Nd (b) 157/4

IV

10 A 22

Deß G…

Pet…

Aufrichtiger, …

PETRO…

Vom Aufnahm, und un…
tzung deß mit vielen Heiligen d…
Apoſtoliſcher Zeiten her von GOtt g…
Weltlichen Geiſtlichkeit, Cleriſey, ode…
Apoſtoliſchen, Wunder-würckenden …
Blut-zeugenden - glorificirten - un…
Theil von dem zwölfften Jahr-…
Zeit des achtzeh…

Zu Chriſti deß Ewigen, Allerh…
Stiffters göttlicher Ehre, St. …
Veneration gründlich ver…

Johann Fe…
Hochfürſtlich-Paſſaueriſchen Rath…
Tollet Lands Oeſt…
Vierd…

Lintz, gedruckt bey Johan…

...Gut-meynenden
...etriners,
... und unpartheylicher
...OPHILUS,
...ununtergebrochener Fortpflan...
... durch alle, und jede Jahr-Hundert...
...t gesegneten Löblichen Petriner-Stands...
... der Prieſterſchaft, unter denen Titlen: de...
...-kirchen, und Clöſter-ſtifftenden, Chriſ...
...und Pfarr-verweſenden Petri. In dieſem
...r-Hundert an, biß zu jetzig lauffender
...ehaden Sæculi 1741.
...höchſten, Königlichen Prieſters, un...
... Peters, und aller heiligen Petrinern
...erfaſſet, und in Druck gegeben
... Von
...erdinand Geſſl,
...h, und Pfarrern zu St. Geörgen be...
...ſterreichs ob der Ennß.
...dter Theil.

...an Michael Feichtinger, 1741.

Staatliche
Bibliothek
Passau

140443533

CENSURA.

PEtrophilus ea intentione, & zelô pro gloria Dei, atque Sanctorum Petrinorum honore parte hac quarta abſolutus publicam in lucem prodit, ut inveniat Lectores cum bono animo, Cultores Sanctorum cum incitamento, & glorificantes DEUM, ad Commendationem ſtatûs Curæ animarum præcipuè ſacrati. Jure ergo merito hanc quoque partem ultimam dicti Petrophili, ſalvô per omnia Decreto PP. Urbani VIII. Typis vulgandam cenſet. Paſſavii 25. Januarii. 1741.

JOANNES CAROLUS GEYER, SS. Theologiæ Doctor, Conſiliarius Eccleſiaſticus & Parochus ad S. Paulum ibidem.

Concl. imprimatur. Sign. Paſſavii ex Conſilio Eccleſiaſtico die 26. Jan 1741.

JOANNES CHRISTOPHORUS LUDOVICUS S. R. I. Comes à Chienburg.

L.S.

JOANNES EVANGELISTA KRENAUER, SS. Theolog. Doctor, Conſiliarius Eccleſiaſticus, & Offic. Not.

Proteſtatio Authoris.

HIemit proteſtire, daß ich durch alles dieſes, was ich allhier von Heiligen, und heiligmäßigen Welt-Geiſtlichen beſchreibe, im geringſten nichts wider das Decretum ſeiner Päbſtlichen Heiligkeit Urbani VIII. will verzeichnet, ſongern in jenem Verſtand genommen haben, wie es von der H. Kirchen ſelbſten zum Theil erkennet, und angenommen, zum Theil von denen bewährten Geſchicht-Schreibern auf ihre geziemende Glaubwürdigkeit angeführet iſt. Und dieſes alles zu GOttes Lob, und geheiligter Ehre der geſammten Weltlichen Prieſterſchafft.

Die

Die Erſte Abtheilung,

Von Dem Evangeliſchen, oder Apoſtoliſchen Petro.

Vorſtellend:

Wie der Allmächtige GOTT durch unterſchiedliche HH. Petriner oder Welt-Geiſtliche von denen Heil. Apoſteln angefangen, biß zu dieſen unſern dermahligen Zeiten das Heil. Evangelium aller Welt habe predigen, und mithin ſeinen Chriſt-Catholiſchen Glauben über den gantzen Erd-Boden ausbreiten laſſen.

SÆCULUM XII.

Im zwölfften Jahr-Hundert,

Das iſt:

1100. biß 1200.

DEr H. Otto Biſchof zu Bamberg und Apoſtel deren Pommern, ware aus Schwaben gebürthig,

und zwar aus einem vornehmen Ge-
ſchlecht, deſſen Herr Vatter eben den
Nahmen Otto, ſeine Frau Mutter aber
den Nahmen Adelhaid führte. Nach
wohl vollbrachten Studien betratte er
den geiſtlichen Stand, wurde zum Prie-
ſter geweyhet, und der damahls mit dem
Pohlniſchen Hertzogen Boleslao vereh-
lichten Schweſter Kayſers Henrici IV.
zum Hof-Capelan gegeben. Er begrif-
fe die Pohlniſche Land-Sprach gar bald,
und ſetzte ſich in ſo groſſes Anſehen, daß
die vornehmſte Kinder deren Lands-
Magnaten ihme unter ſeine Obſicht,
und Auferziehung anvertrauet wurden,
und weilen er groſſe Geſchancknuſſen be-
kame, erbaute und ſtifftete er bey dem
Würtzburgiſchen Cloſter, allwo er in ſei-
ner öfftern Geſandſchafft von der Her-
tzogin Juditha zu ihrem Herrn Brudern
dem Kayſer, öffters vorbey reyſete, ein
Spital für die Fremdling. Nach Abſter-
ben erwehnter Hertzogin in Pohlẽ, begab
er ſich wider nach Teutſchland, hielte ſich
zu Regenſpurg bey den Canonichen auf,
und leuchtete mit ſolchem exemplariſchẽ
Lebens-Wandel, daß er allenthalben be-
liebt,

liebt, von der alldaſigen Abbtißin, deß Kayſers Henrici Bluts-Befreundtin, wiederumen zum Hof-Capelan, und Beicht-Vattern angenommen, auch zum Verwalter aller ihrer Güter geſe-tzet, , nachgehends aber von dem Kay-ſer ſelbſt nach Hof beruffen, zum gehei-men Secretario, und Hof-Cantzler ge-macht, ihme auch die Erbauung der groſſen Mariä Kirchen zu Speyer über-geben worden. Kayſer Henricus ſange öffters mit ihme die Pſalmen mit Hind-anſetzung aller eitler Zeit-Vertreibun-gen, und weilen ſelber Zeit der Biſchof zu Bamberg das Zeitliche geſeegnet, mußte der Prieſter und Cantzler Otto mit allen Gewalt Biſchof ſeyn, deme dann die Bamberger mit gröſten Ju-bel biß nach Ammerbach entgegen ka-men, mit ihme den Einzug zu halten. Es ware aber die Demuth und Nieder-trächtigkeit bey dem neu-erwählten frommen Biſchofen ſo groß, daß, als er nahe zu der Stadt gelangte, ſelber von dem Pferd geſtigen, ſeine Schuh aus-gezogen, und paarfuß zur Stadt einge-gangen. Es ſetzte zwar Verfolgungen,

und in ihme ſelbſten eine Gewiſſens-Angſt ab, weil er den Ring, und den Biſchofs-Stab von dem Kayſer annahme, welches ſich aber alles mit deme beygeleget hatte, daß er an Pabſt Paſchalem einen demüthigen Brief geſchrieben, nach Rom beruffen, mit aller Niderträchtigkeit dem H. Vattern ſein Biſtum übergeben, der ihm ſolches aber wiederumen mit aller Ordnung eingehändiget, ihne ſelbſt denen Bambergern recommendiret, und ihme das Pallium ertheilet hat. Er kame nun zu gröſter Freud der Bamberger, und des Kayſers ſelbſten in ſein Biſtum zuruck, fienge alſo gleich an Kirchen und Clöſter zu bauen, wie im Kirchen und Cloſter ſtifftenden Petro zu erſehen. In einer gefährlichen Kranckheit war er gäntzlich entſchloſſen, bey Wiedergeneſung ſich in S. Michaelis Cloſter zu begeben, und ein Mönch zu werden, GOtt zeigte aber, daß er ihn zu dieſem Stand nicht beruffen, dahero hat der H. Abt Wolframus ſelbſt in allweg geſuchet, ſolches zu verhindern, und, als S. Otto bey ſeiner ſchon in etwas angehender Gene-

Geneſung würcklich zum Cloſter ſich tragen lieſſe, und um die Aufnehmung gantz eyfrig angehalten, fragte ihn der Abt zum Voraus: ob er ihme in allen Sachen den vollkommenen Gehorſam verſprechete, und da nun der fromme Biſchof ſolches mit gantz ernſtlichen Ja beantwortete, befahle ihm der H. Abbt alſobalden in der Kraft dieſes verſprochenen Gehorſams, er ſolle biß an ſein Ende in ſeinem vorigen Stand, nehmlich Biſchof verbleiben, und alſo fortfahren, wie er angefangen; da ſchluge nun der Beruf des H. Dieners GOttes erſt in ſeine vollkommene Frücht aus, er beſchloſſe: ſich ins Pommern zu begeben, allda denen Heyden das Evangelium zu predigen, und die gefangene Chriſten zu erledigen; lieſſe auch zu dieſem Ende durch Rudolphum ſeinen Verwalter alle ſeine Frücht in Sachſen verkauffen und darfür Tuch und andere Waaren einhandlen, um denen Gefangenen beyzuſpringen. Begab ſich demnach mit Päbſtlichen Gewalt ins ermeldte Pommern, in die Hertzogliche Reſidentz Piritz, und warffe den edlen

Saamen des Allerheiligſten Worts GOttes ſo fruchtbarlich aus, daß ſich auf ſeine Predig faſt alle auf einmahl zum Chriſtenthum wenden wollten, und darvon bey ſieben tauſend den H. Tauf, und Glauben angenommen, denen er genugſame Prieſter zugabe, und heilige Kirchen-Geräth verſchaffte; ſodann ſich wider weiters auf Camin, nach der Inſul Wollin, ferners nacher Stettin machte, durch eyfriges Predigen all wochentlich zweymahl, ob zwar freylich wohl mit viel erlittenen Verfolgungen, und Unbilden, dergeſtalt die verſtockte Hertzen gewonne, daß ſie ſelbſt ihre Götzen-Tempel, und Götzen-Bilder zerſtöhrten. Nachdem er auch andere Städt mehr durchwandert, und alle Oerther aufs neue beſuchet, ſtellte er ihnen zum Biſchofen den Adelbertum vor, und begabe ſich wiederum zuruck nach Bamberg im Jahr Chriſti 1125. zumahlen er aber nach einer Zeit mit gröſter Betrübnuß hören mußte, daß zwey Städt in Pommern, benanntlich Julin und Stettin wiederum in den alten Unglaub verfallen, verfügte er ſich

zum

zum zweytenmahl dahin, richtete ſie wiederum auf, wandte auch von Pommern würcklich den Krieg ab, den der Pohlniſche Hertzog wider ſie beſchloſſen hatte. Nachdem er in ſein Biſtum widerkehrete, ruffte ihn der allmächtige GOtt durch eine ſchwere Kranckheit mit allen heiligen Sacramenten verſehen, zu der himmliſchen Belohnung im Jahr Chriſti 1139. im 70. Jahr ſeines Alters, und im 37. ſeiner Biſchöfflichen Regierung. Sein Cörper wurde drey Tag von einem Cloſter zum andern herum getragen, aller Orthen das gewöhnliche Gebett für ihne geleiſtet, und den vierten Tag beſtättigte ihn der Würtzburgiſche Biſchoff Imbrius zur Erden. Pabſt Clemens III. aber verſetzte ihn Anno 1189. unter die Zahl der lieben Heiligen. Lex. SS. Weisbacher ex Janingo & Surio. Siehe weiters in dem Cloſter-Stifftenden, Wunderwürckenden und glorificirten Petro.

Der H. Galdinus der Heil. Römiſchen Kirchen Cardinal, Ertz-Biſchof zu Mayland, und Apoſtoliſcher Legatus, oder Geſandter aus der berühmten Familia

milia Valvaſorum de Sola, zu Mayland gebohren, wurde zur Zeit der Spaltung Kayſers Friderici zum Archi-Diacon verordnet, und als ermeldter Kayſer die Stadt Mayland belagerte, begab er ſich mit dem daſelbſtigen Ertz-Biſchoffen Huberto nach Genua zum Pabſten Alexander, diß Nahmens den dritten, von dannen nach Franckreich, und Sicilien, gelangte nach Benevento im Königreich Neapel und von dannen auf Päbſtlichen Befehl endlichen nach Rom, allwo er von dem Pabſten zum Cardinal, darauf zum Ertz-Biſchoffen der von Friderico zerſtöhrten, und durch den Tod ihres Hirtens beraubten Stadt Mayland gemacht. Seinen Seelen-Eyfer in Erhaltung, und Fortpflantzung des Chriſt-Catholiſchen Glaubens bezeigte er mit groſſem Exempel, dann, als durch ſeine Sorgfalt mit Beyſtand anderer benachbarten Städten die zerſtreute Schäflein, oder Burger von Mayland ſich wiederum zuſammen verſammleten, und einen offentlichen Einzug in die Stadt gehalten, verfügte ſich Galdinus

in verſtellter Kleidung, um deſto ſiche⸗rer des Kayſers beſorgter Nachſtellung zu entgehen, über Venedig auch dahin, bekleidete ſich mit ſeinem Ertz Biſchöf⸗lichen Habit erſt in der Lombardey, und wurde darauf mit groſſem Jubel in der Stadt Mayland bewillkommet, da er dann alſobalden ſich befliesse, die ge⸗kränckte Kirchen⸗Güther wider in ihre Freyheit zu ſetzen, die zerſtörte Clöſter zu erbauen und ſeinen Ertz⸗Biſchöflichen Sitz zu ergäntzen. Weilen auch an der Erkanntnuß des rechtmäßigen Kirchen⸗Haupts das Heyl aller wahrglaubigen Seelen hanget, ware er alles Gewalts daran, daß Alexander III. für ſolchen von denen Seinigen erkeñet wurde, dahero ſetzte er alle ihm untergebene Biſchöf ab, die es mit Victore dem After⸗Pabſten hieltẽ, und brachte auch die zu Lodi dar⸗zu im Jahr Chriſti 1168. Seinẽ Biſchöf⸗lichen Amt ſtunde er aufs wachtſamſte, und alſo ſeiner Kirchen mit allem Fleiß und Sorge vor, widerſetzte ſich aufs heftigiſte der Ketzerey der damahls ent⸗ſtandenen Catharrorum, und widerleg⸗te ſolche auf das gründlichſte, denen Ar⸗

men war er ein gnädigſter Vatter, wegen ſeiner Demuth, Leutſeeligkeit, und Beredſamkeit in groſſem Ruhm, und als er im zehenden Jahr ſeiner Biſchöflichen Regierung ſo ſchwach an ſeinen Leibs-Kräften wurde, daß er die heilige Altar-Dienſt GOtt nicht mehr abſtatten kunte, wolte er ſich doch aus Eyfer des wahren Worts GOttes von dem H. Predig Amt nicht abhalten laſſen, tratte alſo wider die Ketzer auf die Cantzel, und gabe daſelbſt, gleich nach vollendter Predig, in eine Ohnmacht fallend, auch auf der Cantzel ſeinen Geiſt auf, im Jahr Chriſti 1176. Sein Grab ward mit vielen Wundern von GOtt beleuchtet. Lexicon Sanctorum 18. April.

Der Heil. Albertus aus einem berühmten Geſchlecht der Normänner ware Biſchof zu Moncorvo in Apulien, ſchon in ſeiner Jugend eines H. Wandels, indeme er ſich von aller Geſellſchaft anderer Kinder, auch der Knaben, um ſoviel mehr deren Mägdleiu aufs genaueſte abſönderte, die meiſte Zeit ſeiner Freyheit mit Singen, und Bet-

ten in der Kirchen zubrachte. Nachdem er zum Biſchöfflichen Amt erhoben wurde, führte er durch Betten, Faſten und Weinen ein ſo ſtrenges Leben, daß er darüber das Geſicht verlohre, und gäntzlich erblindete, was Eyfer er nun durch Lehr, und ſo gutes Exempel bey ſeinen untergebenen Schäflein im wahren Glauben, und Chriſtlichen Sitten eingepflantzet habe? gibt ſich leichtlich von ſelbſt zu verſtehen, Er verſtarbe im Jahr Chriſti 1127. Henſchenius. Siehe den Wunder-würckenden Petrum.

S. Albertus Biſchof zu Lüttich. Suche im Chriſti Blut-zeugenden Petro.

S. Adalpretus Biſchof zu Trident, regierte ſein Biſtum zwantzig Jahr lang und ſetzte ſolches in einen guten Stand, erhielte vom Kayſer Friderico Barbaroſſa im Jahr Chriſti 1161. viel Freyheiten, traffe mit ſeinen Benachbarten gute Bündnuß, und ſtarbe des Martyr Tods. Siehe Chriſti Blut-zeugenden Petrum. Lex. SS. 27. Mart.

S. Bernardus Biſchof zu Carinala in Campanien, ware von Jugend auf ein

eyfri-

eyfriger Abtödter und Caſteyer ſeines Fleiſches, ſein Gelehrtigkeit, und fromme Aufführung machte ihn anfänglich zum Capellan, und Kirchen Rath des Fürſtens von Capua, und hernach gar zum Biſchof zu Foro Claudio, nach Zerſtöhrung aber dieſes Platzes verſetzte er ſeinen Biſchöflichen Sitz nach Carinola. woſelbſt er eine Kirche ſamt der Biſchöflichen Wohnung erbaute, und des H Martini Marſicani Leichnahm verſetzte, worinnen auch er ſelbſten begraben wurde, im Jahr des Heyls 1109. nachdem er ſeinem hochgeiſtlichen Amt mit allem Seelen-Eyfer drey und zwantzig Jahr lang vorgeſtanden, wird auch von ſelbiger Stadt und dem gantzen Biſtum als ein Wunderthätiger Patron verehret. Lex. SS. 12. Mart. Siehe im Wunder-würckenden Petro.

S. Bogumillus, oder Theophilus Ertz-Biſchof zu Gneſen in Pohlen, daſelbſt von dem hohen Geſchlecht der Grafen von Libitz gebohren, lage denen untern Schulen ob in ſolch ſeinem Vatterland, zur Heil. Theologie, und denen geiſtlichen Rechten aber begab er ſich nach Paris,

ris, von dannen er wieder zuruck kehrte in ſeine Geburts-Stadt, allwo er ſich in allen Heiligen Tugenden übte. Sein Bruder Boguphalus tratte in den H. Ciſterzienſer Orden, Bogumillus aber gabe zu Erbauung der Kirchen zu Dobrova den halben Theil von ſeiner Erbſchafft, und begab ſich auf Einrathen des Ertz-Biſchoffens zu Gneſen Johannis diß Nahmens deß erſtens in den geiſtlichen Stand, in welchem er erſtlich von gleich ermeldtem Ertz-Biſchoffen zum Cantzler gemacht, und hernach zum Prieſter gewenhet worden. Er übergabe ihm auch die Obſicht über die Kirchen zu Dobrova, und erhebte ihn darauf zum Dechanten zu Gneſen, alſo, daß er dieſen zweyen Aemtern zugleich vorſtunde. Als Joannes das Zeitliche geſeegnet, wurde Bogumillus mit einhelliger Stimme an deß abgeleibten Stelle zum Ertz-Biſchoffen erwählet, ob er ſchon ſelbſt nichts wenigers geſuchet, dahero auch wider ſeinen Willen von Pabſten Alexandro III. eingewey-het. In ſeinem hohen Amt führte er ſich dann jederzeit ſo demüthig, als

klug auf, gabe denen Armen einen mild-reichen Vattern, gleichwie allenthalben seinen Schäflein einen sorgfältigen getreuen Hirten ab, und denen erſt kurtz vorhin in Pohlen ſich einfindenden Ciſterzienſer-Geiſtlichen erbaute er zu Coronovv ein ſchönes Cloſter. Zumahlen aber, leider GOtt! unter der Pohlniſchen Geiſtlichkeit die Unlauterkeit, und anderer ſündhafter Wandel, als ein vom böſen Feind geſäetes Unkraut eingeriſſen, und er ſolchem Unweſen nit genug ſteuren kunte, verlieſſe er mit Päbſtlicher Verwilligung ſein Biſtum, und begabe ſich in eine Einſiedlerey unweith Unjejovia in Groß-Pohlen unter dem Camaldulenſer-Orden, darinnen er zwölf Jahr zubrachte, biß er Anno 1182. ſeinen Geiſt in die Hände des Schöpffers übergabe, und nacher Dobrova in die von ihme ſelbſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu Ehren erbaute Kirch begraben, von Pabſt Alexander dem IV. hernach erhöhet, Anno 1666. nach Unjejovia verſetzet wurde. Lex. SS. 10. Jun. Siehe weiters den Wunder-würckenden Petrum,

S. Cel-

S. Celſus Biſchof zu Armagh in Irrland beſuchte und unterſuchte alles fleiſſig, was ihm in Irrland untergeben war, er beruffte eine gantze Geiſtliche Kirchen-Verſammlung aus ſeiner unterhabenden Cleriſey, verbeſſerte was in vielen Mißbräuchen ſchädlich unter ſeiner Heerde eingeriſſen ware, richtete auf, und erneurte die verbrannte Kirchen, und GOtts-Häuſer, und verlieſſe dieſes Zeitliche im Jahr Chriſti 1128. Lex. SS. den 9. April.

S. Dionyſius Ertz-Biſchof in Bulgarien begabe ſich, das H. Evangelium zu predigen nach Rußland zur Zeit des Rechtglaubigen Orientaliſchen Kayſers Emanuelis, erbaute auch ein Cloſter zu Niſinovogorod, und verlieſſe das ſterbliche Leben zu Kiov, allwo er auch begraben wurde im Jahr des Heyls 1180. Lex. SS. 26. Jun.

S. Georgius Biſchof zu Suelli in Sardinien von unfruchtbaren, geringen, und bey einer vornehmen Matron in Dienſten geſtandenen Eltern auf Göttliche Verkündigung zur Welt gebohren gewöhnte ſich ſchon von Kindheit an zur

Caſteyung des Leibs, indeme er alle Mitwoch und Freytag nur einmahl die Mutter-Bruſt geſogen, auch dieſes ehender nicht, als nach Untergang der Sonnen, er wendete ſich auch gleich von Jugend auf an zu Erlernung der ſowohl Griechiſchen als Lateiniſchen Sprach, und wurde ſeines frommen Lebens, und Gelehrſamkeit halber gantz fruhzeitig zum Prieſter, ja ſogar im 22. Jahr ſeines Alters ſchon zum Biſchoffen geweyhet, in welchem Amt er mit ſo vollkommenen Exempel, als eyfriger Lehre der Chriſtenheit vorgeleuchtet, und ſo wunderbahr, als heilig gelebet, biß er in einem hohen Alter das Zeitliche mit der ewigen Glückſeeligkeit vertauſchet im Jahr Chriſti 1117. Henſchenius in contin. Bollandi. Siehe ferners den Wunder-würckenden, und glorificirten Petrum über dieſes Sæculum.

S. Hugo Biſchoff zu Grenobl, ware aus dem Delphinat in Franckreich von Caſtro Novo gebohren, deſſen Adelicher Herr Vatter Nahmens Odilo ein Kriegs Obriſter (nachdeme der Sohn Biſchof worden) auch ſein Regiment abge-

abgelegt, und als ein alter Greiß den ſtrengen Cartheuſer-Orden angenommen, darinnen 18. gantze Jahr Wunderwürdig biß ins hunderte Jahr ſeines Alters zugebracht hatte. Hugo von Jugend auf wohl erzogen, betratte anfänglich in ſeinem Vatterland ein Canonicat, und hielte ſich treflich wohl, alſo, daß der Cardinal Hugo ihne in ſeiner Päbſtlichen Geſandſchaft, für einen Mit-Geſellen begehrte, und er kurtz darauf, ob ſchon wider all ſein demüthiges Einwenden Biſchof zu Grenobl, oder Gratianopl erkieſen wurde, deme der heilige Pabſt Gregorius diß Nahmens der VII. ſelbſt eigenhändig die Biſchöfliche Weyhe ertheilet hat.

Es erlitte dieſer fromme, und heilige Biſchof entſetzliche Verſuchung von dem hölliſchen Feind viertzig Jahr lang, indem ihm der Teufel ohne Unterlaß die Gottsläſteriſche Gedancken eingabe, GOtt müſſe entweder ungerecht, oder unbarmhertzig ſeyn, weil er ſo viel Fromme quälen, und ſo viel Gottloſe aufkommen laſſet ꝛc. Und kunte der Heil. Mann GOttes dieſe ſchwere Plag, und

An-

Anfechtung biß in ſein letzte Todts-Kranckheit nicht vom Halß bringen, doch überwunde er durch GOttes Genad beſtändiglich, ſich veſt und ſteif an die Haupt-Regel haltend, daß nehmlich die Urtheil GOttes unergründlich ſeyen, er erlitte einen höllischen Sturm um den andern, und ſchritte mithin auch von einem Sieg zu dem andern. Sein Biſtum fande er Anfangs gantz verwirret, und verwildet, und nachdem er etlich gantze Jahr alle Mühe und Arbeit faſt umſonſt verwendete, verluſſe er die Biſchöfliche Regierung, und begabe ſich in ein Cluniacenſiſches Cloſter Caſa Dei genannt, in den Heil. Mönch Stand, wurde aber auf deſſen Bericht von dem Pabſten ohne Anſtand wiederumen zu ſeinem Biſchöflichen Amt verſchaffet, da er dann etwelche Clunicenſiſche Ordens-Männer ſich zur Beywohnung nahme, und als der Heil. Bruno den Cartheuſer-Orden ſtifften wolte, ware er mit Freuden ſein Gehülf, und halffe ihm ſolchen einrichten, übergabe ihm die rauhe Wildnuß des Nahmens Carthuſia, oder die Cartheuſe zur Wohnung,

und

und zeigte durch ſeine eyfrige Mit-Arbeit mehr einen Knecht, als einen Herrn, welches ihm aber S. Bruno nicht angehen lieſſe, dann es wolte Hugo ſo gar ſein eigenes Reit-Pferd verkauffen, und das Geld denen armen Geiſtlichen austheilen, mithin all ſeine Biſchöffliche Amts-Verrichtungen zu Fuß verrichten, da er doch durch die ſtete Caſteyungen des Leibes, mit Faſten, Betten, Wachen, noch mehr aber durch obgemeldte inſtändige teufliſche Verſuchungen ohnedem dergeſtalten ausgemergelet ware, daß ſeine Gebein mit nichts, als mit der Haut bedeckt geweſen. Seine Beicht-Kinder bewegte er gemeiniglich durch eigenes Weinen zur ſchmertzlichſten Buß und Reue, GOtt hatte ihm auch ſonderbare Gnaden ertheilet zwiſchen Feinden, und Zweyſpaltigen Fried und Einigkeit zu ſtifften. In der Predigung des allerheiligſten Worts GOttes war er ſo kräftig, als heftig, und eyfrig, darbey von einer wunderbahren Gedächtnuß, und unbeſchreiblichen Demuth, biß endlichen ſeine Kräfften zum Tod ermatteten, und ſein Geiſt von di-

ſer Zergänglichkeit aus dem Streit zur himmliſchen Sieg-Cron abfuhre im Jahr Chriſti 1132. Seines Alters im 80. und ſeiner Biſchöflichen Regierung im 50. Jahr. Vide Latiùs Ribad. im Erſten Theil den 1. April. Lex. SS. & Martyrol. Bened. eodem.

S. Wuilielmus Ertz-Biſchof zu Yorckh wurde in Engeland, von vornehmen Eltern, als Heriberto einem Grafen, und Emma einer Schweſter Stephani des Königs in Engelland gebohren, Standmäßig erzogen, bey erreichtem Alter zum Schatz-Meiſter zu Yorckh, auch ſeines Verſtands, und Gottesforcht willen zum Biſchoffen erwählet, war aber in ſeiner Wahl unglückſeelig, biß nach dem Tod S. Bernardi, der ſich ſelbſt widerſetzte, nach welchem er von neuem erkieſen, ins Ertz-Biſtum eingeſetzet, und vom Pabſten Anaſtaſio mit dem Pallio begabt wurde. Er prophezeyte ſeinen Nachkömmling, ſtarbe an einem Fieber Anno 1154. ſein Leichnahm ward zu Yorckh in der Haupt-Kirche begraben, im Jahr 1284. wiederum erhöhet, und erfolgten darauf die

viel Wunder bey demſelben. Lex. SS. 8. Jun. Nota: Von dieſem Heil. Biſchoffen zweifle ich doch: ob er nicht ein Ordens Geiſtlicher des Heil. Vatters Benedicti, oder Bernardi geweſen ſeye?

S. Richardus Biſchof zu Andria in Apulien verſtarbe um das Jahr 1200. und wurde begraben in der Kirchen zu Andria. An. 1438. den 23. April fande ſich ſein Cörper noch in der Haupt-Kirchen, und wurde ſodann zum Hoch-Altar verleget, der Heil. Leichnahm gabe einen vortrefflichen Geruch von ſich und bey demſelben zeigte ſich zugleich eine Zeugnuß, welche erwieſe, daß dieſer Heil. Biſchof vom Pabſten Bonifacio VIII. heilig geſprochen worden, hat auch nachmahls Pabſt Eugenius ſeine Verehrung aufs neu beſtättiget. Siehe mehrers von dieſem in dem gloriſicirten Petro deß 12. Jahr-Hunderts. Lex. SS. 9. Jun.

S. Lanfrancus Biſchof zu Pavia in der Lombarden, eben in dieſer Stadt von Chriſtlichen Eltern zur Welt gebohren, in der Forcht GOttes ſowohl als in der Gelehrtigkeit alle ſeine Mit-

Schüler übertreffend, bekame zur Zeit Pabſtens Alexandri III. das Biſtum, ſeiner eigenen Geburts-Stadt, deme er mit groſſem Fleiß, und Seelen-Eyfer vorgeſtanden, wurde aber ſamt ſeiner Geiſtlichkeit vertrieben, weil er auf Begehren des Raths zur Beveſtigung der Stadt von denen Geiſtlichen Güther nichts ertheilen wolte. Als er wieder zuruck geruffen wordẽ, lieſſe er zwar ſeine Geiſtliche wiederumen nach Pavia kehren, er aber ſelbſt begabe ſich nach Rom, und erwarbe von dem Pabſten eine nachdrückliche Kirchen-Straf wider die geiſtliche Feind. Nachdem er aber wieder in ſein Biſtum gelangte, und mit dem widerſpenſtigen Rath der Stadt in neue Strittigkeit verfiele, lieſſe er ſich krancker in das Cloſter zum H. Grab vor die Stadt hinaus bringẽ, und beſchloſſe daſelbſt ſein Leben im Jahr Chriſti 1194. wurde auch ſein Leichnam in ermeldtem Cloſter begraben. Siehe mehrers im glorificirten Petro über das zwölfte Sæculum Er ſolle vor ſeinem Tod den Vallumbroſer-Orden im Cloſter angenommen haben, und wird

von dem gantzen Orden auch verehret. Lex. SS. den 23. Jun.

S. Bellinus, Ertz-Prieſter und Pfarrer, auch nachmahliger Biſchoff zu Padua, und Martyrer, ſiehe den Pfarr verweſenden Petrum.

S. Norbertus erſtlich ein Weltlicher Chor-Herr, nachmahlen aber ein Stift-Vatter des H. Præmonſtratenſer-Ordens, und Ertz-Biſchof zu Magdeburg, war von vornehmen Eltern, Heriberto und Hedvvig, ſo reich, als adelich in der Stadt Santen am Rhein, unter dem Cölniſchen Biſtum gebohren. Etwas erwachſen wurde er nach Hof geſchickt, erſtlich zwar zu Friderico dem Ertz-Biſchoffen zu Cölln, nachgehends aber an Kayſer Heinrich, allwo er in die Uppigkeiten, und Wollůſt der Welt verfiele, welches doch der allergůtigſte, und vorſichtigſte GOtt bald geendet, zumahlen, als Norbertus einſtens an ein Orth hinritte, entſtunde ein Donner-Gewitter, und ſchluge ihn vom Pferd, daß er bey einer Stund lang faſt tod da lage, darauf er ſich bekehret, und in das Cloſter Sigeberg begabe, reumůthige Buß

würckte, und heilige Tugenden erlernte, verfügte ſich wiederum nacher Cölln, bekannte ſeine Sünd vor dem Ertz-Biſchoffen, Friderico, und begehrte Diacon und Prieſter zu werden, welche beyde Orden er auch auf einmahl bekame. Damit er nun ſeiner vorgenommenen Andacht deſto beſſer abwarten kunte, verfügte er ſich noch einmahl in das Benedictiner Cloſter Sigeberg und brachte daſelbſt 40. Tag mit Betten und Faſten, 2c. zu, als er hierauf wieder nacher Cölln gelangte, fieng er an mit ſolchem Eyfer zu predigen, daß ſich alle, denen ſein voriges üppiges und freches Leben bekannt ware, darüber heftigſt verwunderten. Nachdem er auch drey Jahr in ſeinem Buß-Leben alſo zugebracht, verlieſſe er all ſein Einkommen und Nutznieſſung des inngehabten Canonicats, warffe ſogar ſeine Schuh und Strümpff hinweg, und gienge paarfuß nach Rom, von dannen aber wendete er ſich, auf vom Pabſten Gelaſio erhaltene Macht, und Erlaubnuß, unter die unbekehrte Völcker, predigte ihnen mit unabläßlichem Seelen Eyfer das Heil.
Evan-

gelium durchwanderte in Begleitung noch etwelcher anderer Gefährten paarfüßig viel Städt und Flecken, als ein durchdringender Buß-Prediger, weil er nicht allein mit dem Mund, nachdrücklich redete, ſondern auch mit Heil. Exempel und mit der Gnad der Wunder-Wercken das Wort GOttes bekräfftigte, und mit ſeinem Heil. Tugends-Wandel alle Hertzen an ſich zoge, er wanderte mit bloſen Füſſen dergeſtalten im kalten Wetter und tieffen Schnee herum, daß er zuweilen biß an die Knie, wohl öffters auch gar biß auf die Gürtel darinnen waten muſte, darbey alle Beſchwerden mit frölichſtem Angeſicht übertruge, dann die innbrünſtige Liebe GOttes, und des Nächſtens, erwärmte ihn, ſo zu ſagen, von dem Hertzen aus, als ein wohlgeheitzter Ofen, alle Leibs-Glieder. So bald er ſich einer Stadt, oder einem Marckt nahete, wurde ihm mit allen Glocken eingeläutet, und mit gröſtem Gewalt trange alles nach ihme in die Kirchen, jedermann wolte ihne ſehen, und hören. In Vereinigung feindſeeliger Menſchen gab

ihm GOtt auch ſonderliche Gnad, wie in dem Wunder-würckenden Petro nachzuſehen. Der Allmächtige vergröſſerte indeſſen die Anzahl ſeiner Jünger, unter welchen der vornehmſte ware der H. Hugo, des Ertz-Biſchoffens zu Cammerich Capellan, und ertheilte ihm Licht und Anleitung: einen neuen H. Orden zu ſtiften, zu dem Ende er ſich in dem Biſtum Landum ein einſames, wildes, und abgelegenes Orth erkieſe, deß Nahmens *Præmonſtratum*, erbaute daſelbſt ein Cloſter, und legte hierdurch den Grund-Stein ſeines gantzen Heil. von dieſem Orth alſo genannten Præmonſtratenſer-Ordens, unter der Regel deß H. Auguſtini, und unter dem weiſſen Kleid deren regulirten Chor-Herren, führte in gröſter Strenge mehr ein Engliſches; als menſchliches Leben, thate dem hölliſchen Wolfen trefflichen Widerſtand, der ihm mit allerhand Gewaltthätigkeiten ſeine geiſtliche Heerde anfiele, wurde hernach Ertz-Biſchoff, zu Magdeburg, und ein äuſſerſter Verfechter des Allerheiligſten Altars-Sacraments, wider den Ketzer Taukelinum.

num, Beſiehe weitſchichtiger Ribad. den 6. Brachmonaths, ſonderlich aber ſeine Lebens-Beſchreibung bey R. P. Benedicto Fiſcher, Canonico Regulari dieſes H. Ordens zu Cloſter-Schlögl in ſeinen Tractatl Vita & mors S. Norberti. Auch kan noch mehrers geleſen werden unten im Wunderwürckenden, und glorificirten Petro dieſes vierdten Theils Petrophili über das 12. Sæculum. Item in dem erſten Theil Petrophili. Pag. 455.

Nota:

Für den gelehrten Leſer ſetze ich hierbey: was obgemeldter P. Fiſcherus Canon. Reg. Ord. Præmonſt. Plagenſis in vita & morte S. Norberti cap. 8. von denen Canonichen ſchreibet, nehmlich
" Breviter obſervandum, quòd plura
" totius Eccleſiæ Concilia à tempore
" Apoſtolorum plurimùm laborârunt
" in formanda Canonica diſciplina, ſeu
" in Canonicis, ac Clericis in debita
" diſciplina continendis, conſervandis-
" que, unde illis è Sacris Canonibus,
" ſeu ex ſententiis SS. Patrum Grego-
" rii, Iſidori &c. certam præſcripsêre
" regulam ſecundum quam debebant

“ habitare ſimul, in eodem loco dor-
“ mientes, & comedentes, ſubditi ſuo
“ Decano, ac ſoliti ſe mutuo fratres
“ vocitare, teſte Joanne Molano lib.
“ 1. de Canonicis, ad modum planè,
“ quo nunc Religioſi in clauſtris vivunt
“ propter quod etiam in antiquis hiſto-
“ riis collegia Canonicorum vocantur
“ monaſteria. Scribit autem Joannes
“ Trithemius, quòd ſub Friderico Ar-
“ chi-Epiſcopo Trevirenſi Canonici
“ majoris Eccleſiæ ibidem abjecta vita
“ Regulari deſierint eſſe Regulares, fa-
“ cti nomine, & converſatione ſæcula-
“ res. An hi exemplum ab aliis ad
“ hoc acceperint? an alii ab his, hìc
“ non diſputo. Illud ex vita S. Norber-
“ ti conſtat, quod ejus tempore Sanctis
“ (zu Santen, ubi erat Canonicus) ca-
“ nonica diſciplina multum collapſa
“ fuerit, & admodum indiguerint re-
“ formatione Canonici in illa Eccle-
“ ſia, unde fuerat, & erat Canonicus,
“ ùt dicitur, ſæcularis„ Hos ergò Con-
Canonicos ſuos dum una cum Decano
reprehenderet de collapſa ſua diſcipli-
na Norbertus, apud juniores, & libe-
riores ſaltem, multùm impegit. S.

S. Damnius ein Prieſter zu Bologna eines einſamen Lebens im Kirchſpiel bey unſerer lieben Frauen, S. Maria de Amola, bey Bologna, und verſchiede im Jahr Chriſti 1184. da bey ſeinem Grab viel Wunder-Gnaden geſchahen Lex. SS. den 12. May.

B. Enfridus Prieſter und Pfarrer zu Sigeberg, nachmahliger Dechant zu Cölln, bey St. Andree, wird wegen ſeiner Aufrichtigkeit und Gutthätigkeit ſonders gerühmet, ſuche in dem Pfarrverweſenden Petro über dieſes Sæculum.

S. Guilielmus, oder Guillelmus ein Prieſter zu Pontoiſe in Franckreich, ware ſonders gutthätig gegen armen Wittwen und Wayſen, ein abgeſagter Feind von allen Laſtern, und eyfriger Diener GOttes, geſeegnete dieſes Zeitliche Anno Chriſti 1192. und wird ſein Wunderthätiges Grab von denen Fremden vielfältig beſuchet. Lex. SS. 10. May.

S. Joannes ab Urtica, oder Joannes von der Neſſel, von adelichen Eltern herſtammend, und in einem ſchlechten

Dorf des Biſtums Burgos gebohren, wurde von dem Himmel durch inſtändiges Gebett, als ein ſonderliche Gaab GOttes erhalten aus einem in die 20. Jahr lang erb-loſen, und unfruchtbaren Eheſtand. Sein ſchon in denen erſten Jahren ſeines Lebens erzeigter hoher Verſtand gebahre in ihme die trefflichſte Wiſſenſchaften, und ſein erſter Beruf GOttes ware zum H. Prieſterthum, in welchem er ſich gantz und gar dem Göttlichen Dienſt ergeben hatte, zumahlen aber die ſchwere Kriegs Empörungen in ſein Vatterland eingetrungen, vertheilte Joannes all ſeine Haabſchaft unter die Arme, nur etwas weniges für ſich behaltend, und entſchloſſe ſich, die von Chriſto JEſu dem König des Friedens mit ſeinem Blut geheiligte Orth zu beſuchen, kame demnach gegen Jeruſalem, und brachte daſelbſt mit allem Troſt und Vergnügung eine Zeit ſeines Lebens zu. Als das Kriegs-Gewitter in ſeinem Vatterland in etwas ſich geſetzet hatte, wolte er dahin wieder zuruck kehren, betratte auch würcklich ein Schiff, wurde aber von ei-

einer enſtandenen Ungeſtümme des Meers ſamt ſeinen Reiß-Gefährten in die äuſſerſte Lebens-Gefahr geſetzet, in welcher ſie unzweifentlich zu Grund gegangen wären, wann er nicht durch das eyfrige Gebett zu GOTT, und durch Vorbitt des H. Nicolai Biſchofens zu Myra, deme zu Ehren er in der Einöde eine Capellen zu erbauen verſprochen hatte, die Scheutterung glücklich abgewendet hätte. Er verluſſe auf dieſes alles, und gedachte ſich in eine Wüſte zu verkriechen, um daſelbſt dem Allerhöchſten GOtt allein ſeine Dienſt abzuſtatten, erwählte demnach gantz mit kurtzem Bedencken ihme eine Wohnung in einer ſehr rauchen, mit Dörnern, Diſtlen, und Neßlen, ſamt anderm Unkraut dergeſtalten beſetzten Wildnus, daß ſie insgemein den Nahmen *Urtica*, oder Neſſel von ſolchen ihren Gewächſen ererbte, auf einem hohen Gebürg Oca gelagert. Es ware dieſer Orth ein Aufenthalt vieler Mörder, und Rauber, welche die Wallfahrter nach S. Jacob in Gallicien, daſelbſt anfielen, und pländerten, deſſen doch ungeachtet verbliebe

Joannes bey ſeinem gefaßten Muth, ihme daſelbſt ein Hüttlein, ſamt einer Capellen, dem Heil. Nicolao zu ehren aufzurichten, welches auch geſchahe aller Widerwärtigkeiten der Mördern ungehindert, welche ihm zu Nacht wiederum zuſammen geriſſen, was er mit ſchwerer Mühe und Arbeit den Tag hindurch aufgeführet, ja unerachtet ſie ihm alles zu verbrennen, wohl gar ihne ſelbſt ohne alle Barmhertzigkeit zu erwürgen getrohet, wann er von ſeinem Handwerck nicht abſtehen wurde, ſo lieſſe er ſich gleichwohl nicht abſchrecken, vertraute grundhertzig auf den Allerhöchſten GOtt, erbettlete bey denen benachbarten die erforderliche Mittl, und truge das geſammte Allmoſen mit tauſend Freuden nach ſeinem Orth, lieſſe ſich dann, und wann da, und dort ein Rauber, oder Mörder blicken, ſo ladete er ſolche mit aller Freundlichkeit, und Sanfftmuth zu ſich ein, theilte ihnen von allem dem Seinigen freygebig mit, und gewanne hierdurch dergeſtalten ihre ſonſt wider ihn aufs äuſſerſt erbitterte Gemüther; daß ſie ihm gantz und gar
kein

kein Leyd mehr zufügten, und er folglich daſelbſt nicht allein ein gantzes Spital mit ſibenzehen Bett-Stätten für die Pilgram, ſo bey ihme einkehren wolten, ſondern auch eine Kirch, eine Capell, und ein Cloſter auferbaute, weilen ſich bey Ausbreitung ſeiner Tugend-Stralen viel Hertzen zu ihme verſammleten, ſelben nachzufolgen, unter ſeiner Geiſtlichen Anweiſung zu leben, und ſich ihme als einem geiſtlichen Vattern mit allem Gehorſam biß in den Tod zu unterwerffen.

Joannes der heilige Diener GOttes erkannte dieſes für einen ſonderbahren Willen, und Beruf des HErrns, hörte ihr Begehren, vergſellte ſich mit ihnen nach gewiſſer Zahl, und fienge mit ſelben ein Clöſterliches Leben an, gleich denen Chor-Herren, welche der Regel des H. Auguſtini folgen. Erzeugte indeſſen alle Werck der Liebe denen Armen, und Pilgramen, denen er gleichſam als ein beſtimmter Knecht, und eigentlich beſtellter Aufwarter gedienet. Auch befliſſe er ſich ſonderlich die harte, moraſtige, und allenthalben beſchwer-

beſchwerliche Weeg nach S. Jacob mit groſſer Mühe und Arbeit zu verbeſſern, die zerfallene Brucken wieder aufzurichten, und neue aufzuführen, damit nur GOttes Lob, und S. Jacobs Ehre in allweg beförderet werden möchte. Alle Spitäler ſelbiger Gegend, wurden ihme zur Verwaltung anvertrauet, der Mäßigkeit war er dergeſtalten ergeben, daß er deß Tags nur einmahl und ſehr wenig geeſſen, all jährlich drey viertzig tägige Faſten gehalten, auf die Weiß und Arth wie ſolche die H. allgemeine Kirch nach der Faßnachts Zeit, als ein Gebott fürſchreibet, daß alſo die Unterhaltung ſeines Lebens mehr etwas über-als natürliches geſchienen hatte. Seine Kleidung ware zwar ſchlecht, und ring, jedoch ehrbar, und zu weiten Reiſen gebrauchte er ſich eines Eſels. Alphonſus diß Nahmens der ſibende, König in Spanien, bediente ſich ſeiner öfters, erwählte ihn zum Beich-Vattern, und empfienge mannigfaltigen guten Rathſchlag von ihme, der ihn hingegen mit reichem Allmoſen öfters beſchenckte, ſein angefangenes Werck dardurch fortzuſe-

ſetzen, und zur Vollkommenheit bringen zu können, unter andern mit einem Crucifix aus koſtbaren Parphir geſchnitten, welches der fromme Joannes hernach biß zu ſeinem Ende an dem Halß getragen, da er nehmlich vom groſſen Alterthum, Strengheit des Lebens, vielfältig ausgeſtandenen Sorgen, und Arbeiten entkräftet, ſich letztlich in ſein Cloſter Urtica, oder Neſſel genannt bringen luſſe, nach Erklärung ſeines letzten Willens, und Benahmſung eines anderen zu ſeinem Nachfahrer im Vorſteher Amt, benanntlich Martini Stephani, eines verſtändigen, klugen, eyfrigen, und tugendſamen Manns, freudig ſeinen Geiſt aufgabe im Jahr Chriſti 1163. Von ſeiner Wunder-Würckung, und Glorwürdigkeit nach dem Tod ſiehe unten im Wunderwürckenden, und glorificirten Petro. R. P. Petrus Ribaden. den 2. Brachmonaths.

S. Lambertus ein Prieſter, der das Noñen-Cloſter zu Lüttich deren Beghinarum genannt, geſtifftet hatte, ware in dieſem Sæculo ſeiner Fromm- und Hei-

Heiligkeit halber in groſſem Ruhm. Lex. SS. den 25. Junii.

S. Martinus ein Prieſter zu Soure in Portugall. Siehe unten im Pfarr-verweſenden Petro, über diß zwölffte Sæculum.

S. Gilbertus Prieſter und Stiffter deß Ordens von Sempringham in Engelland (nicht wie einige irren, in Franckreich) ward zur Welt gebohren im Jahr Chriſti 1083. aus dem Freyherrlichen Hauß von Gent aus Flandern, ſeine Jugend hatte ein ſo elendes Ausſehen, und ware ſo verächtlich, daß ſogar das gemeine Hauß-Geſind ein Abſcheuen truge, mit ihme zu ſpeiſen. So ſchändlich und graußlich aber er der Welt vorkame, ſo angenehm war er bey GOTT er wurde bey dem Biſchoffen von Lincolne gottsförchtig auferzogen, nach Franckreich zum Studieren geſchickt, da er ſich ſowohl gehalten, daß er den Titl eines Magiſters erworben, worauf er ſich wiederumen nach Engeland begabe, daſelbſten Knaben und Mägdlein anfangs unterrichtete, und dardurch das Grund-Veſt zu ſeinen Orden anlegte.

Bi-

Biſchof Alexander weyhte ihn zum Prieſter, und nahme ihn zum Beicht-Vattern an. Biß er Anno Chriſti 1135. würcklich den Orden von Sempringham angefangen, deſſen Geiſtliche die weiſſe Gilbertiniſche Chor-Herren genannt wurden, Albi Canonici Gilbertini, deren Regeln von allen andern Orden zuſammen getragen worden.

Er erbaute dieſem Orden zwey Manns- und acht Nonnen-Clöſter, und gewanne in denenſelben ſeine Obſicht über 2200. Perſohnen, welcher Orden vom Pabſten Eugenio Anno 1136. und wiederumen im Jahr 1148. bekräftiget wurde. Es ward ihm auch, nachdeme durch das Kriegs-Gewitter obgedachter Biſchoff Alexander zwar vertrieben, jedoch nach einigen Jahren widerum in ſein Amt eingeſetzt worden, das Cloſter unſer lieben Frauen Mariæ zu Haverholm zu theil, und nahme den vertriebenen Ertz-Biſchoffen von Canterbury, nehmlich den Heil. Thomam zu ſich, und als ſelber wiederumen weiters nach Franckreich in die Flucht muſte, kame er ihme mit Mitteln zu Hülf,

hatte

hatte aber eben deſſenthalben viel Verfolgungen und Verdrüßlichkeiten auszuſtehen. Die viele andere falſche Beſchuldigungen, ſo er zu leyden hatte, kamen allenthalben durch ſeine Unſchuld an den Tag, und wurde alſo ſein Orden wider die boshaffte Verläumder beſchützet. Ubrigens führte er in Regierung ſeines Ordens die ſchärffeſte Diſciplin, aſſe weder jemahlen das geringſte vom Fleiſch, weder auch in Faſten-Zeiten etwas von Fiſchen, gebrauchte ſich aus Demuth keiner anderen, als nur höltzerner, und irrdener Geſchirren, und eines Löffels von Horn. Sommer und Winter war ſein Leib mit einerley Kleidung angethan. Sein Schlaf nicht allein kurtz, und wenig; ſondern auch nur in denen Kleidern ſitzender, und auſſer dem Beth. Die Zeit ſeines Tods ereignete ſich nach glaubwürdiger Rechnung im Jahr Chriſti 1189. und er wurde im Cloſter zu Sompling zur Erden beſtattet. Einige vergleichen ihn fälſchlich mit S. Guiberto zu Gemblours. Lex. SS. 4. Febr. allda auch gemeldet wird, daß die

die RR. PP. Benedictiner und Ciſterzienſer, welche ihne in groſſen Ehren halten, allerdings unrecht thun, daß ſie ihn zu ihrem Orden nehmen wollen. Man beſehe auch das Proprium DD. Canonicorum Regularium den 4. Februarii darinnen gemeldet wird: "Qui "lauream Doctoratûs aſſecutus, & in "Patriam reverſus arctioris vitæ deſi-"derio habitum regularem ſuſcepit &c. Daß er, nachdem ſelber in Franckreich die hohe Schulen durchwandelt, der H. Schrift, und denen Tugends-Ubungen mit ſo groſſem Eyfer obgelegen, daß er ſamt ſelbigen die Heyl-bringende Lehr Sätz des Catholiſchen Glaubens, den Eyfer der Religion, und der Göttlichen Ehre eingetruncken, und aus dem Brunn des Waſſers, welches da ſpringet ins ewige Leben, aufs begierlichſte geſchöpfet, den Lorbeer-Crantz deß Doctorats erworben, in ſein Vatterland zuruck gekehret, aus Begierde eines ſtrengern Lebens den regulirten Habit im Cloſter unſer lieben Frauen Mariæ de Brindlinctonia unter dem Priore Richerio angenom̄en habe, auch bald hernach von dem Biſchoffen Ale-

xan-

xandro zu Licolne zum Pœnitentiario erwählet worden, da er dann das von GOtt erworbene Pfund zu vieler Seelen-Heyl, und Aufnahm wunderbarlich angewendet ꝛc. Aus deme ſich dann wohl erweiſet, daß er vorhin ein Weltlicher Geiſtlicher geweſen, und nachmahls den Regulirten Canoniſchen Orden in beſondere Obſervanz wiederum gebracht hatte, welche von ihm eingeführte Canoniſche Zucht er mit ſolcher Veſtigkeit gehalten, daß er geſprochen, er wolte ehender die Gurgel ſich abſchneiden laſſen, als zugeben, daß ſeine, und ſeiner Geiſtlichen erſte Profeſſion, oder ſolches ſeines angefangenen Ordens-Geſätze erleichtert werden ſolten. So offt er den Nahmen GOttes ausſprechen hörte, boge er die Knie, und neigte das Haupt, und in Betrachtung Göttlicher Dingen vergoſſe er ſo viel der häuffigen Thränen, daß er aus deren Uberfluß erblindete. Wurde auch nach ſeinem Tod mit vielen Wunder-Wercken von GOtt beleuchtet. Siehe im Pfarr-verweſenden Petro.

S. Stephanus de Grand-Mont ein Diacon und nachmahliger Stiffter des

Heil.

H. Ordens von Grand-Mont, oder der Grand-montenſer, wurde gebohren von ſo adelich, als reichen Eltern, Stephano und Candida zu Thiers in Arvernia einer Grafſchafft Franckreichs Anno 1044. wohl erzogen in aller Andacht, in freyen Künſten, und Wiſſenſchaften, trefflich unterwieſen. Als ein zwölff-jähriger Knab begab er ſich mit ſeinen Eltern wallfahrten nach dem Königreich Neapel, wurde aber aus Schickung GOttes zu Benevento kranck, mithin auch daſelbſt gelaſſen, und dem daſelbſtigen Biſchoffen, oder Ertz-Biſchoffen Miloni, von dem Bollandus den 23. Martii Meldung thut, als ein Zucht-Kind anbefohlen, der dann ſeiner auch eyfrigſt pflegte, und verbliebe unſer Stephanus nach erlangter Geſundheit noch gantzer zwölf Jahr daſelbſten, dene dann S. Milo ſolcher geſtalten geliebet hatte, daß er in ſeinen hohen Amts-Geſchäfften niemahlen in ſeinem Biſtum herum reiſete, er muſte den lieben Stephanum bey ſich haben, dahero er ihne auch zum Sub-Diacon, und Diacon geweyhet, wie Fremundus der Geſchicht-Schreiber des Grand-Montenſer Ordens bezeuget.

Nach verfloſſenen zwölf Jahren verſchiede der Heil. Biſchoff, und Stephanus nunmehro 24. Jahr alt verfügte ſich nacher Rom, wurd von einem Cardinalen zu ſeinen hohen Dienſten aufgenommen, allwo er dann Gelegenheit hatte viel zu hören und zu erlernen, ſonderlich was unterſchiedliche Geiſtliche Ordens-Stånd betraffe, hatte auch die Gnad bey zweyen Påbſten benanntlich Alexandro II. und Gregorio VII. in Bekanntſchaft zu kommen, und bekame würcklich vom Pabſten Gregorio die Erlaubnuß nach der Arth einiger Diener GOttes in Calabrien ein abgeſöndertes Leben anzuſtellen, auch, wann es GOtt alſo belieben ſollte, einige andere in ſeine Geſellſchaft aufzunehmen, begabe ſich mithin, nachdem er vorhin ſeine liebe Eltern beſuchet hatte, in Verlauf vier Jahren, um ſich gantz, und gar dem Dienſt GOttes einzuverleiben in aller Stille, und Geheime davon, und machte ſich auf einen gewiſſen, wilden, unfruchtbaren, unbewohnten Berg, Mureto genannt, der in dem Land Limoſin nicht gar ferne von deſſen Haupt-

Stadt

Stadt Limoges liget, fienge daſelbſt ein einſidleriſches Leben an, ihme aus dem Geſträuß ein ſchlechtes Hüttlein zuſammen richtend, damahlen im 30. Jahr ſeines Alters, diente dem Aller-höchſten GOtt in dieſer Wildnuß in ſtrengſter Armuth, eifrigſten Gebett, und heiligen Tugends-Wandel gantzer 50. Jahr, biß er Anno 1124. in GOtt von der Welt abgeſchieden.

Seine groſſe Heiligkeit kunte in dieſem einſamen verwildeten Orth, auch zu ſeiner Lebens-Zeit, keines wegs verborgen bleiben, ſondern wurde bald kundbar, und er erſtlich von zweyen Hirten angetroffen, bald hernach von zweyen Cardinalen beſuchet, welche die Arth ſeines Lebens erforſchten. An dieſem Orth hat er alſo den Orden der Grand-Montenſer geſtifftet, welche weder eigentliche Clerici weder Mönch, noch Einſidler genenit werden wollen, beſihe hievon, und von der Lebens-Art deſſelbigen in dem erſten Theil Petrophili Pag. 450. Es ware das Leben dieſes H. Stephans, welches ſich in das 80. Jahr erſtreckte, in der Wüſten ſo ſtreng, daß

es lange Zeit gebrauchte, biß er einen ſo andern Jünger oder Nachfolger bekame, welche er aber doch zu ſeiner Strengheit nicht verbunde, beſiehe weiters von dieſem H. Stephano in dem glorificirten Petro über das XII. Sæculum, und unten im Regiſter das Wörtlein Stephanus Grand-Mont.

B. Ulſricius, oder Ulricus, ein Prieſter in Engelland, gebürthig aus einem Städtlein Zenton, oder Comtan, acht Meil Weegs von Briſtol, wurde von Kindheit an wohl erzogen, und ſeines Wohlverhaltens wegen mittler Zeit zum Prieſter geweyhet, wie er dann auch eine Zeitlang daſelbſt das Prieſterliche, oder Pfärrliche Amt verſehen, doch nicht gar löblich, weil er denen geiſtlichen Rechten zuwider, dem offentlichen Jagen mit Hunden und Stoß-Vöglen zu ſehr ergeben ware. Als ihm aber das Göttliche Gnaden-Licht recht ins Hertz leuchtete, erkannte er ſeinen Fehler, verluſſe demnach ſein Vatterland, und verfügte ſich nach einem Orth des Nahmens Haſelberg in der Grafſchafft Dorcheſter, 30. Meil von Exceſter

ſter, allwo er ſich in eine Capell, welche hart an der Kirchen gelegen ware, verſchloſſen, als gleichſam in eine Zelle, wobey er mit Wachen, Faſten, Betten, und verſchiedenen ehrbaren Geſchäften, und Hand-Arbeiten die koſtbare Zeit verdienſtlich angewendet, ſein herrliche Tafel beſtunde in Haber Brod und Haber-Muß, und auſſer hohen Feſt-Tägen genoſſe er weder Wein, weder etwas anders, ſo truncken machet. Die heilige Nächt von hohen Feſt-Tägen brachte er faſt ohne Schlaf zu, überfiele ihn dann eine natürliche Schwachheit, ſo lehnte er ſein Haupt nur in etwas an die Wand, damit er geſchwind wiederumen erwachen möchte, ſonſt ware ſein ſüſſes Seliger die Erde, zum Haupt Küſſen aber gebrauchte er ſich eines Büſchleins Heu, ſein bloſer Leib ward umgeben, und bekleidet mit einem eiſernen Pantzer, oder Harniſch, des Nachts aber ſtiege er nackend und bloß in ein kalt angefülltes Waſſer-Gefäß, und lobte GOtt darinnen mit dem Geſang des gantzen Pſalters, auf welches er ſich wiederum heraus begabe, ſeinen Harniſch

anthate, und die noch übrige Nacht-Zeit mit andächtigen Gebett, Lobſingen, und offt ermahligen Knie Fallen zubrachte. Die teufliſche Verſuchungen des muthigen Fleiſches, welche ihm aufs hefftigſte nachſetzten, dämpffte er durch Caſteyung mit Eiß-kalten Waſſer. Denen Fürſten, und Königen predigte er auf kein andere Weiß, als er mit gemeinen Worten dem gemeinen Volck geprediget, auch gabe er keinem Menſchen einen Ehren-Titul; ſondern nennte einen jeden, was hochen oder höchſten Stands er auch immer ware, bey ſeinen Nahmen, das übrige verwarff er als eine eitle Schmeichlerey. GOtt machte ihn auch ſchon in ſeiner Lebens-Zeit mit vielen Wunder-Wercken glorwürdig, von denen weiters unten in dem Wunderwürckenden, und glorificirten Petro geſucht werden kan. Beſiehe im Regiſter das Wörtlein S. Ulfricius. Ex Bollando, welcher ausdruckentlich ſchreibet, es ſcheine nicht, daß er ein Mönch geweſen ſeye, weniger ein Ciſterzienſer. Die RR. PP. Benedictiner verehren ihne auch in ihrem Martyrologio den 20. Febr.

viel-

vielleicht von darumen, weil er als ein Eremit auf die Weiß, und Mannier ihrer Regl ſein Leben angeſtellet hat.

S. Wolpholdus Prieſter, und Capellan zu Hohenwart in Bayrn. Siehe im glorificirten Petro.

S. Theotonius Prieſter, und Pfarrer, ſuche unten im Pfarr-verweſenden Petro aus Marangonio.

B. Robertus, von Arbriſſelo, Ertz-Prieſter, und nachmahliger Religios. Suche im Pfarr-verweſenden Petro.

B. Albertus de Quadrellis, ſuche ebenfalls im Pfarr-verweſenden Petro.

B. Benedictus von Amadæis, ſuche mehrmals im Pfarr-verweſenden Petro über dieſes Jahr-Hundert.

B. Bonfilius Prieſter, hernach ein regulirter Chor-Herr. Suche abermahl im Pfarr-verweſenden Petro.

S. Amatus Ertz-Prieſter zu Nuſci, hernach ein Cloſter-Geiſtlicher. Suche eben daſelbſt.

S. Avertinus ein Diacon, in Touraine von Adelichen Eltern gebohren, ware ein Jünger des Heil. Thomæ Ertz-Biſchoffens zu Candelberg, langte Anno

 1164.

1164. in Franckreich an, ins Elend verſtoſſen, darinnen er auch um das Jahr 1170. ſeinen Geiſt aufgabe. Lex. SS. 5. May. Wir wollen dieſes zwölffte Jahr-Hundert mit dem unerhörten Apoſtoliſchen Eyfer, und Eiſen-veſten Standhafftigkeit des gleich ermeldten H. Thomæ Ertz-Biſchoffens zu Cantelberg beſchlieſſen, von deme weitſchichtig kan geleſen werden bey R. P. Petro Ribadeneira, Croiſet, &c. Und aus dieſem im HH. Petriner-Legend R. D. Weisbachers. Aus denen allen ich hier nur einen kleinen Auszug mache.

S. Thomas Ertz-Biſchoff zu Cantelberg ward gebohren in der Königlichen Engliſchen Haupt-Stadt Londen von ſo frommen, als adelichen Eltern, deſſen Herr Vatter Gilbertus, und ſeine Frau Mutter Matildis benahmſet waren. Die Tugend ſowohl, als die Natur hat von Kindheit an lauter Fürtrefflichkeiten an dieſer Frucht herfür gebracht, forderiſt als er von ſeinem Herrn Vatter in ein Cloſter zur Auferziehung gegeben und in freyen Künſten und frommen Lebens-Wandel trefflich un-

unterrichtet worden. Nachdem er das 21. Jahr ſeines Alters erreichet, und ihme Vatter und Mutter faſt miteinander auf einmahl von dem Tod hingeraffet wurden, verfügte er ſich nach Paris, ſeine Studien fortzuſetzen, und erworbe einen groſſen Ruhm in der Wiſſenſchafft der Rechten. Als ein von einem vornehmen Herrn aufgenommener Secretarius, oder geheimer Schreiber zeigte er ſeine meiſte Ergötzlichkeit an dem Jagen, GOtt ruffte ihn aber durch ſeine Wunder-Gnaden zu einer andern Jägerey, da er nicht Wild, und Vögel, ſondern Menſchen fangen ſollte, zumahlen als ihm ſein abgerichter Vogel einſtens eine Wild-Ante in das Waſſer getrieben, und mit dieſer der Vogel ſelbſt auch ins Waſſer gefahren, ſprange der muntere Thomas aus Forcht ſeinen Vogel zu verliehren ebenfalls ins lauffende Gewäſſer, welches ihn aber mit Gewalt fortriſſe, und mit aller Heftigkeit bey einer Mühle an das Mühl-Rad warffe, da er unzweifentlich zu Grund gangen wäre, wann nicht durch ein augenſcheinliches Miracel der Al-

lergütigſte GOtt das Rad mitten im Lauf hätte ſtillſtehend gemacht, biß der verunglückte Jüngling glücklich, und ohne allen Schaden wider heraus gebracht wurde. Dieſe Augenſcheinliche Gnad GOttes bewegte ſein erkanntliches Hertz, daß er allen eitlen Ergötzlichkeiten Urlaub gegeben, und zu ernſthafften nutzlichern Sachen ſich gewendet.

Es verlieſſe demnach unſer gewitzigter Thomas alle Burgerliche Rechts-Sachen; bey denen er ſich einen groſſen Nahmen gemacht, und hielte um Dienſt an bey Theobaldo damahligen Ertz-Biſchoffen zu Cantelberg, welcher ihn in Anſehung ſeines trefflichen Verſtands, auferbaulichen Tugend-Wandels und verläßlichen Treue, weil er von unverfälſchter Aufrichtigkeit ware, auch gern angenommen, und als er ihn zu allen hochwichtigen Biſchöfflichen Amts-Geſchäfften, auch ſo gar zur Geſandſchaft nacher Rom aufs vergnüglichſte brauchen konnte, machte er ihn zu ſeinem Ertz-Diacon, ertheilte ihm geiſtliche Pfründen zu reichem Unterhalt, wel-

welchen aber der fromme Thomas we-
nigſtens für ſich ſelbſten; ſondern faſt
alles für die Arme angewendet, die ihn
allenthalben ihren gemeinen Vattern
nennten. Er machte ſich auch mit grö-
ſter Frucht, und reichiſten Seelen-Nu-
tzen an das Heilige Predig-Amt, dann
weilen er ſeine geprredigte Lehr-Wort
auch mit erbaulichſten Wercken und tu-
gendſamſten Lebens Wandel bekräfftig-
te, ware ihm durch GOTTES Gnad
gantz ein leichtes, die Hertzen gewinnen,
und die verſtocktiſte Sünder bekehren.

König Henricus gantz begierig dieſen
groſſen Mann zu ſehen, deſſen Hochach-
tung; Liebe und Ruhmwürdigkeit bey
jedermänniglichen von Tag zu Tag ge-
ſtiegen, erfuhre gleich im erſten Ge-
ſpräch, daß er weit alles Lob mit ſeinen
Verdienſten und Vortrefflichkeitē über-
ſtiege, wurde demnach dergeſtalten von
ſeinen herrlichen Gebärden und ausneh-
menden Geſchicklichkeit eingenommen,
daß er ſelben von Stund an zu ſeinem
oberſten Reichs-Cantzler, und Vorſte-
her, oder Præſidenten des Königlichen
Raths erkieſen, mit ſolcher Gewogen-

heit, daß gleichſam, als ein ordentliches Geſatz muſte gehalten werden, alles, was dieſer ſein geliebteſter Reichs-Cantzler angeordnet hatte, weßwegen dann auch jedermann ſeine Gnad zu erwerben geſucht. Das Königliche Reichs-Amt, ſo er bey Hof vertratte, war ihm nicht zur geringſten Hindernuß in ſeinen Geiſtlichen Kirchen Geſchäfften, er ware der klugiſte, und tauglichſte Staats-Bediente, zugleich aber der auferbaulichſte, und vollkommneſte Geiſtliche, den jemahlen Engelland geſehen hat. Der Tag muſte ihm dienen zu Vollbringung der Geſchäfften, die Nacht aber meiſten Theil zur Abſtattung ſeines Gebetts, ſeine wenige Ruhe nahm er auf dem harten Erdboden, wie ihn der König dann ſelbſten auch alſo angetroffen. Die Caſteyung ſeines Leibs war ſeine liebſte Speiß, und verſtrichen ſehr wenig Täg, daß er nicht durſtige Geiſel mit ſeinem Blut tränckte, der Liebe gegen denen Armen war er ſo ergeben, daß er keinem jemahl etwas abgeſchlagen.

Der König gab ihm ſeinen gröſten Schatz in Verwahrung, nehmlich ſeinen eige-

eigenen Königlichen Printzen, und Cron-Erben, als einem Obriſten Hofmeiſtern zur Unterweiſung, dergleichen auch bey ihme andere hohe Fürſten des Reichs mit ihren Söhnen ſuchten, Es ſchluge der unermüdete Thomas alle dieſe beſchwerliche Arbeiten keines wegs aus, GOttes, und des Nächſtens, forderiſt des gantzen Engliſchen Reiches, als ſeines Vatterlands Liebe bewoge ihn, ſich Tag und Nacht dahin zu befleiſſen, daß er demſelben fromme, und gottsförchtige, mithin getreue Vorſteher erziglen möchte.

Kaum wurde indeſſen der Ertz-Biſchöffliche Stuhl zu Cantelberg im Jahr Chriſti 1162. durch zeitlichen Hintritt Theobaldi erlediget, als gleich alle Gemüther ihre Augen auf den Reichs-Cantzler Thomam warffen, deren guten Meynung Henricus der König ſelbſt beyſtimmete, und alſo muſte der erſchrockene Thomas Ertz-Biſchof ſeyn, er wollte, oder wolte nicht, und lieſſe ſich Henricus dardurch nicht abhalten, daß Thomas recht ernſtlich und aufrichtig, ohne allen Scheu geſprochen, es

wurde ſeine Königliche Majeſtät ob dieſer Erwählung eine Reu ankommen, zumahlen, wann ſich aus Königlichem Befehl, oder Verordnung etwas ereignen ſolte, ſo wider die Freyheit der H. Kirchen lauffen möchte, worein er als Ertz-Biſchoff nach Anleitung ſeines Gewiſſens nicht verwilligen kunte, welches demnach die Königliche Lieb und Gewogenheit in Haß, und Verfolgung verwandeln, den König aber ſelbſten in viel Unwillen und Verdrüßlichkeiten ſtürtzen wurde. König Heinrich bliebe nichts deſto weniger bey ſeinem gefaßten Schluß, unerachtet er ſich über ſolche freymüthige Red nicht wenig befremdete. Es kame alſo die Cleriſey zu Londen in der Abtey von Weſtmünſter zuſammen, und ward Thomas mit einhelliger Stimm zum Ertz-Biſchoffen erwählet, und nach Cantelberg geführet, allwo ihm am Samſtag die Prieſterliche, am Sonntag darauf, als heiligen Pfingſt Feſt ſogleich die Biſchöfliche Weyhe von dem Biſchoffen zu Winckeſter in Beyſeyn vierzehen anderer aſſiſtirenden Biſchöffen mit allgemeinem

Ju-

Jubel ertheilet worden, als er das 44. Jahr ſeines Alters zehlte.

Es legte der Heil. Diener GOttes nicht nur das Biſchöffliche Kleid, ſondern ſamt ſelbem auch alle hohe Biſchöfliche Tugenden an, und ware ſeine Demuth ſo groß, daß, als ihm Pabſt Alexander, diß Nahmens der dritte, das Pallium zugeſendet, er ſolches mit bloſen Füſſen, und auf der Erden kniender an ſich genommen, er machte ſich nach der Ermahnungs Lehr des H. Apoſtels Petri zum auserleſenen Vorbild ſeiner geiſtlichen Heerde, und nahme auch nach der Regl des H. Auguſtini das regulirte Leben an, darzu ſich zugleich ſeine Chor- oder Dom-Herren verlobten, wie ihn dann die Herren Canonici Regulares in ihrem Proprio verehren. Er truge unter ſeinen Biſchöfflichen Kleidern das regulirte Canoniſche, und unter dieſem erſt wiederumen ein ordentliches Buß-Kleid. Sein H. Meß verrichtete er täglich unter vielen Thränen, denen Armen wuſche er die Füß, und diente ihnen zu Tiſch vielfältig, er kunte auch gar nicht ſpeiſen, ohne einige

Arme bey ſich zu haben. Allen Krancken, betrübten und Betrangten gab er einen Vattern ab, denen Wittwen, und Weyſen einen treuen Beſchützer, ſeinen Beamten geſtattete er keines wegs, die geringſte Geſchancknuß, und Schmiralien einzunehmen, wie dann einſtens ein Abbt keinen antreffen kunte, der die angebottene Verehrung um ſchleunige Abfertigung angenom̃en hätte. Er ware ein lebendiger Spiegel aller rechtſchaffenen Kirchen-Prälaten, und ſein Ertz-Biſtum bekame in kurtzer Zeit das beſte Ausſehen.

Anno 1163. muſte er über Meer auf den Kirchen-Rath nach Turon verreiſen, deme Pabſt Alexander III. ſelbſt Perſöhnlich vorgeſtanden, welcher auch alle Cardinalen biß auf zwey ihme zur Empfahung entgegen geſchickt, und ihne ſelbſten auf das freundlichſte bewillkommet hatte. Die Freyheiten und Rechte ſeiner Kirchen verfochte er wider die ungerechte Anmaſſungen Königs Henrici mit ſolchem Ernſt, und ſtandhafften Eyfer, daß er kein eintzige Verfolgung achtete, und derentwegen

gen letztlich die Marter Cron erhielte, von dem unten im Chriſti Blutzeugen. den Petro wird gehandelt werden. Denen Buß-Wercken war er dergeſtalten zugethan, daß er auch auſſer ſeinem Biſtum auf der Flucht im Cloſter S. Columbæ zu Sens in Franckreich, allwo er ob der Verfolgung Henrici vier Jahr lang ſich aufgehalten, und auf die Unkoſten Ludovici Königs in Franckreich verpfleget wurde, faſt die gantze Nächt im Gebett zubrachte, niemand bey ſich erduldend, als Robertum ſeinen vertrauten Hof Capelan, den er oft vom Schlaf erweckte, ſodann ſein härines Buß-Kleid an dem Rucken voneinander zoge, und von ermeltem ſeinem Hof-Capelan biß auf das Blut ſich geißlen lieſſe, dergeſtalten heftig, daß ſelber oft ermüdet wurde, wann aber dieſer ſich wieder zur Ruhe begeben, übte der H. Mann GOTTES wiederumen neue Buß-Werck, und Gebetter zu GOtt, biß er endlichen aus Mattigkeit zur Erden geſuncken, das Haupt über einen harten Stein gelagert, und alſo eine wenige Ruhe genommen. Ja ſein hä-

rines

rines Kleid, ſo er niemahlen mehr vom Leib gebracht, ward ihm durch das häuffig erwachſene Ungeziefer ein lebendiger Buß-Sack, welcher Tag und Nacht an ſeinem Fleiſch nagte, wie ſolches Robertus nach ſeinem Tod bekennte, und darbey bezeugte, daß der H. Ertz-Biſchof von dem Tag an ſeines betrettenen Biſchöflichen Amts keinen Tag ausgelaſſen, an deme er nicht fünf, vier, oder wenigſtens dreymahl die gewaltige Geiſel gekoſtet, weſſentwegen ihn auch GOtt mit beſondern Gnaden ſeiner Göttlichen Wunder Wercken angeſehen, wie von ihme in dem Wunderwürckenden und glorificirten Petro zu erſehen ſeyn wird, nach welchem auch König Henricus durch die Göttliche Straff-Ruthen gebeſſert, eine ſehr merckwürdige offentliche Buß gewürcket. Von welcher weitläuftig obgemeldete Authores oder aus dieſen das HH. Petriner-Legend Weisbachers geleſen werden können, verſtehe Ribaden. Croiſſet, &c.

SÆCU-

SÆCULUM XIII.

Im Dreyzehenden Jahr-Hundert, Das iſt: Von 1200. biß 1300.

S. Gregorius Pabſt, diß Nahmens der X. ware zwar ein gebohrner Italiåner von Placentz, aber zur Påbſtlichen Würde nacher Rom aus Teutſchland geholet, allwo er zu Lüttich eine Zeitlang Archi-Diacon, oder Ertz-Diacon geweſen, ſeine Påbſtliche Erwählung ware verwunderlich, und eine auſſerordentliche Schickung GOttes, welche ſich folgender maſſen zugetragen. Nach dem zeitlichen Hintritt Pabſtens Clementis IV. welcher ſich ereignet im Jahr Chriſti 1268. hat der leidige Ehr-Geitz zur Påbſtlichen Würde, einen langwierigen Aufzug der ordentlichen Erwåhlung eines allgemeinen Ober-Haupts in der Heiligen Kirchen verurſachet, zumahlen der Heil. Stuhl nicht

ohne

ohne Aergernuß der gantzen Kirchen gegen drey Jahr leedig geſtanden. Auf ernſtlich und eyfrigſtes Zuſprechen aber Philippi Königs in Franckreich, und Caroli Königs in Sicilien kame es endlich zu einer auſſerordentlichen Wahl; daß aus allen nur ſechs Cardinalen beſtimmet wurden, welche einen Pabſten erwählen, und denen hernach alle andere beypflichten muſten, wie dann auch in ſolche ſechs auserleſene fromme Männer die übrige ihren vollkommenen Willen gegeben haben.

Dieſe ſechs Cardinalen ſtellten nun mit hertzlicher Anruffung GOttes des Heil. Geiſtes ihre anvertraute Wahl an, und fiele von ihnen das von GOtt verordnete Looß weder auf einen Cardinalen, weder auf einen Biſchoffen (GOtt wolte ihnen nehmlich um ihres sträfflichen Ehr-Geitzes willen eben dieſe Ehre nicht laſſen) ſondern auf den damahls in der Stadt Ptolomais in Syrien ſich befindenden Ertz-Diacon Theobaldum einen Mann, der nach Beſchreibung Longini Lib. 7. Hiſt. Polon. in denen Welt-Händeln trefflich erfahren,

ren, auch mehr befliſſen ware denen Armen mit reichen Allmoſen vätterlich beyzuſpringen, als Gut und Geld zu ſammlen, und ſcheinet alſo, GOtt habe eben darumen eine ſo langwierige Wahl über die 2. Jahr und 9. Monath lang gedultet, damit nur das beſte erwählet werden möchte, nach allgemeinem Sprüch-Wort: „Gut Ding braucht Weyle„ Dieſer Theobaldus nun iſt mit dem Päbſtlichen Nahmen unſer H. Pabſt Gregorius der X.

Seine Erhöhung zu der allerhöchſten Würde der Statthaltung Chriſti über die gantze allgemeine Wahrglaubige Chriſtenheit nahme ihren Grund, und Anfang von ſeiner tieffen Demuth, er gabe anfänglich zu Rom bey Jacobo Pecorario Biſchoffen zu Præneſte einen Haus-Meiſter ab, und hielte ſich in aller Geiſtlich, und leiblicher Aufführung ſowohl, daß Pabſt Innocentius IV. ihne zum Biſchoffen ſeines Vatterlands erhöhen wollte, welches, und auch andere mehr ihme angetragene hohe Aemter er aus Demuth anzunehmen beſtändig verweigerte. Er begab ſich über die

Al-

Alpen nach Paris, lieſſe ſich daſelbſten unterweiſen in denen Göttlichen Wiſſenſchaften, darauf er Ertz-Diacon zu Lüttich wurde. In ſolchem Stand begab er ſich ſchon auf die erſte allgemeine Kirchen-Verſammlung nach Lion, allwo er ſeine treffliche Gemüths-Gaben dergeſtalten entdeckte, daß er ſowohl dem Pabſten ſelber, als andern Cardinalen, auch König Ludovico höchſt angenehm, und mit dem Päbſtlichen Geſandten nacher Engelland gereiſet, daſelbſten zur Niderlegung groſſer Uneinigkeiten ſehr viel gebraucht worden, richtete auch ſo viel aus, daß ſowohl Franckreich, als Engelland eine anſehnliche Hülf zu Erhaltung des gelobten Lands abſchicketen, zugleich er ſelbſt perſöhnlich mit Eduardo des Königs in Engelland Herrn Brudern dahin abſchiffete, um nach allen Kräften ſeinen guten Rath und Hülf beyzutragen.

Als nun Theobaldus ſchon würcklich zu Accona oder Ptolomaide angelanget, des Willens bey nächſter Gelegenheit ferners nach Jeruſalem ſich zu begeben, da geſchahe obbeſchriebener maſſen aus

ſon-

ſonderlicher Schickung GOttes durch die ſechs Cardinalen die Päbſtliche Wahl auf ihne, und wurde demnach, als er nichts wenigers gedenckte, noch gedencken kunte, als das würcklich erwählte allgemeine Kirchen-Haupt von ſeiner Reiß zuruck gehollet, welches höchſte Chriſtliche Ehren-Amt er auch ungezweifelt aus Demuth wurde für ſeine Perſohn abgeſchlagen haben wann er nicht eben aus ſo klaren Umſtänden geſehen hätte, daß es alſo der unumgängliche Wille und Verordnung GOttes ſeye. Er gienge ſodann mit der Römiſchen Geſandſchaft zu Waſſer, begab ſich aber nicht gleich nacher Rom, ſondern verweilte ſich ſolang zu Viterbio, biß er für das heilige Land genugſame Anſtalten, und Vorſehungen gemacht, förchtend, er möchte bey würcklicher Antrettung des Päbſtlichen Stuhls ob tauſend andern Geſchäfften verhindert werden, ſchriebe ſeinem wertheſten Eduardo, und bate inniglich, das ſo tapffer angefangene Werck zur Beſchützung des Heil. Lands wohlgemuth fortzuſetzen, verſprechend: mit nächſtem eine

allgemeine Kirchen-Verſammlung anzuſtellen, und zu dieſem hohen Werck alle Chriſten aufzumuntern, machte zugleich Anſtalt, daß von Maſſilia, Piſa, Genua, Venedig zwölf Galeeren ausgerüſtet, und ausgeſendet wurden, denen Saracenern zu Waſſer zu begegnen ꝛc. Hierauf begab er ſich erſt nacher Rom, allwo er mit allgemeinem Jubel und Frolocken gecrönet, allen Catholiſchen Fürſten gleich den dritten Tag ſeine Erhöhung auf den Päbſtlichen Stuhl kund gemacht, und ſelbe zu dem Zug nacher Jeruſalem mit all vätterlicher Sorgfalt angetrieben. Er nahme auch ehender keinen Glückwunſch zu ſeiner angetrettenen Päbſtlichen Würde an, biß er vorhin dem zu gröſten Hertzenleyd von dem Tod hingenommenen H. König Ludovico, als einem Ertz-Beſchützer der Römiſch-Catholiſchen Kirchen ſeine letzte Ehre, und Leich-Begängnuſſen abgeſtattet.

Hierauf lieſſe der fromme Pabſt, den wir nun nicht mehr Theobaldum, ſondern Gregorium X. nennen, zur weiteren guten Vorſehung der Kirchen ein

an-

andertes allgemeines Concilium, oder Geiſtliche Raths-Verſammlung zu Lion, oder Lugdun ausſchreiben, wordurch ein allgemeiner Chriſtlicher Heer-Zug in das Heil. Land beſchloſſen, welchen aber der, leyder GOtt! allzu fruh anruckende Tod dieſes groſſen Pabſtens wiederumen vernichtet hatte, das allerfürnehmſte aber bey dieſem Concilio, deme der Heil. Pabſt Gregorius ſelbſt Perſöhnlich beywohnte, ware, das in diſem die gantze, ſowohl Orientaliſche, oder Morgenländiſche Kirch, ſamt ihrem Kayſer Michaele Palæologo, und ſeinem Patriarchen von Conſtantinopel, als die Occidentaliſche, oder Abendländiſche verſammlet ware, da ſich dann 500. Biſchöff neben mehr, als tauſend Prälaten, und andern gelehrteſten Prieſtern nach Zeugnuß Genebrardi eingefunden, wobey die ſo offtermahlen ſchändlich, und höchſt bethaurlich abgetrennte Griechiſche Kirch zu höchſtem Troſt der gantzen Chriſtenheit das eilffte mahl mit der Römiſch oder Lateiniſchen wiederumen vereinbahret worden, ob zwar layder GOTT! (O

ſchänd-

ſchändliche, und Beweinens würdige Unbeſtändigkeit der Griechiſchen Köpfſen, und Gemüther) auch dieſe Vereinigung nur ein kurtze Zeit gedauret hatte.

Sonſten ware dieſer H. Pabſt ſonderlich unſerer teutſchen Nation wohl zugethan, und brachte durch ſeine unvergleichliche Ernſt- und Freundlichkeit zuwegen, daß endlichen das ſo langwierige Zeit auf den Tod Kayſers Friderici II. ſo übel zerrüttete, ohne regierenden Haupt ſtellende, und zu ſelbſt eigenen gröſten Schaden, und Lands-Unruhe des alleinigen Fauſt-Rechts ſich gebrauchende Abendländiſche Römiſche Reich mit allem Ernſt um ein Oberhaupt ſich beworben, da alſo durch unermüdeten Eyfer Gregorii der erſte Römiſche Kayſer aus dem Hauß Oeſterreich, benanntlich Rudolphus I. Graf von Habſpurg erwählet und gecrönet wurde.

Was die Chriſt-Catholiſche Verſammlung des geiſtlichen obgemeldten Kirchen-Raths zu Lyon auch ſonderlich denckwürdig machte, ware, daß nehmlich bey ſelbigen auch eine Geſandſchaft

von

von dem Tartar-Cham, der hinter Perſien regieret, angelanget, welcher, als ein abgeſagter Feind der Türcken, oder Mahometaner ein groſſes Verlangen truge mit denen Chriſtlichen Häuptern wider die Saracener eine Verbündnuß zu machen. GOtt ertheilte auch die Gnad, daß einer aus ſolchen Geſandten ſamt zweyen andern vornehmen Tartarn den Heil. Tauff und Glauben angenommen, aus welcher heiligen Begebenheit viele gute Frücht GOtt hat erfolgen laſſen. Der Heil. Pabſt Gregorius umfienge dieſe neue Chriſten mit vätterlichen Armen, verehrte ihnen köſtliche Kleider, und lude durch ſelbe zu gleichförmiger Erkanntnus des Chriſtlichen Glaubens ihren König ein, bittend: auch ferners, wie er biß dahin gepflogen, die Chriſten in ſeinem Schutz zu erhalten ꝛc.

Es machte auch S. Gregorius, ſonderliche Verordnungen für Päbſtliche Wahlen: Unter ſeiner Zeit haben floriret, und das Zeitliche geſeegnet der H. Bonaventura, den er ſelbſten mit dem Cardinal-Purpur beehret, und der Heilige

Engliſche Doctor, Thomas von Aquin, deren der erſte auf dem Concilio, der anderte aber auf dem Weeg dahin in dem Cloſter Foſſa Nova zu groſſen Hertzenleyd der Kirch das Zeitliche mit dem Ewigen vertauſchet.

Nach geendigten Concilio, oder geiſtlichen allgemeinen zweyten Kirchen Rath zu Lyon begabe ſich der H. Vatter wiederum nacher Rom, als er wegen angeloffenen Fluß Arno die wegen ihrer gottloſen Feindſeeligkeiten, Zanck, Hader und daraus vielfältig enſtandenen Mord, und Todſchlägen 2c. faſt in dreyjährigem geiſtlichen Bann gelegte Stadt Florentz unmöglich vorbey paſſiren kunte, mithin nothgedrungen über die Brucken durch die Stadt ziehen muſte, als ſprache er ſie bey ſeinem Eintritt von dem Bann loß, ſo bald er aber auf der andern Seiten wiederumen ausgetretten, lieſſe er den Fluch wider ſie auf ein neues ergehen, um dadurch der Gerechtigkeit genug zu thun, oder den Lauf zu laſſen, damit ſie doch endlich in ſich gehen, und mit beſtändiger Freundſchaft ſich vereinigen ſolten.

In

In der Toſcaniſchen Stadt Arrezzo überfiele ihn eine tödtliche Kranckheit, welche ihn von dieſem zeitlichen Leben zu dem ewigen abforderte den 10. Monaths-Tags Jenner, im Jahr Chriſti 1276. welchen auf ſein zeitliches Hinſcheiden der Allerhöchſte GOtt mit vielfältigen Wunder-Wercken glorwürdig gemacht, ſo im glorificirten Petro aufzuſuchen. Uber welche Ihro Päbſtliche Heiligkeit Clemens XI. Anno 1713. ihne ſeelig geſprochen. R. P. Maximilianus Raſsler S. J. im dritten Theil ad Ribad. den 10. Jenner. P. Antonius Foreſti S. J. P. Chriſtoph. Ott. in Roma glorioſa.

S. Concors ein Biſchof in der Nachbarſchafft von Chambery im Savoyen, welcher zu Rom das Zeitliche verlaſſen, wie er aus Prophetiſchen Geiſt vorgeſaget, wurde in das Cloſter Lemenzo begraben, welches Anno 1030. bey Chambery aufgebauet worden. Lex. SS. 4. Junii.

S. Duthacus Biſchof zu Ross in Schottland, aus einem vornehmen Geſchlecht erzeuget, und von Jugend auf

zu allen guten wohl unterrichtet, begabe ſich nacher Irrland zum Studieren und nachdem er widerkehrte, unterrichtete er ſeine Lands-Leuth, und wurde zur Biſchöflichen Würde erhoben, GOtt würckte durch ihne Wunder, wie im Wunderwürckenden und glorificirten Petro zu erſehen. Er ware der beſte Freund des Heil. Gilberti der ihm vieles zu dancken hatte. Und König Alexander III. war ihme mit allen Gnaden gewogen, gabe ſeinen Verdienſt vollen Geiſt auf um das Jahr Chriſti 1250. und wurde zu Thana begraben. Lex. SS. 8. Martii.

S. Engelbertus Ertz-Biſchof, und Chur-Fürſt zu Cölln, ware gebohren aus Gräflichen Eltern, deſſen Herr Vatter auch Engelbertus Graf von Bergen, oder Berg, ſeine Frau Mutter aber eine Gräfin von Geldern geweſen, hatte viel fürnehme Biſchöf, und Reichs-Fürſten zu Befreundten, genoſſe auch ſchon in ſeiner Jugend viel geiſtliche Pfründen, und Einkünfften, weilen er aber eines freyen, eitlen Lebens ware, wendete er ſolche nicht lob-

würr-

würdig an. Er wurde Dom-Probſt, als er kaum aus denen untern Schulen heraus gekrochen, und nicht lang darauf Biſchof zu Münſter erwählet, welches er aber nicht angenommen, ſondern einem andern übergelaſſen; wurde doch gleichwohl ſeiner Zeit Ertz-Biſchof zu Cölln aus Göttlichen Beruf, welcher aus deme klar erhellte, weil der ſonſt eitle, und üppige Engelbertus mit dieſem angetrettenen Hoch-Geiſtlichen Stand auch gäntzlich ſein Leben geändert, aus einem Saulo ein Paulus worden, der ſeiner Heerde ein Auserwähltes Vorbild, und einen vollkommenen Hirten erzeiget. Er wirthſchafftete am Geiſt und Leib ſeinem Ertz-Biſtum trefflich wohl, wurde wegen ſeiner Gerechtigkeit nicht nur ungerechtiſt angefeindet; ſondern von einem Grafen von Iſenburg aufs äuſſerſte verfolget, und weilen er wohl wuſte, daß man ihm nach Leib und Leben ſtelle, bereitete er ſich durch eine Zäher-flieſſende Beicht zum Tod gantz hertzhafft, und wohlgemuth, und ladete ſo gar ſeinen ärgſten Feind Fridericum zur Tafel, welcher

aber ſolches, um ſeine Rach- und Blut-Begierd ins Werck zu ſetzen, abgeſchlagen, ſeine Meichel-Mörder beſtellet ꝛc. Siehe den Chriſti Blut-zeugen-den Petrum, durch welche er im Jahr 1225. den H. Martyr-Tod erlitten. GOtt machte ihn auch nach ſeinen Tod glorwürdig mit vielen Wunder-Wercken. Beſuche den glorificirten Petrum über dieſes XIII. Sæculum. Ribaden. part. 2. 7. Nov. Lex. SS. Eodem.

S. Iulianus Biſchof zu Cuenca in Spanien aus Burgos gebürthig, lieſſe ſchon in ſeiner Geburt, und Kindheit manicherley Zeichen ſeiner künfftigen Heiligkeit verſpühren, im Studieren erzeigte er allen Fleiß, und zur Tugend alle Emſigkeit, dahero wurde er auch zeitlich zum Prieſter, und darauf zum Biſchoffen geordnet, denen Armen war er ein leibreicher Vatter, und nährte ſich von ſeiner eigenen Hand-Arbeit. Es wohnte ein lauterer Apoſtel-Geiſt in ihme, beforderiſt auf der Cantzel, als er zum Biſchoffen von Concha, oder Cuenca wider ſeinen Willen erwählet worden, erwieſe er ſich ſo demüthig

müthig, daß er ſamt ſeinen Bedienten immer zu Fuß gienge, denen Verlaſſenen und Betrübten war er allenthalben ein Troſt, und Beſchützer, der Cleriſey ein ſorgfältiger Vatter, und in der Gedult ein lauterer Job. In ſeinem Sterb-Stündlein legte er ſich auf die Erden und unter das Haupt einen Stein, da er dann unter himmliſchen Erſcheinungen ſeinen Geiſt ſüßiglich in die Hände des Schöpffers aufgabe Anno 1207. oder wie Ribadeneira ſchreibet, 1228. GOtt machte ihn glorwürdig mit Wunder-Wercken im Leben, und im Tod, davon in dem Wunder-würckenden und glorificirten Petro nachzuſuchen. Ribaden. 28. Jan. Lex. SS. Eodem.

S. Richardus Biſchof zu Chicheſter In Engelland. Siehe im Pfarr-verweſenden Petro.

S. Thomas Biſchof zu Herford in Engelland, von hohen Stammen gebürtig, deſſen Herr Vatter Wilhelm von Cantilupo, ſeine Frau Mutter Milicenta Gräfin von Yorck genannt ward, iſt von Kindheit auf in ſolcher Gottesforcht gewandlet, als deme ſeine gute Gelier-

 nigkeit

nigkeit allen Vorſchub gegeben, daß er zu keiner eintzigen Ungebühr hatte jemahls bewogen werden können. Schon als ein Schuler hat er täglich die ſieben Tag-Zeiten andächtig gebettet, und dem allerheiligſten Meß-Opffer wohnte er von Kindheit auf mit aller Demuth bey. Seine erſte Studia vollzoge er zu Oxfort, und in die höhere Schulen, der Welt-Weißheit nehmlich, begab er ſich nach Paris, allwo er Magiſter wurde, von dannen aber wiederum nach Oxfort kehrte, da er die Ehre des Doctorats geiſtlicher Rechten, und eines Academiſchen Cantzlers erworben, welches Amt er ſo fürtrefflich vertretten, daß er wider ſeinen Willen Königs Henrici III. in Engelland ſelbſten Cancellarius werden muſte, dann er war von allen ſchönen Eigenſchafften berühmt, wahrhaftig in ſeinen Worten, fürſichtig in ſeinen Rathgebungen, getreu in ſeinen Amtirungen, aufrichtig in ſeinen Handlungen, demüthig in ſeinen Wercken, freund- und leutſelig in ſeinen Sitten, jeder Stand war ihm gleichgültig von Armen, und Reichen,

und

und ſeine Händ lieſſen ſich durch aus von keinẽ Geſchancknuſſen befleckẽ. Nach des Königs Tod verfügte er ſich aufs neue nacher Oxfort, der Theologie oder H. Schrift obzuligen, darinnen er auch Doctor wurde. In Speiß und Getranck war er ſo mäßig, daß er offt, ſo zu ſagen, hungeriger oder durſtiger von dem Tiſch aufgeſtanden als er darzu gegangen, dem Dienſt GOttes wohnte er allen zum auferbaulichſten Exempel bey, und vergoſſe offt unter der Heil. Meß ſo bewegliche Zäher; als ob er würcklich den leydenden Chriſtum vor ſeinen Augen gehabt hätte, des leydigen Ehrabſchneidens, und üblen Nachredens war er inſonderheit der heftigſte Feind, und lieſſe ohne ernſtlicher Beſtraffung dergleichen nichts jemahlen vorbey gehen. Seine Reinigkeit Leibs, und der Seelen, welche er mit Faſten und Wachen, auch viel Jahr mit einem ſcharffen Buß-Kleid, und andern Caſteyungen des Fleiſches unterhalten, ware ſo unbemackelt, daß Robertus damahliger Ertz-Biſchoff zu Cantelberg, und nachgehends Cardinal offentlich für ſelbe geſpro-

ſprochen, ſie ſeye ſo rein, als er war zur Welt gebohren. Da er im Jahr 1275. mit einhelliger Stimm auf den Tod des Vorfahrers zum Biſchoffen in Herford erwählet, und eingeweyhet worden, nahm er auch ſamt der Würde noch mehr in Tugenden zu, weydete ſeine Schäffl mit all vätterlicher Liebe und Sorgfalt, beſchützte ſeine Kirchen-Rechte mit allem Eyfer, und Beſtändigkeit, begabe ſich deſſenthalben auch gar nacher Rom, und wurde vom Pabſten Martino mit aller Freundlichkeit empfangen, in ſeinem gerechten Vorbringen in allweg gehandhabet, und mit aller Vergnügung wiederumen entlaſſen, unterwegs aber von einer tödtlichen Kranckheit überfallen, durch welche er bey Florentz am Mont-Fiaſcon auch ſeinen unſchuldigen Geiſt aufgeben, und zwar im Jahr 1287. den 2. October. Pabſt Joannes XXII. verſetzte ihn unter die Zahl deren Heiligen. Surius Tom. 5. Baronius in Not. Mart. Rom. Lex. SS. Siehe weiters von ſeinen vielfältigſten Wunder-Gnaden im glorificirten Petro.

S. Wil-

S. Wilhelmus, oder Guilielmus Biſchof zu Brieux, oder Brion in Bretagne von Hochadelichen Eltern gebohren, führte von Kindheit auf ein frommes unſchuldiges, und allerkeuſcheſtes Leben; Als ſich in ſeine ſchöne Geſtalt die Frau eines reichen Herrns, bey dem er in der Jugend ſeine Wohnung hatte, ſolchergeſtalt verliebet, daß ſie einſtens nächtlicher Weil gar für das Beth kame, ſprange der erwachte Jüngling vor Schröcken aus dem Beth, und gienge in die Flucht, gleich einem Engel-keuſchen Joſeph. GOtt beruffte ihn zum H. Prieſterthum, und nachmahlen gar zur Biſchöflichen Würde, als ihm nun in ſolchen Hoch-geiſtlichen Stand mehrmahlen eine Adeliche Frau zu denen geilen Gelüſten verſuchte, ſpeißte er ſie mit einem groſſen Verweiß ab, ergriffe ſeinen Biſchöflichen Habit, und ſprache mit ernſtlichem Unwillen: „Schau du „unſeeliges Weib! daß ich ein Biſchof „und ein Prieſter bin: Welche Straff-Wort dem geilen Weibsbild dergeſtalten, gleich einem Blitz vom Donner-Wetter ins Hertz geſchoſſen, daß ſie aus

cken und abgetrungener Schamhafftigkeit ihr Angeſicht verdecket, und mit bußfertiger Reu aus dem Hauß entwichen. Gegen denen Armen erzeigte er ſich ſonderlich gnädig, und barmhertzig, forderiſt zu theuren Zeiten, da er all ſeinen Vorrath am Getraid unter dieſelbe vertheilte, auch ſo gar von ſeinem Dom-Herren bittlich entlehnte, was ihm aus ſeiner eigenen Scheuren nicht erkleckte, um nur denen Nothleydenden beyſpringen zu können, denen er auch nebſt dem Getreyd ſo freygebig, all das Seinige angewendet, daß er aus Mangel der Mittel letztlich nicht einmahl ein Teſtament aufrichten kunte. Der Andacht, und Liebe GOttes war er dergeſtalt eyfrig ergeben, daß er neben andern alltäglich den Pſalter laſe, in ſeinen Prieſterlichen Tag-Zeiten aber niemahl das geringſte verabſaumte. Seine Mäſſigkeit lieſſe ihm zum Getranck nichts, als eitles Waſſer zu, welches er nur zuweilen nach der Lehr des Heil. Pauli, die er ſeinem Biſchoffen Timotheo gegeben, um der Geſundheit willen, endlich mit etwas Wein vermiſchte. Bey

Mahl-

Mahlzeiten aſſe er nichts, als etwas weniges Fleiſch, das übrige lieſſe er denen Armen reichen, dabey hielte er alles ſo verborgen, daß die ſeiner Beſchaffenheit Unwiſſende hätten glauben können, er trinckte den beſten Wein, und eſſete die beſten Bißlein, ſein Biſchöffliches Bett ware zwar jederzeit aufs ſtattlichſte zubereitet, aber ſein Ligerſtatt nahm er öfftermahlen nur darneben auf dem harten Erd-Boden. Bey entſtandenen Krieg zwiſchen Franckreich und Engelland, da von beyden Feinden auch die Stadt Brionia überfallen wurde, gieng er ſeinen Schäfflein nicht nur mit all Vätterlichen Troſt an die Hand, ſondern begabe ſich für das Leben ſeiner Schäfflein öfters in äuſſerſte Gefahr, wie dann nicht nur die ſchmählichſte Wort wider ihn ausgeſtoſſen, ſondern öffters das Gewehr ſelbſt über ihne gezucket worden, der H. Biſchoff aber blieb allzeit ſo unbeſchädiget, als unerſchrocken, und als er endlich auf vilfältiges Zuſprechen ſeiner Geiſtlichen die aufrühriſche Rauber und Ubelthäter nothgedrungen in den geiſtlichen

Bann werffen muſte, um ſeiner Seits keiner Nachläßigkeit beſchuldiget zu werden, vollzoge er ſolches gegen ſeinen eigenen Feinden mit Vergieſſung der Zäher. Er ſuchte allenthalben ſeinen Schäfflein das Beſte, und widerſetzte ſich, wie eine veſte Maur denen, welche die Kirche, und ihre Freyheiten angegriffen, muſte aber doch um der Boshaften ihres Gewalts willen weichen, dann er wurde aus dem Land ins Elend vertrieben. Als er zu Poitiers anlangte, empfienge ihn der daſelbſt eben kranck ligende Biſchof nicht nur aufs freundlichſte, ſondern machte ihn indeſſen zu ſeinem Vicario, und gab ihm ſeine Biſchöffliche Heerde zu weyden über, welche er auch etliche Jahrlang aufs eyfrigſte beſorget, darauf er wiederumen zu ſeinen eigenen Schaafen gekehret, weil indeſſen die aufrühriſche Feindſeeligkeiten ſich geleget hatten, und mit tauſend Jubl und Freuden von ſeiner geiſtlichen Heerde empfangen wurde. Als er ſich letztlich bearbeitete, ſeine Biſchöffliche Dom Kirche vollkommen auszubauen, und einſtens aus prophe-

tiſchen Geiſt geſprochen: „Ich werde „lebendig, und todter dieſen Kirchen-Bau vollenden„ gabe er voll der heiligen Verdienſten ſeinen Geiſt in die Hände des Schöpffers Anno Chriſti 1241. wurde in ſelbe Kirche begraben, und ſeine Prophezeyung erfüllet, wovon der glorificirte Petrus kan geleſen werden. Surius, Baronius in Notis, & ex illis Weisbacher im HH. Petriner-Legend den 29. Jul. Lex. SS. in welchem letztern ſein zeitlicher Hintritt auf das Jahr Chriſti 1210. geſetzet iſt.

B. Wilhelmus, wie ihne einige nennen, ware Biſchof zu Lauſanne, welcher im Jahr 1222. ſolle gelebet, und aus dem daſelbſtig benachbarten See die vergiffte Schlangen vertrieben haben. Weil ſein Sterbens-Tag nicht bekannt iſt, ſo wird er den 10. Febr. angeführet, vermuthlich, weil auch ſelben Tag der H. Martyrer Guilielmus verehret wird. Lex. SS. 10. Febr. Im Martyrologio Molani wird auch dieſen Tag ein Heil. Guilielmus Beichtiger aus dem Orden deren Eremiten des H. Auguſtini benahmſet, welcher

cher eben dieſer ſeyn wird, von dem das Martyrologium Romanum ſelbſten Meldung thut: Guilielmus Eremita in Stabulo Rhodis. In ermeldeten Lexico Sanctorum werden viel Venerabiles Guilielmi auf den 10. Februarii angezogen, von welchen aber allen dieſer unſer ſeeliger Wilhelmus unterſchieden iſt. Was aber auch für ein Heil. Martyrer Guilielmus dieſen Tag verehret werde habe eigentlich dermahlen nicht gefunden.

S. Wolboldo, Biſchoff zu Lüttich, gehöret Notabene, nicht in dieſes XIII. Jahr-Hundert, dahin er durch Uberſehung in meinen HH. Petriner-Litaneyen geſetzet iſt, ſondern in das XI. Sæculum von deme alſo im dritten Theil Petrophili Pag. 482. etwas zu leſen. Ware übrigens von vornehmen Eltern gebohren, in der Jugend wohl unterwieſen, kame nach Utrecht, wurde Canonicus, und darauf Probſt, nachmahlen Biſchof zu Lüttich, hielte eine auserwählte Diſciplin, und gienge ſeiner Geiſtlichkeit als ein wahrhafft Apoſtoliſches Vorbild mit allerſchönſten Exempel

pel vor. Dem Allmoſen, Faſten, Wachen, und Liebs-Wercken gegen ſeinen Nächſten war er eyfrig ergeben, und ob er ſchon bey Kayſer Henrico durch falſche Verleumder in Ungnad verfiele, halffe ihm doch ſeine an den Tag gegebene Unſchuld bald wieder daraus, er gabe einen vortrefflichen Friedens-Stiffter zwiſchen vornehmen zertrennten Gemüthern ab, und auf ſeinem Tod-Bett, verlangte er von einem Mönchen Nahmens Wielando, er ſolte ihn für ſeine Sünden mit Riemen peitſchen, umfienge das H. Creutz, und gabe alſo im Jahr Chriſti 1021. ſeinen Geiſt auf, geſchahen auch nach ſeinem Tod viel Wunder. Lex. SS. 21. April.

S. Richardns ab Aratro Biſchof Nota bene, iſt eben der obige H. Biſchof zu Chicheſter in Engelland, und habe ich in meinen HH. Petriner-Litaneyen über das XIII. Sæculum eben wiederumen einen Fehler geſchoſſen, daß ich Pag. 87. aus dieſem einigen Richardo zweyerley geſetzet. Siehe unten in dem Pfarrverweſenden Petro über diß XIII. Jahr-Hundert.

B. Vincentius Kaolubek, Biſchof. Suche mehrmahlen unten im Pfarrverweſenden Petro.

S. Joannes von Matha Prieſter, und nachmahliger Stiffter des H. Trinitarier-Ordens, wird im Römiſchen Brevier über ſeinen H. Feſt-Tag den 8. Februarii nach teutſcher Uberſetzung auf folgende Weiß beſchrieben.

Joannes von Matha der Einſetzer des Ordens der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit von Erlöſung deren Gefangenen iſt gebohren worden zu Falconea in Provenco von Eltern, die ſowohl von der Andacht als Adel groß waren. Des Studierens halber wurde er nacher Aix bald darauf nach Paris geſchickt. Nach Vollendung der H. Theologie erlangte er das Magiſterium, und leuchtete ſo ſchön an Tugenden, als an der Gelehrtigkeit, welche beyde den Biſchoffen zu Paris bewegten, daß er Joannem, ohnerachtet er aus Demuth nicht wolte zur H. Prieſter-Weyhe beförderte, wohl erwegend, daß er in der gantzen Stadt ſo wohl mit der Weißheit, als guten Sitten der Studierenden Jugend trefflich vorleuchten wurde. Als

Als nun Joannes in der Capellen, allwo mit andern auch der Biſchof ſelbſten zugegen ware, ſein erſtes heiligſtes Meß-Opffer hielte, wurde er mit himmliſcher Gnad gäntzlich erfüllet, dann es erſchiene ein Engel mit einem Weiß-glantzenden Kleid angethan, deme auf der Bruſt ein Roth- und blau färbiges Creutz angehefftet ware, mit Creutz-weiß über einander gehaltenen Armen, welche über zwey ſeitwerts ſich befindende Gefangene, deren einer ein Chriſt, der andere ein Mohr ware, aufgeleget geweſen, durch welches Geſicht der H. Prieſter in Verzuckung geriethe, und ſogleich wahrnahme, daß er von GOtt zur Befreyhung deren Armen Gefangenen aus denen Händen der unglaubigen Völckern beruffen ſeye.

Damit er nun deſto reiffer in ſo hochwichtigen Sachen verfahren möchte, begab er ſich in die Einöde, und fande aus Göttlicher Verordnung den Diener GOttes Felix von Valois, welcher ſchon lange Jahr daſelbſt, und zwar eben nichts anders, als zum Voraus ein weltlicher Prieſter, ſein Leben zubrachte,

te, mit deme er alſo Gemeinſchaft machte, und drey Jahr lang in Betten, Betrachten, und andern Tugend-Wercken ſich übte. Als ſie einſtens ohnfern eines Brunnens von Geiſtlichen Dingen mit einander Geſpräch hielten, kame ein Hirſch zu ihnen, welcher zwiſchen denen zweyen Gewey hen ein Creutz truge von roth und blauer Farbe, und da ſich Felix hierüber verwunderte, entdeckte ihm Joannes, was er bey ſeiner H. Primiz oder erſten Meß-Leſung geſehen. Sie wurden über dieſe übernatürliche Begebenheit zum Gebett höchſtens ereyfert, und dreymahlen im Schlaf ermahnet: nach Rom zu gehen, und von dem Pabſten die Einſetzung eines neuen geiſtlichen Ordens zu Erledigung der Armen Gefangenen zu begehren, ſo dann auch geſchahe; da nun Innocentius diß Nahmens der III. ſie gantz freundlich anhörte, und mit ſich ſelbſten nachgehends über dieſes geiſtliche Vorhaben zu Rath gienge, erſchiene ihm am Feſt-Tag, welcher zum andern mahl von der H. Agnes begangen würdet im Lateran bey dem H. Amt der

Meß

Meß unter Aufhebung der H. Hoſtie ein Engel mit einem weiſſen Kleid, ſamt obbeſchriebenen zweyfärbigen Creutz in Geſtalt eines Erledigers der Gefangenen, durch welches Wunderthätige Geſicht Innocentius alſobalden den neuen Orden gut hieſſe, und ſolchen zu nennen befahle: „ Ordinem Sanctiſſimæ Trinitatis redemptionis captivorum, das iſt: den Orden der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit zur Erlöſung deren Gefangenen, und gabe denen Profeſſen dieſes neuen Ordens weiſſe Kleider mit einem Creutz von roth, und blauer Farbe.

Nun iſt dann unſer H. Welt-Prieſter Joannes ein GOtts verglübder Religios und Stiffter des H. Trinitarier-Ordens, begibt ſich ſamt ſeinem Heil. Geſpan Felice dem Mit-Stiffter zuruck nach Franckreich, richtet daſelbſt das erſte Cloſter auf ad cervum frigidum, zum kalten Hirſchen genannt, im Meldenſiſchen Biſtum, allwo Felix als Vorſteher verbliebe, Joannes aber mit einigen Jüngern zuruck nacher Rom gienge, da ihnen Pabſt Innocentius ein Hauß, eine Kirche, und ein Spital

des

des H. Thomæ von Formis ſchenckte auf dem Berg Cælio gelegen, mit vielen Gütern, und Einkünfften, ertheilte ihnen auch Brief an Miramolinum König in Marocco, allwo ſie den glückſeeligen Anfang zur Erledigung deren Gefangenen machten. Joannes verfügte ſich nachgehends in Spanien, welches von denen Saracenern ſehr unterdrucket ware, friſchte die Königliche, Fürſtliche, und andere Chriſtglaubige Hertzen an zur Barmhertzigkeit gegen denen Armen Gefangenen, richtete Clöſter, und Spitäler auf, und erwarbe alſo einen übergroſſen Seelen-Gewinn mit Erledigung deren Gefangenen. Als er zuruck nacher Rom kame erkranckte er auf ſo vielfältige groſſe Arbeiten ſeines Seelen-Eyfers tödtlich, und verſchiede in Angeſicht ſeiner lieben geiſtlichen Brüdern (welche er mit aller Inbrunſt zur fleiſſigen Beobachtung ihrer Regeln, und Barmhertzigkeit deren Gefangenen ermahnte) in GOTT heiliglich im Jahr Chriſti 1213. ſein Leichnahm wurde in der Kirchen S. Thomæ de Formis ehrerbietigſt begraben. Brev. Rom. 8. Febr.

S. Raymundus de Pennafort, oder Pegnafort, auch Penyafort, nicht aber de Rochefort, war ein Catalonier, und ſtammte her von dem Geblüt der Arragoniſchen Königen, nehmlich aus dem Edlen Geſchlecht von Pennafort, wurde nicht allein von Kindheit an in der Chriſtlichen Lehr fleißig unterwieſen, ſondern er erzeigte auch ſchon als ein Kind ein ſolche fürtreffliche Leibs-Geſchicklichkeit, und Gemüths-Art, welche etwas groſſes von ihme vorzudeuten ſcheinte. Die untere Schulen der freyen Künſten durchwandlete er mit lobwürdigſtem Eyfer in ſeinem Vatterland, darauf begab er ſich nach Bononiam, da er der Tugend, und Gottesforcht ſowohl einen eyfrigen Diener, als der hohen Wiſſenſchaft der geiſtlich- und weltlichen Rechten einen ſo Beflissenen, volkommenen Lehrling abgabe, daß er mit dem Lorber des Doctorats beehret, daſelbſt mit groſſer Verwunderung, und fruchtbariſten Ehren-Ruhm ſelbſt ein Lehrer, und Ausleger deren Heil. Geſetzen worden. Als der Ruhm ſeiner Tugend, und Gelehrſamkeit

keit aller Orthen ruchtbar worden, entſchloſſe ſich der Barcinonenſiſche Biſchoff Berengarius, als er von Rom ohnedem wiederum in ſein Biſtum zuruckkehrte, ſeine Reiß eigentlich nach Bononiam anzuſtellen, um mit Raymundo perſöhnlich ſprechen zu können, und ihne, wann er doch zu bereden wäre, als ein ſo hochberühmtes Kleinod der Tugend, und Gelehrſamkeit mit ſich nach Barcellona zu nehmen, welches mit GOttes Gnad durch das vielfältige, und eyfrigſte Bitten auch geglücket hatte. Es langte nun der hochgelehrte, und Tugend-volle Raymundus kaum ſo geſchwind bey der Barcinonenſiſchen Kirche glückſeelig an, als ihm auch gleich eine Dom-Herren Pfründ, nehmlich ein Canonicat, ſamt der Probſtey ertheilet wurde, in welchem Amt er der gantzen Geiſtlichkeit, und dem geſamten Volck mit unſträfflichſten Lebens-Wandel, Ehrbarkeit, Lehr, und Lieblichkeit der Sitten vorgeleuchtet, auch ſonderlich nach allen Kräfften ſich befliſſen, das Lob, und den Verehrungs-Dienſt der Allerſeeligſten Jungfräulichen

chen Mutter GOttes Mariæ jederzeit zu vermehren, und fortzupflantzen, als welcher er mit ausnehmenden Andachts-Eyfer zugethan war.

Bißhero haben wir den fürtrefflichen Raymundum in dem Welt-Geiſtlichen Stand geſehen, nun verwechslet er aber ſein Petriner-Kleid, oder Clericam in den Religions-Habit des Heil. Vatters Dominici, oder Dominicaner-Ordens, als er beyläuffig das fünf, und viertzigſte Jahr ſeines Alters erreichet hatte. Dann GOTT wollte ihn von der Welt gantz vollkommentlich abgeſöndert haben, weil er ein beſonderes Werck durch ihne auszuführen beſchloſſen; nachdem er in dem Orden der Prediger ſeine feyerliche Profeſſion abgelegt, übete er ſich in allen Tugenden, fürnehmlich aber in der Liebe gegen denen Armen, und aufs allermeiſte gegen denen Gefangenen bey denen unglaubigen Völckern; dahero, weil der H. Petrus Nolaſcus, deſſen Beicht-Vatter Raymundus ware, alle Mittl zu dieſem Gottſeeligſten Werck reichlich anerbotte, erſchiene ſowohl ihme, als dem ſee-

ligen Raymundo, und Jacobo dem Erſten, König in Arragonien die allerſeeligſte Jungfrau Maria, und gabe ihnen zu erkennen: daß ihr, und ihren eingebohrnen Sohne etwas angenehmſtes wäre, wann zu ihrer Ehre ein geiſtlicher Orden eingeſetzet wurde von ſolchen Religioſen, welche die Sorg auf ſich bürdeten, die Chriſtliche Gefangene aus der Tyranney deren Unglaubigen zu erledigen, weſſentwegen ſie dann ihren gewinnſamen Rath, und Urtheil zuſammen trugen, und den Orden Unſer Lieben Frauen Mariæ von der Gnad, oder Barmhertzigkeit der Erlöſung der Gefangenen, Mariæ de Mercede Redemptionis captivorum, geſtiftet haben, denen der ſeelige Raymundus gewiſſe Lebens-Reglen vorgeſchrieben, welche dem Beruf ſolches Ordens zum tauglichſten waren, auch deren Gutheiſſen nach etlichen Jahren vom Pabſten Gregorio diß Nahmens dem Neunten erhalten, und obgemeldeten Heil. Petrum Nolaſcum, dem er mit eigenen Handen den Heil. Habit ange-

angeleget, zum erſten General-Magiſter des Ordens erwählet hat.

Von eben höchſt-ermeldten Pabſten Gregorio wurde Raymundus nach Rom beruffen, zum Capellan, und Beicht-Vattern erkieſen, auch dahin befehliget, daß er alle Decreta der Römiſchen Päbſten, welche in verſchiedenen Brief-ſchaften, und Kirchen-Räthen zerſtreuet waren, in ein Decretal-Buch zuſammen tragen muſte. Seine Verdienſt waren ſo anſehentlich, daß ihm der Heil. Vatter ſelbſten das Ertz-Bißthum zu Tarracona angetragen, welches er aber aus Demuth beſtändig von ſich abgeleinet, ja ſo gar das General-Magiſterium, welches er über ſeinen gantzen Orden zwey Jahr lang aufs heiligſte verwaltet, freywillig von ſich geleget, ware auch Urheber, daß Jacobus der König in Arragonien das heilige Inquiſitions-Amt in ſeinen Reichen eingeſetzet. Es hat auch Raymundus viel Wunderwerck gewürcket, unter denen das bekanntiſte, daß, als er aus der groſſen Baleariſchen Inſul nach Barcinonam zuruck kehren wolte, und in das

dahin fahrende Schif nicht eingelaſſen worden, ſelber ſeinen Mantel auf das Waſſer gebreitet, und auf ſolchen hundert und ſechzig Meil Weegs weit innerhalb ſechs Stunden glücklich über das Meer gefahren, auch durch verſchloſſene Thüren in ſein Cloſter eingegangen. Endlichen kame die Zeit: die Schuld der Natur zu bezahlen, nehmlich ſeines zeitlichen Hintrits an, da er dann faſt als ein hundert-jähriger Alter voll der Tugend, und Verdienſten in GOtt dem HErrn entſchlaffen iſt im Jahr des Heyls 1275. deme Pabſt Clemens VIII. in die Zahl deren Heiligen verſetzet. Brev. Rom. 23. Jan. & vide latiùs Ribad. 6. Jan.

B. B. Bertholdus, und Menricus Prieſter, waren leibliche Brüder aus Weſtphalen. Bertholdus erbaute unfern dem Cloſter Scheida der allerſeeligſten Jungfrauen, und Mutter GOttes Mariæ zu Ehren eine Capelle, in welcher er ſein Lebens-Zeit zubrachte, nach ſeinen zeitlichen Hintritt aber in gleich ermeldtes Cloſter zur Erden beſtättet wurde. Sein Bruder Menricus

cus aber verſetzte die Capelle gar auf den ſo genannten Berg Haſſey, erbaute eben unſer Lieben Frauen zu Ehren ein Nonnen-Cloſter für den Heil. Ciſterzienſer-Orden, und ſtiftete darein eine Abtißin mit zwölf Nonnen, kaufte die Zebenden von dem Herrn des nächſt darbey-gelegenen Dorfs Urundenburg, und gabe dem Cloſter eben diſen Nahmen, welcher aber der Zeit in etwas verändert worden in das Wörtlein Fronenberg. Nach ſeinen Abſterben wurde er in die Capelle des Heil. Michaelis begraben, dahin auch hernach der Leichnam ſeines Bruders B. Bertholdi verſetzet worden. Allwo ſie beyde der Wunder-Gnaden-halber ſehr geehret werden. Nota bene: P. Janingus in continuat. Bollandi p. 1. menſis Julii bezeuget ausdrucklich, daß ſie weltliche Prieſter geweſen. Weisbacher im HH. Petriner-Legend den 20 Jun. Im Lexico SS. wird Bertholdus ein Canonicus Præmonſtratenſis, Menricus aber ein Canonicus Regularis zu Lübeck benamſet. Ich verehre beyde ſeelige Gebrüder, und laſſe ſie

ihres Standes halber an ihrem Orth geſtellet ſeyn. Wie dann ermeldter P. Conradus Janingus S. J. ebenfalls in Zweifl ſetzet von dem ſeeligen Hechardo, Prieſtern, und Stiftern des Cloſters Segor, oder Scheida, Præmonſtratenſer-Ordens, ob er ſelbſt alldorten ein Religioſus, und nicht viel mehr nur ein Canonicus, oder weltlicher Prieſter geweſen. Vide Weisbacher 5. Jul. B. Hechardus.

B. Bartolus von Geminiano Prieſter, von adelichen Eltern aus dem Florentiniſchen Gebiet, deſſen Frau Mutter aus dem Hauß deren ſo genannten von Murrhi des Caſtelli S. Geminiani ware, iſt aus einer zwantzig-jährigen unfruchtbahren Ehe durch Fürbitt des H. Apoſtls Petri erworben worden, deme dann in der Heil. Tauf der Nahmen Bartolus gegeben wurde. Seine Lieb zur Jungfräulichen Reinigkeit ware ſo groß, daß, als ihn ſein Herr Vatter verheyrathen wolte, er ſeinen Willen keineswegs darzu gabe, ſondern, weil ihn der Vatter deſſentwegen hart hielte, hat er nach Piſa in das Benedictiner-Cloſter

ſter ſeine Flucht genommen, allwo er wohl unterrichtet worden, wie man GOtt allein dienen ſolle. Sein geiſtlicher Vatter bemühete ſich zwar in allweg ihne zu Annehmung des Clöſterlichen Lebens zu bereden, GOtt zeigte ihm aber durch eine Erſcheinung, daß er ihne zum Cloſter-geiſtlichen Stand nicht beruffen, wie unten in dem glorificirten Petro nachzuſuchen iſt. Uber welche Offenbahrung er ſich mit etlichen Geiſt-reichen Ordens-Männern reiflich berathſchlagte, und den Schluß machte, Prieſter zu werden, und darbey in den dritten Orden des H. Franciſci von der Buß ſich einverleiben zu laſſen, weil ihm in der Erſcheinung von einem Buß-Kleid geſagt worden. Er verlieſſe demnach das Cloſter, führte doch gleichwohl ein hartes, ſtrenges, rauhes, und vollkommenes Leben. Genoſſe vom Fleiſch niemahlen, und machte allwochentlich eine dreytägige Faſten von Waſſer, und Brod.

Dem leydigen Satan war ſeine fromme, und bußfertige Aufführung im Grund zuwider, ſuchte demnach Ge-

minianum auf allerhand Weiß durch ſeine Verſuchungen zu fählen, kame anfänglich durch ein Weibsbild, welches als ein überaus ſchönes junges Mägdl nahend an ſeiner Wohnung ſich befande, und ſehr groſſe Neigung zu ihne tragte, zumahlen aber Bartolus diſen erſten Anlauf männlich zuruck geſchlagen, begegnete ihm der hölliſche Feind mit abſcheulichſten Geſichtern, und erſchiene ihm Tag, und Nacht in der Geſtalt des obgemeldeten Mägdleins, der fromme Diener GOttes war, und verbliebe jedoch durch GOttes Gnad jederzeit ein tapferer Obſieger. Nachdeme er die Heil. Prieſter-Weyhe empfangen, wurde er an zweyen verſchiedenen Orthen Rector, durch welches Wörtlein, wie im anderten Theil Petrophili pag. 545. aus Agobardo erhellet, ich eben nichts anderes hier verſtehe, als *Paſtor, Parochus*, ein Pfarrer, dahero ſiehe von dem Leben dieſes Heil. Bartholi mehrers im Pfarr-verweſenden Petro. Und mit dieſem ſeye dieſes dreyzehende Sæculum, oder Jahr-Hundert über den Apoſtoliſchen Petrum beſchloſſen.

B. Albertus Bavanus, Prieſter und Pfarrer zu Pava &c. Suche im Pfarr-verweſenden Petro.

B. Thomas Elias, Pfarrer zu St. Mauriz in der Conſtanziſchen Diœces. Suche im Pfarr-verweſenden Petro.

B. Davanzatus, oder Neavanzatus, Prieſter, und Pfarrer. Suche im Pfarr-verweſenden Petro.

B. Jacobus von Vitriaco, Prieſter, und Pfarrer, hernach Regulirter Chor-Herr des H. Auguſtini, Biſchof, und Cardinal. Siehe im Pfarr-verweſenden Petro.

B. Wilhelmus Chor-Herr, hernach ein Regulirter des H. Auguſtini. Suche im Pfarr-verweſenden Petro.

B. Reynerius, Prieſter und Pfarrer, Beicht-Vatter des Heil. Seraphiſchen Vatters Franciſci, hernach ein Religios ſeines Ordens. Suche im Pfarr-verweſenden Petro.

B. Benedictus de Ruſtico, Prieſter, und Pfarrer, hernach ein Religios Ordinis Vallisumbroſæ. Suche im Pfarr-verweſenden Petro.

Ven. Matthias &c. Suche im Wunder-würckenden, und glorificirten Petro.

SÆCULUM XIV.

Im Vierzehenden Jahr-Hundert, Von 1300. biß 1400.

S. Nicolaus Biſchoff zu Lincopen in Schweden, von ſehr frommen Eltern zu Schening erzeuget, und in allen guten Sitten erzogen, welche ihn nebſt ſeiner Gelehrſamkeit nicht allein zum geiſtlichen Stand, ſondern ſo gar zur Biſchöflichen Würde erhoben, und zwar eben zu jenen elenden und Thränens-würdigen Zeiten, da bey denen Königen in Schweden der Catholiſche Glaub in Verfolgung ſtunde, die Kirchen-Güther eingezogen, die geiſtliche Recht, und Geſätz unterdrucket, und mit allen Gewaltthätigkeiten angefallen wurden, ſolche bemühete ſich nun unſer eyfriger Biſchoff zwar Anfangs mit aller Gütigkeit durch liebreiches Zuſprechen, und Vermahnen abzuſtellen; zumahlen aber die Gelindigkeit nicht fruchten wollte, hielte er ſich ſeines Biſchöfflichen Gewalts,

walts, betrohete die Verſtockte mit dem Geiſtlichen Bann, oder Außſchlieſſung von der Chriſtlichen Gemeinſchaft, wordurch aber das Ubel nicht gehoben, ſondern die Boßheit der Schuldigen nur gröſſer wurde, und in einen ſolchen gottloſen Haß erbranne, daß der Heil. Mann GOttes ſeines Lebens nicht mehr ſicher auf eine Zeit gar entweichen, und ſich verborgen halten muſte. Gegen denen Armen war er ein barmhertziger Vatter, gegen ſich ſelbſten aber durch unterſchiedliche Caſteyungen ein ſtrenger Herr. Er wiederkehrte letztlich auf Eingebung, und Vermahnung der Heil. Catharinæ zu ſeiner Kirchen, und verſchiede nach vielfältig ausgeſtandenen Trüb- und Trangſaalen, auch mit Wunder-Zeichen beleuchtet, aus dieſem mühſeeligen Leben zur himmliſchen Belohnung im Jahr Chriſti 1391. R. P. Henricus Scherer, S. J. in Atlante novo. Tom. 4. fol. 533. & ex eo Weisbacher 24. Jul. ob zwar der eigentliche Sterbens- oder Verehrungs-Tag nicht bekannt iſt.

Staatliche Bibliothek Passau

S. Joannes Nepomucenus oder Joannes von Nepomuck Prieſter, und Dom-Herr bey St. Veit zu Prag, auch Ertz Martyrer des H. Sacramentaliſchen Beicht-Sigills, ward gebohren in dem Böheimiſchen Flecken Nepomuck, daher er auch den Beynahmen führet, von zwar gemeinen, und nicht reichen, jedoch frommen, Gottsförchtigen, und tugendſamen Eltern, welche lange Jahr unfruchtbar, durch ihr inſtändiges Gebett aber, auch der Jungfräulichen Mutter GOttes Mariä gnädigſte Vorbitt dieſe koſtbare Leibs-Frucht endlich erhalten, bey deſſen Geburt zum Zeichen ſeiner künfftigen Heiligkeit eine helle Flamm vom Himmel herab erſchienen, welche wunderbarlich das gantze Hauß erleuchtet, daß man billich mit denen Befreundten Johannis des Tauffers hätte fragen können, was meyneſt du, wird wohl aus dieſem Kind werden? Er wurde auch wunderbahrlich als ein tod-krancktes Kind durch die Fürbitt Mariæ auf gemachtes Gelübd wieder geſund.

Das erſte Werck Joannis, als eines angehenden Schulers war, das miniſtriren, oder Altar dienen zum heiligſten Meß Opffer zu erlernen, und nachdem er ſolches wohl gefaſſet, auch all täglich nach Möglichkeit fleißig zu üben, ſich auf den ſogenannten grünen Berg in die Ciſterzienſer Kirch begabe, und daſelbſten nicht nur einen oder zweyen, ſondern ſo vielen Prieſtern, als er biß Mittag haben kunte, mit Engliſcher Andacht gedienet hatte. Hierauf wurde Joannes von ſeinen Eltern nacher Zatz in die ſelber Zeit berühmte lateiniſche Schul geſchickt, allwo er mit wohlgelegten Grund, und beſtändig lobwürdigſten Fortgang die aufeinander folgende untere Schulen hinterleget, den gedeylichſten Frucht aber ſchöpffte er wegen ſeiner ohnedem hierzu geſchickteſten natürlichen Eigenſchaft aus der Schul der Wohlredenheit, welche zu ſeinem Beruf ein auserleſenſtes Grund-Veſt war. In die höhere Schulen begab er ſich nacher Prag, da er ob ſeinen unveränderten Fleiß, und fürtrefflichen Begrif der natürlichen, oder Philoſophiſchen Wiſ-

ſenſchaften ſich glorwürdig den Titul eines Magiſters erworben, bey deme es aber nicht verblieben, ſondern Joannes beſuchte auch die höchſte Schulen der Geiſtlichen Rechten, und H. Theologiæ oder Göttlichen Wiſſenſchaft, und verdiente den Titel eines Doctoris von beyden.

Sein Göttlicher Beruf ſtunde zum Welt-Geiſtlichen Stand, da er dann Staffel-weiß mit all vollkommener Zubereitung die heilige Weyhen empfangen, zur letzten aber, nehmlich zur Prieſter-Weyhe ſelbſten mit Hindanſetzung aller anderer Studien, oder Geſchäften, ein gantzes Monath mit heilgen Betrachtungen und Ubungen ſeine Seel hergerichtet, ſodann aus ſeiner Einöde hervorgegangen, und zum Prieſter geweyhet worden. So bald er nun das heilige Sacrament empfangen, war ſein erſter Gedancken nach dem Heiligſten Meß-Opffer auf das heilige Predig-Amt, als das tauglichſte, die Menge deren Seelen zu fangen, und in den Himmel zu führen; gleichwie er aber wohl gewußt, und in ſeiner Einöde erlernet,

lernet hat, wie ein Prediger zu ſeinem Zihl und Ende nicht das eitle Menſchen Lob, oder den Ruhm der Wohlredenheit, ſondern GOttes Ehre, und der Menſchlichen Seelen-Heyl ſuchen, mithin nicht durch überredende Wort menſchlicher Weißheit die Ohren kitzlen, ſondern in Erweiſung des Geiſts, und der Krafft, (wie St. Paulus redet 1. Cor. 2. 4.) die menſchliche Hertzen berühren müſſe, nicht unnutzes Gelächter ſondern reumüthige Buß-Zäher zu erwecken, befliſſen ſeyn ſolle, alſo bewarbe er ſich mit allem Eyfer auch um jene gemeinſte Weiß, und Predigs-Arth, wordurch er die gewunſchene Seelen-Frucht durch GOttes Gnad aufs leichtiſt und ſicherſte verhoffen kunte. Es gelunge ihm dieſes heilige Werck durch GOttes Seegen ſowohl, daß er in kurtzer Zeit einen anſehnlichen Seelen Nutzen erworben, darbey auch, ohnerachtet er nichts weniger, als ſeine eigene Ehr ſuchte, in der Stadt Prag den Ruhm eines ausnehmenden Predigers erobert, deme dahero die vornehmſte Kirchen unſer lieben Frauen der Alt-Stadt Prag

im

im Rhein genannt zum heiligen Predig-Amt übergeben worden.

Es erwieſe bald die Prob, daß der junge Joannes durch ſeine gemeine Predig Art nicht nur die fromme einfältige Gemeinde, ſondern auch die Gelehrte, und Hochverſtändige gewunnen; welche an dem auf ſolche Weiß nutzbariſt vorgebrachten Wort GOttes, weit mehr Gefallen zeigen, als an einem hochgekünſtelten vielfältigen Geſchwätz, das nur in die Ohren fallet, und nicht ins Hertze tringet. Es kame durch Zuthun Joannis des Ertz-Biſchoffens in Kürtze dahin, daß Joannes der eyfrige Prediger mit einhelliger Stimme zu einem Dom Herrn des Stifts S. Veits zu Prag erkieſen, auch eben in dieſer Kirchen das Amt des Predig-Stuhls ihme angetragen worden, allwo die Kayſerliche Majeſtät ſelbſten, als der höchſte Zuhörer öffters zu erſcheinen pflegte. Seine Demuth, durch welche ſeinen Augen nichts geringers ob ſchwebte, als er ſelbſten, wolte ſich in die Würde eines Dom-Herrns gantz, und gar nicht einlaſſen, ſie muſte aber

doch

doch gleichwohl der einhelligen Beſtändigkeit, der Canoniſchen Wahl-Stimmen aus GOttes Willen und Beruf gehorſam ſich untergeben; das neu angetrettene Predig-Amt war von ſolcher Glückſeeligkeit, und fruchtbaren Würckung, daß nicht allein das vorige dahin gewöhnte Kirchen-Volck bey dieſem neuen Prediger ſein beſtändige Erſcheinung mit allem Eyfer abſtattete, ſondern der Zulauf vielfältigſt von andern vermehret wurde.

Das Zihl und Zweck ſeiner Predigen trunge gemeiniglich dahin, daß ſeinen Zuhörern über ihre begangene Sünden ein Buß- und reu müthiges zerknirſchtes Hertz verſchaffet wurde, die ſchwere vielfältige Laſter auszutilgen, welche zu ſelben verderbten Zeiten im leydigen Schwang giengen: Die lebhafte Vorſtellung der hölliſchen Flammen, und ewigen Peinen waren eben jene heilſame Mittel, welche aus ſeinen Predigen auch denen verſtockteſten Sündern den Heyl-bringenden Schröcken über ihre Verbrechen, und das bußfertige Abſcheuen über die Beleydigungen

gen GOttes in das Hertz jagten. Er verfuhre auch mit ſeinen Seelen Eyfer nicht nur wider die Sünden überhaupt, ſondern er griffe den Sieben-köpffigen Apocalypſiſchen Drachen nach ſeinen verſchiedenen Köpfen ins beſondere an, nahme ihm gantz kein Blatt fürs Maul, ſondern beſtraffte die beſondere Mißbräuch hauptſächlich die Sünden, und Laſter der Unzucht, und Unlauterkeit, deß Fraſſes, und der Trunckenheit, der Hoffart, und des verderblichen eitlen Prachts, und durchaus das freye ausgelaſſene, und ungezaumte Leben deren Hof-Herren, bey denen zwar die Gottloſigkeit von darum kein ſo groſſes Wunder ware, weilen ſie an ihrem vorgeſetzten regierenden Herrn Wenceslao dem Kayſer als ärgerlichen Ober-Haupt kein beſſeres Vorbild, und Beyſpiel ſahen. Es kunte auch Anfangs unſer eyfriger Prediger Joannes noch einigen Frucht hoffen, weilen ſelber Zeit Wenceslaus wenigſt noch etwas menſchliches, und Chriſtliches in ſeinem Hertzen truge. Es ware Joannes Anfangs bey Wenceslao in ſo groſſen

Gnaden, daß er ihm vor allen anderen das damahl erledigte Biſtum Leutomiſchel angetragen, welches aber der fromme Diener GOttes mit verwunderlicher Demuth, und all ſeiner Beredſamkeit abgebetten, und auf ſolche Weiß ebenfalls auch die Probſtey zu Wiſſerad abgeſchlagen, ſo Stellen waren von groſſen Einkünften, und anſehnlicher Würde. Alles dieſes verachtete der Heil. Dom-Herr mit aller Demuth, weil ſein Sinn und Gemüth mehr auf geiſtlich als leiblichen Reichthum, mehr auf den theuren Seelen-Gewinn, als auf Gut und Geld gezihlet hatte, und dieſes ehender und gewiſſer bey dem Predig-Amt, als bey hohen geiſtlichen Würden erlangen könte. Doch nahme er die von dem König, und der Königin ihm anvertraute Stell eines Allmoſners deſto williger an, als er hierdurch in den Stand geſetzt wurde, ſeine Redlichkeit, Behändigkeit, und Chriſt-Brüderliche Liebe gegen denen Armen, und Bedürfftigen auferbäulichſt zu erweiſen.

Solcher geſtalt wuchſe das Anſehen

und die Hochſchätzung Joannis immer von Tag zu Tag, daß die fromme Kayſerin, und Böheimiſche Königin Joanna Albrechts Hertzogens in Bayern, und Grafens in Holland Tochter, eine Fürſtin von allen hohen Tugenden ihne für ihren würcklichen Beicht Vattern, und Gewiſſens-Rath erklärte, welchem groſſen Exempel die Cloſter Jungfrauen bey St. Geörgen in dem Schloß alſogleich nachgefolget, welche durch gottſeelige Anleitung Joannis in dem Weeg der Vollkommenheit groſſe Schritt gethan. Es ware dieſer ſo berühmte Prediger der gantzen Prageriſchen Gemeinde auch in weltlichen Sachen ein ſo fürtrefflicher geiſtlicher Richter, daß die Partheyen, welche in unterſchiedlichen Strittigkeiten ſich freudig ſeiner Entſcheidung übergeben, alle ſeine Ausſprüch für richtig, und unmangelbar aufs vergnüglichſte angenommen, wie er dann keines wegs verweigerte, aus Chriſtlicher Liebe des Friedens, und der Einigkeit in allerley dergleichen Händeln, und Mißhelligkeiten ſich gebrauchen zu laſſen.

Jetzt kommt aber, leyder GOtt! ein gefährlicher Abgrund, welcher ſich unvermuthet eröffnete, bald mit freund- licher Gottloſigkeit, bald mit gottloſer Auffſetzigkeit die Gerechtigkeit Joannis zu verſchlingen, und mithin zwey heili- ge Unſchulden in den Untergang zu ſe- tzen. Der verblendete König, und Kayſer Wenceslaus wiche immer mehr von Tag zu Tag vom Guten ab, und verſenckte ſich täglich tieffer in den Un- flat der Sünden, ſeine böſe Begierlich- keiten gleichten einem unflätigen reiſ- ſenden Strom, der ihn riſſe, wohin er wollte, ohne dem, daß er im geringſten verlangte, weniger ſich bearbeitete zum ausſchwimmen Meiſter zu werden. Die Abweſenheit ſeiner frommen Gemahlin war ihm etwas ſehnliches, ohne dem er nicht leben wolte. Ihre Gegen- wart aber mehrmahlen etwas unley- dentliches; daß er ſie weder erdulden, noch ertragen konte. Nach gemeiner Sage ware der unglückſeelige Kayſer von ſeinen Hof-Leuthen, die er in ſeinen Laſterthaten für verderbliche Werck- Zeug, und Unterhandler angewendet,

durch

durch teufliſche Kunſt-Stücke derge-ſtalten verwirret, und ſo gäntzlich ver-zaubert, daß er nicht mehr ein böſer, ſon-dern gar ein unſinniger Fürſt wurde. Die Geſchichten ſelber Zeit geben von dieſer Wüſteney Zeugnus: welche hier anzu-führen weder Zeit noch auch Platz iſt. Joanna die durch ſo entſetzliche Aus-gelaſſenheit, und offenbahre Schand-Thaten ihres Kayſerlichen Gemahls höchſt betrübte Kayſerin, welcher noch darbey kein eintzige Hofnung übrig wa-re, bey ihren unverbeſſerlichen Ehelichen Gegentheil wiederumen in Gnaden, und Beſitz der ehmahligen Liebe zu ge-langen, wuſte nunmehro auf der gan-tzen Welt keinen andern Troſt, als al-leinig in GOtt zu finden; entſchloſſe ſich dahero, alles Zeitliche zu verlaſſen, und mit ihren geiſtlich, und leiblichen Kräfften ſich an GOtt eintzig zu beff-ten, zu ſolchem GOtts-geheiligten Zihl und Ende verfügte ſie ſich offter-mahliſt zum heiligſten Sacrament des Altars, als ihren unter der Geſtalt des Brods verborgenen lebendigen Hey-land, und Erlöſern, vorher aber zu

deſſen Zubereitung zum H. Sacrament der Buß, allda ſie ihrem geiſtlichen Gewiſſens-Richter Joanni die auch geringſte Mißtritt, und Unvollkommenheiten mit reumüthigſtem Hertzen entdeckte, caſteyte darneben ihren zarten Leib zu aller willigen Dienſtbarkeit ihres Geiſtes. Nahme Theil, ſo viel ſie immer kunte, an dem Dienſt der Armen, und Krancken, wartete dem Gebett nach Ermahnung des Heil. Pauli ohne Unterlaß ab, und empfehlete der Barmhertzigkeit GOttes eben nichts mehrers, und eyfrigers, als die gnädigſte Erleuchtung, und Bekehrung ihres verwildeten Kayſers. Dieſer aber verhartete zu einem Stein, der ſich auch durch den eiſernen Hammer der höchſten Straffen GOttes in eine andere Geſtalt nicht verändern lieſſe, ja er gienge in der Boßheit ſo weit, daß er ſo gar mit allem Ernſt, und Gewalt zu wiſſen verlangte, was doch ſeine Gemahlin ſo offt zu beichten habe? was für Klagen ſie wider ihne vorzubringen nehme? ob ſie nicht an ſtatt ſeiner mit andern Buhlern, oder Galanen ſich ergötze?

götze? und was für andere teufliſche Argwohn und freventliche Urtheil ihm ſeine verblendete Unſinnigkeit ins Laſtervolle Hertz einſpye. Setzte derowegen an Joannem den Beicht-Vatter anfänglich mit allem Glimpf, und Freundlichkeit, mit politiſchen Schmeichlen, und heuchleriſcher Verſtellung, wie viel Gutes ſeiner Kayſerlichen Regierung, und dem gantzen gemeinen Weeſen daran lige, von allem, was in ſeinem Reich ſich begebete, genaue Kundſchaft einzunehmen, um, das Uble abzuſchaffen, und das Gute einzupflantzen? ein ſo hohes Amt rechtmäßig zu verwalten, werde erfordert, daß auch die verehlichte Perſohnen innerlichſt miteinander bekant, und wohl verſtanden ſeyn müſten, weil zum öfftern all ihr Ehr, und gutes Anſehen daran hangete, zu deme könte für einen getreuen Unterthan jener nicht gehalten werden, der etwas verhaltete, deſſen Wiſſenſchaft zu beſſerer Veranſtaltung des allgemeinen Reiches, und Weeſens nutzlich, und dienlich, oder wohl gar nöthig, und unentbehrlich ſeyn möchte, erſuchte demnach

nach mit allen vermeynten politiſchen Beweiß Joannem, er möchte ihm nur in aller Geheime vertrauen, was doch für innerliche, und geheime Sachen ſeine Gemahlin die Kayſerin in ihren ſo vielfältigen Beichten vorzubringen hätte? Wann er ihme unverhalten dieſe geſuchte Treu erweiſen wurde, ſolte er zu hoffen haben, was immer ein Kayſer einem getreuen Vaſallen gnädigſtes erweiſen könnte.

Joannes ſuchte dieſes verwunderliche, und unter Catholiſchen, auch was fürley Stands, villeicht niemahls erhörte Begehren mit allen freundlichen Zuſprechen dem Käyſer auszureden, und ſolches vilmehr nur für eine Verſuchung auszudeuten, wodurch ſeine Majeſtät die GOtt geſchworne Treu, als eines Beicht-Vatters auf die Prob ſetzen wolte. Wenceslaus hielte (mit was innerlichen Verdruß, und verborgenen Grimmen iſt leichtlich einzubilden) dermahlen in ſich, und gedachte, was in erſten Anlauf nach ſeinem Sinn nicht geſchehen, wurde ſich in dem zweyten ſeiner Zeit ſchon ergeben: und was man mit

gnädigſter Freundlichkeit auch nicht vermögen könte, wurde ſich endlichen mit ernſtlicher Schärffe ins Werck richten laſſen; Es ware aber bey dem theuren, und getreuen Prieſter GOttes eines ſo unkräftig, als das andere: Schmeichlen, und Drohen, Gnaden, und Straffen, der guldene Biſchof-Staab, und die eyſerne Ketten ꝛc. waren Joanni einerley Ding, eines ware ſo unmächtig, als das andere, ihne zu vermögen, auch nur das allergeringſte Wörtlein wider das Geheimnuß der Beicht zu verliehren, er wolte tauſendmahl lieber ein Sohn des Todes ſeyn, wie er auch letztlich im Werck erwieſen, da er, weil der verderbte Geiſt Wenceslai anderſt nicht ruhen wolte, durch den gewaltigen Waſſer-Tod nach vielen vorläufigen ausgeſtandenen Verfolgungen zum Ertz-Martyrer des Heil. Beicht-Sigills worden iſt, welchen der Allerhöchſte mit tauſend Gnaden-Wundern vor der gantzen Welt glorwürdig gemacht, wovon weiters in dem Chriſti Blut-zeugenden-Wunder-würckenden, und glorificirten Petro kan geleſen

ſen werden. R. P. Raſsler S. J. part. 3. ad Ribad. den 16. May.

S. Ivo Prieſter, Pfarrer, und Advocat der Armen, hat in dem Römiſchen Marter-Buch ſeinen Verehrungs-Platz den 19. May mit folgenden Worten, und Lob-Spruch: "Im "kleineren Britanien der Geburts-Tag "des Heil. Prieſters, und Beichtigers "Ivonis, welcher um die Liebe Chriſti "willen das Recht denen Wittiben, "Wayſen, und Armen geführet hat."

Das Stammen-Hauß nun Ivonis, ſchreibet Ribadeneira über den 19 May part. 1. "ware eine Bauren-Hütte in "dem Dorf St. Martin im kleineren "Britanien, der Vatter nennte ſich "Atheolorus, die Mutter Azona. Die"ſer offenbahrte GOtt, wie einen an"genehmen Diener ſie ihme gebohren "habe, welches ſich auch in der That "erwieſen von dem erſten, biß zum letz"ten Tag ſeines Lebens." Als ein Knab lehrnete er die untere Lateiniſche Schullen, und als er das vierzehende Jahr erreichet, nahme er von ſeinem Vätterlichen Hauß Urlaub, und wendete

ſich auf die hohe Schull nach Paris, und nachdem er daſelbſt den Gipfl der Weltweißheit, oder Philoſophey überſtigen, verfügte er ſich weiters in die berühmte Stadt Orleans, die Wiſſenſchaften der Geiſtlichen Rechten, und der Heil. Schrift, oder Theologey zu begreiffen. Er lebte darbey fromm, und mäßig, enthielte ſich des Wein-Getrancks, wandte ſich ab von allen frechen Geſellſchaften, eitlen Kurtzweilen, und ſinnlichen Gelüſten, damit weder die Reinigkeit des Leibes, weniger der Seelen einen Schaden litte, er ſtige ſolchergeſtalt ſowohl in Ubung eines auferbäulichſten Tugend-Wandls, als in Begreiffung der heiligen Wiſſenſchaft, ſo hoch, daß von jedermann ihme das Lob gebührte, und er in Anſehung ſeiner groſſen Fähigkeit zum Bedoniſchen Ertz-Diacon, und Vorſteher, oder Oberhaupt des Geiſtlichen Gerichts erkohren wurde. In diſem Amt erzeigte er mit unverfälſchter Gerechtigkeit die groſſe Liebe, ſo er zu denen Armen truge, und ſtunde allen denen bey, welche in ihren Rechts-Nöthen

aus

aus Armuth keine Advocaten, Rechts-Freund, oder Beyſtänder vermöchten, als armen Wittwen, Wayſen, ꝛc. ohne verlangende Vergeltung, ja vielmehr auf ſelbſt ſeine eigene Koſten verfochte er ihre Rechte. Er tröſtete die Gefangene, und ſchützte nach aller Möglichkeit die Freyheiten der Kirchen, und ſein zartes Gemüth ware ſo mitleydig, daß ſelbes in die bittere Zäher ausbrache, wann, und als offt ein ſtrenger Ausſpruch geſchahe, und der Beſchuldigte zur Straf muſte gezogen werden, welches ihm bey jedermann einen groſſen Ruf und Nahmen, nehmlich eines gelehrten, gütigen, und zugleich gerechten Manns erworben, davon der Biſchof zu Tracova bewogen ihn gar zu ſeinem Official, und General-Vicarium angeſetzet. Er verwaltete dieſe Würde eine Zeitlang, mit ſolcher Zarte des Gewiſſens, daß ſeine Tugenden einen täglichen Zuwachs bekommen, und ſich höchſtens nach den Gipffel der Vollkommenheit aufgeſchwungen; Zumahlen ihm aber das hohe Amt letztlich gar zu überläſtig, die Unruhe von der Menge der immer-

währenden Rechts Händel gar zu häufſig worden, alſo, daß ſie ſein Gemüth des freyen Lauffs im Weeg der Andacht beraubten, legte er dieſe allzu beſchwerliche Burde deß Officialats, und General-Vicariats von ſich, und begabe ſich zu GOttes Ehre, und deren Seelen Heils-Beförderung auf eine Pfarr, allwo er ungehindert, und GOtts-gefälliger dem Heil. Gebett, und der Betrachtung obligen, und ſein Gemüth alſo vollkommentlich mit GOtt vereinigen möchte. Hier halte ich nun Raſt, und verweiſe den Leſer weiters auf den Pfarr-verweſenden Petrum. Ribaden. p. 1. den 19. May.

S. Nicolaus von Tolentino Chor-Herr, und nachmahliger Ordens-Geiſtlicher der Baarfüſſer des H. Auguſtini war gebohren in dem Städtlein S. Angelo Fermianiſchen Gebiets in der Anconitaner Marck, ſein Vatter hieſſe Campanus, und ſeine Mutter Amata, welche eines Chriſtlichen Ehren-Wandels, darbey aber Erbloß, mithin in ſchlechter Ehe-Vergnügung lebten, biß ſie endlich nach einer verlobten Wahlfahrt

fahrt zum Grab des Heil. Biſchoffens Nicolai nacher Bari ins Neapolitaniſche eine vom Himmel geſeegnete Leibs-Frucht erworben, und ſelber nach Begehren ihres vorbittenden groſſen Patrons Nicolai eben den Nahmen Nicolaus gegeben, von welchem weitſchichtiger unten im glorificirten Petro nachzuſehen iſt.

Die Andacht und die Tugend ſtiege mit diſem kleinen Nicolao ſchon aus der Wiegen, weil ſein gantze auch Kindliche Neigung nur zur Frommkeit ware, das fleißige Kirchen-Gehen, die eyfrige Beywohnung der HH. Meſſen, das oftermahlige, und andächtige Gebett, die Flucht und das Abſcheuen vor allen verführiſchen Geſellſchaften, der beſtändige Handl, und Wandl mit Geiſtlichen, das barmhertzige Mitleyden, und die mitleydige Freygebigkeit gegen den Armen, das ſtrenge Faſten, und die emſige Ubung in Leſung der Bücher geben die klare Prob, daß Nicolaus von Kindheit an nichts, als Gutes gedacht habe, deſſentwegen ihn dann der Allerhöchſte GOtt noch als einen Knaben ſchon ſeiner

ner Gnadenreichen Erſcheinung gewürdiget hat. Es wuchſe mit ſeinem Alter von Tag zu Tag die Wiſſenſchafft, und die Andacht, und zoge ihn der Beruf GOttes dahin, daß er bey S. Salvator ein Chor-Herr wurde, mit einem ſo exemplariſchen, und auferbäulichen Lebens-Wandel, daß er allen andern zum Spiegel gedienet, mit ſich ſelbſten aber doch nicht zu frieden ware, ſondern ſtets nach einer gröſſern Vollkommenheit begierig geweſen. Sein gröſte Betrübnuß ware, daß er die Sache nicht wohl anzugreiffen wuſte, wie er ſelbſt gern gewollt hätte, GOtt kame aber dem Beruf-willigen Nicolao mit einem leichten Mittel zu Hülff, vermittelſt eines geiſtreichen Predigers aus dem Orden des Heil. Auguſtini, welcher auf der Cantzel in Beyſeyn Nicolai eine Wunder ſchöne Lehr und Erklärung machte: wie eitel alle Weltliche Ding, und wie glückſeelig derjenige ſeye, ſo diß erkennet, und alles Zeitliche zu verachten und zu verlaſſen von GOtt die Gnad hat. Dieſe Seelen eyfrige Vorſtellung trange Nicolao ſolcher geſtalt

zu

zu Hertzen, daß er von ſelben Augenblick an bey ſich ſelbſten den Schluß machte, alles Weltliches hindanzulegen, und dem Dienſt GOttes alleinig ſich gäntzlich zu ergeben. Dieſes wohl überlegte Vorhaben zu bewercken, wolte er gantz keine Zeit verabſaumen, ſondern begabe ſich unverhinderlich nach dem Cloſter zu Tolentino, haltet um den Aufnahm in den Heil. Orden an, und wird ohne Anſtand von ſelbigen Ordens-Männern angenommen, und eingekleidet, weil ihnen die Fromm- und Gelehrtheit dieſes Herrn ſchon bekannt ware, und ſie eine gantz unzweifentliche Hoffnung haben kunten, daß er ihrem Heil. Orden zu groſſer Ehre dienen wurde.

"Da griffe nun (ſchreibet Ribade-"neira) der Heil. Nicolaus das vorge-"nommene Werck, GOtt einen voll-"kommenen Diener abzugeben, mit al-"lem Gewalt an, legte ſich mit äuſſer-"ſten Kräften auf alle Tugenden, jene "bevorab, welche einen Ordens-Mann "förderiſt zu haben gebühren, nehmlich "die Demuth, Armuth, Gehorſam-

"Stillſchweigen, Betten, Faſten, und
"Caſteyungen des Leibs, alſo zwar, daß
"er in kurtzen dem Cloſter einen Tu-
"gend-Spiegel ſo gut vorſtellte, als er
"bevor denen Chor-Herren und geſam-
"ter Prieſterſchaft vorgeſtellet hatte.

Dreyßig Jahr bracht er im Cloſter-Leben zu, ohne, daß er im geringſten etwas von Fleiſch, Fiſchen, Milch, oder Eyern, ſo gar nicht einen Apffel, auch währenden ſeinen Leibs Gepreſten geeſſen hätte. Als er aber einſtens aus Gehorſam auf Einrathen des Medici darzu verhalten wurde, erfüllte er zwar den Gehorſam, das beygebrachte Fleiſch koſtend, bate ſich aber alſobald wiederumen die Gnad aus, ſich weiters enthalten zu dörffen. Montag, Mittwoch, und Freytag blieb er all wochentlich gäntzlich ungeeſſen, den Samſtag aber vollbrachte er mit wenig Waſſer, und Brod, zu welchen Faſten er ſich, ſeinem heiligen Nahmens-Patron zu Folge, ſchon von Jugend auf alſo gewöhnt hatte. Alle Nacht geißlete er ſich mit eiſernen Ketten, ſein Kleidung war ein rauher, ſchlechter, abgeſchabener Rock,

das

Das Gebett daurte in eyfrigſter Andacht oft gantze Nächt die Ligerſtatt ware für einen ſtrengen Büſſer, nicht für einen ſo unſchuldigen Mann. Die Andacht zu verſtöhren riſſe der leidige Teufel einſtens, als Nicolaus Nachts vor dem Altar den liebſten GOtt anbettete, die brennende Ampel von dem Band, und zerſchmetterte ſie auf der Erde. Er warffe die Ziegel von dem Kirchen-Dach mit ſolchem Getöß, als wolte das gantze Gebäu zuſammen fallen. Verſtaltete ſich in die Form vielerley abſcheulichſter und entſetzlichſter Beſtien, weilen aber alles dieſes nicht mächtig ware, Nicolao einen Schrocken einzujagen, und ihn von der Andacht abzuhalten, kame es gar zu den würcklichen Streichen, der Satan aus GOttes Zulaſſung zu Bewährung ſeines getreuen Dieners, uud Vermehrung ſeiner Glori, peitſchte ihn einſtens dergeſtalt, daß viel Täg die Striemen an ſeinem unſchuldigen Leib beobachtet worden. Ein anders mahl ſchluge er ihn vor der Bildnuß des gecreutzigten Erlöſers mit ſolchem Gewalt zu Boden,

den, daß er tod da zu ligen ſchiene, und von ſelber Zeit an durch ſein gantzes übriges Leben keinen graden Schritt mehr thun kunte.

Sein hefftigſtes Mitleyden ware gegen denen armen Seelen im Fegfeur, weilen ſich viel dergleichen in entſetzlichſten Flammen ihme vorſtellten, ſein Gebett und heiligſtes Meß-Opffer anſiehend, die ſolcher geſtalt mit vielfältiger Danckruffung von ihme erlöſet worden. Er ware auch nicht mit weniger Liebe zugethan denen Betrangten Lebendigen durch alle ihme mögliche Werck der geiſtlich, und leiblichen Barmhertzigkeit; mehrers kan von ihme unten in dem Wunder-würckenden und glorificirten H. Petro geleſen werden, er verſchiede von der Welt in das ewige Leben im Jahr Chriſti 1306. und Pabſt Eugenius IV. verſetzte ihn in die Zahl der Heiligen, Anno 1446. Ribad. p. 2. den 10. Herbſt-Monath. Die Herren Canonici Regulares verehren ihn auch in ihrem Proprio den obigen dato, ob aber als einen würcklichen Religioſen ihres Ordens, durch welches ſie eigent-

eigentlich von uns Welt-Geiſtlichen unterſchieden ſeynd, oder nur als Canonicum Regularem im weitſchichtigen Verſtand, wie S. Norbertum, und mehr andere, laſſe ich an ſeinen Orth geſtellet ſeyn, daß er aber auch würcklich ein Welt-Geiſtlicher geweſen, gibt ermeltes Proprium ſelbſten klar an den Tag, da es Lect. 4. heiſſet: Adulta ætate jam Clericali militiæ adſcriptus, Canonicus Regularis factus eſt.

B. Petrus von Luxenburg, Biſchoff zu Metz, Cardinal, und Beichtiger, ward zur Welt gebohren im Jahr 1369. den 20. Monaths Julii zu Ligny in Lotharingen des Biſtums Toul, deſſen Herr Vatter Guido von Luxenburg, Graf von Ligny und ſeine Frau Mutter Mathildis von Chatillons Gräfin von S. Paulo geweſen, welche aus zarter Mutter-Lieb ihne ſelbſt geſauget. Im dritten Jahr entriſſe ihm der Tod ſeine werthiſte Frau Mutter, da wurde nun der kleine Petrus in die Obſicht einer ſeinigen Baaſe, benanntlich Joannæ, Gräfin von Orgiers übergeben, welche, als ſelbſten eine Frau mit hohen

hen Tugenden gezieret, vor allen dahin getrachtet, wie ſie ihm gute Lehrmeiſter beſtellen kunte, welche bey dem kleinen Lehrling mehr Troſt, und Freud, als Mühe, und Arbeit gehoft, weil ihm die Natur ſelbſten einen fertigen, ſcharffen Verſtand, und die Neigung zu allen Guten ertheilet, zumahlen in ihme alle gute Eigenſchaften verſamlet, und vereinbaret waren. Als ein ſechs jähriges Knäblein verlobte er dem Allerhöchſten GOtt ſchon ſeine Reinigkeit, und bewegte zu eben ſolchen Gelobnuß auch ſeine zwölff Jährige Schweſter Joañam. Seine verwunderliche Liebe GOttes, und des Nächſtens, ſein Eyfer im Gebett, ſein Eingezogenheit in der Kirchen, zarte Andacht zu der Jungfräulichen Mutter GOttes, und die ſonderbahrliche Freygebigkeit gegen denen Armen haben ihm ſchon ſelber Zeit den Ruf eines heiligen erworben. Von ſiben Jahren an ſpielte GOtt mit ihme ſeine Wunder-Werck, von denen in dem Wunder-würckenden, und glorificirten Petro eigentlich kan geleſen werden. Mit zehen Jahren wurde er, die freye

Kün-

Künſten zu erlernen nach Paris geſendet, allwo er durch ſeinen ausnehmenden und unbeſchreiblichen Verſtand in Kürtze in der Philoſophia und andern freyen Künſten, forderiſt in deren geiſtlichen Rechten einen ſolchen unſäglichen Fortgang machte, daß man ihne ſeiner tugendſamen Gelehrtigkeit halber für ein Wunder anſahe.

Der Tod-Fall ſeines Herrn Vatters und die Gefangenſchaft Valeriani ſeines ältern Herrn Bruders bey denen Engelländern, in einer wider die Frantzoſen erhaltenen Victori, machten zwar unſerm H. Petro einen Unterbruch in Fortſetzung ſeiner Studien, jedoch keines wegs in der Ubung ſeiner Tugenden, weil der unvergleichliche Jüngling, ſobald er ſolches vernommen, ohne Verzug nacher Calais ſich verfüget, und denen Feinden ſo lang und viel ſich ſelbſt zu einer Geiſel anerbotten, biß ſein geliebter Bruder das verſprochene Löß-Geld wurde abgeführt haben, diß Geſchäfft verzoge ſich auf 9. Monath lang, und die Feinde wurden durch ſolche Zeit in die Tugend, und Weißheit eines

nes ſo unſchuldigen, und liebreichen Gefänglings dergeſtalten verliebet, daß ſein eintziges Wort, und Verſprechen für eine vollkommene Verſicherung des pactirten Looß-Gelds aufgenommen worden, und wendete der Engelländiſche König Richardus, diß Nahmens der II. auf Vernehmen der ſo herrlichen Eigenſchaften dieſes Jünglings ſelbſten alle Mühe an, ſelben an ſeinem Hof zu behalten, allein Petrus willigte nicht ein, ſondern eylte als ein freygelaſſener Vogl zuruck dem lieben Paris zu, um allda ſeine Studien zu vollbringen, wie er dann ſelbe auch lobwürdigſt vollendet hat. Er ware mit dem vorigen Lebens-Wandel nicht zu frieden, ſondern ſtiege mit dem Eyfer zu noch gröſſeren Tugenden, und brachte ſeinen Leib mit der Caſteyung des Fleiſches in ein ſtrenges Joch; er ſuchte Bekanntſchaft, und verträuliche Geſellſchafft mit einem geweßten Cantzler in der Inſul Cypern, und zu Jeruſalem, des Nahmens Philippus de Maiſieres, welcher mit hindangelegten hohen Aemtern, und Stellen ſich gäntzlich der Welt entzogen,

zogen, und zu Paris bey denen Geiſtlichen deß Heil. Cœleſtiner Ordens in ſeinen weltlichen Kleidern einen frommen, und ſtrengen-Lebens Wandel führte; Dieſer Auserwählte Tugends-Mann bewegte unſern in denen Leibs-Caſteyungen gar zu eyfrigen Petrum zur willigen Mäßigkeit, und verſchriebe ihm zum beſchaulichen Gebett, heiligen Betrachtungen, und andern Tugends-Ubungen die nutzlichſte Lehr-Stuck. So groß übrigens der Eyfer Petri zu allen Tugenden, und zum Weeg der Vollkommenheit ware, alſo, daß er ſich nichts wenigers, als im Geringſten der Welt achtete: ſo ware doch ſein Beruf nicht aus der Welt in das Cloſter zu gehen; ſondern Valerianus Graf von S. Paul, ſein Herr Bruder, welcher nachgehends Reichs-Feld-Marſchall von Franckreich worden, brachte ihm in der Pariſienſiſchen Haupt-Kirchen eine Dom-Herrn Stell zuwegen, welche Würde der Heil. Diener GOttes auch keineswegs ausgeſchlagen; ſondern mit aller Demuth und Niederträchtigkeit auf ſich genommen. Sein unſchuldige, ein-

eingezogene Lebens-Arth, und ſein ſo andächtige als emſige Erſcheinung in dem Chor verurſachten gar bald, daß er bey der gantzen Stadt Paris den Ruhm eines vollkommenen Spiegels der Geiſtlichkeit erhalten; Seine Wunderwürdige Demuth erſcheinet unter andern aus deme, daß, als einſtens ein gemeiner Geiſtlicher, und noch darzu von ſchlechten Herkommen aus ſchändlicher Hoffart ſich ſchämte, und weigerte in einer Proceſſion das Creutz vorzutragen, ſolches der fromme Dom-Herr Petrus mit Freuden ergriffe, und zu gröſter Erbauung aller Gegenwärtigen einen ſo andächtig- als demüthigen Creutz-Trager abgabe. Wer ihn nur anſchaute, muſte ſich faſt einbilden, er ſehe an ihme einen Engel in menſchlicher, oder einen Menſchen in Engliſcher Geſtalt: und das aus ſeinen Augen, und Angeſicht herfür blitzende Himmliſche Feur muſte unwiderſprechliches Zeugnuß abſtatten, daß ſein Hertz mit Göttlichen Liebs-Flammen brenne und erfüllet ſeye.

Es ware damahlen juſt die unglückſeelige Trennungs-Zeit in der Kirchen zwiſchen zweyen oberſten Kirchen-Häuptern entſtanden, da der Römiſche Kayſer, König in Ungarn, und die Italiåner den rechtmäßig erwählten, und würcklich gecrönten Pabſten Urbanum den ſechſten erkennten, Franckreich, und Spanien hingegen einen anderen zu behaupten ſuchten, der den Nahmen Clemens VII. angenommen, und zu Avignon in Franckreich reſidirte, von welcher entſetzlichen Spaltung P. Antonius Foreſti im zweyten Theil ſeiner Hiſtoriſchen Welt-Charten über das Leben Urbani VI. am 354. Blat gründlich geleſen werden kan. Dieſer Clemens, welcher gleich gemeldeter maſſen in Franckreich und Spanien für das rechtmäßige, allerhöchſte Kirchen-Haupt gehalten wurde, machte unſern ſeeligen Petrum in Vernehmung ſeiner fürtrefflichen Tugenden zum Ertz-Diacon zu Chartres, und weilen er augenſcheinlich wahrgenommen, daß der allmächtige GOtt offterwehnten frommen Petro eine ſein junges Alter überſtei-

ſteigende übernatürliche Weißheit ein-
gegoſſen habe, truge er gantz kein Be-
dencken ihne mit funfzehen Jahren ſei-
nes Alters zum Biſchoffen zu Metz
einzuweyhen, und ohnerachtet der de-
müthige Diener GOttes mit allen
Kräfften ſich beeyferte, dieſer ſo groſ-
ſen Würde zu entweichen, ſo muſte er
doch aus aufgetragenen Gehorſam da-
ran, mithin Anno 1383. ſich zum Prie-
ſter, und gleich darauf zum Biſchoffen
weyhen laſſen, das folgende Jahr be-
tratte er ſein Biſtum, und Anno 1385.
hielte er ſeinen offentlichen Einzug in
die Stadt Metz mit bloſſen Füſſen, und
nach dem Exempel Chriſti auf einem
Eſel reitend, wie er dann auch mit bloſ-
ſen Füſſen Proceſſion-weiß nach S. Vin-
cenz gegangen. Er erlitte viel Schmach,
und Unbilden mit höchſter Demuth,
und Gedult, da ihm erſtlich die Inn-
wohner zu Metz um ſeines ſo jungen Al-
ters willen durchaus für keinen Biſchof-
fen, ſondern nur für einen Verwaltern,
oder Adminiſtratorn des Biſtums er-
kennen wolten, andertens auch die un-
terlaſſene Bluts-Befreundte des ver-
ſtor-

ſtorbenen Biſchoffens unterſchiedliche Schlöſſer und Güter, ſo zum Biſtum gehörig, gewaltthätig an ſich zogen, da dann der ſeelige Petrus mit verwunderlichen Fleiß und Eyfer nur dahin bedacht ware, wie er ſeine ſchuldige Amts-Pflichten erfüllen möchte, derentwegen mit ſeinem Weyh-Biſchoffen ſein gantzes Biſtum viſitirte mit ſo guten Frucht, und Nutzen daß er nicht allein allerſeits die Reinigkeit des Glaubens, und die gute Sitten wiederumen in erwünſchten Fortgang geſetzet, ſondern auch die vieljährig eingewurtzelte böſe Mißbräuch gäntzlich ausgetilget, welches jedermäniglich mit Bewunderung überwieſe, daß die Biſchöfliche Würde zwar wohl etwas ſeye, das ſein junges Alter übertreffe, mitnichten aber ſeine groſſe Tugenden überſtiege, dahero ihn, ſo jung er von Alter ware, auch jedermann für einen groſſen und ausgemachten Hirten erkennen muſte.

Als ſein Herr Bruder mit gewaffneter Hand die dem Biſtum oberwehnter maſſen abgetrungene Schlöſſer, und Gü-

ther wiederumen eingenommen, die Vergütung aber ſeiner angewendeten Koſten von der Kirchen anbegehrte, übergabe ihm der tapffere Biſchof Petrus um nur ſeiner Kirchen keinen Koſten zu machen, ſeine gantze eigene Erbſchafft. Seine Biſchöffliche Einkünfte theilte er in drey Theil, deren erſten er zu Aufrichtung der zerſtörten, und Erbauung neuer Kirchen, und anderer ihrer Nothwendigkeiten, den anderten Theil für die Arme beſtimmte, und den dritten zu ſeiner und der Seinigen eigenen Unterhaltung verwendete. Gegen jedermann war er gütig, freygebig und barmhertzig, gegen ſich alleinig ſelbſten aber ſtreng, und ohnerachtet ſeines unſchuldigſten Lebens, ſo er von der Tauff her ohne alle tödtliche Mackel erhalten, beichtete er doch ohne Ausnahm alltäglich, ja zum öfftern des Tags wohl zweymahl auch mit Vergieſſung vieler Zäher. Seinen Leib umgabe er ſtets mit einem ſpitzigen Cilicio, und mit einer knöpfigten Gürtl, welche ihm das helle Blut auspreßten, darbey verſchonte er keines Tags der Geiſel, faſte-
te

te auch die Wochen dreymahl, und enthielte ſich die gantze Advent-Zeit vom Fleiſch-Eſſen. Sein Gebett ware ſo vielfältig, daß er alleinig vor dem Eſſen 100. Vatter unſer, und Ave Maria gebettet, auch bey kälteſten Winter um Mitternacht zur Metten aufgeſtanden, ja ſein gantzes Leben kan mit Warheit, weil all ſein Thun und Laſſen zu GOtt ware, ein immerwährendes, und ununterbrochenes Gebett benahmſet werden, von welchen Tugenden, und Buß-Wercken noch ein mehrers in ſeinem Canonizations-Proceſs bey R. P. Janingo zu erholen iſt.

Vorerwehnter Clemens VII. erwählte im Jahr 1386. den ſo Tugendvollen Biſchoffen Petrum auch gar zum Cardinalen, ihn zum Beyſpihl ſeiner gantzen Hofſtaat nacher Hof beruffend, und weilen dann ſchon öffters angezogener maſſen gantz Franckreich, und Spanien, mithin auch Petrus ſelbſt dieſen Clementem für einen rechtmäßig erwählten Nachfolger des Heil. Petri gehalten, ſo zeigte er auch ſeinen Gehorſam, und erſchiene, zumahlen aber in

kurtzer

kurtzer Zeit gemerckt wurde, daß der Cardinal-Purpur dem ſeeligen Diener GOttes nicht allein noch gröſſern Antrieb zu Tugends-Ubungen, ſondern auch zu noch gröſſern Strengheiten der Leibs-Caſteyung gegeben, welche einem ſo fürtrefflichen, und der Kirchen GOttes ſo nutzbaren Mann ſeine Leibs Geſundheit zerſtöhren möchten, ermahnte ihn Clemens zur Mäßigung, und bote ihm einen mercklichen Theil auch gar ab. Der fromme Cardinal voll Demuth, gabe gantz ſittſam zur Antwort, daß weilen er in allen Sachen gantz ein unnutzer Knecht wäre, ſo wollte er doch wenigſt im Gehorſam ſich üben, warffe ſich dem Pabſten zu Füſſen, und erbate ihm den Seegen. Clemens umarmte ihn, als ſeinen Bruder, und verſpührte an ihme einen ausnehmenden Geruch, den er zwar Anfangs für natürlich nahme, als etwo aus geräucherten Kleidern, erfuhre aber bald, daß es ein übernatürlicher Geruch ſeiner Fromm- und Heiligkeit geweſen, und weilen die ſtrenge Leibs-Caſteyung ſich dem Gehorſam, und der Beſcheidenheit unterworf-

worffen, ſo gedachte der gutwillige Petrus ſolches mit dem Allmoſen zu erſetzen, vertheilte demnach ſo gar ſeinen Hauß-Rath unter die Arme, und verkauffte letztlich ſo gar ſeinen Biſchöflichen Ring vom Finger, lebte mithin ſelbſten in ſolcher freywilliger Armuth daß er nur ein eintziges Kleid behielte, ſo er am Leib getragen, auch ehender nicht, biß es gäntzlich abgenutzet ware, von ſich geleget.

Auf die Betrachtung des bittern Leydens, und Sterbens JEſu Chriſti war er mit ſolchem Eyfer, und Andacht befliſſen, daß der Allmächtige Heyland ſein Wohlgefallen hierüber gar mit Mirackeln bezeuget, von welchen unten in dem glorificirten Petro das ſonderliche zu leſen iſt, ſamt andern unzahlbaren Wunder-Wercken, mit denen der Allerhöchſte diſen ſeinen auserwähltiſten Diener zu aller Erſtaunung nach dem Tod beleuchtet hat.

GOttes Vorſichtigkeit hat ſo fruhzeitig in dem jungen Alter mit ſo fürtrefflichen beſondern Gnaden der Tugend und des Verſtands ſeinen Petrum

anſehen, auch mit der Würde des Biſchofthums, und Cardinalats beehren wollen, eben darumen, weil ſein Göttlicher Wille nicht beſchloſſen hatte ihm ein groſſes Alter zu verleyhen, ſondern ihne als einen fruhzeitig reiffen, und vollkommenen Biſchoffen auch fruhzeitig von der Welt abzuforderen, und in die himliſche Glori aufzunehmen, mithin ſeine ſo fruhzeitige ungemeine Heiligkeit auch fruhzeitig zu belohnen. Zumahlen der GOtts-verliebte Petrus zehen Monath nach erlangter Cardinalats Würde von einem Fieber überfallen wurde, da er doch keines Tags ſeine Prieſterliche Tag-Zeiten zu betten ausgelaſſen, er lieſſe ſich alltäglich mit dem hochwürdigſten Sacrament des Altars verſehen in der Liebe GOttes, auch der allerſeeligſten Jungfräulichen Mutter GOttes Mariä entzündet, machte 4. Tag vor ſeinem Ende voll der Demuth mit Verwunderung ein Teſtament, erwählte ſeine Grabſtatt bey S. Michael zu Avignon unter denen gemeinen Armen, und wolte bey ſeinen Leichnahm nicht mehr, als drey Kertzen gebrennter ha-

haben. Erkieſte drey Cardinalen zur Execution ſeines Teſtaments, und dieſes alles zu Ehren der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, theilte vor ſeinem Tod noch einige Geſchancknuß ſeinen Bedienten aus, und bate ihnen ab, daß er ihnen mit ſo ſchlechten Exempel vorgeleuchtet, und nachdem er ſie noch um ein eintziges Liebes-Stuck vor dem Tod hertzlich bate, auch alle ſich zu ſeinen Begehren mit allen Gehorſam einzufinden, verſprachen, verlangte er unvermuthet zu ihrer gröſten Erſtaunung, und Beſtürtzung, ſie ſollen unter ſeinem Haupt Küß eine verborgene Geiſel hervor ziehen, und ein jedwelcher ins beſondere ihm einen Streich darmit geben, zur wohl verdienten Straff, daß er ſie ſo übel, und als ſeine Diener gehalten, indem ſie doch ſeine Brüder geweſen wären. Sie weinten und bitteten flehentlich, dieſen Befehl aufzuheben, weil ſie ohnmöglich ihr Verſprechen halten könten, es ware aber alles umſonſt, ſie muſten ihren Worten nachkommen, und mithin ihr ſo unentrautes Verſprechen und ſeinen unverhoften letzten Willen

erfüllen, für welches, als die gröſte Gutthat er ſich nachgehends gegen ihnen mit aller Demuth bedanckt, und alle mit dem Friedens-Kuß beehret hatte.

Auf dieſes ſeltzame Demuts-Werck verlangte er kein anderes Geſpräch mehr, auſſer mit GOtt zu haben, erſuchte zu ſolchem Ende ſeinen Beicht-Vattern, er wolle ihn doch nicht verlaſſen, und ſtäts ihne ſeines gebenedeyten Heylands JEſu Chriſti, und ſeiner Jungfräulichen Mutter erinneren, erhobe demnach ſeine Augen gegen Himmel, deſſen Crucifix-Bildnuß in ſeinen Handen haltend, und ſprache: „O „JEſu Chriſte! in deine Händ befihl „ich meinen Geiſt„ und gabe hierauf ſelben in die Hände ſeines Schöpffers auf, ſo geſchehen den 2. Monaths-Tag Julii im Jahr Chriſti 1387. ſeines Alters 18. Jahr, weniger 18. Tag. Da er im Geld mehr nicht, als 20. Aſſes, oder Batzen unterlaſſen.

So bald der Gegen-Pabſt Clemens VII. dieſes Tod-Falls erinnert worden, floſſen ihm die Augen mit Thränen, begabe ſich ohne Verzug, und eilends

dahin, den verblichenen Leichnahm zu beſuchen, beſprengte ſolchen mit dem Weyh-Brunnen, und verſpührte aus dem Cörper mehrmahlen einen himmliſchen Geruch, ſiehe aber Wunder, als dieſer Clemens in das Lob GOttes heraus brache, auch zum Lob des ſeelig verſtorbenen Cardinals Petri Viel reden wolte, da eröffnete der entſeelte Leib die Augen, und ſchaute den Clement ſo ernſtlich an, daß dieſer darob erſtaunet, und voll des Schrockens ſich in die Carthauſen begeben, ſelbige gantze Nacht im Gebett zugebracht. Diß groſſe, ernſtlich und finſtere Anſchauen geſchahe villeicht eben aus beſonderer Verordnung GOttes, ihme Clementi anzudeuten, daß weilen der Verſtorbene nunmehro die Wahrheit in GOtt erkannte, daß Clemens kein rechtmäßiger Pabſt ſeye, für den ihn doch Petrus aus unſträfflicher Irrung in ſeiner Lebens-Zeit gehalten, er nunmehro die Ehrerbietung gegen ihme nicht mehr haben könne, die er vorhin biß in den Tod vor ihne getragen; ſondern durch dieſe Wunderthätige Verordnung GOttes

ihne treulich, und ernſtlich ermahne, ſich ſeines unrechtmäßig angemaßten hohen Amts zu begeben, und durch Aufhebung des Zweyſpalts, der H. Kirchen den Frieden zuruck zu ſtellen, der verſtorbene Leichnahm wurde dem Begehren gemäß ohne allem Ehren-Gepräng nach Avignon gebracht, und in dem Freyd-Hof S. Michaelis zur Erden beſtattet. Von denen vielfältigen Wunder-Zeichen, ſo zum Theil vor, theils nach der Begräbnus ſich ereignet, iſt eigentlich unten in der fünften Abtheilung: der glorificirte Petrus zu ſehen.

Den 18. Jenner im Jahr des Heyls 1390. fienge wegen Menge der Wunder-Werck ſchon der Proceſs an über die Seeligſprechung unſers gottſeeligen Petri, welcher aber nachmahlen ins Stecken geriethe, biß Anno 1432. ein ſonderbahres Miracul wieder geſchehen vor denen Augen der gantzen Stadt, welches dann ein Urſach ware, daß der hoffende Canonizaticns-Proceſs aus Befehl des Pabſtens Eugenii IV. wiederum hervor geſucht, und ausgemacht wurde, da dann endlichen unſer ſeeliger

Biſchof-Cardinal Petrus, den der After-Pabſt Clemens VII. wie er ſich unrechtmäßig genennet, alſo inbrünſtig geliebet, geehret, und erhöhet, von dem mitler Zeit folgenden rechtmäßigen Pabſten Clemente, diß Nahmens dem wahrhaft Siebenden Anno 1527. den 9. April würcklich ſeelig geſprochen, und und ſein Feſt auf den 5. Julii, als den Tag des obgedachten ſonderbahren neuen Miraculs iſt geſetzet worden. Weisbacher im Legend deren HH. Petrinern den 5. Julii. Ex Janingo S. J. in contin. Bollandi 2. Jul. Croiſet, & Franc. Giery.

B. Bertrandus Patriarch zu Aquileia und Martyr, deme das Frantzöſiſche Martyr-Buch den Titl Heilig gibet, ward im Jahr Chriſti 1260. von Adelichen Eltern in dem Biſtum von Cahors in Franckreich gebohren, ſein Fleiß im Studiren machte ihn bald zum Doctorem beyder Rechten, darzu auch ſein Tugend-reicher Lebens-Wandel mit der Gelehrſamkeit zum Auditorem cauſarum Sacri Palatii, welchem Amt er 17. Jahr lang ruhmwürdigſt vorgeſtan-

den. Nebſt andern heiligen Tugenden inſonderheit der Mäßigkeit befliſſen, wurde er Anno 1334. zum Patriarchen zu Aquileia erkohren, und geordnet, welche hohe Würde er alleinig zu GOttes Ehren, und des Nächſtens Seelen Heyl angewendet, wie er dann ſein gantzes Kirchen Gezirck durch ſeine Geiſtreiche Predigen, und nebſt denen Worten auch im Werck erzeigten ſelbſt eigenen guten Exempel zu einem frommen, gottſeeligen Wandel bewogen, und den Dienſt GOttes in friſche Blühe gebracht, er ware dem Heil. Gebett dergeſtalten unermüdet ergeben, daß er auch um Mitternacht zu Folge des Königlichen Pſalmiſten Davids frölich aufgeſtanden, den Nahmen GOttes zu bekennen, zu loben und zu preiſen. Bey anbrechenden Tag celebrirte er die Heil. Meß, und wohnte darauf mit auferbaulichſten Fleiß, und Andacht andern heiligen GOttes-Dienſten bey, ſo von andern Prieſtern zu verrichten waren.

Zeit ſeiner Regierung hat er bey 700. Prieſter, und mehr als 2000. mindere Geiſt-

Geiſtliche gewenhet. Denen Armen war er ein auserleſener Vatter, der gleich einem H. Laurentio ſeine, und ſeiner Kirchen Güther barmhertziglich unter die Nothdürfftige vertheilet, wie er dann auch zu beſonderen Ehren den HH. 12. Apoſteln all täglig bey ſeiner Tafel 12. Arme, und zwar eben mit ſolchen Speiſen erquicket, die ihme ſelbſten aufgetragen waren, und nach vollendetem Tiſch-Gebett ſamt anderen gelehrten Männern ſich zu ihnen geſetzet, ein geiſtreiches, und Seelen erſprießliches Geſpräch führend.

Bey einſtens entſtandener Theurung und Hungers-Noth hat dieſer liebreiche Vatter alltäglich zwey tauſend Arme verpflegen laſſen, ſeine Wohnung hielte er meiſtens zu Udina, allwo er auch zu Ehren des H. Nicolai ein Nonnen-Cloſter erbauet, und viel Jungfrauen eingewenhet hat. Die Kirchen zu Aquileia wie nicht minder die Bibliothec des daſigen H. Prediger- oder Dominicaner-Ordens erwarben, durch ihne einen groſſen Aufnahm. Mit Gelehrten pflegte er ſonderliche Freund- und

Geſellſchafft, und bey denen Päbſten gewanne er ein groſſes Anſehen, wie er dann vom Pabſten Clemente VI. als ein Geſandter zu dem König in Ungarn geſchickt, auch gebraucht worden gegen die Grafin von Tyrol Margaritham von ihrer vorhabenden Ehe-Scheidung abzumahnen, und abzuhalten.

Ubrigens unterluſſe Bertrandus auch nicht in Weltlichen Sachen ſeine gute Verordnung über ſein Patriarchat zu thuen, ſich wohl erinnerend des Spruchs eines Heil. Apoſtels Pauli zum Biſchoffen Timotheo, was ein Biſchöfliches Amt erfordere, daß er nehmlich ſeinem eigenen Hauß wohl fürſtehen ſolle, „dann ſo jemand ſeinem eigenen „Hauß nicht weiß vorzuſtehen, wie ſoll „er der Kirchen GOttes Fleiß, oder „Sorge tragen„ dahero lieſſe er Müntzen ſchlagen, vertheilte Friaul in die fünf Landſchaften, und verbeſſerte den Rath zu Udina. Die Gerechtſamkeiten ſeiner Kirchen mit ihren Freyheiten verthätigte er mit allem Eyfer ſtandhaft, ſowohl wider die Republic zu Venedig, als auch wider die Grafen von

Camino, und Görtz, und ob er zwar wohl wegen ihren Gewaltthätigkeiten getrungen ware, als ein Fürſt Waffen mit Waffen, Soldaten mit Soldaten zu beſtreiten, ſo überwande er doch ſeine Feind mehr durch das Gebett, als durch das Schwerdt, wie ein anderer Moyſes, oder wie die tapffere Machabäer. Wie er dann auch wider ſeine üble Nachreder, und falſche Verleumder, dergleichen die Forojulienſer waren, ebenfalls mit lauter Lieb-Erweiſungen den Sieg erhalten, und ſie zur Erkanntnuß ihrer Fehler bewogen. Er flohe allen eitlen Welt- und Kleider-Pracht, andern freygebig, ſich ſelbſten ſpahrſam, damit er nur deſto reicher denen Armen geben kunte. Seinen Leib caſteyte er ſonderlich mit Faſten, und im Jahr 1350. ware er auch gegenwärtig beym Geiſtlichen Kirchen-Rath zu Padua, und weiſſagte daſelbſten eben ſelbes Jahr ſeinen eigenen Tod, welcher ihm auch nicht ausgeblieben, zumahlen er kurtz darauf von denen Unterthanen des Grafens von Görtz durch deſſen Anſtifftung auf freyem Feld überfallen,
 und

und mit Schwerdern dergeſtalten mörderiſch tractirt worden, daß er wegen vielfältigen Wunden ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Seines Alters im 90. Jahr. Da er dann nacher Udina gebracht, und allda mit groſſem Trauren ſeiner Schäfl beerdiget worden. Raynaldus in contin. Baronii ad annum 1350. Henſchenius, Mart. Gallic. Lex. SS. 6. Junii. Siehe weiters im glorificirten Petro.

B. Rogerius Biſchof zu Orleans, hernach zu Limoges, und letztlich Ertz-Biſchof zu Bourges, welcher auch von einigen Sanctus, oder heilig genennet wird, hatte ſein Herkommen von vornehmen Eltern, in Limoſin zu Ternes gebohren. Von Jugend auf wohl unterrichtet, hörete die Jura zu Orleans, ſchriebe auch ſelbſt ein Buch von Gerichts-Händeln, und gelangte von einer Ehren-Stell zur andern, biß er endlich Biſchof worden, und zwar Ertz-Biſchof zu Bourges. Als er ſich vorgehends nur aus Schertz zum Biſchoffen in Orleans anerbotte, muſte er wider all ſein Widerſtreben geſchehen laſſen,

daß aus dem vermeynten Schertz ein richtiger Ernſt wurde. Seines Appetits war er ein Wunders-würdiger Bezaumer, zumahlen, als er einſtens bey einem Back-Hauß vorbey gienge, und das friſche Brod aus dem Back-Ofen einen ſo angenehmen Geruch ihm in die Naſe gab, daß er einen hefftigſten Appetit darnach bekame, lieſſe er, ſein Fleiſch dardurch zu creutzigen, und den Appetit zu beſchämen, das neue Brod Feuer-heiſſer vor ſich heraus bringen, und ihme alſo auf das bloſſe Haupt hinauf ſetzen, damit durch die brennende Hitz der heiß-hungerige Appetit erkühlet wurde. Denen Religioſen thate er viel Gutes, wie er dann, als er Biſchof zu Limoges worden, alldorten die Cœleſtiner eingeführt, ſiehe unten in der dritten Abtheilung vom Kirchen- und Cloſter-Stifftenden Petro. Endlich wurde er Ertz-Biſchof zu Bourges, und gabe einen Seelen-eyfrigſten Hirten wider die wilde Wölf, und das gottloſe Leben der raudigen Schaafen ab. Er hat des Heil. Odilonis Leichnahm erhoben, und wollen einige, daß er auch

bey der Erhebung des H. Majoli geweſen ſeye, endlichen gab er als ein neunzig-jähriger Alter, nachdem er all ſein Vermögen denen armen Studenten vermacht, ſeinen Verdienſt-vollen Geiſt auf in die Hände ſeines GOttes, im Jahr Chriſti 1368. da er ſowohl im Leben, als nach dem Tod viel Wunder gewürcket, Lex. SS. 1. Martii.

B. Brynolphus Biſchof zu Scaren in Schweden war aus dem Hoch-Adelichen Hauß deren Folckunger gebohren, hat alle hohe Wiſſenſchaften in Franckreich gleichwie erlernet, alſo daſelbſt auch andere wiederumen gelehret, darüber aber nach Schweden ſeinem Vatterland gekehret, allwo er nach vielerley hinterlegten geiſtlichen Ehren-Aemtern im Jahr 1280. das Biſtum Scara ſeiner Geburts-Stadt erhalten, deme er mit allen lobwürdigen, und tugendſamſten Lebens-Wandel zu höchſter Auferbauung ſeiner Schäffl, und anderer auch Auswärtigen 37. Jahr lang vorgeſtanden, dardurch nicht nur die allgemeine Liebe des gantzen Volcks an ſich gezogen, ſondern auch alles Wohl-

wollen

wollen des Königs Magni, und Birgeri des andertens erworben. Sein ſeeliges Hinſcheiden von der Welt ereignete ſich Anno 1317. im 98. Jahr darnach wurde er unter die Zahl der Heiligen geſetzet, und zwar auf dem Concilio zu Conſtantz. Es hat dieſer H. Biſchof einen ungemeinen Ruhm bey denen beſten Schwediſchen Geſchicht-Schreibern, welches jedoch alles für nichts zu achten iſt gegen deme, was die H. Brigitta, als ſie am H. Liechtmeß-Tag in der Kirchen zu Scara bey ſeinem Grab bettete, von ihm in ihren Offenbahrungen bezeuget, wovon unten im glorificirten Petro nachzuſehen iſt. P. Antonius Foreſti S. J. in der Hiſtoriſchen Welt-Charten part. 4. lib. 3. über die Könige in Schweden, pag. mihi 244. Lex. SS.

B. Joannes Venetus Prieſter, und Pfarrer bey St. Johann Enthauptung im Venetianiſchen. Suche unten im Pfarr-verweſenden Petro.

B. Bonmercatus ein Clericus, und Martyrer, zu Ferrara in Welſchland gleichwie gebohren, alſo auch tugendſam

ſam erzogen, alſo, daß er bey erreich-tem Alter ein Weltlicher Geiſtlicher, oder Clericus worden. Er bediente einen Prieſter, welcher das Unheyl hatte, von einem boßhaften Menſchen ermordet zu werden, von deme Bonmercatus wohl wuſte, zumahlen er aber den Thäter anzugeben auf keine Weiß bewegt werden konte, fiele letztlich der Argwohn der gottloſen That auf ihne ſelbſt, alſo zwar, daß er würcklich unſchuldiger Weiß hingerichtet wurde. Der Allmächtige GOtt brachte aber ſeine Unſchuld bald an den hellen Tag, da er eben an dem Orth, wo Bonmercatus getödtet worden, vielfältige Wunder gewürcket, von deren einen ſo andern inſonderheit in dem glorificirten Petro zu ſuchen iſt. Lex. SS. 19. Junii. im Jahr 1378.

Ven. Arneſtus Pragenſis, erſter Ertz-Biſchof zu Prag, verluſſe das Zeitliche im Jahr des Heyls 1364. und wurde zu Glatz zur Erden beſtattet, er war ein groſſer Wunder-Würcker, wordurch GOtt ſein Grab glorwürdig machte; die kurtz darauf enſtandene Aufruhr aber

aber und Verwirrung in Böhmen verhinderte, daß ſein Canonizations-Proceſs nicht kunte zu Standen gerichtet werden, mithin ſelber auch biß jetzt in die Zahl der Heiligen nicht einverleibet iſt. Lex. SS. 30. Jun. Siehe den glorificirten Petrum.

SÆCULUM XV.

Im Funfzehenden Jahr-Hundert.

Von 1400. biß 1500.

S. Laurentius Juſtinianus, Beichtiger, und erſter Patriarch zu Venedig, war ein Zweig, wie Petrus Ribadeneira über den 8. Jenner beſchreibet, des uralten hoch-adelichen Venetianiſchen Stammen-Baums der Juſtinianer, der zur Haupt-Wurtzel gehabt die Nachkömmling des groſſen Käyſers Juſtiniani, welche in einem Auffſtand von Conſtantinopl vertrieben ſich zu Venedig hatten niedergelaſſen. In dieſer

Welt-berühmten Stadt zeugte Bernardus Juſtinianus mit Quirina ſeiner Gemahlin unſeren Heil. Patriarchen nebſt vier anderen Söhnen, deren zwey, als Marcus, und Leonardus in Tugend, und Geſchicklichkeit zwar fürtreflich, der Stadt zu groſſen Ruhm dieneten, der Ausbund aber ware unſer Laurentius, der in der Wiegen ſchon aus den erſten Blätern zeigte, was für Früchten mit der Zeit zu gewarten ſeyen. Bißhero die eigentliche Wort Ribadeneiræ, welcher ferners beyſetzet: wie durch ein himmliſches Geſicht Laurentius im neunzehenden Jahr mit der Göttlichen Weißheit ſich vermählet, von deme eigentlich im glorificicirten Petro wird abgehandlet werden, dahero ſeine Frau Mutter (zumahlen der Herr Vatter ſchon fruhzeitig von dem Tod entraubet worden) umſonſt, und vergeblich überdieſen GOtts vermählten Sohn mit Heyraths-Gedancken ſich abplagte, dann Laurentius beſchloſſe alſobald, mit Hindanſetzung alles zeitlichen eitlen Weſens in geiſtlicher Armuth unter dem Creutz-Fahn ſeines

Er-

Erlöſers das Leben zuzubringen, wie er dann endlich auch mit beſonderer Bedachtſamkeit die Weltliche Güther, hohe Ehren, und Gemächlichkeiten des Leibes, Wollüſt, und Ergötzlichkeiten einer Seiths, anderer Seiths aber die HH. Buß Werck, Strengigkeit des Lebens, Verlaugnung ſeiner ſelbſten, und vollkommene Ergebung in den Willen GOttes mit andern vielfältigen Leibs und Seelen-Beſchwerden, ſo mit dem geiſtlichen Stand ſich zu vergſellen pflegen, auf die Waag-Schale des Göttlichen Gerichts gelegt, und nach reiffer Betrachtung beyder Theils Früchten zu einem Crucifix-Bild ſich gewendet, ſprechend: „HErr! du biſt "mein Hoffnung! deinen Fußſtapffen "will ich folgen: begabe ſich zu Marino der ein Bruder ſeiner Frauen Mutter ware, und ein Chor-Herr der Stiffts-Kirchen bey S. Georgio in Alga (Canonicus ſæcularis, wie ſchon anderwärts dargethan worden) und verlangte mit demüthig eyfrigſter Bitt in ſelbes Stifft an, und aufgenommen zu werden.

Er wurde ſeiner Bitt alſobalden gewähret, und erzeigte bey Aňehmung des geiſtlichen Kleids, daß er mit ſelben den Nahmen, und die That eines wahren Geiſtlichen angelegt habe, machte geſchwind aus ſich ſelbſten einen Verfolger ſeiner ſelbſten, in dem er alle Sinnlichkeiten mit Faſten, Wachen, Geißlen, und Buß-Kleidern, ohnerachtet ſeiner zarten, und ſchwachen Leibs-Beſchaffenheit, unabläßlich abtödtete, darbey aber ſich dem Gehorſam gegen ſeinen Obern demüthiglich ergabe, die ihm ob ſeiner Strengheit öfftermahlen beſcheidene Maaß, und Ordnung vorſchreiben muſten. Seine Gedult war verwunderlich, wann die Leib- und Wund-Artzten nach Erforderung ſeiner Zuſtänd mit Sengen, und Brennen ihme zuſetzen muſten, wie er dann einen Zaghaften, der ihme eine Fontanell an den Halß brennen ſolte, ſelbſten wohlgemuth zugeſprochen, nur tapffer zu ſchneiden und zu brennen, "ſolte "mir dann Chriſtus (ſprache er) nicht "eben ſowohl Stärcke verleyhen können, "als jenen dreyen Knaben im Feuer-"Ofen.

"Ofen. Seine Sanfft- und Demuth ware ſo groß, daß von ſeinen eigenen Mängeln das mehriſte reden geweſen, je verächtlicher ein Aemtlein, deſto vergnügter war er darbey, das Allmoſen von Hauß zu Hauß zu ſammlen, ſchämte er ſich nicht, und wo das meiſte Volck ware, das ſeiner ſpotten kunte, da fande er ſich zum liebſten ein, und ſpilte einen unüberwindlichen Obſieger wider alle Menſchliche Urtheil. Dem Gebett ware er faſt immer ergeben, und GOtt ſelbſten gab ihme zu heiligen Betrachtungen einen Lehr-Meiſter ab. Seine Krafft im Zuſprechen ware ebenfalls verwunderlich, dann GOtt gabe ihm Gnad, die Hertzen und Gemüther nach ſeinem Belieben zu lencken, welches unter andern jener ſein auserwählter Hertzens-Freund wohl erfahren, welcher als er gehöret, daß Laurentius ins Cloſter gegangen (alſo wurde das Stifft der Chor-Herren genañt, weil ſie daſelbſt ein gemeines Leben führten, und auch vorhin regulirte Chor-Herren daſſelbe innen gehabt) ihne wieder heraus zu locken, mit einer gantzen

Mu-

Muſicaliſchen Geſellſchafft dahin kommen, Laurentius tratte zwar herfür, fieng aber gegen ermeldeten ſeinen ſo werthen Freund dergeſtalten nachdrucklich zu reden an, daß ihm ſeine Wort gleich als himmliſche Liebs-Pfeil ins Hertz gedrungen, und der Laurentium ins weltliche Leben vom Stift heraus locken wolte, ſelbſt an ſeinem eigenen Netze hangend verblieben, von Laurentio an der Stelle in das Cloſter hinein zu gehen bewogen worden. Er zoge die wanckelbare Gemüther auch ſo gar durch Wunder-Zeichen zu ihrem Beruf, wie im Wunder-würckenden Petro zu erhollen, da auch von dem Geiſt der Weiſſagung zu reden Gelegenheit ſeyn wird.

"Inzwiſchen, ſagt Ribadeneira, wähl"te das Stifft Laurentium zu ſeinem "Vorſteher, das Gericht aber ſeiner "Heiligkeit kam nacher Rom, und ver"anlaßte Pabſt Eugenium IV. ihn denen Venetianern zum Biſchoffen zu ſe"tzen. Laurentius widerſetzte ſich zwar, als viel er kunte durch ſich, und andere, doch weilen das Päbſtliche Vorhaben

unver-

unveränderlich ware, untergab er ſich ſelben mit willigſten und demüthigſten Gehorſam. Funftzig Jahr waren das damahlige Alter Laurentii als er ſein hohes Amt in ſolcher Stille angetretten, daß ſolches ſogar ſeine leibliche Brüder nicht vermerckten, und ehe man noch von einem neuen Biſchoff redete, war derſelbe ſchon zugegen, und jedermann vor Augen. Die gantze Nacht bate Laurentius vor ſeiner würcklichen Einſetzung zu GOtt mit Vergieſſung vieler Thränen, um Göttlichen unabläßlichen Beyſtand. Erwählte zwey von ſeinen geiſtlichen Brüdern, einen als Gehülffen in geiſtlichen Verrichtungen, den anderten in weltlichen Geſchäfften, legte ſich nebſt dieſen noch fünf Bediente zu, zur Verſorgung der Armen, welche er ſein groſſes Hauß-Weeſen nennte. Seine Kleidung ware blau, ohne allen Pracht, und Koſtbarkeit. Seine beſte Tafel beſtunde in denen Speiſen, die gemein, und aufs leichteſte zu bekommen waren, fremde, und koſtbare Schlecker-Biſſen achtete er weder im geringſten, widerſprache auch nicht, was ihm

auf-

aufgeſetzt wurde. Sein Schlaf-Zimmer hielte in der Länge kaum 6. Werck-Schuh, das Bett ſelbſt beſtunde in einem Sack mit Spreuern gefüllet, und in einem rauhen Kotzen, zur Decke.

Auf das Hauß GOttes ware ſein ſtetes, und unverrucktes Aug, dahero muſte die Haupt-Kirch beſtändig ihre gebührende Zierde haben, der Dienſt GOttes aufs andächtigſte gepflogen werden, die Chor-Herren wurden zu auferbaulicheren Leben angehalten, unterſchidliche Singer und Muſicanten aufgeſtellet, die Prieſterſchaft vermehret, der Geiſtlichkeit zur Sitten-Verbeſſerung neue Satzungen vorgeſchrieben, denen Cloſter-Frauen reicherer Unterhalt verſchaffet, damit diß gebrechliche Volck im Dienſt GOttes deſto ungehinderter ſich üben kunte, wann ſelbes nicht Urſach hätte um leibliches Brod zu ſorgen. Alle damahls obhandene Clöſter 20. an der Zahl wurden zur alten Kirchen-Zucht angehalten, und 15. Neue erbauet. In der Stadt waren gantze Schif mit Holtz verſehen, mit dem-

demſelben im Winter denen Armen zu helffen.

Als einſtens ein ſeiniger Bluts-Befreundter bey ihm um Ausſteurung ſeiner Tochter anhielte, gab ihm Laurentius dieſe ſchöne Antwort: „Bedencke mein Vetter! Gib ich dir wenig, ſo erklecket es nicht. Soll ich viel geben, ſo bekommſt du allein, und tauſend andere nichts. Doch ſeye ihm wie ihm wolle, ſo iſt einmahl gewiß, daß die Kirchen-Gefäll, und geiſtliche Einkünften mit nichten auf Geſchmuck und Haar-Krauſen angeſehen, ſondern die Arme zu ſpeiſen. Verüble mir demnach nicht, daß ich dir dißfalls nicht willfahren könne. Sein ausgeſpendetes Allmoſen übertraffe weit ſeine Einkünften, er vertraute doch auf GOtt, und der Allmächtige bewegte hin und wieder fromme Hertzen, die denen Armen zu Hülff ihme reichlich beygetragen, dahero als er einſtens gefragt wurde: wie er ſich doch getrauen könne? ſo viel Geld auf Allmoſen zu verwenden, indeme dardurch täglich mehr, und mehr die Schulden anwachſeten?

antwortete er: "Ich vertraue auf mei-
"nen HErrn, der meine Schulden leicht
"zu bezahlen weiß: GOtt ertheilte ihm
auch ſonderbahre Gnaden, und Klug-
heit in denen Rechts-Händeln, und
was er in Kirchen Sachen durch ſein
Urtheil einmahl ausgeſprochen, fande
zu Rom unumſtoßlich ſeine Richtig-
keit. In Beſtraffung war er zwar
mild, und gelind, was aber doch das
Recht mit ſich brachte, kunte weder mit
Bitten, noch mit Weinen verhindert
werden.

Nicolaus V. der Römiſche Pabſt,
machte ihn ohnerachtet ſeines Abbit-
tens, und flehentlichen Widerſtands
zum erſten Patriarchen zu Venedig, ſo
bald die Zeitung die Länder durchloffen,
mit was für einem H. Patriarchen die
Stadt Venedig ſeye verſehen worden,
ware jedermänniglich voll der Begier-
de, dieſen groſſen Diener GOttes zu
ſehen, dahero begaben ſich eigentlich aus
Spanien, Franckreich, Teutſchland, und
mehr andern Ländern viel auf die Reiß
dahin, nur dieſes Oracul der Weißheit
und Spiegel der Heiligkeit zu verehren,

von demſelbigen geſeegnet zu werden, weil ein gar zu bekannte Sach ware, daß der alleinige fromme Laurentius noch derjenige eintzige ſeye, der durch ſein Zäher-volles Gebett der damahl mit Krieg ſowohl, als andern äuſerſten Beſchwernuſſen bedrangten, und gleichſam ſchon zu Boden ſinckenden Welt bey GOtt die Stangen, und Stützen hielte. Wie ſolches ein gotts-förchtiger Einſidl einem Adelichen Venetianer ins Angeſicht geſagt, und von S. Laurentio im glorificirten Petro zu leſen kommen wird.

Nachdeme nun unſer H. Patriarch zwar ſchwach an denen abgenommenen Leibes Kräfften, doch ſtarck in denen Verdienſten, das ein, und ſibentzigſte Jahr erreichet, ſtunde ſein eintziges Verlangen mit S. Paulo von dem ſterblichen Leib aufgelöſet zu werden, und mit Chriſto zu ſeyn, doch mit vollkomneſter Begebung in den allerheiligſten Willen GOttes. Und ob ſchon das kranck und geſund ſeyn in einer Herberg beyſammen ihme einen ſteten Wechſel verurſachten, ſo ware er doch nicht zu be-

reden, daß er ſich ein gelindere Liger-ſtatt hätte zubereiten laſſen, im Wider-ſpiel gab er einen beſtändigen Kläger wider ſich ſelbſten ab, als wäre ſein Leib viel zu heicklich, ſprechend: "Schauet "nur, was, dieſen Aſchen-Sack zu er-"halten, aufgewendet, und verſchwen-"det wird, da indeſſen die Arme Chriſti "des HErrn weder Brod, noch Geliger, "noch einen Funcken Feur haben, ſich zu "erwärmen.

Als bey allgemach verlohrnen Lebens-Geiſtern der Tod herbey ſchliche, gieng er ſelbem mit groſſem Troſt und Freud jedoch gleichwohl nicht ohne heiliger Forcht entgegen, luſſe ſich demnach von denen Seinigen zur Kirche tragen, und ſowohl wider die Forcht deß Tods, als letzten Anfall des argen hölliſchen Feindes mit der Göttlichen Weeg-Zeh-rung verſehen, zugleich mit dem H. Sa-crament der letzten Oelung bewaffnen, und bettete letztlich zu Chriſto, wie fol-get: "O gütigſter JEſu! nimm mich "zu dir, du Leben und Heyl meiner "Seele! ich lege mein Gebett dei-"nen

"nen Göttlichen Augen vor, nicht
"in meiner Gerechtigkeit, ſondern
"deiner groſſen Erbarmnuß. Nun keh-
"re ich irrendes Schäfl wiederum zu dir,
"und bitte: du wolleſt mich zu deinem
"Schaaf-Stall wiederum tragen, un-
"ter deinen ſeeligen Geiſtern ein Oerth-
"lein zu begehren dörffte ich mich nicht
"erkühnen doch verlange ich, als dein
"Geſchöpf nur Broſamen von deiner
"ſüſſeſten Tafel. Auf dieſes kehrte er
ſich zu denen Umſtehenden und ſpra-
che weiters: "Ihr indeſſen meine Brü-
"der, beobachtet die Gebott des
"HErrns! Alles Fleiſch iſt verdorrtes
"Graß, und alle ſeine Herrlichkeit gleich
"einer Heu-Blumen. Nehmet das
"Beyſpiel an mir! Schauet, wie die
"Blum abgefallen, und das Graß ver-
"dorret iſt. Wer kan dieſe Stund um-
"gehen? glaubt mir aber meine Kin-
"der! nichts trefflichers iſt, als GOtt
"dienen." Hierauf ermahnte er die
Obrigkeit zur Gerechtigkeit, und Mit-
leyden gegen denen Armen, befahle de-
nen Prieſtern die Ehre GOttes, und den
fleißigen Dienſt der Kirchen, die Chriſt-

liche Brüderliche Liebe gegen einander, ſeine Gedächtnuß durchs H. Gebett: ſprache allen übrigen auch nach ihrer Stands-Gebühr zu, und ertheilte allen, ſowohl Abweſenden, als Gegenwärtigen ſeinen lieben Schäflen, und Kindern in Chriſto den letzten Seegen, erbittete ſeinen Leichnahm, und Gebeinen die Grab- und Ruheſtatt in der St. Georgen Kirch in Alga, doch proteſtirte er wider allen Pracht, und koſtbare Beſingnuß, ſchloſſe ſodann ſeine Augen unter Handen ſeiner Stiffts-Brüder, und überſandte die Verdienſtvolle Seel in die Hand ihres Herrns, aus der er ſie zu ſeinen Göttlichen Dienſten empfangen hatte. Was für ein Leydweſen und Zulauf über ſeinen Tod ſich begeben, iſt leichtlich einzubilden, jedermann wolte ſeinen heilig-mäßigen Leichnahm nicht nur mit Augen beſehen, ſondern auch mit Händen berühren, welcher an ſtatt des ſonſt wiederwärtigen todten Geruchs einen liebreicheſten himmliſchen Lufft von ſich gabe, und nicht die geringſte Fäule, oder Moderung ſpühren lieſſe. Inzwiſchen

(ſchrei-

(ſchreibet Ribadeneira) "entzweyten
"ſich die Haupt- oder Patriarchal-Kir-
"che, und das Cloſter der Herren Ca-
"nonicorum Regularium bey St. Geörg
"in Alga (weil nehmlich die Weltliche
Chor-Herren auf regulirte Arth, und
insgemein, doch ohne Ordens-Gelübd
daſelbſt lebten, auf welche Weiß ſie al-
ſo Canonici Regulares kunten genen-
net werden, wie oben im zwölften Sæ-
culo über die Lebens-Beſchreibung S.
Norberti zum Ende angemercket wor-
den, und von S. Laurentio ſonderbar-
lich im erſten Theil Petrophili am 331.
biß ins 339. Blat mit allem Grund ab-
gehandelt worden) Es entzweyten
ſich demnach obgemeldtes Cloſter, oder
Stifft, und Patriarchal-Kirch, wem
aus beyden der H. Schatz des entſeelten
Leichnams Laurentii rechtmäßig zuſte-
he, "Jene ſchützte die Gerechtſame vor
"indem er ihr Patriarch geweſen, dieſe
"führten für ſich den letzten Willen an,
"und erſtreckte ſich alſo dieſer gottſee-
"lige Streit in die ſieben und ſechtzig
"Täg, als von dem 8. Jenner biß den
"17. Mertzen, endlich fiele dannoch der
 "Aus-

"Ausſpruch für die Haupt-Kirch, wel-
"che noch ſelbigen Tag den H. Cörper
"zu ſich nahme, der indeſſen in ſeiner Un-
"verweſenheit allzeit verblieben." Von
welchen Glorwürdigkeiten, ſchon obge-
meldter maſſen unten im glorificirten
Petro nachzuſchlagen iſt.

Zu Venedig in der S. Petri Caſtelli
Kirchen finden ſich in einem Marmel-
ſteinernen mit der Bildnuß dieſes Heil.
Laurentii Juſtiniani, beſetzten Altar fol-
gende Wort eingehauen: "Der ſeelige
"Laurentius Juſtinianus erſte Patriarch
"zu Venedig, den 8. Tag Jenners 1455.

Hieronymus Caballus Brixienſis Con-
gregationis S. Georgii in Alga Genera-
lis Rector zu Venedig hat die Leibes-
Geſtalt unſers H. Patriarchens in ſei-
ner Zuſchrifft über deſſen Schrifften
mit folgenden Worten abgebildet:
"Vermög Zeugnus deren, welche Lau-
"rentium gekennet, war er hocherwach-
"ſener Gröſſe, rahnes, und geraden
"Leibes, ſchön, und ehrwürdigen Ange-
"ſichts, deme die Heiligkeit gleichſam
"aus den Augen ſchaute, dann, wie ſei-
"ne Schriften an Tag geben, war er
"ein

"ein wahrer irrdiſcher Engel," ſchlieſſet endlich bemeldetes Schreiben mit dem Beyſatz: "Die Schriften unſers "Laurentii ſtellen ihn lebhaft redend, "und von GOtt handlend vor Augen, "ſie ſeynd lauter Gedancken, welche "keinem, als einem hochweiſen Mann "haben können einfallen.

Nachdem er die H. Prieſter-Weyhe empfangen, hatte er, auſſer in einer verhinderten Kranckheit, keinen Tag die Heil. Meß-Leſung unterlaſſen, ſprechend: "Wer ſeines HErrns nicht ge"nieſſet, wann und ſo offt er kan, gibt "wohl an Tag, das er ſeines HErrns "auch nicht achte. Keuſch wollen ſeyn, "und dem Leib alle Ergötzlichkeiten laſ"ſen, reimen ſich eben ſo wenig, als ein "Feuer wollen mit dürrem Holtz lö"ſchen. Petrus Ribaden. cit. bey deme auch mehrers kan gefunden werden.

S. Petrus von Arbues, Chor-Herr, Inquiſitor, und Martyrer, gebohren in dem Flecken Epila, ſieben Meil Weegs von der Stadt Cæſar-Auguſta in Spanien, im Jahr des Heyls 1441. ware, wie von ihm der geiſtreiche Prediger

Joſephus de Barzia, Biſchof zu Cadix in einer Lob-Predig über ſeinen Feſt-Tag redet, ein tugendſames Kind, ein auferbaulicher Student, ein Apoſtoliſcher Chor-Herr, und der erſte eyfrige Inquiſitor, oder Glaubens Kundſchaffter im Königreich Arragonien. Bey ſeinem allererſten Schul-Gehen wurde nichts mehrers, als Fleiß und Tugend an ihme beobachtet, das Wachsthum in den Jahren machte in auch dergeſtalten wachſen in freyen Künſten und Wiſſenſchaften, forderiſt in der Gotts-Gelehrtigkeit, und H. Schrifft, daß er über beyde die Würde des Doctorats erhalten. Auch die Allerweiſiſte hatten ſich über ſeine Tugend, Weißheit, und Gelehrtigkeit zu verwundern, durch ſeine ungemeine Ehrbarkeit, Keuſch- und Reinigkeit, ſtrenge Buß-Werck, und Abtödtung des Fleiſches, eyfriges Gebett, und inbrünſtige Andacht, kurtz zu reden, durch all ſein auferbaulichſtes Thun und Laſſen war er denen Frommen, und Gerechten ein lebendiger Tugend-Spiegel, denen gottloſen Sündern aber ein augen-

ſchein-

ſcheinlicher, ernſtlicher, ungezweifelt auch vielen ein fruchtbarer, kräfftiger Verweiß. Solcher Tugend-volle Lebens-Wandel ware Urſach, daß er zum Prieſter geweyhet, und zu Cæſar-Auguſta zur Würde eines Chor-Herrns erhoben worden mit welcher geiſtlichen Ehren-Stelle aber eben der Glantz ſeiner Tugenden nichts abgenommen, ſondern deſto ſcheinbarer gewachſen iſt, und zumahlen eben ſelbiger Zeit in Spanien die Maraniſche Ketzerey, leyder GOtt dergeſtalten graſſirte, daß nicht nur viel aus der einfältigen Gemeinde, ſondern auch groſſer Theil aus denen Gelehrten Geiſtlich, und Weltlichen Stands dardurch angeſtecket worden, zu Ausreutung dieſes verderblichen Unkrauts aber ein Inquiſitions-Gericht aufgeſtellet wurde, ſo wurde dieſer unſer Heil. Petrus von Arbues, weil ſein brennender Eyfer zur Ehre GOttes, und Beförderung des eintzig ſeeligmachenden Chriſt Catholiſchen Glaubens, mithin des Heyls des Nächſtens ſchon mehr, als gnug bekannt ware, zum erſten und fürnehmſten Inquiſitoren

toren im Königreich Arragonien erwählet, welches ſoviel heiſſet, als der Oberſte bey jenem geiſtlichen Gericht, in welchem wider die Un- und Irrglaubige, folglich wider die Juden, und Ketzer ꝛc. welche heimlich und offentlich wider den Catholiſchen Glauben ſich etwas anmaſſen, folglich andere zu verführen erkühnen, nachgeforſchet, und gerichtlich verfahren wird.

Bey dieſem H. Amt nun erwieſe unſer H. Prieſter, und Chor-Herr Petrus trefflich im Werck, was Chriſtus ſeine Apoſtel unterwieſen, daß ſie ſich nehmlich keiner Weiß vor denenjenigen förchten, noch entſetzen ſollen, welche zwar den Leib tödten, aber dardurch der Seelen keinen Schaden zufügen können, dann es entſetzte ſich der großmüthige Diener GOttes zu Beſchützung unſers Glaubens vor keiner eintzigen Gefahr, forchte ſich nicht Haar-klein vor dem Tod, ſondern ſuchte, und forſchte mit gröſtem, unermüdeten Eyfer nach denen, welche auch nur im Geringſten etwas wider GOtt, und ſeinen allgemeinen, heiligen, Apoſtoliſchen Glauben

hen handleten, und ruhete nicht, biß ſelbe mit ihrer Boßheit vertilget worden, und dieſes alles aus innbrünſtiger Liebe zu GOtt, und dem Seelen-Heyl des Nächſtens.

Dieſem Heil. Eyfer widerſetzte ſich aufs äuſſerſte der böſe Feind, und all ſein gottloſer Werck-Zeug aus boßhafften Menſchen, forderiſt derenjenigen, welche aus dem Judenthum, wenigſt dem Schein nach zum Chriſtenthum ſich gewendet, mithin nach allerley abergläubiſchen Mißbräuchen, wie die aus Egypten-Land gezogene Iſraeliten nach dem Egyptiſchen Zwibel, und Fleiſch-Hafen gerochen, denen ſich auch andere ihres Geliffters falſche Maul-Chriſten, forderiſt die Ketzer beygeſellet, welche einen ſammentlich geſchwornen Haß wider dieſen GOtts-getreuen Kundſchafter immer im Buſen getragen, und nur ſtetshin Zeit und Gelegenheit ſuchten, mörderiſcher Weiß ihne aus dem Weeg zu raumen, ruheten auch eher nicht, biß ſie dieſe ihre teufliſche Rach wieder ihne verüben kunten, wordurch er dann zum Heil. Martyrer

worden. Davon ins beſondere unten der Chriſti Blut-zeugende Petrus über dieſes XV. Sæculum zu ſuchen iſt, wie nicht minder über ſeine wunderbahre Glori der glorificirte Petrus. Auf ſolches iſt die angefangene Inquiſition wider die Ketzer eben darumen aufs neue mit deſto gröſſerm Eyfer fortgeſetzet, unſer H. Petrus aber vom Pabſten Alexander dem VII. An. Chriſti 1663. in die Cron deren HH. Martyrern erhoben worden. HH. Petriner-Legend Mart. Weisbachers den 17. Sept. Ex cit. Joſepho de Barzia, & Oderico Raynaldo in continuat. Baronii ad an. 1485.

S. Joannes von Sahagun, oder eigentlicher von S. Facundo, Pfarrer, Prieſter Chor-Herr, Capelan, und nachmahliger verglübder Ordens-Geiſtlicher der Eremiten des H. Auguſtini, ward gebohren um das Jahr 1419. aus gar ehrbaren, Chriſtlichen, eine Zeitlang auch unfruchtbaren Ehe-Leuthen, Hrn. Joann Conſalvi de Caſtrilio, und Frauen Sancia Martinii zu S. Facundo, oder wie es das gemeine Volck verruckter auszuſprechen pflegte, Sahagun, einen Flecken

an dem Flüßlein Cea im Hiſpaniſchen Königreich, und Biſtum Leon um das Feſt des H. Joannis des Tauffers durch wohlgeglaubte Fürbitt der heiligſten Mutter GOttes, und Jungfrauen Mariä. Es wurde dieſes Kind nicht allein von ſeinen frommen Eltern in denen erſten Jahren mit aller Sorge zu GOttes Ehren auferzogen, ſondern auch, ſobald es ein gröſſeres Alter erreichet, denen Geiſtlichen des H. Benedictiner-Ordens anvertrauet, welche nächſt an dem Flecken, oder Städtlein Sahagun ein Cloſter hatten, allwo er ſowohl zu lobwürdiger liebreicher Geſchicklichkeit, als zu allen guten Sitten, und altermäßigen Wiſſenſchaften löblichſt abgerichtet worden. Die Neigung zu allem Guten, forderiſt zum Betten, Faſten, und aller Eingezogenheit gabe dem Herrn Vattern Anlaß, und Urſach öffters zu ſprechen: "Wer "lang leben wird, der wird ſehen, daß "dieſer Johannes an Heiligkeit berühmt "ſeyn werde" und weilen die Anzahl ſeiner Kindern auch eine groſſe Unterhaltung nöthig hatte, von dieſem ſeinem

nem erſtgebohrnen Sohn Joanne aber aus all ſeinen Thun und Laſſen gantz ein gründliches Urtheil zu ſchöpffen wa- re, daß er mit der Welt wenig zu thun haben werde, bemühete er ſich, ihme ei- ne geiſtliche Pfründ zu erhalten, brach- te auch ſolche, und zwar eine mit der würcklichen Seel-Sorg verſehene, glücklich zuwegen, aus dero Einkünff- ten er einen Vicarium, aus denen übri- gen aber ſeinen Joannem ernährte, wel- cher Joannes unzweifentlich indeſſen die vier kleine Weyhen, oder doch wenigſt die erſte geiſtliche, oder Clericaliſche Tonſur um ſich einer geiſtlichen Pfrün- de fähig zu machen, wird empfangen haben.

Joannes lieſſe auch in ſeinen erſten Jahren, was ſein Herr Vatter mit de- nen Einkünften dieſer Pfründ verord- nete alles geſchehen, weil ers beſſer nicht verſtanden, nachdem er aber in die Jahr gewachſen, und villeicht ſchon die Phi- loſophie, oder Welt-Weißheit in obbe- meldetem Cloſter ſtudirte, wolte auf beſſern Verſtand der Sachen ſein zar- tes Gewiſſen keines wegs mehr gedul-

den,

den, daß er der Einkünften eines Seel-Sorgers genieſſen ſolte, da er doch im geringſten keine Seel-Sorg verwaltete, weder auch ſolche zu verſehen ſelbſt im Stand wäre, bittet demnach um GOttes willen ſeinen Herrn Vattern, dieſe geiſtliche Stelle mit ihren Einkünften demjenigen zu überlaſſen, der auch das darob ligende heilige Amt verrichten kunte, weil ja das Zeitliche wegen des Geiſtlichen Amts geſtiftet worden. Es koſtete viel Mühe, daß Joannes den Herrn Vatter zu ſeinen Begehren bewegen kunte, und hielte beſtändig darauf, unerachtet auch andere Befreundte an ihme waren, dann er ſchutzte immer ſein zartes, und nagendes Gewiſſen vor, welches anderſt, als mit Hindanlaſſung dieſer Seelen-Pfründe nicht kunte beruhiget werden. Es wurde endlich der Schluß gemacht, daß, weil nichts anders zu thun wäre, man diſen ſo Gewiſſen-ängſtigen Jüngling dem Biſchoffen zu Bourgos, benanntlich Alphonſo von Cartagena recommendiren ſolte, der eine Freud hat, dergleichen gute, und fromme Leutl in ſei-

ſeine Dienſt aufzunehmen. Welcher Anſchlag dann auch glücklich gerathen, beſagter Biſchof trug ein ſo groſſes Wohlgefallen an Joanne, daß er meiſtens das Brevier, oder geiſtliche Tag-Zeiten mit ihme betten muſte, und wird das Alter Joannis zu ſelber Zeit auf beyläuffig 20. Jahr geſchätzet.

Der Biſchof ertheilte dem ſo eingezogenen auferbaulichen, tugendſamen, und zu allen Dienſten befliſſenen Joanni unterſchiedliche geringe Pfrůnden, ſamt einem Neben-Canonicat, oder Chor-Herren-Stelle, deme auch der Abbt von S. Facundo das Seinige beylegte, daß alſo der gute Joannes mit ſeinen Einkůnften gar ehrlichen Anſehens am Biſchöfflichen Hof beſtehen kunte, worbey auch Biſchof Alphonſus gäntzlich gewillet ware, ihn auf das Stifft ſelbſten, als einen Dom-Herrn zu erheben. Er empfienge indeſſen, weil das erforderte Alter herzu kame, die H. Prieſter-Weyhe, welche ihm der Biſchof mit Freuden ertheilet, nicht allein ſeiner erſten Heil. Meß ſelbſt perſöhnlich beygeſtanden, ſondern ihn gar

an ſolchen geiſtlichen Hochzeits-Tag zu ſeiner Tafel geladen hat.

Daß Joannis Tugend, und Andachts-Wandel mit der Würde deß H. Prieſterthums nicht abgenommen, ſondern weit mehr aufgewachſen, laſſet von ſelbſten ſich nicht zweiflen, er befliſſe ſich nebſt ſeinen anvertrauten geiſtlichen Verrichtungen, als Prieſter auch öffters heilige Orth in der Stadt Burgos zu beſuchen, und ereignete ſich bey einem Wunderthätigen Crucifix-Bild eine Begebenheit, (von welcher hernach in dem glorificirten Petro wird gehandelt werden) welche Joanni alles Zeitliche verleydete, deme ſonſten die ſchnöde Welt ſo begierlich nachſtrebet. Er verlangte von dem Biſchoffen ſehnlich ſeine Entlaſſung von Hof, weil er gedacht wäre, GOTT in der Stille, und an einem einſamen Orth zu dienen. Alphonſus dem dieſes Begehren hart, und fremd vorkame, tröſtete ihn mit der nächſten vacierenden Dom-Herrn Stelle, Joannes erſtattet für den gnädigſten Willen ſeinen unterthänigſten Danck, betheurend, er ſeye nicht Willens

lens um mehrere, und fettere Pfrün-
den anzuhalten, ſondern auch diejenige
die er aus höchſten Gnaden bißhero ge-
noſſen, gäntzlich von ſich zu geben, indem
er den Schluß ſchon gemacht, ſich alles
deſſen vollkommentlich zu entſchlagen,
was ihme zu ſeiner Prieſterlichen Un-
terhaltuug nicht nothwendig iſt. Batte
demnach demüthigſt nur um die gnä-
digſte Entlaſſung, welches mithin auch
in aller Willfährigkeit geſchehen, weil
man von höherer Vollkommenheit
den frommen Prieſter nicht abhalten
wolte. Er hatte an dem Biſchöflichen
Hof auch einen Vettern, der als Bi-
ſchöflicher Hauß-oder Hofmeiſter ſtun-
de, dieſer, weil er tödtlich erkranckte,
wolte Joanni all ſein Vermögen zum
Erbtheil verſchaffen, Joannes bedanckte
ſich dieſer Gnad, und batte, er möchte
ſtatt dieſes guten Willens ſeine zwey
Schweſtern mit einer guten Ausſteu-
rung verſehen, welches auch erfüllet
worden. Joannes behielte für ſich nichts,
als die geiſtliche Freude, und Ehre,
dieſem ſeinem nachmahl abgeleibten
Vettern die Leich-Predig zu machen:
wel-

welche er mit groſſem Lob auch abgeleget.

Nach des Vetters Tod kame auch die Reyhe an ſeinen Herrn Vattern, begab ſich demnach auf Sahaguno, und verbliebe eine Zeit daſelbſt, da er dann nicht allein des Vatters, ſondern auch bald darauf ſeiner Stief-Mutter Begräbnuß andächtigſt beygewohnet, kehrete wieder zuruck nach Burgos, und übergabe in die Händ des Biſchofs ſeine obgemeldete Pfründen, um recht in Evangeliſcher Armuth unverhinderlich GOtt, ihme ſelbſten, und andern zur Seeligkeit dienen zu können. Behielte ihm alſo nichts anders vor, als eine kleine Capellaney, von welcher er kaum die Nothwendigkeit zu leben ſich beyſchaffen kunte, er genoſſe dieſes prieſterliche Aemtlein bey der Pfarr-Kirchen der Heil. Agathæ, allwo er der Capellaney-Stiftung gemäß all täglich das Heil. Meß-Opffer verrichtete, im übrigen ſich auf das Heilige Predig-Amt verlegte, mit nicht geringen Nutzen ſeiner Zuhörer, und kan weniger, als zehen Jahr Joannes zu Burgos nicht zuge-

gebracht haben, wie R. P. Raſsler be⸗rechnet. Er begab ſich über dieſes von Burgos hinweg, nach der in Spanien berühmteſten hohen Schul zu Salamanca, ſahe ihm bey der Heil. Sebaſtiani-Kirchen eine Wohnung aus, um alldorten noch mehrere Wiſſenſchaft Göttlicher Dingen zu erlernen, er wurde bald daſelbſt zu einer Lob⸗Predig über das Feſt S. Bartholomæi von denen Seminariſten S. Bartholomæi eingeladen, welche er mit groſſem Ruhm verrichtet, und darauf die Wohnung in ermeltem Seminario genommen, allwo er wiederum als Capellan zugleich alle Gelegenheit hatte ſein Studiren fortſetzen zu können. Was von ihme in denen Jahrs-Schriften dieſes Seminarii angemercket zu finden, iſt folgendes nach teutſcher Sprach: "Joannes von Sahaguno Capellan iſt erwählet worden in "dieſem Heil. Hauß in dem Jahr 1450. "den 25. Jenner. Er iſt innerlicher "Capellan geweſen, und ob ſchon ſonſten "die Capellanen, ſie ſeyen innerliche, "oder äuſerliche in der Chronick der Se"minariſten nicht pflegen aufgeſchrieben

"zu werden, ſo iſt doch gebührend, und "vernünftig geweſen, daß wegen der "auserleſenen dieſes Manns Heiligkeit "er auch in das Regiſter derſelben ein- "verleibet wurde; dann er iſt jener "wahre Iſraelit, in deme kein Betrug "gefunden worden, welcher wegen ſei- "ner Frommkeit, Lebens Ehrbarkeit, "und gantzen Wandels Unſträfflichkeit "zu einem innern Capellan iſt erkieſen "worden.

In ermeldetem Seminario hat Joannes, ſo viel aus denen Geſchichten abzunehmen, 4. Jahr hinterleget, und auf der Univerſitæt, oder hohen Schul daſelbſt die Würde eines Baccalaurei in der Theologie, oder Göttlichen Wiſſenſchaft erhalten. Auf welches er, als ein der Stadt Salamanca von GOtt verordneter Apoſtel, das Seminarium verlaſſen, und ſich, weil die Stadt aus gemeinſamen Seckl ihme einen, ob zwar ſehr geringen Unterhalt verſchaffte, in die Behauſung eines Chor-Herrns, des Nahmens, und löblicher Gedächtnuß Petrus Sancius, begeben, allwo er in die zehen Jahr lang ſeinen Aufenthalt genom-

nommen, und das obgemeldete Pre-dig-Amt verrichtet hatte. Er laſe die die Heil. Meß von dieſer Zeit an täg-lich mit Zähren, forderiſt wann ſelbe von dem Leyden Chriſti ware, auch nicht we-niger, und gemeiniglich unter der Nieſ-ſung des HH. Sacraments, wie ſolches von ihme geſchwohrne Zeugen ausge-ſagt. Er wurde von allen Inwohnern für einen Heil. Mann gehalten, dahero dann ſelbe in vielfältigen Anligen die Zuflucht zu ihme genommen. Nicht wenig batten ihne in ihren Nöthen, das Heil. Meß-Opffer für ſie aufzuopffern, welches er auch gern verrichtete, ohne, daß er dafür das geringſte Stipendium oder Allmoſen hätte angenomen, ſpre-chend: er ſeye zu ſeiner Unterhaltung ohne dem ſchon genug verſehen, da doch in der Sach ſelbſt dasjenige, was er für die Verrichtung ſeines Predig-Amts zu empfangen hatte, nur dahin ſich er-ſtreckte, daß er kümmerlich das Leben durchbrachte. Die HH. Feyertäg ehr-te er nicht allein innerlich durch die An-dacht, ſondern auch äuſerlich durch ſei-nen Aufzug, dahero hielte er nebſt ſei-

nen

nen gemeinen täglich Prieſterlichen Kleid noch ein anders von blauer Farbe, womit er die Feyertag ehrte. Des Tags theilte er ſeine Stunden ordentlich zum Gebett, und andere zum ſtudieren ab. Sein nächtliche Ligerſtatt war ein Stein unter dem Haupt ſtatt des Küſſes, und zum Unter-Bett etliche Büſchlein Reiß, welche er aber unter Tags verbarge, daß ſein Diener davon nichts wuſte.

Den liebreichen Frieden zwiſchen feindſeeligen Gemüthern wiederumen ſtifften, und herbey bringen, war ſein meiſter Fleiß, und Sorge, dahin in der durch Haß und Feindſchaften verwirrten Stadt Salamanca alle ſeine Predigen gezihlet hatten, weil die widerwärtige Partheyen Mord- und Todſchlag, ja gäntzlich einander auszurotten ſuchten, wie weitſchichtig bey Raſslero zu leſen. Er gieng unerſchrocken mitten unter ſie hinein, und achtete weder Schmähen noch Trohen, truge alles mit Lieb, und Gedult, und erſchiene bald bey einem, bald bey dem andern inſonderheit wieder mit Glimpf, und Ernſt,

erweichte alſo durch GOttes Gnad die harte Stein mit ſolcher Verwunderung, daß Salamanca ihm ſelbſten nicht mehr gleich ſahe.

Bey ſo groſſen und mühſamen Eyfer, den der H. Prieſter GOttes ſo viel Jahr lang angewendet, iſt kein Wunder, daß auch ſeine Kräften ermattet, und mancher Anſtoß von Unpäßlichkeiten ihne befallen; das Beſchwehrlichſte bey ſeinem Amt war der Schmertzen des Steins, wider welchen vornehme Artzten kein anders Mittel zulänglich erachteten, als den Schnitt, dem er ſich unterwerffen ſolte, und auch wolte, um aber von GOtt Glück, und Seegen zu einer ſo gefährlichen Cur zu erbitten, machte er ein Gelübd, ſich in einen geiſtlichen, oder Clöſterlichen Ordens-Stand zu begeben, wann er durch ſolche Operation die gewünſchte Geſundheit erlangen ſollte. Und weilen dann das Werck gäntzlich nach Wunſch gelungen hatte, denckte er alſogleich auch mit Ernſt nach, was für einen Orden er zu ſeinem Vorhaben erwählen ſolte, darinnen er vollkom-

ment-

mentlich dem liebſten GOTT dienen kunte? Es gabe hierzu noch mehreren Antrieb, und den letzten Schub, ſo zu ſagen, eine Geſchicht, ſo ſich verwunderlich mit ihme ereignet hatte, wovon im glorificirten Petro wird gehandlet werden, mit einem armſeeligen mehr nackenden, als bedeckten Bettler, dem er ſeinen Feyertåglichen Rock geſchencket. Worauf er dann im Eremiten-Cloſter des H. Auguſtini zu Salamanca demůthig angehalten, weil ſolches im groſſen Ruhm geiſtlicher Vollkommenheit damahls geſtanden, da kurtz vorhin eine Reformation ſowohl nach Strengheit des Leibes, als nach wahren Tugenden des Geiſtes der erſten Weiß, und Regl gemåß zu Leben vorgenommen worden, wordurch ſolches Cloſter den Ehren-Titul erworben, daß ſelbes eine Schul der Heiligen ſeye. Joannes der eyfrige Prieſter, und Diener GOttes erhielte ohne Anſtand das Ja-Wort, weil ſelbige frome Geiſtliche ſich glůckſeelig ſchåtzten; "einen von "Tugend, und andern ſchönen Eigen"ſchaften ſo trefflichen Mann unter ih"nen

"nen zu haben, ſchreibt Raſslerus. Zu was Zeit dieſes geſchehen, daß nehmlich unſer Heil. Prieſter Joannes würcklich den Welt-Geiſtlichen Stand verlaſſen, und in das Cloſter getretten, beſchreibt gleich ermeldeter Author aus einem eigenen Buch Joannis, folglich mit deſſen auch eigenen Worten, alſo: "Den 18. Brachmonath in dem Jahr "1463 hab ich das geiſtliche Kleid an-"geleget in dem Cloſter des H. Augu-"ſtini zu Salamanca, in welchem Jahr "der Sonntags Buchſtaben war B. an "dem Geburts-Tag deren HH. Marci, "und Marcelliani Martyrern, ſieben Täg "vor dem Feſt des Heil. Joannis, und "das ware an einem Freytag, und hat "darbey die Predig gehalten der Bi-"ſchof von Osmo, welcher Tag ebenfalls in ſelbſtigen Convents-Buch bezeichnet iſt, in welchem diejenige beſchrieben ſeynd, welche Profeſſion ablegen, und alſo zu denen Clöſterlichen Gelübden ſich auf ewig verbünden, es fehlen dahero diejenige, welche ſagen: er ſeye erſt den 28. Tag des Monaths Aug[illegible] aufgenommen worden. Wie

er ſich aber durch das H. Probier-Jahr oder Novitiat aufgeführet habe, findet ſich kürtzlich mit folgenden Worten beſchrieben: "Hernach hat er alſo gelebet, "ſo züchtig und geſchämig, ſo demüthig, "ſo lieb, und werth bey allen, daß ſie "ihn, obſchon nur Novizen ſchier an ſtatt "ihrer Oberers halteten. GOtt machte ſchon ſein Probier-Jahr mit Wunder-Zeugnuſſen glorwürdig, davon mehrmahlen im glorificirten Petro nachzuſehen. Wie ſich aber der ſo auserwählte Diener GOttes als ein würcklicher Religioſus nach abgelegter Ordens Profeſſion heilig aufgeführet? benanntlich: von ſeiner abgelegten Profeſſion, von ſeinen Aemtern nach dem Probier-Jahr, hurtigen Gehorſam, ſeiner Lieb gegen allen, Fleiß und Beſcheidenheit in Anhörung der Beichtenden, Annehmlichkeit, und Kraft ſeiner Predigen, Hertzhafftigkeit, und ernſtlich-ungeſcheuter Beſtraffung der Sünder, was Stands ſie immer waren, von Gefahren wegen ſeiner Hertzhaftigkeit im Predigen, und wie ihn GOtt davon errettet, Glückſeeligkeit in Friedens-

dens-Stifftungen, Reinigkeit ſeines Gewiſſens, ſorgfältigſter Flucht auch der geringſten Verbrechen, und kleinſten Sünden, andächtigſter Leſung der H. Meß, und verwunderlichen Gnaden GOttes, ſo er darbey empfienge, Beſtraffung deren, die den Heil. Diener GOttes geſchmähet hatten, von dem Urſprung ſeines Tods, und heiligen Tod ſelbſten ſo ſich ereignet den 11. Junii im Jahr Chriſti 1479. im 60. Jahr ſeines Alters, kan bey P. Maximiliano Raſsler ſchon öfters angedeuteter maſſen, weitläuftig eingeholet, von ſeinen mehrern Wunder-Wercken aber, mit denen ihn GOtt vor, und nach dem Tod beleuchtet, hierunten in dem Wunder-würckenden und glorwürdigen Petro vernommen werden, dahin ich den Leſer verweiſe, A. R. P. Maximil. Raſsler S. J. part. 3. ad Ribad. 12. Junii.

B. Joannes Cantius Prieſter, und Seel-Sorger. Suche unten im Pfarrverweſenden Petro über das XV. Sæculum. Item im Wunder-würckenden und glorificirten Petro.

B. Maſſeus Septempedanus Prieſter, und Seel-Sorger, nachmahliger Ordens-Geiſtlicher des Seraphiſchen Vatters S. Franciſci. Beſiehe den Pfarr-verweſenden Petrum. Sæc. XV.

B. Antonius Bettini, Prieſter, und Seel-Sorger, nachgehends ein Ordens-Geiſtlicher der Jeſuiten. Suche Pfarr-verweſender Petrus. Sæc. XV.

Ven. Joannes Gerſon. Suche abermahlen im Pfarr-verweſenden Petro. Sæc. XV.

Ven. Donatus Notini. Siehe den glorificirten Petrum.

SÆCULUM XVI.

Im Sechzehenden Jahr-Hundert.

Von 1500. biß 1600.

S. Carolus Borromæus, Cardinal, und Ertz-Biſchof zu Mayland wurde im Jahr 1538. von Hoch-Adelich-Gräflichen Eltern zu Welt erzeuget, und

und gleich frühzeitig dem Geiſtlichen Stand gewidmet, es machte der Himmel ſchon ſeine Geburt glorwürdig, wovon der glorificirte Petrus über dieſes Sæculum aufzuſuchen. Seine Hoch-Gräfliche Eltern Gilbertus Graf von Borromæo, und Margaritha Gräfin von Medices, lieſſen zu dem Ende ihren jungen Herrlein ein geiſtliches Chor-Herrn Kleidl verfertigen, welches er mit Freuden angenommen. Seine Jugend ware eine lautere Tugend, und Ehrbarkeit, Alciatus nachmahliger Cardinal, war ſein Lehrmeiſter, deſſen Lehr er mit ſolchem Grund und Geſchicklichkeit faſſete, daß er im 22. Jahr ſeines Alters, Anno 1559. mit allem Ruhm, und Lob-Gepräng zur Würde des Doctorats offentlich erhoben wurde. Indeſſen ward ſeiner Frau Mutter Herr Bruder zum Römiſchen Pabſten erwählet, unter dem Nahmen Pius der vierdte, welcher Carolum nacher Rom beruffen, und ihme ſamt dem Ertz-Biſtum zu Mayland den Cardinal-Hut ertheilet hat. Durch unſers H. Caroli Fleiß, und Eyfer wurde das Tridentiniſche Concilium wider

den

den Lutheriſch, Calviniſch, und Zwingliſchen Irrthum, und alle üble Sitten ſowohl geiſtliches als weltlichen Stands vollendet, und in ſeine Würckung gebracht. Der Heil. Ertz-Biſchof führte, andern zum Exempel ſolche Verordnungen des H. allgemeinen Kirchen-Raths alſo gleich, und zum allererſten an ſeinem Biſchöflichen Hof, und alſo in ſein Ertz-Biſtum ein, verbotte ſeinen Geiſtlichen ſeidene Kleider, ꝛc. viſitirte öffters ihre Zimmer, ſchriebe Art, und Reglen des Lebens vor, bliebe beſtändig bey ſeiner Kirchen, und Heerde, ſtellte auch ſelbſten viel geiſtliche Concilia, oder Raths-Verſammlungen an, die Kirchen-Ordnung, und gute Sitten einzupflantzen, erbauet, erneuert, und ſtifftet viele Kirchen, alſo, daß im gantzen Ertz-Stifft Mayland kein Kirche, noch Kirchlein seyn wird, oder wenigſt ſelbe Zeit geweſen, die nicht von Carolo oder neu erbauet, oder wenigſtens erneuert, und verbeſſert worden wäre. Beſiehe über dieſes XVI. Jahr-Hundert den Kirchen- und Cloſter-ſtiftenden Petrum. Auch in der

Stadt Rom verſchaffte er bey ſeiner Cardinaliſchen Titl-Kirch S. Praxedis ſchöne Ornaten, und bezierte deren mehrere mit ſeinen Koſten, von denen er einigen Titl hatte ꝛc. Stifftete etwelche Seminaria, in welche alle diejenige eintretten kunten, die ſich anerbotten das Prieſterthum anzunehmen, und zum Heyl deren Seelen ſich gebrauchen zu laſſen, dörfte auch keiner weder bey ſeinen Befreundten, weder bey ſeinen eigenen Eltern wohnen, damit ſie nur keine Gelegenheit hätten, weltlichen Händeln abzuwarten.

Denen, die ſeiner Zeit mit der leidigen Peſt behaftet waren, wartete er ſelbſt perſöhnlich, und mit eigener Hand aus, reichte ihnen die Hochwürdige heilige Sacramenta. Alle arme Vaganten, welche zur Peſt-Zeit von andern Orthen abgeſchaffet waren, nahmen ihre Zuflucht zu ihme, er unterhielte ſie, und beſtellte ihnen ſichere Wohnungen, grieffe ſogar ſeine koſtbare Geſchirr an, und erhielte davon die Bedürfftige. Er litte vielerley Verfolgungen mit hertzhafteſten, gedultig, und ſtandhafti-

haftiſten Gemüth, zierte auch die Kirch mit vielen geiſtreichen Schriften. GOtt errettete ihn wunderbarlich aus Tods-Gefahren, die ihme ſeine Feind zubereitet. Die Heil. Meß verrichtete er jederzeit mit Thränen, und gienge ohne vorgehender Beicht niemahlen zum Altar. Er ware ein ſonderlicher Verehrer deren HH. Reliquien, brachte unterſchiedliche Heilige, die in Vergeſſenheit gerathen, wiederumen zur offentlichen Verehrung, verrichtete auch groſſe Wallfahrten zu Fuß, und in Pilgrams Kleidern, durchwandlete zum Gewinn deren Seelen gantze Biſtümer, und Länder. Er unterhielte durch ordentliche Stifftung in einem Collegio unter dem Titl der Oblaten des Heil. Ambroſii viel Prieſter auf die Art einer Congregation, welche unter einem Gelübd bereit ſeyn müſſen, zu allem, was der Ertz-Biſchof zu Nutzen des Ertz-Stifts ihnen auflegen wurde, es betraffe hernach die Verrichtung geiſtlicher Dienſten im Dom-Stift, oder Vorſtehung in denen Collegien, und Seminarien, catechiziren, oder Ausle-

gung der Chriſtlichen Lehren, Ausſpendung deren Hochwürdigen Sacramenten, Predigung des Heil. Worts GOttes, Beſuchung deren Kirchen, und Unterthanen ſeines Gebiets, Beyhülf in der Seel-Sorg, bey Unvermöglichkeit oder Abgang der Pfarrern ꝛc. Dieſe geſtifte Prieſter würcken viel Seelen-Nutzliches, und heylſames in der Mayländiſchen Kirchen, zumahlen ſie in ihren Verrichtungen gar eyfrig, und unverdroſſen ſeynd. Leben beyſammen in denen Häuſern zum H. Grab genannt mitten in der Stadt, auch im Gezirck der ſogenannten Rauthenſiſchen Mutter GOttes, allwo der Heil. Carolus der Allerſeeligſten Jungfrauen zu Ehren unter dem Titl Mariä zum Schnee ein prächtiges GOtts-Hauß aufgebauet hatte. Er führte auch in die Stadt Mayland die löbliche Societæt JEſu ein, wie auch den Heil. Theatiner Orden, damit nur die Stadt an HH. täglichen Meſſen, Predigen, Beicht-Vättern, Krancken-Beſuchern ꝛc. keinen Abgang zu leyden hätte.

Es

Es wartete unſer H. Carolus ſelb⸗ſten alleyfrigſt dem Heil. Predig Amt öfters ab, lieſſe ſich weder durch Angſt, noch Verfolgung, weder durch Schwerdt noch einige Tods⸗Gefahr davon verhindern. Seinen Leib ca⸗ſteyte er mit Faſten, nahm ihm offt kaum Zeit zum ordentlichen Eſſen, ſon⸗dern verrichtete ſolches währender Ar⸗beit, und wurde öffters knieender, und bey Leſung der H. Schrift ſein Mittag⸗Mahl einnehmen geſehen. Geißlen, Buß⸗Kleider, rauhe Säck waren ſein öffterer Gebrauch, ſeine Ligerſtatt nahme er auf bloſer Erden, oder über die Spreuer, bedeckte ſeine Händ auch bey der ärgſten Kälte mit keinem Hand⸗ſchuh, obſchon das Blut von den Fin⸗gern abfloſſe. Sein Pallaſt ſtunde zu allen Zeiten, Geiſtlichen und Weltli⸗chen, Hohen, und Niedern, Fürſten, Grafen, Freyherren, Burgern, und Bauren, Taglöhnern, und Bettlern offen. Wider die Ketzer, als reiſſende Wölf in Schaafs⸗Kleidern, war er für ſeine Schäfl ein wachtbariſter Hirt, damit ſie in ſeinen Schaaf⸗Stall nur

keinen Fuß ſetzen möchten, oder wo ſie ſich eingetrungen, zeitlich wieder ausgereutet wurden, es brauchte nur einen Finger-Zeig, wo etwo der Glaub eines Schutzes nöthig hatte, oder ſonſt einen Seelen-Nutzen zu ſchaffen, Aergernuß und böſe Exempel abzuſchaffen waren, da hatte man mit Verwunderung zu ſehen, mit was Eyfer und Eylfertigkeit er alle ſeine Kräften anſpannete, und eine groſſe Menge verführter Schäfl wieder auf die rechte Weyd brachte. Von welchen allen und andern dergleichen vortrefflichen Wercken, ins beſondere von ſeiner Handhaltung der Gerechtigkeit, Engliſchen Reinigkeit, Großmüthigkeit im Leyden, 2c. weitläuffig bey Ribadeneira geleſen werden kan. Von ſeinen Wunder-Wercken, mit denen ihn der Allerhöchſte vor und nach dem Tod beleuchtet, kan über dieſes Sæculum der Wunder-würckende und glorificirte Petrus aufgeſucht werden. Es entſchluſſe endlich dieſer getreue Diener GOttes mit allen HH. Krancken-Sacramenten verſehen, in GOtt ſeinem Schöpffer,

Er-

Erlöſer, und Heiligmacher heiligſt um das Jahr Chriſti 1584. in ſanfter Ruhe ohne Regung einiges Glidmaſſes auf ſeinem ſchlechten Bettlein, bedecket mit einem Buß-Kleid, und mit Aſchen beſprenget ſeines Alters im 47. Jahr den dritten Tag im Winter-Monath. Ribaden. part. 2. 5. Nov. aus dem dieſes alles nur ein kurtzer Auszug iſt.

S. Cajetanus Aufangs ein frommer weltlicher Prieſter, nachgehends aber ein Stift-Vatter des Heil. Theatiner-Ordens, oder regulirten Clerichen, die man insgemein Theatiner, oder Cajetaner nennet, wurde eben zu jener Zeit in der Stadt Vicenza Venetianiſchen Gebiets von berühmten Adelichen Eltern Gaſpar Thiene, als Vattern, und Maria Porta als Mutter zur Welt erzeuget, da kurtz vorhin, nehmlich 3. oder 4. Jahr bevor der unſeelige Martin Luther den 10. Wintermonats An. 1483. an das Welt-Licht kommen, welcher die H. Kirchen GOttes durch ſeine Ketzerey, als den Wein-Garten Chriſti ſo grauslich zerwühlet hat, deme dann zu

bei-

heiliger Gegenwehr von der Göttlichen Vorſichtigkeit im Jahr 1487. unſer H. Cajetanus durch ſeine Geburt gefolget iſt.

Es ware nun dieſe ſo koſtbare Frucht kaum zur Welt gebohren, als ſeine werthiſte Frau Mutter, gleichwie Hoch-Gräflich von Stam̃en, alſo auch Hoch-Chriſtlich von Frommkeit, und Tugend ihr liebſtes Söhnlein auf ihre Armen genommen, und vor einen Marianiſchen Bildnuß Mariæ der Jungfräulichen Mutter GOttes geſchenckt, und durch ſelbe dem Allerhöchſten GOtt aufgeopffert hatte, welches dann ſo viel gewürcket, daß Cajetanus von Kindheit auf ſchon einen verſtändigen, ſtillen, ſittſamen Mann vorgeſtellet. Niemahlen lieſſe er etwas Kindiſches blicken, ſondern ſein andächtiges Kinder-Spiel beſtunde, wo er nur hin, und wieder kunte, und zukame, in dem Altärl Aufrichten, vor denen er ſich auf die Knie geworffen, und ſein eyfrigſtes Gebett opfferte, darzu auch andere gantz beweglich einladete. GOtt gabe ihm durch die Vorbitt ſeiner Jungfräuli-

chen

chen Mutter, als ihrem gewidmeten Söhnlein einen Seraphim zum Schutz-Engel, und machte ein ſeltzames Spihl mit ihme durch ein Vögerl, von deme im glorificirten Petro über dieſes Sæculum nachgeſehen werden kan. Als er zu fähigen Jahren kame, ergab er ſich eyfrig dem Studiren ſowohl auf die Tugend als Wiſſenſchaft, ſchluge auch nicht aus, nach vollkommenen Begrif deren Rechten ſich offentlich einen Doctorem beyder Rechten erklären zu laſſen, unerachtet ſeine Demuth nichts wenigers, als eitle Ehren-Titl ſuchte. Begab ſich hierauf in das Studium der H. Theologie, damit er dem künftigen ſich vorgenommenen Seelen-Heyl einen unzerſtöhrlichen Grund legen möchte. Er ſtifftete an einem ſeiner Familiæ angehörigen Orth, Rampazo genannt, eine Seel-Sorg, oder Pfarrey zu Ehren der H. Mariæ Magdalenæ, weil die Baurſchaft daſelbſten zum H. GOttesdienſt ſehr weit in die Kirchen hatte.

Das H. Andächtlen Cajetani ware niemand mehr zuwider als ſeinem Gräflichen Herrn Vattern Caſparo Thiene,

welcher den frommen Sohn auch öff-ters beſtrafte, ſonderheitlich aber nicht gedulden wolte, daß er ſo ſchlecht, und gerecht ob zwar in ſaubern, und ehrba-ren, doch ringwerthigen Kleidern, und kleiner Dienerſchaft daher zoge, allein Cajetanus widerlegte alles mit groſſer Demuth, Gedult, und ſchuldigen Re-ſpect, gabe ſeinem Herrn Vattern zu verſtehen, daß, wann die Gräfliche Mittl zu viel ſeyn ſolten, ſo wären ja arme Leuth genug vorhanden, an denen man Gräfliche Freygebigkeit zeigen, und verſpühren laſſen kunte, unerachtet er zwar nachgehends dieſe Wort faſt durch ſein gantze Lebens Zeit bereuete, um des anhaltenden Scrupls willen, als hätte er dardurch den ſchuldigen Kind-lichen Reſpect gegen ſeinen lieben Herrn Vattern übertretten Weiters bega-be ſich Cajetanus nach Rom, um all-dorten in denen Welt-Händeln ſich er-fahren zu machen, nicht zwar ſich ſelbſt in ſelbige würcklich einzulaſſen, ſondern nur um eigener Wacht, und Obſicht wegen. Seine Zugethane verwunder-ten ſich über dieſes ſehr, daß er ſeine

Ein-

Einſamkeit zu Rampazo verlaſſen, und in das offentliche Staats-Getümmel ſich eingelaſſen, allein keiner hat GOttes Ordnung vorgeſehen, welche alles weißlich anordnet. Die Ankunft Cajetani zu Rom verurſachte bald einen lautmährigen Ruf, und es ſtunde wenig Zeit an, daß ihn der Pabſt zum Prothonotarium Apoſtolicum machte, welche Stelle damahls ſo hochanſehentlich bey Hof ware, daß mancher von ſelbiger unmittelbahr zu dem Römiſchen Cardinal-Purpur gelangte, Cajetanus wurde durch dieſe Erhebung zum geringſten Hochmuth nicht verleitet, ſondern bliebe voll der Demuth, Aufrichtigkeit, Fleiß, und Andacht gegen GOtt, bewarbe ſich um das H. Prieſterthum, empfienge auch ſolche Heil. Weyhe, und ohnerachtet aus ſeinem Leben ſcheinen will, als hätte es ihne nachgehends gereuet, daß er dieſer hohen Würde nachgeſtrebet, ſo iſt es doch nur aus tieffer Demuth geſchehen. Zu Leſung der Heil. Meß hatte er öfters acht gantze Stund zugebracht, vor, und nach ſeine tieffe Betrach-

gen machend, mit Vergieſſung vieler Thränen.

Als der Heil. Diener und Prieſter GOttes Nachricht erhalten, daß zu Vicenza ſeine geliebteſte Frau Mutter Maria Porta geſtorben, welche ihm war, wie Auguſtino ſein Mutter Monica, befahle er die abgeleibte Seele dem Allerhöchſten eyfrigſt im allerheiligſten Meß-Opffer, ruffte beynebens die Jungfräuliche Mutter GOttes an (welcher ſeine Frau Mutter Lebens-zeitlich ſehr zugethan ware) daß ſie ihre Seel in den Himmel begleiten möchte, welches auch kurtz darauf richtig geſchehen, wie ihm von einer gottsförchtigen Cloſter-Fraue Nahmens Laura Mignana geſchrieben, und angedeutet worden, welche doch von ſeinem Gebett vorhin das Geringſte nicht gewußt hat, indem es ſonſten, wie aus andern Geſchichten erhellet, ſo ſchwer iſt hergegangen, daß auch heilige Vätter ihre Eltern aus dem zeitlichen Straf-Orth jener Welt haben erlöſen können, ſiehe R. P. Raſsler part. 3. ad Ribad. über das Leben des H. Ludovici Bertrandi den 9. Oct. pag. 1065.

Ca-

Cajetanus ziehet indeſſen von Rom wieder in ſein Vatterland Vicenza, und ergiebet ſich in ſtiller Einſamkeit dem Gebett, Mittels deſſen zu vernehmen, was GOtt endlich aus ihme noch weiters zu machen beliebe? zumahlen aber ſein Gedancken nicht ware, etwo nur einen ordentlichen Eremiten, oder Einſidler abzugeben, ſuchte er einer Verſammlung beygeſellet zu werden, worinnen er durch heiliges Beyſpiel zum guten Fortgang in allerhand Tugenden angefriſchet werden möchte, begabe ſich demnach in die Congregation, oder Verſammlung des H. Hieronymi, nicht zwar in diejenige zu Rom, allwo nur der Kern des Adels, der Gelehrten, und Hochangeſehenen, ſondern in die zu Vicenza, in welche nur gemeine Burger, und Handwercks-Leuth einverleibet waren, in die er glaublich nur allein die Prieſterliche Würde, gleichſam zu einer Morgen-Gaab, mit ſich hinein brachte. Er entzündete mit ſeinem flammenden Eyfer gar bald die in ihrer Andacht erkaltete Hertzen, und da ſeine Mit-Glieder weiß nicht was gethan

zu

zu haben vermeynten, wann ſie etwo all Jährlich zwey, oder dreymahl zum Tiſch GOttes giengen, brachte er ſie manchesmahl eben ſo offt in einer Wochen dahin, und da vorhin ihre Ubungen, oder Exercitien in wenigen, und kleinen Andachten beſtunden, hat er ſie mit ſich aus dem Oratorio (alſo nennten ſie das Orth ihrer Zuſammenkunfft) heraus geführt in die Spitäler, Armen- und Krancken-Häuſer, und lieſſe ſich ſelbſt keinen Dienſt ſo verächtlich seyn, den er nicht andern zum Exempel liebreich auf ſich nahme, Tag, und Nacht wartete er denen Krancken aus, und vergonte ihm kaum die Zeit zu nothwendigen Schlaf. Die gantze Stadt hegte hierbey ihr gröſtes Vergnügen, und übergabe derentwegen S. Cajetano, und ſeiner Verſammlung ihre unheylſame Spitaler ſamt dem Spital des Heil. Jacobs einverleibet, und ihrer Verſorgung vollkommen übergeben.

Als demnach Cajetanus in ſolcher Liebes-Ubung eyfrigſt beſchäfftigt ware, wurde ihm von ſeinem Beicht-Vatter, einem Prieſter des H. Prediger, oder Domini-

nicaner-Ordens, deme er ſich mehr, als ein würcklicher Religios ſeiner geiſtlichen Obrigkeit, zu allem Gehorſam unterworffen, eine Reiß nacher Venedig angeſaget, deme auch der Heil. Mann alſo gleich Folge geleiſtet. Er begab ſich daſelbſt zu höchſter Verwunderung in das gröſte Spital deren unheilbaren Patienten, worinnen die aller Elendeſte Krippl, abſcheulichſt, und grauſlichſte Krancke aufbehalten wurden, legte ſogleich ein ſchlechtes Röcklein an, und bediente die Preſthafte, friſchte durch ſein Exempel viel edle Venetianer an, daß ſie ihre Koſtbarkeiten beyſeits geworffen, ſchlechte Kleider angezogen, und allen verächtlichen Dienſt bey denen Krancken übernommen. Siehe aber die wunderbahre Verordnungen des Göttlichen Beruffes! Als Cajetanus wiederumen in Mitten ſeiner Liebs- und Tugends-Ubungen begriffen ware, kommt ihm von ſeinem Beicht Vattern mehrmahls ein Befehl, er ſolle ſich von Venedig hinweg, und nach Rom begeben, welches ſein blinder Gehorſam auch unverzüg-

lich

lich abgeſtattet, nicht nachſinnend, was doch die Urſach eines ſo unzeitigen, und dem Schein nach unbeſcheidenen Gebottes ſeyn möchte?

In ſeiner Ankunfft zu Rom fiele Cajetano nicht der geringſte Gedancken mehr von ſeinen vor inngehabten Ehren-Stellen, ſondern er ſinnte, und forſchte nur nach, wie er ſeinen liebſten GOTT auch in Rom zum angenehmſten dienen kunte, verfügte ſich alſobalden in die ſchon oben gemeldete alldaſige Verſammlung des H. Hieronymi, die Verſammlung von der Liebe genannt, dero Glieder ſich in vielen ſchönen Tugenden übten, aus welcher die noch heunt zu Tag ſo berühmte, und niemahls noch genugſam belobte Congregation Oratorii entſproſſen, dero Urheber auch ein Hochheiliger Weltlicher Prieſter S. Philippus Nerius ware, der ſich mehr Jahr vorhin bey S. Hieronymo della Charitia, das iſt von der Liebe, in allerhand geiſtlichen Ubungen hatte gebrauchen laſſen. Es wäre dem Lob unſers H. Cajetani ſchon genug geredet, daß er als ein Mit-Glied

dieſer

dieſer Verſammlung an, und aufgenommen worden, zu welcher niemand, was Stands er ſonſt immer ware, ſich Hoffnung machen dörfte, als einer, den die vollkommene Tugend ſchon zum Mann gemacht hätte, es ware aber der Heilige Prieſter GOttes durch dieſes noch nicht in Ruhe geſetzet, ſondern ſeufftzete nur immer nach noch gröſſerer Tugend, und Gnade GOttes, um dardurch erleuchtet zu werden, in was für einem endlichen Stand er ſeinem allerliebſten GOtt aufs angenehmſte dienen kunte? Es ware nehmlich eben damahls die betrangte und Thränen-würdige Zeit, in welcher unſere heilige Mutter die eintzig ſeeligmachende Chriſt-Catholiſche Römiſche Kirchen mit gröſter Wuth und Getümmel von dem abtrünnigen Luther angefallen und bekrieget wurde; dahero flehete Prieſter Cajetanus innbrünſtig, und unabläßlich zu GOtt um Erleuchtung, in was für einer Lebens-Arth er wider dieſes wütende Abentheur zum ſiegreicheſten ſtreiten möchte, welches er auch tröſtlich erhalten. GOTT gabe ihm

nehmlich in dem Geiſt zu verſtehen, daß zu ſolchem Zweck nicht erkleckte eine Verſammlung, wie S. Hieronymi wa- re, ohne beſtändigen Geſatz, nach deme zu leben, ohne Verbündnuß, in ſelbiger Zeit ewiglich zu verharren, gewiſſen Vorſtehern unterworffen zu ſeyn durch dero Anleitung in denen GOtts-Häuſern der offentliche GOttes-Dienſt mit ſonderbarer Andacht ver- richtet, die Zierde derenſelbigen erhal- ten, und vermehret, der öfftere Ge- brauch deren Heil. Geheimnußen nach der erſten Gewohnheit der eyfrigen Chriſten wiederumen eingeführet, das unverruckte Vertrauen auf GOttes Fürſichtigkeit, ohne Sorg ſeine Ein- künften zu vermehren, und komment- lich zu leben wieder erwecket, mithin alſo der gantzen Chriſtenheit ein erbau- lichſtes Beyſpihl ſolcher Perſonen, und Männern gegeben wurde, welche von allen zeitlichen Sorg befreyet daſ- ſelbige nur ſuchten, was zu GOttes Ehre Beförderung, und zu Aufnahm ſeiner Heil. Kirchen erſprießlich ſeyn möchte. Als er nun mit dieſen Gedan-

cken, und Anſchlägen innerſt erfüllet, wohl ſahe, daß die Sache, ohne anderen Geſellen, die mit ihme einerley Sinn wären, ſolchen Stand einzuführen, dergleichen damahls in der gantzen allgemeinen Kirchen Chriſti, nicht zu finden geweſen, nicht thunlich wäre, und daß es die gröſte Beſchwernuß abſetzen wurde wegen der äuſerſten, ſo vollkommenen Armuth, welche nicht nur allein nichts eigenes haben, ſondern gemäß ſeiner Regl, die er einzuführen gedacht ware, auch ſo gar von andern nichts begehren, oder erbettlen dörffte, ſondern bloß mit Vertrauen zu GOtt auf das in Gedult warten ſolte, was gute Chriſten aus eigener Bewegnuß ertheilen möchten, darumen war ſein eintzige mühſamſte Sorg, wie und woher er dergleichen Geſellen ſeines Sinns erwerben kunte? Er erfuhre dieſe Beſchwernuß auch in der That, zumahlen die vollkommneſte, zum Dienſt der Kirchen GOttes ſonſt allereyfrigſt- und begierlichſte Männer aus der Verſammlung des Heil. Hieronymi dieſer Armuth halber gantz anderſt geſinnet waren,

ren, darzu ſich auch keiner entſchlieſſen wolte biß endlichen auf einen eintzigen, Nahmens Bonifacius à Colle, den als einen vortrefflichſten Mann, aus Alexandria gebürthig er geſchwind auf ſein Vorhaben gelencket, welcher voll der Tröſtung dieſes ſeinem beſten Freund Joanni Petro Caraffæ, Biſchoffen zu Theate, der nachmahls unter dem Nahmen Pauli IV. Römiſcher Pabſt worden, in Geheim entdecket, ſo nicht ohne GOttes weiſiſter Anordnung geſchehen, zumahlen dieſer Caraffa unſers Heil. Dieners GOttes Cajetani Vorhaben kaum vernommen, als er ſich willig, und ernſtlich entſchloſſen hatte, ihme einen Geſellen abzugeben, ja er bekennte auch, daß er ſelbſt mit dergleichen Gedancken ſchon eine geraume Zeit umgegangen, und mit gröſter Hertzens-Freud nun vernehme, daß ihm der Allerhöchſte, vorſichtigſte GOtt zu einem ſo groſſen Wercke Mit-Helffer ſchicke.

Es ereignete ſich aber zwiſchen Caraffa dem Theatiniſchen Biſchoffen, und unſerm H. Prieſter Cajetano ein groſſer, und harter Streit von darumen, weil

Cajeta-

Cajetanus Caraſſam von dem gröſſeren Dienſt der Kirchen, nehmlich ſeinem Biſchöflichen Hirten Amt keines wegs wolte hinweg laſſen, und in ſeine Geſellſchaft annehmen; Caraffa hingegen wolte alles Ernſts, und Gewalts ſeines Biſtums ſich begeben, und Cajetano beygeſellen. Je mehrers nun Cajetanus verweigerte, Caraſſam in ſeine Geſellſchaft anzunehmen, deſto eyfriger bewarbe ſich Caraffa, auch Fuß-fallend Cajetanum beſchwörend, ihne nur nicht auszuſchlieſſen, biß endlich mit gebrochenen Worten Cajetanus aus Liebs-Noth gezwungen, das Ja-Wort gabe, gleicher Weiß Caraſſæ dem Biſchoffen ſich zu Füſſen werffend, da dann auf dem Erd-Boden beyde aneinander ſich umarmet, und mit Liebs-Thränen ſich geküſſet, auf dieſes legte Caraffa ſein inngehabtes Biſtum, ſamt aller Affection, anderer noch höhere ihm angetragene auf ſich zu nehmen, von ſich, ob es zwar viel und groſſe Beſchwernuß ſetzte, machte ſich aller Hof-Geſchäften loß, und leedig, und bearbeitete ſich in aller Einhelligkeit mit Cajetano, das groſſe

vorhabende Ordens-Werck in ſeine Richtigkeit zu ſetzen. GOttes Gnad und vätterliche Vorſichtigkeit ſchickte ihnen noch den vierdten Geſellen, einen vortrefflichſten Mann des Nahmens Paulus Conſiliarius, und erfüllte alſo die Zahl der glorwürdigen Anfänger, und Grund-Setzer der regulirten Theatiniſchen, oder Cajetaniſchen Prieſterſchaft.

Es erlitte dieſe vorgenommene Weiß zu leben forderiſt wegen der ſo ſtrengen und genauen Armuth, auch nicht einmahl das Allmoſen zu betteln, freylich wohl groſſe Schwierigkeiten, welche aber Cajetanus, und Caraffa, denen ein anderer Geiſt die Zungen führte, aus GOttes Vorſorge wohl verfochten, und glücklich überwanden. Daß alſo endlichen aller widerwärtigen Einwurf von denen Widerſachern ungeachtet Ihro Päbſtliche Heiligkeit Clemens VII. die gnädigſte Gutſprechung geleiſtet, und zu denen damahls gegenwärtigen Cardinalen geſprochen: "Er "habe bey Iſrael biß dahin kein ſolches "Vertrauen auf GOtt gefunden, als

be-

"bey Cajetano" darauf zu Cajetano ſich gewendet, den kurtzen Beſcheid gebend: "Fiat tibi! ſicut vis, ſo geſchehe dir "dann, wie du verlangeſt. Es wurden demnach von ihnen den 24. Brachmonaths im Jahr Chriſti 1524. die Geiſtliche Ordens Gelübd abgeſtattet, und dieſelbe unter die Religioſen der Heil. Chriſt-Catholiſchen Kirchen durch Joannem Baptiſtam Pontianum Biſchoffen zu Caſerta, als ihren ſogenannten Datarium Nahmens des Pabſtens auf, und angenommen, die Päbſtliche Bulla abgeleſen, und der neue Orden beſtättiget. Ribad. part. 3. 7. Aug.

Biß daher nun ware Cajetanus der Heil. Mann GOttes ein Weltlicher Prieſter, jetzt aber kommet er weiters vor als ein würcklicher Religios, und und Stiffter der regulirten Prieſter, Theatiner und Cajetaner genannt, deſſen H. Leben im verglübdeten Ordens-Stand weitläuffigſt bey Ribadeneira, oder eigentlich zu ſagen, bey Maximiliano Raſsler S. J. part. 3. ad Ribaden. über den 7. Auguſti zu leſen iſt, weilen die Beſchreibung hier gar zu lang, und

zu weit hinaus erwuchſe. Doch habe ich aus dem Regiſter Raſsleri über das Leben Cajetani, gleichwohl kürtzlich folgendes heraus gezogen, und hier beyſetzen wollen.

Die erſte Wohnung erhielte Cajetanus der heilige Mann GOttes, als ein würcklicher Religioſus, mit ſeinen Geſpähnen in der Stadt Rom, bey dero Eroberung ein groſſe Mühſeeligkeit über ſie meiſtens gekommen, ſie wurden von denen Soldaten gefangen, aber doch von GOttes Vorſichtigkeit nicht verlaſſen, ſondern wunderbarlich aus der Gefangenſchaft erlediget, zu Venedig mit allen Ehren empfangen, allwo ſie groſſe und löbliche Verrichtungen gethan, ja S. Cajetanus ſogar denen Peſt-Behafften ausgewartet. Er wurde nacher Vicenza geſchickt, ſich wieder zu erhollen, und heilte daſelbſt wunderbarlich einen Krancken. GOTT ſchickte ihm Geld in groſſer Noth, und Cajetanus verſöhnet die Stadt Verona mit ihrem Biſchoffen ꝛc.

Die anderte Wohnung beziehet S. Cajetanus zu Neapl, allda geſchahe mehrmahlen

mahlen ein groſſes Wunder mit Heylung eines gefährlich verletzten Fuſſes, der Heil. Diener GOttes ware ein herrlicher Beſiger alles Fürwitzes, Bezaumer ſeiner Augen, ſtreng im Abbruch, Faſten, und Caſteyung ſeines Fleiſches, Abtödtung ihrer böſen Begierlichkeiten. Er war ein rechter Beſtürmer deren Ketzereyen, kame wieder nacher Venedig, machte eine todtkrancke Frau geſund, ſtillte auf dem Meer das Ungewitter, erlangte vor ſeinem Tod andere groſſe Gnaden von GOtt, und wolte auch in der letzten Kranckheit nicht einmahl ausſetzen von der Strengheit gegen ſeinem Leibe, weder zugeben, daß man ſeinet halben mehrere Medicos um Rath fragte, opfferte ſich ſeinem GOTT vor die betrangte Stadt auf, verlangte die HH. Sacramenta der Tods-Krancken, und nachdem er ſolche mit aller Demuth empfangen, gab er gantz ſanft, und liebreich mit gegen dem Him̃el erhebten Händen, und Augen, durch ſeine allerſeeligſte Mutter Mariam, ſeinen gebenedeyten Geiſt auf im Jahr Chriſti 1547. den 7. Aug.

im 60. Jahr ſeines Alters. Er hatte auch einen Prophetiſchen Geiſt, und wurde im Jahr 1647. (hundert Jahr nach ſeinem Tod) ſeelig geſprochen, darauf im Jahr 1671. vollkommen canonizirt, oder heilig erkläret, und iſt ſich billich zu verwunderen, daß dieſer ſo heilige Mann deß Hertzens GOttes nach ſeinem Tod gantzer hundert Jahr lang gelegen, ehe er Wunder-Zeichen gethan, welche nur nothwendig geweſen wären, ihne canonicè ſeelig zu ſprechen, welches er ihme zwar ſelbſt in ſeinem Leben von GOtt ausgebetten haben ſolle. Zu dem war er auch an einem gemeinen, und ſchier gar hernach unbekannten Orth zur Erden beſtattet. Vid. Raſs. cit. Brev. Rom. und unten mehrers im Wunder-würckenden, und glorificirten Petro.

S. Philippus Nerius Prieſter, und Stiffter der Congregation, oder Verſammlung der Weltlichen Prieſter des Oratorii S. Mariæ in Vallicella zu Rom, wurde Anno 1515. zu Florentz gebohren, und ware ſein Herr Vatter ein berühmter, aufrichtiger Rechts-Gelehrter,

ter, und ſonderlicher Freund der Geiſtlichkeit, Nahmens Franciſcus Nerius, ſeine Frau Mutter aber Maria Lucretia Soldia, dero Vor-Eltern fürnehme und ruhmwürdigſte Amts-Verwalter zu Florentz geweſen.

Das Leben dieſes H. Prieſters Philippi wird aufs weitſchichtigſte beſchrieben von R. P. Maximiliano Raſsler S. J. in ſeinem dritten Theil ad Ribad. den 26. May à fol. 637. biß incluſivè 669. aus welchem ich folgendes nur zur Kürtze herausgezogen.

Als ein Knab und von Kindheit auf war ſchon in ihme eine lautere Gottesforcht, Fleiß im Studiren, Gedult in ſeinen Kranckheiten. Er verluſſe alles das Seinige, kame nacher Rom, und ergabe ſich vollkommentlich dem Dienſt GOTTES, ward ſo gelehrt, als Tugend-reich, überwunde groſſe Verſuchungen des leidigen Teufels, wie nicht minder alle unkeuſche Reitzungen der böſen Leuthen, bekehrte viel Sünder, und weil er nach Göttlichen Beruf zu Rom verbleiben ſolte, lieſſe er ſich durch Einrathung ſeines Beicht-

Vatters zum Prieſter ordiniren, verſahe den GOttes-Dienſt in der Kirchen des H. Hieronymi, würckte groſſe Wunder-Zeichen, und GOTT machte ihn durch andere beſondere Gnaden glorwürdig, von welchen beyden unten im Wunder-würckenden, und glorificirten Petro nachzuſehen iſt. Er baute an einem bequemen Orth ein Oratorium, oder Bett-Hauß, fienge die Umgäng, oder Proceſſionen in denen Faßnächten an, und als er deſſentwegen bey dem Pabſten übel angegeben worden, kam ſeine heilige Unſchuld durch ein Wunder-Werck an den Tag, von welcher Zeit an er ſehr berühmt wurde. Er erkranckte jährlich etlich mahl, aber mit ſteter Gedult, und als ihm die Medici einſtens gäntzlich für verlohren ſchätzten, wurde er durch den Gebrauch deren HH. Sacramenten wiederumen geſund.

Als ihm die Florentiner die Obſorg ihrer Kirchen antrugen, nahm er ſolches zwar willig an, jedoch ſolchergeſtalten, daß er ſtets in S. Hieronymi-Kirche verbliebe, als von welcher er ſich

nicht

nicht wolte ſcheiden laſſen. Damahls machte er neben unterſchiedlichen andern auch den berühmten Cæſar, Baronium, welcher auf ſeinen Befehl die Annales Eccleſiaſticos, oder Jahr-Bücher der Kirchen beſchrieben hatte, zum Prieſter, oder Seel-Sorger zu Florenz, und weil die Zahl der Frommen in gedachtem ſeinem Oratorio beſtändig zunahme, erbatte er ſich vom Pabſten Gregorio, welcher ſein Abſehen ungeachtet etwelcher Verleumder, gut geheiſſen, die Pfarr unſer lieben Frauen Mariæ à Vallicella nebſt der Confirmation ſeiner Verſammlung, lieſſe darauf eine neue Kirchen bauen, und verſetzte ſein Oratorium in gedachte Vallicellam, worauf er über daſige Congregation Reglen, und Ordnung vorſchriebe, welche immer zunahme, auch er ſelbſt darüber zum General-Præpoſito geſetzet wurde.

Den ihme von dem Pabſten angetragenen Cardinal Hut verweigerte er beſtändig, und begab ſich endlich mit Päbſtlichem Verlaub in ein einſames Leben, da obgemeldter Cæſar Baronius

der hochberühmte Scribent an ſeiner ſtatt Præpoſitus wurde. Das Zeitliche hatte er geſeegnet, wie er es vorgeſaget, im Jahr Chriſti 1595. und ſein H. Leichnam wurde in die Kirch hinter den Hoch-Altar, ſein Ingeweyd aber in ein ſonderliches Orth begraben. Anno 1602. legte man den Heil. Leib in eine eigene von ihm ſelbſt erbaute Kirche, und Anno 1622. den 12. April wurde er vom Pabſten Gregorio XV. canoniſirt, wie er in ſeinem Leben ſelbſt prophezeyet hatte. Anno 1638. ſeynd einige ſeiner heiligen Reliquien auf Befehl Pabſtens Urbani VIII. nach Napoli gebracht worden, nachdem er ſchon Anno 1628. von der daſigen Geiſtlichkeit, auch Anno 1629. von der Stadt, und dem gantzen Königreich zum Patron erwählet worden, und dieſes wegen eines Oratorii, oder Bett-Hauſes, ſo er im Jahr 1586. ſelbſt erbauet, und daſelbſt geſtiftet hatte. Von der Beſchaffenheit, Ordnung, und Beſtellung dieſer Verſammlungen des Oratorii an unterſchiedlichen Orthen iſt zu leſen in dem erſten Theil Petrophili, zweyter

Ab-

Abtheilung Cap. III. pag. 342. Was aber ſonſten über das, was im Wunder-würckenden, und glorificirten Petro aufzuſuchen iſt, von unſerm groſſen H. Prieſter Philippo hier ſonderlich angemercket zu werden verdienet, iſt ſeine inbrünſtige Liebe zu GOtt, und dem Nächſten, welchen ſein natürliches Hertz viel zu klein ware, dahero ſolches Wunderthätig vergröſſert wurde. Er entzündete auch andere, und brachte durch ſein eyfrigſtes Zuſprechen viel dahin, daß ſie der Welt Urlaub gaben, und in die geiſtliche Ordens-Ständ getretten, oder doch in der Welt mit ihme Philippo ein gantz Chriſtliches Leben angeſtellet, und weilen er dann ſoviel andere in dem geiſtlichen Stand unterſchiedlicher Orden, inſonderheit des H. Dominici Prediger-Orden beweget, er ſelbſt aber in der Welt ohne Verbündnuß der Clöſterlichen Gelübden verbliebe, ſo hat ihn der H. Ignatius von Lojola Stifter der Geſellſchaft JEſu welcher eben dazumahl in Rom wegen ſeiner Heiligkeit berühmt ware, eine Glocke genennt, welche nehmlich andern in

in die Kirche läutet, und ruffet, ſelbſt aber nicht darein kommet, es ſchreibet auch Barnabæus, daß der H. Ignatius ſelbſten unſern H. Philippum offtermalen in ſeine Ordens-Geſellſchaft eingeladen, aber GOtt hätte ihn zu einem andern Zihl, nehmlich zum Weltlichen Prieſter-Stand beruffen, und auserkohren. Ob zwar die alte Schrifften der Societæt JEſu dißfalls in etwas anders berichten, wie R. P. Maximilianus Raſsler meldet, es seye dem aber, wie es wolle, ſo fahret gleich gemeldter Author fort, "GOtt hatte aus Philippo "ſelbſt einen Stiffter ſo heiliger Ver-"ſammlung machen wollen, dahero nicht "zugegeben, daß er ſich in einen andern Orden verknüpffete. Wie dann eben dahero auch geſchehen, daß S. Philippus mit allem Gewalt, und Eyfer den Puccium, und Cæſar Baronium von ihrem kräftigſten Vorhaben, Capuciner zu werden, abgeleitet, ohnerachtet der erſtere ſogar mit einem würcklichen Gelübd zu ermeldeten Seraphiſchen Orden ſich verbunden hatte, weil Philippus im Geiſt vorgeſehen, daß ſie im

Welt-

Welt-Prieſterlichen Stand GOtt weit mehr, und angenehmer dienen kunten, und wurden, als im verglübden Ordens-Stand, wie dann Puccius zu Præneſte Ertz-Prieſter worden, in ſolchem Amt ſehr viel, und groſſe Sünder zu GOtt bekehret, und manch anderes gutes geſchaffet, ſo, daß er endlich wohl erkannt, wie weit tieffer in das Künftige Philippus hinein geſehen, und wie weißlich er ihne vom beſagten Orden abgehalten. Ingleichem, wie hochweißlich er gehandelt, daß er Baronium von eben dieſem abgeleitet, und zu einem Mit-Glied ſeines Oratorii gemachet, haben folgende Zeiten genug an den Tag gelegt, indem jetzt niemand laugnen kan, wieviel der Kirchen GOttes jene vortreffliche Cæſars Jahr-Schrifften genutzet, welche, wie Philippus wohl vorgeſehen, in einem andern Stand dahinden geblieben wären. Ita Raſslerus. Daß aber Philippus von dem H. Franciſci Seraphiſchen Capuciner Orden ein groſſer Liebhaber geweſen, iſt gantz und gar kein Zweifel, und bewähret es die Geſchicht, und Gemeinſchaft

ſchaft Philippi mit dem H. Capuciner Layen-Bruder S. Felice von Cantalicio, welcher im Jahr 1712. den 22. May vom Pabſten Clemens XI. canoniſiret worden.

Als dieſe zwey, Philippus Nerius, und Felix de Cantalicio, in der Stadt Rom einsmahlen auf offentlicher Gaſſen zuſammen kommen, fiele einer dem anderen zu Füſſen, und verlangte einer von dem andern den Heil. Seegen, zumahlen aber einer ſo demüthig ware, als der andere, kunte keiner ſein Verlangen erhalten, ſtunden mithin beyde auf, umarmten miteinander, und giengen, ohne einiges Wort mehr miteinander zu reden, ein jedwelcher ſeinen Weeg fort.

Es iſt aber dieſer HH. Männern ihre Zuſammenkunft nicht jederzeit alſo in der Stille vorbeygegangen, ſie machten auch zuweilen ihre freundliche Geſpräch, und geiſtliche Kurtzweilen. Einsmahls begegneten ſie aneinander in einer wohlbewohnten Gaſſen ermeldeter Stadt Rom. Felix merckte, daß Philippus durſtig ſeye, aus ſeinem ſperen Auswurf, fragte ihn dahero, ob er trincken

cken wolte? Philippus antwortete mit Ja. Da zoge dann Felix alſogleich ein mit erbettelten Wein angefülltes Lägl hervor, von welchem S. Nerius in Angeſicht aller Zulauffenden, und Herumſtehenden ohne Scheu getruncken. Keiner hatte dabey ſich geärgert, ſondern höchſtens auferbauet, und unter einander geſprochen: "Sehet! es gibt ein "Heiliger dem andern zu trincken, und hatte Philippus einen groſſen Zug gethan. Dieſer dann, die Gutthat, und Gelegenheit zu Ubung der Demuth, und Verachtung menſchlicher Urtheln Felici zu erwidern, ſetzte ihm ſeinen Hut auf, und laſſet ihn alſo damit fort gehen, welches dieſer aus Begierd verlachet zu werden, auch gern angenomen, und mit dieſer neuen Capucineriſchen Haupt-Zierde ſeine Sammlung ungeſcheut fortgeſetzet, da indeſſen die Gaſſen-Kinder eines dem anderrn zuſchrie: "Schau! Schau! der Bruder Felix hat einen Hut auf," welchen er auch ſo lang getragen, biß Philippus ihme nachgeſchickt, und ſeinen Hut abhollen laſſen, welcher indeſſen ſeinen Gang mit

mit entblößtem Haupt vollbringen muſte.

Ein anders mahl, wann dieſe zwey zuſammen kamen, ſagte einer an ſtatt des Gruſſes, "Ey! daß du gehenckt "werdeſt, der andere an ſtatt des Danckes antwortete: "Ey! daß man dich "lebendig verbrenne" diß waren die Reden der Heiligen, welche niemand beſſer, als ſie ſelbſt verſtunden, Zweifels ohne: ihre Begierde zu zeigen, wie gern ſie, einer wie der andere, um Chriſti willen durch den Martyr-Tod zuſterben verlangeten. P. Raſsler S. J. citatus aus deme faſt alles mit ſeinen Worten ich geſchrieben habe nur als kurtzen Auszug. Vide plura ibi latiſſimè. Suche auch unten im Wunderwürckenden, und glorificirten Petro.

S. Ignatius von Lojola Prieſter, und nachmahliger verglübder Ordens-Stifter der löblichen Geſellſchaft JEſu, kame durch ſein Geburth an das erſte Welt-Liecht in dem Spaniſchen Land Cantabria um das Jahr Chriſti 1491. deſſen Vatter ware Bertrandus Hoch-Adelichen Stammens Herr zu Ognis, und

und Lojola, die Mutter Maria Sone aus dem Baldenſiſchen Hauß mit ihrem Herrn Gemahl gleicher Tugend, und gleichen Adels. Ignatius fiele nicht vom Stammen, und blühete ſchon im erſten Alter an Verſtand, guter Neigung, Großmüthigkeit, an innerlich- und äuſerlichen Sinnen zu einer künftigen ausnehmenden Hochheit, er wurde nach ausgezogenen Kinder-Röcklein ungeſaumt zur Auferziehung gegeben an den Hof des Catholiſchen Königs Ferdinandi, allwo er in Geſellſchaft anderer Stands-mäßigen Jungen Herrlein zu aller Geſchicklichkeit aufgewachſen iſt. Alles ſchluge an ihme wohl an, vor allen aber zeigte er einen beſondern Geiſt, und Freude zu ungemeinen Sachen, und zihlte nach der Maß ſeiner Kräften allezeit über andere hoch hinaus, zu ſchweren, und Mannlichen Dingen, keinen andern Ruhm ſuchend, noch achtend, als in nahmhaften Thaten, beſorderiſt aber ſtunde ſein Luſt, und Begierde zu Kriegs-Sachen, und ſein gröſte Vergnügung im Reiten, und Ritter-Spielen. Es thate ſich jedoch ſein

ferkeit im Werck zu erzeigen, keine Gelegenheit herfür, biß er das Männliche Alter erreichet, da endlichen im Jahr Chriſti 1521. Zeitung eingeloffen, daß die Frantzoſen ins Feld gezogen, und würcklich im Anzug begriffen wären die Veſtung Pampelona zu belägern. Als man nun in groſſen Sorgen ſtunde, der Feind wurde der Veſtung ſtarck, und mit vielen ſchweren Geſchütze aufs äuſerſte zuſetzen, und darum um nichts eyfrigers, als um einen tapffern Commendanten beſorgt ware, traffe das Glück Ignatium, mit einig andern, deme alſo die tröſtliche Beſchützung, und glückliche Errettung dieſes hochwichtigen Platzes übergeben, und anvertrauet wurde. Mann erzeigte ſich anfänglich allerding männlich, nachdem aber der feindliche Gewalt, mit anwachſender Macht immer hitziger antrange, entgegen von Spaniſcher Seiten kein Schif von friſchen Volck ſich verſpühren laſſen wolte, verlohren die Gehülfen Ignatii den tapffern Muth, und fienge man alſo an, nothgedrungen auf die Ubergab zu gedencken, damit wenigſt

di

die Beſatzung erhalten, und davon gebracht werden möchte. Es wolte aber von ſolcher Ubergab niemand weniger wiſſen noch hören, als der tapffere Ignatius, der ſich demnach mit allen Großmuth, und Ernſt widerſetzte, bewoge ſie mit vorgebrachten allergewichtigſten Urſachen ſo weit, daß ſie mit ihren gäntzlich geänderten Sinn ſich aufs kräftigſte zuſammen verſchwörten, lieber Leib, und Leben zu laſſen, als mit Ubergab der Veſtung ſich einen Schand-Fleck, und üblen Nachklang zu zuziehen, ſetzte ſich mithin ein jedwelcher zur Behauptung ſeiner angewieſenen Stelle, in wehrhaften Stand. Das glückſeeligſte Unglück traffe hierbey unſern tapffern Ignatium, dann als die Frantzoſen mit ihren Stucken aufs heftigſte zufeureten, wurde durch einen Schuß ihme, da er unweit einer Maur ritterlich fochte, ein Stuck vom Gemäuer an das lincke Schinbein geſpreaget, das rechte aber von der Kugel ſelbſten gequetſchet, wordurch er alſo zu Boden geſuncken, ſamt ſeiner aber auch das Hertz, und der Muth einer gantzen Be-

ſatzung,

ſatzung, welche, weil ſie ihr Haupt fallen geſehen, alſobald ihr Gewehr auch niedergelegt, und die Veſtung dem Feind übergegeben haben. Die Beſatzung zoge nun aus, und der Feind ein, welcher aber den verwundeten tapffern Helden Ignatium mit ſolcher Höflichkeit, und Ehren Bezeugung empfangen, daß er ſolches von ſeinem eignen Volck kaum hätte gewärtig ſeyn können. Es wurde ihm alſobalden ein gutes Quartier eingeraumet, er mit Leib- und Wund-Artzten verſehen, und durchaus für ſein Aufkommen kein Koſten geſpahret, forderiſt um ſeines Adelichen Herkommens willen. Ja er wurde endlich auf einem Trag-Seſſel gar zu denen Seinigen getragen, und hätten leibliche Brüder gegen einander nichts liebreichers erweiſen können.

Es wollte ſich doch bey dem langwierig Bettligerigen Patienten der Schaden gantz zu keiner Heilung ſchicken, im Gegentheil war alles Anzeigen, daß es ehender das Leben ſelbſt gelten wurde. Aber! aber! wie unverkürtzet iſt der Arm des Allmächtigen GOttes, und wie

wie ſorgfältig ſeine Güte! weil kein natürliches Mittl würcken wolte, reichte der Himmel ſeine übernatürliche unvermuthete Hülf, lieſſe Ignatio am Vortag, oder Vorabend deß Feſt-Tags SS. Petri, und Pauli, den Heil. Apoſtel-Fürſten Petrum erſcheinen, zu welchem der GOtts-gelaſſene Patient jederzeit ſeine zuverſichtliche Andacht getragen, welcher ihm dann Augenblicklich alle Schmertzen genommen, und den Lebens-Geiſt der ſchon allgemach zum Hinſcheiden gerichtet ware, wiederumen zuruck hielte, daß alſo der ſchwere, und unheilbare Zuſtand immer mehr, und mehr zur unverhoften Beſſerung ſich bequemte, und hinnach dem Patienten weiter nichts mehr hart fiele, als daß er alſo müßig, und faul auf dem Bett harren muſte, begehrte endlich zur Zeit-Vertreibung ein Buch ihme beyzubringen, es möchte handlen, von wem es wolte, da wurden ihme aus verborgener Vorſichtigkeit GOttes, weil eben von weltlichen Dingen nichts vorhanden ware, zwey geiſtliche Bücher dargereichet, deren eines vom Leben un-

ſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti, das andere von dem Leben, und Tugend-Wandel ſeiner lieben Heiligen gehandelt. Was nun Ignatius anſonſten nicht wohl achtete, und ſeiner Kriegeriſchen Gemüths-Neigung nicht beliebig ware, das muſte anjetzo Noth halber, um nur die ſchwer-fallende müſſige Stunden zu verkürtzen gut genug, und angenehm ſeyn. Es ware eben dieſes die rechte, und bequemſte Zeit, das ſonſt nur in die zergängliche kriegeriſche Welt-Händel verſenckte Hertz Ignatio abzugewinnen, und auf einen geiſtlichen Krieg zu lencken, tapfer nehmlich für GOttes Ehre, und deren menſchlichen Seelen Heyl wider die Fürſten der Finſternuſſen zu ſtreiten. Ignatius fienge kaum noch recht vom Leben Chriſti, und ſeiner lieben Heiligen zu leſen an, da wurde er dergeſtalten darein vertieffet, daß aller Weltlicher Muth, und Sinn ihm entfallen, und er mit gantz entzündeten Hertzen beſchloſſen, Chriſto ſeinem Heyland, und deſſen Heiligen hinfüro in einer gantz andern Lebens-Art aufs möglichſte nachzufolgen, und ohnerach-

erachtet tauſenderley widrige Zufälle ihme aus dem guten Vornehmen eine Unmöglichkeit machen wolten, ſo erhielte doch ſein heiliges Nachdencken jederzeit den Sieg, und die Oberhand, das gantz mit kurtzen Streit alle ſich anmaſſende Einwürff Kraft-loß zu Boden fielen.

Von dieſer Zeit an ſtunde Ignatius alle Nacht beſonders auf, mit gebogenen Knien ſeine Andacht vor einem Mutter GOttes-Bild zu verrichten, und in Abwartung dieſer Andacht erregte ſich einſtens unvermuthet in ſeinem Hertzen eine heftigſte Begierde, Mariä, und ihrem allerliebſten Sohn Chriſto alleinig zu dienen, brache dahero in ein inbrünſtiges Seuftzen heraus, um Gnad bittend, daß er in ihren Dienſten unveränderlich ſeyn, und verbleiben möge, weil er ſchon einmahl, und mit allem Ernſt veſt geſtellet hatte, alles was eitel, und weltlich iſt, gäntzlich zu verlaſſen. Die Jungfräuliche Himmels-Königin gewährte ihn ſeines Begehrens, und bezeugte ſolches durch einen wunderlichen Gewalt. Als er aber

von der menſchlichen Gebrechlichkeit im Streit des Fleiſches ſehr abgeängſtet wurde, tröſtete ihn Maria wiederumen durch eine Gnadenreiche Erſcheinung, von welchem, und obigen in dem glorificirten Petro nachzuleſen iſt, dardurch ſein zaghaftes Gemüth dergeſtalten ermuntert, und bekräftiget wurde, daß er ſich behertzt vornahme, nimmermehr in eine Wolluſt des Fleiſches ſich zu verwilligen, welchen Vorſatz er auch niemahls gebrochen, ſondern von ſelber Stund an biß in ſein Grab vor aller Unlauterkeit ſich enthalten hat. Er begabe ſich hierauf mit zweyen Dienern nach dem Berg Serrato, oder Mont-Serrat, einen Orth von groſſen Nahmen, Welt-kündigen himmliſchen Gnaden, und Wunder-Wercken, unter Weegs aber beurlaubte er ſeine zwey Bediente, und ſetzte die angetrettene Reiß allein fort, machte ſeiner vorgenommenen Bußfertigkeit einen Anfang mit ſcharffen Geißlen, ſo er über ſeinen Leib alle Nacht, in die Länge, und ohne Erbarmnuß wiederholte. Indeſſen, biß er an das Heil. Orth gelanget,

get, brachte er im Reyſen die gantze Zeit mit heiligen Nachſinnen zu, was er eigentlich GOtt zum wohlgefälligſten vorzunehmen hätte, ? da ihm dann endlichen beyfiele, er wolte ſich durch heilige Gelübd auf ewiglich mit GOtt verbinden, ſonderlich aber die Reinigkeit ſeines Leibs, und ſeiner Seelen mit einem geheiligten Eyd-Schwur Chriſto, und ſeiner Jungfräulichen Mutter Mariä opfferen, begabe ſich demnach mit ſolchem Vorhaben weiters fort biß nahend an den vorgenommenen heiligen Berg, allda aber ſeine vorige koſtbahre Kleidung zu veränderen, kaufte er ſich ein ſchlechtes Gewand, und zwar nur einen verächtlichen leinernen Kittel, deſſen er ſich an ſtatt ſeines ſtattlichen Leib-Rocks bedienen könte, aus Bintzen geflochtene Schuh an ſtatt der Stifeln, einen Strick zum Gürten ſtatt ſeiner vorgehabten Feld-Schärpfen, und einen ausgeholten Kürbis an ſtatt des ſilbernen Trinck-Geſchirrs, mit dem veſten Vorſatz, in dieſem Kleid, und allerſchlechteſten Aufzug gar in das gelobte Land zu reyſen.

So bald er nun am H. Orth Mont-Serrat angelanget, ware gleich ſein erſte Frag um einen Beicht-Vattern, deme er ſein Lebens-zeitliches Gewiſſen reumüthig entdecken möchte, als er nun einen in Heiligkeit berühmten Mann gefunden, hat er bey demſelben mit ſeiner zerknirſchten, und vollkommenen Beicht drey gantzer Tag zugebracht; nach dieſer ſchenckte er ſein Reit-Pferd dem Cloſter, ſeinen Degen henckte er nebſt dem Altar auf, der ſeeligſten Mutter GOttes zu Ehren, und am Vorabend ihres Heil. Verkündigungs-Feſts im Jahr 1522. begab er ſich in aller Stille bey eitler Nacht zu einem Bettelmann, ſchenckte demſelben biß auf das innerſte Unter-Kleid, ſein gantze Kleidung, leget dargegen den obgemeldeten Sack, oder Kittl an, und in dieſem Aufzug verfügte er ſich wiederumen zum Altar der Allerſeeligſten Jungfrauen Mariä, allwo er als nunmehr ein neugeworbener Kriegs-Knecht eines unendlich gröſſern HErrns aller Heerſchaaren, die gantze Nacht mit Wachen, und Betten zugebracht, verlieſſe

lieſſe hernach noch vor Tags dieſen hei-
ligſten Gnaden-Orth, und gienge drey
Meil Weegs hindan in eine Stadt,
Nahmens Minoreſſa, allwo er im Spi-
tal der Heil. Luciæ eingekehret, ſich zu
ſelbigen Bettlern geſellet, und mit ih-
nen vor denen Thüren das Allmoſen
geſuchet hat. Nachts ruhete er durch
wenige Stund in ſeinem Buß-Sack
auf bloſſer Erden, dann die meiſte Zeit
brachte er er im Gebett zu, ſeine Sün-
den beweinte er ſo offt als offt ihm ſel-
be in die Gedächtnuß kamen, all täg-
lich zwey biß dreymahl geißlete er ſich
auf das Blut, bettete jedes Tags ſie-
ben gantze Stund knieender, wohnte bey-
nebens auch ohne Ausſetzung allen an-
deren GOttes-Dienſten bey, und ge-
noſſe des Tags hindurch nur ein eintzi-
ges mahl etwas weniges von Waſſer,
und Brod, auſſer dem Sonntag, da
er ſich mit dem Göttlichen Engel-
Brod verſehen lieſſe, und ſeine Sün-
den beichtete. Seine Treue, und Be-
ſtändigkeit zu bewähren, hat GOTT
zugelaſſen, daß ſein Gemüth mit äuſ-
ſerſten Aengſten, und Gewiſſens-Ver-

 ung

wirrung befallen wurde, dardurch, und obige vielfältige Buß-Werck ſeine von Natur aus zwar vollkommene Leibes-Kräften gantz ermatteten, weilen er aber mit Betten, Faſten, Caſteyungen, ſieben-ſtündigen täglichen Gebett, geißlen, und martern ſeines Leibs nichts nachgelaſſen, ja ſo gar einſtens ſieben gantzer Tag ohne aller Speiß, und Tranck zugebracht, erledigte ihn der gütigſte HErr von ſeiner entſetzlichen Gewiſſens-Angſt, ertheilte ihm die vollkommene Gemüths-Ruhe, und erleuchtete dergeſtalten mit neuen ungewöhnlichen Glantz ſeinen Verſtand, daß er ſich, und andere bey ereignenden Gemüths-Regungen vollkommentlich zu tröſten wuſte, ja GOTT ertheilte ihm ins beſondere ein ſolches Gnaden-Liecht, daß, ohnerachtet er auſſer dem Kriegs-Weſen forderiſt von geiſtlichen Wiſſenſchaften gantz und gar nichts gelernet, als was ihm nothwendig ware, er das nunmehro aller Orthen, und Enden ſo berühmte, als bekannte Büchlein deren Chriſtlichen Ubungen, von Himmliſcher Weißheit durchaus angefüllet

füllet geſchrieben hatte. In ſolcher Le-bens-Arth brachte er zu Minoreſſa ein gantzes Jahr zu, und nachdem er bey ſo vielen unausſetzlichen Abmattungen ſei-ner Kräften in eine ſchwere Kranck-heit verfallen, und doch von ſelber durch GOttes Gnad wiederumen geneſen, wolte er ſich nach Jeruſalem begeben, gienge demnach in GOttes alleinigen Geleit von Minoreſſa auf Barcellona fort, nahme ſeine erſte Einkehr in der Kirche, und ſeinen Sitz gleich unter de-nen kleinen Kindern auf denen Altar-Stäffeln, daſelbſt den Prediger anzu-hören, allwo ſein Haupt mit einem hel-len Glantz beleuchtet wurde. Von Barcellona gieng die Reiß nach Cajeta, ſo weiters fort nacher Rom, allwo er die ſieben bekannte Heil. Kirchen beſu-chete, vom Pabſten Adriano VI. den H. Seegen empfienge, auch länger nicht als 15. Tag in der Stadt verblie-be, von dannen aber auf Quioſa ge-langte, und unter Weegs auf flachen Feld eine Göttliche Erſcheinung zu Troſt, und Stärcke ſeines H. Vorha-bens erhielte, zu Venedig ſammlete er

wieder das Brod von Hauß zu Hauß mit andern Bettlern, allwo er auf dem Platz des Heil. Marci übernachtete, auf dem harten Stein-Pflaſter ſeine Ruhe nehmend, und daſelbſt wiederum mit beſondern Gnaden GOttes angeſehen wurde. Er ſchiffte von Venedig nach Jeruſalem, und muſte von dem ungeſchlachten Schiff-Geſind, weilen er ihre Laſterthaten beſtraffte, groſſe Schmach, und Verfolgung erdulden, welche ihm aber GOtt verſüſſete. Zu Jeruſalem beſuchte er mit inbrünſtigen Andachts-Eyfer die Heil. Oerther, und ohneracħtet er beſchloſſe daſelbſt ſeine gantze übrige Lebens Zeit zu verbleiben, ſo beruffte ihn doch der Allerhöchſte durch einen Ordens-Mann des H. Franciſci, mit dem er die Sach reifflich, und wohlbedacht überlegte, wiederum nach Hiſpanien zuruck, um daſelbſt des weitern Göttlichen Willens, und Beruffes gewärtig zu leben. Da er dann in der Ruckkehr mehrmahlen groſſe Anſtöß von bosḣaften Leuthen auszuſteben hatte, auch alles mit Gedult um Chriſti willen ertruge, ſein

Schiff-

Schifflein, welches ſchadhaft kaum ein gantze Tafel enthielte, kame glücklich durch, andere zwey, ein Türckiſches, und Venetianiſches, darauf ſeine Spötler waren, giengen zu Grund.

Als nun der H. Mann GOttes wiederumen in Spanien nach Barcellona kame, fienge er erſt daſelbſten an in die Schul zu gehen, um unter denen kleinen Knaben, der allbereith empfangenen hohen himmliſchen, auch die natürliche Wiſſenſchaft beyzulegen. In zweyen Jahren begriffe er vollkommen die Grammatic, und, das weitere fortzuſetzen, verfügte er ſich auf Einrathen gelehrter Männer nach Complut auf die hohe Schul, allwo er neben andern Wercken der Chriſtlichen Liebe ſonderlich ſich beeyferte denen kleinen Kindern, und einfältigen Volck die Chriſtliche Glaubens-Gründ nach Möglichkeit einzuflöſſen, auch viel andere durch Unterweiſung im Betten, und Betrachten, den heiligen Tugends-Weeg zu führen, worüber er aber viel übles Nachreden erleiden muſte, ja er wurde aus böſem Urthel, und Argwohn ſogar offent-

lich in Verhaft geſetzet, und durch 42. Täg lang, biß ſeine erkannte Unſchuld obgeſiget, im Gefängnuß gehalten. Von Complut nahm er ſeine Reyſe nach Valliſolet, wurde von Fonſeca dem Ertz Biſchoffen zu Tolleto mit aller Freundlichkeit empfangen, und mit einem reichen Zehr-Pfenning begabet, womit er ſich ſamt ſeinem Geſpahn nach Salamantica begabe. Zumahlen er aber allda von ſeinem Eyfer, GOttes Ehre fortzupflantzen, mehrmahls angetrieben wurde, ſeiner Gewohnheit nach heimlich und offentlich wie ſich die Gelegenheit ereignete, dergeſtalten die Hertzen der Innwohner zur Frommkeit und Andacht zu bewegen, daß in kurtzer Zeit auf allen Gaſſen, und Straſſen, von ihm geredet wurde, und aller Orthen ein groſſer Zulauff entſtunde, aus Begierde ihn anzuhören, war die Geiſtlichkeit ſorgfältig, daß nicht etwo unter dieſem Mann etwas gefährliches möchte verborgen ſtecken, welcher unter dem guten Schein, irrige, und vergifte Lehren anzubringen ſuchte, er wurde demnach ſamt ſeinem

Ge-

Geſellen an ein lange eiſerne Ketten eng geſchloſſen, daß einer ohne den andern nirgends hinkunte, und in eine Gefängnuß verſperret, weilen nun indeſſen ihr Lehr und Wandel genau durchforſchet, und gar nichts im geringſten Verdächtiges an ihnen gefunden wurde, luſſe man ſie nach 22. Tagen wiederum loß.

Nach dieſen ſchweren Begebenheiten gienge Ignatius von Salamantica hinweg, und traffe im Jahr 1528. mit guter Geſundheit zu Paris ein, Willens: daſelbſt das Studium der Philoſophie, oder Welt-Weißheit zu enden, welches auch glücklich geſchehen, alſo, daß ihm der Titl eines Doctors, oder Magiſters dieſer Wiſſenſchaft offentlich beygeleget wurde. Schritte darauf alſogleich durch Göttlichen ſonderbaren Beyſtand zur Theologie, oder Wiſſenſchaft Göttlicher Dingen, ſuchte aber ſeinen Unterhalt beſtändig mit dem gedultigen Bettel-Stab, fuhre mit ſeinem oberwehnten Seelen-Eyfer aufs heftigſte fort, und geriethe dardurch wiederumen in neue Verfolgung, und Ungelegen-

heit, weilen er nehmlich einige Schuler-Knaben durch ſein Zuſprechen, und Beyſpiel dahin bewegte, daß ſie all ihr Säckel unter die Arme vertheilet, ihre Eltern und gute Häuſer verlieſſen, und ihr Fortkommen in denen Spitälern ſuchten, auch gleich denen ärmſten Bettlern ihr Brod von Hauß zu Hauß ſammleten. Es kame faſt gäntzlich ſchon dahin, daß er ſolte mit Ruthen geſtrichen werden, GOtt änderte aber durch Ignatii nachdrückliches Zuſprechen dergeſtalten die Gemüther, daß man ſtatt der Schläg dem frommen Mann zu Füſſen fiele, und alſo die Unbild abbittete, ſo ihm hätte zugefügt werden ſollen.

Zumahlen nun Ignatius ſchon längſtens des Gedanckens geweſen, ſich um Mit-Geſellen, als Mit-Helffer ſeines heiligen Vorhabens, zu bewerben, zu dem Ende ware der groſſe Diener GOttes aufs ſorgſamſte bemühet, zu Paris einige wohlerzogene, und zu ſeinem Vorhaben bequeme Jüngling aufzuſuchen, und ſelbe zu einem ſo hohen Werck verbindlich zu machen. Beweget

get demnach durch ſein hertzliches Zu-
ſprechen zehen tapffere Männer, welche
verſprachen, mit ihme gleiche Lebens-
Art zu halten. Dieſe begaben ſich mit
ihme am Feſt-Tag unſer lieben Frauen
Mariä Himmelfahrt auf den ſo genan-
ten Martyr-Berg in der Vorſtadt ge-
legen, in die Kirch, nach verrichter
Heil. Beicht zur allerheiligſten Com-
munion, und verbanden ſich mit einem
Gelübd, all ihr Haab und Gut zu ver-
laſſen, und ſich dem Heyl des Nächſtens
anzuwenden, ſonderlich aber nach Je-
ruſalem zu ſchiffen, und, wann es alſo
thunlich, oder nach Erforderung der
Sachen nöthig seyn ſolte, auch daſelb-
ſten zu verharren, ſofern ſich aber hier-
zu inner Jahr, und Tag zu Venedig
kein Gelegenheit, zu überſchiffen ereig-
nen ſolte, verabredeten ſie ſich, nacher
Rom zu gehen, und der Päbſtlichen Hei-
ligkeit ihre gehorſamſte Dienſt anzu-
tragen. Es vollendete auf dieſe Ver-
bündnuß ein jedwelcher noch ſein Stu-
dium in der Schule, ſo dann kündete ih-
nen Ignatius die Reiſe an, und verſchi-
cket alle nach Venedig, damit ſie ſeiner
da-

daſelbſt erwarten ſollen, biß er in Spanien ein ſo anders in Richtigkeit wurde geſetzt haben. Mithin beurlaubte ſich Ignatius von der Stadt Paris, und verfügte ſich nach Spanien, in ſein Vatterland, machte daſelbſt den Anfang, das gemeine Volck in der Chriſtlichen Lehre zu unterweiſen, darauf das Wort GOttes zu predigen, welches mit ſolchem Zulauf geſchahe, daß letztlich der Menge derer Zuhörern alle Kirchen zu eng wurden, und die Fortſetzung des heiligen Wercks auf dem weiten Feld gepflogen werden muſte, allwo viele, die auf der Erden keinen Platz funden, die nächſte Bäum beſtiegen, um nur den neuen Prediger ſehen, und deſto füglicher anhören zu können, zumahlen es auch bey dem Heil. Mann an der Gnad der Wunder Zeichen keinesweegs fehlte, worauf er ſich nacher Venedig wendete, allwo indeſſen ſeine oberwehnte Geſellen ſich gleicher maſſen von Paris aus eingefunden hatten, und bey ſeiner Ankunft dieſelbe alſobalden in die daſige Spitäler, und Kranckenhäuſer vertheilte, die erſte Prob

ih-

ihres Heil. Berufs, und ihrer eyferigen Liebe an denen Armen, und Preſthaften abzuſtatten, biß der Tag anbrechen wurde, ihre Reyß nach Rom vorzunehmen, da ſie dann ohne alle Weeg-Zöhrung zu Land ſich dahin machten, unter Weegs vom Allmoſen lebend, und ſchweren Hunger erleidend. Zu Rom ward ihnen vom Pabſten Paulo III. die Verlaub, nach dem Heil. Land zu verreyſen, ertheilet, kehrten hierauf ſo frölich, als arm wiederum zu ihrem Ignatio, welcher ihrer zu Venedig wartete, und diejenige, welche dem Prieſterlichen Stand noch nicht einverleibet waren, empfiengen das Heil. Sacrament der Prieſter-Weyhe, und verlobten vor dem Päbſtlichen Geſandten die ewige Armuth, und Keuſchheit, fertig und bereitet über Meer zu ſeeglen, zudeme ſie nur die Gelegenheit erwarteten. Zumahlen ſich aber keine herfür thun wolte; änderten ſie ihr Vorhaben, verziehen ſich der Reyß nacher Jeruſalem, und vertheilten ſich ins Welſchland, um darinnen die vornehmſte hohe Schulen zu beſuchen. Ignatium, Jacobum

Lay-

Laynez, und Petrum Faber traffe bey dieſer Austheilung das Römiſche Gebiet, dahin ſie dann ihren Weeg antratten, unweit der Stadt Rom ereignete ſich daß beyde Geſellen ſich zur Ruhe, und Raſt niederlieſſen, Ignatius aber indeſſen alleinig in ein nächſt gelegenes oedes Kirchlein ſich begabe, daſelbſt in einer Verzuckung eine Göttliche Erſcheinung hatte GOttes des Vatters mit ſeinem Creutz-tragenden Sohn, welche ihm ihren Göttlichen Beyſtand in der Stadt Rom verſprachen, durch deſſen Erzehlung alle ſeine Geſellen aufs höchſte erfreuet, und zu ihrem Vornehmen aufs kräftigſte wieder angemuthet wurden, weder einige Gefahr noch Arbeith zu ſcheuen. Von welcher Zeit an der Allerheiligſte Nahmen JEſus Ignatio dergeſtalten ins Hertz gedrucket worden, das er den Schluß gemacht, ſeiner Geſellſchaft keinen andern Nahmen zuzueignen, als den Nahmen der Geſellſchaft JESU, brachte diß ſein Verlangen auch dem Pabſten Paulo III. vor, welcher ſein Genehmhaltung erzeigte, und kurtz darauf, nach-

nachdem durch die Cardinalen alles reif überleget, und viel verleumderiſche Einwürf gründlich abgeleinet worden, das angefangene Werck im Jahr 1540 im Herbſt-Monath beſtättigte, an welchem Tag auch Jährlich das Feſt der Geſellſchafft JESU begangen wird. Dieſe Beſtättigung wurde auch mit beſonderen Gnaden im Jahr 1543. und im Jahr 1550. von Julio III. wie auch denen nachfolgenden Päbſten auf das feyerlichſte erneueret.

Nachdem nun ſolcher Geſtalt das Werck ſeine Richtigkeit erlanget, und mit Päbſtlichem Gutheiſſen becrönet worden, kamen alle Mit-Geſellen zu Rom zuſammen, und erwählten S. Ignatium ob zwar wider allen ſeinen Willen zum Generalen, dieſer dann in Begleitung aller ſeiner Geſellen beſuchet im Jahr 1541. im April ſamt dreyen Jünglingen (deren vermög eigener Bekanntnuß auch Petrus Ribadeneira einer ware) die fürnehmſte Kirch zu Rom, opfferte ſo dann in der Kirchen S. Pauli die H. Meß, unter welcher er der erſte die drey gewöhnliche Ordens-Gelübd

lübd dem allerhöchſten GOtt ablegte, ſamt noch einem beſondern, ſo das vierte geweſen, nehmlich denen Römiſchen Päbſten zu gehorſamen in allen Verſchickungen/ Miſſionen, oder Abſendungen, es möge ſolches in die Welt hintreffen, wohin es wolte. Hörte ſodann auch die andere ſeine Geſellen/ einen jeden nach der Reyhe, mit ihren Verlobnuſſen an, und ertheilte ihnen darauf die Heil. Communion. Von dieſer Zeit an ware nun der Heil. ſo groſſe Diener, und Prieſter GOttes Ignatius aus einem Weltlichen Prieſter zu einem GOtts-verglübden Religioſen, und ſeine vorhin auch Welt-Prieſterliche Geſellſchaft ein vom Päbſtlichen Stuhl bekräftigter GOtts-verlobter Ordens-Stand.

Wie heilig er nun in dieſem Stand, als Ertz-Vatter, und Stifter der Societæt JESU ſein Generalat angefangen? Was ſeine Geſchäften zu Rom waren? mit was häuffigen Thränen, und hertzlichen Wunſch er des Tods immer verlanget? um mit Chriſto zu ſeyn, auch unter Ausſprechung des Aller-

lerheiligſten Nahmens JEſu im 65. Jahr ſeines Alters das Zeitliche verlaſſen habe? wie nicht weniger von deſſen Begräbnuß, und Verſetzung ſeines Heil. Leibs, auch Beſchreibung ſeiner Leibs-Geſtalt, und vielfältigen Wunder-Gnaden, mit denen ihne der Allerhöchſte groß gemacht, kan bey R. P. Petro Ribadeneira part. 2. den 31. Heumonaths nachgeſucht, auch mehrers von ihme hierunten im Wunder würckenden und glorificirten Petro geleſen werden. Dieſes alleinig ſetze ich hier noch bey: "Daß ſo ſchlecht der Anfang ſeiner Geſellſchaft anzuſehen ware, dannoch in "Zeit eines eintzigen Jahrs ſich in "Franckreich, Welſchland, Teutſchland, "Spanien, Portugall, Irrland, und "biß in das weit entlegene Oſt-Indien "ſelbe ausgegoſſen habe. Er brachte "auch die letzte Zeit biß zum Tod in äuſerſter Armuth, ſchwerer Buß, Wall"fahrten, und Reiſen, Studieren, Ver"folgungen, Eiſen, und Banden, vie"len Sorgen, Mühe, und Betrang"nuſſen zu, alles aber, und jedes freu"dig, und großmüthig um Chriſti wil-

"len

"len übertragend, er muſte auch vie
"Anſtoß leyden, ſowohl vom böſen
"Feind, als der Tugend-Gehäßigen
"Welt, welche zum öfftern ſein ange-
"fangenes hohes Ordens-Werck ſuch-
"ten zu hindern, zu vernichten, und ſol-
"che Beförderung der Göttlichen Eh-
"re zu hemmen, doch kunten ſie insge-
"ſamt ſein unüberwindliches Hertz nicht
"brechen, und muſten mit Neid-vollen
"Augen ſehen, daß er mit Göttlichem
"Beyſtand dannoch die Oberhand be-
"hielte, und den Sieg davon truge.
"Sein Leben nach Beſtättigung der
"Societæt erſtreckte ſich noch in das
"16. Jahr, und ſahe derſelben Wachs-
"thum mit gröſtem Vergnügen faſt
"durch die gantze Welt. Zwölf Pro-
"vintzen waren würcklich aufgerichtet,
"da er das Zeitliche ſeegnete, als die
"Portugeſiſche, Caſtelliſche, Andaluſi-
"ſche, Lombardiſche, Florentiniſche,
"Neapolitaniſche, Sicilianiſche, Ober-
"und Nieder-Teutſche, Frantzöſiſche,
"Braſiliſche, und Oſt-Indiſche, in de-
"nen allbereit bey hundert, theils Col-
"legia, theils Wohnungen gezehlet wur-
"den. Ribad. cit.

Sein zeitlicher Hintritt aus dieſer Welt ereignete ſich den 31. Heu-Monaths, im Jahr 1556. ſeines Alters im 65. nach ſeiner Bekehrung im 35. nach der Gutheiſſung, und Beſtättigung ſeines Heil. Ordens vom Römiſchen Stuhl im 16. Seine ordentliche Heiligſprechung aber vom Pabſten Gregorio XV. dieſes Nahmens, geſchahe im Jahr 1622. den 12. Mertzen.

Die erſte zehen Geſellen, welche S. Ignatius geworben, mithin auch Anfangs weltliche Prieſter waren, ſeynd benanntlich: S. Franciſcus Xaverius, Petrus Faber, Simon Rodericus, Jacobus Laynez, Claudius Jaius, Paſchaſius Broltus, Alphonſus, Salmeron, Joannes Codurius, und Nicolaus Bobadilla. Es kan auch von S. Ignatio und ſeiner Geſellſchaft nachgeleſen werden im erſten Theil Petrophili angefangen von Pag. 478. Siehe beſonders von dero Lob in einem kurtzen Begrif aus Alphonſo Giacconio pag. 491. und daß ſolches alles auch der Weltlichen Prieſterſchaft als dem Grund, und Felſen aus dem ſie entſproſſen, zu GOtts-geheiligten

Lob,

Lob, und Ehre gereiche, pag. 489. mit welchem ich nun hier beſchlieſſe, und zum Haupt-Geſellen S. Ignatii, das iſt: zum H. Franciſco Xaverio mich wende.

S. Franciſcus Xaverius Prieſter, und Indianer Apoſtel, ward aus einem Hoch-Adelichen Geſchlecht zur Welt erzeuget auf dem Schlos Xavier genannt, des Pampeloniſchen Biſtums, unweit der Stadt Pampelona des Hiſpaniſchen Königreichs Navarra im Jahr Chriſti 1497. die fromme Eltern waren ſorgfältig auf eine gute Zucht, um ſo viel mehr, weil er das letzte Kind und gleichſam ein anderer David ware, auch von der Wiegen an etwas beſonders von allen guten Eigenſchaften erzeigte. Es wurde demnach dieſes edle Zweiglein vornehmen, und wohlerfahrnen Lehr-Meiſtern anvertrauet, und er faßte in wenig Jahren ſo viel, daß er höhere Wiſſenſchafften zu erlernen nach Paris in die hohe Schul könte geſendet werden, daſelbſt er ſich den Titl eines Doctoris, oder Magiſters der Philoſphie erwarbe und einer Lehr-Can-

tzel vorzuſtehen für tauglich erkennet worden. Es befande ſich eben damahls mit ihme vergſellet, ein Savoyer, benanntlich Petrus Faber, als ſein Schul und Tiſch-Geſpahn, und damit hieraus ein vollkommenes Dreye werden möchte, geſellte GOttes Vorſichtigkeit auch Ignatium de Lojola, als den dritten darzu, welcher nach abgelegten Kriegs-Waffen die Schul-Bücher ergriffe, der ſich dann auch in ihre Wohnung verdingte, und mit beyden nicht allein wohl, und friedlich in allen über eins kame, ſondern auch um ſeines geſtandenen Alters, reiffer Vernunft, groſſer Erfahrenheit, hocherleuchteten Geiſtes, Auferbaulichkeit in Sitten, Vorſichtigkeit, und Beſcheidenheit in allem Thun, und Laſſen, ꝛc. von ihnen beſonders geehret, für ihren Vattern, und Rathgebern gehalten wurde. Sie nahmen ſeine gute Vermahnungen in vielen Sachen wohlgelaſſen an, doch Xaverius nicht ſo willig, als Faber, weil Franciſcus von einer nicht kleinen, ſondern groſſen Einbildung ware, und gewaltig hoch hinaus zihlte, dann ſein

M Haupt

Haupt war erfüllet mit Ruhmſüchtigen Ehren-Dunſt, ſein Hertz voll Feuer des eitlen Ehren-Eyfers, nur demjenigen nachſtrebend, was ſeinen Adelichen Geblüth, Nahmen, und Stammen glorwürdig ſeyn möchte, und ob ihm ſchon kein Laſterhaftes Leben kunte zugemuthet werden, ſondern ein gar ehrlich- und tugendſames Gemüth im Leib truge, zur Fromm- und Ehrbarkeit nicht ungeneiget ware, ſo wolte er doch von der Welt Eitelkeit, von Verachtung zeitlicher Güter, von gröſſerer Vereinigung mit dem Göttlichen Willen, und dergleichen, was Ignatius Gutes vorbrachte, durchaus nichts vernehmen, ja im Widerſpiel triebe er nur ein muthwilliges Geſpött darmit, und wiederſtunde ihm mit Frechheit ins Angeſicht. Die demüthige Gedult, und Beſcheidenheit Ignatii aber, welche in aller Stille, ohne Verluſt eines weiteren Worts, mit Fortſetzung, und beſtändigen Beyſpiel eines tugendſamen Lebens-Wandel ſtets an der Seithen Xaverio auferbaulichſt vorleuchtete, gewanne doch gleichwohl der Welt über

Fran-

Franciſcum den Sieg ab, das eitle Welt-Kind lieſſe die üppige Flügel ſincken, ehe ſich Ignatius ſolches noch einbildete, das Spöttlen, und boßartige Höhnen hatte ſich gäntzlich zur Ruhe geleget, man gabe denen guten Vermahnungen ein williges Gehör, und die Betrachtungen welche der Allerhöchſte ſelbſten zu Manreſa Ignatio eingegeben, von Xaverio aber jederzeit nur verlachet worden, nahme man jetzt ſelbſt vor die Hand, und es verfloſſen kaum etwelche Täg, da erſchiene in Xaverio gantz ein anderer, gleichſam unters über ſich gekehrter Menſch. Die Geiſtliche Ubungen eröffneten ihm den Verſtand, und entzündeten dergeſtalt ſein Hertz, daß er mit innerſter Reu, und Schmertzen eine gantze Lebens-Beicht anſtellte, ſeinen Leib mit ungeheuren Buß-Wercken caſteyte, durch gantze vier Tag weder Speiß noch Tranck zu ſich nahme, ſeine feurige Begierden nach eitlen Ehren, Weltlichen Hochheiten, und zeitlichen Wollüſten ſeynd bey einem Funcken erloſchen, ſein Verlangen ſtunde nach nichts andern, als nach Leyden,

Verachtung der Welt, und gäntzliche Abtödtung aller böſen Neigungen, und Anmuthungen, er ware, kurtz zu reden, dergeſtalten verändert, daß man an ihme den alten Xaverium nicht vermerckte. Da vorhin ſein Vergnüglichſtes Kurtzweilen im Tantzen und Springen beſtunde, ſuchte er anjetzo ſeine Freud an knöpfigten Stricken, mit denen er ſeine Arm, und Lenden, ſeine Händ, und Füß, ſo ſtreng, und veſt umwunde, daß ihme alle nothwendige Bewegungen ſeiner Glidmaſſen großmächtige Schmertzen verurſachten, die Strick nach, und nach tief in das Fleiſch griffen, und mit Erweckung deren Geſchwulſten Haut, und Fleiſch grauslich hinweg ſchunden. Er legte auch aus hefftiger Begierde zu leyden ſolchen ſtrengen Buß-Zeug niemahlen von ſich, und wuſte auf denen Reyſen mit wohlgemuthen Schritten dergeſtalten ſich zu verſtellen, daß keiner ſeiner Mitgefährten hiervon etwas mercken kunte.

Alſo waren nunmehro Franciſcus Xaverius, Petrus Faber, und Ignatius ein Hertz, und eine Seel miteinander, und ver-

verleibten ſich auch andere mehr in ihre Geſellſchaft, biß die Zahl auf zehen geſtiegen, wie oben im Leben S. Ignatii gemeldet worden, da ſie ſich dann im Jahr 1534. am Feſt-Tag unſerer lieben Frauen Mariä Himmelfahrt mit gewiſſen, ob zwar noch nicht Clöſterlichen Ordens-Gelübden, ſondern mit andern gemeinen Verlöbnuß gegen GOtt verpflichteten, unter denen auch eine ware, auf einen beſtimmten Tag mit einander nach Jeruſalem zu ſchiffen. Weilen jedoch noch zwey gantze Jahr ermangleten, biß ſie die Heil. Theologie, oder Göttliche Wiſſenſchaft vollendeten, ſo verblieben ſie durch ſolche Zeit zu Paris, und ſetzten ihre Studia fort, machten ſich hernach auf die Reys, wie oben von S. Ignatio ſchon beſchrieben worden, nacher Venedig. Xaverius fuhre mit ſeinen ſtrengen Banden immer weiters fort, und da er vermeynte, es wurde allgemach die Haut ſeiner geſchnierten Gliedmaſſen endlich erharten, ſchnitten die Strick nur immer mehr ins Fleiſch hinein, daß letztlich der gantze Arm in einen ſtin-

 cken den

ckenden Eyter Sack verwandelt wurde, und der büſſende Patient ſein Beſchaffenheit gezwungener Weiß, um der nöthigen Cur halber, zu gröſter Erſtaunung vorzeigen muſte, welches entſetzliche, und ſo Tods-gefährlich, als ſchmertzhaftiſte Ausſehen auch ſogar den Wund-Artzten in äuſerſte Verwunderung ſetzte, der indeſſen weiter keine Cur vornahme, ſondern der Schaden wurde durch GOttes Gnaden-Hand auf miraculoſe Weiß geheilet, von deme im glorificirten Petro nachzuſehen iſt.

Als ſie nach Venedig kamen, theilten ſie ſich in zwey Spitäler ab, und Xaverius erwählte gleich dasjenige Hauß, allwo die Unheylbare waren, grieffe ſeine Liebes-Werck mit allen Eyfer an, und auf eine wunderſame Arth, unermüdet ſtunde er Tag, und Nacht denen Krancken bey, böthete ihnen auf, ſäuberte ihnen die Zimmer, und legte an alle verächtliche, und knechtliche Arbeiten oder Verrichtung ſeine Lieb-volle Händ, was dort und da in Winckeln enthalten ware von Ausſätzigen, Peſt-

hafften,

haften, und andern anſteckenden Kranckheiten, von jedermann verlaſſen, das erfuhre von Xaverio die ſichere Hülf, und Liebes-Dienſt. Unter andern kame er über einen, ob welchem ſich ſeine gantze Natur entſetzte, dergeſtalt, daß ihme eine Unmöglichkeit zu ſeyn gedunckte, den abſcheulichen Patienten nur ferners anzuſchauen, will geſchweigen, erſt ſelben ſeine Hand-Dienſt leiſten zu können, dann der gantze Leib war voll Fäule, und Geſchwär, der ſtinckende Eyter floſſe über alle Glieder herab, mit einem ſo unerträglichen Geſtanck, daß der erſte Athem-Zug vor Grauſen Marck, und Bein hätte angreiffen, und durchdringen ſollen. Xaverius munterte ſich nichts deſtoweniger mit Heoriſchem Muth zu einem Tugends-Act auf, an dem ſich die gantze Welt entſetzen muſte. Er bildete ſich vor, als ſehete er vor ſeiner keinen Menſchen, ſondern Chriſtum JEſum ſeinen leydenden Heyland, und Erlöſer ſelbſten, erweckte eine innbrünſtige Liebe, und gienge alſo hertzhafft hinzu, machte Anfangs mit unverwendetem

Angeſicht eine Betrachtung, fiele als-dann auf ſeine Knie, und fienge an dem armſeeligen Patienten den Eyter von denen Geſchwären abzulecken, und end-lich die gerunnene Eyter-Putzen gar mit dem Mund heraus zu ziehen. Auf welchen Helden-Sieg der allergütigſte GOtt unverzüglich auch die herrliche Belohnung erfolgen laſſen, daß von ſel-ber Zeit an nichts ſo grauslich, und ab-ſcheulich, ſchwürig, und eytrig, ſtin-ckend, und fäulig hätte vorkommen kön-nen, was nicht Xaverius mit Luſt, und wohlgeſchmack berühren, und ſäubern kunte.

Nachdem er nun ſeine Liebes Werck ſowohl anderer Orthen, als im Spi-tal zu Venedig mit allem Eyfer erzei-get hatte, begab er ſich mit einigen ſei-ner Geſellen nacher Rom, in vielen Un-gemach, und Widerwärtigkeiten des Gewitters, die Zöhrung erbettlend, und den matten Leib jedes Tags nur einmahl mit wenig Speiß erquickend. Pabſt Paulus der III. nahme ihn als ei-nen lieben Gaſt zu ſeiner Päbſtlichen Tafel, truge unterſchiedliche ſchwere

Fra-

gen ſowohl aus der Welt Weißheit, als Wiſſenſchaft GOttes vor, ſeine Gelehrtigkeit zu erfahren, und weil ſich Xaverius mit der Verantwortung meiſterlich hören lieſſe, ſeiner Heiligkeit zu groſſem Vergnügen, wurde ihm ein wohlergäbiger Zehr-Pfenning verehret, und ſelbiger mit Apoſtoliſchen Seegen allergnädigſt entlaſſen. Welcher ſich wieder nacher Venedig begabe, und daſelbſt die heilige Prieſter-Weyhe empfienge, ſamt andern ſeiner Geſellen mehr, ſie bereiteten ſich mit möglichſter Andacht zur Leſung der erſten heiligen Meß, worzu unſer Franciſcus Xaverius, und Alphonſus Salmeron unweit der Stadt Padua auf einem hohen Berg ein oedes Hüttlein erwählten, welches vor Baufälligkeit weder in Hitz, noch Kälte, weder in Wind noch Regen bedeckt, und eben deſſentwegen dem Heil. Diener GOttes, um ſo angenehmer ware, allda hielte er ſich 40. Tag lang auf, nährte ſich vom erbettelten Brod, geißlete ſich täglich biß aufs Blut, ein ſtetes Buß-Kleid am Leib tragend, unabläßlich dem Heil. Gebett abwartend,

geiſtliche Leſungen vornehmend, himmliſche Ding biß in die tieffe Nacht betrachtend, und ſodann eine wenige Zeit auf wenigen Erden-Stroh ruhend. S. Ignatius berufte ihn hierauf nacher Valenz, um daſelbſt in ſeiner Gegenwart die erſte H. Meß zu verrichten, welches auch mit inbrünſtiger Andacht unter häuffigſten Liebs-Thränen geſchahe. Indeſſen erkranckte er ſamt noch einem aus ſeinen Geſellen, ſie wurden als Fremdling in ein Spital getragen, und wegen Enge des Raums in ein ſo ſchmales Bett zuſammen geleget, daß kaum einer einen füglichen Platz hatte. Sie lagen aber aus Liebe GOttes, und Begierde zu leyden in ſolcher Gedult, Freud, und Zufriedenheit, als befindeten ſie ſich in einem Kayſerlichen Pallaſt, es tröſtete auch der gütige GOtt Xaverium noch ſelbige Nacht mit einer himmliſchen Erſcheinung deß Heil. Hieronymi (beſuche den glorificirten Petrum) und wurde hierdurch das Gelübd nach Jeruſalem zu reyſen unter dieſen frommen Dienern und Prieſtern GOttes gäntzlich aufgehoben. Fran-

ciſcus

ciſcus, und Bobadilla begaben ſich nach Bononien, die andere theils nach Padua, theils nach Rom, Ferrara, und Siena.

Im Jahr 1539. gegen Mitte der Faſten, wurden die geſammte Prieſter von S. Ignatio nach Rom beruffen, um mit ſolchen das hochwichtige Werck ihres vorhabenden neuen Ordens-Stand noch einmahl reiflich zu überlegen, und alſo zu vollkommenen Ende zu bringen. Mit was Fleiß und Emſigkeit, genauer Vorſichtigkeit, dieſer Rathſchlag erwogen, mit was eyfrigem Gebett, Faſten, Thränen, und Flehen, und Buß-Wercken der gnädigſte Beyſtand GOttes angeruffen worden, iſt unausſprechlich, und zwar gantz billich, dann ihr eintziges Zihl, und Abſehen ware, in allweeg, und in allen Dingen auf alle möglichſte Weiß die Ehre GOttes, und das menſchliche Seelen-Heyl zu beförderen, auch niemand andern, als alleinig der Göttlichen Majeſtät zu gefallen. Omnia ad majorem Dei gloriam. Immittels wurde ihnen zu Rom die Erlaubnuß ertheilet, in denen fürnehmſten Kirchen daſelbſt die

Cantzel zu beſteigen, und das Göttliche Wort zu predigen, unſerm Heil. Xaverio wurde der Predig-Stuhl des herrlichen, und berühmten GOttes-Hauſes S. Laurentii in Damaſo zu theil. Die Apoſtoliſche Arbeit gieng mit ſo gewünſchter Frucht, und geſeegneten Nutzen ab, in Ausreutung der Laſter, Verbeſſerung deren Sitten, öftiſter Widerholung deren H. Beichten, und Communionen, daß das alte Apoſtoliſche Rom wiederumen gleichſam aus dem Grab heraus geſtiegen, vielen anderen Ländern zum erbaulichſten Beyſpiel wurde.

Indeme nun Franciſcus ſamt anderen ſeinen Mit-Arbeitern weder Fleiß noch Schweiß geſpahret ermeldeten edlen Weingarten wiederum zur vorigen Blühe zu verhelffen, ſchreibt Ribadeneira: "ſchickte Joannes diß Nahmens "der III. König in Portugall, Petro "Maſcarenio, ſeinem am Päbſtlichen "Hof damahl ſtehenden Abgeſandten "ſchriftlichen Befehl, er ſollte ſich be-"werben, von Ignatio wenigſtens ſechs "ſeiner Geſellen auszubitten, und ſelbi-

"ge

"ge, ſo bald immer möglich, ihme nach
"Liſabona ſenden, dann er Vorhabens
"ſie nach dem Morgenländiſchen In-
"dien zu ſchicken. Wäre es, daß hier-
"zu die Päbſtliche Einwilligung noth-
"wendig, müſte das Begehren beym
"Apoſtoliſchen Stuhl ungeſaumet an-
"gebracht werden, auf daß dieſer, ver-
"mittels ſeines höchſten Gewalts der
"Sach einen Nachdruck gebe. Ihro
"Päbſtliche Heiligkeit zeigte ein ſonder-
"liches Wohlgefallen an ſo heylſamen
"Vortrag, und überluſſe Ignatio den
"freyen Willen (zumahlen ihm die Sei-
"nige zum beſten bekannt) wen? und
"wie viel er hierzu benennen wolte.
"Solchem nach ſuchte Ignatius anfäng-
"lich zween tapffere Seelen-Eyferer
"aus, Simonem Rodericium einen Por-
"tugeſen, und Nicolaum Bobadillam ei-
"nen Spanier. Dem erſten hienge ein
"viertägiges Fieber an, unerachtet deſ-
"ſen erbrannte in ihme gleichwohlen ſol-
"che Begierd zu dieſer Seelen-Ernde,
"daß er ohne alle Wiederrede, und
"Saumnuß dem Schiff zurennend, mit
"Paulo Camerto ſeinem Geſpahn in

"Portugall ſeeglete. Der andere ſta-
"cke biß über die Ohren in der Arbeith
"zu Neapl. kame doch ebenfalls auf den
"erſten Wincker nach Rom, aber ſolcher-
"geſtalt abgemergelt, krafftloß, und
"kranck, daß er die Reyß ohne augen-
"ſcheinlicher Tods-Gefahr nicht kunte
"antretten. Alldieweilen aber der Ge-
"ſandte allbereits Reiß-fertig, und über
"die von dem König vorgeſchriebene Zeit
"ſich keineswegs kunte, noch wolte auf-
"halten laſſen, muſte Bobadilla zuruck
"ſtehen, und an deſſen ſtatt das Abſehen
"auf einen andern geworffen werden.
"Ignatius lage damahlen unpäßlich zu
"Bette, erhube ſein Gemüth zu GOtt,
"um deſſen Göttlichen Willen zu ver-
"nehmen, wen aus denen übrigen Vät-
"tern ſeine Göttliche Majeſtät zu die-
"ſem weit ausſehenden Werck erkieſen
"habe, beruffet hierauf (Zweifels frey
"aus himmliſcher Eingebung) Franci-
"ſcum, und ſaget: Ihne habe der Him-
"mel beſtellet, er ſeye derjenige, welcher
"ſeine Schultern ſolte dieſem gewalti-
"gen Laſt unterwerffen, befehle ihm de-
"rohalben alles Ernſts, und aus gan-
"zem

"tzem Hertzen dieſes Apoſtoliſche Amt, "trage auch den wenigſten Zweifel we- "der an ſeiner Geſchicklichkeit, weder "am wahren Beruf, daß er, und kein "anderer auserwählet, ſelbigen wilden, "und unbekannten Völckern, das Glau- "bens-Liecht anzuzünden, noch von "überflüßiger Gnad, Schutz, und Bey- "ſtand GOttes, dieſem ſchwereſten Vor- "nehmen genugſam gewachſen zu ſeyn. "Kein Zung, noch Feder kan genugſam "ausdrucken, wie gewünſcht Franciſco "dieſe Ankündung ware. Das Hertz "ſprange ihm vor Freuden in dem Leibe "auf, das Blut wallte in allen Adern, "und überzoge ſein ſonſt blaſſes Ange- "ſicht dergeſtalt, daß das annehmli- "che und Freuden-volle Ausſehen kein "Penſel hätte beſſer vorſtellen können. "Es entfielen ihm alle menſchliche Ab- "ſehen, auf alles, und jedes, was er ver- "laſſe, oder bevorſtehe, verfügte ſich al- "ſobalden in den Päbſtlichen Pallaſt, "küßte dem Stadthalter Chriſti das "letzte mahl die Füß, empfienge von ihm "den Apoſtoliſchen Seegen, umhalſete "ſeine Mit-Patres mit tauſend Freu-

"den,

"den, und reyſete des andern Tags mit "dem Abgeſandten, ohne allen Vor-"rath, bloß mit dem Stab in der Hand "und Tag-Zeiten-Buch unter dem "Arm, übrigens wie er gienge, und "ſtunde, zum Thor hinaus.

"Die Reyſe (nehmlich von Rom nach "Liſabon in Portugall) ware kaum an-"getretten, da ſpührte Maſcarenius (der "zu Rom geſtandene Portugeſiſche Ge-"ſandte) ſamt ſeinen Bedienten ſchon "die Koſtbarkeit dieſes Manns, welcher "ihme zugegeben worden ꝛc. Nachdeme "man nun in Portugall gelendet, ware "das erſte, ſeinen lieben Simon Roderi-"cium zu begrüſſen, welcher von Rom "aus vorangeſeegelt, und daſelbſt ſeinen "Geſpahn ſehnlich erwartete. Dieſen "traffe er an eben ſo heftig mit dem "viertägigen Fieber behafftet, als er ihn "zu Rom verlaſſen, fiele ihm um den "Halß, und erweckte durch ſeine unver-"hoffte Gegenwart, ſolche Freud, daß "das Ubel augenblicklich verſchwunden. "Ob aber dieſes die gähe Freud verur-"ſachet, indem er wider vermuthen an "ſtatt des erwarteten Bobadillæ Fran-

"ciſcum

"ciſcum vor Augen geſehen, oder Xa-
"verii ſonderbahre Tugend? wollen wir
"hier nicht erörteren. Joannes der Kö-
"nig bewillkommte ihn auf das freund-
"lichſte ꝛc. gabe alſobalden Befehl, die
"Patres mit einer gemächlichen Woh-
"nung, und aller Nothdurfft aufs beſte
"zu verſehen. Sie aber danckten für
"dieſe hohe Genad, ſchlugen alles An-
"erbieten aus, und erlangten nach vie-
"len Bitten von dem König Erlaub-
"nuß, vermög der geſchwornen Armuth,
"Satzungen ihrer Societæt, und Befehl
"ihres Stiffters Ignatii ihr Brod zu
"betteln, und in dem Spital zu aller
"Heiligen genannt, einzukehren, auf
"daß ſie daſelbſt mit andern ihres Glei-
"chens armen Bettlern ihre Nahrung
"haben, zugleich die Krancke bedienen,
"und denen Sterbenden beyſtehen kön-
"ten. ꞉ ꞉ ꞉ In dieſem Krancken-Hauß
"verbliebe der Glantz ihrer Tugend,
"und Heiligkeit nicht lang verborgen,
"ſondern fiele bald der gantzen Stadt
"in die Augen, wegen des unbegreifli-
"chen Eyfers, den ſie bey jedermann
"im Tröſten, Ermahnnngen zum Gu-
"ten,

„ten, Abmahnen vom Böſen, und an„dern Tugend-Wercken unverdroſſen „ſpühren lieſſen, ja ihr Ruhm ſtiege „endlich ſo hoch, daß man ſie insgemein „anderſt nicht, dann die Apoſtel nenn„te, und, als wären ſie vom Himmel „kommen, lieb, und werth hielte.

„Der König, den vielfältigen See„len-Frucht erwegend, welchen dieſe „zwey eintzige Männer in ſo kurtzer „Zeit, ſowohl in, als auſſer ſeinem Hof, „bey Armen, und Reichen, Hohen, und „Niedern, gewürcket, begunte faſt in „ſeinem Vorhaben, ſie weiter zu ſchi„cken zu wancken, ja er fertigte würck„lich ein Schreiben an Ignatium, des „Innhalts, daß, weilen die Bekehrung „ſeines Reichs (Portugalls) ebenfalls „nothwendig, und der Anfang ſich alſo „ſtattlich zeigete, vernünfftiger ſeye, „forderiſt ſeinem Land Vorſehung zu „thun, alsdann erſt auch denen India„nern helffen zu laſſen, bittete demnach, „ihme nicht zu verüblen, daß er ſo koſt„bare Seelen-Eyferer aus ſeinem Reich „nicht entlaſſe. GOtt aber, deſſen Ab„ſehen dieſer Vorſchlag zuwider lieffe,

„lei-

„leitete Ignatio den Sinn, daß er bey-
„derſeits ein Genügen leiſtete, Rode-
„ricium dem König überlieſſe, und Xa-
„verium allein nach Indien verordnete,
„womit der König ſich befriedigte, und
„Xaverius ſeinen liebſten Indianern
„vorbehalten bliebe. NB. Da nun
„die Flotte Seegel-fertig, und die
„Jahrs Zeit zum Schiffen bequem wa-
„re, wurde NB. zur Abfahrt beſtimmet,
„der 8. April im Jahr 1541. und Xa-
„verio ſamt ſeinen Reis-Gefährten,
„welche waren Paulus Camertes ein
„Welſcher, und Franciſcus Manſilla,
„ein Portuges, der Platz im Admiral-
„Schiff angewieſen, welches den neu-
„angeſetzten Reichs-Verwalter über
„die Indien, Martinum Soſam, führen
„ſolte. Immittels überantwortete der
„König Franciſco, als nunmehro Apo-
„ſtoliſchen Bottſchaftern den Päbſtli-
„chen Gewalts-Brief, und truge ihm
„auf das Beweglichſte die Obſorg über
„das geſamte Bekehrungs-Werck an,
„mit gäntzlichen Vertrauen auf ſeinen
„Eyfer, Geſchicklichkeit, und unver-
„droſſenen Fleiß, gabe alsdann denen
Nah-

„Nahrungs-Verwaltern, forderiſt aber
„dem Grafen Antonio Taido Caſtane-
„rio ernſtlichen Befehl, bevor man zu
„Schiff gehe, den Patribus alle Noth-
„durfft zu verſchaffen, damit ihnen
„bey ſo langwieriger Schiffarth nichts
„ermangle. Franciſcus aber, auß Lie-
„be der Armuth ſchluge alles aus, was
„man immer anbietten möchte, auſſer
„etliche Bücher, die ihm zu Bekehrung
„deren Heyden nothwendig, und in In-
„dien nicht zu bekommen. Endlich
„gienge man zu Schiff, lichtete die An-
„cker, und ruckte aus dem Port. Der
„Wind kunte ſobald ſich nicht in den
„Seegel legen, als Xaverius anfienge,
„alle, und jede im Schiff mit dem Wind
„ſeiner Heiligkeit anzuwehen, und zwar
„mit ſolchem Gewalt, daß keiner, von
„dem Höchſten biß zu dem Niedrigſten,
„zu finden, der ſich an ſeiner beſondern
„Liebe, Eyfer, und Klugheit nicht ge-
„ſpiegelt, und zum frömmern Wandel
„nicht bekehret hätte 2c. 2c. Dieſes al-
les mit eigentlichen Worten aus P. Pe-
tro Ribadeneira über das Leben S. Fran-
ciſci Xaverii part. 2. den 3. Tag im
Chriſt-Monath. Nun

Nun laſſe ich den groſſen Prieſter, und Diener GOttes als würcklich fort-ſchiffenden Indianer-Apoſtel Xaverium mit gutem Wind ſeine Seegel zu dem reichen Indianiſchen Seelen Gewinn richten, ich aber mache hier einen kleinen Halt, und Stillſtand, und wirf mithin Ancker zu einem kleinen Beyſatz.

Es finden ſich einige, welche vorgeben, jedoch keines Weegs beweiſen können, der Heil. Xaverius ſeye kein würcklicher Prieſter der Geſellſchafft JEſu, ſondern nur allein ein weltlicher Prieſter geweſen, von welchen der hochgelehrte P. Cornelius Hazart S. J. in der Vorred, oder Erinnerung an den Leſer des zweyten Theils ſeiner Kirchen-Geſchichte gegen der Mitte alſo ſchreibet: „Manche waren ſo unverſchamt, daß ſie „vorgeben dörffen, der Heil. Xaverius „wäre kein Ordens-Genoß der Geſell-„ſchafft JEſu, ſondern allein ein welt-„licher Prieſter geweſen, und in ſolchem „Stand, das iſt: bevor der Orden be-„ſtättiget worden, von dem Römiſchen „Pabſten nach Indien geſandt. Ich

„nen-

„nenne ſolche Leuth gantz billich unver„ſchamt, ſintemahl ſie eine Sach laug„nen wollen, welche eben ſo klar iſt als „das Mittagige Sonnen-Licht. Es „ſeye dann, daß man vernünfftig in „Zweifel ziehen möge, entweders die „ſelbſt eigene Wort Xaverii, oder die „klare Zeugnuß ſo vieler glaubwürdi„gen Scribenten, oder ſogar die Bekräf„tigung und heilige Ausſag der Römi„ſchen Päbſten. Aus dieſen dreyen „dann will ich den Beweißthum her„ziehen, daß Xaverius in der gründli„chen Wahrheit ein Ordens-Genoß der „Geſellſchaft JEſu, und NB. keines„wegs ein weltlicher Prieſter, wie man „ſeinem H. Orden zum Schimpf erdich„ten will, geweſen ſeye. Hæc formaliter R. P. Hazart cit. Worüber er alſo die gründliche Proben anführet, aus denen klar erhellet, daß er ein würckliches formliches Mit-Glied, und Ordens-Genoß der Geſellſchaft JEſu geweſen, welche Proben der geneigte Leſer dieſes meines Petrophili bey ermeldetem Authore ſelbſt abholen kan.

Ich

Ich Author Petrophili gedencke nichts wenigers, als der Löblichen GOtts-verglübdeten Geſellſchaft JEſu ihren ſo theuren, H. Xaverium, als einen würcklichen H. Ordens Genoſſen zu diſputiren, ſondern verehre ihn als einen ſolchen mit aller Demuth und Niederträchtigkeit, daß aber Hazart ſchreibet, Xaverius ſeye keineswegs ein weltlicher Prieſter geweſen, glaube ich es ſeye nur ein überſehener Druck-Fehler, durch Auslaſſung des Wörtleins nur. Da es hätte heiſſen ſollen: „Xaverius ſeye in „Gründlicher Wahrheit ein Ordens-„Genoß der Geſellſchaft JEſu, und kei-„neswegs NB. nur ein Weltlicher Prie-„ſter, wie man ſeinem Heiligen Or-„den zum Schimpf erdichten will, ge-„weſen. Dann daß die gantze Erſtgeburth der Löblichen Geſellſchaft JEſu ſamt ihrem Heil. Stifter Ignatio, folglich auch Xaverio, ehe, und bevor ſie auf Gutheiſſung ihres beſondern Ordens die würckliche Vota Religioſa abgeleget, Weltliche Prieſter geweſen, wird, und kan niemand verneinen. Diſes zu Verthätigung meines Petrophili.

Nun

Nun hebe den geworffenen Ancker auf, und ſeegle mit unſerm groſſen Diener GOttes Xaverio aus Liſabona der Haupt Stadt in Portugall ins Morgenländiſche Indien, verehre ihn nicht allein als einen GOtts-verordneten Seelen-feurigen Indianer Apoſtel, ſondern auch von dem Tag ſeiner würcklich abgelegten Ordens-oder Religions-Gelübden als einen würcklichen Religioſen und Ordens-Genoſſen der preiswürdigſten Societæt JEſu. Zumahlen aber gar zu weitläuffig fallen wurde, wann ich ſein gantzes zehen-jähriges Thun, und Laſſen in der Indianiſch-Apoſtoliſchen Pilgerſchaft beſchreiben ſolte, ſo bin ich gezwungen den geneigten Leſer dieſes meines Petrophili um die weitere Auskunfft an Ribadeneiram anzuweiſen, bey dem er weitſchichtig beſchriebener finden wird, was ich hier aus ſeinen Marginal-Andeutungen nur in einem kleinen Auszug vorſtelle.

Es trittet demnach Xaverius von Portugall nach Oſt Indien die Schiffart an, und lebet auf dem Schif nur wie ein Bettler, geduldet kein Sünd, kein

kein unrecht auf dem Schif, und erwirbet durch Gütigkeit gegen jedermañ ſich den Nahmen des Heil. Paters. Kommet nach Mozambico und kehret daſelbſt in einem Spital ein. Weiters langet er an zu Goa, und befindet die gantze Stadt in laſterhaften Sitten. Gewinnet die Neigung des Biſchoffs zu Goa, und bringt die Goaner auf einen beſſern Weeg. Reiſet ab nach dem Comoriniſchen Gebürg, wendet allda groſſe Mühe, und Arbeit an. Tauffet über 40000. ſage viertzig tauſend Menſchen mit eigener Hand. Leget zu Goa ein Collegium an, und reiſet nach Travancor, treibet mit ſeinem Gebett die Barbariſche Rauber von ſeinen Neu-bekehrten hinweg. Kommt in die Inſul Ceilan, allwo ſich eine wunderbare Erſcheinung des Heil. Creutz-Zeichens ereignete. Beſucht zu Meliapur das Grab des Heil. Apoſtels Thomæ. Waget ſich unter die unmenſchliche Mauricaner, oder Moroner, gelanget nach Molucco, und kehret wiederumen nach Malaca, und propezeyet denen Innwohnern einen Sieg. Be-

kehrt einen Japoner, Nahmens Angerus. Theilet voll Vertrauens auf GOtt, ſeine Mit-Arbeiter in unterſchiedliche Orth aus, langet in Japon an, bekehret zu Cangoxima viel zum Chriſtlichen Glauben, erwecket ein verſtorbenes Mägdlein zum Leben. Reiſet nach Firando, leidet um Chriſti willen viel Schmach und groſſe Verachtung, und hatte ſonderlich viel auf der Reiß nach Meaco zu übertragen, kan aber allda nichts gutes würcken, reiſet derahalben nach Amangucio, wird daſelbſt für den König gelaſſen, und ſchlaget ſeine angebottene reiche Geſchancknuß aus, erlanget hingegen die Gnad den Chriſtlichen Glauben zu predigen. Die Amangucier ſtellen ihm täglich ihre Glaubens-Zweifel vor, und werden viele bekehrt. Nimmet Abſchied von denen Königen in Japon, und ſeinen Ruckweeg nach Indien etlicher Urſachen halber, wird zu Malaca mit Freuden empfangen, ſtellet eine Geſandſchaft an nach China zum Kayſer, ordnet, und ſtifftet die Goaniſche Provintz. Schiffet von Goa, und ſchicket

etliche deren Seinigen nach Japon. Kommt in die Inſul Sanchoan, oder Sancian. Erkrancket, und bekommt von GOtt die Nachricht, daß er ſterben werde. Gibt ſeine edle Seel in einem elenden Hüttlein auf. Die Portugeſen verehren ſeinen heiligen Leichnahm. Sein Verlaſſenſchaft wird beſchrieben, welche beſtunde in einem kleinen meßignen Heiligthum-Gefäß, an ſeinem Halß, in welchem drey Pappierlein verſchloſſen waren, daß erſte war ein Abſchnitzlein, von einem Send-Brief ſeines werthiſten Vatters, und Lehrmeiſters Ignatii, auf deme deſſen eigenhändiger Nahmen geſchrieben ſtunde. In dem zweyten befande ſich ein kleiner Splitter von denen Gebeinern des H. Apoſtels Thomæ, das dritte enthielte von ſeiner eigenen Hand die Abſchrift der eigentlichen Worten, mit denen er ſich gegen GOtt zu denen Geiſtlichen Gelübden verbunden, die er zu dem Ende auf ſeiner Bruſt truge, damit die ſtete Erinnerung ihme ſtündlich ein neuer Antrieb wäre zur Veſthaltung ſeiner geſchwornen Treue. Sein heiliger Leib

wird in einen Sarg geleget, und mit ungelöſchtem Kalch bedecket, nach Malaca gebracht, und mit groſſen Pracht empfangen. P. Beira ſcharret den H. Leib aus der Erden, findet ihne unverweſen, und war Urſach, daß er in einen koſtbaren Sarg verſchloſſen wurde, vertreibet die Peſt zu Malaca, befreyet das Schif vom Untergang, wird prächtig zu Goa eingeholet, von denen Innwohnern eyfrigſt verehret. Unterſchiedliche Wunder-Werck geſchehen in Indien durch die Verdienſt des Heil. Xaverii, wie nicht weniger in Europa. Vorhaben Königs von Portugall die Heiligſprechung Xaverii zu erlangen, laſſet ſeine Thaten, und Wunder in Indien aufzeichnen, wegen deſſen fruhzeitigen Tod kame die Heiligſprechung in Verzug, biß ſelbige hernach vom Pabſten Gregorio XV. den 12. Mertzen im Jahr 1622. wie auch ſeines H. Vatters Ignatii, und einiger anderen mit herrlichen Kirchen Gepräng vollzogen worden. Ribad. citatus, in annotationibus marginalibus &c. Mehrers wird von ihm auch unten in dem Wunder-

würs

würckenden, und glorificirten Petro einzuhollen ſeyn.

S. Lancelottus, oder Andreas Avelinus, anfangs Weltlicher, nachgehends regulirter Theatiniſcher Ordens-Prieſter, ward zur Welt gebohren zu Caſtro novo im Königreich Neapoli im Jahr 1520. unter Regierung Pabſtens Leonis X. und Kayſers Caroli V. von Margarita Apella, und Herrn Vattern Joanne Avellino, in der Heil. Tauff empfienge er den Nahmen Lancelottus, weil damahlen noch wenig geachtet wurde, denen auch von Catholiſchen Eltern gebohrnen Kindern den Nahmen eines beruffenen Heiligen zuzueignen, was jedoch an dem Nahmen gemangelt, wurde von der Frauen Mutter, und noch mehrers von der Mutter Brudern damahligen Ertz-Prieſtern zu Caſtro novo, mit Chriſtlicher guter Zucht erſetzet. Und es triebe ihn noch ein gröſſerer Lehrmeiſter, glaublich ſein von GOtt ihme zugegebener Schutz-Engel zum öfftern Heil. Creutz † Zeichen, zum Gebett, zu Beſuchung deren Kirchen, Betrachtung der Heil. Geheimnuſſen

nuſſen des Heil. Roſen-Crantzes an. Als er zu Seniſio einer Stadt unweit Caſtro novo in denen freyen Künſten ſtudirte, zugleich aber auch ſich in aller Tugend, und Frommkeit fleißig übte, wurde er von einem geilen Weibs-Bild angefochten, welche ihm allerley Liebs-Geſchenck, und Verehrungen zuſchickte, und alle ihre Dienſt anerbothe, zumahlen aber der keuſche Jüngling wohl vermerckte, wozu dieſe unverdiente Gaben angeſehen wären, ſandte er ſelbe jederzeit wieder zuruck, als ihme aber die unverſchamte Liebhaberin einſtens durch ihre Kuplerin ihre hegende unreine Lieb eröffnen, und andeuten lieſſe, entſetzte er ſich über dieſes freche Begehren, und gabe zur Antwort, daß, weilen ſie ſich an ſeinen Augen alſo ſchändlich vergaffet hatte, ſo ſolle ſie wiſſen, daß Lancelottus bereit ſeye, auf GOttes Ehre, und Willen ehender ihme ſelbſt beyde Augen aus dem Kopff zu reiſſen, als zu GOttes ſo ſchwerer Beleydigung in eine ſolche Sünd, und Schand-That zu verwilligen, worauf die unreine Verſuchung

auf

auf einmahl ein End nahme. Noch mehr wurde er, und noch gefährlicher angefochten von ſeiner geweßten Saug-Ammel, welche, als er von Seniſio ins vätterliche Hauß zuruck kommen, ihme einſtens unvermuthet in ſein Zimmer, da er alleinig ware, eintrunge, ihre geile Liebe ihm ungeſcheut entdeckte, und an der Stelle mit allem Gewalt ihne zur ſchändlichen That zu bereden trachtete, dem keuſchen Lancelotto fiele, ſich aus dieſer gewaltigen Gefahr zu entziehen, nichts anders geſchwind ein, als der Vorwand, er hätte nothwendig vorhero etwas anders zu verrichten, machte ſich dahero eylend aus ſeinem Zimmer, ſprange in ein anderes, verrigelte ſich, und brachte die gantze übrige Nacht mit dem Heil. Gebett, und Danck zu GOtt zur für die Gnad des ſo Männlichen Siegs, und bate um ferneren gnädigſten Beyſtand. Deß Teufels vielfältigſten Anfechtungen deſto kräfftiger ſich zu widerſetzen, begab er ſich nach angeflehtem Göttlichen Beruff, und erhaltener Erleuchtung in den Weltlich-geiſtlichen Stand, nahme die

geiſtliche Weyhung, verharrete einige Zeit auf dem erſten Staffel, und übte ſich mit allem Eyfer in Unterweiſung der Jugend in Chriſtlichen Lehren, und fienge nicht an zu Caſtro novo in der Haupt-Stadt des ſo genañten Lucaniæ, ſondern von denẽ umligenden Flecken, und Dörffern, allwo er mit aller Sorgfalt, und Emſigkeit die zarte Jugend zu gewiſſen Stunden zuſammen ruffte, der leidige Teufel, weil er aus diſem ſo heilig, als eyfrigen Anfang nichts anders vermuthen kunte, als was groſſen Abtrag ihme an künfftigen Seelen Gewinn Lancelottus immer mehr, und mehr machen wurde, kunte dieſe Unterweiſungen längers nicht ausſtehen, ſondern ſuchte in allweeg den geiſtlichen Lehrer aus dem Weeg zu raumen. Es wurde durch ſeine hölliſche Anreitzung eine Tochter von vornehmen Eltern ſchändlich verführet, und weiß GOtt von wem? zu fleiſchlichen Fall gebracht, da ſchürte dann der hölliſche Neid-Hund bey ihren Befreundten ſo langwierig zu, biß ſie ihren Argwohn auf den ſo ſchön, und wohlgeſtalten Lancelottum warffen, der

ſie

ſie durch ſeine Schönheit muſte bethöret haben, verbitterte auch dergeſtalt ihre verblendte Gemüther, daß ſie würcklich ſuchten, den unſchuldigen Clericum um Leib und Leben zu bringen, ſeiner Frauen Mutter kam dieſes zwar geheime Vorhaben auf Schickung GOttes noch vor der Zeit zu Ohren, dieſe bewahret anfänglich Lancelottum in ihrem Hauß, und verſchickte ihn nachgehends nach Neapl, um allda weitern Fortgang in denen höhern Wiſſenſchaften zu machen, und ihm etwo zu gröſſern Würden, und Reichthumen den Weeg zu bahnen. Zu Neapl erlitte er wiederum die gröſte teufliſche Nachſtellungen von gailen Mägden, unter welchen beſonders eine ſo vermeiſſen ware, daß ſie dem frommen Diener GOttes in das Zimmer kame, und mit gewaltigſter Anreitzung ihme zu entrauben trachtete, was er mit Forcht GOttes bißhero unverſehrt erhalten, er flohe aber wie ein anderer unſchuldiger Joſeph vor der geilen Hauß-Frauen des Egyptiſchen Putiphar, und lieſſe nicht nur ſeinen Mantel, ſondern all das Sei-

nige im Stich, lieffe aus dem Hauß, und kame keinen Augenblick weiters mehr hinein, damit er aber nicht ferners ſolche gefährliche Nachſtellungen von den unreinen ihme nachſtellenden Mägden, zu beförchten haben möchte, dingte er ſich kein beſtändiges Verbleiben in einem gewiſſen Hauß, ſondern wandelte nur als ein Gaſt bald in diß bald in ein anders, verlegte ſich darbey mit ordentlicher Austheilung aller Tags Stunden, auch mit allem Eyfer und Kräften ſeines Gemüths, auf die Wiſſenſchaften der geiſtlich, und Weltlichen Rechten, daß er mit gröſtem Ruhm den Lorbeer des Doctorats von beyden dem Kayſerlichen ſowohl als Päbſtlichen Rechten erworben, worbey er für ſeine nöthige Ergötzungs-Stunden ſich auch in der Sing-Kunſt geübet hat.

So fromm, und tugendhaft ſich nun unſer guter Lancelottus Avellinus aufführte, und auch immer mehr gottsförchtig aufzuführen gedachte, ſo erlitte er doch einen Mangel, und Fehler den er ſelbſt nicht erkannte, es wäſſerte ihm nehmlich das Maul, groſſe Würden,

und

und Reichthumen, doch keineswegs auf unerlaubte, ungerechte Weiß, ſondern durch Verdienſt, und Geſchicklichkeit zu erwerben. Solche Ehren mit GOttes Freundſchaft vergſellet, gedunckte ihme, wurden leichter nicht zu erhalten ſeyn, als wann er ſich nebſt ſeinen Wiſſenſchaften, und Ehren-Titl des Doctorats auch zu Annehmung des Prieſterthums tauglich machte, welches er dann vollzogen, und in der Haupt-Kirchen zu Neapl die H. Prieſter-Weyhe empfangen hat. Als ein ſo hochgelehrter, und mit unſträflichen Sitten begabter Prieſter wurde er auch zugleich für die Seel-Sorg würdig erkläret, und mit dem Gewalt verſehen, von denen Sünden zu entbinden. Indeſſen gabe ihm GOtt ſeinen Fehler, daß er ſolchergeſtalten, nach gemeinem Sprüch-Wort zu reden, das Pferd von dem Rucken aufzähmete, und durch die geiſtliche Weyhen ein groſſes Anſehen in der Welt ſuchte, gar bald zu erkennen, mittels zweyer frommen Prieſter aus dem regulirten Theatiniſchen Prieſter-Orden zu S. Paul, welchen er, als

ſeinen Beicht-Vättern das Gewiſſen vertraute, deren der erſte ware Petrus Foſcarenus damaliger Vorſteher gleich-gemeldeter regulirten Prieſtern bey S. Paul, ein hochgelehrter, anſehnlicher Mann, nach deſſen gottſeeligen Tod aber iſt der zweyte geweſen Joannes Marinonius, abermahl ein der Stadt Neapel ſehr beliebter, und gemeinem Ruhm nach heiliger Diener GOttes; aus diſen beyden hat der erſte bald das Gemüth Lancelotti gewunnen, daß er ſeinen Fehler erkennend gedacht, er fahre mit umgekehrtem Wagen, und müßte alſo ſein Fuhr-Werck geſcheider anſtellen, der anderte aber hatte ihn deſto mehr in dem guten Gedancken bekräftiget, welches die eigenthumliche Wort Lancelotti klärlich anzeigen, die in einem Schreiben an den Fürſten Hoſtilianum alſo lauten: ,,Diß alles hab ich ,,ſelbſt erfahren, dann von dem ſechze-,,henden biß auf das ſieben, und zwan-,,tzigſte Jahr meines Alters ware ich ,,von dem betrüglichen Feind unter-,,gangen, und von dem Beyſpiel ande-,,rer meines gleichens angetrieben, de-

,,nen

„nen Würden, und Reichthumen mit „groſſer Begierde nachzuſtreben. GOtt „aber hat ſich über meine Thor- und „Unwiſſenheit erbarmet, und mich we- „gen meines Irrthums durch einen „ſeiner groſſen Diener geſtraft, von „welcher Zeit an ich alle Lieb, alles Ver- „langen zeitlicher Güther, und Ehren „völliglich abgelegt.

Hier iſt zu bemercken, daß unerach- tet Lancelottus alle unlautere Begierd gäntzlich überwunden, und mit Göttli- chen Gnaden-Strahlen ſo kräftig be- leuchtet ware, daß aller Welt-Dunſt zu zeitlichen Güthern und hohen Wür- den gäntzlich, wie Schatten, und Fin- ſternuß vor dem hellen Sonnen-Schein verſchwunden, ſo ware doch der Willen, und Beruf GOttes ihme noch nicht genug offenbar, ſich von dem offenen Welt-Leben ſogleich abzuſcheiden, und gemäß dem Göttlichen Schrift Spruch "Gehe hin, verkauffe alles, was du haſt, "und gib es denen Armen, und folge mir "nach, in das Cloſter einzuſchlieſſen, ſondern GOtt wolte ihm die Gefähr- lichkeiten des ob zwar auch ihm gefälli-

 gen

gen Geiſtlichen Welt Lebens noch mehr vor Augen ſtellen, um Avellinum deſto bequemer zu machen, die Welt gäntzlich, und vollkommen zu verlaſſen. Es verbliebe demnach Prieſter Lancelottus in ſeinem Welt-Geiſtlichen Stand, und gedachte mit beſter Meynung ſeine hohe Wiſſenſchaften der Geiſtlich- und Weltlichen Rechten auf GOttes Ehre zu Troſt, und Nutzen nicht allein guter Freunden, ſondern auch aller anderer Verlaſſenen anzuwenden; nahme derowegen die Stelle eines Advocatens, oder Fürſprechers bey Gericht auf ſich, und erwieſe manchen ſeine gute Liebes-Dienſt, indeſſen, ob er zwar alle Lieb, und allen Eyfer zur Gerechtigkeit getragen, ſo geſchahe doch, daß er auch hierinnen einen geringen Fehler begangen, welchen GOtt zugelaſſen, damit er Avellinum von dieſem gefährlichen Amt abziehete, bey welchem ſich leichtlich gröſſere Fehler und Sünden einzuſchleichen pflegen. Es ſprache ihn nemlich mehrmahlen einer ſeiner guten Freunden an, daß er ihme ſeinen Rechts-Handel vor Gericht möchte verthätigen,

gen, Lancelottus gab gantz willig ſein Ja-Wort, und befliſſe ſich der Sache, aufs allerbeſte, währendem Streit machte ihm der Gegentheil einen Vorwurf, welchen der geiſtliche Advocat ohne Schaden, und Nachtheil ſeiner Parthey nicht geſtehen kunte Was ware nun zu thun? Seinem ſo guten Freund, den ſchon faſt gewunnen Handel wieder zu verſpielen, fiele ihm hart, hingegen aber wolte ihm ſein Gewiſſen auch keineswegs zugeben, der Gerechtigkeit mit einer Lug die Naſe zu verdrehen. Lancelotte! jetzt ſtehet dein Thun im inſtehenden Gewicht. Auf einer Waag-Schall die Liebe zur Gerechtigkeit, auf der andern die Begierde deinem Freund den Handel zu gewinnen, beydes miteinander kanſt du nicht, einem muſt du den Vorſchlag laſſen, was wird dieſes wohl ſeyn? leyder GOtt! O menſchliche Schwachheit! Lancelottus lieſſe die unordentliche Liebe, und Gunſt ſeines guten Freundes vorſchlagen, die Gerechtigkeit muſte durch Unwahrheit unterdrucket werden, dem guten Freund zu Lieb, und Werthätigung

ſeines

ſeines Handels laſſet ſich Lancelottus überwältigen, die liebe Wahrheit beyſeits zu ſetzen, und ſeinem Gegentheil mit einer Unwahrheit zu begegnen. Aber! aber! kaum war dieſe ausgeſprochen, und aus dem Mund gefahren, fuhre der nagende Gewiſſens-Wurm Lancelotto ſchon ins Hertz, und ängſtigte ihn dergeſtalten, daß er würcklich ſich entſchloſſen, ſein bißhero ſo gut vermeyntes, auch ſonſten jederzeit wohlangewendetes Fürſprecher-Amt gäntzlich aufzugeben, weilen er Angſt-voll beſorgete, er möchte hinfüro öffters aus menſchlicher Liebe, und Reſpect untergangen werden, der Gerechtigkeit kein Genügen zu thun. "Ein ſchönes "Stücklein (gedachte er bey ſich ſelb-"ſten) ein feines Stücklein! von ei-"nem, der ſich offentlich für einen Be-"förderer der Ehre GOttes und deſſen "getreuen Diener ausgiebet, ſeinen "Freund einem Menſchen zu Lieb GOtt "mit einer patzeten Lug zu beleydigen! "aber dißmahl leyder! gefehlet, hinfür-"an nicht mehr, und damit nicht mehr-"mahlen die Gelegenheit aus mir einen

"Dieb

"Dieb mache, ſo behüte dich GOtt auf "ewig, du ſo ſchändlich verwaltetes Für- "ſprecher-Amt! wann, wie nicht zweif- "le, mein Marinonius mit mir eines Gut- "achtens iſt, ſoll dieſes mein Vorhaben "kein eintziges anderes Einwenden um- "ſtoſſen. Es traget demnach Lancelottus ſeinem Beicht-Vattern Marinonio, wehemüthig das begangene Verbrechen vor, ſamt ſeinem gefaßten Vorſatz, zu wiſſen verlangend, was er hievon halte. Der Heil. Mann erzeigte ſeinen Beyfall, und hieſſe in allweeg gut, was Lancelottus ſich vorgenommen, damit er dieſen ſeinen Geiſtlichen Sohn nach, und nach immer zu gröſſerer Vollkommenheit bringen möchte. Mithin ware wiederum ein Band zerriſſen, mit dem Lancelottus angeheftet ware, und ohne deſſen Erledigung er im Dienſt GOttes nicht aufrichtig genug ſtehen kunte.

Damit aber Lancelottus, als dermahlen von allen Geſchäfften befreyet, nicht etwo in einen neuen Fallſtrick, den ihm der hölliſche Feind durch Müßiggang hätte legen köñen, verfallen möchte,

te, war Marinonius mit aller Sorgfelt bedacht, wie er ihne mit etwas andern beſchäftigen kunte? und weilen eben dazumahls zu Neapl ſich ein Frauen-Cloſter befande, welches zwar vormahls wegen guter Diſciplin, und exemplariſcher Aufführung ſehr berühmt, nunmehro aber in ſo üblen Stand verfallen ware, daß die geiſtliche Obrigkeit allerley Mittel, ſolches wider in guten Stand zu bringen, fruchtloß verwendet, wurde auf Marinonii Einrathen von dem Biſchöfflichen Statthalter (zumahlen daſiger Ertz-Biſchof ſelbſten nicht gegenwärtig ware) dieſen verführten und übel beſtellten Töchtern Lancelottus als ein gelehrter, eyfriger, klug- und verſtändiger, wachtſam, und ſicherer Mann zur Obſorg ihres Cloſters vorgeſetzet, welcher ſolches Amt deſto williger auf ſich genommen, weil Marinonius ſelbſten darzu Urheber ware, und nebſthin ihme mit allen möglichen guten Rath, und That an die Hand zu gehen, treulich verſprochen.

Lancelottus ware nun mit allen Liebvollen Ernſt, und Eyfer bedacht auf

Mittel

Mittel, und Weeg, dardurch die vorhabende Reformation, oder Erneurung der guten Zucht nutzlichſt beförderet werden möchte, und weil ihm gleich Anfangs beyfiele, es möchte das ſchlechte armſeelige Kirchlein der Cloſter Frauen Urſach, und Gelegenheit ſeyn zu ihrer verderblichen Freyheits-Liebe, da ſie etwo wegen ſolcher ſchlechten Beſtellung ihres Kirchleins keine Freud, und Luſt hätten, dem Gottesdienſt rechtmäßig in demſelbigen abzuwarten, hatte er alſobalden ein neue zu aller Andacht ſehr bewegliche, und wohlgeordnete Kirchen ihnen erbauet Uber dieſes ware ſein gröſte Sorg, ihnen die Gelegenheit abzuſchneiden, daß ſie nicht ſo frey mit denen Welt-Leuthen ihre Gemeinſchaft machen könten. Er ware alſo bemühet, die Schlieſſung und Spörrung des Cloſters mit äuſerſter Obſicht zu beobachten, die nöthige Unterhaltung dem Cloſter in allweeg zu verſchaffen, alle Verrichtungen, die mit der Stadt gepflogen werden muſten, auf ſich zu nehmen, alles, was verdächtig ſeyn möchte, von dem Eintritt des Cloſters ſorgfältig ab-

zu-

zuhalten, durch eyfriges Predigen, und Ermahnungen ihre Schuldigkeit ihnen wohl zu Gemüth zu führen, und was immer einem ſorgfältigen, und fürſichtigen Vattern, der ſolchen Perſohnen geiſtlicher Weiß vorgeſetzet iſt, der gute Geiſt eingegeben hatte, allein nachdem der Ertz-Biſchöffliche Statthalter ſo gar befohlen als ein verſtändiger, und GOttes Ehr begieriger Vorſteher: "Es ſolle Lancelottus auch bey der "Nacht nicht aus dem Cloſter weichen, "auf alles ein wachtſames Aug zu ha-"ben, ſo hat dieſes das gröſte Mißver-"gnügen bey denen gar nicht geiſtreichen "Cloſter-Frauen verurſachet, (ſchreibet "R. P. Maximilianus Raſsler S. J.) dann "es haben ſogar einige aus denen mit "Gewalt inner denen Mauren Einge-"ſperrten ſich nicht geſcheuet, bey der "Nacht in die Kammer, worinnen Lan-"celottus ruhete, in ſolchem Aufzug zu "kommen, der geiſtlichen Perſohnen gar "nicht anſtändig ware.

Es ware demnach im Cloſter alles unruhig, ſchwürig, und mißvergnügt, auſſer demſelbigen aber brunne bey ei-

nigen

nigen das volle Rach-Feuer, die da nicht ertragen kunten, daß man ihnen wider ihre geile Gelüſten, und GOtt-ſchänderiſches Beginnen den freyen und offenen Paß in das Cloſter, oder jenen heraus verleget hätte. Ja es erwuchſe die Boßheit ſo weit, daß auf unabläßliches Zublaſen der hölliſchen Geiſter ſich beſonders ein vermeſſener Jüngling würcklich entſchloſſen, Lancelottum, den ſo überläſtigen, ſorgfältigen Aufſeher, es koſte, was es wolle, aus dem Weeg zu raumen; beſtellte zu dem Ende einen Meichel-Mörder, der ums Geld alles wagte, daß er Lancelottum entweder gar ermorden, oder doch wenigſt dergeſtalten zu verwunden trachten ſolte, damit ihme der Luſt und die Begierde vergienge, wider ſolche auf der Hut, und Wacht zu ſtehen, welche vorhin ungehindert alle ihre Bosheiten und ungezaumte Gelüſten, an dieſem geheiligten Orth auslaſſen könten. Es ſetzte aber der vorſichtige Gewalt des Himmels ſich dergeſtalten dem teufliſchen Vorhaben entgegen, daß einer aus dieſen ſonſt verwegniſten Böswichten

ſich

ſich gar nicht getrauen dörffen, an den GOtts-ergebenen Lancelottum einige Hand anzulegen, der andere aber vor Forcht, und Zittern kaum vermöchte eine geringe, und unachtbare Wunden dem getreuen Diener GOttes in ſein Angeſicht zu verſetzen. Es lieſſe ſich auch durch dieſe Unternehmungen, und boshafte Nachſtellungen niemand weniger bewegen, und in dem Eyfer ſeiner Obſorg im geringſten nicht irr machen, als Lancelottus, deſſen hertzlichſter Wunſch eben nichts anders ware, als aus ſolcher Urſach, und Gelegenheit ſein Gut, und Blut, Leib und Leben darzugeben, wie er dann auch inſtändig zu GOTT um ein ſolches Martyr-Cräntzlein gebettet hat, GOtt ſcheinte auch ihne wenigſt zur Heil. Blut-Vergeiſſung erhöret zu haben, zumahlen, als er kaum vom Betten aufgeſtanden, er alſogleich von zweyen mit Geld beſtochenen andern Böſwichten angegriffen, und mit einer tieffen Wunden von dem rechten Wang über die Naſen auf das lincke biß gegen dem Ohr gehauet worden, das Blut floſſe häuffig,

mit groſſem Gewalt hervor, Lancelottus aber hielte mit beyden Händen, als gut er kunte, das rinnende Blut innen, lieffe eines Weegs der Theatiner, oder regulirten Prieſter ihrer Wohnung zu, und ſtellte ſich mit ſolcher entſetzlichen Geſtalt vor ſeinen Geiſtlichen Vattern Marinonium, welcher voll des heiligen Mitleydens ohnverzüglich um Wund-Artzten geſchickt, alle ihre Kräfften auf Heilung dieſer gefährlichen Wunden anzuwenden. GOTT würckte ohne Zweifel auch auſſerordentlich dergeſtalten gnädig mit, daß, ob zwar jedermann glaubte, die geheilte Wunden wurde Lancelotto ſein gantzes Angeſicht ſchändlich verſtalten, gleichwohl nach vollendter Cur nicht das geringſte Anzeigen einer jemahls empfangenen Wunden ſich ſehen laſſen. Es hatte aber Marinonius ſeinen lieben Lancelottum währender Cur die gantze Zeit bey ſich behalten, und mit geiſtlichen Geſprächen aufs freundlichſte ſowohl die Schmertzen gelindert, als die lange Weil verkürtzet. Es ware auch mit keinem Gewalt Lancelottus dahin zu brin-

bringen, daß er die ihm wohlbekannte Thäter hätte eröffnet, damit ſie zur Obrigkeitlichen Straff könten gezogen werden. Allein GOtt der gerechtiſte Richter, lieſſe ſo gottloſe That nicht ungeſtraft hingehen, indeme der GOttsvergeſſene Jüngling, welcher durch ſein Geld-Beſt-chung wider Lancelottum ſolche Ubelthaten angeſtellet, über eine kurtze Zeit auf der Stiegen der S. Pauli Kirchen von einem andern durchſtochen ſine Lux, & ſine Crux, wie man pflegt zu ſagen, ohne alle Buß, und Beicht ſein unſeeliges Leben an der Stelle aufgeben, der wider Lancelottum beſtellte Mörder aber aus anderen Urſachen auf die Galleeren verbannet wurde, allwo er ebenfalls einen elenden Tod genommen hat: die verführte Cloſter-Frau endlich iſt in Nehmung einer Leibs-reinigenden Artzney, ſobald ſie ſelbige außgetruncken, an der Stelle zu Boden gefallen, und hat ihren Geiſt in die unglückſeelige Ewigkeit abgeſendet. Das beſchreite Cloſter aber, weilen alle von der geiſtlichen Obrigkeit zu ihrer Beſſerung angewendete Sorg, Mittel, und

Mühe

Mühe vergeblich waren, iſt von dem nachfolgenden Ertz-Biſchoffen gäntzlich aufgehebt, und vertilget, die noch übrige Cloſter-Frauen in andere Clöſter verſetzet worden, doch Lancelotto kame alles zu Guten, dann er nahme hierdurch Gelegenheit, als ein biß dahin von allen Unvollkommenheiten noch nicht gereinigter Diener dem Allerhöchſten GOtt, und ſeiner Göttlichen Anleitung ſich vollkommen zu übergeben. Er legte zu dem Ende, was er ihm von ſeinen zeitlichen Güthern zum Theil noch vorbehalten hatte, aus wahrer, und innbrünſtiger Liebe GOttes von ſich, und opfferte ſich mit Verlaugnung ſeines eigenen Willens ſeinem Schöpffer auf, beſchloſſe nach dem trefflichen Beyſpiel der regulirten Prieſterſchaft, bey der er ſich Zeit ſeiner Heilung aufgehalten, und durch innerliches Licht beſtrahlet, ein vollkommener Diener GOttes zu werden, in den Heil. Orden dieſer regulirten Prieſter ſich zu begeben, all ſein übriges Leben in ſtrenger Armuth, und vollkommenen Gehorſam zuzubringen, und weilen ſolches

ſein Geiſtlicher Vatter Marinonius nicht allein gut geheiſſen, ſondern ihm noch darzu auch gröſſern Muth, und Hertz gemacht, ſo brachte Lancelottus Avellinus mit aller Demuth ſein inbrünſtiges Verlangen bey denen geſamten Patribus vor, und blieb ihm die Verwilligung mit dem Ja-Wort gar nicht lang zuruck, ſondern "alle erfreu- "ten ſich, (ſchreibt Raſlerus cit.) einen "ſo fürtrefflichen Mann ehiſt unter ih- "nen zu ſehen, dahero er in dem Jahr "1556. an dem Vor-Abend der Him- "melfahrt der Mutter GOttes, da er "nunmehr das 36. Jahr ſeines Alters "zehlete, als, wie geſagt im 1520. geboh- "ren, ſeine Prob bey S. Paul in Neapl "angetretten, erſtlich die in dem Orden "gebräuchliche 4. Monath noch in vori- "ger Kleidung mit allſeitiger Begnü- "gung zugebracht, hernach das Ordens- "Kleid angeleget, ſeinen Nahmen aber "(Lancelottus) mit allem noch von der "Welt anhangenden abgelegt, und hin- "füran Andreas, als ein wahrer Liebha- "ber des Creutzes, benennet worden, de- "rowegen auch wir den Weltlichen Nah-

"men

„men Lancelotti hinfüran nicht mehr „gebrauchen, ſondern mit dem neuen „Nahmen Andreas Avellinus ihne be„titlen wollen.

Von ſeinem Probier-Jahr, oder Noviciat ſchreibt gleich ermeldeter Author, daß ers mit jenem Eyfer und Geiſt vollendet habe, mit dem ers angefangen, „Er ware ein Mann ſchon geſtandenen „Alters, wohl geprüfter Gedult, und „Beſtändigkeit, den nichts, als die Be„gierde, GOtt von gantzem Hertzen, „und Kräften zu dienen in den Orden „gezogen, der alſo den Anfang allda „gemacht, wo es manicher anderer nach „vielen Jahren laſſet. Und wann ihn auch eine geiſtliche Schläffrigkeit ſollte angefochten haben, ſo hatte er an der Hand das herrliche Beyſpiel anderer fürtrefflicher Männer, neben denen er gewißlich ſich geſchämt haben wurde, etwas angefangen zu haben, was er mit Eyfer nicht fortſetzen, oder vollenden wolte, aus denen wohl der fürtrefflichſte Paulus Areſius ware, von dem hernach der Löbliche Orden mehr durch ſeine Heiligkeit, als mit der hohen Wür-

de eines Ertz-Biſchoffens, und Cardidinals erleuchtet worden. Dieſem Paulo wolte Andreas nichts nachgeben, ſondern ein jeder ware befliſſen, den andern in der wahrhaften Demuth, ſeiner ſelbſtigen Verachtung, und was ſonſten immer ſchweres, und denen menſchlichen Sinnen Widerwärtiges in der Prob-Zeit vorkommet, zu überwinden, doch in einem wenigſt ſcheinet Andreas über Paulum ein verwunderlicher Obſieger geweſen zu ſeyn, es truge ihm nehmlich der Gehorſam auf, einem elenden, krancken, alten aus ihrer Gemeinde auszuwarten, welcher aus Heftigkeit der Schmertzen, und Hitze von ſeinem Verſtand kommen, und wohl einen Mann nöthig gehabt, der ihme mit aller Liebe, und Gedult, dienen kunte, und doch zu ſeinem Danck nichts, als Schmäh- und Schelt-Wort, wohl auch gar Schläg, und Stöß, wie bey dergleichen unſinnigen Leuten leichtlich ſich einzubilden, zu hoffen hätte, deſſen jedoch allen ohngeachtet truge Andreas ſein Creutz mit unüberwindlicher Gedult, indeme er die allerverächtlichſte Dienſt

in

in Säuberung des Leibes, und Darrei-
chung Speiß, und Trancks ꝛc. mit gröſter
Freud, und Liebe, als lang ſolches der
Gehorſam von ihm begehrte, vollzoge,
da doch der alte Erbarmens-würdige Pa-
tient in die 20. Monath lang in ſolch ſei-
nem elenden Stand zubringen muſte.

Nach ſo ſchwerer, und lobwürdigſter
Prob welche keinen Zweiffel zugelaſſen,
ob Lancelottus nunmehro Andreas zur
Ablegung der Geiſtlichen Ordens-Ge-
lübden zuzulaſſen wäre, oder nicht?
wurde zu aller Vergnügung der 25.
Tag des Monaths Jenner, als S. Pau-
li-Bekehrungs-Tag des 1558. Jahrs,
welches von der Beſtättigung des H.
Ordens das 34. von dem Alter An-
dreæ aber das 38. ware, zur Profeſ-
ſion beſtimmet, da er dann die HH.
Ordens Gelübd mit eyfrigſter Andacht
abgeleget, und erinnerten ſich bey die-
ſer Gelegenheit, und denen ſo hellſtrah-
lenden Tugenden des neuen Profeſſi alſo
gleich einige der von Marinonio öffters
gehörten Weiſſagung, daß er Marino-
nius welcher in den H. Orden in dem
4. Jahr nach deſſen Anfang eingetret-
ten,

"ten, nichts anders ſeye als ein grober, "ungeſchliffener Stein (alſo beliebte "dem demüthigen Mann von ſich ſelbſt "zu reden) der gleichwohl unter ande- "ren in den Grund, ohne daß ihn mehr "ein Aug anſehe, geworffen werde. Es "werden aber nach ihme, da der Orden "ſchon erſtarcket, von GOtt dem Or- "den andere Stein verliehen werden, "welche ſchön ausgearbeitet in dem vor- "dern Theil dieſes von GOttes Weiß- "heit aufgeführten Gebäudes trefflich "wohl ſtehen, die Augen der Anſehen- "den beluſtigen, und den Meiſter loben "werden. Welches gewißlich in An- "drea zugetroffen, welcher nach dem H. "Stiffter (S. Cajetano) der erſte von "Pabſt Clemente XI. an gantz ſichtba- "ren Orth geſtellet, des Ordens gröſte "Zierde, und aller ſeine Heiligkeit be- "trachtender Verwunderungs-Gegen- "wurf gemacht iſt worden. R. P. Maximilianus Raſsler S. J. part. 3. ad Ribaden. den 10. Wintermonaths.

Hier ruhe ich nun von S. Lancelotto, jetzt aber eigentlich S. Andrea Avellino soviel die Weltliche Prieſterſchaft anbe-

lan-

langet, dann alles beſchreiben, was dieſes Heil. Prieſter erſt in dem regulirt-Theatiner-Orden groſſes gethan? wurde mehrmalen einen groſſen Raum von vielen Bögen einnehmen, und mir dieſes Wercklein zu groß machen. Weiſe demnach den gütigen Leſer an obgemelten P. Raſslerum an, aus deme ich nur die kurtze Marginal-Verzeichnungen hieherſetze, nehmlich wie ihme geſtattet worden nach der Profeſſion die Stadt Rom zu beſuchen. Wie er durch Beicht-hören, und gutes Exempel groſſen Seelen-Nutzen geſchaffet habe? Wie er Jacobo Molano in ſeinem letzten Lebens-Streit ritterlich beygeſtanden, nach 4. Jahren Novizen-Meiſter worden und mit was Sorg, und Nutzen er diſes Amt verwaltet habe? auch nicht wolte, daß Alte, und Krancke in den Orden aufgenommen wurden. Wie er einen Anſchlag gemacht in Hiſpanien zu reiſen, welcher aber nicht von ſtatten gegangen. Wie er dem Hauß bey S. Paul vorgeſetzt worden, und gleichwohl zugleich Novizen-Meiſter verblieben. Von einer ſchönen Bekehrung eines ver-

verſtockten Sünders durch ihne, und wie der böſe Feind dieſer Bekehrung halber an S. Andrea ſich gerochen. Wird nach Mayland verſchicket, und kommet in Bekanntnuß mit dem H. Carolo Borromæo. Paulus Areſius beruffet die Patres in ſein Biſtum Placenz. Andreas dieſer Patrum Vorſteher ſchaffet sehr groſſen Nutzen in dem Beicht-Stuhl. Erkrancket, wird doch wunderlch zu Placenz, zu bleiben angehalten. Nimmt ſich gar eyfrig an um die Bekehrung der offenen Metzen. Wird fälſchlich bey dem Hertzogen angegeben. Nach eingenommener rechter Kundſchaft aber entdecket er die Falſchheit deren Anklagen. Andreas kommt in groſſe Gunſt, und Hochſchätzung bey der Hertzogin Maria, und dero Sohn Rainuzio. Wird von einem Pferd ohne Schaden geſchleiffet. Muß eine harte Prob innerlicher Aengſtigkeiten ausſtehen, und wie er ſich darinnen verhalten. Wird nacher Mayland abgeſchicket, andern vorzuſtehen. Gibt ein fürtreffliches Beyſpiel geiſtlicher Armuth. Wird von Mayland wieder nach Placenz verſendet, alldorten

ten mehrmahlen andern vorzuſtehen, allwo ihm die Seeligkeit Joannis Franciſci Solarii angedeutet, und offenbahret wird. Wie in ſeinem Hertzen alle ſinnliche Liebe gegen den Geſchöpffen ausgetilget worden? Wie er ſich zu Neapl nach ſeiner Widerkunft verhalten? wird abermahl dem Hauß S. Pauli vorgeſetzt. Siehet im Geiſt vor den Ausgang eines Novizen, gibt ſeine Weißheit auch in anderer Gelegenheit an den Tag. Was er beygetragen die Aufruhr des Volcks zu ſtillen. Wird Viſitator beſtellet zweyer Provinzen. Lehrnet viel aus dem Geſpräch mit Gregorio XIV. Ein Beweiß ſeines Prophetiſchen Geiſtes. Erhaltet wunderbarlicher Weiß ſeine Geſundheit. Erfahret ſonderliche Gnaden von dem Heil. Dominico, und S. Thoma von Aquin. Eben dieſe Heilige benehmen Andreæ die Sorg wegen der Gnaden-Wahl. Seine Vorbereitung zu dem Tod, ſagt die Zeit ſeines Abſterbens vor. Kan den letzten Tag das H. Meß-Opffer nicht mehr verrichten. Wird durch den Gewalt GOttes der Rede,

und des Gebrauches der gantzen lincken Seithen beraubt. Sein letzter Kampf mit der Höllen. Sein ſeeliges Ableiben. Gemeines Urtheil von des Verſtorbenen Heiligkeit. Wunder die ſich vor, und in der Beerdigung ereignet. Mit wenigen wird angezeigt, was nach deſſen erſter Beerdigung geſchehen. Von ſeiner übernatürlichen Weißheit. Mißtrauen auf ſich ſelbſt. Unterſcheidung deren Geiſtern. Andreas entdeckt den Betrug einer Schein-Heiligen. Seine Abtödtung in Speiß, und Tranck. Seine unüberwindliche Gedult. Seine Sanftmuth in Schmach, und Unbilden. Wie er ſich bey Ermordung ſeines Enickels verhalten. Seiner Demuth Vortrefflichkeit. Seine Forcht GOttes, und deſſen urtheilen. Vollkommenheit ſeiner geiſtlichen Armuth. Seine Engliſche Reinigkeit, und weiß ſelbige biß ins Grab unverſehrt zu erhalten. Sein Gehorſam. Wie ſein Gebett beſchaffen geweſen? Seine ſchöne Zeit Austheilung. Wie er ſich in ſeinen Häuſern im Gebett verhalten. Seine Danckbarkeit gegen die Gutthäter.

Sein

Sein Fleiß, die Tag-Zeiten abzuſtatten. Die Kraft ſeines Gebetts. Laſſet auch fremde Geſchäft ihme im Gebett befohlen ſeyn, und mit was für Unterſchied? Sein Eyfer für den Wohlſtand ſeines H. Ordens. Hätte gern geſehen, daß die Thür zu hohen Würden in dem Orden verſperret wäre. Bemühet ſich taugliche Prediger in den Orden zu erziehen. Wie beſliſſen er geweſen ſeye dem Amt eines Obern in dem Orden genug zu thun? Sein Eyfer die Seelen GOtt zu gewinnen, wie groß, und allgemein er geweſen ſeye? Nimmet ſich gern an um das Heyl deren, welche die Ehre GOttes viel befördern können. Schaft auch viel Gutes durch ſeine ſchöne Hand-Schreiben. Was für Erquickung auf ſo harte Arbeit erfolget? Seine Andacht gegen Mariam der Mutter GOttes, und gegen dem Heil Sacrament des Altars nicht weniger gegen dem Leyden Chriſti. Von ſeiner Gnad der Weiſſagung, was er von dem Todſchläger ſeines Enickels vorgeſaget? Ein andere merckwürdige Prophezeyhung. Er erkeñet die Geheim-

[library stamp]

nuſſen der Gewiſſen. Merckliches Beyſpiel diſer Sachē. Gewalt über verdam̄te Geiſter. Wie glorwürdig ihne GOtt gemacht? Seine Seeligſprechung von Urbano VIII. gleich 16. Jahr nach ſeinem Tod, im Jahr 1624. Seine Heiligſprechung von Clemente XI. den 22. May Anno 1712. Sein Tod hat ſich begeben den 10. Wintermonaths des Jahrs 1608. Siehe auch mehrers unten im glorificirten Petro.

B. Andreas Waltheri Prieſter, und Pfarrer zu Haimoet, einem unter das Dortrechtiſche Gebiet gehörigen Dorf. Suche unten im Pfarr-verweſenden, und Chriſti Blut-zeugenden Petro, gemartert im Jahr 1572.

B. Leonardus Vecchelius Prieſter, und Pfarrer zu Gorckum, Martyrer. Suche unten im Pfarr-verweſenden, und Chriſti Blut-zeugenden Petro.

B. Nicolaus Poppelius Prieſter, und Pfarrer zu Gorckum, Martyrer. Siehe unten im Pfarr-verweſenden, und Chriſti Blut-zeugenden Petro.

B. Godefridus Dunæus, ein ſehr ehrwürdiger, alter Prieſter, und Pfarrer,

rer, nachmahliger Beneficiat, und Martyrer. Vide im Pfarr-verweſenden, und Chriſti Blut-zeugenden Petro.

B. Antonius à S. Joanne Prieſter, und Pfarrer, hernach ein Franciſcaner. Siehe den Pfarr-verweſenden Petrum.

B. Antonius à S. Maria. Suche eben im Pfarr-verweſenden Petro.

Nota bene.

In meinen HH. Petriner-Litaneyen habe ich mich verirret, daß daſelbſt die vier ſeelige Prieſter Andream Waltheri, Leonardum Vecchelium, Nicolaum Poppelium, und Godefridum Dunæum in das ſibenzehende Sæculum geſetzet, zumahlen ſolche in das ſechzehende gehörig ſeynd.

Ven. Joannes Fiſcherus, der Römiſchen Kirchen Cardinal, und Biſchoff zu Rocheſter in Engelland, ware nach Sanderi Meynung nicht allein in Engelland, ſondern auch ſelber Zeit in der gantzen Chriſtlichen Welt einer, der an der Gelehrtigkeit, und Heiligkeit keinen über ſich hatte. Durch ſeine Tu-

genden alleinig iſt er zu dieſer Würde erhoben worden, und obſchon dieſes Biſtum von ringen Einkommen geweſen, ſo wolte er doch auf des Königs eigene Anerbietung kein reicheres annehmen, ware auch dahin nicht zu bereden, dieſes Biſtum, als ſeine erſte Braut zu verlaſſen, deme er gantzer 30. Jahr lang ſo arbeitſam, mit Wachen, Betten, Faſten, Allmoſen geben abgewartet, daß alle andere Biſchöff an ihme einen Tugend-Spiegel hatten, weſſentwegen er auch bey dem gantzen Reich in gröſter Ehre, und Hochſchätzung geſtanden. Alle Freytäg beſuchte er die Kercker, und Spitäler, auch andere Arme, Krancke, und Betrangte von Hauß zu Hauß, zu dero Troſt, und Nutzen er faſt all ſein Vermögen angewendet. Die Soldaten, welche ihne in ſeinem eigenen Pallaſt gefangen genommen, und darinen gute Beute verhoffet, fanden nirgends Geld, biß ihnen endlichen eine wohlverwahrte Druchen unter die Händ kame, bey dero Eröffnung ſie ein weniges Geld, dabey aber lauter härine Buß-Kleider, blu-

blutige Geißlen, und andere dergleichen Werck-Zeug, zu Caſteyung des Leibs angetroffen, welches Geld der fromme Biſchoff nach vollendeten Buß-Wercken; und Züchtigung ſeines Fleiſches unter die Arme auszuſpenden pflegte, und lieſſe der Fromme Mann auch ſo gar in dem Kercker von allerley Abtödtungen, und Buß-Wercken nicht nach, ohnerachtet er eines hohen Alters, und an ſeinen Kräften gantz ausgemergelt ware. Weil er den vom wahren eintzig ſeeligmachenden Chriſt-Catholiſchen Glauben abgefallenen laſterhaften König Henricum keineswegs für das Oberhaupt der Engliſchen Kirchen erkennen wolte, ſo wurde er zum Tod verurtheilet, und erhielte das H. Martyr-Cräntzlein, wovon unten in dem Chriſti Blut-zeugenden Petro nachzuſehen iſt. Welches geſchahe im Jahr Chriſti 1535. R. P. Cornelius Hazart S. J. in ſeinen Engliſchen Kirchen Geſchichten, pag. 38.

Ven. Joannes Thanerus Prieſter, und Doctor der H. Schrift ware ein Meiſter, und Redner ſieben vollkommener

ner Sprachen zu Dublin in Irrland, ſchriebe auch ein vortreffliches Buch von dem Gewalt des Römiſchen Pabſtens, jedoch ohne ſeinen beygeſetzten Nahmen, wider des abgefallenen Königs Henrici VIII. angemaßtes Pabſtthum, und muſte darüber das Leben laſſen. Siehe unten im Chriſti Blutzeugenden Petro. GOtt machte ihn auch wunderbahrer Weiß glorwürdig, wovon in dem glorificirten Petro nachzuſuchen. R. P. Ant. Bruod. pag. 426.

Ven. Joannes de Avila Prieſter, und Apoſtoliſcher Prediger, deſſen Lebens-Beſchreibung aufs weitläuftigſte zu finden bey Pompejo Sarnelli, p. 3. à fol. 166. biß 213. und aus dieſem im HH. Petriner Legend Martini Weisbachers im dritten Theil à fol. 66. biß 76. aus welchen hier nur einen kleinen Auszug mache, ward gebohren in der Toledaniſchen Diœces zu Almodovar de Campo, deſſen Herr Vatter Alphonſus de Avila, die Frau Mutter Catharina Gyon von Almodovar. Hochadelich vom Geſchlecht, insgemein die alte Chriſten genennet wurden, reich, und

gotts-

gottsförchtig, jedoch lange Zeit ohne Leibs-Erben, um welchen ſie GOTT inbrünſtig gebetten, ſelben auch eben an dieſem unſern Joanne durch Fürbitt der Heil. Brigittæ glücklich erhalten. Seine Frau Mutter könte Zeit ihrer Schwangerſchaft alle Pfingſt-Tag, und Freytag öfters nicht eſſen, als nur einmahl, was ſie zum zweytenmahl genoſſen, wurde an ſolchen Tägen durch Erbrechen jederzeit wieder von ihr geriſſen, und das zur Welt gebohrne Kind Joannes hatte nachgehends die Abſtinenz an ermeldeten zweyen Tägen auf verwunderliche Weiß beobachtet, an denen ſelbes nur einmahl die Mütterliche Bruſt geſogen. Mit fünff Jahren wurde dieſer kleine Joannes ſchon öftermahlen auſſer dem Beth auf dem Boden, oder auf einer Tafel ligend gefunden, welches ſeiner künftigen Leibs-Caſteyung ein verwunderliches Anzeigen ware. Wie er dann dieſes Faſten von der Wiegen an nicht allein beſtändig in ſeinem erwachſenen Alter ſorgfältig fortgeſetzet, ſondern er verſchloſſe ſich ſchon in ſo jungen Jahren öfters in ein Zimmer, und geißlete

geiſslete ſich, ſeine Buß-Werck aber in erreichtem Prieſterthum übertraffen die Strenge deren reformirten Cloſter-Geiſtlichen. Wann er, als ein Knäblein, ob ſeines zuweilen ſpaten nach Hauß Kommens geſucht wurde, traffe man ihne anderwärtig nicht an, als in einem Kirchen-Winckel im Gebett. Sein Schwartz Sammetes mit Gold-Farb ausſtaffirtes Röcklein verwechſelte er einſtens unter dem Schul-Gehen mit denen zerriſſenen Fetzen eines armen Büblein ſeines Alters, und als er mit dieſer unvermutheten Kleidung nach Hauß kommend, von ſeiner Frau Mutter gefragt wurde: "Mein "Kind, warum tragſt du dieſe Hadern "daher? was haſt du mit deinem ſchö-"nen Röcklein angefangen? antwortete Joannes gantz hurtig, und frölich: "Mein Frau Mutter! jenes ſtehet dem "Armen, der mir auf dem Weeg begeg-"net iſt, beſſer an, und dieſes mir.

Sein Geſellſchaft, ſobald er etwas älter worden, ſuchte er alſogleich mit Geiſtlichen, und gelehrten Leuthen, die Tugend, Andacht, und alles gutes Exempel

empel wuchſe mit ſeinem Alter, und wann er aus dem Studiren nach Hauß in die Vacanz kame, erbatte er ihm von ſeinen Eltern jederzeit zur ſonderlichen Gnad ein eigenes abgeſöndertes Zimmer, in welchem er ein kleines Winckein ſich für ſeine Buß-Werck erwählte. Nach überſtiegenen hohen Schulen der geiſtlichen Rechten, und der H. Theologie, welchen letzteren Wiſſenſchaften er zu Alcala unter dem ſowohl von hohen Tugenden, als Gelehrtigkeit berühmten P. Dominico Sotto ſtudirte, begab er ſich alſobalden mit fürtrefflichen Verſtand, und ausnehmenden Tugend-Wandel zum Dienſt GOttes, und ſeiner Heil. Kirchen, wendete ſeine von verſtorbenen beyden Eltern erworbene Erbſchafts-Mittel zum Troſt der Armen an, und begabe ſich in den Heiligen Welt-Prieſterlichen Stand, hielte ſein erſte Heil. Meß mit andächtigſter Zubereitung zu Almodovar, da er gebohren ware, bewirthete ſelben Tag 12. arme Männer, denen er ſelbſt die Füß gewaſchen, ihnen neue Kleider geſchaft, nebſt andern Liebs-Wercken ſie für-

fürnehm ſpeißte, und ſelbſten zum Tiſch gedienet. Nach welchen er alſo bedacht ware, ſeine von GOtt empfangene Talenten auf erſprießlichſte Weiß zu GOttes Ehren, und der menſchlichen Seelen Heyls-Beförderung anzuwenden, zu welchem Ende er zu der Apoſtoliſchen Arbeit nach Indien ſeufzend, all das Seinige verkauffte, und unter die Arme vertheilte, zur Weeg-Zöhrung ſich eintzig auf die Göttliche Vorſichtigkeit ſteurend, welche aber eben diejenige ware, ſo dieſe Reiß verhinderte, weil ſie den frommen Prieſter zu andern Verrichtungen erkieſen, und beſtimmet hatte. Alonſus Manrique Ertz-Biſchoff, und General-Inquiſitor truge ihm auf Einrathen Ferdinandi de Contreras bey Gehorſam auf in Andaluſien zu verbleiben, und dem Predig-Amt abzuwarten, deſſen er ſich nicht entſchitten kunte. Er verrichtete ſeine erſte Predig in der Kirche S. Salvatoris am Heil. Magdalenæ-Tag in Beyſeyn des Ertz-Biſchoffens, eines vielfältigen Adels, und groſſer Menge des Volckes, mit

mit einer natürlichen Forcht, und Schamhaftigkeit, da er ſich dann mit einem zarten Affect zu einem Crucifix gewendet, und geſprochen: "Mein "HErr! durch jene Schamhaftigkeit, "welche du empfunden, da du bloß am "Creutz gehangen, nimme von mir dieſe "groſſe Schamhaftigkeit, welche ich zu "Vortragung deines Göttlichen Worts "empfinde, damit ich durch dieſe meine Predig zu deiner Ehre eine Seel gewin- "ne, ſeine Bitt ward von GOtt erhö- ret, dann dieſe ſeine allererſte Predig ſetzte alle Zuhörer in Erſtaunung über den Geiſt, und Eyfer, mit welchen die- ſer 28. Jahr alte Prieſter alle Hertzen bewegte. Er predigte nachgehends eben mit ſolchen Eyfer in denen Spitälern, und Kirchen bey groſſen, allgemeinen Zulauf des Volckes; Er richtete nicht minder Schulen für die Jugend auf, hielte darinnen, gleichwie auch ſonſt auf offenen Plätzen, der Menge Chriſtliche Lehren, mit welchen, und andern der- gleichen Verrichtungen er eine Zeitlang in Sevilien ſich aufhielte zu groß- und vielfältigen Seelen-Nutzen. Er erhiel-

te

te den allgemeinen Ruhm, daß er in ſeinen Predigen ein wahrhafter Nachfolger des Heil. Apoſtels Pauli geweſen, des groſſen Welt-Predigers, der in ſeiner erſten Epiſtel zum Corinthern cap. 4. zu dieſem anmahnet, "Seyet meine "Nachfolger, gleichwie auch ich Chriſti "Nachfolger bin, welches jener hochgelehrte Pater Dominicaner wohl beſtättigte, der geſandt wurde, Joannem von Avila predigen, und die Epiſtel S. Pauli auslegen zu hören, und alsdann ſeine Meynung darüber zu geben, dann als dieſer wiederumen in ſein Cloſter zuruck kame, ſprache er offentlich: "Ich kom"me von der Anhörung des Heil. Pauli, "was er geſagt und erkläret hat, es zeigte kein Menſch einigen Verdruß, der ihn aus guter Meynung anhörte, obſchon ſeine Predigen insgemein zwey Stund lang getauret hatten, dann es war alles voll des Geiſtes, der Klarheit, und der Annehmlichkeit. Indeſſen hatte er freylich wohl keinen Abgang auch an mißgünſtigen Neidern, welche ihm viel Böſes nachredeten, durch Verfolgung, und falſche Verleumdung gar denen

Richtern der Inquiſition in die Händ geſpielet, er übertruge aber aus Liebe GOttes alles mit gröſter Gedult, und Gelaſſenheit, GOtt machte ſeine Unſchuld bald offenbar, und die Joanni vermeynte Straf der Inquiſition fiele auf die falſche Ankläger, Joannes aber wurde mit groſſen Freuden, und Frolocken der Stadt auf freyen Fuß geſtellet.

Es bliebe aber der fromme Seelen-Eyfrige Prieſter, und Apoſtoliſche Prediger nicht an einen Orth, ſondern verfügte ſich, GOttes Wort auszubreiten, auch in andere Gegenden, brachte in der Stadt Anduxar des Ertz-Biſtums von Laen 9. Jahr zu, von dannen er ſich auf viele Täge nach Corduba erhoben, allwo ſein erſter Gang in das Spital ware, daſelbſt die Krancke Beicht zu hören, ſie zur Gedult, und Zubereitung auf einen ſeeligen Tod anzumahnen, ſodann auch mit andern Liebes-Dienſten durch die Nacht ihnen beyzuſtehen. Mit Beyhülf Petri Lopez des Kayſerlichen Medici ſtifftete er in ermeldeter Stadt Corduba ein Collegium oder Verſammlungs-Hauß, darin-

rinnen gelehrte, und tugendſame Prie-
ſter zu erziehen, welche hernach denen
umligenden Orthen predigen muſten,
dardurch im gantzen Biſtum ein unaus-
ſprechlicher Seelen-Nutz geſchafft wor-
den, und wurde diß Collegium nach-
gehends der Geſellſchaft JEſu zu theil,
gegen welcher Geſellſchaft er jeder Zeit
ſein gröſte Liebe, Neigung, und Vene-
ration truge, wie dann eben der Heil.
Vatter, und Stifter der Societæt Igna-
tius von Lojola, als ſeine geiſtliche
Söhn zu Salamanca eine groſſe Ver-
folgung gelitten, ſolches in einem
Send-Schreiben unſerm frommen
Prieſter Joanni von Avila geklaget, der
durch ſein hohes Anſehen, und gutes
Vermögen ſie möglichſt beſchützte, und
ihre Geſellſchaft fortzupflantzen in all-
weeg befliſſen ware, dergleichen nachge-
hends auch in denen Städten Ubeda
und Corduba geſchehen, ja alle Collegia
ermeldeter löblichen Geſellſchaft JEſu
in gantz Andaluſien geſtifftet hat Avila
guten theils mit ſeinem Fleiß, Rath,
und Sorgfältigkeit befördern helffen,
auch viel aus ſeinen Diſcipulen der So-
cietæt

cietæt einverleibet, dergleichen geweſen, P. Diego deGuzmann, P. Antonius di Cordova von Hochadelichen Stammen, noch mehr aber von ſeinen Tugenden berühmet, P. Caſpar Loarte de Medina, der ſchon im hohen Alter, als ein Doctor Theologiæ auf Einrathen unſers Joannis de Avila 1552. in die Societæt JEſu getretten, und mehr andere, zumahlen, als Avila bey dem zu Corduba gehaltenen Diœces-Synodo vor einer groſſen Anzahl deren Geiſtlichen predigte, führte er die Schuldigkeiten der Prieſter mit ſolchem Eyfer, und Eingriff an, daß nicht allein die getroffene zu einem beſſern Wandel ſich entſchloſſen, ſondern auch einige ſich zu ihme geſellet hatten, und ſeine Lehr-Jünger worden ſeynd, aus denen viele hernach an unterſchiedlichen Orthen durch ihre Predigen und Beicht-Hören groſſen Nutzen geſchaffet haben.

Durch ſein herrliches Predigen hat Joannes auch zuwegen gebracht in der Stadt Corduba, daß Leonora di Corduba mit 24. Jahren eine angetragene fürnehme Heyrath beyſeits gelaſſen,

Chriſtum JEſum alleinig für ihren Bräutigam erwählet, und biß ins 80. Jahr ihres Alters als eine Jungfrau GOtt gedienet, ſodann ihr Jungfräuliches Leben beſchloſſen.

Am Neuen Jahrs-Tag Abends begab er ſich aus dem Spital des Willens, eine Predig zu machen, unvermuthet kam er in ein Cloſter Frauen-Kirche, voll mit Volck, und Cavalieren, die daſelbſt auf eine Comödie warteten, ſo die Cloſter-Frauen halten wolten. Avila fienge an mit gröſter Sittſamkeit, jedoch mit ſolchem Nachdruck wider ſolchen Mißbrauch zu predigen, daß die Cloſter-Frauen auf einen Augenblick hinter den Vorhang ihres Theatri ſich verborgen, und ihre Comödianten Kleider von ſich gethan, das Volck ſamt denen Cavalieren aber hinweggegangen, und Avilam alleinig gelaſſen, welcher hierauf denen Cloſter-Frauen eine ſolche nachdrückliche Predig gehalten, daß ſie gantz bußfertig und zerknirſcht im Hertzen die Kirche mit Seufzen und Jammern angefüllet. Er bekehrte auch eine Hochadeliche Frau, wel-

welche lange Jahr ein freches, unkeu-ſches, Leben geführt, gerierhe aber derentwegen in Leib- und Lebens-Gefahr.

In der Stadt Granata gab ihm der Ertz-Biſchof Caſpar de Avalos, ein groſſer Diener GOttes in ſeinem Ertz-Biſchöfflichen Pallaſt ein Zimmer ein, und erholte ſich bey ihme Raths in geiſtlichen Angelegenheiten, truge ihm ein Canonicat an, welches aber der gute Avila nicht angenommen, mit deme ſich entſchuldigend, er wiſſe nicht, wohin ihn GOtt noch ruffen möchte, bekam doch daſelbſt durch ſein eyfriges predigen wiederumen viel Jünger; auch die Lehrmeiſter des Stadt-Collegii von ſeinen Worten angeflammet, ſuchten Gemeinſchaft mit ihm, und befliſſen ſich auf ein neues exemplariſches Leben. Zudeme wurde in der Stadt ein Collegium deren Geiſtlichen aufgerichtet, die von andern abgeſöndert, das Ertz-Biſtum zu bedienen verordnet waren, wie nicht minder ein anderes für die Knaben, daß dieſe in der Chriſtlichen Lehr, und in guten Sitten unterrichtet

wurden, dahero nennte Joannes dieſe Stadt nur immer ſein liebes Granata. Auch war er Urſach, daß daſelbſt das Frauen-Cloſter von der Menſchwerdung Chriſti geſtiftet worden, bey dem er hernach Ordinari-Prediger worden, und ſelbe Cloſter-Frauen zum vollkommenen Leben angeleitet hatte.

Als im Jahr Chriſti 1539. die ſchöne Iſabella Kayſers Caroli V. Ehe-Gemahl geſtorben, dero Leichnam in die Königliche Capellen zu Granata beygeſetzet, und unter andern von Franciſco Borgia dem Sohn des Hertzogens von Candia beſichtiget wurde, erſchreckte, und entſetzte ſich dieſer ob der verkehrten ſchönen Geſtalt der verblichenen Kayſerin Iſabellæ dergeſtalten, daß er im Hertzen beſchloſſen, die Welt zu verlaſſen. Als nun die Exequien in der Ertz-Biſchöfflichen Kirche gehalten wurden, und unſer Prieſter Joannes de Avila die Leich-Predig machte, darinnen er beſonders von der Zergänglichkeit der Welt-Freuden, ewig währenden Glori des Himmels, und Peinen der Höllen handelte, durchdrange er der-

ge-

geſtalten das Hertz Franciſci de Borgia daß er ſich an der Stell reſolvirte, dasjenige werckſtellig zu machen, was er vorhin im Hertzen gedachte, er berufte noch ſelbigen Abend Avilam den Prediger, entdeckte ihm den Zuſtand ſeiner Seelen, und ſein Fürnehmen. Joannes lobte, und bekräfftigte mit troſtreichen Geſpräch und Vorſtellung der unzahlbaren Gefahren des Hof-Lebens ſein gutes Vorhaben wurde auch alldorten abgehandelt von der Weiß, wie dieſes neue Leben anzufangen, worüber Franciſcus ſich in die Geſellſchaft JEſu begabe, darinnen ein ſo frommes Leben geführet, daß er nunmehr als ein würcklicher Heiliger in der gantzen Chriſt-Catholiſchen Welt verehret wird.

Durch ſeine im Jahr 1537. am H. Sebaſtiani-Tag in oftermeldter Stadt Granata gehaltene Predig iſt auch der nunmehro ſchon würcklich heilig geſprochene Stiffter der barmhertzigen Brüdern Joannes de Deo bekehret worden, welcher nach vollendeter Predig offentlich mit heller Stimm aus lauter Reu,

und Leid über ſeine Sünden geruffen: Barmhertzigkeit! Barmhertzigkeit! ſich auch ſelbſten Haar, und Bart ausgeriſſen, gleich einem unſinnigen Menſchen herum geloffen, biß er zu unſerm Prieſter Avila gebracht worden, deme er unverzüglich zu Füſſen gefallen, ſeine Sünden zu beichten. Avila tröſtete, ſtärckte, und unterrichtete ihn in ſeinen guten Vorhaben, nahme ihn auch zu einem geiſtlichen Sohn auf, erwieſe ihm alle geiſtliche vätterliche Liebes-Dienſt, wie in deſſen Lebens-Beſchreibung weitläuffig zu finden bey R. P. Maximiliano Raſsler S. J. im dritten Theil ad Ribad. fol. 169. Item bey P. Franc. Giry in vita, & contin. Bollandi.

Es predigte Avila auch mit groſſen Seelen Nutzen zu Zafra, zu Montilla, und in der Gegend Eſtramadura, zu Fregenal, allwo zwey exemplariſche Prieſter allzeit kniender ſeine Predig angehöret.

Die Stadt Baezza im Biſtum Laen iſt vermittels der Predigen Joannis aus einem wilden Laſter-Wald ein angenehm-

nehmſter Tugend-Garten worden. GOtt gabe ihm auch ſonderlich Gnad die entſetzlichſte Feindſeeligkeiten zu verſöhnen, und wurde das Hauß, worinnen zum guten Vergleich zwey wider einander erbittertiſte vornehme Familien zuſammen kamen, nachmahls in ein Collegium verwandlet, zu Verbeſſerung deren üblen Gebräuchen, und böſen Gewohnheiten, darinnen die Grammatica, Philoſophia, und Theologia gelehret, auch Doctores gemacht wurden, vermög einer Päbſtlichen Bulla von Paulo III. in welcher unſer Joannes de Avila ein fürtrefflicher Prediger des Worts GOttes genennet wird, und diß geſchahe 30. Jahr vor ſeinem Tod. Die Meynung Avilæ dieſes Collegii halber ware, daß in demſelben nicht nur gelehrte, ſondern auch tugendſame Männer zu exemplariſchen Geiſtlichen, Prieſtern, und Pfarrern möchten erzogen werden. Alle Sonntag nach dem Eſſen muſten die Alumni dieſer Univerſitæt ausgehen auf die Straſſen, und die Chriſtliche Lehre ausbreiten, die Prieſter predigten auf denen Gäſſen,

 zur

zur Vacanz-Zeit, oder ſonſten, wann ſie begehrt wurden, giengen ſie auf die Miſſion in die benachbarte Oerter, und Gegenden, aus welchen eine ſehr reiche Seelen-Ernde entſproſſen, auch kamen viel Perſonen von Gelehrtigkeit, und Heiligkeit berühmet durch Anführung Avilæ aus dieſen Schulen hervor.

Tag, und Nacht theilte Joannes ſeine Ubungen in eine angenehmſte Ordnung aus, die Arme, und Gefangene hielten ihn für ihren liebreichen Vattern, und weilen ihm in denen letzten Jahren das Geſicht ermangelte, muſte er ſich bey der Hand führen laſſen. Wann er nicht beſchäftiget ware, brachte er bey nahe die gantze Nacht im Gebett zu, der dritte Theil ſeines Lebens beſtunde faſt im Betten. Er hatte auch die Gnad von GOtt der Weiſſagung, und Entſcheidung der Geiſter, von welchem im glorificirten Petro nachzuſehen iſt. Der ſeiner Gelehrtigkeit halber durch gantz Spanien beruffene Dominicaner Ludovicus Granatenſis ware ein ſonderbarlicher guter Freund von unſerm frommen Prieſter Avila, und be-

bekennet, daß ihm Joannis Rath mehrers genutzet habe, als ſein viel jähriges Studiren, hielte alſo ſelben für ſeinen richtigen Lehrmeiſter, und ſchriebe nach deſſen Tod aus Danckbarkeit alſobalden drey Bücher von ſeinem Leben, und Tugend-Wandel. Glaub, Hoffnung, und Liebe waren in einem ſo vollkommenen Grad bey Avila, daß er offtermahl ſeine Augen gegen Himmel wendend geſprochen: "O mein GOtt! "wann werde ich von dieſem Cörper "aufgelöſet werden? damit ich zu dir "in dein Reich komme. Er verachtete alles Zeitliches, und wagte ſich mit veſtem Vertrauen zu GOtt an ſchwere Sachen, überwunde alle Hindernuſſen, ſonderlich in Bekehrung unehrbarer Weibs-Bilder mit augenſcheinlichen Leib und Lebens-Gefahren. So groß ſein Eyfer auf der Cantzel ware, ſo groß und unermüdet ware ſelber auch in dem Beicht-Stuhl, er ladete ſeine Zuhörer jederzeit nach vollendter zweyſtündiger Predig auch zu der Beicht ein, begab ſich demnach von der Cantzel ſogleich wieder in den Beicht-Stuhl, von der

Cantzel ſäete er das Wort GOttes den edlen Waitzen-Saamen aus, und in dem Beicht-Stuhl ſammlete er ſchon die gute reiffe Frücht ein.

Von der freywilligen Armuth ware er ein vollkommener Liebhaber, als er zu Sevilla zu predigen angefangen, wohnte er mit einem eintzigen Prieſter in einem leeren Häußlein ohne Diener und ohne Speiß. Er kaufte ihm gleich auf der Straſſen im Gehen etwo eine Milch, oder eine Frucht, ohne etwas anders zu kochen, und lebte alſo vom Allmoſen gantz ſchlecht, da hingegen ſein Geiſt voll des Troſts ware. Sein gantzes Vermögen beſtunde in wenigen Büchern, einem ſchlechten, jedoch ehrbaren Beth, einem groſſen höltzernen Crucifix, ſo dieſer Zeit in dem Hauß deß Grafens von Benevento in groſſen Ehren aufbehalten wird.

Als Caſpar de Avalos Ertz-Biſchoff zu Granata ihme einen neuen Rock verehrte, ſelben aber der gute Avila nicht annehmen wolte, muſte ſich der Ertz-Biſchoff einer Liſt gebrauchen. Er behielte demnach Joannem einſtens über

Nacht,

Nacht, und verſchafte ihm zum Schlaf ein ſolches Zimmer, darein ein Bedienter einen ungehinderten Zutritt hatte, dieſer muſte dann nächtlicher Weil, da Joannes im Schlaf begriffen, unvermerckt ſich hineinmachen, deſſen ausgezogenen alten Rock hinweg nehmen, und zerſchneiden dahingegen ihm den neuen Rock an die ſtatt legen. Als nun Morgens fruh der fromme Prieſter erwachte, und die angebrachte Liſt vermerckte, wolte er den neuen Rock nicht anziehen, ſondern rufte um ſeinen alten, zumahlen aber dieſer ihm zwar wohl gebracht, aber von ihme mit groſſen Leydweſen in Stuck zerſchnitten erſehen wurde, muſt er ſich gezwungener zum neuen Kleid bequemen. Einer gutmeynenden Frauen, welche ihm ſeinen alten Mantel heimlich hinweg nehmen, und einen neuen an die Stell legen lieſſe, geriethe es nicht alſo, er verlangte immer ſeinen alten Mantel, aber vergeblich, ohne ſolchen zu erhalten, weilen nun der Vorabend der allerheiligſte Geburth JEſu Chriſti eingefallen, und er nothwendig zur Veſper gehen ſolte, ſeinen

alten Mantel nicht haben kunte, den neuen aber nicht gebrauchen wolte, fuhr er der guten Frauen durch den Sinn, ergriffe einen Chor-Rock, und begabe ſich ſtatt des Mantels im Chor-Rock zur Kirchen, welches dann die gutmeynende Wohlthäterin bewogen, ihm ſein altes Faden-ſcheiniges Mantel-Kleid wiederum einhändigen zu laſſen. Sein Armuth im Geiſt ware ſo groß, daß er aus Demuth alle geiſtliche Würden, das Canonicat in der Haupt-Kirchen von Andaluſien, die Theologiſche Præbendam zu Granata, ein andere erträgliche Würde zu Laen, die angetragene Päbſtliche Capellaney Pauli III. das von König Philippo ihme vermeynte Biſtum zu Segovia letztlich gar das Ertz-Biſtum zu Granata unüberwindlich ausgeſchlagen. Von andern Tugenden der Freundlichkeit, und Ernſthaftigkeit, der Mäßigkeit, und Engliſchen Reinigkeit, Behutſamkeit mit dem Weiblichen Geſchlecht, Andacht ꝛc. ſiehe nach bey Pompejo Sarnelli, oder im Petriner-Legend Weisb. merckwürdig iſt, daß als einſtens ein frem-
der

der Prieſter ihn befragte, ob er nicht dörffte eine alte Frau in ſeinem Hauß behalten, Avila ihm zur Antwort gabe, er wolle ihm ſeine Meynung des andern Tags ertheilen, ſolle indeſſen über Nacht bey ihme verbleiben, welches auf einen geiſtlichen, und frommen Liſt angeſehen ware, dann Avila gabe demjenigen, der für den Gaſt das Nachtmahl bereitete, Befehl, daß er die Speiſen mehr, als ſonſt nöthig ware, ſaltzen ſolte, damit nehmlich der Gaſt über Nacht einen Durſt bekommen möchte, ingleichem ſchafte er ihm alles Waſſer im Hauß zu verbergen, was gut zu trincken ware, und nur das Schwaib-Waſſer in dem Geſchirr, worinnen er die Gläſer, oder Trinck-Gefäß ausgewaſchen, als etwas abgeſchmackes ſtehen zu laſſen, welches auch alſo bewercket worden. Der bewirthete Prieſter gienge auf das Eſſen ſchlaffen, nach Mitternacht aber erwachete er über groſſen Durſt, ſtunde demnach auf, Waſſer zu ſuchen zu Löſchung ſeines Durſts, zumahlen er aber keines finden kunte, als das alleinige Gläſer-

Schwaib-Waſſer im Waſch-Geſchirr, ſo truncke er halt gleichwohl daraus, um dardurch nur ſeinen Durſt zu löſchen. Anderten Tags Morgens fruh fragte Joannes Avila ſeinen beherbergten Gaſt: wie er geſchlaffen? da erzehlte ihm dieſer alſogleich ſeinē gefühlten groſſen Durſt: und wie er in Mangel eines reinen Waſſers ſolchen mit dem abgeſchmacken, unreinen Gläſer-Schwaib-Waſſer gelöſchet, weil er den Durſt nicht übertragen kunte. Worauf Avila ohne Anſtand ſeine Reſolution über des Gaſts vortägige Anfrag gegeben, und geſprochen: daß, weilen er dieſe Nacht ſeinen durſtigen Appetit nicht ſo viel habe bezaumen können, daß er das unreine und abgeſchmacke Waſſer nicht getruncken hätte, ſo förchte er billich, es möchte ihm eben alſo zur Zeit der Anfechtung mit der alten Frauen ergehen, wann ers in ſeiner Behauſung aufhalten ſolle, ſeye alſo ſein wohlmeynender Rath: er ſolte ſie in ſeinem Hauß nicht gedulden Er wurde auch allenthalben im Rathgeben ſeiner Zeit für ein Welt-Wunder gehalten.

Von dem Hochwürdigſten Altars-Sacrament hat er ein groſſes, und herrliches Buch verfaſſet, und als einſtens ein Prieſter in S. Claræ Cloſter mit rinſer Andacht die Heil. Meß celebrirte, auch gantz eilfertig in denen Ceremonien ware, forderiſt gar kleine Creutzlein machte, gienge Joannes hinzu, ſich verſtellend, als ob er nur eine Kertze recht richten wolte, ſagte aber gantz ſteth, und ſtill, zu dem Prieſter: "Gehet fein "manierlich um, dann es iſt ein Söhn"lein von einem gar guten Vattern" In ſeinen letzten Jahren verhinderten ihn die natürliche Kranck- und Schwachheiten von der Leſung der Heil. Meß, weil er 2. biß 3. Stund vor Tags ſchon eine Erquickung nehmen muſte, dahero erhielte er vom Pabſten Paulo IV. die Verlaub, gleich nach Mitternacht Meß leſen, oder ſich leſen zu laſſen, und communiciren zu dörffen. Die Andacht zum Allerheiligſten Altars-Sacrament hatte er ſeiner eigenen Bekanntnuß gemäß, von dem Heil. Geiſt erlernet, wie ſolches 5. Predigen im dritten Theil ſeiner gedruckten Bücher clar bezeugen.

Jngleichen truge er eine zarte Andacht zu der unbeflecktenJungfräulichenMutter GOttes und Himmels-Königen Maria bemühete ſich eyfrig für Erhaltung der Jungfrauſchaft, und brachte dardurch viel in die Clöſter.

GOtt prüfte ihn auch ſonderlich mit entſetzlichem Seiten-Wehe, und Podagriſchen Schmertzen an Händen, und Füſſen, zu denen noch ein ſtarckes Fieber ſchluge, welche Schmertzen auf den höchſten Grad geſtiegen, jedoch auf einmahl 6. Stund lang ſo viel nachgegeben, daß er ſein Brevier betten, und denen, die ſich bey ihme Raths erholten, Chriſtliebende Antwort ertheilen kunte, Achtzehen Jahr lang hat ſeine Kranckheit aufs mindeſte angehalten, und faſt ohne Unterlaß. Es ware aber ſeine Gedult, und Ergebung in den Göttlichen Willen, ſo wunderbarlich, daß man bey gröſten Schmertzen nichts anders aus ſeinem Mund hörte, als: "HErr! gib mehr Schmertzen, und "mehrer Gedult, oder HErr laſſe wach"ſen die Schmertzen! aber auch deine "Hülf! ſo will ich mit Freuden für dich

'ley-

"leyden! Auch hörte man ihn ſehr offt mit gröſter Verträulichkeit ſprechen: "O HErr mache es mit mir, wie ein "Schmid, der mit einer Hand haltet, "und mit der andern ſchlaget, die drey heilige Nahmen, JEſus, Maria, Joſeph waren ſein allgemeiner Ruf, und er predigte krancker auf ſeinem harten Marter-Bett nicht minder, als er geſunder auf der Cantzel geprediget.

Nachdeme im Martio Anno 1596. ſich ſeine Schmertzen aufs äuſſerſte vermehret, und durch den gantzen April biß in den May gedauret; beſuchte ihn vor ſeinem Ende die Marggräfin di Priego und als ſie ihn befragte: was er verlange? daß ſie ihm thun ſolle, antwortete er: "Heilige Meſſen, und bald, über welches Begehren ſich alle Umſtehende verwunderten, die da ſeufftzeten, und ſprachen: "Wann dieſer groſſe Die- "ner GOttes viel HH. Meſſen, und "bald verlanget, wie wird es uns erge- "hen? die wir GOtt ſo oft mit Sün- "den beleydiget haben? da die Patres der Geſellſchaft JESU als ſeine beſte Freund ihn beſuchten, und der Pater Rector

ctor zu ihm ſagte: "Euer Ehrwürden
"können einen groſſen Troſt von GOtt
"haben, antwortete er: "Ich habe viel
"mehr Forcht über meine Sünden, da
rufte P. Ludovicus Granatenius auf:
"O groſſer Streit der letzte! dieweilen
"ein ſolcher Heiliger Mann 2c. ſich förch-
"tet, auch noch mehrers Zeit begehret,
"ſich zum Tod zubereiten, und nach dem
"Tod bald heilige Meſſen zu haben.
Noch ein und andere Umſtänd biß zu
ſeinem Tod können bey Herrn Weis-
bacher nachgeſchlagen werden. Als
er die HH. Nahmen JESUS, Ma-
ria, Joſeph, mit dem Mund nicht mehr
ausſprechen kunte, gab er wenigſt mit
Bewegung der Leftzen die Anzeig, daß
er ſolche anruffe. Ein Prieſter hielte
ihm in der rechten Hand das Crucifix,
und ein anderer in der Lincken eine ge-
weyhte Kertzen. Er veränderte die gan-
tze Zeit ſein Angeſicht, und ſeine Augen
nicht mehr, wie ſonſt bey denen Ster-
benden gewöhnlich, ſondern behielte die
heitere Geſtalt ſeines Angeſichts in dem
Tod, wie im Leben. Verbliebe letztlich
eine viertel Stund ohne Rede, und ga-
be

be alſo im Frieden, mit allen heiligen Sacramenten deren Sterbenden, der Buß, des zarten Fronleichnams, und der Heil. letzten Oelung, ſchon fruhzeitig verſehen, gantz wohlgeſtaltet ſeinen Geiſt auf den 10. May 1569. mit wunderbaren Zeichen ſeiner Heiligmäßigkeit. Siehe unten im glorificirten Petro über dieſes XVI. Sæculum. Als deſſen Tod kundbar worden, war ein ſolcher Zulauf des Volcks, daß ſelbes die Jeſuiter-Kirchen, worinnen er begraben worden, gar nicht faſſen kunte. Er bekam ſeine Ruheſtatt in der gröſſeren Capellen deren Marggrafen di Priego. P. Hieronymus Lopez aus der Geſellſchaft JEſu machte ihm eine herrliche Grabſchrift mit Lateiniſchen. Verſen, ſo bey ſeinem Grab-Stein ausgehauen zu leſen. P. Hiacynthus Amat de Graveſon der hochgelehrte Dominicaner-Doctor zu Paris gibt ihme das herrliche Lob, daß Joannes de Avila in dem XVI. Jahr-Hundert mit ſeinen Geiſtreichen Büchern alle Spaniſche Geiſt-Lehrer übertroffen habe. *Denique omnibus Sæculi XVI. Scriptoribus Hiſpaniæ Aſceti-*

cis

cis palmam præripuit Magiſter Joannes Avila, cujus vitam tribus libris conſcripſit Ludovicus Granatenſis. Tom. ultimo Hiſt Eccl. contin. Tab. chronolog. fol. 126. col. 2. ſeu lateris B. Item, daß er mit der Gelehrſamkeit, und mit dem Seelen Eyfer die Heiligkeit des Lebens vereiniget habe. *Vitæ Sanctimoniam cum Doctrina, & Zelo animarum conjungens.* Tom, 7. folio 105. b.

Ven. Ferdinandus de Contreras Prieſter um das Jahr Chriſti 1470. zu Sevilia gebohren, hat nach Erhaltung der Prieſterlichen Würde ſich mit allem Eyfer auf den gründlichen Verſtand der Heil. Schrifft, und auf einen Prieſterlichen Tugends Wandel verleget, wodurch er ein berühmter Theologus, und Prediger wurde. Er diente in der Haupt-Kirchen zum Chor, und unterwieſe die Chor-Knaben, ſamt denen angehenden Jungen Geiſtlichen in der Lateiniſchen Sprach, ohne eintzige zeitliche Belohnung. Inner und áuſerlich war er voll der Demuth. Seine Wohnung war ein ſchlechtes Háußlein unweit

weit der Haupt-Kirchen, und nahe bey der Porten, des S. Marthæ Spitals, ſein Seliger beſtunde in einem Matratzen, mit Geſträuß ausgefüllet, und in einem Stuck Holtz ſtatt des Haupt-Bolſters, damit aber dieſes nicht vermercket wurde, bedeckte er ſelbes des Tags hindurch mit einer ſchlechten Decke. Von vielen Gelehrten wurde er öffters heimgeſucht, auch von denen vornehmen Sevilianern in groſſen Ehren gehalten. Er verluſſe ſein armes Häußlein nicht, als lang er lebte, nach dem Tod aber wurde ſolches von dem Dom-Capitul dem Spital zugeignet, Im Eſſen machte er ſtrengen Abbruch, indem er kaum die Speiſen verkoſtete. Sein Kleidung beſtund in einem grobtüchenen Rock, und Mantel, in einem abgeſchabenen Häublein, und alten Hut auf dem Haupt, und einen Stecken in der Hand, ſein Haußrath in einem Stuhl, einem Tiſchel, und etlichen Büchern. Liebe und Barmhertzigkeit forderiſt gegen denen Armen, Andacht, und Eyfer im Gebett, und Betrachtungen, Ehrbarkeit, und Höflichkeit gegen

gen jederman, Reichen, und Armen war an ihme beſonders rühmlich, und ſein Vollkommenheit allenthalben verwunderlich, deſſentwegen er dann auch jedermänniglich Lieb, und angenehm ware. Beynebens ware er von einer ſchönen Leibs-Gröſſe und liebreichen Stellung.

Er predigte faſt unabläßlich ſowohl mit ſeinen auferbaulichſten Wercken, als mit Worten. Ware durch ſeinen Rath ein Urſach, daß Ioannes de Avila nicht nach Indien gelaſſen, ſondern von dem Ertz-Biſchoffen Cardinalen Alonſo Manrique in Sevilien aufgehalten worden, wie oben in ſeiner Lebens-Beſchreibung gemeldet habe. Dahero geſellte er ſich auch nachgehends ſelbſt zu Avila, und gabe ſonderlich denen gefangenen Chriſten bey denen barbariſchen Völckern einen groſſen Gutthäter ab, verwandte nicht allein alles, was er ſelbſt vermöchte, weil er in freywilliger Armuth ohne dem leben wolte, ſondern bewegte durch ſein auferbauliches Exempel auch viel andere fromme Chriſten zu reichen Allmoſen. Begab ſich auf

die

die Reiß, und fienge zu Marocco glücklich ſeine Handlung an. Er hatte nicht nöthig ſeine geiſtliche Kleider zu veränderen, wie andere ſonſt thun muſten, ſondern wegen ſeiner Liebe des Nächſtens, und andern hellſcheinenden Tugenden, ſtunde ihm jederzeit frey, und ungehindert, die gantze Barbarey durchzuwandlen, er war bey ihnen ſo hoch geachtet, daß ſie ihm ſogar den Titl Morab gaben, welches Wort in unſerer Sprach ſoviel heiſſet, als: "Ein "Menſch von GOtt, fromm, und ge"recht. Er brachte über dreymahl hundert tauſend Scudi zuſammen aus lauter Wercken der Barmhertzigkeit, welches er alles zu Erledigung deren Gefangenen, und zwar nicht durch eigene, ſondern durch andere Hand eines frommen, und getreuen Manns verwendet. Sein Credit bey denen Barbaren war ſo groß, daß, wann er Mangel am Geld litte, ſie gleich mit ſeinem Stecken zum Pfand verlieb nahmen, wie ſie dann einsmahl dieſes geringe Pfand für drey tauſend Scudi (ein Scudo traget nach unſerer teutſchen Müntz wenigſt

ein

einen Thaler aus) angenommen, und ſoviel Gefangene ihm frey und loß heraus gegeben, als viel er loß zu geben um dieſe Summa mit ihnen gehandelt. Welcher Hand-Stab Ferdinandi auch von der Stadt Sevilia um die 3000. Scudi würcklich wiederumen abgelöſet, und Kayſer Carl V. verehret wurde, der ſolchen gleich einer Wunder-Ruthen Moyſis geſchätzet, des frommen Prieſters Nahmen darauf zeichnen, und unter ſeinen koſtbaren Kleinodien in ſichere Verwahrung hat nehmen laſſen.

Er wunde zu Algier, oder anderwärtig in Africa, wann er anlangte, von denen Chriſtlichen Sclaven wie ein Engel empfangen, mit gröſtem Jubl hieſſe es: "gebenedeyet ſeye! der da kommt im "Nahmen des HErrn, ja nicht nur die Chriſten, ſondern auch die Mohren, und Türcken begaben ſich bey ſeiner Ankunft oder Gegenwart zu dem Meer-Port, und empfiengen ihn mit Freuden, weil GOtt ſeine Händ mit Wunder-Wercken geſeegnet hatte. Wie im Wunder-Würckenden Petro erwieſen wird.

Es wolte Kayſer Carl der V. dieſen groſſen Mann GOttes zum Biſtum zu Cadix beförderen, der demüthige Prieſter aber bedanckte ſich dieſer höchſten Gnad, und verlangte ſeinem Erlöſer in der Tieffe zu dienen.

Sein unabläßliches gehen, und reiſen verurſachte ihm letztlich einen ſo üblen Zuſtand an dem Schenckel, daß er nicht mehr wandern kunte, dahero bediente er ſich ſeines armen Häußleins, worinnen er auch von der letzten Kranckheit überfallen wurde. Die Hertzogin von Alcala, und viel andere beſuchten ihn mit Verwunderung über ſeine Armuth, und hartes Geliger. Unvermuthet verlangte er nach dem Spital, dahin er getragen wurde, und daſelbſt die heilige Krancken Sacramenta empfienge, allwo er auch mit gröſtem Frieden, und in ſchönſter Ruhe den 20. Hornung Anno 1548. im 66. Jahr Alters ſeinen Geiſt in die Hände des Schöpfers glückſeeligſt abgeſendet. GOtt machte ihn im Leben, und im Tod glorwürdig, wie unten im glorificirten Petro zu erhollen iſt. Das Dom Capitl hielte ihm herr-

liche Exequien, ſein Grabſchrift lautet verteutſchter alſo: "Hier ruhet die Grund-Veſte aller Tugenden, Ferdi-"nandus Contreras ein beſtimmter Bi-"ſchof von Gadis, welcher nachdem er alle "Abentheur überwunden, die Armuth zu "ſeinem Geſpan behalten. Bemühete "ſich biß in das hohe Alter mit gröſtem "Fleiß, und Arbeit in Africa die Gefan-"gene zu erlöſen, und nachdem er eine "groſſe Menge Juden, und Saracener "zur Erkanntnuß der Wahrheit ge-"bracht, iſt er in GOTT verſchieden. Weisbach. ex Pompejo Sarnelli.

Ven. Joannes de Alvarado, Prieſter, hatte ſein Herkommen aus der Stadt Badajos in Hiſpanien von Adelichen Eltern, und ware in ſeiner Jugend eines ſo freyen Lebens, daß, gleichwie ſeine Schweſter Iſabella ein Fräulein voller Tugenden, alſo er ein Herrlein voller Laſter, biß er endlich durch GOttes Gnad von Petro de Alcantara erſtlich durch ſein Zuſprechen in etwas, nachgehends aber durch eine Predig dergeſtalten heftig ins Hertz getroffen worden, daß er demſelben reumüthig zu Füſſen gefallen, mit Verſprechung

ernſt-

ernſtlicher Beſſerung, von ſeinem gan-
tzen Leben eine zerknirſchte Beicht, ab-
geleget, ja ſogar mit inbrünſtig häuffi-
gen Zähren demüthigſt gebetten, in den
Heil. Franciſcaner-Orden aufgenom-
men zu werden, deſſen der nunmehro
heilig geſprochene Petrus von Alcanta-
ra ein Ordens-Glied ware. Er wur-
de aber von dieſem ſeinem frommen, und
Heil. Beicht-Vatter ſelbſt abgewieſen,
der den Göttlichen Willen erkannte,
daß, nehmlich Joannes in die Welt be-
ruffen ſeye, ſich mit ſeiner GOtts-lie-
benden Schweſter zu vergſellen, damit
ſie beyde mit einander auch andere zu H.
Tugenden aufmuntern, mit ihren auf-
erbaulichen Exempel ihnen vorleuch-
ten, mithin alſo Joannes de Alvarado
in den Welt-Geiſtlichen Prieſter-
Stand tretten ſolle, alſo, und nicht an-
derſt wäre es der Willen GOttes.

Joannes war in allem Gehorſam, und
hatte mit Göttlicher Gnad gar bald al-
le ſeine Sünden ausgereutet, die Laſter-
hafte Gewohnheiten aus der Wurtzel
geriſſen. Er ergabe ſich der freywilli-
gen Armuth des Leibes, und des Gei-

ſtes, verkaufte all ſein Hauß-Geräth, und Weltliche Kleider, vertheilte das gelößte Geld unter die Arme, ſich ſelbſten nur mit einem ſchwartzen Rock von groben ſpitzigen Tuch bekleidend, empfienge Ordnung-mäßig die geiſtliche Weyhen, und wurde in ſeinem Prieſterlichen Stand ein vollkommenes Exempel aller Prieſter in der Stadt. Die Nachfolge Chriſti war ſein ſteter Gedancken, das Faſten daurte das gantze Jahr hindurch, ſein Ordinari-Speiß beſtunde in Kräutern, nur die hohe Feſt-Täg verſtatteten ihm etliche Sardellen, oder kleine zernichtige Fiſchlein. Ein beltzener Rock war ſein Beth, und die Decke von grober Woll. All ſein Einkommen widmete er denen Armen, ſtunde möglichſt auch mit ſeiner Hülff denen Religioſen bey, forderiſt aus dem Heil. Franciſci-Orden, denen Krancken zeigte er ebenfalls einen ſorgfältigen Vattern, beſuchte die Spitäler ohnabläßlich, die übrige gewiſſe Stunden des Tags bracht er zu mit Körb flechten, und den Gewinn vertheilte er unter die Arme, fande ihn alſo der ſchlauhe Teu-
fel

fel niemahlen müßig, 38. Jahr brachte er nach ſeiner Bekehrung im ſtrengen Buß-Leben zu, biß endlich der Tod deſſen ein Ende, und des ewigen Lebens einen Anfang gemacht, ſo geſchehen im Jahr Chriſti 1569. Die gantze Stadt traurte wegen dem Verluſt dieſes frommen Prieſters, forderiſt beweinten bitterlich ihren verlohrnen ſo liebreichen Vattern die Arme, ſeine Ruheſtatt aber ward ihme gegeben im Cloſter des H. Franciſci, und zwar in der H. Antoni-Capellen, die er ſelbſt geſtiftet. GOtt machte ihn auch glorwürdig mit Wunder-Gnaden, welche durch ſeine Prieſterliche Gürtel geſchehen. Pompejus Sarelli p. 3.

Ven. Ferdinandus Nunnez Prieſter in der Stadt Granata von ſo Adelichen als reichen Eltern gebohren, ſuchte mit 19. Jahren eine ihm anſtändige Heyrath, welche er doch anderſt nicht verlangte, als mit Wohlgefallen GOttes, zu dem Ende gedachte er ein reiches Allmoſen zu machen, und weilen er ſelber Zeit viel von dem frommen, nunmehro würcklich Heilig geſprochenen

Diener GOttes Joanne de Deo (Stifter deren barmhertzigen Brüdern) hörte, wolte er eben durch ihne ſein vorhabendes Allmoſen deſto ſicherer anwenden, zumahlen ein bekanntes Ding ware, daß Joannes nichts für ſein ſelbſtige Eigennützigkeit, ſondern nur immer andern zu Guten ſuche und denen Bedürftigen beyzuſpringen Tag, und Nacht bemühet ſeye. Es wolte jedoch der kühne Ferdinandus den guten Joannem zum Voraus auf die Prob ſtellen, kame dahero zu ihme in einer Gaſſen, da er eben Allmoſen ſammlete, und verlangte von ihm Hülf, ſprechend: "Bruder Joannes! hier ſehet ihr einen "vornehmen von Adel, der in dieſer "Stadt unbekannt, aber in einer ſolchen "Noth ſtecket, die ihn leicht in Verzweif-"lung bringen kunte, es kan mir auch mit "weniger, als 200. Ducaten nicht ge-"holffen werden. Helft ihr mir in die-"ſer Noth, ſo erweiſet ihr gewißlich ein "nahmhaftes Werck der Barmhertzig-"keit, habt ihr aber nicht Mittel mir "zu helffen, ſo bitt ich euch doch inſtän-"dig, ihr wollet meiner in eurem Gebett

"gedencken, damit ich nicht in Ver-
"zweiflung gerathe. Dieſe Red ware
ſchon mächtig genug, Joannis mitleydi-
ges, und Seelen eyfriges Hertz zu ge-
winnen. Er antwortete, daß er der-
mahlen nicht ſoviel habe, ihme in ſeiner
groſſen Noth beyzuſpringen, jedoch ſol-
le er in ſo kleinmüthige, und verzwei-
fentliche Gedancken nur nicht verwilli-
gen, ſondern getröſtet seyn, und ander-
ten Tages um 9. Uhr kommen, ſo wer-
de er verläßlich ſo viel von ihme zu em-
pfangen bekommen, als er dermahlen
verlangete. Ferdinandus kame denen
Worten Joannis fleißig nach, traffe auch
zu beſtimmter Zeit den willigen Gut-
thäter ſchon richtig ſeiner wartend an,
zu dem er dann gantz ernſtlich geſpro-
chen: "da bin ich jener Edelmann, der
"geſtern Abends euch um die bewußte
"Summa angeſprochen, nun will ich ver-
"nehmen, was ihr mir jezt für einen
"Beſcheid gebet. Gar recht, antwor-
tete Joannes, "gar recht! dancke GOtt
"mein Bruder! daß er uns jenes ge-
"ſchickt, was du verlangeſt. Hier trag
"ich in meinem Sack die gantze Summa,
 Laſſe

"Laſſe dir belieben, mit mir ein wenig
"auf die Seiten zu gehen, daß ich dir
"ſelbige darzehle. Ferdinandus wurde
durch dieſes unerhörte Liebes-Werck
Joannis dergeſtalten beweget, daß er
mit Erſtaunung denſelben umarmet,
mit freundlichſtem Vermelden, daß er
ſeine erbettelte 200. Ducaten keines-
wegs vonnöthen habe, bedanckte ſich de-
rowegen ſeiner Gutwilligkeit, und ver-
ehret ihme ſelbſt eine Summa von 200.
Ducaten, ſprechend: "Es ware mir
"nicht um euer Geld, wohl aber hab ich
"verſuchen wollen, wie wohl das Mei-
"nige bey euch werde angelegt ſeyn?
"Hier habt ihr andere 200. Ducaten in
"dieſem Beutel, wendet ſelbe an nach
"eurem Belieben, nur dieſes bitte ich
"anbey: ihr wollet dieſes Allmoſen zu
"jenem Zihl, und Ende ausgeben, das
"ich mir vorgenommen habe. Was
"aber dieſes für ein Zihl, und Ende ſeye,
"will ich euch in dem Hingeben, wann es
"euch nicht zuwider iſt eröffnen. Sie
giengen demnach dem Spital zu, Fer-
dinandus eröffnet dem frommen Bru-
der Joanni ſein gantzes Vorhaben einer
vor-

vorgenommenen Heyrath mit Iſabella; bate demnach um ſein Gebett zu GOtt, daß dieſes Werck wohl möchte von ſtatten gehen, wann es doch alſo GOttes Willen, und Wohlgefallen ſeyn ſolte, wider welches er nichts vornehmen wolte. Gienge alſo gantz wohlgetröſt von Joanne hinweg, ſich erfreuend, daß er einen ſo guten Fürbitter zu GOtt erworben, mithin an einem erwünſchten Ausgang gantz, und gar nicht zweiffelte. Aber O Abgrund deren Gerichten GOttes! der Ferdinandum gantz zu einem andern Stand und zu einer herrlicheren Braut beruffen, ſolches auch Ferdinando auf eine wunderbare Weiß zu erkennen gegeben. Himmel, und Höll haben ſo zu ſagen übereins geſtimmet, Ferdinandum von dem vermeynten Heyraths-Weeg ab, und auf die rechte Straſſen ſeines Beruffs zu laiten, welche Begebenheit unten in dem glorificirten Petro einzuholen iſt.

Ferdinandus begibt ſich zu Pferd, auf welchem er ſeiner verhoften Braut zu Gefallen daher ſtoltzirte, und eylends zuruck, nach Hauß, dann ſein Sinn

ward Augenblicklich in ein anderes Vorhaben veränderet, verfüget ſich unverzüglich zu dem fürtrefflichen Diener GOttes Joannem von Avila, der ſelbiger Zeit in zweifelhaften Sachen, die Seeligkeit betreffend der fürtrefflichſte Rathgeber ware, eröffnet ihm die wunderbare, und erſtaunliche Begebenheit, und daß er nunmehro gäntzlich geſinnet ſeye, das vorgenommene Heyrathen zu quittiren, den angefangenen Lauf der Wiſſenſchaften zu vollenden, und den Prieſterlichen Stand anzunehmen. Welches er dann auf Gutheiſſung des berühmten Prieſters Avilæ auch würcklich ins Werck geſetzet, gleich ermeldeten Magiſtern Joannem von Avila zum Lehrmeiſter erwählet, demſelben in allen Dingen treuliche Folge geleiſtet, dadurch er auch in Tugenden, und Gelehrſamkeit dergeſtalten zugenommen, daß er ein rechtes Exempel von der Tugend, durch den Geiſt GOttes ein berühmter Arbeiter des Heil. Evangelii, und ein verwunderlicher Seelen-Eyferer der wahren Chriſt-Glaubigen worden.

Sei-

Seine Wohnung nahme er auf der Univerſitæt zu Baezza, und zwar nur in einer kleinen Kammer, unter die Schul-Stiegen. Auf des Nächſtens Seelen-Heil eyfrigſt ſorgfältig ſandte er in die Benachbarte Orth wohlerfahrne alte Lehrmeiſter, welche die Jugend in der Chriſtlichen Lehr unterwieſen, Lieb, und Forcht hatte er von denen Studenten, unerachtet er ſtreng ware, wann ſie ihn nur von weitem daher gehen ſahen, war ſchon alles züchtig, und ehrbar an ihnen. Sein groſſes Vermögen theilte er unter die Arme, und wurde endlich ſo arm, daß er ſelbſt von anderer Gutthätigkeit ſich behelffen muſte. Auf ſeinem Tiſch ſahe man für Ordinari nichts, als ein Stuck Brod, und etwas wenig von Salath, bey allem dem war er unermüdet faſt Tag, und Nacht an verſchiedenen Orthen mit predigen, und andern geiſtlichen Verrichtungen beſchäftiget. Er ſchätzte ſich für den allergeringſten, Lehr-Jünger des frommen Joannis von Avila, deſto höcher ſchätzte ihn aber ſeiner Tugenden halben der Lehrmeiſter Avila, welcher ihn den

Ertz-Biſchoffen Petro Guerrero vor allen andern zum Gehülffen ſeines hohen Hirten-Amts recommendirte, der ihn auch zur Stund nach Caravacca begehrte, und ſelben nach Almodovar del Campo ſandte, allwo er lange Jahr mit Predigen, Beicht-Hören, und Chriſtlichen Lehren groſſen Seelen-Nutzen geſchaft. Er gienge allezeit zu Fuß mit einem Mantel, ohne allen andern Vorrath, ſich vollkommentlich auf die Göttliche Vorſichtigkeit ſteurend, welche ihn auch aller Orthen liebreich begleitete.

Doctor Diego Perez von Barcellona aus ſchriebe von dieſem Seelen-eyfrigen Prieſter an den Doctor Petrum d'Oieda ein groſſes Lob, mit folgenden Worten: „Ich hab faſt alle Tag ſeine Brief „worinnen er ſich glückſeelig ſchätzet, als „ein armer Pilgram herum zu wan„dern. Mich nennen ſie einen Apoſtel „und er thut die Werck deren Apoſteln. „Ich habe ein groſſes Verlangen, ihne „zu bitten, daß wir miteinander unſer „Heil. Amt üben, und verrichten möch„ten. Weiß aber nicht, ob derſelbige

da-

„darein willigen werde, weilen er von „dem Biſchoffen zu Saragoſſa beruffen „worden mit ihm zu gehen. Wiederum ſchreibt er in einem andern Brief folgendes: „Ich gedencke noch wohl, wie „ein gar fromme Cloſter-Frau Iſabella „de Baezza mit Nahmen, vor dem Anfang ihrer Bekehrung zu ihrer Geſpa„nin geſagt habe: Ich höre daß dieſer „Beicht-Vatter Ferdinandus, alle hei„lig mache, ſoviel ihm nur beichten, „mich aber, wann auch der H. Petrus „ſelbſt kommete, wurde er nicht fromm „machen können. Da ſie nun eben in „dieſem Geſpräch waren, ſiehe! da „kommt der Prieſter Ferdinandus, von „deſſen eintzigen Anſehen Iſabella inner„lich gantz beweget worden, ihme zu „beichten, welches ſie auch gethan, und „zwar mit ſo glücklichen Seelen-Nu„tzen, daß ſie hierauf die Welt verlaſ„ſen, in ein Cloſter gegangen, und da„rinnen ſo fromm gelebet hat, daß ſie „endlich Anno 1566. im Ruf einer „groſſen Dienerin GOttes verſchieden „iſt. Eben ſelbiges mahl iſt auch ein „andere Weibs-Perſohn darzu kom-

 men,

„men, und durch Anſchauung unſers „frommen Prieſters Ferdinandi von „himmliſcher Weißheit alſo erfüllet „worden, daß nicht von nöthen wäre „ſie zur Buß zu ermahnen, oder in dem „Guten zu ſtärcken. Hat demnach dieſer unſer Prieſter, Ferdinandus Nunnez, von der Zeit an, als er ſich zu dem frommen M. Joann von Avila geſellet, biß zu ſeinem Tod einen ſo exemplariſchen Lebens-Wandel geführet, daß er nach ſeinem Abſterben für heilig mäßig iſt gehalten worden. R. P. Maximilianus Raſsler S. J. part. 3. ad Ribad. über das Leben des Heil. Joannis de Deo den 8. Martii fol. 176. allwo er Ferdinandus Nugnez genennet wird. Pompejus Sarnellius bey Herrn Martin Weisbacher.

Ven. Doctor Diego Perez di Valdivia, Prieſter, und Archi-Diacon in der Stadt Baezza, gebohren von Eltern, welche reich an Tugenden, und zeitlichen Güthern waren, ſaugte ſchon als ein kleines Kind an denen Samſtägen keine Mutter-Bruſt, dardurch er ein Anzeigen ſeiner künftigen Frommkeit gabe.

Mit

Mit 6. Jahren hielte er alle Wochen drey Faſt-Täg, und ſeine Ernſthaftigkeit, mit welcher er alle zergängliche Kurtzweilen ſchon in ſeiner Kindheit flohe, lieſſe faſt nicht zu, daß man ihn für ein Kind hätte halten oder anſehen ſollen. Nachdem er die H. Theologey, oder Göttliche Wiſſenſchaft mit groſſem Ruhm hinterleget hatte, machte er ſich zum Diſcipul Joannis von Avila, deſſen Lebens-Wandel er ſich zum Spiegel ſetzte, deme vollkommentlich nachzufolgen, auf deſſen Einrathung er Doctor der H. Schrift, und Prieſter wurde, auch von Avila beſtimmet worden, zu Baezza das damahl aufgerichte, und geſtiffte Studium der Theologey fortzuſetzen, welches er ſo lobwürdig, als eyferig ins Werck geſtellet.

Als ihm einſtens unterbracht wurde, daß einige freche Manns- und Weibs-Bilder an einem Feyertag in einem Kramer-Laden allerley unnutze Geſchwätz, und Aergernuſſen vor hätten, lieſſe er mit der Glocken ein Zeichen geben, wordurch die Studenten zur Schul beruffen werden, verſammlete ſelbe

ſelbe bey ermeldetem Kramer-Laden, ſtiege auf eine Tafel, und ruffte: "O "ihr Adeliche Perſohnen! Jüngling, "und wer nur immer den Himmel kauf-"fen will, kommt herbey, man gibt den-"ſelben um 3. Soldi, oder einen Bruſt-"Klopffer, um einen Seufftzer, oder "Zäher, und wer wolte dieſen nicht ein-"handlen, dergleichen Wort widerholte er öfters, worauf das Volck ſich verſammlete, und Hauffen Weiß zuluffe. Da fieng er nun eine Predig an mit ſolchem durchdringenden Geiſt, daß alle zu ſeufftzen, zu weinen, und ihren Eitelkeiten abzudancken anfiengen, es wuſte keiner von dieſer nachdrücklichen Predig genug zu erzehlen, dann es führte dieſer Apoſtoliſche Prieſter einen ſolchen Geiſt in ſeinen Predigen, daß er auch Stein-harte Hertzen durchdrunge.

Nach vieljährigem dociren der Heil. Theologey muſte er wider allen ſeinen demüthigen Willen das Archi-Diaconat deß Biſtums Laen auf ſich nehmen, begabe ſich demnach dahin in ſeine Reſidenz, und betruge ſich dieſes anſehnliche

liche Amt mit ihren Einkommen auf 3000. Scudi. Seine Armuth im Geiſt wurde deſſentwegen nicht gehemmet, noch gemindert, ſondern nur vermehret, zumahlen er alle ſeine Einkünfften unter die Arme ausgetheilet, und auf vieltägigen Reiſen mit Brod, und Waſſer ſamt wenigen Kräutern ſich vergnügte, ja er kame einſtens durch ſein barmhertzige Freygebigkeit in ſolche auch leibliche Armuth, daß er kein Blat Pappier, noch einen Pfenning Geld hatte, ſich einen Bogen zu kauffen, um einen Brief zu beantworten. In der Kleidung trug er ſich ehrbar, jedoch nicht anderſt als zu Baezza in der Einrichtung ſeines Haußraths. Sein Gebett daurte immer biß Mitternacht, und ſein Leib war umgürtet mit einem Cilicio. Es predigte dieſer exemplariſche Mann ohne Unterlaß mit reiffer Bekehrung der Sünder, wordurch viel böſe Gewohnheiten abgethan, und der Menge Sünden, und Laſter ausgereutet wurden. Als ihm von einigen Canonichen ſeine ſchlechte, armſeelige Aufführung vorgerupfet wurde, daß er ſich

ſei-

ſeinem hohen Amt gemäß nicht mit Bedienten, Laquayen, und dergleichen Pracht nach Exempel ſeiner Vorfahren herfür thäte, gab er kein andere Antwort, als: "Die Geiſtliche Ein-"kunfften gehörten zu Erhaltung der "Armen, und nicht zur Eitelkeit der "Welt, reſignirte endlichen dieſe Würde freywillig wiederumen, auch wider den Willen eines groſſen, mächtigen Herrns.

Weil ſeine ſcharffe, und geiſtreiche Predigen denen Boshaften verhaßt, und unerträglich waren, fiengen ſie wider ihn gewiſſe Verleumdungen, und falſche Auslegungen an, als ob ſeine Predigen wider die reine Catholiſche Lehr wären, brachten ihre Verfolgung dahin, daß der Apoſtoliſche Mann, und unſchuldige Prieſter zum Inquiſitions-Gericht nacher Corduba citirt, und gar auf etlich Jahr lang ins Gefängnuß geſetzet wurde. Er erlitte dieſe Unbilden mit gröſter Gedult, biß GOtt ſeine Unſchuld, und die liſtige Falſchheit ſeiner gottloſen Ankläger an den Tag brachte, Diego mithin für unſchuldig erkläret,

kläret, und zum Jubel, und Freuden aller Frommen wieder auf freyen Fuß geſtellet wurde. Reſignirte hierauf ſeine noch innhabende Aemter, und Einkünften, ohnerachtet der Biſchof auf alle mögliche Weiß ſolches zu verhindern ſuchte, und gabe zur Antwort: "Er wolle nicht mehr in die Inquiſitions-"Gefängnuß. Als auch König Philippus II. ihne bey Hof zu ſeiner Bedienung, und zum Hof-Prediger verlangte, Diego aber nichts ohne Vorwiſſen, und Rath ſeines Lehrmeiſters Joannis von Avila, jemahls vornahme, derentwegen ſich was zu thun? bey ihme anfragte, bekame er zur Antwort: "GOtt "hat euch (mein Doctor Diego) das "Leben nicht für den Hof, ſondern für "das Heyl deren Seelen gegeben, worauf Diego nicht allein die angetragene Königliche Gnad hat fahren laſſen, ſondern auch, ſeinem armen Lehrmeiſter Avilæ nachzufolgen, und auf Göttliche Vorſichtigkeit vertrauend, das Evangelium predigen zu können, keine Ehren-Stell mehr angenommen, bezab ſich demnach auf Rom um Päbſtlichen Seegen,

gen, und Verlaubnuß das Heil. Wort GOttes denen unglaubigen predigen zu dörffen, welches er kaum ſo geſchwind begehrt, als ers leicht erhalten, und ware darbey ſein eintziges Verlangen ein Martyrer zu werden. Er verfügte ſich nacher Valenza, und weilen er nicht gleich ein Schif haben kunte, predigte er eine Zeit daſelbſt mit allen Apoſtoliſchen Eyfer, und waren ſeine Feind mit aller ihrer Mühe ſo mächtig nicht, daß ſie ihn bey dem Patriarchen Joanne di Ribera in Ungnad bringen kunten, welcher ſeine Unſchuld, und wahrhaften Seelen-Eyfer wohl erkannte, und ihne eben darum nur deſto höher ſchätzte. GOtt machte ihn auch ſelbſten in dieſer Stadt anſehentlich, und glorwürdig durch zwey nunmehro würcklich heilig geſprochene berühmte Ordens-Mäñer, deren einer Ludovicus Beltramus aus dem Orden des H. Vatters Dominici, der anderte Nicolaus Fator, aus dem Orden des H. Franciſci von welcher Begebenheit in dem glorificirten Petro zu leſen iſt. Indeſſen gienge Diego nach Barcellona, weil er zu Valenza kein Schif

Schif erwarten kunte, es wolte ihm aber auch allhier die Abfahrt zu denen Unglaubigen nicht gelingen, dann er fuhre dreymahl auf einem Schif von Barcellona ab, und wurde doch jederzeit durch Ungewitter ans Land, und zum Ausſteigen getrieben, indem er nun hieraus den Willen GOttes erkennen muſte, Spanien nicht zu verlaſſen, entſchloſſe er ſich zu Barcellona zu bleiben. Als man ihne daſelbſt auf Rath des Canonici Villa, Biſchoffens di Vique auf die Univerſitæt ſtellen wollte, die Theologey zu lehren, fieng er unverſehens an mit ſolchem Eyfer zu predigen, daß ihm die gantze Stadt zugeloffen. Er wurde alſogleich mit einem bequemen Hauß bey denen Cloſter-Frauen deren Engeln verſehen, und mit groſſen Seelen-Nutzen ihnen zum Beicht-Vatter geſtellet, weil er aber ihre eitle Aemter-Muſic, welche ſie mehr nach der eitlen Kunſt, als nach Andacht verrichteten, dardurch viel Fürwitzige in der Kirchen ſich umzuwenden, und denen Cloſter-Frauen in die Geſichter zu ſehen beweget wurden,

abſtellen wolte, auch zu ſolchem Ende die Priorin, und einige andere Wohlgeſinnte ſchon auf ſeiner Seiten gehabt, widerſetzten ſich die widrige Parthey, und brachte durch falſches Geſchwätz den gutmeynenden Prieſter bey dem Biſchoffen der Stadt dergeſtalten in Ungnad, daß er ihn eine Zeit gar nicht anſehen kunte, als er aber recht berichtet, und der groſſen Tugenden des unſchuldigen Diego, oder Perez verſichert worden, beruffte er ſelben aus eigenen Antrieb zu ſich, und als der demüthige Prieſter ihme Biſchoffen die Hand küſſen wolte, kame ihm der Biſchoff vor, küßte ihm ehender die Seinige, ſchätzte ihn von ſelber Stund an ſo hoch, daß er in allen geiſtlichen Wichtigkeiten ſich ſeines Raths erholte. Es truge nach dieſem frommen, eyfrigen, und gelehrten Prieſter auch der Biſchoff zu Laen ein ſolche Eyferſucht, daß er allerhand Mittel anwendete, ſelben von Barcellona nach Laen zu bringen, ob zwar vergeblich, weil ſich nicht nur der Biſchoff zu Barcellona, ſondern auch die gantze Stadt ſamt dem König darwider ſetzte.

Es

Es lehrete demnach unſer Seelen-eyfriger Doctor Diego Perez, obgemeldeter maſſen, mit groſſen Nutzen, und Zulauf, die Theologey, oder Heilige Schrift, in der Vacanz-Zeit aber laſe er in der Kirchen dem Volck die heimliche Offenbahrung Joannis, die Send-Schreiben des H. Apoſtels Pauli, oder ein anderes Buch der H. Schrift, und legte ihnens aus. Das Predigen aber ſelbſt an Sonn- und Feſt-Tägen ware ſeine vornehmſte Verrichtung, faſt den gantzen Tag ohne Genieſſung einiger Speiſe! Auf der Cantzel ſtellte er vor einen erzitterlichen Löwen, im Geſpräch einen freundlichen, holdſeeligen Engel, und im Beicht-Stuhl ein ſanftmüthiges Lämmlein. Er donnerte ungeſcheuet wider die Sünd, und Laſter, und machte dardurch einen unbeſchreiblichen Seelen Frucht, dergeſtalt, daß Catalonien ein Tugend-volles Königreich, Perezius aber im gantzen Reich für einen Apoſtel ausgeruffen wurde. Er achtete kein Verachtung, und kein trohen, predigte wieder die Täntz, Masquaren, ungeartete Comödien, Sünd, und

und Unförm groſſer Herren, und Cavalieren, ohne ein Blatt fürs Maul zu nehmen, ob es ſchon manchmahl auch hätte ſein Leib und Leben koſten ſollen, und gewanne durch ſeinen ſtandhaftigen Grosmuth, bey nahe allen das Hertz ab, daß ſie ihne letztlich um Verzeyhung gebetten. Nebſt allen dieſen Bemühungen ſchriebe er auch noch geiſtreiche Bücher von dem Lob der Jungfrauſchafft, von öfftern Beichten, und Communiciren, von der unbefleckten Empfängnuß der Jungfräulichen Mutter GOttes Mariä.

Sein Hauß gleichte einem Cloſter, zumahlen er in ſeiner Geſellſchafft eine Anzahl Prieſter hatte, welche wie die Brüder beyſammen gelebt, alle vorgeſchriebene Zeit-Ordnung zum Betten, Studieren, Leſen, Schreiben, und andern löblichen Ubungen aufs genaueſte beobachteten, und damit ſie nur niemahls müßig wären, machten ſie einige Stunden des Tags Bind-Spaget. Welche er dann alle von denen Einkünfften ſeiner Schul-Cantzel-Beſoldung, von dem Gewinn ſeiner in

Druck

Druck gegebenen Bücher, und vom empfangenen Allmoſen unterhielte, und waren alle dieſe Prieſter lauter Tugends-Männer, forderiſt ſein Beicht-Vatter des Nahmens di Caltrava.

Sonſten ware Perezius Ehrwürdig und ernſthaft vom Angeſicht, ſittſam zur Verwunderung in ſeinen äuſerlichen Gebärden, auferbaulich, ſanftmüthig im Handel, und Wandel, höflich, freundlich, liebreich in ſeinen reden, unnutze Wort wurden aus ſeinem Mund niemahls gehöret, alles ware geiſtreich, und Engliſch. Die Evangeliſche Armuth des Geiſtes hielte er aufs fürtrefflichſte, und der unterſchiedlichen Leibs-Caſteyungen vergaſſe er keiner Zeit. Es brannte auch kein Feur in ſeinem Hauß, als was man zur Kochung des Mittag-Eſſens gebrauchte, das übrige flammte vor GOttes, und des Nächſtens Liebe in ſeinem Hertzen ohne Unterlaß. Unter dem gantz gemeinen Eſſen wurde jederzeit ein geiſtliches Buch geleſen, oder ein geiſtliches Geſpräch gehalten. Eine eiſerne Ketten mit etwelchen Spitzen truge er allezeit

an ſeinem bloſen Leib. Seine Demuth ware ſo tief gegründet, als wunderbarlich rein ſeine Keuſchheit, die er nach Zeugnuß P. Laurentii S. J. in der Leich-Predig, und ſeines Beicht-Vatters Joannis Franciſci de Villava, Prioris zu Javalquinto, auch des obgemeldeten Prieſters di Caltrava unverletzt in das Grab gebracht hat. Mit denen Fürſten der Finſternuß hatte er immer zu ſtreiten, weilen er ihnen ſoviel Seelen aus ihrer hölliſchen Bottmäßigkeit entriſſen. Siehe im Wunder würckenden Petro. Seine Liebe gegen denen Armen ware ſo groß, daß er einſtens einem armen Prieſter ſeinen eintzigen Mantel gegeben, das allgemeine Spital verbeſſert, und zu tröſtlicher Bedienung deren Armen alles in beſſere Ordnung gerichtet. Als auch im Jahr 1581. eine groſſe Unfruchtbarkeit im Königreich Catalonien eingetrungen, und in der Stadt Barcellona ein groſſe Anzahl in die Armuth geſetzet worden, war er beeyfert, daß ein Spital von der Barmhertzigkeit genannt, aufgeführet, und daſelbſt die Arme nicht allein leib-

licher

licher Weiß unterhalten, ſondern auch dem Geiſt nach wohl ernähret, und in der Chriſtlichen Lehr unterwieſen wurden, dahin man auch die in der Stadt hin und wieder zerſtreute arme Knäblein verſammlet hatte. Nicht minder hat er für die arme Gefangene eine Congregation aufgerichtet, daß man ſelben alltäglich einen Keſſel voll Speiß zubringen muſte, richtete daſelbſt auch eine Capellen auf, daß ſelbige die Heil. Meß hören kunten. Es lieſſe ſich in der gantzen Stadt kein gute Ordnung faſt antreffen, welche nicht ſelber Zeit unſer GOtts-verliebter Prieſter Perez hat aufrichten, und einführen geholffen GOtt hatte ihm auch ſonderbarlich Gnad verliehen, zwiſchen denen zertrennten Gemüthern Frieden zu ſtifften, wie er dann nicht nur zwiſchen dem Vice-Re und dem Biſchoffen, ſondern auch zwiſchen der Stadt und dem Vice-Re durch ſein Anſehen Fried gemacht, als ſchon 500. Mann den Pallaſt belagert, auch ſchon würcklich aus Muſqueten zu ſchieſſen angefangen worden, Perez lieffe nur zu, und brachte

alſo bald zuwegen, daß ſie die Waffen niedergeleget. Bey allen dieſen großmüthigen Apoſtoliſchen Wercken bliebe doch Perezius in beſtändiger Demuth ſich anderſt nicht nennend, als einen unnutzen Knecht, verlangte auch inſtändig ein Capuciner zu werden, welches aber der Biſchof nicht zugelaſſen, weil ihn GOtt dahin nicht beruffen, doch verordnete der fromme Diener GOttes nachgehends in ſeinem Teſtament daß wenigſt ſein todter Leichnahm bey denen Capuciner begraben werden ſolte.

Wie glorwürdig ihne GOtt in ſeiner letzten Kranckheit, und in ſeinem Tod gemacht habe, iſt unten aus dem glorificirten Petro aufzuſuchen. Welcher gottſeelige Tod ſich gantz ſanft ereignet den 28. Febr. Anno 1589. und wurde demnach ſein entſeelter Leichnahm in Begleitung einer groſſen Menge Volcks von allen Ständen mit groſſer Andacht auf den Berg Calvari in die Capuciner Kirch getragen, und in ihrer Todten-Gruft beygeſetzet. Es war keine Kirch oder Convent in der Stadt Barcellona

na, wo nicht die Exequien mit herrlichſt aufgerichten Todten-Gerüſten, und angezündeten Facklen gehalten worden. Ex Pompejo Sarnelli. Weisbach. part. 3. fol. 84.

Nota bene.

Mehr Apoſtoliſche Heiligmäßig Petriner über dieſes XVI. Jahr-Hundert können unten in dem Chriſti Blutzeugenden Wunder-Würckenden-glorificirten- und Pfarr-verweſenden Petro gefunden werden. Auch noch mehr bey Herrn Weisbacher im HH. Petriner-Legend, dritten Theil. Mit welchen ich demnach dieſes XVI. Sæculum meines theils will beſchloſſen haben.

SÆCULUM XVII.

Im Sibenzehenden Jahr-Hundert.

Von 1600. biß 1700.

S. Franciſcus Saleſius Biſchof zu Genff. und Stiffter des Jungfrauen-Ordens

dens von der Heimſuchung Mariæ, iſt, und gehört unter andern Heiligen Franciſcis, deren die zwey Aeltere nicht allein hochheilige Ordens Männer, ſondern auch Ordens-Vätter, und Stiffter, nehmlich SS. Franciſcus Seraphicus, und Franciſcus de Paula. Andere zwey aber, ob ſchon nicht Stiffter, jedoch wenigſt vortrefflichſte Glieder, und Erweiterer der Geſellſchaft JEſu waren, nehmlich SS. Franciſcus Xaverius und Franciſcus Borgias, allein unter den löblichſten Weltlichen Clerum, ſchreibt der hochgelehrte P. Maximilianus Raſsler S. J. im dritten Theil der triumphirenden Tugend, welchen Stand er, Franciſcus von Sales, zeitlich angetretten, und hernach auch biß an ſein Ende in ſelbigem verharret.

Es ware dieſer unſer H. Franciſcus gebohren Anno 1567. von Joanne de Sales, und Franciſca de Sionna, eines alten, und hohen, doch nicht, wie einige ſchreiben, durchleuchtigen Adels. In dem Mutterleib noch verborgen, wurde er ſchon GOtt geopffert, fruhzeitig zum ſtudiren geſchicket, und em-

pfien-

pfienge im eilſten Jahr ſeines frommen Alters die erſte Tonſur, reißte ſodann aus ſeinem Watterland Savoyen nacher Paris, allwo er ſechs Jahr lang denen hohen Wiſſenſchaften unter Anführung der RR. PP. der Societæt JEſu mit ſo groſſem Frucht, als anſehnlichem Eyfer obgelegen. Verlobte auch ſeine Keuſchheit dem Allmächtigen GOtt vor einem unſer lieben Frauen Mariá-Bild in St. Stephans-Kirchen. GOtt verſuchte ihn durch ſehr groſſe Aengſtigkeiten, und luſſe zu, daß er mitten in ſeinem frommen Leben, und groſſen Wiſſenſchaften mit ſolcher Gemüths Verduncklung überfallen worden, daß er gantz und gar in der Sinnlichkeit erkaltet, an heiligen, und geiſtlichen Sachen nichts, als lauter Verdruß, und Bitterkeit fühlte, welches innerliche Creutz ſo ſchwer wurde, daß ſich ſelbes auch in die áuſſerliche Gliedmaſſen ergoſſe, und ſeinen Leib dergeſtalt übel verſtaltet, daß man in Franciſco den vorigen Franciſcum gar nicht mehr erkennen kunte. Ein Gallſüchtige Gelbe nahme ſein gantzes Angeſicht

ſicht ein, und der gantze übrige Leib wurde mit häßlichen Schuppen überzogen, doch lieſſe Franciſcus in allen dieſen Mühſeeligkeiten von ſeinen ſonſt gepflogenen Andachten nicht im mindeſten ab, ſondern verrichtete ſolche, als gut er immer kunte, mit allem Ernſt, und weilen ihme der leidige Teufel ohne Unterlaß in denen Ohren lage, es ſeye doch alles, was er immer thue, umſonſt und vergeblich, und er von GOtt ſchon ein zur ewigen Verdammnuß beſtimmet, und verworffenes Kind, beſchloſſe er heldenmüthig bey ſich: daß, wann er ja nach dieſem Leben GOTT nicht mehr ſolte lieben, und ihme dienen können, ſo wolle er ſolches wenigſt anjetzo in ſeinem zeitlichen Leben auf der Welt thun, als viel, und gut er kunte, begabe ſich ſodann unter den Schutz der Allerſeeligſten Mutter GOttes Mariä, dero er von Kindheit auf ein vertrautes Pfleg-Kind ware, welche ihn auch endlich erhörte, daß auf einen Augenblick alle böſe Neigungen von dem Gemüth, und alle ſchädliche Schuppen von dem Leib gefallen. Er verfügte ſich

ſodann

ſodann nacher Padua die Jura zu erler-
nen, allwo er einem frechen Weibsbild
zu welchem ihne ſeine bosħafte Schul-
Geſpähn mit teufliſcher Liſt unvermu-
thet hinein gebracht, und bey ſelber al-
lein gelaſſen, ins Geſicht geſpien, und
die Flucht ergriffen. Er beeyfer-
te ſich dergeſtalten denen Verführun-
gen zu entgehen, daß er würcklich auf
die Tods-Gefahr darumen erkranckte,
in welcher Kranckheit er ſeinen Leib de-
nen Medicis verſchafte, damit er we-
nigſt nach dem Tod der Welt zu Erler-
nung der Anatomie, oder Leibs-Zerglie-
derung etwas nutzen ſolte. Wurde aber
durch GOttes Schickung wieder ge-
ſund, und zum Doctorat erhoben. Zo-
ge ſo dann nach Loreto, und Rom,
wurde zu zweymahlen aus wunderbah-
rer Göttlicher Gnad von dem Unter-
gang erhalten. In ſeinem Vatter-
land wurde er ein Parlaments Rath,
da er ſich aber auf Willen ſeines Herrn
Vatters mit einer Hoch-Adelichen
Braut verbinden ſolte, gab er erſt an
den Tag, was er in Gedancken führe-
te, und daß er zum geiſtlichen Stand

beruffen wäre. In einer Reiß nach Cambray fulle er dreymahl vom Pferd, und doch jedesmahl ohne aller Verletzung, da ihme jederzeit der Degen aus der Schaid gewichen, und auf der Erden mit der leeren Schaide ein Creutz formirte. Er truge ſich dem Biſchoffen Granerio zu anſtändigen Dienſten an, und wurde alſo Staffel-Weiß zum Prieſter geweyhet, zum Dom-Probſten und Prediger gemacht, über welches er nicht allein heftig beneydet, ſondern von ſeinen häßlichen Neidern auch äuſerſt verfolget wurde. Er predigte mit mit hundertfältiger Frucht zu Genff, denen von dem Ketzer-Meiſter Calvino verführten Chriſten im Jahr 1594. Richtete an unterſchiedlichen Orthen das H. Creutz auf, als ein Zeichen des geiſtlichen Siegs wider das Calviniſche Ketzerthum. Von dem Biſchoffen Granerio wurde er zu ſeinem Coadjutorem erwählet im Jahr 1598. und auf deſſen Ableiben ſelbſten Biſchof geweyhet im Jahr 1602. Predigte eyfrigſt auch als Biſchof an vielen Orthen, unterrichtete abſonderlich mit allem Eyfer ſeine

Geiſt-

Geiſtlichkeit, theilte die geiſtliche Pfründen, Pfarren, und Beneficia durch den Concurs aus, und erzügelte alſo viel groſſe Apoſtoliſche Männer. Sein Biſtum beſuchte er mit gröſter Liebe, auch gemeiniglich nur zu Fuß, ſonderlich branne er vor Eyfer, die Glaubens-verführte wieder zu bekehren, weßwegen ihm auch auf Leib, und Leben, von denen boßhaft Verſtockten nachgeſtellet wurde, truge zur Marter-Cron die heftigſte Begierde, und ſtifftete den Heil. Orden der Viſitantinerinen, oder der Heimſuchung Mariæ, brachte die alte Clöſter wieder in vorigen guten Stand, und verrichtete dabey nicht wenig nebſt ſeinen hohen Amt ihme angetragene hohe Geſchäft. Er ware voll der Sanft- und Demuth, übertruge ſeine Neider, und Spieß-Geſellen ſamt ihren Verfolgungen mit aller Liebe, und Gedult. Nach zwantzig Jähriger Regierung erſchöpfften ſich ſeine Kräften, daß er ſich einen Coadjutorem erwählen muſte, ob er zwar des Alters halber ſo groß betaget nicht ware. Zu Lyon erkranckte er tödtlich

am Feſt-Tag S. Joannis des Evangeliſten, und am unſchuldigen Kindlein Tag ſchiede er ſo heilig, als unſchuldig von dieſer Welt ab, im Jahr Chriſti des Seeligmachers 1622. In Eröffnung ſeines verblichenen Leibes fande man keine Gall in ihme, ſondern in dem Gallen-Bläſel mehr, als 300. Steinlein in Grösse einer gedörrten Erbſen, und unterſchiedlich gefärbet, in einem Creiß herum ligend. Würckte groſſe Wunder im Leben, und nach dem Tod, davon ferners unten im Wunder-würckenden, und glorificirten Petro geleſen werden kan. Er ſolle durch ſeinen brennenden Seelen-Eyfer in die zwey und ſiebentzig tauſend Calviniſten zum Chriſt-Catholiſchen Glauben bekehret haben. Diß alles nur durch einen kurtzen Auszug aus R. P. Maximiliano Raſsler part. 3. ad Ribad. den 29. Jenner, bey welchem alles aufs weitſchichtigſte eingehollet werden kan, & Brev. Rom.

S. Ioſaphat, Biſchoff zu Witeps in Pohlen, Martyrer. Siehe unten im Chriſti Blut-zeugenden Petro.

S. Vin-

S. Vincentius à Paulo, Prieſter, und Pfarrer, ꝛc. Siehe unten in dem Pfarr-verweſenden, Wunder-würckenden und glorificirten Petro.

Ven. Petrus Georgius Odeſchalcus Comenſis Biſchoff erſtlich zu Alexandria, hernach zu Vigevano in Inſubrien ſtarbe Anno 1620. Lex. SS. 8. May.

Ven. Joannes Sarcander, Pfarrer, und Dechant, gemartert. Suche im Pfarr-verweſenden, Chriſti Blut-zeugenden, und glorificirten Petro.

Ven. Nicolaus de Ruſca, Ertz-Prieſter, und Pfarrer zu Sanders. Suche im Pfarr-verweſenden, Chriſti Blut-zeugenden, und glorificirten Petro.

Ven. Cæſar de Buz, Prieſter, und Stiffter der Verſammlung Weltlicher Prieſter in Franckreich, die Chriſten-Lehrer genannt, ware ein Cavallicenſer, gebürthig aus der Veneſiniſchen Grafſchaft, in ſeiner Jugend ein eitles, üppiges Welt-Kind, vielen Bosheiten ergeben, wie er ſelbſten vielmahl bekennet, daß er ſein Gewiſſen mit vielen Laſter-Thaten verunreiniget habe. Die Allerſeeligſte Jungfräuliche Mutter

GOttes Maria aber, als eine allge-
meine Zuflucht der Sünder war ſeine
Bekehrerin, zumahlen als er einſtens
auf dem erſten Portal der Heil. Claræ
Kirchen eine gemahlene Mariä-Bild-
nuß anmüthig angeſehen, entſtunde ei-
ne verwunderliche Veränderung in ſei-
nem Hertzen zur ernſtlichen wahren
Buß, und Bekehrung, alſo zwar, daß
er daſelbſt gleich mitten auf der Gaſſen
mit höchſter Demuth vor dem Maria-
niſchen Frauen-Bild ſich zur Erden ge-
worffen, ein friſches, neues, tugendli-
ches Leben GOtt wohlgefälliglich anzu-
fangen, verſprochen, welchem Verſpre-
chen er auch treulich nachgekommen, er
tratte in den Welt-Geiſtlichen Prie-
ſter-Stand, und führte darinnen nicht
allein ein frommes Leben für ſich ſelbſt,
ſondern ward auch mit groſſer Begier-
de entzündet, den Chriſt-Catholiſchen
Glauben, und den Tugend-Wandel,
welche durch das Gift der Ketzereyen be-
ſchädiget, in groſſen Abnahm gerathen,
wiederum empor, und in die Blühe zu
bringen, weſſentwegen er ſich mit groſſen
Fleiß, und Eyfer bemühete durch lange

Zeit

Zeit zu Avignon die Jugend in nothwendigen Glaubens-Sachen, und Chriſtlichen Tugend-Wandel gründlich zu unterweiſen. Ja er verrichtete nicht allein ſelbſten im Jahr 1544. auf offener Gaſſen unter denen Kleinen ſein Chrſtiliches Lehr-Amt; ſondern erwählte ſich hierzu noch andere 6. Jüngling, und richtete von ſeines gleichen eyfrigen Prieſtern eine ordentliche Verſammlung auf, welche in Franckreich die Chriſten-Lehrer genennet werden, zu groſſen Nutzen deren Chriſtlichen Seelen, wovon in dem erſten Theil Petrophili pag. 360. geleſen werden kan. Die von GOtt ihme zugeſchickte Blindheit übertrug er mit ſo freudigen, Gemüth, und gedultigen Hertzen, daß er oft geſprochen: er wolte das Liecht der Augen nicht um einen Haller löſen. In welcher Blindheit er doch nicht ermangelte, in denen angefangenen Chriſtlichen Wercken mit ſeinen Geſellen beſtändiglich, und lobwürdigſt fortzufahren, biß er endlich den 15. April Anno 1607. als damahligen H. Oſtertag in der Nacht glorwürdig ſeine Seel in die Händ des

Schöpf-

Schöpfers abgeſendet. Siehe hievon weiters im glorificirten Petro. HH. Petriner-Legend Weisbachers part. 3. pag. 211. aus P. Henr. Scherer S. J. in Geograph. Pol. und aus andern mehr.

Der Wohl-Ehrwürdige P. Paulus de Barry S. J. in ſeinem H. Jahr erſten Theils für den 2. Tag des Jenners. Edit. 4. am 55. Blat ſchreibet von dieſem Ehrwürdigen Prieſter folgendes: "Zu Avinion P. Cæſar de Buz, Stiffter "der Verſammlung von der Chriſtlichen "Lehr. Der allmächtige GOtt hat ihm "unterſchiedliche herrliche Gelegenhei- "ten an die Hand gegeben jene Glori "zu vermehren, welche er ihme vorberei- "tet hatte im Himmel. Dann gantze "25. Jahr nach ſeiner Bekehrung hat er "mit immerwährenden Anfechtungen "wider die Reinigkeit ſtreiten müſſen, "jedoch allzeit das Feld erhalten, zu dem "Zihl und Ende er ſeine Bruſt oft mit "dem Creutz bezeichnete. Es waren "aber dieſe Anfechtungen ſo ſchwer, "und erſchrecklich, daß er mehrmahlen "ſeinen vertrauteſten Freunden beken- "net, er wolte ihm lieber alle Tag ſechs

"oder

"oder ſiebenmahl die Haut abziehen laſ-
"ſen, als dieſelbe ausſtehen, begehrte
"auch an deren Statt von GOtt mit
"dem Zipperle, Podagram, Waſſer-
"ſucht, Auſſatz, oder andern dergleichen
"Kranckheiten heimgeſucht zu werden.
"Es hat dannoch derſelbige gütige
"GOtt ihn ein Jahr vor ſeinem letzten
"Ende dieſes beſchwerlichen Stachels,
"und ungeſtimmer Gedancken entledi-
"get, darneben hat er, nach ausgeſtan-
"denen unerträglichen Schmertzen ſein
"Geſicht verlohren, iſt die vierzehen letz-
"te Jahr ſeines Lebens blind geweſen,
"und kunte mit höchſtem Hertzenleyd
"keine Meß leſen. Bey allerhand Pei-
"nen ſagte er zum öfftermahlen: Ich
"leyde viel! aber was ſolte einer JEſu
"zu lieb nicht leyden? In dem gröſten
"Schmertzen des Podagrams ſagte er:
"Ich wolte ſie nicht vertauſchen, wann
"mir einer gleich die gantze Welt darfür
"geben könte. Er ſtarb den 15. April,
"und iſt ſein Leib, zur Prob ſeiner un-
"befleckten Reinigkeit, und der Liebe,
"ſo er zu dieſer Engliſchen Tugend ge-
"tragen, noch heuntiges Tags gantz, und
"unverweſen zu ſehen.

Ven.

Ven. Petrus Berullius, Cardinal, und Stifter der Congregation Oratorii de JEſu, oder Verſammlung deren Weltlichen Prieſtern des Bett-Hauſes von JEſu, ward in der Stadt Paris von Adelichen Eltern gebohren, gottsförchtig auferzogen, und ſeiner ausnehmenden Tugenden halber, auch tief gewurtzleten Gelehrſamkeit zum Prieſtern geweyhet. Ein Mann voll des Geiſts GOttes, himmliſcher Weißheit, und Wiſſenſchaft des Heyls. Im Jahr 1611. am Feſttag des Heil. Biſchofs, und Beichtigers Martini, hat er die lobwürdigſte Verſammlung Weltlicher Prieſter geſtiftet, und ſelben den Nahmen Oratorii de JEſu: des Bett-Hauſes von JEſu beygeleget, in welcher die zu dieſem Werck verſammlete Prieſter in allerhand Geiſtlichen Ubungen unterwieſen werden, um ſelben jenen doppelten Geiſt, mit deme Berullius begnadet ware, und durch welchen die Prieſter alle insgeſamt leben ſolten, gleichermaſſen mit GOttes-Gnad einzugieſſen. Fürs erſte nehmlich, eine inbrünſtige Liebe gegen Chriſtum JEſum

ſum ihren HErrn, und Allerhöchſten Prieſter zu erwecken, und fürs anderte dieſem ihrem Erlöſer aufs vollkommneſte nachzufolgen, und gleich ihme des Menſchlichen Seelen Heyls aufs eyfrigſte ſich anzunehmen. Welches zweyfaches Abſehen deſto ſicherer zu erreichen, er ihnen ſehr geiſtreiche, und erſprießliche Ubungen, und Verrrichtungen, auf die Weiß einer Regel vorgeſchrieben, von deren fürnehmſten in dem erſten Theil Petrophili vom 345. Blat an aus Marchantio kan geleſen werden, oder auch bey Herrn Weisbacher im Legend deren HH. Petrinern, dritten Theil, fol. 213.

Aus dieſer neuen von unſerm GOttliebenden, und Seelen-begierigen Prieſter Petro Berullio alſo geſtiffteten Congregation, und zu Paris erſten aufgerichteten Oratorio ſeynd durch deſſen Fleiß und Geiſt in kurtzer Zeit an Gelehrſamkeit, Fromm- und Geiſtlichkeit ſolche fürtreffliche Männer entſproſſen, daß Paulus V. der Römiſche Pabſt ſolche Verſammlung nicht allein approbirt, und beſtättiget, ſondern auch verſchiedene

ſchiedene Biſchöf in Europa ein, und anderes Mitglied aus ſelbiger für ſich begehrt haben. Wordurch ſolche Congregation in Franckreich, Burgund, Lotharingen, und Niederland, auch gar in Italien eingeführet worden.

Dieſer Stifter Berullius ware von ſolcher Demuth, daß er ſich ſo gar verlobet hatte, keine geiſtliche Würde auf ſich zu nehmen, welches Gelübd aber von Pabſten Urbano VIII. aufgehoben, und dieſer fürtreffliche Prieſter ſeiner herrlichen Tugenden, köſtlichen Talenten, und hochberühmten Geſchicklichkeit wegen zur Würde des Cardinalats erhoben worden, ſo geſchehen im Jahr 1627. den 2. Octob.

In das Heil. Meß-Opffer war er ſo verliebt, und mit ſolcher Andacht entzündet, daß er offtermahlen gewunſchen, ſeinen Geiſt darunter aufzugeben, welches ihm auch zum theil der Allerhöchſte verliehen, immaſſen er eben unter der Heil. Meß bey denen Canoniſchen Worten: Hanc igitur oblationem &c. von einer tödtlichen Schwäche überfallen, von dem zum Altar ih-

me dienenden Prieſter hinweggetragen, und in das Beth beförderet worden, allwo er nach Empfang der allerheiligſten Weeg-Zöhrung ſeinen Geiſt in die Hände des allerhöchſten Prieſters JEſu Chriſti empfohlen, und ſänfftiglich nach dem Himmliſchen Vatterland abgeſendet, im Jahr 1629. Nach Eröffnung des todten Leibes fanden, und erkannten die erfahrniſte Leib-Artzten, daß er die letzten 14. Jahr ob Mangel und Abgang der Lungen anderſt nicht, als miraculoſer Weiß habe leben köñen. R. P. Laurentius Laux aus dem Orden deren Herren Can. Reg. des H. Vatters Auguſtini, im erſten Theil des blinden Patris Joannis le Jeune im Vorbericht. Item P. Amat de Graveſon. Tom. 8. fol. 139. Bey Herrn Weisbacher im HH. Petriner-Legend part. 3. fol. 213.

Ven. Cæſar Baronius, Cardinal von Soran aus dem Neapolitaniſchen gebürthig, welchen GOtt ſchon in der Geburt, ja noch verſchloſſener in Mutterleib der Welt glorwürdig gemacht, wie unten im glorificirten Petro zu erſehen,

kame an das Welt-Liecht durch die Geburt im Jahr Christi 1538. und verluſſe daſſelbe heilig-mäßig ob ſeiner groſſen Verdienſten im Jahr 1607. den 30. Junii, da er dem Himmel gebohren wurde.

Als er der Verſammlung, oder Congregation der Prieſter des Oratorii eines H. Philippi Nerii einverleibet ware, verrichtete er all täglich die reumüthige Beicht ſeiner Sünden, und da er einſtens von fleiſchlichen Anfechtungen ſehr gequälet wurde, verſchluckte er ſolche teufliſche Anreitzung zu überwinden eine ſtinckende Wantzen. Denen Predigen, und Kinder-Lehren war er mit groſſem Eyfer ergeben, und begabe ſich gäntzlich auf die Erzehlung geiſtlicher Geſchichten, ſeinen Ehren-Brief deß Doctorats zerriſſe er aus lauter Demuth, und ſchluge die ihme angetragene Pfründen, und Biſtumen beſtändiglich aus. Sein ſonderlichſte Freud ſuchte er in Auskehrung deren Kirchen, und Zimmern, hörte von ſich ſelbſt nichts liebers reden, und ſagen, als daß er ein Koch wäre, welches er

auch

auch oft ſelbſten geſchrieben. In ſeiner tödtlichen Kranckheit Anno 1572. erhielte er miraculoſer Weiß das noch längere Leben, wie unten im glorificirten Petro zu leſen iſt. Einen grauſamen verſtockten Mörder erwarbe er durch ſein H. Gebett, und allerheiligſte Meß-Opffer einen gottſeeligen Tod. Seine Liebe gegen denen Armen ware ſo groß, daß er zu theuren Zeiten ſo gar ſein allerliebſtes Heiligthum Gefäßlein um Brod gegeben, denen Armen beyzuſpringen. Die Jungfrauen in ihren Ehren zu erhalten, war er ſonderlich befliſſen, brachte viel zum Clöſterlichen Leben, andere aber ſteurte er aus, und nicht ohne Wunder-Zeichen, ſeinen Herrn Vattern bewoge er zu Jährlich beſungenen Gottes-Dienſten, Allmoſen, Abſpeiſung deren Prieſtern, und deren Armen für ſeine gottſeelige Mutter, und eben alſo thate ers auch nachgehends ſelbſten für ſeinen verſtorbenen Vattern.

Vom Pabſten Clemente wurde unſer Cæſar Baronius nicht allein zum Beicht-Vattern erwählet, ſondern auch

wider ſeinen demüthigen Willen zur Cardinals Würde gezwungen, in welcher Würde er doch ihme ſelbſt nichts beſonders zuluſſe, oder eigen Gutes gethan dem Leib nach, an welchem er ſein erſtes Cardinal-Kleid eilf gantzer Jahr getragen hatte. Seine Bediente communicirte er all Monathlich mit eigener Hand, und hielte mit ihnen eine ſtrenge Zucht. All Samſt-täglich hatten ſie von ihme ihre Exhortation, und er bettete mit ihnen die Litaney, aſſe auch mit ſelben in der gemeinen Stuben, da bey dem Tiſch geiſtliche Sachen muſten geleſen werden, nahm er dieſe Leſung ſelbſten vor, wann etwo der Tiſch-Leſer übel auf, oder ſonſt verhindert ware. Er brachte viel zum Catholiſchen Glauben, unter denen auch einer aus der Zunfft deß Ertz-Ketzeriſchen Rott-Meiſters Calvini, welchen er Baronius hernach an Sohns ſtatt angenommen, und ihme den Nahmen ſeines Geſchlechts ertheilet. Für die Arme, fremde, geiſtliche, und gelehrte Männer hielte er gleichſam eine Frey-Tafel, er machte viel ſtattliche geiſtliche Stiftun-

Stiftungen, und faſt auf allen ſeinen Zettlen, Bůchern, Bildern ꝛc. funde ſich geſchrieben, „Cæſar Mariæ Servus, „Cæſar ein Diener Mariá, dahero truge er ihre Jungfráuliche Bildnus ſtets am Halß, hielte ſie in ununterbrochener Verehrung mit aller Andacht, und ſchriebe ihr alle ſeine Bůcher zu. Der Heil. Ignatius Stifter der Geſellſchaft JEſu, und der ſeelige Aloyſius Gonzaga waren bey ihme jederzeit in hoher Schátzung, und den eintzig ſeeligmachenden Chriſt-Catholiſchen Glauben war er ſtets bereitet mehr mit ſeinem Blut, als etwo nur mit der Feder zu verfechten, und zu beſtáttigen. Bey 30. Jahr hat er angewendet, zur Beſchreibung ſeiner zwölf groſſen Theilen, und Folianten der Kirchen-Geſchichten, und Anmerckungen über das Rōmiſche Martyr-Buch, welche Bůcher von dem Gottſeeligſten Pabſten Sixto diß Nahmens dem Fůnften ſo hoch geachtet worden, daß derſelbige ſo gar verbotten hatte, etwas darzu zu thun, oder davon zu nehmen. Lohnerus t. 3. f. 60. n. 8. Den 30. Junii Anno 1607.

S ist

iſt er mitten in der Nacht ordentlich mit denen HH. Sacramenten der Ster- benden verſehen worden, und als er mit inbrünſtiger Andacht die Bildnuß Ma- riä umfaſſet, das Crucifix, und die HH. Apoſtl Petrum, und Paulum ſöhnlich anſchaute, entſchluffe er ſeelig in GOtt dem HErrn. Welches alles, und noch ein mehrers zu finden iſt im Anfang des erſten Theils Annalium Eccleſt. Abra- hami Bzovii, und im Stammen-Buch unſer Lieben Frauen den 30. Junii. Vi- de Weisb. des dritten Theils HH. Pe- triner-Legend pag. 16. & 17.

Henricus Spondanus in ſeiner Epi- tome über die Kirchen-Geſchichten Ba- ronii nach ſeiner Vorrede an den Leſer, Num. XXXVIII. beſchreibet: was für ein ungemeiner Zulauf geweſen zur Zeit, als ſein ſeeliger Tod aufmährig worden, daß viele Geiſtliche, und Weltliche vom höchſten biß zum niedrigſten Perſohnen, vor ſeinem Leichnam mit aller Ehren- Bezeugung auf die Knie niedergefal- len, mit häuffigen Thränen den Cörper geküſſet, ihre Pſalter, und Roſenkräntz an ſelben berühret, viel vortrefliche

Män-

Männer ſowohl Geiſtliche, als Weltliche, denen ſein heiliger Lebens-Wandl genugſam bekannt ware, ſich um Partickel von ſeinen Kleidern, Haaren ꝛc. oder etwas anderes dergleichen begierdet: Maniche Gelehrte auch ſeine Schreib-Federn, ſo ſie etwo bekommen, unter ihre Schätz, und Kleinodien als hochſchätzbahre Geſchenck verſetzet haben. Quamplurimi è populo "corpori ſacras coronas, & roſaria certatim admovere cæperunt, multique, "& graves veri cùm ſæculares tum Religioſi, quibus nota, & probata ſatis "erat ejus ſanctitas, aliquas inteſtinorum "capillorum, aut veſtium particulas, "aut aliud hujusmodi impensè flagitâ"runt. Quidam etiam docti pariter, ac "Pii aliquam è pennis, quibus ſcribere "ſolitus erat, magni muneris loco ac"ceptam, inter pretioſiora ſua Cimelia "repoſuerunt." Spondanus cit.

Ven. Joannes le Jeune, Prieſter des Oratorii von JEſu, insgemein der blinde Pater genannt, war gebohren zu Comte in Burgund von Hochadelichen Eltern Anno 1592. Sein Herr Vat-

ter ware ein Raths-Herr des Parlements zu D. Lo. Er wurde von ſeiner Frauen Mutter, wie andere ſeine Geſchwiſtrige, ſelbſt in allen guten Sitten erzogen, und als er zum Studiren gelangte, war ſein Fleiß ſo übergroß, daß er nicht allein Verwunderung verdiente, ſondern gar durch Schärffe von ſeinem Lehrmeiſtern muſte gemäßiget werden. Im zwölften, oder funfzehenden Jahr ſeines Alters hielte er dem gemeinen Volck auf dem Land ſchon Chriſten- und Kinder Lehren. Nach Erreichung des erforderlichen Alters lieſſe er ſich zum Prieſter weyhen, und begab ſich hernach in die von gleich obgemeldeten Ehrwürdigen Prieſter, und Cardinal Petro Berullio geſtiffte Verſammlung deren Weltlichen Prieſtern des Oratorii von JEſu, weil dieſe Congregation ſeinem Geiſt, und Seelen-Eyfer am anſtändigſten ware, allwo er nehmlich die brennende Begierd zu Unterrichtung des gemeinen Volcks durch ordentliche Miſſionen zu bewercken, und fortzuſetzen Gelegenheit hatte. Bevor er zur Predig ſchritte, wendete er jeder-

jederzeit 5. biß 6. Stunden zum vorläuffigen Gebett an, um dardurch ſeinen Zuhörern den Geiſt GOttes zu erwerben, GOttes Wort ernſtlich anzunehmen, und die Bereuung ihrer Sünden zu befördern, auf dieſes folgte eine heimliche Beſchwörung, den Gewalt des böſen Feindes, und deſſen boshafte Verhinderungen zu hintertreiben, welche unerhörte kräftigſte Zubereitung hernach wunderbahre Bekehrungen mit ſich gebracht, zumahlen gantze Städt, und Flecken die Sünden verflucht, und zur Buß geſchritten, tauſend Ubel abgeſtellet, und hingegen ſo viel Gutes eingewürcket haben. Wo er immer eine Miſſion angefangen, batte er ſich gleich in der erſten Predig zwey geiſtliche Gnaden aus: erſtlich daß niemand begehre von ihme beſucht zu werden, und andertens daß ohne Noth auch ihme niemand beſuchen wolle, um nur keine Zeit unnutz, und ohne Frucht zu verzehren. Er beſaſſe alle Eigenſchaften die der Heil. Apoſtel Paulus von denen Apoſtoliſchen Mánnern erfordert hatte. Seine Prieſterliche Tag-Zeiten unter-

lieſſe er niemahls auch in ſeiner Blindheit, und Kranckheit nicht, ja noch zwey Stund vor ſeinem Tod hat er ſolche noch abgeſtattet. Den allerheiligſten Nahmen JEſu lieſſe er niemahls aus dem Mund auch niemahlen in die Ohren, ohne darüber eine tieffeſte Reverenz zu machen. Zum Heil. Vatter Unſer betten bereitete er ſich jederzeit mit denen Worten der Heil. Meß: Præcepti ſalutaribus moniti &c. Zum Heil. Meß-Opffer waren ihm 7. 8. 9. 10. Frantzöſiſche Meilen Weegs nicht zu weit, noch zu beſchwärlich, ſich aller Orth zur beſtimmten Zeit richtig darzu einzufinden, wie er dann in Niederland lange Zeit verſchiedene Pfarren zu verſehen hatte, und doch all Sonntäglich aus hoher Erlaubnuß in einer jeden ſeine Heil. Meß laſe. In ſeiner Blindheit luſſe er ſich zu Anhörung der Heil. Meß führen, oder ſchlaipfen. Communicirte täglich, und wolte ſich der Biſchöflichen Verlaubnuß, auch blinder die H. Meß halten zu dörffen, nicht gebrauchen, aus Forcht, er möchte etwo eine Ungebühr begehen. Der Verehrung

ehrung, und dem Lob Mariä war er dergeſtalten andächtig ergeben, daß er niemahls ein Predig gemacht, wo er nicht auch von ihren Lob etwas einmiſchte. Er vergoſſe jederzeit viel Thränen, wann er von Maria nur reden hörte, führte aller Orthen mit Verwilligung die Heil. Roſencrantz-Bruderſchaft ein. Gegen denen lieben Heiligen war er ſo andächtig, daß er in Anhörung des Martyrologii Speiß und Tranck unterlieſſe, und forderiſt über ihre Peinen und Marter bitterlich weinte. Den Heil Dominicum ehrte er für ſeinen liebſten Patron, von welchen er auch einſtens auf vertraute Anruffung augenblicklich des vier-tägigen Fiebers befreyet worden. Seinem Heil. Nahmens-Patron Joanni dem Tauffer folgte er in allen Tugenden nach.

Gegen denen Armen war er von ſolchem Mitleyden, und Barmhertzigkeit, daß er oft ſeiner eigenen nothwendigen Speiſen ſich beraubt, und ihnen mit ſelben beyſprange. Oft mitten im Winter zoge er gleich auf dem Feld ſeine Kleider aus, und bedeckte die Arme darmit.

Er bediente gantz liebreich die mit Eyter Geſchwären und Ungezifer beladene Arme, legte ſie oft in ſein Beth, er hingegen ſchluffe auf der kalten Erden auch bey ſchärffiſter Winters-Kälte. Von ſeinen geiſtlichen und leiblichen Liebes-Wercken wäre ſehr viel zu reden, darzu er auch vielfältig andere von beyderley Geſchlecht bewogen, 60. Jahr lang hat er denen Miſſionen abgewartet, und nicht allein Franckreich, ſondern auch Lotharingen, Flandern, Franche-Comte, Avignon, Burgund, Champanien, Piccardey, Normand, das Touraniſch, Beeriſch, Britaniſch, Avergniſch, und Lemoneſiſche Gebiet durchloffen, keinen Tag auſſer ſchweren Kranckheiten ausgeraſtet, ſobald er eine Miſſion vollendet, fienge er unverzüglich eine andere wiederumen an. Er predigte oft den gantzen Tag, ohne, daß er eine Speiß nahme, und die Nacht brachte er meiſtentheils ohne Schlaff mit Betten, und Weinen zu. Nach allen Predigen hielte er Chriſten-Lehren seine Buß-Predigen wider die Sünd waren wie ein lauterer Blitz, und Donner-

ner-Keul, dabey auch die vornehmſte Höfling erzitterten. Wann aber ein Sünder reumüthig, und bußfertig zu ihm kame, war er in und auſſer deß Beicht-Stuhls, wie ein ſanftmüthiges Lamm, dardurch er dann alle Hertzen an ſich zoge.

Was er in ſo langwieriger Miſſion gelitten, und auszuſtehen gehabt, kan nicht ausgeſprochen werden. Im 35. Jahr ſeines Alters iſt er erblindet, unerachtet er dem äuſerlichen Anſehen nach ſchöne Augen hatte, biß ihm ein ſcharffer Fluß das eine ausgebiſſen, da er dann Schertz-Weiß ſprache, ſonſten werden die Einaugigte oft blind, jetzt aber iſt ein Blinder einaugigt worden, 45. Jahr übertruge er dieſe Blindheit, und Augen-Schmertzen mit heiligſter Sanftmuth, und gröſter Gedult, ohne daß er ſich einiges Mittels gebraucht hätte.

Als er mitten im Winter zu S. Junian eine Miſſion halten wolte, und ihme auf der Brucken ſeine Senfte, worinnen er getragen wurde, ſamt ſeiner ins Waſſer ſtürtzte, alſo daß er anderſt

nicht als durch ein Miracul beym Leben erhalten, und wiederumen an das Land gezogen worden, war ſein eintziger Gedancken nur alleinig auf die H. Miſſion man bate ihn, daß er ſich entweders die halbe Meil wieder nacher Limoges zuruck oder wenigſt in ein Dorf zum Abtröcknen ſich tragen laſſen möchte. Er willfahrte aber einem ſo wenig als dem andern, ſondern man muſte ihn gantz gefroren noch bey 5. Meil Weegs weit nacher S. Junian tragen. GOtt mach- ihn auch glorwürdig, durch Wunder-Werck, von denen im glorwürdigen, oder glorificirten Petro kan nachgeſehen werden.

Zu Rion bekehrte er durch ſein eyfriges Predigen ein unzüchtiges Weib, und weilen nun dieſe ihre vor gepflogene Bubler nicht mehr eingelaſſen, ergrimten die geile Venus-Buben über den Buß-Prediger, daß ſie ihn auf offenen Weeg mit ſchändlichſten Schmach-Worten, und Schlägen angefallen, welches aber der Heil. Prieſter GOttes mit gröſter Gedult, und Stillſchweigen übertragen.

In ſeiner letzten Miſſion predigte er noch krancker, und in der letzten, zwey Stund lang währenden Predig fiel er in eine Ohnmacht, daß er muſte hinweg getragen werden, und weilen man eilte, ihm die Kleider abzuziehen, unwiſſend, daß der bloſſe Leib mit ſcharffen Buß Kleideren angethan ſeye, ſo floſſe aller Orthen das Blut hervor, welches ungezweifelt groſſe Schmertzen verurſachet hatte. Nebſt ſeiner 45. Jährigen Blindheit litte er auch entſetzlich an dem reiſſenden Stein, weſſentwegen er zweymahl den ſchmertzlichſten Schnitt ausgeſtanden hatte. Gienge doch über alles dieſes einſtens unter der Predig ein ungemein groſſer Stein von ihme, auch ſchleifte er einen gantz verfaulten Schenckel nach ſich, und litte an einem groſſen Leib-Schaden biß in den Tod, nachdem man auch an ſeinem Fuß oder an der Zähen einen völlig umgekehrten Nagel gefunden, welcher ihme natürlicher Weiß alle Schritt, und Tritt hat ſchmertzlich ſeyn müſſen, doch gleichwohl hörte man über alle dieſe Schmertzen jemahls kein Klag-Wort von ihme, ſon-

dern er verübte noch darzu die ſtrengſte Buß-Werck. Wann er Winters-Zeit ſeine hart gefrörte Füß zu wärmen gezwungen wurde, hielte er ſelbe ſo lang zum Feuer, biß ſie gar gebrennet wurden. Es ware ihm viel zugering ſeinen Leib mit Wachen, Faſten, Geißlen ꝛc. zu caſteyen, ſondern er hatte eine Erfindung gar das Eiſen einzufleiſchen, gleich einem Heil. Büſſer Quilielmo, Tag und Nacht ware er mit Ketten an dem bloſſen Leib beladen, und er druckte ſo ſpitzige, und geſchärffte eiſene Gürtlen in das Fleiſch hinein, daß das eintzige Anſehen einen Grauſen machte, und als er einſtens einen allein nicht herausziehen kunte, ward er gezwungen nach langem Verbergen, und erlittenen groſſen Schmertzen ſolches ſeinem Führer zu offenbaren, zumahlen aber auch dieſer ſelben nicht löſen kunte, muſte mans abfeilen, mit was Schmertzen, und Schamhaftigkeit? iſt leicht einzubilden. Seine Demuth ware ſo gros, daß er alle Ehre, die er durch ſein Mühe, und Arbeit verdiente, andern übergelaſſen.

Nach-

Nachdeme er ſeines durch 23. Jahr gehabten Führers, Nahmens P. Michael, aus dem Oratorio verluſtiget worden, welcher auf der Miſſion im Ruf der Heiligkeit verſtorben, zeigte er eine ſolche Hochſchätzung gegen ihme, daß er von ſelben, als von einem Heiligen redend zu ſeinen Ehren folgende Reimen gemacht:

Iſt es nicht ein Seltenheit?
Und Wunder-volle That,
Ein Engel einen Teufel leith,
Und dient ihm früh, und ſpath.

Auf dieſen gottſeeligen frommen Geleits-Mann bekame er andere Führer, welche aber grobe, und wunderbahre Köpf, auch nicht aus der Verſammlung deß Oratorii waren, von denen er ſehr ſchimpflich gehalten worden. Er verlohre aber jemahlen kein übles Wörtlein wider ſie. Seine gute Werck übertroffen alle Stund, und Augenblick ſeines Lebens, dannoch gab er ſich für den gröſten Sünder aus, der gleich jenem Doctori zu Paris im Leben des H. Brunonis, die ewige Verdammnuß verdienet hätte. Aus ſeinem Tod-Bett

wolte er ſich noch in die Kirchen ſchleif-
fen laſſen, die Kinder zu unterweiſen,
und mit ihnen den H. Roſen-Crantz
zu betten, "villeicht werden dieſe un-
"ſchuldige Kinder, ſprache er, dieſem
"alten, und groſſen Sünder noch Barm-
"hertzigkeit erhalten, es lieſſe aber ſol-
ches der Biſchof nicht zu. Noch meh-
rere dergleichen Demuths-Ubungen ga-
be er, wie er gewunſchen, an einem
Freytag eine Viertel Stund nach em-
pfangener H. Communion ſeinen gebe-
nedeyten Geiſt auf den 19. Auguſti im
Jahr 1672. im 80. Jahr ſeines Al-
ters. An dem Tag ſeines Hinſcheidens
verſammlete ſich eine ſolche Menge Vol-
ckes, daß man das Oratorium, wo der
todte Leib gelegen, unterſtützen muſte,
man wolte ſich mit dem bloſen Anſehen
nicht erſättigen laſſen, indem ein groſ-
ſer Glantz erſchiene, ſondern alles fiele
auf ihn, berührte die Roſen-Cräntz,
man zerſchnitte ihm ſeine Kleider, riſſe
ihm die Haar aus dem Haupt, ja ſo gar
die Nägel von den Fingern, ohne
daß es zu verhindern ware, der Bi-
ſchof ſelbſt küßte die Hand, und Füß,
und betraurte mit weinenden Augen
den

den Verluſt dieſes gottſeeligen und unvergleichlichen Prieſters, GOtt ehrte dieſen ſeinen getreuen Diener im Leben, und nach dem Tod. Von ſeinen unterlaſſenen Büchern, deren 10. Tomi, mit ſeinen Geiſt- und Eyfer-vollen Predigen, die er hin, und wieder in Franckreich auf ſeinen Miſſionen abgeſtattet, in den Druck gegeben worden, und ihres Nutzens halber ſchon 4. mahl nur in Franckreich allein in groſſer Menge ſeynd aufgeleget worden, kan Herr Weisbacher im dritten Theil ſeines Legends deren HH. Petrinern fol. 219. geleſen werden, und noch von mehr andern Dingen die Leich-Predig dieſes Venerablen Prieſters in 28. Blättern kleinen Drucks, zu Coſtantz im Jahr 1724. gedruckt worden, welche auch Herr Weisbacher gebraucht hat. Es würcken ſeine Bücher ſo viel verwunderliche Bekehrungen aus, als ob das Göttliche Feuer, ſo in dem Hertzen dieſes Seelen-eyfrigen Predigers gebrunnen, würcklich in ſolchen verborgen wäre.

Ven. Hippolytus Galatinus Prieſter zu Florenz, wurde ſchon, als ein Knab von

von 12. Jahren zu einem Lehrmeiſter der Kinder auserkieſen, als Alexander Medices Cardinal Ertz-Biſchoff zu Florentz, im Jahr 1605. zum Römiſchen Pabſten erwählet, und Leo der XI. genennet, in ſelbigem gantzen Biſtum die Chriſtliche Lehren vorzunehmen verordnet, und ſolche Obſorg dem Herrn Jacobo Anfaldi einen ſo frommen, als gelehrten Mann mit dem Befehl aufgetragen, daß er hierzu tüchtige Perſohnen beſtellen ſolle. Hippolytus nun unſer zwölf jähriger Knab entſchuldigte ſich mit ſeiner Jugend, es wurde ihm aber ſolches von ſeinem Beicht-Vatter, dem er ſich in allweeg unterwarffe, bey dem Gehorſam aufgetragen. Wurde demnach dieſem Knaben die Pfarr-Kirchen zu S. Luca auf der Wiſen für ſeine Kinder-Lernung übergeben, welcher ihme gleich vor allen andern Kirchen einen Zulauf machte. Mit 14. Jahren ſeines Alters verlangte er in einen geiſtlichen Orden zu tretten, hielte bey verſchiedenen Clöſtern, inſonderheit aber bey denen Capucinern um Aufnahm an. Die Göttliche Vorſichtig-

keit

keit aber machte, daß er allerſeits wegen ſeiner ſchwachen Complexion abgewieſen wurde, und weilen ihm dann ſein Beicht-Vatter erklärte, daß er in der Welt groſſen Seelen Nutzen mit GOttes Gnad ſchaffen wurde, gab er ſich gern in den Göttlichen Willen, GOtt zeigte auch hierüber auf wunderbahrliche Weiß ſein Göttliches Wohlgefallen und machte Hippolytum ſehr glorwürdig, wie? und auf was Weiß aber? beſiehe unten den glorificirten Petrum. Unter andern wurde ihm durch die Göttliche Stimm angedeutet, daß er werde eine Verſammlung aufrichten, in welcher groſſe Früchte für das Heyl deren Seelen erwachſen ſolten, und wie er ſich indeſſen der verächtlichſten Leuthen aus dem gemeinen Volck anzunehmen, ſelbe in der Chriſtlichen Lehre, und im Geſatz GOttes fleißig zu unterweiſen hätte, da er dann im Geiſt geſtärcket mit groſſem Liebs-Eyfer das aufgetragene Werck angefangen, und fortgeſetzet, und als er hernach auch die H. Prieſter-Weyhe empfangen, ward ſein Eyfer deſto mehr entzündet, und zum

Ge-

Gewinn deren Seelen ſo groß, daß ſein Mühe, und Arbeit jedermann in Verwunderung geſetzet.

Was ſi[illegible] ſonderbares mit ihme dißfalls zugetragen? iſt folgendes: Er hatte ſeinen Auffenthalt zu Florentz, in einem Hauß, da gleich gegen über eine freche Welt Docke wohnete, die inſtändig mit Aufpflänzlung ihres Leibes beſchäftiget ware, mithin faſt im̃er ſich vor den Spiegel ſtellte, ſich ſelbſt zu betrachten, um nur durch ihren frechen Aufbutz Gallanen an ſich zu locken, und in ſündhafte Liebe einzuführen Der fromme Prieſter Hippolytus, welcher dieſe Frechheiten zu groſſer Betrübnuß faſt ſtets vor Augen haben mußte, auch wider ſeinen Willen, weil er ja die Augen nicht immer ſchlieſſen, und ſo vollkommen, als er gern gewolt hätte, von dem Fenſter abhalten kunte, gedachte, wie er durch eine fromme Liſt dieſe verblendte Seel GOtt gewinnen möchte? war derowegen da, und eröffnete alle Fenſter ſeines Z mmers, fienge an mit eitel verſtellten Geberden hin, und her zu gehen, auf, und ab zu ſpatzieren, ſeine Haar

aus-

auszukämplen, ſeine Kleider mit aller Nettigkeit auf einander zu richten, bißweilen an ein Orth zu lauffen, daſelbſt gähen Stillſtand zu halten, als ob er ſich ordentlich, und gantz angelegen in einen Spiegel ſchaute. Die ſchnöde Welt-Docke beobachtete geſchwind dieſe eyfrige Ubungen des Prieſters, faßte dieſes Spiel eine geraume Zeit in ihre fürwitzige Augen, ſich über dieſe unvermuthete Aufführung nicht wenig verwunderend, daß nehmlich dieſer, ſonſt von allen Leuthen, wohl auch ungezweifelt von ihr ſelbſten für ſo heilig gehaltene Mann GOttes anjetzo in ſo ungewöhnliche und unſtandmäßige Eitelkeiten, oder nach ihrem Sinn zu reden, in Leichtfertigkeiten ſich einlaſſe, kunte ſich endlichen längers nicht mehr enthalten, ſondern rufte mit frechen, und unverſchamten Gelächter von ihrem Fenſter zu dem Prieſter in ſein Zimmer hinüber: "Herr Hippolyte! leyhet mir "euren Spiegel, damit ich mich auch "erſehen könne, wie ſchön, und wohlge- "butzt ich ſeye. Hippolytus empfunde ob dieſem Geſchrey alſo gleich ein geiſt-

liche

liche Freud in ſeinem Hertzen, und gedachte: Jetzt locket der Vogel, den ich mit GOttes Gnad fangen will. Erbotte ſich alſogleich, fertig, und willig zu thun, was die Docke verlangte, begibt ſich ohne Verzug dahin mit einer ſo künſtlich, als andächtig zu allem Mitleyden bewegend, gleichſam lebendig gemahlenen Bildnuß unſers HErrn, und Heylandes JEſu Chriſti, gäntzlich zerfleiſchet, mit Blut überrunnen, mit der Dörnernen Cron zerſtochen, dieſes behändiget er ihr, als ſeinen vermeynten Spiegel, über deſſen Anblick das freche Mägdlein dergeſtalten erſchrocken, daß ſie darbey, ihre ſündhafte, ſchändliche Seelen-Geſtalt zugleich erſehend, an der Stelle im Hertzen beweget worden, alle Eitelkeiten der ſchnöden Welt zu verlaſſen, und ein frommes bußfertiges Leben anzuſtellen, welches auch würcklich in der That erfolget iſt.

Gegen denen Armen war er ſo mitleydig, und barmhertzig, daß durch ſein Gebett ſogar Mirackl gewürcket worden. Siehe unten im Wunder würckenden Petro. In ſeinem Alter ſuchte

ihn der liebſte GOtt heim mit ſchmertz-haften, und langwierigen Kranckheiten. Er ware dabey doch voll mit Gedult, und beſter Zubereitung zum Tod, biß er auch endlich ſeine gottſeelige Seel glückſeeligſt in die Hand des Schöpffers übergeben. GOtt machte ihn im Tod glorwürdig, wie ebenfalls unten im glorificirten Petro zu erſehen. Dionyſius Balduccius, hat zum erſten ſein Leben beſchrieben, und nennet ihne Beatum, Aus dieſem Joannes Baptiſta Matthiolus im Hiſtoriſchen Schau-Platz lib. 1. fol. 20. Mehr ſuche auch bey P. Benigno Kibler Soc. Jeſu Tom. 1. fol. 283. num. 238. Bonifacius Bagatta nennet ihn Hippolytus Galatinus.

Ven. Carolus Caraffa, Prieſter, und Stiffter der Verſammlung Weltlicher Prieſter, die gottſeelige Arbeiter genannt, aus dem anſehnlichen Geſchlecht deren Hertzogen von Andria in dem Caſtell di Mariglianella, ohnweit der Stadt Nola im Königreich Neapl im Jahr 1561. gebohren, begabe ſich im 16. Jahr Alters in die Geſellſchaft JEſu, und zwar in das Collegium, oder Novitiat

zu Nola, welches im Jahr 1568. der nunmehro Heil. Franciſcus Borgias damahliger dritter General der Geſellſchafft JEſu geſtifftet. Seine hohe Eltern nahmen ihn wider ſeinen Willen noch uneingekleideter wiederum heraus, führten ihn jedoch auch wiederum zuruck, als ſie geſehen, daß Carolus auf keine Weiß in die Welt ſich ſchicken, ſondern vor Melancholey, und Traurigkeit zu Hauß faſt verſchmachten wolte, welcher dann mit Freuden empfangen, und in das Noviciat alſo würcklich aufgenommen wurde, da alle ſchöne Tugenden an ihm zu ſehen waren. Nach geendigten zweyen Probier-Jahren wurde er zum Studiren angewendet, nach etlichen Monathen, weil ſein ungemeiner Verſtand bald an das Licht kame, nach Rom geſchickt, allwo er der Welt-Weißheit, und Mathematic ſtudirte, zumahlen er aber allda an einem Fieber erkranckte, welches nicht allein von Tag zu Tag zugenommen, ſondern auch durch kein angewendetes erdenckliches Mittel zu curiren geweſen ware, dann die eintzige Würckung aller eingenom-

nommenen Artzneyen ware, daß er allzeit eine Menge Blut ausgeworffen, woraus er mit Hertzenleyd die Unmöglichkeit erkannte, fernershin in der Societæt verbleiben zu können, warffe ſich demnach auf vorhin wohlgepflogenen Rath ſeinen Geiſtlichen Oberen zu Füſſen, um ordentliche Entlaſſung demüthig bittend, welche er auch, nachdem er ſchon 5. Jahr in der Geſellſchaft JEſu lobwürdigſt zugebracht, willfährig erhalten, ob zwar freylich wohl mit höchſtem Bedauren, daß ſie dieſes Tugend-vollen Jünglings verluſtiget ſeyn muſten. Allein GOttes Weißheit, und Vorſichtigkeit ordnet alles wie ſie will.

Der aus der Löblichen Geſellſchafft JEſu entlaſſene Carolus legte ein Welt-Prieſterliches oder Welt-Geiſtliches Kleid an, und begabe ſich zuruck nacher Nola von Rom, indem er aber auf der Reiß zu einem vornehmen Biſchoffen gelangte, dieſer ihne auch von Fuß auf wohl betrachtete, brache er über Carolum im Prophetiſchen Geiſt zu denen Umſtehenden in folgende Wort heraus.

"Die-

"Dieſer Jüngling wird ein fürtreffli-
"cher, und der Kirchen ſehr nutzlicher
"Mann werden, wann er in dem geiſt-
"lichen Stand verharret.

Carolus gebrauchte ſich, als er nacher Nola kommen, faſt drey Jahr nach einander der Artzneyen, durch welche er auch mit Beyhülf des ſchon vorgewöhnten Luffts ſeines Vatterlands die erwunſchene Geſundheit vollkommentlich erhielte, welche er doch mehrentheils der Vorbitt der Allerſeeligſten Jungfräulichen Mutter GOttes Mariä, die er inbrünſtig und wohlvertraut verehrte, zugeſchrieben, auch deſſenthalben zur Danckbarkeit eine Kirch ſamt einem Convent für die Cloſter-Geiſtliche zu ſtiften ſich vorgenommen, und zu dieſem Ende bey dem Schlos Marigliarella denen Dominicanern ein Hauß ſamt einem Garten eingeraumet, ſelbes mit Jährlichen Einkunfften verſehen, und ſolches Orth Sancta Maria von der Geſundheit benahmſet hatte. Biß hieher ward unſer Carolus ein fürtrefflicher Diener GOttes, als ein Religios, und Petriner, der wenigſt in denen vier kleinen

nen Weyhen, oder erſten Tonſur geſtanden; ſonſt hätte er das Welt-Geiſtliche Kleid nicht tragen können, aber ſiehe den Wanckelmuth, und Unbeſtand des menſchlichen Weeſens, und Fürnehmens! da Carolus zu weiteren Weyhen hätte fortfahren ſollen, um mehr, und mehr geiſtlich zu werden, fangt er an ſeine Lieb an die Welt zu ſetzen, ſich Cavalieriſch, und Ritter-mäſſig aufzuführen, nach zeitlichen Würden und zergänglichen Ehren-Stellen zu trachten, begibt ſich in dem 23. Jahr ſeines Alters in das Feld- und Soldaten-Leben, kleidet ſich nach weltlichem Pracht, und weilen eben ſelber Zeit ein Krieg wider die Lutheraner ſich herfür gethan, gienge Carolus zu Feld, verſahe die Stell eines Hauptmanns, und zoge alſo über die Alpen, kame öfters und ware gemeiniglich der erſte an den Feind zum Angriff, wurde auch verwundet, und hielte ſich tapffer, darbey doch ehrlich, und tugendſam, ſo gutthätig gegen denen gemeinen Soldaten, daß ſie ihn insgemein nur für ihren Vattern hielten, wie er dann auch einſtens

ſein eigenes Beth für die Krancke dargegeben, und auf dem Marſch einen gantz entkräfftetem Fußgeher, den er auf der Straſſen gefunden, auf ſein Pferd gehoben, er aber ſelbſten zu Fuß ihne geführet den gantzen Tag hindurch biß auf den Abend, dergleichen Chriſtliche Liebes-Werck er mehrerley erwieſen, zugleich für das Seelen-Heyl ſeiner Untergebenen eyfrige Sorg getragen, hingegen aber auch die laſterhafte Aufführungen ſeiner Soldaten ernſtlich, und heilſam abgeſtraft. Bey dem im Jahr 1598. entſtandenen Türcken-Krieg, wurde Carolus von dem Generaliſſimo Petro de Toledo, zum Lieutenant gemacht, nachdem er vorhin auch zu Neapl mit 1594. Soldaten ſich zu Schif gemacht, heldenmüthig wider die Frantzoſen gefochten, und zum Major erhoben worden, ja die Venetianer wolten ihne gar zum Generalen machen, ſo er aber nicht angenommen, weilen er der Cron Spanien nur allein zu dienen bereit ware. In gleich obgemeltem Türcken-Krieg hielte ſich Carolus, als Lieutenant widerumen ſehr ritterlich, und es

foch-

fochte auch die Mutter GOttes mit ihm, die er jederzeit, forderiſt an ihren Feſt-Tagen, fleißig verehrte, welches folgende Geſchicht klar bezeuget. Sie nahmen nehmlich die Stadt Patras ein, und als Carolus ſeiner Gewohnheit nach an eben ſelbem Tag, wie an allen andern Marianiſchen Feſt-Tagen in Waſſer, und Brod faſtend die Tag-Zeiten unſerer lieben Frauen bettete, kamen unvermuthet 3. Türcken zu Pferd ſchnaubend und raſend auf ihne zu. Carolus entſetzte ſich nicht im geringſten, ſondern ſtritte, in einer Hand das Officium haltend, und in der anderen das bloſſe Schwerd, ſo ritterlich, und heldenmüthig wider dieſe drey wütende Feind, daß ſie über Halß, und Kopf die Flucht genommen, worauf er mit einem Gelübd ſich verbunden, die von ihme geſtifftete Kirch unſer lieben Frauen zu Mariglianella zu beſuchen, und mit ſeiner Türckiſchen Beute ihre Marianiſche Mauren zu bezieren.

Nun ware dann Carolus geweſen ein frommer Religios, ein kleiner gotts-förchtiger Petriner, und ein tapfferer,

Chriſtlicher Soldat, der allenthalben tapffer für GOttes Ehr wider Fleiſch, Welt, und Teufel um ſein Heil geſtrittē, jetzt aber, leyder GOtt wird er nach vollendten Krieg durch faulen Müßiggang, da er nach geendetem Feld-Zug zu Hauß auf der Bären-Haut, als des Teufels Haupt-Küß gelegen, ein miſerabel verkehrter Menſch, ein elender Sünder, der alle Gottesforcht auf einmahl an den Nagel gehangen. Er führte ſich prächtig auf, ergab ſich dem unordentlichen Spielen, und Kurtzweilen, pflegte Gemeinſchaft mit laſterhaften Perſohnen, lieſſe alle Andacht im Wind verſchwinden, ſchloſſe GOttes Gnad aus ſeinem Hertzen, verzehrte die edliſte Zeit mit Fraß, und Füllerey, mit Trunckenheit, und Vollſauffen, und da er dem Sauff Gott ſich geheiliget ſiele, er auch der geilen Liebes-Göttin in die Arme, dann wie man zu ſagen pflegt: wo Bachus einheitzt, dort ſitzt die Venus hinter dem Ofen. Der armſeelige, verblendte, und verführte Carolus nahm unter dem Nahmen einer Hauß-Meiſterin eine unzüchtige

Weibs-

Weibs-Perſohn ſogar in ſein Hauß auf, mit der er zu GOttes abſcheulichſter Beleydigung, und des Nächſtens ſchändlichſter Aergernuß ein laſterhaftes Leben führte, daß demnach ſein Hauß zu einem Sammel-Platz vieler Sünden, und Laſter wurde. Das Gewiſſen triebe ihm freylich wohl öfters eine nagende, und beiſſende Angſt ein, allein, weilen er ſchon zu tief verſencket ware, ſchluge er alles ring wie einen forchtſamen Traum aus, biß endlichen der grundloß barmhertzige GOtt ſich ſeiner durch auſſerordentliche Gnad wieder erbarmte; dann er verordnete, daß Carolus wegen ſeines offentlichen Laſter-Lebens Obrigkeitlich unterſucht, und in eine Gefängnuß geworffen wurde, allwo ihm die Gemüths-Augen aufgegangen, daß er, mit Bereuung ſeiner Sünden getroffen, ernſtlich zu einem beſſern Leben ſich entſchloſſen, welches ihm dann wiederumen Obrigkeitliche Huld gebracht, daß er des Kerckers bald befreyet worden. Weil ihm aber bey erfolgter Entledigung unmöglich fallen wolte, die böſe Geſell- und ver-

 bot-

bottene Gemeinſchaften meyden zu können, gewann ihme GOttes Lieb, und Barmhertzigkeit mit ſüſſen Liebkoſen das Hertz ab, aus dem Mund einer Engliſch ſingenden Cloſter-Frau, zumahlen, als Carolus einſtens fruhe Morgens nacher Hof ſich begebend in der Cloſter-Kirch di Regina Cœli genannt, eine Cloſter-Frau über die maſſen annehmlich ſingen hörte, und, aus purem Fürwitz angetrieben, ſich in die Kirch begabe, die gantze wohl klingende Muſic längers, und bequemers anzuhören, und alſo wider ſeinen Willen dem H. Hoch-Amt beywohnte, kam ihm durch GOttes Eingebung zu Sinn, was doch die HH. Engel im Himmel für eine herrliche, ſüſſe, und angenehme Muſic halten wurden, welche noch darzu ohne End ewig daurete, wie blind er aber alle dieſe Süßigkeiten auf immer, und ewig durch ſein gottlos- und laſterhaftes Leben aufs liederlichſte verſchertzen müſte, und was dergleichen heylſame Gedancken mehr waren, dieſer ſüſſe Zuſpruch der Göttlichen Gnad trange ihm alſo zu Hertzen, daß er ſelber nicht mehr wider-

ſtre-

ben könte, ſondern an der Stelle, ſich reſolvirte, GOtt, gehe es, wie es wolle, wiederumen aufrichtig zu dienen, begabe ſich nach Hauß, verſperrte ſich in ein Kämmerlein, fieng an ſeine Sünden zu beſeufftzen, und zu beweinen, ſchaffte die ſündhafte Geſellin den ärgerlichen Laſter-Sack ſamt allen andern, die ihm zum ſündhaften Leben gedienet, und Gelegenheiten gemacht, mit Ernſt und Gewalt aus dem Hauß, nur die nothwendigſte wohlgeſittete Diener behaltend, befihlt, den Barbierer kommen zu laſſen, von dem er begehrte, ſich Haar und Bart abzuſcheren, zumahlen aber der Barbierer, der Carolum für verruckt, und aberwitzig hielte, diß gutmeynend verweigerte, ergriffe der büſſende Sünder ſelbſt die Schär, und ſchnitte ſich, als viel er kunte, ſelbſt Haar, und Bart ab, biß endlichen der Barbierer den Ernſt vermerckte, und das übrige vollkommentlich verrichtete. In ſolcher Geſtalt, annoch mit dem Soldaten-Kleid, erſchiene zu höchſter Erſtaunung ſeiner vorigen Laſter-Geſellen Carolus auf offenem Platz ihrer ge-

gewöhnlichen Zuſammenkunft, die ihn freylich auch ſelbſten für unſinnig hielten, er aber warffe ſeinen Hut um die Erden, der Welt zur Verachtung, gienge mitten durch ſie mit geſchornem Kopff dem Jeſuiter Collegio zu, einen Beicht-Vatter begehrend, dem er alſo Fußfällig ſeine Sünden gebeichtet, und ſein Vorhaben eröffnet. Begabe ſich hierauf auf ein wahrhaftes Buß-Leben, im ſtrengen Faſten, ſcharffen Buß-Gürtlen, und Geißlen, nahme den nöthigen Schlaf auf harten Brettern, oder Taflen, entfernte ſich von aller ſeiner hohen Freundſchaft, und von allen Bekannten, theilte alle Stunden des Tags in lauter heilige Ubungen ein, und entſchloſſe nun Prieſter zu werden, vorhin aber die darzu nothwendige Wiſſenſchaften zu begreiffen, verachtete ſein hohes Herkommen, ſetzte ſich im 34. Jahr ſeines Alters im Soldaten Kleid mitten unter die Studenten zu äuſſerſter Verwunderung aller, die ihn kenneten, hörte mit groſſem Fleiß die Philoſophey, und H. Theologey, gantze 5. Jahr doch mit einem ſo ängſtigen Eyfer,

fer, daß ihm faſt jede Stund 1000. Jahr lang fürkame, biß er endlich die Heil. Weyhen erhielte. Es bemühete ſich der leidige Teufel, mit allerhand böſen Mitteln, dieſen guten Willen, und Fortgang des bußfertigen Carls zu verhindern, aber alle ſeine Verſuchungen waren eitel, Carolus überwunde durch GOttes Gnad alles ritterlich.

Nach genugſam erlangten Wiſſenſchaften machte der büſſende Sünder die gewöhnliche geiſtliche Exercitia, welche er in der Societæt JEſu vorhin vollkommen erlernet hatte, wordurch er in dem Feuer der Liebe GOttes aufs neue wieder entbrunne. Pabſt Clemens VIII. gabe Verlaub, daß Carolus die heilige, oder groſſe drey Weyhen in dreyen nach einander folgenden Feſttagen von Julio Cæſare Caraffa Biſchoffen zu Oſtun, welcher eben damahls zu Neapl ware, empfangen dörffte, wurde demnach Carolus im Jahr 1599. am Feſt-Tag des Heil. Stephans Subdiacon, den folgenden Tag S. Joannis des Evangeliſtens Diacon, und am Neuen Jahr Tag darauf im

Jahr 1600. Prieſter, ſeines Alters im 39. Jahr. Von allem dieſem benachrichtete er ſeinen Eltern nicht das geringſte, dahero gleichwie ſie voller Verwunderung waren, als ſie dieſes vernehmen mußten, alſo vergoſſen ſie die häuffigſte Thränen, da ſie Carolum mit gröſtem Andachts-Eyfer ſeine erſte H. Meß leſen ſahen. Hier haben wir nun an Carolo einen wahren Petriner, der in all ſeinem Thun und Laſſen allen andern ein lebendiger Tugends-Spiegel ware. Seine Kleidung beſtunde in gemeinem ſchwartzen Tuch, das Lein-Gewand legte er von ſich, und ſeinen bloſſen Leib muſte ein wollernes rauhes Hemmet bedecken, inner welchen er noch zum Uberfluß eiſerne Ketten, und Ring am Leib truge, welche ihme kaum zulieſſen, ſich bucken und neigen zu können. Sein Schlaff geſchahe auf einer bloſen Tafel, oder öffters gar auf bloſſer Erden, da er einen Stein zum Haupt-Küſſen gebrauchte. Das Faſten diente ihm faſt continuirlich ſtatt der Speiß, dahero er auch nichts, als Haut, und Bein an ſich hatte. Gegen denen

denen Armen truge er ſolche Lieb, daß er für ſelbe nebſt dem Spital ein eigenes Hauß in den Zinnß genommen, ſolche alle Morgen beſuchen zu können, dieſe, und andere forderiſt in denen Glaubens-Sachen und guten Sitten zu unterweiſen. Denen Sterbenden gabe er einen fleißigen Beyſtänder ab, und wie liebreich er die betrübte zu tröſten wuſte? iſt nicht zu beſchreiben. Denen Armen richtete er die Better im Hauß, oder Spital, kehrte ihnen die Zimmer aus, truge ihnen Eſſen, und Trincken zu, und gabs denen Krancken gar ins Maul hinein; bediente ſie mit Artzney-Mitteln, ſäuberte ſie von ihren Unreinigkeiten, und was er ſonſt in andern Liebes-Dienſten ihnen erweiſen kunte, durch welche bewegliche Beyſpiel er auch andere andächtige Chriſten dahin beweget hatte, daß ſie eine ordentliche Verſammlung aufgerichtet, welche ſich verpflichteten beſtändig im Spital 12. Better zu unterhalten.

Es lieſſe ſich Carolus auch einverleiben in die Verſammlung zu Neapl, deren Schuldigkeit ware, die verurtheil-

te Maleficanten auf einen guten Tod zuzubereiten. Als er einſtens einen verzweifelten Ubelthäter beſuchet, der nicht zur Buß greiffen wolte, und alle andere Geiſtliche umſonſt mit ſich arbeiten lieſſe, mithin auch bey ihme ertzverſtockt ſich anſtellte, gab ihm Carolus im Eyfer GOttes eine wohlgemeſſene Maul-Taſchen, oder Ohr-Feigen, gewann ihm dardurch das verſtockte Hertz ab, daß er mit vielen Zäher Vergieſſen, ſeine Sünd bereuet, vollkommentlich gebeichtet, und mit groſſer Bußfertigkeit das Todes Urtheil aufs willigſte ausgeſtanden. Einen andern dergleichen verſtockten Sünder den er mit eyfrigſter Mühe biß zum Hochgericht begleitet, aber ohne aller Würckung ſeines guten Zuſprechens, gab Carolus, vom Geiſt GOttes entzündet, mit ſeinem Stab gleichfalls einen wohlgemeſſenen Streich, riſſe ihm das Crucifix aus denen Händen, und blitzte ihm ins Angeſicht mit folgenden Worten: "Gehe hin du unwürdiger deß "Chriſtlichen Nahmens! und ſtraff"würdiger zu deines gleichen, von dem

Zeit-

"Zeitlichen zu dem ewigen Tod! Gehe "hin du Unmenſch in Geſellſchafft dieſer "Beſtien der Ochſen welche dich (dem "Urtheil gemäß) auf der Erden zum Tod "ſchleiffen müſſen ꝛc. Durch welchen Donner der verſtockte Sünder erſchröckt, in häuffige Zäher ausgebrochen, um das Crucifix wieder gebetten, zu aller Umſtehenden, ja aller Engeln, und Auserwählten im Himmel Jubl, und Freuden ſich bekehret. "Alſo wird "Freud ſeyn unter denen Engeln GOttes über einen Sünder der da Buß thut. Luc. 15. cap.

Sonſten pflegte Carolus herum zu gehen mit einem Crucifix, und die Kinder zu verſammlen, denen er die Chriſtliche Lehr hielte, wie der fromme Prieſter Joannes Petrus Bruno, mit dem, gleichwie auch mit dem gottſeeligen Prieſter Vincentio Concubletti einen Sohn des Marggrafens di Arena, er ſich vergſellte. Fruhe, und Abends begab er ſich auch in die Häuſer, da die unehrbahre Weibs-Bilder wohnten, ermahnte ſie mit heller Stimm zur Buß und Bekehrung von ihrer Schand

und Unzucht, und brachte nach und nach viel zur Beſſerung ihres Lebens.

Es geſellten ſich mittlerZeit auf Verwilligung des Ertz Biſchoffens acht andere Prieſter zu Carolo, mit denen er ſich gäntzlich denen geiſtlichen Ubungen, und Beförderung des menſchlichen Seelen-Heils begeben, ſetzte alſo, oder richtete mit Bekräftigung Pabſtens Clementis VIII. die ordentliche Verſammlung deren Weltlichen Prieſtern auf, welche die gottſeelige Arbeiter genennet wurden. Der leidige Teufel ſuchte in allweg dieſes gute Vorhaben zu verhindern, erweckte zwey grauſame Ungewitter der Verfolgung wider Carolum, zumahlen ein von dem Ertz-Biſchoffen gerechtiſt abgeſetzter Pfarrer, und auch nebſt dem gewiſſe Religioſen durch ihre an dem Päbſtlichen Hof erhaltene Fürſprecher den frommen unſchuldigen Carolum bey Päbſtlicher Heiligkeit ſo übler maſſen verleumdet (wie bey Pompejo Sarnelli umſtändig zu leſen iſt) daß der Pabſt alle vorhin erwieſene Gnad, und Gunſt von Carolo abgezogen, auch ohne Anhörung ſei-

ner

ner Entſchuldigung nicht allein mit ungnädigſt, und heftigſten Worten ihne angefahren, ſondern würcklich befohlen, daß Carolus die ihme von dem Ertz-Biſchoffen eingeraumte Kirch ſelben Religioſen abtretten, und ſich nur mit zweyen Prieſtern, benanntlich Fabricio Colona, und Philippo Romanelli, welcher hernach ein Stifter worden der Congregation, oder Verſammlung von der Chriſtlichen Lehre, ſamt einem Laico in ſein erſtes Hauß zuruck machen muſte, ja weilen bald darauf Gesvvaldus der Ertz-Biſchof das Zeitliche geſeegnet, wurde Prieſter Carolus gar gezwungen auch dieſes Hauß ſelbigen Religioſen abzutretten, worauf er zwar ein anders gedinget hatte, das ihm aber ebenfalls nicht gelaſſen wurde.

Carolus übertruge alle Unbilden und Verfolgungen mit höchſter Gedult, und Gelaſſenheit, inſtändig auf GOtt vertrauend, und weilen ihm ſchon vorhin von obbeſagten Ertz Biſchoffen das vor 10. Jahren daſelbſt aufgerichtete Capuciner Cloſter recommendirt worden, welches durch den Fleiß und Eyfer Caroli

roli ſowohl an der Zahl, als Heiligkeit der Glidmaſſen wunderbarlich zugenommen hatte, begabe er ſich nun in ein Häußlein bey dieſer Capuciner Kirchen, richtete ſelbes ein wie ein Clöſterl und lebte daſelbſt ſo ſtreng als arm. Am Erchtag und Freytag verſammlete er die Seinige zum Geißlen, unter welcher Zeit ſie das Miſerere de Profundis und andere ſechs Gebetter laut geſungen. Erchtag, Freytag, und Samſtag faſteten ſie, um Mitternacht hielten ſie die Metten, nach welcher ſie die Litaney von allen Heiligen betteten, eine Zeitlang Betrachtung machten, darauf letztlich ein Capitl von der Nachfolg Chriſti geleſen worden. Beym Tag ſangen ſie die übrige Horas, nach dem Eſſen die Veſper, Abends das Complet ſamt denen Betrachtungen, Miſerere de Profundis, unſer liebe Frauen Litaney, und Salve Regina. Beobachteten darauf ein ſcharffes Stillſchweigen, zumahlen nach dem Mittag, oder Nacht-Mahl nur eine Stund zu reden erlaubet ware, die übrige Zeit ware zum Studiren, Geiſtlichen Bücher leſen,

ſen, Betten, und weniger Ruhe gewidmet. Ihre Kleidung ware ſchlecht, ihre Hemder und Strümpf von weiſſer Wolle. In beſagter Kirche verrichtete er alle Feſttag eine Geiſt-volle Predig, und verſahe den Beicht-Stuhl, durch welche ſchöne Lebens-Art ſich ein neuer Tugends-Ruf aller Orthen von Carolo ausbreitete, der viel tapffere Jüngling veranlaßte, demſelben ſich bey zugeſellen, aus denen hernach groſſe, und geiſtreiche Männer erwachſen.

Zu der Kirchen unſer lieben Frauen Mariä, von Beſuchung der Armen benahmſet, in der Stadt Neapl hat Carolus auch eine Verſamlung deren Töchtern eben dieſes Nahmens geſtiftet für die arme verlaſſene Mägdl, die von ihme auch in geiſtlichen Lehren unterrichtet wurden. Fünf Jahr lang bettete er zu GOtt inſtändig um ein Oerthlein ſo von dem Stadt-Getümmel möchte abgeſöndert ſeyn, damit er daſelbſt ſeine Verſammlung recht aufrichten, und beveſtigen kunte, GOtt erhörte ihn auch da ers zum wenigſten gedachte. Dann als er einſtens auf Bitt der Seinigen

ſich

ſich mit ihnen auf des Antonii de Colellis ſeinen Mayr-Hof verfügte, auf einem Berg gelegen, auch allda ein einſames Häußlein mit Thälern umgeben aufs bequemſte zu ſeinem Vorhaben antraffe, machte er alſogleich im Jahr Chriſti 1605. um daſſelbige einen Kauf, und nahme es folgendes Jahr mit ſeinen Geſellen, oder Jüngern in Beſitz, ordnete ſelbes gleich einem Convent mit zwölf Zimmerlein, erbaute darzu ein kleines Kirchlein, darzu er ſelbſt die Materialien tragen halffe. Cardinal Aquaviva weyhte ſolches als Ertz-Biſchoff unſerer lieben Frauen, und denen HH. Apoſteln Petro, und Paulo zu Ehren hernach ein, und wurden auch von ihme im Jahr 1606. ihre Statuten gut geheiſſen. Ware mithin diß die erſte Wohnung ihrer neuen Stiftung, da ſie alſobalden ihre Vollkommenheiten zu üben anfiengen, und von dannen aus hin, und wieder ihre Miſſiones unabläßlich verrichteten.

Nach Verlauf etwelcher Monathen wurde Carolus von dem Cardinalen dem Stadt-Seminario zum Rector vorgeſe-

geſetzet, welcher an ſeiner ſtatt Philippum Romanelli zum Vorſteher des neuen obgemeldten Hauſes auf dem Berg verordnete, er aber hat ermeltes Seminarium aufs rühmlichſte regieret, auch eigene Reglen verfaſſet, und in den Druck gegeben, wie es ins künftige für beſtändig beſtellet seyn ſolle, über dieſes wurde er auch Prior Generalis der Ertz-Bruderſchaft von der Chriſtlichen Lehr, und deren Catechumenorum durch 5. Jahr, bekehrte durch ſeine Apoſtoliſche Sorgfalt, und Mühſamkeit viel, und mehr, als jemahls vor geſchahe aus denen Türckiſchen Sclaven, deren bey 20000. ſelber Zeit in der Stagt Neapl ſich befanden, unter andern erzoge er im Seminario ein fünffjähriges Kind, welches aus Obrigkeitlichem Befehl ſeiner verſtockten Mutter auf dem Schif zuruck behalten wurde, ohne welchen aber die Mutter nicht abreiſen, ſondern lieber als eine Sclavin wieder zuruck gehen, als das Kind mit ihrer Freyheit verlaſſen wolte. Dises Knäblein wurde gantzer 3. Jahr hindurch von Carolo im Leſen, Schreiben,

ben, ſonderlich aber in der Chriſtlichen Glaubens-Lehr wohl unterrichtet, im Jahr 1612. von dem Cardinalen ſelbſten getauft, mit deſſen eigenen Tauff- und Zunahmen Octavius Aquaviva benahmſet, deſſen unſer Prieſter Carolus Tauff-Gött ware. Dieſer Octavius Aquaviva, durch aus im Seminario wohl erzogen, und in denen Wiſſenſchaften trefflich unterrichtet, wurde nachmahlen Prieſter, ein frommer, und exemplariſcher Beneficiat, der letztlich ſeine eigene in ihrer Türckiſchen oder Mahometiſchen Sect ſo lang verſtockt gebliebene Mutter bekehret, ſelbſt getauffet, und mit dem Nahmen Magdalena beehret hatte.

Im Jahr 1615. begabe ſich Carolus mit Verlaſſung deß Seminarii wiederum zu denen Seinigen auf den Berg, die Verſammlung in richtigen Stand, und die Miſſionen in neuen Eyfer zu ſetzen, und fortzupflantzen. Verfügte ſich zu Ende des 1620. Jahrs noch einmahl nach Rom, um vom Pabſten Paulo V. die Approbation dieſer Verſammlung, und ihrer verfaßten Regeln zu erbitten.

ten. Der Pabſt übergab die Sach denen Cardinalen, welche alles genau examinirt, das Inſtitutum einhellig geprieſen, und Prieſtern Carolum bey ſeiner Päbſtlichen Heiligkeit in ſolches Anſehen, und Hochſchätzung gebracht, daß es am Päbſtlichen Hof insgemein geheiſſen: Carolus Caraffa werde mit nächſten die Cardinals-Würde erlangen. Zumahl aber dieſer Pabſt nach wenig Tagen, nehmlich den 28. Jenner 1621. das Zeitliche geſeegnet, kame die Approbation ins Stecken, biß zur Erwählung des neuen Pabſtens Gregorii XV. welcher gleich im erſten Jahr ſeiner Regierung den 5. Monats-Tag April die Approbation ertheilet durch die Bullam: Ex quo Divina Majeſtas &c. in welcher die Prieſter dieſer Verſammlung ausdrücklich Presbyteri, & Clerici Sæculares genennet werden. Mit eben dergleichen Worten erfolgte dero Bekräfftigung von Urbano VIII. in der Bulla Militantis Eccleſiæ &c. An. 1634. Mit was Freude Carolus bey ſeiner Zuruckkunft mit der Päbſtlichen Approbation werde empfangen worden ſeyn?

ist

iſt leicht ſich einzubilden. Im Jahr 1626. fanden die Innwohner zu Maddaloni in dem Biſtum di Caſerta in einer kleinen Capellen unter der Erdern ein andächtiges Mutter GOttes-Bild, welches der Biſchof unſerem Carolo verehrete. Carolus begab ſich dahin mit denen Seinigen, führte eilends ein Gebäu auf, und lebte daſelbſt mit 10 Prieſtern nach ſeinen Regeln auf das ſtrengſte, flohe alle Ehren, und Würden, ſammlete all täglich vor der Kirchen-Thür von denen Reiſenden Allmoſen für die Arme, biß er endlich um daſigen üblen Lufft willen erkranckte, und weilen desgleichens auch ſchon etlichen deren Seinigen widerfahren, ſo es auch mit dem Tod bezahlen muſten, tratte er dieſes Orth dem Biſchoffen wiederum ab, weil dardurch ihr Beruf gehemmet ward.

Als im Jahr 1631. der entzündete Berg Veſuvius entſetzlich Feuer, und Stein ausgeworffen, auch noch darbey durch etliche Täg die abſcheulichſte Erdbiden alles Volck in Angſt und Schrocken geſetzet, Fande Carolus die bequem-

quemlichſte Zeit, und Gelegenheit: dem ſündhaften Volck die Buß zu predigen, er ſtellte eine offentliche ungemeine Proceßion an, in welcher er mit bloſſen Füſſen, ſamt einem Strick um den Halß, und in der Hand ein groſſes Crucifix haltend, mit weinender Stim̃ die Litaney unſer Lieben Frauen ſange. Vincentius Neri, der Eyfer-volle Miſſionarius ermahnte dabey ohne Unterlaß das Volck zur Heil. Buß, mit ſo reicher Frucht, daß auch aus denen vorhin verſtocktiſten, und veraltiſten Sündern, und Sünderinen ſich bekehret, viel beſchreite unzüchtige Weibs-Perſohnen auf einen Augenblick ihre Venus-Häuſer verlaſſen, der Kirchen zugeloffen, weinend, und heulend ihre Sünden gebeichtet, weſſentwegen Carolus mit Beyhülf des Ertz-Biſchoffens, und Cardinals Buon Compagna ein Hauß für die Büſſende geſtifftet, deme allzeit einige Prieſter aus ſeiner Verſammlung, ihrer Regl gemäß, vorſtehen muſten, und da dieſes zu klein worden, ſchoſſe Andreas Peruonto ein ſehr frommer Neapolitaniſcher Prieſter aus

aus Göttlich-innerlicher Bewegung 5000. Scudi dar, damit für ſolche Büſſende ein gröſſeres, und bequehmeres Hauß, der gemeldeten Prieſter-Verſammlung unweit entlegen, erkauffet wurde, ſo er ihme auch geſchencket.

Ubrigens hat zwar Carolus kein Gelübd der Armuth von denen Seinigen verlanget, ſondern ſie kunten ihr Vermögen gleich anderen weltlichen Prieſtern beſitzen, doch wolte er gleichwohl, daß ſie zur Armuth alle Liebe tragen, und ſich alſo anſtellen ſolten, gleichwie er ihnen mit lebendigen Exempl vorgeleuchtet. Von welcher freywilligen Armuth, und anderen Tugenden Caroli mehrers bey Herrn Weiſsbacher im HH. Petriner-Legend part. 3. à pag. 19. kan geleſen werden, aus Pompejo Sarnelli.

Im Jubel-Jahr iſt er Winters-Zeit mit bloſſen Füſſen nach Rom gegangen, davon aber am gantzen Leib ein ſchwäre Kranckheit, Tyro, oder das Einſchnurffen der Senn-Aeder genannt, ſich zugezogen, dahero er ſich zu Hauß legen muſte, und anderthalb Monath weder

gehen

gehen, noch ſtehen kunte; ſondern nur kriechen muſte, darbey er ſich doch keiner Artzney gebrauchte, ſondern mit heroiſcher Gedult, und fröhlichſten Angeſicht alles ſtandhaft aus Liebe GOttes ertruge. Von mehreren ſchmertzhaftiſten Kranckheiten, und Zuſtänden, auch ohnabläßlicher Gedult ſiehe ebenfall im HH. Petriner-Legend Weisbachers cit. pag. 26. Im Todt-Beth wurde er vom böſen Feind wegen 15 Bajochi, die er aus Vergeſſenheit einem Tagwercker ſchuldig geweſen, greulich angefochten, welche er aber alſobalden bezahlen luſſe. Sein Tod-Kampf taurete 19. Tag, nachdem er ſchon mit der H. Weegzöhrung, und letzten Oelung verſehen ware, letztlich ſahe er, auf nachmahlge Empfahung des hochwürdigſten Altars-Sacraments, in Beyſein ſeiner herumſtehenden Prieſter, wunderbahrlich das H. Crucifix an, eröffnete dreymahlen die Leftzen, und gabe gantz ſanft den 8. Sept. im Jahr 1633. ſeinen Geiſt auf im 72. Jahr ſeines Alters, aus denen er 33. Jahr Prieſter ware. GOtt machte ihn vor, in, und nach dem

Tod mit ſeinen Wunder-Gnaden glorwürdig, davon unten im glorificirten Petro nachzuſehen iſt, alſo daß der Proceſs über deſſen Leben würcklich ſchon angefangen worden. Pompejus Sarnelli p. 3. à fol. 272. biß 310. apud Weisbach. cit.

Ven. Franciſcus Hieronymus Simon, Prieſter und Beneficiat, ward zu Valenz in Spanien gebohren von gemeinen Eltern, zumahlen ſein Vatter der Profeſſion nach ein Handwercksmann, und zwar ein Schmid geweſen. Er verlobte ſich ſchon, als noch ein Knab GOtt dem Allmächtigen, und ſeiner Jungfräulichen Mutter Mariæ mit der ewigen Keuſchheit, ware ihrem Dienſt gantz und gar ergeben, darbey ſein eyfrigſte Bitt um Erhaltung der H. Unſchuld, die er im Tauff erworben, auch um alle Wiſſenſchafft, und Tugenden, ſo zum Heyl der Seelen nothwendig, erhielte auch durch Mariä Fürbitt, daß er der Griechiſch, und Hebräiſchen Sprachen, der Philoſophey und Theologey fürtrefflich erfahren, ein Wunder-eyfriger Prediger worden, wel-

welcher der erſte in die Kirchen, und der letzte daraus ware. Sein gröſte Freud beſtunde darinnen, wann er hörte, daß ein Kind in der Unſchuld des H. Tauffes von der Welt abgefahren, als ein unzweifentlicher Engel. So feur- und hitzig er im Gebett für die Seelen gewesen, ſo verzuckt war er faſt inſtändig in der Liebe GOttes, und ſo inbrünſtig zum allerheiligſten Sacrament des Altars, begab ſich auch ebender nicht zur Leſung der Heil. Meß, biß er durch langwierige Vorbereitung die Feuerflammende Andacht im Hertzen empfunde, GOtt machte ihn auch glorwürdig bey der Heil. Meß. Siehe unten im glorificirten Petro. "Die "Prieſter pflegte Simon zu ſagen, ſcha"den ihrer Seelen viel, und werden "ſchwerlich ſeelig, welche ſelten, und oh"ne Zubereitung celebriren, nach der "Meß aber nur obenhin GOtt dancken, "und durch Geſchwätz, oder zeitliche Ge"ſchäft alſobalden JESUM wiederum "heraus ſtoſſen. Sie berauben ſich auch "der gröſten Gnaden, und Süßigkei"ten.

Als einſtens ein Krancker durch Erbrechung das Allerheiligſte Sacrament heraus geworffen, hat der in GOTT verliebte Prieſter ſolches mit allem Unrath ſelbſt wieder genoſſen. Mit Chriſti bittern Leyden und Sterben, gleichwie auch mit Mariä Schmertzen und Hertzenleyd truge er ein unbeſchreibliches Mitleyden, er bunde ſich alle Freytag an eine Saul, und geißlete ſich biß aufs helle Blut, dann Chriſti grauſame Geißlung und Creutzigung zu beweinen hatte er ein unerſättliches Hertz. Auch trancke er alle Freytäg Gall, und Eßig, zu Nachts aber legte er ſich ein groſſes Creutz auf ſeinen zergeiſelten Rucken, begab ſich darmit in Geheim zum Galgen hinaus, als wäre er der gröſte Ubelthäter. In der Faßnacht verlangte er nach GOttes Willen mit Seel und Leib für die Sünder zu leyden, wurde hierauf durch ſelbige drey Faßnachts-Täg gantz wütend, und unſinnig, ſein öfteres Faſten beſtunde in Waſſer, und Brod, trancke auch von eitlem Waſſer niemahls genug, ſeinen wenigen Schlaf nahm er in keinem

Beth,

Beth, ſondern, auf der harten Erden, ein Beth gab er einem Armen, auf das andere aber legte er mit zartiſter Andacht ſein groſſes Crucifix, truge auch ſtets ein ſcharffes Cilicium an dem Leib, bettete alltäglich viel für die Arme. Denen Krancken, und Ausſätzigen ſaugte er die abſcheulichſte Schäden, und Eyter-Geſchwär aus, und in ſeinem Hertzen ernährte er ſtets die ſchöne Schrift-Spruch: "Kommt her "ihr Gebenedeyte! was ihr denen Min- "deſten unter denen Meinigen gethan, "das habt ihr mir gethan, : : : Die "Liebe übertraget alles. Wurde er verleumdet, verſchwätzt, verkleinert, verlogen ſo ſprache er: "GOtt ſey gelobt! "da find ich ein Edelgeſtein! und da ihm einſtens ein Backen-Streich gegeben worden, fiel er eilends auf die Knie nider, und bate auch um einen Streich auf die andere Seiten. So gelehrt er ware, ſo wolte er doch mit nichten zum Beicht-Hören ſich begeben, noch gebrauchen laſſen, theils aus Schamhaftigkeit, wann er ſolte etwas Unkeuſches hören müſſen, theils aus Scheu, weil gar wenig recht, und von Hertzen beichteten.

teten. Mit ſeinen Augen hatte er gleich dem frommen Job einen ewigen Pact gemacht, daß ſie kein Weibsbild anſchauen ſolten. Die Zeit ſeines Lebens hat er ſein Gewiſſen mit keiner Tod-Sünd verunreiniget, mit läßlichen bedachtſamen Sünden aber wenig. Sein Leib war von grauſamen geißlen ein lauteres Geſchwer, und mit Schmertzen erfüllet, zu denen die zwey letzte Monath ein Fieber geſtoſſen. Als mau ihme die heilige Sacrament gereichet, und den H. Paßion vorlaſe, gabe er ſeine in GOttes Liebe stets flammende Seel auf an einem Freytag, und ſandte ſie durch Mariam Chriſto ihrem geliebten Sohn zu, welches geſchehen im Jahr 1612. den 15. April im 33. Jahr ſeines Alters, ein goldene Arch voll der Tugenden, ein Edelgeſtein der Prieſterſchaft, ein Cron, und unbemackelter Spiegel der Jungfrauſchaft. GOTT machte ihn auch ſchon auf Erden glorwürdig durch Wunder-Zeichen im Leben, um ſo glorwürdiger aus dem Himmel nach dem Tod. Suche unten im Wunder-würcken.

ckenden und glorificirten Petro. Ex vita in unſerer lieben Frauen Stammen-Buch. Sein gantze Pfründ bey S. Andrea wendete er denen Armen an, trug ihnen aber durchaus das Stillſchweigen auf.

Ven. Antonius de Guero, Prieſter ware Doctor der Theologey, Profeſſor der Heil. Schrift auf der Univerſitæt zu Valentia in Spanien, wurde auch nachgehengs Superior der Congregation des H. Philippi Nerii. Ein Mann von groſſer Gottesforcht. Als er einſtens nach Xativam ſich begabe, daſelbſt an unſer lieben Frauen Mariæ-Himmelfahrts Tag zu predigen, weil er zu ſolchem Amt beſonders eingeladen ware, hörte er mit Beſtürtzung, daß gleich ſelbe Nacht an der Kirchen ein Zettul angeſchlagen worden deß Innhalts: Maria ſeye in der Erb-Sünd empfangen, da ereyferte ſich dann dieſer Marianiſche getreue Diener, und Mann GOttes dergeſtalt, daß er ſeine vorhabende Predig von dem Feſt-Tag an der Stell geändert, und ſtatt ſelber aus dem Heil. Schrift-Text: "Sicut Li-"lium

"lium inter ſpinas, ſic amica mea inter "filias, gleichwie die Lilgen unter denen "Dörnern, alſo iſt meine Freundin unter denen Töchtern, die Predig nicht nur angefangen, ſondern auch vollkommentlich fortgeſetzet und ausgeführet. Wie angenehm dieſes Werck dem Allerhöchſten GOtt, und unbefleckt empfangenen Jungfrauen Mariä geweſen? hat ſich nach fünf Tagen mit einem groſſen Wunder erwieſen. Siehe unten im glorificirten Petro. Ex P. Mich. Pexenfelder Hiſt. 99. Joſephus Zollner Ord. S. Bened. fol. 225.

Ven. Joannes Baptiſta Gault Prieſter des Oratorii von JEſU, und hernach Biſchoff zu Marſilien. Siehe unten im glorificirten Petro.

Von mehrern Heiligmäßigen Petrinern über dieſes XVII. Jahr-Hundert kan unten nachgeſchlagen werden im Wunder-Würckenden, Chriſti Blut-zeugenden, Pfarr-verweſenden und glorificirten Petro. Auch bey Herrn Weisbacher im dritten Theil ſeines Legends deren HH. Petrinern. Ich will es mit dieſen hier beſchloſſen haben.

SÆCU-

SÆCULUM XVIII.

Im Achtzehenden Jahr-Hundert.

Von 1700. biß 1740.

VEn. Joannes Baptiſta Sydoti, Prieſter, von Adelichen Herkommen, gebohren zu Palermo der vornehmſten Stadt des Königreichs Sicilien, deſſen Bruder Philippus Sydoti zu gleich erſagtem Palermo die Ehren-Stelle eines General-Vicarii vertratte, ware von ſo fürtrefflichen Tugenden, und ausnehmlichen hohen Gaabeu der Natur, nebſt anſehentlicher Gelehrt- und Geſchicklichkeit, daß er ſich zu Rom eine allgemeine Hochſchätzung, und bey ſeiner Eminenz Herrn Cardinalen Ferrari die Würde eines Auditoris erworben. Deſſen allen ohngeachtet, war doch ſein einziges eyfriges Verlangen, Wunſch, und Begierde, wie er ſeinem Beruf gemäß in Japonien kommen möchte, auch mit

Hindanſetzung ſogar der Biſchöfflichen Herrlichkeit, zu der er im Königreich Neapl hätte gelangen können. Sein eyfriger Wunſch wurde erfüllet, als Cardinal Thomas Maillard de Tournon deß Titls S. Sabinæ, und Patriarch zu Antiochia, als ein Apoſtoliſcher Abgeſandter Pabſtens Clementis XI. zu Unterſuchung deren Ceremonien, oder Gebräuchen in China abgeſchiffet, und im Jahr 1704. im Monath September in der Stadt Manila angelanget, da hatte nehmlich unſer obiger Joannes Sydoti das himmliſche Glück neben andern erwählet zu ſeyn, hochbemelten Cardinalen nach Indien zu begleiten, deme er ſo lieb und angenehm ware, daß er ihme ſeine eigene Tafel genieſſen lieſſe, und ſeine wichtige Geſchäfft mit ihren Beſchwernuſſen ihm alleinig vertraute. Es ware dieſer eyfrige Prieſter kaum ſobald zu Manila angekommen, als ſchon unverzüglich ſeine ſchöne Tugenden, wie ein angenehmſter Geruch in die gantze Stadt ſich ausgebreitet, daß man gleichſam anderer Gegenwart nicht verſpührte, ſondern

gemein zu ſagen pflegte: "Sydoti ſeye "der alleinige, der den Antiocheniſchen Patriarchen begleitete, ohnerachtet noch vier andere Welt-Geiſtliche ſamt andern verſchiedenen Ordens-Männern auch mit ſchiften. Die Wunder Gnaden GOttes (von denen unten im glorificirten Petro nachzuſchlagen iſt) ſeine Beſcheidenheit, und Freundlichkeit, ſeine vielfältigſte Tugenden, und auferbaulichſte Exempel wurden von dem Volck mit Verwunderung angeſehen, und nahmen aller ihre Hertzen, und Gemüther gefangen. Seine Auffenthalt nahme er in dem Königlichen Spital gemeldter Stadt Manila nächſt an dem Königlichen Barfüſſerinen Cloſter S. Claræ, da Fr. Auguſtinus von Madrid Vicarius ware, mit deme er täglich ſeine Unterredungen gepflogen. Die Bedienung, und Abwartung derer Krancken in ermeldetem Spital war ſeine meiſte Zeit-Verwendung, und was die Krancke von ihren Speiſen über gelaſſen, das ware ſein einzige Nahrung. Er brachte es durch ſeinen Seelen-Eyfer dahin, daß

man keinen ins Spital aufnahme, er hatte dann ein General Beicht abgeleget. Die übrige Zeit, ſo er gewinnen kunte, brachte er zu mit Beicht-Hörung deren Soldaten, und deren Mohren, welches er mit der Stoll am Halß, auf einer harten Banck ſitzend verrichtete, und alſo öfters biß in die ſpate Nacht verharrete, von dem Beicht-Hören begab er ſich unverzüglich zu denen Kindern, ſelbe in geiſtlichen Sachen zu unterrichten, und ob er ſchon von ſtarcker Natur ware, ſo hat er ſich doch durch ſeine beſtändige Mühe, Arbeit, harte Caſteyung dergeſtalten ausgemerglet, daß er mit Job in aller Wahrheit hätte ſprechen können: Es ſeye nichts an ihm, als Haut und Bein ꝛc. Für die arme Krancke ſammlete er auch mit allem Fleiß von denen Burgern das Allmoſen, ſo er zum theil ſorgfältigſt verwendete durch Gebäu, und auf etwelche beſondere Zimmerlein für beyderley Geſchlechts Arme zu dem Spital S. Joannis de Deo. Doch nahme er vom Allmoſen niemahls mehr an, als er zu ſeinem Vorhaben nöthig hatte.

Bey ſeiner Abfahrt von Manila in Japonien beurlaubte er ſich mit heller Stimm, und hatte mit aller Wahrheit ſprechen können zu denen Innwohnern der Stadt Manila, was S. Paulus zu denen Aſiatern geſprochen in ſeiner Abſchiffung nach Jeruſalem: Ihr wiſſet ſelbſten wohl, daß ich für mich weder Gold noch Silber, weder etwas anderes begehret, ihr wiſſet auch wohl, daß ich dasjenige, was ich von eurer Freygebigkeit empfangen, alles wiederumen ausgetheilet habe. Es war kein Innwohner in der Stadt Manila, der nicht genugſam gewußt hatte: wie gemeldeter Prieſter, Sydori, gleich dem Heil. Paulo, von ſeiner erſten Ankunft Tag, und Nacht ohne Aufhörung angewendet, alle, und jede zu der Tugend, und zu allen Guten eyfrigſt anzumahnen, heimlich, und offentlich, in denen Kirchen, und in denen Häuſern nach Erforderung der Zeit, und Noth, mit Bitten, und Betten, auch mit vielen Zäher-Vergieſſen, ſich auf das äuſerſte bemühend, das böſe auszureuten, und das Gute einzupflantzen. Er hatte

freylich wohl auch an falſchen Brůdern ſeine Verfolger, Mißgőnner, und Neider, er trug aber alles mit heiterm Angeſicht in aller Gedult, ohne geringſter Klag. Im Jahr 1708. den 22. Auguſti tratte Sydoti von der Stadt Manila ſeine gefährliche Reiß in Japonien zu Waſſer an, und beſtiege das Schif die heiligſte Dreyfaltigkeit genannt, welches Don Dominicus Zalbolbulu Aicheverri Feld-Marſchall, Cavalier des Ritter-Ordens S. Jacobi, Oberſter Gubernator und General-Capitain deren Philippiniſchen Inſulen, ſonderbarlich zu dem Ende, und auf ſeine eigene Koſten zu Manila verfertigen laſſen, damit nur dieſer Seelen-Eyferer Joannes Sydoti den Zweck ſeiner hitzigen Begierden die er hatte, dem Kayſerthum Japon das Licht des H. Evangelii beyzubringen, dermahl einſtens erreichen kőnte. In dieſem Schif ware er demnach vőlliger Herr, mit ſelben zu befehlen, was er wolte, erbotte ſich auch Herr General Don Michael de Eloriaga, welcher zu Manila wohnte, ſelbſt freywillig alles zu vollziehen, wurde auch

auf

auf dieſem Schif ſamt allen denen, ſo ſich darauf befanden, mit Königlichen Unkoſten verſehen, den ofterwehnten Herrn Sydoti zu begleiten.

Sobald ſich nun der eyfrige Diener GOttes in dem Schif befande, und daſſelbige von dem Land auf das hohe Meer abgeſtoſſen, war gleich ſein erſtes, daß er, nach Ermahnung deß H. Pauli an ſeinen Lehr-Jünger Timotheum ein richtige Ordnung, und Abtheilung der Zeit vorkehrte, wie nehmlich ein jedwelcher auf dem Schif ſich zu verhalten, und wie ſie die Zeit zubringen ſolten, biß etwo dem allmächtigen GOtt belieben möchte, bey dem Kayſerthum Japon ſie an das Land zu führen, es wa-re eine ordentliche Vertheilung aller Stunden von fruh Morgen an über Tag, und Nacht, welche in dem kurtzen Bericht von der Reiß dieſes Seelen-Eyferes nach der Stadt Manila in Indien, und von dannen nach dem Kayſerthum Japon von A. R. P. Auguſtino von Madrit des Seraphiſchen Ordens S. Franciſci Commiſſario, und Procuratore Generali der Miſſionen der PP. Fran-

Franciſcaner Barfüſſer in denen Philippiniſchen Inſuln in China, und andern heydniſchen Reichen heraus gegeben worden, oder aus dieſem bey Martin Weisbacher im HH. Petriner Legend part. 3. fol. 46. von Stund zu Stund können geleſen werden. Man kunte aus dieſer Tag- und Nacht Ordnung gar nicht wiſſen, zu was Zeit doch Sydoti eigentlich geſchlaffen habe? Sein Ligerſtatt gleichte auch allenthalben einem Schildwacht-Häußlein, von etlichen Brettern zuſammen geſchlagen, und wurde ſolches alles beſtändig gehalten, und beobachtet, biß er würcklich in Japonien an das Land geſtiegen.

Was biß zu dieſem würcklichen Ausſteigen an das Land geſchehen, kan mehrmahlen aus obermeldeten kurtzen Bericht, oder eben aus dieſem bey Herrn Weisbacher part. 3. fol. 47. eingeholet werden. Ein jedwederer hielte für höchſt gefährlich die Ausſteigung, allein Sydoti batte um GOttes willen allem dieſem ungeachtet, man ſoll ihn nur bey nächtlicher Weil an das Land ſetzen, welches endlich um ſeines unaufhör-

hörlichen Bittens Willen auch geſche-
hen muſte, und auf einem kleinen Schifl
geſchahe, ſo man Weidling nennet, mit
deme er von dem groſſen abgeſöndert zu
gröſten Leid-Weſen, mit zartiſter, und
ſeiner Seits frölichſter Beurlaubung,
ob ſchon andere vor Weinen kein Wort
mehr reden kunten, an ein Geſtatt ge-
führet worden, da nichts als rauhe
Berg, und Felſen waren, und weder
Menſch noch Fußſteig auch von weitem
wahrzunehmen geweſen, Sydoti beſchloſ-
ſe, ſonderlich weil nichts bequemers zu
hoffen ware, das Schifflein, welches mit
8 bewaffneten Männern beſetzt gewe-
ſen, in Bewahrung der bewafneten
Männer zu laſſen, und mit dem Admi-
ral ſamt etwelch andern Perſohnen aus-
zuſteigen, welches dann alſo auch ge-
ſchahe. Kaum war er auf dem Land,
fiele er nieder auf ſeine Knie, und ſag-
te GOtt inbrünſtigen Danck für ſein
Barmhertzigkeit, küßte die Erden mit
groſſem Troſt, und mit einer ungemei-
nen Freude, ſo ihm aus dem Angeſicht
herfür blickte. Ob ſie nun ſchon mit
äuſerſter Mühe, biß ſie auf eine Ebene
kom-

kommen, einen Berg nach dem andern ſteigen, und kleppern muſten, ſprache er doch frölich zu ſeinen Begleitern, er wäre nun ſchon an einem kommentlichen Orth, wo er von ihnen entlaſſen werden kunte, ſie ſolten mit ihme auf die Knie niderfallen, dem Allerhöchſten für dieſe Gnad Danck erſtatten, welches ſie auch mit Verrichtung heiliger Gebetter bewercket, nachdeme beurlaubte er ſich von allen mit ſo zarten, danckbaren, Troſt- und Lieb-vollen Worten, daß keiner mehr mächtig geweſen ein Wort dargegen zu reden, der Schiff-Admiral allein gab ihm ein Stuck Gold von ungefähr 16. Untzen damit er diſes etwann einem Japoneſer ſchencken kunte, der ihn hernach in ſeinem Hauß eine Zeit verbergen möchte, ſein Vorhaben deſto füglicher werckſtellig zu machen, mithin der Miſſion in dieſes Reich den erwünſchten Paß zu eröffnen. Mit dieſem nun, und dem wenigen, was er in ſeinem Felleiſen hatte, haben ſie ihne verlaſſen, wegen ſeiner ſtandhaften Freud, und Frölichkeit auf das höchſte erbauet, ja gantz erſtaunet,

net, daß ſie ihn in dieſen gefährlichen Umſtänden, und äuſerſten Verlaſſenheit dergeſtalten frolocken, und ſich erfreuen ſahen, als wann er die gröſte Bequemlichkeit genieſſete, und ſich in mitte aller Welt-Freuden befindete, da hingegen ſie vermeinten, es möchten aus Schmertzen und Mitleyden ihre Hertzen im Leib zerſpringen, zumahlen ſie vor häuffigen Thränen nicht reden kunten, weil ſie ihn alſo unter denen grauſamen Heyden (nicht anderſt als ein unſchuldiges Schäfl unter denen rings herum heulenden, und reiſſenden Wölfen) an einem unbekannten Orth alſo verlaſſen muſten.

Der gantze Inhalt ſeines Felleiſens beſtunde in einem annehmlichen Bildnuß der ſchmertzhaften Mutter GOttes auf Leinwad gemahlen, einem kleinen Meß-Buch, und was (auſſer des Altar-Steins) zu einer H. Meß von nöthen, mehr in einem kleinen Crucifix-Bild, welches der Ehrwürdige P. Marcellus Maſtrilli einſtens am Halß getragen, in einem kleinen Capſul mit dem Heil. Oel, in einem Brevier,

zweyen

zweyen Geißlen, un dreyen Cilicien, in einem Japoneſiſchen Sprach-Büchlein, über dieſes hat ihm der Schif-Admiral ungefähr ein Pfund Zwibachenes, etwas wenigs von Käß, und weiſſes Leinwat-Gezeug darzu geleget. Er ſelbſten aber gienge, dem Japoneſiſchen Gebrauch nach blau gekleidet. Was ſich nun weiters mit dieſem fürtrefflichen Mann GOttes begeben habe, von deme man in die fünf Jahr lang nichts gehöret noch gewußt, beſiehe unten in dem Chriſti Blut-zeugenden, item in dem glorificirten Petro.

Ven. Carolus de Maigrot Biſchof zu Canonien ware Pariſienſiſcher Doctor der Theologey, darauf Päbſtlicher Miſſionarius in China, deſſen herrlicher Tugends-Wandel genugſam abzunehmen iſt aus jenen Apoſtoliſchen Brevi welches der gottſeeligſte Pabſt Innocentius XII. unter dem 15. Jenner im Jahr 1697. an ihne abgeordnet, welches verteutſchter beyläuffig alſo lautet: "Die gröſte Freud hat uns verur"ſachet derenjenigen Relation, welche "uns benachrichtet, wir auch aus vielen

"deinen Briefen abgenommen, und er-
"kennet haben, daß du mit unüberwind-
"lichem Fleiß dahin dich bemühest, und
"auch zuwegen gebracht habeſt, daß
"ſowohl das Wort GOttes durch die
"Apoſtoliſche Miſſionarios leichter aus-
"geſäet als auch die Abgötterey, und
"alle Heydniſche Mißbräuch ausgereu-
"tet werden können, und hat uns dieſe
"Freud nicht wenig vermehret, da wir
"verſtanden, daß du, und deine Mit-
"helffer nicht Schmeichler, oder geitzig
"ſeyet, noch auch von denen Menſchen
"eine Ehr, oder Glori ſuchet, ſondern
"allein auf die Ehre GOttes, Heil deren
"Seelen und Fortpflantzung des Ca-
"tholiſchen Glaubens allezeit befliſſen
"ſeyet. Nebſt dieſer ſchweren Mühe,
und Arbeit wurden ihm viel Widerwär-
tigkeiten, Verfolgungen, Kercker und
Gefängnuſſen auch gar die Verbannung
in das Elend zu theil, welches alles ſelber
in gröſter Gedult, und Standhaftigkeit
langwierige Jahr, und biß in den Tod
übertragen, wie aus dem Send-Brief
ſo Carolus Thomas de Tournon Päbſt-
licher Commiſſarius im Sineſiſchen
Kay-

Kayſerthum, aus der Stadt Linchin den 6. October im Jahr 17 6 an ihne Carolum de Maigrot abgehen laſſen, genugſam abzunehmen iſt. Welche bey David Hüffenvvetter in ſeinen Dialogis Apologeticis pro ſtatu Petrino pag. 214. &c. und vom obigen Apoſtoliſchen Brevi pag. 224. vollkommentlich kan geleſen werden.

Ven. Carolus Thomas de Tournon ware Päbſtlicher Commiſſarius, und Apoſtoliſcher Viſitator im Sineſiſchen Kayſerthum, darauf auch Cardinal der Heil. Römiſchen Kirchen. Aus ſeiner gleich vorgemeldeten Epiſtl an Carolum de Majgrot iſt klar abzunehmen, daß er ein Mann geweſen voll des Geiſtes, und der Liebe GOttes, mithin auch des Nächſtens, und ſo gar ſeiner ärgſten Feinden, dem Göttlichen Willen vollkommen ergeben, voll der Gedult in Widerwärtigkeiten, und Verfolgungen im Glückſtand voll der Eingezogenheit, in ſeinem Hirten-Amt voll des Eyfers, in denen Beſtraffungen voll der Beſcheidenheit, in Tröſtung voll der Kraft, in Rathgebungen voll der Weiß-

heit

heit, in ſeinem Thun, und Laſſen voll der Klugheit, und des Verſtands in Creutz und Leyden, voll des Großmuths, und der Starckmüthigkeit, dahero er auch die Mißbräuch ſelbiger Völcker, die der Römiſche Stuhl verbannet keineswegs zugelaſſen, den Chriſt-Catholiſchen Glauben heldenmüthig verfochten, ob er ſchon deſſentwegen nebſt andern vielfältigen Verfolgungen nach Macaon in das Elend verſtoſſen, drey gantzer Jahr in der Gefängnuß auf das elendiſte zubringen muſte, biß endlich ſeine Leibs-Kräfften (ſo willig der Geiſt auch ware noch mehrers zu leiden,) dergeſtalten geſchwächet worden, daß er den 8. Iunii im Jahr 1710. welcher der Heil. Pfingſt-Sonntag ware mit allen HH. Sacramenten verſehen, unter dem Gebett, des ihme beyſtehenden Prieſters ſeine Seel GOtt übergabe.

Die Hochſchätzung dieſes groſſen, und Tugend vollen Cardinals bey dem Römiſchen Stuhl erhellet Sonnen-klar aus der ſchönen Rede; ſo ſeine Päbſtliche Heiligkeit Clemens XI nach vernommenen zeitlichen Hintritt dieſes

tapffern

tapffern Kämpffers den 14. Octob. im Jahr 1711. zu denen verſammleten Cardinalen im geheimen Conſiſtorio gethan, welche in Clementis XI. Orationibus conſiſtorialibus pag. 57. zu leſen, und verteutſchter alſo lauten: "Wir haben verlohren, ehrwürdige "Brüder, wir haben verlohren einen "allergröſten Eyferer der Rechtglaubi-"gen Religion, einen unerſchrockenen "Vertheidiger der Päbſtlichen Autho-"ritæt einen Mannhaftiſten Erretter "der Kirchen-Zucht, ein groſſes Licht "und Zierde unſers Ordens. Wir ha-"ben verlohren unſern Sohn, euren "Bruder, welcher durch vielfältigſte, "um Chriſti willen auf ſich genommene "Arbeiten geſchwächet, durch langwie-"rig übertragene Mühſeeligkeiten ab-"gemattet, durch unzahlbare ſtarck, und "großmüthig ausgeſtandene Schmach, "und Unbilden, gleich dem Gold im "Feur-Ofen bewähret worden iſt. Die-"ſes jedoch alles, wann mans recht er-"weget, iſt von deme, daß es unſer "Traurigkeit zu vermehren ſolte taug-"lich ſeyn, ſo weit entfernet, daß ſelbes

"viel

"viel mehr allen empfindlichen Schmer-
"tzen von unſern Gemüthern hinweg
"nimmet, zumahlen, der Ermahnung
"des H. Apoſtels gemäß wir über die
"Schlaffende uns nicht betrüben müſ-
"ſen, wie andere, die keine Hoffnung ha-
"ben. Daß aber der Tod unſers gotts-
"förchtigſten Cardinals vor dem Ange-
"ſicht des HErrn koſtbar geweſen ſeye,
"heiſſet uns richtig hoffen ſein fürtreff-
"licher Eyfer zur Fortpflantzung des
"Catholiſchen Glaubens, mit welchem
"ſobald er nur zu dem Apoſtoliſchen
"Dienſt von GOtt durch uns beruffen
"worden, er alſobalden demüthig gehor-
"ſamend den Hof, die Stadt, ſeine El-
"tern, Bluts Verwandte, gute Freund,
"ſamt allem, was die Natur einen jed-
"welchen angenehm machet, wie euch
"bekannt iſt, mit frölichem Gemüth ver-
"laſſen, und eine ſo ſehr weite, Gefahr-
"volle Reiß auf ſich zunehmen nicht ver-
"weigert hat. Es heiſſet uns hoffen je-
"ne inbrünſtige Lieb, mit welcher er ſo
"viel weitiſt entlegene Orth zu Land,
"und auf denen Meeren durchwandelt,
"ſeine Seel niemahls theurer, als ſich
X ſelbſten

"ſelbſten geſchätzet (wie Act. 20. 24. S. "Paulus redet) er hat die Forcht hin"weg gelegt, und von denen Zeugnuß "des HErrns im Angeſicht deren Kö"nigen geredet, und iſt nicht zu ſchanden "worden, er ware auch in denen Trüb"ſaalen allzeit frölich, und hat GOtt, "und ſeinen Engeln ein ſehr angeneh"mes Schauſpiel vorgeſtellet. Lauter Wort der Päbſtlichen Lob-Red zu denen Cardinalen. Sein entſeelter Leichnahm wurde glücklich nacher Rom gebracht, und in der Congregation de propaganda fide beygeſetzet. Wie dann laut offentlicher Nachricht aus Rom den 12. Sept. Anno 1722. der Patriarch von Alexandria Mezzabarba oder Mediobarbus berichtet, daß er von ſeiner Reiß nach China in dem Portugeſiſchen Oſt-Indianiſchen Gebiet mit dem Leichnam Caroli de Tournon angelanget, und ohnerachtet hernach im Monath December Kundſchaft eingeloffen, daß ſelbiges Schif, welches gleich ermeldeten Patriarchen mit erwehntem Leichnahm aus Indien überführet, unglücklich geweſen, nemlich durch ein in das

Pul-

Pulver gekommenes Feur in die Lufft geſprenget worden, als eben gedachter Patriarch ſchon auf dem Land ware, ſo kame doch von dieſem die eigene, unzweifentliche Nachricht und Verſicherung nach Rom, daß er oft ermeldeten Leichnahm mit, und bey ſich am Land geführet, mithin glücklich erhalten habe. HH. Petriner-Legend p. 3. fol. 226.

Nota bene.

Von mehrern venerablen Petrinern und Apoſtoliſchen Männern über dieſes eingegangene Sæculum kan unten im Pfarr-verweſenden Petro, und bey Herrn Weisbacher p. 3. hin, und wieder geleſen werden. Suche auch unten im Chriſti Blut-zeugenden Petro. Hier aber ſetze ich noch inſonderheit den groſſen Mann, und Diener GOttes Ven. Franciſcum de Hieronymo, als Anfangs Weltlichen Prieſtern, und nachgehends ein ehrwürdiges Ordens-Glied der Geſellſchaft JEſu. Ich ſetze hieher ſein Leben, als Welt-Prieſters biß zur Zeit ſeiner in der Geſellſchaft JEſu würcklich abgelegten Profeſſion,

von Wort zu Wort genommen aus ſeiner Lebens-Beſchreibung in Welſcher Sprach von R. P. Carolo Stradiotti, Prieſtern der Geſellſchaft JEſu, nachmahlen aus dem Welſchen Neapolitaniſchen Exemplar ins Teutſche verſetzet, gedruckt zu Augſpurg Anno 1719. in Verlag Georg Schlütter, und Happach, cap. 1. & 2. mit folgenden Worten:

Das Leben des Ehrwürdigen Patris Franciſci von Hieronymo in der Welt.

Unſer P. Franciſcus wurde gebohren den ſiebenzehenden December im Jahr ein tauſend, ſechs hundert zwey, und viertzig, in dem Königreich Neapl, unweit von der Stadt Taranto, in einem Marck Flecken mit Nahmen Grottaglie, welcher zwar an ſich ſelbſten, auch wegen anderer Vortheilen anſehnlich, jedoch aber als ein Vatterland dieſes groſſen Dieners GOttes ſonderbar berühmt iſt worden. Sein Vatter ware Joannes Leonardus von Hieronymo welchen Zunahmen ich beſtändig finde in allen Briefen, ſowohl des P. Franciſci,

ciſci, als ſeiner andern Anverwandten. Die Mutter ware aus dem Adelichen Stammen Gravina, des Joannis Leonardi rechtmäßige Ehe-Gattin, mithin beyde von vornehmen Geſchlecht, und was das mehriſte iſt, mit denen fürtrefflichſten Tugenden, und einer recht Chriſtlichen Gottſeeligkeit begabet. Dieſe übten ſich vollkommentlich, ihrer Pflicht gemäß, in der Auferziehung ihrer Kinder, welche ſie mit gröſſerm Eyfer zum Himmel zu erziehen ſuchten, als Freud ſie immer über dero Geburt auf dieſe Welt empfunden hatten. Dieſes lieſſe ſich ſonderbar ſehen in der Auferziehung des Franciſci, welcher der Erſtgebohrne unter ihren Söhnen ware, und ihr Fleiß wurde nicht vergebens an ihme angewendet, inmaſſen er eine gute Seele erlanget hatte, Sap. 17. und Mittels der vorkommenden Göttlichen Gnad ſchon in der erſten Jugend die Sproſſen ſeiner zukünftigen Heiligkeit ſehen lieſſe. Er liebte gar nicht jene Ausſchweiffungen, und Spiele, mit welchen andere Kinder gröſten theils die beſte Zeit zu verzehren

pflegen ſondern hatte ſeine gäntzliche Freud, die Kirchen und GOtts-Häuſer zum öftern zu beſuchen, und allda andächtig zu betten. Dieſe ſeine Neigung zu dem Gottesdienſt, und ſonderbar die ungemeine Lebhaftigkeit des Glaubens in ſeinem andern gottſeeligen Ubungen gaben denenjenigen, die ihn betrachteten, gar bald einen klaren Beweiß, was für ein groſſer Diener GOttes er mit derZeit werden wurde, indem er ſchon damahlen alſo beſchaffen ware, daß er andern ſeines Gleichen Alters für einen Spiegel, und Richt-Schnur dienen kunte, dahero dann auch ſeine Eltern deſto leichter ſich entſchloſſen, ihn dem Dienſt der Kirchen zu widmen, und er ſelbſt, die Wichtigkeit deſſelben wohl erkennend, alle ſeine Kräften anwendete, ſich zu einem würdigen Diener des Heil. Altars zu geſtalten, zu welchem Ende er ſich aus dem Vätterlichen Hauß in ein anders zu wohnen begabe, welches gäntzlich GOtt zugeeignet ware.

Zu ſelbiger Zeit war in ſeinem Vatterland berühmt eine Congregation, oder

oder Verſammlung einiger ehrwürdiger Prieſter, welche von dem Jahr 1641. her aus Anordnung des Hochwürdigſten Herrn Thomæ Caraccioli Ertz-Biſchoffens zu Taranto ware aufgerichtet worden, und zwar unter dem Schutz des ſeeligen Cajetani von Thiene, welchen wenig Jahr vorhero Pabſt Clemens der XI. heiliger Gedächtnuß, mit gewöhnlichem Gepräng in die Zahl der Heiligen einverleibet hatte. Dieſe Congregation welche insgemein die Communitæt genennet wurde, ware nicht allein ſehr auferbäulich wegen ihrer abſonderlichen Gottſeeligkeit auch ſehr nutzlich, und gedeylich für andere, dann obwohlen dieſe Prieſter von ihren eigenen Mitteln lebten, ſo lebten ſie dannoch, als ob ſie Ordens-Geiſtliche wären, nach der Anweiſung einiger Regeln, die zu dem Abſehen ihrer Verſammlung dieneten. Neben dem lieſſen ſie ſich unermüdet brauchen, Beicht zu hören, denen Krancken beyzuſpringen, das Volck in der Chriſten-Lehr zu unterweiſen, Buß-Prediger abzugeben,

andere dergleichen eyfrige Prieſterliche Ubungen zu verrichten.

Zu dieſer Congregation nun wurde unſer Franciſcus als ein neuer Samuel von ſeinen Eltern gewidmet, da er ungefehr das zehende oder eilffte Jahr ſeines Alters erreichet hatte. Und dieſe fromme Prieſter erfreuten ſich ſehr über dieſen neuen Gewinn, allermaſſen ſie als geiſtreiche Männer an demſelben alſobald merckten einen geliernigen Kopf, und Neigung zu denen geiſtlichen Sachen, dahero ſie bey dem Ertz-Biſchoffen zuwegen brachten, daß er im December des 1658. Jahrs zur geiſtlichen Tonſur gelaſſen wurde. Als er nun hierdurch ſich in die Rolle des Kirchen-Heers eingeſchrieben ſahe, fieng er an: einen Kinder-Lehrer, und Sacriſtan in der Kirchen abzugeben, und zugleich dieſen eyfrigen Prieſtern auf denen Miſſionen zu dienen, dahero er bey dem Land-Volck den Tittl eines Engels ſich erwerbte ſowohl wegen ſeiner Sittſamkeit, welche er in ſeinem äuſerlichen Geberden ſehen lieſſe, als auch wegen ſeines Eckels, ſo er wider alles daßjenige,

ge, was nach der Unlauterkeit ſchmeckte, bezeigte, ſo gar, daß er auch den Athem der Wörter haßte, welche nur aus einem böſen Schertz vorgebracht wurden. Wann einige Perſohn dergleichen Reden führete, dero er Alters halben, oder aus andern Abſehen nicht widerſtreben durfte, machte er ſich auf eine ehrerbietige Arth beyſeits. Von ſeinen zarten Jahren an zeigte er, wie er in dem zunehmenden Alter beſchaffen ſeyn werde. Allwo man mercken muß, daß, obwohlen die Andacht der Kinder ehender für eine Blühe der Unſchuld, als für eine Frucht einer reiffen, und zeitigen Tugend gehalten wird, ſelbige jedannoch gleich iſt denen Brunnen, welche zwar in ihrer Quelle daß Waſſer gantz gemach von ſich flieſſen laſſen, dannoch in ihrem Buſen die Völle, und gleichſam den immerwährenten Anfang ihres Lebens beſitzen. Auf gleiche Weiß nahme die Gnad in ihme immerdar zu, und lieſſe ſich auch in eben dieſem Anfang dergeſtalten klar im Geſicht ſehen, daß er ſchon von ſelbiger Zeit an aus andächtigem Schertz ins

gemein der Pater Franciſcus genennet wurde, gleichſam, als wann die Engliſche Reinigkeit ſeines Gewiſſens alles dasjenige in ihme erfüllete, was man von einem jeden wahren Ordens-Geiſtlichen, erfordern könnte.

Nachdem er einen guten Theil ſeiner Jugend in dieſer heiligen Geſellſchafft der gottſeeligen Prieſter, mit einem ſo löblichen Lebens-Wandel, wie wir beſchrieben haben, zugebracht hatte, und folglich darfür gehalten wurde, daß man auf ſeine tugendhafte Sitten, auch auſſerhalb dem Vatterland, und ohne Aufſicht ſeiner Oberen ſich vertrauen könte, wurde er nach Taranto verſchicket, um daſelbſt in dem Collegio der Geſellſchaft JEſu die Philoſophie zu ſtudiren, allwo die Patres eine doppelte Obſicht auf ihn hatten, alſo, daß er daſelbſt nicht minder in denen Chriſtlichen Tugenden, als in denen Wiſſenſchaften zunahme, und eben durch die Gemeinſchaft dieſer Vätter ſchliche in ſein Gemüth die erſte Liebe ein zu dieſer Geſellſchaft, zu welcher ihn GOtt verordnet hatte, obwohlen er damahl nichts,

nichts weiter davon begriffe, als daß er von oben herab darzu geleitet wurde, und im Jahr 1664. wurde er zu denen erſten kleinen Orden, (oder geiſtlichen Weyhen) und zum Subdiaconat beför⸗dert, nachgehends zum Diaconat erho⸗ben.

Aber es ware nunmehro Zeit, daß die Tugend unſers Franciſci auch auf einer weit herrlichern Schau⸗Bühne ſich ſolte ſehen laſſen. Dahero es dann geſchahe, daß auf Anleitung der Patrum aus der Geſellſchaft JEſu, welche ihn zu Taranto nicht minder zu der Gottes⸗forcht, als auch zum Studiren ange⸗führet hatten, er ſich nacher Neapl der Haupt⸗Sadt des Königreichs dieſes Nahmens begabe, in Hoffnung, wel⸗che ihm auch nicht fehlte, ſowohl in de⸗nen Wiſſenſchaften, als auch in der geiſt⸗lichen Vollkommenheit noch mehrers zuzunehmen. Es iſt jedoch nicht ohne, daß ſein gantzes Abſehen von ſelbiger Zeit auf nichts anders iſt gericht gewe⸗ſen, als aus ſich einen tauglichen Prie⸗ſter zu machen, die Ehre GOttes zu be⸗fördern, und hernach wieder in ſein Vat⸗

terland zuruck zu kehren, und in derjenigen Communitæt zu leben, allwo er in denen erſten Jahren die Milch der Andacht geſogen, und ſich daſelbſt in den Apoſtoliſchen Dienſt verliebt hatte. Dieſe Gedancken hielte er für heilig, wie ſie auch im Werck waren, entfernten ihn aber von der Geſellſchaft JEſu, zu welcher ihn GOtt verordnet hatte, zu vieler Seelen Heil, und nicht, daß er in dem engen Gezirck ſeines Vatterlands eingeſchrenckt bleiben ſolte. Dahero dann, obwohlen er die Geſellſchaft ſehr hoch ſchätzte, und rühmte, auch unter uns lebte, ſich dannoch niemahlen zu dieſem Gedancken entſchlieſſen wolte, auch nicht einmahl denenjenigen, welche ihm ſolchen an die Hand gaben ein Gehör verliehe, und dannoch bahnte er ihme hierzu, ohne ſeinen Vermercken, den Weeg. Allermaſſen er um das geiſtliche Leben mit denen Wiſſenſchaften zu verknüpffen, Anſuchung thate, und auch erhielte, daß er in dem Collegio der Adelichen Jugend für einen Præfect und Vorſteher aufgenommen wurde, welches Collegium zu
Neapl

Neapl von der Geſellſchaft JEſu regieret, und verwaltet wird. Als er daſelbſt von allen Weltlichen Geſchäfften abgeſöndert lebte, ſtudirte er die weltliche, und geiſtliche Rechten, alſo: daß er den Doctor-Crantz erlangte, und drey Jahr hörte er in dem Collegio zu Neapl die Theologie wegen der groſſen Begierd, die er hatte, ſich gäntzlich GOtt zu widmen. Zu gleicher Zeit wurde er auch auf Dimiſſorial-Schreiben von ſeinem Ordinario, und Päbſtlichen Diſpenſation wegen des Alters von dem Biſchoffen zu Pozzuoli, Don Benedicto Sanchez Errera in deſſen Hauß-Capellen im Jahr 1666. zum Prieſter geweyhet, den 20. Martii. Es ſcheinet, daß das Studiren der höhern Wiſſenſchaften, wie man auch pflegt zu ſagen, einen gantzen Mann erforderen. Wer aber in der Wahrheit ein groſſer Mann iſt, weiß ſich dergeſtalt in ſelbige einzulaſſen, daß dardurch denen Ubungen deren Tugenden kein Nachtheil zuwachſet, ſondern ergreiffet dardurch vielmehr einen neuen Antrieb, alle andere ſchuldige Pflichten zu erfüllen, ſonder-

derbar die wichtigſte aus allen, das iſt: GOtt gäntzlich ergeben ſeyn, und eben alſo erzeigte er ſich, allermaſſen er ohne Nachlaſſung in ſeinem Studieren, und in denen Ubungen des Geiſtes ſein aufgetragenes Amt der Præfectur, ohngeachtet ſolches aus vielen Abſichten ſchwer, und gefährlich ware, auf das allergenaueſte verwaltete. Die Arth, und Weiß andere wohl abzurichten, beſtunde darinnen, daß er an ſich ſelbſt zu forderiſt den Anfang machte, und dieſe Adeliche Jugend hauptſächlich mit Nachdruck regierte, welches eine eigenthumliche Würckung iſt eines exemplariſchen Lebens. Er ware, ſoviel ihm ſein Amt zulieſſe emſig im Gebett, und zu ſolchem Ende gieng er ſowenig mit Leuthen um, als ihme immer möglich ware, ja der Geiſt der Andacht war in ihme ſo wunderbar, daß er nicht allein denen Weltlichen, ſondern auch denen Ordens-Geiſtlichen in ſelbigem Hauß für ein groſſes Beyſpiel diente, und noch vielmehr da man innen wurde, daß er zu Zeiten gantze Nächt in dem Gebett auf denen Knien zubrachte. Neben

ben dem war er ſehr ſtreng gegen ſeinen eigenen Leib mit öfftern ſcharffen Buß-Wercken, wohl wiſſend, daß die Lieb gegen GOtt mit eben ſolchen Schritten zuzunehmen pfleget. Eine ſo tugendhafte, und allzeit gleichförmige Lebens-Arth erwerbte ihm bey allen, und jeden, die ihn kennten, den Wahn und Ruff eines groſſen Dieners GOttes, alſo, daß ſie ihn insgemein den heiligen Prieſter nennten. Die gröſte Tugend welche ſonderbar in ihm hervor leuchtete, beſtunde, die Wahrheit zu bekennen, in ſeiner äuſſerſten Demuth, welche ihn bey andern zu einer ſo viel gröſſern Hochſchätzung erhebte, je minder er ſich gegen allen andern ſelbſt ſchätzte, und darfür gehalten zu ſeyn verlangte.

Unter andern Ubungen dieſer Helden-Tugend welche ihm hernach, ſo lang er gelebet, allzeit die liebſte geweſen, will ich nur eine eintzige That allhier anführen, welche auch allein billich für viel anderer gelten kan. Als er in dieſem Collegio die Adeliche Jugend mehr mit ſeinem eigenen Beyſpiel, als mit andern Fleiß regierte, ſtellte ihn GOtt,

um

um die Stärcke ſeines Geiſtes noch mehrers anzufriſchen, und ihn zu dem Stand, zu welchem er ihn verordnet hatte, noch verdienter zu machen, auf die Prob bey einer eben ſo ſchweren, als unverſehenen Gelegenheit. Obwohlen die Adeliche Jüngling, welche unter ſeiner Zucht ſtunden, ſowohl ſein Amt, als ſeine Tugenden verehrten, ſo fande ſich doch einer, (und iſt kein Wunder, daß nicht in denen aufs fleißigſte angebauten Gärten zu Zeiten auch ein Gewächs aus der Arth ſchlaget) den er liebreich ermahnte, er möchte ſich zu denen andern, von welchen er ſich nach dem er einer offentlichen Proceſſion zugeſehen, abgeſöndert hatte, wieder geſellen, welcher aber an ſtatt wie es ſich gebühret hätte, alſo fort zu gehorſamen, ſich von einem gähen Zorn, welcher weder ſeinem Alter, noch ſeiner Geburt anſtändig ware, einnehmen lieſſe, ware auch noch nicht darmit vergnügt, daß er allerhand grobe Schmäh-Wort wider ihn ausgeſchüttet hatte, ſondern ſetzte alle Ehrerbietigkeit, ſowohl gegen dem Amt der Præfectur, als auch der

Prie-

Prieſterlichen Würde aus denen Augen, und gabe ihm mit verwegener Hand einen derben Streich mit der Fauſt in das Angeſicht. Auf dieſen ſo ſchändlichen Muthwillen brache der gute Franciſcus nicht allein in gar keine unwillige Ahndung aus, ſondern weil er für billich hielte, die Lehr des Heil. Evangelii nach dem Buchſtäblichen Verſtand zu erfüllen, kniete demüthig nieder, und reichte demſelbigen den andern Backen zu einem gleichförmigen Streich dar. Obwohlen aber er in ſeiner Demuth weder im Geſicht noch Gebärden, über dieſen Backen Streich ſich veränderte, ſo empfunden doch die andere Herren Convictores einen heftigen Verdruß, und Unwillen, über die Vermeſſenheit ihres Geſellen. Sie rüſteten ſich auch ſchon zu einer ſcharffen Rache, und wolten wenigſt dieſen ausgelaſſenen Jüngling aus dem Fenſter in den Hof hinunter werffen. In Warheit ein gar zu hitziger, und ungeſtümmer Entſchluß, den ihnen ihr unbedachtſamer Eyfer eingabe, welcher aber zugleich klar an den Tag leget, mit was

für

Ehrerbietigkeit, und Danckbarkeit ſie ſich einen ſo fürtrefflichen Præfect und Vorſteher verbunden zu ſeyn erachteten. Er hingegen voller Sanftmuth gegen den Straffmäßigen wendete ſich zu denen andern, und legte eine ſo kräftige Fürbitt für denſelben ein, daß er für ihn Verzeyhung erhielte. Alſo ſehr bemühete er ſich demjenigen zum beſten, der ihn ſo hoch beleydiget hatte, als wann er demſelben um eine empfangene ſonderbare Gutthat wäre verpflichtet geweſen.

Nicht minder wurde der Superior, und andere Patres in dieſem Collegio welche über dieſes ſo ſchweres Verbrechen einen ſehr groſſen Verdruß geſchöpffet hatten, durch ſeine Gedult gantz auferbauet, alſo, daß in ihnen die Lieb, und die gute Meynung von ſeinen ungemeinen tugendhaften Lebens-Wandel, ſo ſie anfänglich von ihme geſchöpffet hatten, ſich um ein mercklisches vermehrte.

Woraus dann entſtunde, daß weilen er auf dem Weeg des Geiſtes ſo weit fort geſchritten, und ſonderbar in der

De-

Demuth, als dem veſten Grund aller anderer Tugenden, ſowohl gegründet ware, unſerm Franciſco der Eintrit in die Geſellſchafft JEſu befördert wurde, zu welcher er ſchon ein geraume Zeit her Verlangen truge, und zu deren Erwählung gleichſam unvermerckt ſeiner ihme GOtt die alte Neigungen ſeines Hertzens unverſehens hatte verändert, und den veſten Vorſatz verſchwinden laſſen, welchen er ſo viel Jahr her ihme vorgenommen hatte wieder nach ſeiner Communitæt zu Grottaglie, dero er die Erſtlinge ſeines geiſtlichen Lebens ſchuldig ware, wieder zuruck zu kehren, und daſelbſt ſeiner eigenen Vollkommenheit und zugleich dem Heil des Nächſtens abzuwarten. Hierauf verſpührte man daß er alle ſeine Neigungen und Gedancken zu der Geſellſchaft JEſu richtete, zu welcher zu gelangen, er ſowohl mit nachdrucklichen, als zugleich demüthigen bitten bey denen Oberen derſelben anhielte, welche zwar ſehr geneigt waren, ihne zu erhören, indeme ſie ſeine Fähigkeit, was den Geiſt anbetrifft, gantz verſicheret waren, dannoch aber

we-

gen ſeiner zarten Leibs-Beſchaffenheit einen Zweifel hatten, und beſorgten es möchten ſolche die Ungemach, und Arbeit unſerer Regul, und Lebens nicht erdulden können, dannoch dringete auf alle Weiß ihme zum beſten vor die Koſtbarkeit der Tugend, welche er ſo hell in der kurtz zuvor erzehlten großmüthigen That hatte ſehen laſſen, und die man gleichſam für ein Reſcript, oder ſchrifftliche Verſicherung der Göttlichen Vorſichtigkeit erkennte, zum Zeichen ihres Wohlgefallens, daß er unter uns aufgenommen werde.

Aber ſiehe! da er eben im Werck begriffen ware, und ſo zu ſagen, in den Hafen einlauffen wolte, erregte ſich wider ihn ein ſo heftiges Ungewitter, daß ihn bloß und allein das Göttliche Licht aufrecht erhielte, ſolches zu überwinden. Allermaſſen, ſobald die Nachricht von ſeinem unverhoften Entſchluß ſich in die Geſellſchaft JEſu zu begeben, einlieffe, einige, welche um ihn waren, nicht ermangleten, ihme vorzumahlen, als wann dieſes ſein Vorhaben dem Dienſt GOttes, und der Seelen, worzu ihn

GOtt

GOtt von Jugend an auferzogen hätte, nachtheilig wäre. Er hätte ſich ſtudirens halber nacher Neapl begeben, und bereits den Gradum eines Doctors erlanget. Es erwarteten ihn die Prieſter ſeine Geſellen zur Beyhülf in der Arbeith, allwo er mehr wurde würcken können, als in der Geſellſchaft, in welche er bey ſchon erwachſenen Jahren eintretten wolte. GOtt weiß, was man daſelbſt aus ihm machen wurde, aufs höchſte einen gemeinen Operarium und wann er ja Profeſs ſolte werden, wurde man ihn in wenig Sachen, und etwo in einem kleinen Collegio der Provintz gebrauchen. Zu dergleichen ungeſtümmen Winden, welche mächtig waren die Flamme in dem Hertzen auszu öſchen, geſellte ſich die vätterliche Liebe, welche durch ſehr lebhaft vorgeſtellte, und dahero deſto nachdrücklichere, ſehr mitleydige Bewegs-Gründe das Ungewitter verdoppelte. Sein Vatter ſchriebe ihm er gienge allgemach dem Grab zu, er hätte in ſeinem Hauß zwey mannbare Töchter, welche von denen andern Brüdern nichts zu hoffen hätten, weilen ſelbige

bige ihres jungen Alters halber nicht im Stand wären, ihnen die gebührende Hülfs-Mittel zu reichen, er allein könte, und wäre ſchuldig, ſolches zu thun, wurde auch dardurch nicht am Dienſt GOttes, und Beförderung der Seelen-Heyl verhindert, ja er könte vielmehr neben der Seelen-Hülf in ſeinem Vatterland, zugleich auch gar wohl für ſeine Schweſtern ſorgen, indem ſolche bloß, und allein von ihm entweder eine anſtändige Heyrath, oder ihre Lebens-Unterhaltung verhoften. So viel ſchriebe Patri Franciſco ſein Vatter. Es ware aber alles nicht kräftig genug, ſeinen Sohn den Prieſter von ſeinem heiligen Beruf abzuhalten. Er wuſte denjenigen, welche ihn davon abratheten, ſoviel zu ſagen, und antwortete ſeinem Vattern, jedoch mit aller geziemender Ehrerbietigkeit, alſo gründlich, und nachdrucklich, daß ſie ſich endlich überwunden zu ſeyn erkennten, und der Vatter die ſo ſehnlich verlangte Einwilligung hierzu ertheilte, und, was den Vattern dißfalls betrift, empfieng er darfür die Belohnung von GOtt, da

er

er in ſeinem hohen Alter den unaus-
ſprechlichen Troſt empfunde, daß er die-
ſen ſeinen Sohn in zweyen Miſſionen,
die er in ſeinem Vatterland verrichtete,
ſahe, und hörte, zugleich auch ſich von
jedermann geehret ſahe, welche ihn einen
Vattern eines Heiligen nennten.

Nachdem endlich alle Hinternuſſen
überwunden waren, langte der glückſee-
lige Tag an, an welchem mit allerſeits
Vergnügung unſer Franciſcus die Er-
füllung ſeines Berufs erhielte, und der
Orden einen der vornehmſten Arbei-
tern gewanne, mittels deren ſie die
Ehr gehabt, ſeiner Göttlichen Maje-
ſtät in Erbauung deren Seelen zu die-
nen. Es war der erſte Tag Julii, ſehr
bequem nachgehends, ſich ſeiner Zeit
GOtt durch die Ordens-Gelübd an
dem Feſt-Tag unſer lieben Frauen auf-
zuopffern, an welchem er in dem Jahr
1670. in das Novitat der Geſellſchafft
zu Neapl eingeführt wurde. (NB. NB.)
bey ſeinem Eintritt, und Empfahung
erkennte ihn der P. Rector, und Novi-
zen-Meiſter P. Andreas von Mari, weiß
nicht, aus was für Anzeigen der Gott-
ſeelig-

ſeeligkeit, für eben denjenigen, der er ware, dahero er ſich zu denen anderen gegenwärtigen Patribus wendete, und freymüthig ſagte: "Heunt haben wir "einen heiligen Prieſter überkommen, welches mir muthmaſſen, machet, daß ſelber bey deſſen Umarmung, wie bey uns der Brauch iſt, eine ungewöhnliche Eingebung vom Himmel müſſe empfangen haben. Dieſem ungeachtet ware nicht allein der P. Rector, ſondern auch alle anſehentlichſte Patres eben dieſer Meynung, und hörten über alle diejenige Patres, welche bey ihme in dem Collegio der Adelichen Jugend gewohnet haben, nicht auf, GOtt deßwegen zu loben. Sonderbar ware daſelbſt ein alter ſehr tugendhafter Pater welcher dieſen glückſeeligen Tag in Schriften hinterlaſſen wolte, und ein anderer welcher ſein innerſtes kennte, prophezeyte, daß er künftig immer beſſer, und tugendhafter werden wurde, worinnen er auch im geringſten ſich nicht betrogen fande. Allermaſſen er wegen ſeiner zarten Leibs-Eigenſchaften, und ſonderbar wegen ſeiner ſchwachen Sprache,

und

und Engbrüſtigkeit gar kein Anzeigen gabe, daß er derjenige unermüdete Arbeiter werden ſollte, den man nachgehends an ihm geſehen hat, anderer ſeits ſahe man wohl, daß GOtt durch Mittheilung ſo vieler Gnaden ihn zu einem würdigen Werckzeug ſeiner Glori abrichtete.

Es iſt der Gebrauch in der Geſellſchaft, welcher ſehr eyfrig, und genau beobachtet wird, daß ihre Novizen zwey gantzer Jahr lang in dem Novitiat verbleiben müſſen, ſowohl das Gemüth von allen weltlichen Neigungen deſto mehr abzuſöndern, durch Einflöſſung derenjenigen Grund-Lehren welche man bloß, und allein in der Schul der Religion lernet, als auch um ſich ihrer Fähigkeit, und Beſtändigkeit durch längere, und minder betrügliche Proben des Geiſtes zu verſicheren. Jedoch verdiente die Tugend, welche in dem Patre Franciſco, obwohlen einem Novizen, ſchon ausgeübet, und zeitig ware, daß man mit demſelben eine andere Maaß, und Ordnung hielte, allermaſſen ſein Anführer nicht nur diejenige Proben mit

ihme vorgenommen hatte, welche man insgemein mit allen vorzunehmen pfleget, ſondern ihne auch in vielen andern Sachen geübet hatte, welche ſich nicht unternehmen laſſen, als nur mit Seelen von der beſten Eigenſchaft, welche nehmlich in der Demuth, und Abtöddtung, des Fleiſches tief eingewurtzlet ſeynd. Er war doch allzeit ſich gleichförmig, und gabe in allem die beſte Vergnügung, woraus man billich zu noch grösserm Zunehmen Hoffnung zu machen Urſach hatte.

Deßwegen kaum nach verfloſſenen erſten Jahr ſeines Novitiats die Obere ihn abſchickten zu denen Miſſionen in der Provinz Ottranto, wozu beſtändig zwey Religioſen von der Geſellſchaft gebrauchet werden, und dem Collegio zu Lecce unterworffen ſeynd. Er nahme dieſe Arbeit um ſo viel lieber auf ſich, weil ihm ſolche eine andere Arth des Novitiats zu ſeyn gedunckte, um ſich zu andern noch ſchwerern Miſſionen geſchickt zu machen, nehmlich nacher Indien, wohin er ſehr trachtete, auch von dem P. General, in Antwort

auf

auf ſein wiederholtes Anſuchen einige Hoffnung empfienge. Sein Geſell, und Anführer in dieſem Geſchäfft ware P. Agnellus Bruni, ein ſehr fürtreflicher Religios, welcher nachgehends durch das Erdbeben im Jahr 1688. eben, da er Beicht hörte, von denen einfallenden Mauren erdruckt wurd, und in einer ſo heiligen Ubung den Lauf ſeiner Apoſtoliſchen Arbeith endigte. Wie angenehm hernach GOtt ihr Eyfer, und Fleiß geweſen ſeye? iſt leicht abzunehmen aus der Zeugnuß, welche eine ſonderbar von GOtt begnadete Seele in der Stadt Biſceglie dißfalls gegeben hat, da dieſe zwey eyfrige Miſſionarii daſelbſt ihre Arbeith anwendeten, und beſtunde dieſe Zeugnuß in dieſen Worten, daß ſie zwey Engel wären, welche Meynung durch den Mund des gantzen Volcks daſelbſt beſtättiget wurde. Dahero dann kein Wunder, daß auf ihren Fleiß gleichmäßige Früchte ſonderbarer, und merckwürdiger Bekehrungen daſelbſt, und anderſtwo erfolget ſeynd.

Immittels nun, da der P. Franciſcus

ſcus auf nichts anders, als auf die Verrichtung ſeines Apoſtoliſchen Amts gedachte, mit welchem er damahlen gäntzlich beſchäfftiget ware, wurde er von GOtt durch die Stimme ſeiner Oberen zuruck nacher Neapl beruffen im Jahr 1674. damit er daſelbſt den völligen Curs der Heil. Theologie vollenden, und ſich dardurch zu der offentlichen Profeſſion der vier Gelübden vorbereiten möchte, zu welchem Grad niemand von unſerer Religion aufſteiget, als nach vielen, und ſcharffen Proben des Geiſtes, und der Gelehrſamkeit 2c.

Anmerckung.

Alles, was biß hieher beſchrieben worden, beſtehet aus denen Worten ſeiner obgemeldeten Lebens-Beſchreibung des verteutſchten Patris Caroli Stradiotti, aus der Geſellſchaft JEſu. Aus welchem klar erhellet, daß er ſeine erſte Profeſſion durch die drey geiſtliche Ordens-Gelübd der Armuth, der Keuſchheit, und deß Gehorſams im Jahr 1672. nach ausgeſtandenen zweyjährigen Novitiat müſſe abgeleget haben, und daß er ſchon im Novitiat ſelbſten

ſten ein gantzes Jahr auf der Miſſion in der Provinz Ottranto zugebracht habe. Von ſelber Zeit an venerireu wir den Ehrwürdigen P. Franciſcum als ein würckliches Glied der Löblichen Geſellſchaft JEſU. Seine weitere groſſe Verrichtungen können hier nicht beſchrieben, ſondern der Author ſeines beſchriebenen Lebens nach aller Weitſchichtigkeit durch die zwey Bücher ſeiner Beſchreibung geleſen werden, aus welcher auch unten im Wunder-würckenden, und glorificirten Petro noch vielfältiges zu erholen iſt. Sonſt verzeichnet ofterwehnter Author in des erſten Buchs Cap. 2. ſeine fernere Verrichtungen nebſt, und nach den Studien der Theolegey. Cap. 3. ſein Miſſion in Neapl Cap. 4. den Nutzen, und Frucht, den ihme GOtt hat gefallen laſſen durch die Miſſion in Neapl zu ſchaffen. Cap. 5. andere geiſtliche Ubungen, welche Franciſcus neben der Miſſion zu Neapl verrichtet. Cap. 6. ſeine Miſſion auſſer Neapl. Cap. 7. die Andacht zu dem heiligen Martyrer Cyro, ſo er aufgerichtet, und wiewohl

ſelbe GOTT gefallen? Cap. 8. ſeine Kranckheit ſamt dem Tod, ungemeinen Zulauf des Volckes, ſeinen Leichnam zu verehren an dem Tag ſeines Hinſcheidens, welcher ware der 11. May Anno 1716. im 74. Jahr ſeines Alters. Cap. 9. ein kurtze Nachricht von denen zweyen Brüdern P. Franciſci. In den zweyten Buchs Cap. 1. die Lieb Franciſci gegen GOTT, und der allerheiligſten Menſchheit unſers Erlöſers, ſein Andacht zu der Mutter GOttes, denen Schutz-Engeln, und andern Heiligen. Cap. 2. von ſeiner Lieb gegen den Nächſten in Zeitlichen Nöthen. Cap. 3. Volkommenheit Franciſci in denen dreyen Tugenden, welche er in dem Ordens-Stand verlobet hat, der Keuſchheit, der Armuth, und deß Gehorſams. Cap. 4. von der innerlich- und äuſſerlichen Abtödtung derer Anmuthungen und Sinnen, und von ſeinen Buß-Wercken. Cap. 5. von der Demuth des frommen Dieners GOttes. Cap. 6. von denen Wunder-Gnaden, welche GOTT gewürcket zur Belohnung

des

des lebhafften Glaubens Zeit ſeines Lebens. Cap. 7. von einigen Begebenheiten, aus welchen abzunehmen iſt, daß Franciſcus die Gedancken anderer Menſchen, das Zukünfftige, und Vergangene, ſo ſich in der Ferne zugetragen, erkennet, und gewuſt habe: dergleichen Vorſehung im Prophetiſchen Geiſt er ſchon im Novitiat gezeiget, ſiehe in ſolcher ſeiner Lebens-Beſchreibung pag. 332. Cap. 8. von dem herrlichen Wahn ungemeiner Tugend Franciſci im Leben, und nach dem Tod. Cap. 9. von einigen Wunder-Wercken, mit welchen GOtt die Verdienſt dieſes Ehrwürdigen Franciſci von Hieronymo nach deſſen Tod zu beehren ſich gewürdiget. Mit welchem ich demnach dieſes eingegangene Sæculum, des Achtzehenden Jahr-Hunderts beſchlieſſe.

Die Zweyte Abtheilung, Von Dem Wunder-würckenden H. Petro.

Vorſtellend:

Wie der Allmächtige GOTT durch H. Petriner, oder Welt-Geiſtliche von Chriſt, und Apoſtels-Zeiten biß auf unſer gegenwärtiges Zeit-Alter her, von einem Jahr-Hundert zum andern, (keines unterbrochen) unterſchiedliche Mirackl, oder Wunder-Zeichen gewürcket, und dardurch die Wahrheit ſeines eintzig ſeeligmachenden Chriſt-Catholiſchen Glaubens, den er auf S. Petrum gebauet, durch die gantze Welt reichlich beſtättiget habe.

SÆCULUM XII.

Im Zwölften Jahr-Hundert.

Von 1100. biß 1200.

S. Georgius Biſchoff zu Suelli in Sardinien ſchlichtete einen wegen der Gränitz-

Gränitz-Scheidung oder der Marchung halber entſtandenen Streit durch ein Wunder-Werck. Machte die Frösch verſtummen, erweckte die Todte, und würckte andere Wunder mehr, worunter ware, daß als er einſtens bey heiſſer Sommers-Zeit ſein Biſtum beſuchte, die bediente ob Mangel des Waſſers groſſen Durſt klagten, ſchluge er dreymahl mit ſeinem Stab auf die dürre Erden, worauf alſobalden daß friſcheſte Waſſer herfür gequellet. Da ſie zu einem Berg kamen, welchen die Reiſende mit Schweiß, und Mühe kaum überſteigen kunten, zeichnete er das Heil. Creutz darüber, und von ſelben Augenblick theilte ſich der gantze Berg dergeſtalten von einander, daß jedermann gantz leicht, und bequem durchwandlen kunte, darbey auch ein friſcher Brunn entſprungen ware, der noch heunt zu Tag flieſſet. Ein andere Zeit ſahe der Heil. Diener GOttes die arme Spätzl in einer Einöde Durſt leyden, erbarmte ſich der armen Vögelein, ſchlug mit ſeinem Stab auf einen Felſen, welcher alſobalden überflüßiges Waſſer gabe,

es entſprange nehmlich ein Brunn, welcher weder durch Regen gemehret, noch durch Hitz ausgetrücknet wird, ſondern jederzeit in einem Stand bleibet. Torquatus ein Richter zu Calaritano, litte ſamt dem Volck ein entſetzliche Plag von Käfern, Wepſen, und Hauß-Schlangen, welche ihnen in alle Speiſen fielen, ſobald ſie nur auf den Tiſch gebracht wurden, weil nun kein Mittel wider dieſes Ungezifer zu erſinnen ware, ruffte er den Heil. Biſchoffen Georgium zu ſich, klagete ſeine Noth, und bate ihn um Rath, und Hülf, dieſer begabe ſich nur ins Heil. Gebett, und machte dardurch alles zerberſten, und verſchwinden, es wurde auch von ſelber Zeit an keines mehr geſehen, und ſchenckte Torquatus zur Danckbarkeit dem H. Mann Suellim ſamt dem daran ligenden Flecken. Er triebe auch viel Teufel, und Geſpenſter aus. Henſchenius in cont. Boll. Bonifac. Bagatta in Admirandis Tom. I.

B. Ulricus, oder Ulfricus Prieſter, prophezeyte Henrico den Engelländiſchen Scepter, und Cron, wie nicht minder

minder dem Stephano Henrici des anderten Vatters Brudern. An ſeinem bloſſen Leib truge er zum Buß-Werck einen eiſernen Pantzer, oder Harniſch, und als dieſer von Schweiß, Roſt, und Länge der Zeit endlich gantz ſtumpff wurde, legte er dieſen von ſich, und wolte einen andern annehmen, den ihm ſein Lands-Herr verehrte, weilen ihm aber dieſer etwas zu weit ware, ſchnitte er ſelben, gleichwie ein Schneider das Tuch, mit der Scher zurecht. Und kamen durch Gebrauch der Abſchröttlen, oder abgeſchnittenen Stücklein viel, und allerley Krancke wieder zur Geſundheit. Er wußte, und erkannte abweſend viel Fremde, geheime, verborgene Ding, und zukünftige Sachen, wie ſchon oben gemeldet worden. Das Waſſer hatte er öffters in Wein verwandlet, von deſſen Genuß die Krancke geſund wurden. Auch machte er einen Stummen redend, und einen Blinden ſehend, triebe viel Teufel aus denen Beſeſſenen. Einſtens ergriffe er den Teufel, und geißlete ihn ſolang, biß er verſprochen hatte, nicht mehr zu kommen, welches

er auch eine Zeit gehalten, biß der ſee-
lige Mann erkranckte, bey ſolcher ſei-
ner Schwachheit tratte der hölliſche
Bößwicht mit entſetzlichen Angeſicht
hinein, gab dem Diener GOttes drey
gewaltige Streich mit einem Stock,
der Heil. Prieſter aber achtete es wenig
und ſprache: "Gehe nun hin du Böß-
"wicht! dann für dißmahl haſt du kei-
"nen mehrern Gewalt über mich, und
"hätteſt auch dieſen nicht gehabt, wann
"er dir nicht wäre von oben herab ge-
geben worden. Im Nordiſchen En-
gelland ergabe ſich ein Mann um ſeiner
Armuth willen dem Teufel, von ihme
Lebens Mittel zu bekommen, er bereu-
te aber dieſe ſeine üble That gar bald
niederumen, und vertraute es einem
guten Mann, da erſchiene ihm der Teu-
fel flux in ſeiner gewöhnlichen Geſtalt,
und trohete ihm mit erſchrecklichen Pei-
nen, wann ers mehr einmahl alſo thun
wurde. Weilen nun der elende Mann
hieraus wahrnahme, daß der Teufel ſei-
ne gute Gedancken nicht gewußt hät-
te, wann ſie nicht von ihm ſelbſt einen
andern wären geoffenbahret worden,

ſo verſtellte er ſich äuſerlich, als reuete es ihne, daß er ſeine mit ihme Satan eingegangene Freundſchaft abgeleget habe, im Hertzen aber bekräftigte er die Reu wider ſeine böſe That, und machte ſich auf, zum Heil. Ulfricum, als er aber nahe bey Haſelberg an das Waſſer kommen, merckte der Teufel ſein Vorhaben, erſchiene voller Zorn, ergriffe ihn, und ſprach: "Du meineydi-"ger Geſell! was wilſt du abermahl an-"fangen? du haſt einmahl GOtt abge-"ſagt, und dich mir ergeben, nunmehr "muſt du allhier erſauffen. Diß wurde von einem Engel dem frommen Diener GOttes Ulrico geoffenbahret, welcher demnach unverzüglich einen Prieſter mit einem Crucifix ſamt dem Weyh-Waſſer dahin ſandte, ſo den elend-betrangten Menſchen von dem Teufel erledigte, und zu ihm führte, da aber der hölliſche Geiſt wiederum erſchiene, entſtunde ein Gezänck, dann der Heilige Mann GOttes ergrieffe den armen Sünder bey der rechten, der Teufel aber anderſeits bey der lincken Hand, und zogen alſo beyde mit Gewalt, wei-

len aber Ulfricus mit der andern Hand das Weyh-Waſſer ergriffe, und den hölliſchen Widerſacher damit beſpritzte, wurde ſelber flüchtig. Der arme Sünder hierauf legte eine reumüthige Beicht ab, empfienge die Heil. Communion, und wurde alſo vom hölliſchen Abentheur vollkommentlich loß, und frey. Entgegen aber wurde dem böſen Feind von GOtt erlaubet, und zugelaſſen, den Leib des Heil. Manns zu ſchlagen, welcher dann ſo voller Geſchwär worden, daß Würm, und Eyter miteinander gerungen. Es ſtellte aber Prieſter Ulricus einen andern gedultigen Job vor, der alles von der Hand GOttes annahme, ja noch darüber mit Freuden GOtt dem Allerhöchſten danckte. Als er über eine Zeit von dieſem Elend vollkommentliche Geſundheit erhielte, griffe ihn der Teufel auf GOttes Zulaſſung mit einer ſo entſetzlichen Hitz an, daß er anderſt nicht glaubte, als er müſte verbrennen, begehrte demnach einen Prieſter, und verſahe ſich mit GOTT. Es ſtunde nur eine Zeit von etlichen Stunden an,

da verwandelte der höllische Widerſacher die unerträgliche Hitz, in die äuſſerſte Kälte, Ulfricus verharrete beſtändig, und unveränderlich in der Gedult, und Liebe GOttes, wurde darauf mit Göttlicher Gnad bald wiederum friſch und geſund. Als ihm eine Mauß den Mantel zerbiſſe, ſprach er: dieſe Mauß ſeye des Tods würdig, und alſobalden kame die Mauß auch tod für ſeine Füß, worüber er doch, weil ihn das arme Thierlein erbarmte ein groſſe Reu getragen. Mehrers ſuche im glorificirten Petro, R. P. Dionyſius von Luxenburg, & P. Herlet aus Bollando, von deme ausdrucklich gemeldet wird: Es ſcheine nicht, daß er ein Mönch geweſen, noch vielweniger ein Ciſterzienſer.

B. Bogumillus Ertz-Biſchof zu Gneſen in Pohlen, ſonſt auch Theophilus genannt, der auch letztlich ſein Ertz-Biſtum verlaſſen, und den Camaldulenſer Habit angeleget, wolte einſtens in einer Kirchen auf der Inſul des Fluſſes Varra gelegen, die Heil. Meß leſen, gienge nicht allein ſelbſt, ſondern führte auch alle ſeine Mit-Gefährten über

den Strohm, mit trockenem Fuß, und nach vollendter Heil. Meß auch alle ſo wiederum zuruck, ohne daß einer beneßet wurde, er hieſſe ſie nur keck ihme nachtretten. Bagatta Tom. 1. lib. 2. cap. 4. §. 4. n. 53. Siehe weiters unten im glorificirten Petro.

S. Norbertus, Weltlicher Prieſter, und nachmahliger Stifter des H. Præmonſtratenſer Ordens, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, trancke eine entſetzlich gifftige, bey dem Altar in den conſecrirten Kelch gefallene Spinne ſamt dem Heil. Blut ohne geringſten Schaden in den Leib, dann nachdem die Heil. Meß vorbey ware, und er ſich keine andere Rechnung machte, als das Leben seye nun hin, fiel er nieder auf ſeine Knie, befahle ſich GOtt, und erwartete in aller bereitiſter Andacht ſein letztes Ende. GOtt aber, aus deſſen Liebe er ſich in dieſe Gefahr geſetzet, kame ihm zu Hülf, und ſchickte, daß er gäh, und unvermuthet zu nieſſen anfienge, und die Spinne mit dem heftigen Athem-Stoß durch die Naſen-Löcher heraus warffe. Als zwiſchen zweyen Fürſtlichen

chen Perſohnen ſchwere Mißhelligkeiten entſtunden, daraus auch blutige Scharmützel entſproſſen, wolte Norbertus Schiedmann ſeyn, beyde mit Güte zu Frieden bringen, der erſte war bereit, aber der andere war unbeweglicher, als ein Maur, und härter als ein Stein, wolte ſich nicht Haarklein lencken laſſen, da kehrte ſich der fromme Prieſter Norbertus um zu ſeinen Geſellen, und ſprache: "Dieſer "Menſch iſt ſeiner ſelbſt nicht mächtig, er "will uns kein Gehör geben, wird aber "ſeinen Stutz bald bezahlen müſſen, dann "ſeine Feind werden über ihne herwi"ſchen und ihne jämmerlich abdußlen, welches auch alſo geſchehen. Anderwärtig entſtunde ein heftige Uneinigkeit unter mehrern, dabey ſich auch ein hitziger Soldat befande, Prieſter Norbertus tratte ins Mittel, und wolte Einigkeit verſchaffen, beſänftigte auch alle, auſſer dem eintzigen ſchwermenden Soldaten kunte er nicht zu recht bringen, dieſer ſchwange ſich aus bebenden Zorn auf ſein Pferd und wolte darvon, es ſtunde aber das Pferd gleich einem

un-

unbeweglichen Stock, und luſſe ſich weder mit Schelten noch fluchen, wie der Soldaten angewohnte Arth iſt, weder mit peitſchen, noch ſpornen von der Stell bringen, worauf dem feindſeeligen Tummel-Ritter die Augen deß Gemüths aufgegangen, daß er ſein Schuld bekennend dem H. Diener GOttes abbittend, zu Füſſen gefallen, und alſobald kam das Pferd in ſeine natürliche Bewegung. Nachdeme er ſchon ſeinen vorhabenden H. Præmonſtratenſer-Orden geſtiftet, machte der Teufel viel Verwirrung unter das Gute, welches aber Norbertus trefflich zu erhalten gewußt. Er vertrieb die böſe Geiſter aus Beſeſſenen. Man führte ihm ein Mägdlein vor, welches den böſen Gaſt ein gantzes Jahr im Leib hatte! dieſer Böswicht (welches wohl verwunderlich zu hören) wuſte unter andern durch den Mund des Mägdleins, von Wort zu Wort, das völlige hohe Lied Salomonis aus Göttlicher Schrift auswendig daher zu ſagen, und zwar Anfangs in Lateiniſcher, nachgehends in Teutſcher Sprach, ware beyneben dermaſſen to-

bend

bend, und widerſpenſtig daß er dem H. Mann GOttes nicht wenig zu ſchaffen gabe, mußte ſich doch endlich bequemen, und unter der Heil. Meß, Kraft des Hochwürdigſten Guts die Flucht nehmen. Ein andermahl hatte er in Gegenwart einer groſſen Menge Volckes einen böſen Geiſt vor ſeiner, der recht erſchrecklich ware. Als nun Norbertus mit denen gewöhnlichen Kirchen-Ceremonien, und Beſchwörungen ihne fürtrefflich in die Enge brachte, verriethe der hölliſche Schwätzer offentlich der Anweſenden geheimſte Sünden, jene allein ausgenommen, die ſchon reumüthig gebeichtet waren, worüber der meiſte Theil aus- Forcht, und Scham den Reißaus genommen, und letztlich Norbertus gantz allein im Stich gelaſſen wurde. Er zeigte durch ſein ſtandhaftes Gebett, Faſten, und Beſchwören doch den Meiſter, daß der widerſpenſtige Feind endlich weichen muſte. Auf eine Zeit begegnete ihm der hölliſche Böswicht ſchnarchend und brauſend mit aufgeſpörrten Rachen, und ausgeſtreckten Pratzen in Geſtalt

eines

eines ergrimmten Bärens, als wollte er ihm Augenblicklich zerreiſſen, der H. Mann GOttes entſetzte ſich zwar Anfangs natürlicher Weiß ob dem ſchreckbaren Anblick, erkannte aber bald den verſtellten Betrüger, ſchafte ihm, er ſolte ſich forttrollen, worauf er auch alſobalden unſichtbar worden. Er ſagte aus Prophetiſchem Geiſt mit aller Wahrheit vor, was künftighin ſeinem Orden widerfahren wurde, und als einer aus ſeinem Cloſter aus dem nechſtflieſſenden friſchen, und ſaubern Bronnen Waſſer geſchöpft, gab ihm der H. Vatter einen Verweiß, warum er ein ſo unflätiges Waſſer geſchöpft habe, welches ihm der Bruder weder eingebildet, noch einbilden kunte, indem er aber gleichwohl in dem Krug ſchaute, fande er mit Schrecken eine groſſe Krott darinnen ligen. Ribad. part. 1. über ſeinen Feſttag den 6. Junii, allwo noch mehr zu finden.

S. Wolpholdus, Prieſter und Capellan, zu Hochenwart in Bayern. Sihe unten im glorificirten Petro.

S. Joan-

S. Joannes ab Urtica, oder von der Brenn Neſſel, würckte viel Wunder, unter andern erweckte er einen Todten zum Leben, uehmlich einen Mann, der von einem Rad zerquetſchet worden. Als einſtens viel Arme vor Hunger ihne überfallen, er aber mit keinem Brod verſehen ware, flohe er zum Heil. Gebett, und füllte dardurch die Speiß-Cammer mit beſtem Brod an. Eben auf ſolche Weiß bezahlte er einen Mann, dem er für die Arme einen Ochſen abgekauft, da er doch vor kein Geld hatte. Die Dieb trieben ihme einſtens bey der Nacht alle ſeine Kühe hinweg und machten ſich mit ſelben davon, ſie reißten gantz frölich mit ihem Raub die gantze Nacht immer fort, des Glaubens, ſie werden bald an dem verlangten Orth eintreffen, da aber der Tag anbrache, ſtunden ſie vor der Thür des heiligen Manns, der ihnen ſtatt des Verweiſes anbefahle, ihre Sünden zu beichten, und mit wahrem Vorſatz hinfüro davon abzuſtehen. Ein Fiſcher gedachte ihm aus dem Teich mit verbottenem Gummi alle Fiſch heraus zu fangen, dardurch

das Waſſer vergiftet wurde, der Heil. Prieſter ſolches vermerckend bate ihn, dieſes zu unterlaſſen, er hätte ſonſt gar kein Waſſer mehr zu ſeiner Nothdurft, zumahlen aber der boshafte Menſch ungeachtet alles Bittens gleichwohl in ſeinem Vorhaben fortfahren wolte, erblindete er an der ſtatt aus gerechter Verhängnuß GOttes, da er aber ſeinen Fehler erkannte, und den frommen Prieſter um Verzeyhung bate, machte ihne der Heil. Diener GOttes wunderthätiger Weiß wiederum ſehend. Auch hatte er durch ſein Heil. Gebett viel Unglück vom Königreich Spanien abgewendet, welches König Alphonſus wohl erkannte, und ihne in hohin Ehren hielte. Cochem ex Papeprochio in Act. Sanctorum ad diem 3. Junii. Mehr ſuche unten im glorificirten Petro.

S. Otto Biſchof zu Bamberg, und Apoſtel der Pommern erſcheinte noch im Leben einem gefangenen Burger zu Stettin im Schlaf, und erledigte ihn aus der Gefängnuß. Die Bauren um Stettin unterſtunden ſich wider alle getreue, und eyfrige Ermahnung eines

nes Prieſters des Heil. Ottonis am Feſttag des Heil. Martyrers Laurentii Korn zu ſchneiden, welcher dann GOtt kaum ſobald angeruffen, als das Feuer vom Himmel kame, alle ſtehende, und ſchon geſchnittene Feld Frücht in ſolcher ſchneller Eil verzöhrte, daß die Bauren über Halß und Kopf die Flucht nehmen muſten. Siehe mehrers unten im glorificirten Petro. Janingus in continuat. Bollandi &c.

S. Enfridus Dechant, zu S. Andrea zu Cölln, iſt wegen ſeiner Wunder, und Aufrichtigkeit ſehr berühmt. Lex. SS. 27. Martii allwo ich doch inſonderheit nichts weiters gefunden.

S. Albertus Biſchof zu Moncorvo in Apulien verwandelte das Waſſer in Wein, geſchahen auch viel Wunder bey ſeinem Grab. Lex. SS. 5. April.

S. Richardus, Biſchoff zu Andria in Apulien, ſuche im glorificirten Petro.

S. Thomas Ertz Biſchoff zu Candelberg, Martyrer hat unter denen Händen des Pabſtens Alexandri III. dreymahl das Waſſer in Wein verkehret. Siehe über ſeine Glorwürdigkeit vielfäl=

fältige Wunder GOttes unten im glorificirten Petro.

S. Stephanus von Grandmont Diacon und nachmahliger Stiffter des Grandmontenſer-Ordens. Siehe unten im gloricirten Petro.

S. Theotonius Pfarrer, und hernach Canonicus Regularis des H. Auguſtini, von deme unten im Pfarr-verweſenden Petro nachzuſehen, würckte viel Wunder. Bey Marangonio in Theſauro parochorum pag. mihi 383. findet ſich, daß er nach gewürckten vielen Wunder-Wercken in GOtt entſchlaffen ſeye, poſt multa patrata miracula obdormivit in Domino. In dem Proprio RR. DD. Canonicorum Regularium den 18. Februarii zeigen ſich, zwar in Latein, verteutſchter aber folgende Wort: "Daß auch GOtt durch ihne "viel Gnaden zu würcken ſich gewürdi"get, dann, er heilte mit ſeinem Gebett "viel Krancke, unter welchen geweſen "der König Henricus Alphonſus, und "ſeine Gemahlin Mabalda, auch ſehr oft "die Teufel aus denen Beſeſſenen Lei"bern vertrieben habe.

B. Fri-

B. Fridericus mit dem Beynahmen Feykon, Pfarrer zu Hallum im Franzöſiſchen Flandern, von deme unten im Pfarr-verweſenden Petro mehres gehandelt wirdet, hatte einen Prophetiſchen Geiſt, und würckte auch andere Wunder, ein merckwürdigſtes unter ſelben iſt, daß, weilen daſelbſt der Brauch ware, daß, wann vor, oder in der Faſten Kinder gebohren wurden, man ſolche mit der Heil. Tauf ſolang aufhielte, biß die neue Tauf geweyhet worden, nun ereignete ſich, daß eben ein ſolches Knäbl im nächſten Dorf unter dieſer Zeit, mithin ohne Tauff geſtorben. Sobald dieſes der gute Pfarr-Herr Fridericus vernommen, und ſolches mit gröſtem Schröcken ſeinen Sünden zuſchriebe, als ob er nehmlich das Kind vernachläßiget, oder sträfflicher Weiß alſo in der Noth zu tauffen verabſaumet hätte, ſprange er eines Lauffs der Kirchen zu, rufte die Heil. Fürbitt der Mutter GOttes an, und hörte ehender zu betten nicht auf, biß das todte Kind wiederumen lebendig worden, welches dann alſo auch geſchehen, er ertheil-

te mit innerſter Freud, und mit tauſend Lob GOttes demſelben die Heil. Tauff, mit welchem es auch des anderten Tags wieder geſtorben, und alſo aus einem Kind des ewigen Verlurſts zum Kind des ewigen Lebens worden. Joannes Marangoni, Theſauro paroch. 7. Mart. pag. 278.

B. Albertus de Quadrellis Probſt, und Pfarrer zu Ripalta, hat all ſein Geld unter die Arme einſtens vertheilet, es ſtunde aber wenige Stund an, traffe er ſeinen leeren Beutel wiederum voll mit Geld an, iſt auch mit Wunder-Wercken beleuchtet, von der Welt abgeſchieden, von deme unten im Pfarrverweſenden Petro das behörige wird abgehandelt werden. Marang. 4. Julii pag. 213.

S. Petrus Piperacenſis Ertz-Prieſter zu Longeaco in Avernien, hernach Canonicus Regularis war fürtrefflich in Wunder-Wercken, und gabe durch GOttes Kraft vielen Krancken die Geſundheit. Ein blindes Weib befeuchtete mit dem Waſſer, wormit der H. Prieſter bey der Meß die Händ gewa-

ſchen,

ſchen, ihre Augen, und wurde an der Stell wiederumen ſehend. Es erſchiene ihm mittler Zeit der H. Apoſtel Petrus, und hieſſe ihn in ein wüſtes Orth, Piperaco genannt, ſich begeben, ſo ihm Durandus Biſchof zu Clarmont eingegeben, allwo er geiſtliche Geſellen verſammlete, zu Ehren der Mutter GOttes ein Cloſter baute, welches er hernach vor Feuer, und Beſchädigung wunderbarlich erhalten hatte, und die Regel der Herren Canonicorum Regularium S. Auguſtini annahme. Proprium Can. Reg. 11. Sept. Suche unten im Pfarr-verweſenden Petro, mit welchem ich nun dieſes XII. Jahr-Hundert des Wunder-würckenden Petri beſchlieſſe.

SÆCULUM XIII.

Im Dreyzehenden Jahr-Hundert.

Von 1200. biß 1300.

S. Julianus Biſchof zu Concho befahle, als ein groſſer Gutthäter der

Armen ſeinem Allmoſen-Geber, er ſolle einem jedwelchen Bettler mit denen das gantze Hauß erfüllet ware, etwas vom Getreyd geben, als aber dieſer zur Antwort erwiederte, es ſeye kein Körnlein Getreyd mehr vorhanden, befahle er ihm, den Kaſten nur noch einmahl zu beſuchen, und zu beſehen, da er nun dieſen Befehl gehorſamlich nachkame, ob ſchon wenigſt ſeiner Meynung nach vergebens, fande er mit Erſtaunung den Kaſten ſovoll mit Getreyd, daß er nicht allein alle Bettler reichlich abfertigte, ſondern noch einen groſſen Uberſchuß zum Vorrath hatte. Als in der Stadt Concho einſtens ein ſo ſchwere Theurung, und Hungers-Noth einfiele, daß man auch um das bare Geld kein Getreyd bekame, nahme der mitleydige Hirt ſeine Zuflucht zu GOTT, und alſobalden erſahe er viel wohlbeladene Getreyd-Wägen ohne Fuhrmann auf den Biſchöflichen Hof zufahren, als man nun die Uberbringer dieſer Fuhr-Wercken aufſuchte, ſie um die gelieferte Eß-Waaren richtig zu bezahlen, fande man keinen Menſchen. Die

Wä-

Wägen wurden abgeladen, das Getreyd nach jedes Nothdurfſt in die Stadt hin und wieder vertheilet, zu welchem nebſt dem Biſchöflichen Haußhalter ſich noch ein guter frommer Mann, Lesmes benanntlich, mit ſolcher Sorg und Mühe hat gebrauchen laſſen, daß er darüber gar ſein Leben eingebüſſet, er wurde in die Kirchen zu Bravo hinter den Chor begraben, und wird auch im Ruf der Heiligkeit verehret. Wegen ſchweren Sünden ſtrafte der erzürnte GOtt einſtens das Land mit einer abſcheulichen Peſt, und da alle angewendete Mittel vergebens, und fruchtloß waren, wandte der Heil. Biſchof das gantze Ubel durch ſein H. Gebett ab, und zwar ſo wunderbarlich, daß wer nur immer mit der Peſt behaftet ein von dem Heil. Mann GOttes geflochtenes Körblein mit der Hand berührte, der wurde alſobalden des Peſtilentziſchen Gifts befreyet. Welches Mittel auch nach dem Tod des H. Hirtens in allerhand ſchweren Zuſtänden zur glücklichen Geneſung angewendet worden. Als der Heil. Diener GOttes

einſtens ſeiner Gewohnheit gemäß den gantzen Tag mit Waſſer, und Brod gefaſtet, ſahe er unvermuthet ſeinen Tiſch voll, und mit denen beſten Speiſen beſetzet, worunter ein Fiſch mit drey Pfund begriffen, da nun der Heil. Biſchof voll der Verwunderung gefragt: Wer, und warum man ohne ſeinen Befehl, und Wiſſen dieſe koſtbare Mahlzeit angeſtellet habe, und niemand hiervon etwas wuſte, rafte er alles zuſammen, willens ſolches in den Brunnen zu werffen, es verſchwunde aber alles unter ſeinen Händen, und kame alſo heraus, daß es der böſe Feind gethan.

Einſtens bettete Julianus ſeine Prieſterliche Tag-Zeiten, da erſchiene der Teufel in Geſtalt ſeines Bedientens mit einem Seckel Geld, und gabe vor es wären Herren Gefäll. Julianus wuſte zwar wohl, daß dem nicht alſo ſeye, ſondern bildete ihm in guter Meynung ein, es wäre ein Geſchick GOttes für ſeine Arme Leuth, als er nun ſeine Hand nach dem Geld ausſtreckte, verſchwunde der Geld-Sack mit ſamt dem Betrüger, welcher einen unleydentlichen Geſtanck hinter ſich gelaſſen.

Den

Den dritten Verſuch machte der hölli-ſche Betrüger in Geſtalt eines Weibs-Bilds, welcher eben der gefährlichſte ware wider die Reinigkeit. Er verſtellte ſich in ein angenehmſtes Frauenzimmer, und als Julianus eben mit aller Andacht im Gebett begriffen ware, ſtellte er ſich ihme an die Seiten, ſprechend: Was macheſt du Diener GOttes Juliane? Kenneſt du mich nicht? der Biſchoff ſahe dahin, und glaubte, es wäre jene Adeliche Tochter zu Bravo, welche er aus der Gefangenſchaft deren Mohren hatte ausgekauft, fragte demnach was ſie wolle? ſie machte ein lang- und breites mit geſchliffniſten Worten, dardurch ſie ihre Danckſagung für ihre Erlöſung abſtatten möchte, erbotte ihm zugleich als ihrem ſo gnädigen Erlöſer ihre Dienſt nach all ſeinem Belieben, fuhre beynebens mit ſchmeichlenden Liebes-Zeichen auf ihne zu, und weilen der fromme Diener GOttes in ſeiner Unbehutſamkeit dieſes nicht geſchwind vermerckte, oder betrachtete, wurde er durch einen unſichtbaren Gewalt bey denen Schultern mit ſeinem Angeſicht

zuruck gezogen, mit einem Stoß an die Seiten, und mit der Stimm in ſeine Ohren: "Was ſoll dieſes ſeyn Juliane! "habe acht, es iſt nicht die Perſohn die du "vermeyneſt, ſondern der unreine Teu- "fel, der dich zu betrügen ſuchet, da entwiche das verſtellte Geſpenſt aus dem Angeſicht, der H. Mann beſtürtzte ſich, und bereute lange Zeit ſeine Unbehutſamkeit. Ribaden. 28. Jan. Bollandus, Bagatta Tom. 1. & 2.

S. Guilielmus, Biſchof zu Brieux, oder Brion in Bretaigne, würckte ohnfehlbar im Leben ſeine Wunder, gleichwie nach dem Tod, wie unten im glorificirten Petro zu erſehen. Mit denen Krancken truge er ein groſſes Mitleyden, und als ſich einſtens ereignete, daß er einem groß verſchwollenen armen Waſſer-ſüchtigen Weib nebſt dem Allmoſen einen Trunck von Theriac geſchicket, der Hoffnung, ſie möchte dardurch beſſer werden, auch ihr bald hernach zu Mittag von ſeiner Tafel etwas zu eſſen übermachte, der Bediente die arme Krancke ſchon würcklich in die Zügen greiffend angetroffen, mithin ſolches ſeinem Herrn eilends unterbrachte, erſchracke

der

der H. Biſchoff, in Forcht, und Meynung es möchte der von ihm geſchickte, ob zwar gut vermeinte Theriac-Trunck daran Urſach seyn, eilte demnach mit allem Liebes-Eyfer in die Kirchen, fienge an mit häuffigen Thränen GOttes Barmhertzigkeit anzuflehen, und hörte zu betten ehender nicht auf, biß die fröliche Bottſchaft kame, daß das Weib gäntzlich geneſen, mithin nicht allein auſſer Gefahr, ſondern mit Verſchwindung aller Geſchwulſt würcklich friſch, und geſund ſeye. Surius.

S. Duthagus Biſchof zu Roſs in Schottland, truge ſchon in ſeiner Jugend glüende Kohlen in ſeinem Kleid ohne Verſehrung, ein Raub-Vogel entführte ihm einſtens ein Stück Brod, ſamt einem Ring, er erhielte aber Kraft ſeines Gebetts beyde Ding wiederumen, ſättigte mit wenig Brod ſieben Männer, und würckte andere Wunder mehr. Lex. SS. 8. May.

S. Engelbertus Biſchof zu Cölln ware nach ſeinem Tod ein lauterer Wunders-Mann. Siehe unten im glorificirten Petro.

S. Thomas Biſchof zu Herfort in Engelland eben deß Gleichens. Suche im glorificirten Petro.

S. Joannes de Matha Prieſter, und nachmahliger Stift-Vatter, des Heil. Trinitarii-Ordens zu Erlöſung deren Gefangenen wurde unter ſeiner erſten Meß mit Göttlichem Troſt gantz verzucket, dann es erſchiene ihm ein Engel mit einem Schnee-weiſſen Kleid angethan, auf der Bruſt mit einem Creutz von roth, und blauer Farb, mit Creutz-weiß übereinander gehaltenen Händen, oder Armen, welche über zwey darunter ſich befindende Gefangene, deren einer ein Mohr, der andere ein Chriſt ware, aufgelegt geweſen. Als er ſich darauf zu S. Felix Valeſius in die Einöde begabe, erſchiene ihnen beyden unweit eines Brunnens ein groſſer Hirſch, welcher zwiſchen denen Geweyhen eben ein ſolches Creutz truge, worüber ſie miteinander den obgemeldten H. Orden eingeſetzet. Brev. Rom. 8. Febr.

S. Raymundus von Pennafort, Dom-Herr und Probſt, nachmahlen ein verglübder Ordens-Geiſtlicher des Heil.

Do-

Dominici, wolte nach Barcinonam über Meer ſchiffen, weilen er aber von dreyen Schif Patronen, aus Befehl Königs Jacobi nicht zu Schif genommen wurde, nahm er ſeinen Geſpann bey dem Kleid, führte ihn mit ſich auf einen Felſen, deſſen Spitz ſich abwerts in das Meer ſenckete, ſprechend: "Nun ſolſt "du ſehen was der groſſe König Him"mels, und der Erden für wunderliche "Schif denen Seinigen in Bereitſchaft "halte, nimmt auf ſolches ſeinen Mantel, breitet denſelben auf das Meer-Gewäſſer, ergreift ſeinen Stecken, bezeichnete ſich mit dem Heil. Creutz, und beſteiget den ausgebreiteten Mantel, als wäre ſolcher ein veſtes Schif, ruffet darauf ſeinem Geſpan zu: ſich auch zu ihme zu begeben, und ſich mit dem Creutz zu bezeichnen, welcher aber gantz erſtaunet, ſo einer ſchlecht ausſehenden Schiffarth ſich nich tvertrauen, ſondern lieber auf dem Land ſicher marſchiren wolte, ſo ſtellte dann der wunderbahre Schiffmann Raymundus GOtts-vertraut ſeinen Stock in die Mitte, ſchlagt den halben Theil des Mantels

darüber ſtatt eines dienſtbaren Seegels, fahret zu jermänniglichens höchſter Erſtaunung auf, und davon, und langet mit günſtigen Wind innerhalb 6. Stunden auf dem Meer zu Barcinona an, (von Majorica anzurechnen sechtzig tauſend Schritt) ſteiget alldort von ſeinem tüchenen Mantel-Schif ab, henget den Mantel wieder um ſich, und zwar alſo trucken, als wäre er friſch aus dem Kleider-Kaſten gebracht worden, gehet mit dem Stock in der Hand dem Cloſter zu, eröffnete die verſchloſſene Porten ohne Schlüſſel, und Gehülffen, gehet hinein, und da er eben das Convent bey Tiſch gefunden, bate er den Oberen um den Seegen, und ſetzte ſich, mit ihnen eine wenige Labung zu nehmen. Warumen aber König Jacob verbotten Raymundum in kein Schif zu nehmen, und ihne alſo nicht entlaſſen wolte, war Urſach: daß der König, als ein Beicht-Kind Raymundi, da er nach Majorica gereiſet, und Raymundum mit ſich genommen, eine offentliche Gelegenheit zur Sünd (ein geiles Weibs-Bild nehmlich) mit ſich

ge-

geführet, welches der H. Mann GOttes, als er ſolches zu gröſter Beſtürtzung verommen, nicht gedulden wolte, noch kunte, dahero von dem König verlangte, entweder ihne aus ſeinem geiſtlichen Dienſt zu entlaſſen, damit er wieder nach Barcinonam kehren möchte in ſein Cloſter, oder die ſchändliche Buhlerin weg zu jagen, weil nun Jacobus über dieſes, daß ein ſo berühmter frommer Mann ſo eilends ſeinen Hof verlaſſen ſolte, entrüſtet ware, verbotte er bey groſſer Straff allen Schif-Patronen, Raymundum nicht weg zu führen. An dem Toſſaniſchen Meer-Port hat S. Raymundus auch einen halb verſtorbenen Menſchen durch ſein Gebett ſo viel Sprach zuwegen gebracht, daß er ihm ſeine Sünden noch beichten kunte, darauf er ohne allen weiteren Zeichen verſchieden. Auch hat er einem aus ſeinen Brüdern von der erſchrecklichen Anfechtung zur Geilheit durch ſein Gebett abgeholffen, da derſelbige unter der Heil. Meß an ſtatt der Oblat, oder Hoſtie in des heiligen Manns Handen ein auserwähltes ſchönes

nes Kindlein geſehen. Beſiehe von dieſem H. Raymundo oben im Apoſtoliſchen, und unten weiters im glorificirten Petro. Ex Ribadeneira den 6. Jenner.

S. Richardus, Pfarrer, und nachmahliger Biſchof zu Ciceſter in Engelland, von deme unten im Pfarr-verweſenden Petro unter dem Titl S. Joannes ab Aratro, mehrers gehandelt wird, ward wegen ſeiner Freygebigkeit gegen denen Armen dergeſtalten von GOtt geſeegnet, daß als er einſtens 3000. Arme, welche gemeiniglich ihren gewiſſen theil von ihme zu genieſſen hatten, abſpeiſen ſolte, und doch nur ein Brod hatte, er durch ſeinen Seegen ſelbes Laiblein dergeſtalten unter der Hand vermehrte, daß alle 3000. Hungerige dadurch, jeder mit ſeinem Ordinari-Theil abgefertiget worden, und noch 100. Arme damit hätten erſättiget werden können, und iſt diß alleinige nicht, was geſchehen, ſondern es wurden durch ſeinen Seegen öffters, auch andere Ding ſolcher geſtalten vermehret. Siehe auch unten im glorificirten Petro. Weisbacher

bacher ex Surio, Leuchtio, Henſchenio, &c.

S. Davanzatus, auch Navanzatus, Pfarrer der Kirchen S. Luciæ von Caſciano (davon unten im Pfarr-verweſenden Petro mehr zu handlen) hatte ein kleines Faßl Wein, für ſich ſelten, ſondern nur mehrern Theils die Arme zu erquicken, ingleichem ein Schrein- oder Drüchlein mit Bohnen, deren aber nicht viel, ſondern nur etwas weniges. Aus dieſen zweyen Geſchirren des Weins, und der Bohnen befahle er ſeinem bey ſich habenden Clerico, oder Geiſtlichen, daß er einem jedwelchen, der etwas begehret, und vonnöthen hat, geben ſolte. Je öffter, und je mehr nun dieſer Clerich von denen Bohnen heraus gabe, deſto mehr fande er mit Verwunderung allzeit wieder darinnen, er ſagte von dieſem Wunder öffters ſeinem Herrn Pfarrer Davanzato, welcher ihm aber nichts anders geantwortet, als: "weiſt du nicht "die Wort des HErrn: gebet, ſo wird "euch gegeben werden, und anderſtwo "ihr die ihr alles verlaſſen habt, und ſeyd

"mir

"mir nachgefolgt, werdet es hundert-"fältig empfangen, und das ewige Le-"ben beſitzen. Als ein Armer zum H. Mann kame, und ihne um ein Trinckl Wein batte, befahle er dem Clerico, er ſolle ihms geben, der Clericus antwortete: "Mein Vatter! wir haben ſchon "mehr, als vier gantze Monather keinen "Wein mehr gehabt, das Fäßl iſt leer. S. Davanzatus ſprache: "Gehe nur hin "ſchöpffe von dem Wein, und gib "dem Armen. Ich weiß gewiß wider-ſetzte der Geiſtliche, daß ich umſonſt gehen werde, das Fäßl iſt nicht nur leer, ſondern auch trocken, und dürr. Indeſſen, gieng er gleichwohl, den Willen des guten Herrns zu erfüllen, und fande das Fäßl mit dem beſten Wein erfüllet. Es kamen zu einer daſelbſtigen Kirchen-Feyerlichkeit, wie gewöhnlich, viel andere Prieſter, und Pfarrer zuſammen, nach vollendtem Gottesdienſt ladete ſie der Heil. Mann zum Tiſch, und als ſie beyſammen ſaſſen, befahl er ſeinem Hauß Geiſtlichen, dem Clerico er ſolte einen guten Krug voll Waſſer friſch vom Brunnen herbringen, er

thate es, und als er die Gläſer mit dieſem Waſſer einfüllte, ward ſelbes in Angeſicht der Gäſten in den beſten Wein verwandlet, welches nicht nur dieſes erſte, und einige, ſondern auch wiederum das zweyte mahl bey dieſer Mahlzeit alſo geſchahe, mit jedermanns höchſter Verwunderung. GOtt erquickte ihne täglich mit einer Engliſchen Muſic unter dem Brevier-Betten, in der Kirchen. Siehe unten in dem glorificirten Petro. Joann. Marangoni lib. 2. cap. 4. pag. 255.

B. Bartholus von Geminiano Prieſter und Pfarrer, Pfarr-Rector der Kirchen de Pichena in Thuſcien ꝛc. (von welchem unten im Pfarr-verweſenden Petro) machte ein Weib ſo voller Geſchwär ware, wunderthätiger Weiß friſch, und geſund. Weilen er denen ſowohl leiblichen, als geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit aufs eyfrigſte ergeben ware, ſonderlich gegen armen Pilgrammen, ſo hatte er einſtens die Gnad, in Geſtalt eines Wandersmanns Chriſtum JEſum ſelbſten zu beherbergen, er traffe ſelben an bey eitler Nacht, und noch darzu im ſchändlichen

ſten Regen-Wetter auſſerhalb der Stadt Pichena, da er Rector, oder Pfarrer ware, bewillkommte und führte ihn in ſein Hauß, bediente ihn mit aller Liebe, und nachdem er ihne abgeſpeiſet, legte er ſelben in ſein eigenes Beth, er aber verrichtete ſein Gebett, während deſſen hörte er eine helle Stimm: "O Barthole! du Beherberger JEſu Chriſti. Er lauffet eilends der Kammer zu, da war aber kein Menſch anzutreffen, der vermeynte Fremdling ware verſchwunden. Siehe mehrers unten im glorificirten Petro. P. Herman Born in ſeinem Seraphiſchen Stern-Himmel. Marangoni.

SÆCULUM XIV.

Im Vierzehenden Jahr-Hundert.

Von 1300. biß 1400.

S. Joannes Nepomucenus Prieſter, Prediger, und Dom-Herr bey S. Veit

Veit zu Prag, ſagte nicht allein ſeinen eigenen Tod in der letzten Predig vor durch die Wort: "Noch ein Kleines "werdet ihr mich ſehen, und jetzt werd "ich nicht mehr mit euch reden, ſeinen Zuhörern deutlich vor, ſondern weiſſaget ihnen mit vielen Thränen auch das bevorſtehende Unheil, und Unweſen des Königreichs Böheim, nehmlich daß die Ketzerey einreiſſen, und die GOtts=Häuſer verherget, viel Rechtglaubige wurden getödtet werden, und mehr dergleichen, welches alles, ſo ſchlechten Schein es Anfangs des Glaubens hatte, ſo wahrhaftig iſt es erfolget. Wie glorwürdig ihne der Allerhöchſte GOtt gemacht habe ſchon in ſeiner Geburth, in der tödtlichen Kinds=Kranckheit, in ſeinem Martyr=Tod, bey ſeiner Begräbnuß, und bey der Erhebung ſeines in 337. Jahr unter der Erden enthaltenen Leichnams, forderiſt ſeiner Heil. unverweſenen Zungen, wollen wir in dem glorificirten Petro erzehlen. Hier aber nur etwas anführen, was der allmächtige GOtt durch ſein Heil. Fürbitt wunderthätiger Weiß von ſeinem Tod

Tod an andern gutes gethan, welches zwar in der Sach ſelbſten, alles zum glorificirten Petro gehörte. Ich führe hier an, was in denen Actis beyder Proceſſen, ſeine Heiligſprechung betreffend, kürtzlich enthalten iſt, und auch mehrers aus andern authentiſchen Beſchreibungen.

1. Eine Nacht zuvor, ehe die fürtreffliche Victori der Catholiſchen wider die Ketzer im Jahr 1620. zu Prag erfochten worden, wurde der Heil. Joannes geſehen, mit andern heiligen Patronen des Königreichs Böhmen in die Metropolitan-Kirchen eine Zuſammentrettung machen, als ob ſie berathſchlagten von dem Heil des gemeinen Weeſens, deſſen guten Ausſchlag der anderte Tag mit dem Sieg wider die Feinde gegeben.

2. Martinus ein Sachs aus der Calviniſchen Sect bekame ein Bildnuß des Heil. Joannis, durch welche er alſo innerlich beweget worden, daß er ſeinen Irrthum abgeſchworen, den Catholiſchen Glauben angenommen, darauf die Heil. Sacrament empfangen, und alſobalden

Halden von dem zeitlichen Leben durch einen ſeeligen Tod abgefahren.

3. Anna eine Tochter Magdalenæ Zaharzanskianæ, ein Mágdl von dreyen Jahren, als ſie ob groſſen Geſchwulſten das Geſicht verlohren, und 6. gantzer Monath lang allerhand Artzney-Mittel vergeblich angewendet, wurde nach 5. biß 6. Stunden vollkommentlich ſehend, und geſund, da ſie ein wenig Erden oder Staub von dem Grab Joannis genommen, mit ſeiner Anruffung in etwas Waſſer vermiſchet, und die Augen damit geſalbet.

4. Ein krauckes Weib, welches ſchon würcklich an ihrem ewigen Heil verzweiflen wolte, kame zu guter Frucht und tröſtlicher Hofnung, ſturbe auch bald darauf in dem HErrn dahin, als beym Grab des ſeeligen Joannis für ſie ein Heil. Meß geleſen worden.

5. Thereſia Veronica Krebſin hatte an dem lincken Arm einen unheilbaren Brand, als ſie ſich aber zu Ehren des Heil. Diener GOttes mit einem Gelübd verbande, ward ſie friſch, und geſund wieder hergeſtellet.

6. Bar-

6. Barbara Roagnerin eine ehrbare Jungfrau wurde nächtlicher Weil von einem gottloſen Kerl überfallen, um ſelbe zu nothzüchten, ſobald ſie aber den Heil. Joannem angeruffen, wurde ſie auf wunderbahre Weiß von der Gefahr erlöſet.

7. Joannes Chriſtophorus Basler, wurde durch ein Gelübd dem H. Diener GOttes zu Ehren von der hinfallenden Sucht erlediget.

8. Ein Mann, welcher ſchon gantz am Hinende ware, wurde durch Fürbitt des Heil. Joannis wiederum ſo ſtarck an Kräften, und ſo bußfertig im Hertzen, daß er um einen Beicht-Vattern ſchickte, demſelben eine biß dahin öfters verſchwiegene ſchwere Sünd reumüthig beichtete, darauf in wenig Stunden glückſeelig von der Welt abſchiede.

9. Catharina Bradavvviezna, verlobte ſich dem H. Prieſter zu Ehren, als ihr Töchterl mit dem Haupt in ein tieffes Gefäß voll Waſſer gefallen, und kame glücklich wiederum aus.

10. Catharina Efralenta, fiele zu Nachts in einen tieffen Brunnen, mit ſolchem Gewalt, daß ſie mit denen Händen den Grund des Brunnens erreichte, folgſam mit dem gantzen Leib umgekehrter im Waſſer ſteckte, dieſe rufte währendem Fall den Heil. Joannem um Hülf an, und kame aus dem Waſſer biß auf die Bruſt in die Höhe, als ob ſie von jemanden gezogen wurde, hierauf ſahe ſie den gantzen Obertheil des Brunnens gantz erleuchtet, und erblickte durch dieſes Licht einen Quer-Balcken, den umfaßte ſie, und hielte ſich eine halbe Stund daran, biß auf ihr Ruffen etliche zugeloffen, und ſie halb tod heraus gezogen, nach dreyen Tagen hatte ſie wiederum ihre vollkommene Kräfften, und legte dem Heil. Nothhelffer ihren ſchuldigen Danck ab.

11. Catharina Schourvviſin läſterte das Bildnuß des Heil. Joannis, und wurde alſobalden an der Zungen ſtammlend, und ſtigtzend, ſobald ſie aber ihren Fehler erkannte, und bereute, und zu ſeiner Verehrung mit einem Gelübd ſich

ſich verbunde, bekam ſie wiederum die richtige Rede.

12. Wenceslaus Buſek ein Gerber, kame im Jahr 1712. zu Prag an, zumahlen er aber in der Nacht zur Gerber-Herberg nicht gelangen kunte, nahm er ſeine Einkehr in einem andern Wirths-Hauß, in der Nacht trieb ihn die Natur aus der Stuben in den Vorhof, und zwar ohne Licht, er dappte mit der Hand, und kame alſo in der Finſtere auf den von der Erden etwas erhobenen Rand eines Brunnens, ſetzte ſich darauf, in der Meynung er habe das geſuchte Orth, fiele aber rücklings in den Brunnen, rufte doch währendem Fall den Heil. Johann von Nepomuck, ſamt der Heil. Barbara an, welche ihm auch alſo gleich ihre Gnaden ertheilet. Dann erſtlich wurde ſein Leib nicht im mindeſten verletzet, ſondern es gedunckte ihm, als wär er auf gelindes Heu gefallen. Andertens ſancke er nicht ins Waſſer, ſondern ſchwebte oben darauf. Drittens ſahe er oben an dem Rand des Brunnens den Heil. Johann von Nepomuck, und die Heil. Barbara mit

herr-

herrlichen Glantz umgeben, die ihne getröſtet, und geſtärcket. Vierdtens, erblickte er durch dieſen Glantz den Waſſer-Eymer, worein er ſich ſtehend begeben, und den lieben Heiligen aufs neue anruffte. Fünfftens verblibe er in daſigem Eymer eine gantze Viertelſtund gantz wunderlich ſtehen. Als ſich aber die andere in der Stube des langen Ausbleibens des Gerbers verwunderten, gieng endlich ein Metzger-Knecht hinaus ihne zu ſuchen. Da er ihm nun ruffte, wo er doch wäre? meldete ſich der arme Gerber in dem Brunnen, der Metzger nach angewohnter böſen Arth ſprang mit etlichen Sacramentirern, daß der Menſch in den Brunn gefallen, dem Brunnen zu, und auf diß Schelten verſchwunde der Glantz mit ſamt denen zweyen Heiligen, der Gerber aber ſancke ſtehender mit ſamt dem Eymer biß auf die Achſel ins Waſſer hinein, da er doch vorhin gar nicht vermeynte auf dem Waſſer, ſondern auf einem Hauffen Stroh zu ſeyn. Es wurden demnach von dem Metzger andere zu Hülff geruffen, und der Ger-

der glücklich aus dem Brunnen gezogen, welcher von oben an biß zum Waſſer 19. und eine halbe Ellen hatte, das Waſſer aber ſelbſt damahlen 7. und eine halbe Böhmiſche Ellen tief ware. Der ſo augenſcheinlich von dem Tod errettete Menſch legte anderten Tags nach verrichter Beicht, und Communion, bey dem Grab des Heil. Joannis ſeine hertzliche Danckſagung ab.

13. Ein armer Knab zu Prag wurde nächtlicher Weil von zweyen groſſen Wacht-Hunden voll Raſens angefallen, von denen ihm 10. Wunden ins Haupt, und eben ſoviel in den übrigen Leib gebiſſen, der arme Patient übel zugericht, und zerriſſen wurde, kein Menſch getraute ſich wider die raſende Hund ihme beyzuſpringen. Der arme Knab in dieſem äuſſerſten Elend nimmt ſein Zuflucht zu dem Heil. Joannem, und, ſiehe Wunder! alſobalden lauft ein vor, und nach unbekanter Menſch mit einem bloſen Degen zu, verjagt die grimmige Hund, welche zu gröſter Verwunderung aller Anweſenden flüchtig den halb todten Knaben ver-

verlieſſen, und gantz zahm ihren Hunds-Ställen zugeloffen, der Knab wurde in kurtzer Zeit glücklich geheylet, lieſſe die gantze Begebenheit auf ein Täfelein mahlen, und hienge ſolches Wahr-Zeichen danckbarlich auf bey dem Grab ſeines Heil. Gutthäters.

14. Ein Böswicht in Böhmen gabe ſich in einem offentlichen Gaſt-Hauß für einen Metzger aus, und wurde alſo gantz unbedencklich über Nacht beherberget, um Mitternacht da alles in der erſten, und gröſten Ruhe ware, machte ſich dieſer Böswicht heimlich auf, eröffnete die Thür, und führte 16. andere Rauber, und Mörder mit ſich hinein, welche ſammentlich den erwachten Wirth, und der Wirthin, Händ, und Füß gebunden. Sie wolten von dem Wirth wiſſen, wo Geld wäre, und da er ſolches anzuzeigen verweigerte, ſchlugen, und brannten ſie ihn mit Feuer, die arme in einen Winckel geworffene, gebundene Wirthin muſte allem dieſem betrübt, und Hülf-loß zuſehen, nahme ihr Zuflucht durch Anruffung zum H. Johann von Nepomuck, in ihrem Her-

tzen, da die Rauber indeſſen das gan-tze Hauß ausgeſucht, und ſiehe Wunder, ſobald ſie den Heil. Joannem mit Vertrauen angeruffen, wurde ſie wunderbarer Weiß augenblicklich von den Banden loß, entwieche alſo von ihrem Winckel, wohin ſie geworffen ware, und verſteckte ſich in den Stall. Weilen nun die Mörder das geſuchte nicht gefunden, kehrten ſie alle zuruck, und wolten den armen Wirth aufs neue, wieder rechtſchaffen, und ſolang peinigen, biß er beſtehen, und ſein Geld-ſtatt bekennen wurde. Da ſie aber ſahen, daß die Wirthin nicht mehr an ihrem Orth wäre, folglich daß ſie müſte loß worden ſeyn, glaubten ſie nicht anderſt, als ſie wäre aus dem Hauß, um Hülff zu ruffen, getrauten ſich demnach nicht mehr länger zu harren, ſondern nahmen, nicht erwiſcht zu werden, über Halß, und Kopff die Flucht. Da berufte die Wirthin erſt ihre Nachbarn, welche den halb todten Gaſt-Geb loß gemacht, und auf Erzehlung ſeines Weibes all ſammentlich dem Heil. Joanni ſchuldigen Danck geſagt.

15. Ein ihrer begangenen Miſſethaten halber nicht nur im Kercker aufgehaltenes, ſondern ſchon würcklich zum Tod verurtheiltes Weibsbild, Catharina benanntlich, hat fünf Tag vor der beſtimmten Execution mit inbrünſtigem Gebett ihre Zuflucht zum H. Johann von Nepomuck genommen, und nicht vergeblich, ſie erhielte eine zweyfache Gnad, dann erſtlich fande ſie alle Porten des Kerckers von ſelbſten offen, daß ſie leicht entfliehen kunte, anderſtens aber empfienge ſie an ihren lahmen, durch die ausgeſtandene Folter, und Tortur übel zugerichten Füſſen ſolche Kräften, daß ſie ungehindert in die nächſt gelegene Kirchen würcklich entlauffen, und von keinem ihr nacheilenden Gerichts-Diener mehr erlanget werden kunte.

16. Ein ſechs- oder ſieben Jähriges Mägdlein, von deme auch ſonderlich in der Canonizations Bulla Meldung geſchicht, Roſalia Hodanckin, von ihrer Mutter in der Andacht, und zu fleißiger Verehrung unſers Heil. Joannis ſorgfältig auferzogen, gieng mit ihrer Mut-

ter den 22. Februarii 1718. bey finſterer Nacht, ein Feur-Werck zu ſehen, ihrer Mutter auf dem Fuß nachfolgend, über ein enges Brücklein aber rutſchte ſie auf dem Eiß aus, fiele in Wattaba-Fluß, und wurde durch den gewaltigen Waſſer-Fall hinweg geriſſen, in aller Schnelle der nächſten Mühl zu, und zwar durch das erſte Mühl-Rad unter das anderte geführet, allwo es ſtecken geblieben, alſo, daß das groſſe, und ſchwere Mühl-Rad würcklich in ſeinem Lauf aufgehalten, und das arme Mägdlein faſt bey einer Stund lang zwiſchen Holtz und Waſſer gewürget, und geſticket wurde. Da man freylich wohl um Hülff geruffen, und an dem Leben des von ſelbſt ſchwachen Kinds ſchon verzweifeln muſte. Der eintzige Helffer, und Tröſter durch GOttes Kraft ware nun unſer H. Joannes, den im währenden Fall, ſowohl die Mutter, als das Töchterl um Hülf angeruffen. Dieſer würdigte ſich dem armen zwiſchen Holtz, und Waſſer haftenden Mägdlein würcklich zu erſcheinen, zu ihr ſprechend: ſie ſolle ſich nicht förchten, dann ſie wurde nicht un-

unterſincken, noch ertrincken. Nach-
dem nun daſſelbige endlich heraus gezo-
gen wordē, nahme das geſtandene Mühl-
Rad wiederum ſeinen vorigen Lauf das
Kind aber ware unverletzt, dann als der
vor Kälte, wie leicht einzubilden, gantz
erſtarrte Leib in etwas erwärmete, hat
das Mägdlein das eingeſogene Gewäſ-
ſer ausgeworffen, und ware friſch, und
geſund, fienge auch an in ihrer Kindi-
ſchen frommen Einfalt die Mutter zu
bitten, ſie möchte wider ſie nicht böß,
und unwillig ſeyn, und da ſie die Bild-
nuß des Heil. Joannis Nepomuceni er-
ſahe, küßte ſie ſelbe alſobalden, und er-
zehlte ſeine tröſtliche Erſcheinung ihrer
betrübten Mutter mit aller Hertzens-
Freude. Wie dann dieſes gute Mägdl
da es nachgehends in die Schul gegan-
gen, bey der Bildnuß Joannis auf der
Brucken allzeit andächtig nieder ge-
kniet, und ihren himmliſchen Gutthä-
ter verehret hate. Eine weitläuffigere
Beſchreibung iſt von dieſer Begeben-
heit zu finden, in dem zu Prag Anno
1730. gedruckten Leben des H. Joannis
vom 120. biß ins 129. Blat.

17. Auch iſt der H. Joannes einem in einen Brunn gefallenen Franciſcaner erſchienen, und auf ſein Anruffung ihme liebreich verſprochen, daß er unbeſchädigt auskommen werde.

18. Am Boden-See ſonſten auch der Coſtnitzer, oder Bregentzer-See genannt, ſechs biß ſieben Meilen lang zwiſchen Schwaben- und Schweitzerland wurde bey einer gefährlichen Uberfuhr von dem entſtandenen Sturm-Wind in der Dunckle ein Schiff geſtürtzet, aber eben darum, weil unſer Heil. Joannes angeruffen worden, vom Untergang erhalten, ja der Heil. Mann GOttes iſt ihnen gar mit einem Licht erſchienen, und hat ihnen biß zum Geſtatt vorgeleuchtet.

19. Thereſia Krebſin, von welcher gantz mit kurtzen Worten ſchon etwas oben gemeldet worden, auch die Canonizations-Bulla Meldung thut, eine Burgers Tochter aus der Königlichen Stadt Brüx hatte einen unempfindlichen, gantz, und gar abgeſtorbenen Arm, dieſe wurde von der Mutter nacher Prag geführet, da ihre Schweſter eine Urſulinerin

ſulinerin, die Heil. Profeſſion ablegte, damit ſie daſelbſt zugleich die vornehmſte Artzten und Doctores der Artzney über den Zuſtand ihrer bemeldeten elenden Tochter berathſchlagen möchte. Dieſe nahmen ſich der Patientin an, weil ſie im daſelbſtigen Jungfrauen-Cloſter, als eine Koſtgeberin verbliebe, und wendeten durch gantze ſechs Monather alle erdenckliche Mittel an, jedoch alles umſonſt und vergebens, dann es ware in dem ausgedörrten Arm kein Empfindlichkeit zu ſpühren, obſchon in ſelbigen öfters geſchnitten, oder mit Feuer daran gefahren, oder ſelber in ſiedheiſſes Waſſer ſamt der Hand geſtoſſen worden, kunte auch letztlich kein anderer Rath geſchloſſen werden, als daß der gantze Arm vom Leib genommen werden muſte. Wie dann alle Cur beyſeits geſetzet, die arme Patientin von allen Wund-Artzten verlaſſen wurde, zumahlen einhellig alle betheurten, daß ihr ſonſt anderſt nicht, als durch ein Wunder-Werck geholffen werden kunte. Thereſia von aller menſchlichen Hülf verlaſſen, ſuchte Hülf vom Himmel,

mel, und erwählte zu ihrem Leib-Artzten unſern Heil. Johann von Nepomuck durch ſeine Vorbitt zu GOTT, verlobte ſich dem zu Ehren 9. gantzer Tag hindurch mit widerholter H. Communion in Waſſer, und Brod zu faſten. Die Oberin des Cloſters wolte zwar anfänglich einer ſo ſchwachen Jungfrauen die ſo langwierige harte Faſten aus gutmeynendem Eyfer keines wegs zugeben, doch durch inſtändiges Bitten ab dem Vertrauen zu St. Johann, muſte ſie es letztlich gleichwohl alſo geſchehen laſſen. Thereſia fienge das Werck an, wurde aber den 6. Tag ſo ſchwach an ihren Kräften, daß man glaubte, ſie müſte würcklich bald ihren Geiſt aufgeben. Ja ſie ſelbſten gedachte ſchon würcklich die Faſten wenigſt zu unterbrechen. Allein eben ſelbe Nacht, als ſie volkommen munter, und wachtbar ware, hörte ſie jemand zwey biß dreymahl bey ihrem Nahmen ruffen: Thereſia! Thereſia! ſey beſtändig, auf welches ſie folgenden Tag ihr Faſten ohne Unterbruch fortgeſetzet, und in der Nacht darauf vernahme ſie abermahl ſolche

Stimm,

Stimm, dahero vollendete ſie die ver-
lobte 9. tägige Faſten vollkommentlich.
Nun höre Wunder, die folgende Nacht
erſchiene ihr der H. Johannes augen-
ſcheinlich in Kleidung eines Dom-
Herrns, mit Glantz umgeben, haltend
in einer Hand ein Creutz, in der andern
einen Marter- oder Lorbeer-Zweig, ſie
Krancke alſo anredend: "Seye getröſt
"Thereſia! den morgigen Tag wirſt du
"Hülff, und Troſt erfahren, die Patien-
tin war voll des Troſts auf dieſe Er-
ſcheinung, begabe ſich Morgens fruh
gantz frölich zu der Oberin, den gantzen
Verlauf dieſer unvermutheten Sach er-
zehlend, verfügte ſich ſodann in die
nächſt gelegene Capuciner-Kirch, rufte
daſelbſt unter der Heil. Meß den Heil.
Joannem gantz wohl vertraut an, und
ſiehe, in eben ſelbem Augenblick, als
ſie die allerheiligſte Communion em-
pfangen, gedunckte ſie, als ob ihr fri-
ſches Blut von der Axel an, biß zu de-
nen Fingern, in den ausgedorrten Arm
wäre eingegoſſen worden, kunte auch
ſelben alſogleich rühren und bewegen,
ſie offenbahrte dieſes handgreifliche

Wunder-Werck mit groſſem Erſtaunen, und Freuden-Geſchrey denen Umſtehenden, löſte unverzüglich die Fätſchen, und Schinen von dem verbundenen Arm auf, hobe Freuden-voll den entblößten Arm in die Höhe, und ruffte mit heller Stimm: "Ich bin geſund! "GOTT ſey Lob! und dem Heil. Jo-"hann von Nepomuck! ſie lebte nach dieſem noch 16. Jahr, und litte nicht den geringſten Mangel an dieſem Arm mehr. Im zu Prag gedruckten Leben des H. Joannis, Anno 1730. vom 111. biß ins 120. Blat.

20. Maria Eliſabetha Peinſteinin von dem Schlag getroffen auf der lincken Seiten, von der Zungen an biß auf die Füß aller Bewegung beraubet, auf der rechten Seithen aber erſchreckliche Schmertzen leidend, drey gantzer Jahr elendig Bett-liegerig, gelangte durch Fürbitt des Heil. Joannis wunderbarer Weiß zu vollkommener Geneſung. Eben dieſe Eliſabetha, als ſie noch unverheyrathet ware, muſte wider ihren Willen aus höherm Befehl einem Lutheriſchen Grafen dienen. Einſtens begab

gab ſie ſich mit deſſen Verlaub in ihr Vatterland nach Eger, um daſelbſt auf Catholiſche Weiß ihr Andacht zu verrichten. Nun traffe ſie das Unglück, daß ſie auf der Ruck-Reiß zwiſchen Bergen, und Wäldern in einen tieffen Schnee geriethe, es zeigte ſich kein Ausgang, auſſer nur ein ſchmaler Steg, ebenfalls mit Schnee bedecket, als ſie dieſen beſtiege, fiele ſie hinunter, und in einen noch tieffern, darbey gantz naſſen Schnee biß auf den Halß, aus dem ſie ihr nicht mehr zu helffen wuſte, die Kälte nahme zu, hingegen die Kräften ab, die Nacht ruckte an, und da kein Hülf vorhanden ware: ſchwebte ſchon der unausweichliche Tod vor Augen. Der armen Eliſabethæ Troſt ware nun der eintzige Himmel, dahin rufte ſie um Fürbitt zu dem H. Joannem "O Heil. "Johann von Nepomuck! ich bitte dich: "verlaſſe mich nicht in ſo groſſer Ge"fahr! errette mein Leben! und meine "Seel. Ach! wie ſchnell! und geſchwind kommt GOttes Gnad von dem Himmel, wann man rechtſchaffen auf ihne, und ſeine liebe Heilige vertrauet!

Es waren die Wort Eliſabethæ noch kaum ausgeſprochen, ware ſchon der angeflehte Noth-Helffer da, ſie ſahe auf dem Steg einen Weltlichen Prieſter in einem langen Rock ſtehen, welcher ihr die Hand gereicht, ſie aus dem tieffen Schnee heraus gezogen, mit folgenden Worten: "Weilen GOtt dein Seuf-"tzen, und Anruffen erhöret hat, bin "ich dir zu Hülf kommen, damit ich dich "aus dieſer Gefahr errette. Derowe-"gen ſey du beſtändig dem H. Johann "von Nepomuck ergeben, habe dein Zu-"verſicht auf GOtt! und du wirſt in "keinem Unglück verlaſſen werden. Dir "rathe ich aber, daß du dieſe Straſſen "verlaſſeſt! ſo dich zum Lutheriſchen "Herrn führet, allwo gröſſere Gefah-"ren auf dich warten. Dahero kehre zu-"ruck auf die Land-Straß, und du wirſt "glücklich in dein Vätterliches Hauß "zuruck kommen. So bald diß ausge-redet ware, verſchwunde der Prieſter, und das erledigte Mägdlein wurde in dem Schnee, darauf er geſtanden, oder dahin ſolte kommen ſeyn, keines eintzi-gen Fußſtapffens gewahr, begabe ſich

dem-

demnach unverweilet, und ohne fernerem Beſinnen auf den angewieſenen Weeg, nicht mehr zu dem Uncatholiſchen Herrn, ſondern auf Eger in ihr Vatterland, lieſſe die gantze Begebenheit auf ein Tafel abmahlen, und bey der Bild-Saulen des Heil. Joannis zur danckbaren Gedächtnuß aufhencken.

21. Wunderbarliche Hülf erhielte jene vornehme Frau von dem H. Joanne in ihrem Proceſs, oder Gerichts-Handel, an deſſen Verlurſt, oder Gewinn ihr gantzes Glück, oder ihr Untergang hafftete. Alle Rechte ſcheinten zum Beſchutz ihres Handels zu ſeyn, und doch gleichwohl wurde der Ausſpruch des Urtheils wider ſie gethan. Dieſe ſo unvermuthete Ungerechtigkeit hatte ihr freylich wohl das Hertz durchſchnitten, und das Marck zu ſagen, in denen Beinen angegriffen. Es ware ihr nichts zum Troſt mehr übrig, als daß ſie an Ihro Kayſerliche Majeſtät Leopoldum eine Bittſchrifft verfertigen lieſſe, bevor ſie aber dieſe Bitt- oder Appellations-Schrift nach Wien verſandte.

ſandte, legte ſie ſelbige auf S. Joannis Nepomuceni Altar, lieſſe dabey ein H. Meß leſen, nach dero Ende ſie ſolche Schrift wieder zu ſich nehmen wolte, allein ſelbe war verſchwunden, und auf keine Weiß mehr zu finden. Der Prieſter, und Sacriſtan wurden hierum gefragt, keiner wußte darüber die gringſte Red, und Antwort zu geben. Die Frau laßt über sechs Tag ein andere Schrift verzeichnen, welche ſie abermahl auf ſelbigen Altar legte, und ein Heil. Meß leſen lieſſe, Wunder über Wunder! Als die Heil. Meß vollendet ware, und ſie die Schrifft wieder vom Altar nehmen wolte: fande ſie daſelbſt nicht allein dieſe; ſondern auch die vorige Verlohrne, mithin ſtatt einer zwey, und was alle Verwunderung überſtiege, ſo war eine aus dieſen zweyen Bitt- oder Appellations-Schriften nehmlich die erſte verlohrne ſchon würcklich verbſcheidet, mit eigener Hand Seiner Kayſerlichen Majeſtät Leopoldi unterſchrieben ſamt dem gemeßniſten Befehl, man ſolle der verlaſſenen Wittwe alſogleich Gehör, und der Gerechtigkeit

ſtatt

ſtatt, und Platz geben, oder aber die gantze Gerichts-Abhandlung nacher Wien überſenden. Die gute Frau gehet Wunder- und Freuden-voll für Gericht, die Gerichts-Beamte erſtaunten, für unmöglich haltend, daß in ſo kurtzer Zeit von 6. Tagen dieſe Bitt-Schrift nacher Wien, und von dannen wieder zuruck hätte kommen können, fiele mithin die edle Frau würcklich bey ihnen in einen Argwohn des Betrugs, und wurde hierüber zur Verantwortung geſtellet, ſie erzehlte zwar den gantzen wunderbaren Verlauf mit aller richtigſter Wahrheit von Grund aus, allein wolte man eben dieſem keinen Glauben geben, ſondern es wurde eylends ein eigener Currier nacher Wien geſchickt, welcher zur Antwort zuruck gebracht, daß hierinn kein Betrug ſeye, indeme wohl wiſſend, und bekannt wäre, daß vor wenig Tagen ein ehrwürdiger Prieſter (dieſer aber war eben niemand anderer, als unſer Heil. Joannes vom Himmel herab) bey Ihro Kayſerlichen Majeſtät einen Eintritt verlanget, ſelben auch erhalten habe, welcher für den Rechts-

Handel dieſer edlen Frauen dergeſtalt eyfrig, klar, und nachdrucklich geredet hatte, daß der andächtigſte Kayſer bey ſich beſchloſſen, dieſes gerechte Begehren nicht abzuſchlagen, ſondern die Bitt-Schrift zu unterſchreiben. Schluge alſo die gantze Sach für die gute Edel-Frau glücklich aus, und ſie erzeigte ſich Zeit Lebens auch in allweeg danckbar ihren groſſen Noth-Helffer, und himmliſchen Advocaten. Dieſe Begebenheit hat ein gewiſſer Herr von Prag den 22. April 1701. nach Tyrol einem Herrn Prälaten überſchrieben, und iſt das folgende Jahr mit geiſtlicher Approbation ſamt dem Leben, und anderen Wunder-Wercken des Heil. Joannis von Nepomuck zu offentlichem Druck gelanget.

22. Ein gewiſſe Dame hatte ihren Geſchmuck verlohren, ſie ſchickte alſo gleich in die Schloß-Kirchen, und lieſſe dem Heil. Joanne Nepomuceno zu Ehren eine Heil. Meß leſen, fande auch nach dero Vollendung den Geſchmuck im Kaſten, weil ſie nun glaubte, ſie hätte denſelben ungefähr dahin ge-

gelegt, , oder überſehen, reuete ſie das für Leſung der Heil. Meß ausgegebene Geld-Stipendium. Siehe aber Wunder! als ſie darauf den Kaſten wieder eröffnete: fande ſie nicht allein ihren Geſchmuck daſelbſt noch enthalten, ſondern auch das ausgelegte, und bereute Meß-Geld darbey. Sie erſchracke, erkannte ihren Geitz, ſchickte ſolches Geld nicht allein wieder in die Kirchen, ſondern zu Verzeihung ihres Geitzes lieſſe ſie noch mehr HH. Meſſen leſen.

23. Ein andere Adeliche Frau in Bayern verlohre koſtbare Perl, und Haar-Geſchmuck von ihrem Nacht-Tiſchlein hinweg. Sie ſchickt einen Gulden in die Kirche, zu Ehren dem Heil. Joanni 2. HH. Meſſen zu leſen, um das Verlohrne wieder zu erhalten. Nach geleſenen HH. Meſſen wurde ſie vollkommen getröſtet, dann ſie fande den Geſchmuck auf oben demſelbigen Tiſchlein wieder, indem ſie aber vermeynte, ſie hätte vorhin nicht recht geſucht, und das Geſuchte nur ungefehr überſehen, kame ſie auch eine geitzige Reue an über ihren für die H. Meſſen

aus-

ausgelegten Gulden Geld, und ſperrte den Geſchmuck in ihr Käſtel. Es ſtunde eine kleine Zeit an, da kamen zwey Geiſtliche, ſie zu beſuchen, ſie erzehlte ihnen, was ihr geſchehen, und ware auch Willens den Perl Geſchmuck ihnen zu weiſen, eröffnete alſo das Käſtel, aber leyder! mit gröſtem Schrecken fande ſie von dem Geſchmuck das Geringſte nicht mehr, ſondern zu deſto gröſſerer Beſchämung, und Erſtaunung an demſelbigen Orth, da ſonſt der Geſchmuck lage, den um die zwey HH. Meſſen ausgelegten, und hernach wieder bereuten Gulden Geld. Welches mit authentiſchen Gezeugnuß von München nach Prag überſchrieben worden.

24. Ein Schreiber, Nahmens Iſpleta, welcher in gröſter Noth, und Armuth steckte, ohne eintzigen Mittl, ſuchte Troſt, und Hülf bey dem Grab des H. Johannis, verrichtete alldort ſeine Andacht, und bittet um einen Zöhr-Pfenning, und alſobalden fande er noch kniender bey dem Grab drey Species Duggaten, da er doch vorhin im geringſten nichts geſehen.

25. Dieſe, und dergleichen vielfältig mehr leibliche Gnaden hat der Heil. Johannes ſeinen Verehrern erzeiget, welche bey P. Bohuslao Balbino Soc. JEſ. Item in beyden Acten des Canonizations-Proceſs dieſes lieben Heiligen; wiederumen aus dem zu Freyburg Anno 1728. gedruckten Joannæiſchen Gnaden-Schatz in Form der Octav, zum meiſten aber aus der Geſchichts-Beſchreibung von dem Leben, Marter, und Wunder-Wercken des H. Joannis Nepomuceni zu Prag Anno 1730. gedruckter, und aus allen dieſen auch im Legend deren HH. Petrinern D. Martini Weisbachers von fol. 382. biß 391. auf Num. 74. zu leſen, welcher fol. 391. n. 69. ein eigenes Exempl von ſich ſelbſten erzehlet: wie er nehmlich in Beſchreibung ſeiner gleich ermeldeten HH. Petriner-Legend den 13. December 1731. davon einen Doppl-Bogen verlohren, um denſelben zwey gantzer Tag vergeblich geſucht, als er aber darauf dem H. Joanni von Nepomuck zu Ehren nur ein eintziges Vatter unſer, und Ave Maria gebettet, er alſo gleich ſolchen

Doppl-

Doppl-Bogen vor ſeiner auf dem Tiſch ligend gefunden. Nun wären erſt nach der Menge geiſtliche Gnaden zu beſchreiben, die S. Joannes ſeinen Verehrern erwieſen, welche aus obbemeldten Schrifften bey Herꝛn Weisbacher à fol. 391. num. 75. biß fol. 400. num. 126. zu leſen, von deren einigen ich die Verzeichnuß hinab zu dem glorificirten Petro verſpahre, da auch aus meiner eigenen Erfahrnuß anbringen werde: was ſich bey mir ſelbſt mit einem an die Heil. Zung Johannis angerührten ſilbernen Zünglein bey einer beſeſſenen Perſohn zu einen klaren Zeichen ihrer würcklichen teufliſchen Plag begeben habe.

S. Ivo, Prieſter, Pfarrer, und Advocat der Armen (ſiehe unten im Pfarꝛverweſenden Petro) erſättigte einſtens viel Arme ſamt ſeinem Hauß-Geſind mit einem eintzigen Brod, er hatte einen eigenen Traid-Kaſten für die Arme angefüllet, als ihm nun einſtens angekündet wurde, daß das Getraidl für die Arme zu End gienge, antwortete er nichts anderes, als "Bekümmert "euch

"euch nicht! GOtt wird uns genädig "ſteuren, daß wir genug haben werden, "gehet nur hin" und als ſie auf den Kaſten kamen, war alles wieder mit Getraid voll. Ein Adeliche Frau ware ſo ſchwär, und gefährlich kranck, daß ihr die Leib-Artzten ſchon würcklich das Leben abgeſprochen, ſie luſſe ihr ein Stücklein Brod in des H. Manns ſein Trinck-Waſſer einnetzen, und da ſie ſolches genoſſen, wurde ſie augenblicklich friſch, und geſund. Als über einen groſſen Fluß eine Bruck geſchlagen wurde, und die Meiſter über das unbrauchbahre Holtz ſich beklagten, die Leuth doch täglich, und nicht ohne Gefahr über dieſe Brucken wandern muſten, bettete der H. Prieſter zu GOtt, und machte dardurch das untaugliche Holtz augenblicklich bequehm. Ein andermahl kame er zu einer Brucken, welche von dem angeloffenen Gewäſſer völlig überſchwemmet war, da bezeichnete er das Waſſer nur mit dem Heil. Creutz, und theilte dardurch das Gewäſſer, daß er und die Seinige ungehindert über die Brucken gehen kunten, ſobald ſie aber darü-

darüber waren, floſſe das Waſſer über die gantze Brucken, wie vor wieder zuſammen. Er erledigte durch ſein Gebett eine drey Jahr lang beſeſſene, und von dem Teufel übel geplagte Perſohn von dem höllischen Gaſt. Löſchte auch durch ſein Gebett ein groſſe Feurs-Brunſt augenblicklich bey einem Hauß, wo alles anders Löſchen vergeblich geweſen. Durch die Heil. Meß hobe er eine unverſöhnliche Feindſchaft zwiſchen einer Mutter, und einem Sohn auf. Mehrers ſuche unten im glorificirten Petro.

B. Rogerius Biſchof zu Orleans, hernach zu Limoges, endlich Ertz-Biſchof zu Bourges, würckte ſowohl im Leben, als nach dem Tod groſſe Wunder. Mehrers, und in ſpecie habe dermahlen nicht finden können. Lex. SS. 1. Martii.

B. Bertrandus Patriarch zu Aquileja hat ſeine Feind mehr jederzeit durch das Gebett, als durch die Waffen überwunden, er fiele bey Anfang des Streits nach dem darzu gegebenen Zeichen allzeit mit bloſen Knien auf die Erden, mit entblößtem Haupt, und ausge-

ſtreck-

ſtreckten Armen ſolang zu GOtt bettend, biß die Schlacht gewunnen ware. Er prophezeyte ſeinen eigenen Tod, und wurde auch richtig erfüllet. Mehr ſiehe unten in dem glorificirten Petro. Henſchenius.

B. Bonmercatus, ein Clericus wurde unſchuldig hingerichtet, GOtt brachte aber wunderthätiger Weiß ſein Unſchuld gleich an den Tag. Siehe im glorificirten Petro.

S. Nicolaus Tolentinus ein weltlicher Chor-Herr, nachmahlen ein Religioſus des H. Auguſtini-Ordens, wurde ſeines frommen Lebens halben aus Zulaſſung GOttes von dem leidigen Teufel entſetzlich verfolgt. Er riſſe einſtens bey der Nacht, als der Heil. Mann vor dem Altar ſeinen liebſten GOtt anbettete, die brennende Ampel von dem Band, und ſchmitzte ſie auf bie Erd, ledigte die Ziegel von dem Kirchen-Dach, und erweckte durch deroſelben Abwerffung ein Getöß, und Getümmel, als ob das gantze Kirchen-Gebäu zuſammen fallen wollte, erſchiene ihm auch in denen abſcheulichſten Geſtalten wilder Thieren,

Nicolaus achtete alles nicht, und fuhr in ſeiner Andacht fort. Weil kein Schröcken verfangen wolte, kam der hölliſche Böſzwicht zun Streichen, das wilde ergrimmte Geſpenſt peitſchte den H. Mann GOttes einſtens mit ſolchen Gewalt, daß er viel Tag die Striemen an ſeinem Leib truge. Ein anders mahl ſchlug er ihn vor der Bildnuß des Gecreutzigten dergeſtalt zu Boden, daß er für tod ligen geblieben, und von einem ſchweren Streich, den er damahls bekame, ſeine gantze übrige Lebens-Zeit keinen geraden Schritt mehr machen kunte. GOtt ſtärckte ihn aber, daß er ſich wiederum aufrichtend ſein Gebett nur deſto eyfriger fortſetzte, und um den erhaltenen Sieg wider einen ſo tollen Feind hertzlichen Danck abſtattete. Gegen denen armen verlaſſenen Seelen des Fegfeurs, truge er eine ſonderbare barmhertzige Liebe, weilen ihme einſtens viel erſcheinten, und in den entſetzlichſten Flammen ſich vorſtellten, ſein Gebett und Heil. Meß-Opffer anflehende, nach deſſen Vollendung ſie ihm auch vielfältigen Danck zuruften. GOtt

gab

gab ihm bey Lebs Zeiten die Gaab der Weiſſagung, nebſt andern vielfältigen Gnaden der Wunder-Wercken er heilte viel unheilbare Kranckheiten, gabe denen Blinden das Geſicht, triebe die Teufel aus Beſeſſenen. Erlangte vielen ſowohl zu Tolentino, als anderen weit entlegenen Orthen andere groſſe Gnaden GOttes. Siehe weiters unten im glorificirten Petro. Ribaden. part. 2. den 10. Sept.

Ven. Matthias, der Heil. Theologey Doctor, und Canonicus zu Licopen in Schweden, welcher lange Jahr das H. Predig-Amt mit groſſem Ruhm der Gelehrtigkeit, und Wohlredenheit in daſiger Dom-Kirchen verſehen hatte. Er predigte einſtens mit groſſem Eyfer, da fiele ihm ein toller, und gottloſer Soldat offentlich in die Rede, ſprechend: 'Wann meiner Seelen der Ge-'nuß der himmliſchen Freuden nicht "ſollte zugegeben werden, ſo ſoll ſie (hier "auf Erden) leben wie die wilde Thier, "und alſo mit gegenwärtigen Gütern "ihre Freud machen. Dieſe vermeſſentliche, ärgerliche Rede ſtrafte der Pre-

diger alſobalden mit allem Eyfer, und Nachdruck, fuhre darauf weiters mit ſeiner Predig fort. Der verſtockte Soldat achtete dieſe Vermahnung ſo viel, als nichts, fuhre in ſeinem unbußfertigen gottloſen Leben fort, aber leyder! nach vier Tagen war ſein ewiges Verderben vorhanden, er verſtarbe, und, nachdem er begraben worden, lieſſe ſich aus dem Grab durch etliche Täg die erſchrecklich ewig verzweifelte Stim hören: Væ! Væ! ardeo! ardeo! Wehe! Wehe! ich brenne! ich brenne. Das Grab wurde eröffnet, aber kein Leib mehr gefunden, ſondern die alleinige Todten-Tücher, und Schuh waren zu ſehen. Nach dieſem hat GOtt der Heil. Birgittæ (dero Beicht-Vatter und Lehrmeiſter Matthias ware) befohlen, "ſage dieſem deinem Lehrmeiſter, dieſes ſagt kein anderer, als "GOtt dein Erſchaffer, und Erlöſer, "predige ſicher! predige ſtandhaftig! "predige! es ſey gelegen, oder ungelegen, predige eyfrig, weilen dir ſolches "wird belohnet werden. Wann du "zweifelſt, wer ich ſeye, der da redet,

"ſo wiſſe, daß ich derjenige bin, der dei-"ne Verſuchungen von dir hinweg ge-"nommen hat. Dieſes Letztere zu verſtehen, und anders mehrers von dieſem Ven. Matthia zu wiſſen, ſiehe unten im glorificirten Petro über dieſes XIV. Jahr Hundert. P. Henricus Scherer p. 4. fol. 532. Atlantis novi. Hier iſt noch zu mercken, daß dieſer fromme Diener GOttes in der Offenbahrung Birgittæ Vir Sanctus, ein heiliger Mann genennet werde. Lib. 1. c. 3. Declar.

Im Jahr 1374. lieſſe ſich im Monath Julio eine wunderbahre Menſchen-Arth aus Ober-Teutſchland zu Lüttich ſehen, beyderley Geſchlecht war von dem leidigen Teufel beſeſſen, ſie erſchienen halb nackend mit Cräntzen auf dem Haupt, tantzten nicht nur auf denen Gäſſen, und Plätzen, ſondern auch in denen Häuſern, ja ſo gar in denen Kirchen auf unverſchamte Weiß herum, ſungen, ſprungen, und führten in ihren Geſängern unerhörte Teufels Nahmen, wann der Tantz vollendet ware, ſo plagten die Teufel die Beſeſſene aufs ſchmertzlichſte an denen Brüſten, daß

ſie mit Wüten, und Heulen ruften, und ſchrien: Sie müſſen ſterben. Diſe Sect hat ſich von dem Monath September an, biß in den October, welches zwar wunderlich vorkommet, aber doch wahr iſt, auf viel tauſend Menſchen vermehret, dann es luffen aus Teutſchland alltäglich ſolche Tantzer, und Tantzerin nacher Lüttich, und ſchlugen ſich daſelbſt, und nächſt angräntzenden Provintzen ſehr viel vom Teufel Beſeſſene zu ihnen. Woher dieſe unerhörte Begebenheit rühren, und entſtanden seyn möchte? waren verſchiedene Urtheil, und Meynungen. Einige aus dem Volck legten die Schuld auf die übel lebende Prieſter, als ob dieſe die Kinder nicht recht tauften, aber der Allmächtige vorſichtige GOtt zeigte hell, und klar, daß dieſes nicht geweſen, und daß der Heil. Tauf von einem frommen, oder böſen Prieſter gleich gültig ſeye, dann er gabe eben denen Weltlichen Prieſtern allein die Gnad, durch geiſtliche Beſchwörungen aus dieſen elenden, und Bejammerns-würdigen Menſchen die Teufel auszutreiben, dahingegen

gen die Religioſen, oder Mönche nichts gegen die Beſeſſene auswürcken kunten, daß alſo dieſe wunderbare Sect in kurtzer Zeit durch die Petriner, oder Weltliche Prieſter allein iſt ausgetilget worden. Radulphus de Rivo, in geſtis Epiſcoporum Leodic. apud R. P. Thomam le Blanck S. J. in Pſal. 90. v. 6. n. 44. fol. 1690. cit. à R. D. Weisbacher.

SÆCULUM XV.

Im Fünfzehenden Jahr-Hundert.

Von 1400. biß 1500.

S. Laurentius Juſtinianus erſter Patriarch zu Venedig, hatte die wunderbare Gnad der Weiſſagung von GOtt. Fantinus Dandalus der fürnehmſte des Raths zu Venedig lieſſe nach Chriſt-Catholiſchem Brauch, und Gewohnheit am Aſcher-Mittwoch mit dem geweyhten Aſchen ſich beſtreuen, deme ſagte S. Laurentius: "Mercke es wohl "mein

"mein Bruder! Künftiges Jahr wirſt
"du andern dieſe Aſchen aufſtreuen,
"und dem Volck die Palm-Zweig aus-
"theilen. Fantinus verwunderte ſich
ſehr über dieſe Rede, weil er kein Geiſt-
licher ware, zu dem auch ſchon 50. Jahr
Alters auf ſich hatte, und mit weltli-
chen Staats-Sachen über den Halß
beladen ware, nichts deſtoweniger zeigte
der unvermuthete Ausgang gar bald
die wunderbahre Wahrheit. Dann
kurtz darauf wurde Eugenius IV. ein
Venetianer, Römiſcher Pabſt, und als
die Stadt Venedig, ihme den ſchuldigen
Gehorſam zu bezeugen, auch ihre Ge-
ſandte abordnete, darunter ſich auch
Fantinus befande, verehrte ihm der
Pabſt den Cardinal-Hut, und ſchickte
ihn als Apoſtoliſchen Geſandten nach
der Stadt Bononia, allwo er dann am
H. Palm Sonntag die Palm-Zweige
ausgetheilet. Als ſeine zwey Brüder
Leonardus, und Marcus ſo ſchwer kranck
waren, daß ſie ihrer Meynung nach,
ſchon würcklich zum letzten Abdruck
eylten, mithin Laurentium bitten lieſ-
ſen, wann er ſie noch einmahl ſehen
wolte,

wolte, ſoll er ſich würdigen zu kommen. Da erſchiene er nicht, ſondern lieſſe ihnen entbieten, daß, wann es Zeit ſeyn wurde, er nicht ausbleiben werde. Kame alſo zu einer unverhoften Zeit, und ſie gaben beyde ihren Geiſt in ſeinen Armen auf, ſo juſt hat ers aus übernatürlicher Erkanntnuß getroffen, vielen Bettligerigen ſagte er wider den Ausſpruch der Leib-Artzten vor, ſie werden in dieſem ihrem Kranckheits-Stand nicht ſterben. Auch hatte er die Gnad von GOtt, die Geiſter zu entſcheiden, und wuſte manchen das zu entdecken, was er heimlich in dem Hertzen führte, und in allweeg zu verbergen ſuchte. Etwas Wunderbarliches hatte ſich mit ihme begeben, was er ſeine Lebens-Zeit aus Demuth, biß in den Tod nehmlich, nicht geoffenbahret. Zu Venedig lebte eine ſehr heilige Cloſter-Frau, welche unter andern ihren geiſtlichen Schweſtern mit ihrem vollkommenen Thun, und Laſſen, Betten, Faſten, Buß-Wercken ꝛc. hervorgeleuchtet, wie der ſchöne volle Mond unter denen Sternen am Firmament. Dieſe tru-

ge mit vielen Seufſtzen das heftigſte Verlangen, und innerſte Hertzens Begierde am Heil. Fronleichnams-Tag die Heil. Communion zu empfangen, ſchickte demnach zu dem Biſchoffen, nehmlich zum H. Laurentio Juſtiniano, mit demüthigſter Bitt, daß er ihrer wenigſt bey dem H. Meß-Opfer gedencken möchte, weil doch die Gelegenheit ſelben Tag nicht wäre ihren Göttlichen Bräutigam zu empfangen. Der H. Mann GOttes verſprache es zu thun, und als er unter der Heil. Meß vor allen anweſenden Volck dahin kommen, daß er die Heil. gewandelte Hoſtiam aufgehoben, wurd er dem Geiſt nach verzuckt, und zu der Cellen dieſer GOtts-begierigen Cloſter-Frau geführet, welche eben in dem eyfrigſten Gebett, und Verlangen nach dem Heil. Abendmahl begriffen geweſen, dieſer bringt er dann die Heil. Engel-Speiß, dem Leib nach aber unbeweglich beym Altar verbleibend, kame ſodann bey Widerkehr des Geiſtes wiederumen zu ſich, und endigte die Heil. Meß. Auch in dem Tod-Bett gab er noch einen Propheten ab, einem edlen,

und zugleich gottsförchtigen Mann, den er, wie ſeinen eigenen Sohn jederzeit geliebet hatte, dieſer ſuchte den H. Patriarchen heim, als es ſchon bald zum Sterben ware, beweinte hertzlich und bitterlich, daß er einen ſo allerwertiſten Vattern verliehren ſolte, da ſprach der Heil. Vatter: "Was beweineſt du meinen Tod, ich gehe vor, "und du wirſt bald folgen, künftiges "Oſter-Feſt werden wir ſchon einander "wiederum ſehen, und umfangen. Die Wahrheit dieſer Prophetiſchen Rede bewährte die Zeit, dann bey Eingang der Heil. viertzig-tägigen Faſten legte ſich der Adeliche Herr krancker zu Bett, und am H. Oſtertag war er eine Leiche. Ein beſeſſenes Weib wurde von dem inwohnenden hölliſchen Geiſt erſchrecklich geplagt, und gequälet, der Heil. Diener GOttes legte ihr die Händ auf, und ſprache den hölliſchen Gaſt alſo an: "Was haſt du da zu thun, daß "du dieſe arme Tröpfin alſo plageſt? "Wo iſt nun dein Hochmuth? der dich "vom Himmel geſtürtzet? ſchämeſt du "dich nicht, mit einem Weib in einen

"Krieg dich einzulaſſen? packe dich fort "unſer HErr JEſus jagt dich hinaus, da muſte der Böswicht alſobalden weichen. Petrus Ribaden. p. 1. den 8. Jenner. Siehe mehrers im glorificirten Petro. Und daß S. Laurentius Juſtinianus ein Petriner, oder Welt-Geiſtlicher geweſen, ſuche oben im Apoſtoliſchen Petro.

B. Petrus de Luxenburg, Cardinal, und Biſchof zu Metz ſchon im 15. Jahr ſeines Alters, ware von GOTT mit groſſen Gnaden angeſehen, wie unten ſonderbar im glorificirten Petro zu erholen ſeyn wird, das Waſſer, in dem er ſich gebadet, halffe vielen unterſchiedlichen Krancken wieder zur erwünſchten Geſundheit. Als ſein Leichnam ſchon tod da lage, kame der unrechtmäßige Pabſt zu Avignon, der ſich Clement den VII. nennte, ſelben mit Weyh-Waſſer zu beſprengen, und über das ſchöne Angeſicht des Verſtorbenen, auch über den himmliſchen Geruch, der aus dem entſeelten Cörper gienge, GOtt zu loben, da eröfnete der todte Leichnam die Augen, und ſahe den aufgeworffenen Pab-

ſten

ſten ſo ernſtlich an, daß dieſer mit Schrecken und Erſtaunen ſich davon gemacht, in die Carthauſen begeben, und ſelbige gantze Nacht im Gebett zugebracht. Die Wunder-Zeichen, welche theils vor, theils nach ſeiner Begräbnuß auf ſeine Vorbitt geſchehen, ſeynd ſo groß, und viel, daß sehr wenig Auserwählte zu finden, deren Heiligkeit der Allmächtige GOtt mehr beleuchtet hätte. Da der Heil. Leichnahm biß zur Begräbnuß in die Spital⸗Kirchen beygeſetzet, und in dieſer von denen Spitälern beſuchet wurde, haben alle Krancke unvermuthet die Geſundheit erlanget, dadurch ein ſolcher Jubl, und Zulauf entſtunde, daß man würcklich die Begräbnuß aufſchieben muſte. Dieſes hörte ein Podagramiſcher Kaufmann, und lieſſe ſich unverzüglich dahin bringen, als er dann den Heil. Leib kaum berührte, ward er friſch, und geſund. Im Jahr 1432. ſtiege ein Knab auf den höchſten Thurn des Pallaſts zu Avignon, und wolte Vögel ausnehmen, da er ſich aber zu weit hinaus wagte, fiele er, und zwar mit einem ab⸗

ſcheulichen Fall auf einen ſpitzigen Felſen herab, alſo, daß der gantze Leib zu Trümmern gegangen, und das Hirn aus dem Haupt hin, und wieder ausgeſträuet lage. Jedermänniglich ſprange dieſem erſchrecklichen Traur-Geſicht zu, und erzitterte darüber. Der gute ertatterte Vatter des zerfallenen Knabens fiele auf die Knie nieder ruffte mit einem gantzen Zäher-Strohm gegen Himmel um die Fürbitt des ſeeligen Petri: "O mein Heil. Peter von Lu-"xenburg! ſey mir gnädig, klaubte hierauf voll der Hoffnung, und deß Vertrauens zu GOtt, und ſeinem Fürſprecher die Stücklein ſamt dem Blut des zerſchmetterten Leibes ſeines Söhnleins in einen Sack zuſammen, mit ſelbem zu dem Grab des Heil. Petri eilend, und die Volck Menge bittend, daß ſie ihme möchten zu GOtt betten helffen, beynebens kamen auch darzu die PP. Cœleſtiner, und ſangen ein Gebett von dem Heiligen, ſiehe Wunder, da alles Anweſendes im eyfrigſten Gebett ſich befande, rührte ſich das zerſchmetterte, und zerſtückte Knäblein in dem Sack,

und

und fienge an zu ſchreyen, als ob es noch auf dem Thurn wäre, und zu einem ſeiner Geſpähnen ſagte: Stephan! ſuche nur wohl das Neſt! es iſt auf die Erden gefallen, wurde demnach aus dem Sack genommen, mit gantz zuſam-gefügten lebendigen Leib auf den Altar mit Jubel und Freuden geſtellet, und auf genauiſte Beſichtigung nicht einmahl eine Wund-Mahl an ſelben gefunden. Welches unerhörte, vor Angeſicht der gantzen Stadt geſchehene Wunder-Zeichen nicht allein die neue Andacht zu dieſem H. Biſchoffen mit vollen Flammen entzündet, ſondern den ins Stecken gerathenen Proceſs ſeiner Seeligſprechung aufs neue zu vollkommenem Stand befördert. P. Janingus in continuat. Bollandi 2. Jul. P. Croiſet S. J. 5. Julii. Suche im glorificirten Petro.

S. Petrus de Arbues, Chor-Herr, und Inquiſitor, Martyrer. Siehe unten im glorificirten Petro.

B. Joannes Cantius, Pfarrer unweit der Stadt Cracau in Pohlen, ware mit der Wunder-Gnad der Weiſſagung bega-

begabet, prophezeyte mithin oftermah-
len ſehr viel zukünftige Ding, welche
alle erfüllet worden. Auch würckte er
viel andere Wunder ſowohl im Leben,
als nach dem Tod, welche der Wohl-
ehrwürdige P. Petrus Scarga S. J. in
dem Leben deren Heiligen, beſchrieben
hat. Zumahlen er viel Todte zum Le-
ben wieder erwecket, viel Blinden das
Geſicht, Krummen, und Lahmen die
grade Glieder, unterſchiedlichen Kran-
cken die Geſundheit gegeben, vielen an-
dern in denen gröſten Nöthen wunder-
thätigen Troſt, und Hülf geleiſtet.
Siehe mehrers im glorificirten Petro.
Joann. Marangoni lib. 2. cap. 9. num.
9. pag. mihi 311.

B. Maſſeus, Pfarrer, hernach ein Or-
dens-Geiſtlicher des H. Seraphiſchen
Vatters Franciſci, kame ſo weit in der
Vollkommenheit, daß er auch Wunder
gewürcket, ſiehe unten im glorificirten
Petro.

B. Jacobus de Oldo, Prieſter zu Lo-
di im Mayländiſchen, ſiehe im glorifi-
cirten Petro.

Ven. Donatus Notini, Prieſter zu Bononia ſuche im glorificirten Petro.

Im Jahr 1492. hat ſich mit dem Heil. Wolpholdo, Capellan zu Hochenwart in Bayrn, welcher um das Jahr 1100. gelebt, folgende Wunder-Geſchicht ereignet. Ein alter todkrancker Mann, Nahmens Stephan zu Hohenwarth litte erbärmliche Stein-Schmertzen, ſuchte demnach Hülf bey denen Leib-Artzten aber ohne Schnitt vergeblich, welcher ihme aber auch ſeines groſſen Alters halben ohne Tods-Gefahr nicht könte zugeſagt werden. Es nahme doch ob unausſprechlichen Schmertzen des wütenden Zuſtands der gute Alte auch dieſe Gefahr auf ſich, und war der Schluß, daß des anderten Tags fruh die Wund-Artzten dahin kommen, und die würckliche Schnitt-Cur vornehmen ſollten. Der arme Patient war ſelbe Nacht (wie von ſelbſten ſich leicht einzubilden) in ſolchen Sorgen, und Aengſten auf den angehenden Tag, daß er ein Gelübd machte, auf bloſen Knien über den Berg in die Kirchen zu gehen, wo S. Wolpholdus begra-

graben, GOtt, und denen daſelbſt beerdigten Heiligen zu unendlichen Danck, wann er ohne Lebens-Gefahr von ſeinem unerträglichen Schmertzen erlediget werden ſolle, ſchlieffe darauf ein. Nun höre Wunder! Im Schlaf erſcheinet ihm ein ehrwürdiger Prieſter, nebſt zweyen himmliſchen Jungfrauen, und der Prieſter fragte ihn: ob er möchte geſund werden? ſchnell war die Antwort da, ja freylich wohl, welcher Krancke, ſonderlich in ſolchem Schmertzen, wie ich leyden muß, wird nicht um die Geſundheit ſeufzen, wann du demnach helffen kanſt, Ehrwürdiger Vatter! ſo hilf mir, ich will ſolche Gutthat meine Lebens-Zeit nicht vergeſſen. Allein eins bitt ich mir noch aus, ſage mir: wer biſt du? Ich bin Wolpholdus, antwortete der Prieſter, vor Zeiten allhier geweßter Capellan, und ruhe in der Kirchen auf der Seiten, bin vom Himmel geſchickt worden, dich zu curiren, beyde Jungfrauen aber, die du nebſt meiner ſieheſt, ſeynd die Heil. Richildis, und S. Juliana, welche in einem Grab ruhen. S.

Wolpholdus nahme dem Krancken den ſchmertzhaften Stein aus der Lenden, und gabe ihm ſelben in die Hand, mit Ermahnung, das gethane Verſprechen fleißig zu halten. Verſchwunde ſodann ſamt beyden Heil. Jungfrauen. Der liebe alte Stephan erwachte, und fande, daß ſein Geſicht im Schlaf kein Traum ſondern ein wahrhafte Begebenheit ſeye, dann er hatte würcklich den zimlich groſſen Stein in ſeiner rechten Hand und aller Schmertzen ware auf einmahl hin, ruffet ſeine Ehe-Gemahl, erzehlte ihr mit tauſend Freuden die vom Himmel herab erlangte Gnad ſeiner Geſundheit, verrichtet mit jedermanns Verwunderung und Frolocken ſein Gelübd, und ſeynd dergleichen Gnaden durch die Fürbitt des Heil. Wolpholdi auch mehr geſchehen, hier habe nur bezeichnet was in dieſes Sæculum gehöret. Suche unten im glorificirten Petro über das XII. Jahr-Hundert. Raderus in Bavaria Sancta.

S. Joannes von S. Facundo Prieſter, und nachmahliger Ordens-Geiſtlicher der Eremiten des H. Auguſtini, wurde

von

von einem übel gekleideten, mehr bloß- als bedeckt erſcheinenden Bettler um ein Kleid gebetten, deme dann Joannes aus ſeinen zweyen Kleidern auch eines, und zwar das beſſere gereichet, dann es fiele ihm bey, daß, was er einem Bettler giebet nicht ſoviel dem Bettler, als Chriſto ſelbſten gebe, ſeye mithin ja nicht billich, daß er ihm das Geringere darreiche, und für ſich ſelbſt das Beſſere behalte. Folgende Nacht hat er von GOtt eine ſolche Belohnung bekommen, daß er zwar aus Demuth ſolche nicht ausgeſprochen, ſondern nur geſaget: "Was er dieſe Nacht erfahren, "könnte er anderſt nicht beſchreiben, als "daß er augenſcheinlich gelernet, was "GOtt thun könne, wann er ein gewi-"ſes Werck belohnen will. Diß ſeye ge-"wiß, daß dieſe Nacht ihme über alle "Täg ſeines gantzen bißherigen Lebens "geweſen. Welches gewißlich geringer nicht zu ſchätzen ware, als wann Chriſtus ihme ſelbſt erſchienen wäre, und zu ihme geſprochen hätte, was einſtens zu S. Martino: "Martinus hat mich mit die-"ſem Kleid bedecket. Als er hernach ſeine

Zuhö-

Zuhörer zur Barmhertzigkeit angeeyfert gegen denen Armen, und Nothleydenden, führte er ein, und erzehlte ſein eigenes Beyſpiel, gleich obbeſchriebener maſſen, und an ſtatt zu erklären, was ſich dann mit ihme ſelbe Nacht Wunderwürdiges zugetragen habe, ſprach er nichts anders, als: "Ich bin ſogleich "in S. Auguſtini Cloſter gangen, und "hab dieſes geiſtliche Kleid angelegt. Als ihn der Hertzog zu Alba um der geprebigten Wahrheit willen nicht allein ſelbſt mit aller Unbild, und Tröhlichkeit verfolgte, ſondern würcklich auf den Fuß zwey Kerl zu Pferd mit Degen und Lantzen nachſchickte, ihn, und ſeinen Geſpahn P. Petrum Monroy auf den Tod zu prüglen, klaubte zwar dieſer ſein Geſell Stein in ſeinen Ermel auf, deme aber Joannes zugeſprochen: "O Pater "ihr habt nicht gnug die Grund-Reglen "des Evangelii begriffen, weil ihr Bö"ſes mit Böſem zu vergelten gedencket. "Hat uns dann Chriſtus nicht vorge"ſagt, daß wir Widerwärtigkeiten, und "Verfolgung leyden müſſen, werffet eu"re Stein wieder von euch, ſonſt werde ich

"ich von dieſer Stelle keinen Tritt hin-
"weg gehen, förchtet euch nicht, GOtt
"wird für uns ſtreiten, ſtunde hierauf
würcklich ſtill, ohne Schritt weiter zu
"gehen, biß ſein Geſell die Stein hinweg
geworffen, nach dieſem ſetzten ſie ihren
Weeg fort, als ihnen nun die zwey Rei-
ter ſo nahe auf den Fuß kamen, als ein
Steinwurf austragen möchte, blieben
ihnen ihre Pferd unvermuthet, und au-
genblicklich, wie unbewegliche Stöck ſtill
ſtehen, lieſſen ſich weder mit Peitſchen,
weder mit Sporn, noch auf was fürley
andere Weiß keine Hand breit fort be-
zwingen, ſondern fiengen an, zu zittern,
zu ſchwitzen, und zu ſchaumen. Die
Reuter dieſes erſehend fiengen ebenfalls
an zu ertattern, erkanten den Gewalt
GOttes, wider ihr Vorhaben, bekan-
ten denen Patribus ihre Schuld und bat-
ten um Loßſprechung ihrer Sünd, und
Straff denen der fromme Joannes ge-
antwortet: "GOtt iſt barmhertzig ihr
"Freunde, welcher euch vor ſolchem
"Mord behütet hat, uns aber aus eu-
"ren Händen errettet. Dieſer wolle
"euch auch vergeben, was ihr zu thun
ge-

"gedacht waret, und euch ohne eintzigen
"Schaden frey nacher Hauß kehren laſ-
"ſen. Laſſet euch dieſes eine Warnung
"ſeyn, förchtet GOtt! gehet im Frie-
"den hin, und erzehlet dem, der euch ge-
"ſchickt, was euch auf dem Weeg begeg-
"net, ſie ſtiegen beyde wieder zu Pferd,
eilten Sporn-Streich Alba zu, fanden
aber auch eben den Hertzogen gantz ver-
wirret, und ertattert, ohne daß jemand
wuſte, woher es kame, biß die zwey
Reuter erzehlet, was ihnen wiederfah-
ren, da erkannte auch der Hertzog die
Straf GOttes, ſchickt ohne Verzug
um S. Joannem dem er bey ſeiner An-
kunft zu Füſſen gefallen, ſein Bosheit
abgebetten, darauf er nach von Joanne
gegebener Vermahnung wieder zurecht
gekom̃en. Er hat auch etliche ertrunckene
Knäblein und unter dieſen ein ſiben-jäh-
riges verſtorbenes Mägdlein wieder zum
Leben erwecket, prophezeyte zukünfftige
Ding, und die ſeiner ſpotteten wurden
augenſcheinlich von GOtt geſtraft. Ri-
baden. part. 3. durch R. P. Maximilia-
num Raſsler S. J. den 12. Brachmo-
naths. Siehe noch mehrers unten im
glorificirten Petro.

SÆCU-

SÆCULUM XVI.

Im Sechzehenden Jahr-Hundert.

Von 1500. biß 1600.

S. Carolus Borromæus, Cardinal Ertz-Biſchoff zu Mayland war ein groſſer Wunders-Mann ſchon in ſeinem Leben, Petrus Ribadeneira S. J. den 5. Winter-Monath über ſein heiliges Leben bey mir am 694. Blat ſchreibet in Kürtze folgendes: „Der Wundertha„ten, die GOtt in Anſehung der Ver„dienſten und Fürbitt ſeines geliebten „Dieners vor, und nach dem Tod ge„würcket, ſeynd ſehr viel, und hoch„ſchätzbare, deren zwar bey Lebs-Zeiten „ein groſſe Menge, weit mehr aber nach „dem Hinſcheiden gezehlet werden, was „er Zeit ſeines Lebens wunderthätiges „gethan, wird in der gerichtlichen Ab„handlung ſeiner Heiligſprechung erzeh„let, unter andern auch folgendes, daß

„er

„er Joannem Petrum Stoppanum den
„Ertz Prieſter in dem Teliner-Thal,
„dem die Leib-Aertzte das Leben allbe-
„reits abgeſprochen, allein mit ſeinem
„Gebett geſund gemacht. Mit dem
„Heil. Creutz-Seegen den böſen Feind
„aus einem Knaben getrieben, den er
„lange Zeit quellte. Denjenigen, der ihm
„den Saum ſeines Biſchöfflichen Kleids
„nachtruge, Julium Hormatum vermit-
„tels ſeines Heil. Gebetts beym Leben
„erhalten, der von entſetzlicher Höhe
„herab geſtürtzet. Mit dem Zeichen
„des Heil. Creutzes den Abten Bernar-
„dinum Teruſium, und Joſephum Ca-
„vallerium in dem Fluß Tiſen von dem
„Untergang errettet, die ſchon für ver-
„lohren gehalten waren. Mit gleichem
„Seegen Margaritæ Vertuæ das dop-
„pelte drey-tägige Fieber alſobald be-
„nommen, welches ihr durch 8. Monat
„die Kräften dergeſtalt entzogen daß ſie
„kein Glied ihres Leibs mehr rühren kön-
„nen. Nicht weniger mit einer eintzi-
„gen Seegnung eine Adeliche Frau auf
„geſunden Fuß geſtellet, die an einer
„angezauberten Kranckheit ſchwer dar-

„nieder lage. Nach ſeinem Ableiben „thaten ſich dergleichen übernatürliche „Gnaden-Hülffen vielmehr hervor ꝛc. Suche unten in dem glorificirten Petro.

S. Cajetanus anfänglich ein frommer und heiliger Welt-Prieſter, nachgehends ein GOtts-verglübder Ordens-Stiffter deren regulirten Clerichen, die Theatiner, oder Cajetaner genannt, als er Nachricht erhielte, daß zu Vicenza ſeine geliebteſte Frau Mutter Maria Porta verſtorben, befahle er ihre abgeleibte Seel dem Allerhöchſten auf das eyfrigſte in dem Heil. Meß-Opffer, rufte beyneben die allerſeeligſte Mutter GOttes Mariam, und die Heil. Monicam um ihre Fürbitten an, daß ſie ihre Seele in den Himmel begleiten wollen, weil ſeine gottſeelige Frau Mutter ermeldeter H. Monicæ in ihrer Lebs-Zeit ſehr andächtig zugethan ware. Welches Bitten und Begehren auch in kurtzer Zeit bewerckſtellet iſt worden, dann eine gottſeelige Closter-Frau Laura Mignana, mit welcher S. Cajetanus ein beſondere heilige Freundſchafft pflegte, überſchriebe ihm ſolches aus Götttlicher Offenbahrung, da ſie doch

doch von ſeinem Gebett vorhin nicht das geringſte gewußt hatte. Welches eine Gnad GOttes ware, die ſonſten andern Geſchichten gemäß ſehr ſchwer zu erhalten geweſen, daß auch Heil. Söhn ihre Eltern aus dem peinlichen Straff-Orth des Fegfeurs erlöſen könten, wie bey R. P. Maximiliano Raſsler part. 3. ad Ribaden. über das Leben des Heil. Ludovici Bertrandi den 9. October fol. 1065. zu leſen vorfallet. Er heilte wunderbarlich die Krancke, ſtillete das Ungewitter auf dem Rebelliſchen Meer und weiſſagte zukünftige Ding. Einſtens truge ſich zu, daß der Heil. Prieſter in äuſſerſter Nothdurft von einem gewiſſen Mann eine merckliche Summa Geld entnehmen muſte, als aber der Darleyher bezahlt ſeyn wolte, und mit groſſer Ungeſtümm darauf trange, daß ihm die dargeſtreckte Summa baar wieder erleget werden ſolte, der arme Cajetanus aber nichts vermöchte, mit dem er den ungeſchlachten Forderer befriedigen kunte, nahme er mit allem Eyfer ſein Vertrauen zu GOTT, und klagte mit innerſtem Hertzen ſeine Noth. Kaum ware diß alſo geſchehen,

war auch ſchon die Göttliche Hülf da, dann es kam zu der Porten ein niemahls geſehener, gantz unbekannter Jüngling, dieſer laſſet Cajetanum ruffen, und da ſelber erſchienen, reichte er ihm einen gantzen Seckel Geld, ſprechend: "P. »Cajetane! Hier habt ihr ſo viel, als "ihr dermahlen bedürftig ſeyd. Cajetanus fragte wer ihn geſchicket, und ſo gutthätig gegen ihn wäre? bekam aber von dem Jüngling zur Antwort, er habe ſich hierüber nicht zu bekümmern, ſondern ſolle nur in allen Zufällen ſein Vertrauen auf GOtt ſetzen, der ſchon wiſſen wurde ihme zu helffen, und nahme alſo ſeinen Weeg weiter fort. Der Heil. Mann GOttes zehlte das angebrachte Geld, und fande eben ſoviel daran, als er zu gegenwärtiger Noth bedürftig hatte, aus dem er leichtlich ſchlieſſen kunte, von wem der Jüngling ihme zugeſendet worden ſeye? Eine Adeliche Frau lage ob einem unheilbaren Zuſtand in äuſſerſter Tods-Gefahr, Cajetanus wird zu ihr beruffen, nur um des eintzigen Troſts willen, und damit er ſie durch ſeine geiſtreiche Ermahnung zur gedultigen Ergebenheit in den Willen

len GOttes beeyfern ſollte, ſo bald aber der Heil. Diener GOttes nur ins Zimmer eingetretten, wurf er ſich auf ſeine Knie nieder, um GOttes Gnad und Beyſtand für die Krancke zu bitten, und ſpührte in ſich ſelbſten gleich, daß dieſe Kranckheit ihr nicht zum Tod ſeyn werde, gab ihr darauf ein und andern Tropffen von dem Heil. Oel ein, welches zu Amolphi von denen Gebeinern des Heil. Apoſtels Andreæ gefloſſen, und die GOtts vertraute Frau kame alſo gleich zur Beſſerung ihres Zuſtands, alſo, daß ſie ſich aus dem Bett machen, und gantz ungehindert ihren Geſchäften nachkommen kunte. Ein Lay-Bruder, den ſie der zeitlichen Hauß-Verrichtungen halber zu ſich aufgenommen, hatte an einem eiſernen Gätter am Fuß ſo ſchwerlich ſich verletzet, daß die Wund-Artzten einhellig erkennet, es könte ihm das Leben anderſt nicht erhalten werden, auſſer man nehmete ihm den Schenckel völlig ab, und war ſchon der Tag zu dieſer ſchmertzlichen Cur beſtimmet. Der Heil. Cajetan ſuchte den armen Brudern noch

heimlich in der Vornacht heim, da alles ſchon in der Ruhe ware, an ihm zu erkennen, wie er zu dem entſetzlichen Vorhaben bereitet ſeye? da nun der armſeelige Mann voll Schmertz und Sorg auf den folgenden Tag ohne Schlaf da lage, tröſtete ihn Cajetanus aufs möglichſte, und verlangte gantz mitleydig den Schaden noch einmahl zu ſehen, da er nun ſolchen abſcheulich befande, munterte er den Patienten zu veſtem Vertrauen auf GOTT, und den H. Franciſcum Seraphicum an, begab ſich mit ihm ins Heil. Gebett, kußte den Fuß liebreich, verbande ſelben wieder, und verluſſe den Krancken ſolcher geſtalt biß anderten Tages. Kaum brache dieſer an, da waren ſchon die Wund-Aertzt vorhanden mit ihren Werck-Zeugen, den Fuß abzuſtoſſen, banden den Schaden auf, um würckliche Hand an das Werck zu legen, da ſahen ſie mit Erſtaunung, daß nicht allein der gantze Fuß, und Schaden vollkommentlich ausgeheilet, ſondern gar nicht einmahl die geringſte Wundmahl daran erſchienen. Der Heil. Mann GOttes

Caje-

Cajetanus wolte aus Demuth, und Abſcheu aller zeitlichen Ehre nichts davon wiſſen, ſondern ſchriebe das gantze Wunderwerck dem Heil. Franciſco nach GOtt zu, gleichwie das Obige dem H. Andreæ. Als er von Venedig auf dem Mittelländiſchen Meer wieder gegen Neapl ſchiffte, wurde ein ſolches Wüten und Toben des unbändigen wilden Gewäſſers, daß alle Augenblick das Schif mit denen, die darauf waren, hätte zu Grund geſtürtzt werden ſollen. Cajetanus brachte ein wächſernes ſogenantes, und bekanntes Agnus Dei hervor, und vermahnte die Schiffende zu veſtem Vertrauen auf das Lamm GOttes, welches durch das wächſerne Bildnuß vorgeſtellet ware, warffe ſolches in das tobende Meer, da ware alle Wuth auf einen Augenblick hin, und, die vor Schrecken ſchon halb tod waren, wurden mit einem, ſo zu ſagen, neuen Leben, und mit vollen Freuden an das Geſtad geſetzt. Vor ſeinem zeitlichen Hintritt erſchiene ihm (glaublich nur denen innerlichen, nicht äuſſerlichen Sinnen nach) Chriſtus der Heyland mit einem leeren

Creutz, ſich beklagend, daß ſogar niemand auf der Welt anzutreffen, der ſich aus Liebe ſeiner an das Creutz hefften, und nageln lieſſe, ihme zur danckbaren Nachfolge, weil er ſich für die gantze Welt ans Creutz ſchlagen laſſen. Der Heil. Cajetanus bedaurte die armſeelige Blindheit der Menſchen, welche eine ſo groſſe anerbottene Gnad nur für ein Ubel anſeheten, und verwurffen, erbietete alſo ſich ſelbſten, (wie er in ſeinem Leben ſchon öfters gethan) daß er ſelbſt derjenige ſeyn, der an dieſem Creutz hangen, und biß in den Tod daran verharen wolte. Es ſetzte hier zwiſchen Chriſto, und dem H. Prieſter einen geiſtlichen Liebs-Streit ab, weil ſich dann von dieſer Liebe Chriſti, und ſeines Creutzes Cajetanus nicht abwendig machen laſſen wolte, ſo verwilligte endlich der verliebte Heyland daß Cajetanus ans Creutz genagelt wurde, un am ſelben alle Pein, und Marter, als viel einen puren Menſchen möglich ausſtehen ſollte, welches dann auch erfüllet worden, ja es wurde der Heil. Creutz-Patient Cajetanus von Chriſto ſogar auf eine Zeit am

Creutz hangend verlaſſen, zur Gedächtnuß, wie er auch ſelbſt am Creutz vom Himmliſchen Vatter verlaſſen worden (Mein GOtt! Mein GOtt! wie haſt du mich verlaſſen) doch fande er ſich hernach wiederum ein, und vergwißte ihn wegen ſo ſtandhaft, und gedultig ausgeſtandener Schmertzen ſeiner ewigen Seeligkeit, deutete ihm die Stund ſeines Tods an, und verſicherte ihn des beſondern Beyſtands, und deren Gnaden ſeiner Göttlichen Mutter Mariæ, welche auch würcklich in ſeiner zunehmenden Kranckheit perſöhnlich ſich ihme dargeſtellet, und nebſt andern himmliſchen Gnaden ſich für ſeine Mutter angebotten, ja ihme ſogar, als einem angenommenen Sohn von ihrer Jungfräulichen Milch zu trincken gegeben, und verſprochen, in dem letzten Streit wider die hölliſche Verſuchungen ihme Mütterlich beyzuſtehen, die ableibende Seel in das Himmliſche Freuden-Orth, und zwar biß zur Geſellſchaft deren heiligen Seraphinen von der Welt abzuführen. Diß war nun der unſichtbare, geheime Himmels-Gunſt, ſo dem

Heil. Mann GOttes vor ſeinem Ende zugeſendet worden. R. P. Maximilianus Raſsler S. J. part. 3. ad Ribaden. am 7. Tag Auguſt-Monaths. Suche unten mehrers im glorificirten Petro.

S. Philippus Nerius Prieſter, und Stifter der Verſammlung Weltlicher Prieſtern des Oratorii bey S. Maria in Valicella zu Rom hatte groſſe Gnaden GOttes, geiſtlich, und leiblicher Weiß, zu Wunder-Wercken empfangen. Als ein ſeiniger Muſicant und Lehr-Jünger, Sebaſtianus benaũtlich, der ſonſt ein recht guter Chriſt ware, gegen dem Ende ſeines Lebens kame erſchiene ihm der hölliſche Verſucher in einer entſetzlichen Geſtalt, und bemühete ſich auf alle Weiß ihn zur Verzweiflung zu bringen. Die teufliſche Verſuchung ware ſo entſetzlich, und unausſetzlich, daß der arme Mann endlich darein verwilligte, und zu ſchreyen anfienge: "O mich Elenden! O! daß ich niemahlen wäre auf "die Welt kommen! es iſt mit mir "aus! ich muß ohne allem Mittel der "Höllen zu, darauf ein erbärmliches Weinen, und Heulen erfolgte, welches

in

in die zwey Stund daurte, mit beſtändiger Widerholung ſeiner verzweifelten Worten. Es wurde der Pfarr-Herr beruffen, der aber im geringſten mit dem armſeeligen Patienten nichts anfangen kunte, er wieſe ihn, mit zornigem Angeſicht ſich von ihme wendend durchaus mit ſeinen verzweifelten Reden ab. Indeme nun die Umſtehende der Sach nicht mehr zu thun wuſten, nahmen ſie die Zuflucht zu unſerm H. Philippo Nerio, welcher auch alſobalden erſchiene, und ſobald er nur in die Kamer eingetretten, ſprache: "Was iſt das? "was iſt das? ſich zum Krancken hin begebend, und ihme die Hand auf das Haupt legend, mit denen wenigen Worten, "ſeye gutes Muths, da erholte ſich der arme Patient augenblicklich, und ſo laut er zuvor aus Verzweiflung geſchrien: es ſeye mit ihm aus, er müſſe der Höllen zu, ſo hell ſchrie, und rufte er nunmehro: "Philippus verjagt die Teufel, "ſie packen ſich fort. O wunderbahre "Kraft Philippi! lebe Chriſtus! lebe "Philippus, der mein Seel aus der un- "tern Hölle errettet hat, fieng darauf

an voller Freuden, die bey dem Oratorio gewöhnliche Geſänger, und beſonders dasjenige zu ſingen, in welchem der allerheiligſte Nahmen JEſus hundertmahl enthalten iſt. Er erhobe die Augen gegen Himmel, und ſprache: "Seh⸗t! ſehet! wie die Engel, und "Ertz Engel, ſamt andern Chören daher "kommen, und unter dieſen tröſtlichen Worten gab er den Geiſt auf, in denen Händen des H. Manns den 28. Herbſt⸗Monaths, am Vorabend des H. Ertz⸗Engels Michaels. Jngleichem erſchiene der leidige Teufel in einer abſcheulichen Hunds⸗Geſtalt jenem frommen, gottſeeligen Prieſter Perſiano Roſa, der lange Jahr unſers Heil. Philippi Beicht⸗Vatter, und zugleich ſein Anleiter auf dem Weeg der Vollkommenheit ware. Es wolte von dieſem der leidige Satan in ſeiner Hunds⸗Geſtalt nicht aus dem Zimmer weichen, ſondern vermeinte mit allem Gewalt den GOtt liebenden Mann in einige Sünd zu ſtürtzen. Biß der Heil. Philippus darzu beruffen, mit dem frommen Patienten ſich ins Gebett begeben, da ruf⸗

tete Perſianus mit heller Stimm auf: GOtt Lob, und Danck! der Hund trollet ſich fort, S. Philippus beſpritzte den Kränckling mit dem Weyh-Waſſer und dieſer gab darauf voll Troſts, und Hoffnung ſeinen ſeeligen Geiſt auf. Von dergleichen Exempeln wären mehr zu erzehlen. Indeſſen war Philippus nicht nur denen Sterbenden, ſondern auch denen wohlauf Lebenden in ihren Verſuchungen, Kümmernuſſen, und Gewiſſens-Aengſtigkeiten ein Wunder-thätiger Helffer, und Beyſtänder, denen er bald nur mit wenig Worten, bald nur durch Berührung ihrer Händ, oder deß Haupts, bald nur durch Umarmung, oder andere Liebs- und Freundlichkeits Zeichen, aus GOttes Gnad alſobalden geholffen. Es ſahe der Heil. Mann GOttes ſo gar durch GOttes Kraft denen Menſchen ins Gewiſſen hinein, und wuſte den Stand ihrer Seelen, ehe ſie ihm noch ein Wort davon geſagt, auch ſo gar deren, die er ſeine Lebens Zeit nie geſehen hatte. "Es "wäre kein Ende (ſchreibt R. P. Raſsle-"rus S. J.) wann wir die Beyſpiel de-

"ren vorbringen ſollten, welche GOtt "in Anſehung ſeines Dieners von aller⸗ "hand Gattungen gemeldter Beſchwer⸗ "den erlediget hat. Gleichwie aber geiſtlich, alſo auch leiblicher Weiß hat Philippus wunderthätig viel Gutes ge⸗ than, und zwar ſonderlich denen, deren Mangel, und Armuth ihme von oben herab ſelbſten iſt kund, und offenbahr gemacht worden, denen er offt, als ſie es zum wenigſten enttrauen kunten, weil ſie aus Schamhaftigkeit ihr Un⸗ vermögen geheim hielten, Geld, Brod, Wein, Oel, und andere Lebens-Mit⸗ tel entweder zugeſchickt, oder wohl auch ſelbſt zugetragen, wie ihn dann Cardi⸗ nal Bellarminus nicht unbillich einen anderten Joannem Eleemoſynarium nennet. GOtt erzeigte auch ſein grö⸗ ſtes Göttliches Wohlgefallen, ob ſeiner Barmhertzigkeit gegen denen Armen, und Nothleydenden, dahero, als er ein⸗ ſtens nächtlicher Weil ſolchen Ubungen der Barmhertzigkeit, forderiſt gegen geſchämigen Armen, denen er bey Tag nicht leicht beyſpringen kunte, in der Finſter nachgienge, und der leidige Teu⸗

fel

fel aus Verdruß, und Widerwillen dieſer guten Wercken ihne in eine tieffe Gruben ſtürtzte, da er einer ſchnell daher fahrenden Gutſchen (welches nur ein Blend-Werck ware) ausweichen wolte, ſchickte GOtt einen Engel von dem Himmel, der Philippum bey dem Haar ergriffe, in der Höhe hielte, und ohne Verletzung auf freyen Fuß ſtellte. Ein anderesmahl hatte Philippus die Gnad, daß ihm ein Bettler begegnete, welcher ſehr nothdürftig ihne um Barmhertzigkeit anſprache. Der fromme Prieſter ſaumte ſich gantz und gar nicht, gabe ihm ohne Beſinnen alles Geld, was er bey ſich hatte. Worauf der Arme geſprochen: ich habe dich nur verſuchen wollen, damit ich ſehete, was du thun wurdeſt? verſchwunde anbey vor ſeinen Augen, und unterluſſe ihm im Gemüth eine unerſättliche Begierde, nach Vermögen jedermann Gutes zu thun, und ohne Allmoſen keinen zu entlaſſen, der ſolches von ihm begehren wurde.

Vielen hat S. Philippus auf gewiſſe Zeit, und Weiß den Tod weißgeſaget, da doch auch von weitem nicht die geringſte

ringſte Gefahr darzu erſchiene. Vielen hingegen ein längeres Leben wider alles Verhoffen der Artzney-Verſtändigen. Jene Frau glaubte, S. Philippus rede im Aberwitz, als er ihrem Herrn gerathen ſich mit denen Sacramenten deren Sterbenden verſehen zu laſſen, der kaum ſo kranck geweſen, daß mans eine Kranckheit nennen dörfte, wie der Krancke ſelbſt nicht anderſt urtheilte, indeſſen doch gleichwohl, weil er ſchon gewohnt ware dem Heil. Mann GOttes in allem aufs genauiſte zu gehorchen, dem guten Rath folgte. So bald er demnach ſeine Richtigkeit mit ſeinen zeitlichen Sachen gemacht, und die Hochwürdige Geheimnuß auf einen seeligen Tod empfangen hatte, griffe er ohne weitern Anſtand in die letzte Züngen, und gab ſeinen Geiſt auf. Als der H. Cardinal Carolus Borromæus noch friſch, und geſund ware, ſagte Philippus einem ſeinigen Bedienten ein gantzes Monath zuvor, er werde ſeinen Herrn in der nach Hauß-Kunft nicht mehr lebendig antreffen, und es erfolgte dieſe Auſſag ohne allem Vermuthen.

Ent-

Entgegen ſagte er einem Modeneſer gleichſam mit dreyen Worten einen dreyfachen zukünftigen Ausgang vor, dann als diſer für ſeines ſchwer krancken Vatters Brudern Leben zu GOtt bettete, ſprach Philippus zu ihme: "Gehe hin, an dieſer Kranckheit wird dein "Vetter nicht ſterben, die nächſte "Kranckheit aber wird ihm tödtlich "ſeyn, und du wirſt ſein Amt nicht be- "kommen. Alles dieſes iſt richtig erfüllet worden. Einem Prieſter aus dem Heil. Theatiner-Orden, Nahmens Dominico Rudolfio hat er ordentlich alle künfftige Begebenheiten ſeines Lebens prophezeyet, an die er nie gedacht hatte. Forderiſt hat der Heil. Diener GOttes ſeine himmliſche Wiſſenſchaft über zukünftige Sachen, als ein wahrer Prophet unlaugbar erwieſen in vielfältiger Vordeutung, wer die höchſte Würdigkeit der Kirchen, das Römiſche allerhöchſte Hirten-Amt, will ſagen, die päbſtliche Cron unter vielen erhalten werde? Deſſen Anfang machte er bey dem H. Pabſten Pio V. nach deſſen zeitlichen Hintritt, unerachtet die

gantz

gantz gemeine Sag, und Hoffnung den Päbſtlichen Thron zu beſteigen auf den Cardinal Moronum ware, ſo hat doch Philippus unverhalten den Cardinalen Boncompagnum genennet, der es auch geworden, und den Nahmen Gregorii XIII. an ſich genommen. Deme auf Abſterben eben auf Philippi Weiſſagung Sixtus V. gefolget, und diſem Gregorius XIV. Eben alſo hat ſich mit Clement dem VIII. und Leone dem XI. ereignet, alſo, daß nach eines jedwelchen Pabſtens Tod Philippo nicht anderſt geweſen, als wann ihme ſtets jemand den Nahmen des künftigen Nachfolgers auf den Päbſtlichen Stuhl in die Ohren geſagt hätte. Es ware auch kein kleine Anzahl deren, denen er die Cardinals Würde lang vorhinein vorgeſagt, und als er vor ſeinem Tod zwey Cardinal-Hüt auf ein Papier mahlen laſſen, und in der Mitte zwey todten Köpff; von einem Cavalier aber was diß Gemählde bedeuten ſolle? gefragt wurde, wolte er lang mit der Sprach nicht heraus, endlich antwortete er auf inſtändiges Anhalten, und ſagte, "was

"ver-

"vermeinen ſie? ſollen dann nach mei-
"nem Tod nicht auch aus dieſer meiner
"Verſammlung zwey den rothen Hut
"bekommen, iſt auch alſo geſchehen, in-
deme nach Philppi Abſterben zwey Lob-
würdigſte aus ſeiner Prieſterſchaft, be-
nanntlich Franciſcus Maria Tauruſius,
und Cæſar Baronius zu ſolchen hohen
Staffeln des Cardinals-Purpurs in
der Kirchen GOttes erhoben worden.
Nun wäre wiederumen ein langes Re-
giſter derenjenigen anhero zu ſetzen,
ſchreibt Raſslerus, denen er das inner-
ſte ihres Gewiſſens durchſehen, die
Sünden erzehlet, die ſie in der Beicht
entweder verſchwiegen, oder nicht zu
offenbahren ſich getrauet. Die An-
fechtungen, die ſie gelitten, den Wider-
ſtand den ſie gethan, oder nicht gethan.
Die Beſchwerden die ſie hatten im Ein-
tritt zu dieſem, oder jenem geiſtlichen
Stand, ob ſie zu gewiſſem Stand be-
ruffen? oder nicht? und was dergleichen
Sachen mehr ſeyn können, die niemand,
als GOtt, und denen, welche ſie anbe-
traffen bekannt ſeyn kunten. Nur ei-
nes eintzigen zu gedencken, ſo gienge
ein

ein gewiſſer Jüngling, Nahmens Blaſius Beger durch die Stadt Rom ſpazieren, GOtt lieſſe ihm in ſeiner Nachſinnung den Gedancken einfallen. Er ſolle die Welt verlaſſen, und ein Dominicaner werden, und weilen der innerliche Antrieb ſehr heftig ware, begab er ſich ohne Zeit Verluſt zum nächſten als beſten, den er aus dieſem H. Prediger-Orden antraffe, und ware dieſer zu allem Glück der Noviz-Meiſter ſelbſten, dem eröffnet er dann ſeinen Sinn, und Gedancken, welcher ihm aber gleich zur Antwort gabe, er ſolle hingehen zu Philippo Nerio, wann dieſer ſeinen Sinn für einen wahren Beruf GOttes erkennen wurde, ſo ſolle es an ſeiner Aufnehmung in den Heil. Orden nicht ermanglen, wann aber nicht; ſo ſolle er dieſen Gedancken, als nur einen fliegenden Geiſt fahren laſſen. Blaſius verfügte ſich alſobalden zu dem H. Mann, und Prieſter GOttes Philippo, dieſer ſahe ihn kaum an, ſo ſprach er: ich weiß ſchon, was ihr wollet? verziehet nur ein wenig, biß ich mein vorhabendes Geſchäft vollbringe.

Nach

Nachdem er ſolches vollendet, ſagte er zu Blaſio: "Ihr ſeyd geſinnet ein Do-"minicaner zu werden, gehet nur hin "zu demſelbigen, der euch zu mir ge-"ſchickt hat, und ſaget ihme, euer Be-"ruf ſeye von GOtt. Auf dieſes Ver-nehmen von dem frommen Philippo war der Novizen-Meiſter in allweg dem Blaſio verhülflich, daß er in den Heil. Orden aufgenommen, und ein-gekleidet wurde, bey welchem gottſee-ligen Werck S. Philippus mit denen Sei-nigen ſich ſelbſten eingefunden hat. Was nun immer Philippus für einen Ausſpruch in verſchiedenen Sachen ga-be, den hielte man für eine unwider-ſprechliche himmliſche, mithin unman-gelbare Wahrheit. P. Maximilianus Raſsler p. 3. ad Ribaden. den 26. May. Siehe auch unten im glorificirten Pe-tro.

SS. Leonardus Vecchelius, Nicolaus Popelius, &c. Prieſter, und Pfarrer, Martyrer von Gorckum. Suche unten im glorificirten Petro.

S. Ignatius von Loyola, Anfangs Weltlicher Prieſter, und hernach

GOtts-

GOtts-verglübder Stifter der Geſellſchaft JEſu, wirckte noch im Welt-Geiſtlichen Stand Wunder, und Mirackl zumahlen als er von Paris nach Spanien gereiſet, daſelbſt nicht nur in denen Kirchen, und GOtts Häuſern, ſondern auch ob Menge, und Zulauf des Volcks auf offenen Feldern geprediget, und Chriſten-Lehren gehalten, machte er unter andern den ſogenannten Baſtidium von ſeiner unheilbaren, vieljährigen fallenden Kranckheit geſund, und erlöſete zwey Frauen, eine Adeliche von der Dürr- und Lungenſucht, die andere von dem böſen Feind, von dem ſie 4. Jahr lang beſeſſen ware, nebſt andern Wunder-Wercken mehr. Ribaden. Triumph. Tugend den 31. Tag Heu-Monaths über ſein Leben. Pag. mihi 130. und am 133. finden ſich folgende Wort: „Die Wunderwerck „seynd unzahlbar, welche dieſer Heil. „Ertz-Vatter vor, und nach dem Tod „durch Göttliche Kraft gewürcket, ſelbige nach der Länge anzuführen, fiele „uns zu weitläuftig, und dem Leſer „verdrüßlich, jedoch einem begierigen „Ge-

„Gemüth das Vergnügen nicht zu
„ſperren, weiſen wir es zu P. Petro Ri-
„badeneira (ſeynd Wort R. P. Joan.
Hornius S. J. welcher den von R. P.
Caniſio ins Latein überſetzten Ribade-
neiram verteutſchet, und durch obige
Wort das beſondere Leben S. Ignatii
verſtehet, ſo Ribadeneira zu Latein letzt-
lich herausgegeben) P. Caſpare Quar-
„temont, P. Jacobo Bidermano, wel-
„che deren ein groſſe Anzahl zuſammen
„getragen, und halten uns inzwiſchen
„nur bey wenigen auserleßniſten, die
„in unterſchiedlichen Provintzen ſich be-
„währet zugetragen. Siehe unten im
glorificirten Petro, und ſonſten von dem
Leben des Heil. Ignatii noch als Weltli-
chen Geiſtlichen oben im Apoſtoliſchen
Petro über dieſes Sæculum.

S. Franciſcus Xaverius Anfangs
Weltlicher Prieſter, nachgehends ein
GOtts- verglübder Ordens-Mann
mit der übrigen Erſtgeburth der Ge-
ſellſchaft JEſu wurde noch, als Welt-
Geiſtlicher von GOTT mit groſſen
Wunder-Gnaden angeſehen, wie un-
ten im glorificirten Petro zu erſehen,
von

von deme auch gründlich im Apoſtoliſchen Petro ſchon iſt abgehandelt worden, darauf er als ein verglübdetes Mit-Glied erwehnter Geſellſchaft JEſu in denen Indianiſchen Landen ein lauterer Wunder-Würcker worden, unter andern machte er einen Menſchen deſſen gantzer Leib nichts anders, dann ein Geſchwär, und Eyter-Beule ware, augenblicklich geſund, und in Gegenwart deren Brach-Männern weckte er vier Todte zum Leben auf. Er redete mit fremden Zungen, oder Sprachen die er niemahls erlernet, und, welches ſeit der Apoſtel-Zeiten nicht geſehen worden, wann er in einer eintzigen Sprach zu vielen tauſenden aus unterſchiedlichen Völckern predigte, verſtunden ihn alle, alſo daß ein jeder meynete er rede ſein Sprach. Die Bodagier kamen in das Königreich Travancor mit gewaffneter Hand, ihr Kriegs-Heer ware ſehr mächtig, und ſie wolten alles mit Feuer, und Schwerd vertilgen. Xaverius lieſſe ihnen voll des heiligen Muths mit dem Crucifix in der Hand entgegen, und als er ſo nahe an

ſie

ſie kame, daß ſie ihne verſtehen kunten ſchrie er ihnen zu mit heller Stimm: "Ich verbiete euch, im Nahmen des le-"bendigen GOttes, weiters fort zu ru-"cken, und ich befehle euch ſeinetwegen, "daß ihr wieder zuruck kehret! Selben Augenblick wurde der Barbariſche Schwarm mit ſolcher Forcht, und Schrocken überfallen, daß ſie über Halß, und Kopff in gröſter Unordnung die Flucht ergriffen. Als die Brachmanen ihn um das Leben zu bringen ſich entſchloſſen, kamen ſie mit groſſer, ja unſäglicher Menge Pfeilen wider ihn, ſo alle auf ihn geflogen, GOtt erhielte aber ſelben darunter unverletzt. Einen Kaufmann, welcher nach Malaga ſchiffen wolte, und von ihme zum Zeichen ſeiner Freundſchaft etwas begehrte, gab er einen Roſen Crantz, ſprechend: "dieſer wird euch nicht unnutzlich ſeyn, "wann ihr nur euer Vertrauen auf die "Heil. Jungfrau Mariam ſetzet, kaum war er in das Schif getretten, und unter die Segel gegangen, entſtunde ein entſetzlicher Sturm-Wind, der das Schif an einen Felſen warffe, und völlig zer-

ſchmetterte, der Kaufmann voll Vertrauens auf die Jungfräuliche Mutter GOttes Mariam, den Roſen-Crantz des Heil. Xaverii in der Hand haltend befande ſich in einem Augenblick auf der Küſten von Nagapatari, ſo etlich Meil von dem Orth entlegen ware, da der Schiff-Bruch geſchehen. Niemahls hat der Heil. Mann GOttes ſoviel Wunder gewürcket, als zu Malaca, wann man nur ſeinen Rock anrührte, ſeine Händ küßte, oder den Heil. Seegen von ihm bekame, wurde man von aller Gattung der Kranckheit geſund. Auf einer kleinen Reiß um Malaca herum ſtarb ein junges Mägdlein, welches von ihme getauffet ware, die betrübte Mutter ſuchte den lieben Mann GOttes ſo lang, biß ſie ihn gefunden, warffe ſich zu ſeinen Füſſen, ſprache zu ihm mit häuffigen Thränen: "O du Diener "GOttes! meine Tochter iſt geſtorben, "wann du aber wolteſt den Nahmen "JEſU Chriſti über ſie anruffen, "wurde ſie alſobalden wieder lebendig "werden, Xaverius aus heiligem Mitleyden gegen der betrangten Mutter

bet-

bettete eine Weil ſtillſchweigend zu GOtt, darauf wandte er ſich zu ihr, und ſagte: "Gehe hin! dein Tochter le-"bet, ſie antwortete: "es wären nun "ſchon drey Tag, daß ſie begraben wor-"den, gehe nur hin widerſetzte der Heil. "Prieſter GOttes, gehe nur hin, und "eröfne das Grab, ſo wirſt du dieſelbe "lebendig finden. Die Mutter lauffet der Kirchen zu, und als ſie den Stein vom Grab abheben luſſe, fande ſie die Tochter bey volkommenen, friſch, und geſunden Leben. Von Baranura ſchifte er in die Inſul Ulate. Nun ware der König dieſes Eylandes in ſeiner Haupt-Stadt belägert, und ob Mangel des Waſſers ſchon dahin getrieben, ſich dem Feind zu ergeben. S. Xaverius verlang-te mit dem König zu ſprechen, darbey um Erlaubnuß zu bitten, daß er ein Creutz aufrichten dörfte, mit dem An-erbieten, daß er ihme überflüßig Waſ-ſer verſchaffen wolte, wann er ihme ver-ſpreche, ſamt dem Volck den Chriſtli-chen Glauben anzunehmen, der König verſprache alles, und kaum ware das Heil. Creutz aufgeſteckt, da fiele ein

häufiger Regen, und die Feind waren gezwungen, die Belagerung aufzuheben, der König kam ſeinem Verſprechen nach, bekehrte ſich ſamt allen ſeinen Völckern zum Chriſtlichen Glauben, und wurden alle durch Franciſcum getauffet. In einem Japoneſiſchen Königreich machte er abermahlen allerley Krancke, und zwar nur allein mit dem Heil. Creutz-Zeichen alſobalden friſch, und geſund, erweckte unterſchiedliche Todte wieder zum Leben, deren etwelche allbereits ſchon begraben waren. Er verſüßte durch ſein Gebett das ſaur geſaltzene Meer-Waſſer, und als einer mit gar zu groſſer Begierde trinckend das Waſſer ſaur befande, machte der Heil. Mann GOttes nur das Heil. Creutz Zeichen darüber, und es ward ſüß und angenehm. Die Inſul Sancian befreyte er von denen Tigerthieren, von denen ſie geplagt waren. Man zehlet allenthalben 8. Todte, die Franciſcus wieder zum Leben erwecket, durch welche, und andere unzahlbare Wunder-Werck dieſer eyfrige Indianer Apoſtel die Heil. Chriſt-Catho-

liſche Kirchen ſechs tauſend Meile, oder Stund weiter, als ſie zuvor ware, ausgebreitet, und das Evangelium hundert unterſchiedlichen Inſuln, oder Königreichen geprediget, auch mehr, dann hundert tauſend Seelen zu Chriſto JEſu gebracht hatte. Seine Arbeit, und Mühſeeligkeiten, ſeynd unermeßlich, ſeine Wunderthaten aber unendlich geweſen, ſchreibt R. P. Joannes Croiſet S. J. in ſeinen geiſtreichen Andachts-Ubungen, 2. Theil über den 3. Tag Decembers, aus welchen alles dieſes von mir geſchrieben worden, der gleich Eingangs dem Heil. Mann die beſt-verdiente Ehren-Titul giebet, daß "er ſeye eine der gröſten Zierden ſeines "Ordens, die Ehre ſeiner Nation, der "Wunderthäter dieſer letzten Zeiten, "ein Apoſtel der Indianer, und Jappo-"neſer, ein lebendiger Beweißthum der "Wahrheit unſerer Religion, die Er-"ſtaunung aller Völckern, und ein Wun-"der ſeiner Zeit, welches dann alles auch dem Weltlichen Prieſter-Orden, als dem Felſen, daraus die Geſellſchaft JEſu mit ihrem H. Xaverio gehauen

 worden,

worden, undiſputirlich zu GOtts-geheiligten Ehren-Ruhm kommet. Von dem noch mehrers unten im glorificirten Petro zu erſehen.

S. Lancellottus, Anfangs Weltlicher Prieſter, nachmahlen ein Religios aus dem Heil. Theatiner-Orden Andreas Avellinus, (Siehe oben im Apoſtoliſchen Petro) brachte durch ſein Gebett bey helliſtem Wetter einen gewaltſamen Platz-Regen zuwegen, dardurch eine gottloſe Zuſammenkunft verſtöhret wurde, welche durch Anſtifftung des Teufels aus einer Andacht zum Heil. Abten Antonio in der Stadt Neapl eine halbe Faßnacht machten. Auch eben alſo einſtens an dem Feſt-Tag der H. Luciæ. Und hatte nicht wenigers Vermögen das Gebett Andreæ, das bey anderen Gelegenheiten, und beſſeren Umſtänden die häuffigſte Platz-Regen nicht das geringſte geſchadet. Einen Handwercks-Mann, der ſeine zwey Söhn einerley Handthierung wolte lernen laſſen, prophezeyte er ſie wurden alle zwey Prieſter werden, und GOtt alſo beſſer dienen, ob ſich zwar einer davon erſt-

lich

lich wider ſolchen Stand ſetzen wurde. Solle ſie demnach zum Studieren geben, welches alles erfolget. Einen andern ſchwer, und gefährlich Krancken, Nahmens Franciſcus Duellus, ſagte er mit Abſchaffung aller Apotecker-Bixen, Gläßlen, und Artzneyen in Gegenwart vieler ſeiner betrübten Bluts-Verwandten vor: er ſolle ſich nur befleiſſen, ein frommes Leben zu führen, ſo wurde er verläßlich geſund werden. Welches auch alſo geſchehen, und dergleichen mehr, wie er dann fürnehmlich P. Ludovico Thomaſio einem herrlichen und nutzbariſten Prediger, der zu Neapl in S. Pauli Kirch die Faſten-Buß-Predigen zu verrichten beſtellet, mit einem ſo heftigen Fieber befallen worden, daß er glaubte mit allem Volck unmöglich zu ſeyn, die Cantzel verſehen zu können, an dem erſten Sonnabend angekündet: er ſollte ſich fertig halten Montags darauf die Cantzel zu beſteigen, und als P. Ludovicus ſeine gantz und gar entfallene Kräften zur Unmöglichkeit vorwendete, antwortete Andreas: "Pater Ludovice! es braucht "nicht

"nicht viel Weſens! ich habe die Sach
"wohl überlegt, ſie werden übermor-
"gen predigen, und will ich die Anſtalt
"machen, daß das gewöhnliche Zeichen
"gegeben werde, wohlan! ſie glauben
"mir, es wird ihnen an Kräften nicht
"ermangeln. Auf ſo gemeſſenen Be-
fehl ergibt ſich Thomaſius, beſteigt an
ermeldtem Tag die Cantzel, und pre-
diget mit ſo lebhaftem Geiſt, und Nach-
druck, daß nicht allein alle von ſeinem
übel geweßten Zuſtand Wiſſende, da-
rob höchſtens ſich verwunderten, ſon-
dern noch mehrs erſtaunten, daß er die
gantze Faſten mit gröſtem Seelen-
Frucht ſeinem Cantzel-Amt trefflich
vorgeſtanden. Er triebe auch die Teu-
fel aus Beſeſſenen, dardurch er ſich ſol-
chen Haß von dem hölliſchen Wider-
ſacher auf den Halß geburdet, daß die
verdammte Geiſter ihne einſtens, ob
zwar vergeblich, zu ertroßlen ſuchten,
forderiſt weil er auch die Seelen ſchwe-
rer Sünder, die er zu frommen Leben
bekehrt, ihnen aus der Kreule geriſſen.
Siehe weiters im glorificirten Petro.

R. P.

R. P. Max. Raſsler p. 3. ad Ribad. den 10. Winter-Monaths.

Ven. Simon Prieſter, und Prediger zu Augſpurg, triebe die Teufel aus im Nahmen JEſu Chriſti, und zwar in folgender Begebenheit. Um das Jahr 1563. ware zu Augſpurg eine 20. jährige Webers-Tochter von dem Teufel, gleichwie beſeſſen, alſo erſchrecklich geplaget. Der Vatter, welcher Lutheriſch ware, kunte das Elend längers nicht mehr anſehen, und verfügte ſich um Hülf zu ſeinen Lutheriſchen Prädicanten, es erſchienen deren etliche in ſeinem Hauß, und wendeten alle Müh, Wiſſenſchaft, und Beſchwörungen nach ihrem ſo vermeinten Evangeliſchen Lutheriſchen Glauben an, allein alles umſonſt, der böſe Gaſt lachte ihrer, und bliebe unbeweglich in ſeiner Herberg, peinigte die Tochter wie zuvor. Es kame dahin eine Jungfrau, Nahmens Anna, Matthiæ eines Stadt-Chirurgi Tochter, in Begleitung ihrer Dienſt-Magd die arme Beſeſſene heimzuſuchen, dieſe betrachtend den elenden Zuſtand mitleydig, und nicht glaubend, daß das

arme Mägdl ſelben Tag mehr ausleben wurde, gab denen betrübten Elteren den Rath, beredete ſie auch würcklich dahin, daß ſie zu Herrn Simon einen daſelbſtigen Prieſtern, und Doctorn der Heil. Schrift, Catholiſchen Predigern bey St. Moritz ſchickten, mit demüthiger Bitt in ihr Hauß zu kommen, und ihrer armſeelig beſeſſenen Tochter zu helffen. Der fromme Prieſter ſagte alſogleich zu, und als er noch auf dem Weeg ware unweit des Hauſes, darinn die Patientin wohnte, fieng die Beſeſſene erbärmlich an zu ſchreyen, mit Betrohen, ſie wolte ſich ſelbſt erwürgen, erhobe ſich auch mit gröſtem Gewalt aus dem Bett. Die Jungfrau Anna befragte ſie, was ſie verlange? und da ſie zu trincken begehrte, reichte ſie ihr ein geweyhtes Waſſer, ſo ſie bey ihr hatte, kaum verkoſtete ſie dieſes, da gieng ein ſo erſchreckliches Wüten mit hin, und wider, auf und nieder werffen an, daß ihr Haupt gar zu denen Füſſen kame. Die Gegenwärtige, ob ſie ſchon Lutheraner waren, muſten doch ſehen, und bekennen, daß ein ſon-

der-

derliche Kraft wider den Teufel in dem Weyh-Waſſer verborgen ſeye, die arme Beſeſſene aber wurde ohne alle Raſt, und Ruhe von denen böſen Geiſtern ſolcher geſtalten beweget, und gepeiniget, daß einer aus denen 4. Männern welche dieſe Tochter verwacheten, ſich erkläret, er kunte, und wolte nicht eine Nacht bey ihr mehr verbleiben, wann man ihm die gantze Stadt Augſpurg zur Beſoldung geben ſolte, diß ſagte er ſonderlich auch wegen des unerträglichen Geſtancks, welches der hölliſche Feind unaufhörlich mit, und aus ihrem Athem heraus ſtoſte, wovon ſie hätten ſterben ſollen, wann nicht ein zeitliches Hülfs-Mittel erfolget wäre. Bey dieſer Wüterey der Beſeſſenen langte Prieſter Simon daſelbſt an, und als er kaum zur Thür-Schwellen hinein getretten, fieng der Teufel ſchon entſetzlich an zu ſchreyen, und demſelbigen aufs abſcheulichſte zu fluchen, "laſſe mich "gehen (rufte der Feind) ich mercke "dich gar wohl, du kommſt mich zu ver"treiben, du laſterhafter Schelm, und "liederlichſter Schalck. Prieſter Si-

mon befahle alſobalden denen Eltern, ſie ſolten die Tochter frey und leedig laſſen, zumahlen ſie aber noch ärger wütete, ſchafte er wiederum ſie zu binden, aber nicht hart, dann alle Ketten, und Bande wären umſonſt, wann nicht GOtt ſie halten, und bezwingen thäte. Die wiederumen gebundene Patientin wurde deſſen ungeachtet in alle Höhe aufgehoben, die gebundene Füß auch ſogar über das Haupt hinauf gezogen, ja der Gewalt war an ihr ſo groß, daß ſie ſich denen vier ſtarcken Männern aus Handen riſſe, mithin auch der fünfte, und ſechſte Hülf reichen, und Hand anlegen muſte. Alle Gegenwärtige ruften: "JEſus! JEſus! der böſe Feind "führet ſie hinweg! der gute Prieſter aber begab ſich in das Heil. Gebett zu GOtt, in deme er auch eine gute Zeit verharrete, der Teufel ſchrie mit Gelächter: "O Pfaff ich gehe nicht aus "dieſer Herberg, ich ziehe nicht davon" der Prieſter ſprache: "Ich befiehle dirs und wandte darauf die Heil. Kirchen-Beſchwörungen an. Der Feind fragte, und ſagte, "ſo werde ich dann [illegible]

"zwi[illegible]

"zwungen, auszufahren, Prieſter Simon wiederſetzte, " im Nahmen JEſu "des Königs der Glori befihle ich dirs, über ein kleines verlangte der Geiſt mit trauriger Stimm hin, und wieder auszufahren, der Prieſter aber befahle ihm daß er durch das Fenſter in den Galgen hinaus wandern ſolle, und ehe nun dieſes geſchahe, erhobe ſich die Beſeſſene im Beth, legte ſich vorwärts nieder, ſieng zu ſchnarchen an, wütete, und bewegte ſich mit Ungeſtümm, als ob ſie ſich erbrechen müſte, da indeſſen aus ihrem Mund (welcher Kohl-ſchwartz ausſahe) eine ſehr lange, erſchreckliche, und abſcheuliche Zunge heraus hienge, und der Halß aufgeloffen, daß er dem Kopf gleich geweſen. Endlichen hube ſie ihre Augen über ſich, ſchlug die Hände zuſammen, danckte GOTT, ſprechend: "Nun erkenne, und ſiehe ich mei"nen GOTT. Ein gleiche Danckſagung legte auch Prieſter Simon zu GOtt ab, und auf öffters Befragen: ob ſie wohl empfinde, daß ihr von dem böſen Feind nun abgeholffen ſeye, antwortete ſie jederzeit, "ja ich bin be-

 freyet,

"freyet, aber ich ſiehe einen mit Feur-"rothen Haupt, und umgekehren Ange-"ſicht, auch ausgeſtreckter Zungen der "mir ſtets wincket, daß ich zu ihm ge-"hen ſolle. Da befahle ihr der Prieſter dreymahl ſich mit dem Heil. Creutz zu bezeichnen und zu ſprechen "JEſUS "von Nazareth ein König der Juden" ſo ſie auch gethan, und darauf ſagte: ſo oft ich dieſes thue, weichet jederzeit das Geſpenſt, kehret aber auch allzeit wie-der zuruck. Sie wurde von dem Prie-ſter in denen Catholiſchen Glaubens-Puncten unterrichtet, und wie ſie dem Teufel abſagen ſollte, worauf ſie die Ca-tholiſche Religion angenommen, eine reumüthige Beicht abgeleget, und mit aller Andacht das Hochwürdigſte Al-tars-Sacrament empfangen, im Ca-tholiſchen Glauben auch beſtändig ver-blieben, und in kurtzer Zeit auch an dem von dem böſen Feind übel zugerichte-ten Leib vollkommen wieder geſund worden. R. P. Joannes Kraus S. J. in Exemplis Converſionum fol. 146. & ſeq. bey Herrn Weisbacher part. 3. pag. 248.

Ven.

Ven. Ferdinandus de Contreras Prie-ſter, berühmter Theologus, und Pre-diger truge eine inbrünſtige Andacht zu der Mutter GOttes, von welcher er auch einſtens auf ſein Kindlich-ver-traute Anruffung von einem gefährli-lichen Bruſt-Geſchwer in einem Au-genblick erlediget worden, indeme eine zähe Materie Hand-groß durch den Mund von ihme gefallen, darauf er friſch, und geſund ware. Als dieſer fromme Prieſter in vollem Ruhm ſei-ner Tugenden ſtunde, kame der berühm-te Prieſter Joannes von Avila, allda, nehmlich zu Sevilia an, Willens in In-dien zu ſchiffen, Prieſter Ferdinandus aber verhinderte ſolches, weilen er im Prophetiſchen Geiſt vorgeſehen, daß Avila groſſen Seelen-Nutzen in ſeinem Vatterland ſchaffen wurde. Nicht allein die Chriſten, ſondern auch die unglaubige Mohren und Türcken liebten diſen gott-ſeeligen Prieſter, und als er nach Algier kame in Africa, giengen ihm ſelbe mit al-ler Freundlichkeit an dem Meer-Port entgegen, und empfiengen ihn mit Freu-den, weilen ſie von ſeiner Benediction,

und

und Berührung ſeiner Händen heylſame Gnaden, auch die Krancke ſogar die Geſundheit erlanget, wodurch viel Juden und Heyden vom ihme zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden. Als er eben zur Zeit einſtens in Algier ſich befande, da es lange Zeit nicht geregnet, fragte ihn der Barbariſche König Ariademo: ob es in Spanien geregnet habe? der Prieſter gab zur Antwort mit Ja, hinbey ſetzend, daß die Chriſten ein andächtiges Gebett angeſtellet, dardurch ſelbe von GOtt einen Regen erworben, welches er wuſte, ohnerachtet er in Spanien nicht geweſen. Der König bedenckte dieſe Wort eine Zeit, und verlangte hernach von dem Prieſter: er ſolle auch ein Gebett anſtellen, damit ſie einen Regen bekommen. Ferdinandus antwortete, ja, er wolle dem Befehl des Königs treulich nachkommen, wann ihm der König alle Mohren-Knäblein, die noch nicht über 6. Jahr, und alle gefangene Chriſten-Knäbl, die noch nicht 10. Jahr alt ſeyn, zu dieſem Gebett verlauben, und wann ſie alſo ſammentlich von GOTT einen

Re-

Regen erlangten, die Chriſten Knäblein alle frey und loß laſſen wollte, der König gab ſeinen Willen und befahle alles zu bewercken, was der Prieſter Ferdinandus verlangen wurde. Hierauf wurden die Knäblein verſammlet, und die Chriſten Söhnlein waren 200. welche in Proceſſions-Ordnung geſtellet, mit andern ihnen zugelaſſenen Geiſtlichen dem Bad der Gefangenen zugiengen (alſo wurde jenes Orth genennet, da die Chriſten die Heil. Meß hörten, und die HH. Sacrament empfiengen) es wurde von ihnen ſammentlich die Litaney von allen Heiligen geſungen, und die unſchuldige kleine Schaar fieng kaum an zu gehen, da überzoge ſich gäh, und unvermuthet der Himmel, und ergoſſe einen dergeſtalten ſtarcken Regen den gantzen Tag hindurch daß nicht möglich geweſen, mit der Proceſſion an das beſtimmte Orth zu kommen. Auf dieſes Wunder erſtaunten die Mohren, und der König ſchickte ihnen alſogleich zu eſſen. Es daurte der Regen 6. gantzer Tag, und wurden alſo dardurch alle erdurſtete Felder erquicket, und wiederumen, zu ſagen, leben-

bendig. Der König hielte ſein Königlich gegebenes Wort, und führte der fromme glückſeeltge Prieſter ſelbes mahl über 300. erledigte Sclaven nach Spanien zuruck. Pomp. Sarnelli.

Ven. Doctor Diego Perez di Valdivia Prieſter, und Archi-Diacon hatte mit dem böſen Feind, und ſeinem Anhang vielfältigen, und groſſen Streit, auch über ſelben einen groſſen Gewalt, zumahlen er aus Beſeſſenen etliche böſe Geiſter ausgetrieben, diejenige, welche ſeinen todten Leichnahm ankleiden ſolten, wurden von einem großmächtigen Schrocken, und Forcht überfallen, als ſie ihm das Hemd hinwegnehmen, und ein friſches anlegen wolten. Sie muſten von ihrem Vorhaben abweichen, und getrauten ſich alſo nicht ſeinen Leichnam zu entblöſen. Siehe mehrers im gloficirten Petrro. Sarnelli.

SÆCU-

SÆCULUM XVII.

Im Sibenzehenden Jahr-Hundert.

Von 1600. biß 1700.

S. Franciſcus von Sales, Biſchoff zu Genf hatte eine ſonderbare Gnad die Höllische Geiſter aus denen Beſeſſenen auszutreiben, und zwar ohne gewöhnliche Beſchwörungen, nur bloß und allein durch das Zeichen des Heil. Creutzes, und werden deren über hundert gezehlet, denen er ſolcher Geſtalt von denen hölliſchen Gäſten abgeholffen. Nebſt andern vielen übernatürlichen Wunder-Zeichen ſeynd in der Canonizations Bulla begriffen, daß er zwey verſtorbene wiederum zum Leben erwecket, einem blind Gebohrnen das Geſicht gegeben, dreyen Krummen, und Lahmen durch ſeine H. Fürbitt die gerade brauchbare Glieder wieder erlanget habe. In der Eröffnung ſeines Leibes

des hat man keine Gall gefunden, ſondern ſtatt derſelben in der Gallen-Blaſe mehr als 300. Steinlein, jedes in Gröſſe einer gedörrten Erbſen, jedoch unterſchiedlich nach denen Farben, welche alle in einem Creiß herum lagen, welche verwunderliche Würckung die Leib-Artzt dem Gewalt zugeſchrieben den er ihme ſelbſt beſtändig angethan in Unterdruckung des aufſteigenden Zorns, deme ſonſt ſeine natürliche Anmuthung ſehr ergeben ware. Siehe weiters im glorificirten Petro. R. P. Max. Raſsler p, 3. ad Ribad. 29. Jan. P. Croiſet S. J. &c.

S. Vincentius de Paulos Prieſter, und Stifter der Verſammlung Weltlicher Prieſter von der Miſſion, oder Verſendung iſt, mit Tugenden, Verdienſten, und Wunder-Wercken leuchtend, vom gottſeeligen Pabſten Clemente XII. in die Zahl der Heiligen im Jahr 1737. einverleibet worden. Siehe das mehrere unten im glorificirten Petro. Seinen heiligen Lebens-Lauff aber in dem Pfar-verweſenden dieſes XVII. Jahrs-Hundert.

Ven. Franciſcus Hieronymus Simon Prieſter, und Beneficiat ſchriebe einer armen Wittfrauen welche nicht vermöchte, ihrer Tochter ein Heyrathgut zu geben, auf ein Zettlein, und ſchickte ſie mit ſelbem zu ſeinem reichen Freund er möchte ihr ſo viel, oder ſo ſchwer in Gold geben, als dieſes Zettlein auswegete, als nun ſolches auf die Waag-Schale gelegt die anderte aber mit dem Gewicht belegt worden, hat es 500. Cronen ausgewogen, welche der Wittwe um des Wunderwercks willen, auch gegeben worden. Ex vita in unſerer Lieben Frauen Stammen Buch. Siehe mehrers unten im glorificirten Petro. Von R. P. Gregorio Kolb S. J. in Serie Epiſcop. Moguntin. &c. pag. 272. wird ihm der Titl Beati eines Seeligen beygelegt.

Ven. Joannes Sarcander, Pfarrer, und Dechant zu Holeſchau in Mähren, von deme unten im Chriſti Blut-zeugenden, Pfarr verweſenden, und glorificirten Petro mehrers handlen werde, iſt um des Chriſt-Catholiſchen Glaubens willen abſcheulich gemartert wor-

worden. Nachdem er aber gerecket, und gebrennet, von der Folter Saule auf die Erden mehrers geworffen, als geleget wurde, rufte er mit halb todter Stimm in äuſerſten Durſt um Getranck, weil ſich aber niemand ſeiner erbarmen wolte, zeigte GOtt ſein Erbarmnuß durch ein Wunder-Gnad, zumahlen nächſt ſeinem Mund ein hell klarer Brunn hervor quellte, dardurch alſo ſein Durſt gelöſchet worden. Dieſer Brunn flieſſet noch heuut zu Tag, und gibt heilſames Waſſer wider allerhand Kranckheiten, forderiſt in hitzigen Fiebern denen, die ſolches andächtig, und mit veſtem Vertrauen zu GOtt und ſeinen H. oder gottſeeligen Diener gebrauchen. Auch das Waſſer von anderen Brünnen hat dieſe Kraft wider das Fieber, wann es aus ſeinem zu Ollmütz annoch ſich befindenden irdenen Trinck-Krüglein mit Vertrauen genoſſen wird. Als auch im Jahr 1706. ein durch die Kinds-Blattern 3. Monath lang erblindetes Kind mit dem Waſſer des obgemeldeten Brunnens nur gewaſchen worden durch Anruffung des gottſeeli-

gen

gen Joannis Sarcanders bekame ſelbes wiederumen das Geſicht, dergleichen Wunderwerck ereignen ſich vielfältig, und iſt der Ruhm dieſes Wunder-Würckers, und deſſen Verehrung ſo gar in Hiſpanien bekannt. A. R. D. Godefridus Joſephus Bilovvski in Latein im Jahr 1712. heraus gegebenen dem Durchleuchtigſten, Großmächtigſten Kayſer Carolo VI. dedicirten, und von R. D. Johann Henrico Leithgeb verteutſchten Sarcanderiſchen Himmels-Circkel. Suche mehrers unten im glorificirten Petro.

Ven. Hippolytus Galatinus, oder Galantinus Prieſter zu Florentz, ware ein groſſer Gutthäter deren Armen, als er aber einſtens nichts im Vermögen hatte denenſelben mitzutheilen, batte er einen vermöglichen Mann, daß er denen Armen von ſeinem Wein etwas zukommen laſſen, oder mittheilen möchte, ſie zu erquicken, verſicherend, GOtt wurde dieſes Werck der Barmhertzigkeit ihme gnädiglich vergelten; Er leiſtete dem Begehren die Folge, theilte ſeinen Wein freygebig unter die Arme,

und

und das Gebett zu GOtt für ihn von dem froṁen Prieſter Hippolyto brachte ſo reichen Seegen, daß, als er wieder in den Keller kame, er weit beſſern, und mehrern Wein antraffe, dann er vor gehabt. Siehe mehrers unten im glorificirten Petro. Bagatta Tom 1. ex Baldoccio, welcher ihm den Titul Beati beyleget.

Ven. Joannes Baptiſta Gault, Prieſter des Oratorii von JEſu, und nachmahliger Biſchof in Marſilien, war ein Mit-Arbeiter des ſogenannten blinden Paters Joannis le Jeune, in etlichen herrlichen Miſſionen, und iſt verſtorben im Ruf der Heiligkeit. Als nun nach ſeinem Tod der fromme Pater le Jeune nach Boviges der daſelbſt zu verrichtender Miſſion und Faſten-Predigen halber beruffen, auf dem Weeg völlig ſeine Stimm verlohren, und ſolche ſchöne Gelegenheit GOtt zu dienen, und das Heil der Seelen zu beförderen aus den Händen laſſen zu müſſen ſehr bedaurte, anbey aber gantz und gar keiner menſchlichen Hülf ſich zu getröſten wuſte, wendete er ſich zu dem Himmel, ſeine

ſeine wohl vertraute Zuflucht zu eben dieſem verſtorbenen Biſchoffen Joannem Baptiſtam Chault nehmend, den er anderſt nicht, als für einen Heiligen im Himmel bey ſich ſelbſten hielte, ruffte ſelben um ſein Fürbit an, und erlangte durch ein augenſcheinliches Wunder-Werck urplötzlich die helle Stimm wieder. Leich-Predig des frommen P. le Jeune am 12. und 13. Blat, gedruckt zu Coſtantz Anno 1724. Siehe oben im Apoſtoliſchen Petro. Ven. Joannes le Jeune. Es hat dieſer gottſeelige Biſchof in ſeiner hohen Würde einen liebreichen und getreuen Seelen-Hirten erwieſen, der ſein Leben für die Schäfl gutwillig gegeben, dann er begabe ſich mitten auf die Galleeren hinaus, und unterwieſe durch ein langwierige Miſſion jene armſeelige und gezwungene Ruder-Knecht, hörte ihre reumüthige Beichten, und gabe auch in dieſer Vätterlichen Liebes-Ubung ſeinen Verdienſt-vollen Geiſt auf.

Ven. Matthias Will, Dom-Herr, und Officialis zu Sitten (Sedunenſis) im Walliſer-Land, verſchiede im Jahr

1694. im 84. Jahr ſeines Alters, im Leben und Tod mit Wunder-Wercken beleuchtet. Diß erzehlte mir mündlich R. P. Joſephus Lovina Miſſionarius der Geſellſchaft JEſu.

Ven. Bartholomæus Holtzhauſer, Pfarrer, und Dechant zu Bingen, Stifter der Verſammlung Weltlicher Geiſtlichen, oder Clerichen, welche insgemein leben, in commune Viventium, war von einem ſolchen Vertrauen zu GOtt in ſeinen Nöthen, und Widerwärtigkeiten, daß man die augenſcheinliche Hülf von GOtt in Vermehrung des Getraids, Weins, Gelds, ja ſo gar der Speiſen auf den Tiſch mit Händen greiffen muſte. Es kame ihm im Jahr 1650. da er den gröſten Mangel an Geld litte, ein unbekannter Menſch zu Leoggenthal in das Hauß, und gab ihm einen Beutel Geld aufzubehalten, und zugleich die vollkommene Verlaub, ſolches nach aller Nothdurft zu gebrauchen, er nahme keine Quittung, kein Beſcheinung darfür, und iſt auch darum nicht mehr kommen. Die abgeleibte Seelen kamen vielmahls

und

und begehrten Hülf von ihme, die er ihnen durch das Heil. Gebett, und Allerheiligſten Meß-Opffer auch treulich geleiſtet. Ein ſündhafter Prieſter bekannte zu ſeiner eigenen Beſchämung, daß er in einer Nachts entſtandenen Feurs-Brunſt unzweifentlich um das Leben hätte kommen müſſen, wann nicht Bartholomæus ohne allen Scheu einer Gefahr in das Feuer geſprungen wäre, und ihne heraus geriſſen hätte. Er ware von GOtt begabt mit dem Geiſt der Weiſſagung, wie er dann einen Geiſtlichen, der einen benachbarten Pfarrherrn nicht allein mündlich ſehr geſchmähet, ſondern ſelben ſogar mit Füſſen geſtoſſen, die baldiſt erfolgende Straff GOttes vorgedeutet, ſo auch geſchehen, er wurde an denen Füſſen mit ſolchen Schmertzen überfallen, daß er zu Beth liegen, und nach allen vergeblich angewendeten Mitteln gar daran ſterben muſte. Einer gewiſſen Familie prophezeyte er, daß ſie nicht lang dauren wurde, ohneracht zwey Söhn vorhanden geweßt. Zumahlen der erſte verheyrathet ohne Erben geſtorben,

der andere aber im Bräut-Stand to-
des verblichen iſt. Auch ſagte er vo[r]
einem reichen Mann vor, daß ſelber
auf den Tod ſeines erſten Eheweibs al-
les verliehren, und in groſſe Armuth
gerathen werde, iſt auch alſo bewercket
worden wider alles Vermuthen, er ka-
me auf die Gant, und muſte armſee-
lig auf dem weiten Feld herum wand-
len. Dem Doctori Loſſio zu Ingol-
ſtadt, welcher im Schweden-Krieg faſt
gäntzlich um das Seinige kommen wa-
re, tröſtete er mit wiederholtem Gött-
lichen Seegen, rathend, er ſolle all ſein
noch habendes Geldl, und andere beſi-
tzende Sachen zu Erkauffung des da-
mahlen gar wolfailen Getraids verwen-
den, ſo wurde ihm alle ſein erittener
Schaden wieder vergüthet werden.
Herr Doctor bediente ſich dieſes Raths,
und weilen nach etlichen Monathen das
Getraid auf hohen Werth geſtiegen,
brachte er durch Gewinn für zehen Gul-
den erkauften Getraids fünftzig ein,
und wurde ſo vermöglich, daß er ſein
Hauß für die Adeliche ſtudierende Ju-
gend Bartholomæo geſchencket, und für
die

die Seinige unterlaſſen, er aber mit ſeinen Nachkömmlingen jederzeit reichen Seegen GOttes genoſſen. Als er in Tyrol ſich befande, prophezeyte er ordentlich die Einnehmung der Stadt Prag durch die Schweden, und daß der König in Engelland von ſeinen eigenen Leuthen ermordet werden wurde, wie nicht weniger mehr andere in unſerem Teutſchland hin, und wider erfolgende traur-würdige Begebenheiten, da ſich alles wahrhaftig ereignet. Wie er dann von GOtt mit unterſchiedlichen Erſcheinungen begnadet ware, auch ſolche ſchriftlich von drey fürnehmen Theologen aus der Geſellſchaft JEſu, als ſeine vorgeweßte Profeſſores in der Theologey genau examinirt, und mit wahrhaft-Prophetiſchen Geiſt erfüllet zu ſeyn, gut geheiſſen worden. In der Macht die hölliſche Geiſter auszutreiben war er groß begnadet. Dann alſo hatte er ein Mägdl von 13. Jahren durch die Exorciſmos und Heil. Meß-Opffer im Jahr 1644 vom Teufel befreyhet. Auch ein Weib von Jochberg nachdem aber ſelbes, zum zweytenmahl

beſeſſen, zu Bartholomæo wieder geführet worden, befahle er dem Weib das Heil. Vatter Unſer zu betten, welches ſie zwar vollzogen, jedoch mit Verſtümmlung des letzten Wörtleins, da ſie an ſtatt Ubel geſprochen Lůbel, der Diener GOttes rufte den Teufel zu beſchämen, ein kleines Knábl herbey, welches mit andáchtig aufgehabenen Händen, und in den Himmel erhebten Augen, mit klarer Stimm wohl verſtándig das Heil. Vatter Unſer gebettet, Da ſprache nun Bartholomæus zu dem böſen Feind: Du verdammter Geiſt! dieſes unſchuldige Kind muß dich lehren, dahero bette dieſem das H. Vatter Unſer alſobalden nach. Der Teufel widerſetzte ſich máchtig, muſte doch gleichwohl gehorſamen, und fuhre darnach aus. Nicht weniger befreyte er ein anders ſchon langwierig vom böſen Gaſt beſeſſenes Weib alleinig durch das Weyh-Waſſer, und exorciſiren, mit Befehl, alle Tag davon zu trincken. Er machte Wunderthátiger Weiß viel ſowohl geiſtlich, als leiblicher Weiß Krancke geſund, dahero ihm von allen

Ge-

Gegenden die Krancke zugeführet worden, welche er vor allen zu wahrer Erweckung des Glaubens, der Hofnung, und Liebe zu GOtt aufmunterte, ihr Gewiſſen mit reumüthiger Beicht zu reinigen, und das Hochwürdigſte Altars-Sacrament andächtigſt zu empfangen befahle, darauf er ihnen geiſtreiche Lehren gabe, ſie mit Weyh-Waſſer, geweyten Wax, und Kräutern verſahe, ſodann voll des Vertrauens zu GOtt nacher Hauß ſchickte, wodurch alſo ſie ſelbſt, oder ihr übel beſtelltes Vieh Troſt, und Hülff erhielten. Da er noch zu S. Joannes ware, ſalbte er einen, an beyden Füſſen erkrummten Knaben mit dem Oel aus der Ampel vor dem Johann Baptiſt-Altar, an beyden beſchädigten Gliedmaſſen, und der Patient gienge friſch, und geſund nach Hauß. Eben alſo befreyte er auch eine Frau von dem Fieber durch ſein Gebett. Einem unbekannten Prieſter ſchriebe er einen Brief, deſſen nachdrucklicher Inhalt dergeſtalten ſein Hertz getroffen, daß er dem Geiſt, welcher aus Bartholomæi Feder redete, nicht mehr

widerſtreben kunte, ſondern unverzüglich ſich auf den Weeg machte, dem frommen Diener GOTTES ſich zu Füſſen warffe, demüthig bittend ihme in ſeine Geſellſchaft aufzunehmen. Ein Prieſter, und zwey Bauren kamen in der Verzweiflung ſchon ſo weit, daß ſie ihnen würcklich die Gurgel abgeſchnitten hätten, wann nicht Bartholomæus durch GOttes Schickung unvermuthet darzu kommen, und ihr Erretter von dem zeitlich, und ewigen Untergang geweſen wäre. Siehe mehrers noch unten im glorificirten Petro. Ex vita impreſſa Ingolſtadii Anno 1723. Part. 2. à cap. 2.

Ich beſchlieſſe dieſes XVII. Jahr-Hundert des Wunder-würckenden Petri durch jene Wunder-Geſchicht, welche ſich durch Fürbitt und Bildnuß unſers Heil. Philippi Nerii, mit Ihro Päbſtlichen Heiligkeit Benedicto XIII. damahlen noch als Cardinalen, und Ertz Biſchoffen zu Benevento Anno 1688. den 5. Junii zugetragen, wie Seine Heiligkeit ſelbſten mit eigener Hand zur Ehre des Allmächtigen GOttes,

der

der Allerſeeligſten, und übergebenedey-teſten Jungfrauen Mariä, und des glorwürdigſten H. Philippi Nerii in Welſcher Sprach beſchrieben, ſo aber verteutſchter alſo lautet:

„Ich Fr. Vincentius Maria Orſini (diß war ſein ehemahliger Nahm bevor „er Pabſt worden) deß Prediger Or-„dens, ein armer Sünder, und aus „Göttlicher Zulaſſung der Heil. Röm-„ſchen Kirchen Prieſter, und Cardinal „von S. Xiſto, der Kirchen zu Beneven-„to, unwürdiger Ertz-Biſchof, bezeuge „hiemit, und bekräftige auch mit ei-„nem Eyd bey dem H. Evangelio, wie „daß bey dem meiner Sünden wegen „entſtandenen entſetzlichen Erdbeben in „meiner Stadt Benevento, welches ge-„ſchehen den 5. Junii Anno 1688. an „dem Heil. Pfingſt-Abend um die „zwantzigſte Stund, und einer halben „(da ich eben auf meiner Kamer, welche „zu oberſt meines Ertz-Biſchöfflichen „Pallaſts ſtehet, mit einem Edelmann „aus meiner Diœces geſprochen, und „die Ankündung erwartete, wann ich „zur Veſper in die Kirch kommen ſolte)

„meine obgemeldte Kammer durch die
„Gewalt des Erdbebens eingefallen,
„der Boden, auf dem ich ſtunde, fiel
„auch mit der Kammer ein, die beſſer
„unten ware, und ich mit beſagtem E-
„delmann bin hinunter biß in die Ge-
„traid-Kammer gefallen, und ſeynd
„beyde mit denen Steinern des gan-
„tzen Gebäues bedeckt geweſen, welche
„auf uns gefallen ſeynd, aber nicht mit
„gleichem Glück, dann der Edelmann
„blieb an der Stelle tod, ich aber bin
„unverletzt auskommen, (zu verſtehen
„ohne ſchwerer, und gefährlicher Ver-
„letzung) dann es beſchützten mein
„Haupt einige Röhre, oder Schilf,
„welche über mich gleichſam eine Da-
„chung machten, das Haupt genugſam
„zu bedecken, und bequemlich Athem
„zu hollen. Ego illæſus evaſi (ſagt
„das Lateiniſche Exemplare) caput
„meum defendentibus aliquibus arun-
„dinibus, quæ ſupra me fecerunt quaſi
„tectum ſufficiens ad coaperiendum
„caput, & ad commodè reſpirandum.
„In der Kammer (Zimmer) von der ich
„herunter gefallen, ſtunde ein Behal-
„ter

„ter (ein Schranck) von Nußbaumenen „Holtz, voller Schrifften, in welchem „ich alle Bilder eingewickelter aufbe- „hielte, welche die Ruhm-würdige Tha- „ten des Lebens meines H. Beſchirmers „Philippi Nerii Geſchicht weiß vorſtell- „ten, und die ich in das Hauß, ſo ich „auſſerhalb der Stadt auf dem ſoge- „nannten Platz La Pace Vecchia er- „bauen laſſen, zu ſetzen im Vornehmen „hatte, eben dieſer Behalter ſaſſe, oder „lage nun über jenes ſchwache Röhren- „Dach, ſuper illud fragile tectum arun- „dinum, welches, wie ſchon gemeldet, „mein Haupt bedeckte und ob er ſchon „mit einem Rigel verſchloſſen ware, „(clauſum clavi) wurde er doch aus „ſich ſelbſten eröfnet, und ſeynd die „Bilder, ſo das Leben des Heiligen vor- „ſtellten, heraus kommen, welche mich „alle umgeben haben, und unter dem „Haupt ware dasjenige, welches den „Heiligen bettend vorſtellet, als er ge- „ſehen, daß die Heil. Jungfrau Maria „einen Balcken an der alten Kirchen zu „Vallicella aufgehalten habe, der aus „ſeiner Stell gewichen, über beſagten

„Behalter fiele ein ſehr groſſer Mar-
„melſteinerner Ober-Thür-Schwellen
„von groſſer Schwere, ohngeachtet aber
„deſſen hab ich durch die gantze Zeit da,
„ich unter denen Ruinen begraben la-
„ge, kein Ungemächlichkeit gelitten, we-
„der Laſt, noch Schwere, ja aus ſon-
„derbarlicher Gnad habe ich ſtets mit
„groſſer Stimm einige Gebetter herab
„ſprechen können, ware die gantze Zeit
„bey freyer guter Vernunft, befahle
„mich GOtt, und denen Heiligen, und
„hatte einen ungezweifelten Glauben
„meiner Erlöſung. Meine Bediente
„haben ausgeſagt, daß ich bey andert-
„halb Stunden, mir aber gedunckte
„aus einer neuen Gnad nur eine Vier-
„telſtund lang, unter dem Stein-Hauf-
„fen gelegen zu ſeyn. Indeſſen kam der
„Pater Lector meines Ordens, nah-
„mentlich Bonaccorſi, und rufte mir
„oben auf dem Stein-Hauffen, denſel-
„ben hab ich alſogleich gehöret, und er
„auch im Gegentheil mich, ob er ſchon
„meine Wort ſo deutlich nicht verneh-
„men können. Derſelbe nebſt dem Ca-
„nonico, Herrn Paulo Farella, fiengen
„an

„an aus dem Stein-Hauffen mich her-
„aus zu arbeiten, darzu kamen noch
„zwey andere, durch dero Beyſtand
„ſie mich unter denen Steinern heraus
„gezogen, und iſt ſehr merckwürdig, daß
„die beyſeits geraumte, und ſehr gäh
„gefallene Stein weder ſie, noch mich
„etwas beſchädiget haben.

„Nachdeme ich nun aus denen Rui-
„nen erlediget worden, hat obgemelde-
„ter Canonicus zu meinen Haupten
„berührtes Bild gefunden, der andere
„nahm, ſobald er mich erblickte, ohnge-
„fähr eines von denen, welche neben mir
„gelegen, und reichte mir ſolches, zu
„küſſen, da befande ich, daß ſelbes
„Bild ein Miracl vorſtellte, kraft deſ-
„ſen dieſer mein Heiliger den verſtorbe-
„nen Paulum de Maximis wieder zum Le-
„ben erweckte, und alſo bin ich aus de-
„nen Ruinen gezogen, und für die
„Stadt hinaus geführet worden, mit
„vielen Wunden, die ich am Haupt,
„rechten Arm, und am Schenckel ge-
„habt, die mir aber ſammentlich keinen
„Schmertzen machten, (dahero hat der
„fromme Cardinal auch vorhin davon

„gar nichts empfunden, noch gewuſt) „ja ich nahme noch ſelbigen Tag Abends „das Sacrament der Euchariſtiæ vor „die Händ (accepi præ manibus Sacra- „mentum Euchariſtiæ) hielte eine Re- „de zu dem Volck, und verſahe einen „Krancken mit der letzten Zöhrung bloß „meine Augen ſeynd mir wegen der vie- „len auf mir gelegenen Maur-Stücken „flüßig worden, welches mich zwar eini- „ger maſſen, im Geſicht incommodirte „aber doch keinen Schmertzen machte, „die Wohlthaten meines Heiligen gien- „gen noch weiter, ſintemahlen er gleich- „ſam alle meine Bediente, deren ich an „meinem Hof nicht wenig hielte, vor „dem Ruin erhalten, alle Beamte, „Miniſter, Trabanten, und Gerichts- „Bediente, alle fremde Gäſt, und „Pfarr Genoſſene, ein eintziger Knecht „iſt unten her tod geblieben, der auſſer „dem Hauß war, und in dem Biſchöff- „lichen Pallaſt blieben einige Fremde „tod, die nicht meines Gerichts wegen „hieher kommen ſeynd. Es hat auch „dieſer Heilige die Prieſter der Con- „gregation de Miſſionibus bewahret, die

„ich

„ich in die Stadt beruffen, wie auch al-
„le Alumnos des Seminarii, ungeachtet
„ſelbes auch eingefallen ware, weſſent-
„wegen ich meinem Heiligen zur Ehre
„gar wohl ſagen kan, die du mir gege-
„ben haſt (dann ihme hab ich auch die
„Ertz Biſchöffliche Würde zu dancken)
„die du mir gegeben haſt (ich widerholle
„die Wort nochmahlen) deren hab ich
„keinen verlohren. Dann es hat die-
„ſer Heilige an mir unwürdigen Bi-
„ſchoffen dasjenige gleichſam von neuem
„zeigen wollen, was ſich Anno 587. zu
„Antiochia bey einem entſetzlichen Erd-
„beben zugetragen in welchem bey
„60000. Menſchen umgekommen, da
„Gregorius der Biſchoff daſelbſt mit
„denen Seinigen wunderbarlich erhal-
„ten worden, obſchon ſein Wohnung
„ſowohl als die Meinige über den Hauf-
„fen gefallen. Weiters hat dieſer mein
„Heiliger unter denen Ruinen meiner
„Stadt auch erhalten das Archiv mei-
„nes Ertz Stiffts, und die Bibliothec
„derſelben, in welchem viel importante
„Schriften verwahrlich, ſo meine Kir-
„chen betreffen. Es continuiren auch
„die-

„dieſe hohe Wohlthaten meines Heili-
„gen noch immer gegen mir, welches
„mich nicht wenig beſchämet. Sinte-
„mahlen, als ich Freytags den 18. Ju-
„nii zu ſeiner Ehrwürdigen Capelle,
„welche in der Kirchen der PP. Orato-
„torii zu Neapl ſtehet, gekommen, und
„nach abgelegter Andacht aus derſel-
„ben wieder heraus gegangen, alſobal-
„den alle Cruſten, und Schifren von de-
„nen Wunden meines Haupts abgefal-
„len, und ſolche gantz gleich und glatt
„geblieben, ohnerachtet in der Wunden
„ober dem Aug an gemeldetem Freytag
„in der Fruhe ein Geſchwär befunden
„worden, und befinde ich mich Zeit-her
„heunt, als Donnerſtags den 22. Junii
„durch Beyſtand meines Heiligen an
„meinen Augen ein zimliches beſſer, ha-
„be auch das veſte Vertrauen, es wer-
„de dieſer mein Heiliger, der es ſo gut
„angefangen, es auch hinausführen wi-
„der das Vermuthen dreyer berühm-
„ter Medicorum, welche nach Beſich-
„tigung meiner Augen ſich eine ſolche
„ſtarcke Verletzung einbildeten, daß ſie
„daraus beforchten, es ſeye nebſt de-
„nen

„nen continuirlichen Flüſſen auch gar „ein Fell darüber gewachſen, wodurch „ich eine beſtändige Noth daran hätte „leyden müſſen, laut ihrer eigenen un„ten angehangenen Zeugnuſſen. Da„hero hab ich aus einem beſondern „Vertrauen, ſo ich jederzeit zu dieſem „Heiligen getragen, den weitern Ge„brauch der natürlichen Mitteln aus„geſetzet, und durch Vermittlung ſei„ner Reliquien bin ich zur gäntzlichen „Geneſung kommen. Bey dem Ein„tritt da ich zu Abends beſagten 18. „Monaths Junii in deſſen Capelle ge„than, vermögten meine Augen nicht „einmahl den Schein, einer kleinen an„gezündeten Wax-Kertzen zu ertragen, „da ich aber wider heraus gienge, ſo hiel„te ich vier brennende Wax-Kertzen in „der Hand, deren leuchtende Helle mich „in denen Augen nicht das geringſte „incommodirte. Zu einem Zeugnuß „dieſer hohen Wohlthat meines Hei„ligens, und zu ſeinen Ehren, daß er „mir armen Sünder durch ein ſo groſ„ſes Wunder geholffen, und ſonſten „viel fürtreffliche Zeichen gewürcket,

„ja damit die Andacht des gantzen Vol-
„ckes zu dieſem Heiligen, als einen ſo
„gütigen Patron und Beſchirmer von
„Tag zu Tag immer mehr, und mehr
„wachſen und zunehmen möge, hab ich
„dieſe Nachricht einregiſtriren laſſen,
„und mit meiner eigenen Unterſchrift,
„und Sigill bekräftigen wollen, damit
„niemand an deren gültigkeit zweiflen
„möge. So geſchehen zu Neapolis in
„meinem Convent zur Heil. Cathari-
„na bey Formello, Donnerſtag den 22.
„Junii, Anno 1688.

Fr. VINCENTIUS MARIA
Cardinal URSINI, Ertz-
Biſchof zu Benevento.

Der Orth (†) des Sigills.

DINUS, Secretarius.

Ich Vincentius Griſconius, Medicinæ Doctor, und Phyſicus bezeuge, und bekräftige das, ſoviel in dieſer Relation von ſeiner Eminenz dem Herrn Cardinal Urſini wegen ſeines Malheurs an denen Augen iſt verzeichnet worden.

Ich

Ich D. Santolus Sica, Chirurgus, und Oculiſt bekräfftige das, ſo viel oben von ſeiner Eminenz dem Herrn Cardinal Urſini geſaget worden wegen ſeines Malheurs an den Augen.

Ich D. Fridericus Mennini, Phyſicus bezeuge, und bekräfftige das, ſo viel von ſeiner Eminenz dem Herrn Cardinal Urſini erzehlet worden, wegen des Malheurs an ſeinen Augen.

SÆCULUM XVIII.

Im Achtzehenden Jahr-Hundert.

Von 1700. biß 1740.

VEn. Joannes Baptiſta Sydoti, Prieſter, und Miſſionarius in Japponien, wurde von GOtt wunderbarlich vor dem Feuer auf dem brennenden Scheiter-Hauffen beſchützet. Siehe unten im glorificirten Petro.

Ven.

Ven. Joannes Julius de Moll jubilirter Prieſter, und General-Viſitator des gantzen Ertz-Stifts Saltzburg. Siehe unten im Pfarr-verweſenden Petro.

Ven. Antonius Ginther, Dechant, und Pfarrer bey dem Heil. Creutz zu Biberbach, von deme unten mehrers im Pfarr-verweſenden Petro, ſagte einem vornehmen Grafen, der ſchon ſiben Jahr im unfruchtbaren Eheſtand gelebt, zum Heil. Creutz nach Biberbach wahlfahrtend, und den frommen Diener GOttes um ſein Gebett erſuchend, er ſolle nur getröſtet ſeyn, er verſpreche ihm durch GOttes Gnad innerhalb eines Jahrs einen Männlichen Erben, welches auch richtig erfolget, wie dann der danckbare Graf aus Erkanntnus dieſer Gnad GOttes ein koſtbares Meß-Kleid geopffert. Auf ſolche Weiß erlangte ein Pfarrer ſeine verlohrne Stim̃ zum predigen, und andern geiſtlichen Verrichtungen. Als ein beſeſſene Perſohn vor ihne gebracht wurde, legte er ihr die Hand auf das Haupt, ſprechend: „Sacerdos Dei tibi manum „imponit, ein Prieſter GOttes leget

„dir

„dir die Hand auf, und flüchtete dar-
durch den böſen Geiſt. Ein abgeleib-
te Seel begehrte von ihme Hülff, und
als er des anderten Tags darauf die H.
Meß für ſelbe geleſen, ruhete ſie. A.
R. D. Joſephus Ignatius Claus SS. The-
olog. Licent. Pfarrer zu Hirſchbach in
der Leich-Predig bey Herrn Weisba-
cher.

Ven. Adamus Schmid, Prieſter, und Seel-Sorger zu Caplen im Ober-Ynthal, kirchfahrtete einſtens, und zwar im Jahr 1724. mit 210. Perſohnen nach Mariam Einſidl im Schweitzerland, als ſie mit 6. Schiffen über einen ungeſtümmen See fahren muſten, und auf einem der Maſt-Baum verlohren gienge, mithin unmöglich ſchiene über das ungeſtümme Gewäſſer glücklich durchkommen zu können, hielte er ſich und die Seinige mit veſtem Vertrauen zu GOtt, und der Fürbitt Mariä an dem Gebett, und kame alles ohne Schaden zu Altdorf in der Schweitz an das Land. Als ſie nachgehends über einen hohen Berg muſten, welcher mit ſeinen glatten Fel-

ſen

ſen bey ſcheinender Sonnen die Augen deren Wanderenden aufs heftigſte quälte, und blendete, auch eben ſelber Zeit der Himmel gantz hell, und heiter, die Sonne mithin ihre Strahlen vollkommentlich, und ungehindert allerſeits von ſich warffe, kame unverſehen, ſobald ſie die beſagte Berg-Klippen zu betretten anfiengen, eine kleine Wolcken, welche die Sonnen-Strahlen ſo lang verdeckte, biß ſie den Berg überſtiegen, und auf die beſſere Straſſen gelangten, worauf ſelbe wiederum verſchwunden. Wann er um Regen, oder Sonnen-Schein einen Creutzgang anſtellte, pflegte er 3. oder 4. Tag zum Voraus ſtreng zu faſten, erhielte dardurch jederzeit die verlangte Gnad von GOtt, öfters auch noch ſelbigen Tag der Proceſſion, dahero das gemeine Volck nach ſeinem Hinſcheiden aufrichtig ſagte, es wäre, GOttes anverlangte Gnad zu erhalten genug geweſen, wann nur er alleinig mit dem Creutz gegangen wäre. Als er zum Sterben kame, und der Fruh-Meſſer ihme beyſtehen wolte, ſprach er zu ihme: „Er ſolte nur un-
„gehin-

„gehindert zur Verrichtung des Got-
„tesdienſts gehen, er werde entzwiſchen
„und biß zum Untergang der Sonnen
„nicht ſterben, und wann es Zeit seyn
„wurde wolte er es ſchon anzeigen,
welches auch alles alſo aufs genauiſte
geſchehen. Einen todt Krancken, den er
beruffener ohne Verſtand ſchon würck-
lich mit dem Tod ringend gefunden,
halffe er durch Vertrauen zu GOtt, und
dem Heil. Franciſco Xaverio mit Bet-
tung eines Heil. Roſen-Crantzes ſamt
denen Gegenwärtigen, wiederumen zu
Vernunft und Kräften, daß er ordent-
lich beichten, und communiciren kunte,
darauf er wieder in die Zügen griffe,
und tröſtlich dahin ſtarbe. Ingleichem
verhalffe er einem gefährlich mit denen
Geburths-Schmertzen ringenden Weib
durch ein kleines eingegebenes Heilig-
thum von S. Xaverio zur glücklichen
Geburt, und dem Kind zur H. Tauf.
Siehe mehrers von ſeinem Leben im
Pfarr-verweſenden Petro. P. Jacob.
Schmid Soc. Jeſu.

Ven. Stephanus Sund, Vicarius bey
unſer Lieben Frauen Wallfahrt in der
Al-

Alpen nebſt Salfelden im Unter Pintzgey, von deme unten mehrers im Pfarrverweſenden Petro, hielte, wann Wallfahrter kommen, nach der H. Meß, bevor er ſelbe communicirte, jederzeit eine geiſtreiche Exhortation, oder Ermahnungs-Red, auf ein würdige Communion. Es ereignete ſich einſtens, daß ein reiſender Mann aus Steyrmarck zu Hittau (woſelbſt er ſelber Zeit Vicarius ware) in die Kirche ſich begabe, bey der Kirch-Thür nider kniete, und in Anhörung der geiſtlichen Ermahnungs Red dergeſtalten in ſeinem Hertzen bewogen wurde, daß er nichts mehrers gewunſchen, als die Gnad zu haben, mit andern ebenfalls das Hochwürdigſte Altars-Sacrament genieſſen, und alſo zur Heil. Communion gehen zu können, welches bey ihme doch von darumen nicht geſchehen kunte, weil er ſchon vorhin geeſſen hatte. Da er aber eben deßwegen ein groſſes Leyd truge, und ein andächtigſte Begierd zum Hochwürdigſten Gut, höre Wunder, da vermerckte er etwas auf ſeiner Zungen, griffe demnach mit den Fingern

gern hinein, und zoge eine kleine Hoſtie heraus, er erſchracke darüber, legte ſelbe doch gleich wieder in den Mund, und ſchluckte ſie voller Angſt, und Verwunderung, weil er nicht wuſte, noch ergründen kunte, wie doch dieſe Hoſtia ihm in den Mund kommen ſeye. Verfügte ſich nach dem Gottesdienſt alſogleich zu Herrn Vicario, mit weinenden Augen erzehlend, was ſich mit ihme begeben. Setzte ſeine Reiß auf empfangenen Troſt fort nach Saltzburg, auf der Ruckkehr aber legte er zu Hittau ermeldetem gottſeeligen Prieſter ſeine reumüthige Beicht ab, empfienge die Heil. Communion, und nahme ſeinen Weeg mit höchſtem Troſt wieder nach Hauß. Es bemühete ſich dieſer fromme Prieſter, und Seel-Sorger zwar aufs eyfrigſte jenen ärgerlichen Muthwillen abzuſtellen, welchen die Hittauer von langer Zeit, als einen üblen Gebrauch am Faſching Erchtag auf der Höhe, oder ſogenannten Leiten hinter der Kirchen angeſtellet, bey deme ſowohl groſſe Leuth als kleine häuffig zugeloffen. Als er nun einſtens am Fa-

ſching Sonntag mit allem Eyfer darwider geprediget, auch ſogar mit GOttes Straff ihnen getrohet, wann ſie ſolche Aergernuſſen nicht unterlaſſen wurden, die gottloſe junge Burſch aber deſſen allen ungeachtet ihr muthwilliges Spiel ſich nicht verwehren luſſe, fuhre GOtt mit der augenſcheinlichen Straf darein, dann währenden Spott Spiels da alles in der Menge zuſchaute, und das ärgerliche Gelächter triebe, gienge unverſehens eine Schnee-Lehne ab, und nahme den in Weibs-Kleidern angelegten Bauren-Knecht mit allem Gewalt her, warffe ihn in das Thal hinunter, daß er würcklich für todt gehalten wurde, welcher ſich doch gleichwohl in ſo viel erholte, daß er noch eine Beicht ablegen kunte, darauf er bald Tods verbliche, deſſen Geſpahn aber mit dem Leben zwar noch davon kame, jedoch wohl empfindlich von der Schnee-Lehne beſchädiget. Welche augenſcheinliche Straf GOttes ſo kräftig ware, daß dardurch die ärgerliche Gewohnheit ſolches Faſchings-Spiels von ſelbſten hernach aufgehöret hatte. D. Weisba-

cher im HH. Petriner-Legend 3. Theil fol. 290. & 291.

Ven. P. Franciſcus von Hieronymo, Anfangs ein Weltlicher Prieſter von der Verſammlung, welche insgemein die Comunitæt benahmſet wurde, hernach ein Ordens-Glied der Geſellſchaft JEſu, und Miſſionarius von deme bey ſeinem Eintritt in die Societæt aus dem Weltlichen Prieſterthum der P. Rector, und Novizen-Meiſter P. Andreas Mari zu andern gegenwärtigen Patribus geſprochen: "Heunt haben wir einen Heil. "Prieſter überkommen, ware ſo voll des Glaubens, und Vertrauens zu GOtt, daß er denen ſchwehrlich, und gefährlich Krancken nur einen nächſten gewiſſen Tag beſtimmte, an dem ſie ſich in die Kirchen einfinden ſolten, und ſie wurden geneſend, ſeinen Willen zu erfüllen. Magdalena de Fuſco hat es erfahren, welche, als ſie in der Sacriſtey ſtunde, und bey ſeiner erſten Miſſion der Predig zuhörte, von dem wohl ſchweren, ungefähr herabgefallenen Sacriſtey-Glöckl auf dem Haupt dergeſtalten hart getroffen worden, daß man ſie gantz be-

 taubet,

taubet, und in einem ſehr üblen Stand nach Hauß bringen muſte. P. Franciſcus deme nach ſeinen geiſtlichen Verrichtungen dieſe Begebenheit erzehlet wurde, begabe ſich alſogleich dahin, zumahlen ſie um die Miſſion eine wohlverdiente Frau ware, und traffe ſie ſehr franck an. Er trug ein Mitleyden, tröſtete ſie, bald darauf aber ſagte er zu ihr "gleich, gleich, ehe man die Kir-"chen zuſchlieſſet, begebet euch zu der "Bildnuß des H. Xaverii (ſelbige hat-"te er auf den Altar geſtellet, als ei-"nes Beſchützers der Miſſion) und leh-"net euch mit dem Kopff an das Bild "grad bey dem Hertzen des Heiligen, "und ſprechet zu ihm alſo: der Pater "Franciſcus laſſet euch einen guten A-"bend vermelden, und ſagen: daß ihr "mir die Geſundheit wieder zuſtellen "ſollet, die andächtige Frau kame dieſem Rath alſobald nach, mit höchſtem Vertrauen das Anbefohlene verrichtend, und kehrte friſch und geſund wieder nach Hauß, diß geſchabe im Marck-Flecken, Cardito des Königreichs Neapl. Die Hochgebohrne Frau Hippolyta

Cantelmi Fürſtin von Roccella gerie-
the im ſiebenden Monath ihrer Schwan-
gerſchaft ins Kind-Bett, wordurch ſie
dergeſtalten ohnmächtig wurde, und
durch 20. Tag lang in ſo groſſen Schmer-
tzen des gantzen Leibes lage, daß ſie we-
der Tag, und Nacht ruhen kunte. Nach
allen vergeblich angewendeten Artzney
Mitteln luſſe ſie den Ehrwürdigen Pa-
ter Franciſcum ruffen, welcher auch er-
ſchiene, mit ſich habend die Reliquien
des Heil. Martyrers Cyrus, ſobald ſie
ihn nun erblickte, ſprache ſie: "Ach Pa-
"ter! bittet GOtt! daß entweder die
"Schmertzen aufhören mich zu peini-
"gen, oder daß ich aufhöre zu leben,
der Pater widerſetzte mit liebreichen
Lächlen, "Nein, nein! ich will nicht,
"daß ſie ſterben, ſondern daß ſie leben
"ſollen, und hab deßwegen einen andern
"Artzten mit mir hieher gebracht, nicht
"von der Erden, ſondern von dem Him-
"mel, und weilen es nicht genug iſt,
"daß der Medicus den Krancken nur be-
"ſuche, ſondern auch eine genaue Ob-
"ſicht auf denſelben haben muß, ſo laſſe
"ich ſelben ſo lang hier, biß er euer

"Fürſtliche Gnaden die Geſundheit er
"theilet, machte alsdann das heilig
Creutz mit denen HH. Reliquien über
die Krancke, und verlangte von ihr ein
Verſprechen, auf die Frag aber was die-
ſes ſeyn ſolle? antwortete er folgen-
des: "Heunt feyren wir das Feſt der
"Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, näch-
"ſten Donnerſtag aber, als am Fron-
"leichnams-Feſt bringen ſie mir die Re-
"liquien unſers Heil. Cyri wiederum
"ſelbſt mit eigener Hand, dardurch er
zu verſtehen gabe, daß ſie ſelbe Zeit
wiederum wurde geſund ſeyn, und in
die Kirche ſich begeben können, die hoch-
verſtändige, und GOtts-vertraute
Fürſtin, glaubte, und verſprach Fran-
ciſco hertzlich, was er verlanget hatte,
von ſelbem Augenblick veränderte ſich
ihr Kranckheit, und am beſtimmten Tag
kame ſie friſch und geſund in die Jeſui-
ter Kirche, ſtellte mit Freud, und Lob
GOttes dem frommen Patri die Hei-
ligthum zu und empfienge bey dem Al-
tar des Heil. Cyri die Heil. Commu-
nion. Faſt auf ſolche Weiß, und eben
durch die Reliquien des H. Cyri wur-
de

de auch ein Burger zu Neapl, Nahmens Dominicus Germano, der auf dem Land einen Verwalter abgabe, geſund. Auch ſein eigener leiblicher 80. jähriger Vatter empfienge in ſeinem ungeſtümmen Fieber, welches ihm ſogar den Verſtand verruckte, von Franciſco augenſcheinliche Hülf, als ſelber dahin kame von Neapl, und in ſelbem ſeinem Vatterland die Heil. Miſſion halten wolte. Er warffe ſich ermeldetem ſeinem krancken Vatter, da er, um ſeine Schmertzen zu lindern, aufgeſtanden, und bey dem Feuer ſich gewärmet, zu Füſſen, und küßte ſolche mit aller Demuth, hernach ſprache er zu demſelbigen mit gebietender Stimm, ſo ihm ſein Geiſt eingegeben: "Heunt wird die "Miſſion den Anfang nehmen, der Vat"ter erſcheinet den Frucht derſelbigen "an ſeiner Seelen zu genieſſen, und "wohne denen Ubungen bey, welche man "vornehmen wird, die Umſtehende verlachten dieſen Befehl, als etwas Unmögliches. Aber es wurde zu ihrer deſto gröſſeren Verwunderung gleichwohl alles erfüllet, der Krancke wurde

geſund, und gienge täglich mit höchſtem Danck, und Lob GOttes in die Kirchen ohne allen Gehülffen.

Ein Ehrwürdiger frommer Prieſter benanntlich Joannes Caſaro, Sacriſtan in dem Frauen-Cloſter zur Heil. Dreyfaltigkeit in Neapl, kame durch einen ſcharffen Fluß um das rechte Aug, welcher aber weiter um ſich griffe, und eine Fiſtel unter dem Aug verurſachte, ſo die Augen-Artzte nicht zuheilen wolten, aus gründlicher Forcht es möchte ſich der Fluß auch in das andere Aug verziehen, und der gute Prieſter gar erblinden. Der Patient truge mit nicht geringer Beſchämung über den Schaden etlich Monath lang alſo ein Pflaſter, und weilen ſich unterdeſſen ereignete, daß im Jahr 1715. gegen Ende Octobris der P. Franciſcus de Hieronymo mit ermeltem Convent deren Cloſter-Frauen die geiſtliche Exercitia machte, gieng er dem Prieſter Joanni zu, ihne befragend, was er für einen ſchlimmen Zuſtand in ſeinen Augen habe? worauf der fromme Prieſter zur Antwort gabe: "GOtt hat mich im

"An-

"Angeſicht gezeichnet, weil ich ein
"ſchlimmer Menſch bin, nach dem
"Sprichwort: Hüte dich vor demjeni-
"gen, den ich gezeichnet habe, damit al-
"ſo andere mich fliehen, und von mir
"nicht mögen angeſtecket werden. Nein
"nein! widerſetzte Franciſcus, GOtt
"zeichnet ſeine liebſte Freund mit dem
"Tav, oder Creutz, und alſo hat ers
"auch gemacht mit euer Ehrwürden,
"als einem frommen Prieſter, der ein
"frommes, und heiliges Leben führet.
Dieſes liebreiche Geſpräch machte dem
Patienten Troſt, und Muth, er em-
pfunde in dem Hertzen eine Anmuthung
zu einem veſten Vertrauen gegen dem
Pater Franciſcus, daß wann er ihme die
Wunden der Fiſtel berühren, wurde,
ſelbe geheilet werden ſollte, er ergriffe
demnach des Paters Hand, als wann er
ſie küſſen wollte, fuhre aber mit derſel-
bigen geſchwind zum Aug, und druckte
darmit die Fiſtel, welches Vormittag
geſchahe, da die Exercitia vorgenommen
wurden, und nach der Betrachtung.
Als er aber voll des Glaubens, und
Vertrauens nach Hauß kame, zoge er

das Pflaſter von der Fiſtel hinweg und fande den Schaden würcklich geſchloſſen, und zugeheilet. Der Medicus ſolche gantz ausgetröcknet erſehend wurde voll Unwillens, weil er glaubte, es hätte der Prieſter ſolche zugebrennet, oder andere Mittel darfür gebraucht, ſagte ihm vor: es wurde der böſe gehemmte Fluß in das andere Aug ſich machen, und er gar erblinden, als aber der Prieſter die Begebenheit erzehlte, muſte der Medicus ſtatt des gefaßten Unwillens ſich verwundern, und GOttes Gnaden-Hand in Franciſco preiſen doch wurde aus weiſem Befehl des Cardinals Pignatelli Ertz-Biſchoffens zu Neapl dieſe Wunderwürdige Begebenheit bey Lebs-Zeiten Franciſci verborgen gehalten, und erſt nach ſeinem Tod geoffenbaret.

Im Jahr 1691. Anfangs des Monaths Octobris wurde Herr Pompejus Prudente ein Medicus in Neapl, zu Capua allwo er ſeiner Geſchäft halber ſich befande, von einem Fieber überfallen, welches in ein hitzige Kranckheit ausbrache, alſo, daß am zehenden Tag das ver-

verborgene Gifft ſich erſt recht hervor gethan, der gantze Leib erſtarrte, und der Kr ancke würcklich in die Zügen griffe, und nach dreymahligen Athem ziehen kein Zeichen des Lebens mehr von ſich gabe, ja ſein Enckel, Herr Fortunatus um zu ſehen, ob er noch lebete? hielte ihm ein kleines Liechtlein, und hernach einen Spiegl vor Mund, und Naſen, man kunte aber nicht den geringſten Athem verſpühren, ſondern der Mund bliebe ihm offen, und die Mucken krochen frey ein, und aus. Nun ware unter denen klagenden Befreundten, und Haußgenoſſenen einer, welcher aus Mitleyden zum P. Franciſco ſein Vertrauen nahme, als nun derſelbe ſich einfande, berichteten ihm die Medici, und Anverwandte, daß er ſchon verſtorben wäre, der gute Pater ſprache: "So wollen "wir aufs wenigſt die Seele GOtt be"fehlen, kniete mithin zu dem Bett nie"der, und bettete an der Seithen des bereits vor Tod gehaltenen Leichnams unſers lieben Frauen Litaney, mitten im Gebett aber ſtunde er gäh, und unvermuthet auf, fragend nach dem

Nahmen des Verſtorbenen, und als man ihm ſagte: er heiſſe Pompejus Prudente, rufte er dreymahl mit lauter Stimm: "Im Nahmen dieſes Chriſti (er hatte nehmlich das Crucifix in der Hand) "des Heil. Franciſci Xaverii, "und des Heil. Cyri gebet mir Antwort, das erſte, und andere mahl antwortete er nichts, aber auf das dritte mahl eröfnete er die Augen, ſprechend: "was wollet ihr, ſahe auch ſonſt niemand, als den Patrem Franciſcum richtete ſich zugleich ohne Hülf eines Menſchens ſelbſt im Beth auf, die Kranckheit verluſſe ihn von der Stund an, und als er in kurtzer Zeit wieder zu völligen Kräfften kam, begab er ſich am Feſt-Tag des Heil. Franciſci Xaverii in die Kirche der Geſellſchaft JEſu, allwo er bey dem Altar dieſes Heiligen zum Danck für das wider erlangte Leben die Heil. Communion empfienge, und ſeiner Profeſſion friſch, und geſund Tag, und Nacht wiederum nachgienge. Sein Enckel Fortunatus, der bey allen gegenwärtig ware, beſtättigte alles, und ſein Bruder Carolus Prudente, eben

eben ein Medicus fertigte darüber ein Zeugnuß aus.

Noch ein grösseres Wunder laſſet ſich biß zum Abgrund der Höllen hören mit folgender Begebenheit, es befande ſich in einer Gaſſen, in welcher die leicht-fertige Weibs-Bilder wohnten, und worinnen der fromme Franciſcus zu predigen pflegte, unter andern eine ſo freche Vettel, daß ſie nicht allein für ſich ſelbſt denen Predigen des Paters kein Gehör gabe; ſondern auch ihre Geſpähninen, wann GOtt zu Zeiten dero Hertzen berührte, boshaftig davon abhielte, wann ſie ihn von weitem pre-digen hörte, ergriffe ſie ein lautſchäl-liges Inſtrument, dergleichen man bey dem Turniren zu gebrauchen pfleget, und ſange darein, ſonderbar wann der Prediger anfienge, ſeinen gröſten Eyfer anzuſtimmen, durch welches Getöß ſie dann nicht allein andere vom Zuhören verhinderte, ſondern auch in der gantzen Revier bey denen andern leichtfertigen Vettlen ein Gelächter, und Narriren verurſachte. Franciſcus luſſe ſich doch nichts bewegen, deſſent-

 halben

halben ſeinen Predig-Platz zu verlaſſen, biß dieſe unglückſeelige von der Göttlichen gerechten Rach berühret durch einen Schla-Fluß in die andere Welt abfuhre, der gute Prieſter GOttes verfügte ſich eben dieſen Tag, und Stund mit dem Glöcklein durch die Gaſſen, mit lauter Stimm das Volck zur Buß ermahnend, als er aber das ſonſt gewöhnliche freche Geſang, und Getöß nicht mehr hörte, fragte er, wie es mit der Unglückſeeligen ſtunde? und da er zur Antwort bekame, ſie wäre an einem unvermutheten Zufall geſtorben, begab er ſich alſobalden in das Luder-Hauß, allwo er ſie geſtreckter auf dem Beth fande ligen, worauf er gantz in ſich ſelbſten beweget ſie mit einer befehlenden Stimm befragte: "Catharina "(diß ware ihr Nahmen) wo ſeyd ihr "anjetzo? da gabe ſie mit rauher Stim̃ zur Antwortt, "in der Höllen. Alle Anweſende erſchracken, und entſetzten ſich darob, Franciſcus aber entzoge ſich, und flohe an ein anderes Orth, kunte jedoch wegen des allgemeinen Ruffs, und Reden denenjenigen gleichwohl nicht

nicht entfliehen, welche gegenwärtig geweſen waren, und die entſetzliche Begebenheit aller Orthen ausbreiteten.

Ein anſehentlicher Mann verfügte ſich ſeiner Verrichtungen, und Verwaltungs-Amt halber von der Gegend Neapl an ein ihm anvertrautes Orth, und als er wieder zu uck kehrte, fande er ſeine Ehe-Frau mit einem jungen Söhnlein entbunden, der höllische Geiſt verwirrte ihm dergeſtalt ſeine Phantaſey, daß er ſich gäntzlich einbildete, ſeine Frau hätte die Eheliche Treu gebrochen, und dieſes Kind aus einem Ehebruch gebohren, er zuckte gantz verwildet den Degen, und wolte die unſchuldige Mutter ſamt dem noch unſchuldigern Knäblein ermorden. Die Frau mit dem Kind auf dem Arm entwiſchte glückſeelig, und flohe zu ihren Befreundten. Zumahlen nun dieſe ſowohl aus der Zeit ſeiner Abweſenheit, als auch aus der ohne dem bekannten Keuſchheit der Frauen zur Genüge von des erwildeten Manns, ihres Ehe-Herrns Unrecht überzeuget waren, befliſſen ſie ſich auf alle mögliche Weiß ihme

me die üble Urtheil aus dem Kopf zu bringen, und dahin zu bereden, daß er der Freundſchaft zur Ehre ſeine Hauß-Frau wieder zu ſich nehmen möchte. Allein ware alles umſonſt, er gabe weder vernünftigen Urſachen, noch Bitten Platz, und Gehör. Endlichen wurde P. Franciſcus erſuchet, ſeinen anſehnlichen Eyfer anzuwenden, dem elenden Blindling die falſche Meynung zu benehmen. Gleichwie er nun das gutvermeynte Anſuchen nicht abgeſchlagen, alſo beeyferte er ſich in allweg den in böſer Eyferſucht alſo verblendeten Eh-Herrn ſowohl mit beweglichſten Bitten, als vernünftigſten Gründen auf einen guten Weeg zu bringen, weilen aber alles umſonſt ware, und ſein Vortrag im geringſten nichts fruchten wolte, ſchickte der Pater um die Frau, ſie ſolte ſamt dem Kind mit ihren Verwandten in ihres Ehe-Herrns Hauß erſcheinen. Da nun alle auf ſein Wort, und Begehren erſchienen, nahm er das Kindlein auf ſeine Arm, zeigte ſelbes dem Vattern, zu betrachten, wie gantz gleich es ihme an der Geſtalt wäre, er

löſete

löſete demſelben gar die Windel auf, nur dardurch den Vattern deſto mehrers zur Liebe zu bewegen, aber der unbewegliche Eyferer wurde nur immer verſtockter, und wann das Anſehen, in welchem aller Orthen Franciſcus ware, ihn nicht zuruck gehalten hätte, wurde er die Mutter ſamt dem Kind in aller Anweſenden Gegenwart ermordet haben. Da wendete ſich nun Franciſcus von dem unbarmhertzigen Vattern zu dem unſchuldigen Kind, und ſprache: "Weilen dann weder vernünftiges Zu-"ſprechen, weder die Ehre, noch das "Bitten ſeine Halsſtarrigkeit biegen "kan, ſo ſage du her! wer iſt dein Vat-"ter? Auf dieſen Befehl antwortete das kleine Söhnlein, welches ſunſt nicht "einmahl lallen kunte, "ſehet! dieſer "iſts, mit welchen Worten ſelbes zugleich die Händlein ausſtreckte, und dem Vattern um den Halß fuhre. Die Beſchämung, Erſtaunung, und die Zäher ſowohl von einer, als der anderten Seiten gaben Franciſco Raum, daß er ſich davon machte, demſelbigen

Hauß,

Hauß, und der Freundſchaft aber den lieben Frieden unterluſſe.

Ein armes Weib ſahe ihr kleines Töchterlein, nachdem ſelbes zwey Tag lang aus Kranckheit keinen Tropffen Milch zu ſich genommen, vor ihren Augen ſterben, aus Armuth aber zugleich ſich bezwungen, ſolches entweders verfaulen zu ſehen, oder das Cörperlein auf die Gaſſen dem Mitleyden frommer Chriſten, oder dem Hunger deren Hunden vorzulegen, dann ſie hatte die Mittel nicht, ſelbes nach Ordnung begraben zu laſſen, ware aber beynebens alſo schamhaftig, daß ſie ihre Noth andern zu offenbahren ſich nicht getraute. Die Mütterliche Sorg, und Liebe gab ihr endlich ein, weil ihr das mitleydige, und barmhertzige Gemüth deß Paters Franciſci von Hieronymo wohl bekannt ware, daß ſie den Schluß machte, den todten Leichnam ihres Töchterleins heimlich in des Paters Beicht-Stuhl zu legen, gantz verſichert, daß derſelbe, wann ers unvermuthet finden wirdet, auch zur Erden beſtatten werde. Sie ſetzte demnach ihr Vorhaben

in das Werck, weilen es auch leicht ſeyn kunte, vor anbrechendem Tag, da nemlich um ſolche Zeit die Kirchen wegen der viertzig ſtündigen Andacht an denen dreyen letzten Faßnachts Tägen pfleget eröffnet, und bey verdeckten Liechtern, und verſchloſſenen Laternen das Hochwürdigſte Gut nach dem Gebrauch der Geſellſchaft JEſu ausgeſtellet zu werden. Als nun P. Franciſcus nach der Heil. Meß ſeiner Gewohnheit gemäß in den Beicht-Stuhl ſich begabe, wurde er ſogleich des eingewickelten todten Kinds gewahr, machte aber deſſentwegen nicht den geringſten Aufſtand, ſondern bettete eine kurtze Zeitlang das Hochwürdigſte Gut auf denen Knien an. Indeſſen kame dahin Maria Caſſier, zu dieſer ſagte der Pater: " Ihr kommet eben zu rechter "Zeit anhero, ſehet, wie man mir ein "kleines Kindlein in meinen Beicht-"Stuhl hergeleget habe? nehmet es zu "euch und traget für daſſelbige Sorg! "biß ich mich beſinne, wo ich ſolches un-"terbringen möge. Maria gehorchte, da ſie aber das Kind auswickelte, und

ſahe,

ſahe, daß es tod wäre, ſprache ſie: "Mein Pater! was werden wir mit "dem todten Kind anfangen. Franciſcus antwortete: "Nein, nein! es iſt "iſt nicht tod, ſondern nur eingeſchlaf"fen, und da er ſolches ſagte, das Kind zugleich an der Stirn mit dem Heil. Creutz bezeichnete, eröffnete ſelbes die Augen, alsdann wendete ſich Franciſcus zu ſeinem Bruder Cataldo, der eben daſelbſt zugegen war, und ſagte: "Ge"het hin, und bringet mir ein wenig "Waſſer von dem Heil. Cyro, das Kind "zu laben, ſtriche darauf ſelbem etwelche Tröpflein an die Leftzen, und ſprache: "Sehet ihr dann nicht, daß es lebe? Cataldus, und Maria Caſſier (die einſtens unter dem Nahmen Don Caroli Pimentel in Manns-Kleidern verſtellet für einen Soldaten gedienet hatte) gantz erſtaunet, beſchauten das wieder zum Leben erweckte Kind, und wurden noch in gröſſere Verwunderung geſetzet als Franciſcus der Caſſier befahle, daß ſie ein Weib ruffen ſolle, welches ſie bey der groſſen Thür, weit von ſeinem Beicht-Stuhl weinender antreffen

wurde.

wurde. Dieſes ware des Kinds Mutter, welche, nachdem ſie das todte Kind in den Beicht-Stuhl gelegt, den Ausgang erwartete, und hernach ſich davon machen wolte, welches Franciſcus im Geiſt alles wuſte, ſie weigerte ſich Anfangs auf die im Nahmen des Paters beſchehene Beruffung zu kommen, kunte doch aus Eherbietigkeit gleichwohl nicht anderſt, beſchloſſe aber veſtiglich, daß ſie nicht beſtehen wolte, des Kindes Mutter zu ſeyn, als ſie nun hinzu kame, ſprach der Pater "da habt ihr eure "Tochter, tragt ſie mit euch nacher "Hauß, ſie antwortete darauf gantz trucken, "ja wohl nicht, mir gehört das Kind "nicht zu, ich verſtehe nicht, Pater, was "ihr redet, ich habe keine Tochter, und "um anderer Leuthe Kinder hab ich mich "nicht zu bekümmern. - - - "Ja, ja, "widerſetzte der Pater, ſie iſt euer, und "iſt lebendig, welchen Reden Franciſci das Töchterlein mit lallender Zunge hinzu fügte, "Mamma! Mamma! ein Wunder ware es, daß die Mutter nicht vor Freuden geſtorben, ſie nahm alſo das Kind auf den Arm, und gienge auf er-

erhaltenes Allmoſen hinweg, und verſchwiege dasjenige, was P. Franciſcus gewürcket hatte, damit ihre That nicht ſolte ruchbar werden, was die Mariam Caſſier anbelanget, brauchte der Pater die Behutſamkeit, daß er ihr das Stillſchweigen auferlegte bey Straf ſie nicht mehr Beicht zu hören, wann ſie gegen andern ein Wort davon gedencken wurde, welches ſie dann auch ehender nicht, als nach ſeinem Tod offenbahrte ꝛc. Ex vita in welſcher Sprach beſchrieben von R. P. Carolo Stradiotti S. J. und nach dem Neapolitaniſchen Exemplar ins Teutſche verſetzet, gedruckt zu Augſpurg im Jahr 1719. in Verlag Georg Schlütters, und Martin Happachs, im zweyten Buch Cap. 6. allwo noch mehrers zu leſen, und Cap. 7. von pag. 328. biß 376. vielfältige Begebenheiten vorgebracht werden, aus denen abzunehmen iſt, daß P. Franciſcus ſo gar die Gedancken anderer Menſchen, zukünftige, und vergangene Ding, ſo ſich in der Weite zugetragen, erkennet und gewußt habe. Im 9. Capitel auch einige Wunderwerck angedeutet

deutet werden, mit welchen GOtt die Verdienſt des P. Franciſci nach deſſen Tod zu beehren ſich gewürdiget, a pag. 399. biß 422. Siehe hievon im glorificirten Petro. Sein Leben biß zur abgelegten Profeſſion in der Geſellſchaft JEſu aber ſuche oben im Apoſtoliſchen Petro zu Ende dieſes XVIII. Sæculi.

Anmerckung.

Von unterſchiedlichen Wunderwercken, welche der Allmächtige GOtt in dieſem eingegangenen XVIII. Jahr-Hundert durch den Heil. Joannem Nepomucenum vom Himmel herab gewürcket, kan im glorificirten Petro über dieſes Sæculum nachgeſehen werden.

GOtt ſeye Lob, Ehr und Preiß
in alle Ewigkeit Amen.

Die Dritte Abtheilung,

Von Dem Kirchen- und Cloſter-Stiftenden Heil. Petro.

Heilige, Seelige, und Venerable Kirchen- und Clöſter-Stiftende, oder denenſelbigen Guts thuende Petriner vom XII biß in das lauffende XVIII. Sæculum ſeynd unter andern Folgende:

DEr Heil. Bernardus erſter Biſchoff zu Carinola, in Campanien baute daſelbſt eine Kirch, und Biſchöfliche Wohnung. Sæc. XII.

Der Heil. Hugo Biſchoff zu Grenobl nahme nicht allein etwelche Cluniacenſiſche Geiſtliche zur Beywohnung in ſeine Biſchöffliche Reſidenz, ſondern halffe dem H. Bruno auch den Cartheuſer-Orden ſtiften, und einrichten,

ken, ertheilet ihm die rauhe Carthauſe zur Wohnung, und halffe mehr als ein Knecht, dann ein Herr mit arbeiten, welches ihme zwar Bruno nicht angehen lieſſe, ſondern deſſen Demuth mit Gewalt ſich widerſetzte. Sæc. XII.

Der Heil. Bogumillus, oder Theophilus Biſchoff zu Gneſen in Pohlen, bauete denen erſt kürtzlich dahin kommenden Ciſterzienſer-Geiſtlichen ein ſchönes Cloſter zu Coronon, und zu Dabrova eine Kirch der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit. Sæc. XII.

Der Heil. Galdinus Cardinal Ertz-Biſchoff zu Mayland lieſſe alle von denen Feinden zerſtöhrte Clöſter wieder erbauen. Sæc. XII.

Der Heil. Otto Biſchof zu Bamberg ſtiftete zu dem Würtzburgiſchen Cloſter ein Spital für die Fremde, erbaute, und erneuerte auch Clöſter, unter andern das Cloſter S. Michael, die abgebrandte Cathedral-Kirche ꝛc. Henricus Spondanus bezeuget von ihme, daß er fünfzehen Clöſter aus eigenem Seckl in ſeinem Biſtum aufgebauet habe, worunter vornehmlich das in unſerm

Ober-Oeſterreich gegen denen Steyr-marckiſchen Gräntzen nunmehro herr-liche Collegiat-Stift deren Weltli-chen Prieſtern: Spital am Pyrrhen genannt, zu ſetzen iſt. Sæc. XII.

Der Heil. Dionyſius Ertz-Biſchof zu Bulgarien begabe ſich nacher Ruß-land, das Evangelium zu predigen, und erbaute ein Cloſter zu Niſinovogorad. Sæc. XII.

Der Heil. Creſcentius Prieſter zu Padua, erbaute daſelbſt die Kirche S. Lucæ, und das Cloſter S. Agatha. Sæc. XII.

Der Heil. Martinus Pfarrer zu Soure in Portugall erbaute die von denen Heyden zerſtöhrte GOtts-Häuſer. Sæc. XII.

Der Heil. Lambertus Prieſter ſtif-tet das Nonnen-Cloſter deren Beghinarum zu Lüttich. Sæc. XII.

Der Heil. Gilbertus Prieſter, und Stifter des Ordens von Sempringham in Engelland erbaute zwey Männer-, und acht Nonnen-Clöſter, und hatte in denenſelbigen bey 2200. Perſohnen un-ter ſeiner Obſicht. Sæc. XII.

Der Heil. Joannes ab Urtica Prieſter erbaute dem Heil. Nicolao zu Ehren an einem wüſten Orth, unweit Occa eine Kirche, Cloſter, und Spital, nebſt einer beſondern Capellen, und lebte daſelbſt hernach auf Mönchen Art, und dieſes Sæc. XII.

Der H. Richardus Biſchof zu Chicheſter in Engelland erbaute zu Ehren S. Edmundi eine Kirche. Sæc. XIII.

Der Heil. Gilbertus Biſchof in der Schottländiſchen Landſchaft Cathres, erbaute gleichfalls eine Kirche. Sæc. XIII.

Der Heil. Joannes de Matha der Einſetzer des Ordens der allerheiligſten Dreyfaltigkeit von Erlöſung deren gefangenen richtete hernach unterſchiedliche Kirchen, Clöſter, und Spitäler auf. Sæc. XIII.

BB. Bertholdus, und Menricus Prieſter erbauten Capellen, und der Letztere ein Nonnen Cloſter für den Ciſterzienſer-Orden. Sæc. XIII.

Der Heil. Rogerius Biſchof zu Orleans in Franckreich beſchenckte das Cloſter zu Vierzon mit reichen Einkünften,

erbaute auch ſelbſten eines zu Orleans und zu Limoges führte er die Cœleſtiner ein, vermachte ſein gantzes Vermögen denen Studenten. Sæc. XIV.

Der Seelige Bertrandus Patriarch zu Aquilegia, erbaute zu Udina dem Heil. Nicolao zu Ehren ein Nonnen-Cloſter, und weyhte viel Jungfrauen ein. Die Kirche zu Aquileia, und die Bibliotheca deß daſigen Prediger- oder Dominicaner-Ordens erwarben durch ihne einen groſſen Aufnahm, und dieſes Sæc. XIV.

Der Heil. Laurentius Juſtinianus erſter Patriarch zu Venedig, reparirte die Cathedral-Kirche, und erbaute etliche Clöſter, ſonderlich für die Nonnen. Sæc. XV.

Der Heil. Carolus Borromæus Cardinal, Ertz-Biſchoff zu Mayland, pflantzte, baute, und reparirte viel Kirchen, und ſolle faſt in ſeinem gantzen Ertz-Biſtum keine Kirch, oder Capelle ſeyn, die von ihme nicht entweder erbauet, oder erneuert, oder mit Einkünften verſehen worden. Auch in der Stadt Rom verſchafte er bey ſeiner

Titl-

Titl-Kirchen S. Praxedis reiche Kirchen-Zierden, richtete Stiftungen auf, um für den Wein-Garten des HErrns eyfrige Arbeiter zu erziglen, groſſe Collegia für Adeliche Kinder-Zucht, andere für Weltliche Prieſter, wiederum andere für die Geſellſchaft JEſu, einige für die Theatiner zu Mayland, etwelche Seminaria, oder Pflantz-Schulen zum Unterricht, und Auferbauung deren Clerichen, in welche alle diejenige eintretten muſten, welche da verlangten Prieſter zu werden. Dergleichen eines für 150. Alumnos, oder zum geiſtlichen Stand gewidmete Studenten, ein anders das Canonicat-Hauß genannt auf 60. aber ältere Prieſter, die des Lehrens nicht mehr nöthig seynd ꝛc. wie nicht minder auch zwey Frauen-Clöſter. Sæc. XVI.

Der Heil. Cajetanus nachmahliger Stifter der regulirten Prieſter Theatiner genannt, hat geſtiftet zu Ehren der Heil. Mariæ Magdalenæ eine Kirche und eine Pfarr. Sæc. XVI.

Der Heil. Philippus Nerius Prieſter erbaute das Bett-Hauß, oder Oratorium

rium unſer lieben Frauen Mariæ in Vallicella zu Rom, und ſtiftete die Verſammlung der Weltlichen Prieſter daſelbſt, erbaute auch noch ein andere Kirche zu Rom. Sæc. XVI.

Ven. Joannes de Avila Prieſter, und Apoſtoliſcher Prediger hat mit Beyhülf Petri Lopez des Kayſerlichen Medici in der Stadt Corduba ein Collegium geſtiftet, darinnen gelehrte, und tugendſame Prieſter erzüglet werden ſolten, welches hernach der Geſellſchaft JEſu zu theil worden, zu welcher er und ſie mit ihrem Stifter S. Ignatio die gröſte Neigung, und Veneration trug, ja alle Collegia der Geſellſchaft JEſu im Königreich Andaluſien hat Avila guten Theils mit ſeinem Fleiß, Rath, und Sorgfältigkeit beförderen helffen, auch viel aus ſeinen Diſcipuln derſelben einverleibet, und dieſes Sæc. XVII.

Der Heil. Franciſcus Saleſius Biſchoff zu Genf, war ein Stifter des Cloſter-Frauen-Ordens deren Viſitantinerinen von der Heimſuchung Mariæ folglich auch ihres Cloſters. Brachte die

die alte Clöſter wieder zu gutem Stand.
Sæc. XVII.

Der Heil. Vincentius à Paulo hat geſtiftet, die Verſammlung der Weltlichen Prieſter von der Miſſion, oder Verſendung, welche von einem Orth zum andern herum gehen, das gemeine Volck in der Chriſtlichen Lehre zu unterweiſen ꝛc. auch hat er unterſchiedliche Spitäler aufgerichtet. Sæc. XVII.

Ven. Cæſar de Buz Prieſter hat in Franckreich die Verſammlung der Prieſter, die Chriſten-Lehrer genannt, geſtiftet. Sæc. XVII.

Ven. Petrus Berullius Cardinal, hat die Verſammlung der regulirten Welt-Prieſter des Oratorii von JEſu geſtiftet und aufgerichtet, Sæc. XVII.

Ven. Carolus Caraffa Prieſter hat die Verſammlung der Prieſter unter dem Titl, der gottſeeligen Arbeitern geſtiftet, hin, und wieder geiſtliche Gebäu aufgerichtet, wie unter andern in der Stadt Neapl zu der Kirchen unſerer lieben Frauen Mariæ von Beſuchung der Armen eine Verſammlung deren Töchtern eben dieſes Nahmens für

für die arme Mägdlein, die von ih-
me in geiſtlichen Sachen unterrichtet
wurden, nicht weniger mit Beyhülf
des Ertz-Biſchoffens, und Cardinals
Buon Compagno im Hauß für die
Büſſende, deme allzeit einige Prie-
ſter aus ſeiner Verſammlung vorſte-
hen muſten. Sæc. XVII.

Ven. Samſon Carnevale Prieſter, und Pfarrer hat geſtiftet die Verſamlung der Prieſter, die Apoſtoliſche Miſſionarii genannt, dero Congregation er den Nahmen gegeben, ſub Invocatione S. Mariæ Reginæ Apoſtolorum, unter der Anruffung Mariä der Königin der Apoſtel, zu dero Ehren er auch eine Capellen erbauet, ꝛc. Sæc. XVII.

Ven. Joannes Antonius Jorio Prieſter und Apoſtoliſcher Prediger von groſſen Güthern, und Mitteln hat von ſeinen Einkünfften ein Hauß erbauet für die arme Wayſen, zu nächſt an der Pfarr-Kirchen unter der Obſicht, und Verwaltung zweyer Religioſen aus dem Orden der Heil. Thereſiæ, und

und verordnet, daß nicht allein die unmündige, ſondern auch die von ihren Müttern übel auferzogene Kinder darein genommen, und an Seel und Leib verſorget wurden. Deſſen Lebens-Beſchreibung aus Pompejo Sarnelli bey Herrn Weisbacher im HH. Petriner-Legend, part. 3. pag. 30. kan geleſen werden. Sæc. XVII.

Ven. Bartholomæus Holzhauſer. Pfarrer, und Dechant zu Bingen hat die Verſammlung deren Welt-Geiſtlichen, oder Clericorum in commune viventium geſtiftet, von welchem unten im Pfarr-verweſenden Petro zu leſen iſt. Sæc. XVII.

Ven. Georgius Stocker Seel-Sorger zu Spings im Tyrol hat an fünf unterſchiedlichen Orthen neue Stiftungen zum Unterhalt eben ſo vieler Prieſtern aufgerichtet, und zuwegen gebracht zum unbeſchreiblichen Nutzen des lieben Bauren-Volckes, welches in dem Gebürg, und in denen Thälern hin, und wieder zerſtreuet wohnet, und von denen Haupt-Kirchen, dahin ſie eingepfarret, zu weit entle-

gen, und ſonderlich zur rauhen Winters-Zeit kein Gelegenheit hatte, an Sonn- und Feyrtagen nach Chriſtlichem Gebrauch dem Gottesdienſt beyzuwohnen. R. P. Jacobus Schmid S. J. part. 4. Siehe im Pfarr-verweſenden Petro. Sæc. XVII.

Ven. Cæſar Baronius Cardinal, hat viel ſtattliche geiſtliche Stiftungen gemacht, ingleichem Ven. Diego Perez, Prieſter, Spitäler, und Capellen aufgerichtet. Sæc. XVII.

Die

Die Vierdte Abtheilung,

Von Dem Chriſti Blut-zeugenden Heil Petro.

Nach der Vormerckung des dritten Theils Petrophili pag. 315.

SÆCULUM XII.

Im Zwölfften Jahr-Hundert.

Von 1100. biß 1200.

S. Waldricus Biſchof zu Laon wurde von denen Burgern ſelbiger Stadt um Chriſti Willen mit dem Degen durchſtoſſen.

S. Adalpretus Biſchof zu Trident, wurde von heimlichen Nachſtellern er-

ſtochen, als er die ihme ungerechter Weiß abgenommene Kirchen-Güther wiederumen in Beſitz nehmen wolte.

S. Lanfrancus Biſchof zu Pavia wurde um der geiſtlichen Güther willen mit ſeiner gantzen Cleriſey aus der Stadt vertrieben.

B. Conradus Ertz Biſchof zu Saltzburg, wurde wegen tapfferer Verfechtung der Apoſtoliſchen Rechten aufs äuſerſte verfolget, vom Kayſer Henrico V. und ſeinem Anhang, aus dem Ertz-Biſchöflichen Sitz verjaget, alſo, daß er an keinem Orth ſeines Lebens ſicher ware, und kame ſo weit, das er ſich in einer Berg-Höhlen ein halbes Jahr, ein anders mahl allda im Cloſter 16. Wochen lang in einer Zelle unter der Erden verborgen aufhalten muſte. Nachdem er aber auch daſelbſt verkundſchaftet worden, flohe er weiters in Sachſen, und als er bey nahe gefangen worden wäre, ſtunde er einen gantzen Tag biß an den Halß im Waſſer, biß er endlich nach ſolchem ſieben, oder wie einige ſetzen, wohl gar neun-jährigen Elend wiederumen in ſeinen Ertz-Biſchöf-

ſchöfflichen Sitz mit Gewalt eingeſetzet worden, ſiehe Weisbacher part. 1. den 9. April.

S. Thomas Ertz Biſchoff zu Candelberg, in Engelland hat wegen tapfferer Beſchützung ſeiner Kirchen Freyheiten, und geiſtlichen Gerechtſame von König Henrico II. groſſe Verfolgungen erleyden müſſen, weil er ſeine Verträg, welche der geiſtlichen Freyheit, und dem uralten von Apoſtels-Zeiten hergebrachten Recht, auch Kayſerlichen, Königlichen, und Lands-Fürſtlichen löblichen Satzungen ſchnur grad zuwider lieffen, nicht unterſchreiben wolte, ſondern hertzhaft demſelbigen widerſtrebte. Es wurden ihm ſeine Güther eingezogen, er von ſeinem Ertz-Biſchöflichen Stuhl verſtoſſen, gienge mit tauſend Unbilden, und Schmach-Reden von Biſchöffen, als ſeinen falſchen Beneydern, Hof Herren Beamten, und der Leibwacht überhäufft, voll der Freuden, aus dem Pallaſt des Königs, da er ſich gewürdiget ſahe, um Chriſti und der Gerechtigkeit willen Verfolgung zu leyden, wurde flüchtig aus En-

gelland nach Franckreich, hielte ſich hin, und wieder in denen Clöſtern auf, König Henricus ſchickte ſeine Geſandte wider ihne zum Pabſten mit falſchen Inzüchten und Verleumdungen, auch zum König in Franckreich, auf daß er nirgends erduldet werden ſolte, man gabe ihnen aber kein Gehör, weil die Tugend, und Unſchuld des frommen verfolgten Dieners GOttes wohl bekannt ware. Als König Henrico Nachricht gebracht wurde daß Thomas im Cloſter Pontiniaco ſich befande, ſchrieb er einen heftigen Brief an das General-Capitl zu Ciſterz, mit ſcharffiſter Bedrohung, alle ihre Ordens-Genoſſene aus Engelland zu verjagen, wofern ſie den Ertz-Biſchoffen Thomam nich aus ihrem Cloſter ſtoſſen wurden Auf dieſes Anlangen ſprach der Heil. Mann: „Da ſeye „GOtt vor! daß ſo viel tugendhafte „Männer meinetwegen in ſo groſſes „Elend gerathen ſollen, bedanckte ſich um die zweyjährige Beherbergung, König in Franckreich holte ihn ſelbſten ab, führte ihn in das Cloſter S. Columbæ

bæ zu Sens, und lieſſe ihn daſelbſt auf ſeine eigene Koſten 4. Jahr lang verpflegen. Es wurde endlichen, König Henricus theils durch Betrohungen, theils durch Bitten des Pabſtens, und Ludovici Königs in Franckreich dahin bewogen, daß er denſelben wieder zu Gnaden annahme, und ſeiner gantzen Freundſchaft erlaubet worden wieder ins Engliſche Reich zu kehren, mit Verſprechen, ihnen alles abgenommene einzuhändigen. Thomas aus Liebe ſeiner Schäfl kehrte auch dahin zuruck, ob er zwar wohl wuſte, das die verſprochene Gnaden bald in neue Verfolgung wurden verwandlet werden, und als ihne auch bey Beſteigung des Schiffes an dem Port von Witſand, zwiſchen Bolonia und Calais gelegen, der Graf von Bolonia durch ſeinen Stadt-Dechanten Milo würcklich warnen, und verſichern lieſſe, daß er in Engelland ſeinen Feinden ein Schlacht-Opffer werde abgeben müſſen, gabe Thomas gantz behertzt zur Antwort: „Es liegt nichts daran, mein lieber „Sohn! es iſt genug, daß meine Heer„de

„de ſchon ſieben Jahr ohne Hirten ge„weſen. Solte man mich auch in Stü„cken zerhauen, werde ich doch nicht „unterlaſſen, mich derſelben wider zuzu„ſtellen, ſeegelte alſo wieder nach Engelland, ſtiege aber zu Londen nicht aus, weilen daſelbſt bewafnete Männer, und Soldaten ſeiner gewartet, und ihm Gewalt angethan hätten, ſondern zu Sandvvig begab er ſich ans Land, und kame nach Candelberg, da er dann von einer offentlichen Proceſſion der Cleriſey, deren Ordens-Geiſtlichen, und des Volcks, mit einem unausſprechlichem Jubl empfangen wurde, dann alles rufte, und ſchrie: „Gebenedeyet ſeye! „der da kommt in dem Nahmen des „HErrn. Er beſaſſe ſeinen Biſchöflichen Sitz mit vorigen Eyfer, und lieſſe von der Gerechtigkeit nicht Haarklein nach, welches dann alſobalden wieder ein neues Gewitter erweckte, alle Ungnad des Königs auf ihn zoge, weil Thomas von ſeinen widerſpenſtigen Feinden aufs neue bey ihm verleumdet und fälſchlich verklagt wurde, daß der leichtglaubige, und wider Thomam oh-

ne dem gantz erbitterte König geſpro-
chen: Er verfluche alle diejenige, denen
er mit ſeinen Königlichen Gnaden wohl-
gewogen geweſen, weilen ſie das Hertz
nicht hätten, ihne zu rächen, und wider
einen Pfaffen zu ſchützen der ihm allein
mehr zu ſchaffen gebe, und Verdruß
mache, als alle ſeine Unterthanen. Di-
ſe Wort des Königs nahmen einige aus
ſeinen gegenwärtigen Hof-Bedienten
zu Gemüth, und verſchwuren ſich al-
ſogleich ihrer viere zuſammen, die oh-
nedem eines freyen, und ruchloſen Le-
bens waren dem König zu lieb, und
Gefallen Thomæ dem Ertz-Biſchoffen
auf Leib und Leben zu geben. Sie
wickelten das gemeine Volck mit gott-
loſen Verleumdungen nicht allein wi-
der den Heil. Mann auf, daß ſie ihn
mit allerley Schmach beſchimpften,
ſondern ſie ſelbſt kamen den 29. De-
cember zu Candelberg an, überfielen
ſelben in ſeiner Ertz-Biſchöfflichen
Wohnung, begehrend von ihme uner-
laubte, und unleidentliche ärgerliche
Ding, weilen er ihnen aber gantz uner-
ſchrocken, und noch darbey mit aller
Sanft-

Sanftmuth gehörige Antwort gabe, droheten ſie, ſie wolten ihm gar bald den Reſt geben, ſprangen hinaus, andere ihre beſtellte Mit-Schwermer herbey zuruffen, der H. Mann aber, welcher ihr Vorhaben wohl wuſte, achtete alles nicht, ſondern begab ſich, weil eben die Veſper Zeit ware, von ſeinem Zimmer in die Kirchen, kniete nieder vor dem Altar, befahle ſeinen Geiſt in die Händ, und ſeine Kirch in den Schutz GOttes, und Chriſti ſeines Erlöſers. Indeſſen entſtunde ein abſcheuliches Mord-Geſchrey, da dann die Geiſtliche alſobalden der Kirch Thür zugeloffen, ſolche zu verſchlieſſen, welches aber der Heil. Biſchof nicht zuluſſe, ſprechend gantz hertzmüthig: „Weichet! und laſſet die Thür offen, die „Kirche GOttes iſt keine Veſtung, wo „man ſich zu wehren hat, ich will mein „Leben für die Kirchen GOttes gern „aufopffern. Worauf der geſammte Schwarm wütend in das GOttes-Hauß hinein fielen, ſchreyend: „Wo „iſt der Thomas Beketh? der Reichs-„Verräther? wo iſt der Ertz-Biſchof, der

der Heil. Mann antwortete ſo demüthig als unerſchrocken: „Hier bin ich, „nicht als ein Reichs-Verräther, ſon„dern als ein Prieſter JEſu Chriſti, da rufte einer aus denen Mördern, weil er gern gehabt hätte, daß ihr Mordſchlag des Ertz-Biſchoffens nicht in der Kirch, als einen GOtts-geheiligten Orth, ſondern auſſer derſelben geſchehen, und er alſo durch die Flucht Thomam aus dem Hauß GOTTES bringen möchte, „fliehe, ſonſt biſt du tod. Allein der tapffere Kämpffer Chriſti gab zur Antwort: „Nein! ich „fliehe nicht, ſondern ich verlange mei„ne Seele für diejenige zu geben, für „welche mein Heyland all ſein Blut „vergoſſen hat. Indeſſen verbiete ich „euch im Nahmen des Allmächtigen „GOttes, daß ihr niemand von denen „Meinigen, wer immer ſeye, ein Leyd „zufüget, ſelben Augenblick wurd er von allen verlaſſen, die ihn begleitet hatten, jeder verloffe, und verbarge ſich, als gut er kunte, biß auf einen eintzigen Geiſtlichen, Nahmens Eduardus Ciryni, welcher bey ihm verharrete

biß

biß in den Tod auch hernach ſein Leben beſchrieben hatte.

Es fiele demnach der Heil. Thomas vor dem Altar wiederum nieder auf ſeine Knie, ſtreckte ſeine Händ gegen Himmel aus, befahle ſeine Kirch ſamt ſeiner Seele dem allerhöchſten GOTT, Mariä der Himmels-Königin, und dem Heil. Dionyſio. Kaum hatte er dieſes ausgeſprochen, verſetzte ihm ſchon der erſte Mörder, Reinold von Ours genannt, einen ſo gewaltigen Hieb, daß er ihm wurde das Haupt enzwey geſpalten haben, wann nicht der getreue Geiſtliche obgemeldter Eduardus ſeinen Arm entgegen gehalten, und die Kling in etwas abgewendet hätte, der dann alſo ſelbſt ſchwerlich verwundet wurde, und durch den geführten Streich den Arm verlohre, ſein Heil. Vatter Thomas aber wurde doch eines Theils vom hintern Haupt, ſamt der Coron beraubet, daß das Blut Strohm-weiß herab wallete, da rufte der Mörder, „ſchlaget zu, hauet zu, ꝛc. worauf andere zwey zugefallen, ihm etliche Hieb und Stich durch den Leib verſetzet, daß

der

der Heil. Martyrer zu Boden geſuncken, mit leiſer Stimme ſprechend: „Ich ſtirbe gern, vor den Nahmen „JEſus, und zu Beſchützung der Kir„chen. Der vierdte Böswicht wagte auch ſeinen Mord-Hieb, zerſpaltete ihm das heilige Haupt, daß das Gehirn über den gantzen Antritt des Altars ausgeſtreuet wurde, und zerbrache auch ſein Schwerd durch dieſen gewaltigen Streich, dardurch GOTT anzeigte, daß durch dieſen H. Martyrer die Verfolgung aufhören wurde. Nach dieſem Mord fielen ſie in den Biſchöfflichen Hof, plünderten denſelben gäntzlich aus, biß auf zwey Buß-Kleider des Heil. Manns, die ihrem unbußfertigen Leben nicht anſtändig waren, und zogen mit dem Raub voll hölliſchen Jubels davon. Nach vollendetem Mord-Sturm verſammlete ſich die Clerisey ſamt denen Ordens-Geiſtlichen ꝛc. bitterlich den ſo getreuen Hirten beweinend, faßten das Heil. Martyr-Blut und Gehirn mit reiner Leinwand auf, und nahmen ſolches als einen koſtbariſten Schatz in Verwahrung,

rung, zogen ihm ſodann die Kleider ab, voll des Bluts, und von denen Mörderiſchen Schwerdern in Stuck zerfetzet, auf dem bloſen Leib aber fanden ſie ein ſo entſetzliches Buß-Kleid von denen Schultern biß auf die Knie, lebendig von Ungezifer der Läuſen, daß man wie bey Surio der obgemeldete Lebens-Beſchreiber Eduardus ſchreibet, die Marter ſelbſten leydentlicher ſchätzen kunte, über welche Strengheit und unerhörte Leibs-Caſteyung alle Gegenwärtige erſtaunten, das Ertz-Biſchöffliche Kleid ihme anlegten, den H. Leichnam in einen Sarg verſchloſſen, und ohne Leich-Gepräng, vor dem Altar des Heil. Joannis des Tauffers, und Auguſtini beygeſetzet hatten, zumahlen die Mörder auch mit dem todten Leib noch groſſen Muthwillen zu treiben ſich vornahmen, es erſetzte aber das ermanglende Leich-Gepräng der Himmel, weilen der allmächtige, gerechte, und vorſichtige GOtt den Heil. Martyrer von Stund an mit ſeiner himmliſchen Glori hat offenbar gemacht, wovon unten

ten beſonders im glorificirten Petro nachzuſehen iſt.

König Henricus beſchmertzte dieſe Mörderey, als ihm davon zu Ohren kam, dergeſtalten, daß er etliche Tag weder Speiß, noch Tranck genommen und ſtets geweinet, viertzig Tag lang von aller köſtlicher Speiß, von allen Ergötzlichkeiten ſich enthalten, ja ſogar auf kein Pferd gekommen, und keine Staats-Sache vorgenommen, an ſtatt der Herrlichkeit, und Majeſtät luſſe ſich nichts, als Betrübnus und Demuth eines büſſenden Sünders ſehen. Er ordnete an den Pabſten Alexandrum III. ſeine Geſandte, mit Entſchuldigung, daß dieſer Meuchel-Mord keineswegs aus ſeinem Befehl geſchehen ſeye, ob er zwar wohl bekannte, daß er durch eine im Zorn gethane Red darzu Anlaß gegeben, derentwegen ſich auch aller Buß unterwarffe, die man ihm auflegen wurde, wie er dann im Werck ſolches vollkommentlich nach Unterſuchung der Sachen durch die Päbſtliche Geſandte erwieſen hat, Er hatte auch noch andere freywillige

Buß-

Buß-Werck, weil er augenſcheinlich GOttes Rach empfunde, auf ſich genommen, dergleichen nicht leicht unter Chriſtlichen Fürſten zu finden, welchen GOtt auch mit Gnaden wieder angeſehen, von welchem umſtändig im HH. Petriner-Legend Herrn Weisbacher 2. Theil den 29. December fol. 424. geleſen werden kan.

Die vier Meuchel-Mörder wurden auch von GOtt ſelbſt zur Straf gezogen, zumahlen der erſte im Königreich Sicilien aus Verzweiflung ſeinen eigenen Leib mit Zähnen zerriſſen, und mit Meſſern Stuck für Stuck zerſchnitten, biß er deß unſeeligen Tods dahin gefallen, die übrige flüchteten Vernuft-loß 3. Jahr lang im Land herum, am ganzen Leib zitterend, und immerdar ruffend die Straf GOttes habe ſie überfallen, und fuhren endlichen eben durch einen verzweifelten Tod der Verdamnuß zu, wie Ribadeneira und Croiſet verzeichnen, ob zwar hingegen P. Franciſcus Giry ſchreibet, ſie wären aus Engelland in das Heil. Land geflohen, allwo ſie 3. Jahr lang mit immerwähren-

renden Zittern, Forcht und Schröcken ihr Leben zugebracht, aus Reu, und Leid, welche ihnen der Heil. Martyrer von GOtt erbetten, wegen des unſchuldig vergoſſenen Bluts in ſolchen ihren Aengſten ſtets zu GOTT um Barmhertzigkeit geruffen, und alſo auch ihr Leben geendet, um welches letztere, gleichwie es zu wünſchen alſo auch eben darum GOtt unendlich in ſeinem H. Blut-Zeugen Thoma zu loben, und zu preiſen wäre.

S. Martinus Prieſter, und Pfarrer zu Soure, Canonicus der Kirchen zu Braga in Portugall wurde nach Bekehrung vieler Heyden von denen Mohren gefangen, nach Corduba in Spanien gebracht, und in den Kercker geworffen, darinnen er im Jahr 1147. den 31. Jenner auch ſeinen Geiſt aufgegeben. Bollandus.

S. Albertus Biſchof zu Lüttich wurde, weilen er aus gerechtem Eyfer die Freyheiten der Kirchen zu ſchützen ſuchte, aus Befehl Kayſers Henrici auf dem Weeg angefallen, und getödtet. Mart. Rom. Baronius in not. &c.

S. Bellinus Ertz-Prieſter, und hernach Biſchof zu Padua wurde auf dem Weeg nacher Rom von einem gottloſen Burger getödtet, weil er ihne ob ſeiner verſtockten Gottloſigkeit, der ungerechter Weiß an ſich gehaltenen Kirchen-Zehend halber, in den geiſtlichen Bann legen wolte. Marangoni lib. 2. cap. 2. n. 7.

SÆCULUM XIII.

Im Dreyzehenden Jahr-Hundert.

Von Anno 1200. biß 1300.

S. Engelbertus Ertz-Biſchof zu Cölln, wurde vom Pabſten, und Kayſer erwählet, die Beſchwernuſſen abzuthun, welche Fridericus Graf von Iſenburg mit groſſer Betrangnuß dem Hoch-Adelichen Frauen-Cloſter zu Eſſen angethan hatte. Es ſchluge aber der üble Graf alle gute Ermahnungen verächtlich in den Wind, und wolte kein gü-

gütiges Zuſprechen verfangen laſſen. Weil demnach der Ertz-Biſchof zu gerechten Ernſt greiffen wolte, beſtellte Graf Friderich GOtt- und Gewiſſen-loß etwelche vermeſſene Meuchel-Mörder, und gebrauchte ſich der Gelegenheit, als der H. Mann GOttes ausgereiſet, eine Kirchen zu weyhen, da er dann ſeine wenige Bediente voraus geſchicket, er aber von denen beſtellten Mördern auf dem Weeg überfallen, und mit 47. groſſen Wunden, der kleinen ungerechnet, jämmerlich getödtet worden, ſo geſchehen den 7. Monaths-Tag November im Jahr 1225. GOtt hatte vier Wochen zuvor dieſen bevorſtehenden Marters-Kampf ſeinen frommen Engelberto geoffenbahret, worauf er eine general-Beicht von ſeinem gantzen Leben ſo reumüthig, und mit ſo häuffigen Thränen abgelegt, daß durch ſelbe ſeine gantze Bruſt überſchwemmet wurde zu gröſter Verwunderung des Beicht-Vatters, nach dero Vollendung er nichts anders geſprochen, als "jetzt geſchehe GOttes Willen an mir." Die ſchnelle Rach, und Straf GOttes

über die Mörder, nicht weniger über
den Grafen Fridericum, ſeine Frau,
und Kinder, auch über ſeine Familia iſt
umſtändig bey Surio zu leſen. Der H.
Martyrer aber wurde nach ſeinen Tod
mit vielen Wunder Wercken von GOtt
glorreich gemacht, davon im glorificir-
ten Petro nachzuſehen iſt. Surius, Va-
lentinus, Leuchtius.

Ven. Thomas de Argentolia, Probſt
zu Arras wurde um der Gerechtigkeit-
willen, mit welcher er ſtandhaft die
Freyheit ſeiner Kirchen verfochten, und
verthätiget, von denen Meuchel-Mör-
dern in der Kirchen des Lebens berau-
bet, ſo geſchehen im Jahr des Heyls
1216. den 2. Junii. Continuat. Bol-
landi.

Ven. Ven. Anonymi, oder unbenann-
te Heilig-mäßige Prieſter in Wälſch-
land, erhielten folgender Geſtalten den
Martyr-Tod, wie bey Oderico, Ray-
naldo, und bey P. Antonio Foreſti
Prieſtern der Geſellſchaft JEſu in ſei-
ner Welt-Charten zu leſen. Fride-
ricus diß Nahmens der zweyte Römi-
ſche Kayſer brache meineydiger Weiß
den

den mit Pabſten Gregorio IX. mehr-mahlen gemachten Frieden, nahme ein und andere Stadt ein, die zum Heil. Stuhl Petri gehörten, beraubte die GOttes-Häuſer, und bezahlte mit ſolchen Schätzen, und Geld ſeine Soldaten, mithin ware der fromme Pabſt ja gezwungen, und nothgetrungen, den ſo Treu- und Gewiſſen-loſen Käyſer zu excommuniciren, und nicht allein mit angeordneten Gebettern, ſondern auch mit einem leiblichen Kriegs-Heer ihne zu beſtreiten. Der Heil. Vatter luſſe demnach einen Creutz-Zug verkünden, zu welchem ein groſſer Zulauf ware, er bewafnete ſeine Streitter nicht allein mit Gewöhr, ſondern auch ins beſondere mit dem Zeichen des H. Creutzes, und ſchickte ſie ſolcher Geſtalten wider den feindlichen Käyſer zu Feld, mit ſo glücklichen Erfolg, und Seegen GOttes, daß ſie in etwelchen geliferten Treffen jederzeit den Sieg davon getragen. Es beſchutzten dieſe GOtts-geſeegnete Creutz-Trager auch die Stadt Rom ſo tapfer, daß dem Käyſer Friderich alle Hofnung ſel-

ve zu erobern in den Brunn gefallen, und von dero Belägerung ſpöttlich abziehen muſte, welches dem beſchämten Monarchen einen ſolchen Grimm verurſachte, daß er in ſeiner Verwirrung ſo gar wider GOtt ſelbſt ſich aufleinte, ein Tyranniſches Edict offentlich ableſen luſſe, worinnen er allen, und jeden, welche das Creutz trägen wurden, die grauſamſte Peinen antrohete, wann ſie in ſeinem Gewalt kommen ſolten, es verblieb dieſe Betrohung nicht nur bey Käyſerlichen Worten; ſondern kamen auch zu Wercken, zumahlen er etlichen, die er gefangen bekommen, mit glüenden Eyſen das Creutz an die Stirne brennen, anderen die Glieder, Händ, und Füß abſtimmlen, anderen, beforderiſt denen Geiſtlichen an ſtatt der Cron ihres Haupts die Haut Creutzweiß aufſchneiden, etliche mit Feuer brennen, ja andere gar offentlich mit Näglen an das Creutz heften, und alſo ſie verſchmachten luſſe. Auf unſere obgemeldete, unbenannte Prieſter aber zu kommen, wurden ſelbe auf des Käyſers Tyranniſchen, und gottloſen Befehl,

fehl, weil ſie ihren Creutz Fahn hinweg zu legen ſich ritterlich weigerten, mit ſelbigen gebundener auf einen groſſen Scheitter-Hauffen geſtellet, und ſolcher angezündet. Es verblieben aber die tapfere Helden, und Kämpfer Chriſti gantz unerſchrocken mitten in denen Feuers-Flammen ſtehen, und ſangen mit fröhlicher Stimm einhellig das Te Deum laudamus, und dieſes zwar ſo ſtandhaftig fort, biß ſie auf den Vers kamen: "Te Martyrum Canditatus laudat exercitus" das heiſſet: "dich, O "GOTT! lobet das hell-glantzende "Kriegsheer deren Martyrern" auf dieſe Wort gaben ſie alle ſammentlich, und zugleich im gröſten Feuer ihre Geiſter auf, und ihre gebenedeyte Seelen in die Hände des gecreutzigten Erlöſers, aus deſſen innerlich flammender Liebe ſie weder den Tyrann geforchten, weder vor denen äuſerlichen Feuers-Flammen ſich entſetzet; ſonderen fröhlich, und freudig ſelbe überſtanden haben. Die mit St. Paulo dergeſtalten in Chriſtum, und ſeine Chriſtliche Gerechtigkeit verliebet waren: daß ſie im Creutz Chri-

ſti ihren eintzigen Ruhm geſuchet, Gall. 6. 14. und mit ihme ſammentlich wo nicht mit dem Mund ausgeſprochen, jedoch wenigſt im Hertzen gedacht haben, und mit der Zungen hätten ſprechen können, wir ſeynd vergwiſt "daß weder Tod, noch Leben, noch Engel, noch "Fürſtenthum, noch Kräften, noch was "gegenwärtig, noch was zukünftig iſt, "noch Stärcke, noch Höhe, noch Tieffe, "noch ein andere Creatur uns wird ab"ſcheiden können von der Liebe GOttes, "die in Chriſto JEſu iſt unſeren HErrn" Rom. 8. 38. welches geſchehen im Jahr Chriſti 1240. bey obgemeldten Oderico Raynaldo in Annal. Eccl. Foreſti von dem Creutz-Schnid auf denen Häuptern deren Creutz-Tragern im erſten Theil ſeiner Welt-Chart vom Käyſer Friderico II.

SÆCU-

SÆCULUM XIV.

Im Vierzehenden Jahr-Hundert.

Von Anno 1300. biß 1400.

S. Joannes von Nepomuck, Prieſter, Dom-Herr zu Prag, und Ertz-Martyrer des H. Beicht-Sigills muſte von dem in groſſe Gottloſigkeit verfallenen König Wenceslao, um ſeiner unüberwindlichen Verſchwigenheit halber die Geheimnuß der Sacramentaliſchen Beicht betreffend, groſſe Verfolgung leyden, biß letztlich auch der würckliche Martyr-Tod erfolgte. Der in ſeiner Boßheit verblendte König machte ſich auch freventliche Urtheil, und Gedancken über ſeine unſchuldige Ehe-Gemahl Joannam, rechnete ihre Frommkeit, weil ſie öfters beichtete, für ein Anzeigen der Laſter aus, unter anderen, als ob ſie auſſer ſeiner mit einer fremden Liebe behaftet, heimliche Galanen hätte, und ihme in der Ehelichen Schuldigkeit ungetreu wäre, ſetzte

demnach mit Glimpf und Ernſt, mit Schmeichlen, und Trohen an ihren Beicht-Vatter Joannem, von ihme zu erfahren, was dann ſeine Königliche Gemahl Joanna immer zu beichten hätte? Die erſte mit aller Ehrenbiethigkeit gegebene abſchlägige Antwort: ſeine Königliche Majeſtät nehmlich wuſten von ſelbſten wohl, daß in der Macht eines Beicht-Vatters keineswegs ſeye auch ein allergeringſte Sünd aus der Beicht zu ſchwätzen, ſtillte zwar den übelbegierigen König Schanden halber von auſſen her, aber keineswegs innerlich, die Begierd wurde hierdurch nicht gedämpfet, ſondern nur mehr erhitzet, was man nicht reden darfte, gedenckte man. Der verbiſſene Zorn ſchmeichelte ſich ein andersmahl zu erhalten, was dermahlen der Freundlichkeit nicht gelungen hat. Wann nehmlich an ſtatt des Schmeichlens, und Verſprechens der Grimm und die Ungnad mit der Schärffe anſetzen wurden, zu welchem ſich auch gar bald die Gelegenheit ereignete, zumahlen, als zur Königlichen Tafel ohngefähr ein nicht gnugſam aus-

ausgebratenerCapaun aufgeſetzet worden, erzürnte ſich Wenceslaus dergeſtalten darüber, daß er im Grimm befahle: man ſolte den Koch ſelbſten an einen Spieß binden, lebendig bey dem Feuer braten, und zwar beſſer, als er den Capaun gebraten hat.

Alle Gegenwärtige erſtaunten über ein ſo unmenſchliche Grauſamkeit, ohne daß ein Menſch ſich getrauet hätte nur ein geringſtes Wörtlein dem Kayſer wider dieſen entſetzlichen Befehl einzuwenden, der eintzige Joannes, als ein Gaſt bey der Kayſerlichen Tafel, nahme aus Liebe GOttes, und des Nächſtens die heilige Keckheit jedoch mit allem Glimpf, den ergrimmten König zu bitten, ſich in ſeinem Zorn zu mäßigen, und mit ſeinem Befehl nur ſolang innen zu halten, biß der erſte Grimm vergangen ſeyn möchte in Bedenckung, was für einen böſen Nahmen, und Nachklang er ſich bey der gantzen Welt über ein ſolches Verfahren aufburden wurde, es war aber dieſes ehrerbietige Zureden nicht allein nur umſonſt, ſondern Wenceslaus fienge

an zu brüllen, wie ein Löw, weil er bey dieſer Gelegenheit auch ſeinen vor ſchon im Hertzen verbiſſenen, und biß dahin geheimen Zorn wider Joannem auslaſſen wolte, befahle demnach auch den unſchuldigen Prieſter, und Beicht-Vattern der Königin Joannem zu ergreiffen, mit Band und Eyſen ins Gefängnuß zu werffen, darbey noch zum Tyranniſchen Uberfluß etliche Tage lang tapffer Hunder leyden zu laſſen. Der Kercker- oder Eyſen-Meiſter welcher den Handel gar wohl verſtunde, oder zu dieſem wohl auch eigentlich wird unterrichtet worden ſeyn, gabe Joanni deutlich zu verſtehen, es wäre dieſem Ubel der Gefängnuß, ja dem Tod ſelbſten zu entgehen, kein anderes Mittel, als daß er deß Kayſers Wenceslai nehmlich des Königs in Böhmen (der damahlen ſchon auch Römiſcher Kayſer ware) Willen erfülle, nehmlich die Beicht der Königin zu entdecken, zumahlen aber Joañes diſen gottloſen Rath nur verlachte, und in ſeiner GOtts-verpflichteten Prieſterlichen Treue unbeweglich ſich erzeigte, ſchickte der König,

nach-

nachdem ihm ſolches unterbracht wur-de, einen Hof-Herrn in die Gefängnuß, der dem frommen Prieſter neben aller Gnad andeuten muſte, wie ihne ſein ſcharffes Verfahren reue? und ihn mit-hin aus der Gefängnuß erledigen, und zu ſeiner Königlichen Tafel einladen lieſſe. Joannes erſcheinet, und wurde ſo höflich, als gnädig tractirt, allein veränderte ſich der verſtellte Sonnen-Schein gar bald wiederum in ein bit-teres Ungewitter, nach geendigter Ta-fel nehmlich führte ihn Wenceslaus auf die Seiten, ſprechend: es wäre ihm unmöglich, daß er ruhen könne von ſei-ner ihm ſchon neulich angedeuteten Be-gierde, er Joannes ſolle ihm doch nach Ordnung offenbahren, und vertrauen, was ihm die Kayſerin gebeichtet habe? verlobet ihm hohe Würden, und alle Kayſerliche Gnaden, wann er dieſem Begehren genug thun wurde, widrigen falls aber betrohete er ihm allerley Pein, und Marter: den GOtts-ge-treuen ſtandhaftigen Joannem bewegte eines ſowenig, als das andere, wider GOtt, und Gewiſſen zu thun, ant-

wortete dem Kayſer, gleichwie vorhin, mit dem Beyſatz, lieber tauſendmahl zu ſterben, als in dieſes Begehren einzuwilligen. Da winckte der ergrimmte Kayſer, und König Wenceslaus alſobalden dem Scharf-Richter, den er ſchon an der Seiten beſtellet hatte, als ſeinem von ihme ſo genannten Gevatters-Mann, ſamt ſeinen Knechten, befehlend, ſie ſolten Joannem ohnverzüglich an die Reck- oder Folter-Banck hinreiſſen, ihne nicht allein ohne alle Erbarmnuß recken, und ſtrecken, ſondern auch brennende Fackeln ihme an die Seiten halten, ſtellte ſich auch ſelbſten perſöhnlich gegenwärtig, damit nur das peinliche Werck deſto eyfriger und unbarmhertziger fortgeſetzet wurde, und er hören möchte, was dann Joannes für Wort bey dieſer Marter machen werde, ſie bekamen aber nichts anders zu vernehmen, als die Anruffung der Allerheiligſten Nahmen JEſus, und Maria. Dardurch der Kayſer aufs neue beſchämet, mit groſſer Verdrüßlichkeit davon gegangen, der heldenmüthige Kämpfer aber wiederumen

loß-

loß gelaſſen worden, der vom Himmel getröſtet in aller Stille, Sanft- und Demuth, ohne das geringſte von dieſer Begebenheit mercken zu laſſen, ſich nach Hauß begabe, Mittel zur Heilung deren Wunden vornahme, ſodann auch wiederumen offentlich und ungeſcheut ſich ſehen luſſe. Weilen nun Joannes ſeinen Marter-Tod wohl vorgeſehen, ja klare Anzeigen gabe, daß ihm ſolchen der Himmel ſelbſt ſchon zum Voraus geoffenbahret, beſtiege er zum letzten mahl die Cantzel, mit Prophetiſchem Geiſt, wie im glorificirten Petro unten zu leſen ſeyn wird, und beurlaubte ſich von jedermann, ſonderlich von der Stadt Prag, und denen Dom-Herren mit trauriger Verwunderung aller daſelbſt Gegenwärtigen. Wallfahrtete darauf zu dem Wunderthätigen Marianiſchen Gnaden-Bild einer berühmten Kirchfarth ohnweit der Stadt Prag, Alt-Buntzl, oder Boleslau genannt, Mariä der Mutter GOttes auf ihre heilige Fürbitt ſeinen Marter-Kampf zu empfehlen, als dero Verehrung er von Jugend auf andächtigſt ergeben

geben ware, verfügte ſich nachgehends ganz wohlgemuth, in GOttes Gnaden geſtärcket wiederum nach Prag.

Wenceslaus von dem Fenſter aus erwartete mit aller Begierd die Ruckkehr Joannis weil er daſelbſt vorbey gehen muſte, welchen ſo bald er erblickte, eilends zu ſich beruffen luße, und zumahlen der GOtts-vertraute Prieſter auch ohnverzüglich auf ſolchen Befehl ſich einſtellte, war alſogleich der grimmige Willkomm: „Hör du Pfaff! „du muſt ſterben! wann du nicht auf „der Stelle alles nach der Ordnung er„zehleſt, was ich ſchon offt von dir ver„langet, wirſt du das nicht thun, ſo „ſchwör ich dir bey GOtt, ich will dir „Waſſer genug zu trincken geben, durch welche letztere Wort er ihm zu verſtehen gabe, was für eines Tods er ihn wolte hinrichten laſſen.

Der tapffere Joannes wolte umſonſt gar kein Wort verliehren, schüttelte nur das Haupt, dardurch anzuzeigen, daß er niemahls thun werde, was der König Gewiſſenloß von ihm begehret. Da fiele die Henckers-Rott alſogleich

auf ihne zu, fleßlete ihn zur Verwahrung in ein Zimmer des Schloſſes, biß die Nacht angebrochen, dann man wolte Johannem nicht offentlich, ſondern nur in aller Geheime aus dem Weeg raumen. Bey angebrochener Nacht wurde er dann auf die groſſe Bruck hinaus geführet, mit gebundenen Händen, und Füſſen in den Moldau-Fluß hinabgeſtürtzet, von welcher Stürtzung er auf der lincken Seiten des Haupts zwey Wunden bekommen, wie man ſolches nach gantzen 336. Jahren bey Erhebung ſeines Heil. Cörpers annoch klar geſehen, von welchem im glorificirten Petro etwas mehres zu leſen ſeyn wird, wie auch von der Glorwürdigkeit, mit der ihn der Allerhöchſte gleich ſelbe Nacht ſeiner Erſäuffung durch himmliſche Lichter beleuchtet ꝛc. welcher Waſſer- und Marter-Tod ſich ereignet hatte, an dem Vorabend der Heil. Auffarth Chriſti, ſo damahls eingefallen auf den 16. Tag deß Monaths May im Jahr 1383. durch welchen alſo unſer groſſer Joannes von Nepomuck ein in gantzer Welt berühmter Ertz-

Mar-

nius aber nennet ihn Beatum, einen Seeligen.

Ven. Simon de Suberia, Ertz-Biſchof zu Candelberg in Engeland, ware ein eyfrigſter Verfechter unſers eintzig-ſeeligmachenden Römiſch-Catholiſchen Glaubens zur Zeit des Engeländiſchen Ketzermeiſters Joannis Wicleffs, zumahlen als diſer ſeine teufliſche Lehr unter ſeinen Lands-Leuthen, ſonderlich unter dem gemeinen Volck mit Beyhülf Joannis Baleg, eines von ſeinem Geliſter Seelen-verderblich ausgeſträet, diſe beyde Bößwicht eine ſolche Aufruhr erweckten, daß bey hundert tauſend Mann vom gemeinen Pöfel zu denen Waffen gegriffen, mit würcklichen Entſchluß, den König ſamt allen weltlichen Befehls-Habern, darüber auch die Biſchöf, Pfarrer, Prieſter, und alle Geiſtliche, ums Leben zu bringen. Simon de Suberia unſer fromme Ertz-Biſchof, als ein GOtts-getreuer Seelen-Hirt beeyferte ſich in allweeg, den König, und das noch übrige Chriſt-Catholiſche Volck zur Beſtändigkeit im Glauben, und kräftigen Vertrauen auf

auf GOtt anzumahnen, und anzuflammen, hielte darauf das heiligſte Meß-Opfer, und machte nach deſſen Vollendung eine eyfrige Ermahnung auch an die Rebellen, daß ſie den ſchuldigen Reſpect, und ehrerbiethigen Gehorſam gegen den König, und ihren Geiſtlichen Vorſtehern beobachten ſollen, nach der H. Schrift-Lehr SS. Petri, und Pauli: "Förchtet GOtt, ehret den König" 1. "Petr. 2. 17. Seyd gehorſam euren "Fürſtehern, und ihnen unterthänig, "dann ſie wachen, als die Rechnung ge-"ben werden über eure Seelen." Hebr. 13. 17. Es brachte aber die vätterliche Ermahnung des gutmeinenden Hirtens kein gewünſchte Frucht, ſondern im Widerſpihl fielen die raſende Böck mit allen Gewalt den frommen Ertz-Biſchoffen an, und ſchlugen ihm nach vielen verübten Unbilden, und Schmach-Worten das Haupt vom Leib. Es folgte aber die Göttliche Rache gantz unverzüglich, zumahlen derjenige, ſo den Streich geführet, an der Stelle mit Blindheit, und Raſerey geſchlagen, andere Rädelführer, und Mit-

Helffer

Martyrer des H. Sacramentaliſchen Beicht-Sigills worden. P. Maximil. Raſsler S. J. part. 3. ad Ribaden. den 16. May ex Bohuslao Balbino &c.

S. Bonmercatus ein Clericus wurde unſchuldiger Weiß, aus ungegründetem Verdacht, als hätte er einen Prieſter ermordet, weil er den ihme wohl bewußten Thäter nicht anzeigen wolte, wie er dann ſolches ſeinem Stand gemäß nicht thun dörfte, zum Tod verurtheilet, und hingerichtet. Anno 1378. von deme, wie GOtt nach dem Tod ſeine Unſchuld geoffenbaret, in dem glorificirten Petro zu leſen iſt. Lex. SS. den 19. Junii.

B. Bertrandus Patriarch zu Aquileja Martyr, welcher ein ſonderbahrer Patron, und Nothhelffer durch ſeine H. Fürbitt in denen unheylbahren, und verzweifleten Kranckheiten iſt, wurde aus Haß der Gerechtigkeit, weil er ſeine Kirchen-Recht, und Freyheiten ſtandhaft, und mit allen Kräften gegen die Republic zu Venedig, gleich wie auch gegen die Grafen von Camino, und Görtz verfochte, von denen Untertha-

nen

nen des gleich ermeldeten Grafens von Görtz durch deſſen Anſtiftung auf frey-en Feld überfallen, und dergeſtalten mörderiſch mit Schwerdtern verwundet, daß er ſeinen Geiſt aufgeben muſte, als er ſeines Ehrwürdigſten Alters das neuntzigſte Jahr gezehlet, ſo geſchehen im Jahr Chriſti 1350. Er wurde mit groſſen Leydweſen ſeiner Unterthanen, welche einen barmhertzigen Vatern an ihme verlohren, zu Udina begraben, und GOtt würckete durch ſeine Fürbitt vielfältige Wunder-Gnaden, von denen im glorificirten Petro nachzuſehen, und iſt ſonderbahr merckwürdig, daß die Erden, auf welcher diſer H. Diener GOttes ſo ſchändlich ermordet, und auf ſelber ſein unſchuldiges Blut vergoſſen worden, biß heunt zu Tag von ſelber Zeit an, weder Graß, noch Kräutlein mehr herfür bringet. Siehe oben den Apoſtoliſchen, und unten den glorificirten Petrum. Ex Raynaldo, Baronio in Notis, Henſchenio. Das Frantzöſiſche Martyr-Buch gibt ihm den Titul eines Heiligen, Henſche-

niu

nius aber nennet ihn Beatum, einen Seeligen.

Ven. Simon de Suberia, Ertz-Biſchof zu Candelberg in Engeland, ware ein eyfrigſter Verfechter unſers eintzig-ſeeligmachenden Römiſch-Catholiſchen Glaubens zur Zeit des Engeländiſchen Ketzermeiſters Joannis Wicleffs, zumahlen als diſer ſeine teufliſche Lehr unter ſeinen Lands-Leuthen, ſonderlich unter dem gemeinen Volck mit Beyhülf Joannis Baleg, eines von ſeinem Gelifter Seelen-verderblich ausgeſtrdet, diſe beyde Böſwicht eine ſolche Aufruhr erweckten, daß bey hundert tauſend Mann vom gemeinen Pöfel zu denen Waffen gegriffen, mit würcklichen Entſchluß, den König ſamt allen weltlichen Befehls-Habern, darüber auch die Biſchöf, Pfarrer, Prieſter, und alle Geiſtliche, ums Leben zu bringen. Simon de Suberia unſer fromme Ertz-Biſchof, als ein GOtts-getreuer Seelen-Hirt beeyferte ſich in allweeg, den König, und das noch übrige Chriſt-Catholiſche Volck zur Beſtändigkeit im Glauben, und kräftigen Vertrauen

auf

auf GOtt anzumahnen, und anzuflammen, hielte darauf das heiligſte Meß-Opfer, und machte nach deſſen Vollendung eine eyfrige Ermahnung auch an die Rebellen, daß ſie den ſchuldigen Reſpect, und ehrerbiethigen Gehorſam gegen den König, und ihren Geiſtlichen Vorſtehern beobachten ſollen, nach der H. Schrift-Lehr SS. Petri, und Pauli: "Förchtet GOtt, ehret den König" 1. "Petr. 2. 17. Seyd gehorſam euren "Fürſtehern, und ihnen unterthänig, "dann ſie wachen, als die Rechnung ge-"ben werden über eure Seelen." Hebr. 13. 17. Es brachte aber die vätterliche Ermahnung des gutmeinenden Hirtens kein gewünſchte Frucht, ſondern im Widerſpihl fielen die raſende Böck mit allen Gewalt den frommen Ertz-Biſchoffen an, und ſchlugen ihm nach vielen verübten Unbilden, und Schmach-Worten das Haupt vom Leib. Es folgte aber die Göttliche Rache gantz unverzüglich, zumahlen derjenige, ſo den Streich geführet, an der Stelle mit Blindheit, und Raſerey geſchlagen, andere Rädelführer, und Mit-

Helffer ſolcher Aufruhr zur gebührenden Straf gezogen, Joannes Baleg aber, der ihm kräftiglich eingebildet, den Ertz-Biſchöflichen Stuhl zu beſitzen, an dem liechten Galgen gehangen, und ſein Leib darauf geviertheilt wurde. Rodericus Raynaldus ad annum 1381. num. 38.

SÆCULUM XV.

Im Fünfzehenden Jahr-Hundert.

Von 1400. biß 1500.

S. Petrus de Arbues, Chor-Herr, und Inquiſitor, oder Glaubens-Erkundiger im Späniſchen Königreich Aragonien, wurde um ſeines Eyfers-willen, mit dem er zum Beſchutz des Catholiſchen Glaubens ſein Geiſtliches Amt in Nachforſchung der Ketzer, und gottloſen Chriſten ruhmwürdigſt vollzoge, durch den Martyr-Tod hingerichtet, zumahlen der böſe Feind, der dieſen

diſen Eyfer nicht erdulten kunte, die gottloſe Menſchen, ſonderlich diejenige, die aus dem Judenthum zum Chriſtlichen Glauben ſich zwar gewendet, jedoch allerhand aberglaubiſche Mißbräuch beybehalten wolten, denen ſich auch andere ihres Gelüſters falſche Brüder, ſamt denen Ketzern beygemiſchet, zu einen unverſöhnlichen Haß gegen den getreuen Diener GOttes anflammte, daß ſie ſammentlich nur Gelegenheit ſuchten, mörderiſcher Weiß ihne aus dem Weeg zu raumen; und weilen ihnen kund wurde, daß er allnächtlich pflegete in der Kirchen der Metten beyzuwohnen, machten ſie ſich ſelber Zeit dahin, und als er vor der Metten Anfang bey dem Altar kniender ſein Gebett verrichtete, fielen ſie über ihne her, gaben ihm zwey tödtliche Hieb über das Haupt, und ergriffen darauf die Flucht. Der getreue Mann GOttes ſancke in ſeinem Blut zur Erden, ſprechend: "Gelobt ſeye "JEſus Chriſtus! für deſſen heiligen "Glauben ich ſtirbe." Worauf die Geiſtliche im Chor, diſes hörend, zugeloſſen,

den H. Chor-Herrn aus ſeinem Blut aufgehoben, und in ſein Zim̃er gebracht, darinnen er noch zwey gantzer Tag gelebet, und durch ſelbe gantze Zeit aus ſeinem Mund nichts anderes, als GOttes Lob geſprochen, biß er endlich den 17. September Anno 1485. ſeines Alters im 45-ten Jahr die Verdienſt-volle Seel in die Hände ſeines Schöpfers, und Erlöſers abgeleget. GOtt machte ihn auch in ſeinem Blut ꝛc. alſobalden glorwürdig, wie von ihme ferners im glorificirten Petro beſchrieben wirdet. Joſephus de Barzia in ſeiner Lob-Predig. Raynaldus in contin. Baronii ad annum 1485.

Ven. Joannes Gerſon, oder Charliers, der hohen Schul, und Kirchen zu Paris berühmtiſter Cantzler, welcher auch von denen Gelehrten den Ehren-Titul des Chriſtlichſten Lehrers ſich erworben, nahme ſehr viel, und ſchwere Mühe und Arbeit zu Nutzen der H. Kirchen über ſich, ſonderlich bey denen Concilien zu Piſano, und Coſtniz am Bodenſee, bey welchen er den kräfrigſten Eyfer angewendet, die Spaltung bey-

beyzulegen, welche ſich daſelbſt unter denen Vättern hervorgethan. Auf welchen Coſtnitz- oder Coſtantziſchen Concilio er den grauſamen Mord, den Joannes Hertzog von Burgund wohlbedachtet an Ludovico Hertzogen von Orleans ſeinem Vettern verübet, zu verdammen, und eben darumen mit Chriſtlich-Heroiſcher Freyheit, und Hertzmüthigkeit der Meinung, und Lehr eines Burgundiſchen des Aberglaubs, und Zauberey-überwieſenen Theologi, Nahmens Joannes Parvus, ſich zu widerſetzen, und ſelbe zu verbahnen am allermeiſten beeyferet ware, derentwegen aber den bitteriſten Haß der Burgunder, und ihres Hertzogens auf ſich gezogen, daß er nach geendigten Concilio im Jahr 1418. ſeines Leibes, und Lebens nicht ſicher, um der feindlichen Gefahr, zu entweichen, und denen wider ihne erwildeten Burgundiern nicht in die rachgierige Händ zu gerathen, nicht mehr nach Franckreich gereiſet, ſondern als ein um Chriſti willen freywillig vertriebener Fremdling ins Teutſchland nach Rattenburg in Tyroll ſich geflüch-

tet, allda Ruhe und Sicherheit zu genieſſen, biß gleichwohl diſes Ungewitter ſich wiederumen verzogen hatte. In ſolcher zwey-jährigen Einſamkeit hat Gerſon das ſchöne Buch *de Conſolatione Theologiæ*, von dem Troſt, und Vergnügen der durch die GOttes Lehr erworbenen Weißheit, verfaſſet, die übrige Zeit in dem Gebett, und heiligen Betrachtungen zugebracht, und wurde ihm von dem Ertz-Hertzogen Oeſterreichs aufs freygebigſte alle nöthige Unterhaltung verſchaffet, wie dann zu erkanntlichſter Danckbahrkeit Gerſon auch einige feine Reim-Zeillen deſſentwegen verfaſſet, und ſeinen unterlaſſenen Büchern einverleibet. Endlich nahme er von Rattenburg ſeinen Abſchied, begabe ſich doch nicht nacher Paris, ſondern nach Lion, woſelbſt ein ſeiniger Bruder eben diſes Nahmens Joannes Gerſon im Cœleſtiner-Cloſter ein Religios, und zwar ſelber Zeit Prior ware, allwo er die übrige Lebens-Zeit im Gebett, Predigen, Chriſten- und Kinder-Lehren in St. Pauli-Kirch zugebracht, und nebenbey auch geiſtliche

che Bücher geſchrieben. Siehe meh-rers unten im glorificirten, und Pfarr-verweſenden Petro. Marangoni. lib. 2. cap. 9. num. 5. &c. De Graveſon Tom. 6. fol. 90. P. Jacobus Schmid Soc. JEſ. Vide Weisbachers Heil. Petriner-Legend 3. Theil fol. 207.

SÆCULUM XVI.
Im Sechzehenden Jahr-Hundert.
Von Anno 1500. biß 1600.

S. Lancelottus Avellinus, nachmahlen als Regulirter Prieſter des H. Theatiner-Ordens den Nahmen *Andreas Avellinus* an ſich nehmend, hat ſchon im weltlichen Prieſter-Stand tauſend Gutes gewürcket, aber bey der falſchen, und gottloſen Welt lauter Ubles zum Danck darvon getragen. Noch als Welt-Geiſtlichen wurde ihm die Obſorg über ein ſehr übel-berufſenes Frauen-Cloſter aufgetragen, in-

deme er nun alle Mittl anwendete, die böſe Töchter zu bekehren, die verderbliche Gelegenheiten abzuſchneiden, und das beſchreitte Cloſter wiederumen in einen guten Ruf zu bringen, wurde in dem mißvergnügten Cloſter alles unruhig, auſſer demſelbigen aber brannte bey einigen die volle Flamme der Rach auf, welchen ein unerträglicher Schmertz ware, daß ihnen der vor gewöhnliche offene Paß verſpöhret ware, ihren Gelüſten, und GOtt-ſchänderiſchen Wercken des Fleiſches nicht mehr abwarten zu können. Ja es kame ſo weit, daß durch des hölliſchen Geiſtes immerwährendes Zuſchieren, ein beſonderer gottloſer Bub beſchloſſen, Lancelotto dem überläſtigen Aufſeher würcklich auf Leib, und Leben zu gehen, mithin ihne aus dem Weeg zu raumen, koſtete es gleich, was es wolte, zu dem Ende er auch würcklich einen, ſo anderen beſtellte, und mit Geld beſtache, Lacelottum entweder gar ums Leben zu bringen, oder doch wenigſt durch Wunden alſo zuzurichten, daß er den Luſt leicht verliehren wurde, ferners wider diejenige einen

einen Wachter, oder Hüter abzugeben, welche vorhin nach Belieben thun kunten, was ihnen der leydige Teufel durch ihr muthwilliges Fleiſch, und deſſen ungezäumte Begierden eingabe. Ob zwar dieſe zwey Beſteute ſonſt die vermeßneſte Kerlen geweſen, ſo überfiele doch den erſten, als es zum Ernſt kommen ſolte, ein ſolche Forcht, daß er ſich gar nicht einmahl getrauet, den frommen Prieſter auch nur anzurühren, dem anderen aber gelunge mehr nicht, als daß er mit Forcht, und Zitteren ihme eine geringe, kaum Achtens-würdige Wunden ins Angeſicht verſetzte. Der GOtts getreue Lancelottus luſſe ſich durch ſolche vermeſſene, und gefährliche Unternehmungen nicht im geringſten von ſeinem angetrettenen Amt abſchröcken, ſondern wünſchte von Hertzen aus ſo heiliger Urſach, um GOttes Ehre, und des Nächſtens Heyls willen ſein Guth, und Blut, Leib, und Leben darzugeben, ja er rufte ſo gar GOtt ordentlich um Gnad an, das Heil. Marter-Cräntzlein auf ſolche Weiß zu erhalten, und zeigte ſich auch bald der kla-

re Augenſchein, daß der Allerhöchſte diſem ſeinem aufrichtigen Diener wenigſt in etwas willfahren wollte, zumahlen, als er kaum von dem Gebett aufgeſtanden, alſo gleich zwey mit Geld beſtochene Bößwicht ihne angefallen, und eine tieffe Wunden, von dem rechten Wang über die Naſen biß gegen dem Ohr ihme ins Angeſicht gehauet haben, da das Blut in einem Strohm herab gefloſſen, Lancelottus jedoch, ſo gut er kunte, den groſſen Bluts-Gewalt mit beyden Händen ingehalten, graden Weegs der Wohnung deren PP. Theatinern zugeloffen, und ſeinem vertrauten Marinonio, dem beſtellten Obern des Hauſes ſein ſo übel-beſtelltes Angeſicht dargewieſen, da er dann durch GOttes Gnad vollkommniſt wieder geheylet, ſeine Feind aber augenſcheinlich von GOttes gerechter Rache geſtraffet worden, davon unten im glorificirten Petro mehrers nachzuſehen iſt. Nach diſer Heylung begabe ſich Lancelottus in den H. Orden. Siehe oben im Apoſtoliſchen Petro. R. P. Maximilianus

lianus Raſsler Soc. JEſ. p. 3. ad Rib.
den 10. Wintermonaths.

B. Leonardus Vecchelius, Prieſter, und Pfarrer zu Gorckum an dem Maaß-Strohm zur rechten Seithen in Sud-Holland, wurde von denen ſo genannten Gruſſen, als Calviniſchen Ketzern um des Chriſt-Catholiſchen Glaubens willen mit anderen Geiſtlichen Geſellen, nehmlich dreyzehen Franciſcanern, in die Keuchen geworffen, neben vielen anderen Trangſaalen, und Verſpottungen ausgehungert, welcher auch an einem Freytag zum Fleiſch-Eſſen angehalten lieber ſchmertzlichen Hunger erlitten, als daß er dardurch ſeinen Schäflen eine Aergernuß geben ſolte; er wurde von dem wohl-angefreſſenen ketzeriſchen Soldaten-Geſindl mit Schlägē, Maultaſchen, Fuß-Stöſſen, Rupfen, Zupfen, und tauſend anderen theils ſchmertzlichen, theils verächtlichen Muthwilligkeiten ſchmertzlichſt geplaget, ſtunde ihnen doch jederzeit hertzhaft unter die Augen, und erwartete freymüthig ihr weiteres Verfahren. Weilen aber indeſſen zwey aus ſeinen Mart-

Pfarr-Schäflen zum Strang verurtheilet worden, hat man ſelben beyzuſpringen ihne aus dem Kercker gelaſſen, welche er auch mit allem Eyfer, um ſelbige, als noch gut-Catholiſche in dem wahren Glauben beſtändig zu erhalten, glückſeelig zum Gericht ausgeführet, deren einer benanntlich Theodorus Bommer, der andere Arnoldus Rex, beyde Burger von Gorckum geweſen. Nach vollzogenen, und zwar ungerechten Urtheil, weil ſie mehr um des Glaubens, als um einer erweißlichen ſchwerer Miſſethat halber zum Tod verurtheilet worden, wolten die Ketzeriſche Soldaten Leonardum wieder ins Gefängnuß führen, aber die Burger hatten es nicht zugelaſſen, ſondern er wurde auf Marini des Hauptmanns Befehl auf das Rath-Hauß geführet, daſelbſt ihme aufgetragen, das Wort GOttes hinführo rein, und lauter zu predigen, welches der getreue Hirt denen Ketzern nach Meinung und Auslegung der Catholiſchen Kirchen gern zugeſagt; worauf er am nächſten Unſer Lieben Frauen-Tag Mariæ Heimſuchung die erſte Pre-

dig

dig zu halten beſtimmet worden. Er nahme nun diſen Tag gern auf ſich, und fienge die Predig mit gröſten Eyſer an, doch um kein Härl anderſt, als er vor gethan, nehmlich von der Wahrheit des Catholiſchen Glaubens, von der groſſen Jungfräulichen Mutterſchaft der allerſeeligiſten Mutter GOttes und Jungfrauen Mariä, mit welchen er ſeine Catholiſche Schäfl aufs neue getröſtet, die Ketzeriſche Wölf aber, die Calviniſtiſche Gruſſen wider ſich in Rach und Wütten gebracht, welche ihm doch gleichwohl geraden Weegs nicht zukunten, biß ſie eine andere verſchalckte Gelegenheit, gleichwie geſucht, alſo auch für ſich genommen, ihne ſowohl ſeinen eigenen Schäflen, als ihren Feinden verhaßt zu machen, dann als er ſeiner zu Hertzogenbuſch tödtlich-krancken Mutter zulauffen, und beyſpringen wolte, welche ihren geliebtiſten Sohn vor ihrem Ende noch einmahl zu ſehen verlangte, wurde er bey denen Burgern fälſchlicher Weiß angegeben, als hätte er heimlich von ihnen entfliehen wollen; da jagten ihm nun auf diſer

Reiß die Ketzer nach, brachten ihn gefangener zuruck, und weil ihn dann ſolchergeſtalten auf der Ketzer ihr verſchalcktes Vorgeben ſeine eigene Schäfl für meineydig hielten, ſprangen ſie mit Füſſen wider ihn, alſo, daß der gute Seelſorger Leonardus nachmahlens genug zu thun gehabt, mit angewendeten Geneß-Mittlen ſich wieder zu erholen, darauf er auf Befehl Marini wieder in die Keuchen zu ſeinen vorigen Geſellen anderen Catholiſchen Prieſtern geworffen wurde, und daſelbſt mit ihnen ein gleiches Ende erwarten muſte. Der ſtandhafte Diener GOttes ware zu allen ſo willig, als gedultig, ganz und gar dem Belieben, und Gefallen GOttes ergeben. Man ſetzte ihne ſamt ſeinen Geſpähnen zu Schif, führte ſie nach Briel ab, und zwar gleich nach Mitternacht, bey welchem Leonardo nichts ſchmertzlichers fiele, als daß er ſich von ſeinen geliebten Schäflen, und Pfarr-Kindern nicht einmahl beurlauben, und zur ferneren Beſtändigkeit im wahren Glauben ihnen noch eine vätterliche Lehr vortragen können. Zu

Briel wurd er ſamt ſeinem Geiſtlichen Anhang wieder in einen finſteren, und graußlichen Kercker geworffen, von dannen in die Rath-Stuben geſchleppet, und daſelbſt angehalten: dem Römiſchen Pabſten abzuſagen. Leonardus antwortete treflich, und wohlgemuth, ſprechend: "Wie kommt es doch, daß "ihr mich mit Betrohung des Todes "dahin halten wollet, daß ich den Pab- "ſten verlaugne, da doch eure gemeine "Lehre iſt: der Glaub müſſe frey ſeyn, "wie ſoll dann anjetzo ich von euch ge- "zwungen werden, zu glauben, was ich "nicht will." ꝛc. Die Ketzer erbitterten eben diſer Wahrheit halber noch ärgers wider ihne, und ſeine Geiſtliche Geſellſchaft, wurde demnach nebſt anderen dreyen weltlichen Prieſtern P. Andrea Waltheri, P. Nicolao Popelio, und P. Godefrido Dunæo, ſamt eylf Franciſcanern, zweyen Dominicanern, und zweyen Præmonſtratenſern in einem zerfallenen ziemlich groſſen Hauß, ſo noch übrig von einem zerſtöhrten Cloſter deren Regulirten Chor-Herrn des H. Auguſtini unter dem Tach ſtun-

de, und zur Aufbehaltung deren gebräuchigen Stein-Kohlen erhalten ward, auf einen zwerck-übergehenden Balcken, oder Dramb aufgehangen im Jahr Chriſti 1572. im 45.ſten ſeines Alters. R. P. Max. Raſsler Soc. JEſ. p. 3. ad Ribaden. Den 9.ten Heumonaths.

B. Nicolaus Poppelius Prieſter, und Pfarrer zu Gorckum, ware des gleich vorbeſchriebenen ſeeligen Leonardi Vecchelii zugegebener Mit-Pfarrer, oder Coadjutor, mit dem er in geiſtlichen, und Pfarrlichen Verrichtungen all wochentlich abgewechſelt, gebürthig von Welda einem Dorf in dem Campiſchen, ein wahrhaft gottſeliger, und eyfriger Prieſter, in ſeiner Seel-Sorg dergeſtalten emſig, und arbeitſam, daß er Leonardum in vielen überhebte, und ſich faſt, als deſſen Capellan gebrauchen lieſſe, ſonderlich war er der Ehre des Hochwürdigſten Altars-Sacraments aufs eyfrigſte zugethun. Als nun die Gefahr denen Geiſtlichen, und ſonderlich denen Seel-Sorgern von denen Ketzeriſchen, oder Calviniſchen Gruſſen zuwuchſe, hat

hat ſich Nicolaus mit nichten derſelben entzogen, ſondern mit Anzeigung alles Troſts und Vergnügenheit, auch Anziehung ſeiner beſter Kleider, nebſt andern ſchon oben gemeldeten, in das Schloß ſich begeben, aus dem er anderſt, auſſer zu dem Tod zugehen, ihm nichts einzubilden hatte, welches jemand ersehend, ihne mit folgenden Worten besprache: „Herr Pfarrer! es hat das „Anſehen, als ob ihr woltet auf eine „Hochzeit gehen, worauf der fromme Seel-Sorger gantz frölich geantwortet: Ja, ja, es iſt mir auch eben alſo „um das Hertz, und wolte GOTT! „ich wäre der Gnad würdig, für den „Catholiſchen Glauben mein Leben zu „laſſen, dieſen heiligen Wunſch hat der Allerhöchſte auch angeſehen, und in das Werck geſetzet, als Nicolaus nahe das 40. Jahr ſeines Alters erreichet, und das vierzehende zu Gorckum in der Seel-Sorg vollendete. Er wurde demnach neben dem tapffern Leonardo Vecchelio, und andern obgemeldeten Marter-Geſellen in die Keuchen geworffen, geſchimpffet, verſpottet, ge-

ſtoſſen, geſchlagen, ꝛc. Er erzeigte jedoch ſowohl ſeinen Schäflen einen getreuen Hirten, als GOTT ſeinem Schöpffer, und Chriſto ſeinem Erlöſer einen unveränderlichen aufrichtigen Knecht, und Diener, gedachte lieber mit andern Hungers zu ſterben, als das zu verbottener Zeit ihme fürgeſetzte Fleiſch mit anderer Aergernuß zu eſſe. Die Ketzeriſche, oder Calviniſche Soldaten ſetzten ihme eine geladene, und würcklich geſpannte Piſtolen an das Haupt, um zu erforſchen, ob er des Glaubens halber reißfertig zum Tod wäre? denen dann ſelber gantz hertzhaft zugeredet, daß er von Hertzen gern ſterben wolle, ſonderlich zur Ehre und Beſtättigung des Allerheiligſten Altars-Sacrament, als des wahrhaften weſentlich gegenwärtigen lebendigen Fleiſch, und Bluts unſers HERRN JEſu Chriſti, zu deſſen Zihl, und Ende er auch würcklich aufſchrie: „HErr! „in deine Hände befehl ich meinen Geiſt, man wendete aber die Piſtol zuruck, und warffe ihm von dem nächſt beyweſenden Patre Franciſcaner einen Strick

um den Hals, zoge ihn von der Erden auf, und nider, daß ihme faſt der Athem gebrochen, ſtieſſe ihn nach aufgelößtem Strick halb tod auf die Erden, allwo ſich zwar der ſtandhafte Poppelius wiederum erholte, aber den rothen mit Blut unterloffenen Ring von dem Strick biß zu ſeinem glorwürdigen Marter-Tod, als ein Kenn-Zeichen an dem Halß truge, wurde ſodann mit ſeinen übrigen Marter-Geſellen endlich nächtlicher Weil zu Schief nach Briel abgeführet, und wie andere ſchon obgedachter maſſen, an den Hauß-Balcken aufgehangen im Jahr Chriſti 1572. Max. Raſsler S. J. cit.

B. Andreas Waltheri Prieſter, und Pfarrer zu Haimort einem unter das Dortrechtiſche Gebiet gehörigen Dorf wurde in der obgemeldten Gorckumiſchen Verfolgung von denen Ganſſen in ſeinem eigenen Pfarrhof gefangen genommen, nebſt greulichen Verſpottungen nach Briel geführet, alldorten in den Kercker geworffen, um die Stelle eines andern zu erſetzen, der aus der Geſellſchaft von 19. Martyrern abtrünnig

trünnig worden iſt, damit nehmlich eben ſoviel, als deren von Gorckum abgeführet waren das Sieg- und Marter-Cräntzlein davon tragen möchten, warumen aber der gütigſte GOtt dieſem ſeeligen Andreæ Waltheri ſo groſſe Gnad gegeben, iſt allein ſeinen geheimeſten, aber jederzeit gerechtiſten Urthel zuzuſchreiben, weil man ſagen wollen, es habe vorhin Andreas ſeinen Schäflen nicht mit beſtem Exempel vorgeleuchtet, welches doch menſchlichen Augen nach einer aus denen Ordens-Geiſtlichen gethan, der gleichwohl zu letzterer Zeit der Verfolgung, da es ſchon zum würcklichen Sieg-Cräntzlein ankommen ware, von dem Fahnen Chriſti abgewichen, worvon umſtändiger oft erwehnter Wohl-Ehrwürdiger P. Maximilianus Raſsler kan geleſen werden p. 3. ad Ribad. ſuche in ſeinem Regiſter Martyrer zu Gorckum.

B. Godefridus Dunæus der vierdte Welt-Geiſtliche aus obgemeldeten Gorckumiſchen Martyrern, ware ein ſehr Ehrwürdiger alter Prieſter, geweßter Pfarrer in Franckreich,

reich, gebohren zu Gorckum, in ſeinem Haupt ſehr ſchwach, der in ſeinen jungen Jahren faſt wider ſeinen Willen, ſich aus Demuth des Heil. Prieſterthums unwürdig achtend, zum Prieſter geweyhet worden, zumahlen, da er ob Schwachheit ſeiner natürlichen Talenten mehr mit Mühe, und Eyfer, als mit ſeiner natürlichen Vermögenheit ausrichten wolte, wurde er etwas unrichtig, welches hernach noch einen üblern Zuſatz bekame, da er als ein Niderländer, in dem unter Carl dem V. und Franciſco I. König in Franckreich entſtandenen Kriegs Weſen auf ſeiner eben in Franckreich erhaltenen Pfarr in ſteter Lebens-Gefahr ſich befinden müſſen, dahero er würcklich ob ſeiner Schwachheit die Pfarr aufzugeben getrungen ware, in ſein Vatterland ſich begabe, allwo er wiederum eine geringe geiſtliche Pfründ, oder Beneficium bekame, und nebſt ſeiner guten Einfalt ein ſehr auferbauliches Leben führte, biß er bey der allgemeinen Staats-Aenderung in der Gruſſen Hände gefallen, und nebſt obbeſchriebenen geiſt-

lichen Geſellen in den Kercker geworf-fen, nach vielen Unbilden gemartert, des Chriſt-Catholiſchen Glaubens we-gen unter den alten Hauß-Balcken mit aufgehangen worden, wobey zu mer-cken, daß die vier Welt-Geiſtliche in einen beſondern Abſatz des Balckens zuſammen gleich nach einander aufge-knüpfet worden, nach ſelben wiederum in einen beſondern Abſatz die Religio-ſen: RR. PP. Franciſcaner, Præmon-ſtratenſer, Dominicaner. Siehe alles weitſchichtiger beſchrieben, und mit al-len Umſtänden bey P. Raſsler den 9.ten Heumonaths à fol. mihi 854. Item bey Herrn Weisbacher eodem. GOtt machte diſe tapfere Helden mit Wun-der-Wercken glorwürdig, von wel-chem unten im glorificirten Petro nach-zuſuchen iſt.

Ven. Joannes Fiſcherus, Cardinal, und Biſchof zu Rocheſter in Engelland, wurde ſamt ſeinem Hof-Capelan Ven. Joanne Adeſon um tapferer Verfech-tung des H. Chriſt-Catholiſchen Glau-bens willen, inſonderheit, weil er den abgefallenen König Henricum VIII.

nicht

nicht wolte für das Haupt der Kirchen erkennen, von denen bewafneten Soldaten in ſeinen eigenen Biſchöflichen Pallaſt angefallen, gefangen genommen, und muſte ein gantzes Monathlang unter vielen Betrangnuſſen in dem Thurn zu Londen zubringen. Vor dem gottloſen Rath gefordert muſte er für ſein Urtheil hören, daß er auf einer Schlaiffen zum Galgen ausgeſchleppet, aufgehangen, und zerviertlet werden ſolle. In Beſorgung aber, es möchte ſein hohes Alter, und ſeine natürliche Schwachheit das Hinausſchleppen durch ſo lange, und rauhe Weeg ihne nicht überſtehen laſſen, ſondern unter Weegs ſterben machen, wurde der Sentenz geändert, das Urtheil gemilderet, und allein zur Abtrennung ſeines Haupts das Mord-Beul beſtimmet, mithin Joannes wiederumen ins Gefängnuß geführet. Als er bey dem Thor angelanget, wandte er ſich mit freundlichſten Angeſicht zu denen Soldaten, ſo ihn geführet, und ſprache: "Ich ſage "euch höchſten Danck, liebe Männer! "für den Dienſt, ſo ihr mir erwieſen "habt,"

"habt," darbey war ſein Angeſicht ſo friſch, und von ſolcher Lebhaftigkeit, als wañ er erſt von einer frölichen Mahlzeit daher kommen wäre, aus ſeiner gantzen Geſtalt ſchiene die Fröhlichkeit ſeines Gemüths, und die Vergnügung ſeiner Seelen. Als der tapfere Thomas Morus, ein weltlicher vortreflicher Herr, und der berühmtiſte Engliſche Reichs-Cantzler den Tag vernohmen, an deme der unſchuldige Biſchof, und heilige Mann GOttes Fiſcherus ſolte hingerichtet werden, brache er mit innbrünſtigen Eyfer zu GOtt in folgende Wort heraus: "Mein HERR! und "GOtt! ich bekenne ja freylich, daß ich "einer ſolchen Glory gantz unwürdig "bin, dann ich an Heiligkeit, und Ge-"rechtigkeit diſem Biſchoffen weit un-"terliege, den du aus dem gantzen Reich "darzu erwählet, und auserkohren haſt. "Aber mein HErr! wann es möglich "iſt, ſo laſſe mich doch auch deines Köl-"ches, und deines H. Leydens theilhaf-"tig werden. GOtt hatte diſen Ruf auch erhöret, und wurde eben diſer Ertz-Catholiſche Thomas Morus nach

Johann

Johann Fiſcher zum Gottſeeligen Martyrer, nun aber eben wieder auf unſeren Cardinal Ertz-Biſchoffen Joannem zu kehren, wurde, als der 20. Tag angebrochen, des Monaths May Anno 1535. der liebe alte Biſchof aus dem Thurn heraus genommen, dem Volck vorgeſtellet, welcher aber ſeinen Stock, den er wegen ſeines ſchwachen Alters gebrauchte, kräftig hinweg geworffen, ſprechend offentlich, und gantz wohlgemuth: "Wohlan meine Füß! ob ihr "gleich vom Alter her noch ſo ſchwach "wäret, ſo müſt ihr doch gleichwohl "mich noch biß zu ſelben Platz tragen, "allwo ich ſterben muß." Er gienge demnach biß zu dem Schau- und Todes-Gericht, daſelbſt mit einer Wunderwürdigen Starckmüthigkeit ſich zum Volck wendend, mit kurtzen Worten demſelbigen, wie nicht minder dem gantzen Engliſchen Reich, inſonderheit aber dem König allen Seegen wünſchend, nach welchen er auf ſeine Knie niedergefallen, mit innbrünſtiger Andacht ſeine Seel in GOttes Gnad und Barmhertzigkeit empfohlen, darauf mit freudigen

gen Mund, und Hertzen das Te DEum laudamus abgeſungen, unter welchem ihm durch das Mord-Beul das Ehrwürdige Haupt abgeſchlagen worden. Noch in der Gefängnuß wurde er von der Päbſtlichen Heiligkeit mit dem Cardinals-Hut beehret, welches ſeinen Feinden den bitteren Haß gegen ihme noch mehr vergallte. Sein abgeſchlagenes Haupt iſt ob der Brucken zu Londen aufgeſtecket worden, allwo ſelbes ſtatt der Verweſung, oder abſcheulichen Verſtaltung von Tag zu Tag ſchöner, und lebendiger geſchunen hatte, daß viel geſprochen, es gehe ihm nichts, als die Rede ab, welches Urſach wære, daß auf Königlichen Befehl ſolches wieder abgenommen, und verzucket worden. Sein Hof-Capelan Joannes Andeſon ſamt anderen mehrern ſeynd auf einer von Pinſen geflochtenen Schlaiffen zum Gerichts-Platz gezogen, und alſo hingerichtet worden, unter denen ein Notarius von Candelberg, zwey Weltliche von Adel, Thomas Gold, und Eduard Thuart geweſen. Und auf diſes folgte hernach auch gleich der großmüthige

Kampf

Kampf für den Chriſt - Catholiſchen Glaub, und der herliche Tod des ſchon oben gemeldeten reſignirten Reichs-Cantzlers Thomas Morus, den 6. Julii. Cornelius Hazart S. J. im dritten Theil ſeiner Kirchen-Hiſtori über Engelland, fol. 23. 38. 39. 40. Ant. Bruodinus.

Ven. Joannes Thannerus Prieſter, und Doctor der H. Schrift zu Dublin in Irrland, war ſiebnerley volkommenen Sprachen kündig, und verfaßte ein fürtreffliches Buch von dem Gewalt des Römiſchen Pabſtens, doch mit Verſchweigung ſeines Nahmens, und weilen dann dieſes Buch des Königs Henrici VIII. sträfflichſte Vermeſſenheit wiederlegte, als der ſich des Pabſtthums über die Engelländiſche Kirchen anmaſte, wurde er gefangener nach Londen gebracht, vier Monat lang in den Thurn geworffen, viermahl examinirt, und auf unterſchiedliche Art gepeiniget, zumahlen er aber beſtändig auf ſeiner Meynung, und ſtandhaft im Bekanntnus des Römiſch Catholiſchen Glaubens verharrte, wurde er für einen Verletzer der Königlichen Majeſtät ungründ-

gründlich erkläret, und mithin unſchuldig zum Tod verurtheilet, darauf mit auf den Rucken gebundenen Händen, ſamt einen Strick um den Halß auf einem Karren durch die Stadt zu den Richt-Platz geſchleppet, und über die Laiter zum Galgen hinauf gezogen. Als er auf den letzten Sprüſſel kame, ermahnte er das geſamte Volck, für die Bekehrung des Königs, und ſeines Anhangs zu betten, und bekannte darauf offentlich, daß er nicht eines Verbrechens halber, ſondern alleinig wegen Bekanntnuß des eintzig ſeeligmachenden Chriſt-Catholiſchen Glaubens den Tod ausſtehe, „und weilen ich (ſprache „er) für den Urheber des Buches, de „Poteſtate Pontificis, von dem Päbſt„lichen Gewalt gehalten werde, nun„mehro aber die Stund vorhanden, „welche mir gewiß die Porten zum ewi„gen Leben eröffnen wird, ſo will es ſich „nicht gebühren, die Warheit zu ver„ſchweigen, ſage demnach, und bekenne „offentlich, daß ich ein Catholiſcher „Chriſt, und Apoſtoliſcher Prieſter „ſeye, und über dieſes (ſtreckte zugleich

„die

„die 3. Schreib-Finger der rechten „Hand in die Höhe) mit dieſen dreyen „Fingern ich jenes Buch von dem Ge„walt des Römiſchen Pabſts geſchrie„ben habe. So bald er diß geſprochen, wurde er auf Befehl des Vice-Grafen alſobalden aufgehangen, hernach ſein Leib aufgeſchnitten, die rechte Hand ihm abgehacket, und ſamt dem Ingeweyd ins Feur geworffen, der Leib aber in vier Theil zerhacket, ſo geſchehen den 12. Monaths-Tag Julii im Jahr des Heyls 1535. wobey GOtt an der Stelle den frommen Prieſter durch ein Wunder-Werck hat glorreich gemacht. Siehe unten im glorificirten Petro. P. Antonius Broudinus fol. 426. König Henricus wurde immer ärger, und ärger, luſſe durch ein weltlichen Doctor der Rechten die Clöſter viſitiren, allen Religioſen ſeines Königreichs, welche noch nicht 24. Jahr erreichet hatten, anbefehlen, ja ſelbe gar bezwingen, das Cloſter zu verlaſſen, und wieder in die Welt ſich zu begeben. Denen aber, welche über 24. Jahr das Alter hinaus gebracht, lieſſe er in ihrer Frey-

heit, entweder im Cloſter zu verhar-
ren, oder heraus zu gehen. Welche
nun freywillig das Cloſter verlaſſen
wolten, denen muſte der Prälat, oder
Vorſteher ein Prieſterliches Kleid,
ſamt 8. Gold-Gulden geben, die Clo-
ſter-Frauen aber ſolten Weltlich ge-
kleidet, und entlaſſen werden, endlich
wurden ſowohl Manns- als Weibs-
Perſohnen von allen Ordens-Ständen
angehalten, daß ſie die Kirchen-Zier-
den Geiſtliches Hauß-Geräth, auch die
Heilige Reliquien dem Königlichen
Rent-Meiſter einhändigen muſten.
Nach welcher Viſitation der König in
kurtzer Zeit 376. Clöſter, die ihme im
baaren Geld über 120 tauſend Cronen
eingetragen, und mehr bey 40. tauſend
Cronen am geiſtlichen Geſchmuck ꝛc.
(ohngerechnet noch was erſt ſeine Be-
diente geraubet) an ſich gezogen hatte,
dardurch verurſachet, daß nach gemei-
nem Wahn über zehen tauſend Mann-
und Weibs-Perſohnen vom geiſtlichen
Stand ausgetretten, die Kutten an
Nägel gehangen, und wider ihre ge-
ſchworne GOttes-Treu meineydiger
Weiß

Weiß dem Welt-Leben ſich ergeben haben. P. Cornelius Hazart S. J. im dritten Theil ſeiner Kirchen-Geſchichten, von Engelländiſchen Geſchichten 2. Theil, 4. Capitl. Und ein bewährter Author ſchreibet, daß König Henricus in einem Jahr allein zehen tauſend Kirchen zerſtöhret habe. Hazart cit. cap. 9. in fine.

Ven. Dormitius Hurleus Ertz-Biſchoff zu Caſſilia ein Irrländer, edel von Geburth, noch edler von Gelehrtigkeit, und heiligen Lebens-Wandel, ware der Heil. Theologey auch beyder Rechten Doctor, und Profeſſor, wurde darauf einhellig von allen Frommen zum Ertz-Biſchoffen in Caſſilia erwählet, doch ware zu bedauren, daß ihm wenig Zeit vergönnet worden, ſeine untergebene Schäfl weyden zu können, weil er um des Chriſt-Catholiſchen Glaubens willen von denen Proteſtantiſchen Ketzern gar bald ergriffen, nach Dublin ins Gefängnuß geworffen, und unmenſchlich gemartert worden, dann erſtlich haben ſie ihn von der Hüft an biß auf den Halß ſolcher geſtalten ge-

geißlet, daß man ihne angeſehen, als wär ihm würcklich die Haut abgezogen. Zweytens ſo grauſam ihne gefoltert, und auseinander gerecket, daß er dardurch faſt um eine Ellen länger worden, als er vorhin geweſen. Drittens wurden ihm Händ, und Füß an denen äuſſerſten Theilen deren Fingern, und Zähen auf den Rucken gebunden, hernach er in die Höhe gezogen, und zwey gantzer Stund alſo hangen gelaſſen, unter welcher Pein, und Marter dieſer Chriſtliche Held bald für ſeine Peiniger, und Verfolger, bald für ſeine eigene Seel zu GOtt gebettet, bald die Umſtehende mit hertzlichſtem Eyfer ermahnet, im wahren Glauben beſtändig zu verharren, und von der ketzeriſchen Königin Eliſabeth ſich keineswegs verführen zu laſſen, durch welches beſtändiges Zuſprechen, und Ermahnen, der Heil. Ertz-Biſchof die gottloſe ungerechte Richter dergeſtalten in Harniſch getrieben hatte, daß ſie vierdtens zwey Döpff, oder Keſſel mit ſiedenden Pech, und Oel angefüllet, den tapfern Kämpfer Chriſti ſolang darein geſtellet,

biß Haut, und Fleiſch von Füſſen gefallen, und nichts, als die bloſſe Beiner zu ſehen waren. Fünftens luſſen ſie ihne an einen Pratſpieß binden, und bey einem Rings herum-flammenden Feuer langſam bratten, alſo, daß nach zerſprungener Haut der gantze Leib entſetzlich aufgeloffen, unter welcher Marter der Heil. Diener GOttes wiederumen ohne Unterlaß entweder ſeinen Feinden, und Peynigern eyfrigiſt, und beſt-meynend geprediget, oder um Bekehrung der verblendeten Königin zu GOtt gebettet hat. Als der Vornehmſte aus denen Richtern, (ſolte vielmehr ſagen, aus denen Schindern, oder Henckern) ſahe, daß mit allen angemeſſenen Peinen, und Torturen nichts an Hurleo verfangen wollte, brauchte er ſich falſcher ſchmeichleriſchen Worten, und fienge an im Nahmen der Königen vielerley groſſe Verſprechen zu machen, dardurch den ohnedem ſchon faſt in Zügen-ligenden großmüthigen Ertz-Biſchoffen noch zur proteſtantiſchen Religion zu bereden, aber er bekame von dem Chriſt-Catholiſchen Helden folgende

gende Antwort auf die lange Ohren, und Naſen: "Wann du nicht verblen„"det, und in dem Böſen gantz verhartet "wäreſt, ſo wurdeſt du mich, der ich "ſchon des Gebrauchs meiner Händ, "und Füß beraubet bin, mit deinen fal„"ſchen, und erdichten Verſprechungen "zu verſuchen dir gewißlich nicht getrau„"en. Da ich noch geſund ware, hab ich "das Zeitliche, ſo du mir anjetzo aner„"bietheſt, für Kott, und nichts geachtet, "in Betrachtung deſſen, was GOTT "denen, die ihne lieben, verſprochen. "Anjetzo aber, da ich der Welt zu die„"nen unnutz gemacht worden, muß ich "ja dieſelbe vielmehr verfluchen! packe "dich derowegen, du gottloſer Verſu„"cher, und probire an mir das äuſſerſte, "dann du wirſt finden, daß Hurleus mit "Hülf GOttes allezeit, und biß auf den "letzten Abdruck in des wahren Catho„"liſchen Glaubens-Bekanntnuß be„"ſtandhaft verbleiben werde." Durch welche durchtrinige Wort der Tyranniſche Richter ſolchergeſtalten ergrimmet iſt, daß er ohnverzüglich des Todes-Urthl ausgeſprochen: es ſolle nemlich

lich Hurleus der Ertz-Biſchof auf einen Karren geſetzet, zur Richtſtatt geſchleppet, und aufgehangen, darauf ihm das Haupt abgeſchlagen, der übrige Leib, ſo ohnedem ſchon gebratten, geviertlet, und bey denen vier Stadt-Thören offentlich ausgehencket werden. Welches dann auch alſo geſchahe, und vorbeygienge den 6. May des 1581. Jahrs im 65. ſeines Ehrwürdigſten Alters, deme billich der Spruch des H. Apoſtls Pauli zu ſeinem Timotheo kan zugeleget werden: "Ich habe einen guten Kampf "gekämpfet, ich hab meinen Lauf vol-"lendet, ich hab den Glauben bewahret, "im übrigen iſt mir beygelegt die Cron "der Gerechtigkeit, die mir der HErr, "der gerechte Richter an jenem Tag "geben wird." 2. Tim. 4. 7. Ex Bruodino fol. 446.

Ven. Hugo de Lacii, Biſchof zu Limerick in Irrland, iſt entſproſſen von einer adelichen Famila zu Momonia ermeldeten Königreichs, wegen ſeiner Gelehrtigkeit in Geiſtlich- und Weltlichen Wiſſenſchaften, auch unſträflichen Lebens-Wandl nicht allein zum Prie-

ſter, ſondern auch gar zum Biſchoffen geweyhet worden zur Zeit, als König Henricus noch ein guter Catholiſcher Chriſt ware. Nachdeme aber diſer den wahren Glauben verlaſſen, und den frommen ſtandhaften Biſchoffen Hugonem nicht auf ſeinen Sinn, nehmlich zu Unterſchreibung ſeines ungerechten Unternehmens bewegen kunte, zoge er ihm alle ſeine Einkunften ein, verſtieſſe ihn gar von ſeinem Bißthum, und warffe ihn ins Gefängnuß. Seine Freund machten ihn doch frey, und ledig, dahero er wieder als ein guter Hirt zur getreuen Weydung ſeiner Schäflen kehrte. Nach Henrici Tod entſtunde unter König Eduardo VI. wider den guten Biſchoffen Hugo eine neue Verfolgung, da dann diſer die Befehls-Wort Chriſti ruhmwürdig in Obacht nahme, der zu ſeinen Jüngern, oder Apoſtlen geſprochen: "Wann ſie euch "in einer Stadt verfolgen, ſo fliehet in "ein andere," dahero nach Franckreich ſeine Flucht genommen, biß hernach die Königin Maria ihre Regierung angetretten, von welcher er wieder mit

Freud

Freud und Jubel aller Unterthanen in ſein Bißthum zuruck beruffen worden, ſo er auch viel Jahr mit vätterlicher Liebe, und wachtbahren Eyfer aufs friedſamſte regierte. Als aber die boßhafte Königin Eliſabetha das Scepter ergriffen, und der getreue Diener GOttes Biſchof Hugo in ihr unbilliches Begehren nicht einwilligen wollte, noch kunte, wurde ſelber ſeines Bißthums, folgſam aller ſeiner Einkünften, ja aller nöthiger Unterhaltung wiederumen beraubt, und in eine Gefängnuß geworffen, daraus er lebendiger nicht mehr getretten, ſondern darinnen ſeinen ſtandhaft-Verdienſtvollen Geiſt aufgegeben, und ſeinem Schöpfer zugeſendet, ſo geſchehen den 26. Martii Anno 1577. HH. Petriner-Leg. Weisb 3. Theil am 117. Blat.

Ven. Richardus Creagh, Ertz-Biſchof zu Armachano, und Primas in Irrland, wurde eben aus obgemeldeten Urſachen, weil er der ketzeriſchen Königin Eliſabethæ ihre Verordnungen nicht unterſchreiben, und ſie für das Geiſtliche Haupt der Engliſchen Kir-

chen, aller Verſprechung deren höch-
ſten Würden ungeachtet, nicht erken-
nen wollte, in den abſcheulichſten Neu-
portiſchen Kercker zu denen Mörder
geworffen, und eingeſchloſſen, nac
dreyen Wochen heraus genommen, a
die Folter gelegt, und grauſam tor-
quirt, zumahlen er aber in ſeinem ein-
tzig-ſeeligmachenden Römiſch-Catho-
liſchen Glauben ſtandhaft, und unbe-
weglich verblibe, wurde er wiederum i
die 20. Schueh-tief unter der Erde
enthaltene finſtere Spelunck, insge-
mein der Lacus genannt, hinab gelaſ-
ſen. Es kamen die von der Königin
gemachte After-Biſchöf, welche ſie
ihre Parlaments-Biſchöf nennte, und
wolten gern von denen Chriſt-Catholi-
ſchen Biſchöffen nach der von der Köni-
gin neu-vorgeſchriebenen Weiß gewey-
het werden, damit ſie von dem gemei-
nen Volck für rechtmäßige Hirten ge-
halten wurden, dieſe, ſage ich, kamen
zu unſeren im Lacu gefangen ſitzenden
Ertz-Biſchoffen Richardum, mit Ver-
ſprechen in der Königin ihren Nahmen
der vollkommenen Freyheit, ſamt groſ-
ſen

ſen Verehrungen, wann er ihnen die Biſchöfliche Weyhe ertheilen wurde, hätten es auch endlich nicht geachtet, wann er ſchon die Römiſche Gebräuch zu ſolcher Weyhe angewendet hätte. Allein der GOtts-getreue, und gerechte Ertz-Biſchof luſſe ſich auf kein Weeg, und Weiß zu diſem bewegen, ſeine GOtts-geweyhte Händ nehmlich denen Ketzern aufzulegen. Es wurde hierauf Richardus wiederum in die vorige Gefängnuß geſetzet, und durch vier Jahr lang daſelſt ausgeſtandene allerley Ungemach, Folterungen, und Peynigung ſolchergeſtalten ausgemercklet, daß nichts als Haut, und Bein an ihme geſehen wurde. Aus gutwilligen Uberſehen des heimlich gut Catholiſchen Kercker-Meiſters, oder Kercker-Hüters wurde Richardus aus der Gefängnuß flüchtig, ſchifte wieder zu ſeinen Schäflen in Irrland, bey denen er aber gar ein kurtze Zeit genoſſen, dann die gottloſe Bediente der Königin ergriffen ihn auf neue, bunden ihn, und ſchicken ſelben ſtarck gefeßlet wieder nacher London, allwo er in dem Thurn der ſchwe-

ren Gefängnuß Anno 1578. ſeinen ſee-
ligen Geiſt aufgegeben zur Zeit, als
eben von denen ungerechten Blut-
Richtern ſein Tods-Urtheil geſchmie-
det, aber, weil GOtt ſelbſt mit ſeinen
Todes-Recht unverhinderlich vorge-
kommen, an ihme nicht vollzogen wer-
den kunte. Broudinus Ord. S. Franc.
fol. 339. &c. & 4. & ex eo Weisbch.
part. 3. fol. 119.

Ven. Mauritius Gibbonus, Ertz-Bi-
ſchof zu Caſſeleto, ein Irrländer für-
treflich an der Tugend, und Gelehrtig-
keit, regierte zu eben diſen betrübten
Zeiten ſeine Schäfl aufs ruhmwürdig-
ſte, ermunterte ſie mit Lehr, und eige-
nen Exempl zu aller Standhaftigkeit
in dem eintzig-ſeeligmachenden Chriſt-
Catholiſchen Glauben, ſintemahlen er
auf keine Weiß dahin ſich bewegen luſſe,
daß er die ketzeriſche Königin Eliſabeth
für das Geiſtliche Ober-Haupt der
Kirchen in Engelland, und Irrland er-
kennete, und ihre gottloß-verfaßte
Satzungen durch ſeine Unterſchreibung
gutgeheiſſen hätte. Diſe ſeine gerecht-
und wahr-Chriſtliche Standhaftigkeit
ware

ware Urſach, daß er anfänglich eingezogen, und viel Jahr lang zu Corcagie in dem Kercker mit groſſen Elend verharren muſte, biß er endlich den 6. May 1578. mit ſeeliger Aufgebung ſeines Geiſtes aus dem zeitlichen zweyfachen Kercker in die ewige himmliſche Freyheit abfuhre. Broud. fol. 432.

Ven. Guilielmus Wallis, Biſchof der Medenſiſchen Kirchen, wurde eben aus obigen Urſachen, als ein tapferer Bekenner, und ſtandhafter Verfechter des Catholiſchen Glaubens in eine abſcheuliche Keuchen zu denen Dieben, und Raubern geworffen, und 4. Jahr lang darinnen aufgehalten. Was für Elend, und Ungemach in ſeinen ſo langwierigen Banden und Eyſen der fromme Diener GOttes ausgeſtanden habe, laſſet ſich leichter gedencken, als verzeichnen. Alles anderes zu geſchweigen muſte er dreymahl auf die Reck-Banck, und wurde dergeſtalten mit dem Rad auseinander gezogen, daß kaum ein eintziges Glied ſeines gantzen Leibes an ſeiner Stelle geblieben. Er wurde doch endlich aus Hülf des

heimlich gut-Catholiſchen Gerichts-Dieners auf Einrathen ſeiner Freunden aus der Gefängnuß in ein Schif gebracht, und in Spanien abgeführet, allwo er ſchon ohnedem halb tod, und an ſeinen zerfolterten Gliedmaſſen unbrauchbahr in gar kurtzer Zeit ſein Leben vollendet, den 16. Martii 1578. ſein Verdienſt-volle Seel nach dem himmliſchen Vatterland abgeſchicket. Broudinus fol. 432.

Ven. Edmundus Tanner, Biſchof zu Corke, in der groſſen Irrländiſchen Graffſchaft zu Corke gebohren, begab ſich Anfangs in die Geſellſchaft JEſu, wurde aber wegen ſtäts anhaltender Kranckheit, noch viel-jährig wohlgemachten Fortgang in allerley Tugenden wieder entlaſſen, darauf er zur Biſchöflichen Würde gelanget. Er beſtige aber kaum ſobald den Biſchöflichen Sitz, als er ſchon befehliget wurde, die widerrechtliche Verordnungen der Königin Eliſabethæ anzunehmen, zu unterſchreiben, und in ſein Bißthum einzuführen; indem er aber diſen ungerechtiſten Begehren ſich männlich wider-

widerſetzte, wurde er von denen Gerichts-Dienern gewaltthätig angefallen, nach Dublin in die Gefängnuß geworffen, nebſt anderen Torturen öfters mit auf den Rucken gebundenen Händen, und daran geknüpften Stricken in die Höhe gezogen, und zwey gantzer Stund alſo hangend gelaſſen. Diſer, und mehr andere ihme angethane Peynen, und Ungemach durch 18. Monath in der Gefängnuß entkräfteten ihne dergeſtalt, daß er den 4. Junii 1578. ſeinen Geiſt aufgabe. Bruodinus fol. 432. &c.

Ven. Joannes Nelſon Prieſter, als die Calviniſten in Erfahrenheit gebracht, daß er, dem Befehl der Königin, und des Parlaments zuwider, ſein Prieſterliches Amt erfüllete, und die Catholiſche zur Beſtändigkeit in ihrem eintziglich ſeeligmachenden Glauben anzueyfern ſich befliſſe, wurde bey anbrechender Nacht des 1. Decembris Anno 1577. als er eben dem Gebett ſeiner Metten oblage, überfallen, und gleich einen Mörder in die Ketten geſchloſſen, in eine graußliche Gefängnuß geworffen,

ſen, vor Gericht geſtellet, und alles bit-
tern Ernſts gefragt, warum er nicht
auch ihrer Calviniſchen Religion, gleich-
wie das Königreich Engelland folgen?
und die Königin für das höchſte geiſt-
liche Kirchen-Haupt ihres Reichs hal-
ten wolle? die Antwort erfolgte ge-
ſchwind: er habe ſein Lebenlang nie
gehört, noch geleſen, daß ein Weltlicher
Fürſt einen ſolchen Gewalt habe? oder
haben könne? gleichwie der Römiſche
Pabſt allein über die allgemeine Chriſt-
Catholiſche Kirch, ſolche zu regieren,
von Chriſto empfangen hat. Dieſe hertz-
müthige Antwort, ſo ſie nicht erwar-
tet, eröffnete ihm alſobald wieder den
Kercker zur fernern Gefängnuß, wel-
cher aber ſeine Freyheit um Chriſti,
und ſeines Chriſt-Catholiſchen Glau-
bens willen gar gern wieder einſperren
luſſe, darbey nichts wenigers, als ſeinen
Chriſt-Catholiſchen Sinn, und Muth
verlohre; ſondern nur deſto mehr er-
friſchte, und bekräftigte, dahero, als
er das anderte mahl examinirt, und
von denen Richtern gefragt wurde,
was er von der jetzigen Engliſchen Re-
ligion

ligion haltete? antwortete er wiederumen unerſchrocken, daß ſolche eine Schismatiſche, das iſt, von der wahren Catholiſchen Kirchen abgewichene, und mithin ein falſche Religion ſeye. Die Richter ſprachen: ſo iſt dann deiner Meynung nach unſere Königin eine Ketzerin? . . . Ja, widerſetzte Prieſter Joannes. Da hieſſe man ihne das Maul halten, und ſchickte ihn wieder dem Kercker zu auf 6. gantze Monather, und weilen er bey der dritten gerichtlichen Vorſtellung ſeines alten Sinns, mithin bey ſeinen alten Ausſpruch unbeweglich verbliebe, wurde er zum Tod verdammet, er nahme ohne eintziger Veränderung ſeines Angeſichts das geſprochene Urtheil mit frölichſtem Gemüth an, vermehrte von ſelber Stund an durch die noch wenig übrige Täg ſeines Lebens auch ſeine ſonſt gepflogene Buß-Werck, und luſſe ſeinen, wiewohl ohne dem ſchon gantz ausgemergleten Leib weiter nichts, als Brod, und wenig Bier zur Nahr- und Erquickung, von Wein aber nahme er keinen Tropfen an, brachte die Zeit zu in Betten, und

Betrachten, mit unausſprechlichem Troſt ſeiner Seelen. Den 3. Februarii Anno 1578. ward er aus der Gefängnuß in ein Zimmer geführet, von ſeinem biß in den Tod betrübten, und weinenden Eltern beſuchet, die er aber Männlich und aufs vollkommniſte getröſtet, mithin von ihnen ſein wohlgemuthetes Urlaub genommen. Darauf erſchienen zwey Ketzer, welche ſich einbildeten, ihne von Catholiſchen Glauben abzureden, und zu ihrer Sect zu bewegen, ſie bekamen aber für die Abfertigung einen wohlgemeſſenen ernſtlichen Verweiß der ihnen die Mäuler geſtopffet. Er wurde heraus geführt, und ihme Pardon angebotten, er antwortete, daß er um jene Irrthumen nichts wiſſen wolle, durch welche er Pardon und ſein Leben erhalten ſolle. Da hieſſe es nun fort, und zur Richtſtatt hinaus geſchleppet! er wurde auf einen Karren geſtellet, ein Strick ihm an den Halß gelegt, er aber nahme alles, was gegenwärtig ware, zu Zeugen, daß er alleinig wegen des Chriſt-Catholiſchen Glaubens ſterbe, erſuchte die Catholi-

ſche,

ſche, mit ihme das Heil. Vatter Unſer mit angehencktem Engliſchen Gruß, die zwölf Chriſtliche Glaubens-Artickel, und den Miſerere Pſalm zu betten, nach deren Vollendung er geſprochen, in deine Händ, O HErr! befiehl ich meinen Geiſt! darauf wurde er gehenckt, aber auch noch halb lebendig geviertlet. Bey Eröffnung ſeines Leibes, und Herausreiſſung ſeines Inngeweids erhobe er die Stimme, und batte GOtt, daß er der Königin, und ſeinem Blut-Richter verzeyhen wolle, und gabe alſo ſeinen glückſeeligen Geiſt auf. GOTT machte dieſen tapffern Kämpffer glowürdig mit Wunder-Gnaden, davon der glorificirte Petrus zu beſehen iſt. Hazart über die Engelländiſche Kirchen-Geſchicht fol. 111. das mehrere, und noch mehrers aber bey Pompejo Sarnellio.

Ven. Laurentius ô Mory Prieſter, aus einem uralten Hoch Adelichen Geſchlecht in Irrland, war wegen ſeines frommen Lebens-Wandel ſehr berühmt, und befande ſich bey jenen 900. Spaniern, welche unter dem Obriſten Collonelli

lonelli in dem veſten Schloß Dovinor in der Grafſchaft Coreke wider Gray den Tyranniſchen Vice König der Königin Eliſabethæ, geſtritten, der zaghafte Obriſt Collonelli gabe vor der Zeit und ohne Noth, aus ſchändlichem Kleinmuth das Schloß über, doch mit Bedingnus daß die Beſatzung freyen Abzug, und ſicheres Geleit genieſſen ſolle, welches der treuloſe Vice-König Gray auch verſprochen, jedoch nicht gehalten, zumahlen, als es zum Ausziehen kame, luſſe er zwar Collonello, und mit ihme zehen anderen Soldaten das Leben, die übrige aber alle ins Meer ſtürtzen, und erſauffen, biß auf unſern obigen Prieſtern Laurentium ô Mory, und zwey andere Adeliche Irrländer, deren einer Oliverus Plunkettus, der zweyte Guilielmus Wallis benahmſet ware, welche der treuloſe Vice-König gefangen behalten, in der Hoffnung ſie von dem Catholiſchen Glauben abtrünnig zu machen, und zu der Proteſtantiſchen After-Religion zu bereden, weilen er aber dieſes nicht zuwegen bringen kunte, und all ſein angewendete

Mühe,

Mühe, und Geſchwätz vergebens ware, ergrimmte er wider ſie dergeſtalten, daß er ſelbe zu einer Schmitten führen, allda alle ihre Gliedmaſſen, eins nach dem andern auf dem Amboß mit dem Hammer zerſchlagen luſſe, welche abſcheuliche Mörderey gantzer 24. Stund gedauret, unter welcher Zeit gemeldete zwey Chriſtliche edle Helden, und Ritter, von dem ſtarckmüthigen Prieſter Laurentio aufs innerſte geſtärcket, eine ruhmwürdigſte Standhaftigkeit erwieſen biß endlich alle drey nach ausgeſprochenen Worten „HErr in deine Händ „befihle ich meinen Geiſt, gleichſam in einem Augenblick mit einander gottſeeligſt verſchieden, ſo geſchehen, den 5. Auguſti Anno 1580. Ex P. Ant Bruod. fol. 438.

Ven. Matthias Pamport, Prieſter, und Pfarrer bey Dublin, wurde um des Chriſt-Catholiſchen Glaubens halber, und weilen er den P. Richfordum Prieſtern der Geſellſchaft JEſu, öfters beherberget, von denen Ketzern ergriffen, gefangener nach Dublin geführt, und wegen ſeiner Standhaftigkeit mit

dem

dem Strick erdroßlet, darauf geviertheilt, den 1. Juili 1581. Bruod. fol. 442.

Ven. Everhardus Hanſius Prieſter, und vorhin ein Calviniſcher Prädicant, ſo ſich aber, da ihn GOTT mit einer ſchweren, und tödtlichen Kranckheit heimgeſuchet, zugleich in ſeinem Gewiſſen erleuchtet, zum Catholiſchen Glauben bekehret, ſolchen auch ſtandhafft biß in den Tod dergeſtalten verfochten, daß er lieber den Strick, und die lebendige Zerviertlung ausgeſtanden, als von ſelbem ſich mehr abtrünnig machen laſſen. Als er von der Leiter hinab geſtoſſen worden, und alſo noch halb lebte, wurde vom Hencker der Strick abgehauen, daß der unſchuldige Prieſter ſchmertzlich zu Boden gefallen, ſo dann ihm der Bauch aufgeſchnitten, ſein Leib zerviertelt, die Seel aber floge der ewigen Glückſeeligkeit zu. Den 31. Julii Anno 1581. Siehe mehrers von ihme bey Pompejo Sarnellio part. 2. de illuſtr. Sacerdotibus Sæcularibus Angliæ, fol. 68. oder aus ihme bey Weisbach. part. 3. fol. 122.

Ven. Chriſtophorus Thomſon, Prieſter, wurde des Glaubens halber an die Peinliche Folter-Banck geworffen, von dannen in ein faules moderigtes Orth geſtellet, allwo er weder ſitzen, noch ligen, noch ruhen kunte durch 14. Tag lang Anno 1581. Hazart in den Engelländiſchen Kirchen Geſchichten fol. 98.

Ven. Richardus Finck Prieſter, ein frommer, und weiſer Mann GOttes, von Wexfort in Irrland gebürtig, wurde des Catholiſchen Glaubens halber zu Dublin in die Gefängnuß unter die Mörder geſetzet, darinnen er drey gantzer Jahr unzahlbere Unbilden und Mühſeeligkeiten ausſtehen muſte, als er aber endlich zum Tod verurtheilet worden, zu ſolchem Ende nacher Wexfort verſendet, und daſelbſt im Kercker verwahret wurde, holte GOtt ſeine Seele vor der offentlichen Ausführung noch in der Gefängnuß ab. Den 5. May 1581. Bruod. fol. 442.

Ven. Pateſſon, Prieſter, wurde des Glaubens halber mit ſieben Dienern, aufgehangen, welche er alle in dem Kercker

cker bekehret hatte. Hazart cit. ſupra fol. 98.

Ven. Ven. Rudolphus Schvverinus, und Alexander Briantus zwey Prieſter wurden mit P. Campiano Prieſtern der Geſellſchaft JEſu gemartert. Rudolphus ein gebohrner Engelländer, ein Doctor der freyen Künſten auf der berühmten Univerſitæt zu Oxfort, auch wegen ſeines hohen Verſtands gar ein Mitglied der Regierung, nebſt ſeinen ſchönſten Tugenden auch der Hebräiſchen, Griechiſchen, und der Lateiniſchen Sprach vollkommentlich erfahren, war ein hoch angeſehener Mann, der ſich bey Hof eines groſſen Amts zu vertröſten hatte, allein der Zuſtand der Religion machte ihm viel Gewiſſens-Aengſten, dahero er ſein Lehr-Amt bey der Univerſitæt aufgegeben, in das zu Douay neu-aufgerichtete Päbſtliche Seminarium ſich verfüget, 15. Jahr darinnen zugebracht, darauf nach Lodevoli gereiſet, daſelbſt etliche Jahr der Göttlichen Wiſſenſchaft obgelegen, nach welchem er Anno 1577. den 23. Martii zum Prieſter geweyhet, noch ſelbes Jahr den

den 21. Auguſtmonaths in das für die Engelländer geſtifte Collegium nacher Rom geſchicket worden, allwo er nebſt dem Studiren in allen Geiſtlichen Ubungen biß zum Ende des Jahrs 1580. inſtändig ſich beſchäftiget hatte. Sein Begierd, mit allen Seelen-Eyfer ſeinem betrangten Vatterland beyzuſpringen, ware nicht allein groß, ſondern wuchſe täglich, begab ſich demnach mit vielen Beſchwärnuſſen durch Franckreich nach Engelland, und befliſſe ſich mit arbeitſamen Fleiß, ſeinem Prieſterlichen Amt, und Beruf gemäß die daſelbſt verführte Chriſten-Brüder durch Buß, und Pœnitenz mit der H. Römiſch-Catholiſchen Kirchen wiederum zu vereinigen, welches ihme auch durch GOttes Gnad, und ſeinen Seelen-Eyfer eine Zeit wohlgelungen, da er in deſſen mit ſeinem treuen Gehülffen Prieſter Brianto zu Liford in dem Hauß eines adelichen Catholiſchen Engelländers bey dem P. Edmundo Campiano Prieſtern der Geſellſchaft JEſu ſamt noch dreyen anderen weltlichen Prieſtern ſich in Geheim

aufgehalten hatte. Sobald ſie aber endlichen verkundſchaftet, und verrathen waren, wurden ſie ſammentlich nach Londen geführet, und ins Gefängnuß geworffen, unſer eyfriger Prieſter Rudolphus über alles diſes ins beſondere an einer groſſen, und ſchweren Ketten mit beyden Füſſen angeſchmiedet, in einem graußlichen Kercker ein gantzes Monath verſchloſſen.

Alexander Briantus, ein an Sitten, und Geſtalt von Jugend auf glantzender eingefleiſchter Engel erwarbe ſich durch ſeine Gelehrtigkeit auf der Engelländiſchen Univerſität zu Oxfort einen groſſen Nahmen, um aber von dem Gift deren ketzeriſchen Irrthumen nicht angeſtecket zu werden, verfügte er ſich in das Seminarium nach Rems, ſtudirte denen Göttlichen Wiſſenſchaften, und wieſe einen groſſen Eyfer für die Catholiſche Kirche, wurde auch deſſentwegen zum Prieſter geweyhet. Es ſtunde zwar ſein Verlangen in die Geſellſchaft JEſu ſich zu begeben, nachdem er aber wohl zu Gemüth führte den elenden Stand ſeines verführten Vatter-

terlands, urtheilte, und beſchloſſe er, GOtt angenehmer, und wohlgefälliger zu ſeyn, wann er bey gegenwärtiger Noth im Welt-Prieſterlichen Stand ſeinen Nächſten Geiſtliche Hülf leiſtete, als wann er einem regulirten Orden eingehen ſolte, und in ſelben erſt erwarten muſte, wohin er nach langer Zeit von ſeinen Obern aus Gehorſam hingeſendet wurde. Erwählte demnach, die mühesame Miſſion in Engelland auf ſich zu nehmen, langte auch daſelbſt im Jahr 1579. glücklich an, triebe ſeinen Eyfer zum Heyl deren Seelen mit groſſen Muth, und Hertzen, als lang er kunte, biß er endlich mit obbeſchriebenen Prieſter Rudolpho, P. Campiano den eyfrigen Jeſuiten, und denen dreyen anderen weltlichen Prieſtern ergriffen, und gefangen, in einen finſteren Kercker geſchmiſſen, in Band, und Eyſen geſchloſſen, auch grauſam tractirt worden, indeme ihm viel Täg weder Speiß, noch Getranck zugelaſſen wurde, biß er endlich ein Stuck geſchimmletes Brod ſamt etwas vom Käß erhalten, auch mit dem aus denen

Dach⸗Rinnen, oder vom Dach geſloſſenen Regen⸗Waſſer ſeinem Durſt zu Hülf zu kommen. Darauf gieng erſt das Peinigen rechtſchaffen an, es wurden ihm zwiſchen der Någl, oder durch die Någl an Hånd, und Füſſen ſcharffe, ſpitzige Nadlen eingeſtoſſen, zumahlen er aber auch unter diſer entſetzlichen Marter ſtandhaft, und unbeweglich in ſeinem Glauben verbliebe, und mit aller Andacht den Miſerere Pſalm bettete, streckten ſie ihn an die Folter, und mit ſolcher Grauſamkeit, daß er öfters aller Sinnen beraubet gleichſam tod da gelegen, wurde diſem allen ungeachtet des anderten Tags noch unbarmhertziger, ja unmenſchlich zerriſſen, und durch ſolches Recken, und Foltern dergeſtalten zugerichtet, daß der Præſident Northonus bey Hof ſich offentlich gerühmet, er habe Briantum um einen gantzen Schuh långer gemacht, als er vor geweſen ware. Von der Folter⸗Banck abgelöſet kunte er auf keinen Fuß ſtehen, wie leichtlich einzubilden, nichts deſtowenige warffen ſie ihn wiederumen in ein finſteres, fau⸗

les

les Loch unter die Erden, und luſſen ihn gantzer 15. Tag auf dem bloſſen Boden in ſeinem Blut ligen, welches aus ſeinen durch die ſo oft- wiederholte Folterungen aufgeſprungenen Adern heraus floſſe, alſo, daß der Hencker ſelbſt ob ſolcher unerhörten Standhaftigkeit, und an dem ſo freundlichen Angeſicht, welches Prieſter Briantus jederzeit behalten, ſich nicht genugſam verwunderen kunte. Ja es hat dieſer auserwählte Diener, und Prieſter GOttes ſo entſetzliche Pein, und Marter, und mit ſolcher beſtändiger Gedult, und Fröhlichkeit ausgeſtanden, daß dergleichen auch bey denen verwildiſten Tyrannen der erſten Kirchen, Nerone, Decio, Diocletiano &c. von denen unüberwindlichſten Martyrern nicht, oder kaum geſehen worden. Ehe, und bevor er offentlich zum Gericht geführet wurde zu ſeiner Verantwortung, luſſe er ſich ſeine Prieſterliche Cron auf dem Haupt ſchären, um die Hochachtung ſeines Prieſterthums denen Ketzern zu weiſen. Auch hatte er ſich ein kleines Creutz von Holtz gemacht, und mit

Kohlen, weil er nichts anderes hatte, die Bildnuß des gecreutzigten Erlöſers darauf gezeichnet, welches er ſo dann hoch in der Hand daher truge, und erſchiene alſo mit denen anderen gefangenen Prieſtern vor denen zwölf Richtern, und weilen deren einer nicht gedulten wollte, daß der Prieſter Briantus alſo mit ſeinem Creutz daher prangete, fragte er ihn, ob er ſolchergeſtalt das gantze Gericht mit ihrem hohen Anſehen verachten, und vernarren wolle? befehlend einen Soldaten, ihm das Creutz aus Handen zu reiſſen, bekam aber von dem frommen, und fröhlichen Prieſter zur ungeſcheueten Antwort: "Ihr könt mir endlich dieſes "Creutz wohl aus denen Händen, aber "nicht aus meinem Hertzen reiſſen. Dañ "diſen zu behalten, will ich Blut, und "Leben zum beſten geben, weil er auch "diſes um meinet-willen an dem Heil. "Creutz gethan hat." Alſo wurden ſie ſammentlich, ſieben an der Zahl, benanntlich Rudolphus Schervvinus, Alexander Briantus, ſamt noch dreyen Prieſtern P. Campianus, und P. Perſonius,

ſonius, beyde aus der Geſellſchaft JEſu den 20. November Anno 1581. würcklich zum Tod verurtheilet, die Vollziehung aber diſes augenſcheinlich ungerechten Urthlt noch 10. Tag lang verſchoben. Darauf endlich beſchloſſen: nur den P. Campianum mit denen benannten zweyen Prieſtern Scheruvino, und Brianto hinzurichten. Als nun diſe drey aus der Gefängnuß giengen, umhalßten ſie ſich noch zu guter Letzte, darauf wurden ſie gebunden, jeder auf fein beſondere Schlaiffe geworffen, unter vielfältigen Läſteren, und Schmach-Worten des Ketzeriſchen Pövels hinausgeſchleppet, die Catholiſche hingegen waren voll des Mitleydens, und der häuffigen Zähern, trangen unerſchrocken hinzu, und nahmen ihr letztes Urlaub. P. Campianus hielte unter den Galgen noch eine Seelen-eyfrige Ermahnung an das Volck, bettete ſamt ihnen, was Catholiſch ware, die zwölf Apoſtoliſche Glaubens-Articul, darauf ſein ſelbſt eigenes Gebett, wurde ſodann aufgehangen, und geviertlet. Auf diſes legte der Scharf-

Richter ſeine Hand, die vom vorigen noch blutig ware, an dem Prieſter Rudolphum, ſprechend: Kommet her Schervvine! und empfanget auch euren Theil, Schervvinus fiele ihm mit freundlich, und fröhlichen Angeſicht um den Halß, kußte das Blut des P. Campiani, dardurch alle Umſtehende, ſamt dem Ober-Richter dergeſtalten im Hertzen bewogen wurden, daß er ihme Prieſter Rudolpho vollkommene Erlaubuß gabe, alles vorzubringen was er immer vorzubringen hätte. Nach welchem der fromme Diener GOttes die Laiter beſtige, an das Volck noch eine Geiſt-volle Ermahnung hielte, nach dero Vollendung er ſeinen Halß mit dem Strick umgabe, das gantze anweſende Volck rufte eines Ruffens: "mein guter Schervvine, wir wünſchen "auch, daß GOtt der HErr eure Seel "aufnehme," welches Geſchrey auch ſo gar noch ein gute Zeit über ſeinen Tod hinaus thaurte. Jetzt kommet es an den Prieſter Briantum, diſer auf der Laiter ſtehend mit dem Strick um den Halß legte eine Bekanntnuß ſeines Chriſt-

Chriſt-Catholiſchen Glaubens ab, of-fentlich proteſtirend, daß er an der be-ſchuldigten Verrätherey unſchuldig ſeye. Er griffe durch ſein ſo freundli-ches, als unſchuldiges Angeſicht, als ein über die maſſen wohlgeſtalter junger Prieſter von 28. Jahren Alters, allen Gegenwärtigen Rings herum tief in das Hertz, ſonderlich als er ſprache: daß ihm ſein Hertz im Leib auffſpringe, weil ihn GOTT erwählet hat, für die Catholiſche Religion zu ſterben, und zwar in Geſellſchaft P. Campiani. Wor-auf er von der Laiter abgeſtoſſen wor-den, zumahlen ihm aber der Scharf-Richter den Strick um den Halß nicht zuſammen gezogen, ſo thaurte auch das Leben des frommen Prieſters eine gute Zeit, alſo, daß das mitleydige Volck ihne nicht länger mehr anſehen kunte, mithin den Freymann gebetten, den Strick abzuſchneiden, welches auch geſchahe. Worauf er noch halb lebend aufgeſchnitten, Hertz, und Ingeweid herausgeriſſen, und der Leichnam zer-mercklet worden den 1. Decembers An-

no 1581. welches dem mitleydigen Volck noch mehr Schmertzen machte, dem ſtandhaften Kämpfer Chriſti aber deſto gröſſeren Verdienſt, und Glory. Siehe Weisbacher part. 3. fol. 123. &c. Ex Pomp. Sarrellio, Cornelio Hazart, Unſer Lieben Frauen Stammen-Buch ꝛc. Surio bey Broudino wird Scherwvinus Raphael genennet.

Ven. Guilielmus Lacius, Prieſter zu London, von Hoch-Adelichen Eltern gebohren, und vorhin ſeines Prieſterthums 15. Jahr lang ein vornehmer Amts-Verwalter in der Stadt, in groſſen Anſehen bey jedermänniglich, der auch wegen ſeiner Verdienſt, und hohen Vernunft noch höhere Würden zu hoffen hatte. Weilen aber damahls alle Beamte einen ordentlichen Eyd ablegen muſten daß ſie nebſt andern Calviniſchen Geſatzen der Königin Eliſabetha, ſie inſonderheit für das alleinige höchſte geiſtliche Haupt der Engelländiſchen Kirchen erkennen wollen, gieng dieſem groſſen Beamten Lacio die ungerechte Unterdruckung der Römiſch-Catholiſchen Religion im Königreich

En-

Engelland dergeſtalten zu Hertzen, daß er gäntzlich beſchloſſen, alle Ehren-Aemter, Reichthum, Haab, und Guth, ſamt ſeinem Vatterland, Eltern, und Befreundten, lieber zu verlaſſen, als ein ſo ungerechtes Jurament abzulegen. Gabe auch zu dem Erde würcklich ſein Amt auf, von ſeinen eigenen Mitteln lebend, und in ſeinem Hauß heimlich die nach Engelland ankommende Catholiſche Prieſter ſowohl verpflegend, als beherbergend. Es wurden ihm aber bald ſeine Güter eingezogen, und weil er aus dieſem auch die Gefahr ſeines Lebens leicht abnahme, begab er ſich mit ſeiner Ehe-Frauen, und Adelichen Kindern aus der Stadt an ein ſicheres Orth. Kaum erfuhren die Calviniſten ſeine Flucht, fielen ſie in ſein Hauß ärger, als Mörder, und Straſſen-Rauber, plünderten ſolches, ſchickten aller Orthen Brief aus, um dieſen Herrn wieder zu erhaſchen, daß er alſo an keinem Orth ſeinen Aufenhalt ſuchen kunte, ſondern auf GOttes Gnad, und Vorſichtigkeit gantzer 14. Jahr im ſteten Elend herum ziehen muſte, dem

Göttlichen Willen in allweg vollkommentlich ergeben. Nachdem in ſolchen Trübſeeligkeiten ſeine Ehefrau erkrancket, und geſtorben, ſeine Kinder auch durch GOttes Gnad verſorget waren, begab er ſich nach Rems in Franckreich in das Engliſche Collegium, legte ſich mit allem Fleiß, und Eyfer auf die Göttliche Wiſſenſchaften, und heilige Ubungen, verfügte ſich nach der Zeit ſein Studium fortzuſetzen, in Lotharingen nach der Stadt Muſſipontum, von dannen wallfahrtete er nach Rom, wurde in dem Engelländiſchen Collegio daſelbſt aufs freundlichſte bewillkommet, aufgenommen, und verpfleget, biß er die Heil. Prieſter-Weyhe empfangen, worauf er nach ſeinem Vatterland zuruck gegangen, Willens, daſelbſt nach ſeinen Kräften mit GOttes Gnad den von denen Calviniſchen Ketzern zerſtörten Weinberg Chriſti wieder pflantzen zu helffen, wie er dann durch zwey gantze Jahr auch mit allem Eyfer ſein Apoſtoliſches Prieſter-Amt trefflich verrichtet, vielen verführten Schäflein wiederum auf die rechte

Weyd

Weyd geholffen, darüber er aber ſamt noch einem andern Prieſter ergriffen, und nach Eborac in das Gefängnus geworffen worden, darinnen ſie viel, und groſſen Ungemach auszuſtehen hatten. Als die Ketzer in ſeiner Taſchen ein Teſtimonium, oder Zeugnuß-Schrift, daß er Prieſter ſeye, gefunden hatten, erwildeten ſie noch heftiger über ihn, warffen ihm eine ſchwere Ketten an, ſtellten ihm eine Wacht für die Gefängnuß, muſte von zweyen Richtern ein ſcharffes Examen ausſtehen, und wurde mit einer Ketten gefeßlet in den Londoniſchen Thurn geleget, diß alles aber nahme, und übertruge der tapffere Diener GOttes mit frölichſter Gedult. Man kunte ſonderlich auch nicht ausſtehen, daß er nebſt dem Prieſterthum eine Schachtl voll Roſen-Crantz mit darauf ertheilten Ablaß von Rom mit ſich gebracht. Die zwölf Richter ſprachen endlich das Urtheil des Tods über ihn aus, welches er mit frölichem Muth, und Hertzen angehöret, und geſprochen: „GOtt „ſeye gelobt, und gebenedeyet in Ewig-
 „keit,

„keit, der mich ſolang hat leben laſſen, „nun aber hab ich mich erfreuet, daß zu „mir geſagt iſt: Wir ſollen in das „Hauß des HErrn gehen, und alſo „werden wir allzeit bey dem HErrn „ſeyn, worüber er dann zum Gericht ausgeſchleppet, nach geiſtreicher Ermahnung an alle Umſtehende, wie ſie die Ketzerey, gleich dem Gift fliehen, die aber darmit behaftet seynd, durch Buß-Wirckung wieder umkehren ſollen, mit dem Strang aufgehangen, und geviertlet. Den 22. Aug. 1582. ex Sarnellio, & Bruodino.

Ven. Ven. Jacobus Beleus, und Joannes Finlyus Prieſter, wurden in Engelland miteinander gemartert, um des H. Prieſterthums, und Chriſt-Catholiſchen Glaubens willen. Der erſtere, Jacobus Beleus, hatte wider GOTT, und Gewiſſen langwierige Zeit verbottene Gemeinſchaft und Verträulichkeit mit denen Ketzern, und ſtellte ſich vielmahlen gegenwärtig zu ihren gottloſen Zuſammenkunften, kame endlich ſo weit, daß er ihnen ſo gar auf Ketzeriſche Weiß ihre falſche Sacramenta darreichet,

reichte, darbey geriethe er in einen ſo elenden Stand, daß er ſich gar nicht mehr zu ernähren wuſte, dahero würcklich beſchloſſe in ſein Vatterland die Provintz Linceſter zuruck ſich zu begebē, und nach den Engelländeriſchen Ketzeriſchen Gebrauch das Amt eines Leſers zu verrichten, damit er nur ſein armſeeliges Leben durchbringen kunte. Erſuchte demnach mit aller Demuth eine Edelfrau, dero Ehe-Herr ſolchen Dienſt zu verleyhen hatte, um ihre Vorbitt, und Recommendation, ſolches Amt zu erhalten. Allein die gute Frau, welche Catholiſch ware, und den elenden Stand diſes ſchon ſo alten, nehmlich 70. jährigen Prieſters zu mitleydigen Hertzen faßte, wuſte durch GOttes Gnad ihm ſein 20. jähriges, und noch darüber, ärgerlich geführtes Leben, ſamt ſeinen nothwendig, und augenſcheinlich daraus erfolgten Untergang dergeſtalten beweglich vor Augen zu ſtellen, und ins Hertz zu reden, daß er ſchamroth von ihr abziehen muſte. Kurtz darauf warffe ihn GOtt in eine ſchwere, und Tods-Gefährliche Kranck-

heit,

heit, da giengen ihm die Augen auf, daß er ſich ſelbſt, und darbey die Wahrheit erkannte von dem, was ihm die gute, und fromme Edelfrau ſo treulich vorgehalten. Welche auch auf Vernehmung ſeiner Kranckheit ſelbſt perſöhnlich ihne beſucht, und mit neuen Eyfer die vorherige Vermahnung wiederholet; der betrangte alte Prieſter gab nicht nur williges Gehör, ſondern hatte ſie noch hertzlich um die Gnad, ihme einen Prieſter zu ruffen, dem er ſeine reumüthige Beicht ablegen möchte. Die GOtts-förchtige Frau war deſſen in allweg ſorgfältig, brachte ihm einen Catholiſchen Frommen Prieſter, den ſie vier Stund lang geſucht. Jacobus legte reumüthigſt ſeine Sünden ab, und erhielte durch die H. Abſolution nicht allein die Geſundheit der Seelen, ſondern auch zugleich des Leibes; worauf er Tag und Nacht ſeine Sünden mit heiſſen Thränen beweinte, etlich Monath lang ungemeine Früchten der Buß würckte, da er dann wiederumen zur Adminiſtration des hochwürdigſten Altars-Sacraments tröſt-

lich

lich zugelaſſen worden. Er ergab ſich von ſelber Zeit auch gäntzlich dem Gewinn deren Seelen, ermahnte alle Catholiſche, die er immer antraffe, zur Fromm- und Beſtändigkeit im Glauben mit Lehr, und Exempel, gienge zwey Jahr lang, die Seelen zum Guten anzueyferen von Hauß zu Hauß der Catholiſchen, biß er im Jahr 1584. von einem Ketzeriſchen Spion, oder Ausſpeher erkannt, nach einigen Wort-Wechslen ausdrucklich befraget wurde: wer er ſeye? oder was Stands? da dann der bußfertige Mann GOttes, alſogleich ohne Umſchnitt frey bekannte, daß er ein Catholiſcher Chriſt, und noch darzu ein Prieſter wäre. Gut! verſetzte der Spion, du biſt mein Gefangener. Wir wollen miteinander gehen. Prieſter Jacobus folgte ohne aller Widerrede, der Ausſpeher führte ihn zu einem ſogenannten Fried-Richter, welcher gleich ſeine Ketzeriſche Fragen ſetzte, dergleichen ſchon oben öftermahls angeführet worden; ſich in allweg bemühend: Jacobum, der all ſein begangene Unrecht durch Gemeinſchaft mit denen

denen Ketzern bekannte, und bereuete, wiederum zum Abfall von Catholiſchen Glauben zu bereden, weilen er aber zu diſem unbeweglich ware, der Königin ihren angemaſten Geiſtlichen Gewalt, und Päbſtliche Macht über die Kirchen keineswegs zuſtehen wollte: ſondern ſolchen höchſten Gewalt allein dem Römiſchen Pabſten, Biſchoffen, und ihren Abgeordneten zuerkannte, welches auch zwey noch andere beruffene Prieſter bekräftiget, ergienge geſchwind der Ausſpruch: "Wohlan! ſo "ſeyd ihr alle boßhafte, und treuloſe "Verräther, und des Galgens wür"dig," doch kame dißmahl durch die 12. Richter der Schluß heraus, daß nur zwey Prieſter würcklich zum Tod verurthlet worden, benanntlich Joannes Finlyus, und unſer oben-beſchriebener Jacobus Beleus. Diſer letztere, nunmehr bußfertige, fromme, und alte Prieſter ware in etwas Gehör-loß, fragte derohalben die Bediente, was die Richter beſchloſſen hätten? und als er von ihnen alles vernohmen, daß nehmlich er ſelbſten zum Tod verurtheilet

let ſeye, danckte er mit vollen Freuden dem allerhöchſten GOtt, zu einem noch anweſenden Richter aber ſprache er gantz wohlgemuth, und mit gantzen Ernſt: "Gnädiger Herr! ich bitte euch "durch den unſterblichen GOtt, daß "ihr zu meinem Urtheil noch diſes hin- "zuſetzet: daß mir auch die Lefzen, und "forderiſte Theil der Finger geſtutzet "werden, weil ich denen gottloſen Be- "fehlen der Ketzer geſchworen, und ſol- "che mit eigener Hand wider mein Ge- "wiſſen, und die Catholiſche Wahrheit "unterſchrieben habe." Wurde dem- nach den 20. April zum Galgen ausge- ſchlaiffet, vor ſeiner Prieſter Joannes Finlyus ſchon öfters beſchriebener Arth nach hingerichtet, darauf es, da man ihne anwieſe, den noch unter denen Händen des Scharf- Richters war- men, und blutigen zerviertleten Leib ſeines Mit- Geſellens anzuſchauen, auch an ihne kame, ſeine Wort bey Anſehung des zerſtückten Leibes Finlii waren: "O unſterblicher GOtt! was "will diſes anderſt ſagen? als daß diſe "meine Wanderſchaft ſo viel verlänge- "ret

"ret worden, warum bin ich nach meinen
"liebſten Brudern zu meinem Verdruß
"aufgehalten worden? laſſet mich! ſo
"buld es möglich, ihme eilfertigſt nach-
"folgen." Frube Morgens aber ſelbi-
gen ſeines Gerichts-Tags ſprach, und
rufte er ebenfalls ſchon fröhlich dem
Willen, und Wohlgefallen GOttes
ergeben: "O ſeeligſter Tag! und über
"alle andere, die ich jemahls in diſem
"Leben geſehen, und genoſſen, erfreu-
"lichſt, und glückſeeligſter Tag." Ex
Pompejo Sarnellio, & Broudino, wel-
cher aber den Prieſter Beleum nicht Ja-
cobum, ſondern Joannem nennet, und
den Marter-Tag Finlii auf den 28.
Monaths Auguſti verſetzet. &c. Siehe
Weisbacher part. 3. fol. 145.

Ven. Petrus Povver Biſchof zu Fer-
nes, war ein gebohrner Irrländer von
Momonia gebürtig, und wurde ſeiner
herrlichen Verdienſt halber von dem
Römiſchen Apoſtoliſchen Stuhl zur Bi-
ſchöflichen Würde erhoben. Als er nun
ſeiner Heerde einen ſorgfältigen Vat-
tern, und GOtts-getreuen Hirten
ſich erzeigte, wurde er von denen Ketze-
ren

ren gefangen, geſchlagen, mit Stricken gebunden nacher Dublin in die Gefängnuß geführet, allwo ihm leyder GOtt der menſchlichen Schwachheit! das grauſame Foltern zu ſtarck, das Fleiſch aber zu ſchwach worden, daß er aus Forcht noch mehrers, und grauſamer gepeiniget zu werden, würcklich der Catholiſchen Religion abgeſagt, und der neuen ketzeriſchen Sect der Königin Eliſabethæ treulos ſich unterſchrieben, doch ware der vierdte Tag darauf wiederum jener glückſeelige Tag, der dem gefallenen Hirten die Auferſtehung gebracht, dann es bereute dieſer Biſchof Petrus dergeſtalten ſeinen Fall, und begangene Meineydigkeit daß er nach abgelegter Beicht, und erhaltener Abſolution ſowohl von der Cenſura, als von ſeinen Sünden gantz behertzt nach Dublin zuruck gienge, und gleichwie ein anderer Pabſt Marcellinus den oberſten Richter, der zugleich Unter König ware, offentlich verwieſen, daß er ihn zu einem ſolchen entſetzlichen Laſter der Untreu wider GOtt verleitet, bereuete in aller Gegenwart, was er wider den Catho-

liſchen

liſchen Glauben gethan, geredet, und geſchrieben, widerrufte alles, und verfluchte ohne Schrocken, ihre ketzeriſche Irrthumen, dieſe durch offentlichen Widerruf, und Verdammung ihres ketzeriſchen Weeſens der Königin angethane allerhöchſte Schand gedachten ſie Richter anderſt nicht mehr, und beſſer abthun zu können, als wann ſie mit neuen Folterungen, grauſamer, dann zuvor, wiederum an den Biſchoffen ſetzten, und ihne alſo noch einmahl zum Abfall vom Catholiſchen Glauben bezwingen möchten, welches erſtere zwar wohl ins Werck geſetzet, aber das zweyte keineswegs mehr zuwegen gebracht wurde, zumahlen der eyfrige Biſchof, als nunmehro ein unüberwindlicher Glaubens-Verfechter, voll des Heil. Geiſtes mitten unter der Marter zu GOtt rufte, und den Miſerere Pſalm abbettete: bald redete er zu GOTT für das Heyl ſeiner Feinden, und Peiniger, bald verwieſe er ihnen ihre Unmacht, und Faulkeit, daß ſie ihn wegen verübter Verlaugnung des Catholiſchen Glaubens nicht nach ſeinen Verdien-

Dienſten, ſondern viel zu ring, und viel zu wenig peinigten, ohnerachtet die Tortur, und Folterung von 8. Uhr Morgens biß 6. Uhr Abends gedauret. Alſo, daß die Gerichts-Diener in ihrer Blut-Arbeit gäntzlich abgemattet worden, und weilen ſie den groſſen Kämpffer GOttes unbeweglich, und unüberwindlich in ſeiner Standhaftigkeit anſehen muſten, verluſſen ſie ihn in dem Kercker auf der Folter gebundener, und giengen davon. Der Wachter hingegen, als ein heimlich im Hertzen guter Catholiſcher Chriſt, löſete, da die Peiniger abweſend, und im Schlaf begriffen waren, ihn von der Folter ab, führte ihn aus dem Kercker an ein ſicheres Orth, andere Catholiſche halffen ihm in Geheim zu Schif, daß er in Spanien überführt wurde, allwo er den 15. Decembers Anno 1588. heilig ſeinen Lebens-Lauf beſchloſſen. Ex Bruodino fol. 454.

Ven. Ven. Georgius Nicolai, und Richardus Jaxle, Prieſter waren beyde zu Rheims im Seminario auferzogen, zu Prieſtern geweyhet, und in den Wein-

Weinberg des HErrns nach Engelland geſchickt, daſelbſt in dem von der hölliſchen Wildſchwein der Ketzerey verwüſteten, Grund zum Menſchlichen Seelen-Heyl zu arbeiten, als gut ſie mit GOttes Gnad kunten, wurden aber zu Oxfort in dem Hauß einer Catholiſchen Wittwe, um Mitternacht ergriffen, gefangener nach London gebracht, und dem ärgſten Ketzer des gantzen Königreichs, ſo der Tyranniſchen Königin Secretarius, oder geheimer Schreiber ware, Walſingam benanntlich, vorgeführet. Kaum wurden ſie von dieſem gefragt, wer ſie wären? gaben ſie unerſchrocken zur Antwort: Sie wären Prieſter von der Römiſchen Kirchen. „So ſeyd ihr „dann, ſprache Walſingam, Verräther „der Königin„ ; ; ; „Diß folgt nicht „daraus antwortet Prieſter Georgius. Sie wurden hierauf gleich zur Tortur gezogen, fünf Stund lang gepeiniget, darauf wieder nach der hohen Schul von Oxfort geführet, zu mehrerm Schrocken deren Studenten daſelbſten aufgehangen, und geviertelt, die Stück ihrer

ihrer Leiber an denen zerfallenen Schloß-Mauren aufgehenckt, zumahlen aber einige Ketzer geſehen, daß ihre Angeſichter noch gantz friſch, und ſchön wären, durchſtochen ſie ſelbige mit ihren Rapieren, ſolche graußlich zu machen, worauf die Richter beyde Häupter gar hinweg verzucken luſſen. Alle Catholiſche, und unter denen Ketzern der mehriſte Theil hatten beobachtet, daß des Prieſters Georgii ſein Arm ſich von ſelbſten aufgehoben, und eine gute Zeit der Stadt getrohet habe. P. Cornelius Hazart S. J. im dritten Theil ſeiner Kirchen-Geſchichten über Engelland. fol. 115.

Ven. Eberhardus Vau, Prieſter, wurde eben wegen ſeiner Standhaftigkeit im Glauben, und weilen er die Königin für das geiſtliche Oberhaupt nicht erkennen wolte, zum Tod verurtheilet, aufgehenckt, ihme noch lebendiger der Leib aufgeſchnitten, und das herausgeriſſene Ingewend ins Feur geworffen, bey allem dem redete er gleichwohl noch etwelche klare Wort über den für die Ketzer unglückſeeligen Tag, und ſein

ſchon heraus geriſſenes Hertz machte noch einen dreyfachen Sprung, wurde aber bey dem dritten von dem Scharf-Richter mit einem ſpitzigen Eiſen durchſtoſſen. Hazart. cit. fol. 116. Hier iſt anzumercken, daß ihm Jahr 1591. nach vielen hingerichten Prieſtern, die Geiſel der Catholiſchen, Walſingam nemlich, obgemeldeter geheimer Schreiber der Königin Eliſabetha, der an alle Orth, und Ende wider die Catholiſche Prieſter ſeine Spionen ausgeſendet, und durch deſſen gottloſen Rath alle Prieſter, und andere Catholiſchen unter Regierung Eliſabethæ ſo grauſam hingerichtet worden, an einem graußlichen Apoſtem elendig von der Welt ab, und der ewigen Verdammnuß zugefahren, wie er dann kurtz darauf nebſt anderen fünf vornehmen geweſten Reichs-Beamten ſeines Gelüſters gantz feurig dem auf dem Tod-Beth ligenden Frey-Herrn von Hons-den erſchienen, und gleichwie diſem, alſo auch noch einem anderen, Nahmens Guilielmo Cæcile, ihr auf kurtze Zeit ihnen bevorſtehende Verdamm-

nuß

nuß gleichmäßig angekündet. Siehe weitſchichtiger oft-erwehnten P. Cornelium Hazart fol. 116. & 117. Ex P. Franciſco Coſtero in dem Begrif des Catholiſchen Glaubens, & ex P. Philippo Doutermann in ſeinem Pædagogo Chriſtiano part. 1. cap. 8. Sect. 7. Es hat Walſingam ſogar getrachtet zu Rheims im Seminario die Brünnen zu vergiften, um daſige hergezogene Prieſter, und inſonderheit ihren Vorſteher, oder Præſidenten Alanum dardurch hinzurichten, der Meynung, das gantze Gebäu leicht zuſammen zu werffen, wann einmahl die ſtärckiſte Grund-Saul gefallen. Allein die gerechte, und barmhertzige Vorſichtigkeit GOttes hat alles verhinderet, dann es iſt kein Rath wider den HErrn. Hier ſetze ich noch bey, was Hazart erzehlet von dem Grafen von Leceſtre, welcher der erſte geweſen, ſo obgemeldeten Frey-Herrn von Honsden feurig, und nach ihne der Walſingam, als der anderte, und ſo fort im Tod-Beth erſchienen. Seine Formal-Wort ſeynd folio 117. folgende: "Hier kan ich nicht umgehen, "bey-

"beyzufügen das jene, was Coſterus
"ſagt, von denen ſelbſt, ſo gegenwär-
"tig geweſen, gehört zu haben, daß
„nehmlich Robertus Dudley, Graf von
„Leceſtre, ſo einer der allerärgiſten,
„und gröſten Ketzer, und Verfolger der
„Catholiſchen geweſen, als er im Jahr
„1588. von London nach ſeinem Schloß
„ſo beyläuffig eine Meile von Oxfort
„entlegen ware, ankommen, alldorten
„von ſeiner Gemahlin um vieler Ehe-
„brüch willen mit beygebrachtem Gift
„getödtet worden. Es wurde ſein tod-
„ter Leichnahm in eine Küſte, oder
„Todten-Bahr geſchloſſen, und nach
„dem Schloß Killingfort, ſo bey ſechs
„Meilen von Oxfort entlegen, abgefüh-
„ret. Man ſpanntr acht ſtarcke Pferd
„an den Wagen, welche, als ſie drey
„Meilen vollbracht, vor lauter Matt-
„und Müdigkeit ſtehn geblieben, alſo,
„daß man genöthiget wurde, an dero
„ſtatt acht andere anzuſpannen, aber
„auch dieſe kunten nicht weiter fortge-
„trieben werden, wie hart ſie auch mit
„Geißlen, und Peitſchen angetrieben
„wurden. Der Kutſcher, oder Fuhr-
„mann

„mann darüber erzürnet, ſagte, ich
„weiß nicht, was ich auf meinem Wa-
„gen führe? ich meyne, es muß ja der
„Teufel ſelbſt in der Truchen ſeyn. Er
„machte dann die Todten-Bahr auf,
„und ſiehe, er findet ſie gantz leer, und
„ohne einigen Leichnahm, oder Cör-
„per, wo dieſer hinkommen? weiß
„GOtt allein. Als aber nun die Sarg
„oder Küſte eröffnet ware, ſeynd die
„Pferd ohne einige Mühe fortgangen,
„ſo hat man auch die Küſte, um alles
„in verborgen zu halten, auf obgemel-
„tem Schloß von Killingfort, unter die
„Erde vergraben. Hazart. cit.

Ven. Walterus Fernanus, Prieſter und ein gar eyfriger Prediger, aus Lagenia einer Provintz in Irrland gebürthig, wurde ſeines Eyfers halber von denen Ketzern ergriffen, und als ein Gefangener nach Dublin der Haupt-Stadt gebracht, in die Keuchen geworffen, mit einer Ketten umgeben, mit Hand- und Fuß-Eyſen an einen Pfahl gebunden, und gantzer 40. Stund lang ohne Schlaf zu ſtehen gezwungen, darüber grauſam gegeißlet, und in ſei-

ne Wunden noch darzu Saltz, und Eſſig gerieben. Hierauf kam erſt die Frag an ihn, ob er die Königin für das höchſte, auch geiſtliche Haupt erkennen, und über ſolches einen Eyd-Schwur ablegen wollte? Es gabe aber der GOtts-getreue Prieſter geſchwind zur ernſtlichen Antwort, daß er lieber gleich wolle ſterben, als wider ſein Gewiſſen reden, oder beſtättigen, daß ein Weib, deme nach Zeugnuß des Heil. Pauli nicht einmahl erlaubet iſt, in der Kirchen zu reden, erſt ſolle das Haupt in der Kirchen ſeyn. Der Ketzeriſche Richter fande ſich durch dieſe unerwartete Antwort aufs greulichſte beſchimpfet, gab derowegen denen Henckern Befehl dieſen Catholiſchen Redner nach aller Grauſamkeit zu foltern, welches dann auch geſchahe. Der tapffere Kämpffer rufte unter der Peinigung auf: „In deine Hände, O HErr! „befihl ich meinen Geiſt, welcher auch ſelben Augenblick von dem ſterblichen Leib zum ewigen Leben abgefahren Anno 1597. den 12. Martii. Ex Bruodino fol. 465.

Ven.

Ven. Edmundus de Geran, Ertz-Biſchof zu Armachano, und Primas in Irrland, herſtammend aus dem uralten Hoch-Adelichen Ultonenſiſchen Geſchlecht, ein Mann alles Lobes würdig, wurde eben zur Zeit da er zu Conatia mit Ausſpendung des H. Sacraments der Firmung beſchäftiget ware, von dem daſelbſtigen vorgeſetzten Richter Nahmens Richardo Bingamo ergriffen, und gefangen genommen, ohne eintzigen vorgenommenen Proceſs, bloß und allein aus Haß deß Catholiſchen Glaubens zu Athon in Conatia aufgehenckt, und mit Spieſſen durchſtoſſen. Im Jahr Chriſti 1598. den 15. Februarii. P. Antonius Bruodinus fol. 466.

Ven. Matthias Hayes Prieſter, wurde den 6. April zu Eboraco hingerichtet, Anno 1599.

Ven. Chriſtopherus Wartonus Prieſter hat den 18 May zu Eborac. Ven. Robertus Nutterus, und Eduardus Thuingerus den 23. Julii zu Lanceſter. Ven. Thomas Sprotus, und Thomas Hurtus eben den 23. Julii zu Lincolna, und Ven. Thomas Palaſerus den

30. Julii zu Dürham, und zwar alle dieſe fünf Prieſter haben um des Chriſt-Catholiſchen Glaubens willen die ſchon oft beſchriebene Marter lobwürdigſt ausgeſtanden im Jahr des Heyls 1600. Mit welchen ich dieſes Sæculum beſchlieſſe, weil mir ſonſt mein Wercklein zu groß anwachſete. Weiſe aber den geneigten Leſer an zu Herrn Weisbacher in ſein Legend deren HH. Petrinern, allwo er im dritten Theil deren gottſeeligen und heiligmäßigen Petrinern, und Martyrern in Engel-Schott- und Irrland noch in groſſer Zahl kurtz beſchriebener, weitſchichtiger aber Ven. Joannem Peyneum, oder Paynum, fol. 125. Ven. Thomam Fordum, fol. 126. Ven. Joannem Schertum, und Robertum Johnſonium fol. 127. Ven. Guilielmum Filbum, & Lucam Kirbyum fol. 128. Ven. Richardum Kürchmannum fol. 130. Ven. Laurentium Johnſonium, & Thomam Cottamum fol. 131. Ven. Jacobum Tonſonium fol. 131. Ven. Guilielmum Hartum, fol. 133. Ven. Richardum Tirkillum fol. 135. Ven. Georgium Haddockum fol. 137.

137. Ven. Joannem Mundneum, fol. 139. Ven. Jacobum Fen fol. 140. Ven. Joannem Nuterum fol. 142. Ven. Thomam Emerfordum fol. 143. finden wirdet. Suche item fol. 195. &c. über Franckreich biß fol. 199.

SÆCULUM XVII.
Im Sibenzehenden Jahr-Hundert.
Von Anno 1600. biß 1700.

S. Joſaphat, Biſchof zu Vitepſo in Pohlen, mit Zu- oder Beynahmen Joſaphat Kunzevvick wurde im Jahr 1622. von ſeinen Ketzeriſchen Burgern um ſeines Eyfers willen getödtet, den er für den Catholiſchen Glauben und wider der Uncatholiſchen ketzeriſche Sect ſtandhaft, und ohne Blat fürs Maul erzeiget, ſie verſchworen ſich zuſammen, fielen ihm in der Nacht in ſein Biſchöfliche Reſidentz, er zwar gieng ihnen aus ſeinem Bett-Zim-

mer gantz wohlgemuth und unerſchro-
cken entgegen, ſie aber zerſpalteten ihm
ſein Haupt mit einer Helleparten, und
warffen den todten Leichnahm, der mit
einem hårinen Buß-Kleid angethan wa-
re, von dem nåchſt gelegenen Berg in
den Fluß hinab. Urbanus diß Nah-
mens der VIII. Römiſche Pabſt ver-
ſetzte ihn Anno 1642. in die Zahl deren
Heiligen. P. Cornelius Hazart S. J.
im dritten Theil ſeiner Kirchen-Ge-
ſchichten über Teutſchland fol. 183.

Ven. Joannes Sarcander, Prieſter,
Pfarrer und Dechant zu Holleſchau in
Måhren (von deme unten mehrers im
glorificirten, und Pfarr-verweſenden
Petro zu finden ſeyn wird) wurde um
des Chriſt-Catholiſchen Glaubens wil-
len, und forderiſt, weilen er nicht aus
der Beicht reden wolte, was ihm ſein
Beicht-Kind der Lands-Hauptmann
Lobkovviz in die Ohren vertrauet ha-
ben möchte, von denen Piccardiſchen
Ketzern abſcheulichſt verfolget, und ge-
martert, dergeſtalt, daß einem wahr-
Chriſtlichen Menſchen nur die eintzige
Leſung, oder Anhörung ſeiner Peini-
gung

gung alle Haar gegen Berg ziehen möchte. Sie ſuchten ihn erſtlich mit Hunden im Wald auf, woſelbſt er ſich vor ihnen zum Nutzen ſeiner Schäfl, und ſo gut er kunte, nach Schuldigkeit ſein eigenes Leben zu erhalten, verbarge, und als ſie ihn vermittels der bellenden Hunden gefunden, banden ſie ihn aufs erſchröcklichſte mit Ketten, und Stricken, welche Sarcander nach ſeiner Erhollung mit vielfältig zu GOtt geſchickten Seuftzern offtermahlen hertzlich kußte, ſchlugen ihm auch Eiſen an die Füß, und führten ihn gleich einem Land-Verräther unter Mord- und Zetter Geſchrey mit Zulauf alles Volckes durch die Gaſſen, und Straſſen der Stadt Ollmütz in die offentliche Gefängnuß, mit was Unbilden, Schmähen, und Läſtern, iſt ſich leichtlich einzubilden. Sein Auffenthalt ware eine finſtere Kruft unter der Erden, und die liebe Gedult ſein Troſt, da er, nach Auſſag deren Wachtern, die gantze Nacht GOtt lobte, und öfters mit frölichem Gemüth zum himmliſchen Vattern geruffen: „Dein Will

„geſchehe, folgenden Tag, welcher wa- re der 13. Hornung, wurde er aus der Gefängnuß ins gewöhnliche Verhör- Zimmer gebracht, und denen 10. Rich- tern, welche alle Ketzer, mithin ohne- dem die ärgſte Feind dieſes, und aller Catholiſchen Prieſter waren, vorgeſtel- let, die ihn gleich erſten Augenblick mit greulichen Läſterungen, und Droh- Worten bewillkommten.

Der Vorſteher, den die Ketzeriſche Rebellen an ſtatt des getreuiſten Kay- ſerlichen Lands-Hauptmanns Herrn Ladislai von Lobkovviz als einen hart- näckigē Ketzer zum Affter-Lands-Haupt- mann aufgeworffen, der auch unſers froṁen Joannis Sarcandri ärgſter Feind ware, Nahmens Wenceslaus Bitovvs- ki, redete ihn in Böheimiſcher Sprach an, und verlangte, daß er die Geheim- nuß des Lobkovviz als ſein Beicht- Vatter offenbahren, und anzeigen ſol- le? wie? oder durch weſſen Anſtiff- tung die Polacken, und Coſacken ins Land kommen ſeyen? „Daß du (ſprach „der Præſes als der Vorſitzer aller Re- „bellen) in Pohlen geweſen biſt das iſt

„be-

„bekannt, daß du denen Polacken mit „deinem Brod-GOtt (verſtunden „dardurch das Allerheiligſte Altars-„Sacraments) entgegen gezogen iſt „kundbar, dahero bekenne alles frey-„willig es iſt Ernſt, der unſchuldig bezüchtigte Joannes gab zur Antwort: „mir iſt nichts von der Pohlen Ankunft „noch von einer Conſpiration von dem „Lobkovviz wider das Vatterland be-„wuſt: daß ich in Pohln geweſen, mein „Gelübd bey unſer Lieben Frauen zu „erfüllen, laugne ich nicht, aber von „einer wider das Vatterland verübten „Hinterliſt weiß ich nichts, dahero ich „auch nichts bekennen kan.„ Dieſe Antwort unterbrache der Bitovvski mit einigen falſchen, und erdichteten Vorwürffen, die verſammlete Ketzeriſche Richter aber warffen entſetzliche Läſterungen, und Schmäch-Wort wider die Verehrung der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä, und den Catholiſchen Glauben von ſich, nicht minder wider Sarcander ſelbſt, troheten ihm, ſeine bißhero verhaltene Bekanntnuß durch

den Hencker heraus zu preſſen, und giengen dermahlen hinweg.

Abends um 6. Uhr erſchienen die von dem After-Lands-Hauptman verordnete Ketzeriſche Commiſſarien, und alle wohl-bezecht, und er Præſes ſelbſt. Stigen hinab in das unter-irrdiſche Orth, wo die Folterungen, und Torturen vorgenommen wurden, Sarcander muſte ſich auch dahin aus ſeiner finſteren Kruft ſtellen, vor allen einen Eyd ablegen, daß er die Wahrheit aufrichtig bekennen wolle. Hierauf wurden ihm von dem Bitovvski die Frag-Stuck geſetzet, erſtlich: warum er das Pohlniſche, und Coſackiſche Kriegsheer herein geführet? und andertens: was für Betrügereyen er mit dem Lobkovviziſchen Stallmeiſter in Pohlen geſchmiedet habe? Joannes Sarcander wuſte kein andere Antwort zu geben, als die obige, daß ihm nehmlich von allem diſem nichts bewuſt ſeye, da wurde von dem ergrimmten Vorſitzer Bitovvski der Hencker beruffen, wider alles Füß-fällige Bitten, ſeiner Priſterlichen Würde zu verſchonen, er unſchul-

diger

diger Joannes, von deme um ſo viel weniger ſeine Proteſtation angenommen worden, zur Tortur gefordert, und weilen der verfolgte Mann GOttes den unumgänglichen Ernſt ſahe, widerſetzte er ſich auch im mindiſten nicht, ſondern legte ſeinen Ober-Rock, oder Prieſterliches Kleid von ſich gantz freywillig, ſamt ſeinem letzten Zöhr-Pfenning, den er für ſich, und für ſeine Arme noch bey ſich hatte, biſtiae die Saule, und übergab ſich, nach Chriſti Beyſpiel, wie ein geduldiges Lämmlein denen Peynigern, von denen er alſobald ergriffen, an den Pfal geworffen, und gebunden, GOtt, Mariä, und der Heil. Mutter Annä ſich opferend, und ſeine Unſchuld empfehlend, auf das ſchmertzlichſte aufgezogen, von denen Ketzern aufs entſetzlichſte geläſtert, ſonderbahr forderte der After-Hauptmann Bitovvski Höll, und Teufel wider ihne heraus, luſſe den Leib des Lämmpfers Chriſti nur immer höher, und höher aufziehen, biß endlich die Adern zerriſſen, und alle Glieder faſt aus ihrer natürlichen Stelle verrucket worden.

den. Joannes redete, und rufte nichts anderes bey allen diſen entſetzlichen Schmertzen: als JEſus! Maria! Anna! zumahlen auch der Hencker wegen augenſcheinlicher Lebens-Gefahr den ſchon eine gantze Stund lang ſo erſchröcklich gefolterten Prieſter nicht höher mehr aufziehen wolte, wurde dißmahl ein Ende gemacht, Sarcander zwar vom Pfal abgenommen, aber auf den anderen Tag ihme noch ſchwerere Peynigung getrohet, welches jedoch biß 17. Februarii verhinderet wurde. Solchen Tag aber, da die neue Gerichts-Commiſſion, welche mehrmahlen in lauter wohl-bezechneten Ketzern beſtunde, um 6. Uhr Abends, wieder zuſammen kame, wurde Joannes, weil er ihnen keine andere Antwort auf ihr Begehren, als die vorige geben kunte, ihnen auch klar zeigte, daß ſie an ſeiner Beſchuldigung auch fehlig ſeyen, wiederumen ergriffen, mit entblößten Leib an der Folter aufgezogen, von denen Schergen mit brinnenden Facklen abſcheulich gemartert, und etliche Pfund Kertzen auf ſeinen Seithen verbrennet.

Der

Der tapfere Held Chriſti trug alles mit erſtaunlicher Gedult, und legte dardurch ſeine klare Unſchuld an den Tag, man hörte doch von diſer ſeiner Peynigung nicht auf, biß endlich die Strick bey denen Füſſen halb abgebrannt, entzwey gebrochen, und das Rad zu krachen angefangen, mithin die Gerichts-Diener von ihrer zwey Stund lang getaurten Peynigung ermattet ſelbſt froh waren, daß ſie auch für dißmahl aufhören kunten, und müßten. Da auch ebenfalls die gantz erbitterte Comiſſarien vom Rauch und üblen Geruch des Sengens, und Brennens eingenommen ſelbſt nicht anderſt kunten, als daß ſie den armen Sarcander unter tödtlichen Ohnmachten verlaſſen, den die Henckers-Knecht von der Folter abgelöſet, auf einen Schaub Stroh etwas weniges Luft ſchöpfen laſſen, und ſodann wiederumen in die vorige Keuchen verſchloſſen.

Nun kommt der 18. Februarius, und am ſelben Abend um 6. Uhr wiederumen die geſtrige Commiſſion mit vielen anderen neuen deputirten Ketzern

zu-

zuſammen, mehrmahlen von Wein, und Branndwein berauſchet. Der Præſes, oder After-Lands-Hauptmann Bitovvski verbiſſe meiſterlich ſeinen innwendigen Grimm, und Zorn, ſetzte gantz freundlich an Sarcander, mit Wiederholung der alten obbeſchribenen Frag-Stucken, und dem Beyſatz: was für Geheimnuſſen der Lands-Hauptman Lobkovviz ihm anvertrauet, und was er ihm in die Ohren gebeichtet habe? Diſes Letztere von der Beicht verlangte auch ein anderer von ihme, jedoch nur mit ſchimpflichen Worten, ſprechend darzu: „Das Peynigen wird dich ſchon dahin vermögen, „daß du die Geheimnuſſen der lächerli„chen Beicht wirſt offenbahren müſſen.

Sobald Joannes nur die Meldung von dem Sigill der Heil. Beicht, das iſt: von der eingebildeten Verſehung der Verſchwigenheit; ſo einem Beicht-Vattern aus Göttlichen Rechten über die angehörte Beicht obliget, wahrgenommen, beeyferte er ſich alſobalden im Geiſt GOttes, und antwortete glat, und blat ohne einigen Umſchnitt,

und

und Reſpect: „Ihr Herren! wollt ihr „dann von mir erzwingen, daß ich das „Sigill Chriſti, der Kirchen, und der „H. Beicht verletzen ſolle? was über-„fallt euch für ein unzeitige Begierd? „was für ein verfälſchter Luſt, und „Gottloſigkeit? ehender werdet ihr al-„le Glieder meines Leibs zerreiſſen, „und von denen Gliedern alle Puls-„Aeder abſprengen, als daß ich diſes „thue. Weit ſeye von mir, von diſem „auch nur zu gedencken. Der Lobko-„vviz hat mir nichts gebeichtet, etwas „ſolches hat mir niemand in dem „Beicht-Stuhl geoffenbahret, und ge-„ſetzt auch, daß jemand mir alle Laſter „der Welt geoffenbahret hätte. Zer-„reiſſet mir den Leib in tauſend Stuck, „nehmt mir das Leben durch alle Pey-„nen diſer Welt, ſo bin ich bereit, mit „Hülf, und Gnad GOttes diſes alles „auszuſtehen, als auch nur einen „Schatten von dem geheiligten Still-„ſchweigen der H. Beicht zu offenbah-„ren. Im übrigen, was mir vorge-„worffen wird, bin ich unſchuldig, und „nihme darauf GOtt, und alle ſeine

Hei-

„Heilige zu Zeugen.„ O GOtts-verliebter, und Ertz getreuer Sarcander! wie ſchön, und ewig ruhmwürdig vor Himmel und Erden redeſt du! aber durch diſe deine ſo glatt, und blatte Erklärung wirſt du deinen Feinden in die Augen gegriffen, das gantze Ketzeriſche Webſen-Nöſt zerſtöhret, und wider dich aufruhrig gemacht haben. Wohl freylich, es iſt, und zeiget ſich nicht anderſt, die Ketzeriſche Commiſſarien, als ſie diſe ſo ungeſcheuete Antwort gehöret, fiengen ſammentlich, und ein jeder inſonderheit an zu wütten, zu toben, mit Füſſen in die Erden zu ſtampfen, als wären ſie würckliche Furien aus der Höllen. Dem armen Sarcander wurden die Kleider vom Leib geriſſen, und ſelber, ohnerachtet er von demvortägigen Breñen ohnedem ſchon geſchunden ausſahe, gleichwohl wieder an dem Pfal gebunden, Anfangs mit Kertzen, darauf mit 9. Windlichtern aufs grauſamſte gebrennet, darbey ſich ereignete, daß die Facklen zu drey unterſchiedlichen mahlen, ob ungefehr? oder durch ein Wunderwerck? oder

villeicht

villeicht von dem aus ſeinem Leib her-vorquälenden Blut? laß ich an ſeinem Orth geſtellet ſeyn, ausgelöſchet wor-den, welche die Schergen, und Hen-ckers-Knecht aus Zorn um die Erden geworffen, und mit Füſſen getretten haben, weil ſie letztlich gar nicht mehr angezündet werden kunten.

Nach diſem wurde dem Hencker be-fohlen, ein andere unerhörte Arth der Tortur vorzunehmen, welche ein ver-teufletes altes Ketzeriſches Weib, mit Vorgeben: ſolches in Siebenbürgen einſtens geſehen zu haben, an die Hand gabe; man tunckte nehmlich Federn, Pflaumen, oder rauhe Abzüg von Fe-der-Kielen in untereinander gemeng-tes, und zerſchmoltzenes Hartz, Böch, Schwefel, Inßlicht, Oel, Wax, zündete ſelbe an, und warffe ſie alſo brinnender dem frommen Sarcander hin, und wieder auf ſeinen bloſſen Leib. Man zerſchnit-te Wein-Einſchläg-Pflaſter zu Stü-cken, henckte ſie dem bewährten Mann GOttes hin, und wieder, an die Bruſt, Schultern, Bauch, Arm, Händ, Halß, Füß, und Schenckel, zündete ſie mit

Bech-

Bech-Facklen an, daß ſo gar das wenige Stuck Leinwath, ſo den ſchamhafften Leib an Joanne bedeckete, brinnend worden, und ſein Herrn gemärtert hatte. Ja dergeſtalten haben diſe um ſich freſſende brinnende Materien von denen Gliedmaſſen das übrige Fleiſch verzöhret, und nach deſſen Verzöhrung das Gebein, und Geripp, ſo das Aderwerck, und die Glieder nicht mehr an ſich behalten kunten, zugerichtet, daß ſolche denen ſchwartzen Kohlen gleich wurden, Lungel, und Leber, ſamt dem Ingewend waren durch die Rippen, und Gebein, gleichſam, als durch ein Gätterwerck, anzuſehen, fielen auch maniche vor Rauch, und Geſtanck aus denen Anweſenden in die Ohnmacht. Es wurden dem an der Saul-hangenden Joanni auch Creutz-weiß mit gröſten Schmertzen die Nägl an Händen und Füſſen beſchnitten, Haar, und Bart ihm abgeſchoren, und verbrennter ihm in einem Getranck wieder zu trincken gegeben, es iſt unmöglich zu beſchreiben, was Sarcander gelitten, ja ſich gar nicht einzubilden, daß auf dem gantzen

tzen Erd-Boden jemahlen eine ſolche Metzgerey, oder, eigentlicher zu reden, Schinderey gegen einen Menſchen ſolle vorbey gegangen ſeyn wie mit dem großmüthigen Kämpfer Chriſti Sarcandro geſchehen, welcher nichts anderes von ſich hören luſſe, als ſein Gebett, und das innſtändige Ruffen: JEſus, Maria, und Anna! Die Anweſende Catholiſche Zuſeher (weil diſem Tag alles zugelaſſen wurde) vergoſſen unzahlbahre mitleydige Zäher, die Ketzeriſche aber grißgramten, und die Ketzeriſche Richter kamen vor Toben, und Wütten auſſer ſich, und zogen mit Schand, und Grimm ab.

Als nun der arme verbrennte Prieſter von der Saul oder dem Pfahl abgenommen wurde, fiel er wie von ſelbſt leicht einzubilden, gleichſam ſchon tod zur Erden, kame aber wiederum zu ſich und bate mit tod-ſchwacher Stimme um etwas zu trincken, weil aber ſich ſeiner niemand erbarmen wolte, ſo erbarmte ſich GOtt, und lieſſe vor ſeinem Mund aus einem Felſen einen hellen klaren Brunnen entſpringen davon ſich

ſich Joannes erquickte. Er wurde auf ſein Stroh-Bett getragen, mit ſeinem eigenen Prieſterlichen Kleid, oder Rock zugedecket, des andern Tags aber zu beſtimmter Zeit wiederum und mithin das vierdte mahl zur Tortur gebracht um ihme den Garaus mit allem Gewalt zu machen, welches auch geſchehen wäre, wann nicht die Catholiſche mit allem Gewalt ſich widerſetzet, und alſo ſolches verhindert hätten. Ja der Hencker ſelbſt widerſtrebte eine weitere Hand anzulegen.

Endlichen gabe man den ſchon mehr, als halb entleibten Joannem dem Schergen in die Cur, daß er ihn wieder heilen ſolte, zumahlen aber dieſer eben ein verſtockter Picardit, und des frommen Dieners GOttes ärgſter Feind ware, wurde der arme Martyrer durch, und bey ihme mehr verwundet, als geheilet, indem er nicht allein aus Boßheit üble Pflaſter und grobe Umſchläg auf die Schäden und Wunden geleget, ſondern auch ſelbe mit aller Ungeſchlächtigkeit beym neuen Verbinden wieder herab geriſſen, dardurch

aber

aber die Wunden erneuert, und die Schmertzen verdoppelt hatte, biß endlichen nach verfloſſenen dreyen Wochen, nachdem er von Herrn Jacob Svvybeckh damahligen Pfarrern zu Tegniz mit denen HH. Sacramenten verſehen worden, indem ſein gantzer Leib zu ſagen, ein Geſchwer ware, und das Ingeweyd ſelbſt zum faulen angefangen, den 17. Martii im Jahr 1620. um 11. Uhr Nachts ſanft und ſeelig in GOTT dem HErrn entſchlaffen, da alsbald an ſtatt des Geſtancks ein ſehr liebreicher Geruch aus Ohren Mund und Naſen heraus gienge.

Gleich darauf legten die Prieſter dem gemarterten Leichnahm ein rothes Meß-Kleid an, welcher auf Veranſtaltung des Herrn Stadt-Richters, der ein Ertz guter Catholic, mithin auch jederſeits auf der Seiten Joannis ware, als gut er kunte, von dem offentlichen Kercker hinweg in das Hauß einer frommen Wittfrauen getragen wurde. Als ſie aber am Montag darauf in der offentlichen ſolemnen Leich Begängnuß begriffen waren, kame der Herr von

Puchham mit aller Furie daher geritten, gabe dem Herrn Stadt-Richter einen ungeſchlachten Verweiß, und zwange die geiſtliche Träger ſamt dem Volck, zuruck zu kehren, ſchrie, und rufte: „Fort unter den Galgen mit dieſem „Papiſtiſchen Schelmen ꝛc. wurde demnach der Heil. Leib in das alte Hauß wieder getragen, und bey dem Vice-Lands-Hauptmann ſo viel zuwegen gebracht daß man ſelben den 24. Martii um 6. Uhr fruhe, jedoch ohne allen Leich-Gepräng, und Läutung der Glocken in die Kirchen unſer lieben Frauen Mariä Himmelfahrt der alten Stadt Ollmütz übertragen, und in die St. Laurentzen Capellen nach offentlich verrichteten Leich-Ceremonien begraben dörfte. Es iſt aber denen Feinden dieſes gottſeeligen Ehrwürdigen Martyrers die Rach, und Straff GOttes keines weegs ausgeblieben, hingegen der getreue Diener Chriſti von ſelber Stund an vor GOttes und der Menſchen Angeſicht glorwürdig, und anſehentlich gemacht worden, wie unten im glorificirten Petro einzuho-

len ſeyn wird. Siehe mehrers, und alles, weitläuffiger in der Lebens-Beſchreibung Sarcanders unter dem Titul Sarcandriſcher Himmels-Circkel gedruckt zu München bey Matthia Riedel, Anno 1722. oder aus dieſem im HH. Petriner-Legend Weisbachers p. 3. fol. 259. endlich indeſſen Abbildung unter dem Titel: die grau„ſame Tortur, oder frommes Leben, „tugendſamer Wandel, und triumphi„render Helden Tod des Ehren-reich „würdigſten Prieſters Joannis Sarcan„ders &c. durch den Hochwürdig-Wohl-Edel-gebohrnen Herrn Georg Protirinus Ziolkovvffsky von Ziolkovviz &c. Siehe auch unten im Pfarr-verweſenden Petro über dieſes XVII. Jahr-Hundert.

Ven. Nicolaus de Ruſca Ertz-Prieſter und Pfarrer zu Sanders wurde von denen Lutheriſchen und Calviniſchen Prädicanten durch Gift, und Meuchel-Mörder öfters zum Tod geſucht, aber GOtt bewahrte ihn biß zur Zeit, daß die Lutheraner, und Calviniſten wider das Hauß Oeſterreich ei-

nen Bund gemacht, mit dem Fürneh-
men, die Catholiſche gäntzlich auszurot-
ten, und ihr Ketzerthum aller Orthen
einzupflantzen, mithin vor allen, den
Biſchoffen zu Cur (Cur, oder Chur iſt
die Haupt-Stadt in Graubünden)
und den Ertz-Prieſter Nicolaum auf-
zureiben. Sie fielen demnach mit Hülf
des Coṁendantens zu Sanders und ſei-
ner Soldaten mit gewafneter Hand zu
Nachts den Pfarr-Hof an, umringten
ſelben, ſtiegen auf Leitern durch die
Fenſter ein, riſſen nebſt vielen Schmä-
hen, und Läſtern den frommen Ertz-
Prieſter aus dem Bett, warffen ihn
zu Boden, und kaum ſo viel Zeit laſ-
ſend, daß er ſeinen Prieſterlichen Rock
anlegen kunte, banden ſie die Händ,
legten Eyſen an die Füß, führten ihn
nach Ausplünderung des gantzen Pfarr-
Hofs in die gemeine Gefängnuß, ſtoß-
ten ihm nebſt Beſchwehrung von meh-
rern Ketten die Füß in einen Stock,
und verwacheten ihn alſo die gantze
Nacht, deß Morgens hielten die Bös-
wicht ihren Rath, wie, und auf was
Weiß ſie ihn unter dem Schein der Ge-
rech-

rechtigkeit tödten kunten: dann die Ketzer pflegen allezeit zu Vermäntlung ihrer Boßheit, und ihres Haſſes wider die Catholiſche, einen anderen Vorwand herfür zu ſuchen, oder zu erdichten, unter deſſen Schein ſie ihre Gottloſigkeit, als eine bemantelte Gerechtigkeit wider uns auslaſſen können, damit es nur nicht glatt, und blatt heiſſe, als verfolgten ſie uns wegen des Glaubens, obſchon das klare Widerſpiel ſich nicht verbergen laſſet, ſondern einem jeden unpartheylichen, und vernünftigen Menſchen handgreiflich unter die Augen leuchtet. Wider diſen unſchuldigen Pfarrern, und Ertz-Prieſtern nur einen ſolchen falſchen Vorwand zu machen, lieſſen ſie aus Einſpeyung des Teufels durch etwelche Schreiber Nicolao ſeine Handſchrift nachmahlen, und ſein Sigill oder Pettſchaft nachſtechen, folgſam etwelche verrätheriſche Brief unter dem Nahmen dieſes Ertz-Prieſters ſchreiben, und fertigen. Es wurde alſo Nicolaus aus dem Kercker geſchleppet, mit auf den Rücken gebundenen Händen auf des Schinders Karren

ren geworffen, und als ein Mörder durch die Stadt zum Gericht geführet zumahlen aber dieſem gottloſen Verfahren deren Prædicanten die weltliche Herrn Calviniſten ſelbſt widerſtrebten, ihnen vorwerffend, wie unbillich, und ungerecht es ſeye, einen Geiſtlichen, unerachtet er auch der Papſtiſchen Religion iſt, alſo ſchmählich für Gericht zu führen, ehe, und bevor er eines Laſters überwieſen iſt, brachten ſie hierdurch zuwegen, daß der Ertz Prieſter von denen Banden erlediget, von dem Schinder-Karren auf ein Pferd geſetzet, und Vermittels einer Compagnie Soldaten durch die Stadt nacher Tuſium zu denen Calviniſchen Richtern deren an der Zahl 24. verordnet waren, gebracht wurde, der Zulauf ware ſehr groß, ſeine geliebte Pfarr-Kinder weinten, und heilten, fielen auf ihre Knie nider, und baten ihn zum traurigen Abſchied um den H. Prieſter-Seegen, da hingegen er ihnen allen Troſt zuſprache, ſie zur Beſtändigkeit in ihrem eintzig ſeeligmachenden Chriſt-Catholiſchen Glauben ermahnete, auch in ihr andächtiges

tiges Gebett ſich empfahle. Sobald dieſer elende Zug nacher Tuſium gelanget, eilten die mit-reutende Prädicanten zur Mahlzeit, der unſchuldige Ertz-Prieſter aber muſte in einem Keller, darinnen er mit Waſſer und einem Stuck Brod abgeſpeiſet wurde, der Scharff-richter hatte indeſſen die Werckzeug der Folter ihm für die Augen geleget, mit Betrohung, daß dieſes Gezeug ihn wohl bezwingen werde, die Bekanntnus ſeiner begangenen Verrätherey heraus zu preſſen, wann er mit gutem freyen Willen nicht beſtehen wolte. Nicolaus lieſſe den Hencker reden, ohne dem, daß er ein Wort ihm zur Antwort gabe, ſondern aſſe ſein trockenes Brod ohne Sorg, und Verſtörung.

Als nun die 24. Richter ihren Fraß eingenommen, und tapffer ſich angeſoffen hatten, begaben ſie ſich ſammentlich in den Keller, ſetzten ſich zum Theil, wenigſt die vornehmſte auf Stühl, und der Hochwürdige Ertz-Prieſter muſte, wie ein armer Maleficant vor ihnen ſtehen. Die erſte Anred ware, daß ihn der älteſte Richter einen alten Schal-

cken, und Verräther hieſſe, der nunmehro mit ſeinen eigenen Briefen zu überweiſen wäre, ſolle demnach ſolches nur geſchwind freywillig bekennen, ſo wolten ſie gnädig mit ihme verfahren, widrigen Falls aber durch grauſamſte Folterung ihne zur Bekanntnuß bezwingen. Der fromme Pfarr-Herr, und Ertz-Prieſter Nicolaus ein Ehrwürdiger Eis-grauer Mann von 80. Jahren, lang von Statur, und groß vom Leib, noch gröſſer aber am Gemüth, und Anſehen, antwortete auf dieſen falſchen Vorwurf, daß er mit GOttes Gnad, und mit Ehren ſein Leben biß in dieſes ſein graues Alter gebracht, niemahls aber eine Verrätherey angeſtiftet, noch dergleichen Brief jemahls geſchrieben habe. Der liſtige Prädicant rühmte ſich, er hätte die Prob, und das klare undiſputirliche Beweißthum in ſeinen Händen, wieſe Nicolao die Brief auf, die er mit ſeiner Hand ſolle geſchrieben, und mit eigenem Pettſchaft geſiglet haben, der unſchuldige Ertz-Prieſter ergreiffet ſolche beſichtiget ſie gantz genau, erſahe

alſo gleich den Betrug, und ſprache: "Dieſe Brief hab ich nicht geſchrieben, "ſondern es iſt ein ehrloſer Mann, der "meine Hand nachgeaffet, und mein "Inſigel nachſtechen laſſen. Da ergrimmte der Prädicant befahle etwelche falſche Zeugen auftretten zu laſſen, welche eydlich betheurten, daß der Ertz-Prieſter öfters groſſe Summen Geld von dem Gubernator zu Mayland eingenommen hätte, damit er die Freyheit des Lands denen Spaniern verrathen ſolte. Nicolaus verlangte, daß man die Zeugen ſolte abtretten laſſen, damit er nach dem Exempl des Prophetens Daniel mit denen falſchen zweyen alten Richtern, jeden inſonderheit examiniren könte, wann? wo? wie viel Geld er empfangen hätte? woher ſie ſolches wuſten? ꝛc. die Richter kunten dieſes nicht abſchlagen, ſondern muſten es alſo geſchehen laſſen; da kamen dann die Zeugen nicht übereins, ſondern muſten beſchämet abziehen. Nichts deſtoweniger hielte die Ungerechtigkeit, der Neid, und Haß wieder Nicolaum denen falſchen Zeugen die

Stangen, gleichwie es Chriſto ergangen, als hätten ſie die klare Wahrheit geredet, ob ſie ſchon in denen Umſtänden nicht übereins kamen, und weilen dann der Ertz-Prieſter ſolche Sonnenklare Wahrheit laugnet, ſo ſolle der Hencker ſie von ihme heraus preſſen; Es wurden mithin auf des Ober-Richters Befehl dem unſchuldigen Nicolao von dem Hencker alle Kleider abgezogen, die Händ auf den Rucken gebunden, doch aus heimlichen Mitleyden des Scharf-Richters nicht gar hart, weilen aber dieſes einer aus denen unbarmhertzigen Prädicanten wahrgenommen, benanntlich Joannes Porca, ſprang er mit 4. andern ſeinen böſen Geſellen hinzu, ſchändeten den Scharf-Richter, und zu zeigen, daß ſie, als Diener des Worts ſein Amt beſſer verſtunden, als er, mithin ihme in der Henckerey Lehrmeiſter ſeyn könten, lößten ſie das Sail auf, bunden ihm erſtlich beyde Daumen ſo hart zuſammen, daß ſelbe gantz erbraunten, und erſchwartzten, darauf erſt beyde Händ nach aller Veſte, und zogen ihn

ihn mit Hülf des Henckers allgemach von der Erden auf, da dann die Gewerber zu krachen, und die Gliedmaſſen auseinander zu gehen anfiengen, die gebundene Händ aber hinder den Rucken über das Haupt ſich erhebten, ſie lieſſen den unſchuldigen Mann GOttes bey 3. Stunden alſo hangen, ruften eines Schreyens, du alter Böswicht! bekenne deine begangene Laſterthaten, ſo wollen wir dich herab laſſen, wo aber nicht ſo ſollen dir noch ſchwerere Peinen angethan werden. Nicolaus antwortete: "Ich kan anderſt "nicht bekennen, als die Wahrheit iſt, "wie ich euch vor der Folter geſagt ha"be alſo ſag ich euch abermahl, daß die "vorgezeigte Brief von mir nicht ge"ſchriben worden, und daß die Zeugen "falſch wider mich auſſagen, daß ich von "dem Gubernator zu Mayland ſolte "Geld empfangen haben, wendete ſo dann ſeine Augen mit vielfältigen Z h-ren gegen Himmel, ſprechend: "O mein "gütiger JEſu! der du 3. Stund lang "für mich am H. Creutz mit ausge"ſpannten Gliedern gehangen, und un-

"vergleichlich ſchwerere Schmertzen ge-
"litten haſt, als ich jetzund leyde, ich
"opffere dir dieſe meine bittere Schmer-
"tzen zu Ehren deines bittern Leydens,
"und befiehle dir meine Unſchuld, ſelbe
"zu vertbätigen, und kund zu machen.

An ſtatt, daß dieſe unſchuldige Thrä-
nen die harte Prädicanten Hertzen hät-
ten erweichen ſollen, wurden ſie nur här-
ter, ſprungen ſammentlich, gleich de-
nen wilden Tiger-Thieren hinzu, er-
griffen den GOtts-verliebten Mann
bey ſeinen Füſſen, und zogen mit ſol-
chem Gewalt unter ſich, daß alle ſeine
Glieder krachten. Er rufte JEſum,
und Mariam um Beyſtand an, opffer-
te ſeine Schmertzen für ſeine Sünden
Chriſto in ſeine Wunden, die eingeteu-
felte Schinder-Geſellen aber trieben
mit ihme nur ihren Spott, ſchüttelten
das Seil mit groſſem Gewalt, wor-
durch alle ohne dem ſchon verrenckte
Glieder mit entſetzlichſtem Schmer-
tzen beweget wurden, ſie ſtoßten auch
den hangenden Leib hin, und wieder,
und treheten ihne an dem Seil rings
herum. Es ware aber dieſe Peinigung

des Leibes ihnen alleinig nicht genug, ſie quälten und peinigten ihn auch noch deſto ſchmertzlicher an der Seel, an dem Geiſt, an ſeinem Gemüth, weil ſie auch anfiengen ihne mit der Meß zu verſpotten, und das allerheiligſte Opf-fer deß Altors-Sacraments zu läſtern. Ein Prädicant zeigte mit Fingern auf den an der Folter hangenden Ertz-Prieſter, deſſen geſchloſſene Händ auf dem Rucken über das Haupt ausgiengen, und ſprache hönisch: "Se-"het! ſehet! wie artig erhebt dieſer "Meß-Pfaf in dieſer Meß ſeinen Brod-"GOtt in die Höhe! warum fallet ihr "dann nicht auf die Knie nieder, und "bettet dieſen Abgott an. Nicolaus der Prieſter, und Martyr Chriſti bettete indeſſen in der Stille zu GOtt, da ſprach ein anderer Böswicht, und Sacrament-Schänder: "Seyet ſtill! "und verſtöhret ihn nicht in ſeiner Meß "ihr ſehet ja wohl, daß er anjetzo die "Still-Meß angefangen habe, und ſchon "an den Canon kommen iſt. Widerum ein anderer ſagte: "Was für ein ſaube-"re Alm hat er anjetzo an? wir müſſen

"ihm auch bald ein rothes Meß-Ge-
"wand darüber anlegen. Andere ſtoß-
ten noch darzu ſo abſcheuliche Wort
aus, daß ein ehrliche Feder ſolche gar
nicht ſchreiben, und ein ehrliches Ohr
ſolche gar nicht hören mag. Solches
Spotten, Läſtern, Stoſſen, Sail-
Schütteln, und drehen daurte biß zum
Abend, an welchem dieſe Gotts-Läſte-
rer zum Nachtmahl beruffen worden,
und ware ihre Mahlzeit in einem Zim-
mer ober dem Gewölb, darinn der
Martyrer hienge, wurden auch zu ſol-
cher ihrer Freſſerey viel gemeine Wei-
ber beruffen, mit denen ſie ſchlemmten,
ſprungen, tantzten, gott- und ehrloſen
Muthwillen trieben, darbey des armen
an der Folter hangenden ſchmertzhaften
Nicolai nur höhnten, und ſpotteten,
deme ſie auch einen Notarium ſamt
zweyen Zeugen unterlaſſen, damit,
wann er etwas bekennen wolte, ſie ſol-
ches alſogleich anmercken, und zu Zeu-
gen faſſen könten, es luffe auch immer-
zu von dem Panquetiren ein, und an-
derer Prädicant auf die Eile hinab,
und fragte ihn ſpöttiſch, ob er noch nicht
be-

bekennen wolte, und weilen er keine Antwort gabe, verfluchten ſie ihn, und lieffen wieder davon, wie die Spott- und Laſter-Juden von, und zu Chriſto. Einige mitleydige Weltliche Herren batten ſogar die Prädicanten, ſie möchten doch dieſen alten, armen Mann nur eine halbe Stund von der Folter herab und ihm wenigſt einen Trunck Waſſer, wo nicht einen Trunck Wein zur Erquickung reichen laſſen, es wolten aber die grimmige Leoparden ihnen kein Gehör geben, weil ſie verſtockt, und hartnäckig beſchloſſen, ihne ehender keinen Augenblick von der Folter herab zu laſſen, biß er aus Noth gezwungen, auch wider die Wahrheit etwas bekennete, was ſie gerne von ihme höreten. Doch gleichwohl, weil einige argliſtige Prädicanten beſorgten, er möchte ihnen auf der Folter vor der Zeit ſterben, luſſen ſie ihn endlich herab, und gaben ihm Schanden halber einen Trunck Wein zur Erquickung. Nachdem aber die leichtfertige Baals-Pfaffen, die Prädicanten überflüßig genug gezecht, und ſich ausgeſprungen haben ꝛc. Kamen

ſie

ſie alleſamt wieder in das Folter-Gewölb, nöthigten den Hencker, und halffen ihm auch ſelbſt den auf dem wenigen Stroh daſelbſt ligenden, und gepeinigten Pfarr-Herrn wiederum an die Folter ziehen, fiengen ihre Tyranney aufs neue an, läſterten, und peinigten den halb todten Mann GOttes, wie vor, die gantze Nacht, der aber ſein Hertz, und ſeinen Mund immer mit wunderſamer Gedult zu GOTT gerichtet.

Als der ſtarckmüthige Chriſtliche Held die gantze Nacht in ſeinem ſchweren Streit zugebracht, und endlich auf das Stroh herab gelaſſen worden, kamen anderten Tag zu ihrer beſtimmten Zeit die boßhafte Rotts Geſellen, wiederum mit ihren Notarien und falſchen Zeugen examinirten ihn, auf ſeinem ſchmertzlichen Stroh Geliger, brachten ihre alte untüchtige, und erdichtete, Beweißthumen dem Schein nach bey, und klagten ihn über noch 9. andere ſchwere Laſter-Thaten an, worunter auch ein Todſchlag ware, welches alles ihre mitgebrachte falſche Zeugen be-

beſtättigten. GOtt gabe aber unſerm wegen ſo ſchwer ausgeſtandener langwieriger Marter gantz an Kräften erſchöpften frommen Ertz-Prieſter gleichwohl noch ſoviel Stärcke, und Verſtand, daß er alle ihme aufgebrachte, falſche Inzüchten gantz handgreiflich widerlegte, und gleichwie dardurch ſeine Unſchuld erwieſe, alſo im Gegentheil die falſche Zeugen ſamt ihren Gönnern zu Schanden machte. Diß triebe die erbitterte Prädicanten wiederum aufs neue dergeſtalten in den Grimm, und Zorn, daß ſie den unſchuldigen Prieſter GOttes abermahl, und unverzüglich auf die Folter ziehen, und mit gröſſerer Grauſamkeit, als vor Tags, torquiren luſſen, dann ſie hiengen ihm an ein jedwelche Zehe der Füß, wie es ſich nur thun luſſe, einen beſondern Gewicht-Stein, wordurch der ſchwache Leib ausgethent, auſſer ſich, ſo zu ſagen, verlängert worden, und man das Ingewend (wann er gegen der Sonne gehangen wäre) hätte ſehen können, in welcher abſcheulichen Pein der abgemergelte Diener GOttes unter thränen-

den

den Augen JEſum und Mariam anrufte, an dieſer Folter muſte Nicolaus hangen von Morgen an biß Mittag, da die Schinderiſche Prädicanten wieder zu ihrer fetten Zech ſich verfügten mit allem Ernſt, und Schärffe dem Hencker befehlend, den Gefolterten ehender nicht abzulöſen, biß er ſeine Laſter bekennen wurde, ob er auch zu Stücken zerſchnellen ſolle. Nach ihren eingebrachten Fraß, und Füllerey kamen ſie wiederum halb voll, und toll in das Keller-Gewelb, peinigten, und läſterten den halb todten Kämpffer Chriſti auf Arth, und Weiß, wie ihnens der böſe Feind eingabe, auf daß ſie wenigſt nur ein Schmach-Wort aus ihm bringen, und alſo eine Schein-Urſach an ihne finden möchten. Sie warffen zu ſolchem Ende die allerſchändlichſte Läſter-Wort, und Verleumdungen wider die Catholiſche Kirch, Pabſten, Cardinal, Biſchöf, Dom-Herren, Mönch, Jeſuiter, und wider die heilige Sacramenta aus, wordurch die fromme Seel Nicolai weit mehr, und empfindlicher gepeiniget wurde, als

durch

durch die Stein, und Folter der Leib, ob ſie zwar auch an dieſen nicht ermangleten die Tortur immer mehr, und mehr zu vergröſſeren, dahero ſie das Folter-Seil bald ein wenig ſamt dem Leib herab ſchieſſen luſſen, und ſchnell wieder aufhielten, und neben andern ſchon oben beſchriebenen Boßheiten gar zuweilen ſich ſelbſt an den Leib hiengen, denſelben zu beſchweren, und auseinander zu ziehen.

Der Ketzeriſche Cantzler Petrus Jannettus bey dieſem unmenſchlichen Blut-Gericht trohete ihm noch mehr, nehmlich mit brennenden Fackeln, und glüenden Eiſen-Blatten, wofern er die Wahrheit nicht bekennen wurde. Worauf der Ertz-Prieſter mit gebrochener halb-todter Stimm folgende Antwort gabe: „Weil ihr dann auf die Bekantnuß ſo ſtarck treibet, ſo bitte ich ihr „wollet durch einen Notarium, was ich „ſagen werde, fleißig verzeichnen laſ„ſen, dann ich anderſt nichts ſagen will, „als was ich mit GOtt, welcher die „erſte Wahrheit iſt, bezeugen kan. Hier ſpitzten nun alle die Ohren, weil ſie un-

ungezweifelt hoften, etwas zu hören, was ihnen angenehm ſeyn wurde, es geriethe ihnen aber nicht, ſondern der ſtandhafte Diener Chriſti ſprache zu dem Notario: „Schreibe auf deinen „Brief daß ich von der Schuld der „Verrätherey, wegen dero Argwohn „ich biß zum Tod gepeiniget werde gantz „unſchuldig ſeye, und all mein Lebtag „darmit nie ſeye behaſt geweſen. Es „wird auch GOtt durch ſein Göttli„ches Urtheil mein Unſchuld bezeugen. „Weil es aber ſeiner Göttlichen Für„ſichtigkeit gefallen hat, daß ich zu Be„zeugung der Catholiſchen Religion „mein Leben dargeben, und mein Blut „vergieſſen ſolle, alſo nimm ich dieſe ge„wünſchte Gnad mit bereitwilligſtem „Gemüth an, und aus Chriſtlicher Lie„be verzeyh ich euch alle Schmach, und „Schmertzen, ſo ihr mir zugefüget habt. „Ja ich bitte auch den barmhertzigen „GOtt, und wünſche, daß ich ihn möch„te kräftiglich erbitten, daß er euch auch „alles, ſo ihr mir angethan habt, ver„zeyhen wolle. Zumahlen nun aber der Notarius nichts ſchriebe, ſo bate ihn

Nico-

Nicolaus daß er doch ſein Anbegehren verzeichnen möchte, ſprechend: „Ich „bitte, dieſe meine Wort aufzuſchrei-„ben, dann diß iſt mein letzte Bekannt-„nuß. Hierüber wurden die Prädicanten dergeſtalten raſend, und wütend, daß man hätte glauben können es wäre in einen jedwelchen eine Legion Teufel gefahren. Sie ſpien dem Martyrer ins Angeſicht, zerſchlugen ſeinen entblößten Leib mit flachen Händen, zerkratzten ihn mit Näglen, und ſtoſten ihn mit Fäuſten unter gröbſten Läſter-Reden hin, und wider, der tapffere Chriſten Held erlitte alles mit gröſter Gedult, und Gelaſſenheit, ſich ſelbſten anbietend noch mehrers zu leyden.

Am anderten Abend begab ſich die gottloſe Rott wieder zu ihrer Schlemmerey, und fleiſchlichen Muthwilligkeit luſſen Nicolaum ohne Speiß, und Tranck an der ſchmertzhaften Folter hangen, auch niemand bey ihm, als den Hencker, und den Notarium mit ſeinen Zeugen. Der gantz, und gar entkräftete, Ertz-Prieſter vermerckte den annahenden Tod, bereitete ſich demnach

nach

nach zur Ankunft des HErrns, und zur glücklichen Vollendung ſeines langwierigen Streits, indeſſen brache das von ſo vielfältigen Aufdrehen, und Aufwickeln geſchwächte Sail entzwey, und der Alte wohlbewährte Prieſter, und Diener GOttes fiele mit ſeinen gebundenen Händen, und ſtarck beſchwerten Füſſen, ſo hart zur Erden herab, daß ihm etwelche Adern auf der Bruſt, und nahe beym Hertzen zerſprangen, aus Mund, und Naſen das häuffige Blut hervor geſchoſſen. Der Scharf-Richter eilte hinzu, ſchleifte den Gefallenen ſamt denen Fuß-Gewichtern zu dem Stroh, und fienge das flieſſende Geblüt in ſein Schnupftuch auf. Der Notarius lieffe dem Speiß-Zimmer zu, und eröffnete, was geſchehen, da ſprangen die geſamte Prädicanten wohlbezecht hinab, fanden den Ertz-Prieſter halb todter auf dem Stroh, den Scharf-Richter aber bitterlich weinend neben ſeiner ſitzen, und das Blut auffangen, die Verſoffene ſchalten hierüber den Hencker, und bezwangen ihn, den elend zugerichten Diener GOttes noch

noch einmahl auf die Folter zu ziehen, der aber voll der Schmertzen weder gehen noch ſtehen kunte, und am gantzen Leib zitterte unter ſo bittern, und häuffigen Thränen, daß auch die Umſtehende Uncatholiſche des Weinens ſich nicht enthalten kunten, die eintzige hartnäckige, und eingeteufelte Prädicanten erzeugten weder Mitleyden, noch Barmhertzigkeit, ſondern luſſen ihn wieder zum Folter-Sail ziehen, und ſelbes zuſammen knüpffen, den aller Kräften entblößten Pfarr-Herrn vom neuen binden, und wieder in die Höhe ziehen, eilten darauf zu ihrem vorigen Fraß, und Muthwillen, der zermarterte Prieſter aber nahete ſich zum Tod, empfahle ſich mit innerſten Glauben, Hoffnung, und Liebe, vollkommener Reu, und Leid, weil er keinen Prieſter haben kunte, dem er beichten, und von ſelben mit denen HH. Sacramenten ſich verſehen laſſen möchte, JEſu Chriſto ſeinem Erlöſer, batte für ſeine Feind, und um Bekehrung der Ketzer, gleichwie um Standhaftigkeit der Catholiſchen, die er ſamt ſeiner in Chriſti Hertzen-Wunden

den opfferte, wandte ſich auch zu der Jungfräulichen Mutter GOttes Mariam, dem H. Ertz-Engel Michael, und andern ſeinen HH. Patronen ꝛc. Sprach öffters die heiligſte Nahmen JEſus, und Maria aus, ſchloſſe endlich ſanftiglich ſeine Augen, und übergabe den Geiſt in die Hände ſeines Schöpffers den 23 Tag des Auguſt-Monaths im Jahr Chriſti des Seeligmachers 1618. Der Scharf-Richter ſamt dem Notario, und zweyen Zeugen, denen befohlen ware, alles genau aufzumercken, und zu beſchreiben, was der Mann reden, und thun wurde, hatten ſolches Mitleyden mit dem Sterbenden, daß ſie lange Zeit mit ihme geweinet hatten, die Prädicanten aber, ſo bald ſie den Tod vernommen eilten zu der Folter, luſſen den Leichnahm zur Erden herab, beſchauten ihn bey vielen Kertzen aufs genauiſte, ob er nicht noch ein Leben hätte? weil ſie es nicht glauben kunten, daß er tod ſeyn ſolte, indem ſein Angeſicht weit lebhafter, und annehmlicher ware als ſelbes vorgeweſen. Einer aus denen Prädicanten ſtoſte, und tratte

den

den Heil. Leichnam öfters mit Füſſen, der Einbildung, er ligete nur in Ohnmächten, andere banden ihn wieder an das Folter-Sail, zogen ihn auf, rupften, und zupften ſo lang vergeblich an ihme, biß ſie endlich ſich gäntzlich überwieſen befanden, daß er würcklich tod ſeye. Sie waren aber deſſen übel zu frieden, beſchuldigten aus Bosheit den Scharf-Richter, als hätte er ihn mit Gift getödtet, der ſich aber leicht verantwortete, ſprechend: Es könne ihnen kein Wunder ſeyn, daß er endlich auf ſo groſſe Pein, und Tormenten geſtorben ſeye, ſondern diß ſollen ſie für ein Wunder halten, daß er bey ſolchen Martern, und Torquiren ſo lange habe leben können. Den Ehrwürdigen Leichnahm lieſſen ſie folgende Nacht in dem Folter-Gewölb ligen, welchen der Allerhöchſte GOTT alſobalden mit Wunder-Zeichen glorwürdig machte, wovon unten im glorificirten Petro nachzuſehen iſt. Damit aber der Prädicanten ihr unmenſchliches Verfahren bemäntelt werden ſolte, lieſſen ſie eine Schutz-Schrift in den Druck ausge-

hen, in welcher ſie ihre Boßheit mit Lugen, und Falſchheit bedeckten, unter welchen auch begriffen ware, daß der Ertz-Prieſter alle beyde Tag allenthalben nicht eine Stund, und zwar nur mit der allergelindeſten Folter an dem Sail gehangen ſeye, verſchonten auch mit unterſchiedlichen andern Lugen-Wercken des frommen Martyrers nach dem Tod in ihrer erdichteten Schutz-Schrift nicht. Wie alles dieſes, und noch mehrers ausführlich zu leſen iſt bey P. Martino Cochem Capuc. in ſeinem anderten Theil des Hiſtori-Buchs in der 61. Hiſtori, ſo er genommen ex libro intitulato, Martyrium B. Memoriæ Nicolai Ruſca, à Fr. Richardo Ruſcaneta conſcripto, & Ingolſtadii 1620. impreſſo, bey Weisbacher p. 3. fol. 252. &c.

Ven. Marcus Criſinus, Canonicus der Cathedral-Kirchen zu Raab in Ungarn wurde von Georgio Ragozi Fürſten von Siebenbürgen zur Zeit, als das Königreich Ungarn mit einem groſſen Theil vom Catholiſchen Glauben abgefallen, und denen Ketzern ſich beygeſel-

ſellet, ſamt zweyen Prieſtern der Geſellſchaft JEſu, benanntlich P. Stephanus Pongraz, und P. Melchior Grodecius gefangen geſetzet, von 10. Soldaten ſcharf verwachet, und ſo gepreßt, daß ſie keinen Fuß rühren, noch jemand anderer zu ihnen kommen kunte, darauf kame ein Edelmann zu Criſino, welcher im Nahmen ſeines Fürſtens einen freundlichen Gruß ablegte, und ihme groſſe Promotion verſprache, wañ er ſich erklären wolte, Calviniſch zu werdē. Der GOtts-getreue Marcus gab dem Edelmann kein andere Wort, als folgende: "Gehet hin zu dem Ragotzi, "und ſaget ihme, daß er die Güther, "ſo er mir verſpricht, mit gutem Recht "nicht beſitzen kan, weilen es ein geiſtli"ches Gut iſt. Noch weniger kan er "dieſes hinweg geben, als er es beſitzet. "Will er daſſelbige mit Unrecht behal"ten, gleichwie ers mit Unrecht gewun"nen hat, ſo mag ers thun. Was aber "mich anbelanget, will ich ſtandhaftig "bey meiner Religion verbleiben, und "wann es die Gelegenheit zulaſſet, und

 an

"an die Hand giebet, gern für dieſelbi-
"ge mein Leben dargeben. Anderten
Tags, den 6. September, welcher ein
Freytag ware, luſſe man ſie den gantzen
Tag ohne Speiß, und Tranck ſitzen,
und da ſie aus Hunger um eine weni-
ge Suppen gebetten, warffe ihnen ein
Calviniſt ein Stuck altes gebratenes
Fleiſch vor, ſprechend: "Hier habt ihr
"Beſtien zu freſſen, ſchlucket es auf,
zumahlen ſie aber wohl merckten,
daß ſolches zum Spott des Frey-
tags, als Catholiſchen Abſtinentz-
Tags geſchehete, rührten ſie davon im
geringſten nichts an, kunten auch nicht
einen Tropffen Waſſer erlangen, we-
nigſt nur den Durſt zu löſchen. Nach-
dem ſie nun einige Tag alſo in der Ge-
fängnuß zugebracht, beſchäfftigte ſich
der Fürnehmſte ketzeriſche Prädicant
Petrus Alvincus ſamt einem Burgern,
benanntlich Johann Reiner, der ein
verbitterter Calviniſt ware, bey dem
Magiſtrat aufs aller angelegniſte, daß
man die gefangen ligende, ja alle auch
andere Catholiſche in der Stadt er-
morden ſolle, zumahlen aber dieſes et-
was

was allzu grauſames geweſen wäre, wurde ihnen nicht willfahren, jedoch damit des Blut-dürſtigen Reiners Begehren nicht gar abgeſchlagen wurde, luſſe ihm der Magiſtrat zu, daß er die gefangene Prieſter aufreiben möge. Zu ſolchem Ende wurde ihnen eine Schaar Soldaten zugegeben, welche dann mit gröſter Furie auf die gefangene obbemeldete 3. Prieſter los gegangen, ihnen die Kleider vom Leib geriſſen, und unverſchamte Schmachen angethan. Den Canonicum Marcum Criſinum henckten ſie alſo bloß, und nackend bey denen Händen auf, und brennten ſeine Seiten mit Fackeln ſo grauſam, daß nicht allein Haut und Fleiſch verzöhret worden, ſondern auch zwiſchen denen Rippen die innerſte Theil des Leibs geſehen wurden, und als es endlichen mit dem guten Marco durch ſo unmenſchliches Verfahren dahin kame, daß allgemach auch ſeine Seel ausfahren wolte, ſchlugen ihm die Böſzwicht das Haupt vom Leib, und warffen ſolches ſamt dem entſeelten Leichnam in eine ſtinckende Gruben, im Jahr Chriſti

1619. den 7. Septembers. Darauf gieng das Martern erſt über die 2. Patres loß, und wurden beyder Leiber in eben dieſelbige Grub geworffen, deren einer, nehmlich P. Pongraz, noch 20. Stund lang darinnen gelebt. Der Ketzeriſche Ober-Richter, und der Reiner gaben nicht zu, daß die Catholiſche dieſe ſeelige Cörper erheben, und ehrlich begraben dörften, doch wurden ſie nach vier Monathen auf Anhalten der Frauen Catharinæ Palfin, der Gemahlin des Catholiſchen Vice-Königs in Ungarn heraus gezogen, und in roth ſeidene Kleider eingewickelt, mithin auf das feyrlichſte begraben. P. Cornelius Hazart S. J. in ſeinen Kirchen Geſchichten von Teutſchland, fol. 160. &c.

Ven. Joannes Hornius Pfarrer ſamt andern ſieben weltlichen Prieſtern erhielten die Marter-Cron im Jahr 1634. als nehmlich der Rheingraf Otto das Städtlein Ruſpach im Elſaß mit 4000. Mann belägerte, auch mit ſturmender Hand würcklich eingenommen, befande ſich gleich ermelter Pfarr-Herr Joannes Hornius ſamt den an-

dern-

dern ſieben Prieſtern, und dreyen Jeſuiten in der Pfarr-Kirchen vor dem Hochwürdigſten Sacrament des Altars ligend, und ihr eyfriges Gebett für die Wohlfahrt der Stadt verrichtend. Die Ketzer fielen mit allem Grimm in die Kirchen, ſchlugen dem Pfarr Herrn das lincke Aug aus dem Kopf, und tractirten die andern eben aufs übliſte, dergeſtalten, daß der gantze Chor mit Blut überrunnen ware, zumahlen auch die Ketzer ſie vor dem Chor-Altar zu ermorden Willens waren, fielen ſie alle auf ihre Knie nieder, und erwarteten mit Creutz-weiß vor der Bruſt geſchloſſenen Armen den letzten Streich. Es befahle aber ein Oberſter, man ſolte ſie dem Obriſten Feld-Herrn Ottoni dem Rhein-Grafen zuführen, welches auch geſchehen, indem nun dieſer ſie zu tödten befahle, wurden ſie alle mit Dolchen, und Schwerdtern durchſtochen, und die Häupter ihnen mit Beulen zerſpaltet, biß auf einen Layen-Brudern der Geſellſchaft JEſu, der zwar auch verwundet worden, jedoch gleichwohl das Leben darvon getragen.

Hazart cit. fol. 147. Nun wollen wir von Teutſchland wiederum ins Engel- Schott- und Irrland kommen.

Ven. Donatus ô Mollony, Vicarius der Laonenſiſchen Diœces, war eines Adelichen Herkommens, ein vortreffli- cher Theologus, ein Seelen-eyfriger Prieſter, ein wahrer Apoſtoliſcher Hirt, und ein veſter, unüberwältlicher Atlas in der Heil. Chriſt-Catholiſchen Kirchen, welcher, als er geſehen, daß die hölliſche, ketzeriſche Wildſchwein den Göttlichen Wein-Garten in ſei- nem Biſtum zu zerſtöhren, und zu ver- wüſten ſich unterwunden, ſeine Seel gantz ungeſcheuet für das Heyl ſeiner Schäfl aufgeſetzet, mit Worten, und Wercken mit Lehr, und Exempel de- nen Ketzern ſich vor Augen geſtellet, wie er dann eben deſſenthalben in ſeiner Pfarrer-Viſitation in dem Ormoni- ſchen Diſtrict ergriffen, und gefangen, ja gleich einem Mörder mit auf den Ru- cken gebundenen Händen mitten unter denen ketzeriſchen Soldaten weiten Weegs zu Fuß auf Dublin geſchlep- pet worden, mit was Unbilden, und

Lä-

Läſterungen? iſt leichter ſich ſelber einzubilden, als zu beſchreiben. Er ware kaum ſobald in den Gefängnuß Thurn daſelbſt eingeſchloſſen, als ihm ſchon die Werck-Zeug der Folter, und Peinigung vor Augen geſtellet, und er geſchwind gefragt wurde, ob er die Königin für das gröſte Kirchen-Haupt nach Christo erkennen, und mit ſeiner Hand ſolches unterſchreiben wolte? oder nicht? Er gab aber auch ſchnell, und ohne allen weitern Nachſinnen zur gerechten Antwort: „Auf keine Weiß „kan ich ein Weib, der in der Kirchen „zu reden gar nicht erlaubet iſt, für „das geiſtliche Haupt erkennen, ſon„dern bin bereit, für dieſe Wahrheit „auch die gruſamſte Peinigungen zu „leyden, und Blut zu vergieſſen. Gut, gut, widerſetzte der Richter, Morgen wollen wir erfahren, ob deine Wort mit dem Werck übereins ſtimmen werden? befahle ihn unterdeſſen wohl im Kercker zu verwahren, des anderten Tags um 9. Uhr gieng der Reck- und Blut-Handel ſchon an. Die Gerichts-Diener muſten dem frommen Mann

mit eyſernen Banden dergeſtalten feſſlen, daß ihme aus allen Fingern das Blut häuffig heraus gefloſſen. Der tapffere Kämpffer Chriſti danckte währender Pein dem Allerhöchſten, daß er ihne würdig gemacht, für den Nahmen JEſu Pein und Unbilden zu leyden, er wurde zwey Stund lang auf der Folter-Banck gerecket, und zwar dergeſtalten, daß er um eine gantze Spann länger wurde als er vorhin geweſen. Es wurden durch ſeine ſtandhafte Gedult, da er immer nur GOtt lobte, die Rechtglaubige zur Chriſtlichen Beharrlichkeit ermahnte, ꝛc. die Hencker ſelbſt zum Weinen beweget, der Geiſt volle Prieſter hingegen wurde halb tod wieder in die Gefängnuß zuruck geſchleppet, worinnen er nach wenig Stunden ſeinen gottſeeligen Geiſt aufgegeben, im Jahr des Heils 1601. den 24. Monaths Aprils. Ex Bruodino fol 469.

Ven. Malachias ô Mollony Biſchoff zu Laon, in Thuomonia war von Geburt ein Irrländer, ein hochgelehrter, Apoſtoliſcher, mithin unermüdeter, eyfrig-

frigſter, und würdigſter Vorſteher der Laonenſiſchen Diœces, er wurde von denen Ketzeriſchen Gerichts-Dienern der Königin Eliſabeth, welche an allen Orthen, und Enden herum ſchwärmten, in einem Schloß erhaſchet, und ebenfalls durch einen langen Weeg zu Fuß nach Limerick geführet, daſelbſt in einen ſtinckenden Kercker zu Dieben, und Mördern geworffen, worinnen er gantzer 18. Monath zubringen muſte, und weilen er von ſeinen Catholiſchen Glauben nicht abweichen, mithin die Königin für das geiſtliche Kirchen-Haupt des Engelländiſchen Reiches nicht erkennen wolte, zur Tortur, wofern aber die Peinigung nichts verfangen ſolte, gar zum Tod verurtheilet, mithin ſich zu beſinnen in die Gefängnuß zuruck geführt, GOtt gab ihm aber Gnad, daß er nicht allein ehender tauſendmahl zu ſterben, und alle Peinen auszuſtehen bereit ware, als der Königin in geiſtlichen Sachen zu huldigen, wider alle Ordnung GOttes, ſondern halffe ihm auch vermittels ſeines Bruders Sohns des Herrn Gelaſii de Mollony

lony, eben dieſelbige Nacht, da er folgenden Tag ſolte gefoltert werden, durch die Flucht aus dem Kercker, der ſich dann alſobalden wieder als ein getreuer Hirt zu ſeinen Schäfflein gemacht, welche er, jedoch in einer andern Kleidung, wie ſonſt andere gemeine Männer aufzuziehen pflegten, auch nicht bey ſeiner Kirchen, ſondern in den Wäldern, Wüſten, und moſigen Orthen für ordinari ſich aufhaltend, wo die ketzeriſche Gerichts-Diener weder hingedachten, weniger hinkommeten, treulich gewendet, und auf ſolche Art etliche Jahr lang ſein geiſtliches Hirten Amt mit aller Vorſicht und Wachbarkeit aufs beſte verwaltet. Biß er endlich von Alter, und vielfältigſt ausgeſtandenen Mühſeeligkeiten gantz, und gar entkräftet in dem Hauß des edlen Herrn Cornelii Bruodini den 20. Julii des Jahrs 1603. voll der Heiligkeit in dem HERRN verſchieden. Ant. Bruod. fol. 472.

Ven. Guilielmus Richard-Sonus Prieſter, ein ſehr frommer, und Eyfervoller Mann war der letzte, der unter

der

der ketzeriſchen Tyrannin Eliſabetha die Marter-Cron erhalten im Jahr 1603. den 27. Februarii. Herentgegen iſt die gekrönte Leopardin auch ohne eintzigen Zeichen der Reue oder Buß über ſo vielfältige Laſter und Mordthaten von dem zeitlichen Leben zu dem ewigen Tod gefahren, und zum reichen Praſſer in die Hölle begraben worden, nachdem ſelbe 45. Jahr lang ihrer Regierung, oder eigentlicher zu reden, Tyranniſirung wider die Catholiſche Chriſten, an dem Catholiſchen Chriſten-Blut getruncken. Hazart fol. 172. von Engelland. Bruodinus fol. 420.

Ven. Patritius Lucranus Prieſter, und Hof-Capellan Ven. Cornelii Doveny Biſchoffens von Dunen aus dem Orden des Heil. Vatters Franciſci, wurde ſamt gleich ermeldeten ſeinem Biſchoffen um des Chriſt-Catholiſchen Glaubens willen unter König Jacobo in den Verhaft genommen, und zum Tod verurtheilt. Sie giengen voll des Troſts, und mit lauter Freuden-Thränen auf dem Richt-Platz, und es drun-

gen die vornehmſte Catholiſche Matronen, durch den Hauffen des Volcks alles Gewalts durch, damit ſie von ihnen den letzten Seegen bekommen möchten. Es fanden ſich bey dero Hinrichtung in die 7000. Seelen, als Zuseher ein, und als der fromme Biſchof ſchon auf der Laiter ſtunde, ereignete ſich aus Lieb und Mitleyden zu dieſen zweyen frommen Martyrern ein groſſes Geſchrey unter denen Umſtehenden, der Ketzeriſche Prädicant Nahmens Challinerus war ihnen neidig, und mißgünſtig um dieſe Lieb, und Ehre, redete dahero den Biſchoffen, und ſeinen Prieſter Patritium offentlich an, und ſprache: wiſſet ihr nicht, daß ihr nicht um der Religion willen getödtet werdet, ſondern weil ihr wider eure Obrigkeit geſündiget? Warum betrügt ihr dann das gemeine Volck mit dem eitlen Deck-Mantel der Marter? deme antwortete der Biſchof: „Es ſeye fern von „uns daß wir anderſt ſterben, als in „dem Creutz unſers HErrn JEſu Chri„ſti. Fern ſolle auch von uns ſeyn, „daß indem wir ſtreiten für den Catho„liſchen

„liſchen Glauben, noch in diſer unſerer
„letzten Stund ſolten mit Lugenwerck
„umgehen. NB. Ihr ſelber (Herr Præ-
„dicant) habt die Unwahrheit geredet,
„und gelogen, da ihr vor wenig Stun-
„den uns goldene Berg verſprochen,
„wann wir nur euer Gottloſigkeit bey-
„ſtimmen, und unterſchreiben wolten.
„Anjetzo aber ſaget ihr: daß wir wider
„die Obrigkeit geſündiget haben, wor-
„zu hat dann euer Verſprechen gedie-
„net? wann wir des Todes ſchuldig
„ſeynd.„ Hierauf machte er eine geiſt-
liche Lehr, und Ermahnung an das
gegenwärtige Volck, wurde aber von
der Laiter abgeſtoſſen, und geviertlet.
Und eben diſes geſchahe auch dem Prie-
ſter Patritio ſeinem Capellan. Cornel.
Hazart. fol. 193. Bruodin. f. 498.

Ven. Hugo Green, ſonſt auch Ferdi-
nandus Brokes genannt, wurde nach
obiger, ſchon öfters beſchriebener Arth
gemartert den 6. May anno 1642. zu
Dorcheſter. Als er auf der Laiter ge-
ſtanden, und erwieſen, daß die Römi-
ſche Kirch allein die wahre ſeeligmachen-
de Kirch ſeye, wurd er von der Laiter
ab-

abgeſtoſſen, und darauf geſehen dreymahl das H. Creutz machen, worauf der Hencker gleich den Strick, oder Strang abgeſchnitten. Derjenige, welcher ihm das Ingeweyd heraus reiſſen, und den Leib zerviertlen muſte, gienge mit ſolcher blutigen Arbeit, als ein des abſcheulichen Handels noch unerfahrner ſo langweilig um, daß der Bekenner Chriſti wiederumen zu ſich ſelbſten kame, ſich aufrichtete, und denjenigen, der ihne aufgeſchnitten, bey der Hand genommen, zum Zeichen, daß er ihm alles vergebe. Das Volck aber zoge ihn mit dem noch am Halß haftenden Strick wiederumen zuruck nieder, und der Scharf-Richter fuhre fort in ſeiner Arbeit, ſchnitte ihm den Bauch auf, als diſes der Prieſter empfande, legte er ſeine lincke Hand auf ſein Ingeweyd, und mit der rechten machte er ein blutiges Creutzes-Zeichen, dreymahl ſprechend: "JEſu! erbarme dich "meiner." Es riſſe ihm demnach der Hencker ſtatt des Hertzens die Leber heraus, und der Martyrer ſchaute noch mit blutigen Augen zu, rufte noch ein-

mahl

mahl den allerheiligſten Nahmen JE-ſus an, und als er die Kraft, mehrers zu reden, nicht mehr hatte, ſo rührete er doch die Lefzen, und gabe ſchwere Seufzer von ſich, es währte diſe Peyn über eine halbe Stund, da ihm endlich das Haupt abgeſchlagen, und ſein ſeeliger Geiſt alſo der himmliſchen Glory zugeſendet wurde. Der todte Leich-nam wurde denen Catholiſchen geſchen-cket, das Haupt aber fiele denen muth-willigen Ketzern in die Hand, welche von 10. Uhr Vormittag angefangen, biß 4. Uhr Nachmittag muthwillig dar-bey ſich aufgehalten, unter tauſend Läſterungen ſolches mit Füſſen hin, und wieder geſtoſſen, die Augen, Ohren, Naſen mit Ahlen, und Pfriemen durch-ſtochen, darauf ſie Todten Mörder erſt mied, und matt von ihren teufliſchen Muthwillen nacher Hauß gegangen, und getrauten ſich nicht: das Haupt aufzuſtecken, weil ihnen noch in der Gedächtnuß lage die abſcheuliche Peſti-lentz, welche ſelber Zeit vor 17. Jahren alſogleich entſtanden, als ſie auf ſolche Weiß mit dem Haupt des Ehrwürdi-

gen Prieſters P. Joannis Cornelii aus der Geſellſchaft JEſu verfuhren Hazart. cit. fol. 221. 222. 223. Mehrer Venerable, gemärtete, mithin Chriſti Blut-zeugende Weltliche Prieſter in Engelland ſuche auf im Legend deren HH. Petrinern D. Martini Weisbachers über diſes XVII. Jahr-Hundert à fol. 154. biß 165. da theils kurtz, theils weitſchichtiger beſchriben ſehr viel zu finden.

Ven. Joannes Palefox, Angeloplitaniſcher Biſchof in Neu-Spanien des Welt-Theils Americæ, ware ein Mann ſowohl mit allen Chriſtlichen Tugenden, als Gelehrtigkeit gezieret, der ſich eben darumen bey allen anderen gelehrten, und Gottsförchtigen Männer mit allem Recht, und Fug einen unſterblichen Nahmen erworben hat, zumahlen er in ſeinem Biſchöflichen Hirten-Amt einen ausnehmenden Fleiß, und unermüdeten Eyfer, gegen GOtt, und dem Nächſten eine vollkommene Liebe allenthalben erwieſen, als ein ausgemachtes Ebenbild eines wahren Biſchofſens, und über diſes mit aller vätterlicher

cher Sorg dahin getrachtet, wie er ſeine Schäfl nach Anleitung des H. Evangelii auch ebenfalls zur wahr-brüderlichen Liebe, und Ubung aller anderer Chriſtlichen Tugenden befördern möchte. Und nun diſer fromme Biſchof in allen Dingen einen ſo guten, und vortreflichen Hirten gezeiget, nicht Härlgroß von der Schuldigkeit, und eyfrigſten Beobachtung ſeines hohen Amts abgewichen, noch abweichen wolte; ſondern ohne Scheu, und Forcht ſeinen Pflichten aufs vollkommniſte obgelegen ware, hatte er von ſeinen Feinden nach der Menge Widerwärtigkeiten, Schmach, und Unbilden auszuſtehen, ſo gar, daß es nicht gemanglet, ihm nach Leib, und Leben zu trachten, alſo: daß er ſich würcklich gezwungen ſahe, nicht ein, ſondern offtermahlen in die Erd-Höhlen ſich zu verbergen, nach Zeugnuß Nicolai Antonii in Bibliotheca Hiſpana. Wie er dann auch letztlich gar von ſeinem Bißthum iſt verſtoſſen, und ins Elend vertrieben worden, in welchen er nach vielfälti ſt ausgeſtandenen, und gedultigſt-überwundenen

Müheſeeligkeiten den 30. Septembers anno Chriſti 1659. auch würcklich ſeinen heldenmüthigen Geiſt in die Hände ſeines Schöpfers, Erlöſers, und Heiligmachers aufgegeben. Er unterluſſe auch einige geiſtreiche Büchlein, und Send-Schreiben, unter welchen eine gegeben ware an Pabſten Innocentium X. von der ein hochgelehrter P. und Pariſienſiſcher Doctor Hiacyntus Amat de Graveſon bekennet, daß er ſelbſten ohne Vergieſſung der Thränen ſolche nicht habe leſen können. In hiſtoria ſua Eccl. Tom. 8. part. 2. fol. 120. col. 1.

I. Anhang
Und
Special-Anmerckung
Uber
Die zwey letzte verfloſſene Jahr-Hundert XVI. und XVII.
Oder
1600. und 1700.

Es befinden ſich in meinen Petriner-Litaneyen, angefangen vom 127. Blat,

Blat, noch viel benannte, und unbenannte Venerable Petriner, welche von der Zeit des leydigen Luther- und Calviniſtenthums, das iſt: in denen letzten zweyen verfloſſenen Sæculis 1600. und 1700. in Franckreich, Teutſchland, Niderland, Holland, Engelland, 2c. für den Catholiſchen Glauben tapfer geſtritten, und gelitten, auch die meiſte mit unterſchiedlichen Peinen gemartert, und getödtet worden, unter denen der erſte verzeichnet iſt der tapfere Chriſten-Held Cardiaal Reginaldus Polus, Ertz-Biſchof zu Candelberg, aus Königlichen Geblüt in Engelland anno 1500. zur Welt erzeuget, deſſen Herr Vatter ein Bruder ware Königs Henrici VIII. der Reginaldum im 19. Jahr ſeines Alters nach Padua zum Studiren geſchickt, und auf ihn alle Koſten bezahlet hatte. Diſer groſſe Ertz-Biſchof ware eine rechte Saul der Engelländiſchen Kirchen, und alles bey dem König, als lang derſelbige gut Catholiſch ware, nachdem er aber von ſeinen böſen Gelüſten ſich dergeſtalten einnehmen luſſe, daß er ſeine rechtmäſſige

ſige Gemahel die Königin Catharinam verſtoſſen, und Bolenam zur ungülti- gen Ehe genommen, wohl gar für das oberſte geiſtliche Haupt der Engelländiſchen Kirchen ſich aufgeworffen, und etliche ketzeriſche Glaubens-Artickel aufgeſetzet, welche das Parlament angenommen, und unterſchrieben, der König auch im gantzen Reich bey ſchwerer Straf feſt zu halten hat verkünden laſſen; mithin auch durch ein eigenes höfliches Schreiben vermittls eines ordentlich abgeſandten Curiers, ſolches alles zu unterſchreiben, von dem vortreflichen Reginaldo Bolo verlangte, diſer aber, als ein getreuer Hirt der Catholiſchen Kirchen weder annehmen, weniger unterſchreiben kunte, noch wolte, ſondern im Gegentheil mit Mund, und Feder ſich ſtandhaft ſolchem angemaßten Gewalt widerſetzte, ja innerhalb 4. Monathen 4. gelehrte Bücher von Einigkeit der Chriſtlichen Kirch mit groſſen Fleiß geſchrieben, dem König Henrico ſelbſten dediciret, und darinnen ſeinen angemaßten geiſtlichen Ober-Gewalt aufs gründlichſte widerleget

hatte,

hatte, verfiele er bey erwehnten König Henrico in ſolchen Haß, und ungenad, daß er ihn nicht allein für einen Verräther des Vatterlands, und einen Verletzer der Königlichen Majeſtät offentlich erklären, ſondern auch würcklich auf Leib, und Leben ihme nachſetzen luſſe. Sobald er erfuhre, daß Cardinal Bolus zu Paris angelanget, ordnete er einen Curier an den König in Franckreich ab mit Begehren den Cardinalen ihm in ſeine Händ auszuliferen, als ihme aber der König ſolches in geheim andeutete, begab er ſich eilends von Paris hinweg nacher Cammerich, und zwar mit groſſer Lebens-Gefahr, indem er mitten durch das Käyſerlich-Frantzöſiſch- und Engliſche Kriegsheer, ſo daſelbſt gegen einander ſtunden, ſich begeben mußte, dahero auch niemand aus denen Seinigen, das Creutz vorzutragen, ſich getraute, nach Gebrauch deren Päbſtlichen Abgeſandten, dergleichen Cardinal Bolus ware, dann Pabſt Paulus III. hat ihn eben deſtwegen in Niderland als einen Legaten geſchickt, damit er Engelland nahe ſeyn, und

und im Nahmen der Päbſtlichen Heiligkeit mit König Henrico handlen kunte, und ſolte. Weilen ſich demnach aus Forcht der Engelländiſchen Armee keiner getraute, das Legations-Creutz dem Cardinalen vorzutragen, ergriffe der tapfere Held Chriſti, er Cardinal Bolus ſolches ſelbſt, truge es mit eigener Hand, und unerſchrockenen Gemüth, auch luſſe der allerhöchſte gerechtiſte GOtt (deme die groſſe Verrichtungen; ſo er durch diſen groſſen Cardinalen zum Nutzen der Catholiſchen Kirchen, und zur Hemmung der Ketzereyen bewercken wolte, gefäliger, als die Marter, waren) nicht zu, daß der eyfrige Ertz-Biſchof in des Königs Macht geriethe, oder anderen Meuchel-Mördern in die Händ fiele, ohnerachtet oft-erwehnter König Henricus 50. tauſend Cronen demjenigen verſprochen, der den Cardinal Bolum aufreiben, oder ermorden wurde. Auch 4000. Mann auf ſeinen eigenen Koſten und Unterhalt dem Käyſer wider den König in Franckreich zu ſenden verlobte, wann ihm nur der Cardinal Bolus, den der

Biſchof zu Lüttich durch ſicheres Geleit nacher Lück gebracht, ausgelifert wurde. Zumahlen aber auch diſe Nachſtrebung des Königs dem tapferen Mann GOttes von dem Biſchoffen zu Lüttig wiederumen in Geheim benachrichtet wurde, kunte ſich Polus nicht genugſam über des Königs Wuth, und böſe Begierde verwunderen, begabe ſich von Niderland wiederumen hinweg zuruck nacher Rom, allwo ihm der Pabſt zur Sicherheit ſeine eigene Wacht angeſchaffet. Zumahlen nun Henricus mit ſeinem gröſten Hertzen-Leyd ſehen mußte, daß er Polum nicht erlangen kunte, luſſe er ſeinen Grimm an deſſen Bluts-Verwandten aus, ſeine Mutter Margaretham eine betagte, fromme, ja heilige Matron, ingleichen ſeinen Brudern Henricum Polum, und dann die Gräfin von Salisburi mit mehrern andern gefangen ſetzen, und unſchuldiger Weiß hinrichten. GOtt erhielte aber den fürtreflichen Cardinalen ſicher beym Leben bey aller Unſicherheit, biß die fromme Princeßin Maria zu der Engelländiſchen Reichs-Cron gelang-

 te,

te, und ſich mit König Philippo vermählte, welche alſobalden den Cardinalen nach Engelland durch ihre eigene Abgeſandte Begehrte, allwo er auch mit guten Wind anno 1554. im Monath September glücklich anlangte, mit höchſter Freud der Königin, darauf er von dem Pabſten Julio III. zu deſſen ordentlichen Legaten erkläret worden; da demnach diſer groſſe Legatus den 12. Novembers offentlich im Parlament erſchienen, und eine vortrefliche Rede gehalten. Auf welche der König Philippus, die Königin Maria, ſamt dem gantzen Parlament im Nahmen des gantzen Reichs auf denen Knien um die Loßſprechung von dem geiſtlichen Bahn, oder Excom̃unication gebetten, und ſich hoch verlobet, daß ſie in der Römiſch-Catholiſchen Kirchen leben und ſterben wollen. Es erwählte zu diſem Werck der Cardinal, als Apoſtoliſcher Geſandter den Feſt-Tag des H. Apoſtels Andreæ, und nach vorgegangenen gewöhnlichen Ceremonien erhobe er ſeine Hand, machte über das verſammlete Volck das Heil. Creutz-✝Zeichen,

chen, abſolvierte ſie von dem Bahn, und allen Ketzereyen, und Spaltungen, zu welcher Stund in allen gewenhten Kirchen das Te Deum laudamus aufs feyerlichſte abgeſungen wurde. Es beſchloſſe der Cardinal in einem Synodo, daß die gantze Geiſtlichkeit, und ſammentliche Gemeinde, und zwar jeder Theil in ſeiner Pfarr-Kirch eine Zeitlang auf den Knien ligend, GOtt dem Allerhöchſten ein Abbitt thun, bey demſelbigen um Verzeyhung anhalten, und alſo die Abſolution empfangen ſolten, welches von der gantzen Engelländiſchen Gemeinde mit gröſten Eyfer, und Andacht ins Werck geſetzet worden. Auch wurden von diſem ruhmwürdigſten Cardinal Polo viel andere Sachen aufs allerweißiſte verordnet, anbetreffend die zur Zeit der Spaltung geraubte Kirchen-Güter, gemachte Biſchöf, geſchloſſene Ehe-Verbindungen, erzeugte Kinder, und anders dergleichen, welches Pabſt Paulus der IV.te diß Nahmens beſtättiget hat. Er ware gleichfalls in allweg mit aller Sorg befliſſen, das Engelländiſche Reich

wieder in ſein vorige alte Zierde zu ſe- tzen ſandte nach der hohen Schul von Oxfort, und Canterburri den hochge- lehrten Nicolaum Ormonettum, wel- cher alles nach den Innhalt deren erſten Stiftungen eingerichtet hatte. Die leichtfertige Weibsbilder verbahnte er, ſamt allen, die in einem gründlichen Argwohn der Ketzerey geſtanden, an dero ſtatt er gut-Catholiſche Lehrer aufgeſtellt hatte. Er führte nicht min- der die Ordens-Leuth deren Benedicti- nern, Carthäuſern, Dominicanern, Franciſcanern, Brigittinern, und der- gleichen anderer mehr wiederumen ein, und ward alſo die Chriſt-Catholiſche, eintzig-ſeeligmachende Apoſtoliſche Re- ligion durch gantz Engelland wiederu- men ausgebreitet, und in guten Stand geſetzet, weſſentwegen ihne die Königin mit dem leer-geſtandenen Ertz-Biß- thum Candelberg beehret. Als ihme aber in ſeiner Kranckheit des vier-tä- gigen Fiebers der zeitliche Hintritt der Königin Mariæ angedeutet worden, bedaurte er deroſelbigen Verlurſt ſol- chergeſtalten, daß er an eben demſelbi-

gen

gen Tag 16. Stund nach der Tods-verblichenen Königin im 59. Jahr ſeines Alters das zeitliche Leben verlaſſen, und das ewige angetretten hatte. Weisb. part. 3. fol. 113. biß 115. Ex Hazart, Bruodin. Foreſti. de Graveſon, & Surio. Es ſeynd diſem Cardinalen nach dem Tod Pauli III. nur zwey eintzige Wahl-Stimmen zur Päbſtlichen Cron abgegangen. Und ſo viel nun allhier von dem Cardinal Polo.

Von denen übrigen Benannten an dem bemeldeten Blat meiner HH. Petriner Litaneyen will ich hier nichts weiters anführen, weil deren ohne dem ſchon viel in dieſem meinem Petrophilo über die 2. letzte obige Sæcula beſchrieben worden, theils bey Herrn Weisbacher im Legend deren HH. Petrinern part. 3. beſchriebener zu erholen ſeynd, theils das Wercklein dieſes vierten Theils mir gar zu groß anwachſete, was aber die Unbenannte betrift in meinem Litaney-Tractätel von pag. 130. III. Tabellæ, die in Teutſchland, Franckreich, Niderland, Engelland durch ermeldete zwey letztere Sæcula

Mehrmahlige abſcheuliche Verfolgung, da die Prieſter von denen Calviniſten an die Pferd-Schweif gebunden, und alſo fortgeſchleppet, ihnen die Augen ausgeſtochen, Ohren, und Naſen abgeſchnitten worden ꝛc. Cap. 20. pag. 60.

Inſonderheit hatten zu leyden die Canonici zu Mans, die Prieſter der Stadt St. Maciri, andere zu Neſmes, ein anderer zu Houdan. Cap. 22. pag. 63.

Etliche hundert andere werden mehrmahlen gemartert nach aller Grauſamkeit, als denen Ketzern einfiele. Cap. 25. pag. 70.

Wiederumen andere durch die Grauſamkeit des Admirals Collygini. Cap. 28. pag. 76.

Niederland.

Pfarrern, und andern Prieſtern werden Naſen, und Ohren abgeſchnitten. Hazart cit. im Abſatz Niederland. 4ten Theil. Cap. 7. pag. 111.

Andere werden gemartert. Cap. 10. pag. 119.

Aber-

Abermahlen andere. Im 6. Theil. Cap. 6. pag. 182.

Engeland.

Sieben Prieſter werden gemartert. Im 2. Theil. Cap. 6. pag. 48.

Wiederumen zwey andere. Cap. 9. pag. 54.

Abermahlen zwey andere. Cap. 7. pag. 50.

Cardinalen, Biſchöf, Prieſter, und andere Clerici gemartert. Cap. 13. pag. 62.

Wiederumen andere. Im dritten Theil. Cap. 5. pag. 73.

Zwölf Biſchöf ſterben im Kercker. 5. Theil. Cap. 5. pag. 93.

Der Thurn zu Londen iſt voll mit Prieſtern. Cap. 7.

Abermahlen andere gemartert. Cap. 8. pag. 100.

Ein alt-betagter Prieſter wird abſcheulich gemartert. Im 6ten Theil Cap. 4. pag. 131.

Andere vier. Im 5. Theil. Cap. 10. pag. 107. &c.

Andere werden verbanniſiret. Cap. 12. pag. 113.

von der Zeit des
und Calvini he
theuerern und
Catholiſchen S
wort, auch von
nen, und Marter
theils hin, und wie
den, aus meinen
pag. 162. Tabella IV.
ſer zu lieb, und zu
nicht wiederholen

Teutſchland.

um des
Glaubens
von dem
welcher die
auf die Hirſchen
mit denen Hunden
und
dann die arme
Straſſen und Stauden
dahin ſie geflohen,
daß ſie endlich denen
und
Hierauf im 5.

...mahlen andere. Im 6. Theil.
Blat. ... g. 182.

Der ... Engeland.

ird ...
idere ... ſter werden gemartert.
heil Cap. ... Cap. 6. pag. 48.
Andere ... wey andere. Cap. 9.
n gemartert.
nen Schwe... andere. Cap. 7.
Prieſter werden ...
uer, andere ... f, Prieſter, und
n eilften Theil ... ert. Cap. 13.
Andere werden ...
d. Cap. 9. pag. ... Im dritten

Andere grauſam ... im Kercker.
wölften Theil. Cap. 4 ...
1630. ꝛc. ... t vo...
Eyfrige Prieſter, ...
Seel=Sorger wider die ... ert. ...
ilften Theil. Cap. 6, ...
... wird

Franckreich.

Groſſe Verfolgung der ...
ſchaft entſtehet in Fran...
Hazart cit. im Abſ...
Cap. 19. pag. 56.

P...

von der Zeit des abtrünnigen Luthers, und Calvini her, folglich von denen Lutheranern und Calviniſten wegen des Catholiſchen Glaubens ſeynd gemartert, auch von der Arth deren Peinen, und Martern, ſo ihnen meiſten theils hin, und wieder angethan worden, aus meinen Petriner-Litaneyen pag. 163. Tabella IV. ſetze ich dem Leſer zu lieb, und zu bequemerer Nachricht wiederholter anhero.

Teutſchland.

EIn entſetzliche Verfolgung muſten um des Heil. Chriſt-Catholiſchen Glaubens willen die Diener GOttes von dem Lutheriſchen Marggrafen Alberto ausſtehen, welcher die Prieſter nackend auf die Hirſchen binden, darauf ſelbige mit denen Hunden darhinder forthetzen, und fortſprengen luſſe, welche dann die arme Catholiſchen durch Hecken und Stauden in denen Wäldern, dahin ſie geflohen, jämmerlich zerriſſen, biß ſie endlich denen nachjagenden Hunden, und Henckern zu Theil wurden. Hazart im 8. Theil Teutſch-

Teutſchlands, Cap. 8. mir am 118. Blat.

Der großmüthige Pfarrer Hornius wird gemartert, und mit ihme ſieben andere unbenannte Prieſter. Im 10. Theil Cap. 4. pag. 147.

Andere Pfarrer, und Prieſter werden gemartert. Cap. 5. pag. 151. von denen Schwediſchen Ketzern.

Prieſter werden gemarter durch das Feuer, andere mit Pferden zerriſſen. Im eilften Theil 8. Cap. pag. 184.

Andere werden verjagt in Böhmen. ibid. Cap. 9. pag. 190. Anno 1618. ꝛc.

Andere grauſam ermordet. Im zwölften Theil. Cap. 4. pag. 204. Anno 1630. ꝛc.

Eyfrige Prieſter, Pfarrer, und Seel-Sorger wider die Ketzer. Im eilften Theil. Cap. 6. pap. 170.

Franckreich.

Groſſe Verfolgung der Prieſterſchaft entſtehet in Franckreich. Siehe Hazart cit. im Abſatz von Franckreich. Cap, 19. pag. 56.

von der Zeit des abtrünnigen
und Calvini her, folglich von de[illegible]
theranern und Calviniſten wege[illegible]
Catholiſchen Glaubens ſeynd ge[illegible]
tert, auch von der Arth deren [illegible]
nen, und Martern, ſo ihnen me[illegible]
theils hin, und wieder angethan [illegible]
den, aus meinen Petriner-Litan[illegible]
pag. 163. Tabella IV. ſetze ich dem [illegible]
ſer zu lieb, und zu bequemerer N[illegible]
richt wiederholter anhero.

Teutſchland.

Ein entſetzliche Verfolgung mu[illegible]
um des Heil. Chriſt-Catholiſche[illegible]
Glaubens willen die Diener GOtt[illegible]
von dem Lutheriſchen Marggrafen A[illegible]
berto ausſtehen, welcher die Prieſter
nackend auf die Hirſchen binden, dar-
auf ſelbige mit denen Hunden darhin-
der forthetzen, und fortſprengen luſſe,
welche da[illegible] arme Catholiſchen
durch He[illegible] Stauden in denen
Wälder[illegible] geflohen, jämmer-
lich [illegible]e endlich denen nach-
[illegible], und Henckern zu
[illegible] Hazart im

Im 6. Theil.

...tſchlands, Cap. 8. mit am 118.
...rt.
...Der großmüthige Pfarrer Hornius
... gemartert, und mit ihme ſieben
...ere unbenannte Prieſter. Im 10.
...il Cap. 4. pag. 147.
...ndere Pfarrer, und Prieſter wer-
...gemartert. Cap. 5. pag. 151. von
...n Schwediſchen Ketzern.
...rieſter werden gemartert durch das
...r, andere mit Pferden zerriſſen.
...eilften Theil 8. Cap. pag. 184.
...ndere werden verjagt in Böhmen.
Cap. 9. ... 190. Anno 1618.

...ndere g... ...rdet. Im
...lften Th... ...204. An-
1630. 2c.
Eyfrige Prie...
...eel-Sorger wide...
...ften Theil. Cap. 6. ...

Franckreich.

Groſſe Verfolgung der ...
...chaft entſtehet in Franckreich.
Hazart cit. im Abſatz von Fra...
Cap. ... 56.

Mehrmahlige abſcheuliche Verfolgung, da die Prieſter von denen Calviniſten an die Pferd-Schweif gebunden, und alſo fortgeſchleppet, ihnen die Augen ausgeſtochen, Ohren, und Naſen abgeſchnitten worden ꝛc. Cap. 20. pag. 60.

Inſonderheit hatten zu leyden die Canonici zu Mans, die Prieſter der Stadt St. Maciri, andere zu Neſmes, ein anderer zu Houdan. Cap. 22. pag. 63.

Etliche hundert andere werden mehrmahlen gemartert nach aller Grauſamkeit, als denen Ketzern einfiele. Cap. 25. pag. 70.

Wiederumen andere durch die Grauſamkeit des Admirals Collygini. Cap. 28. pag. 76.

Niederland.

Pfarrern, und andern Prieſtern werden Naſen, und Ohren abgeſchnitten. Hazart cit. im Abſatz Niederland. 4ten Theil. Cap. 7. pag. 111.

Andere werden gemartert. Cap. 10. pag. 119.

Aber-

Abermahlen andere. Im 6. Theil. Cap. 6. pag. 182.

Engeland.

Sieben Prieſter werden gemartert. Im 2. Theil Cap. 6. pag. 48.

Wiederumen zwey andere. Cap. 9. pag. 54.

Abermahlen zwey andere. Cap. 7. pag. 50.

Cardinalen, Biſchöf, Prieſter, und andere Clerici gemartert. Cap. 13. pag. 62.

Wiederumen andere. Im dritten Theil. Cap. 5. pag. 73.

Zwölf Biſchöf ſterben im Kercker. 5. Theil. Cap. 5. pag. 93.

Der Thurn zu Londen iſt voll mit Prieſtern. Cap. 7.

Abermahlen andere gemartert. Cap. 8. pag. 100.

Ein alt-betagter Prieſter wird abſcheulich gemartert. Im 6ten Theil Cap. 4. pag. 131.

Andere vier. Im 5. Theil. Cap. 10. pag. 107. &c.

Andere werden verbanniſiret. Cap. 12. pag. 113.

Mehrmahlen neunzehen gemartert. pag. 115.

Ein miraculoſer Prieſter. pag. 116.

Wiederumen andere gemartert, im 6. Theil. Cap. 4. pag. 131.

Andere zwey, und mehrmahlen ſechtzig. Im 7. Theil. Cap. 2. pag. 163.

Dieſe nun, und vielfältigſt andere Weltliche Prieſter, oder Clerichen mehr ſeynd zu dieſen unſeren letzten Zeiten für Chriſtum und ſeine Heilige, allgemeine, Chriſt-Catholiſche, Römiſche, und Apoſtoliſche Kirchen gemartert worden, mithin auch gantz ungezweiflet ſchon würcklich an- und aufgenommene Mitburger deren Heiligen, und Hauß-Genoſſenen GOttes in der ewig triumphirenden Kirchen, ob ihnen gleich defacto der Titul der würcklichen Seelig- oder Heiligkeit durch ordentliche Canonization, oder Päbſtliche Heilig-Sprechung nicht beygeleget iſt. In welchen dann der allmächtige GOtt, der Vatter aller Wahrglaubigen, in ſeinem Göttlichen Sohn ewiglich gelobet, und geprieſen ſeye, der mithin auch uns Welt-Geiſtliche,

ſo-

ſonderlich zu ihrer heiligen Nachfolg, ihme rechtmäßig in aller Treue, und Beſtändigkeit zu dienen, auch bey Erforderung der Noth eben unſer Gut, und Blut für ihne, und ſeinen eintzig-ſeeligmachenden Chriſt-Catholiſchen Glauben frölich und wohlgemuth darzugeben, durch den Geruch ſeiner Süſſigkeit ziehen wolle.

II. Anhang.

Die Art von denen abſcheulichen Peinen, und Martern wird beſchrieben, welche von denen Lutheranern, und Calviniſten denen obbeſchriebenen frommen Welt-Geiſtlichen, gleichwie auch vielfältigen Gotts-getreuen Ordens-Prieſtern, und auch Layen ſeynd angethan worden.

Dieſe abſcheuliche Arthen und Geſtalten der Marter-Peinen, mit welchen die getreuen Blut-Zeugen Chriſti, von denen Ketzern unſerer Zeit hingerichtet worden, laſſen in etwas

ſich

ſich kürtzlich vernehmen aus den Worten Thomæ Beauxamis, eines ſelbiger Zeiten alten vortrefflichen Predigers in einer Sermon, welche er Anno 1562. zu Paris vorgetragen, als daſelbſt eben zum Theil die Ketzeriſche Wütereyen vorbey gegangen. Seine Wort bey R. P. Cornelio Hazart im dritten Theil ſeiner Kirchen-Hiſtorie über Franckreich Cap. 25. lauten, wie folget.

Alle ihre (der Ketzer) Glory iſt geweſen: „Denen Prieſtern die Ohren abſchneiden, eine Ketten daraus „zu machen, und dieſelbige an dem Halß „zu tragen.“

„An etlichen Orthen haben ſie die „Catholiſche lebendig unter die Erden „begraben, und die kleine Kinder in „zwey Stuck zerhauet.“

„Sie ſchnitten denen Prieſtern den „Bauch auf, riſſen ihnen das Hertz „heraus, und verbrannten daſſelbige.“

„Vielen rieſſen ſie die Nieren, und „die Leber heraus, haben ſie mit Speck „geſpickt, und dieſelbige auf dem Feuer gebratten.“

„An-

„Anderen haben ſie die Fuß-Sohlen „verbrennet, andere mit heiſſen Speck „übergoſſen, andere luſſen ſie vor Hun„ger ſterben, gebotten ihnen gleichwohl „an die Tafel zu ſitzen, und ihre Kinn„backen zu rühren, als ob ſie wohl zu „eſſen gehabt hätten.“

„Andere haben ſie gebundener hin„ter ihren Wägen daher geführet. An„dere bunden ſie mit Ketten an die „Gätter, und Vorſchöpff der Häuſer, „gleichwie man denen Affen zu thun „pfleget, ſchmieſſen ihnen ein Stuck „Brod zu, wie denen Hunden, und „ſchlugen ſie wie die Eſel.“

„Denen Prieſtern, und Mönchen „ſchnitten ſie das Oberſte von dem „Haupt hinweg, und zogen ihnen die „Haut von der Cron mit Meſſern, viel „hatten ſie gar geſchunden.“

„Andere ſtellten ſie Mutter-nackend „veſt auf das Eiß, und hauten ſie her„nach gleichſam von Glied zu Glied „in Stuck, über andere jagten ſie die „hungerige, und raſende Hund.“

„Andere haben ſie an die Bäume „angebunden, und aus Kurtzweil auf

„ſie, als nach dem Ziel, oder Schwar-
„tzen geſchoſſen. Andere haben ſie auf-
„gehenckt, und doch nicht erwürgen laſ-
„ſen.“

„Viel haben ſie in die Brünne, in
„das Waſſer, oder in die glüende
„Brenn-Oefen geworffen. Andere an
„dero Pferd-Schweiff angebunden,
„und alſo nach ſich fortgeſchleppet, biß
„ſie tod niederfielen.

„Andere henckten ſie mit dem Kopff
„unter ſich, und zündeten darunter
„Feuer mit Heu an, darunter ſie erſti-
„cken, und verſchmachten muſten. An-
„dere warffen ſie von hohen Felſen her-
„ab. Mit einem Wort: Es iſt un-
„möglich alle die Grauſamkeiten bey-
„zubringen, welche ſie gegen die Ca-
„tholiſche verübet haben.“ So viel
Thomas Beauxamis.

Andere Peinen, und Marter, wie
im anderten Theil des überflüßigen H.
Petriner-Jahrs Herrn Weisbachers
kan nachgeſchlagen werden, waren:
Das Aufziehen des gantzen ſchweren
Leibs an denen Fingern, und Zähen,
Augen ausſtechen. Bart mit Pech,
Schieß-

Schieß-Pulver beſtreichen, und alſo anzünden. Mit Axten hinrichten. Auf die Hirſchen binden, und alſo mit nachgeſetzten Hunden durch Wälder, und Geſträuß fortführen laſſen. An denen Spieſſen braten. An die Creutz annaglen. Mit denen Hahnen deren Feuer-Röhren die Daum abreiſſen. Durchſtechen, Durchſchieſſen, Einmauren, eiſerne Nägel durch das Haupt ſchlagen. Die Füß mit Huf-Eiſen beſchlagen, geißlen. 10. 20. 26. Jahr lang in den Kerckern aufhalten. Lebendig in die Todten Bahren einſchlieſſen. Dörner, und Nadlen in die Finger ſtecken. Naſen, und Ohren abſchneiden. Mit ſiedenden Pech oder Oel begieſſen. Mit Pferden zerreiſſen, Rieme aus ihnen ſchneiden, Saltz, und Eßig in die Wunden reiben. Zunge ausſchneiden, oder ausreiſſen. ꝛc. ꝛc.

Aus allen dieſen machte das wütende Ketzer-Gezeug ihrer verſtockten Sect gemäß noch darzu einen Gottesdienſt, nach der Prophezeyhung Chriſti Joann. 16. Cap. da es heiſſet: „Es „kommt

„kommt die Stund, daß ein jedwel-
„cher, der euch tödtet, vermeinen wird,
„er thue GOtt einen Dienſt daran.

SÆCULUM XVIII.

Im
Achtzehenden Jahr-Hundert.
Von Anno 1700. biß 1740.

VEn. Ven. Petrus Langlois und Joannes Cappon zwey Frantzöſiſche Prieſter, und Miſſionarii mit mehrern andern von denen umſtändig im neuen Welt Botten deren Miſſionarien der Geſellſchaft JEſu anderten Theil des erſten Bunds fol. 30. von R. P. Joanne Antonio de Arnedo Miſſionario S. J. datirt zu Sinoa der Haupt-Stadt in Cocicina den 31. Julii 1700. folgendes geſchrieben wird. „Zu An-
„fang dieſes 1700. Jahrs haben etli-
„che Rauber, oder vielmehr einige
„Chriſten Feind, um ihnen ein böſes
„Spiel zu machen, auf dem Land etli-
„che

„che Götzen-Bilder zu Boden geſtür-
„tzet, und zertrümmert. Da ware
„das Feur im Dach. Die Chriſten
„muſten es mit allem Gewalt gethan
„haben, wenigſt hielte der König ſol-
„ches für ein ausgemachte Sach, ab-
„ſonderlich, als er zu gleicher Zeit be-
„richtet ward, daß am Aſcher-Mit-
„wochen (ſo diß Jahr auf den 24. Fe-
„bruarii ſiele) in unſerer Kirchen ein
„groſſer Zulauf, des Volcks geweſen
„ſeye, befahle alſo, bey unſerer Näch-
„ſten Verſammlung alle Chriſten, ſo
„man würde beyſamen antreffen, in die
„Pfann zu hauen. Ich wurde ſolches
„den 6. Mertzen innen, und verhinder-
„te, daß die Glaubigen ſich nicht ver-
„ſammlet haben. Wir befanden uns
„der Zeit in dieſer Stadt, unſer fünf
„Europäiſche Miſſionarii, nehmlich die
„Herren Peter Langlois, und Johann
„Cappon, zwey weltliche Prieſter aus
„Franckreich, item die Patres Peter
„Belmonte, und Joſeph Candone zwey
„welſche Jeſuiter, und ich (P. Joannes
„Antonius de Arnedo) Den 12.
„Mertzen kame man mit gewafneter
„Hand

„Hand in unſere GOttes-Häuſer, un-
„ſere Haus-Bediente wurden einge-
„zogen, unſere Häuſer ausgeplündert,
„und die Miſſionarii (ein jeglicher in
„ſeiner Kirch) als Gefangene verwa-
„chet, Herr Cappon befande ſich da-
„mahls auf dem Land. Den 10. dito
„führte man die vier in der Stadt be-
„findliche Miſſionarios in die offentliche
„Gefängnuſſen. Man legte dem Herrn
„Langlois, und beyden Patribus Can-
„done und Belmonte die Kang um den
„Halß (die Kang iſt ein peinliches In-
„ſtrument, ſo bey uns Teutſchen an et-
„lichen Orthen unter dem Nahmen der
„Fidel bekannt iſt. Dann die Kang be-
„ſtehet aus zwey ſchweren Stücken
„Holtz, in der Mittl ſo weit ausge-
„ſchnitten, daß der Halß kan hineinge-
„ſchloſſen werden) Ich ware meinem
„GOTT nicht ſo angenehm, daß ich
„verdienet hätte um ſeiner willen gleich
„denen anderen gepeyniget zu werden.
„man nahme mich zwar gefangen, aber
„ſtellte mich gleich denen andern Tag
„in Anſehung meiner Mathematiſchen
„Wiſſenſchaft auf freyen Fuß. Den

„17.

„17. Martii ward das Königliche
„Bahn-Urthl wider die Chriſten aus-
„geruffen, Kraft weſſen alle ihre Kir-
„chen in dem gantzen Reich müſſen ge-
„ſchlaift, unſere Bücher verbrannt,
„die Miſſionarii in die Gefängnuß ge-
„worffen, die Chriſt-Glaubige zum
„Abfall, und Bekanntnuß des in dem
„Land üblichen Unglaubens gezwun-
„gen, ja alle Reichs-Inwohner ſowohl
„Chriſten, als Heyden, jung, und alt,
„beyderley Geſchlechts ohne Unter-
„ſchied angehalten werden, daß Heil.
„Bild des Welt-Heylands (welches
„jederzeit das vornehmſte iſt, ſo wir
„in unſeren Kirchen in Mitten des Hoch-
„Altars, daß es von jedermann kan
„geſehen werden, offentlich ausſetzen)
„mit Füſſen zu tretten. Solcher ſcharf-
„fe Befehl ward bey Hof, wie auch in
„deren Maudarien Häuſern, auf denen
„Gaſſen, und offentlichen Plätzeen di-
„ſer Stadt alſobald bewerckſtelliget.
„Wir muſten mit Schmertzen anſehen,
„wie die Heilige Bildnuß von vielen
„forchtſamen Chriſten leichtfertiger
„Weiß verunehret worden, andere ver-
bar-

„bargen ſich, damit man ſie nicht nö„thigen könte, andere hingegen weiger„ten ſich großmüthig, dem Gebott des „Wütterichs zu gehorſamen, und em„pfiengen zum Lohn die Marter Cron.„ ꝛc. ‥ weiters fort am 32. Blat heiſſet es:

„Den 23. April wurden dem König „vier Miſſionarii vorgeführet, nehmlich „der Herr Langlois, und Cappon, „weltliche Prieſter, wie auch die Patres „Candone, und Belmonte Jeſuiter. „Er befahl: ihnen ſchwerere Kang, oder „Fidel an dem Halß zu hencken, an ihre „Füß grobe Eyſen anzuſchlagen, und „ſie in eine härtere Gefängnuß zu ſe„tzen, daß es ſchiene, er ſeye des Sinns, „ſie mit dergleichen Müheſeeligkeiten „zu tödten.„ Weiters am 34. Blat was folget:

„Den 28. Julii iſt in der Gefäng„nuß, wie vorhin Pater Belmonte, al„ſo jetzt auch Herr Langlois vor Mühe„ſeeligkeit geſtorben. Abends vorher „gab ich ihm die letzte Oelung, und be„grabte ihn mit Rath deren übrigen „Miſſionarien in ſeinem Hauß auf dem

„Platz

„Platz, wo vorhin ſeine Kirch geweſen
„war. Er ware nach dem P. Candone
„der älteſte Miſſionarius in Concincina,
„wuſte ſehr viel Geheimnuſſen der Ar-
„tzeney, welches ihme ein groſſes An-
„ſehen zuwegen gebracht hatte. Die
„Neu-Bekehrten, denen er groſſe Al-
„moſen auszutheilen pflegte, trugen zu
„ihm eine abſonderliche Liebe.„

„Die Herrn Cappon, Semenot, und
„Fonſeca, wie auch P. Candone ſitzen
„noch in der Gefängnuß. Ich aber
„wohne in einem kleinen Garten, den
„man mir bey dem Königlichen Pallaſt
„eingeraumet hat. Der Ehren-Nahm
„eines Mathematici ſetzet mich in
„Stand, unſere Gefangene aller Or-
„then frey zu beſuchen, und täglich
„Meß zu leſen. ‚ ‚ ‚ Die übrigen Miſ-
„ſionarios belangend, ſagt man, daß
„der Biſchof Don Franceſco Pires, wie
„auch die Herrn Joannes Auzier, und
„Renatus Gourget, zwey Frantzoſen,
„und Herr Lorenz, ein Cocinciner,
„(Weltliche Prieſter) theils aus Inſ-
„len, theils auf dem Gebürg ſich ver-
„borgen halten; daß die zwey Herren
Char-

„Charles, beyde aus Franckreich, wel„che von Siam, die Prieſter-Weyhe „zu empfangen anhero kamen, bereits „ſeyen eingezogen worden, daß Herr „Feret, welcher wegen Unpäßlichkeit „ſich in das Seminarium zu Siam verfü„gen wolte, wegen denen Müheſeelig„keiten einer ſo beſchwerlichen Reiſe „unterwegs geſtorben ſeye.„

Von dem Herrn Johann Cappon, und anderen ſchreibet er fol. 31. nach„folgendes hinauf gehörig:„Herr Cap„pon ward von dem Land gefangen in „die Stadt gebracht, welchen man er„bärmlich gedaumlet hat, auf daß er „vor Quaal die Nahmen deren Chriſt„lichen Mandarinen offenbahrte. Er „ſtunde ſolche Pein ſtarckmüthig aus, „ohne einem eintzigen zu entdecken, wel„cher Standhaftigkeit wegen er ſogar „von denen Heyden iſt gelobet, und „groß geſchätzet worden. Herr Mor, „zugenannt von der Heil. Maria, ein „Prieſter von Cocincina, ſo vormahls „in dem Seminario in Siam war erzo„gen worden, aller Orten ſehr berühmt „wegen der Artzney-Kunſt, erachte-

„te:

„te: er wäre ſchuldig ſich gleich zu ver-
„bergen, ſo bald er die Verfolgung
„wahrgenommen hatte. Ich wahrne-
„te ingleichen die Herrn Nicolaum Fon-
„tecam, einen Portugeſen, und Petrum
„Semenot, einen Frantzoſen, welche
„ſich zwar verſteckt hatten, aber ſie wur-
„den alle drey aufgebracht, eingezogen,
„und hieher geführet.„

Den Ausgang mit. Ven. Johann Cappon, und anderen hab ich weiters nicht gefunden, weder in dem erſten, noch in dem anderten Bund des Welt-Bothens, und weilen von dem Ehrwürdigen Herrn Petro Langlois gemeldet worden, daß er den 28. Julii 1700. in der Gefängnuß geſtorben; ſchon gantz zum Ende des XVII.ten Jahr-Hunderts, ſo habe erachtet, den Tod Ven. Joannis Cappon &c. gantz glaublich in den Anfang des XVIII.ten Sæculi ſetzen zu können, und ligt zwar wenig daran, ob man ſage, ſie haben beyde das ſibenzehende Jahr-Hundert beſchloſſen, oder das achtzehende mit ihrem Tod angefangen. Voneinander ſönderen hab ich ſie auch nicht wollen.

Ven.

Ven. Carolus Thomas de Tournon, Päbſtlicher Commiſſarius, und Viſitator in dem Sineſiſchen Käyſerthum, auch nachmahliger Cardinal der Römiſchen Kirchen, wurde um ſeines Eyfers willen in ſeinem geiſtlichen Hirten-Amt grauſam verfolget, in das Elend nacher Macaon verſtoſſen, 3. gantzer Jahr in der Gefängnuß aufbehalten, und Tyranniſch tractirt, gab auch in der Gefängnuß ſeinen Heroiſchen Geiſt auf ihm Jahr Chriſti 1710. am Heil. Pfingſt Sonntag. Siehe oben im Apoſtoliſchen Petro, und gleich auch hier folgendes.

Ven. Carolus de Majgrot, Biſchof zu Canonien Päbſtlicher Miſſionarius in China, muſte ebenfalls viel Widerwärtigkeiten, Verfolgungen, Gefängnuß, und Verſtoſſung ins Elend des Glaubens halben ausſtehen, inſonderheit von falſchen Brüdern, denen er nicht zu ihren Sinn ware. Und ihnen zuwider ſein Päbſtlich-vertrautes Amt mit allen Eyfer vollbrachte, welches alles er biß in dem Tod mit all-heldenmüthiger Gedult auch gern erlitten, und ertragen.

Ven.

Ven. Joannes Catechiſta, Prieſter, und eyfriger Mit-Helffer deren Miſſionarien gabe mit gleichmäßiger Gedult, und Standhaftigkeit dem Ven. Carolo de Majgrot in der Gefängnuß, und anderen harten Leyden, und Verfolgungen einen getreuen Geſellen, und Mit-Genoſſenen ab. Ibid. pag. 219.

Ven. Joannes Baptiſta Sydoti hat in Japponien zu Beförderung des Heil. Chriſt-Catholiſchen Glaubens groſſe Verfolgungen ausſtehen müſſen. Er überwundte Kercker, und Gefängnuſſen, Feuer, und brinnende Scheider-Hauffen. Und laut Franckfurther Sommer-Relation de anno 1720. fol. 53. wurde mit Briefen aus Mataraspatam in Oſt-Indien vom 25. Decembers anni 1718. berichtet, daß diſer Prieſter, weilen er auch daſelbſt die Unglaubige an Chriſtum zu leiten eyfrigiſt bemühet ware, gefangen, mit gebundenen Händen zwiſchen vier Mauren geſetzet, und ſolang mit Hunger gepeyniget, biß er endlich ſeinen Verdienſt-vollen Geiſt aufgegeben. Nachdem er, wie ein hellglantzender Stern, ſeinen Nachfol-

gern ſo treflich vorgeleuchtet, zur Auſ-ſäung des Heil. Evangelii, und Fortpflantzung des Catholiſchen Glaubens den vor ſo eng verſchloſſenen Weeg in das Japponeſiſche Reich eröfnet hatte. Siehe hievon mehrers oben im Apoſtoliſchen, und hier bald nachfolgenden glorificirten Petro.

Ven. D. Der-Gurnidar Armeniſcher Prieſter. Siehe unten im glorificirten Petro zum Ende.

Ven. P. Joannes Baptiſta Meſſari vorhin weltlicher Prieſter, hernach ein Ordens-Mann der Geſellſchaft JEſu, hat ſeine Marter in einem Kefig vollendet. R. P. Franciſcus Chaves S. J. Miſſionarius ſchreibt in ſeinen Briefen an einen andern beſagter Geſellſchaft JEſu zu Macao in China von Rebua in dem Königreich Tunkin unter dem 19. April Anno 1724. von dieſem heiligmäßigen Prieſter folgendes: „Unſer „in dieſem Reich Tunkino beſtellter „Superior hat uns bereits den Bericht „von denenjenigen Martyrern ertheilet, welche daſelbſt um des Glaubens „willen ſeynd enthauptet worden. Die

„erſten

„erſten ſo man in die Gefängnuß ge-
„zogen hat, ſeynd zwey Prieſter un-
„ſerer Geſellſchaft, nehmlich P. Joan-
„nes Baptiſta Meſſarius, und P. Fran-
„ciſcus Maria Buchurelli, welche, ob
„ſie ſchon auf dem Siniſchen Boden an
„denen Tunkiniſchen Gräntzen unter
„dem Schutz eines Chriſtlichen Manda-
„rini in Sicherheit lebten, dannoch aus
„Liebe der Martyr-Cron, da ſie ſich
„durch die Flucht ohne Mühe hätten
„erretten können, ſich freywillig haben
„fangen laſſen. Ja es ware unnöthig,
„tieffer in das Reich China zu fliehen,
„ſondern es wurde kein Menſch Hand
„an ſie geleget haben, wann ſie obge-
„dachten Mandarin um ſeinen Schutz
„hätten anflehen mögen. Weil ſie aber
„der Gefahr ſich auf keine Weiß ent-
„ziehen wolten, ſeynd ſie von des Kö-
„nigs zu Tunkino Kriegs-Knechten in
„Eiſen, und Banden nach deſſelben
„Hof- und Haupt Stadt gleiches Nah-
„mens gebracht, öfters mit aller
„Schärffe verhöret, mit ſchweren Fra-
„gen ihres Glaubens wegen beladen,
„und in niedere aus Indiſchem Rohr

„gebautem Keſig eingeſperret worden, „bey welchem eine Königliche Kriegs-„Rott Tag und Nacht ohne Unterlaß „die Wacht vertretten, und die Gefan-„gene aufs genauiſte beobachten mü-„ſte. Die ungeſtümme Grobheit die-„ſer Soldaten, der bittere Hunger, „ſamt einem unerträglichen Durſt, „der Geſtanck eines dergeſtalt engen „Kerckers, die höchſt enzündete Son-„nen-Hitz haben ſie in kurtzer Zeit alſo „entkräftet, daß ſie kaum ſtehen, oder „gehen kunten. Deſſen ohnerachtet „wurden ſie nicht allein vor Gericht ge-„führet, und gleich darauf mit Eiſen „und Ketten von neuem gefeßlet, in „ſolchem Laſt aber gezwungen, (damit „ſie allem Volck zum Spott wurden) „durch alle Hof-Gaſſen in der gröſten „Hitz herum zu gehen, auch unter „Brand-heiſſen Himmel lange Zeit an „der Sonne ohne Pantoffel zu ſtehen, „und hiernächſt parfuß, welches in „Tunkino die gröſte Schand iſt, vor „Gericht in Gegenwart einer Menge „Zuſchauern, ſich zu ſtellen, nicht an-„derſt, als ſolte ihr Handel daſelbſt un-

„ter-

„terſucht, und ihnen die Gelegenheit,
„ſich zu verantworten, gegönnet wer-
„den. Allein die Richter, wohl wiſ-
„ſend, daß beyde Apoſtoliſche Männer,
„dafern man ihnen zu reden verlau-
„ben wurde, das Gericht überſtreiten
„und die Wahrheit deß Chriſtlichen
„Geſatzes unwiderleglich erweiſen, mit-
„hin die Zuhörer daſſelbe zu ergreiffen
„veranlaſſen dörften, nahmen ihre
„Sach für dieſes mahl nicht vor, ſon-
„dern erörterten andere Reichs-Hän-
„del, ohne ein eintziges Wort gegen
„beyde anweſende Jeſuiter zu verlieh-
„ren, welche hierüber wieder in ihr Ke-
„fig gebracht, und durch ſolches herum-
„ſchleppen, tödtlich ſeynd geſchwächet
„worden, zumahlen venerabilis P. Meſ-
„ſarius, welchen die immer ſtärcker an-
„haltende rothe Ruhr endlich erſchöpf-
„fet, er aber biß auf den letzten Athem-
„Zug ihm ſelbſt beſtändig gegenwär-
„tig ſeinen Geiſt in die Händ ſeines
„Erlöſers großmüthigſt aufgegeben
„hat. Der entſeelte Leib iſt nach ſei-
„nem Tod ſo heftig aufgeſchwollen,
„daß kein Möglichkeit ware, denſelben
„in

„in dem ihme zubereiteten Todten-
„Baum einzuſchlieſſen, darum ward er
„krafft Königlichen Befehls auf einer
„aus Rohr verfertigten Bahr aus der
„Haupt-Stadt Tunkin hinaus getra-
„gen und alldort vor dem Thor begra-
„ben. Man lieſſe ihn an dieſem Orth
„unter der Erden ſo lang ruhen, biß
„R. P. Stanislaus Machado, ehe deſſen
„Provincialis, jetzt aber der Tunkini-
„ſchen Miſſion Vorſteher nach ſieben
„Monathen, das iſt: im Jenner 1724.
„unſerm Catechiſten befohlen hat, ge-
„dachten Leichnahm heimlich zu erhe-
„ben, und in unſere Kirchen zu Kene
„die bißhero aller Verfolgung befreyt
„geblieben iſt, mit gröſſerer Ehrerbie-
„tigkeit in die geweyhte Erde zu ver-
„ſencken, der Ausgang hat gewieſen,
„daß dieſe Uberſetzung durch ſonderba-
„re Verhängnuß GOttes geſchehen
„ſeye, daß hierdurch die Heiligkeit ſei-
„nes getreuiſten Dieners offenbahren
„wolte, ꝛc. (Siehe unten im glorificir-
„ten Petro) es hat dieſer tapffere Mann
„nicht allein, ſo lang er noch frey, und
„geſund ware, ſondern auch unter wäh-
„ren-

„render Kranckheit ſo groſſe Ding ge-
„litten, und gewürckt, daß wer ſolche
„beſchreiben wolte, ein gantzes Buch
„anfüllen müſte, und dannoch, wann
„er alles erzehlen ſollte, bey dem Leſer
„kaum einigen Glauben antreffen wur-
„de. Ja all ſeinem Thun, und Laſſen
„lieſſe er eine ungemeine Klugheit,
„nebſt einer unzerbrüchlichen Gedult
„hervor blicken. Er hat auf dieſer
„Welt nichts, als Creutz und Wider-
„wärtigkeiten empfangen, damit ihm
„ſein Lohn ohne eintzigen Abzug in dem
„Himmel gantz, und völlig vorbehal-
„ten wurde, wohin er verſchieden, und
„von dieſer Sterblichkeit in das ewige
„Leben übergangen iſt am Vorabend
„ſeines Nahmens-Tags, den 23. Ju-
„nii 1723. - - - - Weiter unten fah-
ret ermelter P. Chaves in ſeinem Brief
weiters fort: „Ich will allhier von
„Ven. P. Joanne Baptiſta Meſſario fer-
„ner nichts anführen, von welchem
„mit der Zeit ein gantzes Buch im
„Druck ausgehen ſolle, weil ſeine löb-
„liche Thaten in keine engere Schran-
„cken können eingefaſſet werden. Er

„ward gebohren zu Görtz in Friaul „den 12. Auguſti 1673. in der Provintz „Oeſterreich Soc. JEſu, als ſchon ein „Weltlicher Prieſter aufgenommen zu „Grätz, im Mertzen 1701. bliebe, als „Noviz zwey Jahr zu Wien biß 1703. „hielte inbrünſtig um die Indianiſche „Miſſion an, und ſchifte 1705. nach Si- „na allwo er lang in dem Weingarten „unermüdlich gearbeitet, und die vier „feyerliche Gelübd abgelegt hat. Er „zoge endlich aus Begierd der Mar- „ter Cron nach Tunkin, und ſtarb da- „ſelbſt um des Evangelii willen in der „Gefängnuß den 23. Junii 1723. ſei- „nes Alters im fünftzigſten, nach an- „getrettenen Geiſtlichen Ordens- „Stand aber im zwey und zwantzig- „ſten Jahr, neuer Welt-Both R. P. Joſephi Stöckleins S. J. Tomo II. im 14. Theil fol. 30. und 33. Siehe auch „aus einem Bericht von der letzten Verfolgung in dem Königreich Tunkin von Anno 1721. biß 1725. Numeri 312. im gleich ermeldeten 14. Theil des Welt-Bothens fol. 25. in fine, und am gantzen 26. Blat, aus welchen als ei-

einen kleinen Extract folgendes hie-
her ſetze: „Wer wird die unendlich
„viele Gefahren zehlen, welche er zu
„Waſſer, und Land auf unterſchiedli-
„chen weiten Reiſen überſtanden hat.
„Wie viel Königreich und Provintzen
„wie viel Meer und Ströhm hat er
„nicht durchwandert? Auf einer der-
„gleichen Reiſe wurde er von Straſſen-
„Raubern überfallen, rein ausgeraubt,
„bey nahe mit Schlägen ermordet,
„und halb tod auf der Erden ligend ver-
„laſſen. Als er aus ſeiner Ohnmacht
„wieder zu ſich kommen ware, befande
„er ſich faſt nackend in einer unbewohn-
„ten gräßlichen Wildnuß ohne Hülf,
„ohne Troſt, ohne Nahrung. Sein
„gröſter Reichthum waren die
„gefährliche Wunden, Beule, und
„Striem, ſo er von denen Mördern
„empfangen hatte. In derley Bege-
„benheiten pflegte er ſich über ſich
„ſelbſten zu erheben, ja ihm ſelbſt Glück
„zu wünſchen, und nach der Zeit zu ſa-
„gen: ein Apoſtoliſcher Mann müſſe
„ihm ohnfehlbar einbilden, er ſeye zum
„Creutz, und Leyden gebohren, der-

„geſtalt, daß Arbeit, und Trangſaal
„ihm an ſtatt Speiß, und Trancks die-
„nen ſollen. Welt-Bott loc. cit.

Und mit dieſem ſeye demnach auch
dieſe vierdte Abtheilung meines Petro-
phili vom Chriſti Blut-zeugenden Pe-
tro biß ins 1741. Jahr, da ich dieſes
geſchrieben, zu GOttes Ehre, und
Glori beſchloſſen, davon mich zur fünf-
ten Abtheilung, nehmlich zum
glorificirten Petro
wende.

Die

Die Fünfte Abtheilung,

Von Dem glorificirten Heil. Petro.

Nach der Vormerckung, ſo über diſe Abtheilung im vorgehenden dritten Theil Petrophili am 354. Blat verzeichnet iſt.

SÆCULUM XII.

Im Zwölfften Jahr-Hundert.

Von 1100. biß 1200.

S. Georgius Biſchof zu Suelli in Sardinien wurde ſeinen unfruchtbaren Eltern durch einen Engel angekündet, daß ihnen nehmlich auf ihr ſo inſtän-

ſtändig, und eyfriges Gebett zu GOtt werde ein Sohn gebohren, und aus demſelben ein groſſer Heiliger werden, den ſie in der H. Tauf Georgium nennen ſollen, wie er dann auch eben am Feſtag des Georgii zur Welt gebohren worden. Es wurd ihm auch von GOtt die Zeit ſeiner Sterb-Stund geoffenbahret, ſo ſein Geburts- und Nahmens-Tag ware. Da bey ſeinem Grab ein drey Viertl Jahr kranck-geweſener Menſch wunderbahrlich geſund worden. Auch ſeynd in denen ihme zu Ehren erbauten Kirchen durch ſein kräftige Fürbitt die Teufel aus denen Beſeſſenen ausgetriben worden. Henſchenius in Cont. Bollandi. Bagatta, Nadaſius.

S. Thomas Ertz-Biſchof zu Candelberg, und Martyrer wolte einſtens ſein Buß-Kleid ausbeſſern, da erſchiene ihm die allerſeeligſte Jungfräuliche Mutter GOttes Maria, halffe ihm in diſer Arbeit, und tröſtete ihm unausſprechlich mit ihren Worten. Er ſtige durch ſein ſtrenge Lebens-Arth ſo hoch in der Gnad GOttes, daß, als er einsmahlen nach geleſener Heil.

Meß

Meß vor dem Altar, ſein Danckſagung zu verrichten, auf dem Angeſicht lage, ihme Chriſtus der HErr ſelbſten erſchienen, und ihme zugeruffen: "Thoma! "ich bin dein Bruder, und Heyland! "mit deinem Blut will ich meine Kir"chen erleuchten," auf welches der H. Mann von Hertzen frohlockend geantwortet: "O! gebe GOtt! das geſche"he, was mein HErr mir verſprochen "hat, deſſen ich zwar nicht würdig bin." Wie ſolches erfüllet worden, kan in dem Chriſti Blut-zeugenden Petro erholet werden. Die gottloſe Innwohner im Dorf Strodon ſchnitten ſeinem Pferd, als er durchritte, ihne zu beſchimpfen, den Schweif ab, und luſſen ihn unter ihren boßhaften Gelächter alſo fortreiten, es waltete aber die Rach, und Straf GOttes gar bitter wider ſie, dann von ſelber Zeit an ſeynd die Kinder diſer GOttes-Schänder gleich dem unvernünftigen Vieh alle mit Schweiffen gebohren worden, und diſes ſo lang, biß die Geſchlechter der gottloſen Spöttler gäntzlich abgeſtorben. Am Heil. Weynachts-Tag be-

ſtige er die Cantzl, und ſagte ausdrück-
lich ſeinen annahenden Martyr-Tod
vor, verharrte auch die 3. heilige Wey-
nacht-Feyertäg fleißig in der Kirchen,
ſich zum glückſeeligen Tod zu bereiten,
und unerachtet ſein Haupt zerſpalten,
daß das Hirn auf dem gantzen Altar-
Tritt zerſtráet, ſo änderte doch ſein
Angeſicht die Farb nicht, die Augen bli-
ben ſtäts hell, ob der Stirn ware weder
Runtzel, noch Falten geſehen, die Glie-
der waren ſo bieglich, als ob er würck-
lich noch lebete: Auch wurde die Zeit
ſeiner Marter, und fürtreflichen himm-
liſchen Glory vielen heiligen Perſohnen
geoffenbahret, unter anderen bekame
der Heil. Einſidler zu Findzale, Godri-
cus mit Nahmen miraculoſer Weiß
über mehr, als 60. Meil Weegs davon
Nachricht. Ein Mönch im Gelobten
Land unweit von Jeruſalem, welcher
eben demſelbigen Tag mit Tod abge-
gangen, erſchiene ſeinem Obern, mit
Vermelden: daß der fürtrefliche Bi-
ſchof zu Cantelburg grauſam ermordet,
und durch die Engel triumphirlich in
den Himmel ſeye eingeführet worden,
all-

allwo ihm Chriſtus JEſus eine unſchätz-
bahre Cron auf das Haupt geſetzet, und
mit Glück-Wunſch zu ſeiner gecrön-
ten Tapferkeit bey dem Heil. Petro ih-
me den Platz gegeben. Der Heil. An-
tonius ſchreibet: daß ein erſt-geſtor-
bener Jüngling wiederumen zum Leben
gekommen, kund zu machen, daß er im
Paradeiß einen prächtigen Thron geſe-
hen, welcher dem Engelländiſchen Bi-
ſchoffen Thomæ zubereitet wurde. Auch
ſetzet eben diſer Heil. Vatter noch bey:
daß bey deſſen Leichbegängnuß, als der
Eingang zur Todten-Meß "Requiem
&c. in Toniat wurde auch in der Luft
Stimmen gehöret, welche den Ein-
gang der Heil. Meß eines Martyrers
"Lætabitur Juſtus &c." der Gerechte
"wird frohlocken in dem HErrn" ꝛc.
aus dem 63. Pſalm geſungen, und hier-
auf auch die Geiſtliche dieſe Meß alſo
fortgeſetzet haben. Als er vor ſeiner
Begräbnuß noch offentlich ausgeſetzet
ware, hobe er ſeine Hand auf, und er-
theilte denen Anweſenden ſeinen See-
gen. Auch die reumüthige Bekehrung
des Königs wurde für ein Miracul von
dieſem

dieſem Heiligen erkennet, und gehalten, deme unzahlbahre andere gefolget, indem bey ſeinem Grab viel übernatürliche Heilung- und Geneſungen ſich ereignet an Blinden, Lahmen, Tauben, Stummen, Fieberſichtigen, und allerhand anderer Krancken, ja ſoviel Aufferweckungen deren Todten gewürcket worden, daß die Wall- und Pilgerſchaft dahin dardurch ſo berühmt, und allgemein worden, wie zu St. Jacob nach Compoſtel im Königreich Spanien, oder Gallicien. Von allen aber iſt ſein H. Blut, welches nach ſeinem Martyr-Tod aufgefangen, und aufgehoben worden, ein kräftiges Mittl wider die unheylbahriſte, und verzweifliſte Kranckheiten geweſen, dahero ſelbes nicht nur an verſchiedene Orth des Königreichs Engelland; ſondern auch nach Franckreich, und in die gantze Chriſtenheit ausgetheilet worden, und als Pabſt Alexander, diß Nahmens der III.te von ſo groſſen Wundern die Canoniſche Gewiß- und Sicherheit erhalten, hat er dieſen groſſen Martyrer am Aſcher-Mitwoch des 1173.ſten

Jahrs,

Jahrs, und alſo drey Jahr nach deſſen Tod ſchon heilig geſprochen, und verordnet, daß ſein Heil. Leib aus der Erden erhoben, und ſein Feſt-Tag eben an ſelben Tag zu halten ſeye, an welchem er die Marter vollendet hatte. Im Jahr 1179. den 22. iſt Ludovicus der Jüngere / König in Franckreich, ſelbſt zu dem Grab unſers lieben Heil. Thomæ gewallfahrtet, und daſelbſt um die Geſundheit ſeines erſt-gebohrnen Printzens angehalten, welche er auch durch deſſen H. Fürbitt fröhlich erhalten, und war diſer Printz hernach Philippus Auguſtus. Es iſt der H. Ertz-Biſchof und Martyrer ſelbſt dem König zu dreymahlen erſchienen, ihm zu diſer Wallfahrt ermahnend, und durch GOttes Kraft ſichere Geneſung ihme verſprechend. Verluſſe auch der erkanntliche König keineswegs, koſtbahre Geſchenck dahin zu verſchaffen, machte denen daſelbſtigen Geiſtlichen ein jährliches Einkommen von 100 Eymer Wein, und ſie Zoll-frey von allen dem, was ſie für ſich immer in Franckreich kauffen wurden. So andächtig ſich

aber König Henricus der Zweyte gegen diſen H. Ertz-Biſchoffen, und Martyrer nach ſeiner Buß, und Bekehrung erzeiget hatte, ſo gottloß führte ſich gegen denſelbigen bey 400. Jahren hernach auf König Henricus der Achte, dann weil er ſo weit von ſeinen böſen Gelüſten ſich verblenden laſſen, daß er von Catholiſchen Glauben abgefallen, ſich ſelbſt zum geiſtlichen Ober-Haupt, oder Pabſten über ſein Engelländiſches Reich aufgeworffen, ſo faſte er auch den bitteriſten Haß gegen diſen lieben Heiligen, daß er nicht allein ſeine Kirchen beraubet, und 6. Wägen mit ſolchen Raub beladener hinweg führen; ſondern auch zu teufliſchen Uberfluß ſeinen Heil. Leib zu Aſchen verbrennen, dieſe aber in die Luft verſtråen laſſen, ja ſogar ſeinen Nahmen luſſe er aus dem Heiligen-Regiſter ausrotten, ſein Feſt, und Verehrung unter Leibs, und Lebens-Straf verbietend, welche GOttes-rauberiſche Schandthat geſchehen iſt Anno Chriſti 1538. Ribaden. Surius, Croiſet, Girii, Leuchtius. Baronius

ronius bey Weisbacher im H H. Petriner-Legend den 29. December.

B. Bugomilus, Ertz-Biſchof zu Gneſen, und nachmahliger Camaldulenſer Eremit iſt von GOtt ſehr glorreich bey ſeinem Grab gemacht worden. Als einſtens einem Burger von Cölln, Nahmens Stanislaus Bach, welcher gegen dieſen ſeeligen Diener GOttes ein groſſe Andacht erzeigte, und mit einen ſchwer beladenen, mit ſechs Pferden beſpannten Wagen, unweit des Fleckens Dubrovica, da er zum Grab des H. Ertz-Biſchoffens ſich begeben wolte, ein Pferd zu Grund gienge, luſſe er ſolches abhäuten, und brachte die Haut, als ein Opfer zum Grab Bogumili, damit der allmächtige GOTT durch Fürbitt dieſes ſeines glorwürdigen Dieners ihme die noch übr.ge fünf Pferd bey Geſund, und Kräften erhalten möchte. Höre aber Wunder! er kame kaum zum Grab des ſeeligen Ertz-Biſchoffens mit gebogenen Knien von innerſten Hertzen ſeine Fürbitt zu GOtt anflehend, da fienge das abgehäute Pferd vor der Kirchen-Thür

nach

nach ſeinen ſonſtigen Gebrauch zu ſchreien an, und als der Burgers-Mann mit Verwunderung über das Pferd-Geſchrey zur Kirchen heraus kame, ſtunde das Pferd friſch, und geſund wiederumen ſeinem Herrn zu Dienſten. Der gute Mann voller Freude lobte, und danckte GOtt, nahm ſein Pferd zum vorigen Gebrauch, lobte, und preyßte an allen Orthen, und Enden die Wunder-Hand GOttes in ſeinem Heiligen, und in deſſen Verdienſten. Die Prieſter aber ermeldeter Kirchen luſſen die geopferte Haut, ſo ihnen Stephanus eingehändiget, um gröſſeren Glaubens-halber mit Näglen an die Sacryſtey-Thür des GOttes-Hauſes heften, ſo geſchehen im Jahr Chriſti 1396. welche noch biß heunt zu Tag zu ſehen, und zwar von der Coleur der Nuſſen-Farb. Coloris Nucerini. Bonif. Bagatta in adac. orb. Chriſtiani Tom. 1. pag. 493. num. 10.

S. Bernardus Biſchof zu Carinala in Campanien, ſo von der Welt abgeſchiden Annn 1109. wird von ermeldter Stadt, und zwar von dem gantzen daſigen

ſigen Bißthum als Patron verehret, und wurden bey ſeinem Grab viel Beſeſſene von denen unreinen Geiſtern befreyet, Auſſätzige rein, Blinde ſehend, Stummen redend, und allerhand Krancke wunderthätig geſund. Lex. SS.

Den 11. Mart.

S. Otto Biſchof zu Bamberg, Apoſtel der Pommern, wurde von GOtt gleichwie im Leben, alſo auch nach dem Tod mit Wundern beleuchtet. Ein zehen-jähriges Kind lage ſchon 3. Tag lang gleichſam ſchon todt, als nun die betrangte Mutter zum Grab des Heil. Ottons luffe, ſeine Fürbitt anzuflehen, fande ſie wieder zuruck kehrend ihr Kind mit tauſend Freuden friſch, und geſund. Albertus Succar zweiflete an denen gehörten Wunderwercken des H. Ottonis, GOTT luſſe ihn aber die Wahrheit mit eigener Prob erfahren, dann ſobald er ſeinen unbrauchbahren Daum an die HH. Reliquien Ottonis gehalten, thate diſer einen ſo gewaltigen Kracher, daß man ihn durch die gantze Kirchen aushörte, und ware von ſelben Augenblick brauchſam, friſch,

und

und geſund. Ein anderer Prieſter Bernardus de Choburk, wurde, weil er die Berührung deſſen Heiligen Reliquien verachtet hatte, von GOtt geſtraft, daß er tod vom Pferd gefallen. Poppo von Irmolteshauſen, ein Soldat hatte im Krieg einen Fuß verlohren, und luſſe ſich auch der Schaden, wie auch das Bluten 15. Jahr lang nicht heylen, als er endlich daran tödtlich erkranckte, rufte er den H. Otto um ſeine Fürbit an, ſiehe! alſobalden wuchſe ihm über den Schaden eine Haut, daß er auf einen gemachten hölzernen Fuß ohnvermercket gehen, und wandlen kunte. Ein anderer wurde durch den Halß geſtochen, alſo daß er kein Speiß genieſſen kunte, weil alles zur Wunden wieder heraus gefallen, nachdem nun ſeine Mutter ihre Zuflucht zu St. Otto genommen, wurde der Verwandte ohne Anſtand curirt. Ein adeliches Kind verſchluckte einen Nagel, der ihm in den Halß ſtecken geblieben, und durch kein Mittl heraus zu bringen ware, ſobald aber der Herr Vatter mit ſeinen Untergebenen des H. Ottons Hülf,

und Fürbitt angeruffen, ſprang der Nagel von ſich ſelbſten dem Kind aus dem Mund. Dieſes, und noch viel mehrers iſt zu finden bey Surio, und Jauingo in Contin. Bollandi.

S. Richardus Biſchof zu Andria in Apulien gabe bey der Verſetzung ſeines heiligen Cörpers über 200. Jahr nach ſeinen Tod einen allerſüßiſten Himmel-Geruch von ſich. Wurde auch durch ſeine heilige Reliquien nicht nur vielen Blinden zum Geſicht, Tauben zum Gehör, Lahmen zu brauchſamen Gliedern, Stummen zur Sprach, und allerley Krancken zur Geſundheit, ſondern auch vielen Todten wieder zum Leben. Als einer unter die Händ der Rauber, und Mörder fiele, und den H. Richardum anrufte, erſchiene er, nachdem ſelber an Händen, und Füſſen gebunden ware, erlößte ihn, und ledigte ihn mit eigener Hand die Strick, und Band ab. Lex. SS. 9. Junii.

B. Fredericus Feykon, Pfarrer zu Hallum, nachgehends ein Cloſter Geiſtlicher des H. Præmonſtratenſer Ordens, hat nach ſeinen Tod, als der ent-

ſeelte Leichnam abgewaſchen wurde, einen wunderſamen Geruch von ſich gegeben, und wurde von GOtt nach dem Tod mit ſo vielen, und groſſen Wundern beleuchtet, ſonderlich gegen denen Gichtbrüchigen, Mondſichtigen, Dörſichtigen, und dergleichen, daß er durch gantz Frisland todter mehr geehret wurde, als lebendiger. Joan. Marangoni in Theſ. Paroch. lib. 2. cap. 6. num. XIII.

S. Guilielmus Biſchof zu Briou in Klein Bretagne iſt wegen der vielfältig angezeigten, und wahr- erwiſenen Wunderwercken vom Pabſten Innocentio IV. der damahlen zu Lion reſidirte, in die Zahl deren Heiligen einverleibet worden. Unter ſolchen Wunder- Gnaden befande ſich ein drey Jahr lang an der Waſſerſucht kranck- ligendes Weib, welches am Feſtag diſes Heiligens bey ſeinem Grab die vollkommene Geſundheit erhalten. Mehr ein gar contracter Menſch, der auf Anruffung alſogleich gehend worden. Wie nicht weniger zwey ertrunckene Kinder auf Anruffung Guilielmi von ihrer Mutter, das Leben

wie-

wieder erhalten haben. Ein anderer hatte 6. Jahr lang zwey unheylbahre Löcher im Bauch, da er bey dem Grab des heiligen Dieners GOttes bettender geraſtet, ward er augenblicklich geſund. Alſo auch ein Weib, ſo ihr ſelbſten aus unerträglichen Schmertzen die Bruſt jämmerlich abgehacket, bekame ſelbe wieder an dem Leib. Etwelche Schifleuth auf dem Meer geriethen in groſſes Ungewitter, ſo ihnen die Sailer zerriſſen, die Ruder zerbrachen, das gantze Schif mit Waſſer bedecket, kamen, ſobald ſie den H. Biſchoffen angeruffen, alſobalden ſamt dem Schif unterm Gewäſſer friſch, und geſund ans Geſtatt. Kurtz zu reden, es ſeynd durch Fürbitt dieſes Heiligen GOttes Blinde, Taube, Stumme, Beſeſſene, und unzahlbahre andere aus ihren Gepreßten erlediget worden. Baronius in Not. und Laurentius Surius weitſchichtig. Sein Heil. Leichnahm wurde bey Erhöhung nach gantzen 200. Jahren noch unverweſen mit einem übernatürlichen Geruch, und Annehmlichkeit gefunden.

S. Lanfrancus Biſchof zu Pavia in der Lombardey wurde nach ſeinem Tod mit vielen Wunder-Zeichen durch ſeine Anruffung, und Fürbitt beglorwürdiget, mit Erweckung deren Todten, Erledigung deren Gefangenen, Heilmachung allerhand Krancken, und Presthaften, Blinden, Tauben, Sprachloſen ꝛc. Lex. SS. den 23. Junii.

B. Wolpholdus Prieſter, und Capellan zu Hohenwart in Bayrn, um das Jahr Chriſti 1103. ſtunde alle Nacht auf, und begab ſich heimlich in die Kirchen, welche ihm all, und jederzeit von denen HH. Engeln aufgemachet, und nach verrichtetem Gebett auf ſeinen Abzug wieder zugeſchloſſen worden. Nach ſeinem Tod ward er in ſelbige Kirche begraben, und leuchtete daſelbſt mit herrlichen Wunder-Zeichen, unter denen ein ſonderbahres iſt, daß er einen alten Tod-Krancken Mann vom Himmel herab erſchienen, und ihme den Stein aus dem Leib genommen, welche ſchöne Geſchicht ſchon oben in dem Wunder-würckenden Pe-

tro

tro über das XV. Jahr-Hundert iſt deutlich angeführet worden, dahin den Leſer ich anweiſe. P. Raderus S. J. in Bavaria Sancta.

S. Stephanus de Grandmont, Diacon, und nachmahliger Stifter des Grandmontenſer Ordens, wurde mit ſeiner Heiligkeit der Welt nach ſeinem Tod alſogleich kund und ruchbar, und zwar wunderbarer Weiß, ob es ſchon ſeine Jünger im verborgenen halten wolten, zumahlen ſein Tod durch einen Tod-Krancken Jüngling welcher ſchon zwey Tag Sprachloß in denen letzten Zügen lage, angedeutet worden. Dann an ſtatt zu ſterben, wie es alle Gegenwärtige, alle Augenblick erwarteten, fieng er unvermuthet an zu reden, und zu ruffen: „Sehet da eine lange hell-„glantzende Laiter! dero ein Theil auf „dem Berg Mureto ſtehet, (allwo „nehmlich S. Stephanus geſtorben) und „der andere biß in den Himmel ſich er-„ſtrecket, es ſteigen auf dieſer viel En-„gel vom Himmel herunter, damit ſie „die Seel des groſſen GOttes Die-„ners mit ſich in den Himmel fuhren.

„Ich höre ſchon allenthalben die Glo-
„cken erſchallen, und damit ihr ver-
„gwiſet ſeyet, daß ihm alſo und nicht
„anderſt, ſo ſeynd diß meine letzte
„Wort, dann ich muß eilen, mit dieſer
„gebenedeyten Seele, und Engliſchen
„Schaar auch zur ewigen Ruhe *abzu-*
„fahren. Kaum hat er dieſe letzte
Wort geſprochen, verſchiede er.

Es erſchiene auch unſer H. Stephan
gleich in der folgenden Nacht auf ſei-
nem Tod einem Canonico, oder Chor-
Herrn, (Fremondus vermeynet, es
ſeye der Heil. Gaucherius geweſen ein
regulirter Chor-Herr des H. Auguſti-
ni) in einem ſchönen rothen Leviten-
Rock, ungezweifelt, weil er wegen ſei-
nes ſtrengen Lebens einen lebendigen
Martyrer vorgeſtellet, (ſiehe im Apo-
ſtoliſchen Petro) Auch wurde er nach
der Zeit von einem ſeiner erſten Jün-
ger, deß Nahmens Hugo Lacerti, ge-
ſehen einem Prieſter im Leviten-Kleid
beym Altar dienen. Nach vollendter
H. Meß lachte S. Stephanus ſeinen
liebſt geweßten Hugonem gantz freund-
lich an, ſtellte ſich, als wolte er ihne um-
armen,

armen, und zu ſich in die ewige Freud einladen, darauf verſchwunde er, Hugo aber voll des Troſts folgte durch den Tod in etlichen Tagen nach. Es erledigte, und befreyte der Heil. Diacon nach ſeinem Tod auch zwey Gefangene von ihren Banden, und Kercker, führte ſie mitten durch ihre Feind in Sicherheit. Nachdem ſeinen unterlaſſenen Jüngern ihre Bewohnung des Bergs Mureti abgeſtritten wurde, begaben ſie ſich nacher Grandmont, von dannen ſie auch den Nahmen deren Grandmontenſer bekommen hatten, und weilen dann der Heil. Stifter auch daſelbſt ſo groſſe und vielfältige Wunder vom Himmel herab gewürcket, daß ein groſſer Zulauf dahin geſchahe, ſolches aber dem damahligen Priori Petro nicht anſtändig ware, ſo bate, ja befahle vielmehr er Prior Petrus würcklich ſeinem Heil. Stifftern Stephano, er ſolte mit dem Wunder würcken einhalten, deme er auch gehorſamte, und kein Miracl mehr würckte, als lang dieſer Petrus Prior ware. Nachdem aber ein anderer gefolget, eben dieſes Nahmens, ſo

fienge der Heil. Vatter wiederum neue Wunder an, und geſchahe das allererſte eben an dieſem zweyten Priore Petro, den er von ſeiner tödtlichen Kranckheit geſund gemacht. Siehe alles weitſchichtiger bey P. Maximiliano Raſsler S. J. in dem dritten Theil ad Ribadeneiram den 8. Februarii über das Leben deß Heil. Stephans.

S. Norbertus Prieſter, und nachmaliger Stifter des Heil. Præmonſtratenſer Ordens, auch Ertz-Biſchof zu Magdeburg, wurde ſeiner Mutter, als ſie mit ihme noch ſchwanger gienge, durch eine übernatürliche Stimm ſchon angedeutet, daß diß Kind werde Biſchof werden, ware vor und nach dem Tod wunderbarlich, ſiehe oben im Wunder-würckenden Petro.

B. Ulricus, oder Ulfricus Prieſter, wurde von einem groſſen Fürſten geſchändet, als wär er nur ein Betrüger und hielte viel Geld in ſeiner Wohnung auf, da war aber GOttes Rach, und Straf ohnverzüglich vorhanden, dann ſelben Augenblick fiele er zu Boden, ſchaumend wie ein wildes Vieh. Weilen

len aber der König ſelbſt für ihn den Heil. Mann GOttes um Verzeyhung bate, ertheilte er ſolche mit ſamt der Geſundheit. Er wuſte den Tag, und die Stund ſeines Tods auf GOttes Offenbahrung ſchon vorhinein, und ſprach zu ſeinem Beicht-Vattern: „Die Stund meines Berufs aus die„ſem zeitlichen zu dem ewigen iſt vor„handen, und künftigen Samſtag ge„gen dem Abend muß ich bereitet ſeyn. „Ich gehe zu meinem HErrn, dem ich „gedienet habe, und dieſer bevorſtehen„de Tag iſt derjenige, den ich ſchon „längſt verlanget habe. Empfienge hierauf die HH. Sacramenten mit höchſter Andacht, und Demuth, und gabe eben zur vorgeſagten Zeit, und Stund mit zuſamm geſchlagenen, und gen Himmel gewendeten Händen glückſeeligſt ſeinen Geiſt auf. Siehe mehrers von ihme oben im Wunder-würckenden, und Apoſtoliſchen Petro. Als er einsmahlen einen Teufel ausgetrieben, verbotte er denen die darum gewuſt, ſolches offenbar zu machen, da überfiele ihn ein urplötzlicher Schlaf,

und in dieſem erſchiene ihm eine ehrwürdige Perſohn, welche ihm verwieſe, daß er GOttes Gaben, und Würckungen auszubreiten verbotten habe, und befahle ihm ins künftig denen, ſo durch ihne Hülff empfangen, aufzutragen, daß ſie ſolche Werck, und Gnaden GOttes aller Orthen ausbreiten ſolten, auf dieſes erwachte er, und ſchickte ſeinen Diener unverzüglich denen Leuthen nach, die bey der Erledigung des Beſeſſenen geweſen, ihnen zu ſagen, daß ſie das, was er ihnen vor verbotten, nunmehro aller Orthen offenbaren ſolten, weil ſolches Miracl nicht er, ſondern GOTT gewürcket hatte. Als der GOtts-ergebene Prieſter einſtens in der Nacht dem Gebett oblage, umgab ihn eine groſſe Menge Teufel, die ſich beklagten, daß er ihnen mit ſeinem Eyfer ſo groſſen Abbruch thue, ihre Anſchläg vernichtete, die gemachte Beute wieder abfiſchete, was ſie aufbauten, er wieder vernichtete, und was ſie zerſtöhrten er wieder auferbauete, worauf, aus GOttes Zugebung, ſie ihn alle anfielen, ihme Händ und Füß

ban-

banden, in die Kirchen ſchlepten, und aufs graußlichſte prügleten. Es kame aber eine Heil. Jungfrau, welche er ſelbigen Tag in der Heil. Meß verehret hatte, und verjagte die Teufel. P. Dionyſius von Luxemburg, & P. Her. let ex Bollando.

S. Joannes de Urtica, Prieſter hatte die Gnad, daß ihm öfters der H. Nicolaus erſchienen, und ihme verſprochen, daß er einſtens ſein Mit-Geſell in dem Himmel werden wurde, weil er ihm zu Ehren eine ſchöne Capellen erbauet. In ſeiner Sterb-Stund frolockte er und erzeigte in ſeinem Angeſicht eine Himmliſche Fröligkeit mit welcher er auch ſein Leben geendet. Auch machte ihn GOtt der Allerhöchſte mit vielen Wunder-Werckee nach ſeinem Tod berühmt, und iſt ein ſonderer Patron denen unfruchtbaren Eltern auf einen Leibes-Erben. Seynd auch durch ſein Heil. Fürbitt nicht nur viel Krancke wieder zur Geſundheit gelanget, ſondern auch viel Todte zum Leben erwecket worden. Als einſtens ein Hirt an dem Feſt-Tag unſers Heil. Joannis

die Schaaf ſcheren luſſe, fiel ihm urplötzlich aus GOttes Straf die gantze Heerd um, und verreckte auf der Stell. Und da man ſeinen Heil. Leib aus der Heil. Nicolai Kirchen, anderwärtig hin verſetzen wolte, war er nicht von der Stell zu bewegen. P. Cochem Capuc. ex Papeprochio in Actis SS. ad 3. diem Junii.

S. Guilielmus ein Prieſter zu Pontoiſe in Franckreich hat bey ſeinem Grab einen groſſen Zulauf, weilen daſelbſten GOtt viel Wunder-Gnaden durch des Heiligen Fürbitt austheilet. Lex. SS. 10. May.

S. Dannius ein Prieſter zu Bologna, führte ein einſames Leben, und verſchiede heilig. Bey ſeinem Grab leuchtet GOtt mit vielerley Wunder-Gnaden, bevor gegen denen Kindern, die mit Brüchen behaftet ſeynd. Lex. SS. den 12. May.

SÆCULUM XIII.

Im
Dreyzehenden Jahr-Hundert.

Von Anno 1200. biß 1300.

B. Gregorius X. Römiſcher Pabſt wurde nach ſeinem Todt alſo gleich Wunderbahr, indeme bey ſeinem Grab die Blinde mit dem Geſicht, die Stumme mit der Rede, die Taube mit dem Gehör, die Lahme mit ihren graden Gliedmaſſen wiederum begabet, auch viel andere von andern üblen Wunderthätiger Weiß erlediget worden, es wurde ſein entſeelter Leichnahm nach mehr als 300. Jahren, noch unverweſen gefunden, der auch einen himmliſchen Geruch von ſich gabe. P. Maximilianus Raſsler S. J. part. 3. ad Ribad. 10. Jan.

S. Julianus Biſchoff zu Cuenca in Spanien gab ſchon in ſeiner Geburt, und Kindheit von ſeiner Heiligkeit viel Zei-

Zeichen. Sein Vatter hatte einen Traum, als wäre ſein gantzes Zimmer im Brand, und voller Fleder-Mäuß, auch anderer ſchwartzen Vöglen, und da ſprange ein Schnee-weiſſes Hündlein aus der Schooß ſeiner Ehe-Frauen herfür, welches mit Bellen, und Feur-funckenden Augen alles wilde Geflügel verjagte, ſodann aber ſich wiederum in der Mutter Schooß zuruck begabe, als ſie mit Verwunderung dieſen Traum was er doch bedeuten möchte? betrachteten, wurde ermeldete ſeine Gemahel bald darauf Kinds-Mutter, und gebähre ein auserwählt ſchönes Knäblein zur Welt, welches zu ihrer mehrmahligen Verwunderung die Händlein erhebte, als gebete ſelbes nach Biſchöfflichem Gebrauch denen Anweſenden den Seegen. Bey der Tauff dieſes Kinds luſſe ſich eine himmliſche Muſic hören, und darbey dieſe angeſtimmte Wort: "Heunt iſt ein Kind gebohren, deßglei-"chen in Gnaden nicht iſt, auch erſchiene über dieſes ein erwachſenes holdſeeliges Knäblein ober dem Tauf-Stein mit einem Biſchof Hut auf dem Haupt, ſpre-

ſprechend: ” Julianus iſt ſein Nahm. Nachdem er Biſchoff worden, ſpeißte er alltäglich viel Arme in ſeiner Reſidentz einſtens befande ſich unter ſolchen einer, der dem Aufzug nach ſonderlich, und vor allen andern Erbarmungs würdig wa-re, im Angeſicht aber, und übrigen Leibs-Geſtalt etwas ungemeines zeigte. Julianus der Meynung, es möchte die-ſer Arme von Adel seyn, der durch Un-glück in die Armuth gerathen wäre, rufte ihn auf die Seiten, und fragte wer er wäre? Der Arme gabe hierauf einen hellen Glantz von ſich, ſprechend: ” Lieber Juliane! mich erfreueſt ſehr, daß ”du denen Armen ſo viel Gutes erwei-”ſeſt, zur Vergeltung verſprich ich dir ”die ewige Glori, darauf verſchwunde er, Julianus muſte erkennen, daß dieſer verſtellte Arme Chriſtus der HErr ſelb-ſten geweſen ſeye. Als er ſeinen Heili-gen Lebens-Wandel in das 80. Jahr ge-bracht, ſuchte ihn GOtt mit der letzten Kranckheit heim, der fromme Biſchof legte ſeine Biſchöfliche Kleider an, und empfieng die Heil. Sacramenta, luſſe ſich ein hartes Buß-Beth auf die Er-

 den

den machen, mit einem Stein ſtatt des Polſters unter das Haupt, und als er ſich auf dieſen harten Geliger befande, erſchiene die allerſeeligſte Jungfrau, und Himmels-Königin Maria mit groſſen himmliſchen Glantz, und einen Krantz von Roſen auf ihren Haupt, nebſt vielen heiligen Englen und Jungfrauen, welche geſungen: "Siehe der "hohe Prieſter! welcher in ſeinen Ta"gen hat GOtt gefallen," der H. Mann GOttes erhebte ſich auf die Knie, und danckte für dieſe Gnad, Maria aber ſprache hierauf: "nihm hin du Diener "GOttes dieſen Palm-Zweig, das Zei"chen deiner Reinigkeit, welche du all"zeit unbefleckt erhalten," darauf alles verſchwunde mit Unterlaſſung eines auserwählten himmliſchen Geruchs, er aber gab zugleich ſeinen Geiſt, welchen die Umſtehende, gleich einem Schnee-weiſſen Oel-Zweig, unter einer Engliſchen Muſic aus dem Mund in dem Himmel auffahren geſehen Anno 1207. den 28. Jenner, da auch ſein H. Feſtag begangen wird. Seine Seel ware kaum von der Welt abgeſchieden,

ſo wurde ſein glorwürdiger Stand von GOtt ſchon durch Wunder-Zeichen geehret, und der Welt geoffenbahret an Blinden, Tauben, Stummen, Lahmen, und anderen Krancken. Als nach einigen Jahren ſein H. Leichnam aus dem Grab erhoben, auf den Altar der Heil. Agnes geſetzet worden, verblieb er daſelſt bey 300. Jahren, und als ſelber vondannen wieder übertragen wurde, wo er noch heunt zu Tag ruhet, und unter Pabſten Leo den X. ten und unter Käyſer Carl den V. ten der Sarg eröfnet worden, ware der H. Cörper ſamt denen Kleidern gantz friſch, und unverweſen, auch der von der Mutter GOttes ihme eingehändigte Palm-Zweig ſo ſchön grün gefunden, als ob er erſt vom Baum wäre abgebrochen worden, mit einem allerlieblichſten Geruch. Es geſchahe dieſe Verſetzung den 11. April Anno 1518. und giengen demſelbigen Tag 14. Wunderwerck vorbey. Paulus III. luſſe ſich Anno 1540. den Bericht von deſſen Leben, und Wunderwercken vortragen, und finden ſich deren Miracklen über die maſſen viel, wel-

welche R. P. Franciſcus Scutierus ein Prieſter der Societät JEſu genau verfaſſet, und Joannes Fernaudez Vatiglius Biſchof zu Concha, oder Cuenca den 31. Hornung 1589. gutgeheiſſen, und beſtättet hat. Ja es würckte der Allmächtige nicht nur durch den Leichnam, und durch das Kleid dieſes heiligen Biſchoffens, ſondern auch ſo gar durch den Staub des Grabes, durch die Federn ſeiner Haupt-Küſſen, und durch das Oel ſeiner Lampen Wunder. Es kame einigen nur im Traum vor, als ob ſie der H. Julianus geheylet hätte, und da ſie vom Schlaf ermunderten, befanden ſie ſich in der Wahrheit friſch, und geſund. Ribaden. Bollandus, Bagatta, &c.

S. Engelbertus, Ertz-Biſchof, Chur-Fürſt zu Cölln, und Martyrer erkannte den gantzen Verlauf ſeines Martyr-Tods vier Wochen vorhero aus GOttes Offenbahrung. Am Freytag nach ſeinem Martyr-Tod erſchiene er einem Meß-leſenden Prieſter in Biſchöflicher Kleidung, und mit fröhlichſten Angeſicht, und als der Prieſter bey dem Memento

mento für die Verſtorbenen auch den Engelbertum nennte, ſprache dieſer zum Prieſter: "Bruder es iſt ohne „Noth, daß du mich unter die Ver„ſtorbene zehleſt, dann ich bin bey „GOtt, und genieſſe unausſprechliche „Freuden im Chor deren Martyrern. „Und du ſolſt für gewiß wiſſen, daß al„le, die mich getödtet, und darzu ge„rathen haben, böß lich umkommen wer„den, und zwar ehender, als man glau„bet.„ Zu Magdeburg bekannte der Teufel aus einer beſeſſenen Perſohn, daß vergangenen ſpatten Abends Engelbertus Biſchof zu Cölln ſeye umgebracht worden, darbey mehr Teufel geweſen wären, als Gräßlein auf dem Feld, es ſeye ihnen aber ſeine Seele entzucket worden. Ingleichen bekannte ein anderer Teufel aus einem Beſeſſenen zu Trier, und rühmte ſich: daß er derjenige geweſen ſeye, der den Grafen Friderich und ſeine beſtellte Mörder angereitzet, und ſo behertzt gemacht, daß ſie Engelbertum ſo grauſam getödtet, ſeine Seel aber ſeye ihnen Teuflen entzucket worden, weil er ſich vor ſei-

nem

nem Tod dermaſſen bereitet, und gewaſchen (zu verſtehen nehmlich durch Bereuung, und vollkommene Beicht ſeiner Sünden) daß ſie kein Recht zu ihme hatten. Weiters ſagte dieſer hölliſche Geiſt, daß, als der Heilige in ſeinem Blut gelegen, und ſchon ſterben ſolte, er ſeinen Todſchlägern nicht allein ſelbſten von Hertzen verzihen; ſondern auch GOtt für ſelbe gebetten habe, ſprechend: "Vatter verzeyhe ihnen" und um dieſer Wort willen ſeye er ſo mächtig bey dem allerhöchſten worden, daß ihm GOtt ſeine Bitt niemahl abſchlagen wird, und ſeye gewiß, daß noch kein Biſchof von Cölln bey GOtt ſo viel vermöge, und in ſo groſſen Verdienſten ſtehe, wie der H. Engelbertus. Die ſchnelle Rach, und Straf GOttes über ſeine Todſchläger, auch über Grafen Friderich, Frau, Kinder, und Befreundte iſt umſtändig bey Laurentio Surio zu leſen. cap. 17. welcher auch L. 3. ſeines Lebens eine Menge Wunderwerck verzeichnet, welche Mittls Anruffung S. Engelberti, und forderiſt bey ſeinem Grab geſchehen. Alſo erlangt

langt unter anderen ſeine Geſundheit ein Edelmann, der zwey Jahr gichtbrüchig ware. Auf gleiche Weiß ſeine grade Glieder ein vierzehen-jähriger Knab, der im Spitall zu Cloſter Heiſterbach contract gelegen, als er ſich zum Grab des H. Biſchoffens verlobet, und tragen luſſe, mithin geſund wieder zuruck kehrte. Ein Goldſchmied, der den Heiligen geſändet, und unglaubig war über ſeine Wunderwerck, iſt in eine urplötzliche ſchwere, und tödtliche Kranckheit gefallen, der aber ſeinen Fehler erkennend ſich zum Grab tragen luſſe, allwo er unſichtbarlich mit Weyh-Waſſer beſprenget, und um Verzeyhung ſeiner Vermeſſenheit bittend, die Geſundheit wieder erlanget. Ein ſechs Jahr blindes Mägdlein erhielte das Geſicht. Ein Edlmann wurde von der fallenden Sucht befreyet, und ein Prieſter, der 15. Tag lang blind geweſen, daſelbſt ſein Gelübd abgeleget hatte, wurde wieder vollkommen ſehend. Ein von Mutter Leib an ſtummes, und ſchon 6. Jahr altes Mägdlein erhielte an ſeinem Marter-Orth die Sprach.

Auch ein Tauber auf das Gelübd ſeines Eheweibes das Gehör. Ein ſchon fünf Jahr lang ſtummer, und zugleich gicht⸗brüchiger Menſch wurde im Schlaf durch eine Stimm ermahnet: er ſolle ſich nacher Givelberg, allwo der Heil. Engelbertus ermordet worden, führen laſſen, ſo werde er die Geſundheit erlan⸗gen, ſobald er erwachte, hatte er erſt⸗lich die Sprach, daß er reden kunte, begehrte an ermeldetes Marter⸗Orth hingeführt zu werden, und erhielte al⸗ſo die Geſundheit. Seinen geweſten, und am Fieber kranck⸗ligenden Thor⸗warter erſchiene der H. Vatter bey hell⸗lichten Tag mit vielen anderen weiß⸗gekleideten Männern, fragte ihn: wie es ſtehe? der Patient antwor⸗tete: " übel mein Herr! dann das Apo⸗"ſtem an meiner Seiten peyniget mich "ſehr," da befahle der H. Ertz⸗Biſchof einem Mönch, ſolches Apoſtem zu be⸗rühren, er ſelbſt aber gabe dem Kran⸗cken den H Seegen, und verſchwunde darauf, der Kränckling aber wurde friſch, und geſund. Ein Kind, ſo er⸗truncken, bekame wieder das Leben, als

als die Mutter die Fürbitt S. Engelberti angeruffen. Ein blindes Mägdl hörte im Schlaf eine Stimm, daß, wann ſie auf ihren Achslen einen Stein auf das Orth tragen wurd, wo der Heil. Biſchof gelitten, und woſelbſt eben damahlen eine Kirchen zu bauen angefangen worden, ſo ſolle es von Stund an ſehend werden. Als ſie erwachte, erzehlte ſie ſolches ihren Eltern, und bewerckte, was ihr im Schlaf gerathen worden. Nachdem ſie an ſeinem Orth den Stein von der Achsl abgelegt, floſſe eine weiſſe Materie aus ihren Augen, und ſie gieng ſehender nach Hauß. Zu Weſtphalen verlangte ebenfalls ein gichtbrüchiges Mägdlein, an ermeldtes Orth gebracht zu werden, aus Hofnung daſelbſt den Geſund zu erlangen. Ein Mann, der weniger, als nichts darauf hielte, ſprach: wann das Mägdl daſelbſt geſund wird, ſo will ich dieſen Stein, auf den er gedeutet) auch dahin tragen. Das Mägdl kommt an Orth, und End, wird geſund. So bald der unglaubige Mann dieſes vernohmen, ergriffe er den Stein bey der Nacht, und

und truge ſelben anderthalb Meilen Weegs weit ans beſtimmte Orth. Anſelmus Paſtor zu Cölln hatte ſo graußliche, und auſſätzige Händ, daß er mit niemanden eſſen dörfte, er verfügt ſich zum Grab des H. Engelberts, leget ſeine Hand darauf, und machet ein Gelübd, da fielen alſogleich mit Verwunderung alle Schüppen von denen Händen, weil er aber ſein Gelübd nicht gehalten, ſeynd ſelbige aufs neue ſchäbig, und auſſätzig worden, er erkannte ſein Unrecht, erfüllet das Verlobte, und wurde alſobalden wiederum rein. Ex Laurentio Surio, & Valentino Leuchtio.

S. Thomas Biſchof zu Herford in Engelland gabe nach ſeinen Tod, ſechs Tag lang unbegrabener, einen auserleſenen Geruch von ſich, er verſchide nach ſeiner Römer-Reiß zu Florenz, und als ſeine vom Fleiſch abgeſönderte Gebein nach Engelland abgeführet wurden, und ſelben Gilbertus ein Graf von Gloverinen entgegen kame, gaben ſie ſo viel Blut von ſich, daß die Geſchirr davon gefärbet worden, der Graf

er-

erſchracke, dann er erkennte ſein übles Gewiſſen von ungerechten Guth, gabe der Kirchen alles zuruck, was er ihr entzogen, und würckte reumüthige Buß über ſeinen begangenen Frevel. Die Wunder- und Gnaden-Werck, ſo der Allmächtige bey ſeinen HH. Gebeinern gewürcket, ſeynd faſt ohne Zahl, unter denen auch verzeichnet iſt: daß 60. Tode wiederumen zum Leben erwecket, 41. Blinde ſehend, weiß nicht, 52. oder 25. Lahme geheylet, 21. Gichtbrüchige geſund, 23. zugleich Blind- und Stumme ſehend, und redend worden. Weisbach. ex Surio, & Baronio in Notis. Lex. SS.

S. Duthagus Biſchof zu Roß in Schottland truge ſchon in ſeiner zarten Jugend glüende Kohlen unverſehrt in ſeinem Kleid. Ein von einem Raub-Vogl hinweg genommenes Stuck Brod erhielte er ſamt einen guldenen Ring wiederumen durch ſein Gebett, erſättigte auch mit einem kleinen Brod ſieben Männer, und würckte andere Wunder mehr, ſein Leib wurde nach 8. Jahren noch unverſehrt gefunden. Lex. SS.

8. May.

S. Jo-

S. Joannes de Matha, ein Prieſter, und nachmahliger Stifter, und Ordens-Mann deren Trinitariern, von Erlöſung deren Gefangenen, wurde bey ſeiner erſten Meß ſchon von GOtt beglorwürdiget, welche er zu Paris in Gegenwart, und Beyſeyn des Biſchofſens ſelbſten gehalten. Dann es erſchiene ihm ein Engel mit einem hellglantzenden weiſſen Kleid angethan, mit einem roth- und blauen Creutz auf der Bruſt, welcher neben ſeiner auf beyden Seithen zwey Gefangene vorſtellte, einen Chriſten, und einen Mohren, über welche er Creutz-weiß ſeine Händ hielte, Joannes geriethe durch dieſes Geſicht in Verzuckung, erkannte von GOtt, daß er beruffen ſeye einen neuen Orden zu Erledigung deren Gefangenen zu ſtiften, begabe ſich in die Wüſten zu Felix de Valois, und da ſie miteinander bey einen Bronnen ſich befanden im geiſtlichen Geſpräch, erſchiene ihnen ein auserwählt ſchöner Hirſch, der zwiſchen ſeinen Geweyhen wunderbahrlich ein von roth, und blauer Farb geſtaltetes Creutz truge. Sie bekamen auch

etwelche Ermahnungen im Schlaf, ſich nacher Rom zu begeben, und den H. Orden mit Verwilligung des Pabſtens aufzurichten, welches auch alſo geſchahe, zumahlen der Päbſtlichen Heiligkeit ſelbſten eine ſolche Erſcheinung widerfuhre, dardurch er GOttes Willen, und Wohlgefallen über ſolchen neuen Orden wahrnahme, und ſelben an GOttes ſtatt beſtättigte, auch den Nahmen ertheilte des Ordens der allerheiligſten Dreyfaltigkeit von Erledigung deren Gefangenen. Breviarium Romanum den 8. Febr.

S. Felix von Valois, nachdem er mit gleich obgemeldten H. Joanne von Matha den H. Orden von Erledigung deren Gefangenen eingeſetzet, hatte er die Gnad, einſtens in der Vor-Nacht unſer Lieben Frauen Mariæ-Geburt um Mitternacht, da aus GOttes Verordnung alle ſeine Closter-Geiſtliche die Metten verſchlaffen, und er allein in den Chor erſchiene, daſelbſt die Mutter GOttes in ſeinen Ordens-Habit mit vielen Heiligen eben alſo gekleidet anzutreffen, mit denen ſich dann

Felix vereinbahret, und alſo ordentlich mit ihnen an ſeiner abweſenden Brů-der ſtatt den Chor der Metten ꝛc. hiel-te, den Maria vorgeſungen, als Chor-Meiſterin; wurde ihm auch darbey ſein bevorſtehender Tod angekůndet, und er alſo zum himmliſchen Chor eingela-den. Ex Officio 20. Nov.

S. Raymundus von Bennafort, ein Chor-Herr, und nachmahliger Or-dens-Geiſtlicher des H. Dominici, Prediger-oder Dominicaner-Ordens, ware ein groſſer Beförderer zur Auf-richtung des Ordens Unſer Lieben Frau-en Mariǎ de Mercede von Erledigung deren Gefangenen. Es erſchiene nehm-lich ihme ſchon in dem H. Prediger-Or-dèn beſtellet, wie auch dem H. Petro Nolaſco, und Jacobo König in Arago-nien zugleich, und in einer Nacht, doch an unterſchiedlichen Orthen die groſſe Him̃els-Königin, und deutete ihn̄ an, wie angenehm ihr, und ihrem liebſten Sohn wǎre, wann ein Orden einge-führet wurde, deſſen Obſorg wǎre die Gefangene zu erledigen, welches dann auch erfolget, wie von dieſem weitſchich-

tiger

tiger kan geleſen werden, bey Ribadeneira über das Leben S. Raymundi p. 1. den 6. Jenner. Als er einſtens nicht zu Schiff genommen wurde, breitete er ſeinen Mantel auf das Meer-Gewäſſer, und fuhre auf ſolchem als auf einem veſten Schiff viel Meilen weit ſicher, und unbenetzter, biß er nach 6. Stunden zu Barcinona anlandete, wie weitſchichtiger im Wunder würckenden Petro beſchrieben worden. Gleichwie er aber im Leben ſchon Wunder gewürcket, alſo machte ihn noch um ſo mehr glorwürdig der Allmächtige GOtt nach ſeinem Heil. Tod durch Wunderwerck deren in ſeinem Canonizations- oder Heiligſprechungs-Proceſs achte angeführet werden. 1. Hat er einen werthen adelichen Freund des Königs in Arragonien vom Auſſatz befreyhet, mit welchem er am gantzen Leib behaftet ware. 2. Ein Mägdlein 14. Jahr alt vom Tod zum Leben erwecket. 3. Einer 3. Tag lang in Geburths-Schmertzen betrangten Frauen zur glücklichen Entbindung geholffen. 4. Einem halb-Todten Knaben die Geſundheit ge-

bracht. 5. Einem mit der Peſt Behafften, in ſichtbarer Geſtalt ihne anrührend geheilet. 6. Einer Frauen, die häuffiges Blut ausgeworffen nach Einnehmung wenigen Pulvers von ſeinem Grab den Auswurf geſtillet. 7. Hat das Erdreich von ſeinem Grab, wann es mit Waſſer vermiſchet getruncken worden, das Fieber und andere Schmertzen vertrieben, und endlich zum 8. hat ſich im Jahr 1596. den 4. April zugetragen, daß, indeme der Biſchoff zu Tarracona, und Barcinona ſamt dem Päbſtlichen Abgeordneten ſeinen Sarg geöffnet, ein überaus lieblich ja gleichſam himmliſcher Geruch heraus geſtiegen, welchen nicht allein alle, und jede vermercket; ſondern einem der dieſes äuſerlichen Sinns (des Geruchs nehmlich) gantzer 18. Jahr beraubt geweſen, den vollkommenen Geruch wieder gebracht, alle dieſe Wunder ſeynd enthalten in dem Canoniſchen Proceſs. Wem ein mehrere Zahl zu leſen beliebet, der ſeye, die Weitläuftigkeit zu vermeyden, hiemit an diejenige angewieſen, welche ſeiner Thaten ausführ-

führlich gedencken. F. Leander Albertus beſtehet geleſen zu haben, daß durch ſeine Verdienſten 40. Todte ſeyen zum Leben kommen. Dieſes alles ſchreibet Ribadeneira citatus.

B. Davanzatus, oder Neavanzatus Prieſter, und Pfarrer bey der Kirchen S. Luciæ de Caſciano hatte in der Gewohnheit alltäglich etwas von dem Brevier mit einem ſeinigen Hauß-Geiſtlichen in der Kirchen zu betten. Einſtens erhobe er ſeine Augen, und Ohren zum Himmel, und ſprach zu ſeinem Clerico: Audi! audi! fili mi! Höre! höre „mein Sohn, als aber dieſer antwortete: er höre nichts, nahm er ihn bey der Hand, ſetzte ihm ſeinen Fuß vor den Fuß, und ſprache wiederum: „Loſe mein Sohn? ob du nicht etwas hö„reſt, dieſer wurde alſo gleich mit Erſtaunung erfüllet, daß er durch die gantze Kirchen ſich herum wendete, ſprechend: „Vatter! ich höre von oben „her ein Engliſches Geſang, und die „Stimm des gantzen himmliſchen Hofs, „die Süßigkeit eines himliſchen Tact„Lieds, aber ſehen thue ich nichts," nach-

dem er diß geredet, luſſe der liebe from-
me alte Vatter ſeinen Clericum aus:
erhobe ſeinen Fuß wiederum, da ware
auch die gantze Engliſche Muſic wieder
verſchwunden, und diß geſchahe hernach
alle Tag, ſo lang der Diener GOttes
Davanzatus lebte. Als der Allmächti-
ge GOtt ihme das Ende ſeines Lebens
angedeutet, und zwar die beſtimmte
Stund, ruffte er ſeinen Clericum, und
andere der Seinigen, und ſeiner Be-
nachbarten zu ſich, ſprach mit aller De-
muth zu ihnen: „Wir werden zwar
„alle in dieſem mühſeeligen Leben Pil-
„ger und Fremdling genennet, und
„ſeynd auch ſolche, wir müſſen nach des
„Beherbergers Gefallen, allezeit be-
„reitet ſeyn, dann wir wiſſen weder die
„Zeit noch die Stund, damit wir nicht
„ausgeſperret werden aus der Herberg
„des ewigen Lebens, und ich elender
„Sünder, den der Allerhöchſte und ge-
„rechte Richter zum Gericht fordert,
„und aufwecket, bitte eure Liebe, daß
„ihr mit Andacht, und mit einem Mund
„unſern HErrn JEſum Chriſtum für
„mich bitten wollet. Sobald er diß
ge-

geſprochen hatte, erhobe er ſeine Hand gabe denen Umſtehenden den H. Seegen, wendete ſeine Augen gegen Himmel, ſprechend: „HErr in deine Händ „befehle ich meinen Geiſt, hierauf war er ſtill, und ſchickte ſeine Seel von dieſem mühſeeligen Leben in die glorwürdige Ewigkeit ab, den 7. Julii Anno 1295. In eben derſelbigen Stund wurde eine wunderbare Engel-Muſic gehöret, alle Umſtehende zur Erſtaunung augenblicklich mit einem Glantz umleuchtet, und erfüllet, der Leichnam des ſeeligen Prieſters, und Pfarr-Herrens eben in dieſer seiner Pfarr-Kirchen mit groſſer Feyerlichkeit begraben, des anderten Tags fruh aber, ſahe man eine Schnee-weiſſe Lilgen aus ſeinem Mund heraus gewachſen, dardurch GOtt die groſſe Verdienſt ſeiner Engliſchen Reinigkeit andeuten wollte. Durch welches Wunderwerck von allen Orthen ein groſſer Zulauf zu ſeinem Grab entſtunde, GOtt bewährte ſeine Verehrung mit vielfältigſten andern Miraculn, von denen bey denen Bollandianern in ſeinen Lebens-Thaten zu leſen

ſen ſeynd. Ex Theſauro Parochorum Joann. Marangoni lib. 2. cap. 4. n. 1. pag. 255.

S. Richardus Biſchoff zu Ciceſter in Engelland, wurde nach ſeinem Tod durch Göttliche Wunder-Werck ſehr glorwürdig der Welt vorgeſtellet, ſintemahlen durch ſein Heil. Fürbitt 3. Todte wiederum lebendig worden, auch verworffene Geburten das Leben wieder empfangen haben. Surius, Leuchtius, Henſchenius &c.

B. Bartolus von Geminiano, Prieſter und Pfarrer hatte die Gnad, Chriſtum den HErrn ſelbſt in Geſtalt eines Wandersmanns, und armen Pilgers zu beherbergen, und in ſein Beth zu legen, ſiehe im Wunder-würckenden Petro. Als er ſeines Alters 50. Jahr erreichet, erſchiene ihm Chriſtus in Geſtalt eines armſeeligen auſſätzigen Menſchens, und hienge ihm auch ſelbſten den Auſſatz an, wordurch ſein Leib ſo elendig worden, wie eines mit Geſchwären erfüllten gedultigſten Jobs, auf dem Miſt-Hauffen, alſo, daß in ſeinem faulen Fleiſch die Würm, und Motten gewachſen,

wachſen, doch gab ſelber kein Geſtanck, ſondern den angenehmſten Geruch von ſich. Nachdem er nun alt, und von ſolcher ſeiner 20. Jährigen Kranckheit gantz entkräftet worden, erſchiene ihm Chriſtus noch einmahl tröſtend, und ſprechend: „Bartole! über 8. Tag will „ich kommen, und dich in das Paradeiß „führen, welches auch erfüllet worden, dann den 8. Tag darauf gab er voll des Troſts ſeinen ſeeligen Geiſt auf zum Ende des XIII. Sæculi, nehmlich den 12. December 1300. Sein verblichener Leib wurde gleich von dem Himmel mit einer verwunderlichen Klarheit umgeben, und mit einem lieblichſten Geruch erfüllet. Der Zulauf des Volckes war ſo groß, daß man den Cörper drey Tag lang nicht zur Erden beſtättigen kunte, GOtt machte ihn auch durch Mirackl glorwürdig, nach ſeinem Tod, aus denen auch ein beſonders Bonifacius Bagatta Tom. 2. in admirandis orbis Chriſtiani fol. 414. num. 20. aus denen Jahrs-Büchern der Minder-Brüdern des Heil. Seraphiſchen Vatters Franciſci von deſſen dritten Orden

deren Büſſenden auch unſer ſeeliger Bartolus ein Mit-Glied ware, erzehlet, nehmlich: Als die gantze Cleriſey oder Geiſtlichkeit, nicht allein die Weltliche, ſondern auch viel aus denen Religioſen, oder Regulirten zuſammen kamen, um den entſeelten Leichnam nach S. Geminiano zu begleiten, und daſelbſt in die Kirchen des Heil. Auguſtini zu begraben, da ſtunde des ſeelig verſtorbenen Prieſters Bartoli fromme, und getreue Dienſt-Magd, benanntlich Stella nächſt bey der Todten Bahr, ſo andächtig, als bitterlich weinend, daß ſie nunmehro von ihrem Herrn ſcheiden ſolte, und ſie von ihm nun gantz verlaſſen ſeyn müſte. Siehe! da erhebte der verſtorbene Prieſter aus der Todten-Truchen ſeinen Arm, ergreift die fromme Stellam bey der Hand mit ſolchem Gewalt, daß ſie 5. gantzer Stund ſich von ihrem entſeelten Herrn nicht loß machen kunte, biß er ſie ſelbſt wieder frey gelaſſen, alle Gegenwärtige erſtaunten darüber, und muſten die groſſe unerhörte Danckbarkeit bewundern, welche dieſer Heil. Prieſter ſeiner

ner frommen und getreuen Gutthäterin noch todter erweiſen wolte. Bagatta cit. & P. Hermanus Born in ſeinem Seraphiſchen Stern-Himmel.

Ven. Anonymus, ein unbenannter Prieſter, Hof Capelan bey dem Heil. Ludovico König in Franckreich, wurde von GOtt auf Erden beglorwürdiget durch folgende Begebenheit. Nehmlich der H. Ludovicus König in Franckreich befande ſich im Jahr Chriſti 1258. als ein Gefangener in der Stadt Cairo, verſprache demnach um ſeine Loßlaſſung dem Groß Sultan in Egypten eine groſſe, und nahmhafte Summa Gelds, und unterlieſſe ihm zum Pfand biß er ſolche richtig erlegen wurde, eine conſecrirte Hoſtie in einem Kelch, welche ſie neben zweyen brennenden Tartzen in ein wohlverwahrtes Gewelb einſchloſſen, zu deme einen Schlüſſel der Sultan bey ſich behielte, den andern König Ludovicus mit ſich genommen. Nach Verflieſſung etlicher Monaths-Zeit hatte der Heil. König ſeinen Capellan dahin abgeſendet, mit der verſprochenen Summa Erledigungs-Geld

um dardurch zugleich auch das Göttliche Pfang wieder einzulöſen, nehmlich die conſecrirte Hoſtie in, und mit dem Kelch, und als das Gewelb eröfnet worden, fande ſich zu höchſter Verwunderung, daß die zwey Tortzen, oder waxerne Fackeln, nicht allein noch würcklich gebrunnen, ſondern auch an dem Wax nicht das mindeſte abgenommen, über welches der erſtaunte Sultan mit dem Capellan eine groſſe Anſprach hielte, und da dieſer vorgebracht, es hätte Chriſtus, der in dieſer conſecrirten Hoſtie mit Fleiſch, und Blut, Seel, und Leib, Menſch- und GOttheit, warhaft und weſentlich zugegen wäre, verſprochen, daß, wann jemand einen Glauben haben wurde nur ſo groß, als ein Senff-Körnlein, ſo werde er gantze Berg verſetzen können, da ſprache der Sultan, weil du ein groſſer Diener deines GOttes biſt, ſo wirſt du ohne Zweifel mehrer Glauben haben, als ein Senff-Körnlein groß, zeige derowegen im Werck, was du mit Worten geſprochen. Der Capellan veſt auf GOtt vertrauend, verſpricht ſolches gantz ſicher

cher und gewiß nach etlichen Tagen zu bewercken, Ruffet demnach mit Betten, und Faſten zu GOtt, und höre Wunder, als der beſtimmte Tag herzukommen, nahme man wahr, daß ein groſſer Berg immer mehr, und mehr fort von ſeinem Orth gegen der Stadt rucke. Alle Zuſehende erſtaunten darüber, und weilen ſie in gröſter Forcht, und Sorg ſtunden, der Berg möchte die gantze Stadt überfallen, nahmen ſie ihr Zuflucht zu beſagtem frommen Herrn Capellan, welcher dann Kraft ſeines veſten Glaubens, und Vertrauens im Nahmen JESU dem Berg das Sillſtehen gebotte, der auch noch heuntiges Tags zu erſehen iſt, und hat zur Zeit-ewigen Gedächtnuß der Sultan anbefohlen, daß die groſſe, und herrliche Stadt Cairo in ihrem Wappen einen Kelch mit einer Hoſtien zwiſchen zweyen brennenden Fackeln führen ſolle. R. P. Abraham à S. Clara in ſeinem ſo betitelten Buch Hay, und Pfuy, Tit. Berg, aus Rocheto in Peregrin. Terræ Sanctæ Tract. 4. cap. 8. fol. 325.

Ven. Anonymus. Ein unbenannter Pfarrer zu Paris wurde in ſeinem Leben durch folgendes Wunderwerck von GOtt glorificirt, es beraubte im Jahr 1274. ein Dieb die Pfarr-Kirche SS. Gervaſii, und Prothaſii, entfremdete daraus das heiligſte Gefäß, die Monſtranz mit ſamt der Allerheiligſten Hoſtie, er brachte ſolches fort biß in das Feld von Lendi genannt, und weil er ſich daſelbſt in Sicherheit zu ſeyn glaubete, eröfnete er das Heil. Gefäß, die Hoſtie heraus zu nehmen, GOtt luſſe jedoch dieſe GOtts rauberiſche Berührung nicht zu, ſondern die allerheiligſte Hoſtie floge ſobald die Monſtranz offen gemacht worden, augenblicklich von ſelber hinweg, und begab ſich in die Höhe, folgte inſtändig dem Rauber auf dem Fuß nach, dardurch der Dieb bey etlichen, die ihm begegneten, und dieſes Wunder anſahen, verrathen, von ihnen angehalten, und die Geſchicht dem Abten von S. Dionyſio angezeigt wurde, der es auch alſogleich dem Biſchoffen zu Paris berichtete. Beyde ſtellten miteinander ſamt der gantzen

Cle-

Cleriſey eine Proceſſion an, von S. Gervaſii und Protaſii Kirchen auf das Feld von Lendi, und als ſie daſelbſt angelangt waren, floge im Angeſicht aller Gegenwärtigen die HH. Hoſtie aus der Luft, da ſie ſtehen, oder hangen geblieben herab, und von ſelbſten in die Hand des Pfarr-Herrns der gemeldeten Kirche, welcher dieſelbe ehe bevor conſecrirt, und gewandelt hatte. Wurde demnach dieſes Wunder-volle Allerheiligſte Altars-Sacrament mit gröſtem Jubel, und Andachts Eyfer, in die Pfarr-Kirch zuruck gebracht. Wie dann auch zu danckbarer Gedächtnuß dieſes groſſen Wunderwercks immerwährend auf alle Freytag des Jahrs in dieſer SS. Gervaſii, und Protaſii Kirch ein Hoch Amt vom Allerheiligſten Sacrament des Altars verordnet, auch alle Jahr auf den erſten Tag des Monaths Septembers, an welchem dieſes Wunder-Werck ſich zugetragen, der offentliche Gottesdienſt von demſelbigen gehalten, welches auch eine Zeit alſo beobachtet, endlich aber um gröſſerer, und mehrerer Andachts willen auf den er-

erſten Sonntag im September verleget worden, und alſo verblieben, damit das Volck demſelbigen deſto leichter, und unbeſchwerter beywohnen möchte. Ex R. P. Franciſco Giry Ord. Minimorum S. Franciſci Tom. 1. fol. 82. Mit deme ich dieſes XIII. Jahr-Hundert unſers glorificirten H. Petri in ſeinen heiligen, ſeeligen, und heiligmäßigen Patrinern beſchlieſſe.

SÆCULUM XIV.

Im Vierzehenden Jahr-Hundert.

Von Anno 1300. biß 1400.

S. Joannes Nepomucenus, Domherr zu Prag bey St. Veit, Prieſter, und Ertz-Martyrer von der Verſchwigenheit der Heil. Beicht wurde von GOtt ſchon glorificirt am Tag ſeiner Geburth, da eine helleuchtende Flamm vom Himmel herab geſtiegen, und das Hauß, worinnen er gebohren worden, wun-

wunderbarlich erleuchtet hatte. Sein H. Martyr-Tod wurde von GOtt beleuchtet mit Mirackeln, und ſein bey eitler Nacht in der Moldau ertränckter Leib mit himmliſchen Lichtern begleitet, welches die Kayſerin Joanna ſelbſten vom Fenſter mit Augen geſehen, und unwiſſend was dieſes bedeute, dem Kayſer ihrem Gemahl zugeruffen, dem aber ſein nagendes Gewiſſen die böſe That angezeigt, die er an dem unſchuldigen Joanni verübet, welcher dahero auf etwelche Täg ſich zu ſagen unſichtbar gemacht, und wenigſt offentlich ſich nicht ſehen gelaſſen. Auch viel andere Leuth luffen bey der Nacht zu, dieſe Wunder-Flammen auf der Moldau zu ſehen, welche die gantze Nacht gedauret, die wahre Urſach aber hat ihnen der fruhe Morgen angezeiget, da zimlich weit von der Brucken abwerts der entſeelte Leichnahm des Heil. Martyrers Joannis in ſeiner gewöhnlichen Kleidung, ohne alle übrige Verſtaltung mit liebreich, und lächlenden Angeſicht, gantz ehrbar auf dem Sand ligend erſehen wurde. Paulus Zideck

in

in Chron. Anno 1741. Dubravius und Boreck melden, das Waſſer ſeye gewichen, um ſeinen Heil. Leichnam ausgetröcknet, und 3. Tag alſo verblieben, auch den todten Leichnam, unweit des Orths, wo die untere Creutz-Herren mit dem rothen Hertz, und Creutz wohnen, mit einem lieblich, und ſchönen Angeſicht auf dem Sand ligend an den Tag gegeben, wobey auch eine Muſic gehöret worden. Johanniſcher Gnaden-Schatz fol. 12. & 13. & vita nova, fol. 71. Die Dom Herren von S. Veit erſchienen hierauf Proceſſions-weiß, den H. Leib zu erheben, welchen ſie indeſſen in die H. Creutz-Kirchen, ſo die nächſte an der Hand ware, hineingelegt, biß ſie ihme eine geziemende Grabſtatt in ſeiner Kirchen wurden zubereitet haben. GOtt belohnte ihnen dieſe Ehr-Beweiſung reichlich, zumahlen ſie eben an dem Ort, da ſie zu graben angefangen, einen groſſen Schatz von Silber, Gold und andern Sachen gefunden, der ihnen alles überflüßig erſtattet, was zu ſeiner Ehre aufgewendet worden.

Als die Dom-Herren beſchäftiget waren, den Heil. Leichnam nach Ehr, und Gebühr in die groſſe Dom-Kirch zu überbringen, und ein groſſer Zulauf des Volcks zu ſeiner Verehrung ſich verſammlete, ergieng der Befehl von dem Tyranniſchen König, der zugleich Kayſer ware, Wenceslao nehmlich dem GOtts rauberiſchen Prieſter Mörder, man ſolle den Cörper in einen Winckel werffen, und verborgener halten, auch das Volck indeſſen nicht in die Kirche laſſen. Die gute Creutz-Herren, welche des Kayſers Grimm ohne dem ſchon kennten, muſten Gehorſam leiſten, allein wurde hierdurch die Ehr des groſſen Martyrers nicht Haar-klein vermindert, ſondern nur vergröſſert, dann was GOtt will offenbar machen, laſſet ſich von der gantzen Welt nicht verbergen, der alſo nach Kayſers Meinung verächtlich begrabene Leib gab einen ſo durchdringenden Himmliſchen Geruch von ſich, daß ſolchen verborgen zu halten ein Unmöglichkeit ware, das Volck wurd von dem Geruch gelocket, den Heiligen an ſelber Stelle aufs neue

zu verehren. Es kunte endlich der ergrimmte König nicht weiters mehr verhindern, den GOtts-getreuen Heil. Martyrer an ſein gebührende Ehren-Stell zu bringen. Die Grabſtatt in der hohen Dom Kirchen wurde bereitet, und ware nun an dem, daß die Uberſetzung des Heil. Cörpers beſchleiniget wurde. Es erſcheinet demnach das gantze Hochwürdige Dom-Capitl mit der geſamten Prieſterſchaft, und ein unzahlbare Menge des Volcks, der Leichnam des Heil. Martyrers wird aus der Heil. Creutz-Kirchen erhebt, durch langwierigen Weeg mit feyerlichen Gepräng, unter dem Geleit aller Glocken der Stadt in allem Andachts-Eyfer biß in die St. Veits Dom-Kirchen getragen. Es wolte aber das Volck auch ehender nicht ruhen, biß der Sarg eröffnet, und der Heil. Leib allen Augen nach Genügen, ſo zu ſagen, als viel nehmlich möglich, und thunlich ware, vorgeſtellet wurde. Wie angenehm GOtt dem Allerhöchſten dieſe eyfrige Begierde des Volcks ware? erwieſen die Wunder-Werck, durch wel-

che die himmliſche Glorwürdigkeit des groſſen Kämpfers an der Stelle offenbar wurde, zumahlen allerhand Krancke durch die alleinige Berührung des Sarges ihre Geſundheit erlangten. Hierauf wurde endlichen unter häuffigen Thränen deren Gegenwärtigen, ins beſondere aber deren Armen, und Nothleydenden, der Heil. Leib zur Erden beſtattet, und das Grab mit einem Grab-Stein beleget, in welchen nachgehends folgende Grabſchrift iſt eingehauen worden: „Der Ehrwürdige „Herr Magiſter, Joannes Nepomucenus ein Dom Herr in dieſer Kirchen, „ein Beicht-Vatter der Königin, wel„cher biß in ſeinen Tod ein Bewahrer „und Beſchützer des Geheimnuß der „Verſchwiegenheit der Beicht geweſen. „Von Wenceslao IV. König in Böh„men, dem Sohn Caroli des IV. iſt er „mit Folter Peinen angegriffen, und „von der Brucken in die Moldau ge„ſtürtzet worden. Welcher von denen „Wunderwercken ſcheinbar allhier be„graben liget, im Jahr des HERRN 1383. Nach alſo vollendten Lebens-

Lauf

Lauf, und Beſtättigung zur Erden wurde Joannes alſobalden ſowohl von hohen, als niedern Stands⸗Perſohnen als ein Martyrer verehret, von GOtt aber mit der Menge der Wunder⸗Gnaden beleuchtet, und vor aller Welt groß gemacht, zumahlen erſtlich das Hauß, worinnen der H. Joannes gebohren worden, nach ſeinem Hinſcheiden keinen Inwohner mehr gelitten, dahero in eine Capellen verändert wurde. 2. Ware daſelbſt an der Mauer ein Crucifix⸗Bild, welches nach alter Erzehlung der Heil. Diener GOttes ſelbſten ſolte gemacht haben, dieſes Bildnuß lieſſe ſich weder mit Kalch, noch mit etwas andern verdecken, ſondern blieb allzeit ſcheinbar. 3. Haben die Wachter öfters um ſein Grab brennende Lichter, und Flammen geſehen, ob ſchon ſelber Zeit noch kein Ampel vor ſelbem aufgerichtet ware. 4 Wer immer das Grab des Heil. Prieſters, und Martyrers verunehret, kunte der Straf nicht entgehen, ſondern fiele gantz ſicher, und gewiß noch ſelben Tag in eine offentliche Schand, welches nicht

allein

allein viel Uncatholiſche, ſondern um ſo viel mehr auch einige freventliche, oder auch endlich nur fürwitzige Catholicken erfahren, von beyderley Mann- und Weiblichen Geſchlecht. Dergleichen vielfältige bey Ribadeneira, und Weisbacher im HH. Petriner-Legend bey P. Bohuslao Balbino S. J. Item im zu Freyburg Anno 1728. gedruckten Johannäiſchen Gnaden Schatz, und aus der Geſchichts Beſchreibung von dem Leben, Tod, Marter, und Wunderwercken des Heil. Joannis Nepomuceni gedruckt zu Prag Anno 1730. nebſt andern Wunder Wercken geleſen werden können, welche der H. Ertz-Martyrer zu leiblichen Nutzen, und Wohlſtand des Leibes, ſeinen andächtigen Verehrern, ſonderlich denen, die an ihrem guten ehrlichen Nahmen Gefahr und Anſtoß gelitten, erzeiget hat. Von denen auch vielfältige oben ſchon im Wunder-würckenden Petro ſeynd angezogen, und beſchrieben worden. Hier wären erſt noch vielfaltige anzuführen von denenjenigen Gnaden, durch welche der groſſe Martyr-GOttes ſeinen

Ver-

Verehrern Catholiſchen, und Uncatholiſchen geiſtlicher Weiß auf ihr Seelen-Heil Gutes gethan, allein weil mir dieſes Wercklein mehrmahl gar zu groß hinaus wachſete, wann alles umſtändig anführete, ſo will ich nur den Finger-Zeig an obgemeldete Bücher, und Schrifften gegeben haben, hier aber ein ſo anders gantz kürtzlich andeuten.

R. P. Laberhüte S. J. Pœnitentiarius zu Rom berichtete vor etlich und viertzig Jahren nach Prag, wie ein von der Geilheit ſehr angefochtener Menſch durch ein ungefehr bekommenes Joannis Nepomuceni Bild, und Anruffung des Heiligens von ſeiner hölliſchen Inbrunſt erlediget worden, ſo bald er dieſes verlohren, kam das wilde Flammen-Feuer der Verſuchung wieder, die aber durch ein anderes erworbenes Bildlein alſogleich wieder gedämpfet wurde.

Als ein Ehemann ſich ſchon würcklich, einen Ehebruch zu begehen bewilliget, da trohete ihm ein nebſt des Beths an die Maur gemahltes Joannis Nepomuceni Bild mit der Hand, und

Fin-

Finger, darob er vor Schrocken ſein vorgenommene Gottloſigkeit unterlaſſen, und auch ungezweifelt bereuet hat.

Durch die Bildnus des Heil. Martyrers werden im Kercker zu Breßlau zwey Calviniſche Ehe-Leuthe zum Catholiſchen Glauben bekehrt, und in Mähren ein ketzeriſcher Glaſer-Geſell, der Anfangs ſolches Bildnuß Gottsläſteriſch verfluchte, darauf aber von GOtt mit Blindheit geſchlagen ſeinen Fehler erkennet, und mit Annehmung der Catholiſchen Glaubens Wahrheit ſeinen Ketzeriſchen Irrthum abgeſchworen hatte.

Ein Sächſiſcher Lutheriſcher Kriegs-Officier ſchaute zu Prag auf der Brucken die Statuen, oder Bildnuß Joannis an, und ſprache mit Ketzeriſcher verächtlicher Keckheit: "Wann du ein "wahrer heiliger biſt, ſo verſchaffe, daß "ich heunt 303. Reichs-Thaler gewin- "ne, der Heil. Joannes machte zu ſeiner Bekehrung durch ſein Fürbitt bey GOtt aus Schimpf Ernſt, und erfüllte, was der tolle Officier verlangte: Er gewanne gantz unverhoft, und oh-

ne allen Vorſehen ſelben Tag gemeld
Summa Gelds, keinen Heller meh
noch weniger, als 303. Reichs-Thale
Da giengen ihm die Augen auf, daß
Catholiſch worden, nicht allein S. J
annem und andere Heilige fleißig ve
ehret, ſondern die Heil. Chriſt-C
tholiſche Kirchen auch mit allem Eyf
verfochten hat.

Dergleichen ereignete ſich mit eine
andern Lutheriſchen Kriegs-Officier
der nach Schmähung der Bildnuß
Joannis auf der Brucken, ſelben Tag
ein groſſe Summa für das Palfiſche R
giment erhobenen Gelds verlohre. A
Erkanntnuß ſeines Fehlers, und a
Verſprechung Catholiſch zu werden
ſolches wieder erhalten, und ſeine
Verſprechen auch treulich nachkomme
iſt.

Ein Catholiſcher war dermaſſen
das Laſter der Unkeuſchheit vertieft
und vergwöhnt, daß alle Ermahnu
gen und verordnete Mittel des Beich
Vatters fruchtloß geweſen. Weil
aber endlich zum H. Johann von N
pomuck ſein Zuflucht genommen, e
ſchi

ſchiene ihm dieſer im Schlaf Domherrlich gekleidet, und mit dem Finger drohend, die Wort des H. Apoſtels Pauli ſprechend: "Fliehet die Hurerey 1. Cor. 6. Darauf erwachte der Schlaffende, und verſpührte in ſich einen ſolchen Haß wider die Unkeuſchheit, daß er alle Gelegenheit darzu, wie Gift, und Peſtilentz vermeydete, und ſein Leben gantz leicht verbeſſerte.

Durch die Erſcheinung des angerufften H. Prieſters ſeynd viel von gaillen Geſellen verfolgte Weibs-Bilder aus der Gefahr, und Hand ſolcher Seelen-Mörder erlediget, und bey ihren Ehren erhalten worden.

Durch Erſcheinung, und Beyſtand des H. Martyrers ſeynd viel von dem ewigen Untergang errettet, und zur vollkommenen Beicht bewogen worden, die lange Zeit ihre ſchwäre Sünden verſchweigen. Auch ſo gar ein Weib, das ſchon würcklich ſcheinte verſtorben, und vor Gericht GOttes begriffen zu ſeyn, kame durch Vorbitt Joannis wiederum zum Leben, oder wenigſt zu ſich ſelbſt, damit ſie reumüthig ihre entſetzliche

Sünd beichten möchte, die ſie ſo gar in dem Tod-Beth verhalten hatte.

Ein Weibs-Perſohn, ſo in dem Laſter der Unzucht ſo gar mit dem Teuf[el] ſelbſten verbunden ware, und gantzer zehen Jahr lang dieſe Abſcheulichkeit mit ihme getrieben, wurde im letzten Jahr, als dem eilften, da ihr gemachter Pact mit Verlaugnung GOttes, und aller ſeiner Heiligen, auſſer dem H. Joanne Nepomuceno nicht, deme ſie von Kindheit an auf beſondere Weiß zugethan ware, von dem H. Prieſter und Martyrer durch ſein Vorbitt wiederum von des Teufls Gewalt, und Pact befreyet, daß ſie ihre Sünden reumüthig gebeichtet. Der zu Freyburg Anno 1728. gedruckte Joannæiſcher Gnaden-Schatz ſetzet noch dieſem Umſtand bey, daß nemlich dieſe ſchwäre Sünderin nach Erkanntnuß ihres elenden Stands in ein ſolche Verzweiflung gerathen, daß ſie würcklich entſchloſſen ware, ihr ſelbſt aus Anſtiftung des Teufls das Leben zu nehmen, auch würcklich das Meſſer an die Gurgl geſetzet, da præſentirte ſich unverſehens vor ihr ein Weltlicher Prieſter, welche[r]

ih[r]

ihr den Arm mit dem Meſſer zuruck gezohen, ſie mit aller Freundlichkeit gefraget: was ſie thun wolte? als ſie dieſen unvermuthen liebreichen Geiſtlichen, der auf ſeiner Bruſt mit einem Creutzlein behangen ware, erblickte, und anſahe, bekannte ſie ihm gantz unverhollen ihr verzweiffeltes böſes Vorhaben, er aber hielte ſie mit allem Eyfer davon ab, tröſtete ſie, und rathete ihr, ſie ſolle nur wohlgetröſt nach Böhmen zum Grab des H. Joannis von Nepomuck ſich begeben, allda wurde ſie ſichere Hülf, und Gnad erhalten. Als dieſe aber ſich mit dem entſchuldigte, daß ſie dahin den Weeg nicht wiſſe, gieng er ſelbſten eine Weil mit ihr, gab ihr die Handleutung zur rechten Straſſen, mit Vermelden, ſie ſolle auf dieſen Steig nur ſelbſt weiters von einem Ort zum andern fragen, man wurde ihr den Weeg ſchon weiſen, worauf er verſchwunde. Sie kame dann ſolcher Geſtalten voll des Troſtes an Ort, und End, verrichtete ihr Buß, und Andacht, erzehlte den gantzen Verlauff ihrem Beicht-Vattern, und händigte ihm das obgedachte Meſſer ein,

mit Bitt, ſolches zur Gedächtnuß der
erlangten Gnad, (jedoch ohne Benen-
nung ihres Nahmens) bey dem Grab
des Heiligen Vorbitters aufzuhengen,
dieſes Wunder, und Danck-würdigſte
Begebenheit zu GOttes, und S. Joan-
nis Ehren kundbar zu machen. Hier
mercke ich weiters an. Daß, als dieſe
verblendte Sünderin den H. Joannem
nicht verlaugnen wolte, ſprach der Sa-
tan zu ihr: was haſt du dann für eine
Beſchwärnuß, dieſen allein abzuſagen?
in dem du doch GOtt ſelbſten, mit ſamt
ſeiner Mutter Maria verlaugnet haſt,
auch alle andere Heilige zu verlaugnen
bereitet biſt, ich gib dir 3. Tag zur Be-
denck-Zeit. Nach welchen drey Tagen
der Teufl wiederum kommen, und be-
gehrte: Sie ſolle auch Joannem ver-
laugnen, widrigen fahls kunte er ihr die
fleiſchliche Wollüſt, und Ergötzlichkei-
ten, ſo ſie von ihm begehrte, nicht zuſa-
gen. Allein verweigerte ſie beſtändig
dieſes zu thun. Da erzörnete ſich der
böſe Feind, und weil ſie den H. Nepo-
mucener nicht verlaugnen wolte, ſprach
er "Aufs wenigſt verſpriche mir, daß du
"die

"dieſem Heiligen keine Ehr mehr erwei-"ſen wolleſt, dann dieſer Heilige im Böh-"mer-Land reiſſet mir viel Seelen aus "meinen Klauen." Dieſes verwilligte ſich endlich das verblendte Weibs-Bild, und beſchloſſe alſo ihren Pact, und Bund mit dem hölliſchen Gallan. Unterluß auch die Verehrung des H. Joannis die gantze zehen Jahr lang, biß ſie ſolche durch innerliche Eingebung im eilften Jahr wieder angefangen, und dem H. Vorbitter um Hülff angeruffen, ihren Bund mit dem hölliſchen Buhler zu vernichten.

GOtt hat durch dieſem ſeinen Heiligen gleich von ſeiner Martyr an in allerhand Anligen und Müheſeeligkeiten ſo viel, und herrliche Mirackl gewürcket, und dardurch ſein himmliſche Glory der Welt geoffenbaret, daß nach Zeugnuß P. Balbini aus der Geſellſchaft JEſu die Vorfahrer ein gantzes groſſes Buch davon angefüllet, welches Buch in der Sacriſtey der Prager-Kirch aufbehalten, aber, leyder GOtt! bey denen im Jahren Chriſti 1619. und 1620. alldort entſtandenen feindlichen Einfällen, und

Ketzereyen entraubet, und von den Ketzern verbrennet worden.

Hier iſt aber wohl zu mercken; daß alle dieſe, ſowohl hier im glorificirten, als oben im Wunder-würckenden Petro, folgſam auch alle andere im obbemeldten Buch begriffene Wunder-Werck bey dem Grab, und durch Vorbitt des Heil. Joannis Nepomuceni geſchehen ſeyen, ehe, und bevor dieſer groſſe Wunders-Mann von dem Päbſtlichen Stuhl, oder Römiſcher Kirch ſelbſt noch für einen Heiligen, oder Seeligen Ordnung-mäßig erkennet wurde, welches ausgemacht eine Zeit von 336. Jahren; biß endlichen nicht allein Seine Hochfürſtliche Gnaden Ferdinandus Graf von Küenburg, als Ertz-Biſchof zu Prag, ſondern auch beyde Regierende Kayſerliche Majeſtäten, ſamt anderen hohen Potentaten, auch faſt aller Religionen, oder Regulirten Ordens-Ständen ihre Provinciales, alle Univerſitæten, Prælaten, und andere Vorſteher (wie dann in beyden Canonizations-das iſt: Seelig- und Heilig-ſprechungs-Proceſſen unſers H. Joannis

nis an der Zahl 78. Bittſchriften benen-
net werden) bey Ihro Päbſtlichen Hei-
ligkeit Clement, diß Nahmens der Eilf-
te angelanget, daß der Canonizations-
Proceſs möchte vorgenohmen, und die-
ſer groſſer Prieſter, und Martyrer
GOttes auch auf Erden der Zahl de-
ren lieben Heiligen ordentlich einver-
leibet, folgſam offentlich unter allen
Chriſtglaubigen durch die H. Meß, und
Geiſtliche Tag-Zeiten verehret werden.
Und weilen dann dieſes eyfrige Verlan-
gen ſo groſſer, und mächtiger Suppli-
canten gnädigſt an, und aufgenommen
worden, ſo wurde das groſſe Werck al-
ſo würcklich von dem Päbſtlichen Stuhl
verwilliget, daß das ſchon 336. Jahr
lang verſchloſſene Grab Joannis dörfte
eröffnet, und alſo die Unterſuchung ſei-
ner Heiligſprechung angefangen wer-
den. Zumahlen aber dieſe Grabs-Er-
öfnung den 15. April Anno 1719. geſche-
hen iſt; darbey ſich erſt das wunderſam-
ſte, und glorwürdigſte in der Unverwe-
ſenheit der Heil. Zungen Joannis der
Welt durch GOttes Allmacht, und
weiſe Vorſichtigkeit herfür gethan, und

von Jahr zu Jahr deſſen Glorwürdigkeit immer mehr, und mehr aufs neue verherrlichet hat, ſo wollen wir dieſes weitere hinab in das nunmehro lauffende achtzehende Jahr-Hundert, oder XVIII. Sæculum des glorificirten Petri verſchieben, und gleich zu deſſen Eingang vornehmen, dahin alſo den geneigten Leſer anweiſe; Alles bißherige aber kan in denen oben ſchon gemeldten Büchern, und Schriften nachgeſchlagen werden. Vide Weisbacher den 16. Maij über das Leben S. Joannis Nepom. Parte 1. à fol. 391.

S. Ivo, Prieſter, Pfarrer, und Advocat der Armen ſchenckte einem Steig-Bettler, der von ihm Allmoſen verlante, ſeinen Hut, weil er nichts in anderen Mittlen bey ſich hatte, kaum gienge er etliche Schritt weit ſeinen Weeg fort, verſpürrte er auf ſeinem Haupt einen anderen Hut. Als er einſtens zu Tiſch ſaſſe, klopfte ein zerlumpter Bettler, und batte um Allmoſen. S. Ivo laſſet ihn alſogleich zu ſich zum Eſſen kommen, und weiſet ihm ſeine eigene Schiſſel an, der Arme verkoſtete zwar

etwas

etwas weniges, hielte ſich aber nicht lang ſitzender; ſondern ſtunde auf, und ſprache: der Fried ſeye mit euch, da verkehrte ſich ſein Bettler-Lumpen in ein Schnee-weiſſes Kleid, ſeine armſeelige Geſtalt in ein hell-glantzendes Angeſicht, und verſchwunde vor ihren Augen, woraus erkanntlich wurde: wer dieſer Gaſt geweſen. Da er ein andersmahl unter einem Hauffen Bettler geſeſſen, und mit ihnen aſſe, ſetzte ſich eine Schnee-weiſſe Taub auf ſein Haupt, die er herab nahme, und mit Liebkoſung wieder entluſſe, ſprechend: fliege hin in GOttes Nahmen. Dergleichen geſchahe auch in der Kirchen zu Tracora, da gleichfahls unter dem Gebett eine hell-glantzende Taube ſein Haupt bedeckte, und mit ihren Strallen die gantze Kirch beleuchtete. Auch wurde zu einer andern Zeit bey öffentlichen Gotts-Dienſt, da er die H. Hoſti aufwandelte, eine feurige Kugl ober ſeinem Haupt ſchwebend geſehen, ſo lang, biß er auch den gewandleten Kelch aufgehoben, und wiederum auf den Altar niedergeſetzet. Von denen HH. Englen wurde er öff-

ters beſuchet, und mit hellen Glantz umgeben, und nach dem Todt leuchtete er, gleichwie im Leben mit vielen Wundern, weſſentwegen immer zu ſeinem Grab ein groſſer Zulauf ware, und zwar täglich, und aus fremden Landen, zumahlen viel Taube hörend, Stumme redend, Beſeſſene von denen höllischen Geiſtern erlediget, Auſſätzige rein, ja ſo gar auch Todte wiederum lebendig, Schwäre Sünder zur Buß bewogen, verlohrne Güter wieder heimgebracht, gefangene Chriſten aus der Unglaubigen Gewalt erlöſet, die im Kercker Verhaft-Ligende loß, und Zweyträchtige vereiniget, und die Schiffende auf dem Meer in Sturm, und Todts-Gefahr glücklich erhalten worden, es iſt dieſer H. Prieſter, und Pfarrer ein ſonderbarer Patron in groſſen Brunſten, und Feuers-Nöthen. Clemens, diß Nahmens VI. Römiſche Pabſt war ſchon als noch Cardinal, bey dem Pabſten Clemens den V., und Benedicto dem XII. um die Heiligſprechung Ivonis beeyfert, und als dieſer einſtens auf der Reiß ſich befande, erſchiene ihm der H. Ivo mit ei-

einem Stab in der Hand, befehlend, er ſolle das anbefohlene Werck zum Ende bringen, welches er hernach, als er ſelbſt Pabſt worden, mit groſſer Feyerlichkeit bewürcket, und den ſo glorwürdig-gemachten Wunders-Mann GOttes den 18. April Anno 1347. in die Zahl deren Heiligen erhoben, welches ihm S. Ivo mit einer neuen Gnad vergolten, indeme ſein des Pabſten Vätter, der Ertz-Biſchof zu Narbon, von ſeiner tödlichen, und bey allen Artzney-Mittlen ſchon verzweifleter Kranckheit auf Anruffung der Fürbitt S. Ivonis und durch ſeinen Bluts-Freund gemachten Verlobnuß, alſobalden erlediget, mithin friſch, und geſund worden. Videatur Surius, Bagatta, Ribaden. Bulla Canonizat. Petrus de Nat. Leucht.

S. Brynolphus Biſchof zu Scara in Schweden wurde von S. Brigitta, als ſie an dem H. Lichtmeß-Tag bey dem Grab dieſes H. Vatters in der Kirche zu Scara bettete, durch einen ſüſſen übernatürlichen Geruch erſtlich verſpierret, darauf, als ſie in Verzuckung geriethe, mit heiliger Verwunderung bey

der Allerſeeligſten Himmels-Königin, und Mutter GOttes Maria in wunderbarer Schönheit, und Biſchöflichen Kleidern ſtehend geſehen, worauf Brigitta in der Verzuckung von Maria mit folgenden Worten angeſprochen worden" Wiſſe meine Tochter! daß "dieſer Biſchof in ſeinem Leben mich ge- "ehret, und meine Ehr im Werck be- "ſtättet hat. Wie angenehm GOtt "ſein Leben auf Erden geweſen, zeigt an "der liebreiche Geruch, welchen du em- "pfunden haſt. Nun aber, wiewohl "ſeine Seel ſich bey GOtt befinden, ſo "ligt doch ſein Leib hier in der Erden "ohne Ehr, und dieſes mir liebe Edl- "geſtein unter denen Schweinen" Auf dieſes wendete ſich die Allerſeeligſte Jungfrau zu ihrem Göttlichen Sohn, redete ihn, wie S. Brigitta alles gehöret, folgender Geſtalten an" Dieſer "Heilige iſt, da er noch auf Erden ge- "lebet, geweſen in dem Glauben, ware "ein veſter Berg, den kein Widerwär- "tigkeit hat können brechen, noch eini- "ge Freude zuruck ziehen. Er ware auch "leithſam nach deinem Willen, wie der

"edle

"edle Luft, wohin ihn der Wind deines
"Geiſtes immer gezohen, über dieſes iſt
"er in deiner Liebe alſo inbrünſtig gewe-
"ſen, wie das Feuer, ſo die Erfrorne
"wärmet, und die Gottloſe verzehret.
"Nun iſt zwar ſeine Seel bey dir in der
"Glory, ſein Leib aber ligt in einem
"ſchlechtern Ort, als gebühret. Dahe-
"ro mein Sohn! gebe deſſen Leib eine
"ehrlichere Erhebung! ehre denſelben,
"der dich nach ſeinem ſchwachen Vermö-
"gen geehret hat. Erhebe denſelbigen,
"der dich mit ſeiner Arbeit ſoviel er
"kunte erhoben hat. Chriſtus der
HErr hörte Mariam ſeine Jungfräuli-
che Mutter, aufs gnädigſte an, und er-
theilte auf ihre Mütterliche Bitt fol-
gende Antwort: "Gebenedeyt biſt du
"O Mutter! die du nichts unterlaſſeſt,
"was deinen Freunden gebühret. Es
"gebühret ſich nicht, O Mutter, zu-
"zuſehen, daß denen Wölfen die beſte
"Speiß gegeben werde. Noch daß man
"denen Blinden ein Licht anzünde.
"Dieſer Menſch zwar, gleichwie er in
"dem Glauben ſtandhaftig, und in der
"Liebe inbrünſtig war, alſo iſt er auch in
"der

„Reinigkeit auf das beſte nach meinem
„Willen zubereit geweſen, dahero iſt
„er mir, wie die beſtgekochte Speiß
„wohlgeſchmack in aller Gedult, und
„Trübſaal geweſen, ſüß, und gut in dem
„guten Willen, und Neigung, noch
„beſſer in ſeiner Bemühung, und männ-
„licher Fortſchreitung, am allerbeſten,
„und ſüßiſten aber in ſeinem lobwürdi-
„gen Ende. Darumen gebührt es ſich
„nicht, daß eine ſo köſtliche Speiß de-
„nen unerſättlichen Wölfen vorgeſetzet
„werde, welche die Kräften der Kräu-
„ter nicht achten, und nur allein nach
„ſtinckenden Fleiſch hungert, deren be-
„trügliche Stimmen allen ſchädlich iſt.
„Er iſt auch in ſeinem Tugend-vollen
„Leben geweſen, gleichwie ein Saphir
„in einem Ring, wordurch er ſich einen
„Geſpons ſeiner Kirch, einen Freund
„ſeines HErrns, des Heil. Glaubens
„Erhalter, und der Welt Verachter er-
„wieſen hat. Derowegen, allerliebſte
„Mutter! will es ſich nicht gebühren,
„daß der Liebhaber eines ſo groſſen
„Guts, als ein reiner Geſponß von
„denen Unreinen angerühret, als ein
„Freund

„Freund der Demuth von denen Lieb-
„habern der Welt betaſtet werde.
„Drittens iſt er geweſen, wie ein hel-
„les Licht auf einem Leuchter, indem
„er alle meine Gebott gehalten, und
„mit der Lehr eines guten Chriſt-
„lichen Lebens-Wandel die Stehende
„geſtärcket, daß ſie nicht gefallen, die
„Gefallene wieder aufgehebt, und viel
„zu mir geführet hat. Dieſes Licht
„zu ſehen, ſeynd nicht würdig die mit
„eigener Lieb Verblendete. Dieſes
„Licht können nicht unterſcheiden die
„mit dem Fell der Hoffart überzogene
„Augen, noch die ſchäbige Händ ſol-
„ches berühren, weilen es denen Unrei-
„nen, und ihren eigenen Willen Lieben-
„den gantz verhaſſet iſt. Dahero ehe,
„und bevor ſolches erhoben werde, iſt
„vonnöthen, daß die Unreine gereini-
„get, und die Blinde ſehend gemacht
„werden. Ex Revel. S. Brigittæ lib.
2. cap. 30.

S. Bonmercatus Clericus ein Marty-
rer wurde an dem Orth ſeiner unſchul-
digen Hinrichtung von GOtt glor-
reich gemacht, und ſeine Unſchuld dar-
durch

durch an den Tag gegeben, zumahlen daſelbſt viel Wunder geſchahen, auch ſogar ein todter Knab wieder lebendig worden, der offentlich aufgeruffen hatte, Bonmercatus ſeye unſchuldig geſtorben. Siehe oben im Chriſti Blutzeugenden Petro. Valentina die Königin aus Cypern, welche ſich ſelber Zeit zu Ferrara aufgehalten, wolte den Heil. Leib dieſes Martyres mit ſich nehmen, kunte ihn aber weiter nicht bringen, als biß zu S. Barnabæ Cloſter, allwo er auch beygeſetzt wurde, und geſchahen daſelbſten wiederum viel Wunder-Gnaden, Anno 1491. brachte man den Heil. Cörper wiederum in die Stadt, allwo er abermahlen viel Wunder würckte, und einen angenehmſten Geruch von ſich giebet. Lex. SS. den 19. Junii.

S. Nicolaus Tollentinus, ein Chor-Herr zu S. Salvator, und nachmahliger Religios des Heil. Auguſtiner-Ordens wurde von unfruchtbaren Eltern durch Fürbitt des Heil. Ertz-Biſchoffens Nicolai erzeuget, weil ſie ſich zu ſeinem Grab verlobet hatten. Der Heilige er-

erſchiene ihnen, und vermahnte ſie, ihr Vorhaben, nehmlich ihre verlobte Wall-farth ins Werck zu ſetzen, alsdann wurden ſie erfahren, was für ein köſtliches Kleinod ihnen der Himmel zum Erben ſchencken wurde, und als ſie demnach die Reiß dahin angetretten, mithin zu Barry im Neapolitaniſchen, allwo ſein Heil. Leichnam ruhet, angelanget, ſich in die H. Nicolai Kirch begeben, und ihr Andacht verrichtet, erſchiene ihnen der Heil. Biſchof wiederumen, und verkündigte ihnen die Geburt eines Söhnleins, mit Befehl, ihme in der H. Tauff den Nahmen Nicolaus zu geben. Weil er durch ſeine Fürbitt von GOtt erhalten worden, und zu einem groſſen Spiegel der Buß, und Tugend erwachſen wurde. Ja GOtt ſelbſten würdigte ſich ihme, als einem froñen Knaben zu erſcheinen, worauf er in allen Tugenden von Tag zu Tag zunehmend in den Welt Geiſtlichen Stand ſich begeben, mit einem auferbaulichſten Lebens-Wandel, und von dem hernach in den Orden des Heil. Auguſtini. Siehe oben im Apoſtoliſchen Petro über diſes

XIV.

XIV. Jahr-Hundert. Mit dem lei-
digen Teufel hatte er groſſen Streit,
ware aber allzeit durch GOttes Gnad
Obſiger. Ein gantzes halbes Jahr
hörte er beſtändig alle Fruhe Morgens
eine Engliſche Muſic GOtt offenbahr-
te ihm die Stund ſeines Tods, und
er verkündigte ſolche auch ſeinen Or-
dens Brüdern. Es erſchiene ihm auch
Chriſtus der HErr im Tod-Beth, ſich
auf ſeine Jungfräuliche Mutter Ma-
riam, und den Heil. Vattern Auguſti-
num lehnend, zu ihme aber ſprechend,
laut eigener Bekanntnuß, „Ey du
„frommer, und getreuer Knecht! Ge-
„he ein in die Freud deines HErrns!
Worauf er geantwortet: „HERR in
„deine Hände befihle ich meinen Geiſt,
ſchluge die Augen auf das in Händen
haltende H. Creutz, und entſchlieffe in
ſeeligſter Ruhe den 10. Tag des Herbſt-
Monaths Anno 1306. GOtt begnade-
te ihn, gleichwie im Leben, alſo auch
nach dem Tod mit vielen Wunder-
wercken. Unter andern erhube ſich ein-
ſtens zu Nachts-Zeit ein wunderbahr
helleuchtender Stern an dem Städt-

lein

lein, in welchem er gebohren ward, nahme den Schnur-graden Lauf nacher Tolentino, und verbliebe über dem Altar, allwo der Heil. Mann GOttes ſein Gebett, und Heil. Meß-Opffer verrichtete, unbeweglich ſtehen, durch welches der allergütigſte, und vorſichtigſte GOtt andeuten wolte, wie Nicolaus gleich einem glantzenden Geſtirn in der Heil. Chriſtlichen Kirchen leuchte, aus dem ſchlechten Oerthlein ſeiner Geburths-Stadt nacher Tolentino gelangen, und daſelbſt unter ermeldetem Altar ſeine glorwürdige, mit vielen Wunder-Gnaden hell-leuchtende Ruhe, und Grabſtatt bekommen werde, wie dann alles im Werck erfolget iſt. Es wurde derſelbige Stern auch nachgehends viel Jahr lang am Tag ſeiner Entſchlaffung an erwehnter Stelle von allen, und jeden geſehen, welche Andachts, und geſuchter Hülf halber dahin kommen, und iſt noch Merckens würdig, daß alle Widerwärtigkeiten, und Spaltungen, in denen die Kirche gefährlich ſchwebte, Augenblicklich ſich geleget hatten ſobald Nicolaus in die

Zahl

Zahl der Heiligen ordentlich einverleibet worden, welches geſchehen unter Pabſten Eugenio IV. Anno Chriſti 1446. Ribaden. part. 2. 10. Sept.

B. Bertrandus Patriarch zu Aquilegia und Martyrer prophezeyte ſeinen eigenen Tod, welcher auch erfolgte, als man nach einem Jahr auf geſchehene Göttliche Ermahnung ſein Grab eröfnete, wurde der Heil. Leichnahm gantz friſch, und unverweſen angetroffen, zumahlen auch mit Anruffung ſeiner Fürbitt vielerley Wunder geſchahen, wurde derſelbe wieder aus dem Grab genommen, nach gehaltenem Gottesdienſt unter groſſem Zulauf der Völcker aus Welſchland, Ungarn, Sclavonien und Teutſchland auf den Altar geſtellet, vollkommen ſtehender, als gleichſam noch lebend, und iſt dieſer ſeelige Patriarch, dem zwar das Frantzöſiſche Martyr-Buch den Titel eines Heiligen beyleget, ein ſonderbarer Patron, oder Fürſprecher in denen unheilbaren, und verzweifelten Kranckheiten. Henſchenius gibt ihm aber nur den Ehren-

ren-Titl Beati eines Seeligen. Weisbach. den 6. Junii.

B. Petrus von Luxenburg, Biſchof zu Metz, und Cardinal, von deme ſonderlich im Apoſtoliſchen, und Wunderwürckenden Petro über dieſes Sæculum nachzuſehen, wurde von GOtt mit ſo vielen Wunderwercken theis vor, theils nach ſeiner Begräbnuß beglorwürdiget, daß innerhalb zweyen Jahren derenſelbigen, und zwar nur der Groſſen 964. gezehlet, und verzeichnet worden, worunter ſich 42. von Todten wieder zum Leben Erweckte befanden, den 18. Jenner 1390. drey Jahr nach ſeinem Tod, fieng ſich der Proceß an, zu Unterſuchung des Lebens, und der Wunder-Thaten dieſes ſeeligen Biſchoffens, der ſeines Alters nicht gar 18. Jahr erlebet, und mit 15. Jahr ſchon zur Biſchöfflichen Würde erhoben ward, welcher Proceß in 285. Frag-Stucken beſtunde, und kamen während dieſes Proceſsûs ſchon 2476. groſſe Wunderwerck vor. Aus denen auch eines ware, daß gleich im erſten Jahr nach ſeinem Tod, nahe bey deſſen

ſen Grab ein Brunn wider viel Ge-preſten, und Kranckheiten heilbar ent-ſprungen. Dieſem ſeeligen Wunder-Mann zu Ehren wurde hernach (da vor-hin nur eine Capellen über ſein Grab ware) eine Kirche, und ein Cloſter de-ren Cœleſtinern erbauet, und lieſſe ſich faſt niemand leer zu dieſem Gebäu fin-den, jedermann ſteurte nach ſeinem Vermögen bey, ja das löbliche, andäch-tige Frauenzimmer zu Avignon gabe ſogar ihre Halß-Geſchmeid, und Perl-Schnür, Arm-Bänder, Ohren-Ge-häng, und koſtbare Ring mit Freuden darzu. Und haben die RR. PP. Cœle-ſtiner, welche den H. Leib in ihrer Ver-wahrung haben, in ihren Jahrs-Schrif-ten wiederum 2400. Wunder-Werck aufgezeichnet. Weisbach. ex Janin-go &c. den 5. Jul.

Ven. Matthias der Heil. Schrift Do-ctor, und Chor-Herr zu Licopen in Schweden, von dem auch ſchon oben im Wunder-würckenden ꝛc. Petro et-was abgehandelt worden, war ein geiſt-licher Vatter der Heil. Birgittæ, dem ſie auch alle ihre Offenbahrungen in die

Feder

Feder dictirt, und angegeben, und der darzu den Prologum, oder die Vorrede gemacht, anfangend mit denen Worten: Stupor, & mirabilia &c. dem Chriſtus der HErr ſelbſten bey dieſer ſeiner geliebten Braut Brigitta das gröſte Lob gegeben, ihne aus der Verſuchung erlöſet: die ihm der Teufel wider den wahren eintzig-ſeeligmachenden Chriſt-Catholiſchen Glauben gemacht, indem er mit einer ſolchen Heftigkeit an ihne geſetzet, als ob gleichſam alle Ketzereyen auf einen Hauffen vor, und wider ihne ſtunden, aus einem Mund redeten, und ſprecheten: wir ſeynd die Wahrheit. GOtt begnadete ihn auch mit einem ſo durchtringenden Verſtand, daß er die H. Schrift vollkommentlich vom Anfang biß zum Ende verſtanden, wie Chriſtus ſelbſten von ihme bezeugte. Es verfaßte demnach dieſer fromme Diener GOttes Matthias über die gantze H. Schrift eine Auslegung, oder ſeine Gloſſen; als er auf das Buch der heimlichen Offenbahrung Johannis kame, und von dem Antichriſten laſe, beynebſt auch viel Authores

zweiflend fande, ob ſolche geheime Offenbahrungen von Johanne dem Evangeliſten, oder von einem anderen Prieſter auch des Nahmens Johannis, welcher zu Epheſo begraben liget, geſchriben worden? ſo batte er die H. Brigittam ſeine geiſtliche Tochter: ſie möchte von Chriſto erforſchen ſowohl die Zeit des Antichriſts, als die Wahrheit, ob der H. Joannes Evangeliſta das gemelte Buch der H. Schrift, Apocalypſim nehmlich, oder die heimliche Offenbahrung geſchrieben habe? welches von Brigitta auch alſo gethan, und Chriſtus offenbahrte ihr in einer Verzuckung, daß der H. Evangeliſt Johannes wahrhaftig das ermeldte Buch geſchriben habe, und verſprache zugleich, daß er durch ſie ihme ihren Geiſtlichen Vattern Matthiæ die Zeit des Antichriſts offenbahren wolle. lib. 6. cap. 89. Es approbirte der HErr auch die Gloſſen, ſo Matthias über die H. Schrift gemacht hatte, mit dem Beyſatz: daß ſolche ſeine Auslegung eben von dem jenigen Geiſt der Wahrheit herrühre, den der H. Evangeliſt Johannes gehabt hat-
t

te. Bey dieſen unerhörten Gnaden verblibe es noch nicht, ſondern Chriſtus nennet den Ehrwürdigen Chor-Herrn Matthiam ſogar ſeinen Freund, deſſen Hertz nach ſeinem Göttlichen Hertzen gerichtet ſeye. Und iſt mithin gantz kein Wunder, daß Chriſtus dieſer ſeiner lieben Braut Brigittæ dieſen groſſen Matthiam zum Lehrmeiſter gegeben, und ſeiner Lehr gantz fleißig nachzufolgen gantz nachdrücklich anbefohlen habe. Da demnach dieſer fromme Diener, und Hertzen-Mann GOttes Anno 1350. zu Stockholm das Zeitliche geſeegnet, und mit dem Ewigen ſich vermählet, erkannte die H. Brigitta damahls zu Rom ſich befindend durch Göttliche Offenbahrung in derſelbigen Stund ſeinen Hintritt, und hörte eine Stimm, welche geſprochen: "O du "glückſeeliger Magiſter (oder Lehrmei-"ſter) Matthia! deme ein Cron im Him-"mel zubereitet iſt! komme derowegen "jetzt zu jener Weißheit, welche nim-"mermehr geendet wird." Wie angenehm, und koſtbahr dieſer Tod vor GOttes Angeſicht geweſen ware? hat

der Himmel ſattſam angedeutet, al
Guſtavus der Erſte, König in Schwe
den anbefohlen, die Gebeiner Ven
Matthiæ in der Kirchen deren PP. Do
minicanern, allwo ſelbe von dem Volc
biß ſelbe Zeit mit groſſer Andacht ver-
ehret worden, auszugraben. Zumah-
len alle diejenige, welche zu Erbrechung
des Grabs, und Herausnehmung deſ-
ſen Gebeinen ſich gebrauchen luſſen,
durch gähen, und unſeeligen Tod zu
Grund gerichtet worden, und wir
auch dieſer fürtrefliche Freud, und Die-
ner GOttes in der Offenbahrung Bri-
gittæ: Vir ſanctus, ein H. Mañ geneñet.
Henric. Scherer f. 533. bey Weisb. p. 3
f. 239. & 240. welcher auch alle Stellen
und Text der Offenbahrung S. Brigit-
tæ mit Lateiniſchen Formal-Wor-
ten anziehet, welche dem gelehrten Le-
ſer zu Liebe auch hieher will verzeichnet
haben, was obige Einführungen Mat-
thiæ von Chriſto zu Brigittam betrift.
„Deſcendit ſpiritus tentans eum in
„tantum, quòd quaſi omnes hæreſes
„eſſent ante eum ſtantes, & quaſi lo-
„querentur uno ore: nos ſumus veritas.
lib. 5. Revel. interogat. 16. „E

„Et factus eſt ſciens ab in principio „usque ad Alpha, & omega, ſicut ſibi „promiſſum eſt, id eſt, **wie die** decla„ration **daſelbſten lautet** : ab illo „primo verbo Biblia, quòd incipit: in „principio creavit DEus cœlum, & ter„ram &c. usque ad Apocalypſim S. Joan„nis, ubi ſcribitur: Alpha, & Omega.

„Ecce filia! dico tibi, quòd, ſicut „Joannes ſcripſit de ſpiritu meo futura, „quæ vidit, ſic Matthias Confeſſor, & „Pater tuus de eodem ſpiritu intelligit, „& ſcribit ſpiritualem veritatem ſacræ „ſcripturæ. Inſuper dic eidem Magi„ſtro tuo, quem ego feci Magiſtrum, „quòd multi ſunt Antichriſti, ſed quo„modo? & quando veniet ille maledi„ctus Antichriſtus, oſtendam ipſi per „te. lib. 6. cap. 89.

„Dic amico meo, Patri tuo, cujus cor „eſt ſecundùm cor meum. Lib. 1. cap. „52. cum nota.

„Obſerva fidem rectam, quam ille „te docebit, qui duorum ſpirituum „conflictum, falſitatis ſcilicet, & veri„tatis in ſe expertus auxiliô meô devi„cit. Obedias igitur magiſtro tuo.

 „lib.

„lib. I. cap. 3 & declaratio ejus, item „Revel. extravag. cap. 61. De morte „Matthiæ„ & voce audita. lib. I. cap. 3. in declaratione.

Ven. Magiſter Joannes Mousfart, Prieſter, und Pfarrer zu Tungren war von GOtt nebſt mehrern anderen Gnaden auch mit dem Geiſt der Weiſſagung gezieret. Zumahlen, als Anno 1336. ein fünf-jähriges Knäblein, Nahmens Joannes Baudor von ſeinen Geſchwiſter in Erdbör procken verlohren wurde, und ſelbes ſein betrübte Mutter viel Tag, vom Samſtag an biß wiederumen folgenden Freytag ſchmertzlich geſuchet, und doch nicht gefunden hatte, fiele ihr zu Bandorien unter der H. Meß bey: ſie ſolle biß gegen Tungern ihne ſuchen, dahin zu Unſerer Lieben Frauen eine Wallfahrt machen, mit Verſprechen: daß ſie alljährlich eine Danck-Kirchfahrt dahin verrichten wolte; wann ſie ihr Söhnlein wieder finden wurde. Sie gehorchte der guten Eingebung, opferte ſich ſelbſt ſo wohl, als ihr verlohrnes Kind dem Dienſt Mariä, kleidete ſich gantz weiß,

und

und trate die Reiß an. Als nun ſelber Zeit ein groſſe Menge Kirchfahrter im gemeldter Unſer Lieben Frauen Kirch zu Tungern ſich befande, ſprache unſer Ehrwürdiger Pfarr-Herr Johañes mit prophetiſchē Geiſt auf der offentlichē Cantzl aus GOttes Eingebung unvermuthet: es ſolle niemand aus der Kirchen gehen, es wurde ſelben Tags ein groſſes Wunderwerck geſchehen. Bald darauf erſchiene oberwehnte betrübte Mutter in der Kirchen, legte bey dem Pfarr-Herrn ihre Beicht ab, und klagte ihre ſchmertzliche Noth, des verlohrnen Söhnleins halber, dieſer aber ſprach ihr groſſen Troſt zu, und nicht vergeblich, dann eben damahls kam ihr das Kind wieder zu Handen, an dem Samſtag zu ſolcher unausſprechlicher Freud, daß ſie bey dreyen Stunden lang ſich gar nicht verwuſt hatte. Da aber der Pfarr-Herr ſamt dem anweſenden Volck für ſie zu GOtt gebettet, wurde ſie ihr wiederumen gegenwärtig, und legte der allerſeeligſten Jungfräulichen Mutter Gottes Mariä allen hertzlich- und inniglichſten Danck ab. Diß war nun eines,

aber nicht das eintzige, ſondern es folgte noch etwas gröſſers, nehmlich:

Sobald dieſes Wunder zu Tungern erſchallen, luffe auch unter anderen eine junge Würthin daſelbſten zu, die Freuden-volle Mutter mit ihren gefundenen Kind zu ſehen; ſie aber hatte indeſſen ihres eigenen drey Monath alten Söhnleins zu Hauß vergeſſen, welches ſie im warmen Baad verlaſſen auf einem Polſter, als ſie nun von ihren fürwitzigen Lauf wieder anheim kommen, fande ſie das Kind todter in einem ſiedenden Waſſer-Hafen geſtürtzt. Da ware nun billicher Jammer, und Leyd, zum Haar ausrauffen, und verzweiflen, ſie legte die Urſach, und Schuld dieſes Elends der obbeſchribenen Wallfahrterin ungereimter Weiß zu, eilet voll Zorn, und Grimm der Capellen zu des Willens, wenigſt mit Zanck, und Hader ſich an ihr zu rächen, welches aber der fromme Pfarr-Herr Joannes ſamt dem Volck keineswegs zugelaſſen; ſondern tröſtete ſie, und gieng mit dem geſammten Volck dahin, daß arme Kind in Augenſchein zu nehmen,

men, und weilen er ſelbes im Hafen todter, und geſodener fande, nahm ers mit ſich, truge es nach der Gnaden-Capellen, und legte ſolches mit gröſten Glauben, und Vertrauen auf Unſer Lieben Frauen-Altar, das Volck gleichmäßig zu feſten Glauben und Vertrauen, mithin zum andächtigen eyfrigen Gebett vermahnend, und als er mit ihnen insgeſamt daſſelbe vollendet hatte, ward das todte, und geſodene Kind augenblicklich lebendig mit erſtaunender Freud aller Gegenwärtigen, es lebte dieſes Kind nach dieſem noch 46. Jahr lang, und iſt Pfarr-Herr bey St. Brictio zu Tarnau worden. Die andere Frau verweilte ſich noch 15. Tag lang auf das gefundene Kind zu Tungern, ihr Söhnlein aber nahme der Biſchof zu Cammerich in ſeine Zucht, biß er zu S. Gislen ein Mönch wurde, der hernach auch alljährlich bey dem Gnaden-Orth Unſerer Lieben Frauen zu Tungern ſeine ſchuldige Dancksagung abgeſtattet. Miracula Tungrenſia c 24. im Stammen-Buch Unſerer Lieben Frauen den 18. April.

SÆCULUM XV.

Im Fünfzehenden Jahr-Hundert.

Von 1400. biß 1500.

S. Laurentius Juſtinianus, der erſte Patriarch zu Venedig hatte in ſeinen Betrachtungen GOTT ſelbſten zum Lehrmeiſter. Was ihm in dem 19. Jahr ſeines Alters für ein himmliſches Geſicht zugeſtoſſen, erzehlet er ſelbſt in ſeinen unterlaſſenen Schriften mit folgenden Worten: "Ich bemühete mich, eben, als ihr auch, mit hitzigen Verlangen eine Zufriedenheit „zu finden in äuſſerlichen Welt-Dingen, und kunte ſie nicht finden. „Endlich erſcheinet mir eine Jungfrau „in mehr, als Sonnen-klaren Glantz, „dero Nahmen mir unbekannt, dieſe „tritt zu mir, und ſagt mit freundlichen Angeſicht: O mein lieber „Jüngling! was ſchweiffeſt du mit „deinem Gemüth durch die Welt? und „jageſt

„jageſt ſo müheſam der Ruhe nach mit
„Ergieſſung deines Hertzens! was du
„ſucheſt, das findeſt du bey mir. Wann
„du dich mir vermählen wilſt, ſo ver-
„ſpriche ich dir, diejenige zu seyn,
„die dein Verlangen ſtillen wird. Als ich
„aber zu wiſſen begehrte, wer? oder
„weſſen Herkommens, und Stands
„ſie wäre? ſagt ſie mir: ſie ſeye die
„Weißheit GOttes, die den Men-
„ſchen zuerneuren die Menſchheit an-
„genommen. Ich willigte ein, ſie
„gabe mir einen Kuß, und gieng da-
„von.„ Einſtens nachdem er ſchon
Prieſter ware, in der Heil. Chriſt-
nacht geriethe er unter der Heil. Meß
nach der Wandlung in Verzuckung,
der Diacon ermahnte ihn etlich mahl
durch Wort, und Stupfen, er ſolte
fortfahren, er kunte aber ſo wenig
Empfindung von ihme vermercken,
als von einem todten, oder Leb-loſen
Staturn, endlichen riſſe er ihn mit
Gewalt bey der Alben, da erwachte
er, als gleiſam von einen tieffen Schlaf,
und ſprache: „Bruder! ich fahre all-
„bereits fort, was iſt aber mit dem
ſchönen

„ſchönen Kindlein zu thun? ſollen wir „es dann allein, und nackend in ſolcher „Kälte erfrühren laſſen? Aus welchen abzunehmen, daß in dieſer Verzuckung das liebe Chriſt-Kindlein in der Krippen ihme leibhaftig, und lebendig erſchienen. Als nach ſeinen Hinſcheiden zwiſchen der Patriarchal-Kirchen, und denen Canonichen zu St. Geörgen in Alga um des Heil. Cörpers willen ein Streit entſtanden, mithin der H. Leichnam gantzer 67. Täg unbegrabener verbleiben muſte, iſt ſolcher beſtändig in ſeiner Unveränderlichkeit verharret, und hörten etlich fromme Carthäuſer, die der Leich-Begängnuß beygewohnet in der Luft eine Engliſche Muſic. GOtt beleuchtete ihn auch gleichwie vor, alſo nach dem Tod mit vielen Wunderwercken. Siehe auch oben den Wunder-würckenden Petrum. Ribaden. part. 1. 8. Januarii.

S. Manfredus, Prieſter, und Einſidl verſtarbe im Jahr 1430. GOtt offenbahrte unverzüglich ſeine Heiligkeit, indem die Glocken in der nächſten Dorf-Kirchen ſich ſelbſt geläutet, worüber alles

les Volck zuſammen geloffen, unwiſſend was diß Geläut bedeute? und da die Benachbarte wegen des Orths ſeiner Begräbnuß ſich zertrennten, war die Weiß den Zanck beyzulegen dahin geſtellet, daß man an den Wagen, darauf der Leichnam gelegen, zwey ungezaumte junge Ochſen ſpannen ſolte, welches auch geſchahe, die aber waren gleich miteinander einig, zogen gantz ruhig den H. Cörper über den Berg hinab biß zu der Kirchen am See-Geſtatt, da er dann auch ehrwürdig begraben wurde. Stengelius im Stammen-Buch Chriſti ex Paulo Morig. Bollandus, Bagatta Tom. 1. fol. 347. n. 3. Tom. 2. fol. 478. §. & num. 1.

S. Petrus de Arbues, Chor-Herr, und Inquiſitor, auch Martyrer, wurde von GOtt durch ſein Martyr-Blut glorwürdig gemacht, zumahlen als ſein Heil. Blut bey dem Marter-Tod aufgefangen, und in einem Geſchirr bey der Begräbnuß zu den Heil. Leib geſetzet wurde, fienge ſelbes, ja auch ſogar das noch auf dem Boden gelegene aufzuwallen an, als ob die Seel wie-

der darein kommen wäre. Auch hatten bey ſeinem Tod die Glocken ſich ſelbſten geläutet. Er erſchiene nachgehends dem Vicario zu Aquilon, und deutete ihm an, daß er von GOTT begnadet ſeye, ein Patron wider die Peſt zu ſeyn. Siehe oben mehrers im Apoſtoliſchen, und Chriſti Blut-zeugenden Petro. Ex Joſepho de Barzia, & Oderico Raynaldo.

S. Joannes von S. Facundo Prieſter, Chor-Herr, eyfriger Prediger, Beneficiatus, Capellan, nachgehends auch endlich ein Religios aus dem Barfüſſer, Eremiten Orden des Heil. Vatters Auguſtini, wurde nach beſtändiger gemeiner Sag, als er einſtens in der Nacht ſich erinnerte, noch einen Theil vom Brevier-Betten ausſtändig zu haben, im Hauß aber kein Licht mehr ware, von GOtt begnadet, daß ein mitten in Hof des Seminarii S. Bartholomæi zu Salamanca gepflantzter Cypreß-Baum ein ſolches Licht von ſich geworffen, daß er das Ausſtändige noch kommentlich verrichten kunte. Als ihm zur Zeit ſeines Noviciats, obſchon

ſchon wider alle ſonſtige Gewohnheit, die Obſorg über den Keller anvertrauet ware, er aber darinnen mehr Vorrath nicht gefunden, als ein kleines Fäßl Wein, hat GOtt durch das Heil. Creutz-†Zeichen, welches Joannes jederzeit, wann er Wein heraus nahm, über ſolches gemacht, dergeſtalten geſeegnet, daß dieſes wenige für die geſamte Geiſtliche biß zum Herbſt geklecket. GOtt hat ihm auch unter ſeiner H. Meßleſung die geheimſte Wunder-Gnaden widerfahren laſſen, dann es luſſe ſich Chriſtus in dieſem heiligſten Geheimnuß mit leiblichen Augen von ihme anſchauen, und würdigte ſich ſo gar, mit ihme Geſpräch zu halten. Er ſahe ſeine heilige fünf Wunden, einen über die maſſen groſſen Glantz von ſich geben, mit ſo angenehmer, und ausnehmender Kraft, daß ſolches alleinig erkleckte, jemanden das Leben ohne alle menſchliche Nahrung zu erhalten. Er ſahe den Allerheiligſten Leib Chriſti, wie ein hellſcheinende Sonnen, und in demſelbigen ſeine vollkommene unendliche Glori, daß er augenſcheinlich erfuhre, wie wahr es

es ſeye, was St Petrus der Apoſtel geſchrieben, daß nehmlich die Engel Verlangen tragen ihne anzuſchauen. 1. Petri 1. 12. Er ſahe ſogar das unausſprechliche Geheimnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit. Uber alles dieſes ſahe er in dieſem hochwürdigſten Sacrament des Altars unzahlbare andere Geheimnuſſen, und lehrnte dabey alles, was er in ſeinen Predigten dem Volck vortragen ſolte. Da ſahe er die Chör der Engeln, die allerſeeligſte Mutter GOttes mit allen anderen Heiligen und deren himliſchen verborgenen Dingen ſo viel, daß von keiner menſchlichen Zunge ſolches ausgeſprochen werden kan. Diß alles hat P. Martinus de Spinoſa Prior dem P. Joanni von Sevilia erzehlet, und noch dieſe eigentliche Wort hinbey gefüget: "Ich zeuge euer Ehrwürden an, daß "mir Joannes bekennet, er habe ſo viel "geheime Sachen bey dem Heil. Meß-"Opffer verſtanden, daß ich vor einem "heiligen Schauder gleichſam verzuckt "vermeynte, ich muſte tod dahin ſin-"cken: Sein Heil. Engel leitete ihn in unter-

unterſchiedlichen Fällen, und Waſſer-Gefahren, daß er nicht allein unbeſchädigt davon, ſondern ſogar auch trockener, und unbenetzter aus denen tieffen und reiſſenden Gewäſſer kommen. Nach ſeinem Tod war ſein Angeſicht von groſſer, und verwunderlicher Schönheit, warffe hell-glantzende Strahlen von ſich, und GOtt machte ihn auch mit andern Wunder-Gnaden nach dem Tod glorwürdig vor der Welt. Ein Mägdl, Beatrix mit Nahmen, von etwa 23. Jahren, kame mit einer ausgedörten, unbrauchbaren Hand, ſobald ſie ſolche mit veſtem Vertrauen in das Grab des H. Joannis hinein geſtreckt hatte, zoge ſie ſelbe augenblicklich friſch, und geſund, vollkommentlich brauchbar wieder heraus. Dergleichen Wunder ereigneten ſich mehr, auch durch die bloſſe Berührung der Grab Erden iſt in üblen Zuſtänden, und Gepreſten wunderbarlich geholffen worden, einer Frauen iſt ihr abgebrochenes Schin Bein augenblicklich im Grab des Heiligen wieder ergäntzet worden in Beyſeyn obbemel-

deten P. Prioris und anderer glaubwürdigſten Zeugen, auch Todte erhielten das Leben wiederumen. Siehe alles weitläuffiger bey R. P. Maximiliano Raſsler S. J. in ſeinem dritten Theil ad Ribad. den 12. Brachmonaths, und noch mehr bey Papeprochio, dahin Raſslerus ſelbſt anweiſet.

B. Ludovicus Alemannus, Ertz-Biſchoff zu Arles, und Cardinal, ein froñ, und gelehrter Mann, alſo, daß er nicht nur Anfangs zum Ertz-Biſchoffen der Arelatenſiſchen Kirchen, ſondern nachgehends von Pabſten Martino diß Nahmens dem fünften zum Prieſter-Cardinalen des Titls der Heil. Cæciliæ erhoben worden. Sein menſchliche Schwach- und Gebrechlichkeit aber raubte ihm ſeinen ſonſt beſt-verdienten Ehren-Ruhm auf dem Anno 1431. unter Eugenio IV. verordneten Concilio zu Baſel weil er daſelbſt bey ereigneter Spaltung ſich zu denen geſellet, ja wohl gar ihr Haupt geweſen, die ſich dem Römiſchen Pabſten Eugenio widerſetzten, welcher demnach das ermeldete Concilium für nichtig, und ungültig

gültig erklärte, und unſern Ludovicum der Cardinals-Würde entſetzte. Ludovicus bliebe mit ſeinem Anhang verhartet, und in ſeinem ungerechten Handel verſtockt, ſie warffen einen andern unrechtmäßigen Pabſten auf, und crönten ihn unter dem Nahmen Felicis V. Es wurden aber alle ſammentlich vom rechtmäßigen Pabſten Eugenio in den geiſtlichen Bann gethan, allein wurden ſie darumen nichts deſto beſſer, ſondern verharreten in ihrer Spaltung, biß nach dem Tod Eugenii, da an deſſen Stelle Nicolaus V. rechtmäßig erwählet, von ihme aber die Sach dahin gebracht worden, daß Felix der After-Pabſt ſelbſt endlich gewichen, in der Dom-Kirchen der Stadt Loſannæ den 25. April Anno 1449. ſein angemaßtes Pabſtum freywillig und offentlich aufgegeben, mithin auch ſelbſt Nicolaum V. für den rechtmäßigen Pabſten erkennet, da wiederrufte dann, und bereute auch unſer Arelatenſiſcher Ertz-Biſchoff Ludovicus Alemannus, ſeinen begangenen ſchweren Fehler, und untergab ſich mit groſſer Demuth dem recht-

rechtmäßig erwählten Pabſten Nicolao, welcher ihm das übel geſchehene nicht allein gantz liebreich, und vätterlich vergeben, ſandern ihne auch wiederumen in die Cardinals Würde eingeſetzet hat. Nach welchem Ludovicus ein ſo eingezogenes, frommes, und ausnehmend-bußfertiges Leben geführet, daß er nach ſeinem Tod, welcher ſich folgendes Jahr darauf, nehmlich Anno 1450. den 16. Septembers ereignet, gar mit Wunder-Zeichen geleuchtet habe, wie ſolches viel Jahr hernach der Cardinal Franciſcus de Claramonte und Biſchof zu Tuſculano als Päbſtlicher Geſandter zu Avenion mit ſchriftlichen Weiſungen, und Zeugnuſſen an den Pabſten Clement den VII. berichtet, dieſer aber Anno 1527. den 9. Monaths Aprilis durch eine Bullam den Leib Ludovici zu erheben verwilliget, und Ludovicum alſo ſeelig geſprochen. Vide Weisbacher den 16. Sept. Ex Oderico Raynaldo, Foreſti &c.

B. Joannes Cantius Pfarrer unweit von Cracau in Pohlen, ware von GOtt mit dem Geiſt der Weiſſagung begnadet,

det, dahero er viel künftige Ding prophezeyte. Er hatte die Gnad, daß ihm um ſeiner Keuſchheit willen einſtens die allerſeeligſte Jungfräuliche Mutter GOttes Maria ſamt ihrem liebſten JEſu-Kind erſchienen, und ihme einen Schnee-weiſſen Crantz gereichet. Sein Philoſophiſcher Decanal-Rock, deſſen er ſich als Decan der hohen Schul gebrauchte iſt noch unbeſchädigt in dem Academiſchen Archiv als ein groſſer Schatz aufbehalten. GOtt beleuchtete ihn auch mit Wunder-Wercken vor, und nach dem Tod, welche P. Petrus Scarga S. J. Theologus in ſeinem Leben deren Heiligen beſchreibet, zumahlen er vielen Todten das Leben, Blinden das Geſicht, Krumm- und Lahmen die grade, und brauchbare Gliedmaſſen, verſchiedenen Krancken die Geſundheit, und vielen in andern Nöthen und Mühſeeligkeiten Erquickung, Troſt, und Hülf von GOtt erworben hat. Es wurde auch ſein Heil. Leichnam, ſo in der S. Annæ Pfarr-Kirchen begraben gelegen, nach etlich und ſechtzig Jahren noch unverweſen

ſen gefunden, welcher von Jacobo Clepardienſe Chor-Herrn zu Cracau in eine Zinerne Sarg gelegt, und mit einem herrlichen Marmel-Steiniſchen Grab-Gerúſt gezieret worden. Welches, als es Anno 1603. wieder eróffnet wurde, einen ſo liebreichen, und háuffigen Geruch wunderbarlich von ſich gegeben, daß davon die gantze Kirche erfúllet worden, daß alſo viel zur Verwunderung und ſeiner Verehrung gezogen wurden, vor allen aber der Cardinal Macicorius, welcher ſchwerlich franck eben damahlen, als er ſich zum Grab unſers ſeeligen Joannis Cautii verlobte, augenblicklich zur vorigen Geſundheit gelanget, darumen auch ſein Danckbares Opffer abgelegt bey deſſen Altar die heilige Meß geleſen, und dieſe Gnadenreiche Begebenheit in den von ihm dahin geopfferten Kelch einſchreiben gelaſſen. Joann. Marangoni in Theſauro Parochorum, lib. 2. cap. 9. num. 8. pag. 311. Siehe von ſeinem Leben unten im Pfarr-verweſenden Petro.

B. Maſſeus Septempedanus, oder Sanſeverinas, Pfarrer der SS. Bartholomæi und Angeli Kirchen des Marcks Mori de Valli genannt, hernach ein Ordens-Geiſtlicher des Heil. Seraphiſchen Vatters Franciſci, wurde von GOtt mit Wunderwercken begnadet. Als Anno 1560. die gantze Kirchen in die Aſchen geleget worden, gab ſein H. Leichnam einen wunderbaren, allerlieblichſten Geruch von ſich, und wurden alſo ſeine Heilige Gebein mit groſſem Jubel, und Frolocken des Volcks indeſſen in eine Maur der Sacriſtey geleget, biß die Zeit ſich ereignet mit feyerlichem Gepräng ſelbe wieder zu erheben, und an ſein geziemendes Orth verſetzen zu können. Das Bildnuß dieſes ſeeligen Dieners GOttes iſt nach dem Leben abgemahlner zu ſehen in der Capellen des Hoch-Altars ſelber Kirchen, da deſſen Haupt mit Strahlen, die Händ zuſammen geſchloſſener ihne als einen Contemplanten, oder in der Betrachtung Begriffenen vorſtellen, deme auch der Ehren-Titl eines Seeligen von vielen, ja

ja meiſten Scribenten zugeeignet, und gegeben wird. Auf eben dergleichen Weiß wird er auch vorgeſtellt im Franciſcaner-Cloſter mit der Beyſchrift: „Beato Maſſeo de S Severino, Che fu „Piovano di Morro di Valle. Suche auch unten im Pfarr-verweſenden Petro &c. Theſ. Paroch. Marangoni. *lib.* 2. cap. 11. num. 15.

B. Jacobus de Oldo Prieſter zu Lodi in Meyländiſchen, der auch in den dritten Orden des H. Vatters Franciſci einverleibet ware, wurde von GOtt begnadet mit der Gaab der Weiſſagung, wie er dann die Zerſtöhrung um Lodi herum treulich prophezeyet hatte. GOTT offenbahrte ihm ſein Sterb-Stündl, und er gab Anno 1404. gantz fröhlich ſeinen Geiſt auf. Sein Angeſicht bliebe gantz ſchön, auch alle ſeine Gliedmaſſen nach dem Tod lind, und weich. Bey ſeinem Grab haben viel Krancke die Geſundheit wieder erlanget, und geſchehen daſelbſt viel andere Wunder. Sein Leichnam ward nach ſieben Jahren noch ohnverweſen gefunden, und gabe den liebreichiſten

Se-

Geruch von ſich. Lex. SS. & R. P. Hermannus Born im Seraphiſchen Stern-Himmel. Weisbacher 18. April.

Ven. Joannes Gerſon Pfarrer bey S. Johann in Grevio zu Paris, auch daſelbſtiger Cantzler wird wegen vieler Wunderwercken, mit denen ihn GOtt glorreich gemacht, von vielen mit dem Titl Beati, eines Seeligen beehret, ob er zwar von der Kirchen ſelbſt unter die Zahl der Seeligen noch würcklich nicht geſetzet iſt. In dem Brief, welchen der Ertz-Biſchof zu Lion, und die gantze Cleriſey an den Biſchoffen zu Baſel Anno 1504. geſchrieben haben, ſeynd folgende Wort begriffen: „Erectum eſt in Divi Joannis Gerſon Decus, & laudem devotum Sacellum, „ubi ſuper Altare ejus imago depicta „eſt, magnúsque Populi concurſus pro „obtinenda ope divina affluit, & plurimi ſe adjuvari Beati Joannis Gerſon „precibus prædicant, & fatentur: Es „iſt dem Heil. Joanni Gerſon zu Zierd, „und Lob ein andächtige Capellen auf„gerichtet worden, allwo über den Al-

„tar ſeine Bildnuß abgemahlen iſt, e
„iſt auch ein groſſer Zulauf des Vol
„ckes dahin, um GOttes Gnaden
„Hülf zu erhalten, auch rühmen ſich ga
„viel und bekennen, daß ihnen durch die
„Fürbitt des ſeeligen Joannis Gerſon
„geholffen werde.“ Marangoni cit. cap. 9. num. V. pag. 314. ob zwar ſeine Mirackl, und offentliche Verehrung bey dieſen Zeiten gantz abgenommen, und in Vergeſſenheit gerathen. Siehe mehrers von ſeinem Leben im Pfarrverweſenden Petro.

Ven. Donatus Notini Prieſter zu Bononia hat ſein Leben nicht ohne Ruhm der Heiligkeit beſchloſſen. Als er im Jahr Chriſti 1480. noch als ein Knab mit ſeiner zehenjährigen Schweſter die Kühe hüttete, erſchiene ihnen in einem hellglantzenden Licht die allerſeeligſte und Jungfräuliche Mutter GOttes Maria, und befahle ihnen, er Donatus ſolle Prieſter, ſeine Schweſter Cornelia aber eine Cloſter-Frau werden, auch ſollen ſie denen von Baragazan andeuten, daß ſie ihr zu Ehren eine Kirch erbauen ſollen. Sie gaben denen Kin

der

dern völligen Glauben, richteten auf einen ſchönen, angenehmen Plätzlein ein kleines Capellerl auf. Cornelia gieng inzwiſchen in das Cloſter, von dem Heil. Dominicaner-Orden, und führte ein frommes Leben. Donatus aber begabe ſich zum Studiren, und wurde ein gelehrter, und tugendſammer Prieſter, diente der Kirchen zu St. Peter bey denen ſo genannten Cirignanern im Florentiniſchen Gebiet, biß ihn GOtt von der Welt abforderte, welches geſchehen in ſeinem hohen Alter, mit dem er alſo ſchon in das ſechzehende Jahr Hundert hinaus gegriffen, ob mir zwar das Jahr ſeines Hinſcheidens nicht bekannt iſt. P. Guilielmus Gumpenberg Soc. JEſu in Atlante Mariano imagine 232.

SÆCULUM XVI.

Im
Sechzehenden Jahr-Hundert.

Von Anno 1500. biß 1600.

S. Carolus Borromæus Cardinal, und Ertz-Biſchoff zu Mayland wurde von GOtt ſchon in ſeiner Geburt der Welt glorwürdig vorgeſtellet, zumah-len ein helles Licht zwey Stund vor Tags, und zwey Stund lang das Zim-mer ſeiner Frauen Mutter erleuchtete. Als die gottloſe ſogenannte Humilia-ten, welche von ihren Ordens-Reglen ſo weit abgewichen, daß ſie auſſer des eintzigen Nahmens kein Merck-Zeichen von ihrer Religion behielten, dahero nachgehends auch gäntzlich ausgerottet worden, ihme um ſeines heiligen Ey-fers halben, mit dem er ſie ſuchte auf gute Weeg zu bringen, nach Leib, und Leben ſtrebten, verdingte ſich zu ſolchem Meuchel-Mord ein verzweifelter Ju-das-Bruder, ein gottloſer Prieſter

Nah-

Nahmens Hieronymus Farina, und bekame 40. Gulden Geld auf die Hand. Er ſchliche demnach eine Stund nach Sonnen Untergang beyläuffig mit einem gegen dritthalb Spann langen, mit einer Kugel, und vielen Schrötten geladenen Büchſen-Rohr in die Ertz-Biſchöffliche Capellen, allwo der H. Mann GOttes ſeiner Gewohnheit nach vor dem Altar ſein Heil. Gebett zu verrichten pflegte, und ſtellte ſich der laſterhafte, GOtts-rauberiſche Böswicht weiter nicht, als bey nahe vier Werck-Schuh austragen, hinter dem H. Cardinalen, zihlte mit dem Rohr auf den Rucken, und brennte ſolches loß, daß die Kugel grad auf die Mitte des Ruckens ſchluge, die Schrött aber ſich vertheilten, deren einige durch ſeine Kleider biß auf die Haut getrungen, einige durch ein Finger-dickes Brett fuhren, und ſelbes durchbohrten, andere aber ihre Merck-Zeichen an der Wand unterlieſſen. Alle Anweſende erſchracken über den Knall, ſprangen auf ſamt denen auch gegenwärtigen Muſicanten gantz verwirret, der from-

me Ertz-Biſchoff aber, welcher freylich wohl den Anſchlag der Kugel empfindlich merckte, bliebe unerſchrocken knien, doch ſtoßte ihn der Gewalt des Bleyes etwas vorwerts gegen dem Altar, als ob er gleichſam zu ſincken anfienge, damit aber ſeine Bediente nicht noch mehr erſchrecket, und verwirret werden möchten, glaubend, daß er tödtlich verwundet wäre, ſtreckte er ſeine Hand gegen den Himmel aus, und gab ihnen ein Zeichen, daß ſie ſich nicht ſolten zerſtöhren laſſen, ſondern die Andacht fortſetzen biß zum Ende, und er ſelbſt wartete auch alſo unbeweglich ſeinem Gebett ab. Nachdem der GOttes-Dienſt alſo fürüber ware, und der H. Mann in ſein Zimmer kame, ſahe man, daß das Rochet, oder der Ertz-Biſchöffliche Chor-Rock ſamt denen andern Kleidern voll der Löcher ſeye, und da der Heil. Cardinal ſeine Kleider von ſich ablegte, fiele die Kugel vom Rucken herab ihm für die Füß. Man ſahe ſich geſchwind um, ob nicht auf dem Rucken eine Wunde wäre, es zeigte ſich aber nichts, als nur ein blaues Mahl-

Zeichen, wo die Kugel angefahren, ohne Verletzung auch nur der Haut, und ohne Vergieſſung eines Tröpfleins Blut, welches Zeichen er auch mit ſich ins Grab gebracht. Die Leib-Artzt, und alle andere insgeſamt, welche alle Umſtänd wohl betrachtet, hielten dieſe unerhörte Sach für ein wohlgegründetes Wunder- und augenſcheinliches Gnaden-Werck GOttes, mit welchem die Göttliche Majeſtät ihren eyfrigen Diener vor der Welt glorwürdig machen wolte, und ich laſſe einen jedwelchen hierüber ſelbſt ſeine Betrachtung machen. Nach ſeinem heiligen Tod erſchiene er ſeinem Beicht-Vattern P. Franciſco Adorno Prieſtern der Geſellſchaft JEſu gantz glorwürdig und ſprache zu ihm: „mit mir „ſtehts wohl, du wirſt auch bald „abgefordert werden, die hohe Häupter, und Römiſche Päbſt ſchätzten ihn über alle maſſen hoch, und Paulus der V. ſetzte ihn Anno 1610. in die Zahl deren Heiligen wegen der ſo vielen und herrlichen Wunder-Wercken, die der Heil. Mann GOttes im Leben, und

nach dem Tod aus GOttes Kraft unterſchiedlich gewürcket, beſiehe in etwas den Wunder-würckenden Petrum. Bey ſeinem Grab erhielte im Jahr 1584. ein Mayländiſcher Edelmann von ſeinem fünfjährigen grauſamen Schmertzen, und freſſenden Schaden am Schenckel die vollkommene Geſundheit. Paula Juſtina neunthalb Jahr ſchon vom Schlag berühret, und zuweilen faſt tod zu Bett ligend, erlanget durch ihr vertrautes Gebett, und Gelübd vor ſeiner Bildnuß ſelbige Stund die Geneſung, Anno 1601. Auch eben dieſes Jahr eine Closter-Frau, die ſchon würcklich zum Tod hergericht ware, durch Auflegung ſeines Kleids im Augenblick ihr friſches wohlauf ſeyn. Ein Knäblein Anno 1604. ohne Augen gebohren, welches an deren ſtatt zwey Geſchwulſten eines halben Ey dick hatte, kame nach 25. Tagen, ſobald nehmlich ſein Mutter die Zuflucht zu S. Carolum Borromæum genommen, friſche Augen, und erſchiene der Heil. Vatter auch ſichtbarlicher Weis ſelbſt perſönlich.

Ein

Ein Cloſter Frau Capuciner-Ordens erlangte Anno 1602. vollkommene Befreyung von ihrer neunjährigen Waſſerſucht, und mehrern andern Zuſtänden, als ſie ihr Zuflucht zu S. Carolo genommen.

Ein fünf-jähriges Knäblein pflegte auf Anweiſung, und Anleitung ſeines Vatters täglich die Bildnuß S. Caroli andächtig zu grüſſen. Als nun dieſes gute Kind einſtens, und zwar mit dem Haupt in den tieffen Fluß Ticinum geſtürtzet, erſchiene der Heil. Ertz-Biſchoff perſöhnlich von dem Himmel, zoge in Gegenwart vieler Leuthen ſelbes ſichtbarlich aus dem Gewäſſer, und führte es über 125. Werck-Schuh weit über das Waſſer an das Land.

Ein mit Fieber und ſchmertzlichen Podagra behaffte Frau kunte keine Glidmaß rühren, ſie bate demnach den H. Carolum nur um ſoviel Gnad ſeiner Heil. Vorbitt, daß ſie ihre Händ zum Gebett bewegen, und zuſammen halten könte, und ſie erhielte nicht allein dieſes, ſondern auch die gäntzliche Geſundheit im Jahr Chriſti 1601.

Eben in ſelbem Jahr wurde ein ſechs-jähriges Mägdl, welches an Händen, und Füſſen krumm, und lahm von Geburt ware, auf die Opfferung einer Wax-Kertzen bey dem Grab S. Caroli und Verrichtung ihres unſchuligen Gebetts ſo glückſeelig, daß ſie den rechten Fuß bewegen, und ausſtrecken kunte, als ſie aber ſolche ihre Andacht auch das zweyte mahl mit Vertrauen fortſetzte, ward ſie vollſtändig gerad, auch einem vierjährig dergleichen Mägdl ward dieſe Gnad und Wohlthat ertheilet. Und ein frommer Capuciner, Nahmens Sebaſtianus de Placentia wurde ſelber Zeit ſeiner 24. jährigen unerträglichen Gepreſten, und Mühſeeligkeiten ſolcher geſtalt loß. Der freſſende abſcheuliche Krebs ſamt einem Tods-gefährlichen Fieber muſte von einer Frauen weichen, als ſie ſelbes Jahr ihr vertrautes Gebett vor der Bildnuß des Heil. Caroli andächtig verrichtete.

Anaſtaſia de Magis ware 36. Jahr lang vom leydigen Teufel beſeſſen, wurde aber von demſelben frey durch Für-

bitt

bitt des Heil. Cardinals, als ſie vor ſeiner Bildnuß bettete, und ein fünfjähriges Knäbl wurde auf Anruffung dieſes Heil. Ertz-Biſchoffens von ſeinem ſchmertzlichen Leib-Schaden erlediget, indem der Heil. Fürſprecher ſelbſt ſichtbarlich erſchienen, und das arme Kind geheilet.

In Peſt-Zeiten iſt unſer H. Carolus Borromæus ebenfalls ein ſonderlicher Patron, wie viel troſtreiche Exempel beweiſen, vieler anderer Wunder-Werck zu geſchweigen, mit denen die Allmächtige Vorſichtigkeit GOttes dieſen heiligen Petriner vor der Welt glorwürdig gemacht, Ribaden. Leuchtius, Girii, und aus dieſem Weisbach. den 4. November.

S. Philippus Nerius Prieſter, und Stifter des Oratorii zu Rom, und der Verſammlung ſelbiger regulirter weltlicher Geiſtlichkeit, hat den Tag, und die Stund ſeines Abſcheidens etwelchen Perſohnen ſelbſt vorgeſagt. Als er im 80. Jahr ſeines Alters den Geiſt aufgegeben, wurd ſelber von vielen den geraden Weeg, gegen Himmel fahrend

und in groſſer Glori geſehen, der Tod machte ſeinem Angeſicht nicht die geringſte Ungeſtalt, ſondern unterluſſe ihn der Form nach nur gleichſam ſchlaffend, ſein aus dem Leib genommenes, und abſonderlich an ſein Orth beygeſetztes Ingeweid wurde folgendes Jahr noch gantz friſch, und 4. Jahr darauf ſein Heil. Leichnam mit allen Glidmaſſen unter der Beſchütt gantz unverweſen, das Fleiſch auch lind, und weiß befunden. Nerus de Nigris ein Florentiniſcher Edelmann luſſe über den Heil. Leib eine Capellen bauen, und erhielte durch ſein Fürbitt einen lang gewunſchenen Leibes Erben, den er auch Philippus nennte, welchen der Heil. Prieſter GOttes, da er als ein Knäblein erkranckte, ſelbſt erſcheinend vom Himmel herab geheilet. Der Hertzog in Bayrn Maximilianus opfferte in obgemeldter Capellen, welche ob vielfältig ertheilten Wunder Gnaden in kurtzer Zeit mit der Menge Opffern, und Tafeln angefüllet wurde, eine ſilberne Ampel mit 70. Pfunden, auch ein andere von mercklicher Schwere der Cardinal

dinal von Lotharingen. Den 23. April Anno 1615. wurde Philippus Nerius vom Pabſten Paulo V. in die Zahl deren Seeligen. Anno 1622. aber vom Pabſten Gregorio XV. in die Zahl deren Heiligen Ordnung-mäßig einverleibet. R. P. Max. Raſsler p. 3. ad Ribad. Leuchtius. Siehe auch oben im Wunder-würckenden Petro.

S. Cajetanus Prieſter, und nachmahliger GOtts-verglübdter Stifter des Regulirten Theatiner, oder Cajetaner-Ordens, hatte als noch ein Knab die groſſe Gnad, und Wohlgewogenheit von dem Himmel, daß, als er einſtens mit anderen ſeines Gleichens in einem Garten ſich aufhielte, um ſein Gemüth mit Beſchauung eines ſo luſtig, und ergötzlichen Orths auf GOtt zu erheben, ein Schnee-weiſſes Vögelein zu ihme geflogen, welches ober ſein ſtillhaltend die deutliche Wort gegen ihme geſprochen: "Mein Cajetan! der ewi-"ge Fried ſey mit dir! du ſolleſt denſel-"bigen auf einige Weiß niemahl verlieh-"ren." Als noch ein weltlicher Prieſter iſt er zu Rom in der Kirchen Unſe-

rer Lieben Frauen der Gröſſeren (Mariæ Majoris) in der H. Weyhnacht einer Gnad theilhaftig worden, die er ſelbſt in einer Send-Schreiben an die from̃ Cloſter-Jungfrau Laura Mignana beſchrieben, nehmlich, als er in beſagter Nacht, und Kirchen dem H. Gebett bey jenem Altar oblage, wo das Kripplein, in welches das eingefleiſchte Wort zu Bethlehem das erſtemahl beygeleget worden, aufbehalten wird, und ſich alſo zu der vorhabenden H. Meß bereitete, ſeye ihm in Geſicht zu Theil worden, wie die ſeeligſte Mutter GOttes ihr liebſtes Kindlein mit tieffiſter Demuth angebettet. Es habe aber der H. Hieronymus, der in eben der Capellen des Kripplein begraben liget, wahrnehmend, wie eyferig Cajetanus dem Gebett oblige, und das Geheimnuß der verwunderlichen Geburt Chriſti auf dieſe Welt betrachtete, ſich zu der Göttlichen Mutter hinzu gemacht, ſie gebetten, dieſem ihrem getreuen Diener das liebſte Göttliche Kind auf die Arm zu geben. Dieſes nun habe die Göttliche Mutter gethan, das liebſte

in

in die Wündlein eingefätschte JEſu-
lein ihm auf ſeine Arm dargereichet,
und Gelegenheit gegeben ſelbes an ſei-
ne Bruſt zu trucken, und alſo ein ge-
raume Zeit mit ſelben unausſprechlich
ſich zu erfreuen, mit was für einem
Troſt, wolle er ſie ſelbſt erachten laſ-
ſen, ihne aber betrübe nun nichts meh-
rers, als daß er in Betrachtung ſol-
cher Liebe, und himmliſchen Gunſt ſo
gar Eys-kalt, und ohne Gegen-Lieb
verblibe, welches er zwar aus De-
muth, und Erkanntnuß, daß wir
GOtt niemahlen um ſeine Lieb danck-
bahr genug ſeyn können, geſchriben,
in der That aber ſelbſten, als oft er
ſich ſolcher Gnad erinneret, einen Theil
von ſelbiger Süßigkeit verkoſtet, und
mit zartiſter Gegenlieb wirder ent-
flam̃et worden ſeyn. Raſslerus p. 3. ad
Ribad. den 7. Auguſti. Er ware auch
mit dem Prophetiſchen Geiſt von
GOtt begabet, und ob zwar zu ver-
wunderen wäre, daß er ob Göttlicher
Anordnung nach ſeinem heiligen Tod
nicht allein an einen gantz gemeinen,
ja hernach faſt gar in Vergeſſenheit
ge-

gerathenen ſchlechten Orth begraben, ſondern durch gantze hundert Jahr, wie er ſelbſt aus Demuth von GOtt begehrt haben ſolle, mit keinen Wunder-Werck verkäret worden, ſo fieng er doch nach ermeldeter Zeit an von GOtt mit Wunder-Zeichen beleuchtet zu werden, welche nach der Anno 1647. erfolgten Canoniſchen Seelig-Sprechung von allerhand Gattungen, und in ſolcher Menge aufeinander folgten, daß mit ſelben ein gantzes groſſes Buch hätte können angefüllet, und in den Druck gegeben werden. R. P, Maximilianus Raſsler S. J. cit.

S. Lancelottus Avellinus, hernach ein Regulirter Prieſter des H. Theatiner-Ordens mit dem Ordens-Nahmen S. Andreas Avellinus, ware von GOtt mit dem Geiſt der Weiſſagung begnadet, und ihme auch der Gnaden-Stand GOttes ſeines geweſten allerliebſten, und vertrautiſten Freunds Joannis Franciſci Solarii geoffenbahret, welcher in ſeinen letzten Zügen einen groſſen Streit, und Kampf mit denen hölliſchen Geiſtern auszuſtehen

hatte.

hatte. Er ſahe anderen ſogar in das Hertz, und Gewiſſen hinein, und als er einſtens vom Pferd fiele, mit einem Fuß im Steigbügl haftend vom Pferd geſchlaiffet wurde, deme ſein Ordens-Bruder auch nicht gleich zu Hülf kommen kunte, erſchiene der Heil. Dominicus, und S. Thomas von Aquin, halffen ihm mit aller Lieb unbeſchädigt wieder auf das Pferd, und als der Geſell auch endlich darzu kame, verſchwunden ſie wiederumen. In ſeinem Tod-Beth hatte er mit der Höllen einen harten Kampf, welche alle Kräften angewendet hatte, ihne unter ſich zu bringen, zumahlen, als mit gewöhnlichen Glocken-Zeichen alle im Geiſtlichen Ordens-Hauß zuſammen beruffen worden, mit ihrem Gebett deme mit dem Tod ringenden Beyſtand zu leiſten, erſahen ſie bey ihrer Erſcheinung mit Erſtaunen, daß ſein Angeſicht gantz erſchwartzet, und er ſelbſt gabe mit anderen äuſſerlichen Gebärden ſattſam zu verſtehẽ, daß er in einem harten Kampf mit denen hölliſchen Geiſtern begriffen ſeye, welches ſie

dann

dann zu groſſen Eyfer des Gebetts für ihne anflammte. Was es aber da eigentlich für Sturm geſetzet? hat nachgehends Jacobus Tornus ein Mann von einem heiligen Lebens-Wan di geoffenbahret, wie in denen Proceſſen der Seeligſprechung Andreæ geleſen werden kan. Dieſer Jacobus erzehlte: Er habe bey dem Hinſcheiden Andreæ, vorhin Lancelotti, einen Mann geſehen von grauſamen Angeſicht, in zerfetzter und ſchmutziger Kleidung, der gegen den Sterbenden von denen Füſſen ſich über ihn geleinet, und bearbeitet, der Seel den Weeg zum Himmel zu verlegen. Er Tornus vermerckend, daß es der leydige Satan wäre, habe unerſchrocken ihn angeredet, und gebotten, er ſolle ſich als Stifter alles Ubels von dannen packen, er hätte da nichts zu thun ꝛc. Als aber dieſer hölliſche Betrüger, und Feind auch der allerheiligſten Menſchen ſich daran nicht kehren wollte, habe er ihn formlich, und ordentlich beſchwören wollen, es ſeye aber indeſſen Hülf vom Himmel kommen, indeme einer in anſehent-

ſehentlicher Geſtalt den hölliſchen Hund bey dem Halß ergriffen, ihme ordentlich, wie einem Hund einen Kölper mit eyſernen, einwerths gekehrten Näglen an den Halß geworffen, ſelben durch die Wand in den Garten hinaus geſchmiſſen, oder geſtoſſen, daſelbſt erſchröcklich abgeprüglet, und in den Abgrund der Höllen geſtürtzet. Bey Ankunft nun dieſes himmliſchen Beſchirmers ſetzte ſich die Geſchwulſt Andreæ in Angeſicht, die Schwärtze verwandlete ſich in ein Röthe, dieſe hernach in eine Weiſſe, und der Todsſtreitende Kämpfer ware dabey gantz fröhlich, und getröſt, wandte ſein Angeſicht zur Bildnuß der allerſeeligſten Mutter GOttes Mariä, die er ſeine Lebens-Zeit nach GOtt allzeit in groſſen Ehren gehalten; und gabe alſo wohlgemuth ſeinen Geiſt auf Anno 1608. den 10. Wintermonaths, da wurde ſein Angeſicht mit himmliſchen Strahlen beglantzet, ſein todter Leichnam, welcher erſt den dritten Tag zur Erden beſtättet worden, verbliebe auch bey dem kalten, froſtigen Luft immer

mer ſo warm, daß er die untergelegt
Pölſter, und Tücher erwärmet, bey
Ausrauffung deren Haaren, ſo das
begierige Volck von ihme, als heilig
Reliquien gezupfet, friſches Blut her-
aus gefloſſen, wie auch aus dem ſonſt
Blut-loſen Ohren-Häutlein, wel-
ches Tropfen-weiß gerunnen von vor-
nehmen Perſohnen mit aller Andacht
aufgefangen, hernach ein Werck-Zeug
vieler Wunder-Wercken geweſen.
GOtt machte ihn auch ſonderbahrs
glorwürdig an der Macht wider die
hölliſche Geiſter, von welchen allen,
und mehreren anderen P. Raſsler in
dem 3. Theil ad Ribaden. den 20. Win-
termonaths weitſchichtig geleſen wer-
den kan.

S. Ignatius Loyola, Anfangs ein
Weltlicher Geiſtlicher, hernach ein
GOtts-verglübdeter Religios, und
Stifter der Geſellſchaft JEſu hatte
als ein noch weltlicher, verwundeter
Commendant von Pampelona ſchon die
Gnad, daß ihm der Heil. Apoſtl Pe-
trus erſchienen, und ſeine Wunden ge-
heylet. Als er zur Zeit ſeiner Bekeh-
rung

rung noch ſehr geängſtiget wurde von der menſchlichen Schwachheit, und Gebrechlichkeit im fleiſchlichen Streit. Wie er ſich nehmlich bey all ſein n guten, und ſteiffen Fürnehmen, GOtt alleinig zu dienen, der fleiſchlichen böſen Anreitzungen erwöhren, und ein keuſches Leben werde führen köñen, erſchiene ihm, ſolche Angſt, und Sorge zu benehmen, ſichtbarlich die allerſeeligſte Jungfräuliche Mutter GOttes Maria mit ihrem liebſten JEſu Kind auf denen Armen, ihne ermahnend, er ſolle ſeine Sorg ſchwinden laſſen, ſie wurde ſich ſeiner ſchon annehmen, und in dem ſchlipferigen Streit ſein Beyſtänderin, Schild, und ſtarcke Veſtung ſeyn, und er wurde biß ins Grab von ſelber Zeit an von aller Unlauterkeit loß, und frey gehalten. GOtt erleuchtete ihn in himmliſchen Dingen, nachdem er ihn durch ſchwäriſte Verwierrung, Scruplen, und Aengſtigkeiten des Geiſtes bewähret gemacht, daß er alle Geiſter, und Gemüths-Regungen wunderbahrlich, und dergeſtalten zu entſcheiden und zu erkennen gewuſt, daß keiner in der-

dergleichen Aengſten ihme von ſelber Zeit etwas vortragen kunte, dem er nicht vollkommene Erleuterung hätte geben, und von ſolcher Quaal abhelffen können. Er ſchribe auch vermittls ſolches Göttlichen Lichts das nunmehro aller Orthen, und Enden ſo berühmte, als bekannte Büchlein deren Geiſtlichen Ubungen zuſammen, welches von himmliſcher, und geheimer Weißheit durchaus angefüllet iſt, da er vorhin ſeine Lebens-Zeit nicht im geringſten von dergleichen verſtanden, noch erlehrnet hatte. Als er, eine Predig anzuhören ſich zu denen kleinen Kindern auf den Altar-Staffl einſtens ſetzte, ſahe eine Adeliche Frau, benanntlich Eliſabetha Roſella, ohngefehr ihne anſchauend ſeinen Mund, ſamt dem Haupt im hellen Glantz, und gedunckte ihr, als hörte ſie eine Stimm, ſelben zu ihr zu ruffen, welches ſie nach der Predig auch bewercket, ihren Ehe-Herrn bittend, diſen Gaſt bey ſich das Mittagmahl einnehmen zu laſſen. Da er nach Padua reiſen wolte, erſchiene ihm unterwegs auf einen flachen Feld GOtt

der HErr, ihne mit ſeiner Gegenwart tröſtend, und im Gemüth ſtärckend zu Ubertragung aller ſchwerer Dingen. Als er zu Padua nebſt anderen Bettlern von Hauß zu Hauß Brod ſammlete, alsdann aber auf dem S. Marci Platz gleich unter heiteren Himmel ſein Nachtlager nahme, erweckte der gütige GOtt einen Edlen aus denen vornehmſten des Raths, welcher auf ſeinem gelinden Beth ſein beſte Ruhe genoſſe, vom Schlaf mit folgenden Worten: "Solteſt du mir ſo prächtige und "linde Ligerſtatt haben? einen ſo weit- "ſchichtig- und wohlgebutzten Pallaſt "bewohnen? und meinen Diener laſ- "ſen nackend, und armſeelig auf der "Straſſen ligen? du auf weichen Pol- "ſtern ſchlaffen, und ihn unter freyen "Himmel auf der bloſſen Erden ſchlaf- "fen laſſen?" Uber welche Stimm der Adeliche Herr ſehr erſchrocken, alſobalden aufgeſprungen, nach dieſen Fremdling umgeſucht, und endlich ſelben auf S. Marci Platz auf dem harten Pflaſter ligend gefunden, ꝛc. Noch als weltlichen Prieſtern unweit der Stad Rom wider-

widerfuhre jene himmliſche Gnad Ignatio, daß, als er ſeine zwey Geſellen den Prieſter Jacobum Laynez, und Petrum Faber auf dem Weeg ausraſten luſſe, er aber indeſſen allein in ein nächſtgelegenes ödes Kirchlein fortgienge, in ſelbigen zu betten anfienge, er ſolchergeſtalten in die Andacht vertieffet wurde, daß er in Verzuckung geriethe, und mit einer angenehmſten Erſcheinung ergötzet wurde. Es erſchiene ihm nehmlich GOtt der himmliſche Vatter, und zwar in einem Sonnen-klaren Gewölck, nebſt ihm ſein geliebter Sohn mit dem Creutz-Baum auf der Schulter, welchen er himmliſcher Vatter Ignatium, und ſeinen Geſellen mit liebreichiſten Worten befahle, und in ſeinen Schutz gantz beſonders übergabe. Chriſtus der Göttliche Sohn zeigte, dem Beduncken Ignatii nach, ein ſonderbahrliches Wohlgefallen ob dieſen Vätterlichen Befehl, und gab das Anzeigen, als nehme er ſie, dem Vattern zu willfahren, auch willig in ſeinen Schierm, maſſen er ſich alſobald mit dem Creutz zu Ignatio wendend mit freund-

freundlich und Lieb-volliſten Angeſicht ſagte: "Ich will euch zu Rom gnädig 'ſeyn, (ich verſtehe dieſes nemlich in Leitung ſeines Statthalters des Römiſchen Pabſtens, daß er ihrem Vorhaben, zu Einſetzung ihres beſondern Ordens der Geſellſchaft JEſu williges Gehör gebe, und ſeine Gutheiſſung an Chriſti ſtatt ertheile) gleichwie nun dieſes Geſicht dem Mann GOttes einen unausſprechlichen Troſt brachte, alſo verurſachte deſſen Erzehlung ſeinen Geſellen ebenfalls eine unermeſſene Freude, und ſetzte ihnen einen neuen Muth zu, ſich an alle Gefahren, und Arbeiten zu wagen. Von ſelbigem Tag an kunte Ignatius den Nahmen JEſu nimmermehr aus ſeinem Hertzen, und Gedancken ſchlagen, dieſer ſtunde ihme ſtets vor Augen, als der Führer, und oberſte Schutz-HErr ſeiner vorhabenden Geſellſchaft, und das Vorbild, wie er in Ubertragung Creutz, und Leydens ihme nachfolgen ſolte, und machte von Stund an den Schluß, es ſolte ſeine Geſellſchaft keinen andern Nahmen,

als von JEſu, führen, Petrus Ribade-
neira S. J. über das Leben ſeines Heil.
Stift-Vatters Ignatii part. 2. den 31.
Julii aus deme ich das meiſte mit ſeinen
eigenen Worten hieher geſchrieben.
Wie glorwürdig ihn der Allerhöchſte
gemacht habe? nachdem er mit ſeinen
Geſellen würcklich die heilige Ordens-
Gelübd abgeleget, folglich die GOtts-
vergłübdete Geſellſchaft JEſu aufge-
richtet, iſt weitläuffig bey ermeldetem
Ribadeneira einzuhohlen, ich ſetze nur
das kleine Regiſterl über das, was ob-
nedem von ihme ſchon oben im Apoſto-
liſchen, und Wunder würckenden Petro
iſt abgehandelt worden, daß er nehm-
lich Anno 1556. den 31. Heumonaths
mit erhobenen Händen, frölichſten An-
geſicht, unter andächtigſter Anruffung
des Allerheiligſten Nahmens JEſu ſei-
ne Heil. Seel ihrem Schöpfer gelie-
fert. Die Wunderwerck ſeynd un-
zahlbar, welche dieſer Heil. Ertz Vat-
ter vor, und nach dem Tod durch Gött-
liche Kraft gewürcket. Zu Bononia
erſchiene der Heil. Diener GOttes ſel-
ben Augenblick, als er zu Rom verſchie-
den

den, einer Adelichen, der Societät wohlgeneigten Wittib, Nahmens Margarethæ Delis mit groſſem Glantz. Am Tag ſeiner Erden-Beſtättigung wurde durch bloſſe Berührung eines nächſten beſten Dings von ſeiner Verlaſſenſchaft, weil zu der Sarge ab Menge des Volckes kein Zugang ware, ein Mägdl von ihrem giftigen Halß- und Kropf-Geſchwär, ſo ſchon faſt einen freſſenden Krebſen anzeigte, augenblicklich geheillet, ohne Unterlaſſung eines Wund-Mahls, Anno 1569. den 31. Heu-Monath, hörte ein frommer Diener GOttes bey ſeinem Grab 2. Tag nacheinander ohne Aufhören eine Engliſche Muſic. Druſilla Torſellina zu Rom wurde durch bloſſe Auflegung eines Beinleins S. Ignatii auf die Stirn vom hitzigen Fieber, und unerträglichen Haupt-Schmertzen erlediget. Ein ſechs jähriges Tods-gefährlich kranck ligendes Knäblein durch Applicirung eines Stückleins vom Kleid S. Ignatii erhielte Augenblicklich die Geſundheit. Ingleichem ward durch Anruffung der Fürbitt, oder Anwendung einer Heil.

Reliquien Bildnuß, ꝛc. des H. Vat-
ters eine ſchadhafte Bruſt geheilet
Einer aus ſeiner Geſellſchaft P. Nata-
lis Maſucca aus der Hand deren Tür-
cken erlediget, oder befreyet, die Peſ-
vertrieben, ſchmertzhafte Augenflüſ-
geheilet, hitzige Fieber, ſchmertzhaffte
Magen-Wehe, Tods-gefährliches Na-
ſen-Bluten abgewendet, ſchmertzhaf-
te, und Tods-gefährliche Geburten
erleichtert, und glücklich befördert,
andere ſchwere Gepreſten und Kranck-
heiten curirt. Wie alles weitläuffig
bey Ribadeneira zu leſen. Was Ge-
walt und Macht wider die Teufel, Hex-
und Zauberey auch nur die bloſ-
Bildnuß S. Ignatii mit GOtts-ver-
trauter Anruffung ſeiner Fürbitt er-
zeigen? lehren noch jetziger Zeit di-
tägliche Erfahrnuſſen, von denen un-
nöthig iſt, hier zu ſchreiben. GOt-
erhalte, ſeegne, und vermehre, zu ſei-
ner gröſſeren Ehre, und Glori Zeit-
ewiglich ſeine Geſellſchaft an allen Or-
then, und Enden der Welt.

S. Franciſcus Xaverius vorhin mi-
S, Ignatio Weltlicher Prieſter, hernac-
ſei-

ſein Ordens-verglübder Mit-Geſell der Geſellſchaft JEſu, von deme auch ſchon oben im Apoſtoliſchen und Wunder-würckenden Petro abgehandelt worden, wurde durch GOttes Gnad von der abſcheulichſten Wunden ſeines Arms, welche ihm ſeine Buß-Strick einge-freſſen, und dergeſtalten zugerichtet, daß die Wund-Artzten kein anderes Mittl die einverſenckte Strick heraus zu bringen wuſten, auſſer daß man hin und wieder das mit Fäule angeſteckte Fleiſch mit dem Meſſer hinweg nehme-te, ſo ohne noch gröſſere neue, tieffe, und breite Wunden nicht geſchehen hätte können, auf das Gebett ſeiner Geſellen wunderbahrer Weiß geheilet, dann als ſie die gantze Nacht mit ih-rem inbrünſtigen Gebett anhielten, die Göttliche Majeſtät wolle gnädig-lich in Ermanglung aller menſchlichen Mittel ſeine heilmachende Hand vom Himmel reichen, da befande ſich bey an-brechendem Tag, als ſie ihren krancken Mit-Geſpan abermahl beſuchten, daß die Strick nicht allein aufgelöſet, ſon-dern auch der Eyter abgewiſchet, die

Wunden geheilet, das Fleiſch friſch, und unverletzt, und Xaverius geſund, gantz frölichen Muths, und Angeſichts, und alſo ſtarck-leibig worden, daß er ihnen nicht nur folgen, ſondern auch hätte vorlauffen können. Nachdem er als weltlicher Prieſter ſeine erſte Heil. Meß geleſen, fiele ihn eine ſchwere Kranckheit an, in welcher ihne der gütigſte GOtt durch Erſcheinung des H. Hieronymi tröſtete, den er vorhin jederzeit, als ſeinen werthiſten Fürſprecher, bey GOtt, fleißig verehret hatte. Dieſer Heilige kame dann vom Him̃el, herab in Ehrwürdiger Geſtalt ſichtbarlich, ihm vor das Krancken Bett, ſprechend mit liebreichem Angeſicht: „Künf„tiges Jahr wirſt du zu Bononia über„wintern, woſelbſt dir ſchwere Arbei„ten, und Ungemach bevorſtehen, dei„ne Geſellen aber werden ſich theils nach Padua, theils nach Rom, Ferrara, „und Siena austheilen, welches auch alſo erfüllet worden. GOttes Vorſichtigkeit ſtellte ihm auch öfters durch Traum-Geſicht ſeine künftige Miſſion in das wilde Indien vor, dann es wur-

de

de ihm nicht nur einmahl im Schlaf vorgebildet, als hockte ihm ein Kohlſchwartzer Mohr auf dem Rucken, welcher deß Laſts wegen, ihm den Schweiß auspreſſete, ja dergeſtalten niedertruckete, daß er aus Mattigkeit erwachen müſſen. Alſo bezeuget P. Lainius, dieſen Traum oftmahlen aus Franciſci Mund gehört zu haben. Andersmahl legte ſie ihm gleichſam vor Augen alle Beſchwerden, Arbeiten, Reiſen, Gefahren, Verfolgungen, und tauſenderley Trangſaalen, welche ihn in Indien überfallen werden, ob denen er ſich aber nicht allein im wenigſten nicht entſetzet, ſondern auch noch darzu Heldenmüthig aufgeruffen: „noch mehr, noch mehr „O HErr, er ſeye bereit alles freudig zu übertragen, was der Himmel ihme mühſam- und ſchmertzhaftes auferlegen wurde. Der Urſachen längſt zuvor, ehe Ignatio der Gedancken, ihn nach Indien zu ſchicken, in den Sinn kommen, ſo oft die Red fiele von Bekehrung der Unglaubigen Heydenſchafft, er an dergleichen Geſprächen niemahlen kunte erſättiget werden, und jeder-

zeit ein unbeſchreibliches Verlangen zeigte, wünſchend: daß ſolches Glück ihne treffen möchte. Ribaden. über das Leben S. Xaverii den 3. December anderten Theil ſeiner triumphirenden Tugend fol. 911. col. 1. Aus welchen obigen Worten der Urſachen längſt zuvor leicht, und klar zu ſchlieſſen, daß alles dieſes geſchehen, ehe und bevor Ignatius und ſeine Geſellen, folglich auch Xaverius die würckliche Religions-Gelübd abgeleget, folglich als ſie noch Weltliche Prieſter geweſen. Wie glor-würdig aber der vorſichtigſt-allergütigſte GOtt ſeinen Heil. Franciſcum erſt nach abgelegten Ordens-Gelübden gemacht in der würcklich Religioſen Geſellſchaft JEſu, mercke ich hier nebſt deme, was ſchon oben im Wunder-würckenden Petro von dem gemeldet worden eben auch nur kürtzlich aus oft-gemeldetem Ribadeneira an. Er erkranckte an einem Fieber, und GOtt offenbahrte ihm, daß dieſes der tödtliche Vorbott ſeines Hinſcheidens von der Welt ſeye, legte ſich derowegen in ein elendes Hüttlein, welches an dem

dem Fuß einer hohen Klippen in Eile zuſammen geraffet worden, und kaum ein Obdach hatte, übrigens um, und um allen Ungewitter frey, und offen ſtunde, allwo er demnach mit aller him̃liſchen Süßigkeit angefüllet, mit ſtets erhobenen Augen gegen Himmel, liebreichen Angeſicht, und frölichen Mund, unter oftermahlen wiederholten Worten: "JEſu du Sohn Davids! erbar"me dich meiner! Göttliche Mutter! "ſtehe mir bey, ſein edleſte Seel ihrem Schöpffer, von dem er ſie zum Heyl ſo vielmahl hundert tauſend Menſchen empfangen hat, mit unſchätzbaren Tugenden und Verdienſten gezieret wiederumen überantwortet hatte. So bald die Portugeſen die betrübte Zeitung erhalten, daß ihr groſſer heiliger Vatter das Zeitliche geſeegnet, eilten ſie aus dem Schiff Jacobi Pereriæ, welches damahlen noch in Anckern lage, dem Hüttlein Franciſci mit tauſend Weheklagen zu, ſahen den Heil. Mann zwar entſeelet, aber das Angeſicht dermaſſen freundlich und liebreich, als ruhete er nun in ſanften Schlaf, und wäre

re von denen Strahlen ſeiner heiligen Seelen gemahlet. Alles fiel vor ſeiner auf die Knie nieder, küßten unter häuffiger Zäher-Vergieſſung ſeine Händ Füß, und Kleidung, kunten ſo wenig an deſſen Anſchauen genugſam erſättiget werden, als dem Verlurſt ihres ſo unvergleichlichen Vatters ſattſamm bethauren ꝛc. Sein H. Leichnam wurde in eine Sarg gelegt, und mit ungelöſchtem Kalch bedeckt, damit das Fleiſch dardurch verzehret, und die Heil. Gebein deſto bequemer an Orth, und Ende ſeiner Zeit fortzubringen wären. Nachdem man aber in verloffenen dritthalb Monathen die in der Erden gelegene Sarg wieder eröffnete, zu ſehen, ob der Kalch ſeine Würckung gethan, und das Fleiſch ſo weit verzehret wäre, daß der heilige Schatz könte mit geringer Mühe in einem Särglein von der Inſul Sanchoan, oder Sancian nach Indien gebracht werden? Siehe Wunder! da befande man mit Erſtaunung, daß alles im vorigen Stand, die Kleidung unverzöhret, der Leichnam durchaus alſo friſch,

fleiſchig

fleiſchig an der Farb, im Angeſicht, und gantzem Leib, lebhaft, und unbeweglich, als wäre er ſelben Augenblick erſt verſchieden, oder gar nur etwo ſchlaffend, in beſter Geſundheit, ja, was das verwunderlichſte, an ſtatt des üblen Geſtancks, einen über die maſſen lieblichen Geruch von ſich gabe. Alle fielen demnach auf die Knie nieder, lobten, und preiſeten mit erhobenen Händen, und Stimmen die Göttliche Allmacht, küßten mit tieffer Demuth und Freuden-vollen Gemüth das ſo glorwürdig, und Wunderthätig erhaltene Heiligthum, lieſſen alles ſamt dem Kalch unverruckter in dem Sarg beyſammen, trugen ihn mit groſſer Andacht in das Laſt-Schif, und ſeegelten mit ſelbem glücklich nach Malaca, allwo ſelbigen Tag, und Stund. Als dieſer H. Leichnam daſelbſt ankommen, unbeſargt in die Erden geleget, und mit Erden bedeckt, nach Verlauf gegen vier Monathen aber mit all ſeiner geiſtlichen, und prieſterlichen Kleidung unverletzt wieder aus der Erden erhoben, und in einen inwendig mit Damaſc,

von auſſen her aber mit reichem Gold-Stuck bekleideten Sarg geleget, und indeſſen in Geheim aufbehalten wurde, biß die Flotte zu gewöhnlicher Zeit nach Indien abgienge, ſelbigen Tag, und Stund, ſage ich, als obiges geſchehen, die zu Malaca eingeriſſene entſetzliche Peſt gäntzlich erloſchen, und ihr Ende genommen. Siehe von allen dieſem weitläuffiger, und mit allen Umſtänden Petrum Ribadeneiram, da auch ſchon vorhin bey ſeiner Beerdigung durch Berührung des H. Cörpers ein Krancker augenblicklich die Geſundheit erlanget. Als nachmahlen ſolches Heiligthum nacher Goa abgeführet worden, wurde dardurch das Schif vom augenſcheinlichen Untergang erhalten. Mit was Pracht, Jubl, Frolocken, und Zulauf des Volckes, der Einzug in Goa geſchehen? Der Heil. Leib daſelbſt durch Biſchöffliche Verordnung aufs genauiſte wiederum viſitirt, unterſucht, und allenthalben friſch, veſt, und unverweſen mehrmahl gefunden worden? Was der Allerhöchſte für Wunderwerck in

In-

Indien, und anderwärtig an unterſchiedlichen Krancken durch Anruffung deſſen H. Fürbitt, Anwendung ſeiner HH. Reliquien, ꝛc. gewürcket habe? wie ein uraltes von Holtz geſchnitztes Crucifix-Bild in dem Hauß Xaverii oft mercklich habe angefangen zu ſchwitzen, wann, und ſo oft Xaverius in Indien eine ſonderliche Beſchwernuß zu erdulten hatte, letztlich aber, ehe er unter ſeinen Apoſtoliſchen Arbeiten erlegen, mit jedermänniglicher Entſetzung alle Freytag das gantze Jahr hindurch ſogar häuffiges Blut getrieffet? auch nach ſeinem Tod der Proceſs ſeiner Heiligſprechung angefangen, fortgeſetzet, und endlich Anno 1622. von ſeiner Päbſtlichen Heiligkeit Gregorio XV. durch würckliche Canonization vollendet worden? kan mehrmahlen bey oft erwehntem P. Ribadeneira in der Triumphirenden Tugend anderten Theil à fol. 915. erhollet werden, dahin ich den Leſer dieſes meines Petrophili anweiſe, dem Heil. groſſen Indianer-Apoſtel Xaverio, und der geſamten löblichen Geſellſchaft JESU zu

GOttes geheiligten Ehren. Nur ſe-
tze ich zum Beſchluß hier noch bey:
was ſich zur Zeit dieſes Heil. Dieners
GOTTES mit Erſcheinung zweyer
Creutz-Zeichen in dem Eyland Ceilan
zugetragen, dahin auch Xaverius ka-
me, dem zweyt-gebohrnen Sohn ei-
nes fürnehmen Lands-Herrn die Stand-
haftigkeit im Glauben einzuſprechen,
deme ſein heydniſcher Vatter nach dem
Leben trachtete.

Dieſer heydniſche Lands-Herr hatte
ſchon vorhin ſeinen ältern, oder erſt-ge-
bohrnen Sohn ſamt ſechshunderten aus
der Geſippſchaft um des Chriſtlichen
Glaubens willen, den ſie angenommen,
hinrichten laſſen, was aber bey dieſem
unmenſchlichen Kinder-Mord zur Be-
ſtärtigung der Chriſtlichen Wahrheit
ſich wunderwürdigſt ereignet, iſt fol-
gendes: nehmlich, als das fromme
Kind um des H. Glaubens willen ſein
unſchuldiges Martyr Blut vergoſſe,
erſchienen auf dem Richt-Platz vor je-
dermanns Angeſicht zwey Creutz, ei-
nes zwar in der Luft, welches gantz feu-
rig anzuſehen ware, das andere aber

in dem Schlund der Erden, welcher durch ein gäh, und unvermuthet entſtandenes Erdbeben ſich eröffnet hatte. Alle Anweſende ſtunden in Erſtaunung die Chriſten zwar ſchöpften ihren Troſt daraus, die verſtockte Heyden, und Saracener aber lauter Haß, und Grimm, ſie wünſchten beyde vertilgen zu können, weil ſie aber dem erſten in der Luft nicht zukunten, vermeßten ſie ſich wenigſt über das andere, ſchöpten Stein, Holtz, Erden, und was ſie erhaſchten, herbey, die Grub, oder den Schlund anszufüllen, da das Creutz herfür ſchaute, folgſam auch dieſes Creutz zu bedecken, es war aber alles umſonſt, es möchte die feindſeelige, und Chriſten häßige Heydenſchaft ſo viel zutragen, und den Schlund anfüllen, ſo oft ſie wolte, ſo kunte ſie doch das H. Creutz Zeichen aus ihren vergiften Augen nicht bringen, daß es nicht immerfort über alle Zuſchütt herfür ſtige. Ribaden. cit. fol 915.

Ven. Joannes Fiſcherus Cardinal, und Biſchoff zu Rocheſter in Engelland, Martyrer, wurde gleich auf ſeinen

nen Marter-Tod der Welt glorwürdig von GOtt vorgeſtellet, indeme ſein um des Chriſt-Catholiſchen Glaubens willen ihm abgeſchlagenes und zu Londen ob der Brucken offentlich zum vermeinten Spott aufgeſtecktes Haupt an ſtatt der Verſtaltung, und Verweſung ſo natürlicher Weiß hätte entſtehen müſſen, täglich nur ſchöner und lebendiger geſchauet wurde, alſo, daß viel vermeynten, es fehle ihm am Leben nichts, als nur die Sprach, welches denen beſchämten Ketzern, und Feinden der Catholiſchen Kirchen Urſach, und Anlaß gegeben, daß ſolches auf Königlichen Befehl wieder abgenommen, und verzucket worden. Cornelius Hazart part. 3. über Engelland.

Ven. Joannes Tannerus, Prieſter, und der Heil. Schrift Doctor hat von dem geiſtlichen Gewalt des Römiſchen Pabſtens ein fürtreffliches Buch wider das angemaßte Pabſtum des Ketzeriſchen Königs Henrici VIII. in Engelland geſchrieben, als er nun um des Chriſt-Catholiſchen Glaubens, und ſonderlich auch um dieſes geſchriebenen

Buchs

Buchs willen gemartert wurde, hielte er die drey Schreib-Finger ſeiner rechten Hand offentlich in die Höhe, ſprechend: mit dieſen dreyen Fingern hab ich jenes Buch vom Gewalt des Römiſchen Pabſtens geſchrieben, worauf er alſobalden aufgehangen, hernach der Leib aufgeſchnitten, die rechte Hand abgehackt, und ſamt dem Ingeweyd ins Feuer geworffen worden, wobey ſich dann das glorwürdige Wunder hervor gethan, das alles ins Feuer geworffene zu Aſchen verbrunnen, auſſer obgemeldete drey Finger, welche ſo friſch geblieben, als ob ſie die Feuers Flamm gar niemahls berühret hätten. Bruod. fol. 416.

Ven. Petrus de Orien Prieſter bey Barcinona in Catalonien, wurde Anno 1542. von 6. Feinden überfallen, deren einer mit einem Pfeil ihn durch die Knie, ein anderer in die Bruſt, der dritte durch das Kin, und der vierdte gar mit einer Büchſen-Kugel durch den Schlaf geſchoſſen, wovon er zur Erden gefallen, und für würcklich tod gehalten worden, der fromme Prieſter

rufte

rufte unter ſolcher Mörderey, als lang und gut er kunte, ſtets die allerſeeligſte Jungfrau, und Muter GOttes Mariam an. ohnerachtet nun aber die Mörder den Verwundeten aller Sinnen beraubt ſahen, ja ohnedem ſchon für tod gehalten, trieb ſie doch ihre verblendete Boßheit noch dahin, daß einer aus ihnen ihme aufs neue eine Lanzen in die rechte Seiten ſtieſſe, zwey andere aber mit ihren Scherdtern über Haupt und Arm auf ihn zuhaueten, mithin endlich alſo ihrer Meynung tod liegen lieſſen. Es verluſſe aber hingegen ſolchen ihren getreuen Diener Maria die Jungfrau nicht / ſondern verſchafte daß ein Eſel-Treiber daſelbſt vorbey gienge, welcher ſodann dieſes Elend erſehend den nächſten Bauren ermahnte, dieſen ſo jämmerlich zugerichteten Prieſter in ſeine Behauſung zu bringen. Welches zwar bewerckſtellet worden, zumahlen aber der Baurs-Mann kein Lebens-Zeichen an ihme verſpühret hatte, berufte er 6. zum theil Wund- zum theil Artzney-Erfahrne, den Verwundeten zu beſichtigen, welche

che ihn alle für tod, und verblichen gleichwie hielten, alſo auch ſelben verlieſſen. Der Prieſter lebte indeſſen doch gleichwohlen, und ware ihm ſelbſt innerlich ſo gegenwärtig, daß er im Hertzen ſtets Mariam anrufte, und verehrte, worauf er unverſehens, und wunderbarlich zu Kräften kame, zu reden und ſich zu bewegen anfienge, offentlich bekennend, es habe ihn die Mutter GOttes alleinig durch GOttes Gnad bey Leben erhalten, als der er ſich verlobet hatte: eine Wallfahrt zu ihrem Gnaden-Hauß in Monte Serrato zu thun. Er empfienge auch gleich ſo viel Kräften, daß er noch ſelbigen Tag nicht allein aufgeſtanden, ſondern ſich auch würcklich auf den Weeg nach Mont-Serrat gemacht, innerhalb 4. Tagen gantze 20. Meil Weegs hinterleget und alſo zu ſeinem gröſten Troſt das Marianiſche Gnaden-Orth erlanget, daſelbſt ſeine ſchuldige Andacht verrichtet, und zu aller Verwunderung ſein vollkommene Geſundheit erlanget. Ant. de Balinghem S. J. in Calendario B. V. Mariæ die 19. Aprilis.

Ven.

Ven. Ferdinandus de Contreras, Prieſter, von deme auch ſchon oben im Wunder-würckenden, und Apoſtoliſchen Petro abgehandelt worden, ware nach ſeinem Tod von einem ſo angenehmen Angeſicht, als wann er in dem ſanftiſten Schlaf begriffen wäre geweſen, von dem Dom-Capitel zu Sevilia wurden ihme herrliche Exequien gehalten, und wird erzehlet, daß, als die Dom-Herren Rath gehalten, an was für ein Orth man ihn begraben ſolle? ſo wäre ihnen von einem unmündigen Kind die Stelle deutlich angezeiget worden, dahin ſie ihn hernach auch beſtättet, da doch vorhin niemahls verwilliget wurde, auch die Biſchöf daſelbſt zu begraben. Pompejus Sarnelli.

Ven. Joannes de Alvarado ein Prieſter wurde von GOtt nach ſeinem Hinſcheiden mit Wunderwercken beleuchtet, daß durch ſeine Prieſterliche Gürtl allerley Miracl geſchahen. Sarnelli p. 3.

Ven. Ferdinandus Nugnez, Prieſter ſahe zu ſeiner Bekehrung Höll, und Himmel vor ſeiner offen, dann als er ein-

einſtens gegen Abend-Zeit in der Gaſſen des Heil. Matthiæ ſtoltz, und wohlgemuth daher ritte, ſeiner vermeinten Braut zu gefallen, bliebe unvermuthet ſein Pferd gleich einem Stock ſtill ſtehen, ohne daß ſelbes mit Spornen, oder Peitſchen einen Schritt kunte weiter gebracht werden, els er nun ſorgfältig auf die Erden ſchaute, was etwo dem Pferd im Weeg, oder zum Scheu ſeyn möchte? erblickte er mit Erſtaunung einen ſo Grund- und Boden-loſen Abgrund vor ſeiner, daß ihm gleich alle Haar gegen Berge ſtunden, zumahlen es nur an einem, oder andern Schritt gefehlet, darein geſtürtzt zu werden. Nachdem er aber aus Schrocken ſein Angeſicht auch über ſich gegen Himmel gewendet, ſahe er auch vor ſeiner den Himmel offen / mit einem hell-leuchtenden Glantz, welcher ſein Gemüth dergeſtalten erleuchtete, daß er augenſcheinlich wahrgenommen, er wurde in den hölliſchen Abgrund fallen, wann er ſein vorhabende Heyrath vollziehen, da ihm hingegen der Himmel offen ſtunde, wann er davon abſtehen wurde,

wurde, darauf er ſich in den Welt-Geiſtlichen Stand begeben, und darinnen ein ſo frommes auferbäuliches Leben geführet, daß man ihn nach ſeinem Tod für heiligmäſſig gehalten. P. Raſslerus im Leben S. Joannis de Deo, den 8. Mart. part. 3. ad Ribad. fol. 176.

Ven. Diego Perez di Valdivia Prieſter, und Ertz-Diacon wurde in ſeinem Leben von zweyen groſſen Männern geprieſen, deren einer der nunmehro H. Ludovicus Bertrandus und der andere Ven. P Nicolaus Fatorus, dieſer aus S. Franciſci, jener aus S. Dominici Prediger Orden. Bertrandus luſſe dem Perez ſagen: er habe mit ſeiner Predig von dem Lazaro einen ſchweren Sünder (aus Demuth ſich ſelbſt vermeinend) bekehret. Fatorus aber, als er mit dem Prieſter Perez den krancken Ludovicum heimgeſucht, wurde in ſeinem Zimmer eine Zeitlang verzucket (wie er dann gar vielmahlen ſolche Verzuckung gehabt, vide Bagattam) als er aber ſich ſelbſt wieder gegenwärtig ware, ſprach er zu Ludovico: „Wir „haben noch weniger Frucht geſchaffet,

Deu-

deutete hernach auf Doctorn Perez, ſprechend: „Dieſer iſt es der Frucht „ſchaffet, dieweil ihme GOTT die „Gnad der Apoſteln mitgetheilet hat. In ſeinem Tod-Bett lage er acht Tag lang ohne Reden und hören, aller Empfindlichkeit ſeiner Sinnen beraubt, unzahlbar viel Leuth kamen ihn zu beſuchen, die ihm Händ, und Füß geküſſet, und allerhand Hochſchätzungen erwieſen, ohne daß er etwas vermerckte, es gab aber ſein Leib die gantze acht-tägige Zeit einen ſo herrlichen, und häuffigen Geruch von ſich, daß das gantze Zimmer davon angefüllet wurde. Endlich richtete ſich dieſer Krancke ſelbſt auf gantz unvermuthet, rufte ſeinen Beicht-Vattern den Prieſter Calatrave, umarmte ihn, und ſagte ihm etliche geheime Ding in das Ohr, legte ſich wieder in das Bett zuruck, und gab in aller Sanfte ſeinen Geiſt auf den 28. Februarii Anno 1589. So bald er verſchieden, giengen aus ſeinem Angeſicht helle Strahlen herfür, als klare Anzeigen, daß ſeine Seel in den Himmel aufgenommen worden. Prie-

ſter Calatrave umſienge den entſeelten Leib, und rufte mit Thränen auf: „O „Apoſtoliſcher Mann! Ich kan dich „billich einen Martyrer nennen, wegen „deinem groſſen Verlangen, ſo du nach „der Marter getragen haſt, und ein „Jungfrau, wie am Tag, da du gebohren worden, welches ich mit GOTT „bezeugen kan, weil ich 40. Jahr dein „Beicht-Vatter geweſen bin. Seine Ankleider, als ſie dem todten Leichnam das Hemmet abziehen wolten, um ſelben mit einem neuen zu bezieren, wurden von einem unvermutheten Schrocken überfallen, daß ſie von der Entblöſung abſtehen muſten. Ex Pomp. Sarnellio

Ven. Eberhardus Vau Prieſter, und Martyrer. Siehe im Chriſti Blutzeugenden Petro.

Ven. Anonymus ein unbenannter, und zwar erſt neu geweyhter Prieſter begab ſich Anno 1586. von Avignon in ſein Vatterland die erſte Heil. Meß zu celebriren, als es nun zur Sach kame, und er würcklich ſchon mit denen Meß-Kleidern angethan ware, da entſtunde un-

ungefähr ein Tumult, dann etliche beſtellte Ketzer luffen in die Kirch, das H. Meß Opffer zu verſtöhren, und wolten alles tod haben. Jedermann nahm die Flucht, der gute Prieſter aber den Roſen Crantz heraus, und bliebe an der Stell unerſchrocken ſtehen. Das Ketzer Geſchmeiß fiele ihn an, riſſe ihm den Roſen-Crantz aus Handen, und warffen ſelben in das Feuer, von ihme aber wolten ſie wiſſen, wem er ſich ergeben wolle? bekamen ſchnell zur ungeſcheuten Antwort: „Ich habe mich „ſchon längſt JEſu Chriſto, und Mariä ſeiner gebenedeyten Mutter ergeben, worauf er ohne Beſchädigung gantz wunderbarlich ihnen aus Handen kommen, und gantzer zehen Tag an einem Orth verborgen geblieben. Er wurde zwar von denen Ketzern aller Orthen aufgeſucht, doch nirgends gefunden, unerachtet der helle Tag, und ihre offene Augen ihnen ſelben villeicht wohl anzeigen kunten. Er celebrirte doch ſein allerheiligſtes erſtes Meß-Opffer im Frieden, und zu gröſtem Troſt fande er auch ſeinen Roſen-

Crantz wiederumen unverletzter in Feuer. Unſer lieben Frauen Stammen-Buch den 15. des Monats April.

Ven. Anonymus alius, ein anderer unbenannter Prieſter in Irrland laſ in der Kirch Villa Caſtri, im Biſtum von Meden gelegen, die Heil. Meß, verrichtete nach Vollendung derſelben ſeine Danck-Andacht eine gute Zeit vor dem Altar kniend, worauf eine gewandelte Hoſtie in einem Kelch aufbehalten wurde. Es ſtunde ein kleine Zeit an, da kame der ketzeriſche After-Biſchof Richardus Bradi, ſamt dem Freyherrn von Delvii, und ſeinem Brudern Baron von Eſtrin, auch noch ſonſten von andern Ketzern mehr begleitet, in dieſe Kirch, gienge ſchnur grad dem Altar zu, deckte den Kelch ab, und wolte die Heil. Hoſtie heraus nehmen, dieſe aber wolte ſich von einem Sacraments Feind nicht berühren laſſen, ſondern ſprange von ſelbſten aus dem Kelch heraus auf den Altar, und als die Ketzer ſolche auf dem Altar ergreiffen wolten, ſprang ſie ohne Unterlaß hin, und her, von einem Orth zum andern,

dern, daß ihnen unmöglich wäre, dieſelbe zu betaſten, verlohren demnach Muth, und Hertz ſolche weiters zu verfolgen, begaben ſich zur Ruhe, und befahlen, den Prieſter zu hollen, mit theuren Verſprechen, daß ſie ihm nicht das mindeſte Leyd anthun, noch wiederfahren laſſen wollen, ſondern ſie verlangten ſeiner nur, daß er die Hoſtie hinwegnehme. Dieſer fromme Mann GOttes kommet, und ſobald er ſeine Prieſterliche geweyhte Hand nach dem Heiligthum ausgeſtrecket, luſſe ſich ſelbes ohne allen Widerſtand von ihme ergreiffen, welcher ſie dann mit höchſter Andacht angebettet, und zu gröſter Verwunderung (wolte GOtt es wäre auch geſchehen zur Bekehrung) aller Anweſenden wieder in den Kelch geleget. P. Cornelius Hazart in ſeinen Kirchen Geſchichten über Engelland ꝛc. fol. 116.

Ven. Donatus Notini. Siehe oben zum Ende des gleich vorgehenden XV. Sæculi, und mit dieſen Heilig mäßigen oder Ehrens-würdigen Petrinern ſeye

dieſes XVI. Jahr-Hundert des glorificirten Petri beſchloſſen.

SÆCULUM XVII.

Im Sibenzehenden Jahr-Hundert.

Von Anno 1600. biß 1700.

S. Franciſcus von Sales Biſchoff zu Genff, wurde in ſeiner Lebens-Zeit öfters geſehen an ſeinem Haupt mit himmliſchen Glantz umgeben. Man ſahe ihne auch einſtens zwiſchen zweyen feurigen Saulen daher gehen, auf der Cantzel in Verzuckung, und wie er von dem Crucifix mit hervor ſchieſſenden Strahlen beleuchtet worden, und dergleichen mehr, er iſt nach dem Tod alſo gleich von allen ſowohl hoch, als niedern Stands-Perſohnen ſchon als ein Heiliger angeruffen worden, wie dann ſein Herr Bruder, als Nachfolger im Biſtum über 300. Send-Schreiben bekommen von allerhand Stands-Perſoh-

ſohnen, welche den Verluſt dieſes theu-
ren Manns bethaurten, und ihn zu-
gleich ſeelig, und heilig ſprachen. Je-
dermann verehrte ihn, und wolte etwas
von ſeinen Reliquien haben, und ſein
Grab wurde von GOTT mit vielen
Wunder-Gnaden beleuchtet. Als
durch ſolche Wunderwerck der Päbſt-
liche Stuhl bewogen wurde, über ſein
Leben, und Wunder-Thaten eine or-
dentliche Inquiſition, oder Unterſu-
chung anzuſtellen, zu ſolchem Ende
man auch ſein Grab eröffnete, die Be-
ſchaffenheit ſeines Cörpers in Augen-
ſchein zu nehmen, zeigte ſich zu aller Er-
ſtaunung, daß ſein ſchon 11. Jahr im
Grab gelegener Leichnam, unerachtet
die Nußbaumerne Sarg, worinnen
die Bleyerne eingeſchloſſen ware, ſamt
ſeinen Biſchöfflichen Kleidern gantz er-
modert geweſen, gantz vollkommen in
ſeiner natürlichen Beſchaffenheit, als
ob er erſt ſelben Tag begraben wor-
den wäre. Es ware Haar und Bart
an ihme, wie noch bey Lebendigen, die
Arm waren ſo weich, und biegſam,
daß man mit ſelben den Seegen geben

 kunte,

kunte, welches dann Urſach, daß der Päbſtliche Stuhl ſein Verlaub gegeben, Franciſcum als einen Seeligen offentlich verehren zu dörffen. Alexander VII. aber ihn hernach würcklich in das Regiſter deren Heiligen geſetzet Anno 1666. da nebſt vielen andern übernatürlichen Zeichen ſeiner Wunderthaten in der Canonizations Bulla begriffen ſeynd, daß er zwey Verſtorbene wieder zum Leben erwecket, einen Blind Gebohrnen das Geſicht, dreyen Krummen, und Lahmen durch ſein H. Fürbitt die gerade Gliedmaſſen wieder ertheilet, ſeine unterlaſſene vielfältige Bücher ſeynd von Wunderwürdiger Frucht, zumahlen in der obgemeldeten Canonizations-Bulla vom Pabſten Alexandro bekennet wird, daß ihme die Schriften dieſes unſers Heil. Franciſci vorkommen wie die Feurs-Flammen, welche ihr Licht in die gantze Welt ausbreiten. Als Ludovicus III. König in Franckreich Anno 1630. zu Lyon ſchwehrlich erkranckt, begehrte er das Hertz S. Franciſci unſers Heil. Biſchoffens (welches noch unverweſen iſt)

zu

zu ſehen, und ſobald dieſes in das Zimmer gebracht wurde, iſt der König augenblicklich geneſen, luſſe demnach aus erkanntlicher Danckbarkeit ein koſtbares Gefäß von purem Gold für dieſes Hertz machen. Auch der Hertzog von Mercæur empfienge dergleichen Gnad ſeiner erhaltenen Geſundheit noch vor der Heiligſprechung, weſſentwegen auch ſeine Frau Mutter ein ebenfalls guldenes Geſchirr über das gantze Heiligthum verſchafte. Ex R P. Maximiliano Raſsler p. 3. ad Ribaden. Croiſet S. J. Leuchtio. Siehe auch oben im Wunder würckenden Petro.

BB. Die ſeelige Gorckhumiſche Martyrer, worunter unſer ſeeliger Leonardus Vecchelius, Nicolaus Poppelius, Godefridus Dunæus, und Andreas Waltheri Prieſter, und Pfarrer begriffen ſeynd, wurden nach ihrem Marter Tod von GOtt mit Wunderwercken beleuchtet bey ihrem Grab, da unter andern ein Mann von Brül ſeines ſonſt unheilbaren Podagrams befreyet worden, welche Pabſt Clemens X. in die Zahl deren Seeligen ordentlich

lich einverleibet hatte Anno 1674. den 25. Sept. Max. Raſsler in Supplemento ad Ribad. ſchreibt von ihnen dieſe Wort den 9. Heu-Monath. „Weilen jetziger Zeit zu ſolcher, auch der „Martyrer Erkenn- und Erklärung „(Canonization) erfordert wird, daß „der Höchſte durch einige Wunder-„Werck, als durch eine Sprach, de-„ren er allein ſich gebrauchet, und eben „darum unfehlbar iſt, bekräftige, daß „er dieſe, oder jene für ſeine Blut-Zeu-"gen erkenne, alſo hat es auch an de-„nen nicht ermanglet, und hat er gleich „nach ſo ſchimpflicher Hinrichtung gantz „glaubwürdigen Perſohnen gezeigt, „was für eine Glori ſie würcklich in „dem Himmel genieſſen. Seynd auch „einige, die GOtt durch die Verdienſt „dieſer Heiligen angeruffen in ſchweren „Anligen augenblicklich erhöret wor-„den, wie Eſtius weitläuffiger erzehlet, „und noch mehr erhellet aus denen Ge-„richtlichen Proceſſen, die zu dem Ende „der Heiligſprechung angeſtellet wor-den. Videatur etiam Janingus cum Conſociis.

S. Vin-

S. Vincentius de Paulo Prieſter, und Stifter der Verſammlung Weltlicher Prieſter von der Miſſion, oder Verſendung, ſtarbe ſingend, und in ſeinen Kleidern, auch verwandelte ſich ſein Angeſicht gantz und gar nicht, ſondern bliebe ſo ſchön, als ob er noch würcklich lebete. Sein Leib wurd in einen bleyernen Sarg geleget, ſein Hertz aber in ein von der Hertzogin von Aiguillon hierzu verehrtes ſilbernes Gefäß. Bey ſeinem Grab geſchahen ſo viel Wunderwerck, und himmliſche Gnaden, daß die gantze Frantzöſiſche Geiſtlichkeit, und nicht allein dieſe, ſondern auch viel Fürſten, ſogar die Generalen deren GOtts-verglübdeten, und regulirten Ordens-Ständen bey dem Päbſtlichen Stuhl um deſſen Heiligſprechung angehalten, welche auch unter Pabſten Clemente XII. feyerlichſt bewercket worden. „Quem virtutibus, „meritis, ac miraculis clarum Clemens „XII. inter Sanctos retulit, ipſius ce„lebritati die decima nona menſis Julii „quot annis aſſignata. Ex pagella of-

 „ficii

ficii, in fine Lect. 6. Pomp. Sarnellius de Graveſon.

Ven. Innocentius XI. diß Nahmens Römiſche Pabſt, iſt verſtorben im Ruf der Heiligkeit Anno 1689. als welchen die Uncatholiſche, ſonſt geſchworne Pabſten-Feind ſelbſten in gröſten Ehren wegen ſeiner Fromm- und Beſcheidenheit gehalten, wie Quilielmus Burius in ſein r Notitia brevi Pontificum pag. 265. & 266. bezeuget. P. Antonius Foreſti Soc. JEſu in ſeinem zweyten Theil der Hiſtoriſchen Welt-Charten, fol. 511. führet folgende ſchöne Wort: „In dieſem Jahr „(1689.) erkranckte der Pabſt den 6. „Junii zu groſſem Leyd-Weſen der „gantzen Stadt Rom, die Mittel, „welche die berühmteſte Leib-Artzt, und „ſonderbar Joannes Maria Lanciſi ein „Römer, deſſen Hof-Medicus, anwen„dete, machten das Ubel nur gröſſer, „und ſchwächten die Kräften. Nach„dem er den 8. Auguſti mit dem Sa„cramentaliſchen Himmel-Brod ge„ſpeiſet worden, ruhete er biß zur „Nacht des Feſts des Heil. Martyrers

„Lau

„Laurentii, an welchem ihm die Heil. „letzte Oelung gegeben wurde: Am „folgenden Tag begehrte er von dem „Cardinal Colloredo Groß-Pœniten-„tiario nochmahlen die Loßſprechung „von ſeinen Sünden, und wurde zu-„gleich mit denen Abſolutionen des H. „Roſen-Crantzes, und deren Todten-„Bruderſchaften entbunden, als endlich „der Freytag herzu kame, welcher war „der Zwölfte beſagten Monaths, bet-„tete er mit dem Cardinal Colloredo, „und denen Generalen des H. Domini-„ci, der Barfuſſer Carmeliten, und „Serviten, welche ihme im Tod-Bett „beyſtunden, den Heil. Roſen Crantz, „und die Litaney von unſerer Lieben „Frauen, welche er die gantze Zeit ſei-„nes Lebens ſonderbar andächtig ver-„ehret, als nachgehends noch einige „Pſalmen ſtill gebettet worden, und er „die Kräften nicht mehr hatte, die „Glaubens-Bekanntnuß auszuſpre-„chen, mithin der Cardinal ihm ſolche „vorlaſe, legte er die Hand auf ſelbige „küßte die Füß des gecreutzigten Hey-„lands, und verſchiede mit dem ſüſſen

„Nahmen JEſu in dem Mund, eines
„ſehr ſanften Tods, im neun und ſiben-
„tzigſten Jahr ſeines Alters. Er luſ-
„ſe eine ſolche Hochſchätzung nach ſich,
„daß ſeine Hof-Bediente die Kleider,
„mit denen er bedecket ware, in die
„Wette unter ſich theilten, und ſolche
„als koſtbare Heiligthümer bey ſich be-
„hielten, und als deſſen todter Leichnam
„in der Capellen des Pabſts Sixti in S.
„Peters-Kirchen vorgeſtellet wurde,
„luffe das Volck in ungewöhnlicher
„Menge darzu, und nahmen aus An-
„dacht die Tücher zu ſich, mit welchen
„deſſen Füß bedecket waren, hätten ihn
„auch gäntzlich entblöſet, wofern nicht
„zu rechter Zeit die Wacht darzu kom-
„men wäre, welche jedoch dem andäch-
„tigen Gewalt dieſes Volcks hätte
„weichen müſſen, wofern ſie nicht wäre
„mit einer gröſſern Anzahl vermehret
„worden. Ich will nicht reden von de-
„nen Geiſtlichen Vermächtnuſſen, wel-
„che Innocentius hinterlaſſen, noch von
„andern ſeinen Liebs-Wercken, weilen
„die viele Wunder, welche GOtt nach
„ſeinem Tod durch die von Seiner Hei-
lig-

„Heiligkeit geweyhte Agnus Dei ge„würcket hat, ein klares Zeichen ſeynd „ſeiner Frömmigkeit.

Der Heil. Joannes von Nepomuck gibt vom Himmel herab dem geweyhten Heil. Innocenti-Wachs, oder Agnus Dei, folglichen der himmliſchen Glorwürdigkeit des gottſeeligſten Pabſtens Innocentii einen Zeugen ab, dann unter andern Wunder-Wercken welche der Allmächtige GOtt durch dieſen groſſen Heiligen Nepomuck vielfältigſt gegen ſeinen Anruffern, und Verehrern gewürcket hat ſich auch Anno 1703. wie es von Wort zu Wort Herr Weisbacher beſchreibet, folgendes ereignet.

„Jacobus Georgius Pacher, Prieſter, „und Seel-Sorger zu Miergitz, Ollmützer Biſtums hatte den kalten „Brand an einem Fuß, zwey der vor„nehmſten Wund-Artzten deuten ihme „an, daß kein anders Mittel zu helffen „mehr übrig, als den Fuß abzunehmen. „Der Krancke erſchrickt darob, warffe „derowegen ſeine Augen auf die Bild„nuß des Heil. Joannis Nepomuceni,

„ſo in ſeinem Zimmer ware, und ver-
„lobte in ſeiner Pfarr-Kirch einen Al-
„tar dieſes Heiligen zu bauen, bald da-
„rauf überfallte ihn ein tieffer Schlaff,
„in welchem ihme der Heil. Joannes er-
„ſchienen, NB. ein Agnus Dei vom
„Wax Innocentii XI. dargereicht, ih-
„ne auch mit Waſſer beſprenget, und
„zu einem wahren Vertrauen aufge-
„muntert hat, wegen wieder Erhal-
„tung ſeiner Geſundheit. Nach dem
„Erwachen war der Schmertzen hin,
„und als die Wund-Artzten die Bän-
„der abgenommen, ſahen ſie mit höch-
„ſter Verwunderung, daß der kalte
„Brand aus dem Schin-Bein in die
„groſſe Zähen kommen, der aber nach
„wenig Tagen ohne allen Artzney-Mit-
„tel verſchwunden, und der Herr Pfar-
„rer gäntzlich geſund worden iſt. HH.
„Petriner-Legend erſten Theil, fol.
388. num. 50.

Ven. Cæſar Baronius Cardinal wur-
de der Welt ſchon als ein Kind glorreich
von GOtt gemacht, da er ſich erſtlich
in dem Mütterlichen Leib noch ver-
ſchloſſen ungewöhnlich unter dem Ge-
het

bett ſeiner Mutter vor einem Mariani-
ſchen Frauen-Bild bewegte, als wolte
er vor Freuden, wie Joannes, gegen
Mariam aufſpringen. Nachdem er
gebohren, kam ein Fremdling, oder Pil-
gramb in das Hauß welcher ſich zur
Wiegen begeben, und dem Kind ein
Creutz auf die Stirn gemacht, befeh-
lend, man ſolte auf dieſes Kind emſige
Obſicht tragen, dann es wurde aus ſel-
bem ein helles Licht der Catholiſchen
Kirchen werden, darauf er verſchwun-
de, und dardurch gantz glaubwurdig an-
zeigte, daß er ein Engel vom Himmel
geweſen. Im zweyten Jahr wurd er
mit einer ſchweren Kranckheit überfal-
len, als nun die Frau Mutter ſelben
mit ſich nahme, und zu unſerer lieben
Frauen kirchfahrtete, hörte ſie nach
drey-tägig wohl verrichter Andacht ei-
ne Stimme, welche ſprache: "Sey
"getröſt! dein Sohn wird nicht ſter-
"ben, und wurde das liebe Söhnl da-
rauf augenblicklich geſund. Als er An-
no 1572. mehrmahlen in ein tödtliches
Fieber gefallen, ſahe er in einer Ver-
zuckung Mariam die ſeeligſte Jungfrau
bey

bey Chriſto ihrem Göttlichen Sohn, und nebſt der Mutter GOttes auch den Heil. Philippum Nerium für ſein noch ferneres Leben bitten, welches er auch wieder alles Urtheil deren Artzney Verſtändigen erhielte. Weisbacher ex Abrahamo Bzovio, und unſer lieben Frauen Stammen-Buch.

Ven. Joannes Sarcander von Skoczov, Pfarrer, und Dechant zu Holleſchau in Mähren, gabe alſogleich nach ſeinem Marter-Tod einen liebreichen Geruch von ſich, das ausgemergelte bleiche Angeſicht erſchiene ſchön, roth, und liebreich, darob ſich ſogar die Calviniſten und Schörganten verwundert, welche angenehme Röthe ſamt dem Geruch durch ſieben Tag biß zur Begräbnuß alltäglich zunahme, auch der von angethanen Peinen, und Martern ſonſt verfaulte Leib zeigte eine unverſehrte Geſundheit, und rechte Unverweſenheit. GOtt würckte durch ſein Vorbitt viel herrliche Wunder Zeichen worunter im Jahr Chriſti 1703. die ausgelöſchte Ampel vor ſeiner Bildnuß ſich ſelbſten wieder angezündet.

Als Anno 1709. die Stadt Ollmütz meiſtentheils durch Feurs-Brunſt in die Aſchen geleget worden, verbarge Carl Weiſſenbach ein Burger nebſt andern Dingen auch eine höltzerne Schachtel, worinnen ungefehr waren 30. Creutzlein von dem Holtz des Rads, mit dem Sarcander auf die Folter gezogen worden, in ſeinen Keller, weilen aber das Feuer auch dahin getrungen, verbrannte ihm alles dahin Geflüchtetes, bloß, und allein die Schachtel mit denen Creutzlein, ausgenommen. Anno 1704. erlahmte ein Mägdlein an Händ, und Füſſen, auch ſogar an der Zungen, und darbey mit grauſamſten Schmertzen, nach allen vergeblich angewendeten Mitteln rathete ihren Eltern Pater Hieronymus Veit daſelbſtiger Franciſcaner Quardian, das Töchterl zum Grab des glorwürdigen Joannis Sarcanders zu bringen, daſelbſt zu beichten, und zu communiciren, auch ein Heil. Meß leſen zu laſſen. Diß alles geſchahe mit groſſer Andacht und Vertrauen, und ſiehe, unter der Heil. Meß ſtunde das Mägdl auf, und gienge unge-

gebindert herum, nach vollendeter Meß aber lieſſe ſie dem gemeldeten Patri Quardian entgegen, und kußte ihm gantz freudig, und freundlich die Hand. Der Pater erfreute ſich, und ermahnte ſie zu ſchuldiger danckbarer Andacht gegen dem ſeeligen Sarcander, mit Vertröſtung, daß ihr auch die Sprach wieder kommen werde, und kaum hatte der tröſtliche Mann dieſes ausgeredet, da fienge das ſtumme Mägdl auch zu reden an, antwortend: "O mein Pa-"ter! ich will auch für euch mein Leb-"tag betten, dem Quardian entfloſſen die hertzliche Zäher aus den Augen, ertheilte dem Kind ſeinen Prieſterlichen Seegen, und ſetzte mit GOTTES Lob ſeinen Weeg fort. Dergleichen Wunderwerck ereigneten ſich faſt täglich, und iſt der Ehren-Ruhm Sarcanders zu ſeiner Verehrung gar ins Königreich Spanien erſchollen. Sarcandriſcher Himmels-Circkel, gedruckt zu München bey Matthia Riedl Anno 1722. Siehe auch oben im Wunderwürckenden, Chriſti Blut-zeugenden, und unten im Pfarr-verweſenden Petro.

Ven.

Ven. Hippolytus Galatinus, oder Galantinus, Prieſter zu Florentz, wurde von GOtt ſchon in ſeiner Jugend, und zwar offentlich bey der Heil. Communion verkläret, zumahlen etlichmahl ſich ereignet, daß dem Prieſter der ihne communiciren wolte, die Heil. Hoſtie durch unſichtbaren Gewalt aus denen Fingern entnommen worden, und dem frommen Jüngling in den Mund geflogen, er aber ſelbſten gantz weiß erſchiene, wie Chriſtus der HErr auf dem Berg Tabor. Sein Gedancken, und Begierde ſtunde durchaus in ein Cloſter, ſonderlich zum Capuciner-Orden, GOtt lusse aber ſolches nicht geſchehen, dann er wurde wegen ſeiner ſchwachen Complexion nirgends aufgenommen, und weilen ihm dann ſein eigener Beicht-Vatter erklärte, was groſſen Seelen-Nutzen er in der Welt ſchaffen kunte, ergabe er ſich gäntzlich in den Göttlichen Willen, GOTT erzeigte auch hierüber ſein Wohlgefallen, dann als Hippolytus einſtens nächtlicher Weil dem Gebett abwartete, erſchiene über ihm dreymahl ein himmliſches

Licht, und darauf Chriſtus ſelbſt an dem Creutz, doch nicht mit angenagelten, ſondern freyen, und abhangenden Armen, ihne mit folgenden Worten anredend: "Hippolyte! ich laſſe es mir "gefallen, daß du in der Welt ver"bleibeſt, und eine Verſammlung auf"richteſt, in welcher groſſe Früchten für "das Heil deren Seelen erwachſen ſol"len. Nimme derowegen an die Ver"ächtlichſte aus dem gemeinen Volck, "unterweiſe ſie in der Chriſtlichen Lehr, "und Geſatz GOttes. Auf welches der gütige Heyland Hippolytum mit einem Kleid von ſpitzigen Dörnern zuſammen geflochten bedeckte. Hippolytus bearbeitete ſich mit gantz ehrerbietigen Kräften, ſolches anzulegen, zumahlen es aber ſehr eng, und ſpitzig ware, machte es ihme groſſen Schmertzen, der HErr tröſtete ihn, und erklärte ihm anbey, daß dieſe Dörner-Stich ſeine Söhn ſeyn werden, ſolle jedoch nur behertzt, und wohlgemuth verbleiben, dann er wolle immerdar bey ihme ſeyn, und in allen Nöthen beyſpringen. Worauf das Geſicht verſchwun-

ſchwunde. Hippolytus kame wieder zu ſich, und fande ſeinen Leib voller Stich, und Wunden die eine geraume Zeit auch alſo verblieben. Er hingegen im Geiſt gantz geſtärcket, fienge das ihm angetragene Werck eyfrig an, ſetzte ſolches fort, und empfienge die Heil. Prieſter-Weyhe. Siehe oben im Apoſtoliſchen Petro. Nach ſeinem Tod, ohnerachtet ſeiner langwierigen, und ſchmertzhaften Kranckheit verbliebe ſein Leichnam etliche Tag unbegraben gantz ſchön und lebhaft, als man ſelben eröffnet hatte, befande ſich die Lungel von ſo langwieriger Kranckheit gantz verzöhrt, ſiehe aber! oder höre Wunder! da die Medici oder Leib-Artzten ſelbe zum beſten beſichtigten, bekame ſie augenblicklich eine natürliche ſchöne Farb, und wurde wiederumen ſo groß, als hätte ſie niemahls Mangel gelitten, ja floſſe aus ſelbiger, gleichwie auch aus dem übrigen Ingeweyd wider die Natur, mithin wunderbarlicher Weis, nach Zeugnuß deren Leib-Artzten friſches, lebendiges Blut, und dieſes drey Tag nacheinander. Viel Anweſende dunck-

danckten ihre Tüchlein in dieſes Blut, und wurden dardurch viel Kranckheiten abgewendet. Matthiolus, Bagatta ex Baldució deſſen Lebens-Beſchreiber der ihn Beatum nennet. P. Bovignus Kibler S. J. Suche oben im Apoſtoliſchen Petro.

Ven. Carolus Caraffa, Prieſter, und Stifter deren Weltlichen verſammleten Prieſtern, die gottſeelige Arbeiter genannt, von deme oben im Apoſtoliſchen Petro weitläuffig gehandelt worden, wurde durch die Betrachtung der Göttlichen Güte dergeſtalten in GOttes Liebe entzündet, daß man einſtens gar feurige Flammen aus ſeinem Angeſicht ausgehen ſahe. Wuſte ſeinen letzten Tag des Sterbens nehmlich, und der Prieſter Nardus Colone, der ihm beygeſtanden, und die Hände unter des Sterbenden Haupt gehalten, rufte als ein Tugend-voller, in GOttes Liebe inbrünſtiger Mann, gleich nach deſſen Abſterben mit heller Stimme, und gegen Himmel erhobenen Augen: "O mein Vatter! mit was für "einer ſchönen Muſic gehest du von hin-

"nen.

"nen. Der todte Leichnam ware ſchön und liebreich, wurde in S. Severi Capellen zur Ruhe beſtättet, allwo hernach der Allmächtige GOtt mit vielen Wundern ihne beglorwürdigte, wie dann deſſentwegen die gantze Caraffiſche Verwandſchaft, mit Antonio de Colellis als Vorſtehern dieſer Verſammlung von dem Päbſtlichen Stuhl erbetten, daß der Canoniſche Proceß über deſſen Leben würcklich angefangen worden. Pomp. Sarnellius &c. Sie oben im Apoſtoliſchen Petro, und im HH. Petriner-Legend D. Weisbachers 3. Theil à fol. 19. biß 27.

Ven. Franciſcus Hieronymus Simon Prieſter, und Beneficiat, deme auch von einigen der Ehren Titl Beatus beygeleget wird, (ſiehe oben im Apoſtoliſchen Petro) laſe die H. Meß bey drey Stunden lang, und als das Volck, dem es zu lang ware, davon, und aus der Kirchen gienge, begaben ſich hingegen die HH. Engel ſichtbarlicher Weiß in ſchönſter Ordnung hinein, machten eine himmliſche Muſic als lang die Heil. Meß daurte, daß das Volck gern wieder

der zuruck geloffen, und da die Meß ihnen vorhin zu lang ware, wurde ſie ihnen hernach zu kurtz. Am Freytag genoſſe er Gall, und Eßig, Nachts aber legte er ſich ein groſſes Creutz auf ſeinen zergeiſelten Rucken, begab ſich mit ſolchem Laſt zu dem Galgen hinaus, als ob er der Maleficant wäre, allda erſahe er einſtens durch ein Wunderwerck den gantzen Paſſion Chriſti vor Augen, und wurden ihme darinnen etliche Auserwählte in Erkanntnus vorgeſtellet, gleichwie hingegen auch andere an denen das Leyden Chriſti verlohren geben wurde. Von der Allerſeeligſten Jungfrauen, und Mutter GOttes Maria hatte er oft unter ſeinem Nacht-Gebett eine Erſcheinung, dardurch ſein Zimmer mit Himmliſchem Glantz beſtrahlet wurde, ſie aber gantz liebreich mit ihm redete. Sein todter Leichnam gab einen lieblichen Geruch von ſich, darzu alles in unzahlbarer Menge eilete, und geſchahen darbey innerhalb dreyen Tagen über 1500. groſſe Wunder Zeichen. Ex vita in unſer lieben Frauen Stammen-Buch

bey

bey Herrn Weisbacher im HH. Pe-
ſtiner Legend part. 3. fol. 89. &c.

Ven. Nicolaus Ruſca Ertz-Prieſter, und Pfarrer zu Sonders, von deme oben im Chriſti Blut-zeugenden Petro gehandelt worden, wurde wegen ſeinen unſchuldigen Verfolgungen, unverdienten Tods-Gewalt, und ſchändlichen Begräbnuß, da die Ketzeriſche Prädicanten ſeinen entſeelten Leichnam auf einer Schlaiffen bey Zulauf des gantzen Volcks zum Galgen ausgeſchleppet, nackend, und bloß, ohne Druchen, und todten-Kleid ſpöttlichſt begraben luſſen, von dem Calviniſchen Volck ſelbſten aus Mitleyden beweinet, welches offentlich geſprochen: daß man dieſem ehrlichen Mann unverdienter Weiß ſolche Schmach anthue, und es demnach kein Wunder wäre, wann GOtt das gantze Land ſtraffete. und ſiehe! kaum waren dieſe Wort ausgeredet, da erſchiene auch würcklich die augenſcheinliche, und handgreifliche Straf GOttes, zumahlen der Berg welcher über den fürnehmen Marckt, Flecken Plurs ſtunde, unter währender

ſpöttlicher Begräbnuß des Ertz-Prieſters einfiele, und den gantzen Marck-Flecken dergeſtalten bedeckte, daß gar kein Zeichen davon übrig verbliebe, auch kein eintziger Menſch davon kame. Aus welchem, als einem aus denen fürtreflichſten Flecken der Schweitzeriſchen Eyd-Genoſſenſchaft, worinnen etlich tauſend Calviniſten wohnten, und viel herrliche Gebäu enthalten waren, die meiſte, und fürnehmſte Blut-Richter geweſen, die ſo übel mit Nicolao verfahren seynd. Ex libro à Fr. Richardo Ruſcanetta conſcripto, & Ingolſtadii impreſſo 1620. ſub titulo: „Martyrium B. Memoriæ Nicolai Ru-„ſca ex eo Mart. Cochem in ſeinem Hiſtori-Buch 2. Theil Hiſt. 61.

Ven. Petrus Berullius, Stifter der Verſammlung der Weltlichen Prieſter des Bett-Hauſes von JEſu, gabe ſeine Seel ſanftiglich in die Hände ſeines Schöpfers im Jahr Chriſti 1629 bey der Eröfnung des todten Leichnams erkannten die erfahrniſtē Leib-Artzten, und ſagten aus, daß er wegen Abgang oder Mangel der Lungen anderſt nicht als

tis durch die letzten 14. Jahr miraculoſer Weiß habe leben können, ſiehe oben im Apoſtoliſchen Petro.

Ven. Bartholomæus Holzhauſer, Pfarrer, und Dechant zu Bingen Erneurer der Verſammlung deren insgemein lebenden Welt-Geiſtlichen, Clericorum in commune viventium, ſange als ein Knab durch angerufte Hülf-Leiſtung der Jungfräulichen Mutter GOttes Maria ein ihm von dem Chor-Regenten im armen Studenten-Hauß zu Neuburg an der Donau unter der Direction der Geſellſchaft JEſu, vorgelegtes hartes Muſical-Stuck nach aller Kunſt, und mit ſehr añehmlicher Stim̃, ohneracht er, ſeiner eigenen Bekanntnus gemäß, nur die erſte Fundamenta in etwas gelernet, wordurch er in das Hauß aufgenommen worden, und mit denen beſten Muſicanten die Tafel genoſſe, biß er nach etlichen Tagen wiederum ſingen ſolte, dabey aber erſtummte, und der Regens Chori bey ſcharffen Examine mit Erſtaunung wahrnahme, daß er ſogar die erſte Fundamenta nicht einmahl verſtunde, da er dann wegen

der ſeltzamen Begebenheit des erſtern ſo Kunſt-reich abgeſungenen Muſic-Werckes auf erkannte der Sachen Beſchaffenheit gleichwohl im Hauß erduldet, aber an das letzte Orth des allerſchlechteſten Tiſches geſetzet worden, biß er nach und nach mehres erlernet, und verdienet, welches doch auch mit Beyſtand GOttes in kurtzer Zeit geſchahe. Wegen ſeiner vielfältigen täglichen Andachts Ubungen, und forderiſt, weil er oft die gantze Nacht in der Capellen unſerer lieben Frauen der Kirchen de Victoria zubrachte, wurde er von Maria mit vielen Erſcheinungen begnadet. Einſtens erſchiene ihm dieſe groſſe Himmels-Königin in einem ſehr köſtlichen Kleid welches ſie aber unvermuthet gantz ſchnell umgewendet, nnd ins Schwartze verkehret, die Urſache gabe ſie: dardurch den Stand eines Prieſters mit böſen Gewiſſen anzuzeigen, der auswendig glantzend, und gleiſſend erſcheinet, innwendig aber von Sünden ſchwartz iſt, und übel ausſiehet. GOTT ertheilte ihm die Gnad, daß er, wie ein anderter Philippus Nerius die fromme, und

und keuſche Leuth aus dem guten Geruch, die Unkeuſche aber aus einem heimlichen Geſtanck erkannte, welches die Erfahrenheit oft erwieſen. Sein Grab, und Leichnam ſamt der Pfarr-Kirchen wurde von GOtt durch ein augenſcheinliches Wunder errettet, zumahlen, als im Jahr 1688. die Stadt Bingen von denen Frantzoſen völlig in die Aſchen gelegt wurde, die Pfarr-Kirchen alleinig unberühret, und unverletzet bliebe. Mehrers ſiehe von ihme oben im Wunderwürckenden, und unten im Pfarr-verweſenden Petro. Ex vita Ingolſtadii impreſſa Anno 1723. & P. Jacobo Schmid S. J. p. 4.

Ven. Cæſar de Buz, Prieſter, und Stifter der Weltlichen Prieſter Verſammlung in Franckreich, unter dem Titl der Chriſten-Lehrer, iſt den 15. April Anno 1606. welcher ſelber Zeit auf den Heil. Oſtertag eingefallen, in der Nacht mit einem himmliſchen Licht ſichtbarlich umgeben, von der Welt nach der ewigen Glückſeeligkeit abgeſchieden, ſein Leichnam wurde zu Avenion zur Erden beſtättet, welcher, ohnerachtet

tet er gantzer 14. Monath lang an einem ſehr wäſſerigen Orth gelegen war, doch gleichwohl friſch und unverweſen wieder gefunden worden. Siehe oben den Apoſtoliſchen Petrum, ex P. Henrico Scherer S. J. &c. Bonifacius Bagatta führet von ihme dieſe Wort: Avenione reperitur integrum, & incorruptum corpus Ven. Cæſaris de Bus, eximiæ Sanctitatis Vir, das iſt: "Zu "Avenion wird gefunden gantz und un"verſehrt der Leib des Ehrwürdigen Cæſar von Buz, eines Manns von fürtrefflicher Heiligkeit.

Ven. Franciſcus Criſpino Prieſter, in der Diœces von Aquin im Königreich Neapl von gar frommen, und gottsförchtigen Eltern gebohren, ſprache in ſeinem Tod-Bett nach öfters wiederholten Worten: "Dein Will "geſchehe! O JEſu meine Liebe, zu ſeinem Beicht Vattern P. Timotheo da Genova, der ihm vorhin noch die letzte Heil. Communion ſamt der letzten Oelung aus Verlaub des daſigen Ertz-Prieſters gereichet, "Vatter! un"ſer allerliebſter Hertzens Freund hat

"mir

"mir geſagt, daß jetzt die Stund kom-"men ſeye. Als der Beicht-Vatter fragte, wer dieſer Hertzens Freund wäre? gab der Krancke die Antwort: "derſelbe, derſelbe, der Beicht Vatter, merckend, daß er etwas ſehen müſſe, fragte noch einmahl: wer derſelbige ſeye? ob JEſus Chriſtus? und der Sterbende gabe das Zeichen mit "Ja, und gabe unter dem Salve Regina Gebett mit Creutz weiß geſchloſſenen Händen ſeinen ſeeligen Geiſt auf den 12. Octob. 1671. Sein Leichnam bliebe zwey Nächt, und einen Tag wegen Zulauf des Volckes unbegraben zur Verwunderung gantz ſchön, und zu ſagen lebhaft auch nach dem Tod, gantz gelind, die Adern aufgeloffen, die Lefzen roth, ingleichem die Ohren in der Geſtalt, wie ſie waren, wann er zur Winters-Zeit Beicht gehöret, das gantze Angeſicht behielte ſein alte Farb, ſein Kleid, mit dem Byret, und ſamt denenen Haaren wurde hinweg genommen, und als koſtbahre Kleinodien aufbehalten. Ex Pompejo Sarnelli.

Ven. Antonius de Guero Prieſter war ein innbrünſtiger Eyferer für das Geheimnus der unbefleckten Empfängnuß der allerſeeligſten Jungfrau und Mutter GOttes Mariä, wie oben im Apoſtoliſchen Petro zu leſen, nachdem er aus denen Heil. Schrift-Worten: "Sicut Lilium inter Spinas, ſic "Amica mea inter filios. Gleichwie "die Lilgen unter denen Dörnern, alſo "iſt meine Freundin unter denen Töch- "tern, eben über dieſes Geheimnuß eine eyfrige Predig wieder die Feind der unbefleckten Empfängnuß machte, zeigte ihm der Allerhöchſte GOTT über fünf Tag durch ein Wunderwerck ſein Wohlgefallen, dann als er (An. 1653. den 20. Auguſti die Predig aber ware den 15. am Mariæ Himmelfahrts Tag) nach dem Abend-Eſſen auf einem ſchönen Feld ſpatzieren gienge, ſahe er ungefehr eine über aus ſchöne, Schneeweiſſe Lilgen, unter denen Dörnern, welche als er gantz genau beſichtigen wolte, und aus heiligen Fürwitz mit einem Meſſer die Erden ein wenig von der Wurtzel hinweg raumete, fande er mit

mit höchſter Freud und Verwunderung eine vollkommene Bildnuß der unbefleckten Jungfrauen MARIÆ, Schnee-weiß und dero Haupt mit Sonnen-Strahlen umgeben, die Haar über die Achseln hinab hangend, und einen Drachen unter ihren Füſſen welches Wunderwerck er auch anderen darzu beruffenen gewieſen, darauf eine neue Predig gemacht, dardurch ein ſolche inbrünſtige Andacht bey dem Volck erwecket, daß eben an dem Orth, wo dieſe Blum geſtanden erſtlich eine Einſidlerey, nach ehends aber auch eine Capelle darzu erbauet worden, ſo Anno 1664. auch würcklich, und ordentlich eingeweyhet wurde. Es rufte nach dieſem der geiſtreiche Prieſter Mariam noch einmahl an mit inſtändigen Eyfer ſie möchte ihm doch noch eine ſolche Lilgen finden laſſen, welches auch, gleich dem erſten mahl wiederumen geſchehen. Dieſe Blum, und Wurtzel wurde in Gold gefaſſet, und dem Hiſpaniſchen König Philippo IV. eingeſendet, von ſelbem auch in höchſten Ehren gehalten. P. Michael Pexenfelder Hiſt. 99.

Ven. Ven. Anonymi zu Lippa in Ungarn drey unbenannte Prieſter ſeynd bey Herrn Weisbacher ex viridario Regio Valentini Leuchtii folgender Weiß beſchrieben.

„Demnach die Türcken die Stadt „Lippa den 17. Sept. Anno 1613. ein„genommen, ausgeraubt, und entſetz„lich mit denen Innwohnern umgegan„gen, da haben ſich drey Prieſter in die „Kirchen ſalvirt, und vor dem Altar, „worauf ein Crucifix, Mariæ, und „Joannis-Bildnuß geſtanden, nieder„geworffen, und andächtig ſich GOTT „befohlen, um Veſper-Zeit kamen die „Türcken gantz voll, und wütend zu „der Kirchen, eröfneten mit Gewalt „die Thür, zerriſſen die Altäre, zer„hauten den Predig-Stuhl, warffen „Tauf Stein, Weyh-Waſſer, und al„les übern Hauffen, tringeten hernach „in den Chor hinein, funden vor dem „Altar die drey Prieſter kniend, ſchla„gen ſie erſtlich zu Boden, und reſolvir„ten ſich ein kurtzweiliges Schauſpiel „mit ihnen anzuſtellen. Zu dem Ende „zwungen ſie die drey Priſter, daß je„der

„der eine Bildnuß vom Altar nehmen,
„und darmit ſich auf den Freyt-Hof
„an die Maur ſtellen muſte, als diß ge-
„ſchehen, ſagten die Türcken, nun wol-
„len wir probiren, was unter euren
„Bildern, die ihr ſo hoch geehret, für
„eine Kraft ſtecket? haltet dieſe nun
„feſt, werden euch dieſe Götzen vor un-
„ſeren Pfeilen, und Feur-Röhren be-
„ſchützen, ſo wollen wir euch das Leben
„ſchencken, ſonſten müſt ihr alle drey
„ſterben. Die Prieſter hielten jeder
„ſeine Bildnuß mit groſſem Vertrauen
„auf GOtt für ihre Bruſt, die Tür-
„cken fangen an zu ſchieſſen, jedoch meh-
„rers auf die Prieſter, als heilige Bil-
„der, mit groſſem Geſchrey, und Un-
„geſtümmigkeit. Da ſahen ſie ein
„groſſes Wunderwerck GOttes, wie
„ſich nehmlich die Bilder wendeten,
„als wann ſie lebeten, und fangeten
„alle Pfeil auf, aus welchen einer dem
„Crucifix in die Seiten-Wunden ge-
„gangen, und ſtecken geblieben iſt. Hie-
„rauf ward eine Stimm gehöret wor-
„den "O Greul! über Greul! O we-
„he über dieſes Land!" darob die Tür-

„cken alſo erſchröcket worden, daß ſie die „Flucht genommen, und die Prieſter „mit denen Heiligen Bildern verlaſſen „haben, die Prieſter trugen die Bil„der wieder in die Kirche, und fanden, „daß ſie alle drey blutig waren, inſon„derheit iſt aus der Seiten-Wunden „des Crucifix das Blut häuffig biß auf „die Erden gefloſſen, welches die Chri„ſten fleißig abgetrocknet, und als ein „Heiligthum aufbehalten haben. Di„ſe Bilder wurden hernach verwah„ret, welche viel tauſend Menſchen ge„ſehen, und darüber bitterlich gewei„net haben. Weisbacher cit. im HH. Petriner-Legend 3. Theil fol. 252. ex Leuchtio cit. fol. 429. & 430.

SÆCULUM XVIII.

Im Achtzehenden Jahr-Hundert.

Von Anno 1700. biß 1741.

S. Joannes von Nepomuck, Dom-Herr zu Prag bey St. Veit, Ertz-

Mar-

Martyrer des Heil. Beicht-Sigills gehöret zwar mit ſeinem glorwürdigen Tod und Anfang des ewigen Lebens in das oben beſchriebene XIV. Jahr-Hundert, allwo er auch im Apoſtoliſchen-Wunder-würckenden, Chriſti Blutzeugenden, und glorificirten Petro über ermeldtes Sæculum weitläuffig beſchrieben worden, mit ſeiner aller fürnehmſten Glorificirung aber, da ſein Heil. Leib aus der Erden wieder erhoben, aufs genauiſte unterſuchet, ſein Leben und Tod auch Mirackl, und Wunderthaten aller Ordnung gemäß geprüfet, mithin er auch würcklich unter die Zahl deren lieben Heiligen im Himmel, zu offentlicher, und Ordnungs-mäßiger Verehrung von der Kirchen declarirt, und canonizirt worden, hab ich ihn billich auch in dieſes Sæculum des glorificirten Petri zu ſetzen, zumahlen ſeine Heil. unverweſene Zung für ſeine Heiligkeit, und unwiderſprechliche himmliſche Glori ehender nicht geredet, biß ſie als ein verborgenes glorwürdiges Gliedmaß nach dreyhundert, und mehr Jahren in Erhebung des Heil. Leibes an

an das offentliche Tag-Licht kommen, mithin von der würcklichen unwiderſprechlichen Seeligkeit, und ewig glorreichiſten Heiligkeit Joannis auch Ordnung mäßig die Römiſche Päbſt, als Chriſti Stadthalter auf Erden durch die gantze wahrglaubige Chriſtenheit hat reden, und ſprechen gemacht. Es haben ſchon zum Voraus nicht allein Ihro Hochfürſtliche Gnaden Ferdinandus der Heiligen Römiſchen Kirchen Ertz-Biſchof zu Prag aus denen Grafen von Kienburg, ſondern auch beede, damahls regierende Kayſerliche Majeſtäten, weyland Carolus VI. und Eliſabetha deſſen Kayſerliche Gemahlin, ſamt anderen hohen Potentaten, wie auch die Provinciales faſt aller regulirten, und Religioſen Ordens-Ständen, die Univerſitäten, Prälaten, und andere Vorſteher (zumahlen in denen Handlungen beyder Proceſſen die Seelig- und Heiligſprechung Joannis anbetreffend, 78. Bitt-Schriften benanntlich eingefüget seynd) bey Ihro Päbſtlichen Heiligkeit Clement den XI. angehalten, daß der gebräuchige Ca-

Canonizations-Proceſs möchte vorgenommen, und dieſer groſſe Prieſter GOttes, der in dem Himmel mit ſolcher groſſen Glori gezieret iſt, auch auf Erden durch offentliche Meß, und Canoniſche Tag-Zeiten unter der rechtmäßigen Zahl deren Heiligen verehret werden. Worauf dann vom Römiſch-Päbſtlichen Stuhl auch verwilliget worden, auf tröſtlichen Anfang dieſes groſſen Werckes das Grab des Heil. Martyrers zu eröffnen, und mithin den würcklichen Proceſs nach Gewohnheit der Heil. Römiſchen Kirchen vorzunehmen. Der erfreuliche Anfang geſchahe den 15. Monats-Tag April Anno 1719. mit Eröffnung des Grabs folgender geſtalten.

Ihro Hochfürſtliche Gnaden der Ertz-Biſchof zu Prag, als geiſtlicher Ordinari-Richter ſamt zweyen Gezeugen, vier Hochwürdigen Herren Capitularen, und Senioren, der Promotor Fidei mit zweyen Antiquarien, nebſt dreyen Profeſſoren der Medicin, und zweyen Wund-Artzten, dann auch ältiſten Hand-Werckern, als Tiſchler,

Schloſ-

Schloſſer, Maurer, begaben ſich in die St. Veits Dom-Kirchen zum Grab unſers groſſen Dieners GOttes Joannis Nepomuceni. Alle muſten daſelbſt einen vorläuffigen Eyd Schwur ablegen, daß jeder ſein gehöriges Amt treu, und gewiſſenhaft vertretten, und beobachten wolle. Darbey wurde allen, und jeden die Straf der Excommunication, des geiſtlichen Banns oder Ausſchlieſſung von der Chriſtlichen Kirchen-Gemeinſchaft angedeutet, und angedrohet, wann einer aus dem Grab Joannis etwas entfremden, oder das geringſte zulegen wurde. Worauf man in GOttes Nahmen den oberen Grab-Stein, auf dem der Nahmen Joannes de Nepomuck ausgehauen war, hinweg genommen, über zwey Ellen tief biß auf den Heil. Leib hinein gegraben, da man den Sarg biß auf etwas gar weniges verfaulet fande. Sobald aber die Erden ein wenig abgeraumet worden, erſahe man mit gröſtem Troſt, und Freude, daß der Heil. Leib in ſchönſter Ordnung, die Hände Creutz-weiß über einander haltend,

tend, allda ruhe. Und obſchon das Fleiſch ſelbſten gäntzlich verweſen ware, ſo befande ſich doch der Leib mit allen ſeinen Gebeinern in ſo trefflicher Zuſammenfügung, daß er nach Zeugnuß deren Wund- und Leib-Artzten natürlicher weiß ordentlicher nicht hätte können zuſammen gefüget werden. Alle Gebein waren voller Saft, als ob ſie in Oel geträncket worden. Von dem Kleid aber fande ſich nichts, als ein ſehr wenig ſchwartzes, wie auch ein kleines rothes Flecklein.

Es wurde demnach eines um das andere heraus genommen, mit aller Ehrerbietigkeit abgetrocknet, da man aber auf das Heil. Haupt kame, erwieſe ſich das groſſe Wunderwerck der Allmacht GOttes, nehmlich obſchon dieſes Heil. Haupt mit dem Fleiſch verweſen, und mit der Erden angefüllet ware, gantzer 336. Jahr lang ſchon unter der Erden ligend, ſo wurde doch darinnen die Heil. gantz unverweſene, friſche Zung gefunden, mit allen Kenn-Zeichen, die in einer natürlichen Zungen zu ſehen. Es ware dieſes Wun-

derwerck um deſto gröſſer, weilen das übrige Fleiſch alles verweſen, und die Zunge alleinig unverſehrt von GOtt erhalten worden, da doch dieſes weich-fleiſchige Mund-Glied ſonſt zum aller-erſten der Fäulung unterworffen, und mithin auch vor allen andern natürli-cher weiß hätte verfaulen ſollen. Dieſe Heil. Zunge nun wurde allenthalben auf das genauiſte unterſuchet, und be-ſichtiget, auch ſogar durch einen Schnitt in etwas eröfnet, und von allen ge-ſchwornen, daſelbſt gegenwärtigen Do-ctoren, und Profeſſoren der Medicin, Leib- und Wund-Artzten alles richtig, und wahrhaft befunden.

Das Haupt anbetreffend, wurden auf der lincken Seithen zwey röthlicht, und blauliche Mackeln, auf dem Schul-ter-Blat aber des H. Leibs eine blaue Wunden beobachtet, welche der Heil. Martyrer unzweifentlich durch den Fall in dem Abſtoß von der Brucken bekommen.

Hierauf wurde der gantze Heil. Leib in einen zinnernen Sarg, inwendig mit rothem Sammet überzogenen Sarg mit

mit einem reinen Tuch, und rothen Taffet bewickelt, auch unter, und über ſich mit Baumwolle bedeckt, geleget, die Heil. Zung aber in ein mit Silber gefaßtes fein Gläſernes Capſel beygeſetzet, der Sarg verſiglet, wiederum in das Grab hinunter gelaſſen, und verwahret, der Canonizations-Proceſs ordentlich darauf vorgenommen, aufs ſchärffiſte, und genauiſte alles examinirt, durch Eyd-Schwur bezeuget, und alſo in aller authentiſcher Form nacher Rom geſchicket, allwo die Cardinals Verſammlung deren H. Kirchen Gebräuchen alles auf ſich genommen, aufs genauiſte wieder durchſuchet, und darauf ihr Gutachten, und Gutheiſſung ertheilet. Deme zu folge Ihro Päbſtliche Heiligkeit Innocentius der XIII. den 7. Monaths-Tag Junii im Jahr des Heils 1721. den getreuen Diener GOttes würcklich, und ordentlich seelig geſprochen, die offentliche Verehrung in allweg approbirt die Erhebung des Heil. Leibes bewilliget, auch das Feſt dieſes H. Ertz-Martyrers im Königreich Böhmen ſub ritu duplici, in

unſerm Teutſchland aber ſub ſemiduplici zu begehen verordnet. Doch haben Ihro Hochfürſtliche Eminenz, Joſephus Dominicus der Heil. Römiſchen Kirchen Cardinal, exempter Biſchof, und des Heil. Römiſchen Reichs Fürſt zu Paſſau aus denen Grafen von Lamberg, aus zarter, und ſonderbarer Andacht, welche Sie zu dieſem Heiligen von Jahren ihrer Jugend an beharrlich mit groſſem Vertrauen in allen Angelegenheiten, auch mit jederzeit erſprießlichen Seegen getragen, dieſen groſſen Johannem von Nepomuck nach ſeiner Canoniſchen Heiligſprechung für einen Special-Patron ihrer gantzen Paſſauertiſchen Diœces Anno 1729. nicht allein erwählet, der geſammten Cleriſey auf allen Pfarren, zu unzweiſentlicher Vereinigung ihrer Andacht, durch ein Hochfürſtliches Generale circulariter ſolches kund machen, und auf ſeinen Feſt-Tag, den 16. May, alljährlich bey allen Pfarr-Kirchen, mit vorhergehender Verkündung, und Aufmunterung des Volckes zu ſeiner eyfrigen Verehrung mit Vortrag ſeiner Tugenden

den 2c. ein ſolennes Amt der H. Meß zu halten ruhmwürdigſt verordnen wollen, ſondern auch zu deſto gröſſern Ehren dieſes groſſen Wunder-Manns die höchſte Gnad Anno 1739. von weyland Ihro Päbſtlichen Heiligkeit Clemente XII. erhalten, daß in der Paſſaueriſchen Diœces ſein Heil. Feſt-Tag ebenfalls ſub Ritu Officii duplicis celebrirt werden ſolle.

Nach obgemeldeter ordentlichen Seeligſprechung im Jahr Chriſti 1721. wurde den 4. Monats Julii der Heil. Leib erhoben, und in der Stadt Prag in einer herrlichen Proceſſion mit gröſtem Jubel, und Frolocken herum getragen, die Heil. Zung zwar in einem reinen Chriſtallenen Glaß mit Silber gefaſſet, von Ihro Hochfürſtlichen Gnaden dem Herrn Ertz-Biſchoffen ſelbſten, und wurde dieſe feyerliche Andacht letztlich mit dem Ambroſianiſchen Lob-Geſang: Te Deum Laudamus aufs freudigſte beſchloſſen. GOtt aber machte aufs neue glorwürdig dieſen groſſen ſeelig geſprochenen Joannem mit vielfältigen Wunderwercken, zu-

mah-

mahlen unter gleich vorgemeldter Proceſſion ein ſechsjähriges Knäblein mit täglichen Fieber behaftet, unter währender Proceſſion (zu dero Beſchauung das Kind ſelbſt alles Gewalts begehrte getragen zu werden) dergeſtalten von dem Fieber ergriffen wurde, das ſelbes unter groſſem Mitleyden aller Umſtehenden am gantzen Leib erzitterte auf denen Füſſen vor Schwäche ſchon vorhin nicht mehr ſtehen, weniger gehen kunt, ſelben Augenblick vom Fieber gäntzlich verlaſſen worden, als der Heil. Leib an dem Orth, da das arme Kind ſich befande, vorbey getragen wurde, daß ſelbes an allen Gliedern geſtärcket friſch, und geſund zu gröſtem Troſt ihrer Eltern, deſſen Vatter Joannes Antonius Lorein hieſſe, ſelbſt nach Hauß gegangen, alle Gegenwärtige aber als augenſcheinliche Zeugen dieſe Wunder-Gnad mit vollem Mund ausgeruffen hatten. Ein anderer hingegen welcher ſich vermeſſen hatte die Verehrung der Heil. Zungen Joannis zu verſpotten, muſte die Straf und Rach GOttes erfahren, durch ſeinen

eige-

eigenen Hund, zumahlen als er mit dieſem in ſeiner nach Haußkunft, wie ſonſt gewöhnlicher maſſen zu ſchertzen anfienge, auch demſelben zu liebkoſen villeicht aber, wie gar muthmaßlich, der Heil. Zung Joannis zum Geſpött, ſeine Zung, ſeinem ſchertzenden Hund abzulecken vorſtreckte, da vergaſſe dieſer auf den ſonſt bereitwilligen Gehorſam und Schertz gegen ſeinem Herrn, wurde raſend, erwiſchte mit giftigen Zähnen des Herrns hervorgeſtreckte Zung, zerbiſſe, und zerriſſe ſolche jämmerlich. Dieſes Wunderwerck haben Ihro Päbſtliche Heiligkeit ſelbſten kurtz vor der Heiligſprechung Joannis denen Cardinalen erzehlet, bekennend, daß ſie ſolches bewegete die Heiligſprechung nicht längers mehr aufzuſchieben, welche hernach Anno 1724. würcklich vorgenommen worden, wie hernach folgen wirdet.

Zu Madrit im Königreich Spanien verfiele ein vornehmer Hof Miniſter in die Ungnad des Königs alſo zwar, daß er gar ſeines hohen Amts entſetzet worden, welches den groſſen Herrn gantz

verwirrte, ja faſt aller ſeiner Sinnen beraubte, das Ubel ſtiege ſo weit, daß er letztlich gar verzweiflen wolte, und würcklich verzweiflet hätte, wann nicht eine Fürſtin, als ſeine Verwandtin ihne getröſtet, und gerathen hätte, ſeine Zuflucht zu dem Heil. Johannem von Nepomuck zu nehmen, als welcher im Böhmen für einen ſonderbaren Patron in dergleichen Nöthen gehalten wurde. Der betrangte Hof-Herr folgte dem Rath, und zwar mit tröſtlicher Frucht, dann mitten in der Nacht erſchiene ihm ein ſehr ehrwürdiger Prieſter, der ihm allen Troſt zuſprache, mit Verſicherung, daß er die verlohrne Gnad des Königs ſamt ſeinem Amt wieder erhalten, ja noch ein fürnehmeres erlangen werde. Der Schlaffende erwachte hierüber voll der Freuden, und es brache nach ſeinem Hertzens-Wunſch kaum ſo geſchwind der Tag an, als er um den fürtrefflichſten Mahler zu Madrit ſchickte, ihm nach aller Arth, und Geſtalt erzehlte, wie ihm in der Nacht ein Ehrwürdiger Prieſter erſchienen, mithin von ihm begehrte, der Erzehlung gemäß ſolchen

abzumahlen. Ob ſich nun zwar der Mahler entſchuldigte, er wurde auf eine bloſſe Erzehlung die verlangte Abbildung nicht zur Vergnügung bewercken können, ſo war er doch gezwungen auf freundlich wiederholtes Zuſprechen die Arbeit anzunehmen, gienge dahero mit Verdruß nach Hauß, und ſetzte den Penſel an, bey ſolcher angefangener Arbeit, und Speculation, wie er doch das Bild recht geſtalten ſolle, klopfet jemand an der Thür, da nun ſolche eröfnet wurde, ſtunde ein Ehrwürdiger Prieſter da, der verlangte zu dem Mahler, von dieſem aber begehrte er, abgebildet, oder abcontrafaiet zu werden, der Künſtler ſagte zwar zu, verlangte aber Nothgedrungen auf etliche Täg Verſchub, weil er ein Gemähld unter der Hand hätte, welches unverzüglich für einen groſſen Herrn, und Hof-Miniſter zu verfertigen ſolte, der Prieſter hingegen wolte durchaus nicht weichen, ja er verſprache, und verſicherte den Mahler, daß er durch ſeine Abcontrafeung eben jenem vornehmen Herrn ein vollkommenes Genügen leiſten wurde. Un-

verwirrte, ja faſt aller ſeiner [illegible] Sinnen beraubte, das Ubel ſtiege ſo w[illegible]t, daß er letztlich gar verzweiflen wol[illegible]e, und würcklich verzweiflet hätte, wa[illegible]n nicht eine Fürſtin, als ſeine Verwa[illegible]dtinih-ne getröſtet, und gerathen hä[illegible]te, ſeine Zuflucht zu dem Heil. Johan[illegible]em von Nepomuck zu nehmen, als we[illegible]cher im Böhmen für einen ſonderbaren Patron in dergleichen Nöthen gehalten wurde. Der betrangte Hof-Herr fol[illegible]te dem Rath, und zwar mit tröſtlicher Frucht, dann mitten in der Nacht erſch[illegible]ne ihm ein ſehr ehrwürdiger Prieſter, der ihm allen Troſt zuſprache, mit Verſicherung, daß er die verlohrne Gnad des Königs ſamt ſeinem Amt wieder erhalten, ja noch ein fürnehmeres erlangen werde. Der Schlaffende erwachte hierüber voll der Freuden, und es brache nach ſeinem Hertzens-Wunſch kaum ſo geſchwind der Tag an, als er um den fürtrefflich-ſten Mahler zu Madrit ſchickte, ihm nach aller Arth, und Geſtalt erzehlte, wie ihm in der Nacht ein Ehrwürdiger Prieſter erſchienen, mithin von ihm be-gehrte, der Erzehlung gemäß ſolchen

abzu-

abzumahlen. Ob ſich nun zwar der Mahler entſchuldigte, er wurde auf eine bloſſe Erzehlung die verlangte Abbildung nicht zur Vergnügung bewercken können, ſo war er doch gezwungen auf freundlich wiederholtes Zuſprechen die Arbeit anzunehmen, gienge dahero mit Verdruß nach Hauß, und ſetzte den Penſel an, bey ſolcher angefangener Arbeit, und Speculation, wie er doch das Bild recht geſtalten ſolle, klopfet jemand an der Thür, da nun ſolche eröfnet wurde, ſtunde ein Ehrwürdiger Prieſter da, der verlangte zu dem Mahler, von dieſem aber begehrte er, abgebildet, oder abcontrafaiet zu werden, der Künſtler ſagte zwar zu, verlangte aber Nothgedrungen auf etliche Täg Verſchub, weil er ein Gemähld unter der Hand hätte, welches unverzüglich für einen groſſen Herrn, und Hof-Miniſter zu verfertigen ſolte, der Prieſter hingegen wolte durchaus nicht weichen, ja er verſprache, und verſicherte den Mahler, daß er durch ſeine Abcontrafeung eben jenem vornehmen Herrn ein vollkommenes Genügen leiſten wurde. Un-

ter währendem ſolchem beyderſeitigen Wort-wechßlen klopfte wiederum einer an der Thür. Der Mahler gienge ſelbſt, deme aufzumachen, fertigte ihn aber gleich, und ohne allen Auffenthalt vor der Thür wieder ab, um zuruck in ſein Zimmer zu eilen, ſiehe aber Wunder, als er daſelbſt wieder eintratte, war der Geiſtliche verſchwunden, und und fande keinen Blick mehr von ihme. Voll der Verwunderung erinnerte er ſich erſt, daß dieſer Prieſter eben derjenigen Geſtalt geweſen, wie ihm der entſetzte Hof-Miniſter vorgebildet hatte. Verfertigte demnach ſeine Bildnuß nach der mit Augen ſelbſt angeſehenen Geſtalt dieſes Ehrwürdigen Prieſters, und brachte es zum hohen Herrn, dieſer aber, ſobald ers erſehen, rufte voll der Freuden auf: Ja, ja! dieſer iſts, der mir in der Nacht erſchienen, vernahme darauf mit Verwunderung von dem Mahler, was ſich dißfalls begeben. Dieſe Freud ware nun groß aber noch gröſſer wurde ſie, als dasjenige auch würcklich erfüllet wurde, was der erſchienene Prieſter, S. Joannes

nehm-

nehmlich von Nepomuck, dem Betrangten verſprochen, daß er nehmlich in die Königliche Gnad wiederum eingeſetzet, und in ſeine vorige Stelle aufs neue erhebet, ja noch zu höhern Ehren-Staffel wurde befördert werden, welches dann alles richtig geſchehen. Wie ſolches eine Glaubens-würdige Hand unterm 29. Monaths-Tag Julii Anno 1721. nacher Prag berichtet hatte.

Dieſe, und noch viel mehr andere, Wunder-Geſchichten nach der Seeligſprechung Joannis ſeynd zu leſen in der Geſchichts-Beſchreibung von dem Leben, Marter, und Wunder-Wercken des Heil. Joannis Nepomuceni, gedruckt zu Prag Anno 1730 oder aus dieſer, und andern bey Herrn Martin Weisbacher im Legend deren HH. Petrinern erſten Theil von fol. 396. biß gegen 399. Ich aber ſetze anhero noch ein eintziges, was ſchon oben angemerckter maſſen bey mir ſelbſt geſchehen, und deſſen Wahrheit ich mit Prieſterlichen Treu, und Glauben bekennen, und bezeugen muß. Es iſt folgendes:

Ich hatte eine vom 20. Jahr ihres Alters zwar ſchon beſeſſene, jedoch auf GOttes Zulaſſung erſt im 54. Jahr durch augenſcheinliche Zeichen (per ſigna evidentia, wie es die Gelehrte nennen) ihrer würcklichen teufliſchen Beſitzung halber erkannte verehlichte Weibs-Perſohn, benanntlich Joanna dero Ehmann, ſeines Handwercks ein Leinweber, Johann Staininger ware, welcher, da ich dieſes ſchreibe, noch lebet. Dieſes paar gute, und fromme Ehe-Volck, weil ſie ihr Zuflucht, und Vertrauen zu mir ſetzten, nahme ich mittler Zeit, nachdeme mir durch GOttes Gnad die von denen bewehrtiſten Authorn, als P. Candido Bragnolo Ord. S. Franc. Ref. in ſeinem Manuali Exorciſtorum, P. Ubaldo Stoiber in ſeinem Armamentario Eccleſiaſtico, P. Joanne Petro Pinamonti S. J. in ſeinem Exorciſta ritè edocto &c. beſchriebene Signa evidentia ihrer würcklichen Beſitzung klar, auch mehr, als genug von denen hölliſchen Innwohnern gegeben worden, aus Chriſtlicher Liebe von dem Hoch-Freyherrlichen Hochenckeriſchen

Marck

Marck Galſpach gar in mein Pfärrl, und zwar ins Dorf St. Geörgen herein, nahend an die Kirchen, um deſto leichter, und bequemer in ihren Nöthen ihr beyſpringen zu können. In ihrem wunderbahrlichen, und zugleich wegen stets obwaltender Gnad GOttes glückſeelig und hochverdienſtlichen Elend thate ich ihr in Erweiſung meiner ſchuldigen Seel-Sorg, nach meinen ſchwachen Kräften Gutes, ſo viel ich kunte, mit meiner eigenen Mühſeeligkeit auf GOtt vertrauend, ſuchte auch von unterſchiedlichen andern, forderiſt Ordens-Geiſtlichen nach Möglichkeit Rath, und Hülf, um nur der armen Patientin zur Erledigung von ihren höllischen Feinden, und Innwohnern zu helffen, und diß um ſo vielmehr, weil ſie alle leibliche Peinigungen der böſen Geiſtern gleichſam für nichts achtete, ſondern ihr inſtändiges Klagen nur an deme war, daß ſie von denen Feinden Tag, und Nacht wider GOttes Exiſtenz, und Weſenheit, wider ſein Gerecht und Barmhertzigkeit, mithin zur Abweichung von allen Gottesdienſt,

 for-

forderiſt durch Ertrăncken zur endli-chen Verzweiflung geſchwinden Tod an-zuthun, indem weder Himmel, noch Höll ſeye, aufs entſetzlichſte verſuchet werde, deme ſie jedoch durch GOttes Genad unablăßlich widerſtrebte, den geringſten ſchuldigen Dienſt GOt-tes deſſenthalben nicht unterlieſſe, ſon-dern alles Gewalts zu allem Guten ſich bezwange. Ich kan, und muß bey allen meinen Prieſterlichen Treuen, und Glauben ihr ins Grab hinein vor Him-mel und Erden das Lob der Wahrheit geben, daß ſie geweſen ſeye eine wahre Iſraelitin, in welcher kein Liſt noch Be-trug ware, dann über die 20. Jahr, als ich mit ihr umgegangen, hab ich ſie weder auf einer geringſten Lug, noch Betrug jemahls betreffen können, darbey ware ſie keuſch, und ehrbar, măßig, nüchter, mitleydig, und barm-hertzig, demüthig, ſanftmüthig, gut-thătig auch ihren Feinden, arbeit- und mühſam, niemahlen müßig, ſie unter-luſſe kein Gebett, kein Heil. Meß, auch zur kăltiſten Winter-Zeit, kein Pre-dig, kein Chriſten-Lehr, kein Litaney,

kei-

keinen Roſen-Crantz, kein Veſper ꝛc. was immer in meinem Pfärrl gehalten wurde, dem wohnte ſie allen andern zum Exempel bey, da ihr doch der Feind alles zuwider, und verdrüßlich, ja zu einem lautern eitlen, und vergeblichen Lari Fari machte, ſonderlich aber das Beichten, und Communiciren ihr mit verfluchtiſten Eingebungen immer zu erlayden ſuchte. Aber! wie wunderbarlich ſeynd doch GOttes Gericht? und wie unerforſchlich ſeine Wege? bey allem Betten, und geiſtlichen Bemühungen hat GOtt doch augenſcheinlich jederzeit gezeiget, daß ſein Göttlicher Wille nicht geweſen, von ihrem Creutz ihr ehender abzuhelffen, biß ſie ins Tod-Bett kame, weil die Göttliche Majeſtät ihren hölliſchen Feinden beſtändig zugelaſſen, ſie in der Erweckung einer zu Austreibung der böſen Gäſten nothwendigen, und unentbehrlichen Diſpoſition, oder Zubereitung des ſonderbaren ſtandhaften veſten Glaubens, und Vertrauens (firmæ fidei & fiduciæ) zu verhindern, da doch um dieſe Gnad zu erbitten, all unſer

Thun, und Laſſen, mit allen angewendeten geiſtlichen Mitteln immer, und ohne Unterlaß dem Allerhöchſten gewidmet ware, ſie muſte demnach wider ihre höllische Gäſt und Verfolger kämpffen, und ſtreiten biß zur Heil. letzten Oelung, und zwar biß zu der würcklichen Salbung (nach welcher endlich nichts mehr vermercket worden) mithin biß bey nahe auf 9. Stund zum Tod hinzu nebſt denen entſetzlichſten Leibes-Schmertzen, daß ſie nicht gewuſt wohin ſie ſich wenden ſolle? da ſie dann GOtt letztlich nach ſolch gelegten Peinen gantz ſchnell, und noch unvermuthet den 3. Martii dieſes lauffenden Jahrs als ich dieſes ſchreibe, nehmlich 1740. von dem Creutz, und von der Welt gantz ſanftiglich abgeruffen, und unzweifentlich zum ewigen Leben abgeführet, ihres Alters im 74. Jahr. Welche barmhertzigſte, ſonderbar zu dieſer für die arme Nothleidende betrübtiſter Zeit erwünſchlichſte Ablöſung von ihrem Creutz aus dem zeitlichen Jammerthal ins ewige Leben ich mit allem Grund, und Fug dem kräftigen Eyfer,

und

und Gebett einer GOtts-verliebten Schweſter Mariæ Creſcentiæ des H. Seraphiſchen Franciſcaner Ordens zu Kaufbeyren vor aller Welt zuſchreibe, die wir ſchriftlich um Hülf, und Rath letztlich angeflehet, ſelbe aber ſich auch gewürdiget hat uns ſchriftlich zu tröſten. GOtt ſeye die Ehre! und nach dieſer auch ihr der ſchuldige Danck von uns geſagt. Ich verſpriche zwar nicht, doch führe wohl in Gedancken, wann mir GOtt Zeit, und Weil mit ſeiner Gnad gibt, die Wunderwürdige Begebenheiten, ſo ſich in die 21. Jahr, durch die Zeit nehmlich, als ich meine Seel-Sorg über ſie getragen, ereignet haben, mit gnädigſter Verlaub meiner geiſtlichen hohen Obrigkeit ſeiner Zeit in Druck zu geben, weil dieſes ein handgreifliches Werck GOttes iſt, welches GOTT zur Ehre, der menſchlichen Seelen zum Heyl, denen Frommen in ihrem Creutz, und Leyden zu Troſt, und Stärcke, denen Gottloſen zur gedeylichen Warnung, und Bekehrung, denen Seel-Sorgern aber zu wohlbedencklichem Unterricht dienen kan, wie der

Teufel ſpiele, GOtt aber wunderbariſch über uns Menſchen, forderiſt über ſeine Geliebte würcke? auch wie ſie in ſolchen Fällen, und Angelegenheiten freylich wohl nicht zu ring- und leichtglaubig, hingegen aber auch nicht zu hart- oder gar unglaubig seyn, ſondern die Wahrheit von dem Betrug gründlich prüfen, und vernünftig unterſcheiden, nicht aber gleich ſchnöd, und eitel hin als leere Einbildungen, und lächerliche Sachen, die der Teufel nicht ſoll thun können (worinnen ſich auch viel Gelehrte betrügen) über die Achſel auswerffen ſollen, dardurch ſolchen betrangten Seelen ſtatt des geſuchten Troſts ihr Creutz, GOtt zum höchſten Mißfallen, dem Teufel aber zum Gelächter vergröſſert wirdet, wie es meiner armen gottſeeligen Patientin vielfältig ergangen. Was dieſe gute Chriſtin, für ein geiſtliches Elend ausgeſtanden, ohne daß man ſolches an ihr äuſerlich vermercken kunte, weil ſie die meiſte Zeit ihren zeitlichen Dingen, und leiblichen Hauß-Geſchäften ohngehindert hat abwarten können, denen äuſerli-

ſerlichen Gottesdienſten aber ſich niemahls entzogen, das weiß ich, und iſt nicht zu beſchreiben. Lege mit meinem höchſten Troſt GOtt alles zu Füſſen der aus Gnaden, und zu groſſem Frucht meiner eigenen Seelen mir ſelbe zugeſendet! Cui proinde ſit gloria! mihi confuſio? Als zu deſſen alleiniger, nicht aber mir zu einiger Ehr ich dieſe Beſchreibung hieher geſetzet. Damit aber auch endlich auf obigen meinen Zweck gelange, was ſich dißfalls unſerem Heil. Johann von Nepomuck zu heiligen Ehren bey dieſer Perſohn zugetragen, iſt, und beſtehet es in folgendem.

Nachdem auf ſeine Canoniſche Seeligſprechung der Heil. Leib erhoben, und ſelbes Jahr, nehmlich 1721. den 4. Julii mit allem Jubel und Freuden derſelbe ſamt der Heil. Zungen offentlich durch die Stadt Prag herum getragen, und zur Verehrung an ſeinen Platz ausgeſetzet worden, bekame ich das folgende Jahr darauf Anno 1722. im Monath Aprill zu hoher Gnad von Ihro Hoch-Gräflichen Gnaden Maria

Johanna, einer Fräule Gräfin von Sprintzenſtein, weiß nicht, zwey oder drey ſilberne Züngl, welche an die H. unverweſene Zung unſers Joannis angerühret waren, deren ich vorhin noch keines jemahlen geſehen, weniger in meinem Gewalt gehabt hatte. Ich kame nach Hauß, behielte dieſe Heiligthum als einen groſſen geiſtlichen Schatz bey mir, und gedachte deren eines bey ereignender Gelegenheit meiner armen Patientin der beſeſſenen Joannæ zu appliciren, den Heil. Prieſter, und Martyrern Joannem von Nepomuck dardurch zu verehren, ſie aber wider ihre Feind zu ſtärcken, jedoch ohne dem, daß ihr hiervon das geringſte Wort jemahls gemeldet hatte. Sie kame nun nach etlichen Tägen mit ihrem Mann zu mir in den Pfarr-Hof, Troſt, und Hülf in ihrem Creutz zu ſuchen, und ware ſolcher Tag der 29. Mertz. Ich nahme mit ihr per Præceptum inſtructivum (wie ſolches Brognolus, Stoiberg &c. nennen) einen Actum vor, ſie arme Patientin wider ihre Feind im Glauben zu ſtärcken,

wann ſie ſehen wird daß ſie mir Gehorſam im Nahmen JEſu leiſten müſſen. Nachdem nun ſolches vollendet, und für das Erhaltene von uns zu GOtt eine kleine Danckſagung abgeſtattet worden, nahme ich ein ſilbernes obberührtes, und angerührtes Joannis-Zünglein heraus, von welchem, oder andern dergleichen ſie weder jemahlen etwas gewuſt, weniger geſehen, weder auch ich davon wie ſchon oben gemeldet, das geringſte Wörtlein jemahls geſagt hatte, mit dieſem fuhre ich, ohne ſie auch nur ſehen zu laſſen, aus meinem Relquiario zu ihrem Mund, ſprechend: Epheta! das Maul auf! und hielte es auf ihre Zung, da gieng augenblicklich die Angſt und Bewegung an, der Feind zeigte, daß er gepeiniget werde, und peinigte mithin auch ſie Beſeſſene. Ich fragte ihn kaum ſo geſchwind, mir zu ſagen, was ihn quäle? als die Angſtvolle corrupte Antwort ſchon da ware, "Pemomuck! Pemomuck! Pe-"momuck! Ich fragte: was dieſes applicirte Zeichen bedeute? und bekame ohne geringſten Anſtand gleich wie-

der zur eilenden Antwort: "Zung, "Zung, Zung, Zung! Frage: ob es an etwas angerühret ſeye, daß er gequälet werde? Er antwortete ſchnell, mit eilenden Worten: "Ja, ja, ja, ja, "Pemomuck, Pemomuck! Frage: an wó es von dem Heiligen angerühret ſeye? bekam wieder zur eilenden Antwort, mit ängſtiger Stimm: "An d' "Zung, Zung, Zung, Zung Pemo-"muck, letztlich fragte ich: wo dieſe heilige Zung lige? bekam aber zur Antwort: "Ich kans nicht ſagen. Ich trange eine gantze Viertelſtund lang mit dem Præcepto, und mit dem Gebett darauf, mir zu ſagen: wo die H. Zung lige? er wurde durch das anhaltende Gebett abſcheulich torquirt, gab aber kein andere Antwort, als: Er könne es einmahl nicht ſagen. Ich legte ihm zu deſto gröſſerer Mortification auf, er ſolle alſobalden die Creatur (alſo nennte er insgemein die Beſeſſene) bewegen, daß ſie von dem H. Joanne Nepomuceno ein Lied ſinge, und als ich hierauf kaum zwey Vatter unſer, und Ave Maria bettete, das Præceptum

ceptum mit veſtem Glauben, und Vertrauen zu GOtt im Nahmen JEſu kräftig zu machen, kame mit beſtändiger Peinigung und Quaal das Gſang heraus, welches der Subſtanz nach zwar mit denen Geheimnuſſen Joannis wohl ausgeführt, in der Reim-Form aber ſehr corrupt, und irregular ware, das erſte Geſetzl iſt folgendes geweſen.

O Heil. Johannes von Nepomuck!
Ein frommer Prieſter warſt du dann!
Und g'lebt nach GOttes Gfallen,
Und dannoch hat zug'laſſen GOtt in deinem geiſtlichen Stand,
Daß allen Prieſtern werd bekannt,
In ſeiner Feinde Hände fallen.

Nachdeme alles vollendet ware, ſagte mir die arme Patientin, daß, als ich ihr das Heiligthum auf die Zung gehalten, ſo habe ſie unter ſich in dem Halß ein abſcheuliches Geſtanck empfunden, ſo ihr erſchrecklich wehe gethan, dergleichen ihr ſonſt niemahlen ſo abſcheulich vorkommen, ohnerachtet ſie dann, und wann bey Applicirung der Spiri-

Spiritualien, oder geiſtlichen Dingen wohl üblen Geruch, oder Geſchmack vermerckte.. Sie gienge auch, GOtt Lob, auf dieſen Strauß gantz getröſtet nach Hauß, dann all- und jederzeit, je mehr ſie leiblicher Weiß gepeiniget wurde, deſto kräftiger, und conſolirter ware ſie hernach, deſto untröſtlicher aber, nachmahlen, als die äuſerliche Leibliche Peinigungen aufgehört, und der verfluchte Feind faſt alle ſeine Streich nur innerlich gemacht, durch ſein ſtets anhaltende Verſuchungen, welche er auch mit innerlichen Leibes-Schmertzen oftermahlen vergſellet, daß ihr von auſſen weder eins noch das andere kunte angeſehen werden. Und ſoviel von dieſem genug, wir haben täglich hernach auch den Heil. Joannem von Nepomuck verehret, deſſen Fürbitt ihr unzweifentlich auch bey GOtt zur geiſtlichen Stärcke auf verdienſtlichen Widerſtand, und beharrliche Beſtreitung ihrer hölliſchen Feinden zu Frucht, und Nutzen kommen iſt.

Damit wir aber nun von der Seeligſprechung Joannis auch zur würcklichen

chen Heiligſprechung gelangen, ſo wa-
ren, nachdem durch gleich gemeldte
Seeligſprechung, und offentliche Aus-
ſetzung des Heil. Leibs, und inſonder-
heit der unverweſenen Zungen, die An-
dacht zu unſerm ſeeligen Martyrer un-
beſchreiblich vermehret worden, Seine
Hochfürſtliche Gnaden der Herr Ertz-
Biſchof zu Prag mit dem geſammten
Dom-Capitl, und vielen andern aufs
eyfrigſte bemühet, bey dem Päbſtlichen
Stuhl auch die feyerliche Heiligſpre-
chung zu befördern, und brachten die
Sach auf guten Fuß, weilen aber der
Todfall ſeiner Päbſtlichen Heiligkeit
Innocentii XIII. darunter kame, ſo lit-
te das Heil. Werck einen Unterbruch,
nachdeme aber Benedictus der XIII.
den 29. May Anno 1724. den Apoſto-
liſchen Stuhl, und Päbſtlichen Thron
beſtiegen, wurde die Sach aufs neue
fortgeſetzet, von der Heil. Congrega-
tion, und dem Promotore Fidei eine
beſondere Inſtruction nach Prag geſen-
det, und anbefohlen, die HH. Reliquien,
forderiſt die unverſehrte Zunge, und
andere Gedächtnuß-Zeichen aufs neue,
und

und mit aller Genaue zu beſichtigen, zu allem dieſem nebſt denen erforderlichen Medicin-Verſtändigſten Leib- und Wund-Artzten/ auch genugſame Zeugen von denen fürnehmſten Herren der Stadt Prag für die Hand zu nehmen, welches auch aufs vollkommniſte geſchehen.

Man ſchritte demnach den 27. Monaths-Tag Januarii Anno 1725. zum Werck, viſitirte die biß dahin verſigelte, und wohl verwahrt geweßte Heil. Zungen, welche zwar unverweſen auch noch gefunden worden, jedoch an der Farb nicht mehr ſo lebhaft, und friſch, wie zuvor, ſondern etwas blas, welck, und zuſammen geſchnurffet, ſonderlich bey der Inciſion, oder bey dem Schnitt, ſo darein gemacht worden, wie dann einige ſolche gethane Inciſion eben darumen bedaurten. Es wurde dannenhero die Heil. Zunge denen Medicis, Leib- und Wund-Artzten zu beſichtigen vorgeleget. Siehe! da erwieſe die Allmächtige Wunder-Hand GOTTES mehrmahlen zu aller Erſtaunung ein neues Wunderwerck, die Heil. Zung

fienge an in aller Beywesenden Angeſicht mitten an der Wurtzel der Gewehr nach gegen der rechten Seiten zu, ohngefehr eines Fingers breit, eine Danckel-rothe Farb zu zeigen, welche an dem Rand der rechten Seiten eines halben Zoll breit mit einem gleichförmigen Strich biß an die Spitze ſich ausſtreckte, und wurde hierauf die H. Zung jedermann öfters zu beſehen geſtattet. Zumahlen aber gleichwohl einige zu wenig das Werck wahrgenommen, und geſprochen, ſie ſeheten die Aenderung nicht, da vermehrte GOtt das Mirackl, die Heil. Zung ward augenblicklich von unten biß oben mit einer weit ſchöneren, höhern, und gleichſam glantzenden rothen Purpur- und Blut-Farb erfüllet, und nur ein Eintziges Stücklein zur lincken Seiten unter dem Einſchnitt, ſo den vierdten Theil ausgetragen, in der vorigen Geſtalt trocken, und bleich gelaſſen, darauf iſt ſelbige würcklich aufgeſchwollen und gantz lebhaft worden. Ja, O ein Wunder über das andere! es hat ſich auch der vor vier Jahren beſchehene

Ein-

Einſchnitt dergeſtalten im Aufgeſchwellen erweitert, daß man ſogar die darinnen enthaltene zarte Aederlein geſehen. Dieſes alles wurde mit erdencklichen Fleiß, und auf allerley Arten der Wendungen, und Stellungen geprüfet, und probiert, darbey ein wie das andere mahl die Wahrheit befunden. Worüber die H. Zung, wie ſchon vor, wiederum verſiglet, und verſchloſſen, die gantze Unterſuchung umſtändig nach Rom berichtet, daſelbſt wiederum alles aufs neue, und genauiſte examinirt, und durchſehen worden.

Unterdeſſen wurde S. Joannes durch neue Wunderwerck noch berühmter, und glorwürdiger, welche in ſchon öfters oben gemeldeten Schriften, und Büchern geleſen werden können, und nachdeme zu Rom wegen Heiligſprechung des ſeeligen Prieſters bereits 4. Conſiſtoria, als 2. geheime, 1. offentliches, und das Letzte zum theil geheim, und zum theil offentlich gehalten, auch im Letzteren die würckliche Canonization beſchloſſen, und auf den 19. Martii des 1729. Jahrs veſt geſtellet worden,

den, wurde ſelbe auch ermeldeten Tags mit groſſem feyrlichen Ehren-Gepräng in der Römiſchen Haupt, und Mutter-Kirch S. Joannis in Laterano von ſeiner Päbſtlichen Heiligkeit Benedicto XIII. mit Jubel und Frolocken alles Volckes vorgenommen, und vollbracht. Anbetreffend die ſchon beſchriebene, und weiters angewieſene Wunderwerck ſtimmen auch mit ſelbigen über eins die Allerneueſte, welche ſich in Neu-Spanien, America, und andern von uns weit entlegenen Ländern zugetragen haben, wie dann eben darumen gantz ein beſondere Andacht in denenſelbigen gegen den groſſen Freund und Diener GOttes entſproſſen iſt.

Der Heil. Leib ruhet nunmehro zu Prag erhoben unter einem reich geſtückten Sammeten Baldachin in ſeinem geiſtlichen Dom-Herrn Kleid. Die Heil. Zung aber in einem künſtlichen, und köſtlichen Gefäß von Gold, Silber, und Edelgeſtein, vorwerts mit einem Chriſtallinen Glas verſehen, ſamt einer in Gold geſtochenen Umſchrift. Das Grab iſt auch aufs herrlichſte gezieret,

auf beyden Seiten ſeynd dem Heiligen zu Ehren wohl gezierte, und geweyhte Altär, auch gleich gegen über noch zwey andere aufgerichtet, und ſeynd alle 4. oftermahlen viel zu wenig für die Meß-leſende Prieſter. Schon Anno 1719. haben ſich bey dieſem Grab 80. ſilberne Ampeln befunden, woraus 7. geſtifftete unaufhörlich brennen. Silberne Statuen wurden gezehlet 5. ſilberne, und auch einige goldene Bildnuſſen 92. darüber 8. guldene, 1. mit Diemant beſetztes, 9. vergoldte, und 185. ſilberne Hertzen, ſamt 159. ſilbernen Perſonen, 2. Ciboria, 13. Kelch, 5. paar ſilberne Leuchter, andere ſilberne Opffer ꝛc. zu geſchweigen. In dem eintzigen Jahr 1723. wurden geleſen daſelbſt zwey und achtzig tauſend ſechshundert und zwey und ſibentzig HH. Meſſen, und gezehlet beym H. Altars-Sacrament zwey mahl hundert, fünf, und fünftzig tauſend, dreyhundert ein und ſechtzig Heil. Communionen. Sage 82672. Meſſen, 205361. Communionen. Ex locis citatis. Alſo glorwürdig hat nun der Allmächtige GOTT,

und

und Chriſtus der Göttliche Sohn, der Allerhöchſte ewige Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech dieſes eingegangene XVIII. Jahr-Hundert ſeinen H. Apoſtel Petrum, und Welt-Geiſtlichen Prieſter-Stand in dem eintzigen Heil. Joanne Nepomuceno gemacht, der an allen Orthen und Enden der Welt mit ſeinen Fürbitts-Gnaden leuchtet, und mit ſeinen offentlich aufgerichten Gedächtnus-Bildern faſt alle Brucken und Gegenden offentlicher Plätz, und Straſſen ſeegnet, und bezieret, dardurch GOttes Lob, und Ehre in alle Welt ausgebreitet iſt. Ich muß anhero in dieſes Sæculum noch einen uralten lieben Heiligen aus dem Welt-Geiſtlichen Prieſter-Stand herein ſetzen, welcher zwar ſchon vor vielen hundert, ja mehr als tauſend Jahren gemartert, und verehret, in dieſem XVIII. Sæculo aber mit ſonderlichen Wunderthaten der Welt wiederum vorgeſtellet worden iſt. Dieſer iſt

S. Felix der wunderthätige Biſchof von Garduno im Tyrol, welcher ſchon unter dem Tyranniſchen Kayſer Dio-

cletiano, und zwar Anno Chriſti 302. die Heil. Marter Cron erworben, da er in eine Kalch-Gruben bey Löſchung des Kalchs geworffen, biß auf die Bein zuſammen gebrennet worden, dieſe Gebein, und Aſchen unſers H. Felicis ruheten nun ſoviel hundert Jahr her in der Pfarr-Kirchen ſeines Nahmens, und weilen ſo vielfältige, ja häuffige, und anſehentliche Wunder-Werck immerdar daſelbſt ſich ereigneten, ſo wurden ſelbe Anno 1719. erhoben, und in eine neue, zu dieſem Ende von Grund aus erbaute anſehentliche Capellen aufs feyerlichſte überſetzet. In dieſer koſtbaren Capellen wird nun der Heil. Felix täglich von andächtigen Chriſten aus allen Orthen und Enden beſuchet, und GOtt ertheilet auf deſſen H. Fürbitt viel wunderbarliche Gnaden in allerley ſowohl geiſtlich als leiblichen Anligen, wie dann die betrübte Eltern erfahren, daß ihren ſchon in Mutterleib verſtorbenen Kindern das Leben, und der Heil. Tauff durch deſſen Vorſpruch zu GOtt wieder erhalten worden. Andere haben ihr verlohrnes Geſicht,

ſicht, Gehör, Rede, und dergleichen mehr Gnaden erworben. Viel Beſeſſene, und verzauberte, ſeynd daſelbſt ihres Unheyls, und hölliſcher Gäſt befreyet worden.

Anno 1713. befande ſich Margaritha Romonella von Roffereith an ihren Füſſen mit ſolchem Elend behaftet, daß ſie an ſtatt dreyer Stunden, weil ſo weit das Grab unſers Heil. Felixens von ihrer Wohnung entlegen ware, drey gantzer Tag dahin mit Kriechen zubringen muſte. Sobald ſie aber zu ermeldetem Heil. Grab gelanget, hörte ſie ihrem Geduncken nach eine Stimm, welche ihr ſagte: "Margaretha! wirff "deinen Stecken hinweg, und da ſie ſolches thate, war ſie gerad friſch, und geſund.

Anno 1718. wurde durch bloſſe Berührung des Heiligthums Kaſten einer von der hinfallenden Sucht befreyet. Ein andere Perſohn wurde durch eben dieſes Mittel, und durch Gebrauch des Oehls aus der Ampel von angefangener Blindheit erlediget.

Anno 1725. erhielte Alexander Caurino, welcher an beyden Augen erblindet ware, ſein vollkommenes Geſicht wiederum, und dergleichen mehr, wegen welcher, und unzahlbaren andern Wunderthaten, dieſer Heil. Biſchoff nun insgemein Felix Taumaturgus, oder Felix der Wunder-Mann genennet wird, dardurch uns der Allerhöchſte auch will angedeutet haben, daß man die liebe alte Heilige nicht auſſer acht laſſen, ſondern mit gleicher Andacht verehren ſolle, wie gegen denen neuen Heiligen zu unſern Zeiten gantz löblich geſchiehet. Ex P. Jacobo Schmid Soc. JEſu.

Ubrigens iſt auch in dieſem Sæculo der Venerable Joannes Sarcander, welcher im vorigen Jahr-Hundert, Anno nehmlich 1620. von der Welt abgeſchieden, durch viel Wunderwerck von GOtt glorificiret worden, von dem ſchon oben über ermeldtes Sæc. XVII. theils im Wunder-würckenden, theils im glorificirten Petro iſt abgehandelt worden.

Anmerckung.

Was aber dieſes XVIII. Jahr-Hundert ſelbſten anbelanget, fehlet es an Heilig-mäßigen Petrinern gantz, und gar nicht, welche auch würcklich in dieſem Sæculo fromm, und heilig-mäſ-ſig gelebt, und geſtorben, ſo mithin der Allerhöchſte auch mit ſeinen Wunder-Gnaden gnädigſt angeſehen, und als ſeine glorwürdige Diener der Welt vorgeſtellet hat, ohneracht von der Kirchen noch kein Ausſpruch über ihre würckliche Seel- oder Heiligkeit gethan iſt, zumahlen es hierzu insgemein ein längere Zeit erfordert, auch an ältern gottſeeligen Dienern GOttes kein Mangel iſt, die ihnen an der Ehr der Seelig- oder Heiligſprechung noch weit an der Zeit vorgiengen. Es ſeynd aber unter andern Ehrwürdigen, gottſeeligen, oder Venerablen Petrinern folgende.

Ven. Joannes Baptiſta Sydoti von deme ſchon oben im Apoſtoliſchen, und Chriſti Blut-zeugenden Petro gehandelt worden, Miſſionarius in Jappo-nien, wurde, nachdem er auf Königli-

chen Befehl ins Gefängnuß geworffen, zum Tod verurtheilet, und an einem ſchönen, heitern Tag würcklich zu der Richtſtatt ausgeführt, es nahme ihn aber der Himmel in ſeinen Schutz, dann augenblicklich entſtunde ein ſolches erſchreckliches Ungewitter, mit Blitzen, Donnern, Verfinſterung, daß die Heyden nichts mehr zu thun, und zu gedencken wuſten, als allein ihre Bosheit ſich vor Augen zu ſtellen. Es wurde alſo die Tyranniſche Execution wider ihren Willen verzogen, und der fromme Prieſter wiederum in ſein alte Gefängnuß zuruck geſchleppet, und ereignete ſich dieſes nicht nur ein- und zum erſten- ſondern nachgehends auch wiederum eben alſo zum zweytenmahl, damit ſie ihre zuvor nicht ſo geachtete Gottloſigkeit noch mehrers erkennen ſolten, ſintemahlen ſie das erſte Ungewitter nur einer natürlichen Urſach zugeſchrieben, mithin ſich ſelbſt einer Zaghaftigkeit beſchuldiget, daß ſie den Europäiſchen Prieſter hinzurichten ſich geforchten. Nachdem aber das zweyte Gewitter weit entſetzlicher als das erſte

ſte geweſen, kunten ſie keinen Zweifel mehr haben, woher dieſe ſo unvermuth-liche Begebenheit, und unerhörtes Wüten der Luft-Himmel entſpringen müſſe? dahero haben ſie ihn wohl zwar wiederum aufs neue in den Ker-cker geführet, und verſchloſſen, jedoch angefangen, ihne in groſſen Ehren zu haben, ſonderlich aber, als die Unglau-bige Japponeſer, welche ihn in der Ge-fängnuß zu verwachten beſtellet wa-ren, mit Augen geſehen, daß ohner-achtet er in einem ſo finſtern Behalt-nuß gelagert ware, auch bey hellem Tag ſich kein Licht hinein ſchaffen kunte, gleichwohl bey der Nacht zu ſeinen be-ſtimmten Bett-Stunden jederzeit zwey Lichter hatte, die ihme niemand als die HH. Engel kunten zugebracht haben, welche über ihn viel ſorgfältiger, als die Heyden, ihre Wacht gehalten. Als ſolches für den Japoneſiſchen Kayſer gebracht wurde, berufte er ſelben nach Hof, und ſetzte ihn in groſſes Anſehen. Aus einem Schreiben P. Provincialis deren Philippiniſchen Inſuln vom 30. Julii 1713. Beſchrieben in dem Kö-

 nigli-

niglichen Convent des Heil. Ægidii von Madrit, den 8. Mertzen Anno 1717. von Fr. Auguſtino, und aus einem noch andern kurtzen Extract von Rom, Anno 1715. dieſen frommen Prieſter betreffend, wird obiges weitläuffiger, und umſtändiger verzeichnet, wie folget:

„Es wurde ihm leyder das Apoſtoli„ſche Predigen zu Bekehrung jener Un„glaubigen bald ab, und eingeſtellt, „dann, da er deſſentwegen bey dem Kö„nig verklagt worden, hat dieſer in ſei„ner Tobſucht wütend, und gantz er„grimmet ohne weitere Verhör, und „Proceß befohlen, alſobald einen Schei„ter-Hauffen aufzurichten, und auf „demſelbigen den armen Prieſter le„bendig zu verbrennen, dieſes wurde „in unglaublicher Geſchwindigkeit voll„bracht, und der Prieſter von Scher„gen, und Soldaten nebſt unbeſchreib„licher Menge, und Zulauf des Un„glaubigen Volcks auf den Richt-Platz „und Scheiter-Hauffen geführet, und „an ein darauf veſt geſtellte Saulen „ſtarck angebunden, das Feuer wurde „angelegt, und fienge an, um und um

den

„den Scheiter⸗Hauffen anzugreiffen. „Da war nun die rechte Zeit, daß der „Allmächtige, und unüberwindliche „Beſchützer ſeiner Diener ihm wolte „belieben laſſen, die alte Wunderwerck „ſeines Göttlichen Arms zu würcken. „Und ſiehe! eben ſogleich entſtunde ein „ſolches Ungewitter, daß die unbe⸗„ſchreibliche Menge Volcks, ſo ſich all⸗„dorten verſammlet gehabt, auseinan⸗„der geſprengt und ſo weit ſie immer „gekönnt, ſich verloffen gehabt, und „ein gewaltiger Regen vom Himmel „herab plaẞte, daß faſt in einem Augen⸗„blick das Feuer erloſchen geweſen, „unterdeſſen behielten die Soldaten „den auf freyen Fuß geſtellten Prie⸗„ſter in ihrem Gewalt, und führten ihn „wieder in die Keuchen, da nun dem „Barbariſchen König von ſelbem Ver⸗„lauf Bericht abgeſtattet worden, hat „der grimmige Wüterich ſeinen vori⸗„gen Befehl am folgenden Tag wiede⸗„rumen zu vollbringen, alles Ernſts an⸗„befohlen, wie auch das Holtz mit „Schwefel, und Pech, und dergleichen „anderer brennend machender Materie

„zu beſtreichen, anbey erklärte er ſich „ſelbſt perſöhnlich gegenwärtig zu ſeyn. „Den nächſt folgenden Tag wurde die „höchſt entſetzliche Execution wiederum „in Gegenwart des Königs, und dan„nenhero auch mit unvergleichlich gröſ„ſerm Zulauf des Volckes an dem „frommen Prieſter werckſtellig gema„chet, und ware aller Anweſenden, zu„forderiſt des Königs, und ſeiner gan„tzen Hofſtatt, eintzigſtes Verlangen, „den frommen Prieſter JEſu zu Pul„ver und Aſchen verbrannt zu werden. „Aber! O wie gering, und nichtig „ſeynd die Anſchläg, und Beginnen der „Menſchen, wo der Allmächtige GOtt „ſeinen ihm zu Lieb leidenden Dienern „Schutz haltet? was geſchicht? der „am vorigen Tag durch einen heftigen „Platz-Regen das Feuer augenblicklich „hat ausgelöſchet, hat am folgenden „durch ein erſchreckliches Hochgewitter „den Scheitter-Hauffen zerſchmettert, „die brennende Scheiter aus einander „geſprenget, und in alle Weite weg„geführet, und mit dieſem abermahl „das Beginnen, und Vorhaben der

„Men-

„Menſchen vernichtet, auf folgende „Weiß, da der Prieſter auf den Scheit-„ter-Hauffen geſetzt, und das Feuer „um, und um angeleget worden, hat „ſich ein ſchwartze Wolcken im Luft „ausgebreitet, und iſt dieſer (der Luft-„Himmel) darmit gantz überzogen „worden, und in ſelbigem Augenblick „fiengen an, durch das finſtere Gewölck „feurige Blitz Pfeil unausſetzlich, ohn „Zahl, und Ende auf die Erden herab „zu ſchieſſen, heftige Sturm und Wür-„bel Wind erhebten ſich, welche alles „über einen Hauffen geworffen, zer-„ſchmettert, und zertrümmert das im-„merwährende Donnern ware uner-„hört entſetzlich, und die knallende „Donner-Keil über alles erſchrecklich, „da dann ſich auch zugetragen, daß „diejenige, welche der gottloſe, und „verfluchte Fürwitz das Ende dieſer „barbariſchen Tragœdie zu ſehen, zu „lang bey dem Teufliſchen Spectacul „aufgehalten, in groſſer Anzahl an Leib „und Leben beſchädiget worden. Der „König ſelbſt, ſo biß auf die Zeit der „äuſſerſten Gefahr verblieben ware, iſt

„zwar am Leib unverletzter davon kom-„men, hat aber deſto gröſſern Schaden „an ſeiner Seel gelitten, indem er nach „beſchehenen alſo herrlichen Beweiß-„thum der Wahrheit des allein ſeelig-„machenden Catholiſchen Glaubens „nicht nur allein in ſeinem Heyden-„thum verharret, ſondern auch die „Menge ſeiner Sünden mit neuem wi-„der das Geſatz der Natur gehäuffet, da „er freventlich geurtheilet, daß die „herrliche Bezeugnuſſen, mit welchen „die Göttliche Allmacht in dieſer Be-„gebenheit ihren Catholiſchen Glauben „die Zeugnuß gegeben, daß er allein der „Seeligmachende ſeye, nicht derſelben „Göttlichen Allmacht, ſondern der „teufliſchen Schwartz-Künſtlerey zu „zuſchreiben ſeye, wie auch, daß er deß-„wegen den frommen Prieſter wiede-„rum, als einen ſolchen (Schwartz-„Künſtler) in einen Kercker zu führen „hat anbefohlen. Dieſer ware in ei-„ner tieffen Höhlen unter der Erden, „wo er ihn hat laſſen hinein werffen, „und auf das ſtrengſte verwachen, mit „ſchärffiſtem Verbott unter Leib, und

„Lebens-Straf ihme nicht das gering-
„ſte an Speiß und Tranck zu reichen,
„auf daß er alſo vor Hunger und
„Durſt verſchmachten, ſterben, und
„crepiren möchte. Dieſer Königliche
„Befehl wurde alſobald vollzogen,
„wie auch bereits acht Tag lang dem
„Verbott auf das allerſtrengſte nach-
„gelebt, da gienge der Corporal in die
„Gruft, um zu ſehen, ob nicht der Prie-
„ſter etwa ſchon geſtorben wäre, er
„fande ihn aber nicht nur allein noch
„im Leben, ſondern auch gantz wohlge-
„ſtaltet, und aufs beſte gemuthet, und
„daß er nichts anders thäte, als pre-
„digen, und betten. Da nun der Ge-
„fangene vermerckt gehabt, daß jemand
„zu ihm kommete, hat er um ein Licht
„gebetten, damit er ſeine Göttliche
„Tag-Zeiten betten möchte. Es wurd
„ihm aber zur Antwort gegeben, das
„Königliche Verbott unter Leib, und
„Lebens-Straf, ihm nicht das gering-
„ſte herein zu reichen, laſſe es nicht zu,
„und mit dieſem kehrte der Corporal
„wieder nach ſeiner Haupt-Wacht.
„Bey folgender Nachts-Zeit begab er

„ſich wieder zu der Höhlen, und wei=
„len er alles in höchſter Stille befun-
„den, hat er ihm kräftig eingebildet, er
„der Prieſter müſſe geſtorben ſeyn, da
„er (der Corporal) aber zu einem Loch
„in der Gruft (ſo ihm bekannt ware)
„hingekommen, um alldorten genauer
„aufzumercken, ob er jemand hören
„möchte? Siehe! O Wunder über
„alle Wunder! da hat er eben durch
„daſſelbige Loch einen hellen lichten
„Schein geſehen, welcher die gantze
„Höhle erleuchtet hat, und mitten zwi-
„ſchen zweyen groſſen Leuchtern, wo-
„rauf ebenfalls zwey groſſe brennende
„Torſchen geſtellet waren, den Prie-
„ſter mit ſeinem Brevier in Händen,
„daſſelbe bettend beobachtet. Dieſen
„gantzen Verlauf hat der Corporal al-
„ſobalden an den Königlichen Hof be-
„richtet, allwo deßhalben alle vom
„Schlaf aufgewecket worden, und der
„König ſelbſt das Bett verlaſſen, die
„nächtliche Ruhe unterbrochen, und der
„Gruft zugeeilet, und da er perſöhnlich
„alles wahr zu ſeyn vernommen, und
„geſehen, was der Corporal unter-
„bracht

„bracht gehabt, hat er zugleich unver„züglich den Kercker eröffnen laſſen, iſt „hinein geloffen, hat ſich dem Prieſter „zu Füſſen geworffen, und ihn wegen „vollbrachten Barbariſchen Verfah„ren, um Verzeyhung gebetten, auch „völlige Erlaubnuß ertheilet, in ſeinem „gantzen Königreich das Evangelium „Chriſti zu predigen. Ob aber der Kö„nig ſelbſt durch dieſe Geſchicht allbe„reits ſeye bekehret worden, von dem „hat man zwar noch keine Gewißheit, „jedoch groſſe Hoffnung, dieſelbe zu „überkommen, ſobald es wird ſeyn kön„nen.

Das Original Schreiben haben Ihro Päbſtliche Heiligkeit in dem geheimen Conſiſtorio denen Herren Cardinalen mit vielen freudigen Thränen vorgeleſen, darauf dem Herrn Cardinalen Sacripanti als Vorgeſetzten der Congregation de propaganda fide, hingereicht, welcher daſſelbige ebenfalls ſeinem Seminario de propaganda fide vorleſen laſſen, und hat einer, in dieſem Seminario denen Glaubens-Controverſien Studierender, dieſer Orthen gar

gar wohl bekannter Patriotiſcher Religios alles obiges daraus gezogen, und hieher von Wort zu Wort überſchrieben. Weisbacher im Legend deren HH. Petrinern, 3. Theil fol. 50. 51. 53. 54.

Ven. Joannes Udalricus Lays Pfarrer zu Dunſtelkirchen, und Rural-Dechant des Neresheimiſchen Capitels, Augſpurger Biſtums, war dem Gebett ſo inbrünſtig ergeben, daß er ſolches gemeiniglich, und zwar eben alſo ſein Brevier auf bloſer Erden kniend verrichtet. Als er einſtens gefraget wurde, warum er nicht auch wie andere Geiſtliche einen Bett-Stuhl in ſeinem Zimmer hätte? gab er zur Antwort: die Erde ſeye ſein Bett-Stuhl, hatte auch eben darumen kraft ſeines Gebettes viel Wunder-Gnaden vom Himmel erhalten, aus denen folgende keineswegs zu verſchweigen iſt. Nehmlich der andächtige fromme Diener GOttes hatte, und zwar durch Fürbitt ſeines ſonderlichen Patrons des Heil. Joannis Chryſoſtomi den Allerhöchſten um drey Gnaden, und zwar fürs

fürs erſte: daß ſeine baufällige Pfarr-Kirch möchte aufgebauet werden, darwider ſich groſſe Verhindernuſſen in den Weeg legten. Fürs zweyte, daß ein gewiſſer Menſch, der ihm in ſeiner Seel-Sorg viel Hindernuſſen, und Verdruß machte, aus ſeiner Pfarr gebracht werden möchte. Dann zum dritten, daß eine gewiſſe Provintz zu dem Catholiſchen Glauben möchte bekehret werden. Sein Gebett war auch keineswegs umſonſt, zumahlen, als er verharrlich demſelben eine Zeit anhienge, ihme im Schlaf der Heil. Chryſoſtomus würcklich erſcheinte, ein Ehrwürdiger Mann nehmlich der abgemahlenen Bildnuß dieſes Heiligen durchaus gleichend, welcher ein Schrift in Handen haltete, worauf zu leſen ware erſtlich das Jahr, wann der verlangte Kirchen-Bau geſchehen wurde, andertens das Jahr, in welchem obgemeldeter gottloſe Menſch aus der Pfarr ſolte geraumet werden, das dritte aber belangend, kunte er die Schrift nicht leſen, ſondern ermunterte darüber. Die Auferbauung ſeiner Pfarr-Kirchen, und

und gewunſchene Erledigung von dem halßſtarrigen Widerſacher ſeynd in denen bemerckten Jahren würcklich erfolget, und wegen Bekehrung der Provintz, gibt es gute Anzeigen, daß es in Kürtze geſchehen möchte.

Ein zwölfjähriges Mägdlein, welches er ſeiner ruhmwürdigen Gewohnheit nach in ihrer Kranckheit beſuchte, batte ihn, er wolle ihr doch den halben Theil ſeiner Verdienſten ſchencken, damit ſie vor GOttes Gericht beſtehen möge. Der gute, fromme Pfarr-Herr bedachte ſich über dieſes Begehren ob es möchte zuläßig ſeyn, was die Pattientin verlangte. Als aber ſolches das krancke Mägdl vermerckte, ſprache ſie: er möchte an dieſem nur keinen Zweifel tragen, ſie hätte es in einem Büchlein geleſen, daß GOTT ſolches gut heiſſe, und daran ein Wohlgefallen habe, worauf der GOtts-verliebte Prieſter in folgende troſtreiche Wort heraus gebrochen: „Ich ſchencke, und „überlaſſe dir ſo viel von meinen Ver„dienſten, welche ich durch die Gnad „GOttes erworben habe, ſo viel du

„wirſt

„wirſt vonnöthen haben, das Mägdlein nahme dieſe gute, und Lieb-volle Zuſag mit Freuden an, und ſtarbe bald darauf, der Pfarr-Herr, und barmhertzige Dechant aber erzehlte, ſeinen vertrauten Freunden, daß ihm dieſes Mägdlein mit groſſem Glantz, und Herrlichkeit erſchienen nach dem Eſſen, und wegen ermeldter geiſtlichen Schanckung ihren Danck abgeleget habe, eine guldene Schrift in ihren Händen haltend ihme zu leſen gereichet, was aber dero Innhalt geweſen ſeye, hat der fromme Mann Zeit ſeines Lebens nicht geoffenbahret.

Einſtens hatten zur Kriegs-Zeit 100. feindliche Soldaten zwey Männer auf dem Freyt-Hof mit aller Ungeſtümm angefallen, und ſehr übel tractirt, als nun der gute Herr Pfarrer auf Beruffen darzu kame, verlangten die Soldaten alſobald Brod, und Mehl von ihme, er führte ſie gantz willig alſo gleich mit ſich in den Pfarr-Hof und erlaubte ihnen, alles Brod, und Mehl zu ſich zu nehmen, nur damit er die zwey Männer von ihnen befreyen

kunte.

kunte. Die grobe Soldaten hatten hierauf nicht nur all Brod, und Mehl, ſondern auch viel andere Sachen, was ſie bekamen, mit ſich geraubt, daß demnach der gutwillige Prieſter, als er Abends mit ſeinen Knechten Druhen, und Käſten durchſuchte, alles ausgeleeret fande, folgenden Tag nach geleſener H. Meß gieng er wiederum zur Mehl-Druhen, und fande mit Verwunderung ſo viel Mehl darinnen, das davon 10. groſſe Laib Brod ſeynd gebachen worden.

Ein dem Volltrincken greulich ergebener Wirth, wurde von ihm treu väterlich ermahnet, von dem Laſter der Trunckenheit abzuſtehen, widrigen falls wurde ihne die Straff-Ruthen GOttes bald ergreiffen, der Wirth hörte dieſes zwar an, aber mit lauter Zorn, und Unwillen, fuhre unbußfertig in ſeinem verſoffenen Luder-Leben fort, nach drey Monathen kame er von Sinnen, und ſiele ſich todt.

Als der eyfrige Seel-Sorger einſtens wider das leichtfertige Tantzen, und nächtliche herum lauffen ein ſcharf-

ſe Predig gemachet, verachtete ſolche eine üppige Tantz-Magd, und ſchmähete den Pfarr Herrn noch darzu, ſprechend: „Was frag ich nach dem Pfaf„fen, er iſt ſelbſt nichts nutz, als ſie auf dieſes folgenden Tag nur deſto frecher zum Tantz gienge, wurde ſie aus GOttes Straf von dem gähen Tod überfallen, daß ſie ſine Lux, & ſine Crux, wie man von ſolchen zu reden pfleget, mithin ohn allem Sacrament der Buß, des Altars, der letzten Oelung geſtorben. Suche von ſeinem Leben mehrers unten im Pfarr-verweſenden Petro. Aus der Anno 1734. zu Augſpurg gedruckten Lebens-Beſchreibung dieſes geiſtreichen Prieſters, Dechanten, und Pfarrers.

Ven. Joannes Julius de Moll, Jubilirter Prieſter, Pfarrer, Dechant, und General-Viſitator im gantzen Ertz-Stift Saltzburg. Suche unten im Pfarr-verweſenden Petro über dieſes XVIII. Jahr-Hundert zum Ende.

Ven. Joannes Baptiſta Meſſari weltlicher Prieſter, und hernach ein Mit-Glied der Geſellſchaft JEſu Miſſionarius

narius und Martyrer wurde aus Königlichen Befehl auf einer aus Rohr verfertigten Bahr aus der Stadt Tunckin hinaus getragen, und alldorten gleich vor dem Thor begraben, „man „lieſſe ihn an dieſem Orth unter der „Erden ſo lang ruhen, ſchreibt R. P. „Franciſcus Chaves S. J. biß R. P. „Stanislaus Machado, ehedeſſen Pro„vincial, jetzt aber der Tunckiniſchen „Miſſion Vorſteher nach ſieben Mona„then, das iſt im Jenner 1724. unſern „Catechiſten befohlen hat, gedachten „Leichnam heimlich zu erheben, und in „unſerer Kirchen zu Kene, die bißhero „aller Verfolgung befreyet verblieben „iſt, mit gröſſerer Ehrerbietigkeit in „die geweyhte Erden zu verſencken. Der „Ausgang hat gewieſen, daß dieſe Uber„ſetzung durch ſonderbare Verhängnuß „GOttes geſchehen ſeye, der hierdurch „die Heiligkeit ſeines getreueſten Die„ners offenbaren wolte, indeme deſſen „Leib zwar verzehrt, die rechte Hand „aber, mit welcher derſelbige die Heil. „Sacramenta ausgetheilet hatte, der„geſtalt unverletzt, als lebte ſie würck-

„lich

„lich, nicht ohne Verwunderung aller „die es geſehen, iſt gefunden worden, „Mangillius tornatiles aureæ, plenæ „hyacinthis. Seine Händ waren „gleichſam aus feinem Gold gedrehet, „und mit allerhand guten Wercken, wie „mit eben ſo vielen Himmel-blauen „Edelgeſteinen über, und über reichlich „beſetzt. Cant. 5. 14. aus einem Brief R. P. Franciſci Chaves S. J. Miſſionarii an einen gewiſſen Prieſtern beſagter Societät zu Macao in China, geſchrieben zu Kebua im Königreich Tunkino den 19. April 1724. Neuer Welt-Bott der Nachrichten Miſſion S. J im zweyten Bund 14. Theil. num. 313. fol. 29. & 30. col. 2.

Ven. Franciſcus de Hieronymo Prieſter, und nachmahliger Ordens-Geiſtlicher, auch Miſſionarius der Geſellſchaft JEſu, von dem oben im Apoſtoliſchen und Wunder würckenden Petro gehandelt, und gemeldet worden, daß er ſchon im Ruhm der Heiligkeit als ein Petriner geſtanden und als ein ſolcher in die Societæt JEſu aufgenommen worden, iſt von GOTT vor, und nach

nach dem Tod mit der Menge Wunder-wercken glorificirt worden. Schon in ſeinem Leben war der Wahn der Heiligkeit von ihme ſo groß, und ungemein daß ihm das gemeine Volck bey denen Miſſionen mit Palm-Zweigen in ihren Händen einholten, mancher Orthen gar von einer Miſſion zur andern begleiteten, in ſeiner Abreiß ihm die Füß küßten, manche ſchätzten ſich glückſeelig, wann ſie ein kleines Stücklein von ſeinem Kleid bekommen kunten, die Cloſter-Frauen ſchickten ſo gar Leut aus, die ihm ſeinen Mantel mit Scheeren zerſchnitten, alſo, daß er ſelben gantz zerfetzt wieder nach Hauß brachte, als er nach der Miſſion zu Mater Domini nacher Salerno ſich verfügte, dem Ertz-Biſchoffen daſelbſten ehrerbietig aufzuwarten, wurde er gewahr, daß ihm an dem Ober-Rock ein Ermel manglete, und der Uber Reſt dergeſtalten zerriſſen, und zerſchnitten ware, daß der P. Rector im Collegio ihn mit einem beſſern verſahe, damit er ſich vor denen Leuthen könnte ſehen laſſen, wird auch zu Ende ſeiner Lebens-Beſchreibung

der

Werth und Nutzen ſolches zerriſſenen Kleids, aus anderer Andacht beſchrieben. In allen Biſtumen, darinnen er Miſſion hielte, unterluſſe er ſeine Hochſchätzung bey allen, und jeden, ſonderlich bey denen Prälaten, Cardinalen, Ertz-Biſchöffen, Biſchöffen, wie in ſeiner Lebens-Beſchreibung von allem dieſem à pag. 386. zu leſen. Seine heimliche Gegenwart in der Societæt Kirchen der Stadt Maſſa wurde ſogar aus einer beſeſſenen Perſohn von dem Teufel aufmährig gemacht, der überlaut geruffen: "Was verlangt dieſer "Pater Franciſcus von mir, er iſt kom"men, mich zu peinigen, was verlangt "er von mir? ſiehe pag. 390. Es wurde ihm von denen leidigen Teufeln auch oft mit Schlägen nachgeſetzt, davon Franciſcus die blaue Mahl Zeichen im Angeſicht nicht verbergen kunte.

Nach ſeinem Tod wolte ihm ein Jeſuiter Bruder, der ihm in der Kranckheit ausgewartet, zu einem frommen Angedencken, weil er ihn allzeit für heilig gehalten, mit der Scheer eine dicke Haut ſo ihm unter dem Fuß gewachſen

wa-

re, hinweg ſchneiden in aller Stille, Geheime, und Ehrerbietigkeit, weil er aber unter währendem Schnitt das Blut herfür brechen ſahe, wurde er dardurch entdecket, welches, ungeachtet er viel leinerne Tücher darein denckte, dannoch zu flieſſen nicht aufhörte, und zwar von ein Uhr angefangen biß vier Stund in die Nacht, alſo daß man gar ein Fläſchlein mit ſelben anfüllte, worinnen es gantzer ſieben Monath flüßig, und Rubin-roth verbliebe, auch annoch aufbehalten wird, ob zwar geronnen, in eben demſelbigen Geſchirr ohne eintzige Veränderung, auch viele, da der Leichnam noch unbegraben lage, dunckten ihre Schnupf-Tücher darein, und behielten es ehrerbietig auf, viel Gnaden erzehlend, ſo ſie durch Berührung derſelben, und durch die Anruffung des verſtorbenen Patris nicht allein in Neapl, ſondern auch in andern Städten Welſchlands erhalten hatten. Zur Zeit der Begräbnuß war ein ſolcher Zulauf des Volckes, daß man ſogar in der Kirchen Wachten begehren muſte, und doch nichts ausrichten kunte,

te, alles, hoch und niedern Stands ware voller Begierd Franciſcum zu ſehen, und von ihm etwas zu haben, daß man beforchten, ſie wurden ſeine Kleider ſamt dem Leib mit gewaltiger Hand angreiffen. Siehe Pag. 171. &c. So gar ſein Beicht-Stuhl ware nicht ſicher in tauſend Trümmer zerbrochen zu werden, um nur von ihme etwas zu haben, wann er nicht wäre in Sicherheit gebracht worden, darauf ein Mägdlein, welches viel Jahr lahm geweſen, geſetzet worden, und von ſelben friſch, und geſund aufgeſtanden iſt. pag. 173.

Als zu Neapl ein Prieſter in einen Beſeſſenen den Teufel beſchwure, und demſelben durch die Verdienſt des ſchon Verſtorbenen P. Franciſci befahle, dieſe Creatur nicht zu peinigen, gabe der hölliſche Geiſt zur Antwort: "Ach! "dieſer Pater hat uns bey ſeinen Lebs-"Zeiten in Ruhe, und Frieden gelaſſen, "und anjetzo quält er uns nach dem Tod, und er hat die Wahrheit geredet, zumahlen Franciſcus mit dergleichen Teufels-Beſchwörungen niemals zu thun haben wolte, weil er darfür hielte, daß ſolche

len Verblendungen, und falſchen Stellungen unterworffen wären, und zugleich die koſtbare Zeit nicht damit verliehren wolte, ſondern ſich begnügte, die böſe Geiſter zwar nicht aus denen Leibern, wohl aber aus denen Seelen zu vertreiben. Wie dann auch bey jenem Geiſt, oder Beſeſſenen, von deme oben in der Stadt Maſſa gemeldet worden, nichts zu leſen iſt, daß ſich der liebe Pater darum angenommen hätte. Aus dieſem aber folget keineswegs, daß ſich auch kein anderer deren armen Beſeſſenen annehmen ſolle. Was dißfalls die Schuldigkeit eines Seel-Sorgers erfordere? der zwar niemahl ohne Erlaubnuß ſeines gnädigſten Herrn Herrn Ordinarii etwas thun ſolte, zeigt an das Armamentarium Eccleſiaſticum R. P. Ubaldi Stoibers, Ord. Min. S. Franciſci Ref. p. 1. c. 3. q. 6. pag. mihi 140. Item R. P. Candidus Brognolus in Man. Exorc.

Auf unſern P. Franciſcum aber wieder zu kommen hat ihn GOtt nach ſeinem Tod mit vielen Wundern beleuchtet, Maria Eleonora Gräfin von Her-

berſtein, Vorſteherin und Oberin des berühmten Königlichen Frauen Stifts zu Hall in Tyrol, hat durch Berührung ſeines Kleids viel Gnaden, und dreymahl ihre Geſundheit erhalten. Auf dem Sitz ſeines Beicht-Stuhls ſeynd nebſt obgemeldetem Mägdlein mehr andere Krumm- und Lahme, ſo dahin geſetzet worden, zu ihrer Geſundheit, und geraden brauchbaren Gliedern kommen.

Der Hertzog von Lauria, Don Adrianus von Ulloa, Præſident des geheimen Königlichen Raths zu Neapl, und ſeine Hertzogin Donna Helena di Guevarra hatten ein mühes eeligſtes Töchterlein, von einer wunderbarlichen, und unbekannten Kranckheit miſerabel zugerichtet, ohne geringſte Frucht aller angewendeten Mitteln, es nahme der Krampf darbey mit Schaumen von dem Mund, Verbeiſſung deren Zähnen, Anziehung deren Nerven, Krämung des Leibs, und andern Zufällen der fallenden Sucht immer nur mehr zu, alſo, daß ſie darbey auch würcklich erſtummte, auſſer daß ſie zu gewiſſen

Stunden, wann man ihr zu eſſen gab, etwelche halbe Wort vorbringen kunte, darauf alſobalden wieder ſtumm ware, ſolchem nach wurde ſie dergeſtalten abgezöhret, daß ſie nicht allein keinen Tritt gehen, ſondern gar nicht einmahl ſich bewegen kunte. In dieſer ſchmertzlichen Betrübnuß befahle ſich die Hertzogin öfters dem P. Franciſco, als ſelbiger noch im Leben ware, damit er doch ihrer Tochter von GOtt die Geſundheit, und ihrem Geſchlecht einen Männlichen Erben erbitten möchte. Franciſcus gabe dermahlen zur Antwort: "Ihr werdet ſowohl die eine, als die andere Genad erlangen, aber nicht anjetzo, es verfloſſen etliche Jahr zwiſchen Betten, und Hoffen, ohne, daß die Hertzogin jemahls ihr Vertrauen verlohre, ſondern mit Seuftzen zuwartete der Zeit, in welcher ſie GOtt durch die Fürbitt ſeines getreuen Dieners Franciſci tröſten möchte. Als aber immittels der fromme Pater mit Tod abgienge, begabe ſie ſich mit dem Fräulein, und ihrer Dienerſchaft am Dienſttag ſpaten Abends

der Kirchen der Geſellſchaft JESU, weil ſie zu Fleiß ſo lang gewartet biß das Volck in etwas ſich verloffen, und wurde in die Capelle der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit hinein gelaſſen, allwo der entſeelte Leichnam P. Franciſci lage, auch um denſelben viel vornehme Herren ſamt denen Patribus aus der Geſellſchaft herumſtunden. Es kniete die Frau Hertzogin vor der Todten-Bahr nieder, und ermahnte, das Töchterlein Franciſci Fürbitt um die ſo sehnlich verlangte, und verſprochene Geſundheit zu bitten. Das Fräulein auf den Armen einer Kammer-Jungfrauen (dann es kunte obgemeldter maſſen, auf keinen Fuß ſtehen) küßte die Hand des verblichenen P. Franciſci, der Pater Rector aber, oder Præpoſitus Nahmens Antonius de Angelis, welcher mit beywesend ware, machte mit der todten Hand P. Franciſci der Fräulein Thereſæ das Heil. Creutz†Zeichen an die Stirne, da nun indeſſen die Hertzogin ihre Frau Mutter nebſt denen Anweſenden den gottſeeligen Prieſter, und Diener GOttes um die Erhaltung der

Geſundheit anflehete, fieng das Fräu-
lein Tereſa an zu ruffen: "Laſſet mich
"herunter auf die Erden, laſſet mich
"herunter auf die Erden! dieſes ware
nun ihr erſtes deutliches reden, und
nachdem ſie ſich von denen Armen loß-
geriſſen hatte, fienge ſie an zu gehen,
hin, und wieder frey zu ſpatzieren, da
ſie befragt wurde, wie ſie ſich befinde,
antwortete ſelbe" wohl, wohl" da ſie
doch vorhin auf kein eintzige Frag einti-
ge Antwort gabe. Als man ſich nach-
mahls aus beſagter Capellen wieder na-
cher Hauß verfügen wolte, gienge das
Hoch-Adeliche, Hertzogliche Töchterl
ohne eintzige Anlehnung biß zu der groſ-
ſen Kirchen-Thür, ſo eine zimmliche
Weite war, und ſtiege ohne eintzige
Hülf in die Kutſchen. Mit was Freud,
und Verwunderung, iſt leichtlich ein-
zubilden die Zäher der Betrübnuß wur-
den nun in lauter Freuden-Thränen
verwandlet, der Hertzog führte ſein
Fräulein Tereſam nun in der Gutſchen
durch gantz Neapl herum, welches für
ein offentliches, Zeit-ewiges Zeugnuß
dieſer Wunder-vollen Begebenheit die-
nen

nen kan. Allermaſſen hoch beſagtes Fräulein, nicht allein friſch und frey gegangen, ſondern auch fertig geredet, mit einem Wort in beſter Geſundheit lebte. Die andere Hofnung des vom gottſeeligen P. Franciſco verſprochenen Männlichen Erbens wurde auch erfüllet, den ſie zur beſtändigen danckbaren Gedächtnuß von dem Ehrwürdigen Diener, und Prieſter GOttes Franciſco ab Hieronymo in der H. Tauff auch Don Franciſcum Hieronymum de Ulloa benahmſet.

Die Hoch-Adeliche Frau Diana Vitorelli applicirte, oder legte mit vertrauter Anruffung der Fürbitt Franciſci nur ſchlechthin ein Flecklein von dem Kleid deſſelben auf ihr ſchmertzlich flüßiges, hart verſchleimt- und verſchwollenes Aug, ſo bey einem Jahr lang daurte, und von denen Leib-Artzten anderſt nicht, als durch Wegſchneidung der Geſchwulſt geheilet werden zu können geurthelt wurde, da empfunde ſie alſogleich ein Bewegung der Geſchwulſt welche Stuck-weiß aus dem Aug heraus fiele, mithin das Ubel geendet wur-

de, und alle Dunckle der Augen verſchwunde. Dergleichen Wunder-Gnaden können in der Lebens-Beſchreibung Ven. Franciſci de Hieronymo P. Caroli Stradiotti S. J. im zweyten Theil, oder Buch von pag. 407. noch mehrers geleſen werden, von deren Beſchreibung ich hier alles Gewalts ein Ende machen muß. Nun finde ich zum Beſchluß dieſes eingegangenen, und ins 41. Jahr fort gefloſſenen XVIII. Sæculi noch einen Venerablen Petriner, einen Armeniſchen Welt-Prieſter benanntlich, Der Gurnidar, welcher auch hinauf in das Chriſti Blut-zeugende Sæculum gehöret, von deme in dem neuen Welt-Botten deren Nachrichten Miſſion Soc. JEſu R. P. Joſephi Stöckleins ejusd. Soc. im 9. Theil fol. 96. und 56. folgendes zu leſen iſt.

„Ven. D. Der Gurnidar ein Armeni-
"ſcher Catholiſcher Prieſter wird auf An-
"ſtiftung deren Ketzern von dem Groß-
"Vizier Ali-Paſcha um ſeines Eyfers
"willen zu Conſtantinopel hingerichtet,
"Er würckte nach ſeinem Tod Wunder,
"gedachter Vizier aber, der ihn erwür-
get

"get hat, wird als ein Tyrann aus Gött-
"licher Verhängnuß von dem Groß-
"Sultan am Leben geſtraft. Nachdem
"der Groß-Sultan ſeinen ehemahligen
"Blutdurſtigen Groß-Vizier den Ali-
"Paſcha deſſen gewaltigen Tod die Tür-
"cken ſelbſt ſeiner an denen Armeniern
"verübten Grauſamkeit zuſchreiben, hat
"hinrichten laſſen, genieſſen die Catho-
"liſche von der Zeit an einer zimlich be-
"ſtändigen Ruhe, daß es das Anſehen
"hat, der H. Armeniſche Prieſter Der-
"Gurnidar habe durch ſein für den Glau-
"ben Vergoſſenes Blut das Feuer der
"Verfolgung ausgelöſchet, doch unter-
"laſſen die Armeniſche Ketzer nicht, eini-
"ge Unruhe zu erwecken, welche aber
"bald verſchwindet, und zu nichts anders
"dienet, als die Tugend deren Catholi-
"ſchen in ſteter Ubung zu halten.

"Wann dem allgemeinen Ruf der
"gantzen Stadt Conſtantinopel Glaub
"beyzumeſſen iſt, so wird das Angeden-
"cken dieſes gottſeeligen Prieſters von
"Tag zu Tag mehr geehret wegen ver-
"ſchiedenen wunderbarlichen Gutthä-
"ten, die GOtt denenjenigen, ſo ihn an-

 "ruf-

"ruffen, verleyhet. Das Käntlichſte
"unter ſo vielen Wunderwercken, wel-
"che man ſeinem Schutz zumeſſet, iſt
"das Wachsthum des Catholiſchen
"Glaubens, welcher, unerachtet der ſo
"langwierig, als blutigen Verfolgung,
"unter denen Armeniern heftig zunim-
"met, nicht allein zu Conſtantinopel,
"ſondern in dem gantzen Türckiſchen
"Reich. Zu Conſtantinopel iſt die
"Zahl deren Catholiſchen um die Helf-
"te, biß auf zwölf tauſend Köpf, in an-
"dern Städten aber nach Gleichnuß
"der Innwohnern angewachſen. Herr
"Melchu, ein Zweig der Verſammlung
"de propaganda, und Biſchof zu Mar-
"din, in der Landſchaft Diarbeck, ein
"nicht weniger Tugendhaft, als gelehr-
"ter Prälat hat unlängſt ſchier ein gan-
"tzes Biſtum mit der Römiſchen Kir-
"chenvereiniget, nicht zwar ohne groſſen
"Gefahren, und Anfechtungen, die er
"jedoch ſiegreich überwunden hat.
"Dann um ein ſo wichtiges Werck zu
"beveſtigen, unterſtunde er ſich verwi-
"chenes Jahr (verſtehend das Jahr
"1713.) nach Conſtantinopel zu kom-
"men,

"men, und von dem Groß-Vizier im
"offentlichen Divan einen Ferman, oder
"Schutz-Brief zu begehren, kraft weſ-
"ſen er ſamt ſeinen Schäflen wider die
"Verfolgung des Paſcha von beſagtem
"Mardin verlangte beſchützt zu werden.
"Da er nun keinen Menſchen finden kun-
"te, der ein ſo heickliche Sach vor einer
"dermaſſen hohen Raths-Verſamlung
"vorzutragen das Hertz gehabt hätte,
"verfügte er ſich ſelbſt in den Divan,
"und brachte ſein Anligen mit ſolcher
"Beredſamkeit vor, daß der Vizier
"durch einen urkundlichen Ausſpruch
"den Paſcha von Mardin ab, und ſolang
"in die Gefängnuß hat ſetzen laſſen, biß
"er alles, was er dem Biſchoffen, und
"denen Catholiſchen abgetrungen hatte,
"wurde erſtattet haben. R. P. Taril-
lon S. J. Miſſionarius in ſeinem Brief
an Herrn Grafen von Pont-Chartrain
Königlich Frantzöſiſchen Staats-Se-
cratarium von dem damahligen Zu-
ſtand deren Miſſionen der Geſellſchaft
JEſu in Griechenland, geſchrieben zu
Paris den 4. Mertzen im Jahr 1714.
Welt-Bott ſupra cit. Hier hat nun

wohl der Veneræble Der-Gurnidar dem Biſchoffen Melchu einen Himmliſchen Beyſtänder, und Türckiſchen Hertzens-Beweger abgeben müſſen. Mit dem ich alſo den Theil dieſes XVIII. Sæculi biß auf das Jahr 41. beſchlieſſe.

Beſchluß

Uber das gantze Werck des glorificirten H. Petri durch alle Chriſtliche Sæcula.

VEn. Gamilonius Prieſter, und Pfarrer zu Brügge in Flandern hatte GOtt oftermahlen in aller Demuth, ihme nur einen eintzigen Blick in den Himmel hinein zu vergünſtigen, welcher groſſen Gnad er auch endlichen gewürdiget worden, zumahlen er in eine Verzuckung geriethe, und unter anderen lieben Heiligen GOttes inſonderheit vier Chör aus der Weltlichen Prieſterſchaft, oder Cleriſey geſehen, alle mit ſchönſten Kirchen- und Altars-Paramenten, als mit Päbſtlichen, Meß-

Meß-Gewändern, Pluvialen und Chor-Röcken, jede nach ihren empfangenen Weyhen angethan. Einige aber hatten auch über das von Gold ſchimmerende Cronen auf ihren Häuptern. Der Heil. Schutz-Engel ſagte nun zu dem frommen Gamilonio: „Wiſſe! „daß dieſe alle Geiſtliche waren, von „dem H. Apoſtel Petro Petriner ge„nannt, alle heilig, welche aber gulde„ne Cronen auf ihren Häuptern tra„gen, ſeynd in der Heiligkeit in dem „höhern Chor, und näher bey dem „Thron der Allerheiligſten Dreyfaltig„keit, und ſeynd diejenige, welche auf „der Welt viel Schmach und Verach„tung in aller Gedult GOtt zu Lieb „gelitten haben.

Die Zahl dieſer erſehenen H. Petrinern, oder Welt-Geiſtlichen anbetreffend, ſo ſahe unſer GOtts-verliebter Pfarr-Herr Gamilonius in einem jedwelchen Chor der vier Chören achtzehen tauſend, folglich in allen vieren ſammentlich zwey und ſibentzig tauſend. Alſo iſt zu leſen in der 7. Lob-Predig, welche den 20. May Anno 1729. zu

Augſpurg in S. Mauritii Collegiat- und Pfarr-Kirchen gehalten worden. Die Erſcheinung aber wird beſchrieben von R. P. Paracleo à Spiritu Sancto, Carmeliten Lib. 7. de propagatione Clericatûs Petrinorum num. 19. über den Text der geheimen Offenbahrung Joannis, vidi Turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat &c. Ich ſahe eine groſſe Schaar, welche niemand zehlen kunte rc. Apoc. 7. Cap. So ſeye demnach GOtt gelobt und gebenedeyet in ſeinem H. Apoſtel Petro, und allen Heiligen, Seeligen, und Heilig-mäßigen Petrinern, von nun an biß in Ewigkeit,

AMEN.

Die

Die Sechste Abtheilung, Von Dem Pfarr-verweſenden Heil. Petro.

Vormerckung.

Dieſe beſiehe in dem zweyten Theil Petrophili am 478. Blat. Doch mit dem Unterſchied, daß in dieſem Theil, forderiſt in denen letzten Sæculis nebſt denen Heiligen, und Seeligen auch Venerable, oder Heiligmaßige Pfarrer eingeführet werden.

SÆCULUM XII.

Heilige, und Seelige Pfarrer aus der Weltlichen Prieſterſchaft Von Anno 1100. biß 1200.

S. Martinus Pfarr-Herr der Saurienſiſchen Kirchen, in einem Flecken Aura-

Auranea genannt, in Portugall, von zwar gemeinen doch frommen Eltern gebohren, in der Forcht GOttes fleiſſig erzogen, und zu der Schul emſig angehalten, wurde Mauritio dem Biſchoffen zu Braga, der einſtens in ihrer Behauſung eingekehret, beſtens empfohlen, von dieſem aber noch als ein Knab unter die Zahl ſeiner Dom-Herren aufgenommen, hernach ſeiner Zeit voll der Tugenden zum Heil. Prieſterthum beförderet. In dieſer Würde machte ſich Matinus bey allen und jeden durch ſeinen auferbaulichen Wandel sehr beliebt, und angenehm, dann er war anſehentlich, eines reiffen Vernunfts, und ſehr gütig, im Göttlichen Dienſt emſig, und ein Muſter der H. Demuth, welche er in allen ſeinen Sitten herfür leuchten luſſe. Mit ſo herrlichen Tugenden gezieret, wurde er auf Anhalten Tellonis des Ertz-Diacons und aller Dom-Herren mit Verwilligung Gundeſalvi des Biſchoffens der Pfarr-Kirchen zu Soure, als Seel-Sorger vorgeſetzet, und bekame durch Beyſtimmung, und Einwilligung der Königin

gin Tharaſiæ, Tochter Königs Adelphonſi, für ſich, und ſeinen Bruder Menendo (der hernach auch ſein Nachfahrer geweſen) ja für ſein gantze Freundſchaft durch Beſtätts-Brief den Erblichen Zuſpruch zu ſolcher Pfarr, welche er dann auch würcklich angetretten, nicht aus Begierd des zeitlichen Nutzens, ſondern des Gewinns deren Seelen, er baute die von denen Heyden zerſtöhrte Pfarr-Kirch wiederumen auf, reinigte, und bezierte ſie inn- und äuſerlich, damit ſelbe zum Dienſt GOttes ihre Nothdurft hätte, welche er aber nachgehends, da er von ſeinen Einkünften mehr Mittel gewanne, auch deſto herrlicher erneuert, und mit koſtbaren Paramenten verſehen hat. Des Müßiggangs war er ein ſo abgeſagter Feind, daß wann er nichts anders zu thun hatte, oder ſolches ihme ſeine übrige Geſchäfte zulieſſen, er mit eigener Hand-Arbeit dem Feld-Bau abwartete, darbey auch nutzbare Wein- Oel- und Baum Gärten pflantzete, welches er alles zum Guten angewendet, damit durch leiblichen Unter-

terhalt er ſein geiſtliche Seel-Sorg deſto mehr befördern kunte. Er unterrichtete demnach ſeine ihm anvertraute Pfarr-Gemeinde aufs eyfrigſte in der Catholiſchen Wahrheit, und Glaubens-Regel, predigte unabläßlich das Wort GOttes, und baute den Göttlichen Saamen zu reichlicher Frucht mit aller Weißheit in die Hertzen ſeiner Untergebenen, mit Lieb, und Ernſt, mit Himmel, und Höll beſtürmte er ihre Gemüther, damit er nur die Fromme erhielte, die Böſe bekehrte, jemehr aber auch einige verſtockte, denen ſein angebautes Wort wegen verkehrten Sitten nicht anſtändig ware, ſich ihme mit Schmach-Worten und Unbilden widerſetzten, deſto mehr zeigte er gegen ihnen ſein Lieb, und Mitleyden über ihre Unſinnigkeit, und brachte eben dardurch ihrer viel zu recht. Er lehrte aber nicht allein mit Worten, ſondern bewoge auch das Volck mit ſeinen Wercken, und auferbaulichen Lebens-Wandel, wann er ihnen von der Barmhertzigkeit predigte, gieng er ihnen nach vorgebrachten

Wor-

Worten auch allzeit mit unterſchiedlichen Wercken des geiſtlich- und leiblichen Allmoſens vor, alſo auch in anderen Tugenden, und Buß-Wercken, ſich wohl erinnerend, der Worten eines Heil. Apoſtels Pauli, der zu ſeinen Corinthern geſchrieben: „Ich caſteye „meinen Leib, und bring ihn in die „Dienſtbarkeit, damit, wann ich an„deren predige, ich nicht ſelbſt verworf„fen werde, 1. Cor. 9. 27. In der Gaſtfrey-Haltung zeigte er ſonderlich gegen allen, und jeden ein eilfertiges Gemüth, denen er mit GOttes Danck und frölichem Angeſicht gern ertheilte, was die Göttliche Freygebigkeit ihm aus Gnaden beſchehret. Er nahme nicht nur jene mit willigem Hertzen als liebe Gäſt auf, die aus eigener Bewegnuß dahin komen, ſondern er ladete auch mit liebreichiſten Worten alle, und jede, die ihm etwo als Fremdling begegneten, ordentlich ein, und zoge öfters mit Gewalt in ſein Hauß, was ſeiner höflichen Einladung nicht gern nachkommen wolte. Die Arme aber dißfalls mehrers, als die Reiche, und Fürneh-

nehme, ohnerachtet er zwar auch öfters die Königliche Persohnen-Schaar mit ſamt ihren Hof Bedienten aufs genauiſte bewirthet hatte. Darbey flohe er doch das Lob, ſo ihme wegen dergleichen ſeiner Lob-würdigen Wercken wohlverdient gegeben wurde, wie Gift, und Peſtilentz, welches aber eben dessentwegen ſich wider ſeinen Willen und Begierd nur deſto weiter ausgebreitet. Gleichwie ihn übrigens kein Lob übermüthig machte, als kränckte, und betrübte ihn auch keine Schmach, und Unbild. Von ſeinen zeitlichen Mitteln Gold, und Silber, wolte er weder bey andern, noch in ſeinen Truhen, und Seckel etwas behalten. Er verlangte auch gar nicht einmahl zu wiſſen, was mit ſeinen Mitteln in ſeinem eigenen Hauß geſchehe? unter ſeinem Mantel-Kleid truge er oftermahlen verborgenes Brod für die Arme mit ſich, und ſolches denen Nothleidenden ordentlich zu. Es ware demnach das Seinige allen gemein, und er ſuchte anderer Nutzen jederzeit mehr, als ſeinen eigenen. Wann er ſein Gebett

verrichtet, und vollzogen, was ihm in geiſtlichen Geſchäften oblage, begab er ſich hinaus zur Feld-Arbeit, ſich vor Augen ſtellend den H. Schrift-Spruch des Königlichen Prophetens Davids: „Du wirſt von deiner Hand-Arbeit eſ-„ſen, ſeelig biſt du, und es wird dir „wohl gehen, Pſal. 127. 2. Wann er aber von dem Feld nacher Hauß kame, ob es auch ſchon würcklich Mittag ware ſo celebrirte er erſt die Heil. Meß, aus deme abzunehmen, und zu ſchlieſſen, daß all ſeine Feld- und Hand-Arbeit zu GOttes Ehre, und auf heilige Weiß, nicht zu zeitlichem Eigennutz, ſondern zum Nutzen anderer verrichtet worden, mithin alles dieſes für ein fromme Zubereitung zur Heil. Meß gedienet, dardurch alſo ſein Geiſt nicht zerſtöhret, ſondern zum Dienſt GOttes deſtomehr geſtärcket, und bekräftiget worden, nach Handleitung des Heil. Apoſtels Pauli, der da ſpricht: „Ihr eſſet, oder ihr trin-„cket, oder thut ſonſten etwas anderes, „ſo thut alles zur Ehre GOttes. Nach vollendeter H. Meß begab ſich Pfarrer Martinus eben nicht ſogleich zum Mit-

tag-

tag-Mahl, ob es ſchon groſſe Zeit ware, ſondern gienge vorhero auf den Platz, und in die Gåſſen des Caſtells, ob er nicht etwo einen Fremdling antreffen möchte, den er mit ſich zu Gaſt nahme. Seinen Leib bezierte er keineswegs mit ſchönen Kleidern, wohl aber mit guten Sitten, ſonderlich mit der Schamhaftigkeit, und Jungfråulichen Reinigkeit, und wünſchte jederzeit ſolche Geſellen bey, und um ſich zu haben, durch dero Gemeinſchaft die Kirchen GOttes nicht verunreiniget, oder verſchrien, und verleumdet wurde. Sein eigene Kirche aber, oder Pfarr-Gemeinde regierte er wie ein wahrer Hirt, deſſen die Schaaf eigen ſeynd, ob ſie ſchon in der Sache ſelbſt Chriſto ſeinem HErrn zugehörten, dahero er auch ſein Leben für ſelbe in Gefahr ſetzte, und ware denen Waißlen ein anſehentlicher Vatter, ein kråftiger Fürſprecher denen Wittwen, ein unablåßlicher Artzt denen Krancken, denen Nackenden eine Decke, denen Hungerigen eine Nahrung, denen traurenden ein Troſt, denen Schmertz-Leidenden eine lindernde

Frö-

Frölichkeit, allen, mit einem Wort, alles, ohne die Perſohn anzuſehen, oder ſich darüber zu beſinnen, damit er nur Chriſto Seelen gewinnen möchte, und dieſes durch zwantzig Jahr, hat auch ſehr viel abergläubiſche Mahometaner zu Chriſto bekehret durch ſein eyfriges Predigen, mithin aus Heyden Chriſten gemacht. Anno 1153. zur Zeit des Portugeſiſchen Königs Alphonſi, da der Heyden Toben, und Wüten ſeine Pfarr Gräntzen anfiele, und viel deren Seinigen gefangen hinweg führte, nahmen ihne die Hieroſolymitaniſche Soldaten, welche denen Feinden entgegen kamen, als einen Geiſtlichen Mit-Geſellen zu ſich, es wurden aber faſt alle, da ſie mit denen Feinden im Streit zuſammen traffen, ſamt ſeiner gefangen, Martinus nach denen Scabalitaniſchen Veſtungs-Mauren, da alles voll unreiner Heyden ware, geführet, woſelbſt er gantz frölich, und ſelbſt freywillig, ohne daß er darzu gezwungen ware, ſich in einen abſcheulichen ſtinckenden Kercker begeben, in welchem die arme Chriſten gefangen in Band, und Eiſen lagen, und

und gab ihnen als ſeinen Glaubens-Genoſſenen einen getreuen, und eyfrigen Seel-Sorger ab, predigte ihnen emſiglich das Heil. Evangelium, damit er ſie nur in der Heil. Standhaftigkeit des Glaubens erhielte, und wider alle Verſuchungen deren heydniſchen Gebräuchen ſtärcken möchte, tröſtete ſie auch mit nächſter Erledigung aus ihrer Gefangenſchaft, und ſagte ihnen GOtts vertraut vor, daß durch GOttes Gnad die Stadt von denen Heyden wider werde gereiniget, und von Chriſten bewohnet werden, welches alles auch kürtzlich vollkommen erfüllet worden, wie ers ihnen vorgeſagt. Es wurde der fromme Prieſter hernach von dannen ab, und nach der Stadt Evora geführet, allwo er noch weit mehr Elend und Verfolgungen auszuſtehen hatte, dann er wurde daſelbſt wieder in eine Keuchen geworffen, und bey nahe vor Hunger getödtet, daraus wiederumen gezogen, nacher Hiſpal entlaſſen von dannen nach Corduba geſchleppet, allwo er nach vilen Verfolgungen, Schlägen, und Stöſſen, den 31. Jenner An-

no 1194. (andere ſetzen 1147.) ſeinen GOtts-getreuen Geiſt aufgegeben, dahero Vaſcontius ihne einen Martyrer nennet. Sein entſeelter Leichnam wurde von denen Chriſten in St. Mariæ Kirch begraben, der Heil. Alvarus machte dieſem Heil. Martino eine Grabſchrift, aus welcher obige Jahrs-Zahl 1149. ſich erweiſet. Joan. Marangoni in Theſauro Paroch. lib. 2. cap. 11. pag. mihi 344. num. XIV.

S. Theotonius Pfarrer zu Viſeo einer wohl befeſtigten Stadt im Königreich Portugall, und nachmahliger Widerbringer der verderbten Diſciplin des regulirten Chor Herren Ordens in ſelbigen Landen, auch ein Mit-Aufrichter des Cloſters beym H. Creutz, und und unſerer lieben Frauen Mariæ in der Vorſtadt der Stadt Conimbria, war von frommen Eltern in Gallicien gebohren, und unter der Zucht deß ſeeligen Talli, oder Tellonis eines Archi-Diacons zu Conimbria in nöthigen Wiſſenſchaften, ſonderlich auch in der Weiß und Manier der Leſung, und des Kirchen-Geſangs unterrichtet, begabe

 ſich

ſich hernach in die Stadt Viſeo, allwo er die geiſtliche Weyhen Staffel-weiß mithin letztlich auch die Heil. Prieſter-Weyhe empfienge mit groſſen Verdienſten und Tugenden gezieret, in welcher unſerer lieben Frauen Kirchen zu Viſeo er ſich heilig beſchäftigte, von ſündhaften, und ungeformten Leben gantz weit entfernet, dannenhero auf Bitt und Begehren aller daſigen Innwohner, forderiſt aber aus Befehl Gundiſalvi des Biſchoffens zu Conimbria, (deme die Kirchen zu Viſeo zugehörte) wider all ſeinen Willen, ſo zu ſagen, zum Priorn, das iſt, zum Dechant, wie Sandovallius, oder Pfarrern, wie Tamagus Salazar in Martyrologio Hiſpano klar andeutet, beſtellet. Er erwieſe in dieſem Pfarrlichen Amt ſeiner Seel-Sorg allen, und jeden durch ſeinen auferbaulichen Lebens-Wandel das ſchönſte Exempel, den Dienſt ſeines Amts vollzoge er mit wunderbarlichem Eyfer, er predigte, catechiſirte, und unterrichtete alle ſeine Schäfl aufs fleiſſigſte, war auch befliſſen, da ſelber Zeit der gröſte Theil von Spanien unter dem

dem harten Joch der Saracener gedrucket ware, den Heil. Tauf, und Glauben unter die Unglaubige nach Kräften auszubreiten, und ſelbe der H. Chriſtlichen Kirchen einzuverleiben. Die Sünder, und Gefallene rufte er zur Heil. Buß, und bettete inſtändig zu GOtt, für die Sünden des Volcks, ſtellte ſelbem die Gebott GOttes aufs nachdrucklichſte vor, und opferte auch das Gebett ſeiner Schäflen fleißig, und inbrünſtig dem Allerhöchſten auf, ꝛc. Er ware ein herrlicher Verachter alles zeitlichen Uberfluſſes, und aller falſchen Schmeichlereyen der Welt, tratte ihre Wollüſt, und Eitelkeiten mit Füſſen, in allem ſeinem Thun, und Laſſen war er wohlbedacht, klug, und vorſichtig, mit denen Weibs-Bildern flohe er aufs möglichſte alle Gemein- und Geſellſchaft, forderiſt ohne Zeugen mit ihnen alleinig zu handlen, er liebte zwar alle auf Chriſtliche Arth, wie ſeine eigene Schweſtern, darbey hütete er ſich doch gleichwohl vor ihnen, wie vor ſeinen Feinden.

Mit ſo groſſen heiligen Tugenden gewanne er die Liebe nicht allein bey denen Fürſten, und allen Burgern der Stadt, als ſeinen Pfarr-Kindern, ſondern auch allenthalben bey andern, Hoch- und Niedern Stands in der gantzen Landſchaft, alles von beyderley Geſchlechts, hielte ihn für einen Vattern, und Lehrmeiſtern ihrer Seelen. Seine Kirch bereichte er mit geiſtlich- und leiblichen Gütern, mit Heil. Geſchirren, Ornaten, und Paramenten, und erhobe ſie zu groſſem Anſehen, und Verehrung, die Geiſtliche befliſſe er ſich auch mit allen Ehren zu erheben, und ſelbe mit guten Sitten zu bereichen. Gleichwie er aber, wie ſchon oben gemeldet worden, alles zeitliches, und eitles Weſen in ſeinem Hertzen mit Füſſen getretten, alſo war ihm eben darum gantz kein Troſt, ſondern nur ein Laſt, und Beſchwernuß, die zeitliche Ehre, ſo ihm allenthalben wider ſeinen Willen angethan wurde, gedachte dahero auf geiſtliche Liſt, wie er ſelben ſich entziehen kunte, nahme ſich ein Reiß, und Wahlfarth vor nach Jeruſalem, die H.

Or-

Oerther unſers leidenden Heylandes zu beſuchen, gabe einem andern Prieſter, Honorius benanntlich, ſein Priorat, oder Pfarr über, verluſſe alſo die Seel-Sorg, und begab ſich auf die Reiß. Als er wieder zuruck kame, wurde er zwar gebetten, auch vom Prieſter Honorio ſelbſten, die Pfarr und Seel-Sorg wieder anzunehmen, er luſſe ſich aber weder zu dieſem, noch zu etwas höherm bewegen, zumahlen als ihm die Königin Tharaſia auch die Biſchöffliche Würde ſelbſten angetragen, hat er dieſelbe ausgeſchlagen. Jedoch predigte er fleißig in ſeiner inngehabten Pfarr-Kirchen, und unterlieſſe keineswegs dem Volck den Saamen des Göttlichen Worts, und der Wahrheit auf reiche Frücht des Glaubens auszuſprengen, er nahm ihm in ernſtlicher Beſtraffung der Sünder, ob ſie auch ſchon groſſe Herren waren, gantz kein Blat fürs Maul, ſondern redete die glatt, und blatte Wahrheit ohne Anſehen einiger Perſohn. Als er einſtens an einem Samſtag mit allen Prieſterlichen Paramenten angethan ſchon

würcklich zum Altar hinaus gehen wolte, ſchickte die Königin, welche vor der Kirchen-Thür ſtunde, einen Bedienten hinein, und lieſſe ihm ſagen, er möchte ihm angelegen ſeyn laſſen, die Meß kurtz, und geſchwind zu machen. Da, ſagt man, habe der Heil. Mann geantwortet, mithin der Königin wieder ſagen laſſen: „Es ſeye auch in dem „Himmel eine Königin, welche weit beſ„ſer, und vornehmer, als ſie, wäre, „dieſer habe er mit höchſter Venera„tion und Herrlichkeit ſeine heuntige „Meß zu Ehren verordnet, mithin ſte„he es der Königin in ihrer Macht, und „gantz freyen Willen, entweder die „Meß zu hören, oder ohne Meß hören „davon zu gehen. Als dieſes der Königin unterbracht wurde, zeigte ſie nit den geringſten Verdruß, ſondern erkannte an der Stell ihren Fehler, rufte offentlich, ſie ſeye eine elende Sünderin, Theotonius aber ein wahrer, frommer, gerechter, und heiliger Prieſter. Sie hörte nicht allein mit zerknirſchter Andacht ſein Heil. Meß an, ſondern rufte nach dero Vollendung ihne gar

zu

zu ſich, warffe ſich mit aller Demuth ihme zu Füſſen, da der fromme Prieſter aber ihr eine heylſame Vermahnung machte, richtete ſie ſich auf, und verlangte mit weinenden Augen eine Buß.

Der Heil. Mann GOttes begabe ſich wiederum ins heilige Land nach Jeruſalem, da er zuruck kame, ware man mehrmahl an ihme, er ſolte doch die Seel-Sorg, oder das Priorat der Kirchen zu Viſeo wieder auf ſich nehmen, er verweigerte es aber wiederumen, und als ihm darauf würcklich das Biſtum ſelbſt angetragen ward, ſchluge er auch dieſes aus, wie ſchon oben gemeldet worden, und gedachte gar die dritte Wallfahrt nach oberwehnten H. Orthen vorzunehmen, um daſelbſt nicht allein das Heil. Grab Chriſti zu beſuchen, ſondern auch die Hut, und Wacht über daſſelbige ſamt der Geſellſchaft des gemeinſamen Lebens, in welche ſchon vormahls die regulirte Chor Herren, ſo ſelber Zeit das Heil. Grab innen hatten, ihne aufzunehmen verſprochen, nun würcklich anzunehmen, dieſes verhinderte

derte aber der Allerhöchſte mit einem andern Beruf. Es kamen nehmlich zu ihme eilf Conimbricenſiſche Welt-Geiſtliche, oder Clèrici, ſonderlich vom Adel, (cum primis nobilis) welche durch Eingebung GOttes ſich zuſammen verlaſſen hatten, eine eingeſchrencktere Lebens-Form zum Dienſt GOttes von dem H. Religions-Orden an ſich zu nehmen, und den in ſelbigen Landen ſehr verderbten Canoniſchen Orden wiederum zu erheben, hatten mithin Theotonium gantz heftig, und inſtändig, er möchte ſich mit ihnen vergſellen, und ihr heiliges Vorhaben ihnen ausführen helffen. In welches Begehren Theotonius, nachdem er alles wohl und reifflich überleget, auch gern eingewilliget, mithin ſich als der Zwölfte mit denen eilfen vereinbaret hatte. Dieſe zwölf mit Apoſtoliſchem Geiſt angeflammte Männer, und Welt-Geiſtliche haben demnach zu Ehren des Heil. Creutzes, und der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä in der Vorſtadt zu Conimbria, oder Colimbria unter der Regel, und unter dem Ordens-

Kleid

Kleid des Heil. Vatters Auguſtini ein Cloſter gebauet, darinnen Theotonium zu ihrem Priorn oder Obern, ob zwar mehrmahl wider all ſeinen freyen Willen, erwählet, und ſich ihme auf ſeine regulirte Diſciplin und Unterweiſung übergeben, ſo geſchehen, Anno 1132.

Mit was geiſtlich-reiffer Frucht, und Wachsthum deren Tugenden unter der Regierung eines ſo frommen, und Heil. Manns dieſe neue Pflantz-Schul gegrünet habe, iſt unnöthig zu beſchreiben, ſintemahl in kurtzeſter Zeit dieſes Cloſter mit zeitlichen Gütern aufs reichlichſte verſehen, mit Tugenden gezieret, und mit denen allerbeſten Religioſen iſt beſetzet worden, unter welchen aber allen unſer Theotonius mit groſſen Verdienſten ſeines Lebens den Vorzug hatte, durch den ſich auch GOtt gewürdiget hatte, viel Wunder-Zeichen zu thun, und zu würcken, dann er hat vielen Krancken durch ſein Heil. Gebett die Geſundheit wieder gebracht, unter welchen ſich auch der König Henricus Alphonſus ſelbſten, ſamt ſeiner Gemahlin Mahalda befanden,

auch hat er oftermahlen die böſe Geiſter aus denen Beſeſſenen vertrieben. Nachdem aber endlich ſein Alter ſchwer worden, hat er ſein Priorat auf, und ſich gäntzlich der Buß, und Betrachtung Göttlicher Dingen ergeben, als letzlich die Zeit ſeines Abſcheidens von dieſer Welt anbrechen wolte, erſchiene ihm der Heil. Apoſtel Petrus, tröſtete, und verſicherte ihn ſeiner nächſtkünftigen Seeligkeit, und himmliſchen Glori, auch des Tages vor ſeinem würcklichen Hintritt ward eine Kugel von lauter Sternen in das Cloſter herab ſteigend geſehen, dahero wurde er mit der allerheiligſten Weeg-Zöhrung verſehen, und als er ſeine Brüder auf den emſigen Fleiß der Vollkommenheit ermahnet hatte, gab er ſeinen Verdienſtvollen Geiſt auf in die Hände des Schöpfers, ſo geſchehen den 18. Hornung Anno 1166. ſeines Alters 81. Jahr. Marangonius lib. 3. cap. 16. n. VI. & Proprium DD. Canonic. Regul. 18. Februarii.

B. Robertus de Arbriſſello Ertz-Prieſter zu Rennes, und Stifter des Ordens

dens von Font-Eurauld welches eigentlich ein berühmtes Cloſter deren Nonnen im Poiton iſt, führt von ſeinem Geburths Orth, welches in Bretaigne ſieben Meil von Rennes ligt, und anjetzo Arbeſea genennet wird, den Zunahmen von Arbriſſello, oder Abnicello, Arbuſculo, oder auch de Bruxello, oder Bruxelles. Sein Vatter hieſſe Damaliochus, und ſeine Mutter Orguendis, er ward von Jugend auf ſo wohl in guten Sitten, (die Keuſchheit, und Ehrbarkeit verdienten ſonderlich ihren Ruhm an ihme) als in Wiſſenſchaften wohlgeſchickt, alſo, daß er zu Paris den Lorbeer des Doctorats erhielte, und die Heil. Prieſter-Weyhe empfienge. Als nun ſein Gelehrtigkeit und Wunder-würdig-fromm, ja heiliger Lebens-Wandel Silveſtro dem unlängſt zu Inful erhobenen Biſchoffen zu Rennes kund wurde, ruffte er ihn als ſeinen Diœceſanum von Paris zu ſich, und machte ihn zu ſeinem Ertz-Prieſter, mit welchem Amt ſelbiger Zeit die Pfarrliche Seel-Sorg vereiniget ware, deſſentwegen er dann auch

mit allem Recht, und Fug in dieſe Claß des Pfarr-verweſenden Petri geſetzet wird, weil er ſolches Pfarrliche Amt nebſt ſeinem vom Biſchoffen ihme eingegebenen General-Gewalt, als eines Vicarii über die gantze Diœces, vier Jahr lang treulich verwaltet, zumahlen er nun durch eyfrige Beobachtung ſeiner Seel-Sorg ſonderlich dahin getrachtet, daß alle gottloſe Mißbräuch, Sünd, und Laſter ſowohl bey denen Geiſtlichen, als Weltlichen nach aller Möglichkeit ausgerottet wurden, forderiſt, was zu gröſter Aergernuß offentlich im Schwang gienge, dardurch aber ſich vieler Ausgelaſſenen Haß, und Mißgunſt auf den Halß burdete, gab er nach dem Tod des Biſchoffens ſein Ertz-Prieſterliches Amt auf, verfügte ſich nach Angers, (Andegavum) legete daſelbſt, als Doctor der Theologey oder Göttlichen Wiſſenſchaft die Heil. Schrift aus, luſſe darbey von ſeinem auferbaulichen, exemplariſchen Lebens-Wandel im geringſten nichts nach, ware niemahlen müßig, ſondern nebſt ſeiner Schul-Arbeit, wann es eine übri-

ge

ge Zeit gabe, immer dem Leſen, oder dem H. Gebett ergeben. Sein Fleiſch zu caſteyen, und in der Dienſtbarkeit zu erhalten, truge er einen Pantzer auf dem bloſen Leib, den er zwey Jahr an hatte, und ſich gäntzlich den H. Betrachtungen untergabe, äuſerlich war er angethan mit feinen Kleidern, damit er dardurch vor menſchlichen Augen ſeine innerliche Caſteyung deſto mehr verhalten möchte. Die eitle Schertz, und Boſſereyen vermeydete er in allweg, in Ernährung ſeines Leibs ſchlug er weder köſtliche, noch ſchlechte Speiſen aus, wie ihms GOtt ſchickte, alſo genoſſe ers, und in der Wachtbarkeit übte er ſich auch ſonderlich. Endlichen nach zweyen Jahren gienge er mit noch einem andern Prieſter in die Wüſten, allwo er ein wunderbahr ſtrenges Leben führte, durch ſein Exempel, und Beredſamkeit in geiſtlichen Dingen viel dahin Kommende von ihrem böſen Wandel bekehrte, und weilen auch einige, mit ihme gern ein gemeinſames, und geſellſchaftliches Leben führten, fienge er an daſelbſt eine geiſtliche Ver-
 ſamm-

ſammlung einzurichten, ein gemeinſames Hauß für ſie erbauend, allwo ſie demnach auf Weiß, und Arth der Geiſtlichkeit der erſten Kirchen einen regulirten Lebens-Wandel an ſich nahmen, denen er eine Kirchen unſer lieben Frauen zu Ehren, ſamt einer Abtey aufgerichtet, unter dem Titl Mariæ de Rota, welcher er mithin auch ſelbſten als Abbas vorſtunde, woſelbſt noch heunt zu Tag die Abtey Redon ſtehet.

Als Pabſt Urbanus, diß Nahmens der II. nach Angers kame, und daſelbſt von dem heiligen Lebens Wandel dieſes Prieſters Roberti hörte, luſſe er ſelben dahin zu ſich kommen, und wolte von ihme eine Predig hören, und weilen dann der H. Vatter ſahe, daß auß deſſen Mund wahrhaftig der H. Geiſt redete, verordnete ihn ſelber zum Apoſtoliſchen Prediger, nehmlich zu predigen, wo er immer wolte, welches der eyfrige Mann GOttes ſich auch zu geiſtlichem Frucht, und Nutzen machte, dann er gienge barfuß durch gantz Franckreich herum, als ein Bau-

Mann

Mann, und Ausſäer des Göttlichen Worts, und ein Ein Erdner der Chriſtlichen Sitten und Tugenden, forderiſt der häuffigſten Früchten der Buß, dann nicht zu beſchreiben iſt, was für eine Menge der Sünder er aus dem Koth und Unflat der Laſter heraus gezogen habe, ſeine Wort waren, wie Donner, und ſein exemplariſches Leben, wie der Blitz die Sünder zu erſchrecken, es begabe ſich der Heil. Mann GOttes, und Hertz-tringende Prediger hin, wo er immer wolte, ſo zoge ein ſolche Schaar deren Büſſenden ihme nach von beyderley Geſchlecht, und allerley Stands der Menſchen, daß faſt hätte ſcheinen mögen, als gieng die gantze Welt nach ſeinem Rucken. Endlichen luſſe er ſich nieder an jenem Orth, welches Fons Ebrardi, oder Font-Eurauld benahmſet war, in der Landſchaft Andeguva oder Anjou, Pictaviniſchen Biſtums, richtete in ſelbiger Wüſten unterſchiedliche Wohnungen auf, ſchloſſe das Frauen Volck beſonders, und das Männer-Volck eben in ein beſonders Hauß ein, gab ihnen ſeine Lehren, und geiſt-

geiſtliche Unterrichtungen, wie ſie leben ſolten, und ſorgte für ihren Unterhalt vätterlich. Er brachte von denen Nonnen eine ſolche Menge zuſammen, daß Sugerius Abt zu S. Dionyſio zum Pabſten Eugenium III. als ein Zeug, der ſolches mit Augen geſehen, ſchriebe: Es wäre ſelber Zeit die Zahl der Cloſter-Frauen ſchon auf vier, biß fünf tauſend hinauf gewachſen, da es doch erſt den Anfang genommen. Er hatte eine beſondere Wohnung für die Jungfrauen, eine beſondere für die Buß-würckende, eine beſondere für die Krancke, und wiederum eine beſondere für die Auſſätzige, doch alles nur von einander durch kleine Zwerch-Maur unterſchieden. In Orthen die weiters entlegen waren, hat er auch Häuſer und Wohnungen für die Prieſter, und Layen erbauet, welche er alle zu geiſtlichen Dienſten deren Nonnen, und Dienerinnen Chriſti verordnet. Pabſt Paſchalis II hat dieſen Orden mit einer ſo andern Bulla approbirt, und gut geheiſſen, Caliſtus II. aber Anno 1119. aufs herrlichſte erhoben, er hat der gan-

gantzen Verſammlung eine Abtißin vorgeſetzet, welche den höchſten Gewalt hatte ſowohl über die Männer, als über Weibs-Bilder. Er verordnete nehmlich, daß die Manns-Bilder nach dem Exempel des Heil. Joannis des Evangeliſtens denen Jungfrauen ſich unterwerffen ſolten, gleichwie Joannes der Jungfräulichen Mutter GOttes Mariä ſich unterwarffe: „Ecce Mater tua „Siehe deine Mutter, hingegen wolte er auch daß die Männer von denen Nonnen (verſtehe nehmlich die Religioſe Manns-Bilder) wie die Söhn ſolten tractirt werden, nach dem Beyſpiel Mariä der Mutter Chriſti gegen Johannen, da es von Chriſto geheiſſen: „Mulier ecce filius tuuus! Weib! ſie„he dein Sohn, Joann. 19. v. 26. 27. deſſentwegen wurde dieſer Orden auch unſerer lieben Frauen MARIÆ zu Ehren benahmſet. Nach erreichtem hohen Alter verſchiede Robertus aufs heiligſte von dieſer Welt in die ewige Glückſeeligkeit zu Urſano, welches ein Cloſter ſeines geſtifteten Ordens iſt in dem Biſtum Bourges der Aqui-

Aquitaniſchen Provintz Berry, Anno 1117. Er iſt ſchon vor 500. Jahren Beatus der Seelige, auch hin, und wieder Sanctus, der Heilige Robertus genennet worden, und werden ſeine Reliquien offentlich verehret. Als ein ketzeriſcher Soldat Anno 1570. auf ſeine Reliquien ſchluge, erblindete er augenblicklich an der Stelle, und bekame erſt nach ſieben Tagen ſein Geſicht wieder, weil er ſeinen Fehler erkennte, und ſich bekehrte. Auch viel Krancke erhalten bey ſeinen Heil. Gebeinern die Geſundheit. Es iſt aber zu mercken, daß ſein Heil. Leib nicht zu Urſano gelaſſen, ſondern nach Font Ebraldi mit groſſen geiſtlichen Pracht ins Cloſter übertragen, das Hertz jedoch gleichwohl zu Urſano aufbehalten worden, da ſelbes in einer herrlichen Pyramide verſchloſſen, und der nächſte Altar daran der Altar des Heil. Hertzens benahmſet wird. Marangoni Lib. 2. cap. 14. n. 8. pag. 367. &c. Lex. SS. 25. Febr.

S. Bugomilus Pfarrer zu Dubrovvica (wann ich am Nahmen nicht fehle,

Pa-

Parochus Dobrovienſis) in Pohlen, nachgehends Ertz-Biſchof zu Gneſen, welcher auch Teophilus genennet wird, zu Unicyon von Adelichen Eltern gebohren, auch fromm von Kindheit an, ſchenckte ſeine Erbſchaft zum Theil mit heiliger Freygebigkeit zur Stiftung der Pfarr-Kirchen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu Dubrovvica. Nachdem er aber ſelbſt Prieſter worden, und dieſe Seel-Sorg eben vacant ware, wurde er von Joanne Janislao dem Ertz-Biſchoffen zu Gneſen derſelben vorgeſetzet, als deme die Fromm- und Heiligkeit dieſes Prieſters wohl bekannt ware, weil er ſein Cantzler geweſen. Bugomilus nahme es zu GOttes Ehre, weil ihms GOtt geſchicket hat, auch demüthig an, zumahlen ihm aber ſeine eigene Schwachheit beſtens bewuſt ware, rufte er GOtt inniglich um ſein Gnad an, und beflieſſe ſich über alles deſto eyfriger auf das Wachsthum ſeiner Tugenden, wohl bey ſich bedenckend, was für ein groſſes Beweißthum der Göttlichen Liebe seye, ſich um das Heyl der Seelen bewerben,

ben, und über ſelbe wachtſame Sorge tragen, welche Chriſtus der eingefleiſchte Sohn GOttes mit ſeinem ſ[illegible] theuren Blut erlöſet hat. Er opfferte demnach mit gröſter Inbrunſt der Göttlichen Liebe, gleichwie für ſich ſelbſten, alſo auch für ſein Volck das unblutige Meß-Opfer der Göttlichen Majeſtät fleißiglich, und ware gleich das erſte Geſchäft ſeiner angetrettenen Seel-Sorg, ſeine liebe Schäfl zur wahren Lieb GOttes, und deß Nächſtens aufzumuntern, die Uneinigkeiten, und Feindſchaften aus der Wurtzel in denen entzweyten Gemüthern auszurotten, die teufliſche Aberglauben zu verſtöhren rc. dahero er dem Heil. Lehr- und Predig Amt emſiglich abwartete, ſeine ſowohl geſunde, als krancke Schäfl immerzu mit aller Freundlichkeit beſuchte, jene für GOttes empfangene Gutthaten in ihrem Wohlſtand zur ſchuldigen Erkanntnuß, und Danckbarkeit anfeurend, und zum freygebigen Allmoſen gegen denen Armen väterlich anmahnend, dieſe aber zur verdienſtlichen Gedult, in ihren Kranck-

bei-

heiten und Gepreſten, oder anderen Trübſaalen, und Wiederwärtigkeiten aneyferend, er redete ihnen die Werck der Barmhertzigkeit geiſtlich, und leiblicher Weiß gegen Lebendigen, und Todten ſorgfältig ins Hertz hinein, ſprache aber andern in keiner Sach zu, wo er nicht auch ſelbſt mit eigenen gutem Exempel den Vorgang machte. Er bliebe fleißig und emſig in denen Schrancken ſeiner Pfarr, und ſeiner Pfärrlichen Wohnung, und da hin, und wieder, ſonderlich bey gemeinen, und einfältigen Leuthen zu Nutzen der Seelen ſeine Gegewart verlanget wurde, war er allzeit willig, und bereit mit aller Liebe, Freund- und Holdſeeligkeit, ehrbar, und wohlberedt zu erſcheinen. Speiß, und Tranck genoſſe er in aller Mäßigkeit und im Schlaf brach er ihm vieles ab, damit er als ein guter Hirt wider die hölliſche Wölf nur immer in heylſamer Wachtbarkeit ſtehen kunte, Tag, und Nacht für ſeine geiſtliche Heerde ſorgfältig. Wegen ſolchen helleuchtenden Tugend-Glantz bezwange ihn bey all ſeiner vergeblichen Wider-

ſtre-

ſtrebung der Ertz-Biſchof alles Gewalts die Dechantey in ſeiner Metropolitan-Kirchen auf ſich zu nehmen, alſo getrungener Weiß nahme ſolches Bugomilus auch an, verlieſſe jedoch dabey ſeine Pfarr nicht, als ſeine Braut GOttes, ſtelte ſtatt ſeiner dahin einen andern Prieſter, als Vicarium, er aber ſelbſten wohnte an denen Feſt-Tägen in der Dom-Kirchen dem Chor bey, und ob er zwar 15. Meil Weegs weit von ſeiner Pfarr-Kirchen entfernet ware, ſo pflegte er doch nach vollendetem Chor in der Metropolitan-Kirch dieſen weiten Weeg, freylich wohl nicht ohne Mirackl, in einer eintzigen Stund zu vollbringen, und wiederum zu Hauß bey ſeiner Pfarr-Kirchen zu ſeyn. Ja er marchirte ſo gar mit trockenem Fuß über den enzwiſchen gelegenen Fluß, damit er nur zu rechter Zeit bey ſeiner Pfarr wieder erſcheinen, und die Heil. Meß halten kunte. Nach dem Tod des Ertz-Biſchoffens zu Gneſen wurde Bugomillus abermahlen wider ſeinen Willen erhöhet, und bey all ſeinem Widerſtand durch allgemeine

Stimm

Stimm deren Wählenden auf den Ertz-Biſchöfflichen Stuhl geſetzet, den er nicht allein mit ſeinen Tugenden, ſondern auch mit Wunderwercken beleuchtet hat, der Kirchen-Freyheit ein unüberwindlicher Beſchirmer. Endlich da ihm die Begierde kam, ſeiner Ruhe nach ſo vielen Arbeiten zu genieſſen, legte er mit Verlaub Pabſtens Alexandri III. den ſchweren Laſt des Biſchöfflichen Amts von ſich ab, und begabe ſich in die Dubrowicenſiſche Einöde, allwo er (etwo auf Chamaldulenſer Art, weil ihn dieſe Ordens-Geiſtliche auch unter ihre Ordens-Heilige zehlen) der Betrachtung himmliſcher Dingen abwartete, darbey aber dem Pfarr-Herrn, ſo er an ſeine Stell geſetzet, zu Dobrzin immer in der Seel-Sorg ſeine Mit-Hülf geleiſtet. Im zwölften Jahr hernach ſchiede er voll der Tugend, und Verdienſten, von der langwierigen Arbeit zum verſprochenen Lohn aus dieſem ſterblichen Leben zum Ewigen ab, und wurde ſeine Seele in Geſtalt einer Schnee-weiſſen Tauben in den Himmel auffahrend geſehen im Jahr Chriſti 1182.

1182. Sein entſeelter Leichnam wurde in ſeiner Pfarr Kirchen begraben, allwo er noch zu dato mit Wunderwercken leuchtet. Siehe auch noch mehrers oben im Wunder-würckenden, und glorificirten Petro. Marangoni lib. 2. cap. 2. num. 17. pag. 246. &c.

S. Amatus Ertz-Prieſter zu Nuſci, einer Stadt im Königreich Neapl, wurde zur Welt gebohren Anno 1104. von Kindheit auf war er der Tugend der Keuſchheit fürnehmlich, nebſt dieſer aber allen guten Sitten ergeben, dahero von jedermann in groſſer Lieb, und Ehre gehalten, die Tugend an ihme ward auch begleitet mit der Wiſſenſchaft und Gelehrtigkeit, ſeiner Eltern unterlaſſene Erbſchaft theilte er unter die Arme aus, und begabe ſich in den Clericaliſchen, oder Welt Geiſtlichen Stand im 54. Jahr ſeines Alters, und dieweilen er jedermänniglich ein Muſter von allen Tugerden vorſtellte, wurde er nach empfangener Prieſterlichen Weyhe von dem Biſchoffen zum Ertz-Prieſter der Nuſcaniſchen Kirchen erhoben, und ihme faſt der gan-

gantze Laſt ſeines Hirten-Amts in die Verſorgung übergeben, als einem der von einer ausnehmenden Geſchicklichkeit, Liebe, Klugheit, und Gelehrtigkeit ware. Amatus der fromme Prieſter verwaltete das ihm anvertraute Amt fürtrefflich, gabe denen armen Wittwen, und Wayſen einen Vattern und Hülf-Leiſter ab, darneben einen freygebigen Bewirther denen Fremdlingen, und ſeinen Untergebenen einen ſtäten getreuen Seel-Sorger, deme nichts angelegener ware, als der Apoſtoliſche Seelen-Gewinn. Nachdem er aber eine heftige Begierde zur Einöde, und zum beſchaulichen Leben bekame, verfügte er ſich zu dem H. Guilielmum ins Cloſter S. Salvatoris, und gabe ihm einen Geſellen ab, er erbaute hernach eine Kirche zu Ehren der allerſeeligſten Jungfräulichen Mutter GOttes Mariä, auch mit Verlaub des Biſchoffens ein Cloſter unter dem Titl Mariæ Novæ, heunt zu Tag aber, wegen der Länge des Cloſters S. Mariæ Longæ, er würckte auch unterſchiedliche Wunder-Werck, wider ſeinen Willen

 wurde

wurde er hernach gar zum Biſchoffen zu Nuſci erwählet, welches hohe Amt anzunehmen ihne alle Burger gebetten, und doch der Pabſt ſelbſten kaum anderſt als mit allem Gewalt ihne dar zu zubringen vermöcht. Als er zu Nuſci ſeinen Einzug hielte, erledigte er eine Beſeſſene von denen böſen Geiſtern. Er erbaute hernach die Cathedral-Kirche, ſchafte einem Clerico welcher ſchon halb todt da lage, er ſoll aufſtehen, und ihme in der Kirchen miniſtriren, da machte der halb todte ſich friſch und geſund auf, und erfüllte das Begehren des Heil. Biſchoffens, und dergleichen Wunder würckte der fromme Mann GOttes mehr. Als er von dieſem zeitlichen Leben abſcheiden wolte, laſe er vorhin die Heil. Meß, nach dieſer machte er zu dem Volck eine Exhortation, oder geiſtliche Ermahnungs Lehr, gab ihnen darauf den Seegen, GOtt aber ſeinem Schöpfer unter denen Händen deren Gegenwärtigen Prieſtern ſeine ableibende Seel über, Anno 1193 den 18. May ſeines Alters 89. Jahr.

Maran

Marangonius lib. 2. cap. 1. num. XXV. pag. 219.

S. Gilbertus von Geburt, und Herkommen ein Engelländer, Pfarr-Herr deren Kirchen Sempringhem, und Tirington, der Lincolnienſiſchen Diœces, iſt von Jocelino einem Ritter ehrlich erzeuget, und zu Sempinghem gebohren worden. Er wurde die Wiſſenſchaften zu erlernen zum Studiren geſchickt, nachdem er aber ſolche hinterleget, kehrte er wider nacher Hauß, und unterwieſe die Kinder beyderley Geſchlechts nebſt Leſen, und Schreiben ꝛc. abſonderlich in Tugenden, und guten Sitten. Bey Hof zweyer Biſchöffen von Lincolac Roberti, und Alexandri war er wohl gelitten, mithin zum Prieſter geweyhet, zweyen Pfarren, deren villeicht eine die Mutter- die andere aber eine Tochter- oder Filial-Pfarr ware, Sempinghem, und Tirington als Seel-Sorger vorgeſetzet. Dieſes geiſtliche Hirten-Amt vertratte er mit ſolchem Fleiß, und Eyfer, durch öfteres Predigen, Unterweiſung der Jugend, und anderer Unwiſſenden, ſelbſt

eigenen Exempel, und auferbaulichſten Tugend-Wandel, daß faſt alle ſeine Pfarr-Schäfl bey nahe in einer Clöſterlichen Zucht zu leben anfiengen. Dahero hat Gilbertus den Orden, oder die Verſammlung erſtlich deren GOtts-geheiligten Jungfrauen, unter der Regel des Heil. Vatters Benedicti eingeſetzet, hernach den Männer-Orden unter der Regel des Heil. Vatters Auguſtini geſtiftet, welcher Orden von ſeinem Pfarr-Orth der Sempringhamer-Orden (oder auch von ſeinem Nahmen der Gilbertiner-Orden) benahmſet worden, deme dann Gilbertus auf das heiligſte vorgeſtanden, alſo, daß er noch bey ſeinem Leben das tröſtliche Wachsthum, und Zunehmen in groſſer Zahl anſahe, da die Ordens-Brüder auf ſieben hundert, die Schweſtern aber eilf hundert gerechnet worden. Durch Beyhülf des H. Bernardi hat er vom Pabſten Eugenio III. erhalten, daß ſein eingeſetzter Orden durch Päbſtlichen Gewalt aufs feyrlichſte iſt beſtättiget worden. Er gabe darauf ſein Vorſteher-Amt auf, und

ſolches Roberto über, er aber ſelbſt machte ſich unterthänig, und mit ſolcher Demuth in allen Gehorſam, als ob er der allerjüngſte, und ſchlechteſte geiſtliche Bruder im Cloſter wäre, dabey auch ſeine Fromm- und Heiligkeit durch genauiſte Beobachtung deren Ordens Regeln über alle andere auch wider ſeinen demüthigen Willen hoch heraus ſchaute. Aus denen Einkünften ſeiner Pfarren behielte er für ſich ſelbſten mehrers nicht, als die nothwendige Unterhaltung ſeines Lebens, und der Seinigen, das übrige gab er denen Armen zum Beſten. Vom Fleiſch genoſſe er niemahlen, und auch die gantze viertzig-tägige Faſten hindurch von keinem Fiſch, ſein Tiſch-Zeug beſtunde in höltzernen, und irrdenen Geſchirren, und in einem beinernen Löffel, unter währendem Eſſen, fienge er oft zu weinen an, aus Urſach, daß man die gebrechliche Natur, und den fälligen Leib alſo unterhalten müſte. Die ſchlechte Kräuter-Speiſen, und Hülſen-Frücht waren ſeine angenehmſte Nahrung, darbey er doch in ſolcher Mäßigkeit ſie ge-

genoſſe, daß man darüber ſich verwundern muſte, wie er doch davon leben kunte? ſeinem Leib legte er immer das Cilicium, oder die Buß-Gürtel für einen Zaum an, und mit einem eintzigen ſchlechten Rock und Mantel, Ehrbarkeit Willen, bedeckte er ihn. Seinen Schlaf, der allenthalben auch wenig ware, nahme er nicht zu Beth, ſondern nur ſitzender, mit geneigtem, hangenden Haupt an die Bruſt gedruckt, die vielfältig ihm angethane Unbilden, und Läſterungen, auch andere ihme zugeſtandene Unheil, und Mühſeeligkeiten ertruge, und überwunde er um Chriſti willen mit Wunder-würdiger Gedult. GOttes Gnad, und Allmacht war dergeſtalten mit ihme, daß auf ſeinen Befehl im Nahmen JESU allerley Kranckheiten von denen menſchlichen Leibern weichen, ja ſogar Feuer, und Wind Wunder-würckender Weiß ihme hatten gehorſamen müſſen. Auch ware ſein Leben nicht ohne Prophetiſchen Geiſt. Von denen gröſten Tugenden alſo hochberühmt flohe ſein Verdienſt-voller Geiſt endlich aus dem

ſterb-

ſterblichen Fleiſch und Bein-Kercker ſeines Leibes in das unſterbliche Leben des himmliſchen Reichs im Jahr Chriſti 1189. oder 1190. ſeines Alters aber im hundert und ſechſten Jahr, den mit Wunder-Zeichen auch nach dem Tod leuchtend Pabſt Innocentius der III. dieſes Nahmens Anno 1203. in die Zahl deren Heiligen einverleibet. Sein Leben weiſet treulich beſchriebener auf Bollandus den 4. Februarii. Und von ihme handelt auch Bucellinus in Menologio auf beſagten Tag aus Guil. Neubrius, Sandero, und andern. Alſo hab ich dieſen Heil. Gilbertum beſchrieben aus Joanne Marangonio lib. 2. cap. 7. num. 5. pag. 282. col. 2. &c. In dem Proprio DD. Can. Reg. S. Auguſtini iſt S. Gilbertus auch beſchrieben eodem 4. Febr. in einem, ſo andern etwas anders, oder wenigſt nicht ſo klar, und umſtändig, ich aber meines theils, der ich geſchrieben, wie ich gefunden, will ihnen alles, was von S. Gilberto ihnen ſonderliches zugehöret, gantz ungekräncket im Beſitz laſſen. In dieſem Proprio wird ins beſondere auch gemeldet

det, daß er einſtens auf eine Zeit geflohen ſeye, und ſich verborgen gehalten, damit er nur nicht möchte getrungen werden, das ihm angetragene Evoracenſiſche Biſchofthum anzunehmen. Daß er der Canoniſchen Diſciplin, oder Cloſter-Zucht ein ſo genauer, und ſtrenger Beobachter geweſen, und geſprochen, er wolte ſich lieber die Gurgel abſchneiden laſſen, als zugeben, daß ſein, und der Seinigen erſte Profeſſion, oder geſetzte Ordens-Regel ſolte gelindert werden. Auch in denen Betrachtungen ſo viel bittere Zäher vergoſſen, daß er darüber erblindet, und ſo oft er den Nahmen GOttes ausſprechen gehöret, hab er mit geneigtem Haupt auch die Knie gebogen.

S. Bellinus Ertz-Prieſter, mithin Stadt-Pfarrer zu Padua, hernach daſelbſtiger Biſchof, und Martyrer, von deme oben nachzuſehen zum Ende des XII. Sæculi im Chriſti Blut, zeugenden Petro. Leuchtete nach ſeinem Tod dergeſtalten mit Wunderwercken, daß er im anderten Jahr darauf, oder gleich darnach vom Pabſten Eugenio

III.

III. in die Zahl deren Heiligen geſetzet worden. Marang. pag. 239.

S. Dodochymus, oder Dodychimus Pfarr-Herr zu Longeſteyn in unſerm Teutſchland, war ein Mann von der Frommkeit ſo berühmt, als von der Gelehrtigkeit. Er begabe ſich zur Zeit des Kayſers Conradi III. aus Hofnung ewiger Belohnung mit etwelchen andern nach Jeruſalem, da er mit groſſer Andacht, und Verharrlichkeit für den Chriſtlichen Glauben ſich geübet, und geſtritten. Dieſes Wenige ſchreibet von dieſem ſo groſſen Mann Petrus Cratepolius, in Libro de Sanctis Doctoribus Germaniæ pag. 50. apud Marangoni. pag. 257.

B. Fredericus mit dem Beynahmen Feykon Pfarrer zu Hallum im Franzöſiſchen Flandern, hernach ein Præmonſtratenſer, und Stifter der Verſammlung des Gartens S. Mariæ, aus zwar adelichen, jedoch armen Eltern gebohren, war ſchon von ſeinen zarten Jahren an aller Frommkeit ergeben, dann da er, als ein Knab zum Schäfl-Hüten beſtellet ware, ward er entwe-

der mit dem Gebett des Heil. Vatter unſers beſchäftiget, oder er richtete von der leimigen Erden Kirchl, und Altärl auf. Auf Einrathen der Fürnehmſten der Pfarr Halum wurde er demnach zum Studiren gegeben, als aber ſeine Mutter aus Mangel der Mittel, und Habſchaft um die Koſten ſich ſorgte, kame ihr ein kriechendes Thierl zu Geſicht, welches an dem Hals einen koſtbaren Ring hatte. Sie verwunderte ſich, löſete dieſen Ring ab, zeigte ſolchen an einem Sonntag allen Dorf-Leuthen, und andern ob nicht jemand aus ihnen ſelben verlohren haben möchte? weil aber dieſen kein Menſch ihme zueignen kunte, noch wolte, muſte ſie mit unzweifelbaren Glauben erkennen, daß ihr dieſes Kleinod von GOtt geſchicket worden, damit die Koſten ihres Sohns beſtritten werden ſollen, wie dann auch geſchehen, die Koſtbarkeit des Rings hat alle Unterhaltung ihm beygeſchaft, ſowohl zu Hellum, als in dem Cloſter, wo er denen Studien oblage. Um der Keuſch- und Reinigkeit willen truge Fredericus eine beſondere

dere Andacht gegen den H. Johannem den Evangeliſten, und der Heil. Cæciliam, und als er zum erforderlichen Alter kame, wurde er zum Prieſter geweyhet, zu Hallum Cooperator, oder Capellan, nach dem Tod daſigen Pfarrers aber Pfarr-Herr ſelbſt, welchem theuren Amt der Seel-Sorg er mit allem Fleiß, und Eyfer abgewartet, deſſenthalben aber auch oftermahlen groſſe Anlauf von dem leidigen Teufel ausſtehen muſte, welche er doch jederzeit glücklich überwunden, als ſonderlich einer, der der Verehrung der allerſeeligſten Jungfrauen, und Mutter GOttes Mariä aufs heftigſte zugethan ware, wie dann von ihme der gemeine Brauch eingeführet worden, daß alle Samſtag durch die viertzig tägige Faſten daſelbſt ein geſungenes Hoch-Amt vor ſelber gehalten wurde. Es war aber Fredericus nicht nur an ſeiner groſſen Mäßigkeit, und andern Tugenden, ſondern auch an Wunderwercken und an dem Geiſt der Weiſſagung berühmt, wovon oben in dem Wunder-würckenden, und glorificirten Petro

cro geleſen werden kan. Nach dem Tod ſeiner geliebten Mutter, opfferte Fredericus dem Allerhöchſten ſich ſelbſten für ſie auf, und beſtimmte hinfüro nach der Regel des H. Vatters Auguſtini zu leben, begabe ſich auch alſo gleich folgenden Tages nach Utrecht, empfieng von dem Biſchof den Chor-Herren Habit, zugleich auch die Erlaubnuß ein Clericaliſches Cloſter zu erbauen, von dannen verfügte er ſich nach der Inſul unſer lieben Frauen, nahme ſeine Einkehr, und Auffenthalt bey denen daſelbſtigen Præmonſtratenſern, allwo er nach ſeinem durſtigen Hertzen die H. Sitten, und Tugenden ſchöpfte. Nachdem er aber wiederum zuruck nach Hauß gekehret, erbaute er auf einem flachen Feld nahend an dem Meer ein Cloſter, welches er S. Mariæ Garten nennte, in welchem er fürnehmlich die Arme aufnahme, weil er ſahe, daß ſolche von der neuen Pflantzung der Ciſterzienſer in Frießland nicht angenommen wurden. Unter ſeinen Clerichen hatte er einen an der Beredſamkeit ſehr berühmten Mann, der zugleich

eine ausnehmende Gnad im Predigen hatte, welcher eine ſolche Menge zugezogen, daß ſelbe ihre neue Pflantzung gar nicht faſſen kunte. Dahero er eine doppelte Verſammlung aufgerichtet. Es begaben ſich auch vom Weiblichen Geſchlecht viel zu dem ſeeligen Frederico, welchen er ebenfalls ein Cloſter erbaute, dem er den Nahmen Bethlehem gabe. Es war an dieſen Orthen allenthalben ein ſo groſſe, und fürtreffliche Einigkeit, Lieb, Armuth, Demuth, Andacht, Reinigkeit, daß man hätte glauben können, es hafte daſelbſt die anfängliche Zucht der erſten Kirchen. Es verſchiede dieſer ſeelige Prieſter, und Diener GOttes im Jahr Chriſti 1175. im dreyzehenden ſeiner angefangenen Stiftung. Sein Leichnahm ward begraben, in der Capellen unſerer lieben Frauen Mariæ, wurde aber nachgehends wegen der Feuchtigkeit des Orthes mitten in die Kirch verſetzet. Siehe im glorificirten Petro. Ex Thes. Paroch. Marangoni, lib. 2. cap. 4. n. 13.

B. Benedictus ab Amadeis Pfarr-Herr zu S. Leonhard de Tripontio alſo benannt, weil dieſer Orth zwiſchen dreyen Brucken liget. Sein ſeeliger Leichnam wurde Anno 1666. den 18. May ganz bekleidet gefunden, nehmlich mit denen Prieſterlichen Kleidern angethan, das iſt, mit einem Talar-Rock, leinernen Alben, weiſſer ſeidener Stolla, Manipl, Gürtel, und Caſul, das Haupt aber mit dem leinernen Amictu, Haupt- oder Schulter-Tuch bedecket. Der gantze Heil. Leib (welcher mit obigen Paramenten vor 30. Jahren ſelber Zeit von Alexandro Guidicionio damahligen Biſchoffen zu Lucca geziert, worden) das Angeſicht, der rechte Ellebogen, und das Auſſenwerck der lincken Hand ausgenommen, iſt nicht allein nach aller Zuſammenfügung deren Gliedern vollkommen, ſondern auch an der Haut, und am Fleiſch ſamt dem ausgetröckneten Ingeweid, gäntzlich unverweſen, die Hüft und die Knie, ſonderlich das Lincke, ſeynd dergeſtalten weich und lind, als ob der ſeelige Prieſter erſt vor einem, und andern

Tag

Tag geſtorben wäre. Das übrige aber erſcheinet ausgetröcknet, jedoch ſolchergeſtalten, daß der lincke Arm gantz beweglich auf und nieder kan gebogen werden, auch biß zum Ellebogen. Die rechte Hand ſamt dem Arm manglet, weil ſelbe durch einen Diebſtahl entfremdet worden, einige Theil aber des Angeſichts, und der Füſſen ſeynd erkänntlich, durch den unbeſcheidenen Eyfer der Andacht zerriſſen worden. Die Verwüſtung des Orths hat Anfangs verurſachet, daß die Verehrung des ſeeligen Leibes faſt in Vergeſſenheit gerathen. Der andächtige Rath aber zu Luca luſſe Anno 1487. denſelbigen vom verwüſten Orth erheben, als eben zur ſelbigen Zeit die leidige Peſt daſelbſt zu Luca graſſirte, und ihn alſo in die Dom-Kirchen ihrer Stadt verſetzen, allwo er auf dem Altar des Heil. Bartholomæi biß Anno 1630. geruhet, hernach aber auf den Altar des H. Blaſii transferiret wurde. Es gibt dieſer Heil. Leib immer einen angebohrnen Aromatiſchen Geruch von ſich, odorem ſpirat ſibi nativum, & Aromaticum

cum. Seine Bildnuß wird auch in einer Capſa gemahlener vorgezeigt, welche ihn vorſtellet in Prieſterlicher Kleidung, und einer Caſul, nach ſelbem alten Gebrauch, den Kelch mit der Patena in Handen haltend, und ſeine entblößte Füß gleichſam zum Küſſen hervor ſtreckend, das Kinn glatt, ohne Bart, die Haar ohne untermiſchter Graue, und hat Trenta bemercket, daß er beyläuffig um das 40. ſeines Alters von der Welt abgeſchieden ſeye. Sein Feſt Tag wird zu Luca mit der Heil. Meß begangen den 21. Mart. Marangoni lib. 2. cap. 2. n. 8.

S. Robertus Pfarr Herr in Engelland, gebürthig aus der Landſchaft Yorckshire, ware von Jugend an from̃ und fleißig im Lernen, nachdem er zum Prieſter geweyhet worden, ward er zum Rectorn einer Pfarr-Kirchen, deutlicher zu reden, zum Pfarr-Herren gemacht, nachdem er nun eine Zeit ſorgfältig ſein Pfärrliches Amt verwaltet, gab er ſolches auf, und wurde ein Ciſterzienſer, baute hernach auch ſelbſten ein Cloſter, und ſtunde demſelben,

als

als Abt über 11. Brüder vor, allwo er unter Betten, Faſten, und vielfältigen andern Tugends-Ubungen ein wunderbahr-heiliges Leben führte. Eine ſchnöde, und übel lebende Matron wurde auf Zuſprechen des getreuen Dieners GOttes zur Buß, und dergeſtalten zur guten Frucht gebracht, daß ſie allen Weltlichen, und eitlen Pracht Urlaub gegeben, und Mitten unter denen Ergötzlichkeiten ihres Hauſes ein einſames Leben zu führen geſchienen, zumahlen aber dieſe bußfertige Frau von dem frommen Abten, um ſie immer auf einen vollkommenern Weeg zu bringen, beſuchet worden, machte der höllische Feind bey ſeinen Brüdern einen böſen Argwohn, als ob er auf andere Weiß, und mit einer fleiſchlichen Liebe dieſer Matron zugethan wäre, es ſchluge auch dieſer Argwohn bald in ſo vieler Zungen, und Ohren, daß endlich gar Klagen für den H. Vattern Bernardum kamen. Aber der H. Mann GOttes wurde der Unſchuld Roberti durch Göttliche Offenbahrung vergwiſſet, dahero, als dieſer zu ihme kame,

me, rufte ihn der Heil. Vatter heimlich zu ſich, und ſprache: „Bruder Robert! „alles dasjenige iſt falſch, und unwahr, „was immer der böſe Argwohn übels „von dir ausgeſtreuet hat, überreichte ihm zum Zeichen der Liebe ſeinen Gürtel, welche aus beyder Heiligen Verdienſten von GOtt wunderbarlich geſeegnet wurde, daß durch ſelbe nachmahls vielerley Krancke die Geſundheit erhalten. Endlichen rufte GOtt Robertum zur himmliſchen Belohnung von dem zeitlichen Leben ab, und eben zur Zeit, da er ſeinen Geiſt aufgabe, ſahe S. Godricus, deſſen Beicht-Vatter in ſeiner Celle verbleibend, zwey weiſſe Mauren von dort an biß in den Himmel hinauf, zwiſchen dieſen aber drey Engliſche Geiſter, welche des verſtorbenen Seele in Form einer feurigen Kugel in den Himmel übertrugen. Es kamen ihnen zwar entgegen mit groſſem Anfall die hölliſche Geiſter, die Engel GOttes aber ſtritten für ihne, und trugen die Seele Roberti in die Schooß Abrahams, ſo geſchehen im Jahr des

Heils

Heils 1159. den 7. Junii. Ex Marangon. lib. 2. c. 14. num. IX

B. Albertus de Quadrellis Probſt, und Pfarrer zu Ripalta im Mayländiſchen, hernach Laudenſiſcher Biſchof, ward gebohren zu Clara Abduæ, und als ſeine ſchwangere Mutter eine harte Geburt mit ihm hatte, zu dero Erleichterung aber ein Prieſter um ſein Gebet angeflehet wurde, ſagte dieſer im Geiſt GOttes vor, daß dieſe nicht allein glücklich gebähren, ſondern aus ihrer Frucht auch ein groſſer Mann GOttes werden wurde, welches der glückſeelige Ausgang gewieſen, zumahlen, als er nach hinterlegter, in aller Frommkeit zugebrachter Jugend das Männliche Alter erreichet, die Arme an ihm den höchſten Troſt erlangten, und ihme zuwandelten, wie die Immen ihrem Immen-Stock. Er ware gegen allen ſo gütig, und barmhertzig, daß er für ſich ſelbſt nur die ſchlechte Koſt, und nothwendige Kleidung ſchafte, das übrige alles für Unterhaltung deren Armen verwendete. Er wurde demnach auf emfangene Prieſter-Weyhe zum Prob-

ſten,

ſten, und Pfarrer des Fleckens Ripalta erkläret, auf deſſen Schloß er gebohren war (è caſtello Ripaltæ in Clara Abduæ ortus) und nachdem der Ruf und Ruhm ſeiner Tugend, und Heiligkeit allenthalben erſchollen, bald darauf zum Laudenſiſchen Biſtum erhoben. Er war der erſte, der die daſige Clericaliſche Geſellſchaft eingeſetzet, und derſelbigen viel Güther zugeeignet zum Unterhalt deren Armen, zur Ausſteurung der armen Mägdlen, auch zur Hülf deren armen Verſtorbenen und zur Ernährung deren Clerichen bey der Cathedral-Kirchen. So viel er indeſſen denen Armen ausſpendete, welche Schaar, weiß nach aller Menge ihme beſtändiglich zugeloffen, ſo wenig ermanglete ihm jemahlen aus Göttlichem Seegen, ihnen immer austheilen zu können. Ja, als er einſtens all ſein Geld zum Allmoſen verwendet, fande er in etlich Stunden den Seckel den er vor ausgeleeret, wieder voll mit Geld. Er verſchiede mit Wunderwerck beleuchtet den 4. Monaths Julii Anno 1179. nach Rechnung Ughellii, ob zwar wohl Ferrarius deſſen Tod auf das

Jahr

Jahr 1123. zehlet, bey Marangonio lib. 2. cap. 1. n. XVI.

B. Bonfilius Pfarrer zu S. Salvator in Venedig, auch daſelbſt der erſte Einſetzer, oder Stifter, und Prior der regulirten Lateranenſiſchen Chor-Herren, war aus der Adelichen Familia Juſta zu Venedig gebohren, in beſten Sitten von Kindheit erzogen, und nachdem er die Heil. Prieſter Weyhe empfangen, zum Seel-Sorger oder Pfarr-Herrn zu S. Salvator daſelbſt beſtellet, und dieſes zwar im Jahr Chriſti 1127. er regierte mit ſolchem Eyfer, und Forcht GOttes dieſe ſeine Pfarr-Kirchen, als ob er würcklich ein Religioſus geweſen wäre. Bezaumte ſeine fleiſchliche Anmuthung mit Betten, und Faſten, damit er nur ſeinen Jungfräulichen Leib GOtt jederzeit rein, und unbemackelt erhalten möchte. Zumahlen er aber immer im Gedancken führte, unter einem regulirten Orden ſein Leben zuzubringen, berathſchlagte er ſich mit Henrico Dandalo, der ein Mann von groſſem Ruhm der Heiligkeit, und Patriarch zu Grado ware, welcher aus Göttlicher Ein-

Eingebung die Begierd, und das Fürnehmen Bonfilii in allweeg für gut hielte, ihme beynebens rathend, daß er mit denen Geſell-Prieſtern ſelbiger Kirchen nach GOtt, und des Heil. Auguſtini - Regel ein Canoniſches Leben anſtellen ſolte. Bonfilius ſetzte dieſen guten Rath alſobalden ins Werck, auch andere Prieſter, und Clerichen daſiger Stifts Kirchen gaben gantz willig und gern, den regulirten Habit anzunehmen ihr Gutheiſſung, ſetzten auch alles zu Werck, allein kame geſchwind ein Ungewitter darein, zumahlen der Caſtellaniſche, zugleich auch Venetianiſche Biſchof, ſobald er von dieſer, ohne allem ſeinem Vorwiſſen und Willen vorgenommene Sach zu hören bekame, mit allen Kräften ſolches wiederum zu verwirren getrachtet hatte, dann er verbotte allen Prieſtern, und Clerichen welche den regulirten Habit alſo angenommen daß ſie in ſelbiger Kirchen kein eintziges Geiſt- oder Göttliches Amt mehr halten ſollen, weſſentwegen die Schrift Steller Bonfilium auch, alſo zu ſagen einen Martyrer nennen, wegen

gen der vielen Verfolgungen, die er deſſenthalben ausſtehen muſte, und auch um GOttes Willen gern erlitten hatte. Es nahme ſich indeſſen obbeſagter fromme Patriarch zu Grado ſeiner an, begabe ſich nach Rom, und brachte die gantze Beſchaffenheit der Sachen Pabſten Innocentio II. gantz Ordnungmäßig vor, und ſeine Heiligkeit nahmen unter dem den 3. May An. 1141. gegebenen Privilegio die obgemeldete Stifts=Kirchen ſamt allen ihren Perſohnen in den Schutz des Apoſtoliſchen Stuhls, und ſetzte daſelbſt alſo ordentlich ein Priorat, ſamt dem regulirten Chor Herren=Convent ein, ſchickte noch über alles dieſes zu Troſt, und Schutz des Dieners GOttes, und zum Wachsthum des angefangenen Wercks zwey aus denen Canonichen der Lateranenſiſchen Kirchen dahin, deren einer Petrus, der andere Cato benahmſet ware, durch dero Gegenwart der Tumult, und der Sturm der Verfolgung alſogleich weichen muſte, die Zahl der Diener GOttes nahme zu, und Bonfilius wurde darüber zum erſten Priorn

Priorn beſtellet. Anno 1148. erhielte der Diener GOttes vom Pabſten Eugenio III. für ſein Cloſter ein groß-mächtiges Privilegium, in welchem der Orden der regulirten Chor-Herren in bemeldter Kirchen bekräftiget wird mit allem Beſitz ihrer Gerechtſame, Zehenden, und andern Forderungen. Woraus Bonfilius voll des Troſts mit ſeiner unterhabenden regulirten Cleriſey von Tag zu Tag auch in der regulirten Diſciplin, und erbaulichſten Aufführung mehr, und mehr berühmt wurde, dergeſtalten zunehmend, daß ſie nicht nur zum herrlichen Exempel ſich ſelbſt gegen einander dienten, ſondern auch der gantzen Stadt mit herrlichem Beyſpihl vorleuchteten ja es breitete ſich der Ruhm ihres Tugend-Wandels nicht nur in die nächſt benachbarte Völcker ſondern auch gar in die weit entlegene Nationen aus, alſo, daß von weitem her allerhand Leuth nach Venedig kamen, um nur dieſe berühmte Männer kennen zu lernen, ſie zu beehren, und ihnen ihre Dienſt anzutragen. Nachdem nun der ſeelige Bonfilius ſein exem-

plari-

plariſches, und auf alle gute Ordens-Frücht mühſam- und wachtbarlichſt angewendetes GOtts-verliebtes Leben biß ins Jahr Chriſti 1150. hinaus gebracht, wurde er unvermuthet mit einem tödtlichen Fieber befallen, luſſe ſich nach etlichen Tagen, weil er den Beruf GOttes nach der Ewigkeit erkennte, mit denen HH. Sacramenten ſich verſehen, batte letztlich mit einem Heil. Stephano noch für ſeine Feind zu GOtt, ſprechend: „HERR, ſo jemand mich mit Unbilden, und Läſterungen, oder auf was fürley andere „Weiß verfolget hat, denen ſetze ſolches „zu keiner Sünde? dann ſie wiſſen „nicht, was ſie gethan haben, darauf erhobe er ſeine Augen gegen den Himmel, ſange aus dem Pſalter Davids jene Wort: „HErr! in deine Händ „befihle ich meinen Geiſt. Pſal. 30. 6. und übergabe alſo ſeine Seel dem Göttlichen Schöpffer. Marangonius lib. 2. cap. 2. n. XIV. pag. 244. Pennotus in ſeiner Hiſtoria Tripartita Can. Reg. lib. 2. cap. 24. pag. 306. gibt ihm den Titl Beatus.

B. Enfridus Pfarr-Herr der Kirche[n] zu Sigeberg, und Dechant bey S. An-drea zu Cölln, war ein Mann, mit de[m] die Erbarmnuß, und das Mitleyde[n] gegen denen Armen von Mutter-Lei[b] aufgewachſen, er hatte ein fettes Ein-kommen von ſeiner Pfarr, machte abe[r] auch gegen denen Armen keine magere, ſondern ebenfalls fette Austheilungen. Seine Thür war keinem Fremdlin[g] verſperret, ſondern allen Wandernde[n] offen, denen armen Wittwen war e[r] ein Vatter, denen Wayſen ein Tröſter, denen Sündern eine wohl angriffige Feile. Er wurde nachgehends auch Chor-Herr zu Cölln, in der S. Andreæ Kirchen, und wegen ſeiner Verdienſten darauf bald gar Dechant. Er war zwar allenthalben eines lobwürdigen unſträfflichen Lebens, jedoch ſcheint[e] vor allen Tugenden die Keuſchheit, und Barmhertzigkeit ſonderbahrlich, und die Letztere über alle andere meiſtens heraus, zumahlen in der Pfarr des H. Pauli, welche der Kirchen S. Andreæ zu-gehörig, kein arme Wittwe geweſen, dero Wohnung Enfridus nicht gewußt hätte,

und der er nicht mit ſeinem Allmoſen beygeſprungen wäre. So viel Brod wurde von ſeinem Tiſch denen armen Thür=Bettlern gegeben, und ſo viel Geld aus ſeinen Händen in ihre Händ ausgetheilet, daß viel, welche von ſeinen Einkünften wuſten, ſich verwundern muſten, woher er dieſes Allmoſen erſchwingen, oder beſtreiten möge. Er hatte einen Befreundten Nahmens Fredericus, welcher eben derſelbigen Kirchen ein Canonicus, ſeines Amt Speiß, und Keller=Meiſter ware, dieſer beſtrafte den lieben Alten öfters wegen ſeiner gar zu unbeſcheidenen Freygebigkeit, als eine Verſchwendung, hingegen wurde er von dem Alten wiederum beſtraft, als wär er gar zu klug, und geſparſam. Die gemeine nothwendige Ausgaben waren nicht klein, welche dann zu beſtreiten, Fredericum nicht unbillich wachtbar, und ſorgfältig machten, dahero war er ſehr beſchmähet, dann der gute Herr Dechant Enfridus raubte ihm, was er nur bekommen kunte, und gabs denen Armen, er ware nebſt der Barmhertzigkeit ge-

gen denen Armen zugleich von einer ſo
chen columbiniſchen Einfalt in ſeinen
Hertzen (eſtote ſimplices ſicut colum
bæ) daß er nichts betrachtete, ſonder
dahin oft blind, zu ſagen thate, was i
der Sach ſelbſt weder einem Menſchen
vernünftig, noch erlaubt vorkommen
kunte, von der Beſcheidenheit iſt ga
nichts zu reden, die Barmhertzigkeit
und das Mitleyden hat ihn verblendet
daß ihm von einigem Unrecht ga
nichts beyfiele. Als er einſtens Reli
gioſen zu Gaſt bekame, Ciſterzienſer
oder Præmonſtratenſer, und zwar an ei
nem Faſt- oder Abſtinenz - Tag, un
keine Fiſch hatte, ſprach er zum Koch
"wir haben keine Fiſch, die Mönche ſeyn
"einfältig, und hungerig, gehe hin
"nimm ein Oſitium (iſt eine Speiß von
Fleiſch, und villeicht der Schwein
Kopff ſelbſt) "wirf das Bein-Werc
"hinweg, und richte es zu mit Pfeffer
"oder Gewürtz-Werck, ſetze es alſo au
"und ſag: eſſet von dieſer guten Meer
"Butten comedite de bono Rhomb
(ein gewiſſer Fiſch den Kirſchius Meer
Butte nennet) welches dann auch ge
ſchehen.

ſchehen. Die gute Religioſen, welche in der Wahrheit auch gute einfältige Leutl waren, mithin an der Speiß weder Zweiffel, noch Scrupl hatten, aſſen ihre Anricht von Hertzen für einen alſo zubereiteten Fiſch, als aber die Schüſſel bey nahe leer wurde, und ſie zum Boden kamen, erwiſchte einer einen ſchweinernen Ohr-Wäſchel heraus, welcher erſchracke, und ſolchen in Angeſicht Enfridi ſeinem Geſpahn zeigte. Der Mann GOttes aber ſtellte ſich, als ob er gantz unwillig wäre, und ſprach mit ernſtlichen Worten: "Eſſet "für GOtt! die Mönch müſſen nicht "ſo fürwitzig ſeyn! der Rhombus (die "Meer Butte) hat ja auch Ohren, und mit dieſem waren ſie zufrieden.

Einſtens verfügte er ſich nach S. Gereon, deſſen feyerlicher Feſt-Tag, als eines H. Martyrers villeicht damahls begangen wurde. Da folgte ihm ein unbeſcheidener Bettler auf dem Fuß nach, und wolte mit allem Geſchrey ein Allmoſen, weilen aber der gute Herr Dechant, dem gantz angſt, und bang ware, nichts bey ſich hatte, hieſſe er ſei-

nen Schuler, der ihn begleitete (dann er hatte immer Schuler Knaben in ſeinem Hauß, die er unterwieſe) nur indeſſen voraus gehen, er aber hinderte, und begab ſich in einen Winckel bey unſerer lieben Frauen Kirchen, wo ihn der ungeſtümme Bettler ſehen kunte, löſte weil er ſonſt nichts anders kunte, die Hoſen vom Leib, und luſſe ſie über die Füß hinab fallen, ſtiege daraus, und gienge wiederum ſeines Weegs davon, welche dann der ungeſchlachte Bettler mit Freuden aufhebte, und mit der unvermutheten Beute fort marſchirte. Der Heil. Mann GOttes ſuchte zwar dieſes Tugend-Werck in allweg zu verbergen, GOtt aber luſſe es folgender Geſtalten offenbar werden. Als der fromme Prieſter von S. Gereon zuruck kame bey kalten Wetter, ſetzte er ſich nach ſeiner gewöhnlichen Art zum Kohl-Feuer, ſich zu erwärmen, er pflegte aber ſonſten ſeinen langen Peltz, oder Rock aufzuheben, damit ihm die Wärme deſto empfindlicher an den Leib kunte, dißmahl aber hebte er den Peltz nicht auf, da ſprache der Wirthſchafter, obgemel-

gemeldeter Fredericus Herr Vetter! hebt euer Gewand auf, und wärmet euch, Enfridus gab dermahlen zur Antwort: es ſeye nicht nöthig, Fredericus urtheilte gleich, es müſte etwas anders unter der Sach verborgen ſeyn, fiele ihm auch ſogleich ein, und ſprach, ich glaub ihr habt etwo gar keine Hoſen an, dann er merckte, daß der gute Herr Dechant gantz roth im Angeſicht auf ſein obige Red wurde, der es auch endlich bekannte, und nichts anders vorwendete, als es ſeyen ihm ſeine Hoſen hinweg gefallen, kein Wort aber meldete, wie es geſchehen; nur ſeine Tugend zu verhalten. Fredericus muſte von Hertzen über dieſe Antwort lachen, und kame alſo das Geheimnus an den Tag, der Bettler hat die Art ſeiner Hoſen-Beute wohl auch nicht verſchwigen. Er verſchenckte oft aus Mitleyden denen Armen ſeine Kleider ohne alle Bedachtſamkeit, und Beſcheidenheit, und wann ihm andere geſchickt wurden, etwo bey Froſt ſich darmit zu erwärmen, gab ers wieder fort, wie dann ſein gar guter Hertzens Freund Everhardus

ein ehrwürdiger Pfarr-Herr zu S. Jacob, eben alſo ihme ein Kleid geben wolte, damit er ſelbes längers gebrauchen ſolte, Enfridus gab zur Antwort: Ja, ja, er ſoll es nur hergeben, er wolle ihms ſchon zu Nutzen bringen, verſtunde nehmlich, er wolte es ſchon wieder einem rechten geben. Adolphus der gröſſern Kirchen Dechant, und nachmahliger Ertz-Biſchof ladete ihn einſtens zu Gaſt, Enfridus bedanckte ſich, mit Entſchuldigung, daß er auf Mittag ſelbſt, groſſe Göſt zu bedienen hätte, als nun nach vollendter Heil. Meß der fromme Mann nach Hauß eilete ſeiner geladenen Gäſt halber, kamen ihm dieſe, nehmlich ein Compagnie Arme, worunter Krumme, Blinde, Taube, Alte unkräftige ſchon entgegen, und umgaben ihn, er bewillkommte ſie mit Freuden, und als deren einige, forderiſt Blinde, und Alte nicht über die Stein kunten, welche daſelbſt die Gaſſen zertheilten, ſo reichte der Alte einem jeden beſonders ſeine Händ, und halffe einem nach dem andern darüber. Sein Canonicus Godefridus, und Adolphus

der

der Herr Dechant der groſſen Kirchen Sachen dieſem Gaſt-Spiel zu, und erbauten ſich ſehr daran.

Als er einsmahls in der Kirchen zu denen HH. Reliquien geſetzet worden, um die Eingehende in die Kirchen auf Allmoſen, und Beytrag für das Kirchen-Gebäu zu ermahnen, und anzuſprechen, weil er daſelbſt auch Cuſtos ware, ſprach er das Volck mit folgenden Worten an: "Meine liebe, gute "Leuth! ihr ſehet wohl was für groſſes "Gebäu hier vorgenommen ſey? alſo "werdet ihr freylich wohl Gutes thun, "wann ihr zu dieſen Bau-Wercken euer "Allmoſen beytraget, aber noch beſſer "wurdet ihr thun, und weit ſicherer, "wann ihr das Allmoſen denen Armen "gebetet. Er hatte nehmlich weit ein gröſſere Sorg für die Arme, als für das Gebäu/ und zeitliche Ornament der Kirchen.

Der Wirtſchafter, Speiß und Kellermeiſter Fredericus ſein Verwandter luſſe einſtens viel, und groſſe Schwein abſtechen, und die Schuncken zum Selchen in der Kuchel aufhangen unter den

Rauch-Fang. Enfridus der Dechant ſchaute ſelbe, wann er in die Kuchel kame, oft mit groſſem Hertzenleyd an, daß ſie nicht in ſeinem freyen Gewalt wären, unter die Arme auszutheilen, ſolches auch von Frederico ſeinem Kuchelmeiſter nicht begehren dörfte, endlich gedachte er auf einen frommen Liſt, wie er von dieſen Schuncken denen Armen gutes thun möchte, ohne daß ſolches vermerckt wurde, und ſetzte ſeinen heiligen Einfall folgender Geſtals ins Werck, ſo oft er vermerckte, daß niemand in der Kuchel wäre, ſchliche er heimlich hinein, oder ſchickte zuweilen ſeine Schüler zu Fleiß aus, damit er ſicher, und allein zu Hauß wäre, ſtiege auf einem Laiterl zum Aufhang der Schuncken, ſchnitte einwers derſelben, auf der Seiten nehmlich, die gegen der Maur vom Geſicht hinweg hiengen, in die halbe Hammen hinein, und das Fleiſch alſo heraus, diß trieb er nach, und nach durch alle daſelbſtige geſelchteSchuncken, und vertheilte das heraus gelößte Fleiſch jederzeit unter die Armen, forderiſt unter Wittwen, und

Weyſel,

Weyſel, und dieſes ſolang, biß endlich Fredericus der Speiß-Meiſter und Wirthſchafter darüber kame, die Schuncken, ob ſie wohl geſelchet möchten ſeyn? beſuchend. Da er dann zwar wohl ein gute Selchung, aber wenig, faſt bey keiner Hammen das halbe Fleiſch mehr funde, der ſich greulich erzürnte, als er aber kaum um den Thäter fragen wolte, ſo war er ſchon zugegen, Enfridus der Dechant gab ſich gleich ſelbſten an, welches ſich zwar der Speiß-Meiſter ſelbſten wohl und leicht einbildete, Fredericus fieng zum tourniren wider ſeinen Herrn an, der Herr aber ſchwige Mäuſel ſtill, truge aus Lieb GOttes, und der Armen alles mit freundlichſter Gedult. Da aber endlich der Schafner, oder Speiß- und Keller-Meiſter vorwendete, er hätte durch dieſes abzwecken, und ausſchneiden des Schuncken-Fleiſches ſeine Fürſichtigkeit vor ſeine geiſtliche Brüder auf ein gantzes Jahr verlohren, um ſolchen Verlurſt nicht genug ſich beklagen kunte, gab ihme ſein Herr Enfridus die beſte, und ſüſſeſte Wort, ſprechend:

chend: "Mein lieber Vetter! es iſt "beſſer, daß du einen kleinen Mangel "leideſt, als daß die Arme vor Hunger "ſterben ſolten! GOtt der HErr wird "dirs wohl erſtatten, da muſte ſich dann der gute Fredericus beſänftigen, und beſchlagen laſſen, gab ſich mithin zu fri- den, und wurde ſtill.

Von ſeiner Evangeliſchen Hertzens- oder Tauben Einfältigkeit, von welcher Chriſtus der HErr bey St. Matthäo 10. 16. redet, noch eines beyzubringen, ſprache er einſtens zur Zeit, da die Ker- ſchen Zeitig waren, zu Frederico ſeinem oft erwehnten Speiß- und Keller-Mei- ſter: "Mein guter Sohn! verlaube "du denen Buben (verſtehend ſeine "Schuler, oder Scholaren, die er im "Hauß ernährte) daß ſie dörffen auf die "Bäum ſteigen, und Kirſchen eſſen, ſo "viel ſie wollen, und ſoviel ſie können, "iſt auch nicht nöthig, daß du ihnen et- "was anders zu eſſen gebeſt, dann die "Kirſchen erfreuen ſie über alle Speiſen. Der liebe Mann GOttes meynte es von Hertzen gut, fiele ihm aber darbey nicht ein, daß man das Baum- und in-

ſonderheit das hohe Kerſch-Baum-Steigen denen Schuler Buben wegen Gefahr des Fallens, Halß- und Kopf-Arm- und Bein-Brechens, zehenmahl ehender verbieten als einmahl erlauben ſolle, noch weniger fiele ihm bey, daß die Kirſch-begierige Knaben an ſolcher, ihnen freylich wohl allerauserwähltiſten Speiß, welche ſie mit Fleiſch, und Kernen hinein zu ſchlucken pflegen, franck, und elendig eſſen kunten, und wohl die meiſte auch wurden. Dahero auch nicht glaube, daß es der Speiß Meiſter zugelaſſen habe, von deme zwar nichts gemeldet wird.

Ubrigens kunte die groſſe Tugenden des einfältig frommen, und doch vor GOtt, und in GOtt allerweiſeſten Enfridi niemand weniger ertragen, als der leidige Teufel, welcher dahero in allweg ihn zu verſtöhren ſuchte, aber doch nicht kunt. Einſtens erſchiene er ihm ſichtbar, und leibhaftig, deutete ihm gantz mit kurtzen Worten, und zwar durch ein paar Vers an: es wäre für ihne Enfrid der Tod ſchon vor der Thür, mithin ſeye es mit ſeiner Geſundheit,

und mit ſeinem Leben gethan, vermeinend: er wolle ihm durch dieſe unvermuthete Zeitung einen Schrocken, und eine Alteration machen, daß er auf das Gutwürcken hin, und wider vergeſſen möchte, und verſchwunde darauf gleich wiederum. Seine falſch prophetiſche Verſickel, als eines Vatters aller Lugen waren folgende:

Mors exemplificat, quod longior haud tibi reſtat
Vita, nec incolumis amplius Effrid eris.

Es geriethe aber dem ſchlauen Satan ſein vermeinter böſer Streich gantz, und gar nicht, ſondern entzündete den frommen Diener GOttes nur deſto mehr in dem, von dem er ihn abzuwärmen, und zu erkalten ſuchte. Enfridus entſetzte ſich, vor dem angekündeten Tod ſowenig, als vor dem erſchienenen Teufel, ſondern gedachte nur, weil der Tod ihm ſo nahend ſeyn ſolle, ſich auf einen guten Tod zu bereiten, würckte dahero ſtatt einfach, ſo zu ſagen, doppelt

pelt Gutes, immer den Tod erwartend der ſich doch noch in die 30. Jahr lang verzogen. Er führte eine ſolche Diſciplin, und regulare Zucht unter ſeinen Chor-Herren, als Dechant, daß dergleichen weder vor, weder nach ihme jemahls anzutreffen ware. Die Chriſtliche Gerechtigkeit, hatte ihren vollkommenen beharrlichen Sitz in ſeinem Hertzen, und in all ſeinem Thun, und Laſſen aufgerichtet, er unterluſſe auch in ſeinem höchſten Alter keine Wochen, ja wohl unzweifentlich mit freyem Willen keinen Tag an dem er nicht ſeinem Amt gemäß den Dienſt GOttes verſorgte. Die H. Meß, wann er in der offentlichen Kirchen nicht kunte, laſe er öfters im Convent, und luſſe ſich bey dem Altar mit fremden Händen unterſtützen, und halten, damit er vor dem Fallen ſicher ſeyn möchte. Das Alleluja hat er an denen Feſt-Tägen ſelbſt ſo gut als andere an dem gehörigen Orth geſungen, wann alle andere aus dem Oratorio weggiengen, bliebe er allein daſelbſt und begabe ſich ebender nicht daraus, biß die Zeit des Mittag-Mahls ange-

rucke. Denen offentlichen Büſſern war er ſo bereitwillig, daß er oft mit ihnen, und zu ihnen gleich im Creutz-Gang des Stifts ſich niedergeſetzt, ihre Zettlen geleſen, ihnen Troſt zugeſprochen, und Vorbitts-Gebetter ſchreiben laſſen. Seine Demuth ware ſo groß, daß, ohnerachtet er der oberſte über alle, ſowohl an ſeinem Alter, als Würde geweſen, faſt allzeit im Chor das unterſte Orth, genommen, nur die hohe Feſt-Täg ausgenommen, wo er ſeinen Præcedenz-Sitz beobachten muſte, und alſo Amts- oder Würde halber auch wolte. Seine Kleidung ware aufs ſchlechtiſte, und demüthigſte hergerichtet, nur vom Schäffl-Zeug, auch eben alſo ſein Mantel.

Nachdeme nun endlich dem Allerhöchſten beliebet hatte, dieſen ſeinen ſo getreuen Diener, und wohlverdienten Kämpfer auf den ſo langwierigen tapffern Streit zur himmliſchen Belohnung abzuführen, ſchickte er am Heil. Char-Samſtag, dem Vortag nehmlich der glorwürdigen Urſtänd unſers HErrn JEſu Chriſti, juſt zur Zeit, da

er

er in die Kirchen zu der Solemnitæt der Heiligen Amts Verrichtung, als damahliger Wochner erwartet wurde, eine unvermuthete Entkräftung über ihne. Es wurde unverzüglich Reinerus beruffen, der ihm die Puls griffe, und alſogleich merckte, daß der Tod vor der Thür ſeye, vermahnte ihn dahero, die Heil. letzte Oelung zu empfangen, und gab ihme etwas von einer Hertz-ſtärckenden Artzney in den Mund, der fromme Mann GOttes, dem noch um die Heil. Meß ware, ſpeyte es wieder aus dem Mund, nichts hinab laſſend, ſonder ſprechend: "Ich will im "Convent Meß leſen, der Doctor antwortete, mein lieber Herr Dechant, hier, und in dieſem Leben wird er nicht mehr Meß leſen. Auf dieſes begehrte er die Heil. Oelung, (die übrige HH. Sacrament die er hat empfangen können, verſtehen ſich von ſelbſten) die geiſtliche Herren Brüder, die Chor-Herren kamen zuſammen, und er ſange mit ihnen die Pſalmen, und die Litaney, biß er gegen 9. Uhr ſeinen Verdienſt-vollen Geiſt aufgabe, mit denen ſeeligen Gei-

ſtern

ſtern der Gerechten zu vergſellen. Als er begraben worden hat der Venerable Herr Everhardus, Pfarrer bey S. Jacob, der mit Enfrido ein Hertz, und ein Seel hatte, offentlich, und in Gegenwart vieler Menſchen geſprochen: „Heunt wird hier zur Erden beſtattet „ein heiligſtes Fleiſch, ſo über den Erd„boden gelebt, GOtt unterluſſe auch nicht, nach ſeinem Tod ihne mit Wunder Zeichen zu beehren, wie dann unter andern ein Prieſter, der von derſelbigen Kirchen, unterhalten wurde, Nahmens Adam bey einem entſetzlichſten Kopf-Schmertzen nur zu ſeinem Grab gegangen, und auf folgende Weiß gebettet: „HERR! durch die „Verdienſt dieſes Heil. Manns, erlindere mir meine Haupt-Schmertzen, und ſelben Augenblick wurd er erhöret, mithin friſch, und geſund. Marangoni lib. 2. cap. 5. n. IV. pag. 260. ex Cæſario Heiſterbachenſi, von deme dieſer ſeelige Enfridus öfters mit dem Ehren-Titl Sancti eines Heiligen beleget wird. Viel andere Gedenckens-würdige Ding hat dieſer ſeelige Mann GOttes ge-

würcket, welche aber auch Cæſarius kürtze halber aufzuzeichnen unterlaſſen.

Ven. Everhardus Pfarrer bey S. Jacob zu Cölln am Rhein, iſt eben de jenige, von deme gleich vor im Leben des ſeeligen Enfridi, als ſeines Hertzens-vertrauten etwas gemeldet worden. Cæſarius Heiſterbachenſis des Heil. Ciſterzienſer-Ordens, lobet ihne ſehr nachdrücklich, in ſeiner Hiſtoria miraculorum ſui temporis, allwo er ihn einen Heiligen Prieſter nennet, und lib. 4. cap. 98. einige Thaten anführt von ſeinem Leben, welche Marangonius mit ſeinen, des Cæſarii eigenen Worten beſchreibet, und iſt deren Innhalt, wie folget, nehmlich

Zu Cölln verwaltete, und regierte Everhardus, der heilige, und gottsförchtige Prieſter, die erwehnte Pfarr, dene der Glantz vieler Tugenden ſcheinbar machte, dann er war gelehrt, demüthig, keuſch, beredtſam, ein Vatter der Armen, ein Bewürther deren Ordens-Geiſtlichen ein Liebhaber der gantzen Chriſtlichen Religion, von GOtt geliebt, und bey der gantzen Stadt angenehm,

nehm, jene Güther, welche von ſich ſelbſten der fromme Job abzehlet (cap. 29.) hat die Göttliche Gnad dieſem gerechten Mann wohl häuffig ertheilet, er pflegte aus Gewohnheit die Arme zu ſeinem Mittag-Tiſch zu beruffen, und es wurden eines Tags zwey hinein geführet, deren einer alſo kranck, und ſeines Anſehens ſo graußlich ware, daß der andere ſich entſetzte und mit ihm zu eſſen, ſich verweigerte. Als nun ſolches der Mann GOTTES, der ſein Tiſchel gleich gegenſeits genoſſe, vermerckte, rufte er den Armen Verachteten zu ſich verehrte in ihme Chriſtum den HErrn, luſſe ihm den Sitz gleich gegen ſeinem Angeſicht über geben, und ſcheuete ſich gantz, und gar nicht mit ihme aus einer Schüſſel zu eſſen, und aus einem Pecher zu trincken er luſſe denen Armen, und andern Gäſten zu Lieb öfters auch köſtliche Speiſen zurichten, und auffſetzen, er ſelbſten aber ſchaute ſie nur appetitlich an, roche darzu, kehrte ſie mit der Hand hin, und her, damit er ſelbe zugenieſſen deſto mehr Luſt, und Begierd in ſich erwe-

cken

cken kunte, um ſich gröſſern Verdienſt zu machen, indem er ſolche Chriſto zu Lieb gleichwohl nicht genoſſe, ſondern durch ſeinen Aufwarter denen Armen, und Krancken austheilen luſſe, ſprechend: dieſe hätten es mehr vonnöthen, als er ſelber, dann er hatte gemeiniglich arme Krancke im Hauß.

Als er eines Tags das Hochwürdigſte Sacrament zu einem Krancken truge, ihne zu communiciren, und auf einen Weeg kame, der nicht allein ſehr hoch lage, ſondern auch gantz eng, und geſchrenckt ware, darbey noch voller Koth, kamen ihm mit Traid-Säcken beladene Eſeln entgegen, welche mit einem Ende der aufgeladenen, und angefüllten Traid-Säcken die Maur an dem Weeg beſtreiften, anderer Seits aber über den ſchmalen Weeg hinaus henckten, alſo, daß der Schulen-Bub der die Latern vorantruge, mit groſſer Angſt, und Mühe, bald er die Laſt-Thier, bald die Laſt-Thier ihn gerieben, damit er durchkame, dieſes ſahe der gute alte Prieſter, der ſchon ſchwach von Kräften ware, mit erbleichtem Angeſicht

ſicht an, voll Forcht, und Sorg, er möchte von denen Eſeln angegangen, und mit dem hochwürdigſten Gut in das tieffe Koth geſtürtzet werden. Hier ware nun die Noth, daß dieſe Verſuchung den frommen Mann bewährte, damit ſein Glaub, und Vertrauen zu GOtt deſto ſcheinbarer wurde. Zumahlen er nun mit Augen ſahe, daß kein menſchliche Hülf vorhanden ſeye, kame ihm von GOtt, den er lebendig im H. Sacrament truge, die Eingebung, denen Eſeln das Ausweichen zu befehlen, fuhre demnach gegen ihnen mit folgenden Worten heraus, „was „thut ihr, O ihr Eſel? betrachtet ihr „dann nicht, wen ich in meinen Händen „trage. Stehet, und ſteiget hinab, „gebt eurem Schöpffer die Ehre, dann „in deſſen Nahmen befihl ich euchs. Wunderwürdiger Gehorſam der wilden unvernünftigen Thieren! Sie hieben auf dieſe Wort, und Stimm des Prieſters alle zugleich, und auf einmahl ſtehen, begaben ſich aus dem engen Weeg, und ſtiegen abwerts. Es geſellte ſich auch ein Wunderwerck zu dem an-

andern, unerachtet nehmlich das Abſteigen der Laſt-Thieren ſehr mühſam, und ungeſchicklich ware, ſo fiele doch denen Eſeln kein Sack von dem Rucken, der fromme Prieſter bewunderte den hurtigen Gehorſam, lobte, und preißte GOtt, ſetzte ſeinen Weeg ohne Hindernuß mit dem Hochwürdigſten Gut zum Krancken fort.

Zur Faſten-Zeit kamen die junge Burger Söhn gemeiniglich gern zu ihme, ihre Beichten abzulegen, weil er aber über die maſſen ſcharf ware, ſonderlich wann ſie mit fleiſchlichen Sünden kamen, in welchen Beſchwehrlichkeiten der gute Prieſter wenig Verſuchung, und Anreitzungen hatte, dahero nicht ſowohl erkannte, was ſolche Anmuthungen für eine Heftigkeit in ſich hätten, mithin ſeine Beicht-Kinder oft härter, als es die Sach nutzlich litte, beſtrafte, mit ungedultigen Worten aufs bitterſte anfuhre, es ſeye etwas ſchändliches, daß die Chriſten-Menſchen ſich mit ſolch garſtigen Bewegungen befleckten, deßwegen geriethe er denen Schwachen mehr zu Schaden, als

zu

zu Nutzen, dann ſie fielen dardurch faſt in Kleinmüthigkeit und Verzweiflung. Allein der gerechte, und barmhertzige GOtt, welcher auch den ſeiner Meynung ſo ſtarcken Apoſtel Petrum um des Heyls ſeiner Schäfl willen fallen laſſen, hat auch Everhardum ſeinen ſo lieben Diener durch die Geiſel der Verſuchung unterweiſen, und darmit er mit ſeinen untergebenen Beicht-Kindern ein grösſeres Mitleyden tragen möchte, mit eben ſolchen fleiſchlichen Anmuthungen, und Anreitzungen wider die Keuſch- und Reinigkeit angreiffen laſſen, alſo, daß er in aller Wahrheit ſelbſt mit dem H. Apoſtel Paulo hatte ſprechen können, wenigſt auf ſeine Weiß, damit die gröſſe der Offenbahrungen mich nicht überhebete, iſt mir der Stachel des Fleiſches gegeben worden, nehmlich der Engel des Satans, der mich mit Fäuſten ſchluge, und aus dieſem erlernte er in ſich ſelbſten, wie er andern zum Heil dienen ſolte. Als demnach der Abt Hermanus, da er ein Mönch worden, mit eben den ſchweren Anreitzungen und Verſuchungen des

Flei-

Fleiſches hart gequälet wurde, und von der Heiligkeit Everhardi hörend, ſich zu ihm verfügte, der Hoffnung, und Zuverſicht, daß er durch ſeine Verdienſt, und Heil. Gebett in ſeinen Mühſeeligkeiten einige Erringerung erhalten möchte, zum Bethauren aber eben zu einer unrechten Zeit kame, daß der H. Prieſter juſt in der Zubereitung zur H. Meß ſich befande, wolte er ihn nicht irr machen mit Ablegung ſeiner vorgenommenen Beicht, ſondern verfügte ſich nur geſchwind dahin, und ſprache ihm heimlich in das Ohr: "Vatter! ich "leyde ſchwere Anfechtungen des Flei"ſches, bittet GOtt für mich, damit er "mich darvon erlöſe, da wandte ſich Everhardus um ſahe im ins Angeſicht, und ſprache, gleichſam ex abrupto, mit ſchreyender Stimm zu ihm: "Ich ley"de gewiß nicht eben dieſes, was ihr, "wie ſoll ich dann für euch betten kön"nen, welches dem guten Hermano ſchon genug geweſen, mithin eben darum getröſtet, und auferbauet ware, weil er vernehmen muſte, daß ein ſo heiliger, und alter Mann ſelbſten dergleichen zu

leyden habe. Sintemahlen auch die Tugend in der Schwachheit vollkommen, und bewähret wirdet, verſuchte GOtt ſeinen geliebten Diener einſtens mit einem ſo entſetzlichen Kopf-Schmertzen, daß ihn das Leben verdroſſe, weil er dann ſowohl im Gebett, als in der Leſung ſehr verhindert wurde, begab er ſich zu einem wohlerfahrnen Medico, bittend, er möchte ihm doch um Chriſti willen wider die ſo immerwährend anhaltende Haupt-Schmertzen einen Rath ertheilen. Der Doctor ſahe, oder hörte die Wort, "um Chriſti willen" nicht an, ſondern truge einen gröſſeren Appetit zum Geld, als zum Geiſtlichen Verdienſt, und Göttlicher Belohnung, gabe zur Antwort, "wann "du mir drey Marcas gibeſt (ein Marca im Silber tragt aus 12. Gulden) ſo "will ich dir wohl helffen, Everhardus der gute Mann GOttes widerſetzte, "drey Marcas hab ich nicht, aber eine "halbe Marcam will ich gern verwenden bekame aber vom Doctor zur Antwort: "um ſo wenig will ich nicht arbeiten," der fromme Everhard machte den Beſchluß

ſchluß, und ſagte: "Herr Doctor, "wann ich drey Marcas vermöchte, ſo "wolte ich ſie ehender denen Armen, als "euch geben, ich befehle meine Kranck- "heit GOtt. Nun ſiehe an das gerech- te Urtheil, und die Barmhertzigkeit GOttes, in ſelber Stund, als der gute Prieſter diß geredet, und davon gegangen, verlieſſe ihn der völlige Haupt-Schmertz, und kame ſtatt ſei- ner über den Medicum, ohne daß im ge- ringſten von der Weiß, oder von der Heftigkeit, oder von der Qualitæt der Kranckheit etwas verändert ware, wie es an Everhardo geweſen, alſo wurde es an dem Doctor verſetzet.

In einer unſerer lieben Frauen Kir- chen, S. Mariæ ad Gradus Coloniæ, be- fande ſich ein Chor-Herr des Nahmens Gevardus, eines noch jungen, und blü- henden Alters, und denen Eitelkeiten der Welt ſehr ergeben. Es ereignete ſich eine Solemnitæt in dieſer Kirchen, zu welcher auch der fromme Prieſter, und Pfarrer Everhardus nach ſeiner Gewohnheit erſchiene. Als er nun zu der Chor-Thür kame, und in den Chor

hinein ſchaute, da erſahe er mit Verwunderung den Gevardum mit einem geſchornen Haupt, und in einem Ciſterzienſiſchen Ordens-Habit unter denen Chor-Herren ſtehen, ſprache bey ſich ſelbſt: "Oh! iſt der Gevardus ein "Mönch worden?" Er erfuhre aber nachmahls, daß dieſes nicht etwas in würcklicher Wahrheit, ſondern nur im Geſicht geweſen, urthlete aber das in ſeinem Hertzen von Gevardo, was ſich nachgehends im Werck geäuſſert, dann es ſtunde ein kurtze Zeit an, da nahme der junge, friſche Chor-Herr zu vieler Verwunderung, von der Welt gäntzlich Urlaub, und begab ſich ins Cloſter, zumahlen ihn aber der leidige Teufel im Cloſter-Leben wanckelmüthig machen wolte, ſtärckte, und bekräftigte ihn Everhardus eben mit dem wiederum, was er obgemeldter maſſen im Chor geſehen zu haben ihme erzehlet.

Da dieſer Ehrwürdige Mann GOttes mit ſeinen Chriſtlichen Liebs-Wercken, wie ein helles Licht brunne, und im Hauß GOttes leuchtete, wurde dem Cölniſchen Biſchoffen Philippo, wel-

welcher wegen erkaufter Schlöſſer in groſſen Schulden ſteckte, unterbracht, es hätte der Pfarrer Everhardus viel Geld beyſammen hinderleget, mithin ſchickte der Biſchof einige zu ihm, wel- welche von ihme Geld zu leyhen neh- men ſolten. Der gute Herr Pfarrer verwunderte ſich über ſolche Wahr- heits-loſe Angebung, widerſprache nicht allein, daß er Geld haben ſolte, ſondern gab ihnen auch an der Stell ſei- ne Druchen- und Käſtel-Schlüſſel, den Augenſchein ſeines Reichthums ſelb- ſten einzunehmen. Sie ſperrten dem- nach alles auf, fanden aber nichts, als wohl geſchmierte Schuh von Ochſen- Leder, die er zum Gebrauch für die Ar- me zuſammen gekauft hatte. Als die- ſes dem Biſchoffen unterbracht wor- den, rufte er den frommen Prieſter zu ſich, warffe ſich ihme zu Füſſen, und bate ihm die Unbild ab, ſo ihm wider verhoffen geſchehen.

Dem Heil. Ciſterzienſer-Orden wa- re Everhardus mit ſonderlicher Liebe zugethan, und da er auch ſelbſt in die- ſen ſich einverleiben wolte, wurde er von

etwelchen Aebten eben dieſes Ordens davon abgehalten, weil ihnen ſein Heil. Lebens-Wandel wohl bekannt ware, mithin auch geurtheilt, daß es zu GOttes Ehre, und deren menſchlichen Seelen Heyls-Beförderung weit nothwendiger und nutzlicher ſeye, wann er in der Welt verbliebe, als wann er die Welt verlieſſe. Endlichen ruffte ihn der Allerhöchſte in ſeinem kraftloſen hohen Alter zur himmliſchen Belohnung von dieſem zeitlichen Leben ab, und er gab voll der Tugenden, und Verdienſten ſeinen Geiſt auf, im zwölften Jahr-Hundert. Er ware auch mit dem Geiſt der Weiſſagung beleuchtet, um das Jahr 1188. Marangoni lib. 2. cap. 5. n. IX. Mit deme ich alſo auch dieſes XII. Sæculum beſchlieſſe.

SÆCULUM XIII.

Heilige, und Seelige Pfarrer aus der Weltlichen Prieſterſchaft

Von Anno 1200. biß 1300.

S. Richardus ab Aratro, Pfarrer in einer Kirchen des Königreichs Engelland, ware auch von Geburt ein Engelländer, nehmlich zu Wyck gebohren aus nicht unadelichen Eltern, deſſen Vatter Richardus, ſeine Mutter aber Alecia, oder Alcia genannt ware, welche nicht viel zum beſten hatten. Richardus indeſſen ware von Jugend auf fromm, und befliſſen auf die Wiſſenſchaften, auch eines gelierngen Verſtands, der eitlen Welt, und ihrer ſchnöden Schau-Spielen jederzeit ein ruhmwürdiger Verachter, vom wiederſpenſtigen Glück aber verfolget, kame er dahin, daß er gezwungen worden, ſich auch nicht entſetzet hat, dem Laſt, oder

Joch der Dienſtbarkeit ſeines leibli- chen Bruders ſich zu unterwerffen, bald zum Pflug, bald zum Wagen, bald zu andern dergleichen Hauß- und Feld-Arbeiten ſich gebrauchen zu laſſen, dahero er den Nahmen Richardus ab Aratro, das iſt: Richardus von dem Pflug, ſich zur Heil. Ehre erworben. Er diente dann nicht ein geringe Zeit alſo in ſeiner Armuth, war aber darbey mühſam, ſorgfältig getreu, demüthig, gedultig, und ehrbar, biß er endlich hierdurch ſeines Bruders völlige Wohl- gewogenheit gewunnen, alſo, daß er von ihme zum vollkommenen Erben ſeiner Güter erkläret worden. Er verachte- te aber alles, und begabe ſich zum Stu- diren, wurde bald zu einem Magiſter, oder Meiſter deren freyen Künſten, und nachdem er die geiſtliche, und Weltliche Rechten erlernet, wurde er mit allge- meiner Stimme über die Univerſität zu Oxfort zum Cantzler erwählt, nach- mahlen aber von dem ſeeligen Edmun- do damahligen Biſchoffen zu Cantel- berg, für ſeinen eignen Cantzler aufge- nommen. Nach dem Tod S. Edmun- di

di begab er ſich nach Orleans in Franckreich, ſtudirte der Heil. Theologey, und wurde daſelbſt zum Prieſter geweyhet, von ſelber Zeit truge er ſich gantz ſchlecht in Kleidern, und nachdem er in Erkanntnuß, und Wiſſenſchaft der Heil. Schrift ſich genugſam unterwieſen, und gelehrt befande, bezoge er, die ihm verliehene Pfarr, ſeine anvertraute Schäfl zu weyden, welcher er auch eine Zeit ſorgfältigſt, und ruhmwürdigſt vorgeſtanden, dergeſtalten daß er um ſeiner Tugend, Gelehrtigkeit, und hohen Verdienſt willen nachgehends mit einhelliger Stimme aus einem Pfarrern zum Biſchoffen zu Ciceſter erwählet worden, der mit ſeinem Heil. Tugends-Wandel und gewürckten Wunder-Zeichen der gantzen Welt vorgeleuchtet, von der Welt aber glorwürdig, und gottſeelig abgeſchieden, den 3. April um das Jahr 1270. welches zwar einige auf 1253. ſetzen. Marangonius lib. 2. cap. 14. n. V. pag 364. Siehe weitſchichtiger im HH. Petriner-Legend, Weisbacher den 3. April, und oben im Wun-

der-würckenden, und glorificirten Petro.

S. Wilhelmus, Willelmus, Pfarrer zu Spinolio in Franckreich, ware Anfangs ein Chor-Herr der Kirchen SS. Petri, und Pauli und S. Genofevæ zu Paris, welche dazumahlen Canonici Sæculares weltliche Chor-Herren geweſen. Weilen er aber wegen ſeines frommen, und heiligen Lebens-Wandel andern, die eines freyen Lebens waren, und ſeyn wolten, zuwider wurde, mithin viel Verfolgungen zu leyden hatte, gab er ſein Canonicat auf, und bekame eine Probſtey ſamt der Pfarrey, oder Seel-Sorg, die mit ſelber vereinbaret ware, in dem Marck-Flecken, oder Städtlein Spinolio, die er auch etwelche Jahr lang heiligſt, und ruhmwürdigſt verwaltet. Nachdem aber Pabſt Eugenius nach Paris kame, und mit Einwilligung des Königs ob unauferbaulichern Wandel denen Weltlichen ermeldete Stifts-Kirchen abgenommen, und denen regulirten Chor-Herren des Heil. Auguſtini übergeben, hat unſer Wilhelmus ſeine Probſtey

Probſtey, und Pfarr wieder verlaſſen, und ſich denen regulirten Chor-Herren daſelbſten zugeſellet, mithin ihre Regel ſamt dem Habit angenommen. Er wurde hernach in Dännemarck geſendet, und daſelbſten Abt, oder Probſt zu Roſchild, allwo er viel mit aller Starckmüthigkeit für GOtt ausgeſtanden, daſelbſt viel Wunder-Zeichen gewürcket, und Anno 1203. von der Welt abgeſchieden, auch nach dem Tod mit Mirackeln von GOtt beleuchtet worden. Marangonius lib. 2. cap. 17. n. XX. pag. 395. Siehe weitſchichtiger in Proprio Can. Reg. den 6. April. allwo gemeldet wird, daß, weilen er ſo viel gutes in Dännemarck gewürcket durch Reformirung eben eines Cloſters der regulirten Chor-Herren, nebſt menſchlichen Verfolgungen ihme ſonderlich der leidige Teufel hart nachgeſetzt, alſo zwar, daß er einſtens in der Nacht, da der fromme, H. Abt Wilhelmus auf dem Stroh geſchlaffen, die Latern umgekehret, und das gantze Stroh-Beth angezündet, ob zwar gleichwohl der Heil. Mann GOttes un-

unbeſchädiget verblieben. Auch haben viel Krancke ihre Geſundheit erhalten, wann ſie nur die von ſeinem Eſſen übrig gebliebene Brocken genoſſen haben. Und als er ſelbſten aufs ſchwehrmütigſte erkrancket war, ſahe er im Schlaf die Heil. Jungfrau Genofevam, und hörte ſie den allerheiligſten Nahmen JEſus ausſprechen, darauf er gäch ermunterte, und ſich friſch, und geſund befande. Als ſeine Seele vom Leib abfuhre, ſahen ſelbe zwey ſeiner Jünger ſichtbarlich in den Himmel wandeln. Merckwürdig iſt auch, daß, als er ſieben Jahr vor ſeinem Tod nächtlicher Weil eine Stimm gehöret, die zu ihme geſprochen, "ſieben Tag wirſt du leben, er ſich heilig zum Tod bereitete, als aber nach ſieben Tagen er noch friſch, und geſund ware, verſtunde er die Stimm auf ſieben Wochen, nach ſieben Wochen auf ſieben Monath, nach verfloſſenen ſo vielen Monathen endlich auf ſieben Jahr, da es erfüllet worden. Er bereitete ſich immer und im̃er durch ein heiligeres Leben zum Tod, und caſteyte von Zeit zu Zeit ſein Fleiſch mehr, und dergeſtal-

geſtalten, daß ſein erſteres groſſes Caſteyen gegen dem letztern nur ein wollüſtiger Schleck-er-Biſſen geweſen.

B. Vincentius des Zunahmens Kaolubeck, zu Karuvov einen Flecken unweit Opatovv in Pohlen, von einem edlen Geſchlecht des Hauſes Koza gebohren, wurde, nachdem er in heiligen Wiſſenſchaften unterwieſen worden, zum Prieſter geweyhet, und Pfarr-Herr zu Sandomir beſtellet, auf ſelbige Probſtey nehmlich geſetzet, dero die Pfärrliche Seel-Sorg anhängig ware. Er hatte mit ſolchem Eyfer, und Tugend-Glantz ſelbe verwaltet, daß er Anno 1207. zum Biſchoffen zu Cracau erwählet, oder poſtulirt, auch vom Pabſten Innocentio III. beſtättiget worden. Nachdem er aber ſein Biſtum 12. Jahr ruhmwürdigſt verſehen, gab er ſolches auf, und verleibte ſich in den H. Ciſterzienſer Orden, in welchem er fünf Jahr lang mit ſeinem frommen Lebens-Wandel GOtt gedienet, und den 8. Martii Anno 1223. von der Welt abgeſchieden. Vide Marangoni lib. 2. cap. 17. n. IX. pag. 389.

B. Jacobus de Vitriaco gebohren zu Argentolio, einem Stådtl oder Marck-Flecken in der Pariſienſiſchen Diœces, ſtudirte denen Wiſſenſchaften zu Paris, wurde daſelbſt zum Doctorat des Sorboniſchen Collegii erhoben, Prieſter geweyhet, und als Pfarrer nach Argentolio geſetzet wegen ſeiner fürtreff-lichen Tugend, und Gelehrtigkeit. Welche Seel-Sorg er eine Zeit aufs lobwürdigſte verwaltet, darauf aber von ſich gelaſſen, und ſich in den regulirten Chor-Herren-Orden des Heil. Auguſtini begeben, zu Ogniaco dahin ihn die Heiligkeit der ſeeligen Mariæ Nivellanæ, die daſelbſt ſich befande, gezogen, dero er auch geiſtlicher Vatter und Director worden. Insgemein wird dieſe ſeelige Maria von Ogniaco auch genennet. Es ſchreiben einige, Jacobus wåre als regulirter Chor-Herr nachgehends wiederum zum geiſtlichen Hirten einer andern Pfarr vorgeſetzet worden, und zwar auf Antrieb obgemeldeter ſeeligen Mariæ damit er die Seelen aus dem hölliſchen Rachen erledigen möchte. In dieſem aber kom-

men

men alle Schrift-Steller einmüthig zuſammen, daß er vorhin im Biſtum Paris einer Pfarr vorgeſetzt geweſen ſeye, ehe er nach Ogniaco ſich begabe, wie ſolches auch Joannes Chappeaville in ſeinen Anmerckungen über das Leben Hugonis de Ponte Biſchoffens zu Lüttich bemercket hat, in welche Diœces Ogniaco damahls gehörig ware. Die weit, und breit berühmte Fromm- und Gelehrtigkeit Jacobi machte ihn hernach gar zum Biſchoffen und Cardinalen, auch zum Legaten des Apoſtoliſchen Römiſchen Stuhls in dem Heil. Land, Teutſchland, und Franckreich, forderiſt aber wider die Albigenſiſche Ketzer, welche in Niederland ſich ausbreiteten, er war ein Welt-berühmter Prediger, und ein groſſer Mann, der vor, und nach der Würde des Cardinalats viel Bücher geſchrieben. Verlieſſe das Zeitliche Leben im groſſen Ruf der Heiligkeit zu Rom Anno 1244. den 30. April. Sein Leichnam ward nach Ogniaco geführet, weil er ſelbſt alſo wolte, und daſelbſt nahe bey dem Grab der Seeligen Mariæ von Ogniaco, beygeſe-

geſetzet, unerachtet er zwar von dem Apoſtoliſchen Stuhl in die Zahl der Seeligen noch würcklich nicht einverleibet worden, ſo wird er doch von denen meiſten Authorn insgemein Beatus genennet. Marangoni lib. 2. cap. 9. n. IV. pag. 307.

B. Davanzatus, oder Neavanzatus, Prieſter, und Pfarrer zu S. Lucia de Caſciano gebohren zu Semifont, einem Städtlein, oder Marck-Flecken in Etruria ware von ehrbaren Sitten, von gröſter Demuth, und von einer fürtrefflichen Liebe GOttes, und des Nächſtens, Tag, und Nacht dem Heil. Gebett ergeben, und ſeine geiſtliche Tag-Zeiten von Stunden zu Stunden aufs genauiſte beobachtend. Er vollbrachte ſeinen gantzen Lebens-Lauf mit Faſten, und Wachen, beſuchte fleißig die Krancke, beherbergte die Fremde, und ſeinen Schlaf nahme er immer nur auf dem Erdboden. Sein Getreyd, Wein, und alle übrige Einkünften der Pfarr verwendete er treulich, und mit aller ſowohl Höflichkeit, als Liebe unter die Arme. Sehr oft kamen

men ſie zu ihme an denen Feſt-Tägen eben zur Zeit, da er das Mittag Mahl einnehmen ſolte, da gab er dann das für ihn gekochte Fleiſch denen armen Gäſten, er aber aſſe das pure Brod darfür. Wein genoſſe er wenig, doch hielte er allzeit ein Fäßl zur Erquickung ſeiner Armen, was von GOtt auch dißfalls, wie nicht weniger mit ſeinen in einem Drühl enthaltenen Bohnen, wunderbahres ihm zu Troſt, und Freud gewürcket, iſt oben im Wunderwürckenden, auch das noch übrige im glorificirten Petro geleſen worden. Sein Heil. Abſchied von der Welt geſchahe den 7. Julii im Jahr Chriſti 1295. Vide Marangonium lib. 2. cap. 4. n. 1. pag. 255.

B. Albertus ware erſtlich Pfarrer zu Pava, der Senenſiſchen Landſchaft, nachmahlen Ertz-Prieſter zu Collis in der Volterraniſchen Diœces der Landſchaft Toſcana, von frommen und Adelichen Eltern gebohren. Sobald er Prieſter worden, nahme er ſich alſobalden der arbeitſamen Seel-Sorg an durch eyfriges Predigen des H. Worts GOt-

tes mit ſo groſſen Seelen-Frucht, daß er aller Orthen ſich den Nahmen eines groſſen Dieners GOttes erworben. Im acht und zwantzigſten Jahr ſeines Alters wurde er würcklicher Pfarr-Herr zu Pava, nicht weit von ſeiner Geburts Stadt entlegen. Er verwaltete ſein Pfarrliches Amt mit ſolchem Seelen-Eyfer, und Liebe, in aller Mühe, und Arbeit ohnermüdet, daß er nicht nur in der nächſten Nachbarſchaft, ſondern durch gantz Tuſcien ſeines Heil. Tugend-Wandels halber berühmt wurde, weit, und breit erſtrahlte ſein auferbaulichſtes Leben. Zumahlen er aber nach einigen Jahren um ſeiner Tugend, und Gerechtigkeit willen von einem teutſchen Fürſten, der damahlen über ſelbes Land das Regiment führte, ſehr groſſe Verfolgungen und Widerwärtigkeiten leyden muſte, nahme ſich der Heil. Mann GOttes die Wort Chriſti zur Gedächtnuß: "Wann ſie euch in einer Stadt verfol-"gen, ſo fliehet in ein andere. Matth. 10. 23. verlieſſe demnach ſeine Pfarr, und flohe nach Siena, allwo er ſeiner

Fromm-

Frommkeit halber ſchon bekannt auf vieler Anhalten, im 40. Jahr ſeines Alters die Verwaltung, oder Administration der S. Andreæ Capellen ſelbiger Stadt auf ſich nahme, im Jahr Chriſti 1272. man luſſe aber Albertum da nicht lang verbleiben, dann es verfloſſen nicht zwey Jahr, ſo wurde er als Ertz Prieſter in das Städtlein Colle geſetzet, welches ſehr Volckreich iſt, und zwiſchen Siena und Volaterra im Thal Elſa liget, wurde auch Albertus vom Pabſten Alexandro III. daſelbſt beſtättiget, weil dieſes Orth, ohnerachtet es zwar in dem Valaterraniſchen Biſtum begriffen, doch unmittelbar dem Apoſtoliſchen Stuhl unterworffen iſt.

Vier biß fünf Jahr lang ſtunde der tapffere an denen Leibs-Kräften ſo ſtarcke, als an Tugenden kräftige Ertz-Prieſter Albertus ſeiner Pfarrlichen Seel-Sorg aufs eyfrigſte, und mit erwunſchneſter Frucht, und Nutzen vor, da kame GOtt, allen andern zu einem verdienſtlichen Exempel über den guten Seel-Sorger, ſeinen getreuen Diener, wie vor Zeiten über ſeinen aus eigenem

Gött-

Göttlichen Mund hochgeprieſenen Diener den frommen Job. Schluge den ſowohl bekräfteten Albertum mit einer Beſchwerde ſo elendig, daß er am gantzen Leib voll Geſchwär wurde, und das Eyter aller Seits des Leibs häuffig von ihm floſſe. Dieſe unerhörte Kranckheits Art ertruge der fromme GOtts-verliebte Ertz-Prieſter, und Stadt-Pfarr-Herr jederzeit mit ſanften und ſtillen Gemüth, mit gedultigen Hertzen, und frölichen Angeſicht gantzer fünf und zwantzig Jahr lang, als ob er bey vollkommniſter Leibs-Geſundheit geweſen wäre. Kein Menſch hörte jemahlen ein ungedultiges Wörtlein von ihme, ſtets lobte, und benedeyte er GOtt, und danckte ſeinem Schöpffer ohne Unterlaß für dieſe Gutthat, wie ers jederzeit nennte. Sintemahlen er auch ſehr oft von denen Cardinalen, Biſchöffen, Abbten, Prälaten, auch von andern Adelichen und frommen Männern, welche daſelbſt, oder ſonſten auch weiters davon im Land durchzureyſen hatten, wegen des Rufs ſeiner Heiligkeit beſucht, und getrö-

tröſtet wurde, begegnete er ihnen mit keiner andern Antwort, als daß er mit guten aufrichtigen Hertzen und ernſtlichem Mund ſagte: "Ihr müſt wiſſen, "daß ich alles dieſes billich, oder wohl "verdient leyde. Dieſe Straf kommt "her aus der Bosheit des Verbrechers, "und wegen der Menge meiner Sün- "den. Ich müſte noch wohl ſchwerer "leyden, wann es der Stand der menſch- "lichen Gebrechlichkeit ertragen kunte. "Dahero ſag ich meinem GOTT "Danck, welcher mir villeicht die ewige "Straf in ein vergängliche, und zeitli- "liche verändert.

Obwohlen er nun von der Fuß-Soh- len biß auf die Schaitl des Haupts keinen geſund an ſich hatte, ſo war er doch ſtets im Gebett, und in der Be- trachtung himmliſcher Dingen begrif- fen, alle, die zu ihme kamen, bate, und ermahnte er, daß ſie ſich von fleiſchli- chen Begierden, welche wider die See- le ſtreiten, enthalten, hingegen denen Wercken der Chriſtlichen Liebe, und Barmhertzigkeit fleißig obligen möch- ten. Noch mehr! GOtt luſſe zur Ver- meh-

mehrung der Glori, und der himmliſchen Cron über ſeinen, und Chriſti ſo getreuen Diener ſo gar dem böſen Geiſt dem leidigen Teufel Macht, und Gewalt, wider ihn zu wüten, und ihne oft mit ſchweriſten Verſpottungen überfallen. Albertus aber, ſo ſchwach und zerſchlagen am Leib, ſo ſtarck hingegen, und wohl bekräftet an der Seelen ſchluge des boshaften Feindes ſeine Bemühung jederzeit mit GOttes Gnad ſiegreich zuruck, ſpöttelte nur ſeiner Unmacht, und Schwachheit mit folgenden Worten: „Was thuſt du un-
„reiner Geiſt? warum verfolgeſt mich
„weiters? ſieheſt dann nicht? daß
„mein Geiſt weder Fleiſch noch Bein
„mehr habe? ſondern nur allein die
„Leftzen um die Zähn mir gelaſſen ſeyen.
„Du haſt zwar Macht wider meinen
„Leib zu toben, aber über meine See-
„le (ich hoff auf GOttes Gnad) haſt
„du kein Recht, ich will dich auch nicht,
„dann ob ſchon der Klumpe meines Lei-
„bes bey nahe ſchon halb tod iſt, ſo bin ich
„doch der Freyheit meines freyen Wil-
„lens mit nichten beraubet. Indeſſen

aber,

aber, weil Albertus beſorgte, es möchte ſeines unheilbaren Zuſtands halber ſeine Kirchen, oder ſein Pfarr Volck ꝛc. einen Schaden leyden, hatte, und bekame er vom Pabſten Cœleſtino III. Verlaub ſein Amt aufzugeben, und reſignirte alſo ſein Ertz-Prieſterthum für einen andern Prieſter in ſeinem 56. Jährigen Alter Anno 1191. welcher aber nach etlichen Jahren, noch vor Alberto geſtorben, da nun ſtatt deſſen wiederum ein anderer zu dieſer Würde erhoben worden, gienge auch im 4. Jahr ſeines Rectorats der Seelige Mann GOttes Albertus mit denen H. Sacramenten verſehen, nachdem er ſich dem Ertz-Prieſter und geſamten Capitel demüthig in ihr Gebett befohlen, als ein im Feur-Ofen gereinigtes Göttliches Gold-Stuck von dieſem zeitlichen Elend in das ewige Leben, ſo geſchehen Anno 1202. nach glückſeeligen Eingang des XIII. Sæculi den 17. Auguſti zur Zeit Innocentii III. ſein entſeelter Leichnahm wurde alſobalden veſt-fleiſchig, und ſo ſchön, als er vorhin im geſunden Stand geweſen, ohne ein-

eintziger Erſcheinung eines Wund-mahls vom Geſchwären, und GOtt beleuchtete ihn mit vielen Gnaden rei-chen Wunder Zeichen, zumahlen ande-rer ihre Augen, Händ, und übrige Gliedmaſſen durch wunderbare Hülf Alberti alſobald beglückſeeliget wur-den, daß ſie ihre ſonſt unheilbare Kraft und Geſundheit wieder erworben, die doch Albertus ſelbſten ſolang nicht ge-noſſen. Marangoni lib. 2. cap. 1. n. 17. pag. 213. &c.

B. Reynerius, oder Raynerius Pfar-rer der Kirchen Civita im Gebürg un-weit Fabriano, pflegte oftermahlen den Heil. Vatter Franciſcum Seraphicum, wann er daſelbſt vorbey wanderte, mit gröſter Freund- und Höflichkeit in ſeinem Hauß zu bewirthen, und ihne Beicht zu hören. Einſtens aber ſagt ihm der Heil. Mann GOttes Franci-ſcus vor aus Prophetiſchem Geiſt wie daß er Raynerius nach ſeinem Tod wur-de in den von ihme geſtifteten Seraphi-ſchen Orden eintretten, und wurde auch dieſe Weiſſagung richtig erfüllet, dann nachdeme Franciſcus ſchon zu de-

nen

nen Himmliſchen Freuden von dieſem mühſeeligen Leben übergangen, und und GOtt die Heiligkeit dieſes ſeines Seraphiſchen Dieners mit viel, und groſſen Wunderwercken vor aller Welt geoffenbaret, wurde Pfarrer Raynerius dardurch bewegt, auch die Regel ger Minder Brüder anzunehmen, und darüber Profeſs zu machen, wie er dann auch in ſolchem Seraphiſchen Orden durch ſeinen H. Lebens-Wandel ſehr ſcheinbar geleuchtet, und beſchloſſe mit groſſem Ruhm ſein zeitliches Leben zu Fabriano An. 1268. woſelbſt ſein Leichnam annoch ruhet. Marang. L. 2. cap. 14. num. 1. ex Legend. & Martyrol. Franciſcano 7. Sept.

B. Thomas Helya, oder Elias Pfarr-Herr zu St. Moritz in der Coſtantziſchen Diœces wird in dem Frantzöſiſchen Martyr-Buch mit einem zwar kurtzen, aber groſſen, und weit ausſehenden Lob berühmet, er ſeye nehmlich geweſen ein Mann von einer wunderwürdigen Mäßigkeit, Keuſchheit, Frommkeit, und Unſchuld, welcher lebendig, und todter von GOtt viel-

fältigſt mit Wunderzeichen beleuchtet worden, dergeſtalten, daß er gar den Titl eines Wunder-Manns von Normanien ſich erworben, und in ſeiner Geburts-Pfarr de Bivilla eben ſelbiger Diœces den 19. Octobris Anno 1252. ſeinen Geiſt aufgegeben. Marangon. lib. 2. cap. 16. n. 7. pag. 383. ex Sauſſay Martyrol. Gall. in Corollario ad diem 19. Oct.

B. Chriſtophorus Prieſter, und Pfarrer in der Landſchaft Æmilia zur Zeit des Seraphiſchen Vatters Franciſci, wurde von eben dieſem H. Vattern als ein Jünger an ſich gezogen, daß er den Habit, und die Regl der Minder-Brüder angenommen, und wurde von dem H. Vattern ſelbſt in Guaſconien geſendet, allwo er voll der heiligen Verdienſten, als ein Hundertjähriger Mann GOttes das zeitliche Leben beſchloſſen, und das ewige angefangen. Marang. lib. 2. cap. 1. num. 12, pag. 250. ex Legend. Franc. 31. Octob.

B. Benedictus de Ruſtico Prieſter am Berg Migmai (Montis Migmai) in

in Thuſcien, und Pfarrer zu S. Stephan de Pitiana in Agro Florentino hatte mit ſolchem Eyfer die Seel-Sorg verwaltet, daß er nicht allein von ſeinen eigenen Schäflen, ſondern auch von andern umligenden benachbarten Völckern in hohen und ſonderbaren Ehren gehalten worden. Nachdem er nun ſehr groſſe Frucht aus getreuen Dienſten der Seel-Sorg zu GOttes Ehre eingeerdnet, begab er ſich aus Begierde dem allmächtigen Schöpfer aufs vollkommniſte zu dienen, in den regulirten Orden, und zwar in das Cloſter Vallisumbroſæ, führte ein ſo hell-glanzendes Tugend-Leben, daß er aus Gehorſam mithin gezwungener die Abtey des Cloſters S. Bartholomæi de Ripoli zu regieren annehmen muſte, allwo er voller Verdienſt und Heiligkeit auch Anno 1205. ſein Leben beſchloſſen. Sein Leichnam iſt noch gantz unverweſen, gleichend einem Schlaffenden, und wird auch mit vielen Wunder-Gnaden beleuchtet in groſſen Ehren gehalten. Marang, lib. 2. cap. 2. num. IX. pag. 241.

B. Ridulphus Rector, und Pfarre[r] der Kirchen S. Nicolai in der Stad[t] Bononia hat dem H. Dominico Stif⸗ter des Heil. Prediger Ordens, als e[r] in ſelbiger Stadt predigte, und ſein[e] groſſe Heiligkeit bewundert wurde, au[s] Hofnung einer allerreicheſten Seelen⸗Frucht ſeine Pfarr Kirchen übergeben, ſamt einem Orth darauf ein Cloſter erbauet werden kunte, in welchem der Heil. Vatter nachmahls auch ſeinen Geiſt aufgegeben. Der ſeelige Ridul⸗phus aber, deſſen Frommkeit ſehr be⸗rühmt, und wohl bekannt ware, ver⸗ſchiede nachgehends auch, nachdem er vorhin den Habit, und die Regel des Heil. Prediger⸗Ordens Dominici an⸗genommen, im groſſen Ruf der Hei⸗ligkeit. Es ware damahls die Zahl der Ordens⸗Brüder S. Dominici im er⸗meldeten Cloſter zu Bononia, oder Bo-logna noch ſehr klein, dahero entſtunde bey einigen Brüdern eine Verſuchung, weil ſie mit Zagheit und Mißtrauen überfallen worden, indeme aber durch Göttliche Eingebung Rolandus der Vi-carius zu ihnen gegangen, erſchiene fol⸗

gen⸗

gende Nacht Chriſtus der HErr dem ſeeligen Ridulpho, ſamt ſeiner Jungfräulichen Mutter, und dem Heil. Nicolao, welcher Heil. Nicolaus Ridulpho die Hand unter ſein Haupt legte, ſprechend: „Förchte dich nicht „Bruder! es wird dir, und dei„nem Orden alles Heil widerfahren, „dann unſer Frau wird über euch Sorg „tragen, auch hatte Ridulphus gleich neben der Stadt ein Schif vor Augen welches voll mit Dominicanern ware, und der Heil. Nicolaus ſprache wieder zu ihme: „Sieheſt du dieſe Brüder? „alſo förchte dich dann nicht! Es ſeynd „ihrer ſoviel, daß ſie die gantze Welt „anfüllen werden. Marang. L. 2. c. 14. n. 7. pag. 367. ex vita S. Dominici &c.

B. Bartolus à S. Geminiano Prieſter und Pfarrer der Kirchen von Picchena in der Landſchaft Thuſcien, oder Toſcana ward gebohren von Johanne dem Herrn des Schloſſes Mutii, oder Muchii ſelbſtiger Landſchaft aus der Mutter Nahmens Gentina, nach dreyßig jähriger Unfruchtbarkeit, wie Marangonius, oder wenigſt nach zwantzig jäh-

riger, wie Weisbacher im HH. Petriner-Legend aus Hermano Bornio ſetzet, auf Fürbitt des Heil. Apoſtels Petri welcher ſeiner Mutter erſchienen, ihr das von GOtt erhörte Gebett, und die geſeegnete Leibs-Frucht, ſamt ſeiner künftigen Heiligkeit angekündet. Was ſich glor- und Wunder-würdiges im Leben, und im Tod, auch nach dem Tod mit Bartolo begeben, iſt ſchon oben im Wunder-würckenden, und glorificirten Petro abgehandelt worden, hier ſetze ich nun das übrige von ſeiner Lebens-Zeit. Nachdem ihm Chriſtus der HErr ſelbſten erſchienen, und ſeinen Willen angedeutet, daß er nicht im Cloſter-Leben, ſondern in der Welt, nicht in einem Mönchs-Habit, ſondern in einem Buß-Kleid ihme dienen ſolle, ſo luſſe er ſich in den dritten Orden deren Büſſenden des H. Seraphiſchen Vatters Franciſci einverleiben, führte ein ſtrenges Leben mit Caſteyung ſeines Leibes durch Faſten, und Wachen ꝛc. worüber ihn der leidige Teufel durch ein edles, und auserwählt ſchönes Mägdl verſuchte, deme aber der tapffere Bartholus

tholus den Sieg abgetrungen. GOtt luſſe dem böſen Feind auch zu, daß er ihne nächtlicher Zeit öfters mit vielen und harten Streichen angetaſtet, als er aber die Urſach dieſer Verhängnuß GOttes in ſeinem Gemüth erforſchen wolte, fiele ihm ein, wie daß er dem Biſchoffen zu Volaterra, der ihne ſchon öfters zum Prieſterthum gern gebracht und befördert hätte, oftermahlen widerſtrebet, und dieſes wäre alſo die Urſach, warum dem Teufel der Gewalt gegeben ſeye ihne ſolchergeſtalten zu geißlen. Mithin verzoge Bartholus keinen Augenblick machte ſeine Zubereitung, begabe ſich nacher Volaterra, nahme nach Erforderung deren Kirchen-Geſetzen die Heil. Weyhen, und zwar die Prieſter-Weyhe im dreyßigſten Jahr ſeines Alters, widmete ſich alſobalden der Heil. Seel-Sorg, und wurde Vicarius beſtellet, auf einer Pfarr Peccioli genannt. An dieſem Orth nun hat der fromme Prieſter durch zehen Jahr lang Gedächtnus-würdige Werck der Heiligkeit verſpüren laſſen, ſonderlich in ſeinem Liebs-

Eyfer gegen denen Beichtenden, und büſſenden Sündern, welche er mit gröſter Gedult anhörte, und mit aller Gelaſſenheit mitleydig zu heilen ſuchte. Auch war er ſonderlich ſorgfältig, und mühſam in Austilgung übler Mißbräuch, und böſe Gewohnheiten, ſcheuete ſich auch mit eigener Lebens-Gefahr gantz und gar nicht, die ſätzige, und widerſpenſtige Sünder ohne Anſehen heilſam zu beſtraffen. Nachdem er nun gantzer zehen Jahr als Vice-Plebanus, oder Vicarius der theuren Seel-Sorg aufs heiligſte obgelegen, auch der Ruf ſeines fromm- und heiligen Tugend-Wandels weit, und breit erſchallen, wurde er zum Rector oder Pfarr-Herren der Kirchen des Marck-Fleckens, oder Städleins de Picchena erwählet, und ob er zwar nicht gern wolte, muſte er ſich gleichwohl darzu bequemen. Es hatte aber ſeinen Haußrath dahin zu bringen gantz keiner Dienſt, und Fuhrwerck nöthig, zumahlen auſſer ſeiner nothwendigen Koſt, und Kleidung er alles unter die Arme und unter die Fremdling, welche er mit ſon-

ſonderbarer Liebe immer beherbergte, aufgewendet, welche Lebens-Art er auch biß zum letzten Athem beſtändig an ſich behalten. Er ware allzeit ein guter Hirt, der für das Heil ſeiner geiſtlichen Heerde weder Mühe, noch Koſten geſparet, und ware nichts, das er ſo richtig zu ſeyn glaubte, ſo er nicht auch andern gehörig zu ſeyn erachtete. Die Pilgram, Fremdling, und Wanderer nahm er nicht allein gütig, und liebreich auf, wann ſie bey ihme ſelbſt Bewirthung, und Unterhalt ſuchten, ſondern er gieng ihnen von weitem ſchon ſelbſten zu, ja er ſetzte ſich oft gar auf die Gaſſen, und Straſſen hinaus, und wachtete daſelbſt gleichſam, wann jemand vorbey reißte, ſelben in ſeinen Pfarr-Hof einzuladen, aus unermeßlicher Liebe wohl auch gar zu bezwingen, und mit Gewalt in ſeine Behauſung zu ziehen, daſelbſt er ſie umarmte, und küßte, ihnen die Füß wuſche, und andere Lieb volle Dienſt abſtattete, wie dann ſolchergeſtalten er auch Chriſtum ſelbſten zu bewirthen die Gnad hatte.

Nachdem er ſeiner Pfarr 12. Jahr, als ein würcklicher Pfarr-Herr, beyden aber, nehmlich obiger auch als Vicarius miteinander 22. biß nehmlich in das 52. Jahr ſeines Alters treulich vorgeſtanden, hat ihne Chriſtus ſeine Tugend noch mehrers zu bewähren, und in der Schwachheit vollkommen zu machen, auf einen Augenblick mit dem abſcheulichen Ausſatz heimgeſucht, und ſeinen gantzen Leib mit Geſchwären erfüllet. Siehe oben im Wunder-würckenden Petro. Er wolte aber in dieſem elenden, doch Verdienſt-vollen Zuſtand weder Rath noch Mittel von einigen Leib-Artzten gebrauchen, ſondern er reſignirte ſeine Pfarr in die Hände des Biſchoffens zu Volaterra, erhielte von der Gemeinde des Städtleins S. Geminiani ein Hauß, oder Spital, tauſend Schritt weit von dem Städtl entlegen, legte ſtatt der Cleric den dritten Ordens-Habit an, und begab ſich in ſein Siechen Hauß, woſelbſt er, wie ein anderer Job, von der Fuß-Sohlen biß zur Schaitl des Haupts mit Wunden, und Geſchweren erfüllet,

let, die Haar ausgefallen, die Augen gleichſam erblindet, GOtt ſtets lobend, und preiſend, für ſo groſſe Gnad allen Danck erſtattend, zwantzig Jahr in unbeſchreiblicher Gedult, und Armuth (dann er lebte durchaus vom Allmoſen) allen Chriſten-Menſchen zur Erſtaunung zugebracht. Als ſein letzte Zeit ankommen wolte, wurde er Chriſti, und anderer ſeiner Heiligen ihrer Erſcheinung gewürdiget, und der Heil. Geminianus befahle ihm, er ſolte ſeinen entſeelten Leib in dem Städtl ſeines Nahmens Geminiani in S. Auguſtini Kirchen begraben laſſen, da Bartholus ſonſt nach Aufrichtung ſeines letzten Willens ſich in die Kirchen ſeiner erſteu Pfarrey begraben laſſen wolte. Er ſchiede demnach von der mühſeeligen Welt ab den 12. oder 13. December Anno 1300. Marangon. lib. 2. cap. 2. n. 3. pag. 235. Herman. Born. bey Weisbacher.

Ven. Anonymus Pfarrer zu Paris in S. Gervaſii, und Prothaſii Kirchen. Siehe oben im glorificirten Petro.

SÆCULUM XIV.

Heilige, und Seelige Pfarrer aus der Weltlichen Prieſterſchaft

Von Anno 1300. biß 1400.

S. Ivo Prieſter, Pfarrer, und Advocat deren Armen hatte zu ſeinem Stammen-Hauß eine Bauren Hütte im Dorf S. Martin des kleinen Britannien, erzeugt, und gebohren vom Vattern Aheloro, oder Atheoloro, und der Mutter Azona. Mit vierzehen Jahren begab er ſich nach Paris, zum Studiren, allwo er gleichen Fleiß auf die Andacht ſowohl, als auf die Wiſſenſchaften anwendete. Nachdem er zu Paris die Wiſſenſchaft der Welt-Weißheit hinterleget, verfügte er ſich nacher Orleans daſelbſt der Heiligen Schrift, oder Göttlichen Wiſſenſchaft, wie nicht minder auch denen geiſtlichen Rechten obzuliegen, allwo er in aller Fromm- und Mäßigkeit lebend nicht allein des Weins,

Weins, und der Wollüſtigen Speiſen, ſondern auch aller andern eitlen, und üppigen Luſtbarkeiten ſich möglichſt enthielte, und ſonderbahr zu Erhaltung der Reinigkeit Leibs, und der Seelen, ſeinen Leib, auf unterſchiedlich Arth, und Weiß caſteyte. Nachdeme er ermeldete Wiſſenſchaften ſchon genugſam begriffen, wurde er in Anſehen ſeiner Gelehrſamkeit, und auferbaulichen Tugends-Wandel von einem Redonnenſiſchen Archi-Diacono beruffen, daß er bey ihme das Amt eines geiſtlichen Richters auf ſich nehmen ſolte, welches er nicht nur gethan, ſondern auch gar hernach zum Ertz-Diaconat ſelbſt erhoben worden. Er nahme das gerichtliche Vorſteher- oder geiſtliche Richter-Amt gern, und ohne Entgelt auf ſich, damit er nur deren Armen deſto mehr ſich annehmen kunte. Was er immer in dieſem ſeinem Amt vorgenommen, verrichtete er alles gütig, freundlich, liebreich, als es die Sach immer zuluſſe, und beeyferte ſich auch ohne Verſchub das gehörige zu vollziehen. Er unterluſſe darbey nicht denen Vorleſungen

der Heil. Theologey täglich mit allem Fleiß beyzuwohnen. Er bezeugte in ſeinem gerichtlichen Amt, nicht nur alle Sorg, der unverfälſchten Gerechtigkeit, ſondern auch alle hertzliche Liebe, als ein wahrer Advocat deren armen Wittwen, und Wayſen, oder anderer, welche keine Beyſtände vermöchten, denen er ihre Rechts-Händel führte. Denen armen Gefangenen war er zu groſſem Troſt, und von einem ſo mitleydigen Gemüth, das er oft die bittere Zäher vergoſſe, wann ein ſcharffer Ausſpruch geſchehen, und der Beklagte mit einer ſchweren Straf belegt werden muſte. Die Freyheiten der Kirchen handhabte er aufs möglichſte und die Werck der ſowohl geiſtlichen, als leiblichen Barmhertzigkeit waren ihm über alles angelegen, alles Irrdiſches verachtete er, und betrachtete das Himmliſche, daß alſo der Ruf, und Ruhm ſeiner Tugenden aller Orthen erſchallte, und der Biſchof zu Tracova ihne, als einen gütigen, frommen, gelehrten, und gerechten Mann zu ſeinem Officialen, und General-Vicarium mach-

machte, er luſſe aber von ſeinen vori-
gen Tugenden in dieſem groſſen Amt
nicht das geringſte nach, ſondern er be-
fliſſe ſich immer auf ein gröſſere Voll-
kommenheit, und alſo von einer Tu-
gend in die andere zu ſchreiten.

Nachdeme nun der fromme Ivo auch
dieſem Amt eine Zeitlang aufs fleißig-
ſte, und mühſamſte abgewartet, darbey
ihme endlich gar zu groſſer Laſt, und
Unruhe wegen Menge deren Rechts-
Händeln zuwuchſe, hierdurch aber der
freye Lauf zur Andacht, und Göttli-
chen Dingen gar zu ſehr gehemmet
wurde, legte er ſein Amt von ſich, und
begabe ſich auf eine Pfarr Lohaneto,
zur eigentlichen Seel-Sorg, damit er
deſto mehr dem Heil. Gebett, und de-
nen Betrachtungen, ſamt dem koſtba-
ren Seelen-Gewinn abwarten, ſolcher-
geſtalten auch vollkommentlich mit
GOtt ſich vereinigen kunte. Legte
demnach die koſtbare Kleider, deren er
ſich Amts halber bedienen müſſen von
ſich, und bedeckte ſich nach Gebühr ei-
nes demüthigen Dieners GOttes gantz
ſchlecht, und grecht, nahme eine ſtrenge
Le-

Lebens-Art an ſich, truge an ſeinem Leib ſtets ein härines Buß-Kleid, welches er mit einem groben hanffenen Hemmer verdeckte. Ergabe ſich dem ſtrengen Faſten, und zwar an denen von der Kirchen beſtimmten Abſtinenz-Tägen nur auf Waſſer, und Brod. Seine Ordinari Mahlzeiten beſtunden in grobem Brod, und wenigen Geſüpp, ja er verſchloſſe ſich oft ohne Speiß, und Tranck eine gantze Wochen in ſein Zimmer, ſich von der Liebe GOttes ernährend, mit ſolcher Vertieffung, daß ihm oft von Eſſen, und Trincken gar nichts zu Sinn kame, da er aber wiederumen hervor tratte, wurd ihm im geringſten kein Hunger angemercket, alſo ſüß, und ergäbig war ihm der HErr, den er in ſeiner Liebe ſtets gekoſtet (guſtate! & videte! quoniam ſuavis eſt Dominus. Pſal. 33.) in ſeinen Prieſterlichen Tag-Zeiten war er ſorgfältig, und genau, ſtunde zum Gebett der Metten alle Nacht auf. Sein Schlaf war wenig, und was er Noth halber thun muſte, ſeine Müdigkeit vom Leſen, Reyſen ꝛc. zu erquicken, geſchahe gleich unabgeklei-

det

det auf der bloſſen, und harten Erden, das Haupt auf ein Buch legend, ſtatt des Polſters, oder er gebrauchte ſich wohl gar eines Steins. Seine treff-lich, gelehrt, und andächtige Predigen durchdrungen alle Hertzen, er wander-te zu Fuß öfters auf denen Dorfſchaf-ten herum, das Heil. Wort GOttes frucht- und heylſam zu verkünden. Sein Erbarmung gegen denen Armen ware ſonders ruhmwürdig, er nahme ſie aufs freundlichſte, und liebreicheſte auf, wuſche ihnen die Füß, und verſahe ſie mit aller Nothdurft, zu liebreicher Unterhaltung eines armen nothleiden-den Vatters ſamt vier Kindern nah-me er ein eigenes Hauß in Beſtand, welche Güte, und Barmhertzigkeit ihme auch GOtt mit Wunderwercken geſeeg-net hatte. Davon oben im Wunder-würckenden Petro nachzuſehen iſt, wie auch von andern glorwürdigen Gna-den, die ihm GOtt lebendig, und todt erwieſen, im glorificirten Petro.

Nachdem nun der Himmel, mit viel-fältigen Wunder-Gnaden die Heilig-keit Ivonis der Welt genugſam vorge-leget,

leget, wolte er dieſes helle Licht von dem Irrdiſchen Leuchter auf den Him̃liſchen überſetzen, um ſelbes mit dem Licht der Glori unendlich zu vermehren. Indeme ſich nun alle von Betten, Faſten, Caſteyung, mühſamen Arbeiten ꝛc. abgemattete Kräften Ivonis allgemach zum Grab neigten, und der Allmächtige ihm ſeinen annahenden Abſchied von der Welt deutlich genug anzeigete, bereitete ſich der Heil. Diener GOttes zum Tod, jedoch eben nicht anderſt, als vor zur Zeit ſeiner Geſundheit, auf dem bloſen harten Erd-Boden, welcher nur mit wenigen Spreuern beſtreuet ware, wolte auch nicht die geringſte Artzney, oder Erquickung für ſeinen erkranckten Leib annehmen, ſondern ruhete auf dem bloſen Willen, und Wohlgefallen GOttes, wünſchend alle Augenblick ſolchergeſtalt von ſeinem Leib aufgelöſet zu werden, und mit Chriſto zu ſeyn, verharrete in beſtändigen Liebs-Seufftzern zu GOtt, empfienge die HH. Sacramenta, und nach der H. letzten Oelung bezeichnete er ſich mit dem Heil. Creutz, und gabe

ſeinen ſeeligen Geiſt auf den 19. May am Sonntag unter der Octav des Feſts Chriſti Himmelfahrt, nachdem er mit offenen, auf das Crucifix-Bildnuß unabwendlich gerichten Augen ſtill, ohne alle Rede die gantze Nacht des Samſtags gelegen, und geruhet. Sein Heil. Leichnam wurde mit prächtiger Beſingnuß in die Kirch zu Taracona begraben, und von GOtt mit der Menge Wunder-Zeichen beehret, auch bleibt ſonderlich der groſſe Ehren-Titl eines Advocatens der Armen unſern Heil. Vattern Ivoni Zeit ewiglich. Ribaden. den 19. May. Marangon. lib. 2. cap. 9. n. 19. pag. 318. &c.

B. Joannes Venetus, Prieſter, und Pfarr-Herr bey S. Johann Enthauptung zu Venedig, war allda gebohren im Jahr 1325. von guten frommen Eltern, auch von ihnen aufs beſte erzogen, dahero er gleich von Kindheit auf an Tugenden, und heiligen Sitten zu ſcheinen angefangen, ſein beſtändiger Fleiß in Erlernung forderiſt deren H. Wiſſenſchaften luſſe ihm keine müßige Stund zu, von denen Wollüſten der

Welt war er ein abgeſagter Feind, und vor zeitlichen Ehren, und Würden trug er ein beſtändiges Abſcheuen, ſuchte demnach nur in allweg ſein Fleiſch durch Faſten, Betten, allerhand andere Caſteyungen des Leibes im Zaum zu halten, hatte auch ſeine Freud nur an groben, ſchlechten, zerriſſenen Kleidern, welche weder im Winter vor der Kälten, noch im Sommer vor der Hitze ihne beſchützen kunten. Die Geſellſchaften flohe er aufs heftigſte, und gabe, ſo zu ſagen, mitten in der volckreichiſten Stadt einen Einſidler, oder Wald-Brudern ab. Die Demuth ware an ihme ſo fürtrefflich, und die Verachtung nicht nur aller zeitlicher Dingen, ſondern auch ſeiner ſelbſten ſo groß, und auferbaulich, daß er als ein ohne dem ſchon geweyhter Prieſter bey Erledigung der Pfarrey bey St. Johann dem Enthaupten de Rivo alto um des Ruffes ſeiner Heiligkeit willen von dem gantzen Pfarr-Volck zu ihrem Seelen-Hirten iſt erwahlet worden, zumahlen aber Joannes mit al- Verweigerung davon ſich abzu-

ſchrau-

ſchraufen ſuchte, hat er doch endlich durch das heftigſte Bitten der Pfarr-Menge auf Erleuchtung des Göttlichen Geiſtes ſeinen Willen gegeben wornach er würcklich zu ſolchem beſtellet, und von Calero dem Biſchoffen eingeſetzet worden.

Mit was für Geiſt, und Eyfer der getreue Hirt, und Diener GOttes dieſer theuren Seel-Sorg vorgeſtanden ſeye? laſſet ſich leichtlich aus deme abnehmen, was er zur Zeit der bald darauf eingeriſſenen Peſtilentziſchen Seuche gewürcket. Dann als im Jahr Chriſti 1348. die leidige Peſt faſt das gantze Welſchland verherget, ſonderlich aber in Venedig entſetzlich gewütet, allwo noch nicht einmahl gewiſſe Reinigungs-Oerther beſtellet, ſondern die Plätz, und Gäſſen der Stadt voll der Todten-Cörper waren, biß der Hertzog vier Freyt-Höf darzu beſtimmet, hat bey dieſem erbärmlichen Todes-Wuth der getreue Hirt tauſendfältig ſein Leben für die Schäfl Chriſti in die Schantz, und äuſerſte Gefahr geſetzet, ſintemahlen er nicht allein gantz treu-lich,

lich, und ungeſcheut denen Peſthaften die Hochwürdige Sacramenta gereichet, ſondern die in der Peſt Verſtorbene ſogar biß zum Grab in die Freyt-Höf hinein begleitet, und mit aller Inbrunſt für ſie gebettet. Darauf er ſich in die Kirchen des Heil. Sebaſtiani, auf der Inſul S. Laurentii begeben, und für die noch lebendige Peſt-Behafte, folgſam auch zur Erhaltung der noch Geſunden mit groſſem Hertzens-Eyfer ſein Gebett zu dem barmhertzigen GOtt ausgeſchüttet hatte. Und dieſe heilige Liebes-Werck triebe der fromme Prieſter, und Seel-Sorger durch drey gantze Jahr inſtändig, als lang nehmlich das Peſtilentziſche Ubel gedauret, daß alſo der liebſte GOtt bey dieſem alle Augenblick Tods-gefährlichen Elend doch gantzer drey Jahr ſeinen Diener vor dem tödtlichen Ubel ſelbſten gnädiglich bewahret hat, allem Vermuthen nach, aus keiner andern Urſach, als damit die Lebendige von dem ſo getreuen Hirten möchten getröſtet, und geſtärcket, die Abſcheidende aber zum glückſeeligen Tod bereitet werden.

werden. Daß aber dem Seelen-Eyferer Joanni ſein eigenes Leben bey ſolcher entſetzlichen Peſt-Zeit nicht ſo lieb geweſen, als die Erhaltung des Volcks, erhellet nicht allein aus dem, daß er ſo vielfältig, durch gantze drey Jahr unabläßlich für das Leben der Schäfl ſein Leben in die tauſendfältige Tods-Gefahr geſetzet, ſondern auch forderiſt aus deme, daß, nachdem die Peſt ſich gäntzlich zu Ruhe gelegt, folglich auch er ſein Leben bey geſunder Luft, und Zeit leichter, und ſicherer, mit Raſt, und Ruhe hätte fortbringen können, er ſelbſt GOtt inniglich gebetten, er möchte zu höchſter Gnad, und zur gnädigſten Belohnung ſeiner Mühe und Arbeit, die er die drey Jahr ausgeſtanden, ihne von dem Kercker ſeines Leibs erledigen, und von dieſem zeitlichen mühſeeligen Leben zu ſich in die Ewigkeit nehmen. GOtt erhörte auch ſein Gebett, dann es ſtunde eine kleine Zeit an, da machte er ſein Teſtament in Gegenwart ſeiner allerliebſten Freunden, befahle ſeinen Leichnam in die Heil. Sebaſtiani-Kirch in der Inſul S. Laurentii zu begra-

graben, und gab darauf in aller Sanf-
te ſeinen Geiſt in die Hände ſeines
Schöpfers auf, Anno 1393. unter der
Regierung Joannæ Zini der Abtißin zu
S. Laurenz wurde dieſes Heil. Pfand,
nehmlich der Heil. Leib gefunden, wel-
cher dann weil GOtt durch ſelben viel
Wunder-Gnaden würckte, erhoben,
und in der auſſern Kirchen der offentli-
chen Verehrung ausgeſetzet worden,
aus Befehl aber des Caſtellaniſchen
Biſchoffens Delphini ward ſolcher da-
ſelbſt wiederum erhoben, und in die in-
nere Cloſter-Kirch gebracht. Indeſ-
ſen wurde die Sach nach Rom beför-
dert, von dem Apoſtoliſchen Stuhl
Franciſcus Bembo damahliger Primi-
cerius bey S. Marco verordnet, als De-
legatus cauſæ, welcher Anno 1397.
nachdem Biſchof Delphinus zum Gra-
denſiſchen Patriarchat erhoben, er
Bembo aber an ſeine Biſchöfliche Stell
zu Caſtello geſetzet worden, nach allem
rechtlich eingenommen Berichten von
dem Pabſten Bonifacio IX. die Seel-
ligſprechung erhalten, wie klar erhellet
aus der Bulla gleich ermeldeter ſeiner
Päbſt-

Päbſtlichen Heiligkeit von Anno 1400. in welcher er Joanni dem ſeeligen Diener GOttes die offentliche Verehrung zugeſchrieben. Es wurde demnach der Heil. Leib in die Kirchen S. Laurentii wiederum gebracht, unter dem Altar herrlich beygeſetzet, und mit vielen Miracklen von GOtt aufs neue begnadet, welche bey ſelbigem Cloſter fleißig aufgezeichnet worden. Joann. Marangon. lib. 2. cap. 9. n. 6. pag. 308. &c.

B. Rogerius Biſchof zu Orleans, hernach zu Limoges, und letztlich Ertz-Biſchof zu Bourges, war ein Sohn Godefridi eines vornehmen von Adel, welcher ſeines Alters hundert, und zwantzig Jahr hinterleget, deſſen Rogerius der dritt gebohrne Sohn ware, der ſeiner groſſen Wiſſenſchaft wegen zu Orleans mit dem Lorbeer des Doctorats von beyden Rechten gecrönet worden. Er wurde Ertz-Prieſter, mithin Pfarrer der Abricenſiſchen Kirchen, welches Amt er mit gröſtem Ruhm verwaltet hatte. Hernach Dechant zu Bourges, auf welches er Biſchof zu Orleans erwählet, und ſo fort immer hö-

her von einem Biſtum zum andern befördert worden. Siehe oben im Apoſtoliſchen Petro. Marangon. lib. 2. cap. 14. n. 12.

Ven. Magiſter Joannes Mousfart, Prieſter, und Pfarrer zu Tungren. Siehe oben im glorificirten Petro.

SÆCULUM XV.

Heilige, und Seelige Pfarr-Herren aus der Weltlichen Geiſtlichkeit

Von Anno 1400. biß 1500.

S. Joannes de Sagum insgemein von S. Facundo, war ein Spanier, ſchon als ein Knab, da er in die Lateiniſche Schul gienge voll der Andacht, und je mehr er an dem Alter zunahme deſto gröſſer wuchſe mit denen Jahren auch ſeine Frommkeit, und Eyfer zu GOtt, deſſenthalben er dann auch von ſeinem Vattern inniglich geliebet wurde, der ſich in allweg befliſſe, auf was

Weiß er immer kunte, die Erlernung der Wiſſenſchaften in ſeinem Söhnlein zu befördern, brachte auch zuwegen, daß ihme ſchon als einem Knaben auf Erhaltung der kleinen geiſtlichen Weyhen auch ein Pfarr ertheilet, und indeſſen zur Seel-Sorg, und Wirthſchaft ein Vicarius geſetzet wurde, deren Einkünften ſich der Vatter zur Unterhaltung ſeines Sohns Joannis gebrauchte. Sobald aber Joannes zu genugſam dieſer Sachen verſtändigen Alter gelanget, und doch kein groſſe heilige Weyhe hatte, auch darbey wohl betrachtete, was das Amt der Seel-Sorg ausweiſete, gab er alſobalden, ohnerachtet der Vatter aufs heftigſte darwider ware, ſeine Pfarrey auf, wurde aber auf Recommendation von dem Biſchoffen zu Burgos unter ſeine Chor-Herren aufgenommen, zum Prieſter geweyhet, und mit unterſchiedlichen geiſtlichen Pfründen begabet. Es reſignirte aber der fromme Prieſter aus Begierd GOtt vollkommener zu dienen, alles dieſes, und vertratte, bey der S. Andreæ Pfarr-Kirchen eine ſchlechte Ca-

pellaney, gabe einen eyfrigen Seel-Sorger und Apoſtoliſchen Prediger ab, und verleibte ſich letztlich in den Heil. Orden der Eremiten des Heil. Vatters Auguſtini. Siehe alles dieſes, und das noch mehrere von ſeinem Leben, und Tod in denen obigen Abtheilungen des Apoſtoliſchen, Wunder-würckenden, und glorificirten Petri.

B. Antonius Bettini, Pfarrer, und hernach Biſchof, deſſen Vatter Auguſtinus aus der edlen, und reichen Familia Bertina, ward den 13. Junii 1396. zu Senis in Toſcana gebohren, und weilen er von Jugend auf eines Wunderbaren Verſtands geweſen, gelangte er in den oberen hohen Schulen zum glorreichen Lorbeer-Crantz beyder Rechten. Sein hohe Gelehrtigkeit, und verwunderliche Wohlredenheit erhobe ihn daß er das Amt eines offentlichen Leſers, oder Lehrers angetretten, hernach zum Prieſter geweyhet, ob ſeinem auferbaulichen Leben-Wandel, und guten Früchten ſeiner Gelehrſamkeit mit einigen geiſtlichen Pfriенden, oder Beneficien beehret worden, unter wel-

chen

chen zwey Pfarren ſich befanden eine zu S. Maria, die andere zu Trequanda, deren ſammentliche Einkünfften auf 400. Ducaten ſich erſtreckten, welche Pfärrliche Ertragnuſſen, er zu GOttes Ehre, und Unterhaltung deren Armen aufs freygebigſte angewendet, auch darneben ſeine vätterliche Erb-Güther, die er überflüßig beſaſſe. Seiner Pfärrlichen Seel-Sorg iſt er viel Jahr lang mit groſſem Frucht vorgeſtanden, und weilen er vor allem Welt-Pracht, und eitlen Wollüſten den gröſten Abſcheu truge, und beynebens mit Chriſto durch ein engeres Band ſich zu vereinbaren ſuchte, übergabe er beyde Pfarren, verkaufte allen Hauß-Rath, theilte ſelbes ſamt ſeinen Kleidern unter die Arme, und begabe ſich in den Orden der Jeſuiten, im Cloſter S. Hieronymi zu Siena im Jahr Chriſti 1439. da er das 43. Jahr ſeines Alters zehlte. In dieſem Stand leuchtete er in kurtzer Zeit mit ſolchen Tugend-Glantz, daß er allen zu einem Spiegel, und Beyſpiel der Vollkommenheit diente, und weilen dann GOttes Gnad von

beyderley Leben, des würcklich, oder thätigen, und beſchaulichen, aus ihme hervorſtrahlte, wurde er mit allgemeiner Stimm deren Obern nach Rom geſendet, damit er vom Pabſten Eugenio IV. daſelbſt ein Cloſter für ihren Orden erhalten möchte, von welchem er auch glücklich die Kirchen SS. Joannis und Pauli auf dem Berg Cælio, ſamt daſigen Gebäuen zum freyen Gebrauch ſeines religioſen Ordens erlanget hatte, zumahlen nun der gute Ruf Antonii, wie er zu allen Sachen, und Verrichtungen wohl zu gebrauchen, in der gantzen Stadt Rom erſchallte, und immer vermehret wurde, kame er bey denen Cardinalen, und Prälaten des Römiſchen Hofs in groſſes Anſehen, und angenehme Wohlgewogenheit, auch bey Päbſtlicher Heiligkeit Nicolao V. ſelbſten, und hernach bey Pio II. welcher ihne, als den vornehmſten Canoniſten, bey dem Mantuaniſchen Synodo, oder geiſtlichen Kirchen-Rath gegenwärtig zu ſeyn verordnete, auch bald darauf Bettinum zu Franciſco Sfortia dem erſten Hertzogen zu Mayland als Apoſtoli-

ſtoliſchen Legaten abgeſchicket, zum Nuncium, und General-Collectorem durch die Lombardey, und angräntzende Länder, nicht minder zum vornehmſten Pœnitentiarium über gantz Welſchland gemacht, durch das Apoſtoliſche Diploma vom 17. Jenner des 1459. Jahrs. Da aber auch indeſſen der Biſchöffliche Stuhl zu Foligno erlediget worden, ſtellte ihn höchſt bemeldte Seine Päbſtliche Heiligkeit, ob zwar wider all ſeinen Willen, und langwierigen Widerſtand daſelbſt zum Biſchoffen auf, er wurde demnach in der Merropolitan-Kirchen zu Mayland den 28. Junii conſecrirt, und bezoge ſeinen Biſchöfflichen Sitz, ſtunde auch ſolchem hoch verantwortlichen Amt Tag, und Nacht mit unermüdetem Seelen-Eyfer vor, reformirte die Cleriſey, vermehrte nach allen Kräften den Dienſt GOttes, richtete die zerfallene Kirchen wieder auf, verſöhnte die feindſeelige Hertzen, und Gemüther, ſtillte die alte Uneinigkeiten, Händel, und Zanckereyen, bemühete ſich die Layen nach der Form der wahren Heerde Chriſti auf-

aufzurichten. Zu ſolchem Ende predigte er GOttes Wort fleißig, und mit einer wunderſamen Beredſamkeit. Er caſteyte mit Faſten, und anderen Buß-Wercken ſein Fleiſch, und geißlete ſich des Tages zweymahl, die meiſte Nacht-Zeit brachte er mit Betten, und Wachen zu, unter vielfältigen Lieb- und Buß-Thränen, und weilen er denen Armen ein vorſichtigſter Vatter ware, ſeine wenige Einkünften aber ſolchen zum gewünſchten Unterhalt nicht erklecken wolten, hat er Anno 1465. die Montes Pietatis aufgerichtet.

Es wurde dieſer ſeelige Antonius Bettini von Pio II. auch nacher Mayland geſendet, und von dannen zur Beſitznehmung der Clarevallenſiſchen Abtey zum Zihl und Ende, hauptſächlich damit er daſelbſt die Clöſterliche Zucht, welche bey nahe gantz zerfallen ware, erneuren, und wiederbringen ſolte. So bald er nun, und zwar von dem Hertzogen zu Mayland, Biſchoffen zu Parma, und andern groſſen Herren begleitet, dahin kame, hielte er nach vol-

vollendter feyrlicher Meſſe von dem H. Geiſt, zu denen daſelbſtigen Mönchen, oder Cloſter-Geiſtlichen eine mit Göttlicher Weißheit fürtrefflich erfüllte Rede, welche zu Mayland in einem Cloſter ſeines Ordens ſamt denen Capitlen derſelbigen Cloſters-Reformation abgeleſen wurde. Nachdeme nun die Clöſterliche Sachen daſelbſt verglichen, und beygeleget worden, begab er ſich wiederumen zuruck nach ſeinem Biſchöfflichen Sitz. Morigia bezeuget, er habe die Send-Schreiben groſſer, und bey dem Römiſchen Hof viel vermögender Männer geleſen, in denen geſagt, und bekräftiget ward, daß Pabſt Pius II. Antonium in Anſehung ſeiner Heiligkeit, und Gelehrtigkeit, würcklich zu der Würde des Cardinalats wurde erhoben haben, wann nicht ſeine Päbſtliche Heiligkeit vorzeitig von dem Tod wäre hinweggenommen worden. Gleichwie aber Antonius ſchon zum Voraus zu Annehmung der Biſchöfflichen Würde mit Gewalt hatte müſſen getrungen werden, weil ſeine Begierd immer zum einſamen Leben ſtunde,

deſſentwegen er auch ſeine Pfarren verlaſſen, alſo ſuchte er auch annoch mit gröſter Befliſſenheit von dem Biſchöfflichen Amt wiederum befreyet zu werden, und hörte vom inſtändigen Bitten ehender nicht auf, biß er vom Pabſten Innocentio VIII. Anno 1487. die Entlaſſung von ſeinem Biſtum erhielte. Kehrte demnach wieder mit tauſend Freuden zuruck nach der Stadt Siena, in ſein Cloſter, allwo er ſein übrige Lebens-Zeit mit fürtrefflichſtem Exempel in gröſter Demuth, und Ubung aller vollkommenen Tugenden biß in das Jahr des Heils 1487. erſtreckte, und er alſo von dieſer mühſeligen Pilgerſchaft in das Himmliſche Vatterland abgeruffen wurde den 22. Octobers, ſeines Alters im 91. Jahr, da dann ſein entſeelter Leichnam in S. Hieronymi Kirchen in einem herrlichen Grab beygeleget wurde. Marangoni lib. 2. cap. 1. num. 48. pag. 225.

B. Joannes Cantius Prieſter, und Pfarr-Herr in der Stadt Jecuſſia unweit der Stadt Cracau in Pohlen, ward gebohren im Marck-Flecken, oder

Städt-

Städtlein Cantio acht tauſend Schritt weit von ermeldeter Stadt Cracau, deſſenthalben er auch mit dem Beynahmen Joannes Cantius genennet wird. Sein Vatter Stanislaus benanntlich war ein Raths-Herr, und ſeine Mutter hieſſe Anna, beyde gut fromme Catholiſche Leuthl. Von dieſen in allen guten Sitten erzogen heftete er ſein Gemüth an die Betrachtung Göttlicher Dingen, und hinterlegte alſo ſein gantzes kindliches Alter in der heiligen Unſchuld. Nachdem er auf Cracau zum Studieren abgeſchickt worden, vereinigte er auf ſelbiger Univerſitæt den Fleiß im Lernen mit der Andacht und Frommkeit dergeſtalten fürtrefflich, daß er in beyden einen Wunderwürdigen Meiſter vorſtellte. Anno 1415. wurde er als ein belorberter Weltweiſer, und heiliger Schrift Lehrer unter die Academiſche Profeſſores aufgenommen, und erklärte die Send-Schreiben des Heil. Apoſtels Pauli, nachgehends auch die Libros Sententiarum, und die Summam des Engliſchen Lehres S. Thomæ viel Jahr lang,
 bey

bey groſſem Zulauf der Lehr-Jünger, ware auch keiner anzutreffen, der die Heil. Schrift-Lehr gelehrter in denen Schulen auslegte, oder häuffiger, und beweglicher in denen Predigen vorbrachte, ſintemahlen ſogar die Türcken, und Saracener ſich nicht geſchiehen haben, in aller Gedult ihne anzuhören, wann er Chriſtum den Gecreutzigten predigte. Sein höchſte Gottſeeligkeit, und der Eyfer zur Ehre GOttes waren die Urſach, und die Beförderer, daß, als die von vielen Silber- und Bley-Berg-Wercken, auch von der Frommkeit, und Handelſchaft der Burger ſehr berühmte Stadt Ilcuſſia ihres geiſtlichen Hirtens, oder Pfarr-Herrens beraubet wurde, von denen Vättern des Collegii der Univerſitæt Cracau, denen das Recht die Pfarr zu verleyhen zuſtunde, mit allgemeiner Stimme der tapffere Prieſter Joannes Cantius zum Seel-Sorger erwählet worden, welches geiſtliche Amt er auch unbeſchwehrt angenommen, und aufs eyfrigſte ſich bemühet hatte, die Pflicht eines wahren, und guten Hirtens zu erfül-

füllen. Sein unſchuldig, und unſträf-
licher Lebens-Wandel, und die durch
ſeinen Seel-eyfrigen Predig-Mund
aufs beweglichſte vorgeſtellt, und er-
klärte Göttliche Gebott haben alle
zuhörende Hertzen zum Fleiß der Tu-
gend, und Gottſeeligkeit angeflammet.
Man ſahe nach der Menge denen Sün-
den, und Laſtern abſagen, und ſich durch
das Sacrament der Buß reinigen,
allerhand Straf- und Buß-Werck, ih-
res Hirten Fußſtapffen folgende, von
ſelbſten freywillig ſich aufburden, und
denen von ihme aufgerichteten Sieg-
Zeichen der triumphirenden Tugend
nachzuwandeln. Zumahlen er mit ver-
wunderlicher Demuth, Einfältigkeit
des Hertzens, eigener Verachtung,
ſonderlicher Gedult, und Gelaſſenheit
in allen Widerwärtigkeiten, freywilli-
ger Abtödtung ſeines Leibes, beſtändi-
ger Ubung der ſowohl leiblich, als geiſt-
lichen Wercken der Barmhertzigkeit,
als ein Spiegel aller Tugenden allen,
und jeden auf wunderbare Art, und
Weiß vorgeleuchtet, als ein wahrer gu-
ter Hirt gleichſam auf einen hohen

Schau-Thurn beſtellet, über ſeine geiſtliche Heerde Tag, und Nacht ſeine getreue Wacht gehalten, und damit er nur auch vor allen ſeinen eigenen Leib in der heiligen Unterthänigkeit erhalten möchte, zu gewiſſen Stunden mit Geißlen und Peitſchen in ſich ſelbſten gewütet. Nun vernimme aber eine ſchnelle Veränderung des Beruffes GOttes, und des Arms des Allerhöchſten!

Als Joannes mit gröſten Eyfer, und Sorgfalt, auch mit reichiſter Frucht ſeine Pfärrliche Seel-Sorg verwaltete, da wolten die Patres der Univerſitæt, er ſolte ſich wiederum dahin begeben, und die Burde der Profeſſur, oder des hohen Schul-Lehr-Amts abermahlen auf ſich nehmen, wurde demnach ein anderer Pfarrer geſtellet, und verluſſe Cantius ſeine Pfarrey, mit gröſten Bethauren ſeiner Pfarr-Schäfl, welcher immer nach ihme eine ſehnliche Begierd trugen. „Glückſee„lig jene Städt (ruffet auf Opatovius „ſein Lebens-Beſchreiber) glückſeelig „jene Städt! welche in dieſem Leben

„von

„von GOtt gewürdiget worden, an „der Heiligkeit durchleuchtige Männer „für ihre Hirten zu haben, dann nach „dieſem zeitlichen, werden ſie ſelbige im „ewigen, oder unſterblichen Leben als „Schutz-Herren erfahren. Ubrigens aber, obſchon der abgetrettene Joannes von der Pfärrlichen Burde ſich erlediget, ſo hat er doch von dem Eyfer nebſt der Seinigen, auch andere Seelen zu gewinnen, oder von der Abtödtung ſeines Fleiſches keineswegs nachgelaſſen. Er begabe ſich (unfehlbar noch vor neuer Antrettung der Profeſſur) nach Jeruſalem, da er dann voll der Begierd um die Heil. Martyr-Cron, auf ermeldeter Reiß nach Jeruſalem ſich aller Orthen hingewendet, und denen Unglaubigen, die ihne zum Predigen zugelaſſen, weder ſein eigenes Leben, noch alles zeitliches achtend, ſondern mit geiſtlichem Heldenmuth alles frey in die Schantz ſchlagend, ihnen die Blindheit ihres Verſtands, und Gemüths, ſamt ihrem falſchen Propheten dem Mahomet vor Augen geſtellet, und mithin den wahren vermenſchten GOtt,

GOtt, und Erlöſern Chriſtum JEſum ihnen geprediget. Er begabe ſich auch zu Fuß aller Orthen hin, nur damit er öfters, und deſto kräfftiger ſeinen Leib peinigen, und ſein Fleiſch abmatten, mithin zur Sanftmuth bezwingen kunte, dahero, als er gefragt wurde, warum er doch ſo oft nach Rom komme? indem er weiter beym Päbſtlichen Hof kein Gutthat empfienge, weder eine geiſtliche Pfründe ſich erwerbete, ja er ſelbſt freywillig ſogar ſeine eigene inngehabte Pfarr Ilcuſſia einem anderen überlaſſen hatte, gab er zur Antwort: er habe ſolches gethan, weil er nach reiffer Betrachtung der ſchweren Burde einer Pfärrlichen Seel-Sorg auch ſonderlich erwogen, daß dergleichen Amt die ſtete Gegenwart des Hirtens, oder Pfarrers erfordere, die Academiſche Station, oder das hohe Schul-Lehr-Amt, dem er vorhin ſich verpflichtet hatte, einen gantzen Mann, nicht aber nur einen halben Menſchen begehre, er aber kunte, und wolte nicht beyden Aemtern an ſtatt ſeiner durch aufgeſetzte Vicarien, oder Statthaltern Genug-

Genugthuung leiſten, ſondern ſchickte ſich beſſer, daß einer Sach auch einer deſto angelegener abwarte. Dieſes aber, daß er auf die Reiß nach Jeruſalem, und öftermahlen auch dahin nach Rom ſich begeben, habe er von darum gethan, damit er zu Abbüſſung ſeiner Sünden nebſt andern Abtöddtungen des Fleiſches auch mit Reiſen, und Wallfahrten ſich bekräncken, dardurch ſich ein glückſeeligere Ruhe in dem Himmel verdienen möchte. Die Keuſch- und Reinigkeit hat er von Kindheit auf biß in das Grab unverletzt erhalten, zu ſolchem Ende, damit er den Zundel der böſen Begierlichkeit immer in dem Zaum halten möchte, hat er von der Zeit an, als er den Nahmen eines Theologi offentlich erworben, ſich allezeit von Fleiſch-Speiſen enthalten. Ja damit er alle Begierlichkeit aus ſeinem Gemüth verbannte, und den Genuß der Fleiſch-Speiſen ſich erlauben kunte, luſſe er ſich oft das gebratene Fleiſch gleich vom Feuer herbringen, ſchluge ihm die heiſſe brennende Speiß ſelbſt um das Maul, und hin,

und wider in das Angeſicht, dardurch er ſich verbrannte, und darbey in die Wort heraus brache, wider ſein eigenes Fleiſch ſprechend: „Fleiſch! du haſt „Fleiſch begehrt, ſo ſtille dann dein Be„gierlichkeit damit, iſſe, weil es noch „heiß, und vom Feuer her iſt, und indem er dieſes ſprache: warffe er ſich nieder zum Heil. Gebett, und batte GOtt, er möchte ihn von ſolchen Verſuchungen erledigen, welche eine unkeuſche Innbrunſt erwecken kunten. Sein Gebett wurde auch erhöret, dann es erſchiene ſichtbarlicher Weiß vor ſeiner (wie ſchon oben im glorificirten Petro gemeldet worden) die Allerſeeligſte Jungfräuliche Mutter GOttes Maria mit ihrem allerſüſſeſten JEſu Kindlein, und reichte ihm einen weiſſen hellglantzenden Crantz zur Belohnung ſeiner erhaltenen unverſehrten Jungfrauſchaft, und zum Pfand-Zeichen der künftigen himmliſchen Glori, genoſſe auch hinfüro öfters die Gnad, daß die ſeeligſte Jungfrau, wann er im Collegio ſein Gebett verrichtete, aus ihrer Bildnuß mit ihme geredet hatte.

Vor

Vor Lugen, und Unwahrheiten hatte er ein ſolches Abſcheuhen, daß, als er auf ſeiner Reiß einſtens von denen Straſſen Raubern angefallen, und beraubet worden, er ſelbe, nachdem ſie ſchon geflohen waren, wieder zuruck rufte, und um Verzeyhung batte, daß er im Schrocken ſeines Anfalls aus Vergeſſenheit das in einem Theil ſeines inneren Kleids verborgene Geld ihnen nicht geoffenbahret, ſondern geſprochen, er hätte nicht mehr, als ſie von ihme bekommen. Bate ſie demnach, ſie möchten auch das übrige mit ſich nehmen, was er im verborgnen hatte, ſo er ihnen mithin zu Handen gabe. Die Rauber erſtaunten über die einfältige Aufrichtigkeit dieſes Heil. Manns, GOtt jagte ihnen eine Forcht in das Hertz, und eine reumüthige Bewegung daß ſie nicht allein ihm das Geringſte nicht mehr raubten, ſondern das Geraubte auch freywillig wieder zuruck gaben, ſich ihme zu Füſſen niederwarffen, und mit Bereuung ihrer Sünden ihm ein vollkommene Verbeſſerung ihres Lebens verſprachen. Nachdem das

Ende ſeiner Pilgerſchaft von dieſer Welt nach dem himmliſchen Vatterland angebrochen, brache er vor Begierde des Himmels in die Wort des Königlichen Pſalmiſten Davids aus: „Wehe mir! daß meine Pilgerſchaft „ſolang ſich verweilet hat. Pſ. 119. 5. darauf empfahle er ſich Chriſto, und gabe ſeinen Geiſt auf, den 24. December Anno 1473. Was Wunder- und glorwürdiges der Allmächtige ſonſt mit ihme im Leben, und im Tod gewürcket habe ſuche oben im glorificirten Petro. Marangoni. lib. 2. cap. 9. num. 8. pag. 309. &c.

B. Maſſeus Septempedanus, oder Sanſeverinas von Adelichen Geſchlecht in der Anconitaniſchen March, bekame erſtlich nach hinterlegten Schulen, und erhaltenen Wiſſenſchaften eine geiſtliche Pfriende in der Kirchen S. Severin, hernach aber, als er ſich an der Ehrbarkeit der Sitten, Tugend, und Gelehrtigkeit fürtrefflich hervor thate, wurd er zum Pfarr Herrn beſtellet der Kirchen SS. Bartholomæi, und Angeli im Marck-Flecken, oder Städtlein

Mori

Mori de Valle, welche anvertraute Seel-Sorg er mit ſo groſſer Tugend und Liebe verwaltet, daß er verdient hatte auf einen höheren Staffel der Heiligkeit wunderbarlich von GOtt beruffen zu werden, dann als er einsmahlen in den Wald eines Franciſcaner-Cloſters hinein kame, und daſelbſt den ſeeligen Bentivolum in der Verzuckung von der Erden erhoben ſahe, erbranne er dergeſtalten in der Liebe GOttes, und in der Begierde, auf ein ſtrengere Lebens-Art dem Allerhöchſten zu dienen, daß er die Pfarr von ſich gelaſſen, und in den Heil. Franciſcaner-Orden ſich begeben. Er tratte ſo feſt in die Fußſtapffen des H. Seraphiſchen Vatters, daß er in kurtzer Zeit das Zihl der Clöſterlichen Vollkommenheit, und zwar ſo hoch erreichet hatte, daß er auch mit vielen Wunder-Zeichen zu leuchten angefangen. Von deme Barthol. Piſanus geſchrieben: In loco de Murro clamat tuba miraculorum, & populum informat Fr. Maſſeus. Siehe hievon mehrers oben im glorificirten Petro. Sein Sterbens-Tag wird

wird gerechnet auf das Jahr 1403. Marangonius lib. 2. cap. 11. n. 15. pag. 346.

Ven. Joannes Gerſon Pfarr-Herr bey St. Johann in Grevio zu Paris, und Cantzler, wird von einigen wegen ſeines heiligen Lebens-Wandel, und Wunderwerck halber mit dem Titl Beati, eines "Seeligen" beehret. Sein Beynahmen de Gerſon kommt her von ſeinem Geburts-Orth dieſes Nahmens einem Dorf in agro Rhemenſi gelegen, allwo er von dem Vattern Arnulpho, und von der Mutter Elizabetha durch inſtändiges Gebett von GOtt erhalten Anno 1363. den 14. December zur Welt gebohren worden. Sein Vätterliche, und Mütterliche Auferziehung ware ſo gottſeelig, daß ihm gar nicht einmahl geſtattet worden, denen Kurtzweilen der Kinder beyzuwohnen, und zum Heil. Gebett wurde er ſo freuhezeitig unterwieſen, und angehalten, daß, als oft er gern etwas Geſchenck, Aepffel, Nuſſen, und dergleichen gehabt hätte, er ſolches durch anders nicht, als durch das Betten zu GOtt

GOtt erhalten zu können von ſeinen Eltern gelehret wurde, dahero, wann er zum Gebett die Händlein gegen Himmel ſtreckte, luſſen ſie ihm von ermeldeten Gaaben durch ein Loch von oben herab, oder durch ein Fenſter herein etwas fallen, als obs ihm eben juſt vom Himmel hergeſchickt wurde, und die Mutter ſprache: „Sieheſt du mein lie„bes Kind! wie nutzlich es ſeye? GOtt „den HErrn bitten, weil er denen Bet„tenden ſolche Sachen herab ſchicket, welchen auserleſenen Fund Joannes nachgehends ſehr angerühmet hat in ſeinem edlen Buch de Simplicitate cordis. Nach hinterlegtem Knaben Alter, wurde er zum Studiren nacher Paris geſendet, allwo er nebſt andern den hochberühmten Petrum de Alliaco, welcher nachmahlen Biſchof zu Cammerich, und letztlich gar Cardinal worden, zum Lehrmeiſter bekommen. Wie hoch aber Joannes in denen Wiſſenſchaften, forderiſt in der Göttlichen Gelehrtigkeit der Heil. Theologey geſtigen, laſſet ſich genugſam abnehmen aus deme, daß er nicht allein den gemei-

meinen Nahmen eines Doctoris Theologiæ, oder Lehrers der Heil. Schrift auf ſelber Univerſitæt erworben, ſondern von denen Gelehrten, ihme ſo gar der Ehren-Titl Doctoris Chriſtianiſſimi, des allerchriſtlichſten Lehrers gegeben worden. Auf welches er nach empfangener Heil. Prieſter-Weyhe zum Pfarr-Herrn der Kirchen S. Joannis in Grevio vorgeſetzt worden, welche er mit Lehr, und Exempel über 12. Jahr lang auf daß heiligſte regieret hat, biß er ſolche wieder zu verlaſſen gezwungen ware, wie unten wird gemeldet werden, zumahlen er dem Pfärrlichen Amt ſchon Anno 1403. vorgeſtanden, als er eine Oration, oder Rede vor dem König thate, dero Anfang lautete: ,Vivat Rex! es lebe der König! um ſeiner fürtrefflichen, und ausnehmenden Gelehrſamkeit willen wurde er auch mit dem Titl, und Amt des Cantzlers der berühmteſten Pariſienſiſchen Academie beehret, und er ware nach allgemeinem Urtheil ein beſonderes Licht der Gelehrtig und Frommkeit ſo in dieſem Jahr-Hundert geſchunen.

ſchunen. Den Prediger-Orden des H. Dominici hat er nach langwierig- und ſchwerer Mißverſtändnuß mit der daſigen Univerſitæt wieder vereiniget, welche zwiſchen zweyen Theilen der Feind GOttes, und der Menſchen, als ein Unkraut angeſäet. Hier iſt aber zu mercken, daß einige Schrift-Steller dieſen fromen Joannem Gerſon unter die Profeſſen des H. Cœleſtiner-Ordens rechnen, unter welchen einer Poſſevinus iſt in Apparatu. Die gute Authores aber irren ſich an dem Nahmen, welcher dieſem und ſeinem Brudern gemein iſt, von deme, nehmlich ſeinem Brudern eben dieſes Nahmens (nehmlich Joannes, welcher ſein Cloſter-Nahme war) unſer Joannes Gerſon ſelbſten an mehreren Stellen bezeuget, daß er dem ermeldeten Cœleſtiner-Orden einverleibet geweſen ſeye. Aus deſſen eigener Nachricht wir auch erlernen, daß aus vier Brüdern, die er hatte, und ſieben Schweſtern er als der Erſtgebohrne, mithin älteſte ſich dahin bemühet, und auch zuwegen gebracht habe, daß alle Schweſtern unverehlicher lebten, ſeine

Brüder aber, nur einen eintzigen ausgenommen, der ſchon in der Wiegen geſtorben, in den regulirten geiſtlichen Stand getretten.

Unſer Gerſon aber hat zwar den Welt-Geiſtlichen Stand erwählet, er führte aber auch unter dem Welt-Prieſterlichen Kleid gantz ein eingezogenes regulirtes Leben, welches ſeine unterlaſſene, nichts, als Andacht in ſich enthaltende Schriften, und ſein heiliger Brauch, in allen Dingen ſich nach GOtt zu richten, uns trefflich lehren, und unterweiſen. Seine unermeßliche Mühe, und Arbeit, welche er angewendet, das damahlige Zertrennungs Werck, von der die Kirchen beſochten ware, auszutilgen, geben ſeine vielfältige Schriften mit klarem Beweisthum an den Tag. In denen zwar der Boßheit, und Mühſeeligkeit derſelbigen harten Zeit zugerechnet werden muß, wann er etwelche Ding gelehret, welche bey hohen Frieden der Kirchen jetzt nicht von allen gut geheiſſen werden, wie dann inſonderheit wider

der einige heftig verfahret Franciſcus à Victoria Relect. 4. Propos. 5.

Es ware unſer Ehrwürdiger Joannes Gerſon auch gegenwärtig auf dem geiſtlichen Kirchen-Rath zu Coſtniz, oder Coſtanz, welcher vollendet worden Anno 1418. Bey welchem er von denen, wider die er die Wahrheit unverhalten geredet, einen groſſen Haß ſich aufgeburdet, daß er alſo gar nicht mehr nach Paris zuruck gekehret. Siehe hiervon oben im Chriſti Blut-zeugenden Petro über dieſes XV. Jahr-Hundert. Er hielte ſich letztlich auf zu Lion, allwo ſein Bruder P. Joannes Gerſon im Cœleſtiner Cloſter ſelber Zeit Prior ware, daſelbſt er auch ſein übrige Lebens-Zeit mit Betten, Predigen, Chriſten- und Kinder-Lehr halten bey der Kirchen S. Pauli zugebracht, neben bey auch Bücher geſchrieben, durch welches er mit allem Fleiß, und Eyfer das Chriſtenthum zu befördern getrachtet hat. Sein allermeiſter, und fruchtbareſter Eyfer aber ware dahin angeſehen, daß er die kleine Jugend in der Chriſtlichen Lehr unterwieſen, um ſel-

be zeitlich zu Chriſto zu ziehen. Er ſchriebe auch ein gantzes allernutzlichſtes Buch, wie die Jugend in der Chriſtlichen Lehr nutzlich ſolle unterwieſen werden, und luſſe ſich auch von deroſelben würcklicher Unterweiſung im hohen Alter weder von ſeinen Befreundten, weder von jemand andern abwendig machen, er rufte ſie zuſamm nicht nur in denen Häuſern, und in der Kirchen, ſondern auch auf offentlichen Gäſſen, und Plätzen, lehrte ſie das Creutz machen, Vatter Unſer, Ave Maria, Roſen-Crantz betten ꝛc. vor ſeinem Tod ſchickte er die Kinder in die Kirchen S. Pauli, daß ſie für ihne betten ſolten, und zwar alle Tag möchten ſie ſolches thun, die Weiß, und Manier dieſes Gebetts lehrete er ſie mit dieſen Worten: „O mein GOTT! „Mein Erſchaffer! erbarme dich dei„nes armen Dieners Joannis Gerſon, in dieſen heiligen Sorgen, und zwar drey Tag nach Vollendung ſeines fürtrefflichen und Lieb-vollen Tractats über das hohe Lied Salomonis, vollendete er auch mit groſſer Fröligkeit, und Be-

ſtändigkeit ſeines Angeſichts, und ſeines Gemüths öfters ruffend: "Starck "wie der Tod iſt die Liebe," ſein zeitliches Leben glückſeelig. Sein entſeelter Leichnam wurde begraben, nicht in der Cœleſtiner-Kirchen, wie Trithemius unrecht geſchrieben, ſondern in der S. Pauli Kirchen, allwo an der Maur folgende Grab-Schrift zu leſen iſt.

Magnum parva tenet Virtutibus urna Joannem,
Præcelſum meritis, Gerſon cognomine dictum.
Parrhiſius Sacræ Profeſſor Theologiæ,
Claruit Eccleſiæ, qui Cancellarius, Anno
Milleno Domini Centum quater, atque vigeno
Nono: Luce petit ſuperos Julii duodena.

Woraus zu ſehen, daß die wahre Zeit des zeitlichen Abſcheidens unſers groſſen Joannis geweſen ſeye der 12. Monaths Tag Julii des Jahrs Chriſti 1429.

1429. nicht aber 1419. wie der Fehler eingeſchlichen in die Notas Numerorum bey Sixto Senenſe Lib. 4. Bibl. Sanctæ. Seine Schriften ſeynd von ſeinem Eheleiblichen Brudern, welcher ſchon oben gemeldter maſſen in den Heil. Cœleſtiner-Orden gegangen, und darinnen auch den Nahmen Patris Joannis bekommen hat, zum klaren Unterſchied ordentlich verzeichnet, und ſpecificiret worden, wie in dem dritten Theil unſers Joannis fol. c. zu ſehen, allwo auch obiges Epitaphium zu finden, und bezeuget nebſt andern Beweißthumen Hiacynthus Amat de Graveſon der Pariſienſiſche Doctor aus dem Heil. Prediger Orden gantz klar, daß unſer Joannes Garſon niemahlen ein Mönch geweſen. Marangonius lib. 2. cap. 9. n. 5. pag. 312. Weisbacher im HH. Petriner-Legend dritten Theil folio 306. &c. In dem erſten Theil der Schriften unſers Gerſons gleich zu Anfang iſt eine Epiſtel, oder Send-Schreiben an ſeinen ofterwehnten Brudern den Cœleſtiner zu leſen,

welche

welche mit folgenden Worten anfanget:
Joannes Cancellarius Pariſienſis Germano ſuo cariſſimo Joanni Ordinis Cœleſtinorum.

SÆCULUM XVI.

Heilige, und Seelige Petriner, oder Pfarr-Herren aus der Weltlichen Prieſterſchaft

Von Anno 1500. biß 1600.

B. Leonardus Vecchelius, oder Wecchelius ware Stadt Pfarr-Herr zu Gorckum einer mittelmäßigen Stadt an dem Maas-Strohm zur rechten Seiten in Sud-Holland, ſein Lebens-Wandel iſt bey Joanne Marangonio weitläuffig beſchrieben, ich mache aber daraus, als viel möglich nur einen kurtzen Begrif. Seine Geburt-Stadt iſt Hertzog-Buſch in Brabant, und ſein Her-

Herkommen von ſehr guten und frommen Eltern. Daſelbſt legte er den Grund zu denen Wiſſenſchaften, welche er hernach zu Löven auf der hohen Schul ſo weit gebracht, daß er, ohnerachtet ſelber nur dem Staffel des Baccolaureats einverleibet worden, doch ſeiner Gelehrtigkeit halber unter die vornehmſte Theologos gezehlet wurde, und an der Weißheit ihme viel nachgehen muſten, die ſonſt an dem Gradu der Göttlichen Wiſſenſchaften den Vortritt hatten, er übte ſich gantz fleißig in dem Heil. Predig Amt, und gabe daraus wohl zu erkennen, was mittler Zeit treffliches in der Seel-Sorg aus ihme werden möchte. Als demnach in der Stadt Gorckum auf Erledigung des Pfärrlichen Sitzes ein eyfriger Seel-Sorger wieder verlanget wurde, und zwar von der Stadt, und Univerſitæt Löven aus, fiele alſobalden die Stimm auf Leonardum, welcher aber anderſt nicht, als auf vieles Bitten hierzu ſeinen Willen gab, vornehmlich aber auf Einrathen Ruardi Tapperi damahligen fürtrefflichſten

Theo-

Theologi zu Löven, und Cantzlers der Univerſitæt, der ihm auch vorgeſagt: daß er einen Blut Zeugen Chriſti werde abgeben müſſen, wie dann trefflich erfüllet iſt worden. Nachdem er die Pfarr würcklich angetretten, war er immer ängſtig, daß er ſich ſolche anzunehmen eingelaſſen, fuhre bey ſich ſelbſten mit Klagen, und Seufzen öfters in die Wort heraus: „Ach! was „hab ich Armſeeliger gethan, daß ich „mir ein ſo hartes, und ſchweres Amt „habe aufſchultern laſſen! warum hab „ich doch denen Rathgebern einge„williget? warum hab ich mich ihnen „ſo leicht zu Frieden gegeben, dieſen jedoch ungeachtet hat ihm die Liebe alle Mühe, und Arbeit gering gemacht, welche alles übertraget, weil er ſahe, wie nothwendig es wäre, und was für ein groſſes hoch-verdienſtliches Werck es ſeye denen menſchlichen Seelen zur Seelen Seeligkeit dienen. Er ware eben darumen, weilen ihm der Teufel ſolche Verſuchungen in den Weeg legte, deſto eyfriger in Verrichtung ſeiner geiſtlichen Pflicht, und machte ſich in

kurtzer Zeit ein groſſes Anſehen mit allzugethaner Liebe theils durch ſeinen auferbaulichſten Lebens-Wandel, theils durch ſeine groſſe Wiſſenſchaft Göttlicher Dingen, theils durch ſeine freundſeelige Wohlredenheit, ſowohl im Predigen auf der Cantzel, als in andern täglichen Vorfallenheiten, wo er mit Leuthen umzugehen hatte. Seine Hochſchätzung ware nicht nur unter ſeiner Pfarr-Gemein, ſondern auch unter denen Ausländern, er bekehrte viel zum wahren Glauben, die aus denen irrigen Weegen zuruck kehrten, und viel Schwache, und Wanckelmüthige ſtärckte er im Catholiſchen Chriſtenthum, er war in denen Glaubens-Gründen ſowohl beſetzet, und unüberwindlich, daß kein Ketzer ſich an ihn getraute. Gegen denen Armen war er ſo gutthätig, und allenthalben in der Schriftmäßigen Tugend der Gaſt-Freyheit ſo gutwillig, daß ihm ſeine gemeine Pfarr-Ertragungen ſolche zu beſtreiten nicht erkleckten, dahero ihm aus Liebe, und Hochſchätzung vom gemeinen Stadt-Seckl Jährlich hundert

Du-

Ducaten beſonders beygetragen zu werden würcklich verſprochen worden, ob er zwar den würcklichen Frucht dieſes Verheiſſens nicht genoſſen, weil kurtz darauf die ketzeriſche Verfolgungen wider ihne, und auch andere geiſtliche GOttes-Diener aufgeſtanden. Für die Arme hat er ſich jederzeit mit verſchiedenen Nothwendigkeiten im Sommer vorhinein verſehen, damit er ſolchen im Winter beyſpringen kunte, welches er auch ſchon im Anfang ſelbigen Sommers gethan, da er zum Marter-Tod hingeriſſen worden, wann er die Arme in der Kranckheit verſahe mit denen Heil. Sacramenten, ſchenckte er ihnen aus eigenem Seckl gemeiniglich ſelbſten ſo viel öfters auch noch mehrers darüber, als ſonſt ihme, daſigem Brauch, und Gewohnheit nach, von denen Krancken zu empfangen ſich gebühret hätte. In der Keuſch- und Reinigkeit war er ein unverſehrte Jungfrau, was aber die Gottloſe falſch erſonnen, und von ihme ausgeſprenget haben, das kame ihnen, als er unſchuldig, des Glaubens halber im Kercker

lage ſelbſten zu Spott. In der Caſteyung ſeines Leibs war er emſig, und ſtreng, forderiſt mit Faſten, und Abbruch, welches aus ſeinem Angeſicht wohl beobachtet wurde. Die gröſte Beſchwehrnuß war ihm das Beicht-hören, Urſach, weil er unkeuſche Sachen anhören muſte, welche ihm allzeit das Hertz beſchwehrten, dahero er den Beicht-Stuhl insgemein nur ſeine Marter-Banck nennte, und ſich einſtens gegen Eſtio ſeinen gar guten Freund, der auch nachmahls ſein Leben beſchrieben, heraus gelaſſen, er wollte allzeit lieber dreymahl predigen, als einmahl Beicht hören. Die Wahrheit jedermann, was Stands er immer ware, wann es Noth, und Nutzbarkeit erforderte, ins Geſicht zu ſagen, hatte er kein eintzige Beſchwehrnuß, und alle ſchändliche Mißbräuch aus der Wurtzel auszurotten bemühete er ſich aufs eyfrigſte. Er ware freundlich, und liebreich gegen Feinden, und Freunden, gegen Uncatholiſchen ſowohl, als gegen Catholiſchen, damit er nur mit Liebe ſie gewinnen möch-

möchte. Die Unbilden ſo ihm die verſtockte Ketzer, oder auch andere ungeſchlachte Leuth anthaten, truge er mit auferbaulichſter Gedult, und da ihm die erſtere öfters aus Boßheit, und Haß die Fenſter mit Steinen eingeworffen, ſchickte er nur geſchwind, ohne darwider zu ſchmähen, um den Glaſer, ſelbe wider zu ergäntzen, daß die Vorbeygehende gar die geringſte Anmerckung der ihme angethanen Schmach, und Boßheit nicht gewahr wurden, und durch dieſe Wunderwürdige Gedult, und Sanftmuth hatte er vieler verſtockten Ketzer Hertzen gewunnen, und ſie zu guter Frucht gebracht, nehmlich zur Erkanntnuß ihres Irrthums, und Widerkehr zur Heil. Mutter der Catholiſchen Kirchen, unter denen ſich forderiſt auch ein Widertauffer befande, der von dem ſeeligen Mann GOttes bekehret auch nach ſeinem Martyr-Tod im Catholiſchen Glauben beſtändig, und getreu verblieben, dem H. Martyrer tauſend Danck um ſein Bekehrung auf dem Tod noch nachgeſaget. Denen Krancken, wel-

che ſich bey ihrem Wohlſtand von dem Glauben abführen laſſen, oder die ihme am wahren Glauben verdächtig waren, gab er nicht allein die eyfrigſte Lehr, ſondern batte ſie Fußfällig ſich zu bekehren, und als wahre Catholiſche Chriſten die HH. Sacramenta zu empfangen, gienge doch in allem gantz genau, und ſicher, damit nur kein falſche und ſchalckhafte Verſtellung unterlauffen möchte die Heil. Sacrament der Buß, und des Allerheiligſten Fronleichnams JEſu Chriſti ꝛc. zu entehren.

Zur Zeit, als die Gruſſen, als Calviniſche Ketzer mit ihrer neuen Zuſammenrottung die Niederländiſche Kirch zum erſten anfielen, mithin die Calviniſche Prädicanten auch bey der Stadt Gorckhum anlangten, und auſſer denen Stadt-Mauren gleich in einer Scheuren ihre Zuſammenkunft machten, ſchickte der tapffere Seel-Sorger, und Stadt-Pfarrer Leonardus ungeſcheuet zu ihnen, und luſſe ſie fragen, woher ſie kommen? oder von wem ſie zum Predigen geſendet worden ſeyen? und

da ſie nach aller Ketzer Art, ſchnöd hin, und mit allem Hochmuth zur Antwort gaben, ſie ſeyen von GOtt dem Allerhöchſten geſchicket, wie vor Zeiten die Apoſtel, verlangte er gleich von ihnen ſie ſolten ihm den Befehl ihrer Sendung aufweiſen, da ſtunden ſie, wie die Stöck, und hartnäckige Böck, ohne ſich verantworten zu können. Als aber unterdeſſen das hölliſche Unkraut auch unter ſeinen Weitzen ſich einmiſchte, auch von Tag zu Tag ſich mehr, und mehr herfür thaten, welche der ketzeriſchen Rott, und Neuigkeit günſtig waren, und die Stange hielten, wurde Leonardo darbey ängſtig, forderiſt weilen an einem Sonntag da er ſeinem Pfarr-Volck predigē muſte, ein groſſer Schwarm Calviniſcher Ketzer, und anderer ungeſchlachten aufrühriger Leuthen in die Kirchen kamen, und zwar die meiſte unter ihren Kleidern heimlich bewaffnet, welche ſich dann hin, und wieder unter ſeine Zuhörer eintrungen und vermiſchten, dem Pfarrern Leonardo hierdurch einen Schrocken zu machen, mithin das Hertz abzugewinnen,

und dahin zu bezwingen, daß er ihnen predigen müſte, was ſie gern hören möchten. Der getreue Hirt GOttes aber ermunterte ſich ſelbſten, und weil er die gröſte Gefahr wider ſich ſahe, ruf- te er zum allererſten durch ſein inbrün- ſtiges Gebett zu GOtt um Erleuch- tung, Gnad, und Stärcke, bekräftigte mithin ſich ſelbſt in ſeinem Gemüth, ſtiege auf die Cantzel, und fienge un- erſchrocken die Predig an, welche er mit groſſer Standhaftigkeit biß zum Ende fortſetzte, und ob er zwar faſt kein ein- tzige Hofnung hatte, des Gewalts hal- ben, den ihme die Glaubens-Feind, und andere ihre Gönner zubereitet, le- bendig mehr von der Cantzel kommen zu können, ſo zeigte er doch keine Forcht, ſondern predigte männlich fort, nahm ſich kein Blat fürs Maul, ſondern legte die Catholiſche Lehr keck, und klar, freyhertzig, und ohne Anſtand aus, widerlegte die falſche, und grund- loſe Beweißthumen der Ketzer, und GOTT hielte denen Gottloſen ihre Händ, ſo zu ſagen, und ihre erbitter- te Hertzen, daß ſie dem frommen, und

eyfrigen Prediger ſeines Göttlichen Worts keinen Gewalt anthun kunten, oder wenigſtens ſich nicht getrauten.

Ubrigens weil die aufrühriſche Ketzer Sect immer mehr anwuchſe, ermahnte Leonardus ſeinen Mit-Geſpan, oder Mit-Pfarr-Herren (weil ihrer zwey waren, die Wechſel-Weiß der Pfarr vorſtunden) Nahmens Nicolaum Poppelium, und ſprache zu ihm: "Mein lieber Nicolae! es ru"cket die Zeit heran, zu welcher die "Menſchen werden müſſen gereuttert "werden, er verſtunde durch dieſes Evangeliſche Sprüchwort, es wurden nunmehro durch die Verfolgungen, als gleichſam durch eine Reutter die Gemüther, und Hertzen deren Menſchen, ihrer Schäfflein geprüfet werden, und ſich zeigen, ob ſie den Catholiſchen Glauben, den ſie bißhero ofentlich, oder äuſſerlich bekennet hatten, auch innerlich, redlich, und aufrichtig im Hertzen trageten. Bey täglich ſteigend, und glimmender Zuſammenrottung der Ketzeriſchen Gruſſen unter denen Gorckhumern, kame Leonardi

nardi Schweſter von Hertzogbuſch mit aller Sorg, und Angſt für den Wohlſtand ihres Herrn Bruders, mit vielen Thränen ihne bittend, er möchte doch bey ſo groſſer Gefahr, die wider ihne ſchon vor der Thür ſtunde, ſich von Gorckhum entziehen, und hinweg machen, zumahlen ſchon genugſame traurige Beyſpiel von dem Grimm der Gruſſen wider die Catholiſche Geiſtlichkeit am Tag waren, wie ſie ihm dann unter andern erzehlte, daß ſie einen Pfarr-Herren aus dem Præmonſtratenſer Orden unweit Hertzogenbuſch, der ihnen villeicht ohngefähr in die Händ gerathen, entſetzlich mitgefahren, da ſie ihm erſtlich Händ, und Füß auf einem Stock abgehacket, letztlich auch das Haupt abgeſchlagen, und dergleichen noch mehr, auch wohl noch grauſamere Ding, dahero förchtete ſie nicht unbillich, es möchte ihme Herrn Brudern eben nicht beſſer ergehen, wann ſie ihn unter ihren Gewalt bekommen ſolten, weil ihnen wohl bewuſt, daß er ſich ihren Ketzeriſchen Unternehmungen jederzeit mit allen Kräf-

Kräften widerſetzt hat. Sie bekame aber nichts anders zur Antwort, als: Es wären zwar groſſe, und ſchwere Ding, was ſie ihm erzehlte, allein kunte ihm nichts ſo ſchwehres, und entſetzliches von jemand vorgebracht werden, aus deſſen Forcht er ſeine von GOtt ihme anvertraute geiſtliche Heerde verlaſſen ſolte, ob es auch ſein Gut, und Blut, Leib, und Leben koſten ſolte, luſſe alſo ohne mehrers zu reden, die Traur- und Thränen-volle Schweſter von ſich, die Wort Chriſti des HErrn nur allzuwahl betrachtend: der im H. Evangelio geſprochen: "Ein guter "Hirt gibt ſein Leben vor die Schaaf, "ein Miedling aber ſiehet den Wolffen "kommen, der verlaſſet die Schaaf, "und fliehet, dahero ſprach er auch zu einem andern Catholiſchen, der ihne gutmeynend fragte, bey ſchon hoch antringender Noth: warum er doch nicht in die Flucht gienge? Wie ſoll? oder kan ich dann fliehen? der ich das Amt eines Hirtens trage. Die Leonardus und Nicolaus begaben ſich zwar in das Schloß, ſich eines Theils zum Nutzen ihrer

ihrer Schäfl zu verſichern, als gut ſie kunten, anderten Theils denenſelbigen beſtändig an der Hand ſeyn zu können, wie ſie dann durch alle Gäſſen, und Plätz der Stadt, auch auf denen Stadt-Mauren, und Paſteyen, forderiſt Leonardus, welcher der Aeltere, und vornehmere ware, mit allem Prieſterlichen Eyfer denen Burgern Hertz und Muth zur Beſtändigkeit im Chriſt-Catholiſchen Glauben zuſprachen. Den ſie alſo biß an ihr Ende GOtts getreu verfechten, und wider GOTT denen Gruſſen keineswegs huldigen ſolten. Bey manchen ſetzte es dißfalls gute Frucht ab, andere aber lachten nur darob zu gröſter Betrübnuß ihrer ſo getreuen Seel-Sorgern welche ſich ſo dann wieder in das Schloß begaben. Indeſſen wurde denen Gruſſen die Stadt übergeben, und ihnen die Thör eröffnet, welche ſich nachgehends auch alſogleich an das Schloß gemacht, welches endlich auf gewiſſe Bedingnuß ſich auch ergeben muſte, unter welchen geweſen, daß alles, was darinnen, von Geiſtlichen, und Weltlichen, ſolle

frey,

frey, und ungekränckt entlaſſen werden, zu welchem die Gruſſen auch ſo gar mit einem Eyd-Schwur ſich verpflichtet, aber leyder GOtt, da es zur Sach, und würcklichen Ubergab kame, nicht gehalten, ſondern gott- und treuloß alles geraubet, wider die darinnen enthaltene Geiſtlichkeit mit voller Wuth verfahren, die meiſten von ihnen, unter welchen dann auch die zwey tapffere Pfarr-Herren Leonardus Wechelius, und Nicolaus Poppelius waren, ins Gefängnuß geworffen, nach vielen Unbilden, und Verfolgungen an einen alten Hauß-Balcken aufgehangen, von welchen ordentlich oben im Chriſti Blut-zeugenden Petro über dieſes XVI. Jahr-Hundert nachzuſehen iſt. Wohin ich mithin biß zum Ende den Leſer anweiſe. Marangon. lib. 2. cap. 10. n. 5. pag. 325. &c.

B. Nicolaus Poppelius Stadt-Pfarr-Herr eben zu Gorckhum, als zugegebener Collega deß gleich vor beſchriebenen Seeligen Leonardi Vechelii, ware gleichfalls von groſſem Eyfer der Seel-Sorg, forderiſt in emſiger Un-

Unterweiſung deren Kindern in Chriſtlichen Lehren. Er gedacht ſchon als Pfarr Herr aus Begerde einer vollkommeneren Lebens-Art in die Geſellſchaft JEſu zu tretten, weilen aber der Gorckhumiſchen Kirchen die Sorg, und der Dienſt eines ſo eyfrigen, und ruhmwürdigen Seel-Sorgers ſo nothwendig ſelber Zeit, als nutzlich ware, wiederriethe ihm ſolches Leonardus, und noch einer, nehmlich ein Canonicus Nahmens Antonius Junior, der eines groſſen Anſehens, und auferbaulichſten Tugend-Wandels ware. So wenig obgemeldter B. Leonardus ſich von ſeiner weinenden Schweſter, eben ſo wenig luſſe ſich auch unſer tapfferer, und Männlicher Seel-Sorger durch das Bitten, und Flehen ſeines eigenen leiblichen Vatters zu einer Flucht von Gorckhum, folglich zur Verlaſſung ſeiner Schäfl bereden, welche er immer zu heiliger Treue, und Beſtändigkeit im eintzig ſeeligmachenden Chriſt-Catholiſchen Glauben mithin zur verharrlichen Treue für GOtt, und ihren Catholiſchen König aufmunterte. Das

Aller-

Allerheiligſte Altars-Sacrament war jener theur, und unſchätzbare Schatz, den er in allweeg auf das ſorgfältigſte zu erhalten, und zu beſchützen getrachtet, als oft eine Gefahr ſich ereignete, daß ſolches von denen Sacrament-ſchänderiſchen Ketzern entehret, und gelåſtert werden möchte, wie geſchehen gleich in der erſten Aufruhr Anno 1566. und in denen nachfolgenden Tumulten 1572. zu welchen beyden Zeiten er faſt täglich das Hochwürdigſte Sacrament nächtlicher Weil heimlich aus der Kirchen in das Hauß eines Catholiſchen allertugendhaftiſten Manns, benanntlich Heſſelius Eſtius getragen, welcher dieſen Göttlichen Gaſt mit allerhöchſter Ehrerbietigkeit aufgenommen, und nach ſeinen Kräften bewirthet hatte, ſich und ſein Hauß mit dieſem Schatz beglücket unendlich erfreuend, da der fromme Seel-Sorger Poppelius forderiſt gantz tröſtlich zu ihme ſprache: "Wann das Hauß Obededoms ſo viel-"fältigen Seegen empfangen, durch den "Eingang der Archen des alten Teſta-"ments, um wie viel häuffigern Seegen

"gen wird nun dein Hauß verdienen "von GOtt ob der Gegenwart des Al"lerheiligſten Leibs des HErrns, von "welchem das neue Teſtament verord"net, und geſtiftet iſt. Nun kommet es auch zu ſeiner Verfolgung, und Gefangennehmung durch die ketzeriſche Gruſſen, welches der geliebte Leſer im XVI. Jahr-Hundert des Chriſti Blutzeugenden Petri zu leſen hat. Ex Marangonio lib. 2. cap. 12. pag. 352. &c. & ex Raſslero S. J. part. 3. ad Ribad.

B. Andreas Waltheri, Prieſter, und Pfarr-Herr zu Haimort, Martyrer-Geſell deren zweyen obigen. Siehe oben im Chriſti Blut-zeugenden Petro.

B. Godefridus Dunæus Prieſter, und Pfarr-Herr bey einer Kirchen in Franckreich, und nachmahliger Beneficiat, iſt auch ein Martyr-Geſell obiger ſeeligen Gorckbumiſchen Kämpffer. Siehe oben im Chriſti Blut-zeugenden Petro. Der Keuſchheit war er dergeſtalten ergeben, daß er ein über aus groſſes Hals-Tuch getragen, darein er nicht nur den Halß, ſondern faſt auch unten her den Kopf eingewickelt, damit

damit ihm nur von dem bloſſen Halß nichts ſolte geſehen werden, und alſo die bey ihm vorbeygehende Weibs-Bilder keinen Anlaß nehmen kunten ſich durch fleiſchliche Liebe an ihme zu ärgern, alſo gab er vor in der Einfältigkeit ſeines Hertzens. Wann er nächtlicher Weil von einer böſen Anmuthung befallen wurde, ſprang er aus dem Beth, fiele auf die Knie nieder, und bettete zu GOtt, durch den Tag hindurch hielte er ſich meiſtentheils mit Betten, und andern frommen Ubungen in der Kirchen auf. Als Anno 1566 die ketzeriſche Verwirrung in der Niderländiſchen Kirchen ſchon angienge, hörte er einen Prädicanten zu Gorckum auſſer dem Stadt Thor eine Predig machen über den Evangeliſchen Text aus Chriſti Mund: " Ein Säe"mann gieng aus zu säen, ſeinen Saa"men, und als nun dieſer ketzeriſche Wäſchler allerley fremde, wider die Catholiſche Wahrheit erſchreckliche Sachen von dem Saamen, und Wort GOttes ſo ungelehrt und ungeſchickt, als vermeſſener Weiß heraus plauderte,

te/ fienge Godefridus aus Eyfer des Catholiſchen Glaubens ungeſcheuet mit heller Stimm allen daſelbſt gegenwärtigen Zuhörern zuzuruffen, und zuzuſchreyen an "Dieſer Prediger betrügt "euch, glaubet ihm, und höret ihn nur "nicht "als aber die Gruſſen geſprochen, dieſer Pfaff ſeye nicht bey Sinnen, bey Verſtand, und alſo ihne als einen närriſchen Menſchen wegzuführen befahlen, gab er zur Antwort: "Ey in dieſer "Sach bin ich gewiß nicht närriſch, und "aberwitzig! aber derſelbige, den ihr "anhöret, der betrügt euch (wolte "teutſch ſagen: ihr ſeyd Narren, und aberwitzige Leuth, daß ihr ihn anhöret) "dann es ſitzet ihm der Teufel auf der "Achſel, und gibt ihm alles ein, was er redet, und ob er auch ſonſten ſchon in ſeinem Gemüth verrucket, und verwirret ware, ſo hat er doch niemahlen etwas begangen, oder mit ſeinem Willen zugelaſſen, was wider die Ehrbarkeit, oder Frommkeit eines Chriſtlichen Lebens geweſen wäre, dahero bettete er alltäglich ſein Brevier, er hörte Beicht und luſſe keinen Tag deſſenthalben die

Heil.

Heil. Meß aus, derentwegen ihn GOtt auch gewürdiget hatte, mit andern geiſtlichen Geſellen das Heil. Martyr-Cräntzlein zu erlangen, welches ihm ſeine eigene Glaubens-Feind ob ſeiner verwirrten Weiß nicht gedachten zukommen zu laſſen, dann als er mit andern ſeinen obigen Geſellen, und auch ſamt einigen weltlichen Männern von denen Gruſſen im Schloß gefangen behalten, auf dargeliefertes Lös-Geld aber etliche gefangene Burger loß gelaſſen worden, wurde auch dieſer gute Godefridus Dunæus entlaſſen, weil ſie ihn nicht für geſcheid hielten. Da nun aber dieſe loß gelaſſene Burger durch die Soldaten begleitet, über den Schloß-Hof geführet wurden, und Godefridus auch bey ihnen, da ſprach ein Gorckhumiſcher Burger, der auch ein Gruß ware, zu denen Soldaten, warum laſſet ihr dann dieſen Meß-Pfaffen loß, und leedig hingehen? da ſie aber zur Antwort gaben, er ſeye närriſch, und nicht bey Verſtand, antwotete dieſer wiederum; Ey wann er geſcheid genug iſt, daß er GOTT machen kan,

(nehmlich ſeinem Catholiſchen Glauben nach in der Heil. Meß durch die Wandlung) ſo iſt er wohl auch geſcheid genug, daß er dencken muß, die Soldaten nahmen dieſe ihnen ſehr artige, und poßierliche Rede zwar lächerlich zu Ohren, darbey aber auch den Gruſſen zu lieb ſo ernſtlich ins Hertz, daß ſie den guten Godefridum wieder zuruck zu andern Geiſtlichen in die Gefängnuß geführet, welches dann eine beſondere Gnad, und Verordnung GOttes ware, um den frommen Dunæum ſeinen vorigen Geſellen in dem Leyden beyzugeſellen, damit er auch in der Glori mit ihnen vereiniget werden, und ewiglich verbleiben möchte, worauf dann erfolget, was oben im Chriſti Blut-zeugenden Petro beſchrieben. Vide Marangoni lib. 2. cap. 7. pag. 285. &c. Siehe etwas von dieſen Gorckumiſchen Martyrern auch im glorificirten Petro.

B. Antonius à S. Joanne war von Geburt und Geſchlecht ein Frantzos, Anfangs ein weltlicher Prieſter, und zwar Ertz-Prieſter, mithin Pfarr-

Herr

Herr bey der St. Martins-Kirchen de Campis, auſſer der Stadt Paris. Begabe ſich aber nachgehends aus Begierde einer ſtrengeren Lebens-Art unter die Regl und Habit des Heil. Seraphiſchen Vatters Franciſci, aus inbrünſtigem Eyfer des menſchlichen Seelen-Gewinns ſchifte er zu Neu-Hiſpanien, allwo er, ohnerachtet ſeines ſchon hohen Alters, die Sprach ſelbiger Innwohner trefflich gelernet hatte. Er ware in dem Weinberg des HErrns ſehr mühſam, und groſſen Arbeiten unterworffen. Anno 1543. wurde er zum Tullenſiſchen Quardian erkläret, und war er der erſte unter allen, der denen Indianern derſelbigen Landſchaft den allerheiligſten Fronleichnam JEſu Chriſti im Altars-Sacrament gereichet, und Anno 1550. ein gewölbtes GOttes-Hauß S. Joſepho zu Ehren auferbauet, an Tugenden, und Verdienſten alſo fürtrefflich beſchloſſe er ſein zeitliches Leben in dem Mexicaniſchen Franciſcaner-Cloſter. Marangoni lib. 2. cap. 1. num. 51. pag. 227. In Martyrol. Franciſcano den 12. Junii

wird ſeine Gedächtnuß begangen, und mit dem Titl eines Seeligen beehret.

Ven. Antonius Halechius Pfarr-Herr zu Gülen im Lütticher Biſtum hat ſich in ſeinem Leben tapffer nach der Regl aufgeführet, und zwar von Kindheit an, welche der Heil. Apoſtel Paulus durch ſeinen lieben Titum denen Alt-erlebten Chriſten-Menſchen fürgeſchrieben, da es heiſſet: "Ermahne die "Alte: daß ſie nüchter ſeyen, ehrbar, "vorſichtig, rechtſchaffen im Glauben, "in der Lieb, in der Gedult. Tit. 2. 2. Dann nachdem er ſeines auferbaulichſten Tugend-Wandels, und Gelehrtigkeit halber nicht nur zum Prieſter geweyhet, ſondern auch ſchon mit 25. Jahren ſeines Alters zum erſten Pfarr-Herren zu obgemeldeten Gülen Lütticher Diœces geſetzet worden, hat er dieſe Pfarr zweymahl jubilirter, mithin gantzer hundert Jahr lang ruhmwürdigſt verſehen, darbey er gleichwohl noch einer angenehmen, und geſunden Leibs-Geſtalt ware, nach Anzeig ſeiner in Kupffer heraus gegebenen Abbildung. Als ſich nun ſein Biſchoff deſſen ſehr

ſehr verwunderte, und ihn befragte, durch was Mittel er zu ſo hohem Alter gelanget ſeye? antwortete er: Er habe ſich ſeine Lebens-Zeit ſonderlich von dreyen Stücken enthalten, nehmlich von Weibs-Bildern, Volltrincken, und Zorn, aus welchem ſeine andere Tugenden von ſelbſt leichtlich abzunehmen ſeynd. Von der Keuſchheit ſtehet geſchrieben: "Diß ſeynd diejenige, die "mit Weibern nicht ſeynd beflecket wor-"den, dann ſie ſeynd Jungfrauen, die-"ſelbige folgen dem Lamm, wo es immer "hingehet. Apoc. 14. 4. Von der Nüchterkeit aber ſchreibt der H. Apoſtel Petrus: "Nüchter ſetzet euer Ver-"trauen vollkommentlich auf die Gnad, "die euch angebotten wird, zu der Of-"fenbahrung JEſu Chriſti, 1. Pet. 1. 13. "Seyet nüchter, und wachet, dann "euer Widerſacher der Teufel gehet he-"rum, wie ein brüllender Löw, und ſu-"chet wen er verſchlinge. 1. Petr. 5. 8. und von der heiligen Tugend der Sanftmuth iſt über alle Schriften, was Chriſtus der HErr ſelbſten ſpricht: "Neh-"met mein Joch auf euch, und lernet von

 "mir

"mir, dann ich bin ſanftmüthig, und "demüthig von Hertzen, und ihr wer"det Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11. 29. Iſt demnach unſer gottſeeliger Haſechius im ein hundert, fünf, und zwantzigſten Jahr ſeines Alters mit groſſen Tugenden, und Verdienſten von dieſem zeitlichen Leben zu dem ewigen abgefahren, und zwar im Jahr Chriſti 1586. R. P. Gobat in Theol. Experimentali cap. 5. wird zwar citirt, aber, wie Herr Weisbacher im dritten Theil ſeiner HH. Petriner-Legend fol. 188. beobachtet, Antonius nicht gefunden, kan alſo ein Druck-Fehler in der Citation ſeyn. Sonſten ſchreibt kurtz von Haſechio, oder Haaſechi der Hochwürdige Herr Joann. Marang. Tom. 1. lib. 4. cap. 3. pag. 453. ex ſuis cit. Authoribus.

Ven. Ludovicus di Noguera Prieſter, und Pfarr-Herr, iſt gebürtig aus der Stadt Baezza, in frommen Sitten, und Chriſtlichen Tugenden von ſeinen guten Eltern emſiglich auferzogen. Als er daſelbſt den Lorber der Philoſophey. und Theologey erhalten, mithin

hin ſowohl der Gelehrtigkeit halben, als ſeines frommen Tugend-Wandels ſehr berühmt ware, wurde er der Pfarr bey dem H. Geiſt vorgeſetzet, welches Amt er aufs beſte verwaltet, wunderſam in der Sittſamkeit, und tief in der Demuth gegründet. Nach 32. Jahren wolte ihm der Biſchoff zu Laen ein fettere Pfarr geben, der Meynung, daß er denen Armen deſto reichlicher beyſpringen kunte, der fromme Pfarrer aber wolte ſeine erſte Kirch, als ſeine zugegebene Braut nicht verlaſſen. Biſchoff Franciſcus Sarmiento botte ihm auch das Archi-Diaconat ſeiner Haupt-Kirche an, der gute demüthige Prieſter bedanckte ſich mehrmahlen, und brachte vor, der Biſchoff meinte ihms nicht gut, ſondern wolte ihn nur um ſeine Ruhe bringen. Als aber dieſer vorwendete, er erwerbete hierdurch gröſſere Mittel denen Armen deſto mehr beyſpringen zu können, verſetzte Ludovicus wiederum: er ſeye mit dem Allmoſen, ſo ihm der Biſchof, und andere fromme Leuth ertheilen, ſchon zu frieden, und um dieſes

diene er GOtt. Bliebe alſo beſtändig bey ſeiner erſten Kirch, bey welcher er, als einen kleinen Oerthlein, ſo gelehrt als er auch ware, aufs beſte vergnügt lebte. Weil ſeine Lieb, und Barmhertzigkeit gegen denen Armen ſo groß ware, daß er biß auf ſein eigene unentbehrliche Nothdurft all ſein Einkommen denenſelben zu gutem verwendete, gewann er durch dieſes auferbauliche Exempel auch viel andere, die ihm für die Nothleidende groſſe Allmoſen reichten, wie er dann in einem einzigen Jahr 200. Scudi ausgetheilet hatte. Allen andern ware er freygebig und reich, ſich ſelbſten aber arm, und ſtreng, ſein Kleidung zwar ehrbar, aber ſchlecht, ſein Haußrath beſtunde in zweyen Stühlen, ſchlechten Bett, und wenigen Büchern. Seine eigene Speiſen vom Tiſch theilte er denen Armen mit, dahero ſchickte ihm einſtens eine adeliche Frau ſo viel Speis, als eben nur für ihn allein erklecklich ware, befahle aber dem Trager ehender nicht von der Stell zu gehen, biß er Pfarr-Herr Ludovicus die Speiß völlig genoſ-

noſſen, damit er gleichwohl auch die nöthige Nahrung hätte. Seine Buß-Werck waren weit gröſſer als ſeine Kräften, GOtt ſtärckte ihn aber durch ſein eyfriges Gebett, und erſetzte den Mangel. Durch ſein gantze Kranckheit hielte er zu ſeiner Auswartung niemand andern als einen alten Mann, kein Weibs-Bild dörfte in ſein Hauß, auch ſogar ſeine eigene Mutter, und Schweſter nicht, und zweifelte kein Menſch, daß er als ein von Kindheit auf reine, und unverſehrte Jungfrau geſtorben. Es lebte alles in ſeiner Pfarr in allen Ehren, und Auferbaulichkeit, ſowohl Mann- als Weibs-Perſohnen. Er ware ein vom Geiſt GOttes vollkommen geleiteter, Liebs-flammender Prediger, deſſen durchtringige Lehr nicht nur ſeinen eigenen Pfarr-Schäflen, ſondern auch rings herum vielen Ausländern zum geiſtlichen Troſt, und Nutzen kame. GOtt gabe ihm auch ſonderbare Gnad die feindſeelige Gemüther zu beſänftigen, und die zertrennte Hertzen zu vereinigen, allen Haß, zu unterdrucken, alle

Schmach, und Unbilden leicht zu verlachen, und ſeinen eigenen Feinden willig Gutes zu thun, die ärgerliche Spieler zu bezaumen. Die offentliche, und heimliche Wucherer abzuthun, kurtz zu reden, es war kein Sünd, kein Laſter, ſo er nicht glücklich zu beſtreiten wuſte. Er wurde demnach billich von jedermann aufs innerſte geliebet, welches ihm doch nicht zum geringſten Ubermuth, ſondern nur zu deſto gröſſerer Demuth, und Niderträchtigkeit Anlaß gabe. Sein ſtete Freund, und Geſellſchaft pflegte er mit dem berühmten Prieſter Diego Perez, der ein Diſcipl des aller Orthen hochgeſchätzten frommen, und Seelen-eyfrigen Prieſters Ioannis de Avila geweſen, und wann von dieſem Perez geredet wurde, ſo ſeufftzte und weinte Ludovicus ſprechend: "Ich ſage GOtt Danck, daß "der Diego reiner und vollkommener "iſt, als ich bin, und getraute ſich faſt nicht, denſelben zu nennen, ſich auch ſo gar unwürdig ſchätzte, deſſen Mit-Geſell zu ſeyn, doch zu GOtt hoffend: daß er vermittels des Gebetts ſolches

seines

ſeines ſo guten Freunds die Göttliche Barmhertzigkeit erlangen werde. Es beſchloſſe endlich dieſer fromme Pfarr-Herr Ludovicus di Noguera den Lauf ſeines zeitlichen Lebens gottſeeliglich im Jahr Chriſti 1590. und wurde deſſen Leichnam nach zehen Jahren nicht allein unverweſen gefunden, ſondern gabe auch einen übernatürlichen, liebreichen Geruch von ſich. Pomp. Sarnelli p. 3. fol. 230. &c.

Ven. Ferdinandus de Vargas, reſignirter Pfarrer, war von adelichen Eltern zu Granata gleichwie gebohren, alſo auch wohl erzogen, mit vielen Unkoſten hin, und wieder zu Erlernung hoher Geiſtlicher, und Weltlicher Wiſſenſchaften geſchicket. In der Heil. Schrift wohl erfahren, und mit ſchönſten Tugenden gezieret gab er bey Joanne von Avila einen Lehrling ab, welcher ihn wegen ſeinem Apoſtoliſchen Lebens Wandel geſchwind zum Predig-Amt verordnete. Wer ſein Lob gern hören will, der vernehme nur, was von ihme Joannes Diaz an ſeinen vertrauten Freund geſchrieben, welches

alſo lautet: „Wegen ſeines Eyfers „wider die hartnäckige Mohren iſt er „für einen Pfarrer zu Berxa einem „ſehr volckreichen Orth, eine Tag-„Reiß von Granata gelegen, beſtellet „worden, da er dann als ein guter Hirt „ſeine Schäfflein mit dem Wort GOt-„tes auf das fleißigſte geweydet. Er „ware im Predigen, und Ermahnun-„gen unermüdet, ein Zuflucht deren „Wittwen und Wayſen, wie auch de-„ren reumüthigen Sündern, ein Vat-„ter der Betrangten, und ſein Hauß „ein Erquickung aller Armſeeligen. An dem Heil. Char-Freytag Anno 1568. Abends fiengen die Mohren eine Auf-ruhr an wider die Chriſten, da er-mahnte ihn ein ſeiniger Diener, der ein alter Mohr ware, er ſolte ſelbige Nacht auf ſein Leben acht haben, nicht mehr in ſein Hauß zuruck gehen, ſondern ſich in ein ſicheres Orth flüchten, welchem getreuen Rath der gute Herr Pfarrer auch treulich folgte, er nahm ſeinen Chor-Rock, ſamt ſeinem Brevier, ent-wiche alſo in dem Chor-Rock ſeine Tag-Zeiten bettend, ohne daß er von

jeman-

jemanden geſehen worden, auf einen Berg, allwo er ſeinen Chor Rock gelaſſen, und die gantze Nacht auf einem Eich Baum ſich aufgehalten, von dieſem herab ſahe er, wie ſeine Kirche im Feuer ſtunde, und alle Chriſten lamentirten, und auf ſolche Weiß hat der vorſichtige allergütigſte GOTT dieſen ſeinen getreuen Diener vielen andern Seelen zum Nutzen, und Troſt bey dem Leben erhalten. Er bliebe alſo auf dem Berg verborgen, drey Tag und Nacht, und zwar meiſtens auf dem Eich-Baum, und ſein Lebens-Nahrung waren Eichel, und Waſſer. Alsdann gieng er in die Stadt Granata, und reſignirte ſeine Pfarr in die Hände des Biſchoffens ſamt allem, was er von der Kirchen zu Genuß hatte. Bate auch einen guten Freund, daß er ihme möchte ſein Erbtheil verkauffen, und das erworbene Lös Geld unter die Arme vertheilen. Er aber ſelbſt verfügte ſich nach Toledo, und predigte das Evangelium, von dannen reißte er mit dem Biſchoffen von Sidonia, welcher ein trefflicher, und Apoſtoli-
ſcher

ſcher Mann ware, ins Königreich Arragonien zum Predigen. Ferdinandus gab alle ſeine Bücher durch Verkauf von ſich, und vertheilte das Geld unter die Arme, behielte für ſich eintzig, und allein die Heil. Schrift, und ein Büchlein von Verachtung der Welt.

Er predigte nun gantzer 12. Jahr lang an unterſchiedlichen Orthen dieſes Königreichs, als ein anderer Apoſtel Paulus, und bemühete ſich eyfrig, die aufrühriſche Mohren zu beſänftigen, rührte auch unter ſolcher Zeit niemahlen kein Geld an, und machte ſo gute Frucht bey denen Glaubigen, daß alle von ihm geſtärcket, und kein eintziger vom Glauben abtrünnig worden. Einſtens ermahnte er in dem Flecken Tarella das aufrühriſche Volck zum Friden, und zur Bekehrung mit folgenden Prophetiſchen Worten: „Alldieweilen ihr nicht abweichen wollet „von der verfluchten Sect des Mahomets, ſo ſollet ihr wiſſen, daß nun „in Caſtilien ein Printz gebohren, der „die Hand an den Degen legen, und „eure

„Eure Rebelliſche Hartnäckigkeit ſtraf-
„wirdet. Diß ware eine ordentliche
und wahrhafte Weiſſagung, dann eben
8. Stund zuvor, als er dieſes geredet
hatte, den 4. April Anno 1578. ward
zu Madrit gebohren jener nachmahlen
groſſer Monarch Philippus diß Nah-
mens der III. von dem hernach, deren
Hiſtoriſchen Zeugnuſſen gemäß alles
dieſes ins Werck geſetzet worden, was
der fromme, Seelen-Eyfrige Mann
GOttes vorgeſaget hatte. Aus Ar-
ragonien begab er ſich hernach ins Ca-
ſtilien und in das Biſtum di Cuenca
woſelbſt er viel Jahr, und zwar biß zum
Ende ſeines Lebens ſich in dem Flecken
Utiol aufgehalten. Was dieſer uner-
müdete Prieſter, und Diener GOttes
mit ſeinen Predigen, Ausſpendungen
deren HH. Sacramenten, und heylſa-
men Räthen für Seelen Nutzen ge-
ſchaft habe, iſt unausſprechlich. Im
Eſſen, und Trincken war er voll der
Mäßigkeit, und des Abbruchs, in der
Kleidung auch ſchlecht, und eingezo-
gen. Am Feſt-Tag des Heil. Andreæ
ſprach er zu dem Volck offentlich in der
Pre-

Predig: "Glaubet mir, über wenig "Tag werdet ihr mich nicht mehr ſehen, und nach etlichen Stunden ergriffe ihn unvermuthet ein Fieber, und weil er daraus ſeinen unzweifentlichen Tod wahrnahme, bereitete er ſich mit dem Genuß deren Hochwürdigen H. Sacramenten beſtens darzu, vielmahlen zu GOtt ſich wendend, und ſprechend: "HErr gib mir was du verſprochen haſt verſtunde nehmlich die Wort Chriſti Matth. 19. daß alle, die das ihrige verlaſſen, und ihme nachfolgen wurden, das ewige Leben beſitzen werden. Worauf er den 30. Septembris Anno 1593. im 80. Jahr Alters ſeinen gottſeeligen Geiſt aufgegeben, und im Seminario S. Salvatoris begraben worden. Nach etwelchen Jahren kamen dahin gewiſſe Arragoniſche Cavalier, und beſuchten ſein Grab. Nach ihrer Abreiß entſtunde ein Gerücht, oder Ruf, als ob ſie von dem Heil. Leib, etwas, wo nicht etwo gar den gantzen Cörper mit ſich entführet hätten, als nun auf Verwilligung des Biſchoffens das Grab eröffnet worden, fande ſich

würck-

würcklich der rechte Arm abgängig, der übrige Leib aber gantz, und unverweſen, ohneracht et derſelbe ſchon 6. Jahr lang im Grab gelegen. Ja, als ein Prieſter den Heil. Leib daſelbſt bewegte, floſſe aus dem Orth des abgeſchnittenen Arms häuffiges Blut, und des Prieſters Hand bliebe hernach ſtets blutig. Pomp. Sarnelli. p. 3. fol. 233. &c.

Ven. Ven. Anonymi Pfarrer Martyrer.

Unterſchiedliche Pfarr-Herren ſowohl benannte, als unbenannte, welche in dieſem Sæculo um des Catholiſchen Glaubens willen hin, und wider durch den Marter-Tod hingerichtet worden, ſeynd zu finden in dem 4. Buch des erſten Tomi Joannis Marangoni, dahin ich den in Lateiniſcher Sprach erfahrnen Leſer anweiſe, wenigſt, was die Benannte anbetrift, weilen mir ſolche eigentlich zu beſchreiben dieſes Wercklein allzugroß wurde. Was aber überhaupt die Unbenannte anbelanget, ziehe, und ſetze ich aus dem 424. 25. 26. Blat folgendes heraus.

Un-

Unbenannte Pfarrer, welche in Franckreich von Anno 1560. biß ins Jahr 1564. von denen Calviniſchen Ketzern, oder ſogenannten Hugenoten aus Haß des Catholiſchen Glaubens mit unterſchiedlichen grauſamſten Peinen, und Martern ſeynd angefallen, und hingerichtet worden, wären ſehr viel zu zehlen. Dann aus dem Buch de Furoribus Gallicis iſt bekannt, daß fünf tauſend Prieſter von allerley geiſtlichen Ständen durch langſame, und abſcheuliche Marter getödtet worden, da die Wuth, und der Grimm ermeldeter Ketzer hauptſächlich, und fürnehmlich auf die Pfarrer, und Seel-Sorger (worunter alſo auch die Cooperatores verſtanden werden) getrungen. Wie ſolches auch zu leſen iſt bey Guilielmo Roſſeo, und bey Surio in Brevi Commentario rerum in orbe geſtarum Anno 1500. usque ad annum 1574.

Von ſolcher unbenonntlichen Zahlen deren gottſeeligen Pfarr-Herren (und ihrer Cooperatorum) iſt auch zu leſen in Libello Pariſienſi de juſta Abdicatione

ne Henrici IV. é Francorum Regno Anno 1580.

Noch mehr andere ſeynd, welche für den Catholiſchen Glauben gemartert worden in Engelland unter Henrico VIII. unter König Eduardo, und unter der Königin Eliſabeth, zumahlen unter Henrico allein fünfhundert, durch den Marter-Tod hingerichtete Weltliche Prieſter gezehlet werden, unter denen unzweifentlich viel Pfarrer, und Cooperatores geweſen, forderiſt weil auch viel Miſſionarii daſelbſtige Regional-Pfarrer waren, worvon zu leſen im 2. Theil Petrophili pag. 513. und im 3. Theil ejusdem pag. 824. &c. in Appendice.

Andere gottſeelige Pfarr-Herren, deren Nahmen nicht können beygebracht werden, seynd nach der Menge aus Haß wider den Catholiſchen Glauben von denen Gruſſen, oder Calviniſchen Ketzern auf grauſamſte Art in Holland gemartert worden, vornehmlich aber nach Einnehmung der Stadt Audenard in Flandern, wo ſie alle Prieſter, und Pfarrer auf Barbariſche

ſche, und unmenſchliche Art tractirt, und hergenommen.

Wiederum ſeynd andere Pfarr-Herren in groſſer Zahl um das Jahr 1558. von denen Calviniſten in Litthauen um das Leben gebracht worden, zumahlen in ſelbigem Land bey dreyhundert Pfarr-GOtts-Häuſer ſeynd geſchändet, und entheiliget, da mithin viel Pfarr-Herren und ihre Gehülffen aus ihren Pfarr-Höfen, Städten, Märcken, Dörffern vertrieben, ihrer Pfarren beraubet, aus der Kirchen mit Stecken hinaus geprügelt, denen Hunden zum zerreiſſen vorgeworffen, in denen Kerckern, und Keuchen mit Hunger getödtet worden. Wie Stanislaus Roſceus in ſeinen Phalarismis Evangelicorum in Polonia bezeuget.

Mehrmahlen ſeynd nach der Menge GOtts-getreue Pfarr-Herren von denen Ketzern in Böhmen aufgerieben worden. Zumahlen der einaugigte Führer, und Rädel-Führer deren Huſſiten Joannes Ziscka der allerherbiſte Feind der Catholiſchen Religion ſich ſelbſten gerühmet, daß er über tauſend

Prie-

Prieſter mit unterſchiedlichen Arten der Grauſamkeit von der Welt weggebracht habe. Nach Zeugnuß Michov in Hiſtoria Regni Poloniæ bey Antonio Macedo in ſuo opere, „Divi „Tutelares orbis Chriſtiani pag. 357. Und dergleichen mehr anderwärtig, welche bey Marangonio können nachgeſuchet werden. Mit denen ich alſo dieſes Sæculum beſchlieſſe.

SÆCULUM XVII.

Heilige, und Seelige Pfarr-Herren aus der Weltlichen Prieſterſchaft, oder Geiſtlichkeit

Von Anno 1600. biß 1700.

S. Franciſcus Saleſius ware Dom-Probſt zu Genf, Pfarr-Herr zu Tonon, oder Thonon, und letztlich Biſchof zu Geneva. Von deme ſchon oben im Apoſtoliſchen, Wunder-würckenden, und glorificirten Petro &c. ge-

gehandelt worden, hier aber iſt auch noch das übrige, ſein Pfarr-Amt betreffend, zu melden. Daß er aber würcklich die Pfarrliche Seel-Sorg zu Thonon vertretten, die er ſelbſt aufgerichtet, gleichwie auch deren Pfarren hernach mehrer, iſt gantz undiſputirlich, Marangonius lib. 2. cap. 6. pag. 275. führet deſſen unwiderſprechliche Proben, und Beweisthum an, welche ich zuletzt auch ordentlich für den gelehrten Leſer verzeichnen will, nachdem ich vorhin eben aus Marangonio die vollſtändige Nachricht von ſeinen Pfärrlichen Verrichtungen werde beſchrieben haben.

Nachdeme nehmlich unſer H. Franciſcus die Heil. Prieſter Weyhe empfangen, und den 1. December im Jahr 1593. ſeine erſte Heil. Meß geleſen, wurde er bald darauf zur Probſtey der Genfiſchen Kirchen erhoben. Er wendete dann nicht allein als ein guter Arbeiter auf gute Ernde, die er auf ſich genommen, ſeiner denen H. Weyhen, und ſonderlich dem Prieſterthum anhängige Dienſt an, ſondern er ſetzte
ſich

ſich durch neuen Tugend-Glantz allen anderen zum auferbaulichſten Beyſpiel mit täglich andächtigſter Leſung der H. Meß, mit fleißigem Beicht-hören, unabläßlicher Ubung anderer guten Wercken, und eyfrigſter Predigung des Allerheiligſten Worts GOttes.

Indeſſen kame Carolo Emanueli dem damahligen Hertzogen von Savoyen ein frommer, und wichtiger Gedancken, wie er nehmlich die Catholiſche Religion, und den rechten Glauben in ſein Caballiacenſiſches Hertzogthum ſo aus 60. Pfarren beſtunde, und in ſeinen Aemtern Terniere, und Gaillard um die Stadt Genf herum wieder einführen möchte? welches Land, nach der Länge 24. nach der Breite 10. und nach dem Umkreyß über 50. Meil Weegs enthaltend, die Hertzogen von Savoyen vorhin ruhig beſeſſen, die Berneriſche Schweitzer aber zur Zeit des Luthers, und Zwingels mit feindlichen Waffen erobert, die Catholiſche Religion daraus verbannet, und ihre falſche damahls auf die Welt erzeugte Ketzer-Lehr eingeführet haben. Weilen aber

ſolches von ermeldeten Hertzogen durch ein mächtiges Kriegs-Heer wiederumen aus ihrem Gewalt entriſſen, und mit ſeinem Kriegs-Weſen wohl verſicheret worden, faßte er gleich den Gedancken, den Calviniſchen Irr- und After Glauben wieder auszurotten, und die Catholiſche Wahrheiten einzupflantzen, beſchloſſe auch veſtiglich und mit allem Ernſt ſolches ins Werck zu ſetzen, dahero eröfnete er dieſen ſeinen Willen und Gedancken dem Biſoffen, welcher zu dieſem Werck auch einige abzuſchicken nicht ermanglet, zumahlen aber alle dieſe mit geziemender Arth, und Eyfer das Werck nicht angegriffen, mithin unverrichter Sachen wiederum zuruck gekehret, rufte der Biſchof die vornehmſte Prieſter, und Pfarrer ſelbigen Biſtums in einen Rath zuſammen, und da alle auf eine ſo beſchwerliche, und, zu ſagen, vergeblich ſcheinende Sach erſtummten, und keiner an ſolches die Hand zu legen ſich getraute, ſo ſtellte ſich Franciſcus Saleſius freywillig, und mit aller Demuth dar, dieſes groſſe Werck auf ſich zunehmen.

Der

Der Biſchof, deme die Weißheit, und Frommkeit nebſt andern fürtreff-lichen Tugenden, und Gaben des Gemüths, welche an Saleſio alle gemeine Beſchaffenheit eines Menſchens weit überſtiegen, und ihne alſo vor allen andern auch ſcheinbarlich machten, wohl bekannt ware, warffe ſein williges Aug auch alſogleich auf Franciſcum, und beſtimmte ihne, daß er eben derjenige ſeyn ſolle, der da in erwehnten Orthen den Catholiſchen Glauben, welcher ſchon durch gantze ſiebentzig Jahr von dannen verbannet ware, wiederum einführen, die wahre Evangeliſche Lehre verkünden, und predigen ſolle, welches ſo wichtige Amt der fromme, Seelen-hungerige Diener GOttes mit aller Ehrerbietung demüthig auf ſich genom̃en, vertrauend auf den allergnädigſten Beyſtand JEſu Chriſti, und mit S. Petro ſprechend: „HErr auf dein Wort will „ich das Netz auswerffen, Franciſcus hat das 27. Jahr ſeines Alters noch kaum hinterleget, da er von dem Biſchoffen Granerio die Bekehrung zum wahren Glauben auf dem Caballiacen-

ſiſchen Boden mit GOttes Gnad vor-
zunehmen verordnet ware. Er nahme
demnach zu einem Geſpan, und Mit-
Arbeiter Ludovicum Saleſium einen
Chor-Herrn der Genfiſchen Kirchen,
begabe ſich mit Geiſtlichen Bücheren,
und was ſonſten zu einer ſolchen Ver-
richtung nutzlich, und nöthig ware, mit
ſeinem Geſellen zu Fuß, mit dem Ste-
cken in der Hand auf den Weeg, und
betratte den 14. September des Jahrs
Chriſti 1594. die Caballiacenſiſche
Gräntzen. Gleich im erſten Anblick
dieſes Hertzoglichen Lands Chablais
kundſchaftete er alles wohl aus, und
hielte Stand an der Land-Marcke, un-
weit des Schloſſes d'Alinges begrüßte
gleich Anfangs mit andächtigem Her-
tzen den H. Schutz-Engel des Landes,
befahle ſich demſelbigen durch ein Heil.
Gebett, batte ihn mit allem Vertrauen
er möchte ſein Mit-Gehülf ſeyn, und
begabe ſich von dannen in ermeldetes
Schlöß, wieſe die Hertzogliche, und
Biſchöffliche Brief dem daſigen vorge-
ſetzten Pflegs-Verwalter, welcher ge-
weſen der Baron oder Frey-Herr Her-
man-

manciani, ein um den Catholiſchen Glauben ſorgfältiger, und wohlverdienter Mann, der dann Saleſio gantz gern, die Heil. Meß zu leſen verlaubt hatte in ermeltem Schloß, welche im gantzen Land ſonſt nicht erduldet wurde. Als nun der gute Franciſcus von der Höhe des Schloſſes im Land herum ſchaute, alle Kirchen vom Grund aus verſtöhret, alle Creutz-Zeichen, und Saulen von ihren Anhöhen verworffen, und gar keinen Fußſtapffen von Catholiſchen Glauben mehr übrig ſahe weil die Calviniſten alles verwüſtet, und unterdrucket hatten, brache er in häuffige Thränen aus, und aus innereſten Schmertzen ſeines betrübteſten Hertzens ſange er aus dem Propheten Eſaia, und Jeremia lamentirliche Trauer-Lieder, bittend zu GOtt inniglichſt um die Bekehrung dieſes verwüſteten Landes. Als er nun unter ſeinem Weh-klagen mit dem guten Frey-Herrn Hermantiani ſich berathſchlagte, wie? und auf was erſprießlichere Weiß dieſem Werck der Anfang zu machen wäre? da ward beſchloſſen, es ſollen zu

Eingang der Sachen die Predigen zu Tonſon der Haupt-Stadt dieſes Landes, die Heil. Meß aber jederzeit im ofterwehnten Schloß geleſen, daſelbſt auch die Ubernachtung genommen werden, biß ſich etwas anderes hoffen lieſſe.

Es verfügte ſich demnach der Heil. Mann GOttes ſolch abgeredter maſſen nacher Tonſon, und traffe daſelbſt in der gantzen Stadt nur ſieben Häuſer, oder Geſchlechter an, in denen etlich wenige, und zwar nur geheime Rechtglaubige waren, welche aus Forcht, und Drohen der Ketzer das wahre Evangelium Chriſti ſich nicht getrauten offentlich zu bekennen. Dieſes ware dem Seelen-begierigen Franciſco ſchon Troſt genug, in ſeinem H. Werck, und Vorhaben ſich zu bekräfftigen, er ſetzte ſein angefangenes Apoſtoliſches Amt mit Predigen, Ermahnen, Unterweiſen, nicht allein in ermeldeter Haupt-Stadt, ſondern auch auf dem Land in Städten, Märcken, Dörffern, 2c. allwo er Altes, und Junges, forderiſt die Kinder, und einfäl-

fältige unwiſſende Leutl durch klares, gemeines Predigen, und andern geſtalten, wie es ihr Sinn erforderte, und zugabe, im Geiſt der Liebe, und Sanftmuth an ſich lockte, und unterrichtete, mit ſolchen beſtändigen, und unermüdeten Eyfer fort, daß er durch GOttes Genad in vier Jahren das gantze Hertzogthum Chablais, ſamt andern der Stadt Genf anligenden Ländereyen, in denen vorhin keine eintzige Ubung der Catholiſchen Religion zugelaſſen, und erduldet ware, in den Schaaf-Stall der Römiſchen Kirchen wieder zuruck gebracht, und in ihre Mütterliche Schooß eingeleitet hatte.

Was groſſe Anſtöß und Widerwärtigkeiten aber bey dieſem müh- und arbeitſamen Bekehrungs-Werck der Seelen-eyfrige Diener zu GOttes-Ehre, und Glori habe leyden müſſen? was, und wie vielen Gefahren er unterworffen geweſen? was Unbild, und Läſterungen er ertragen? was für Mühe, und Arbeit er angewendet? wie oft ihm Leib, und Leben auf der Spitze gelegen? und was für allerley ande-

re heldenmüthige Thaten er darbey GOtts-vertraut habe bewircken müſſen? kan weder ein menſchlicher Sinn faſſen, noch eine Zunge ausſprechen. Er muſte Anfangs, die Heil. Meß zu leſen, weil ihm ſolches in der Stadt Thonſon nicht zugelaſſen wurde, alltäglich zu Fuß nach dem Schloß Allingia zuruck gehen, welches von Thonſon bey vier Meil Weegs entlegen ware (der Author benennet zwar nicht, was für Meilen) welche Verrichtung auch ſelber Zeit bey allerkältiſtem Winter ohnabläßlich vollbracht wurde, da er nach frubzeitig gehaltener H. Meſſe durch tieffen Schnee nach Thonon gegangen, daſelbſt erſtlich ſeine Evangeliſche Lehr verkündet, hernach erſt in andere Städtlein, oder Marckt, und Dörffer herum gewandelt, aller Orthen wiederum ſeine Predigen, und Chriſtliche Lehren gemacht, ohnerachtet er auch zuweilen nur ſieben Perſonen zum Anhören hatte, ſo unterluſſe er doch die Predig nicht, ſondern redete mit ſolchem Nachdruck, Geiſt, und Eyfer, als ob er ein groſſe Menge

Leuth,

Leuth, und ein alleredliſte Zuhörung vor ſeiner hätte. Ja, was noch mehr iſt, wann er zuruck kame nach dem veſten Schloß, ſo machte er auch ſein geiſtliches Geſpräch mit denen daſelbſt ſich befindenden Soldaten, und führte alſo auch bey ihnen durch ſein liebreiches, ſanft- und demüthiges Zuſprechen, und Unterweiſen eine ſolche Andacht ein, daß ſie auf alles Schelten, und Fluchen, Schlagen, und Duelliren, auch andere dem Kriegs-Volck faſt angebohrne Sünden, und Laſter vergeſſend, nicht wie Soldaten, ſondern bey nahe wie fromme, und gottſeelige Ordens-Leuth das Schloß bewachtet, und bewahret hatten.

Zu Tonon hatte ihn GOtt auf ſeine ſo vielfältige mit aller Gedult, und fröhlichſtem Gemüth ertragene Unbilden, Laſterungen, ausgeſtandene Verfolgungen, Leib, und Lebens-Gefahren gleich das erſte Jahr mit reicher Ernde ſo hoch geſeegnet, daß er im folgenden 1595. Jahr aus denen zum Catholiſchen Glauben bekehrten Seelen daſelbſt eine zimlich groſſe Pfarrey zuſam-

men gebracht, eingeſetzt, und mithin ſelbe, als der erſte Pfarrer auch verwaltet hatte, das anderte Jahr aber wiederum ſo viel Seelen auf unterſchiedlichen Märckten, und Dörffern ꝛc. GOtt gewunnen, daß er wiederumen unterſchiedliche Pfarren aufgerichtet, und ſelbe mit fromm- und gelehrten Seel-Sorgern, oder Pfarrern verſehen. „Er aber (laut der Informations-Worten an die Verſammlung der Cardinalen in denen Canonizations-Acten num. 144.) „verwaltete zu Tonon mit „fürtrefflichſtem Fleiß das Amt eines „Pfarr-Herrns, in Auferbauung deren Neu-Bekehrten, keine Mühe, „noch Arbeit unterlaſſend, dann nebſt „dem Predig-Amt, erkundigte er ſich „über eines jedwelchen ſeine Nothwendigkeit, verſorgte ſie zu rechter Zeit, „beſuchte die Krancke, hörte die Beichten, und truge ihnen das Sacrament „des Fronleichnams zu, und ermangelte dißfalls niemahlen einigen Men-„ſchen ohngeachtet der Ketzern ihres „Widerſtands, und Unterwindungen.

Hier iſt aber zu mercken, daß, weilen in denen erſten Zeiten das offentliche Exercitium, oder Ubung des Catholiſchen Glaubens zu Tonon nicht zugelaſſen worden, ſich Saleſius eines ſehr Wunder-würdigen Fleiſſes, und Klugheit gebrauchet habe, das Hochwürdigſte Sacrament denen Krancken Catholicken beyzubringen. Er hienge an den Halß ein ſilbernes Capſul mit ſilbern Ketteln, worinnen er das Pfand des ewigen Heyls, das Hochwürdigſte Sacrament nehmlich verſchloſſener auf der Bruſt truge, als oft es nehmlich die Noth erforderte, aus dem Schloß Allingia zu gehen, ſeinen bekehrten Catholiſchen Chriſten aber gab er das gewiſſe Zeichen, wann ſie vermerckten, daß er mit dem Hut bedeckt, und mit dem Mantel umgeben, ſtarcken Schritts daher gienge, und auf dem Weeg niemand grüſſete, oder danckete, es ein Zeichen wäre, daß der König der Göttlichen Majeſtät, das hochwürdigſte Sacrament bey ihm ſeye. Da ſollten ſie dann, als ob ſie etwas anders zu thun hätten, ihme mit aller

heimlicher Ehrerbietigkeit, auf dem Weeg zu denen Krancken nachfolgen, und in dem Geiſt den verborgenen GOtt anbetten, und alſo geſchahe es auch, ſo gut ſie kunten.

Nachdem ſich aber mittler Zeit zu Tonon theils durch ſein eyfriges Predigen theils durch ausgeſtreute etwelche gelehrtiſte Schriften viel aus denen Adelichen und vornehmen Männern des Calviniſtenthums zum Catholiſchen Glauben bekehret, beſtättigte Saleſius die Pfarrey durch Aufbauung einer Kirchen, und eines Altars, darinnen das Heil. Meß-Opffer zu halten, nicht minder auch beſtellte er Hülff-Prieſter, Prediger, und Pfarr-Herren zur Seel Sorg, und beſtimmte für ihre Unterhaltung die Einkünften, welche vorhin denen Ketzeriſchen Worts-Dienern pflegten gereichet zu werden, welches er alles von des Hertzogens von Savoyen Gottſeeligkeit, und ſeines Biſchoffens Eyfer leichtlich erhalten, ſamt andern Gnaden mehr, welche denen Catholiſchen zur Bekräftigung in ihrem Glauben dienen kunten. Mit

ſo

ſo ſchweren Hertzen nun Franciſcus im Jahr 1594. auf dieſen von der höllischen Wild Schwein verwüſteten Acker angelanget, da er zu Tonon in ſieben Häuſern, nur etlich wenige heimliche Catholicken angetroffen, mit deſto freudigerem Gemüth verluſſe er Anno 1598. dieſe ſeine Pfarr, und das Land, weil er keine wiſſentliche Irr- und Unglaubige mehr darinnen wuſte. Zumahlen als alles wohl beſtellet war, wurde ſtatt ſeiner auf Tonon ein anderer Pfarr-Herr auch ſein Hülf-Geſpahn Ludovicus Saleſius ein Mann von groſſer Tugend, und Gelehrtigkeit, als Pfarr-Herr in die Pfarr-Kirch S. Mauritii eingeſetzet, und ſo von andern, unſer theurer Franciſus Saleſius aber von dem Biſchoffen Granerio zuruck beruffen, und, nachdem er ihm alle angewendete Koſten wolte erſtatten laſſen, Saleſius aber nicht angenommen, zu ſeinem Coadjutorn gemacht, dem er hernach auf deſſen zeitlichen Hintritt in der Biſchöfflichen Würde zu Genff nachgefolget. Siehe oben weiters im

Apoſtoliſchen, Wunder-würckenden, und glorificirten Petro.

Für den gelehrten Leſer ſetze ich nun aus Marangonio hieher, was ich oben verſprochen, die Beweißthum nehmlich daß S. Franciſcus von Sales ein würcklicher Pfarr-Herr zu Tonon geweſen, es lautet pag. 275. alſo: „Sanctum „Franciſcum Saleſium Parochi munere „perfunctum fuiſſe Tononi præter ea, „quæ ſuperius ex informatione Sac. „Congregationis allatæ ſunt (ich hab „oben die Wort dieſer Information „teutſch eingeführet) apertiſſimè de„poſuerunt Teſtes formaliter examinati „& in ſummario relati num. 14. Pri„mo loco affertur R. D. Franciſcus „Bochut, Eccleſiæ Parochialis de Aize, „ſuper 11. ex 3. par. Proceſſus Gebe„nenſis antiqui fol. 81. ubi narrat, ſe „miſſum ab Epiſcopo Granerio in Pro„vinciam Caballiens. fuiſſe, ac ibi D. „Judicem Maſſe, aliosque nobiles ci„ves Catholicos omnes audiviſſe, *extol„lentes gloriam, & præclarè geſta D. „Præpoſiti de Sales, curam Paſtoralem „gerentis in eo loco, tantâ diligentiâ*

ſolli-

„*Sollicitudine, dulcedine, zelo, ac cha-*
„*ritate, ut omnium corda rapuerit.*

„Alter Teſtis D. Renatus Faber, fi-
„lius celeberrimi conſulti Anton. Fa-
„bri, Conſiliarius Ducis Sabaudiæ, pri-
„musque Senator Sabaudici Senatus,
„ætat. an, 72. hæc depoſuit, juxta 11.
„&c. *Scio, quòd inde factum eſt, ut*
„*tanti ſervi DEI laboribus ita Domi-*
„*nus benedixerit, ut anno 1595. ex fi-*
„*liorum, quos Chriſto pepererat, adau-*
„*cto numero non mediocrem inſtituerit*
„*parochiam, ex fidelibus congregatam*
„*quibus Curionis Officio vigilantiſſimi*
„*perfunctus eſt, ùt à præfatis didici, &*
„*eſt, & fuit ſemper vox conſtans, exi-*
„*ſtimatio communis, & fama publica*
„*notorium, & manifeſtum palavi.*

„Teſtis etiam 95. deponit: *Saleſium*
„*Totoni ſpatium quatuor annorum ſo-*
„*lum, ingenti ſollicitudine, & propriæ*
„*vitæ periculo ab Hugonotis ad necem*
„*comminatam, officium curati. & Vi-*
„*carii geſſiſſe, Sacramenta deferens per*
„*Parochias, prædicando, catechizando,*
„*&c.*

Tan-

,,Tandem, cæteros, ut Teſtes, bre-
,,vitatis gratia, prætermittamus, id ma-
,,ximè etiam conſtat ex relatione vitæ
,,ejusdem S. Franciſci tunc Beati tan-
,,tum titulo declarati, ex Secretaria
,,S. C. R. à Reverendiſſimo D. Fran-
,,ciſco Maria Phœbes, ejusdem Congr.
,,Secretario, pro obtinendo decreto
,,Canonizationis, edita Romæ ex Ty-
,,pographia R. c. Ap. anno 1662. ubi
,,pag 7. hæc leguntur: *Tot, tantosque*
,,*ad Catholicæ Eccleſiæ Gremium revo-*
,,*cavit, ut Tononi primam Parochiam*
,,*erexerit, ac ſucceſſivè plurimas inſti-*
,,*tuerit, in quarum prima Curionis par-*
,,*tes explevit.*

S. Vincentius de Paulis, Prieſter, Pfarrer, und Stifter der Verſammlung Weltlicher Prieſter von der Miſſion, oder Verſendung, von armen, doch frommen Eltern zu Poy in Franckreich gebohren, muſte als ein Knab ſeinem Vattern das Vieh hüten, ware der Barmhertzigkeit dergeſtalten ergeben, daß er, als ſelber einen Sack voll Mehl heim getragen, einem Armen gleich auf dem Weeg den Sack eröf-

net,

net, und ihm Mehl gegeben, welches ſeinem frommen Vatter ſehr wohl gefallen. Ein anderes mahl gab er einem Bettler all ſein zuſammen geſpahrtes Geldl auf einmahl, welches einen Scudi ausgetragen. Von der Vieh-Hut kam er zum Studiren, hinterlegte die untere Schulen zu Aqui, die obere, und hohe Schulen aber in Erlernung deren Göttlichen Wiſſenſchaften zu Toloſa, und Cæſar Auguſta in Spanien. Nachdem er den Lorbeer der Heil. Theologey erworben, und zum Prieſter geweyhet worden, mithin ſein erſtes H. Meß-Opffer an einem einſamen Orth, in Beyſtehung und Gegenwart eines eintzigen Prieſters verrichtet, wurde ihm gleich eine Pfarr verliehen, weil ihm aber ein anderer ſolche ſtreitig machte, begab er ſich unverzüglich, und gantz freywillig ſeines Rechts, ſprechend: es gezieme ſich nicht, daß die Diener GOttes in Zanck, und Händel ſich einlaſſen, und begabe ſich lieber zur Unterweiſung Adelicher Kinder, mit ſolchem Geiſt und Eyfer, daß ihn der Hertzog von Eſpernon gar zu einem Biſchoffen

ſchoffen machen wolte. Allein GOtt berufte ihn zu andern Geſchäfften, und Verrichtungen. Zumahlen, als Vincentius nach Marſilien ſich begeben, eine Erbſchaft einzuhollen, und von dannen wiederum zuruck ſchiffen wolte, wurde er neben andern von dreyen Türckiſchen Raub-Schiffen verfolget, durch einen Pfeil-Schuß verwundet, eingeholt, gefangen, gefeßlet, und in das Barbar-Land geführet, zu Tunis einem Fiſcher, vom Fiſcher einem Artzten, und von dem Artzten einem Renegaten, das iſt einem vom Catholiſchen Glauben zum Türckiſchen, oder Mahometiſchen After-Glauben abgefallenen Chriſten verkauft, der ein wilder Mann ware, zu Nizza wohnbar, und alſo dem frommen Prieſter als einen Sclaven auf ſeinem Land-Guth zur Stall- und Feld-Arbeit ꝛc. gebrauchte.

Dieſer abtrünnige Chriſt hatte nun als ein Türck drey Weiber, eine aus dieſen, die eine gebohrne Türckin ware, begab ſich alle Tag aufs Feld hinaus, wo Vincentius arbeitete, aus Fürwitz zu ſehen, was für eine Weiß er als ein

Chriſt zu leben habe? und als ſie ihm einſtens befahle, daß er ſeinem GOtt ein Lob Geſang ſingen ſolle, erinnerte er ſich der Worten Davids in dem 136. Pſalm: „Wie ſolten wir das Lob-Ge„ſang des HErrn in einem fremden Land ſingen, worauf der mit Vergieſſung häuffiger Thränen eben denſelbigen Pſalm zu ſingen anfienge: „An „denen Ströhmen Babylon da ſaſſen „wir und weinten, wann wir an Sion „gedachten, ꝛc. Darnach ſange er das Salve Regina, und andere bewegliche Chriſt-Catholiſche Gebetter, welches der Türckin ein ſolches Wohlgefallen verurſachte, daß ſie Abends ihrem eigenen Mann verwieſen, und vorgehalten, wie übel er gethan habe, daß er ſeinen Chriſtlichen Glauben abgeſchworen, indeme ſie ſelben als eine gebohrne Türckin ſelbſten für gut hielte, dem Renegaten gieng diſe Verweiſung durch GOttes Gnad dergeſtalten zu Hertzen, daß er ſich heimlich an der Stell bekehrte, ſeine Schand, und Miſſethat unvermercklich beſeufftzte, mit ſeinem Sclaven dem Prieſter Vincentio ſich unter-
redete,

redete, er ſolte Gelegenheit machen, er wolle in wenig Tag, und je ehender, je lieber mit ihme in Franckreich entfliehen. Vincentius lobte, und preißte GOtt in ſeinem Hertzen um dieſen nun ſicher verhoffenden Seelen-Gewinn, indeme es aber über gantzer zehen Monath angeſtanden, ehe Vincentius eine ſichere Flucht nehmen kunte, bliebe doch der Renegat beſtändig in ſeinem gefaſten guten Willen, biß ſie endlich auf einem kleinen Schifflein ihren Vortheil erſahen, und ſich glückſeelig aus dem Staub gemacht, als ſie zu Avenion in Franckreich angelanget begabe ſich der Renegat durch Anleitung Vincentii zu dem Vice-Geſandten Petro Franciſco Montario Biſchoffen von Nicaſtro, und wurde demnach als ein wahrer bußfertiger Sünder wiederum in die Gemein der heiligen Chriſtenheit aufgenommen. Dem frommen Prieſter und Diener GOttes aber Vincentium nahme der ermeldete Biſchoff als Vice-Geſandter mit ſich nach Rom, allwo er mit eyfrigſter Andacht die Heil. Oerther beſuchte, darauf ſich nach Pa-

ris begebend, der heiligen Vollkommenheit nachſtrebend zwey Jahr lang bey Berullio einem berühmten frommen Prieſter des Oratorii, oder Bett-Hauſes ſich aufgehalten, und von dieſen bewogen worden eine Pfarr anzunehmen, welcher er als ein guter Hirt auch trefflich vorgeſtanden, durch Lehr, und gutes Beyſpiel nach Worten des Heil. Apoſtels Petri ſeiner anvertrauten Heerde ein herrliches Vorbild worden, die zerfallene Kirchen wieder auferbauet, gegen ſich ſelbſt karg, und klug, damit er denenen Armen, Nothleidenden deſto reicher beyſpringen kunte, ſeinen eigenen Gelegenſamkeiten keineswegs abwartete, ſondern allen Dienſt der Liebe nur anderen zu Seel und Leibes Nutzen anwendete. Zanck, und Hader, Uneinigkeiten und feindſeelige Zertrennungen mit wunderwürdiger Liebes-Art vereinigte, und beylegte, durch fleißiges Predigen, und catechiziren deren Kleinen, und Unwiſſenden das geiſtliche Brod GOttes brache, die junge angehende Welt-Geiſtliche zu ſich aufnahme, und ſie zu geiſtlichem Leben

und Verrichtungen unterwieſe mit ſonderbahrer Klugheit, und ausnehmenden Eyfer in inbrünſtiger Liebe GOttes, und des Nächſtens allen alles worden, damit er ſeinem Wunſch nach aller Seelen GOtt gewinnen möchte. Siehe nun aber mehrmahlen die wunderbahre Beruffungen GOttes! Da Vincentius mit allen ermeldeten Heil. Ubungen auf ſeiner Pfarrey beſchäftiget ware, befahle ihm ſein Beicht-Vatter obgenennter P. de Berulle, oder Berullius, deme er ſich um der H. Vollkommenheit willen, wie ein Religios ſeinen Oberen zu allem Gehorſam ergeben, er ſollte die Pfarr wiederum aufgeben, gleichwie ers vorhin auf deſſen Befehl auch angenommen, und ſich nach Hof begeben, zu Emanuel Fürſten de Gondy, welcher der Oberſte Regent, oder General deren Frantzöſiſchen Galleeren ware, dieſem Herrn ſeine drey Söhne zu unterrichten, welches er auch gethan, mit ſolchem klugen Eyfer, daß er auch allen andern nebſt denen drey jungen Printzen von der gantzen Familia zu gröſtem Seelen Nutzen gedienet,

von allen den Nahmen eines groſſen Dieners GOttes erworben, ob zwar der demüthige Vincentius nichts wenigers, als ſolche Ehren Titl gedulden, ſondern nur allerſeits für einen armen Sünder, und unnutzen Knecht angeſehen ſeyn wolte, auch eben deſſentwegen ſich von dannen wiederum entzogen, damit er dem Lauf deren Tugenden keine Hindernuß in den Weeg legete. Er nahme auf abermahligen Rath Berullii auch wiederum eine Pfarr an, de Cathilon les Dombes im Lugdunenſiſchen Biſtum, welche zwar mit klemmen Einkünften verſehen ware, aber wohl eines mühe, und arbeitſamen gantzen Manns vonnöthen hatte. Dieſe betratte er im Jahr 1617. mit ſo groſſer Frucht, als angewendetem Eyfer ſelbe regierend, begabe ſich auch zuweilen auf das Land beſchäftigte ſich allda ohne Ausſetzung mit Predigen, Beicht hören, und dergleichen andern geiſtlichen Ubungen wordurch dan viele von dem wahren Glauben abgetrennte wiederum in die Schooß der Heil. Kirchen zuruck gebracht, verderbte Geiſtlich,

lich, und Weltliche aber auf guten Weeg geleitet, mithin das Erdreich ſo dürr war, in einen See verwandlet worden, und das Lager, wo vorhin die Drachen ihre Wohnung hatten, verſtehe die Unwiſſenheit, und alle Arthen der Sünden, und Laſtern, hat in grüne Röhr, und Schilfe der Tugenden ausgeſchlagen, wie Eſaias geredet cap. 36. 7.

Unter andern, forderiſt aus denen Adelichen von dem Calviniſchen Irrthum zu der eintzig ſeeligmachenden Chriſt-Catholiſchen Kirchen bekehrten waren auch zwey edle Matronen allen Eitel- und Uppigkeiten ergeben, welche Vincentius gantz ſüß, und liebreich unter das Joch Chriſti gebracht. Wie dann dieſe auch nachgehends die erſte Grund-Stein geweſen von der Geſellſchaft der Chriſtlichen Liebe, ſo der Seelen eyfrige Diener GOttes, um denen Schwachen Hülf zu leiſten, eingeſetzet. Indeſſen nahme der Fürſt, und Galeeren-General Emanuel de Gondy ſehr beſchwehrlich auf, als er vernommen, daß Vincentius von ſeinem Hauß abgetret-

tretten ſeye, und wendete alle Arth, und Weiß an, ſelben wiederum ruckkehrend zu machen, allein der gute Prieſter, und Pfarr-Herr Vincentius luſſe ſich weder durch Bitten ſeiner Freunden, weder auch durch Brief des Cardinals von Setz damahligen Biſchofſens zu Paris hierzu mehr bewegen. Nichts wolte verhelffen, biß endlich auf noch mehr verhoffende Frucht ſein Gewiſſens=Laiter P. de Berulle wieder an ihn ſetzte, und ihme beym Gehorſam auflegte, nach Hof zu kehren, welches Vincentius auch alſobalden bewercket, die Pfarr reſignirt, und dahin wieder gegangen, wo er hergekommen, doch mit dieſer ausdrucklichen Bedingnuß, daß er denen Miſſionen oder Verſendungen abwarten kunte, wann, und wie er wolte, welcher geiſtlichen Ubung er auch mit ſo groſſem Seelen=Frucht obgelegen, daß er bey allen die ſeinen groſſen Liebs-Eyfer, und die häuffige Bekehrung deren Sündern, und Ketzern wahrnahmen in die gröſte Hochſchätzung, und Verehrung geſetzet wurde. GOtt der Allmächtige eröffnete

neben bey ſeinem ſo getreuen, und ar-
beitſamen Diener noch ein anderes wei-
tes Ernd-Feld, zumahlen ihn der Fürſt
Gondy, in Verwunderung über ſeine ſo
groſſe, und inbrünſtige Liebe gegen dem
Heyl des Nächſtens, zum Königlichen
Allmoſen-Geber gemacht, und alſo zum
Ober-Capellan aller Galeeren verord-
net; allwo demnach der auserwählte
Mann, und Prieſter GOttes mit wun-
derbarem Beyſpiel der Liebe Gedult,
Sanft- und Demuth auch anderer Tu-
genden denen auf die Galeeren verur-
teilten mit Tröſten, Vermahnen, Un-
terweiſen, Beicht-hören, ſamt andern
Hülf-Leiſtungen in ihren Mühſeeligkei-
ten, als gut er nur im̃er kunte, gedienet
hatte, alſo daß er auch die hartnäckig-
ſte, und verſtocktiſte Hertzen zur Buß
bewogen. Hohen, und Niedern, Her-
ren, und Knechten war er zum Zeichen
ihres Heils geſetzet. Der groſſe Heil.
Biſchof Franciſcus Saleſius hatte ihn
vor allen erwählet, und dem von ſich ge-
ſtifteten Frauen Cloſter von der Heim-
ſuchung Mariæ vorgeſetzet, und er ver-
tratte ſolches Amt gegen 40. Jahr lang
mit

mit ſolcher Klug- und Weißheit, daß der heiligſte Biſchof alles Vergnügen an ihme hatte, und offentlich bekannte, daß er über Vincentium keinen würdigern Prieſter wuſte.

Denen Armen, ſonderlich dem einfältigen armen Gey-Volck das Evangelium zu predigen, hat er unermattet biß in ſein hohes Alter nicht unterlaſſen, wie er dann deſſentwegen ſogar eine eigentliche Verſammlung frommer Weltlicher Prieſter aufgerichtet, welche er ſamt ſeiner unter dem Titl "Weltlicher Prieſter von der Ver-"ſendung" von dem Apoſtoliſchen Stuhl beſtättigt, und bekräftigter mit einem Gelübd verbunden, aus Bewilligung deren Biſchöffen von einem Orth zum andern auf dem Land herum zu gehen, und ohne ein Vergeltung zu ſuchen, oder anzunehmen, das einfältige Volck in Chriſtlichen Lehren zu unterweiſen. Wie ſehr er ſich auch habe angelegen ſeyn laſſen, die Diſciplin, oder gute Zucht der Weltlichen Geiſtlichen, oder Clerichen zu vermehren, bezeugen, und berichten uns die von ihme aufgerichte

 Semi-

Seminaria, oder Pflantz-Schulen für die in groſſen Heiligen Weyhen ſchon beſtellte, wie nicht weniger die verordnete öfftermahlige Unterredungen, der Prieſter von Göttlichen Dingen, und heilige Ubungen, welche ſie vor Annehmung heiliger Weyhen auf gute Zubereitung machen muſten. Er ſandte auch, den Glauben, und das fromme Chriſtliche Leben fortzupflantzen, ſeine Evangeliſche Arbeiter nicht nur in die Länder Franckreichs herum, ſondern auch durch Welſchland, Pohlen, Schottland, Irrland, ja ſo gar zu denen Barbariſchen, und Indianiſchen Völckern. Nachdem er aber nach dem Tod Königs Ludovici des XIII. dem er auch in Tods-Nöthen beygeſtanden, von der Königin Anna der Oeſterreicherin, als Frauen Mutter Ludovici XIV. zu heiligen Rath gezogen wurde, hatte ſich aufs eyfrigſte befliſſen die Sach dahin zu bringen, daß bey denen Kirchen, und Clöſtern jederzeit die Würdigere zu Vorſtehern erwählet werden muſten, und daß alle Burgerliche Zwiträchtigkeiten, teufli-
ſche

ſche Duellen, oder Zwey-Kämpf, hin und wieder herum kriechende Irrthum abgethan, und ausgetilget, auch der ſchuldige Gehorſam denen geiſtlichen Gerichtern in allweg geleiſtet werden ſolte.

Es ware kein Arth einer Noth, und Müheſeeligkeit, in der nicht Vincentius befliſſen ware, vätterliche Hülf zu leiſten, die arme unter dem Joch des Türckens ſeufftzende Chriſten, die Arme von ihren nothleidenden, oder auch boßhaften Müttern ausgeſetzte, und verlaſſene Findl-Kinder, die ungeartete Jugend, die Gefahr leidende Mägdl, und Jungfrauen, die vertriebene Nonnen, die gefallene Weibs-Bilder, die verurtheilte auf die Galeeren, die ſchwache, und krancke Pilger, und Fremdling, die entkräfftete Künſtler, und Handwercks-Leuth, die arme Verwirrte, Aberwitzige, und unzahlbare Bettler fanden bey ihme, (und diß noch heunt zu Tag bey ſeinen Unterlaſſenen) Troſt Hülf und Herberg. Lotharingen, Campanien, und Picardien hatte Troſt, und Erquickung von unſerm

 Heil.

Heil. Diener GOttes Vincentio, als ſie mit denen allgemeinen Ublen Peſt, Hunger, und Krieg von GOtt heimgeſuchet, und gezüchtiget worden. Er hatte auch viel Bruderſchaften aufgerichtet, welche die arme mühſeelige Leutl muſten aufſuchen, und ihnen beyſtehen, unter denen die berühmte Weibliche Verſammlung eine iſt, wordurch denen armen Mägdlen zu frommer Auferziehung vorgeſehen wird, welche den Titl führet: die Geſellſchaft von der Liebe. Auch hat er faſt für alle ſchon oben angeführte Mühſeeligkeiten beſondere Spitäler geſtiftet.

Anno 1644. ward Vincentius mit einer ſchweren und gefährlichen Kranckheit befallen, als dieſes der Herr Dufour ein aus ſeiner Verſammlung auch krancker Prieſter vernahme, bate er zu GOtt inniglich um Erhaltung des noch weitern Lebens Vincentii, und opfferte dem Allerhöchſten davor ſein eigenes Leben auf, GOtt gabe auch gnädiges Gehör ſeinem Verlangen: dann ſiehe von ſelber Stund an beſſerte ſich der Todsgefährliche Zuſtand Vincentii, Prieſter

Du-

Dufour hingegen nahme ab, und ſtarb in wenig Tägen um Mitternacht. In dieſer Stund wurde an der Zimmer-Thür Vincentii dreymahl angeklopfet, und fande ſich doch niemand. Der noch kranck-ligende Vincentius erſuchte gleich einen anweſenden Prieſter, er möchte aus dem Brevier die Tag-Zeiten für die Verſtorbene betten, aus deme die Gegenwärtige geſchloſſen, daß er müſſe das Abſcheiden des Prieſters Dufour gewuſt haben, von welcher Wiſſenſchaft er doch aus Demuth nichts offenbahren wolte. Unter allen obbeſchriebenen groſſen, und vielfältigſten Geſchäften war nun Vincentius all, und jederzeit gleichwie zu GOtt gerichtet, alſo auch gegen allen Menſchen freundlich, beredſam, ihme ſelbſt beſtändig, einfältig, aufrichtig, demüthig, von hohen Ehren Reichthumen, und eitlen Wollüſten zu ſagen, ein geſchworner Feind, nach eigener Bekanntnus in keiner eintzigen Sach ein Wolgefallen tragend, auſſer allein in Chriſto JEſu, auf deſſen Nachfolg er in all ſeinem Thun, und Laſſen befliſſen ware. Biß er

er endlichen durch Caſteyung des Leibs, Arbeit und Alter gäntzlich entkräftet den 27. Septembers im Jahr des Heyls 1660 ſeines Altes aber im 85. zu Paris im Hauß S. Lazari, welches das Haupt ihrer gantzen Verſammlung von der Miſſion, oder Verſendung iſt, ſanft in dem HErrn entſchlaffen, im Jahr 1737. aber vom Pabſten Clemente XII. in die Zahl der Heiligen einverleibet worden, wovon oben in dem glorificirten Petro das mehrere nachzuſehen iſt. Ex Breviario Rom. ſeu pagella Feſt. Sarnellio, Marangonio lib. 3. cap. 2. pag. 407. Bonani de Graveſon.

B. Antonius à S. Maria von Geburt, und Herkommen ein Spanier, von Adelichen Eltern zu Placentia in Eſtramadura gebohren, war von Kindheit an der Tugend der Gottſeeligkeit, und dem fleißigen Lernen ergeben; Er iſt ein fürtrefflicher Wohlredner, und Poet, oder Reimen-Künſtler ſowohl in der Mutter- als Lateiniſchen Sprach geweſen, und in denen hohen Wiſſenſchaften war er beyder Rechten Doctor.

ctor. Nachdem er ſich auf Rom begeben, wurden ihme viel Aemter bey der Apoſtoliſchen Cammer anvertrauet, die er aufs fürtrefflichſte verſehen, biß er auf Erhaltung einer Pfarrey in ſeinem Vatterland, wiederum ſich nach Spanien begeben, allwo er ſeinem Pfärrlichen Amt nach, der theuren Seel-Sorg mit ſolchem Eyfer obgelegen, daß er ob ſeinem auferbaulichen Lebens-Wandel, Ubungen aller Tugenden, und guter Wercken, alle ſeine Pfarr Schäfl auf den Weeg GOttes geleitet. Zumahlen er aber mit dieſem noch nicht vergnügt ware, ſondern ſein Leben zu einem höheren Grad, und Staffel der Vollkommenheit zu bringen gedachte, gab er der Welt Urlaub, und begabe ſich in den Heil. Seraphiſchen Franciſcaner-Orden in dem Convent unſerer lieben Frauen Mariæ von denen Engeln, in der Provinz S. Gabrielis. Mit was für groſſen Tugenden er alſobalden zu leuchten angefangen habe, der Demuth, dem Gehorſam der Armuth aufs vollkommniſte ergeben, iſt zu bewundern. Es ware ihm nichts

nichts mehrers zu Sinn, und Gemüth als die Nachfolge des Lebens, und Leydens JEſu Chriſti. Es ware auch ſein vorgeſetztes gäntzliches Zihl, nach Indien zu überſchiffen, aus Inbrunſt, und Eyfer die Seelen zu gewinnen, aber GOttes Gewalt hielte ihn zuruck, welche ihn zu einem andern Dienſt berufte, und im Jahr 1573. zum Provincial-Miniſter verordnete, da er dann letztlich ſein Leben beſchloſſe im Cloſter zu Segonia im Jahr 1602. den 18. Julii, ſeines Alters im 81. deren er viertzig in dem Seraphiſchen Orden zugebracht. Er hat auch etwelche Werckl geſchrieben, unter denen das Leben des Heil. Vatters Franciſci, des Heil. Antonii von Padua, eine kurtze Erklärung und Auslegung über die Regl der Minder-Brüder ꝛc. Seine Thaten durchgehet häuffig Joannes à S. Maria. Chron. S. Joſeph. p. 2. lib. 4. cap. 17. 18. 19. und der Titl „Beati, eines Seeligen„ wird ihm beygeſchrieben in Martyrol. Franciſcano, Fr. Arturi à Monaſterio ad diem 18. Julii. Marangoni lib. 2. cap. 1. n. 50. pag. 227.

B. Jo-

B. Joſaphat Kuncevicius Pfarr-Herr der Kirchen zu Zyrovviz und nachmaliger Biſchof, oder Ertz-Biſchof zu Vitepſe in Pohlen, iſt zwar oben in dem Blut-zeugenden Petro als ein Martyrer über das XVII. Sæculum aus R. P. Cornelio Hazart eingetragen worden, wie ihne dann auch Herr Weisbacher den 8. September im HH. Petriner-Legend unter die Weltliche Prieſterſchaft geſetzet allwo jedoch in der citation des folii Hazarts ein Druck-Fehler eingeſchlichen, da es nicht fol. 283. ſondern 183. über Teutſchland heiſſen ſolle. Zumahlen aber ich nun bey Marangonio Tom. 1. pag. 474. ihne nur als einen Seelig geſprochenen von Urbano VIII. auch nicht, als einen Welt-Geiſtlichen, ſondern als einen Mönchen S. Baſilii des Cloſters zu Wilna in Litthauen, und des daſelbſtigen Ordens erſten Pfarrern zu ermeldtem Zyrovviz gefunden, ſo habe ſolches hieher auch treulich anmercken ſollen, verehre mithin dieſen ſeeligen Joſaphat oben in dem Chriſti Blut-zeugenden Petro unter der Weltlichen Geiſtlichkeit als einen

ſeeligen Hoſpitem, gleichwie auch hier unter denen Pfarr-Herren.

Ven. Joannes Sarcander von Skoczov, Pfarr-Herr, und Dechant zu Holleſchau in Mähren, ward von zwar adelichen, doch mehr mit Tugenden, als Ehren, und Reichthumen verſehenen, gut und eyfrig Catholiſchen Eltern, Gregorio Matthia Sarcander, als Herrn Vattern, und Helena einer gebohrnen Burezkin von Korniz den 20. December des Jahrs 1576. zur Welt erzeuget, gebohren in einem Dorf, oder Flecken Scokzov mit Nahmen, bey welchem der Weichſel-Strohm vorbey flieſſet, und von daſelbſten aus Schleſien in das Königreich Pohlen ſich ergieſſet. Das liebe Söhnlein ward wohl erzogen, und nach fruhzeitigem Tod des Herrn Vatters von der ſorgfältigen Frau Mutter denen Wohlehrwürdigen Patribus der Geſellſchaft JEſu in der Stadt Freyberg anbefohlen, da er mit frommen Tugends-Wandel die erſte ſechs Schulen hinterleget, mit groſſem Lob ſich nach Prag in die höhere Schulen der Welt-Weißheit erhoben, allwo er in das berühmte Alumnat S. Bartholo-

mæi

mæi aufgenommen, daſelbſt nicht allein in der Philoſophiſchen Wiſſenſchaft ſich wohl berühmt, und mit dem offentlichen Gradu ausnehmend gemacht, ſondern auch denen Fußſtapffen deß Heil. Joannis von Nepomuck nachgetretten iſt. Nach wohl vollendeten dreyen Jahren verfügte er ſich nacher Grätz in Steyrmarck, und erhielte durch vier Jahr die vollkommene Wiſſenſchaft der Heil. Theologey, empfienge ſodann auch die Heil. Weyhen, und wurde dem Welt-Geiſtlichen Prieſterthum einverleibet. Auf Empfang dieſer Würde luſſe er ſeinen Eyfer für GOttes Ehr, und des Nächſtens Heil gar zeitlich erſcheinen, dann auf Vernehmen, daß die Ketzer auch in das Biſtum ſeines Vatterlands eingefallen, und die Catholiſche Chriſtenheit verfolgten, kehrte er unverſaumt nacher Mähren zuruck, allwo er die erſte Stelle zu Neuſtatt, als Capellan, die anderte darauf zu Zdoneck als ein Seel-Sorger, die dritte aber zu Boſcovviz als ein Pfarrer betretten hatte. Gabe demnach einen glückſeeligen Beſtreitter der Ke-

zerpen ab, und fügte denen Sectiſchen Anhangern manchen ſiegreichen guten Streich zu. Indeſſen verbliebe es bey obbemeldter Pfarr Boscovviz nicht, ſondern der 6. May Anno 1616. war ſein Beurlaubungs-Tag, an welchem er erwehnte Pfarr verlaſſen, und die Dechantey zu Holleſchau angetretten, einer Stadt, die von dem Seelen-mörderiſchen Ketzer-Gift ſehr angeſte-cket ware. Es ſtunde aber der eyfrige Seel-Sorger Joannes ſeinem Pfärr-lichen Amt mit ſolcher Hertzmüthig- und ſtandhaften Wachtbarkeit vor, daß er kein eintzige Verfolgung geſchiehen, weder Leib- noch Lebens-Gefahr von der Treue ſeiner geiſtlichen Amts-Pflicht ihne abſchrecken, weniger ab-halten kunte. Er hatte Anfangs kaum 50. Zuhörer bey ſeinen Predigten, da er wider die daſelbſt eingewurtzelte Ketzerey ungeſcheuet blitzte, und don-nerte. Darbey die Artickl des Heil. Chriſt-Catholiſchen Glaubens nicht al-lein eyfrigſt vorſtellte, ſondern auch mit gründlichen Beweißthumen in aus-bündiger Weißheit, und annehmlicher

Wohl-

Wohlredenheit erörterte, und erklärte, wider andere Sünden, und Laſter aber ihm auch gar kein Blatl fürs Maul nahme, es möchten die Widerwärtige darwider ſtrampfen, wie ſie wolten. Die Ketzer vertriebe er aus denen an ſich gezogenen Schulen, und raumte ſolche denen Catholiſchen Schul- und Lehrmeiſtern ein. Sein auferbaulichſter Lebens-Wandel ſetzte auch ſogar die Augen, und Gemüther ſeiner Glaubens-Feinden in Verwunderung, dann er gabe denen armen Wittwen, und Wayſen einen Vattern und Beſchützer, denen Betrübten einen Tröſter, denen Krancken einen Beſucher, und eyfrigſten Ausſpender der Heil. Sacramenten ab, ſo er nicht nur in der alleinigen Stadt, ſondern auch in denen weit entlegenen Dorffſchaften im gröſten Ungewitter zu Fuß, und mit ſtets entdeckten Haupt andächtigſt verrichtete. Weilen er aber von der Beſtreitung der Ketzereyen nichts nachluſſe, ſondern nach Kräften das hölliſche Gift verfolgte, anbey auch von denen Bittovvskyaniſchen Fel-

Feldern den ſchuldigen Zehend, ſamt dem ſchon lange Zeit ingehaltenen Kirchen-Zinß nach allem Recht erheben wolte, da ſchlug das unter der Aſchen verborgene Feur in helle Flammen aus, dann der hierdurch beleydigte, und durch ſo rechtmäßige Anforderung in den Harniſch getriebene Bittovvsky, welcher von denen aufſätzigen Ketzern noch mehr angeblaſen, und wider Joannem aufgehetzet wurde, fienge an allerhand Betrohungen wider ihne auszuwerffen, ihne zu ſchmähen, und zu läſtern, darbey ſolche liſtige, und verſchraufte Verfolgungen anzuſtellen, daß der gute Sarcander weder im Pfarr-Hof ſicher wohnen, noch die ordentliche Gottsdienſt zu gewöhnlichen Stunden verrichten, oder die Krancke offentlich mit denen heiligen Sacramenten verſehen dörfte, ſondern bey ſolchen immer mehr ſich ausbreitenden Ubel ſeyn Leben zu erhalten ſich verborgen halten muſte, zu ſolchem Ende er eine Wallfahrt zu dem Wunderthätigen unſer lieben Frauen Bild zu Ezeſtochov in Pohlen angeſtellet hatte, um daſelbſt
ſein

ſein gethanes Gelübd abzulegen. Beurlaubte ſich demnach mit zarter Liebe nachdem er alles mit GOTT wohl überleget, und nicht ohne groſſen Trauren von den Seinigen Abſchied genommen, ertheilte er unter ſchmertzlichen Thränen ſeinen Prieſterlichen Seegen, und tratte ſeine vorgenommene Wallfahrt an. Er bliebe bey 4. Wochen biß nehmlich zu Ende Novembers 1619. auf dieſer Kirchfahrt aus, und weilen indeſſen die Ketzeriſche Rebellion wider Kayſer Ferdinandum II. zu Prag und ſonſt in Böhmen in volle Flamm ausgebrochen, auch in Mähren eingetrungen, und gar nacher Holleſchau gelanget, zu höchſter Freud des Ketzeriſchen Bittovvsky, der ein abgeſagter, und geſchworner Feind der Geiſtlichkeit ware, faßte Sarcander ein neues Hertz, und Muth, daß er gantz heldenmüthig alle Leib- und Lebens-Gefahr verachtete, und unangeſehen er verſtändiget wurde, daß die Ketzerey der Picarditen ſowohl, als die Rebellion zunehmete, ſich in GOtt geſtärcket

cket gantz hertzhaft aufmachte, und unerſchrocken zu ſeinen Schäflein kehrte.

Als er nun in die Stadt eingetretten, fande er mit gröſter Betrübnuß die Kirchen wiederum in dem Gewalt der Prädicanten, und Ketzeriſchen Worts-Dienern, und die Ketzerey in vollem Aufnahm, nur der eintzig Pfarr-Hof war noch nicht eingenommen, ſondern befanden ſich viel verfolgte Arme darinnen, durch dero Gebett er aufs neue zum tapffern Streit wider die Gottloſe aufgemuntert, und zum Schutz deren Seelen angeflamet wurde. Er ſahe zwar allenthalben daß mit tauſendfältigen Liſten und Verfolgungen ſeinem Leben nachgeſtrebet werde, nichts deſtoweniger verbliebe er beſtändig in ſeinem Apoſtoliſchen Seelen-Eyfer, und verrichtete in ſeiner Seel-Sorg bey eitler Nacht, was er bey Tag nicht vollziehen dörfte. Und weilen indeſſen die Coſacken dem betrangten Kayſer zu Hülf in Mähren angelanget, gienge ihnen Joannes mit dem Hochwürdigſten Gut, und Creutz-Fahnen ſamt denen übrigen Catholiſchen entgegen,

gen, zumahlen ſie ſich biß gegen Holleſchau ausgebreitet. Die Ketzer rechneten ſolches dem frommen Dechant, und Pfarr-Herrn aufs allerärgſte aus, bezüchtigten ihne, als ob er ſeine Kirchfahrt nur unter dem falſchen betrogenen Schein verrichtet hätte, damit er die Hülfs Völcker in Mähren beruffen kunte, fiengen alſo ſolcher geſtalten wider ihne zu toben, und zu wüten an, daß er mehrmahlen aus ſeinem eigenen Pfarr-Hof die Flucht ergreiffen, und in einem Wald ſich verborgen halten muſte.

Hier iſt ſich hauptſächlich zu erinneren, daß in dieſer Religions- oder Glaubens-Unruhe an ſtatt des fürtreflichſt- und berühmtiſten, dem Römiſchen Kayſer allergetreueſten Herrn Lands-Hauptmanns Ladiſlai Frey-Herrn von Lobkovviz von denen Rebellen ein hartnäckiger Ketzer zum After Lands-Hauptmann aufgeworffen, auch viel andere Calviniſche ſowohl, als Lutheriſche zu Räthen des Königlichen Gerichts, und für die vornehmſte Häupter des Vatterlands beſtimmet wor-

worden, welches dann eben Urſach wa-
re, daß die Catholiſche aufs äuſſerſte
betrangt wurden, ja immer in Leib, und
Lebens-Gefahr ſchweben muſten. In-
ſonderheit aber gieng das übelſte Spiel
über den fromen, und GOtts-getreuen
Seel-Sorger Joannem Sarcander an,
den ein Schaar Piccarditen mit Hunden
in dem Wald aufgeſucht, und auch erja-
get, da fienge nun ſeine Verfolgung,
und Marter an, von welcher oben im
Chriſti Blut-zeugenden Petro zu leſen
iſt, dahin ich den guten Leſer anweiſe.
Was übrigens vor ſeinem letzten Mar-
ter Ende noch ruhmwürdigſtes ware,
iſt dieſes, daß, wie es ſogar ſeine ärg-
ſte Feind, die Wacht haltenden Ketzer
ſelbſt bekennen, und bezeugen, Joannes
währender Gefangenſchaft, und ſon-
derlich zur Zeit der graußlichen Execu-
tion, kaum etwas weniges von Speiß,
und Tranck genommen, an denen Tä-
gen der Tortur aber gar nichts verko-
ſtet habe. Er wolte nehmlich GOtt,
als ein reines Schlacht-Opffer geopf-
fert werden, laut ſeiner eigenen Rede,
an ſtatt Schlaffen, Eſſen, und Trin-

cken

cken erquickte er ſich Tag und Nacht mit dem Heil. Gebett. Gantze Nächt brachte er hindurch bald mit gebogenen Knien, bald mit Creutz-weiß ausgeſpannten Armen, bald mit gäntzlich zu Boden geworffenen Leib bettend, und pſallierend, forderiſt, und inſtändig für ſeine Feinde. Ob auch Sarcander noch ſo ſchwach an ſeinem Leib geweſen wäre, ſo hätte er doch biß auf den letzten Tag ſein Brevier-Betten niemahls unterlaſſen, und als er nach ſo vielfältigem Sengen und Brennen weder die Knie noch Händ, und Finger gebrauchen kunte, das Brevier umzublättern, ſo fiel er doch, wann er nur ein wenig ſeine Kräften erholte, auf die Erden, wendete die Blätter des auf einem Schämmerl ligenden Breviers theils mit denen Leftzen, theils mit der Zungen um, und weilen er letztlich auch dieſes nicht mehr kunte, hatte er ſich dieſen Liebs-Dienſt zuweilen von denen ihne beſuchenden Catholiſchen erbetten, dergleichen ihme ſonderlich ein kleines unſchuldiges 6. jähriges Mägdl Anna Maria ein Töchterlein eines guten Ca-

tho-

tholiſchen Raths Burgers Rudolphi Mändls, zu Dienſten gethan, welche unſchuldige Bedienung Sarcander von dieſem Jungfräulein ſowohl im Gebett, als in Darreichung eines Getrancks durch die gantze Zeit ſeines mühſeeligen Standes gern angenommen hatte. Die bewährte Schrift-Steller die hievon ſchreiben, ſiehe oben im Chriſti Blut-zeugenden Petro, von denen Wunder-Wercken, womit ihn GOttes Allmacht beleuchtet, ſuche im Wunder-würckenden, und glorificirten Petro.

Ven. Nicolaus Ruſca, Ertz-Prieſter, und Pfarr-Herr zu Sonders, zu Locarno in der Schweitz, von frommen Catholiſchen Eltern gebohren, und in aller Tugend auferbaulichſt erzogen, wurde aufgenommen in das Seminarium der Geſellſchaft JEſu, welches der Heil. Carolus Borromæus Ertz-Biſchof-Cardinal auf eigene Koſten aufgerichtet hatte. Als oft nun S. Carolus in dieſes Seminarium kame, und unſern Nicolaum de Ruſca antraffe, legte er ihm die Hand auf das Haupt,

bezeichnete ihn mit dem Heil. Creutz, ſprechend: "Mein Sohn! ſtreitte einen guten Streit! vollende deinen "Lauf! dann die Cron der Gerechtig"keit iſt dir hinterleget, welche dir an je"nem Tag der gerechte Richter geben "wird, Nicolaus der Gerechte wurde auch ſo gelehrt, daß ihn alle Prädicanten geſchiehen, weil ſie von ihme zweymahl in denen Diſputationen zu ſchanden gemacht wurden, mit ſolcher Uberweiſung, daß ſich keiner mehr an ihn wagen dörfte, dahero war ihr verborgener Haß wider ihne ſo heftig, daß ſie würcklich entſchloſſen, und geſucht hatten ihne aufzureiben.

Nach vollendeten Studier-Jahren verordnete ihn der Biſchof zu Chur zum Ertz-Prieſter, und verſahe ihn mit einer vornehmen Pfarr, auf welcher er dann mit allen herrlichen Beyſpiel deren Tugenden leuchtete, abſonderlich durch die Engliſche Tugend der Reinigkeit, in welche er dergeſtalten verliebet ware, daß kein unreiner Menſch ſich zu ihme nahen dörfte, und er führte biß in das 80. Jahr ſeines Alters einen ſo heilig und

und unſträfflichen Wandel, daß auch die ſonſt auf Catholiſche Prieſter hundert augige ketzeriſche Prädicanten ſelbſt an ihme nichts zu tadlen, mehrers aber an ſelbem zu loben, und zu rühmen fanden. Weil er aber ihren gottloſen Wercken zuwider ware, ſuchten ſie den Gerechten in allweg zu unterdrucken, mit Gift oder auf andere Meuchel mördertiſche Weiſe hinzurichten, GOTT aber ware jederzeit ſein Schutz-Herr. Siehe das weitere von ihme ſamt dem Schrift-Steller oben im Chriſti Blutzeugenden, und glorificirten Petro.

Ven. Joannes Hornius Pfarr-Herr, und Martyrer. Suche oben im Chriſti Blut-zeugenden Petro.

Ven. Carolus Rudolphus Pfarr-Herr zu Salurn ware ein ſo fürtreffliher Seel-Sorger, daß er insgemein und aller Orthen der Heil. Pfarrer von Salurn benahmſet worden, und waren ſeine Werck mit der Warheit auch gar einſtimmig. Es iſt nicht gar eigentlich bekannt, wer ſeine Eltern geweſen? aber deſto bekannter ſein Fleiß, dem er von Jugend auf der Tugend, und denen

nen Wiſſenſchaften angewendet. Nachdem ihm die Seel-Sorg zu Salurn übergeben worden im Jahr Chriſti 1628. ware der Seelen-eyfrige Mann Tag und Nacht auf das Heyl ſeiner Schäffel bemühet, bald durch Beſuchen, und Tröſtungen deren Krancken, bald mit unermüdetem Beicht-hören deren häuffig zu ihme verlangenden Sündern, bald mit andern Prieſterlichen Ubungen, und Verrichtungen. Die übrige Zeit widmete er dem Studiren, und Bücher-Leſen, Betrachtungen himmliſcher Dingen, in denen wie dieſes gewiſſe Auſſag gibet, der fromme Mann GOttes, gantze Nächt zuweilen zugebracht hatte. Als einſtens ſein Bedienter, ungefehr um 12. Uhr Nachts aufgeſtanden, ſein Herr aber, Pfarrer Carolus gantz in dem Heil. Gebett, und Betrachtung vertieffet ware, hörte der Diener in dem an das Schlaf-Zimmer ſeines Herrns anſtehenden Garten ein ſo anmuthiges Geſang der Vögelein, daß er betheurte, dergleichen Lieblichkeit ſein Lebenlang niemahls gehört zu haben. Aus

was für einem Land dieſe Vögelein geweſen ſeyen, laſſet ſich leicht errathen oder doch wenigſt vernünftig muthmaſſen. Von dieſer immerwährenden Andacht, des Gebetts, und deren Betrachtungen iſt endlich leicht die Wunderwürdigſte Innbrunſt der Liebe GOttes in ihme erzeuget worden, welche ſonderlich in der Heil. Meß ihme öffters biß in die ſüßiſte Thränen der Augen ausgebrochen, und ihne in dieſem groſſen Geheimnuß oftermahls wohl gar ſtill halten gemacht. Die zarte Andacht zu der Jungfräulichen Mutter GOttes hatte nicht minder dem verliebten Rudolpho ſein Hertz angefeuret, wo er immer Gelegenheit, und eine Arth fande, ihre Ehre nach der Ehre GOttes zu beförderen, da war ſchon alles in ihme lebendig, und gleichwie er keine Bildnuß von dieſer groſſen Himmels-Königin ohne innerſte Bewegung ſeines Hertzens, und Gemüths auch nur anſehen kunte, alſo triebe ihn auch der bloſſe Schall ihres Nahmens ſchon die Liebs-Zäher zu beyden Augen aus. Sein Liebe, und Barmhertzig-

keit gegen denen Armen, und Nothleidenden ware ſo groß, daß er einſtens einem Bettler, der ihne um ein altes paar Schuh angeflehet, in Mangel deren ungeſaumt ſeine Pantoffel von denen Füſſen geſchencket. Er zoge ſein Hembd einſtens von ſeinem Leib ab, und bekleidete einen halb nackenden, ihne um ein Hembd bittenden Bettler damit. Aus ſeinen erſpahrten Geld-Mitteln richtete er Stiftungen für die arme Studenten auf. Wann er von einer Zertrennung hörte, ſo luffe er gleich aus dem Pfarr-Hof, und ſucht die Uneinige an der Stell wieder zu vergleichen, dahero die gemeine Red ware, daß, ſolang Carolus Rudolphus zu Salurn Pfarrer geweſen, alle Müßlichkeiten, und Feindſchaften gleich in dem erſten Funcken ſeyen erſticket worden. Die ihme ſelbſt angethane Unbilden, Schmach-Wort und Läſterungen hörte er an, als ob er Gehör-loß wäre, oder er danckte wohl gar darum, und batte ſeinen Beleydiger um Verzeyhung Auf der Cantzel war er wider die Sünd und Laſter ein brüllender Löw, im Beicht-Stuhl aber

gegen denen auch ſchweriſten Sündern ein ſanftmüthiges Lämmlein. Die ſchöne Schnee-weiſſe Lilgen der Reinigkeit beſtändig in ſeinem Hertzen zu erhalten, war ſein unablässliche Sorg, und fande das Weibliche Geſchlecht nicht viel gute Wort, noch Höflichkeit bey ihm, die pure Noth ihres Heils, oder Seelen-Nutzens muſte ihn darzu bezwingen. Dahero enthielte er ſich vor allen unnöthigen Geſellſchaften, und Mahlzeiten. Sein GOtts-verliebtes Leben hat ihm alle Forcht, und Scheu vor dem Tod genommen, den er nicht allein mit frölichem Hertzen erwarthet, ſondern auch, wie man ſagt, ſeinen Zuhörern in der Predig zimlich deutlich vorgeſagt, darauf ſich nach Hauß begeben, und auf einen Sitz niedergelaſſen, allwo er an ſelbigem Tag mit dem Crucifix-Bild, und dem Brevier in der Hand ſeinen ſeeligen Geiſt aufgegeben, im Jahr 1655. nachdem er in die 27. Jahr lang ſeine Pfarr treulich verwaltet hatte. Sobald ſeine gebenedeyte Seel aus dem ſterblichen Leib gefahren, erſchiene an ſeinem Tods-verblichenen

An-

Angeſicht eine überaus ſchön, und lieb-reiche Geſtalt, welche eben ſchon das rechte Zeichen ware, daß die abgeleibte Seele ſogleich der himmliſchen Glori zugefahren ſeye, ſein Leichnam iſt auch nach gantzen ſiebentzig Jahren noch unverweſen, und ſein Prieſterliche Kleidung über ſo viel Jahr her im Grab unvermodert gefunden worden. Vide Latius R. P. Jacobum Schmid S. J. p. 4. fol. 48. bey Herrn Weisbacher.

Ven. Bartholomæus Holzhauſer, Pfarr-Herr, und Dechant zu Bingen, Stifter der Verſammlung der in gemein lebenden weltlichen Geiſtlichen, oder Clericorum in commune Viventium ware von zwar armen, jedoch frommen Chriſtlichen Eltern gebohren zu Lungheim einem Dorf unweit Augſpurg um das Feſt des H. Apoſtels Bartholomæi im Jahr Chriſti 1613. Sein Vatter ware ein Schuhmacher, und Bartholomæus ſchon ſein eilftes Kind. Als dieſem kleinen Knäblein auf dem Feld einſtens eine ungewöhnlich groſſe Schlang begegnete, welche mit aufgerecktem Haupt das Kind anpfiffe, forch-

forchte, und entſetzte ſich ſelbes keines wegs, ſondern ſchlug mit dem in Handen führenden Stäblein das wilde Thier tod, welches kein geringes Anzeigen ware ſeiner künftigen Stärcke wider die hölliſche Schlangen. Die Bücher waren Bartholomæi Luſt, und Freud, ehe er ſelbe noch leſen kunte, wurde demnach von ſeinen Eltern zur Schule geſchickt, nur auf ſo lang, ihrem Geduncken nach, biß er zum Handwerck ſeines Vatters möchte tauglich ſeyn. Er muſte nach Werdingen bey einer Stund weit in die Schul gehen, doch war ihm der weite Weeg ſeine tägliche Freude, und weil er unter Weegs gern bettete, hatte er die Gnad, daß ihm einſtens Chriſtus mit ſeiner Jungfräulichen Mutter erſchiene, und ein ander mahl ein hellglantzendes Creutz in den Lüften, ſo er gleich kniefallend verehret, und Chriſtum angebettet, von ſelber Zeit an ein ſonderliche Begierde zum Studieren in ſich empfunde, welche von Tag zu Tag zugenommen, dahero auf ſein inſtändiges Bitten der Vatter ihn nach Augſpurg führte, und

er-

erhielte, daß ſolcher ſein Sohn in die arme Schul St. Martini aufgenommen wurde, doch muſte er ſeine Nahrung, und Lebens-Mittel erbettlen, und er ware deſſen gar wohl zu frieden. Als indeſſen zu Augſpurg die leidige Peſt eingeriſſen, wurde auch Bartholomæus von dem Gift ergriffen, und gantz verlaſſen ins Beth geworffen, in dieſem Elend, da alle Augenblick der Tod zugewarten ware, thate ſich der von allen Menſchen verlaſſene Knab den Gewalt an, daß er aus dem Beth geſprungen, der Kirchen beym H. Creutz zugeloffen, vor der Kirchen-Thür auf ſeine Knie niedergefallen, GOTT inbrünſtig um Gnad angeruffen, und alſo ſeine Flucht in deſſen Schutz empfohlen, worauf er wunderbarlich von der Peſt befreyet aufgeſtanden, ſich zu ſeinen Eltern begeben, und auf des Vatters Begehren das Handwerck gearbeitet. Nachdem aber die Peſtilentziſche Seuche zu Augſpurg wiederum abgewichen, hatte der liebe Bartholomæus ſo ſchön, und ſolang an ſeinem Vatter, und Mutter, biß ſie ihn wieder dahin

zum Studiren gelaſſen, doch legten ſich viel Hindernuſſen in den Weeg, biß er endlich auf Neuburg an der Donau in das Hauß aufgenommen worden, welches unter der Laitung der Patern Jeſuiten für die arme Studenten geſtiftet ware, dahin er recht durch ein Wunderwerck gelanget, weilen keiner dahin angenommen wurde, der nicht ein guter Muſicant ware. Siehe hievon den glorificirten Petrum.

Im Jahr 1633. begab ſich Bartholomæus nacher Ingolſtatt, und erlangte nach hinterlegter Philoſophey die Würde eines Magiſters, darauf ſtudirte er drey Jahr der Theologey, und wurde unter ſelber Zeit ſeines auferbaulichen Wandels halber von einem reichen Jüngling für einen Unterweiſer in ſein Hauß genommen, und ihme alle Nothwendigkeiten aus Liebe beygeſchaft, ja ſo gar die Koſten des Baccolaureats. und des Licentiats nach abſolvirter Theologey für ihne bezahlt, es wurde durch geiſtreiche Anleitung Bartholomæi dieſer reiche Jüngling in der Liebe GOttes ſo inbrünſtig, daß er

all

all das Seinige verlaſſen, und in den Orden des Heil. Seraphiſchen Vatters Franciſci gegangen, darinnen auch ſtandhaft, und ruhmwürdig ſein Leben geendet. Unter obbemeldter Zeit von ſieben Jahren erwählte ſich Bartholomæus zu einem Anführer in geiſtlichen Leben den geiſtreichen Prieſter der Geſellſchaft JEſu P. Georgium Lyprandum, und erreichte durch deſſen Anlaitung eine ſolche Frommkeit, daß P. Seidenius ſein Profeſſor in der Philoſophey ihme das Lob geſprochen, "daß er "mehr dem Gebett, als dem Studiren "obgelegen, wenig Bücher gebraucht, "weil er innerlich den Heil. Geiſt zum "Lehrmeiſter hatte, zumahlen, ſobald er ſeine Lectiones nur obenhin geleſen, ſo hatte er ſie auch ſchon vollkommentlich in der Gedächtnus. Damit er mit GOTT deſto kräftiger ſeine Geſpräch halten möchte, liebte er die Einſamkeit, und ſuchte ſogar in der Kirchen ſeine verborgene Winckel zum H. Gebett, ſo er gemeiniglich mit Thränen verrichtete.

Seine Wohnung war ein abgelegenes armſeeliges Stübel, Regen, Wind, und Kälten frey ausgeſetzet, welche Ungemach er doch mit Freuden erlitte, alle Weltliche Freuden flohe er, ſeinen Leib bezaumte er mit einem Buß-Kleid und mit täglichen Geißlen, Mäßigkeit, Sanft- und Demuth, Aufrichtigkeit, Barmhertzigkeit, Gedult Liebe des Nächſtens Ehrbarkeit ꝛc. ſtritten miteinander in die Wette, wie von allen dieſen, und dergleichen weitläuffig, und ausführlich in ſeiner Lebens-Beſchreibung zu erholen. Auf ſeiner eigenen Armuth ſprange er denen Armen bey, er bettelte noch als ſchon ein Theologus, und was er erbettlet, theilte er wieder unter die Arme aus. Als ihm auf ſein eigene hohe Nothdurft ein reicher Student hundert Gulden ſchenckte, übergabe er dieſe alſobald wieder einem betrangten Burger, welcher mit Weib und Kind hätte vom Hauß kommen müſſen, damit er ihm bey ſeiner Ehre und Gewerb erhaltete. Seine Kleidung war ſchlecht, und ſein Hut hienge um und um mit ſeinen Flüglen herab,

alſo

alſo daß er offentlich nur ein Diogenes genennet worden, etwelche Rauppen aber von ſeinen Schul Geſpähnen ruf- ten gar öfters zu ihme: Sancte Ariſto- teles! Ora pro nobis, du Heil. Ariſto- teles! bitt für uns. Diß geſchahe Anfangs, als er nach Jngolſtadt kame, ehe ſeine Tugend noch bekannt ware, nachdem aber dieſe duch ſeine Demuth ſcheinbar worden, hielten ihn erſt auch ſeine eigene Verachter in groſſen Ehren. Denen Krancken gab er auch einen ge- treuen Beyſtänder, und Hülf-Leiſter ab, truge einſtens einen auf offener Gaſſen angetroffenen Tod-Krancken auſſätzigen Menſchen auf ſeinen Achs- len zum nächſten Hof, hohlte ihm ei- nen Beicht-Vattern aus der Geſell- ſchaft JEſu, der ſich alſo von ſeinen Sünden, und von ſeiner Ketzerey, in der er geſtecket, bekehret, und die Ab- ſolution erhalten hatte, er ſammlete für ihn Allmoſen, und verluſſe ihn nicht mehr, biß er ſeinen Geiſt aufgabe. De- nen Ketzern machte er groſſen Abbruch, und trieb ſie durch ſein Diſputiren ſo weith, daß ſie aus Grimm ihn würcklich

in die Donau geworffen hätten, wann nicht Soldaten darzu kommen, und ſeine Erretter geweſen wären. Zu Ingolſtadt machte er wider die gottloſe nächtliche Zuſammenkunften, Tänz, und dergleichen an Sonn- und Feyer-Tägen einen Sinnreichen geiſtlichen Fund, er nahme ein groſſes, höltzernes, ſchepperendes Creutz auf ſeine Achslen, durchzoge mit ſolchem alle Plätz, und Gäſſen der Stadt, da luffen dann die Tantzer, und andere Geſellſchaften auseinander, Jung, und Altes, und zum Geſpött dieſen Creutz-Trager zu. Einigen gieng es zu Hertzen, wurden dardurch zur Buß beweget, andere ſpotteten und narrirten über ihne, die muthwillige Jugend warffe gar Koth, und Stein auf ihne, ſetzten ſich ruckwerts auf das Creutz, andere zogen, und riſſen ihn hin und her, wie die Juden Chriſtum. Bartholomæus übertruge alles mit gröſter Lieb, Gedult, und Freud, dann er war mit dieſem vergnügt, daß er die böſe Geſellſchaften, und Täntzereyen auseinander getrieben, und dardurch viel aus denen bö-

ſen Gelegenheiten abgehalten, und fürs künftige auch abgeſchröcket. Mit eben dieſem Mittl hat er auch die jährlich am Heil. Johann des Tauffers, oder Sonnen-Wend-Tag, gepflogene Muthwilligkeiten bey dem Sonnen-Wend-Feuer gehemmet.

Nachdem er die H. Theologey vollendet, erwählte er durch Einwilligung ſeines Beicht-Vatters den Welt-Prieſterlichen Stand, erhielte im Jahr 1639. zu Aychſtätt die H. Weyhe, und Approbation zu der Seel-Sorg, hielte ſein erſtes H. Meß-Opfer zu Ingolſtatt in unſerer lieben Frauen-Capellen der Kirchen Mariæ de Victoria am Heil. Pfingſt-Sonntag, und wendete ſich alſobalden auch zu dem Beicht-Hören an in daſiger Pfarr-Kirchen, mit groſſen Zulauf. Es ſuchte nun unſer GOtt-ſeeliger Prieſter Bartholomæus ins Werck zu richten, was er ſchon ſiben Jahr von ſeinem Prieſterthum im Hertzen geführet, gewunſchen, und niemahls vergeſſen hatte: nehmlich ein ſolches Inſtitutum einzuführen, und zu erneueren, Kraft deſſen die Weltliche

liche Prieſter gemeinſchaftlich beyſammen, und ein auferbäuliches Leben zu führen ſich untereinander aufmunteren ſollen. Von dieſem zu handlen nihm ich keinen beſonderen Platz mehr, ſondern weiſe den Leſer an das ſchon hervor abgehandlete im erſten Theil Petrophili 380. Blat.

Den 1. Auguſti 1640. iſt Bartholomæus als Canonicus Curatus zu Tittmoning vorgeſtellet worden, und weil er ſich in ſeiner Seel-Sorg eines unermüdeten Fleiſes, und Eyfers mit groſſen Seelen-Frucht erwieſen, machte ihn der Biſchof zu Chiemſee zum Dechanten, und Pfarrern zu St. Johanns im Leongenthall in Tyroll, welchem zweyfachen Amt er von dem 2ten Monaths-Tag Febr. des Jahrs 1642. biß Anno 1655. aufs Lob, und ruhmwürdigſte vorgeſtanden, auch alle Lieb, und Hochſchätzung von ſeinen Schäflen erworben hatte. Sein Pfarr- und Dechants-Hof diente allen Geiſtlichen zu einem Exempl, oder Spiegel das geiſtliche Leben, und die Chriſtliche Würthſchaften wohl anzuſtellen. Er machte

solche

ſolche ſeine Wohnung zu einen Seminario, oder Pflantz-Schul der Prieſter, und jungen Studenten, wodurch er ſein Inſtitutum beförderte, und darfte kein Weibsbild in ſein Hauß. Auf die Zierde der Kirchen iſt er ſehr genau, und ſein Inſtitutum wurde zu ſeinen Seelen-Troſt hin, und wieder verbreitet, und nachdem ſolches auch Anno 1653. und 54. auf Begehren des Ertz-Biſchoffens, und Chur-Fürſtens zu Maintz auch zugleich Biſchoffens zu Würtzburg in die Stadt Würtzburg, und ſelbige Diœces eingeführet worden, ſo wurde von gleich ermeldeten Ertz-Biſchoffen, und Chur-Fürſten Bartholomæus zum Dechanten, und Pfarrern zu Bingen am Rhein gemacht, dahero er aus Tyroll nach Maintz ſich begeben, und aufs freundlichſte bewillkommet worden, im Jahr Chriſti 1655. Er hatte auch die Gnad, und Ehre mit dem vertriebenen König in Engelland Carolo II. zu ſprechen, und ihme die Catholiſche Prieſter und Religion zu recommendiren, mit aller, ob zwar ehrerbietiger Freyheit ihm zu Gehör redend, daß ſein

Herr Vatter der König von darum ſein Haupt verlohren habe, weil er das ſichtbahre Haupt der Kirchen nicht erkennen wolte. Und es verſprache ihm der König bey der Beurlaubung mit gereichter Hand alles Gutes. Es bekame aber Bartholomæus auch ſelbſten von dieſer Zeit an eine unausſprechliche Begierd nach Engelland zu reiſen, und den Chriſt-Catholiſchen Glauben einpflantzen zu helffen, aus beweglichen Urſachen aber luſſen es die Seinige nicht zu.

Nachdem er nun mit allbeſtändigen Eyfer ſeiner Seel-Sorg auf reiche Ernde auch dieſer neuen Decanal-Pfarr vorgeſtanden, begriffe ihn ein hitziges Fieber mit entſetzlichen Schmertzen. Er bereitete ſich durch Empfahung deren heiligen Sacramenten zum ſeeligen Tod, befahle denen Seinigen die vorgeſchribene Satzungen treulich zu halten; und gabe mit öfterer Wiederholung, credo, ſpero, amo, das iſt: "ich glaube," "ich hoffe," "ich liebe," in Gegenwart ſeiner vier herum ſtehenden Prieſtern, unter denen Worten: "Subve-

"nite

"nite Sancti DEI" Kommet zu Hülf "ihr Heilige GOttes" ſeinen Verdienſt-vollen Geiſt auf, den 20. Monoths-Tag May im Jahr des Heyls 1658. das weitere ſiehe oben im Wunder-würckenden, und glorificirten Petro. Noch mehr aber, und in groſſer Weit-ſchichtigkeit in ſeiner Lebens-Beſchrei-bung gedruckt zu Ingolſtatt Anno 1723. auch bey R. P. Jacobo Schmid Soc. Jeſ. p. 4. oder aus dieſen allen bey Herrn Weisbacher im Legend deren HH. Pe-trinern 3. Theil à fol. 275.

Ven Sampſon Carnevalle, Prieſter, und Pfarrer, auch Stifter der Con-gregation, oder Verſammlung der Weltlichen Prieſtern, die Apoſtoliſche Miſſionarien genannt, wurde zu Athen in Griechen-Land, oder Jeruſalem ge-bohren. GOtt hatte ihn mit fürtref-lichen Gemüths-Gaaben gezieret, und mit einer ſo groſſen Gelehrtigkeit, daß er ſeiner Zeit das Oracul deren Gelehr-ten benambſet wurde. Er ware ein vollſtändiger GOtts-Gelehrter, ein Rechts-Gelehrter, ein Weltweiſer, ein Medicus, ein Aſtrologus, ein Poët,

in Arabiſcher, Chaldæiſcher, Griechiſcher, und Hebræiſcher, ſamt anderen Sprachen mehr fürtreflich, ja wunderbahrlich erfahren. Pflegte wegen ſeines unablåßlichen Studirens gern zu ſagen: " Die Lebendige haben ihre "Freud, mit denen Todten zu converſi"ren" verſtehend durch letztere die geiſtliche Bücher, dergleichen er ſelbſten etwelche geſchrieben hatte. Auch hatte er beſondere Gnaden von der Göttlichen Vorſichtigkeit, nehmlich: die Geiſter zu unterſcheiden, eingreiffig, und nachdrucklich zu predigen, und die Seelen auf dem Weeg der Vollkommenheit zu leiten, und wohl anzuführen. Um ſeiner Tugend- und Gelehrtigkeit willen haben ihne etwelche Ertz-Biſchöf nacheinander zu Neapl für ihren Beicht-Vattern erwählet, zum Examinatorem Synodi, Geiſtlichen Rath, Richtern in Ehe-Sachen, Pfarr-Herrn der Haupt-Kirchen, und zum Canonicum daſelbſt gemacht, und ware ohne Verwunderung nicht anzuſehen, wie dieſer Mann, mit ſo vielen Aemtern beladen doch gleichwohl dem Studiren der

Heil.

Heil. Theologey, und deren Controverſien, auch dem Leſen Heiliger Vätter alltäglich etwelche Stunden habe obligen können?

Von Natur aus ware er von ſolcher liebreichen Freundlichkeit, und von GOtt mit ſo Heroiſchen Tugenden begabet, daß er aller Menſchen Hertzen an ſich gezogen, voll der Liebe des Nächſtens, und der Aufrichtigkeit des Hertzens, auch eines ſo vätterlichen Mitleydens, daß er durch das vielfältige Hülfreichen, und Allmoſen-Geben oftermahlen ſelbſt Noth leyden muſte, dahero gantz nicht zu verwunderen, daß er von GOtt ſo groſſer Gnaden gewürdiget worden.

Das Heil deren Seelen war ihm dergeſtalten angelegen, daß er nicht nur allein ſelbſten keine Mühe verſchonet, ſolches zu befördern, ſondern auch andere Geiſtliche zu Neapl mit allen Eyfer dahin gebracht, daß ſie zu Bekehrung deren Unglaubigen nach Indien geſchiffet. Zu ſolchem Ende erhielte er von dem Cardinalen, und Ertz-Biſchoffen Filamarino die Erlaubnuß, eine

ne Verſammlung deren Prieſtern zu ſtiften, welche ſich zur Miſſion, oder Verſändung für die Unglaubige verbunden, auf die Weiß, wie die Verſammlung oder Congregation zu Rom de propaganda fide, von Fortpflantzung des Glaubens geſtiftet iſt. Welche Miſſion er auch im Jahr 1646. unter dem Schutz Mariä Königin deren Apoſteln angefangen, die dahero auch den Nahmen "der Apoſtoliſchen Miſſion de "propaganda fide" bekommen. Nach welchen der Cardinal Cappoin Vorgeſetzter der H. Congregation de propaganda fide, oder der Verſammlung der Prieſter von der Fortpflantzung des Glaubens zu Rom in einem Patent an Franciſcum Staibanum weltlichen Prieſtern, der hernach wegen ſeiner Tugenden, und Seelen-Eyfer gar zum Ertz-Biſchoffen zu Conſtantina in Gongo erwählet worden, dieſe Erklärung geſchrieben hat: "Ex Congregatione Miſ-"ſionariorum Neapolitanorum ad pro-"pagandam fidem, authoritate ordinarii "erecta." Zu ſolchem Ende wurden einige nach Rom geſchickt, die Albaniſche,

ſche, und Illiriſche Sprachen zu lehr-
nen, um in ſolchen hernach auch ande-
re von ihrer Verſammlung unterwei-
ſen zu können. Weilen ſelber Zeit des
Portugeſiſchen Krieges halber dieſe
Geiſtliche nach Indien ſich nicht bege-
ben kunten, ſo beförderte ihr Stifter
mit ihnen den Nutzen, und das Heyl de-
ren Seelen in der Stadt, und in dem
Königreich Neapl. Ein Jahr predig-
te er in der Stadt, das anderte auf
dem Land mit groſſen Seelen-Gewinn,
wie ſolches Doctor Carolus Celanus
ein Canonicus der Haupt-Kirchen
daſelbſt im Jahr 1677. an einen guten
Freund nach Rom geſchrieben, bezeu-
gend, daß in dieſer Verſammlung viel
Neapolitaniſche Prieſter, Chor-Herrn,
Prälaten, und andere von höherer
Würde einverleibet ſeyen, welche in
denen Tugenden ſo hoch geſtigen, daß
man ſie bey nahe Engel nennen kunte.
Sie fiengen alle Jahr im November-
Monath ihre Miſſion in der Stadt an,
von dannen ſie ſich hernach in das Kö-
nigreich vertheilten, und ausbreiteten,
mit-

mithin dem höllischen Feind unbeſchreib-
lichen Raub abjagten.

Dieſe Arbeiter in dem Wein-Berg des HErrn ſuchen kein andere Belohnung, als die vom Göttlichen Evangeliſchen Hauß-Vattern verſprochene Seeligkeit, leben von ihren eigenen Mittlen, und nehmen nichts an. Die Nacht bringen ſie im Gebett meiſtens, und anderen Tugends-Ubungen zu. Der Stifter Sampſon truge die gröſte Andacht zu der Himmels-Königin, der Jungfräulichen Mutter GOttes Maria, und wollte ſeiner Congregation keinen anderen Nahmen beylegen, als unter der Anruffung S. Mariæ Königin der Apoſtlen. Zu dero Ehren er eine Capell erbauet, in welcher ſie alle Montag, er aber noch öfter Geiſtliche Exercitia, oder Ubungen vorkehrete, wann er ſich zur Miſſion bereitete. Auf ſo vielfältige Verdienſt iſt ihm die Biſchöfliche Inful, welche die Vorſteher der Congregation de propaganda fide allzeit haben, angetragen worden, zu welchem Ende ihne Pabſt Alexander VII. gleich auf ſeine Erwählung nach

Rom

Rom beruffen. GOtt hingegen hat dieſen demüthigſten Prieſter, der in dermahliger Peſt denen Krancken die HH. Sacrament gantz liebreich gereichet, weil er in dieſer Gelegenheit den beſten, und leichtiſten Gewinn deren Seelen zu ſeyn erachtete, durch eben dieſe Peſt von der Welt zu ſich in den Himmel zur ewigen Belohnung beruffen, ſo geſchehen beyläuffig um das Jahr 1656. Pompejus Sarnellius p. 3. & ex eo Weisbacher.

Ven. Georgius Stocker, Prieſter, und Seel-Sorger zu Spings in Tyroll, ware zu St. Lorenzen aus dem Hof-Gericht Sonnenburg im Puſterthall gebürtig aus guten frommen Bauers-Leuthen mittlmäßigen Vermögens, und erreichte ſein Vatter das 95. Jahr. Er empfienge nach hinterlegten erforderlichen Wiſſenſchaften die H. Prieſter-Weyhe, führte einen sehr frommen Lebens-Wandl, begab ſich nach Jeruſalem die Heil. Orth des HErrn zu beſuchen, hielte ſich im heiligen gelobtrn Land drey Viertl-Jahr auf, und wurde ihm der Ehren-Titl

eines Ritters des H. Grabs Chriſti ertheilet, unzweifentlich ware deſſen Urſach ſein groſſer Andachts-Eyfer, den er daſelbſt erwieſen. Er verrichtete hin, und wieder auch andere Wallfahrten, als nach Mariam Einſidl in die Schweitz, Mariam Zell in Steyrmarck, auch begab er ſich dreymahl nach Rom. Im Türcken-Krieg, als Ungarn in völligen Kriegs-Flammen ſtunde, und im Jahr 1686. die Chriſtliche Armee die Königliche Haupt-Stadt Ofen belägerte, welche ſie durch Göttlichen Beyſtand mit ſturmender Hand auch erobert hatten, ſtunde unſer Georgius als eyfriger Feld-Capellan unter denen Chur-Bäyriſchen Troppen, allwo er durch eyfrige Seel-Sorg viel Gutes geſtiftet, als Maximilian Emanuel Chur-Fürſt aus Bayrn ſo unvergleichlichen Helden-Muth erzeiget. Nachdem er dem Kriegsweeſen Urlaub gegeben, wandte er ſich zu anderen Apoſtoliſchen Unternehmungen aus Lieb, und Begierde, das menſchliche Heil zu befördern: wie er dann im Tyrol an fünf unterſchiedlichen

chen Orthen neue Stiftungen aufgerichtet zu Unterhaltung eben ſo vieler Prieſter, zu groſſen, und unbeſchreiblichen Nutzen des armen Bauren-Volckes, welches in Gebürg, und Thälern dort, und da zerſtreuet herum wohnte, und von denen Haupt-Kirchen, dahin ſie eingepfarret waren, zu weit entlagen, mithin ſonderlich zur rauhen Winters-Zeit nicht Gelegenheit hatten Sonn- und Feyrtäglich den heiligen Gottesdienſten beyzuwohnen, unter dieſen befindet ſich auch Spings, ein von Brixen bey 2. Meil Weegs weit gegen Mitternacht entlegener Orth, auf einem zimlich hohen Berg, auf welchem der groſſe Seelen-Eyfer, und recht Heil. Lebens-Wandel Georgii ſeinen eigenthumlichen Sitz, und Schau-Platz ſcheinet aufgerichtet zu haben.

Er erbaute ein überaus ſchönes Grab Chriſti, glaubwürdig nach dem Augenſchein, den er zu Jeruſalem beym Grab des HErrns ſelbſten eingenommen, welches Grab ſehr viel Wallfahrter hinzoge, forderiſt weilen darbey viel Wunder-Gnaden GOttes nachge-

hends ſich ereignet, Krumm, und Lahme ihre gerade, und brauchbare Glieder, viel Krancke, und Preſthafte ihr gewunſchene Geſundheit daſelbſt erworben haben, darbey unſer frommer Georgius auch hauptſächlich in ſo groſſen Ruf kommen, theils wegen ſeinem groſſen Seelen-Eyfer, theils wegen ſeiner Gottſeeligkeit, und von GOtt erhaltenen Gnad, die Gewiſſen zu erkennen, daß nicht allein von allen Orthen und Enden im Tyrol, ſondern wohl auch gar aus Bayrn, Schwaben, Saltzburger-Land die andächtige Chriſtglaubige nacher Spings Wallfahrten angeſtellet, damit ſie nur mit ihme ihre Gewiſſen recht reinigen, und alſo tröſtlich wieder nach Hauß kehren möchten, auch heftete ihn das Beicht-hören öfters Tag, und Nacht, zu ſagen, an den Beicht-Stuhl. Er hatte von GOtt die Gnad, die Teufel aus denen beſeſſenen Leibern zu treiben, deren er noch weit ein gröſſere Anzahl aus denen Seelen deren büſſenden Sündern gejaget, ware auch die gemeine Sage: es wüſte Georgius die geheimſte, und

ver-

verborgenſte Ding durch GOttes Erleuchtung in denen Hertzen, und Gewiſſen deren Menſchen, wie ihn dann GOtt mit auſſerordentlicher Gnade begabet hatte: denen Sündern in denen innerlichen, auch ſchweriſten Angelegenheiten ihrer Hertzen beyſpringen zu können, und alle zu ihm Fliehende mit beſonderm Troſt abzufertigen. Mit ſolchen Verdienſten, und reichen Seelen-Gewinn hatte ihn der Allmächtige GOtt von der Arbeit zur ewigen Ruhe, und Belohnung beruffen, den 19. Martii im Jahr Chriſti 1700. ſeines Alters im 58. R. P. Jacobus Schmid S. J. p. 4.

Ven. Jacobus Merlohorſtius Pfarrer zu Cölln bey unſerer lieben Frauen in Paſculo, Licentiatus der Heil. Theologey, war ein Sohn von frommen Bauren-Eltern gebohren in dem Dorf Horſt, in Geldern, ſtellte in ſeinem Lebens-Wandel einen wahrhaften Religioſen vor, und wurde Anno 1622. von Franciſco Dom-Dechanten zu Cölln, Fürſten von Lotharingen, und Biſchoffen von Verdon an ſeinen Hof aufgenom-

nommen, und im Jahr 1623. mit der Pfarr bey unſerer lieben Frauen in Paſculo zu Cölln beehret, welche er aufs Lob- und ruhm-würdigſte vertretten, und ſich verglübdet hatte keine gröſſere Ehren-Stelle, noch auch ein höheres Amt, als ſeine Pfarr ware, weniger mehr Beneficien anzunehmen, wie er auch im Werck trefflich erzeiget. Sein Vertrauen auf GOtt ware ſein eintziger Schild in allem Thun, und Laſſen, ſein Hertz war leedig von allen zeitlichen Dingen, und ſeinen ohnedem ſchwachen Leib caſteyte er täglich, auch dergeſtalten mit Buß-Kleidern, Geißlen, Faſten, und Wachen, daß ihm ſolches ſein Beicht-Vatter unter dem Gehorſam mäßigen muſte. Die Reinigkeit, und Keuſchheit bewahrte er unverletzt, luſſe viel Jahr kein Weibs-Bild in ſein Hauß, ſondern nahm die Koſt anderwärtig. Die letzte Jahr nahm er zwar ſeine Schweſter auf, verlaubte ihr jedoch, wie auch andern nicht über die Thür-Schwell ſeines Zimmers zu tretten, wie dann über ſeine Thür die Wort geſchrieben ſtunden: "Mu-

"lierum

"lierum pedes foras ſunto, die Füß der "Weibs Bildern ſollen darauß bleiben" In ſeiner letzten Kranckheit luſſe er endlich nothgedrungen ſein Bedienung durch die Schweſter zu, wo es anderſt nicht ſeyn kunte. Einer Adelichen Frauen hingegen, unerachtet ſelbe ſein Beicht-Kind ware, ſchluge er den Zutritt gäntzlich ab, und gabe ihrem inſtändigen Bitten kein Gehör. Seine Sorgfalt um die Reinigkeit des Leibs übertraffe um ſo vielmehr die Sorg um die Reinigkeit ſeiner Seelen, dahero er wie das Gift jederzeit die allerkleinſte Sünden geflohen, und die Nächtliche Gewiſſens-Erforſchung keinen Tag ausgelaſſen, alle Eckl ſeines Hertzens aufs genauiſte durchſuchet. Er iſt zu Einpflantzung des Gutens allen alles geweſen. Die Kirchen Zierde ware ihm höchſt angelegen, in ſeinem Brevier hatte er immer die geſchriebene Wort vor Augen, und Hertzen: "Si "cor non orat, in vanum lingua labo-"rat, wann das Hertz nicht bettet, ſo "arbeitet die Zung umſonſt. Zum Allerheiligſten Altars-Sacrament trug er

er den zartiſten Eyfer, und Andacht, deſſen Ehr in allweg zu befördern. Seine Anſprach zu, und mit denen Menſchen ware friedſam, nutzlich, und gut, jederzeit nur vom geiſtlichen, und Göttlichen Dingen, als viel immer möglich. Die Mahlzeiten flohe er, als gut er kunte, wann es aber doch ſeyn muſte, blieb er länger nicht, als biß Veſper-Zeit, und ſuchte allzeit darbey etwas Gutes zu ſchaffen. Sein liebſte Speiß ware den Willen GOttes, als desjenigen zu thun, der ihn geſendet hatte. Seinem Hauß iſt er allenthalben mit guten Worten und Exempel vorgeſtanden, eine Zeit mit ſeinen Brüdern, deren einer hernach ein Jeſuit, der andere ein Cartheuſer worden, auf dieſen folgte ſeiner Schweſter Sohn, und letztlich ſeine Schweſter ſelbſt ſamt einem armen Studenten, der hernach auch Prieſter worden. Was von ſeinen Einkünften Jährlich übergeblieben, wendete er an für die Arme insgemein, für arme Studenten inſonderheit, deren er faſt täglich einige zu Gaſt hatte, für arme Religioſen, und für arme Ver-

Vertriebene. Welchen Uberſchuß er für einen jeden Theil zu Hauß in ſeinem Schatz Kaſten aufbehielte, welchen er anderſt nicht nennte, als den Schatz-Kaſten der Armen. Er verkaufte, denen Armen zur Zeit deren Cölniſchen Kriegs=Flammen beyſpringen zu können, ſogar ſeinen Hauß=Rath, und ſein Beth. Er pflegte zu ſeinen vertrauten oft zu ſagen: "Andere thun "durch Vermächtnuſſen nach dem Tod "denen Armen erſt Gutes, ich wills lie= "ber im Leben thun, ſo bin ich verſichert "daß die Arme alles bekommen, und ich "des Lohns bey GOtt vergwiſet bin." Zu ſeinen Predigen machte er allzeit die Zubereitung durchs Heil. Gebett, und Betrachtungen. Seine ſchmerhaftiſte Kranckheit des Steins trug er mit verwunderlicher Gedult, danckte GOTT für ſolche, als ein Pfand der Liebe, ſprechend: "HERR ſchicke noch mehr "Schmertzen, und vermehre die Ge- "dult. Die wohlgeſchmacke Speiſen, welche ihm von denen Cloſter=Frauen zu S. Vincentio (deren Beicht=Vatter er zehen Jahr lang geweſen) in ſeiner

Kranckheit zugeſchickt wurden, genoſſe er nicht ſondern ſagte darfür Danck, und ſchickte ſie ins Spital.

Der Andacht gegen den Heil. Bernardum war er ſehr zugethan, in deſſen Schriften gantz vertieffet, welche er auch mit groſſer Mühe fürtrefflich beleuchtet, derentwegen von der gelehrten Welt, forderiſt von dem Heil. Ciſterzienſer Orden groſſes Lob und Danck erhalten. Seine eyfrige Liebe gegen denen Krancken, und Sterbenden ware unausſprechlich, er ſtunde ihnen gantze Nächt bey, auch bey gefährlichſten Zeiten, da die Contagion oder Peſtilentziſche Seuche ſelbſt regierte, wie er dann eben dieſe durch ſeine Liebs-Werck ererbet, am Heil. grünen Donnerſtag ſich geleget, nach vier wochentlicher Kranckheit ſich auf die Erden mit untergeſträuten Aſchen legen laſſen, und alſo in die Hände ſeines Schöpffers nach allen empfangenen Hochwürdigen Sacramenten der Krancken den 21. April des Jahrs 1642. ſeinen Geiſt aufgegeben, nachdem er ſchon 8. Jahr vorhero ſeine eigene Grabſchrift gemacht,

macht, 3. Jahr lang ſeine Todten-Bahr in ſeiner Wohnung gehabt, und dardurch beſonders den Tod betrachtet, in ſeinem Teſtament die Arme für ſeine Erben eingeſetzet, und verordnet hatte, ſeinen Leib ohne Unkoſten zu begraben, damit nur der Aufgang denen Armen nicht ſchädlich ſeyn möchte. Er hat viel nutzbare, geiſtreiche Bücher unterlaſſen, die in deſſen Lebens-Beſchreibung fol. 184. & ſeq. Item fol. 217. 312. 313. 316. ins beſondere zu finden. Der Päbſtliche Nuntius Fabius Chiſius ſchätzte dieſen Prieſter und Pfarrer ſo hoch, daß er ſich viel Mühe gabe, daß das Leben dieſes geiſtreichen Manns beſchrieben, und geoffenbaret wurde, zur Bezeugung ſeiner Liebe hat er des Verſtorbenen Diurnal, und eigenhändig zuſammen geſchriebene Gebetter, ſamt ſeinem knöpfigten Strick, mit dem er ſich zu geißlen pflegte, für ſich verlanget. Weisbacher im HH. Petriner Legend, dritten Theil fol. 269. Latius aus der Lebens-Beſchreibung unter dem Titl: „Veri & Pii Sacerdotis „Idea, ſeu vita R. D. Jacobi Merlo-Hor-

„Horſtii, Paſtoris B. M. V. in Paſculo Coloniæ, SS. Theologiæ Licentiati &c.

Ven. Martinus Stadt-Pfarr-Herr zu Saltzburg, hernach Biſchof zu Seccau, und Apoſtl deren Steyermarckern, ware ein Herr von aller hohen Vernunft, und Erfahrenheit, voll der Demuth und GOttes Forcht, eines exemplariſchen Tugend, Wandels, und eines recht aufrichtigen Teutſchen Hertzens, der von Jugend auf ſich in hohen Schulen Teutſch, und Welſchlands herum gewandert, benanntlich zu Ingolſtatt, Dillingen, Padua, Bononia, zu Senis, und Pavia, auf welchen hohen Schulen er Theſes Philoſophicas, & Theologicas in offentlichen Druck mit Verwunderung beſtritten, und verfochten hat. Magiſter der Freyen Künſten iſt er zu Dillingen, Baccalaureus Theologiæ zu Padua, und Doctor der H. Schrift zu Pavia worden. Nach allen dieſen begab er ſich nacher Saltzburg, und empfieng die H. Prieſter-Weyhe, wurde darauf wegen ſeinen ſchönen Tugenden, und hoher Gelehrtigkeit von Ihro Hoch-Fürſtlichen

Gna-

Gnaden Johann Jacob Khuen, Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg zum Stadt-Pfarrer in der Hoch-Fürſtlichen Reſi-dentz-Stadt Saltzburg verordnet, ja er machte ſich durch ſeinen Apoſtoliſchen Eyfer, und forderiſt durch ſeine Geiſt-reiche Predigen ſo berühmt, daß er von Gedacht ſeiner Hoch-Fürſtlichen Gna-den im Jahr 1585. gar zum Biſchoffen nach Seccau beſtimmet, und eingewey-het worden, und dieſes zwar eben zu je-ner elenden Zeit, da das leydige Ke-tzer-Gift des Lutherthums in Steyer-marck, Cärnthen, und anderen Orthen zum abſcheulichſten tobte, und wüttete. Zumahlen, als dieſer lobwürdigſte Bi-ſchof zu Seccau eingetroffen, und noch daſſelbige Jahr 1585 ſein eigenthum-liche Pfarr der Stadt Rackenſpurg be-ſuchte, fande er, daß in einem Jahr acht Vicarii nacheinander von denen Lutheriſchen Burgern aufs ärgiſte tra-ctirt, und vertrieben worden. Wie übel nun aller Orthen die aufrühriſche Ketzer gehauſet, weder Pfarrern, noch dem Biſchoffen verſchonen wolten, und was Gutes doch Martinus durch eine

gantze jährige Commiſſion darbey gethan, wiederumen in der Menge zum Catholiſchen Glauben durch ſein eyfriges Predigen, und freundliches Zuſprechen zuruck gebracht, kan im Legend deren HH. Petrinern Martini Weisbachers 3. Theil à fol. 311. biß 318. geleſen werden. Anno 1604. wurde er mit neuen Commiſſarien das zweytemahl in die Stadt Klagenfurth abgeſchicket, um die Stadt zur wahren Chriſtlichen Religion zu bringen, zumahlen ſelber Zeit nicht mehr, als drey eintzige Catholiſche Burger darinnen begriffen waren. Worauf der eyfrige Diener GOttes am Palm-Sonntag in der Pfarr-Kirchen ſeine erſte Predig zu vielen Volck gehalten, ſolches auch all Sonntäglich hernach fortgeſetzet, wobey ſo viel Volck durch GOttes Gnade erſchienen, daß die Kirche ſie zu faſſen etlichmahl zu klein worden. Unter der Wochen examinirte er mit anderen Commiſſarien die Burger, und machte ihnen auf unterſchiedliche Arth, und Weis ſolche treuhertzige, durchtringig- und nachdrückliche

liche Vermahnungen, daß letztlich alle Burger Catholiſch gebeichtet, unter einer Geſtalt gantz gern communiciret, und ſich alſo mit der Catholiſchen Kirchen wiederumen vereiniget haben. Etlich und fünfzig Sachſen, Schleſinger, und Würtenbergiſche Lutheriſche Handwercker ausgenommen, welche in ihrer Halßſtärrigkeit das Land geraumet. Am Feſt des zarten Fronleichnams unſers HErrns JEſu Chriſti war eine ſo herrliche Catholiſche Proceßion, das ſich jedermänniglich darüber verwundern, und auferbauen muſte. Nach alſo mühesam, jedoch glücklich geendigter Reformation kehrte der Gottſeelige Biſchof wiederumen zu ſeinen eigenen Schäflen, und weydete ſie noch ſeine übrige Lebens-Zeit treulich mit der wahren eintzig-ſeeligmachenden Chriſt-Catholiſchen Lehr, biß er endlich voll der Verdienſten um das Jahr 1615. durch einen glückſeeligen Abſchied von dieſer Welt ſeine Seel zum himmliſchen Vatterland abgefertiget. Jacobus Probſt zu Staintz in Steyer, und P. P. Mezgeri in Hiſt. Salisb. de

Epiſcopis Secovienſibus fol. 1151. all-wo er Apoſtolus Styriæ, ein Apoſtl der Steyrmarcker benambſet wird, weilen er daſſelbige gantze Land von der Luthe-eiſchen Ketzerey gereiniget, und wiede-rumen zur heiligen allein ſeeligmachen-den Chriſt-Catholiſchen Kirchen ge-bracht hat, regirte in allen 31. Jahr. Apud Weisbach. cit.

SÆCULUM XVIII.

GOtt-ſeelige, und Heilig-mäſ-ſige Pfarr-Herren aus der Weltlichen Prieſterſchaft.

Von Anno 1717. biß 1741.

VEn. Stephanus Sund, Vicarius bey Unſer Lieben Frauen Wallfahrt in der Alben, nächſt Salfelden im Un-ter-Pintzgey, ware von ehrlich aber armen Eltern auf der ſogenannten Riettenburg auſſer der Stadt Saltz-burg gebohren, muſte anfänglich ſein

Brod

Brod mit Tagwercken gewinnen. Als er ſchon 15. Jahr alt ware, kam ihm eine Begierd: in die Teutſche Schul zu gehen, und vom A B C. an das Leſen, und Schreiben zu lehrnen, ſein Bruder war Koch im Plain, den er mithin öfters beſuchte, und weilen nun der damahlige P. Superior daſelbſt, benanntlich Bernardus Waibl, des Heil. Benedictiner-Ordens von Maria Einſidl an Stephano recht einen guten Verſtand, und Geiſt zum Lehrnen beobachtete, triebe er ihn durch Betrohungen aus der Teutſchen Schul in die Lateiniſche bey St. Peter zu Saltzburg. Lehrnen ware zwar bey ihm etwas Leichtes, aber die Noth, und kleine Nahrung verurſachte ihm, daß er unter denen Schulen mehr als die halbe Jahrs-Zeit kranck lage. Sein Fleiß halffe ihm gleichwohl jederzeit wieder heraus, daß er einer ſtäts unter denen Beſten ware. Er wurd demnach ein guter Poet, ein guter Philoſophus, auch ein ſiben-jähriger treflicher Repetitor, zur Vacanz-Zeit machte er eine Reiß all-jährlich weit ins Römiſche Reich, auch zu Unſerer

ſerer Lieben Frauen Mariam Enſidl in die Schweitz, und letztlich gar nach Rom, die heilige Oerther zu beſuchen. Nachdem er die H. Theologey hinterleget, nahm er den Welt-Prieſterlichen Stand an, und zwar im 30. Jahr ſeines Alters, in welchen er durch 18. Jahr in unterſchiedlichen Pfarren als Cooperator die Seel Sorg ruhmwürdig verrichtet, die Jugend in der Chriſtlichen Lehr ſorgfältig unterwieſen, wohl auch unverſehens die Erwachſene examinirt, die Andacht des H. Roſen-Crantzes aller Orthen wohl befördert. In denen mehriſten Kirchen deren 8. Pfarren, allwo er Capellan, oder Cooperator geweſen, hat er von eigenen Säckl etwas zur Zierde hinterlaſſen, gegen denen Kindern ware er mit Geſchäncken auch auf ſeine eigene Koſten ſehr freygebig in denen Kindern-oder Chriſten-Lehren, ja es giengen ihme viel Erwachſene aus fremden Pfarren 2. und 3. Stund weit zu. Da er dann groſſen Frucht allenthalben zu GOttes Ehre, und der Menſchen Heils Beförderung ſchafte, und aller

Pfarr-

Pfarr-Schäflen Liebe gewanne, ihme gern beyzutragen, wann er für die Kirchen etwas zu ſchaffen gedachte. Er verwendete alle ſeine Einkünften nebſt ſeiner Nothdurft auf ſolche Gotrſeelige Werck, zum Seelen-Nutz der Gemeinde, und auf gelehrte, nutzliche Bücher.

Die Krancke beſuchte er fleißig, und als einſtens ein gantzes Bauern-Hauß an der rothen Ruhr kranck lage, und doch niemand hinein gehen wolte, suchte er täglich dieſe Krancke heim, ſprach ihnen Troſt zu, kochte ihnen das Eſſen, diente, und wendete ihnen ſo lang geiſtlich- und leibliche Mittl an, weil er ſich auch auf die Artzeney, ſonderlich von Kräutern wohl verſtunde, biß ſie alle geſund worden. Ingleichen curirte er anderer ſchwere Kranckheiten, mehriſt mit Kräutern, und wurden ihm ſo gar von Artzten, und Baadern ſolche Patienten zugeſchicket, denen ſie ſelbſt nicht zu helffen wuſten. Er wurde auf dieſes nach Hüttau als Vicarius geſchicket, allwo damahls ſchon in einen und anderen Hauß das Lutheriſche Gift,

Gift, und Ketzeriſche Unkraut ſich ſe⸗hen luſſe, dieſes auszureiten, wendete Prieſter Stephanus alle Kräften an, den Eingang bey denen Kindern ma⸗chend, deren das erſtemahl nur drey eintzige bey der Chriſtlichen Lehr erſchi⸗nen waren, er lockte aber durch Freund⸗lichkeit, und Freygebigkeit in Geſchanck⸗nuſſen, darzu ihm kein Koſten zuviel ware, bald mehr, verwendete einſtens in einem Jahr zu allerley Kinder⸗Lehr⸗Geſchancknuſſen, Roſen⸗Cräntzen, Büchlen ꝛc. über hundert Gulden ei⸗genes Geld, dardurch er dann die Kin⸗der, und die Eltern gewunne, daß alles gern bey ſeinen Creutz⸗Gängen, Chriſten⸗Lehren, Roſen⸗Crantz bet⸗ten erſchienen iſt.

Einſtens gieng er an einen Sonntag in der gantzen Kirchen von einem Stuhl zum anderen herum, hinter ſeiner aber der Meßner mit einem Körbl voll Ro⸗ſen⸗Cräntzen, begehrte: es ſolle ein je⸗der ſeinen Roſen⸗Crantz aufweiſen, die nun mit keinem verſehen waren, merckte er ihm, und verſahe ſie, batte jedoch alle, daß wann einige unter ih⸗

nen

nen Feind des Roſen-Crantzes ſeyn ſolten, ſo möchten ſolche keine von ihme annehmen, damit ſeine Unkoſten nicht vergeblich wären, er alſo zugleich erkennen möchte, wieviel er Lutheriſche unter ſeinen Schäflen hätte? worauf aber ein jedwelcher einen Roſen-Crantz angenommen, keiner wolte gern offentlich ſich zu Schanden geben. Uber 8. Tag pflegte ers wiederumen alſo, und weilen ein, und anderer ohne dem nächſt-empfangenen Roſen-Crantz erſchienen, fragte er ſelbe offentlich um die Urſach, da dann wunderliche Entſchuldigungen vorkamen. Er aber gabe ihnen auch dißmahl wiederumen Roſen-Cräntz, dardurch er zuwegen brachte, daß ſich niemand mehr getraute: ohne Roſen-Crantz in der Kirchen zu erſcheinen. Im Jahr 1700. nach dem Tod nehmlich des ſchon im vorigen Sæculo beſchriebenen geiſtreichen Prieſters, und fürtreflichen Beicht-Vatters zu Spings Georgii Stockers, gieng alles nach Hüttau, diſem Herrn Vicario Stephano zu beichten, und wurde alſo auch das Wallfahrten dahin verſetzet.

Es

Es wuchſe in kurtzer Zeit die Zahl ſo hoch, daß in einem Jahr von verſchiedenen herumligenden Orthen, auch auf 10. 20. und mehr Meile Weegs her über zwölf tauſend Wallfahrter zu Hüttau gebeichtet, und communiciret hatten. Lutheriſche Bücher raumte er viel aus dem Weeg, die man ihme freywillig zugetragen. Die Heilige Schrift-Ausleger liebte er über alles, laſe den berühmten Jeſuiten Cornelium á Lapide zweymahl völlig aus, desgleichen Baradium, Le Blanck in Pſalmos, Corderium, und Bineda in Jobum, Bernardum, &c. Auf der Cantzl war er wider die Sünd, und Laſter, forderiſt wider die Feind, und Verunehrer der Kirchen, Unkeuſche, ꝛc. ein donnerender Löw, im Beicht-Stuhl aber allen Sündern zu Heil, und Troſt ein ſanftmüthiges Lamm. Inſonderheit wuſte er die Lutheriſche Irrthum meiſterlich zu widerlegen.

Einſtens, und zwar am Feſt-Tag der Himmel-Fahrt Chriſti trug er ſeinen Pfarr-Kindern denen Hüttauern vor, was ihm getraumet, nehmlich: als

hätte

hätte er mit ihnen Hüttauern wollen in den Himmel fahren, der H. Petrus aber ſie nicht eingelaſſen aus Urſach, weilen die Hüttauer nicht Chriſtlich-Catholiſch wären; ſondern es mit dem Ketzeriſch-verdammten Luther haltesten, wie er ihnen dann auch unterſchiedliche wider den wahren Catholiſchen Glauben lauffende Wort, und Werck, und die falſche Lutheriſche Bibel inſonderheit nach der Länge, und Breite vorgerupfet. Er Vicarius habe ſie zwar entſchuldigen wollen bey St. Petro mit allen ihren gewöhnlichen Einwürffen, Sprüchen, und Ausflüchten, welcher aber S. Petrus aus der Heil. Schrift dermaſſen gründlich widerleget hatte, daß er Vicarius die Hüttauer nicht mehr entſchuldigen kunte, ja der H. Portner gab ihm noch darzu einen ſcharffen Verweiß, mit Betrohung, daß weder er Vicarius, weder die Lutheriſche Hüttauer ihnen einen Gedancken, in den Himmel zu kommen, machen ſollen, wann er ein ſtummer Hund ſeyn, und ihnen ihre Lutheriſche Irrthum nicht recht ernſtlich, und oh-

ne

ne Scheu ausdrucklich andeuten, un
ſie alsdann ihme nicht glauben, un
folgen wurden. Auf welches er Vica
rius vor lauter Schrocken erwachet,
der Sachen nachgedenckt, und ſich ent-
ſchloſſen habe: noch ſelben Tag ihnen
alles, was ihm der H. Petrus vorge-
halten, aufrichtig, und klar anjetzo zu
erzehlen, damit er nicht ſamt ihnen
den Himmel verſchertzete. Hielte hier-
auf ein ſo nachdruckliche Controvers-
Predig, mit Einmiſchung, und kräf-
tiger Widerlegung ihrer Lutheriſchen
Puncten, daß ſie nach vollendeten
GOttes Dienſt auf den Platz ſich zu-
ſammen geſammlet, und geſprochen:
daß, wann der Vicarius aus der Kir-
chen gehet, ſie ihn ſammentlich verſtei-
nigen wolten. Diß deutete ein from-
me Perſon dem Meßner an, welcher
gantz erſchrocken, und zitterend in die
Sacriſtey geeylet, und ſolch böſes
Vorhaben dem Herrn Vicario ange-
zeiget, welcher ſich aber im mindeſten
nicht entſetzet, ſondern mit fröhlichen
Angeſicht geſprochen: "Ich danckete
"GOtt, wann er mich meinem Heil.
"Pa-

"Patron Stephano in dem Tod gleich "machet," pflegte demnach ſein Gebett, und begab ſich in ſeinem ſchwartzen Schurtz, und Chor-Rock (wie er gewohnet ware in, und aus der Kirchen zu gehen) nach ſeinen Pfarr-Hof, jedoch dißmahl nicht, wie ſonſten bey der hinteren Thür den kürtziſten, ſondern den weiteren Weeg bey der forderen Seithen-Thür, mitten durch den gantzen Hauffen des auf ihne erzörnten Volcks, ohne, daß ein eintziger Stein, oder auch nur das mindeſte Schmach-Wort ihme angeworffen worden wäre. Doch kamen etliche Männer in den Pfarr-Hof aus der Gemeinde, gantz trutzig ihne fragend: ob er ſolche ihnen zum Schimpf gereichende Predigen förders hin unterlaſſen wolte, oder nicht? denen er aber gantz unerſchrocken zur Antwort gabe, daß, ſo lang ſie ſich in Worten, oder Wercken nicht gut Catholiſch aufführen; ſolang wurde er nicht unterlaſſen darwider zu predigen, damit bey GOtt kein Verantwortung wegen ſeines Stillſchweigens auf ihn falle, oder

er

er ſelbſten ihrentwegen gar verdammet werde. Dieſe ungeſcheuete, Hertzmüthige Antwort hielte ſie im Zaum, daß ſich die ſonſt verdächtig geweſte Hüttauer jederzeit, wenigſt äuſſerlichen Schein nach, gut Catholiſch erwiſen, dardurch alſo viel Aergernuß unterblibe. Was er ſonſt gethan, denen Hüttauern einen gottloſen Faſching-Brauch abzubringen, kan oben im Wunder-würckenden Petro über dieſes XVIII. Sæculum geleſen werden. Es geſchahe etlichmahl, daß er biß um 11. Uhr in der Nacht Beicht geſeſſen, hernach biß 12. Uhr ſein Brevier erſt hatte betten müſſen, mithin ſo viel Zeit nicht gehabt hatte, nur das Nacht-Eſſen einzunehmen, ſondern ruhete durch einen kurtzen Schlaf im Seſſel, und ſetzte von aller frühe Morgen das Beicht-Hören wieder fort. Als er vernohmen, daß ein Pfleg-gerichtlicher Ober-Schreiber mit 26. Jahren noch zum Studiren anfangen, und gern Geiſtlich werden wolte, hat er ſich ſelbſten anerbotten, denſelben zu unterweiſen, damit ſolcher deſto ehender

zu

zu ſeinem Vorhaben gelangen kunte, auch vom September 1700. an, biß Ende Septembers 1703. ſich ſo viel, und ohne allen Entgeld, bemühet, daß jener ſeinem Wunſch gemäß zu Weyhnachten 1704. und alſo eben, wie er, mit 30. Jahren Prieſter worden iſt. Als er 3. Jahr lang mit aller Mühesamkeit zu Hüttau zugebracht, wurde er Vicarius zu Goldegg (dann eine Pfarr wolte er ſelbſt eigentlich nicht annehmen) allwo er genug Gelegenheit eben ſolches Ketzeriſches Unkraut auszureuten, und nach der Menge Wallfahrter Beicht zu hören, ſo gut als zu Hüttau gefunden.

Von Goldegg kame er nach Saltzburg in das Hoch-Fürſtliche Prieſter-Hauß, oder Collegium Præsbyterorum, allwo er Subregent, und zugleich Stadt Capellan bey 4. Jahr lang geweſen; hier proponirte er denen Alumnis, oder jungen Geiſtlichen die ſeltzamſte Caſus, und der zum beſten ſelbe aufgeleſet, und beantwortet, den belohnte er mit einem nutzlichen Buch 4. 5. 6. fl. Werths, dardurch er alle tapfer

zum Studieren aufgemuntert hatte, unterrichtete ſelbe auch ſonſten getreulich in Practicis, wie ſie ſich in der Seel-Sorg auf dem Land zu verhalten hätten. Als ihn aber das ſchmertzhafte Podagra gar zu lang an das Beth geheftet, und er alſo ſeinen Verrichtungen erforderlich nicht abwarten kunte, ward er gezwungen beyde Aemter aufzugeben, und eine Zeitlang geiſtlicher Vatter zu ſeyn. Darauf er das abgelößte Vicariat bey Unſer Lieben Frauen Wallfahrt in der Alpen unweit des Marcks Saalfelden verlanget, und erlanget hate. Allda lebte er noch drey Jahr, und ohneracthtet wegen täglich zunehmender Podagra-Schmertzen, und andern zufälligen Kranckheiten er in ſolcher gantzen Zeit nur zweymahl die Heil. Meß halten kunte, ſo unterluſſe er doch das Beicht-hören nicht, ſondern wendete alle Macht an, damit er denen zahlreichen Wallfahrtern zu dieſem Wunder-thätigen Marianiſchen Gnaden Bild wenigſt mit dem Beicht-Stuhl, und mit heilſamen Ermahnungen Seelen-nutzlich beyſpringen kunte.

In

In ſeinen ſchmertzhaften Zuſtänden, auch ihme ſonſt angethanen vielfältigen Schmachen, und Unbilden war er einer unausſprechlichen Sanftmuth, und Gedult, hatte, wie ſein H. Nahmens-Patron S. Stephanus, immer zu GOtt für ſeine Feind, und lehrete es auch andere alſo thun, vergleichend die Feinde, ſo man gedultig überträget, denen, welche mit ihren Fingern das Licht butzen, mithin nur ſich ſelbſt brennen, und beſchwärtzen, dem Licht ſelbſten aber nichts ſchaden, ſondern ihm nur einen hellern Schein machen. Als er ſein letzte Zeit nach erſchöpften Leibs-Kräften nahend zu ſeyn vermerckte, setzte er die Löbliche Bruderſchaft der Chriſtglaubigen Seelen in der Alpen zum Univerſal-Erben ein, verſahe ſich auf einen glückſeeligen Tod, und gabe endlich den 17. September des Jahrs 1714. im 34. ſeines Prieſterthums unter anmüthigen Seufzern, und Gebettern ſeinen Verdienſt-vollen Geiſt auf. Sein Leichnam wurde in die Kirche begraben. Er ware einer frölichen Natur, und ſinnreich, wie er dann,

wann die Podagra-Schmertzen überhand genommen, nur ſinnreiche Ænigmata, oder Rätzel zu machen pflegte, in den Göttlichen Willen vollkommen ergeben, gleichwie er auch andere in dergleichen Creutz und Leyden aufzumuntern, das nunmehro gar bekante Büchlein, benanntlich: "Himmel auf Erden" verfaſſet, deren viel hundert auf ſeinen eigenen Koſten drucken laſſen, und ausgetheilet. Als lange er zu Hüttau, und Goldegg geweſen, hielte er kein eigenes Hauß-Weſen, ſondern luſſe ihm die Koſt in das Hauß tragen, und eben um die Wirthſchaftliche Verdrüßlichkeiten, als Verhindernuſſen der Andacht wolte er keine Pfarr annehmen. Die Reinigkeit liebte er über alle maſſen, und denen Armen war er ein ſo frölicher, als freygebiger Vatter. Alles ungebührliches in denen GOtts-Häuſern ſtrafte er offentlich, und ungeſcheut, ohne Anſehen der Perſohn. Sein Seelen-Eyfer war ſo groß, daß er zur Peſt-Zeit ſelbſt verlangte ausgeſetzet zu werden. Zeitliche Ehren, und Aemter flohe er heftig, und pflegte zu ſagen: Ein Geiſt-

licher-

licher ſolle ſeyn, wie ein Dieb auf der Galgen-Laiter, den man über alle Spriessel hinauf ziehen muß, und also nöthigen aufzuſteigen, dargegen er hinab von ſelbſten eylet. Die Gelehrte liebte er hertzlich, wann ſie aber andere nur wolten verachten, und für Einfalt halten, wuſte er ihnen auch seltſam, und Sinnreich zu begegnen, gleichwie zur Zeit geſchehen, als er noch bey einem guten alten, und redlichen Pfarr-Herrn Capellan, oder Cooperator geweſen. Dieſer liebe alte beklagte ſich einsmahls, daß die Jährlich zu ihm kommende junge Religioſen allzeit mit ihme zu diſputiren anfiengen, und weilen er als ein ſchon alt erlebter Mann die Schul-Sachen ſchon vergeſſen, mithin ihnen nicht mehr begegnen kan, ſo müſſe er ihnen allezeit zu einem Geſpaß dienen. Da unterredete ſich Cooperator Stephanus mit ermeldeten ſeinem Herrn Pfarrern, daß wann ſolche eines Tags mehrmahlen kommen wurden, er ſich nicht wolte ſehen laſſen, ſondern in der Kuchel einen Koch vertretten, wann nun der Diſputir-Handel

del zum beſten angehen wurde, ſoll er Herr Pfarrer den Koch aus der Kuchel ruffen, an ſtatt ſeiner zu antworten, und zu diſputiren, welches dann alſo auch geſchehen, die Religioſen um dieſe Anſtalt im geringſten wiſſend, hatten anfänglich mit dem geglaubten ſchmu⸗tzigen Koch ihren gröſten Geſpaß examinirten ihn durch etliche Schulen, und proponirten ihme endlichen einen Philoſophiſchen Syllogismum. Der verſtell⸗te Koch wolte die Flucht nehmen, ſie aber hielten ihn auf, und entlieſſen ih⸗ne nicht, da fienge nun alſo nothgedrun⸗gen der verdeckte weiſe Mann an ihren Syllogismum zu reſumiren, zu diſtinguiren, und ſolcher geſtalten zu reſolviren, daß ſie darob erſtaunten, ſich ſelbſt aneinander anſahen, und nicht gleich reden kunten. Der Koch aber ſprache: er möge ihnen nicht länger einen Lappen abgeben, ſondern er müſte das Eſſen gar richten, und luffe der Kuchel zu. Der Herr Pfarrer lachte von Hertzen über die Sinn⸗reiche Aufführung ſeines Herrn Cooperatoris, und der trefflichen Auszahlung, wurde von

ſel⸗

ſelber Zeit an mit Diſputiren zu frieden gelaſſen, die Religioſe Jüngling aber, welche ihre gedrehete Naſen gleichwohl nicht vermerckten, wunderten ſich daß der alte Koch noch ſo viel Schul-Species hätte.

Als er Vicarius zu Goldegg geweſen, lebten zwey Pfarr-Männer in einer groſſen Feindſchaft wider einander, und wolten keinen Vergleich zulaſſen. Einſtens nach dem Roſen-Crantz redete er mit einem aus dieſen zweyen auf dem Freyt-Hof, und hielte ihn ſo lang auf, biß auch der andere aus der Kirchen gienge, und ihme nicht entweichen kunte, ſondern Schanden, und Ehren halber auch neben ſeines Feindes Stand halten muſte. Da beſprache er dann mit beyden ſich gantz freundlich, bittend, ſie möchten ihm doch ſagen, wohin ſie vermeynten, daß er ſich auf dem Freyt-Hof begraben laſſen ſolte? dann ich weiß nicht ſprache er, wie lang ich lebe, es iſt um einen Menſchen bald, und unverſehens aus. Als er nun beyde auf dem Freyt-Hof herum führte, ein Oerthlein auszuſe-
 hen,

ben, ergrieffe er ſeine fromme Liſt, und ſagte: aber eines will, und muß ich melden, meine liebe Månner, zwiſchen euch beyden dårfte ich mich nicht legen laſſen, dann ich ſorge ihr wurdet auch in dem Grab noch mit einander zu zancken, und zu rauffen anfangen, da muſte ich als der Mittler (wolte er weiters ſagen) ſelbſt meine Haar herleyhen, weil gemeiniglich, wann zwey rauffen der Schaid-Mann die Bůff davon traget, machte ihnen hierauf eine ſo bewegliche, und durchdringende Vermahnung, daß ſie beyde zu ſeufftzen, und zu weinen angefangen, auch an der Stelle ſich von Hertzen miteinander verglichen hatten. O! wie frölich wird der eyfrige Seel-Sorger Stephanus darum GOtt gelobet, und gebenedeyet haben. Siehe ſonſten auch mehrers von ſeinen Tugenden bey Martino Weisbacher im HH. Petriner Legend à fol. 289. part. 3. Welcher meiner nicht ungegründeten Muthmaſſung nach wohl ſelbſt derjenige seyn wird, den er oben beſchriebener maſſen, aus dem Pflegs-Gerichtlichen Ober-

Schrei-

Schreiber-Amt zum Heil. Prieſter-Amt unterrichtet hatte. Als ſein Nachfahrer auf dem Vicariat bey unſerer lieben Frauen Wallfahrt in der Alpen, den ich weiter nicht lobſprechen will, ſeine Werck loben den Meiſter.

Ven. Antonius Ginther, Dechant, und Pfarr-Herr bey dem H. Creutz zu Biberbach, war von ehrlichen Eltern zu Fridberg in Bayern im Jahr 1655. gebohren. Die Mutter in denen äuſſerſten, und nach einhelliger Meynung deren Medicorum, Tods gefährlichſten Geburths Schmertzen wendete ſich gegen Himmel, und rufte um Fürbitt zu GOtt den H. Antonium von Padua an, verlobte ihre Leibs-Frucht mit dem Verſprechen, daß, wann es ein Knäblein ſeyn wurde, ſolches mittler Zeit dem Prieſterlichen Stand ſolle gewidmet werden. Ihr flehentliche Bitt ward alſobalden erhöret, das Söhnlein glücklich zur Welt gebohren, und Antonius genennet.

Die erſte Wurtzel deren Tugenden, bekannte Antonius in ſeinem Leben öfters, habe er hergenommen von der

 ſorg-

ſorgfältigen frommen Erziehung ſeiner geliebten Mutter. Im Fleiß zu lernen, und in der Andacht GOtt zu dienen übertraffe er gleich bey erſten Zeiten ſeines Studierens alle Mit-Schüler, ſein frommer Sitten- und Tugends-Wandel ware allen ein unbemackelter Spiegel. Der leidige Feind alles Gutens ſuchte dieſen Fortgang zeitlich zu verſtöhren, dann als unſer lieber Antonius zu Augſpurg in denen untern Schulen ſtudirte, wurde er einſtens durch ſeine Schul-Geſpähn zu der Schau-Bühne eines Artztens, oder Marck-Schreyers geführet, allwo der Schalcks-Narr, gewöhnlicher Weiß, allerhand lächerliche Poſſen, und unehrbare Ränck vorbrachte, Antonius truge auch mit andern ſein Wohlgefallen, und Gelächter daran, welches ihme dann unfehlbar ein gloſender Zundel zu verderblichen Sitten geweſen wäre, wann nicht die vorſichtige Liebe GOttes geſchwind diſes Feuerl in denen Funcken unterdrucket hätte, GOtt ſtrafte ihn an der Stelle ſeines Gelächters augenblicklich mit einem höchſt gefährlichen

chen Leib-Schaden. Es erſchiene aber alſogleich auch die beſondere Liebkoſende Gnad GOttes, daß Antonius ſeinen Fehler unverzüglich erkännte, und gleichwie von Hertzen bereuete, alſo auch mit aller Demuth die Ruthen der vätterlichen Hand GOttes küßte, und dieſe beſchwehrliche Burde zur Abbüſſung ſeines freventlichen Fürwitzes, und Gelachters mit aller Gedult gantzer eilf Jahr ertruge, da er endlich im dritten Jahr ſeines Prieſterlichen Stands durch das Wunder-thätige Creutz zu Biberbach auf wunderbarliche Weiß ſeines üblen Zuſtands befreyet worden. Er ware ein rechter Engel im Fleiſch von der Zeit ſeiner empfundenen Ruthen, und Straf GOttes, ein abgeſagter Feind von allen Sünden, und Laſtern, forderiſt was wider die Keuſch- und Reinigkeit geweſen, dero er ein hellglantzender Spiegel ware.

Zu jener verderbten Zeit, als die Bilderſtürmende Ketzer ſehr wider die H. Bilder tobten, brachte ein frommer Fuhrmann auf ſeinem Güter-Wagen

die Bildnuß unſers am Creutz hangenden Heylandes, und Erlöſers nach Biberbach zwey Meilen von Augſpurg entlegen, im Jahr 1525. legte ſelbe allda in der Kirchen nieder, welche auch eine Zeit von denen Chriſt-Catholiſchen andächtig verehret, nach dem Einfall aber deren ketzeriſchen Schweden aus der Kirchen geworffen, und verſpottet worden, GOttes Vorſichtigkeit verordnete jedoch gleichwohl, daß ſolche Bildnuß des Crucifix nicht verſtöhret, oder zertrümmert, ſondern unter das Kirchen-Dach hinauf gebracht wurde, allwo es 39. Jahr unter dem Staub gelegen, und gäntzlich in Vergeſſenheit gerathen, biß der allergütigſte GOtt unſern geiſtreichen Prieſter Antonium zum Pfarrern erwählet, der dieſen verworffenen koſtbaren Schatz aufgeſucht, und nachdem er ihn glücklich gefunden, mit tauſend Freuden wieder in die Pfarr-Kirche verſetzet, zu deſſen Verehrung der Zulauf, und die Andacht des Volckes dergeſtalten von Tag zu Tag gewachſen, daß die alte Pfarr-Kirch viel zu klein worden, die Menge

der

der Wallfahrter zu faſſen, dahero der fromme Pfarr-Herr Antonius das GOttes-Hauß zu erweitern gedachte, nur ware die Sorge, und Frage, woher die Mittel zu nehmen? dann als man die alte Kirche anfangen wolte nieder zu reiſſen, ware kein gröſſere Geld-Summ in der GOtts-Hauß Caſſa als eintzige 600. fl. da doch die Koſten des vorhabenden neuen Gebäues ſich auf zwantzig tauſend, die koſtbare Faſſung deren von Rom erhaltenen fünf heiligen Leibern, auf ſechs tauſend, die Altär, und künſtliche Faß- und Mahlereyen aber wiederum auf vier tauſend, mithin der gantze Koſten auf dreyßig tauſend Gulden ſich beloffen, allein die barmhertzige Vorſichtigkeit GOttes unterſtützte das fromme Vorhaben ihres vertrauten Seel-Sorgers Antonii und bewegte die Hertzen, und Gemüther deren Chriſtglaubigen zu liebreichiſt- und freygebigſter Beyſteuer, ſintemahlen öfters geſchehen, daß, als der eyfrige Bau-Herr Antonius keinen Kreutzer mehr in der Caſſa hatte, unvermuthet ſolche Gutthäter ſich

ſich hervor gethan, welche die nöthige Mittel widerumen baar vorgeſchoſſen, daß demnach dieſe ſchöne Pfarr-Kirch ſamt einem ſehr hohen Thurn innerhalb drey eintzigen Jahren gantz Majeſtätiſch von Grund an aufgeführet, und vollendet worden. Dahero Pfarr-Herr Antonius mit groſſen goldenen Buchſtaben über die Porten dieſes herrlichen GOtts-Hauſes ſchreiben luſſe die Wort aus dem 117. Pſalm, welche lauten: „A Domino factum eſt „iſtud, & eſt mirabile in oculis noſtris. „Von dem HErrn iſt dieſes gemacht „worden, und iſt wunderbarlich in unſern Augen. Der Haupt-Gutthäter aber über dieſes Kirchen-Gebäu ware unſer GOtts-verliebter Pfarrer Antonius ſelbſt, zumahlen er für ſich kaum die nöthige Lebens-Mittel von ſeinen Pfärrlichen Einkünften, das andere aber ſamt ſeinem Erbtheil alles zu dieſem Gebäu und Kirchen Zierde angewendet hatte.

Nach vollendten Gebäu begab er ſich nacher Rom, und beſuchte mit aller Andacht die heilige Oerther. Der

Car-

Cardinal Mareſchottus, als er den lebhaften Geiſt, und die geſchliffene ſowohl Italianiſche, als Lateiniſche Sprach des tapfern Prieſters Antonii wahrnahme, wolte ihn in einer Römiſchen Canceley zu einen anſehentlichen Ehren-Amt befördern, allein der demüthige Pfarr-Herr ſuchte, und gedachte nichts dergleichen, ſondern nach erhaltener Päbſtlicher Audientz verehrte er Jhro Päbſtlichen Heiligkeit Innocentio dem XI. die Bildnuß des Heil. Creutzes zu Biberbach, deſſen Urſprung, Fortgang, Wunderwerck in einen klaren und kurtzen Begrif erzehlend, mit ſolcher Beredſamkeit, daß ihn der Pabſt mit fünf heiligen Martyrer Leibern beſchenckte, mit welchem Schatz er in unausſprechlicher Freude wieder zu ſeiner Pfarr-Kirchen ins Teutſchland zuruck eylete. Der Leſung heiliger Schrift war er mit ſolchem Eyfer gleich von Anfang ſeines Prieſterthums ergeben, daß er ſolche faſt gäntzlich in der Gedächtnuß behalten, wie dann auch die Werck ſelbſt ihren Meiſter loben, nehmlich die vier von ihm verfaſte, und

und in den Druck gegangene Bücher, welche durchaus mit heiligen Schrift-Stellen gezieret, und erfüllet ſeynd. Im predigen vermiſchte er ſeine liebreiche Sanftmuth auch jederzeit mit ernſtlichen Eyfer, und bewegte dardurch die Zuhörer öfters zu reumüthigen Zähern. Wie dann gantz nichts neues ware, daß nach ſeiner durchtrinig-vollendeten Predig eine gantze Menge bußfertige Sünder ſeinem Beicht-Stuhl zueilten, und als unter anderen ein Lotharingiſcher gottloſer Officier gleich zu Anfang ſeines Predig-Amts ohngefehr in ſeine Predig kame, derſelbe dardurch alſo innerlichſt beweget wurde, daß er an der Stelle zur Buß gegriffen, nach geendigter Predig ihme gebeichtet, und ſeine 6. Jahr bey ſich gehabte unehrliche Beyſchläfferin alles Ernſts von ſich geſtoſſen, dem H. Creutz aber zur Hertzens fröhlicher Danckbahrkeit eine koſtbahre Verehrung abgeleget. Dahero er ſein H. Creutz nicht ſo viel wegen denen herumhangenden Gelübds-Taflen, und Bildern, als Zeichen allerhand ertheil-

ten Wunder-Gnaden, als wegen der daſelbſt bekehrten Sünders höchſtens anzurühmen pflegte, und gleichwie er auf der Cantzel durch ſeine Löwen-Arth die Sünder erſchröckte, und in ihren Hertzen zitterend machte, alſo zoge er in dem Beicht-Stuhl, als ein ſanftmüthiges Lämmlein die ſchweriſte Sünder zu tröſtlicher Buß an ſich, und verwandlete die Wölf in Schäflein. Viel hundertmahl hat ihn auch bey längſten Sommer-Tägen die liebe untergehende Sonne in dem Beicht-Stuhl Abends verlaſſen, die aufgehende aber früh Morgens darinnen ſchon wiederumen angetroffen, forderiſt in denen erſteren Zeiten, da er noch ohne Gehülffen, oder Geſell-Prieſter ware, welche Apoſtoliſche Arbeit er in die 46. Jahr lang eyfrigſt getrieben, und durch ſolche Zeit hindurch über viermahl hundert tauſend Beichten, unter dieſen über hundert tauſend beſchwerliche General-Beichten angehöret hatte. Er ware auch, nach vielfältiger Beobachtung, niemahlen fröhlicher, als wann er müheſam gearbeitet, und

an ſeinen Kräften tapfer abgemattet ware, da er dann mit freudiger Stimme zu ſeinen Mit-Prieſtern geſprochen: "Laſſet uns arbeiten! meine "Herrn! und dieſe elende Seelen aus "ihren Unflat heraus reiſſen." GOtt ertheilte ihm ſolche Gnad die Sünder zu bewegen, daß er auch nur durch einen liebreich, und ernſthaften Anblick der Augen, oder durch ein eintziges leichtes Wort, ſo zu ſagen, die ſelbige von ihren Sünden, und Laſtern abgeſchröcket, und zur Ubung deren Tugenden angeflammet. Deſſen Erfahrung jenes armſeelige laſterhafte Weib an die Hand gibet, welches ſchon gantz nahend an dem Tod alles Zuſprechen deren Geiſtlichen verachtete, zur Beicht von keinen ſich bewegen luſſe, ſondern verſtockt, und hartnäckig ihr Angeſicht von ihnen ab, und zu der Maur wendete. Als nun endlichen auch unſer Herr Dechant, und Pfarr Herr Antonius erſchiene, und aufs freundlichſte ihr zuſprechen wolte, thatesie ihme, wie anderen, gab kein Antwort, ſondern kehrete ſich mit dem Angeſicht wieder zur

Mauren. Der Diener GOttes erſtaunete darüber, ergriffe ſie, mit dem Eyfer des Heils erbrinnend bey den Haaren, daß ſie ihr Angeſicht getrungener Weiß zu ihme wenden muſte, und redete ſie wie ein Löw gantz grimmig, und ernſthaft an, ſprechend: "Du un-"danckbahre Creatur! wilſt du nicht "anhören die letzte Ermahnung des "barmhertzigen GOttes." Siehe Wunder! das Weib erſchracke, und fienge an zu zitteren, ſahe ihn mit ſtätten Augen an, und fragte: was dann zu thun ſeye, ſie wäre zu allen willig, und bereitet. Legte darauf eine reumüthige Beicht ab, und bekannte kurtz vor ihrem Tod, daß die eintzige Stimm, und Anſchauung des Herrn Dechant, oder Pfarrers ſie mehr bewogen habe, als alles Zuſprechen anderer Geiſtlichen.

Dem Heil. Gebett, und denen Betrachtungen war er eyfrigſt ergeben. Er hatte in ſeinem Zimmer ein Crucifix, nach dem Original-Bild in der Kirchen geſchnitzet, vor welchem man in dem Boden ſeine Fuß-Tritt ausge-

gehohlter fande, dahero ſehr viel ſich ſeinem heiligen Gebett empfohlen, und deſſen groſſes Vermögen erfahren hatten. Seine Demuth ware tief gegründet, wolte von ſeinem Lob nichts jemahlen hören, ſondern ſprache jederzeit: "Nicht uns, O HErr! nicht uns, ſondern deinem Nahmen gieb die Ehre," Er ſchluge aus die ihm zu Rom angetragene Ehren-Aemter, die erträgliche Pfarr zu Oberndorf, das anſehentliche Canonicat zu Grönenbach, und andere. Die Ehre des Weſſendorfiſchen Dechanats hat er nur auf gemeſſenen Befehl der Hoch-Geiſtlichen Obrigkeit, mithin aus Gehorſam, auch nicht ohne Zäher-Vergieſſung angenommen. Als er an einen hohen Fürſten-Hof beruffen, und daſelbſt ihm hohe Ehren und reiche Einkünften angetragen worden, bedanckte er ſich, und ſprach anderſt nichts, als ſeine öfters wiederholte Wort des H. Apoſtels Pauli: "Ich bin mit Chriſto an "das Creutz geheftet, "Chriſto confixus ſum cruci." Er nennte ſich jederzeit nur einen unwürdigen Prieſter, einen

einen unnutzen Knecht GOttes, und im offenen Druck einen armſeeligſten Sünder. Diejenige, welche ſeinen frommen Tugends-Wandl von 20. oder 30. Jahren her genau betrachtet, und beobachtet, auch ſeinen Worten, und Wercken wohl aufgemercket hatten, gaben Zeugnuß, daß ſeine Reden, und Gebärden eine lautere Eingezogenheit geweſen, er ſelbſt aber ein Engel in dem Fleiſch, der vor denen auch allermindiſten Sünden das gröſte Abſcheuen getragen.

Anno 1685. reiſte er mit etlichen Prieſtern nach Rom, als ſie nach Florenz kamen, und daſelbſt die wilde Thier, als Tiger, Löwen, und dergleichen beſahen, im Zuruckgehen aber ein unkeuſches, unverſchamtes Weibsbild unter dem Portall ſtunde, die mit ihren Worten, und üblen Gebärden ſich geſchwind zu erkennen gabe, ſprache Pfarr-Herr Antonius mit allen Eyfer zu ſeinen Reiß-Gefährten: "Fliehet! dieſes 'wilde Thier iſt ärger, als alle, die wir "geſehen haben." Die weibliche Geſellſchaften flohe er ohnedem aufs aller-

mög-

möglichſte. Er luſſe kein Weibsbild zu ſeinen Tiſch, noch in ſein Zimmer, auch ſo gar, als viel es ſeyn kunte, in ſeiner Kranckheit nicht, begehrte Hülf von denen Männern, und ſeinen Prieſtern. Und obwohlen ſein gantzes Leben ein lauter Tugend, und Unſchuld ware, ſo caſteyte er gleichwohl ſeinen Leib aufs ſchärffiſte, wie dann nach ſeinem Tod unter ſeiner Verlaſſenſchaft ein ſcharf-ſtechendes Cilicium, ein zerſchlagene Diſciplin, oder Geiſel, und eine eyſerne Ketten gefunden worden, womit er auch noch in ſeinem hohen Alter, und beſtändiger Unpäßlichkeit ſeinen ohnedem gantz abgematteten, und ausgemerckleten Leib gezüchtiget hatte. Als einſtens einer ſeiner Hauß-Genoſſenen in der Nacht das heftige Geißlen mit der Ketten hörte, und des anderen Tags ihne darum befragte, gab er ihm zur Antwort: es ſeye nur eine Einbildung geweſen, ſolle davon ſtilliſchweigen. Ein andersmahl wolte er eilends ein ihme entfallenes Pappier aufheben von der Erden, da vermerckten die Beywesende, daß er

ſich nicht gantz zur Erden biegen kunte, nehmlich wegen des ſcharffen Buß-Gürtels, ſo er am Leib truge, worüber er im Angeſicht Feuer-roth wurde.

Seine Sanftmuth in Ubertragung allerley ihme angethanen Schmach- und Unbilden ware ſehr ruhmwürdig. Er tröſtete ſich jederzeit mit denen Worten Chriſti: "Haben ſie mich verfolget, ſo werden ſie euch auch verfolgen," und als nicht wenige ein Gelächter über ihne erweckten, daß er mit ſo wenig Mittlen ſeiner alten Kirch ein ſo großmächtiges, und koſtbahres GOttes Hauß aufzurichten angefangen, ihme höhniſch jene Wort Chriſti im Evangelio vorgeworffen: "Dieſer "Menſch hat angefangen zu bauen, und "hat es nicht vollbringen können," widerſetzte er mit aller Sanftmuth nichts anderes, als die H. Schrift-Wort des frommen Abrahams: "Dominus providebit" der HErr wird Vorſehung thun." Das Allerh. Altars Sacrament wurde von ihm alltäglich öfters, und mit gröſter Andacht beſucht in der Kir-

Kirchen, und ſein Studir-Tiſchl war immer alſo geſtellet, daß er ſein Angeſicht jederzeit gegen der Kirchen richtete, achtete auch deſſenthalben gar nichts, wann ihme die Sonnen-Strahlen widerwärtig waren. Als ein von unſeren Gottſeeligen Antonio mit dem Hochwürdigſten Sacrament verſehener Tod-Krancker aus Schwachheit des Magens die Allerh. Hoſtie ſamt einem ganzen Ausguß des Unflats von ſich gebrochen, truge der gute Prieſter GOttes einen groſſen Schröcken, und Kummer, da er denjenigen in dem graußlichen Auswurf ligen ſahe, der in dem Thron der Glory zur Rechten des himmliſchen Vatters ſitzet, und gedunckte ihn nicht anderſt, als es rufte ihme Chriſtus aus dem Unflat zu durch den 68.ſten Pſalm: "Nihme mich aus "dem Kott, damit ich nicht ſtecken blei"be." Alſobalden hobe er die H. Hoſtie aus dem Wuſt heraus, und genoſſe dieſe mit höchſter Demuth, und Troſt-vollen Hertzen, ohngeachtet des häuffigen Unflats, ſo daran gehangen. O wohl ein heroiſche That, dergleichen

auch wenig in denen Lebens-Beſchreibungen gefunden werden. Raderus erzehlet zwar in ſeinem heiligen Bayrland von S. Eberhardo, Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, auch der H. Abbt Hugo von ſeinem Lehrmeiſter S. Goderanno eine ſolche heroiſche That, er ſetzet aber fleißig darzu, daß der glüende Roſt S. Laurentii wäre leichter zu erdulten geweſen.

Zu der allerſeeligſten Jungfräulichen Mutter GOttes Mariam truge er ein allerzartiſte Liebe, dieſer zu Ehren hielte er all Samſtäglich, und feyrabendlich eine ſtrenge Faſten. Richtete auf, und beförderte ihre heilige Bruderſchaften, ſeine Gelübds-Formul legte er etlich, und viertzigmahl ab, unterſchriebe ſolche mehr mit Thränen, als mit Dinten, und übermachte es der Societät mit einem reichen Geſchanck. Er verfaſte zu ihren Lob liebreiche, und Hönig-ſüſſe Bernardiſche Predigen, und verſchriebe ihrer wunderthätigen Bildnuß zu München im Hertzog-Spitall sein geiſtreiches Buch unter dem Titl "Mater amoris, & doloris"

loris" in welchem kaum ſo viel Wort, als Marianiſche Liebs-Anmuthungen begriffen ſeynd. Die Liebe des Nächſtens, und inſonderheit gegen denen Armen ware ſo groß, daß er dieſen aus der Noth zu helffen öfters ſich ſelbſten arm gemacht. Hundert Gulden theilte er alljährlich nur mit ſelbſt eigener Hand unter die Arme aus, welches durch 46. Jahr mehr, als fünfthalb tauſend Gulden ausgetragen. Denen unbemittleten Krancken ſeiner Pfarr ſchickte er die Koſt alltäglich aus ſeiner Kuchel, ſo einem ein Unheil zugeſtanden durch einen Bein Bruch, oder anderen Schaden, bezahlte er für ſelben entweder gantz, oder doch wenigſt zur Helfte den Baader. Als der Feind in ſelber Gegend übel gewüttet, und endlich die Pfarr Biberbach gar mit Feuer verhörgen wolte, wann die Gemeinde nicht in beſtimmter Zeit ein angeforderte ſtarcke Brand-Steuer erlegen wurde, gabe der mitleydige Pfarr-Herr, und Dechant Antonius einen zweyten Paulinum ab, und übergabe ſich dem Feind zur Geiſel für ſeine

Pfarr-

Pfarr-Kinder, kaufte dieſelbe mit 500. Gulden eigenen Koſten von dem Brand loß. Ob aber gleich dieſer fromme freygebige Diener GOttes eine groſſe Menge deren Fremdlingen, und Pilgramen beherberget, und wohl bewürthet, Nackende bekleidet, Hungerige geſpeiſet, und allen Nothdürſtigen mit reichlichen Allmoſen beygeſprungen, ſo wurde doch gleichwohl niemahls einige Klag von ihme eines Abgangs gehöret. An der Gedult gleichte er dem frommen Job, dann als ſein letzte Kranckheit fünf gantzer Monath lang mit entſetzlichſten Schmertzen ihme zugeſetzet, alſo, daß er weder Händ, noch Füß, oder einen anderen Theil des Leibes bewegen kunte, auch ſo gar der gantze Rucken einem rohen abgehäuten Fleiſch gleichte, war er doch jederzeit eines tröſtlichen, und fröhlichen Angeſichts, und truge ein gröſſers Mitleyden mit ſeinen Krancken-Wartern, als mit ſich ſelbſten; das allerheiligſte Altars-Sacrament, welches er in dieſer Kranckheit öfters empfienge, gab ihm jederzeit neue Kräften, und Le-

 bens-

bens-Geiſter, zumahlen dieſes zu em-pfangen er ſich allzeit ſelbſt, und allei-nig aufrichten kunte, ohne Fremder Hülf zu gebrauchen, ſein Angeſicht wurde gefärbt wie eine ſchöne rothe Roſen, alſo, daß die Gegenwärtige darob ſich verwunderen muſten, und viel Zäher vergoſſen.

Nachdem er nun ſeines Alters 70. Jahr, und 7. Monath hinterleget, von ſelben 46. Jahr als Prieſter, Pfar-rer, und Dechant zu GOtts Ehre und Seelen-Heil angewendet, unter die-ſer Zeit aber 3000. Predigen, und 15600. heilige Meſſen vor dem Heil. Creutz gehalten, wurd er endlichen von denen Tods-Aengſten überfallen, und gabe, mit dem Creutz beſtändig in Händen, Augen, und Hertzen den 9. Martii des Jahrs 1725. glückſeeligſt ſeinen Geiſt auf. Sein Grabſtatt er-wählte er Schnur-grad unter dem Schatten, und Angeſicht des heiligen wunderthätigen Creutzes, dahin ſein Leichnam unter einem Wunder-groſ-ſen Zulauf des Volckes von allen Or-then her, auch unter Vergieſſung un-

zahlbahrer Thränen über den Verlurſt eines ſo fürtreflichen Seelen-Hirtens, und Vatters der Armen, beſtättet worden. Ex vita in libro, cui titulus „Unus pro omnibus„ item aus ſeiner Leich-Predig RR. D. Joſephi Ignatii Claus, SS. Theol. Lic. und Pfarr-Herr zu Hirſchbach. Siehe auch mehrers noch oben in dem Wunder-würckenden Petro über dieſes XVIII. Jahr-Hundert. Hier ſetze ich für dem gelehrten Leſer noch bey das

EPITHAPHIUM

Sta Viator, lege.

Hic jacet, per quem hoc templum ſtat.
Tacet, quem lapides loquuntur.
Plurimùm Rev. Nob. ac clariſs.
Dominus
ANTONIUS GINTHER
SS. Theologiæ Licentiatus, Decanus,
Per 46. annos Parochus in Biberbach.
VIR,
Cui nihil defuit, niſi immortalitas.
SS. Crucis gloriam ſemper quæſivit,
Nunquam ſuam, animas, non ſe.
Quarum innumeras zelores inſatiabilis

 Attra-

Attraxit Verbó, & Exemplô.
Se ipſum caloribus, opes ſacra prodigalitate
Partim exhauſit in decorem domûs Dei,
Partim in manus Pauperum effudit,
Dives olim evaſurus.
Aureum nè perderet tempus,
Aureos conſcripſit libros.
Erat Sacerdotum Decus, & Decanus
Omnibus charus, ac in omnes
Manſuetus,
Non verò in ſe.
Teſtantur hoc inſtrumenta pænalia
Poſt mortem juventa, piè ſæviendo
In corpus innocens attrita.
Mortem præſcivit, antequam ſenſit.
Agonem ſuum quinta feria inchoavit
Diu verus Vir dolorum,
E T
Confortatus ab Angelo teſtamenti
Eâdem abſolvit,
U T
Sexta feria cum eo, qui pro nobis
Mortuus, vivere poſſet.
Vixit annos ſeptuaginta
Septingentis dignus.

Ille ipſe Sacerdos, quem præfiguravit
Apoſtolus Ep. ad Tit.
Hoſpitalis, Benignus, Sobrius,
Juſtus, Sanctus, Continens.
DeVIXIt In paCe oCtaVa MartII.

Tu Lector:
Precare piis Defuncti manibus
Per crucem, quam amavit,
Lucem æternam.

Ven. Adamus Schmid, Prieſter, und Seel-Sorger zu Caplen im Ober-Ynthall, welcher von ſeinem Lebens-Beſchreiber R. P. Jacobus Schmid Soc. JEſ. ein Meiſter-Stuck der Gnad, und Hand GOttes genennet wird, ward zur Welt gebohren den 23. Nov. im 1689. Jahr von frommen Eltern, welche gute Bauers-Leuth waren, reicher an Tugenden, als zeitlichen Güthern, in dem zwiſchen denen Gebürgen ligenden Thall Pattznaun zu Ober-Mähren, einer unter die Pfarr, oder Seel-Sorg Caplen gehöriger Dorfſchaft. Von Kindheit an zeigte er ſich fromm, und gelihrnig, und wei-

len der damahlige Pfarr-Herr in ſeinem weitſchichtigen Kirchen-Gezürck, die kleine Jugend zu unterweiſen ſich hin, und wieder in der Pfarr verfügte, ware der kleine, hurtige Adam ſein Mitlauffer. Sein Keuſch- und Reinigkeit war ſo groß, und ausnehmend, daß, wann er als ein Knab etwo nur ein ungebührliches Wort hörte, er die Flucht genommen, und ſich in einen Winckl verſteckt, und wann er nur ein Weibsbild nennen hörte, wurd er ſchamroth im Angeſicht, und entſetzte ſich faſt der gantze Leib, alſo: daß ihm in ſeiner Gegenwart letztlich kein Menſch nichts ungebührliches zu reden getraute, gleich ſprache einer dem anderen in das Ohr: "Still! "der Schmid iſt da" da er auch Nothhalber einen Schlaf-Geſellen bey ſich erdulten muſte, war ſein immerwährende Angſt, und Sorg, daß er ihn nur mit ſeinem Leib nicht berührete, wann aber ungefehr geſchehen, daß der Schlaf-Geſell etwo mit ſeinem Fuß an des Adams kamen, zoge er ſein Bein mit ſolchem Schröcken zuruck,

ruck, als ob er wäre mit einem glüenden Eyſen berühret worden, und wolte ſchon aus dem Beth ſpringen. Wann zur Zeit, als er noch die Heerd hüttete, andere Hirten-Burſch ihne zum Kurtzweilen anreitzten, kam er gleich mit dem Roſen-Crantz heraus, und ladete ſie zum Gebett ein" Kom"met! wir wollen an ſtatt ſpihlen den "Roſen-Crantz betten" und ſie folgten ihm auch öfters. Sein groſſe Begierd zum Studiren ward von darumen nicht ſo gleich ins Werck geſetzet, weil erſtlich ſeinen Eltern das Hauß mit all ihren Sächl verbrunnen, und andertens nach erbauten Hauß ſein lieber Vatter geſtorben, mithin die Mutter niemand hatte, noch vermöchte ihren wenigen Grund-Stücken, und Acker-Bau abzuwarten, als ihren geliebten Adam, welcher nebenbey auch offentliche Schul hielte, anderen ehender einen Schulmeiſter abgegeben, ehe er ſelſt unter einen geſtanden. Das Hauß brunne ſeiner Mutter wiederumen ab, und ſie erarmten, daß ſie nichts mehr hätten, als ein Aeckerl, und ein kleines

nes Wiß- Fleckl. Weil ſie ſich nun von dieſem nicht mehr erhalten kunten, batte er die Mutter, ſie wolle mit ihm nach Inſpruck ſich begeben, er werde ſehen, wie er möchte zum Studiren kommen, ſie aber ſoll ihre Grund-Stückl verkauffen, und aus dem Kauf-Geldl ihre Nahrung nehmen, beydes geſchahe. Adamus ſtudirte ſo fleißig, daß er mit 4. Jahren die 6. Schulen mit groſſen Lob, und Prœmien-Gewinn zuruck geleget, dieſes zwar ohne Wunder, dann er kunte ſich mit Studiren faſt niemahls erſättigen, ſo gar bey dem Eſſen, hielte er, ſo zu ſagen, in einer Hand den Leffel, und in der anderen ein Buch. Als zu Inſpruck ſelber Zeit wegen der Durchreiß Königs in Dennemarck ein ſehr kunſtreiches Feuer-Werck gehalten wurde, und die gantze Stadt zugeloffen, ſolches zu ſehen, erſchiene zwar Adamus auch, und bekam ein Orth, wo er zum bequehmſten alles ſehen kunte, ſich aber aus Liebe der Himmels-Königin Mariæ zu caſteyen hielte er die gantze Zeit, als das Feuerwerck thaurte,

te, und von anderen mit allem Her-tzens-Luſt angeſehen wurde, beyde Augen zu. Als Sonntags darauf von dem P. Præſide in der Congregation die gute Werck herab geleſen worden, und unter anderen auch als das Meiſterſtuck dieſes kame, warffen alle Gegenwärtige gleich ihre Augen auf Adamum, dieſer, und kein anderer ſeye es, der dieſes Werck gethan, unerachtet von ſeinem Nahmen nichts im geringſten gemeldet wurde, und er ſelbſt ſelben verſchwigen hatte. Nachdem er Prieſter worden (weil er wegen ſeiner armen Mutter nicht kunte in einen Clöſterlichen Ordens-Stand gehen, wie er ſonſt wohl gern gethan hätte) wurde er ſogleich der erſte Fruhe-Meſſer zu Caplen, bey dem Pfarr GOttes Hauß ſeines Geburts-Orths, nach ſieben Jahren aber auf dem Tod des Pfarr-Herrns alldorten Seel-Sorger oder Pfarrer ſelbſt, weil das geſammte Pfarr-Volck bittlich um ihne bey der hohen Geiſtlichen Obrigkeit einlangte. Er wartete nun ſeinen Schäflen, geſunden, und kran-

cken in allweg mit unermüdeten Eyfer ohne allen ſeinen geſuchten zeitlichen Eigennutz aus, truge ihnen GOttes Wort, und Chriſtliche Lehren nicht allein treulich, und unabläßlich all Sonn- und Feyertäglich in der Kirchen vor; ſondern begabe ſich auch beſonders hin, und wieder in die weitſchichtige Pfarr hinaus, unt unterwieſe ſie in denen Dörffern, und Häuſern. Bey denen Kranckē, und Sterbenden verzöhrte er gantze Täg, und Nächt, biß er ihnen die Seel ausgeſeegnet, nahme gern mit Brod, und Waſſer verlieb, ja nur anderen keine Ungelegenheit zu machen, nahme er das Brod oft von ſeinem Hauß mit ſich. Man beobachtete, daß er öfters 48. Stund, welches gantze zwey Täg, und Nächt ausmachet, in dieſem Liebs-Dienſt zugebracht, nur die Zeit der H. Meß alleinig ausgenommen, und unter ſolche Zeit nichts, als ein weniges Brod genoſſen. Der Beicht-Stuhl ware bey ihme auch etwas unabläßliches, und die Sonn- und Feyertäg brachte er den gantzen Tag mit offentlichen An-

dachten zu, Hoch-Amt, Predigen, Kinder-Lehren, Roſen-Crantz, Litaneyen, anderen ſchönen Ubungen durch Betten, und Singen, damit die weit-entlegene Pfarr-Kinder abwechslen, und alſo ein jedes Sonn- und Feyrtag auf beſondere Weiß fromm, und heilig durchbringen möchte, er aber ſelbſt bliebe bey allen.

Sein Hauß-Weſen gleichte einem wohlgeordneten Cloſter, ſchriebe, und hielte mit den Seinigen gar nutzliche Hauß-Reglen, und Tags-Ubungen, um 4. Uhr fruhe fiengen ſchon ſeine Betrachtungen an, nachdem er vorhin noch früher ſeinen Schlaf unterbrochen, und ſein Morgen-Gebett verrichtet, wohl auch gar ſchon ein geiſtliches Buch geleſen hatte, ſein Leben ware faſt ein lauteres, entweder innerliches oder äuſerliches Gebett, er ſchliche vielmahlen um Mitternacht in die Todten-Gruft, dem Heil. Gebett abzuwarten, und beſuchte wenigſt 6. mahl alltäglich mit demüthigſter Anbettung das Hochwürdigſte Altars-Sacrament. Die H. Meß laſe er oftermahls

mit Thränen, in ſeinen Zäher-flieſſenden Beichten warf er ſich jederzeit ſeinem Beicht-Vattern zu Fuß, der viel Mühe anzuwenden hatte, oft nur ein genugſame Materie der Abſolution in dieſem Beicht-Kind anzutreffen. Sein Andacht zur allerheiligſten Mutter GOttes ware groß, und inbrünſtig er truge faſt immer den Roſen-Cranz in der Hand oder am Hals. Luſſe ſich auch einverleiben in den dritten Orden des Heil. Seraphiſchen Vatters Franciſci von der Buß, und caſteyte ſeinen Leib aufs heftigſte, unter andern Abtödtungen truge er beſtändig ſieben ſpitzige Buß-Gürtlen von Drath an ſich, nehmlich um die Lende, um beyde Arm, und beyde Füß, und Schenckel, welche in das Fleiſch hinein gewachſen, daß man ihne damit begraben muſte, er geißlet ſich auch öfters biß auf das reichflieſſende Blut, und truge nicht weniger oftermahlen ein von Roß Haaren geflochtenes Buß Kleid, welches er hernach ſo ſorgfältig in einem Drüchlein verwahret, als wäre es ein groſſer Schaz, wie es ihme ſelbſt auch nicht anderſt

anderſt geweſen, dann ſo ihm jemand fragte, was doch in dieſem Drüchlein enthalten wäre? gab er kein andere Antwort, als "mein Schatz." Nach ſeinem Tod fande, und erhebte man dieſen Schatz, welcher auf der Ruck Seiten noch gantz blutig ware, daraus man auch die Urſach erfuhre, warum der fromme Diener GOttes zuweilen um den Leib dicker erſchienen. Es wurde auch dieſes blutige Buß-Kleid von ſeinem Leich-Prediger von offentlicher Cantzel gewieſen, und vielen dardurch die Zäher aus denen Augen getrieben. Er faſtete alle Wochen nebſt Freytag, und Samſtag an denen Montägen, und Mittwochen, wie an gebottenen Faſt-Tägen, mit wenig Brod, Milch, Butter, oder Käß ſich vergnügend, die übrige Täg aber war ſein Nahrung eben ſchlecht, und ring, ſein Getranck, auch bey unentbehrlichen Mahlzeiten beſtunde gemeiniglich in purem Waſſer. Die letzte Jahr aber genoſſe er etwas weniges gewäſſerten Wein. Alle Nacht bettete er mit ſeinen Hauß-Leuthen den gantzen Pſalter. Sein Ruheſtatt ſahe

ſahe nur einer Todten-Druchen gleich ſein Unterbett ein ſchlechter Stroh-Sack, das Haupt-Küß ein grober Holtz-Block, das Ober-Beth ein rauhe einfache Decken ohne Leylach.

Er ſagte öfters vor, daß das 1729. Jahr ſein letztes Lebens-Jahr seyn werde, und wurde auch alſo erfüllet. Die Heil. Weeg-Zöhrung zu empfangen, muſte man ihn unter denen Armen biß zur Hauß-Thür bringen, allwo er unter freyen Himmel zu aller Anweſenden Zäher-Vergieſſen ſeinen liebſten GOtt empfienge, er wolte auch noch in die Kirchen getragen werden, um ſeinen Schäflen ein Urlaubs-Ermahnung zu machen, welches ihme aber wegen all zugroſſer Schwachheit nicht kunte zugegeben werden, doch bewürckte er ſolches deme ihm häuffig beſuchenden Volck mit innerlichſter Bewegung. Nachdem er letzlich noch den Seegen gegeben, verſchiede er gantz ſanft in dem HErrn den 8. May Anno Chriſti 1729. ſeines Alters 39. Jahr, 6. Monath, und ein halbes, des Prieſterthums 16. und ſeiner Pfarrlichen Seel-Sorg 9.

Jahr im gröſten Ruhm, und Ruf der Heiligkeit. Es bekennet der Author ſeiner Lebens-Beſchreibung, er habe ſchriftliche glaubwürdige Zeugnuß, daß ein faſt gäntzlich erblindete Perſohn, da ſie ihre Augen mit denen Kräutern, und Blumen welche auf des Verſtorbenen Grab geſträuet worden, nur berührte, wiederum zum Geſicht gelanget, welches auch von einer andern blinden Weibs-Perſohn, und einem am Arm lahmen Kind vorgegeben wirdet, daß ihnen durch gleich beſagte Kräuter augenſcheinliche Hülf widerfahren. Auch melden nicht minder die Nachrichten von der Apoſtoliſchen Miſſion in Tyrol von dem Jahr 1729. in welchem Adamus das Zeitliche geſeegnet, daß er nach dem Tod in vollem Glantz ſeye geſehen worden. Noch viel mehrers ſiehe auch oben in dem Wunder-würckenden Petro von ihme über dieſes XVIII. Sæculum und weitſchichtiger von ſeinem Leben bey R. P. Jacobo Schmid S. J. p. 4. in fine ſamt ſeiner Grabſchrift. Bey Herrn Weisbacher part. 3. à folio 298.

Ven.

Ven. Joannes Udalricus Lays Pfarr-Herr zu Dunſtelkingen, und Rural-Dechant des Neresheimiſchen Capitels, Augſpurger Biſtums wurde von guten Eltern, Joanne Franciſco Lays, und Euphroſina von Wildmanſtötten Anno 1658. den 8. Auguſti zu Dechingen in Graubinden zur Welt erzeuget. Zu Dillingen hinterlegte er nach frommer Auferziehung ſeine Studia, und beſchloſſe ſich in den Welt-Prieſterlichen Stand zu begeben, ohnerachtet zwar anfänglich ſein Beicht-Vatter ihm ſolches mißrathete, weil er eine ſtammlende Zung, und kein gute Ausſprach hatte, weßwegen ihm auch am geſuchten Orth der Titulus menſæ abgeſchlagen wurde, ſo zeigte GOtt doch gleichwohl, daß er ihne zu dieſem Stand beruffen, weil er zur Prob, daß ihm ſeine Zungen und Ausſprach zu dieſem Stand nicht hinderlich ſeye, vor dem gantzen Convent deren Cloſter-Frauen zu Kirchheim ſamt der Oberin, und ihres Beicht-Vatters eine ſolche Rede, oder Predig machte, daß aus deſſen Klarheit, und verwunderlichen Beredſamkeit

ſamkeit beforderiſt aber aus dem Eyfer des Geiſtes alle erkennen, und bekennen muſten, daß der wahre Geiſt GOttes aus ihm geredet, dahero ihm vom ſelbem Cloſter der Titulus willigſt ertheilet worden. Joannes Udalricus nahme demnach mit andächtigſter Zubereitung Staffel-weiß die HH. Weyhen, und wurde nach erlangter Prieſter-Weyhe als Fruh-Meſſer auf die Pfarr Mertingen geſchickt, nach dreyen Jahren aber, ſeines frommen Tugend-Wandels halber, zum Pfarr-Herrn zu Dunſtelckingen eingeſetzet, welcher Pfarr als ein eyfriger Seelen-Hirt er mit groſſen Seelen-Nutzen 46. Jahr lang ruhmwürdigſt vorgeſtanden, ſintemahlen er in allen ſeinen Pfärrlichen Verrichtungen eine aufrichtige gute Meinung, auf die eintzige Ehre GOttes, und des Nächſtens Heil abzihlend erwieſe, mit Lehr, und Exempl Jungen und Alten wie ein helles Licht zu allen Tugenden vorgeleuchtet, deſſenthalben auch im Jahr Chriſti 1700. wider allen ſeinen Willen zum Land-Dechant des Neresheimbiſchen Captls er-

erwählet, und beſtellet worden, wel-
ches ihn in Vollziehung ſeines zweyfa-
chen Amts auch zu einen doppelten
Geiſt, und Eyfer aufmunterte. Er
luſſe auf eigenen Koſten unterſchiedliche
Lehr-reiche Büchlein drucken, ſo er
unter das Volck vertheilte. Die ab-
ſcheuliche Laſter des Scheltens, Flu-
chens, Schwörens, und GOtt-lä-
ſterns hat er mit ſo guter Folge, als
mühesamen Eyfer aus ſeiner Pfarr,
und Dechantey auszutilgen geſuchet,
die zu Faßnachts-Zeiten in Schwung
gehende teufliſche Muthwillen, und
Ausgelaſſenheiten glücklich aufgeho-
ben, und darfür mit groſſen Zulauf
des Volckes reumüthige Beichten, und
heilige Communions-Andachten ein-
geführet, dardurch viel Ubel verhüt-
tet, und viel Gutes eingepflantzet wor-
den.

Dem H. Gebett war er inbrünſtig
ergeben, und dem allerheiligſten Meß-
Opfer mit ſolcher Andacht zugethan,
daß, als ihn der Teufl einſtens unter
demſelben greulich mit der Erhaltung
des zeitlichen Guths zuſetzte, und ihm

nit

mit 60. Gulden plagte, die er zu Hauß hatte, als wann ſelbes Geld nicht genugſam bewahret wäre, ſondern in leichter Gefahr, entfremdet zu werden, ſtunde, er in ſeiner Nachhaußkunft von der H. Meß alle Gelegenheit dem hölliſchen Verſucher zu benehmen, die 60. Gulden alſo gleich unter die Arme vertheilet, damit ihn der verfluchte Feind mit dieſem nicht mehr verſuchen kunte. Mariæ der allerſeeligſten Mutter GOttes, und anderen lieben Heiligen war er nach GOtt mit groſſer Andacht zugethan, die Glori, Ehr, und Zierde deren GOtts-Häuſern beförderte er mit all möglichen Eyfer. Die Keuſch- und Reinigkeit liebte er dergeſtalten, daß er 26. Jahr kein Weibsbild in ſeinem Pfarr-Hof gehalten, in denen letzten Jahren aber nur ſeine nächſte Bluts-Befreundte, und wurde er deſſenthalben nicht nur von allen gemeinen Volck höchſt geliebt, und gelobet, ſondern es nennte ihn auch ein gewiſſer Graf offentlich einen Engel im Fleiſch, wie er dann auch in der Approbation ſeiner in den Druck gegebenen

denen Bücher eben "ein mit Reinigkeit "Leibes, und der Seelen der Welt ſchei"nendes Licht" iſt betitlet worden. In der Mäßigkeit, und Leibs-Caſteyung war er ebenfalls ein groſſer Tugend-Spiegel, und kunte zum Wein-Trincken auch bey unumgänglichen Mahlzeiten keineswegs beredet werden, ſprechend: da er einſtens die Geſundheit ſeines Gnädigſten Herrns Ordinarii aus einem Glaß Wein trincken ſolte; es werde diſem hohen Haupt weit mehr zur Geſundheit erſprießlich ſeyn, wann er für ſelbes betten, als wann er ein gantzes Vas Wein auf deſſen Geſundheit austrincken wurde. Auch ſogar in ſeiner Kranckheit befahle er, die ihm zugeſendte Hertz- und Magen-ſtärckende Speiſel denen Armen auszutheilen. Unter dem Eſſen ſtunde auf dem Tiſch ein Crucifix, und natürlicher Todten-Kopf, hierdurch ſeine Seel mit Betrachtungen zu ſpeiſen, er verwendete auch die allermeiſte Zeit der Nacht mit Betten, und Betrachten. Demuth, Gedult, Friedſamkeit, Bekehrung ſchwerer Sünder, Liebe, und

Auf-

Aufrichtigkeit, Ernſt, und Freundlich-keit, Güte, und Schäcffe mit aller Beſcheidenheit, ja alle Tugenden, und feine Sitten zeigten bey ihme ihre Ni-derlag, gegen ſeine Untergebene Geiſt-liche erwiſe er ſich mehr einen Brudern, als ein Dechanten, wie aus einem Schreiben an ſie lautet: "Anno 1721. "den 10. Auguſti" Laſſet mich mit euch "handlen brüderlich, dann ich will lie-"ber euer Mit-Bruder, als euer De-"chant ſeyn. Mit Gewalt über euch "zu herrſchen, iſt mir beſchwerlich, hart, "und wieder mein Natur, entgegen "mit euch brüderlich umzugehen iſt mir "von Natur angebohren, wann ihr "thut, was euer Schuldigkeit iſt, und "meinen getreuen Vermahnungen ſtatt "gebet, ſo werdet ihr an mir dem "Nahmen nach einen Dechant, in der "That aber einen Mit-Bruder, und "aufrichtigen Mit-Arbeiter in dem "Wein-Garten des HErrn haben."

Denen Armen war er ein ſorgfälti-ger Vatter, wie er dann Anfangs alle Sonntag 12. Knaben, hernach aber 8. Manns- und ſo viel arme Weibs-Per-

ſohnen

ſohnen reichlich geſpeiſet, ihnen mit Auftragung deren Speiſen zu Tiſch gedienet, in ſolcher Ehrerbietigkeit als ob Chriſtus der HErr ſelbſt gegenwärtig geweſen wäre. Ein gleiches geſchahe auch zu allen unſern lieben Frauen Feſten, und an St. Barbarä Tag. Er gabe auch die Mittel, daß viel Arme Kinder Handwerck lernen könten. Von GOtt bate, und wünſchte er oftermahlen, daß er möchte unter Geiſtlicher Arbeit von der Welt abſcheiden, wolte lieber auf der Cantzel als in der Ruhe, oder im Bett ſterben. Welche Bitt GOtt auch erhöret hat, zumahlen, als er eben ſeinem Pfarr-Volck das Wort GOttes im gröſten Eyfer vorgetragen, er vom Schlag getroffen halb tod von der Cantzel in den Pfarr-Hof gebracht wurde, allwo er mit denen H. Sacramenten verſehen, durch alle Tugends-Ubungen ſich zu einem ſeeligen Tod bereitend, auch noch todkrancker öfters zu GOTT ruffend: "HErr! wann ich deinem Volck nothwendig bin, ſo ſcheue ich keine Arbeit" den dritten Tag als den 28. Junii des

Jahrs

Jahrs 1730. ſeinen Verdienſt-reichen Geiſt aufgegeben, nachdem er vorhin ſprachlos ligend noch ſeine Hand aufgehoben, und denen ihn beſuchenden Pfarr-Kindern, ſamt andern Anweſenden den letzten Seegen ertheilet. Seines Alters im 72. Jahr. Dieſes und noch mehrers iſt zu finden in ſeiner Lebens-Beſchreibung gedruckt zu Augſpurg im Jahr 1734. Siehe auch noch mehrers von ſeinen Wunder- und glorwürdigen Thaten oben über dieſes XVIII. Jahr-Hundert im glorificirten Petro und im HH. Petriner-Legend D. Weisbachers part. 3. fol. 332. &c.

Ven. Joannes Julius von Moll, Jubilirter Prieſter, Pfarr-Herr, Dechant, und General-Viſitator des gantzen hohen Ertz-Stifts Saltzburg, ſtammte her aus dem Wohl-Adelichen Geſchlecht deren Herrn von Moll, gebohren zu Marſpach im Jahr des Heyls 1646. deſſen Herr Vatter Wolf Friderich von Moll, würcklicher Land-Stand in Oeſterreich ob der Ennß ware, ſein Frau Mutter aber Maria Catharina Freyen Fiegerin von Freyberg, und

Cronburg, welche Fiegeriſche Familia anjetzo in den Grafen-Stand erhoben iſt. Gleichwie er nach guten Adelichen Sitten, alſo iſt er auch nach Chriſtlicher Frommkeit, und Tugend wohl erzogen worden. Er hinterlegte ſeine erſte Lateiniſche Schulen mit groſſem Lob, und nahme laut offentlichen Zeugnuſſen fünfmahl ſeinen Schul-Geſpänen auf dem Theatro die vorgeſetzte Ehren Zweiglein ab. Nach zeitlichem Abgang ſeines Herrn Vatters lebte er mit andern Geſchwiſterten in der Obſorg ſeiner verwittibten Tugendhaften Frauen Mutter, von welcher er ſelbſt bekennet, daß ſie ihm zu ſchönſten Tugenden eine Lehrmeiſterin, und zugleich auferbaulichſte Vorgeherin geweſen, und weil die Lebens-Mittel ſeines Adel-Stands ihme nicht erklecklich waren, erſetzte er den Abgang mit Fleiß, und guter Aufführung, maſſen er in denen höheren Schulen ſo angeſehen wurde, daß der Hochwürdigſte Ertz-Biſchoff zu Saltzburg Maximilianus Gandolphus von Künburg bewogen worden, ihne Joannem Julium nach dem auf der

Saltz-

Saltzburgiſch - Benedictiniſchen Univerſität rubmwürdigſt vollendeten Lauf der Philoſophiſchen, Theologiſchen, und Juridiſchen hohen Wiſſenſchaften, im Jahr 1670. empfangenen Prieſter-Weyhe gar nach Rom zu ſchicken damit er daſelbſt bey einem berühmten Advocaten unterwieſen, auch des Römiſchen Styli ſich erfahren machen, und alſo mit beſt geſchöpften Früchten wiederum zuruck kommen möchte, welches nach zweyen Jahren, nehmlich im Jahr 1672. auch glücklich geſchehen iſt. Es wolten ſeine Hoch-Fürſtliche Gnaden Maximilian Gandolph dieſes vortreffliche Licht der Tugend, und Wiſſenſchaften keineswegs unter dem Metzen verborgen, ſondern andern zur Beleuchtung auf offenen Leuchter geſtellet haben, und darum wurde der Seelen - eyfrige Prieſter nach ſeiner Zuruckkunft von Rom ſelbiges Jahr Licentiatus deren geiſtlichen Rechten offentlich gemacht, ſodann zu der Würde eines Canonici unſer lieben Frauen Schnee, deren insgemein ſogenannten Schnee - Herren, und zu-

 gleich

gleich eines würcklichen Conſiſtorial-Rath gnädigſt erhoben, worinnen er in allen harten, und vielfältigen Vorfällen ſeine Wiſſenſchaft, und treffliche Erfahrenheit aufs helleſte hervor leuchten luſſe.

Nachdeme nun Joannes Julius bey 24. Jahr in dieſen harten, und mühſamen Verrichtungen mit gröſtem Ruhm zugebracht, wurde er Collegiat-Dechant, zu See-Kirchen Anno 1697. wo dann wiederum alles ſowohl auſſer, als in d=m Chor Weſen aufs genauiſte nicht nur bey andern auf ſeine Verordnung auferbaulichſt vorbey gienge, ſondern er auch ſelbſten jederzeit denen Kirchen-Dienſten aufmerckſamſt allerſeits beygewohnet, zur Heil. Jubilæi-Zeit gienge er zu Fuß den wenigſt zwey Stunden weit erforderlichen Weeg zur beſtimmten Kirchen, ohnerachtet des übleſten Gewitters, Kälte, Näſſe, Hitze, Wind, Eys, Regen, oder Schnee ꝛc. mit ſo andächtiger Schnelle, daß er um 8. Uhr dem in der Collegiat Kirche angefangenen Chor wieder beywohnen kunte, zoge auch andere ſeine

ne geiſtliche, und weltliche Schäfl zur fleißigen Folge nach ſich. Seine Emſigkeit, Demuth, Beſcheidenheit und Sanftmuth nahmen alle Hertzen ein, und erhielten alles in Lieb, und Frieden, auch das gantze Collegiat-Stift, wie ein wohlgeordnetes Cloſter, dahero alles ſeinen Abgang bethaurte, als er auf gnädigſte Verordnung im Jahr 1701. von Seekirchen hinweg beruffen, und in der Stadt Lauffen Dechant worden, da hingegen die Lauffneriſche Schäfl deſto inbrünſtiger über ſeiner Ankunft ſich erfreuet hatten. Sein Tugend-Glantz leuchtete weit und breit im gantzen Ertz-Stift daß alles in billiche Verwunderung geſetzet wurde, deſſenthalben er auch von Seiner Hochfürſtlichen Gnaden Joanne Erneſto von Thun Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg über das gantze Hoch Ertz-Stift zum Viſitatorem Generalem erkiſen und erhoben worden, davon ihne loß und frey zu laſſen kein Abbitten geholffen. Nun iſt aber leichtlich ſich einzubilden, was dieſer Herr General-Viſitator auf ſo vielfältigen, ſchweren wie nicht minder

oftermahls gefährlichen Weegen durch Berg, und Thal, auch etliche Jahr lang angehaltenen Reiſen bey heiſſer Sommer- und kalter Winters-Zeit unter Regen, Schnee, Wind, und al-allerley widerwärtigen Gewitter für Ungemach, und Müheſeeligkeiten aus-zuſtehen gehabt? wie eyfrig im übrigen dieſer müh- und arbeitſame Diener GOttes in ſeinem groſſen Amt gewe-ſen? mit was Sorgfältigkeit ſelber GOttes Ehre, der Kirchen Zierde, der Seel-Sorger beſcheidenen Eyfer, und gebührenden Lebens-Wandel, mit Ab-ſtellung aller Mißbräuchen, und Unge-bühr ihme habe angelegen ſeyn laſſen, erweiſen die faſt bey allen Kirchen un-terlaſſene Decreta zu Genügen, welche er auch, ohne einen Gehülffen, oder Schreiber bey ſich zu haben, alles mit ſeiner leicht- und zierlichen Handſchrift ſelbſten zu Werck ſetzte. Wo er im-mer zukame, und ſeine Viſitation vor-nahme, kunte man ſeine Sanftmuth, und Leutſeeligkeit mit jedermann zu handlen, ſeine unverfälſchte Demuth, und Tugend-volle Beſcheidenheit, ſein

Lieb-

Lieb-volle Gedult, und aufrechtes Gemüthe, ſeine Vorſichtigkeit, und unverletzte Gerechtigkeit in allen vorfallenden Begebenheiten, ſonderlich ſeine mit Worten, und Wercken jedermänniglich guts zu thun hertzliche Bereitwilligkeit nebſt ſeinem unermüdeten, und unverdroſſenen Fleiß Tag, und Nacht für GOttes Ehr, und deren Seelen-Heyl zu arbeiten, weder genug bewundern, noch ſattſam anrühmen. Er nahme nicht allein ſelbſten kein Geſchenck an, ſondern verbotte auch ſeinen mit ſich gehabten Bedienten bey Verlurſts ihres Dienſts aufs ſchärffeſte, etwas anzunehmen, es hätte auch unter was fürley Vorwand ſolches geſchehen mögen, um ſolchergeſtalten allen Schatten der Eigennutzigkeit, und des Geitzes zu entgehen. Sogar ſeine Feinde muſten ſeine unverfälſchte Tugend bekennen und anrühmen.

Nachdeme der gottſeelige Joannes Julius das weit und breite Ertz Biſtum ſowohl im Saltzburger Land, als Barrn, Tyrol, Carnten, und Steyrmarck obangedeuteter maſſen mühſam durch-

wandelt, lobwürdigſt durchſuchet, auch aller Orth ſeine nöthige und nutzliche Verordnungen vorgekehret hatte, und bey ſeinem ſchon eilf Jahr verwalteten Decanat zu Lauffen in etwas auszuraſten vermeynte, wurde er im Jahr 1711. von ſeiner Hochfürſtlichen Gnaden Weyland Franciſco Antonio aus denen Grafen von Harrach wieder nacher Saltzburg zu dem Hochfürſtlichen Conſiſtorium beruffen, als ein ſo tapfferer Mann, der das gantze Ertz-Stift vollkommen in Erkanntnus, und nach gemeiner Weiß zu reden an denen Fingern hatte, mithin in allen begeblichen Vorfallenheiten allen gründlichen Unterricht ertheilen kunte, worbey ihme nach freywilliger Ubergab des Decanats Lauffen, nebſt dem Schnee-Herrn Canonicat auch die Pfarr zum Heil. Geiſt in der Stadt Saltzburg gnädigſt ertheilet wurde, deme er auch nachgebends noch gantzer 21. Jahr lang mit allem Seelen-Eyfer aufs fürtreflichſte vorgeſtanden, unter welcher Zeit er aber noch darzu etwelche beſchwehrliche Commiſſionen, harte Reyſen, und

Viſita-

Viſitationen, neben andern nicht gerin-
gen Verrichtungen übernehmen muſte,
biß ihm endlich nach erſchöpften Lei-
bes Kräften in ſeinem hohen Alter eine
Raſt, und Ruhe vergünſtiget wurde,
damit er, ſeinem Verlangen gemäß,
ein ſtilles, und einſames Leben führen,
und ſeiner Seelen zu deſto grösserem
Troſt dem Heil. Gebett, und der Be-
tracktung himmliſcher Dingen, ſamt
andern Tugends-Ubungen ungehindert
abwarten kunte. Er theilte aufs voll-
kommniſte alle Tag-Stunden für ſein
Thun, und Laſſen ein, und lage dem
Studieren, Betten, und Bußwürcken
oft biß in die ſpate Nacht ob, ware ge-
gen ſich ſelbſt ſo ſtreng, als gegen an-
dern gütig, und mildreich, und ob er
ſchon ſeine Caſteyung in allweg zu ver-
bergen ſuchte, ſo muſte man doch gleich-
wohl vermercken, daß er auf ſchneiden-
den Scheittern oftermahls kniend bet-
tete, ſtatt des linden Feder-Beths auf
harten Brettern ſeinen Schlaf nahme,
oder beſſer zu reden, vertriebe, an dem
Leib ein eiſernes Buß-Gürtel truge,
und wochentlich zweymahl ſeinen Ru-

 cken

cken ſo unbarmhertzig ſchluge, und geißlete, daß einſtens aus frommen Fürwitz eines Nachlauſchenden, mehr, als 200. Streich, ohne Abſetzen gehöret, und gezehlet worden. Von anderen Abtödtungen des Fleiſches durch ſteten Abbruch, und ſeltzamer Mäßigkeit in Speiß, und Tranck, ſcharffen Faſten und Wachen nichts zu melden. In der Heil. Faſten-Zeit war zu Nachts etwas von einem gebratenen Apffel ſeine gantze Speiß, und Collation, die übrige Zeit, forderiſt durch die letzte Jahr genoſſe er für ordinari kaum ſo viel Speiſen, als andere auch gute Chriſten ſich ohne läßliche Sünd an gebottenen Faſt-Tägen zu genieſſen getrauten, behielte auch dieſen ſtrengen Gebrauch biß in ſein 80. jähriges Alter hinaus, ja er wurde es biß zum Ende ſeines unausſetzlich alſo getrieben haben, wann er nicht von vielen, hauptſächlich vom Cilicio, Brechung des Schlaffes, unbarmhertziger Geißlung des Leibes durch das ordentliche Verbott ſeines Beicht-Vatters (ohne deſſen Verlaub er niemahlen dergleichen

et-

etwas vornahme, deme er auch in allen Dingen fleißigſt gehorſamte) wäre gehemmet, und abgehalten worden. Sein keuſch- und Reinigkeit ware verwunderlich, welche mit einem vierjährigen Kind der in letzter ſchmertzlichen Kranckheit ihme beyſtehende Medicus Herr Doctor Gerſtner, und der beygeſellte Wund-Artzt verglichen. Gegen denen Armen, forderiſt Haus Armen und betrangten Wittwen, und Weyſen war er ein barmhertzigſter Vatter, das jährlich nur inſonderheit ausgetheilte Allmoſen zu Lauffen erſtreckte ſich auf 300. Gulden, (NB. alljährlich auf 300. fl.) das übrige iſt unbekannt. Allen, auch allermindiſten Bettlern gab er jederzeit ein williges Gehör. Sein Brevier- und anderes Gebett ware jederzeit inbrünſtig, darbey er mehr einem Verzuckten, als Bettenden gleichte. Zur Heil. Meß bereitete er ſich wenigſt anderthalb Stund andächtigſt, und läſe ſelbe unter vieler Zäher Vergieſſung. Durch alle Nacht unterhielte er ſein gewöhnliches Nacht-Licht, damit er bey Ermunterung ſeine

gewiſſe heilige Bilder anſehen, und die Betrachtung darüber machen kunte. Des geiſtlichen Bücher-Leſens war er geſund und krancker ein unermüdeter Liebhaber, beym Tiſch waren ſie ſein beſtes Gewürtz, wie er dann in ſeiner koſtbaren Bibliothec über 200. geiſtreiche, oder Aſcetiſche Bücher gezehlet, und in denen meiſten durch Reis-Bley ſeine Seelen-eyfrige Anmerckungen gemacht hatte. Der Muſic war er nicht nur ein groſſer Liebhaber, ſondern auch ſelbſt darinnen erfahren. An geiſtlichen Geſängern fande, und ſuchte er ſein Ergötzlichkeit, und da andere Muſicaliſche Werck-Zeug darzu gebraucht wurden, ſtellte er durch heilige Betrachtung ſich die Himmliſche Süßigkeit, und Engliſche Muſic vor. Nach GOtt truge er ſein gröſte, und zartiſte Andacht zu Mariam der Jungfräulichen Mutter GOttes, und nach dieſer inſonders zu ſeinem Heil. Nahmens-Patron Johannem den Tauffer, St. Joſeph, Heil. Benedictum, und H. Ertz-Engel Michael. In ſeiner ſchmertzhaften Kranckheit war er voll der Gedult,

Gedult, und in allen Dingen voll-kommentlich dem Göttlichen Willen übergeben. Ein gewiſſer Ordens-Mann, der Anno 1728. wegen Geſchäften faſt ein gantzes Jahr in ſeinem Hauß gewesen, und nicht ohne heiliger Beweg-Urſach auf all ſein Thun, und Laſſen, ja ſogar auf alle ſeine Wort genaue Obachtſamkeit getragen, betheurte bey ſeiner Prieſterlichen Würde, damit GOtt die Ehre zu geben, daß er keine freywillige läßliche Sünd, oder auch nur unnutzes müßiges Wort an ihme bemercken kunte. Es wäre aber noch viel zu melden, von ſeinen Tugenden, Klugheit, brennenden Eyfer, welchen er in ſeinen Predigen, Ermahnungen, Beicht hören, und Ausſpendung deren Hochwürdigen Sacramenten erzeiget, allein ſeye genug der allgemeine Ruf, daß er allenthalben für ein wahres Ebenbild eines recht frommen Prieſters, für ein gewiſſe Richtſchnur, Regel, und Spiegel deren Weltlichen Geiſtlichen, für einen Vatter deren Armen, für einen unpartheylichen Verthätiger der Gerechtigkeit, und für ei-

nen Mann, der wegen ſeiner Fromm-keit, unverletzten Keuſchheit, aufrich-tigſten Redlichkeit, Fürtrefflichkeit in allen Tugenden, übermäßigen Verdien-ſten, und hohen Alter alles Lobes, Ehr, und Ehrerbietung ware würdig gehal-ten worden. GOtt begabte ihn eben darumen mit ſo langem Leben, daß er 12. Jahr noch über ſeine zweyte, oder jubilirte Heil. Meß hinterleget, mithin ein Alter von 86. Jahren erreichet hatte. Und was hätte auf ein ſo from-mes Leben für ein anderer Wiederhall erklingen können? als eben auch ein frommer, gottſeeliger Tod? ſein öfte-rer Spruch ware, "kommt über mich "der Tod, ſo halte ich mich an GOTT" welcher auch nach ſeiner fünf-tägig ſchmertzhaftiſten Kranckheit bey zarti-ſter immerwährender Andacht, und un-beweglichen Gedult, als wäre er würck-lich mit, und zu Chriſtum ans Creutz gehefter, nach allen inbrünſtig empfan-genen Heil. Sacramenten den 23. Mo-naths-Tag Martii im Jahr Chriſti 1734. glückſeeligſt erfolgte.

Was

Was ſonſten noch beſonders von ihm, und merckwürdiges angemercket werden ſolle, iſt folgendes, daß ihne nehmlich der höchſte GOtt auch nicht ohne Wunder=Zeichen alleine gelaſſen. Als er einſtens Abends bey der nächtlichen Dunckle, da nichts, als ein kleines Oel=Liechtlein branne, das Crucifix in der Hand hielte, und ſelbes anſahe, ſprache er: "Woher kommt es? "daß dieſes Crucifix heunt einen ſo hel= "len Glantz von ſich gebe?

Am letzten Tag ſeines Lebens, nachdem er fünf Tag mit vollkommener Gedult in denen heftigſten Schmertzen zugebracht, erhobe er ſich von ſelbſten in Gegenwart des Herrn Artzney=Doctors, und ſeines Beicht=Vatters, auch noch eines anderen Ordens=Geiſtlichen, ſtreckte beyde Arm in Geſtalt des am Creutz hangenden Heylans aus, und bliebe mit gegen Himmel erhebten Augen, als in einer Verzuckung faſt eine halbe Viertl Stund ſo unbeweglich, daß er nicht einmahl ein Gliedlein der ausgeſpannten Armen, und Fingern rührte, welches auch bey einen geſun-

den, und ſtarcken Menſchen ohne Zittern kaum wurde geſchehen können, dieſe Wunder-ſeltſame Leibs-Stellung ſetzte die Anweſende in billiche Verwunderung, und Erſtaunung, daß der Medicus ausdrucklich ſagte: "Was iſt dieſes? in Wahrheit iſt das eine Sach, "ſo die natürliche Kräften eines Tod-"ſchwachen Menſchens weit überſteiget, "laſſet nur ſehen: wie lang es dann alſo "thauren, und was endlich erfolgen "werde." Da nun der mit dem Todſtreittende Prieſter in ſolcher Liebs-Stellung eine halbe Viertl Stund alſo unbeweglich verharrte, luſſe er ſich von ſelben wieder gantz gemächlich nieder, ſagte mit deutlicher, ausdrücklicher Stimm gantz lächlenden Munds, und Angeſichts: "ich fahre in den Himmel" welche auch ſeine letzte Wort waren, dann er mit der Zungen nichts weiters mehr redete, ob er wohl im Hertzen unzweifentlich ſein innerliches Geſpräch mit GOtt wieder gehalten haben, gabe auch ſelbe Nacht ſeinen Geiſt auf.

Es betheurte ſein anweſender Beicht-Vatter mit gantz fröhlichen Angeſicht

zu

zu denen Weinenden: "Es ſeye eine "Unbillichkeit zu weinen, wann nicht "die flieſſende Zäher aus Freude vergoſ- "ſen wurden. Glaubet mir! dieſer "Mann iſt ein Engel geweſen, und "wird auch ungezweiflet ſchon mit denen "heiligen Englen in dem Himmel des "ewig-ſeeligmachenden Angeſichts "GOttes genieſſen. Laſt uns derohal- "ben vielmehrers frohlocken, und uns "in dem HErrn erfreuen." Und als gewöhnlicher Dingen der entſeelte Leib gewaſchen, und angekleidet wurde, befande ſich, daß nicht der allergeringſte Unrath, wie ſonſt bey Sterbenden ob ihren Tod-Aengſten gemeiniglich zu geſchehen pflegt, vorhanden geweſen, das Beth ingleichen ſo ſauber, und unbemacklet, als ob es erſt gantz friſch, und neu überzogen worden wäre. Der Todten-Ankleider betheurte, dieſes noch bey keinen Verſtorbenen erfahren zu haben, unerachtet er ſchon über 100. angeleget hatte. Sein Angeſicht war auf das Hinſcheiden ſchön, und freundlich, alſo, daß ſelbes mehr einen lächlenden, und ſanft ſchlaffenden, als einem Ver-

Verſtorbenen gleichte. Der entſeelte Leichnam wurde mit Prieſterlichen Kleidern gezieret drey Tag lang in einem mit ſchwartzen Tuch überhenckten Zimmer offentlich ausgeſetzet, und nach deren Verlauf in Begleitung aller Bruderſchaften, und eines zahlreichen Volckes, auch Läutung aller Glocken in die St. Peters Kirch getragen, daſelbſt von dem in ihren Flecken mit brinnenden Kertzen in Bereitſchaft ſtehenden Löblichen Convent ſamt dero Herrn Prælaten Placido übernommen, und und in daſiger St. Catharinæ Capellen zur Erden beſtättet, allwo folgende Grab-Schrift in Marmor-Stein eingehauen zu leſen iſt: Sta, & inſpice, quisquis ſpeculum amas veri Chriſtiani, & Sacerdotis &c. Ich ſetze es dem unſtudirten Leſer zu Lieb verteutſchter anhero, den ſtudirten aber weiſe ich an das HH. Petriner-Legend Herrn Martini Weisbachers p. 3. fol. 309. bey deme mehrers, und weitläuffigers à fol. 302. ſein Leben beſchriben zu finden iſt.

Grab-

Grab-Schrift.

Stehe!
Und ſiehe dich in einem Spiegl,
(Wann du deſſen ein Liebhaber biſt.)
Eines wahren Chriſten, und guten
Prieſters, dergleichen geweſen
iſt
Der Hochwürdige, Hoch-
Edl-Gebohrn, und Hochgelehrte
HERR
Johann Julius von Moll.
Land-Mann in Oeſterreich,
Lands ob der Ennß,
Der HH. Rechten Licentiat.
Ein Mann,
Welcher wegen
Aufrichtigkeit ſeines Gemüths,
Auferbäulichkeit ſeines Lebens,
Und
Fürtreflichen Gelehrtigkeit
Hohen Fürſten ſowohl,
Als dem gemeinem Volck wohl geprüft,
Auch von allen geliebt, und geehret
Ware.

Als

Als ein Geiſtlicher Rath⸗Führer
Hochwürdigſter Herren Herren
Ertz⸗Biſchöffen zu Saltzburg
Hat er viel und groſſe Sachen verricht.
Allzeit weißlich,
Fromm, gerecht, und mühesam.
Er ware
Conſiſtorial, und Schnee⸗Herr
Sechtzig gantzer Jahr,
General-Viſitator 29.
Dechant zu See⸗Kirch⸗und Lauffen
Bey 16.
Allhieſiger Burger⸗Spitals
Pfarr⸗Herr 21.
Wie er gelebt; alſo iſt er auch fromm
Geſtorben den 23. Martii
Im Jahr 1732.
Hat in allen gelebt als ein Menſch 86.
Als ein Prieſter 62. Jahr,
Voll Tugenden, und Verdienſten
Bey GOtt, und dem Menſchen.
Ligt hier
Mit ſeiner Mutter, und Schweſter
Begraben, und wird der Ewigkeit
Glorwürdig auferſtehen.
A M E N.

Ven.

Ven. Gamilonius Pfarr-Herr zu Brügge in Flandern. Suche oben im Beſchluß des glorificirten Petri im XVIII. Sæculo.

Ven. Anonymus ein Pfarr-Herr an dem Mexicaniſchen Meer wurde ein Martyrer ſamt ſeinem Biſchoffen. Im erſten Bund des neuen Welt-Bothens deren Miſſionarien aus der Geſellſchaft JEſu, 8.ten Theil Num. 210. fol. 38. wird hierum folgendes geſchrieben: „Was ihren (ſelbiger Völcker) Un„glauben betrift, kan ich nicht umge„hen zu berichten: was ſich erſt vor we„nigen Monathen in dem Städtlein „der H. Marthä, nur zwey Tag-Rei„ſen von Carthagena zugetragen hat. „Dieſer Orth ligt an dem Mexicani„ſchen Meer, wo der Fluß Martha „ſich in daſſelbige ergieſſet, der Biſchof „allda ein wegen ſeiner ſonderbahren „Heiligkeit, und unerſättlichen See„len-Eyfer ſehr lobwürdiger Prälat „hatte mit unbeſchreiblicher Mühe „zwölf tauſend ſolcher wilden Heyden „von dem Gebürg in ein fruchtbahres, „und ebenes Land nicht allein herabge-

locket,

„locket, und in gewiſſe Dorfſchaften „unterſchieden; ſondern auch von der „viehiſchen Arth zu einem menſchlichen „Leben, demnach aber zu den wahren „Glauben bekehret, ja ihnen Häuſer, „und Kirchen gebauet, auch einen Pfar„rer, der ihrer in allen Sorg truge, „eingeſetzet. Allein die in dem Gebürg, „und Wüſten zuruck gebliebene Heyden „kunten einen dermaſſen groſſen Ab„gang ihres hölliſchen Kriegsheers ſo „fern nicht ertragen, daß ſie mit Bö„gen, Pfeilen, Wurf-Spieſlein bewaf„net ſich tauſend-weiß zuſammen ge„rottet, in dieſe Meer-Dörffer, wie „raſende Tyger, eingefallen, den Pfar„rer vor allen erſchlagen, ſeinen Mit„Gehülffen aber einen Prieſter aus „dem Orden des H. Franciſci mit fünf „Pfeilen erſchoſſen, und die übrige „Chriſt-Glaubige, wie ſie ihnen unter „die Händ kamen, getödtet haben. Ja „ſie wurden nach, und nach alle Neu„Bekehrte auf eben ſolche Weiß hin„gerichtet haben, wann dieſe nicht etli„che roſtige Flinten auf die Barbaren „loß gebrennet, und ſie in die Flucht ge-

„jaget

„jaget hätten. Wäre ihnen der Streich „gäntzlich vonſtatten gegangen, ſo wa„ren ſie entſchloſſen, die Stadt St. „Martha ebenfalls zu ſturmen, und den „Gottsförchtigen Biſchoffen ſamt ſei„nen Schäflen zu erwürgen.„

Ven. Ven. Parochi,

Oder
Ehrwürdige Pfarr-Herren, ſo dieſes XVIII. Jahr-Hundert durch den Martyr-Tod hingerichtet worden.

Im Frantzöſiſchen Königreich Langueduck, (ins gemein Lingua d' Oca) ſeynd von Anno 1700. biß 1702. von denen aufruhriſchen Calviniſten aus Haß des Catholiſchen Glaubens nebſt einem Ven. Franciſco folgende eilf Pfarr-Herrn getödtet worden.

Ven. N. Reverſat, Pfarr-Herr von Frugeres wurde von ermeldten Ketzern durch ein Kugel- oder Rohr niedergeſchoſſen, und mit höltzernen Knittlen gar erſchlagen.

Ven.

Ven. N. Boiſſonade, Pfarr-Herr, zu St. Andrea von L Ancize, wurde von denen Ketzern gefangen, ihme Naſen, und Leftzen ab, die Geburts-Glieder ausgeſchnitten, und er alſo jämmerlich ermordet.

Ven. N. De La Pize, Pfarrer zu St. Martin de Baboux wurde mit vielen Kuglen erſchoſſen.

Ven. N. Leprieux, Pfarr-Herr von Vezenobre mit Dolchen durchſtoſſen, und gabe alſo ſein Leben tapfer für die Catholiſche Religion.

Ven. N. Pradier, Pfarr-Herr zu St. Mamet, wurde durch verſchiedene Peynen, und Marter von denen grimmigen Ketzern hingerichtet.

Ven. N. Mamoux, Pfarr-Herr zu St. Johann de Ceyrarguet wurde oftermahlen mit Dolchen angebohret, und endlich gar getödtet.

Ven. N. Martal, Pfarr-Herr zu Deux, wurde mit Hacken, oder Axten zerriſſen, und zerhacket, nachgehends in den Fluß Gardon geworffen.

Ven. N. Leprieut, Pfarr-Herr zu Senillac, wurde von ermeldeten Ketzern

durch

durch allerley Marter ums Leben gebracht.

Ven. N. Grizel, Pfarr-Herr zu St Laurenz d' Aggouzze, wurde von ſeinen eigenen Ketzeriſchen Pfarr-Leuthen gemartert, durch eine unerhörte Grauſamkeit. Sie henckten ihm eine lebendige Katz an den Halß, welche ſie mit Stecken ſo lang geſtupfet, und zum Zorn gereitzet, biß ſie vor Grimm den frommen, und getreuen Diener GOttes mit Beiſſen, und Kreullen das gantze Angeſicht abſcheulich zermartert, darauf ſtoſſen ſie ihne erſt tod.

Ven. N. Pfarr-Herr zu Sevieres, wurde von ihnen Ketzern gefangen genommen, und gleich einem Schlacht-Vieh abgetödtet.

Ven. N. Pfarr-Herr zu St. Andrea de L'Anciſe, Vorfahrer des obbeſchribenen Boiſſonade, wurde von denen Ketzern Nachts im Beth ergriffen, zwiſchen zwey groſſe Speck-Schwarden geſetzt, durch untergeſetztes Feuer alſo lebendig gebratten, und GOtt für ſeinem Catholiſchen Glauben zum

 Brand

Brand-Opfer eines wunderbahren Geruchs von ſich ſelbſten geopfert.

Mehr dergleichen können durch die letztere verfloſſene zwey hundert Jahr her bey Marangonio lib. 4. cap. 3. nachgeſuchet werden, welche nicht zu zehlen. Dem gelehrten Leſer ſetze ich hieher nur die Wort Sanſayi, welche in Appendice ad Martyrologium Gallicanum alſo lauten: „Presbyteri potiſſimùm Parochi „in univerſa Gallia per Segreges fidei „deſertores, & nefandæ Calvini Hære„ſis ſectarios Hagiomachos, Sacra„mentarios, Libertinos, in odium Sa„cerdotii Chriſti, & Catholicæ, & Apo„ſtolicæ Romanæ Fidei, quam ſacri „homines illi Cuſtodes dominici gregis „Sacerdotali vigore tuebantur, per „pœnas attrociſſimas &c. cruciati, tru„cidati, & ad internecionem deleti, „nec in Martyrologio, nec in ejus ſup„plemento, néque in hac appendice „potuerunt ſingillatim præ immenſa „multitudine recenſeri.„

Sonſten iſt auch ſchon oben hin, und wieder von gemartyrten Pfarr-Herrn in dem Chriſti Blut-zeugenden Petro

abge-

abgehandlet worden. Mit welchen ich demnach dieſen meinen vierdten Theil als letzten Petrophili zu GOttes, und Chriſti Allerhöchſten Ehren, St. Petri des Apoſtls, aller Heiligen, und GOtt-ſeeligen Petrinern GOtts geheiligten Lob, dem gantzen Welt-Geiſtlichen Prieſterthum, ſo auf Erden noch zu ſtreitten hat, zum Troſt, und Nachfolg in Chriſto JEſu dem ewigen allerhöchſten Prieſtern nach der Ordnung Melchiſedech, will beſchloſſen, und aus dem Buch JEſu des Weiſen Sohns Syrachs die eintzige Wort des 44. Capitls zum GOtts geheiligten Ende noch hieher geſetzet haben: „Laſſet uns „die glorwürdige Männer loben, und „unſere Vätter in ihrem Geſchlecht.„ Folglich ihren frommen Fußſtapfen auch nachtretten in JEſu Chriſto unſeren HERRN.

Amen.

Beſchluß
An die Tadler, oder Momos dieſes, oder anderer meiner gut-vermeynten Wercken.

Fahr hin Petrophile!
Jetzt hab ich dich beſchloſſen.
Halt dich, wie vor, und eh!
Sag allen unverdroſſen:
Wers beſſer machen will,
Und beſſer machen kan,
Der ſey mit aller Ehr
Mein Meiſter, und Patron.

DEO ſit Gloria!
Mihi Confuſio.

Er-

Erſtes Regiſter Uber die Nahmen deren heiligen, ſeeligen, und Venerablen Petrinern, welche in dieſem vierdten Theil enthalten ſeynd.

A.

Albertus Moncorv. 10. 521.
Albertus Leodiens. 11. 715.
Albertus de Quadrellis. 47. 524. 1237.
Adalpretus 11. 701.
Amatus 47. 1218.
Avertinus 47.
Arneſtus Pragens. 154.
Andreas Avelinus 287. 624.
Antonius de Guerro 457. 1106.
Antonius Ginther 662. 1491.
Antonius Bettmi 1318.
Antonius à S. Joanne 1366.
Antonius Haſchius 1368.
Andreas Walteri 753.
Adamus Schmid 663. 1513.
Alexander Briantus 788.
Anonymi 718.

Anonymus 965.
Alius 968.
Alius 1074.
Alius 1076.
Anonymi Ven. 1108.
B. Albertus Parochus 1283.
Anonymi Parochi 1381.
B. Antonius à S. Maria 1418.

B.

Bogumillus, oder Theophilus 12. 513. 641. 925. 1212.
Bellinus 23. 716. 1226.
Benedictus ab Amadæo 47. 1232.
Bonfilius 47. 1239.
Bertholdus, & Menricus 94. 693.
Bartolus de Geminiano 96. 539. 962. 1295.
Bertrandus 570. 694, 723. 1000.
Bonmercatus 153. 732. 995.
Bartholomæus Holzhauſer 644. 699. 1101. 1439.
Bernardus 690. 926.
Brynolphus 152. 991.
Benedictus de Ruſtico 1292.

C.

Celſus 15.

Caie-

Cajetanus 201. 596. 695. 1039.
Carolus Borromæus 193. 594. 694, 1030.
Carolus Caraffa 423. 697. 1096.
Carolus de Maigrot 470. 906.
Carolus Thomas de Tournon 472. 906.
Cæſar de Buz 391. 697. 1103.
Cæſar Baronius 399. 700. 1088.
Creſcentius 692.
Concors 69.
Conradus 702.
Chriſtophorus Thomſon 785.
Chriſtophorus Wartonus 817.
Chriſtophorus Parochus 1292.
Carolus Rudolphus 1434.

D.

DAnnius 29. 940.
Dauenzatus, oder Navanzatus 537. 959, 1282.
Dionyſius Suell 15.
Dionyſius Bulgar 692.
Diego Berez de Valdivia 636. 1072.
Donatus o Mollony 866.
D. Der-Gurnidar 908. 1178.
Dormitius Horlæus 765.
Dudhagus 69. 531. 953.

Donatus Notini 1028. 1077.
Dodochymus, oder Dodychimus 1227.

E.

ENfridus 29. 1244.
Engelbertus 70. 716. 946.
Edmundus Thanerus 776.
Edmundus de Geran 817.
Everhardus Hanſius 784.
Everhardus Vau 812. 1261.

F.

FRanciſcus Saleſius 383. 637. 696. 1078. 1385.
Franciſcus Xaverius 258. 617. 1054.
Franciſcus Hieronymus Simon 452. 639. 1097.
Franciſcus von Hieronymo 478. 669. 1167.
Ferdinandus Nunnez 359. 1070.
Ferdinandus de Contreras 350. 633. 1070.
Ferdinandus Brokes vide Hugo Green. 873.
Ferdinandus de Vargas 1375.
Fredericus Feykon 523. 929. 1227.
Felix von Valois 955.
Franciſcus Criſpino 1101.

G.

GAldinus - 7. 691.
Georgius Suell' 15. 506. 917.
Georgius Stockerus 699. 1457.
Georgius Nicolai, & Richardus Jaxle 809.
Gilbertus 36. 692. 1221.
Godefridus Dunæus. 754. 1362.
Gregorius X. Papa 59. 941.
Guilielmus, oder Willhelmus Bretagn. 77. 530. 930.
Guilielmus Wallis 775.
Guilielmus Lacius 796.
Guilielmus Richardſonus 870.
Guilielmus alius 29. 940.
Gamilonius 1182.
Gintherus, vide Antonius Ginther.

H.

HUgo Gratianopolitanus 16. 690.
Hippolytus Galatinus 641. 1093.
Hugo de Lacij 769.
Hugo Green, oder Ferdinandus Brockes 873.

I.

JOannes ab Urtica 29. 693. 939.
Joannes de Matha. 84. 532. 693. 954.

Joannes Nepomucenus 102. 540. 723. 970. 1110.
Joannes Venetus 1309.
Joannes à Facundo 176. 589. 1016. 1316.
Joannes Tanerus 321. 761. 1066.
Joannes de Avila 322. 696.
Joannes de Alvarado 356. 1070.
Joannes le Jeune 405.
Joannes Sydotti 459. 661. 907. 1149.
Joannes Cantius 585. 1022. 1324.
Joannes Sarcander 639. 1090. 1422.
Joannes Mousfart 1008.
Joannes Baptiſta Gault. 642.
Joannes Antonius Jorco 698.
Joannes Gerſon, oder Charliers 738. 1027. 1336.
Joannes Fiſcherus 756. 1065.
Joannes Nelſon 777.
Joannes Hornius 864.
Joannes Pallefox 876.
Joannes Chappon. vide Petrus Langlo-is 898.
Joannes Catechiſta 907.
Joannes Baptiſta Meſſari 908. 1165.
Joannes Finlyus, vide Jacobus Belleus 800.
Jacobus Beleus 800.

Ivo 117. 568. 988. 1302.
Ignatius Loyola 230. 615. 1046.
Joſaphat 819.
Julianus 72. 525. 941.
Jacobus de Oldo 1026.
Innocentius XI. 1084.
Joannes Udalricus Lays. 1160. 1524.
Joannes Julius de Moll 1165. 1531.
Jacobus de Vitriaco 1280.
Jacobus Merlohorſtius 1461.

L.

LAmbertus 35. 692.
Lanfrancus 21. 702. 932.
Lancellottus, oder Andteas Avelinus 287. 624. 741. 1042.
Laurentius o Mory 781.
Laurentius Juſtinianus 155. 577. 694. 1012.
Leonardus Vechalius 745. 1345.
Ludovicus Alemannus 1020.
Ludovicus de Noquera 1370
Lays, vide Joannes Udalricus Lays.

M.

MArtinus 63. 692. 715. 1185.
Menricus v. Bertholdus 94.
Matthias Licop' 573. 1002.

Matthias Will 643.
Matthias Pamporr 783.
Matthias Hayes 817.
Marcus Criſinus 860.
Malachias ô Mollony 868.
Mauritius Gibbonus 774.
Manfredus 1014.
Maſſeus Septempedanus 1025. 1334.
Martyres Gorgumicenſes 1081.
Merlohorſtius Jacobus 1461.
V. Marſinus Parochus 1468.

N.

NAvanzatus, oder Davanzatus 537.
Nicolaus Lincop' 100.
Nicolaus Tolentinus 120. 571. 996.
Nicolaus V. Pont. 164.
Nicolaus Poppelius 750. 1359.
Nicolaus de Ruſca 837. 1099. 1432.
Norbertus 23. 514. 936.

O.

OTto 1. 520, 691. 927.

P.

PHilippus Nerius 220. 604. 650. 695.
Petrus von Luxemburg 127. 582.
Petrus von Arbues 171. 736. 1014.

Petrus Georgius Odeſchalcus 392.
Petrus Berulius 396, 697. 1100.
Petrus Piperacenſis 524.
Petrus Pouuer 806.
Petrus Langlois, & Joannes Cappon. 898.
Pateſſon 785.
Petrus de Orien. 1067.

R.

RIchardus Andriens' 21. 929.
Richardus Cicheſtr' 73. 693. 962.
Richardus ab Aratro idem 83. 536. 1273.
Richardus Creach 771.
Richardus Finck 785.
Richardus Jaxle, vide Georgius Nicolai 809.
Raymundus de Pennafort 89. 532. 956.
Rogerius 150. 570. 693. 1315.
Robertus ab Arbriſello 47. 1204. 1234.
Rudolphus Schvverinus, & Alexander Briantus 786.
Reynerius, oder Raynerius 1290.
Ridulphus 1294.

S.

SAmſon Carnevale 698. 1451.

Simon Presb. 627.
Simon de Suberia 734.
Stephanus de Grandimont 933.
Stephanus Sund 665. 1472.
Schervvinus 794. 786.
Schmid, vide Adamus Schmid.
Sund Stephanus ſuprà.

T.

THeophilus, oder Bogumillus 12.
Theotonius 47. 527. 1195.
Thomas Cantuar. 48. 521. 703. 918.
Thomas Herfordenſis 73. 952.
Thomas de Argentalia 718.
Thomas Heyla, oder Elias 1291.

U.

VIncentius de Paulo 638. 697. 1083. 1402.
Vincentius Kanlubec 84. 1279.
Ulfricius, oder Alricus 44. 508. 936.

W.

WIlhelmus Ep. 20.
Willhelmus, oder Guilielmus Bretagu' 77.
Wilhelmus alius 81.
Waldricus Ep. 701.

Wol-

Wolpholdus 47. 518. 587. 932.
Walterus Fernanus 815.
Wolvvodo 82.
Wilhelmus Parochus 1286.

Zweytes Regiſter.

Uber die meiſte, und vornehmſte Materien des Glaubens, und guter Sitten, welche in dieſem vierdten Theil begriffen ſeynd.

A.

Altars-Sacrament. 345. 1361. Wird von denen Ketzern gelåſtert. 847. Von denen Calviniſten unſer Brod-GOtt höbniſcher Weiß genennet. 823. Von Wundern, und Miraculen über dieſes Hochwürdigſte ſuche unten bey dem Wörtlein Wunderwerck. Heroiſches Werck über deſſen Genuß. 1506.

Allmoſen. 204. 247. 320. 353. 360. 401. 409. 462. 608. (Iſt dem Teufel zuwider. 609. Wie GOtt wohlgefällig. ibid.) 639. 641. 2c. 1163.

Machet reich, nicht arm. 524. 526. 536. 537. 538. 641. ꝛc. 1163. 1238. Mehrers ſuche unten unter dem Titl: Werck der Barmhertzigkeit.

Arme ſolle man von Hertzen lieb haben. 204. 161. 320. 608. 639. 943. 989 1237. 1244. 1247. Unerhörte Liebe der Armen bey B. Enfrido. 1244. ꝛc. 1268. 1283. 1415. 1444. 1445. 1465. Armen Gutes thun iſt ſicherer bey Lebens-Zeiten, als nach dem Tod. 1465.

Anna, JEſus, Maria, Anna-Troſt in der Marter Johannis Sarcanders. 826. 833.

Argwohn falſcher, und freventliches Urtheil wird zuſchanden. 1235. 681.

Advocaten-Stand gefährlich. 296. ꝛc.

Aergernuß geben wird geſtraffet. 680.

St. Andreas-Oel. 599.

Artzeney-Wiſſenſchaft iſt denen Miſſionarien ſehr bedienlich, und beförderlich. 903. 904. auch ſonſten. 1475.

B.

BEkehrung der Sünder wunderbar. 23. 77. 235. ꝛc. 239. ꝛc. 369. ꝛc. 420.

420. 431. 2c. 445. 2c. 713. 800. 2c. 1075. 2c.
Beſtändigkeit zum Guten. 31. 2c. Suche unten Petriner-Starckmüthigkeit, und Standhaftigkeit.
Beruf GOttes wunderbahrlich. S. Norbert. 23. Thomas Cant. 49. Gregorius X. 59. Bartolus à S. Geminiano 97. Cajetanus. 204. 207. 208. &c. Philippus Nerius. 225. Ignatius à 230. 159. 424. 1028. 1440. &c. 1513.
Beruffene von GOtt zum weltlichen Prieſter-Stand, die doch ihren Sinn nach verlangten Cloſter-Geiſtliche zu ſeyn. S. Otto 4. Bartolus à S. Geminiano 97. Philippus Nerius 225. 226. Joannes de Alvarado 456. Perez 382. Hippolytus Gallatinus 418. Carolus Caraffa a pag. 413.
Buß-Prediger. S. Norbertus noch als Welt-Geiſtlicher in groſſer Strengheit. 24. 2c. Berez 370. Joannes le Jeune 405. Carolus Caraffa. 448. &c. Suche unten Petriner-Miſſionarii.
Beneficia, oder Geiſtliche Pfrienden ſollen nicht allein im zeitlichen Nutzen genoſſen, ſondern von dem Nutz-

nüſſer

nůſſer ſelbſten auch in Geiſtlichen Verrichtungen wohl verſehen werden. 178. 2c.
Biſchof von 15. Jahren ſeines Alters, jedoch von gröſten Verrichtungen, 134. 2c.
Bücher Geiſtliche leſen, wie nutzbahr, und heilſam. 235.
Barmhertzigkeit. Suche unten: Petriner-Barmhertzig- und Freygebigkeit.
Beicht-Sigill. 111. 723. 820. 2c. 828. 1116.
Beichten je öfter, je beſſer, heilige Leuth haben alltäglich gebeichtet, wie Petrus à Luxemburg. 136. 197.
Beicht-Hören unermüdetes. 1499. 1482.
Beicht-Hören iſt ein ſchweres Amt. 455. 1350.
Beicht-Stuhl miraculoſer. 1173.
Beicht-Vätter ſollen gegen ihren Beicht-Kindern, forderiſt in materia magis labili, nicht unbeſcheiden; ſondern mitleydig, und barmhertzig seyn. 1265. Gedultig. 1298. 1498. 2c.
Beicht-Vatter dißfalls allzuſcharf
wird

wird aus GOttes Verhängnuß ſelbſt mit ſolchen Verſuchungen entſetzlich befallen, und gedemüthiget. 1265.
S. Barbara, ein Mirackl. 546.
S. Birgitta was ſie von S. Brynolpho geſchriebener unterlaſſen habe. 991. Ihr Geiſtlicher Vatter ware Ven. Matthias ein Petriner. 1002. Welcher auch ihre Offenbahrungen geſchrieben. ibid. 573.
Buß-Kleid hülft dem H. Thomæ Cantuarienſi Maria die Mutter GOttes ausbeſſern. 918.
Buß Königs Henrici 713. Eines Todſchlägers. 947.
Beſeſſene Leuth, die ſich nehmlich für ſolche halten, oder ausgeben, ſeynd wohl, und gründlich zu prüffen, gegen denen man nicht zu leicht-hingegen aber præſtitis præſtandis nicht gar zu hart-oder unglaubig ſeyn ſolle. à pag. 1126.
Beſeſſene vom Teufel, beyderley Geſchlechts entſetzliche Geſchicht. 575.
Beſeſſener Erledigung von böſen Geiſtern. Suche unten unter den Schrift-Zeichen des wahren Chriſtlichen

lichen Glaubens zum Ende des Regiſters.

Bilder, ſuche unten unter dem Wörtl Wunder-Zeichen durch die HH. Bilder.

Bildnuß des leydenden Heylands bekehret eine ſchwere Sünderin. 422.

Bildnuß des Gecreutzigten wird geläſtert, und mit Füſſen getretten. 901.

Brevir-Betten fleißiges bis in den Tod. 1431. Auf wunderſame Arth. ibid. Joannes Sarcander. Siehe weiters. 1438. 1463.

C.

Carthäuſer-Orden wird durch Beyhülf der Petriner geſtiftet. 18.

Canonici Sæculares lebten nach gewiſſen Reglen, ohne dem, daß ſie dardurch Religioſen worden. 27. Und aus dem, daß ſie hin und wieder ein gemeinſames Leben geführet, folget ebenfalls nicht, daß ſie Religioſen waren, ibidem, ohnerachtet vor Zeiten ihre Collegia Clöſter genennet wurden. 28.

Caſteyung des Leibes. Suche unten Petriner Leibs-Caſteyung.
Caſteyung des Appetits. 151. 454. 1162. 1331.
Caſteyung der Augen. 1516. ꝛc.
Creutzes-Zeichen. 85. ꝛc. 132. 507. 874. ꝛc. 881. Suche unten Wunderwerck durch das H. Creutzes-Zeichen.
Creutz wunderthätiges zu Biberbach. 1493. ꝛc. H. Creutz-Kirch zu Biberbach wie koſtbahr, und von GOtt geſeegnet. 1495. 1505.
Cajetaner-Ordens Armuth in wem es beſtehe? 213.
Chriſten-Lehrer. 392. 406. 410. 416. 419. 439. 1094. 1341.
Chriſtliche Lehren mit freygebigen Geſchancken zu befördern. 1476.
Concilium Tridentinum durch S. Carolum Borromæum befördert, und in ſeiner Diœces mit groſſen Eyfer eingeführet. 194. 195.
Capuciner-Orden ware dem H. Philippo Nerio ein allerliebſter Orden, und doch hat er einige abgehaltenCapuciner, und angehalten: Petriner, oder

oder Welt-Geiſtliche zu werden. 226. 227.
Catholiſche Glaubens-Verfechter *pag.* 701. *per totum.*
Catholiſchen Glaubs-Verfolger von GOtt ewig geſtraft, und zwar von der Zeit Luthers her. 812. 2c.
Catholiſcher Glaub in der Türckey ausgebreitet durch die Weltliche Geiſtlichkeit. 1179. 2c.
Catholiſche Kirch wie weit ſie von St. Franciſco Xaverio ausgebreitet worden. 623.
Catechiziren 290. (iſt dem Teufel zuwider 290.) 392. 406. 416. 418. 438. 1341. 2c.
Cloſter-Frauen, der Freyheit ergeben ſeynd nicht zu regiren. 300. 2c. 375. 741.
Clöſter wie viel von dem Ketzeriſchen König Henrico in Engelland eingezogen worden. 764. und wie viel beyderley Geſchlechts Perſonen aus ihren GOtts-verlobten Stand getretten. ibid.
Cardinalen heilige, oder Heilig-mäßige. Carolus Borromæus. Carolus

de

de Tournon. Joannes Fiſcherus. Cæſar Baronius. Galdinus. Petrus de Luxemburg. Petrus Georgius Odeſchalcus. Petrus Berulius.
Capellan heilige. 966. Anonymus. Wolpholdus. Joannes à S. Facundo.
Chriſt-Kindlein in der Krippen. 1013. ꝛc. 1040.
Chriſtus erſcheinet dem H. Brynolpho. 992. Nicolao Tollentino. 997. Joanni. 989. Ignatio 1050. Hippolyto 1094.
Crucifix ſchwitzet Waſſer, und Blut, wann H. Xaverius etwas ſonderliches gelitten. 1063.
Creutz, und Leyden. 601. ꝛc. mit Chriſto an das Creutz geheftet. ibid. Von Chriſto geerbet. 964. 1050. ꝛc. 1049. 1057. 1285.

D.

DAnckbarkeit gegen ſeinen Dienſtbotten. 964.
Diebſtahl geſtraft. 519.
Durſtige träncken. 228. ꝛc. Siehe unten: Werck der leiblichen Barmherzigkeit.

Dör-

Dörre des Hertzens bey S. Franciſco Saleſio. 385.
Dienſtbotten, oder Geſellen ꝛc. ſollen ſich nach Kräften hüten vor uncatholiſchen Dienſten. 559.
Dominicus S. hat von einem Petriner die Pfarr abgetrettner bekommen, S. Ridolpho nehmlich, welcher hernach in ſeinen Orden gegangen, und über deſſen künftigen Flor eine Erſcheinung gehabt. 1294.
Dechant heilige, oder H.ilig-mäßige. Bugomillus 1216. Enfridus. Joannes Sarcander. Antonius Ginther. 1491. Bartholomæus Holzhauſer 1439. Joannes Udalricus Lays 1524.
Diſcretio Spirituum. 613. 1047.
Demuth. Suche unten Petriner-Demuth.

E.

Eyfer in Beförderung der Ehre GOttes. 33. ꝛc. Carolus Borromæus, Cajetanus, Joannes de Avila, 326. Nunez 364 &c. 367. Perez, 369. Franciſcus Saleſius, 383. &c. Cæſar de Buz, 396. Joannes le Jeune, 405. Carolus Caraffa, 438. 466. &c.

Fran-

Franciſcus de Hieronymo 478. Robertus, 1200. Ignatius, Xaverius &c. auch noch als Weltliche Prieſter. ꝛc. ꝛc.
Excommunication der Florentiner wird vom Pabſten Gregorio aufgehoben Noth-halber bey Antritt der Brucken biß zum Austritt, damit er durchpaßiren kunte. 68.
Eltern zu ehren von ihren Kindern. 204. 206. Für die Verſtorbene fleißig zu betten. 206.
Engelland wird durch Cardinaln Reginaldum Polum von der Ketzerey loßgeſprochen, à pag. 883. mithin würckte alles Buß, und bekehrte ſich zum Catholiſchen Glauben. 885. ꝛc.
Einfältige gute Meinung, oder Einfalt nach der Evangeliſchen Tauben-Art bey Ven. Enfrido. 1246. per totum.

F.

FAßnacht fromm zuzubringen. 454. 667.
Faſten dem Teufel zuwider. 528.
Fegfeuers Seelen. 572. Iſt was ſeltenes, daß die Kinder ihre Eltern erlöſen. 597. doch iſt es geſchehen durch S. Cajetanum. 597.

Feinden muß man verzeyhen, und ihnen Gutes thun. 591. 1243. Mehr ſuche unten in denen Geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit, denen, die uns beleydiget haben, gern verzeyhen.
Frieden ſtiften zwiſchen denen Feinden, 187. 381. ꝛc. 507. 515. ꝛc. 570. 591. 1489.
Feind ſeynd gleich denen Licht-Butzern. 1485.
Merckwürdige Arth zwiſchen zweyen Feinden Frieden zu ſtiften. 1489.
Feind durch das Gebett mehr, als durch Waffen zu überwinden. 570. ꝛc. 619.
Fraß. 724. ꝛc.
Freundſeeligkeit bringt gute Frucht auch bey widerwärtigen Leuthen. 32.
Freygebigkeit. Suche unten: Petriner. Freygebigkeit, und Barmhertzigkeit.
Flucht. Heilige fliehen vor Gefahren. 702. 703. ꝛc. 1425. ꝛc.
Feyertäg zu heiligen. 521. 939. ꝛc.
Fromm leben macht Verfolgung. 372. 723. ꝛc. 741.
S. Franciſcus Xaverius Anfangs ei

Petriner, á pag. 258. biß 282. ware erſtens eitler Ehre, und Ruhms begierig, und wolte nichts von Verachtung der Welt, weniger ſeiner ſelbſt hören, wird aber durch S. Ignatii Exemplariſchen Wandel gantz ein anderer Menſch. 259. 260. ꝛc. Sein entſetzliche Leibs-Caſteyung, und Buß-Wercke. 263. ꝛc. Deſſen beſonders Heroiſches Werck. 265. Empfangt die heilige Prieſter-Weyhe, leſet die erſte H. Meß, und mit was Zubereitung. 267.

S. Franciſci Seraphici Beicht-Vatter ware ein Weltlicher Prieſter. 1290.

Freyheit in Clöſtern wie ſchädlich. 300. ꝛc.

Fremde beherbergen, ſuche unten in denen Wercken der leiblichen Barmhertzigkeit, unter den Buchſtaben W.

Firmung. 817.

Fleiſch eſſen zu verbottenen Zeiten. 745. 752. 861.

Freywillige Armuth. Suche unten Petriner freywillige Armuth.

Füllerey zu meyden. 1528.

G.

GAſt-Freygebigkeit von GOtt geſeegnet. 539.
Gall wird keine gefunden in der Gallen-Blaſe S. Franciſci Saleſii, ſondern lauter Steinlein. 390.
Geilheit überwunden. 488. 489. 291. 387. 1503.
Gebett. 137. Sucke unten W. Wunderwerck durch das H. Gebett.
Gedult. 158. 346. 372. 395. 411. 413 440. 2c. 455. 490. 2c. 512. 702. 703 821. 1206
Gefangene erledigen, ſuche unten in denen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit. W. hier aber auch 5. 85 91. 352. 338.
Gehorſam. 138. 209. 935.
Geiſtliche Güter ſollen wohl angewendet werden, Patrimonia pauperum 163. nicht aber ad luxum conſanguineorum. ibid. auch ſollen durch geiſtlichen Stand zeitliche Güter nicht geſuchet werden. 293. 1465.
Geiſtes- oder Gemüths-Zerſtöhrung wird von GOtt auch wider ſein

Heilige zugelaſſen, um ſie zu bewähren. 241. ꝛc. 385.
Geiſter müſſẽ geprüffet werdẽ. 246. 385.
Geſellſchaften böſe zu meyden, und ſolche Gelegenheiten. 534. 1446. 1503.
Geitz zuſchanden gemacht. 565. ꝛc. 1527.
Geſellſchaft JEſu die erſte beſtunde aus, und in Petrinern. à pag. 248. biß 258. Item 269. deren erſteren zehen Geſellen ihre Nähmen. 257. Die Geſellſchaft JEſu wird approbirt. 253. Sie legen ihre erſte, und ordentliche Religions-Gelibd ab. 253. Woher der Nahmen Geſellſchaft JEſu kome; und warum ſie nicht Ignatianer benamhmſet werden? 252. Ihr baldige Vermehrung. 255. Dero groſſer Beförderer ware Joannes von Avila ein Weltlicher Prieſter. 329. ꝛc. 334.
S. Georgius. 917. &c.
Geld betrügt die Welt. 528.
Gewalt gewinnet oft, was die Liebe nicht vermag. 438.
Glaub der Chriſtliche wird von einer Türckin gut geheiſſen. 1404.
Glaubens-Veſtigkeit verſetzet die Berge. 966.

GOttes Seegen. 536. 537. 538.
GOttes Gaaben nicht zu verbergen. 937.
GOtt laſſet dem Teufel groſſen Gewalt wider die Fromme, haltet ihnen aber auch die Stange zum Sieg, und Verdienſt. 512. 938. 1043. 1044. 1047. 1288.
GOttes Urtheil, und Gericht wunderbahr. 220.
GOttes Liebe überwindet alles Teufliſches. 386. 394. ꝛc. 938.
Grauſamkeit Königs Wenceslai wider ſeinen Koch. 724. ꝛc.
Gut gemeinet kommt nicht allzeit auch gut heraus. 296. ꝛc.
Guth ungerechtes muß man zuruck ſtellen. 953. 1333.
Geſundheit - Trincken mäßig. 1528.

H.

HAnd-Arbeit deren Welt-Geiſtlichen, und Heiligen. 1187. 1191.
Hauß-Vätter Chriſtliche Sorg über ihre Hauß-Genoſſene. 402.
Haß ſeiner ſelbſt. 141. Suche Petriner Leibs-Caſteyung.

Heilige GOttes vom Teufel übel tractirt. 512. 938. 1043. 1288.
Haußrath Geiſtlicher Joannis Sydotti Miſſionarii. 469. ꝛc. Joannis Baptiſtæ Gault, 642.
Heilige Leuth auch voller Verſuchung, und Dörre des Hertzens. 387.
Heiliger laſſet GOtt nicht ſpotten. 919. 929. 936. ꝛc. 949. 1006. 976. 980. 545. 1212. 1120. ꝛc. 1099. 992.
Heilige GOttes von Ketzern geſchändet. 924. 1006.
Heilige Leuth verbergen ſich vor denen Verfolgern, um Chriſti gröſſerer Ehre, und der menſchlichen Seelen Heyls willen. 821. 903 905. 881.
Heilige aus Zulaſſung GOttes ſchwerlich vom Teufel verfolget. S. Nicolaus Tollentinus &c. 571. ꝛc. Siehe oben unter dem Wörtlein: GOtt.
Henricus der abtrinige König in Engeland ziehet nach groſſer Menge Clöſter ein, und macht nach groſſer Zahl meineidige Mönch, und Nonnen. ꝛc. 763.
Himmel iſt wohlfeihl. 370.
Hirt guter. 706. Siehe den gantzen

Pfarr-verweſenden Petrum, Item pag. 1312. 1356. 1360. 1466.
Heroiſche Werck. 265. 454. 455. 1506.
Heyrathen wunderbahrlich verhindert. 1071.
Hungerige ſpeiſen. 78. Siehe unten in denen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit.
Humiliaten werden ausgetilget. 1030.

I.

JEſus Nahme. 1050. ꝛc. 874. ꝛc. 1226. 1278.
JEſus, und Maria Troſt in ſeiner Marter dem GOttes Mann Nicolao de Rusca à pag. 837.
JEſus, Maria, Anna, Troſt, und Stärcke in der Marter Joanni Sarcandro. 826. 833.
Jeſuiten woher ſie den Nahmen haben? 252. 1050. ꝛc. Waren Anfangs Petriner, oder Weltliche Geiſtliche. à pag. 248. biß 258. GOtt Vatter, und Chriſtus erſcheinet dem heiligen Ignatio noch als Weltlichen Prieſtern. 252.
S. Ignatius von Loyola ware Anfangs

und durch etliche Jahr ein Weltlicher Geiſtlicher. à pag. 248. biß 253.

S. Joannes Nepomucenus. Von ſeinen Wundern, und Miracklen. à pag. 541. Item à pag. 970. 1120. Uncatholiſche werden dardurch bekehret. 542. 979. ꝛc. 980. Unter anderen auch eine groſſe verzweiflete Sünderin. 982. Von ſeiner unverweſenen Zunge. 1111. 1140. 1126. 1115. Von ſeiner Heiligſprechung. à pag. 1140. Reichthum bey ſeinem Grab. 1144. Wie viel Meſſen bey ſeinem Altar in einem Jahr geleſen, und wie viel Communionen ausgetheilet worden. 1144.

S. Joannes von der Neßl. Joannes ab Urtica, woher dieſer Nahme. 31.

Inquiſitions-Gericht was es ſeye? 174.

Joannes Gerſon ob? und welcher ein Petriner geweſen ſeye? 1339. Seine Grab-Schrift. 1343.

B. Joſaphat Kuncevicius, ware kein Weltlicher Prieſter, ſondern ein Ordens-Geiſtlicher S. Baſilii, wirdet mithin in dieſem Theil petrophili als Sacer Hoſpes veneriret. 1421.

K.

Ketzer-Haß wider die Heilige. 924. 1005.
Ketzer elendig von GOtt geſtraft. 812. &c. 1099.
Ketzer wollen alle die Wahrheit haben bey ihren Lügen, Irrthumen, und Betrügen. 1003.
Ketzer-Boßheit. 834. 838. &c. 844. 924. 1445. &c.
Ketzer-Bekehrung. 390. 784. 800. &c. 807. 1351.
Kinder zeigen ſchon, was gutes daraus werden möchte, oder ſolte? 491. 202. 323. 941. 997. 1030. 1088. &c. 1296. 1439. &c.
Kinder ſchon in ihrer Empfängnuß, oder Geburt von GOtt zur künftigen Heiligkeit mit Wundern beleuchtet. 917. 941. 997. 1030. 1088.
Kinder von unfruchtbahren Eltern gebohren, und von oben herab vorgekündet. 917.
Kinder, wie ſie von GOtt zu unterrichten. 1336. &c.
Kinder erbetten einen Regen. 634. &c.

Kindlicher Reſpect gegen denen Eltern. 204. 747.
Keuſch- und Reinigkeit. Siehe unten: Petriner Keuſch- und Reinigkeit.
Kirchen-Gebau koſtbahr, von GOtt geſeegnet zu Biberbach. 1495.
Kirchen-Rauber. 924. 968.
Kirch-Gang iſt GOtt angenehm. 932.
Kirchen-Freyheits Beſchützer. S. Thomas Cant. 54. &c. 56. Wilhelmus 80.
Auch in der Kirchen hat GOtt dem Satan Gewalt gelaſſen: ſeine Heilige zu peynigen. 938. 512.
Kleider-Pracht abgelegt. 239. ꝛc. Verachtet. 341. ꝛc.
Krancke ſollen ihren vornehmſten Troſt bey dem hochwürdigſten Altars-Sacrament ſuchen. 1509. ꝛc.

L.

Liebe GOttes, und des Nächſtens. 225. 360. 385. 454. 1096. 1416.
Liebe ſeiner Bedienten. 141.
Liebes-Werck ſonderliche. 360. 409.
Leben Chriſti, und ſeiner Heiligen leſen, wie nutzbahr. 235.

Leydens Chriſti groſſe Betrachtung, und wunderſame Nachahmung. 454.
Leiber deren Heiligen unverweſen. 945. 953. 1000. 1023. 1026. 1038. 1062. 1079. 1104. 1232. 1293. 1381. 1439.
Letzter Willen wunderwürdig B. Petri von Luxemburg. 141.
Leib Chriſti im Allerh. Altars-Sacrament. 1017. ꝛc.
Luthero entgegen geſetzt S. Cajetanus. 201. 211. Carolus Borromæus. 193. Ignatius &c.
Lugen wie ſchädlich. 298. wird bereuet. ibid.
Lùgen wie zu meyden. 1333.
Langes Leben zu erhalten. 1368. ꝛc.
Lutherthums eyfrige Beſtreitter im Saltzburgiſchen ꝛc. waren Ven. Martinus Stadt-Pfarrer zu Saltzburg, nachmahliger Biſchof zu Seccau. 1468. Ven. Stephanus Sund Vicarius in der Alben, hernach zu Hüttau ꝛc. 1472.

M.

Maria Erlöſerin deren armen Seelen. 206.

Maria

Mariæ ſorderbahre Diener. 403. 409. 418. 2c. 603. 633. 918. 944. 955. 991. 2c. 1023. 1040. 1045. 1047. 1068. 1089. 1101. 2c. 1106. 1436.
Mariæ unbefleckte Empfängnuß. 1106.
Mathematiſche Wiſſenſchaften erhalten einen Miſſionarium vor denen Verfolgungen der Heyden. 900. 901.
Martyr-Tod von GOtt ſelbſten ſeinen Heiligen verkündet. 919. 946.
Marter abſcheuliche, ſo denen Weltlichen Geiſtlichen von Ketzern Zeit des eingefallenen Lutherthums her unterſchiedlich angethan worden. 893. 2c.
Menſchlicher Wanglmuth. 427. 2c. 807.
Menſchliche Schwachheit. 296. 34[illegible] 430. 807. 1020.
Menſchlicher Reſpect wie ſchädlich. 298. 1200.
Menſchen Urtheil zu verachten. 229. 159.
Meß andächtig zu hören, und zu leſen. 345. 1200. 1526.
Meß wie GOtt angenehm? 919. 934.
Meß-Kraft, und Würckung. 347. 398. 408. 453.

Meß von denen Englen intonirt. 921.
Meß von denen Ketzern gelåſtert. 867. 1365.
Meß-Leſung durch 8. Stund. 205. Groſſe Zubereitung darzu. 205.
Meſſen wie viel tauſend in einem Jahr bey St. Johann von Nepomuck zu Prag geleſen worden. 1144.
Meſſen Miraculoſ. Siehe unten W. Wunderwerck durch die H. Meß.
Meß-Stipendia. 565. 566.
Miniſtranten-Amt zur H. Meß. 103. 934. 1220.
Muſic in der Kirchen ſoll auferbåulich ſeyn. 375. 431. Marianiſcher Muſicus. 1101. Gottloſe Muſic. 680.
Mutter eine Verſtockte wird durch ihr eigenes Kind bekehret. 445. ꝛc.
Mahlzeiten måßig beyzuwohnen. 1528.

N.

Nahmen JEſus 1050. ꝛc. Nahmen JEſus auf die Geſellſchaft JEſu. 252. Nahmen Mariæ. 1436.
Nahmen JEſus, Maria, Joſeph. 347. 348.

Nahmen JEſus, Maria, Anna. 826. 833.
Nahmen JEſus Grund aller neute-ſtamentiſchen Wunderwercken. Siehe den gantzen Wunder-würckenden Petrum, und unten in denen Zeichen des wahren Chriſtlichen Glaubens. Z.
Nackende bekleiden. 324. 409. Siehe unten W. Werck der leiblichen Barmhertzigkeit.
S. Nicolaus. 939. 940. 996.
S. Norbert. Anfangs ein Weltlicher Geiſtlicher. 23. ꝛc. Stiftet den Præmonſtratenſer-Orden. 26.

O.

ORden der Præmonſtratenſer von Petrinern. Siehe St. Norbert. 19. 26.
Orden der HH. Dreyfaltigkeit von Erlöſung deren Gefangenen von Petrinern. Siehe S. Joannes de Matha. 84. &c.
Orden Unſer Lieben Frauen Mariæ de Mercede, von Erlöſung deren Gefangenen mittlbahr von Petrinern. Siehe S. Raymundus von Pennafort. 89. &c.

Orden deren Regulirten Prieſtern der Theatiner, oder Cajetaner von Petrinern. Siehe S. Cajetanus. 201.
Orden Unſer Lieben Frauen von Petrinern, ſiehe B. Robertus de Arbriſello. 1210.
Orden der Gilbertiner, oder Sempringhamer-Orden von Petrinern. Siehe S. Gilbertus. 1222.
Orden, in welchen die Mannsbilder eine Abtiſsin zum regierenden Haupt haben, und warum dieſes? 1212.
Ohrfeigen bekehret einen verſtockten Sünder. 438. Dahero
Opportunè, importunè der Sünder zur Beſſerung anzuhalten iſt. 438.
Oeſterreich hat das ſo lang ingehabte Käyſerthum originaliter dem Heil. Pabſten Gregorio X. zu dancken. 66.

P.

PAbſt. Der unrechtmäßige Pabſt unter den Nahmen Clemens VII. wird von B. Petro de Luxenburg nach dem Tod ernſtlich, und mit ſchröcklich eröfneten Augen angeſchauet, da er doch in Lebens-Zeit bona fide von
ihm

ihm für einen rechtmäßigen Pabſten gehalten, und verehret worden, dahero ſich Clemens zur Buß bequemte. 142. 582.
Pabſt, oder Haupt der Kirchen will in Engelland König Henricus ſeyn, ſtarben aber viel.
Podagrauer heiligmäßige. Ven. Joannes de Avila. 346. Cæſar de Buz. 395. Stephanus Sund. 1484. à 1472.
Podagrauer wunderthätig geheilet. 589.
Prothonotariatus Apoſtolicus vor Zeiten ein groſſe Würde. 205.
Predicanten verſtockte geben Scharf-Richter ab. 844. Ihre Tyranney, und Gottloſigkeit. ibidem. & 857.
Prediger eyfrige des H. Evangelii. Joannes de Avila, Perez 374. Nunez 364. 377. Le Jeune 406. 410. 412. Matthias Canonicus 573. Robertus de Arbriſello 1208. 1204. Martinus 1470. Antonius Ginther 1498.
Prediger haben auf der Cantzl auch zu donnern. 377. 1499.
Prediger belohnet GOtt nach ihrer Arbeit, und Eyfer. 574.
Prie-

Prieſter-Weyhe, Biſchof-Weyht. Ketzeriſche wollen von denen Catholiſchen Biſchöffen geweyhet werden. 773.
Prieſter werden von denen Ketzern gehaſſet. 810. 798. ꝛc. 862. ꝛc.
Prieſter ſollen jederzeit eines reinen Gewiſſens ſeyn. 1102.
Pfarrer vielfältig gemartert. 1381. ꝛc. 1552. ꝛc. ꝛc.
Pfärrliche Seel-Sorg ein ſchweres Amt. 1347.
Pfarrer ſollen ihre Schäfl in Lieb weyden und regieren. 1188. Nicht nur mit Lehr, und Wort, ſondern auch mit guten Beyſpiel. 1188. Gaſt-freygebig ſeyn ꝛc. 1189. Gutthätig gegen denen Armen, nicht unordentlich, eigennutzig. 1191. Die Hand-Arbeit nicht fliehen. 1191. All ihr Thun, und Laſſen zur Meß-Bereitung GOtt aufopferen. 1191. Was für Geſellſchaften, und Kleider ſie ſich gebrauchen ſollen. 1192. Eyfrige, auch glat, und blatte Prediger ſeyn. 1093. 1099. Gedultig in Widerwärtigkeiten. 1191. Nach allen Kräf-

Kräften den Gewinn deren Seelen ſuchen. 1148. Für ihre Schäfl fleißig betten. 1197. Wie mit Weibsbildern umzugehen? 1197. Sollen Eitelkeiten, und Wollüſt verachten. 1197. Auf die Zierde der Kirchen ſorgfältig seyn. 1198. Hoch- und niedere Stands-Perſohnen, auch Uncatholiſche Lieb gewinnen. 1198. 1350. Sollen ohne Blat fürs Maul die Sünder ſtraffen, was Stands ſie auch ſeyen? 1199. Keine Beowachter der Perſohn ſeyn? 1200. In Koſt, und Kleidung ehrlich, wie ihnens GOtt ſchicket. 1207. Ihrer Pfarr-Kinder ſonderbahr fleißig in der H. Meß ingedenck ſeyn. 1214. Von boßhaften Leuthen, und Ketzern verfolget durch Sanftmuth ihnen begegnen. 1351. Wie ſie ſich bey ſuſpecten Schäflen in dem Glauben zu verhalten haben. 1352. Müſſen gegen Ketzern feſt, und unerſchrocken ſeyn. 1353.

Pfarrer heilige, oder heilig-mäßige. Siehe durch den gantzen Pfarr-verweſenden Petrum à pag. 1184.

Pfarrer, ſonderbahrs merckwürdige, zur Form, und Spiegel ihrer Heerden. S. Martinus 1186. &c. Theotonius 1195, Bugomillus 1213. Ludovicus di Noquera 1370. Joannes Cantius 1324. Leonardus Vecheli-us 1345. Antonius Haſechius 1368. Franciſcus Saleſius 1385. Antonius Ginther 1491. Martinus 1468. Joannes Sarcander 1422. Nicolaus Rusca 1432. Carolus Rudolphus 1434. Bartholomæus Holzhauſer 1439. Stockerus 1457. Merlohorſtius 1461. Stephanus Sund Vicarius 1472. Adamus Schmid 1513. Joannes Udalricus Lays 1524. Joannes Julius de Moll 1531.

Petrus. S. Petrus erſcheinet dem tapferen Kriegs-Helden Ignatio Loyolæ zum Heil Leibes, und der Seelen, der Anfangs ein weltlicher Prieſter, nachgehends ein GOtts verlobter Stifter der Geſellſchaft JEſu worden. 235.

Petriner Apoſtoliſche Seelen Eyferer, ſiehe den gantzen Apoſtoliſchen Petrum à pag. 1. biß 505. forderiſt pag. 5. &c.

5. &c. S. Otto pag. 10. S. Galdinus pag. 24. S. Norbertus 32. S. Joannes ab Vrtica 79, Wilhelmus 107. S. Joannes Nepomucenus 187. Joannes à S. Facundo 193. S. Carolus Borromæus â pag. 258. Joannes de Avila &c. &c. Vincentius à Paulo 1409. &c. Antonius Ginther 1491.

Petriner Wunder-würckende: ſiehe den gantzen Wunder-würckenden Petrum à pag. 506. biß 690.

Petriner Kirchen- und Clöſter-ſtiftende 2c. Siehe à pag. 690. biß 701.

Petriner von Chriſto glorificirt. Siehe den gantzen glorificirten. H. Petrum à pag. 917. biß 1184. ſonderlich SS. Otto, Galdinus, Norbertus, Joannes ab Urtica, Gregorius X. Thomas Cantuer. Julianus von Cuenca, Wilhelmus Bretagnenſis, Laurentius Juſtinianus, 156. Joannes à S. Facundo, 176. Carolus Borromæus, 193. Cajetanus 201. Petrus à Luxemburg, 127. &c. Lancellottus 287. &c. Joannes de Avila, 322. Franciſcus Saleſius 384. &c. Ferdinandus de Contreras 350, Franciſcus

Hieronymus Simon 452. Brynolphus 991. Reginaldus Polus Cardinalis 879. &c. Matthias Licop' 1003. Joannes Bapt. Sydotti 495. 907. 1158.

Petriner heilige, oder heilig-mäßige Pfarrer, ſiehe den gantzen Pfarr-verweſenden Petrum à pag. 1148.

Petriner Miſſionarii. Joannes Baptiſta Sydoti 459. Carolus de Maygrot 470. Carolus de Tournon 472. Vincentius de Paulis 638. &c. Robertus de Arbriſello 1208. Ferdinandus de Vargas 1377. Joannes Baptiſta Gault 642. Joannes le Jeune &c. &c. Carolus Caraffa 448. &c.

Petriner Martyrer, oder ſonſt um Chriſti, und ſeines Römiſch-Catholiſch-Chriſtlichen Glaubens willen Verfolgung Leydende. Siehe den gantzen Chriſti Blut-zeugenden Petrum à pag. 701. biß 916. Inſonderheit aber SS. Thomam Cantuarienſem pag. 713. Joannem Nepomucenum à pag. 745. Martyres Cocurmicenſes 761. &c. Joannem Tannerum 771. Creagh. 756. Joannem Fiſcher 765. Dormitium Hurlæum

775. Guilielmum Wallis 788, Alexandrum Briantum 786. Schervvinum 815. Walterum Fernanum 820. &c. Joannem Sarcanden entſetzlich 837. Nicolaum de Rusca abſcheulich 837. Donatum o Mollony 866.
Petriner Ordens-Stifter S. Norbertus der Præmonſtratenſer 23. 2c. Joannes de Matha deren Trinitariern 84. &c. Cajetanus deren Theatinern 211. 2c. Raymundus de Pennafort mittlbahr von Erlöſung deren Gefangenen 89. 2c. Ignatius de Loyola der Geſellſchaft JEſu 230. Franciſcus Saleſius deren Viſitantinerinen 388. Joannes de Avila hat S. Joannem de Deo bekehret, den Stifter deren barmhertzigen Brüdern 335.
Petriner, welche Welt-Prieſterliche Regulirte Orden geſtiftet, gemeinſames Regulirtes Leben geführet, ohne dem, daß ſie Religioſen waren. 378. 396. 442. 444. 481. Ven. Cæſar de Buz Stifter der Welt-Prieſterlichen Verſammlung deren Chriſten-Lehren. Bartholomæus Holzhauſer deren Weltlichen Prieſtern, ſo in der Ge-

Gemeinſchaft leben. Vincentius de Paulis deren Prieſtern von der Verſändung, oder Miſſion. Robertus von Arbriſello. Philippus Nerius, Petrus Berulius &c.

Petriner heilige, oder heilig-mäßige, welche hernach Religioſen worden: S. Ignatius Loyola, S. Franciſcus Xaverius, Ven. Franciſcus ab Hieronymo. Norbertus. Andreas Avellinus, oder Lancellotus. Cajetanus. Joannes de Matha. Felix de Valois. Joannes à S. Facundo. Joannes Baptiſta Meſſari. Meſſeus Septempedanus. Nicolaus Tollentinus. Petrus Piperacenſis. Raymundus de Pennafort. Robertus de Arbriſello. Reynerius. Stephanus Grandmontenſis. Thomas Cantuarienſis. Theotonius Parochus. Bugomillus, von deme doch Zweifl an formaliter? Gilbertus. Fredericus Feykon. Robertus 1234. Bonfilius. Wilhelmus 1276. Vincentius Kaolubeck 1279. Jocobus de Vitriaco 1280. Ridulphus 1294. Antonius Bettini 1318. &c.

Petriner ſonderliche Demuth. 18. 2c. 132.

132. 134. 196. 201. 204. 207. 215. 228. 140. 2c. 145. 400. 402. 415. 599. 688. 959. 2c. 1222. 1258. 1162. 1286. 2c. 1462.

Petriner ſonderbahre Leibs-Caſteyung. 19. 25. 45. 55. 57. 199. 240. 2c. 262. 263. 141. 151. 379. 413. 943. 436. 454. Wunderſame Caſteyung 454. 462. 509. 712. 1055. 1461. 1520.

Petriner ſonderbahre Freygebig- und Barmhertzigkeit. 19. 78. 162. 2c. 196. 146. 321. 325. 358. 365. 371. 3 8. 380. 401. 409. 536. 537. 538. 568. 608. 1244. * 1495. 2c.

Petriner Gedult, und Starckmüthigkeit, Feſt- und Standhaftigkeit, ſiehe hievon den gantzen Chriſti Blut-zeugenden Petrum angefangen vom 701. Blat, inſonderheit aber pag. 174. 300. 2c. 158. 320. 378. 455. 466. 702. 703. 721. 723. 2c. 741. 2c. 745. 750. 757. 765. 2c. 778. 788. 821. 2c. 844. 2c. 864. 2c. 861. 2c. 879. 2c. 1180. 2c. 1353. 2c. 1479. 2c.

Petriner ſonderbahre Mäßigkeit. 78 2c.

152. 323. 341. 351. 358. 365. 368. 2c. 371. 454. 1369.

Petriner ſonderliche Sanftmuth. 79. 2c. 390. 490. 519. 591. 638. 1351. 1369. 2c.

Petriner beſonders merckwürdigt Keuſch- und Reinigkeit. 77. 288. 289. 290. 291. 343. 380. 387. 394. 395. 400. 455. 2c. 482. 529. 636. 944. 961. 964. 993. 2c. 1023, 1073. 1102. 2c. 1362. 1369. 1462. 1492. 2c. 1514. 1527.

Petriner freywillige Armut. S. Laurentius Juſtinianus 163. &c. S. Joañes à Facundo 182. S. Cajetanus 213. S. Ignatius mit denen ſeinigen erſten Petriner-Geſellen 250. &c. S. Franciſcus Xaverius, noch als Welt-Geiſtlicher 266. B. Petrus von Luxemburg 142. Ven. Joannes Fiſcherus 320. &c. Ven. Joannes de Avila 325. 340. &c. Contreras 351. 356. Alvarado 357. &c. 366. Nunez 365. Perez 371. 450.

Petriner freywilliger Gehorſam. 209. 935. 1408. 1411.

Nota.

Nota.

Petriner heilige, oder ſeelige, Patronen in unterſchiedlichen Trangſaalen, und Nöthen.

IN Gerichts-Händlen. S. Ivo 568. forderiſt deren Armen.
In Brunſten, und Feuers-Nöthen. S. Ivo 990.
Für die mit Brüchen behafte Kinder. S. Danius 940.
In unheylbahren verzweifleten Zuſtänden, und Kranckheiten. B. Bertrandus 1000.
Im Podagra, S. Carolus Borromæus 1035. B. Petrus de Luxemburg 283. Ven. Joannes de Avila. Cæſar de Buz.
Wider Sand, und Stein. S. Wolpholdus 587.
In Unfruchtbarkeit der Ehe-Leuthen. S. Joannes ab Urtica 939.
In Schaden-Leydung ſenes ehrlichen guten Nahmens, Gerichts-Unterdruckungen, der H. Joannes Nepomucenus 563. &c. auch in verlohrnen Sachen 564. 565. 567. Item in der Demuth. 563. 566.
Wider die Kefer, Webſen, Hauß-

Schlangen ꝛc. S. Georgius von Suelli 508.
Wider die Peſt S. Julianus von Concho. Nota 2.
Petriner, oder Weltliche Prieſter treiben die Teufel aus, welche abzutreiben kein Religios die Gnad hatte. 579.

R.

Religioſen die fürtreflichſte aus Petrinern S. Ignatius Loyola, Franciſcus Xaverius, Cajetanus, Norbertus, Andreas Avelinus, Franciſcus ab Hieronymo, Joannes Meſſari. Siehe oben Ordens-Stifter Petriner.
Junge Religioſen, welche einen alten Pfarr-Herrn immer mit Diſputiren zuſetzten, werden artig ausgezahlet. 1487.
Reliquien heilige zu verehren 354. 404. 416. 856. 1086. 1168. ꝛc. Suche unten W. Wunderwerck durch heilige Reliquien.
Roſen-Crantz Einführung mit heiliger Liſt 1476.
Roſen-Crantz-Gebett von Kindheit an zu üben. 1515.

S.

Schelten, und Fluchen. 547.
Seegen Prieſterlicher 921.
Seelen deren Heiligen werden im Tod ſichtbahrlich ausfahren beobachtet. 944. 1037. 1236. 1278.
Seel-Sorg ein ſchweres Amt. 1347.
Sterben kommt die wahre Diener GOttes leichtlich an 937. 939. 1026. 1058. 1312. ꝛc. Hingegen haben das Sterben auch heilige Leuth geforchten. 347.
Schiffarth wunderbahre 533.
Stern wunderbahr mit S. Nicolao Tollentino. 988. 1289. ad 1286.
Streit wider inſtändige teufliſche Verſuchungen 17.
Schrift der Heiligen vollkommener Verſtand 1003. Daß die heimliche Offenbahrung S. Joannis wahrhaft von S. Joañe beſchriben worden. 1004.
Spiegel ware Urſach einer wunderſamen Bekehrung 421.
Sünder-Straffen 372. 438. 448 Siehe unten in denen Wercken Geiſtlicher Barmhertzigkeit.

Sünden im Beicht-Stuhl nicht zu verſchweigen. 517.
Stumme werden redend. Siehe unten Zeichen des wahr-Chriſtlichen Glaubens.
Schutz-Engel. 1019.

T.

TAuf 942. Nothwendig 523.
Tantz freventlicher von GOtt geſtraft 1165. Zerſtöhrt 1446.
Tantz von Beſeſſenen eine entſetzliche Geſchicht 575.
Traum Göttlicher 942. 946. 1057.
Tod iſt auch denen Heiligen erſchröcklich. 347. 960. Hingegen auch was gewunſchenes 937. 939.
Tod deren Heiligen glorwürdig 920. 933 944. 961. 971. 998. 1001. 1014. 1016. 1037. ꝛc. (nach entſetzlichen Streit mit dem Teufel 1045.) 1052. 1059. 1078. 1090 1104. ꝛc. 1169.
Todſchlag geſtraft 714. Vom Teufel angeſtift 947.
Todte begraben, ſuche unten Werck der leiblichen Barmhertzigkeit.
Tods-Kampf ſchwär 1043.

Teu-

Teufels-Liſt, und fruchtloſer Gewalt: die Andacht zu verſtöhren 125. 1255.
Teufel hat von GOtt oft groſſen Gewalt gegen denen Frommen ſie zu bewähren. 125. 512. 938. 1043. ꝛc.
Teufel kan mehr nicht; als ihm GOtt zulaſſet 510. 511.
Teufel ſtrebt dem Menſchen ſonderlichſt nach in dem Tod-Beth 510. 947. 1042. 1043. 1044. ꝛc. *
Teufels Gewalt, und Sturm zu verachten 510. 517. 1288.
Teufel kan die richtig gebeichte Sünden nicht offenbahren 517.
Teufel weiß des Menſchens Gedancken nicht, wann er ſelben nicht durch etwas äuſſert. 510. ꝛc.
Teufel wird betrogen 511. 1255. ꝛc. 1288.
Teufel muß aus einer beſeſſenen Perſon das gantze hohe Lied Salomonis herab ſagen 516. Sagt aus einer Beſeſſenen unterſchiedliche Ding aus 945. Kan durch Lutheriſche Prædicanten nicht ausgetriben werden aus einer Lutheriſchen Magd, wohl aber von einem Catholiſchen Prieſter Simon be-

benanntlich 627. Muß aus einem Beſeſſenen das H. Vatter Unſer betten. 648. Seine Ränck, und Schalckheiten 571. 1277.

Teufel verſucht durch Fraß ꝛc. 528. Durch Geld, oder Geitz ibid. & 1526. Durch Weibsbilder 529. Durch arge Liſt ibid. Im Tod-Beth 604. 606. 947. Durch Ketzereyen 1003.

Teufel laſt ſich nicht gleich abwendig machen, ſondern widerſtrebt, als gut er kan. 1044.

Todte werden wieder lebendig. Suche unten: Zeichen des wahren Chriſtlichen Glaubens.

U.

VErachtung ſeiner ſelbſten 229. 141. 158. 159. 341. 1444. ꝛc.

Verdienſt ob ſie auch anderen mögen geſchencket, und bey GOtt angewendet werden? 1162.

Vertrauen zu GOtt 163. ꝛc. 597. ꝛc. 644. 663. ꝛc. Niemahls zu verliehren 1174.

Unbarmhertzigkeit geſtraft. 1268.

Unſchuld gedruckt, jedoch nicht unterdru-

drucket 245. ꝛc. 526. 300. ꝛc. 303. ꝛc. 371. 375. ꝛc. 440. 902. 844. ꝛc.

Unbeſtändigkeit des Menſchens 413. biß 421.

Verſuchung des Fleiſches etwas entſetzliches, über alles leibliches Creutz 394. GOtt laſſet ſolche über ſeine frömmſte Diener fallen 1267.

Verſtockung eines Sünders wird durch eine Maultaſchen gehoben 438. Bey den Haaren 1501.

Verſtocktes Hertz, und Unbußfertigkeit 573. 848. ꝛc. 854.

Viaticum das allerheiligſte 1263. ꝛc.

Vögerlein himmliſches. 1039.

Unwiſſende lehren 377. Siehe oben Prediger, Chriſten-Lehrer, catechiziren ꝛc. Item 380. ꝛc. 392.

W.

Wallfahrten GOtt angenehm 238. ꝛc. 922. ꝛc. 923. 1008. 1011. 1068.

Wahrheit bringet Haß. 591.

Weißheit Göttliche 1013.

Weibsbilder haben in der Kirchen GOttes nichts zu ordnen. 778. 816. 867.

Weibsbilder ſeynd zu fliehen, und öfters gefährlich auch die alte 343. 1503. dahero behutſam mit ihnen zu wandlen 529. und auf ſolche weiß haben ſich dero Auswartung, und Bedienung auch fromme, ja heilige Prieſter gebraucht 964. 1462. 2c.
Weibsbilder Boßheit, und Straf GOttes 679. Seynd hart zuregieren auch im Geiſtlichen Stand 300. 2c. 302. 2c.
Weibsbilder geile von frommen überwunden. 488. 489. 291. 1503.
Welt- Geiſtlicher Stand machet GOtt oft vollkommener dienen als der Clöſterliche 225. 226. 295. 418. 2c. 788. 1094. ad 1297.
Weltliche Geiſtliche werden 72000. im eröfneten Himmel geſehen 1182. 2c. 1273.
Weyh-Waſſer 511. Suche unten Wunderwerck durch das H. Weyh-Waſſer.
Weynachts-Zeit 1040. 1292.
Wort GOttes glat, und blat zu predigen 46. 105. 2c. Auch ohnerſchrocken vor deſſen Feinden 1353. 1470. 1479. 2c. Iſt fruchtbahr 250. 327. 328. 1470. Bereitung zu deſſen Predigung 406. 1354.

Wunden Chriſti 1017.
Wunſch böß ſcheinender, und doch ob guter Meinung verdienſtlich. 230.

Nota bene.

Werck- und Wunderwerck.

HIer ſeynd zwey Wörtlein noch beſonders abzuhandlen. Das Wörtlein Werck nemlich durch die leibliche, und Geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit. Und das Wörtlein Wunderwerck durch unterſchidliche Glaubens-Artickl; als des H. Creutzes † Zeichens Weyh-Waſſers, Meß, Altars- Sacrament, Reliquien, Bilder ꝛc. welche demnach allhier aufzuſuchen. Mache alſo den Anfang von denen ſieben Wercken leiblich- und Geiſtlicher Barmhertzigkeit.

Werck der leiblichen Barmhertzigkeit.

1. Die Hungerige ſpeiſen 519. 526. 536. 1529. 608. 943. 988. Mehrers ſuche oben unter dem Wörtlein Allmoſen. Item Petriner ſonderbahre Freygebig- und Barmhertzigkeit.
2. Die Durſtige träncken 228. 507. 537. 538. 603. 640. 833. ꝛc. 849 1017.
3. Die Nackende bekleiden 589. 988. 1271. 409. 324. 1437.
4. Die Fremde beherbergen 539. 704. 952.

962. 1049. 1192. 1244. 1250. 1298. 2c.

5. Die Gefangene erledigen 520. 532. 550. 551 634. 809. 929. 935. 954. 956. 1194. 5. 85. 91. 352. 381.

6. Die Krancke beſuchen 598. 599. 2c. 1475.

7. Die Todte begraben 684. 972. 993. 2c. 1015. 1026. 1070. 1099. NB. (Eine wunderſame Geſchicht von einer lähren Todtenbahr 814.)

Werck der Geiſtlichen Barmhertzigkeit.

1. Die Sünder ſtraffen 519. 524 800. 2c. 811. 1070. 2c. 1100. 1165. 1200. 1298. 1405. 372. 438. 448. 1414. 1479. 1492. 1498. 1500. 2c.

2. Die Unwiſſende lehren 377. 796. 380. 2c. 1413. 1474. 1518. 392. 2c. Suche oben im Wörtlein Chriſten-Lehrer. Catechiziren. Petriner Apoſtoliſche Seelen-Eyferer. Petriner Miſſionarii.

3. Denen zweifelhaftigen recht rathen 801. 118. 1303. 2c. 1412. 2c. 1461. 1470. 1499.

4. Die

4. Die Betrübte tröſten 1415. 1425. 1461. 1498. ꝛc.
5. Das Unrecht gedultig leyden. Siehe den gantzen Chriſti Blut-zeugenden Petrum. Item Petriner-Gedult, und Starckmüthigkeit Lit. P.
6. Denen Beleydigern gern verzeyhen 766. 854. 1489. 548. 1243. 1351. 1437. 1485. ùt ſuprà Petriner-Gedult, und Starckmüthigkeit.
7. Für Lebendige, und Todte GOtt bitten 946. 964. 1416. ꝛc. 1417. 1431. Suche Wunderwerck durch das Gebett, und H. Roſen-Crantz.

Wunderwerck GOttes
Uber unterſchiedliche Chriſtliche Geheimnuß, und Glaubens-Wahrheiten.

Wunderwerck durch das H. Creutz-Zeichen. 532. 569. 621. 622. 632. 637. 686. 954. 1017. 1064.* 1091. 1175. Suche auch oben Creutzes-Zeichen.
Wunderwerck durch das H. Weyh-Waſſer 511. 628.
Wunderwerck durch die H. Meß 513. 517. 524. ꝛc. 532. 535. 565. ꝛc. 570. 580. 939. 946. ꝛc. 954. 989. 1014. 1017.

1017.* 1040. 1075. Meß-Feind die Ketzer zuſchanden 1075. Item 1076. 1091. 1097. 1216.

Wunderwerck durch das Allerh. Altars-Sacrament 500. 667. 965.* 968.* 1017. 1093. 1263. Viaticum 1263.

Wunderwerck durch das Heil. Gebett 519. 523. 527. 530. 569. 570. ꝛc. 624. 932. 634. 955. 966.* 1055.

Wunderwerck durch die HH. Reliquien 527 543. 665. 671. 811. 812. 922. 928 931. 945. ꝛc. 953.* 1015. 1045. ꝛc. 1095. 1111. ꝛc. 1166. 1175. 1212. Suche auch oben Reliquien.

Wunderwerck durch die heilige Bilder 542. 545. 978. ꝛc. 1034. 1035. 1036. 1037. 1121. ꝛc. 1494.

Wunderwerck durch ſonderbaren Beyſtand deren lieben Heiligen, als S. Joannis Nepomuceni und Barbaræ 546. Von S Joanne Nepomuceno mehrer à pag. 542. B. Petri von Luxemburg. 583. S. Wolpholdi 587. S. Philippi Nerii 604. &c. Ejusdem mit dem Gottſeeligen Pabſten Benedicto XIII. 651. Des Ehrwürdigen Franciſci von Hieronymo 669. &c. &c.

Wunderwerck durch die ſo genannte Agnos Dei 601. 1087.
Wunderwerck durch den H. Roſen-Crantz 619. 1075. Ketzer werden darüber zuſchanden. ibid.
Wunderwerck durch den Prieſterlichen Seegen 921.
Wunderwerck über den Tod deren Heiligen 920. ꝛc. 945. Suche Tod deren Heiligen glorwürdig.
Wunderwerck bey denen Gräben deren Heiligen. Such oben durch den gantzen glorificirten Petrum, ſonderlich aber ſiehe pag. 922. 925. 927. 929. 930. &c. 945. 949. 952. 975. 990. 1019. 1024. 1147.
Wunderwerck durch Fürbitt deren lieben Heiligen. Suche oben durch den gantzen Wunder-würckenden, und glorificirten Petrum, ſonderlich aber ſiehe pag. 927. &c. 930. &c. 939. 972. &c. 1028.
Wunderwerck durch die H. Tauf. 942.
Wunderwerck durch die Römiſche Tag-Zeiten, oder Brevir-Betten 959. 1016. 1157.

Wunderwerck durch ein Crucifix-Bildnuß 1063. Item eines Crucifix Mariä- und Joannis-Bild 1108. Biberbachiſches Crucifix 1494.

Wunderwerck durch Mariä unbefleckte Empfängnuß 1106.

Wunderwerck durch die unverweſene Zunge des H. Joannis von Nepomuck 1111. &c. 1115. 1112. &c. 1140. 1126. aus eigener Erfahrnuß an einer beſeſſenen Perſohn.

Wunderwerck als unterſchiedlicher Schrift-Zeichen des wahren eintzig-ſeeligmachenden Chriſt-Catholiſchen Glaubens, ſiehe unten lit. Z. Zeichen des wahren Chriſtlichen Glaubens aus Göttlicher H. Schrift.

Z.

Zeit wohl anwenden 407.

Zweifelhaften recht rathen S. Ivo 118.

Zorn zu dämpfen 638.

Zeichen der H. Schrift

Des eintzig⸗ſeeligmachenden wahr⸗Chriſtlichen Glaubens aus GOttes Kraft von heiligen, ſeeligen, Venerablen Petrinern gewürcket.

Hierüber kan erſtlich die gantze Abtheilung von dem Wunder⸗würckenden, und glorificirten Petro von einem Hundert⸗Jahr zum anderen Ordnung⸗mäßig geſehen werden. Was aber Chriſti Göttliches Wort inſonderheit anbetrift, heiſſet ſelbes, wie folget:

Die Blinde ſehen Matth. 11. cap. Hievon ſuche pag. 509. 519. &c. 524. &c. 637. &c. 637. 951. 1034. 1080. 1147. 1148.

Die Lahme gehen ibidem. Hievon beſiehe pag. 637. 928. 1036. 1080. 1091. 1147. 1173. &c.

Die Taube hören. (Stumme reden) ſiehe pag. 509. 535. 681. 1091. 1175. &c.

Die Todte ſtehen auf 507. 519. 523. 584. &c. NB. 618. NB. 621. NB. 622. 637. 685. &c. 927. 930. 959.

996. 1011. 1020. 1080. Ein todtes geſchundenes Pferd wird wieder lebendig, friſch, und geſund. 926.

In meinem Nahmen werden ſie Teufel austreiben Marci 16. cap. Hierüber ſuche pag. 508. 509. 516. 517. 570. 579. NB. 581. 604. 637. NB. 647. 662. 1036. &c. 1220. Die Lutheriſche Prädicanten zu Augſpurg kunten aus einer ihrer eigenen Lutheriſchen Magd den Teufel nicht austreiben, wohl aber brachte ſolches zuwegen der Catholiſche Prieſter Simon daſelbſt 627.

Mit neuen Zungen reden. Siehe pag. 508. 515. 518. 541. 577. 610. 618. 645. &c. 662. 1009.

Schlangen vertreiben 508. und vielfältig durch den Wunder-würckenden Petrum.

So ſie etwas Tödtliches trincken, wird es ihnen nicht ſchaden. Siehe pag. 514. Worunter auch alle andere Tods-Gefahren zu verſtehen. 545. 546. 549. 558. &c. 619. 661. 1031. 1067. 1152.

Auf

Auf die Krancke werden ſie die Händ legen, und es wird beſſer mit ihnen werden. Marc. 16. cap. Siehe pag. 509. 555. 569. 583. 599. 518. 620. 648. 695. &c. 927. &c. 950. 3019. 1062.

Wer an mich glaubt, wird die Werck thun, die ich thue, und gröſſere thun, dann dieſe, ſpricht Chriſtus Joan. 14. 12. Hierüber ſuche pag. 509. 513. &c. 514. 518. 521. &c. 526. 533. 534. 536. 537. 538. &c. 546. &c. 569. 586. 601. 607. 612. &c. 613. &c. 621. 688. 927. 935. 945. &c. 949. 953. * 956. &c. 1001. * 1022. 1034. 1053. &c. 1224.

Berg verſetzet. 507.

Druck-Fähler, ſo zu verbeſſeren.

Mendæ emendandæ.

Pag.	lin.	anſtat	leſe
92	12	gewinnſamen	gemeinſamen.
193	8	Jeſuiten	Jeſuaten.
265	19	Heoriſchen	Herviſchen.
141	23	hoffende	hafftende.
536	9	Joannes	Richardus.
643	3	Chauet	Gault.
673	20	erſcheinet	erſcheine.
747	12	Gruſſen	Geuſſen.
750	ult.	Gruſſen	Geuſſen.
753	21	Gruſſen	Geuſſen.

Alſo öfters.

759	18	Gericht	Gerüſt
764	15	Vſitation	Viſitation
786	3	Schvverinus	Schervvinus
828	21	Verſehung	Verſehrung
879	13	Cardiaal	Cardinal
913	7	Ja	In
920	10	wedee	weder
921	15	in Toniat	intonirt
949	10	geſcndet	geſchändet.
969	2	Pfang	Pfand

Pag.	lin.	anſtat	leſe
1126	18	Reſ.	Ref.
	19	Exorciſtorum	Exorciſtarum.
1134	25	Stoiberg	Stoiberus.
1245	24	beſchmähet	beſchwäret.
1252	19	einwers	einwerths.
1319	20	Jeſuiten	Jeſuaten.
1513	13	P. Jacobus	P. Jacobo.
1449	6	iſt	war.
1469	1	Khuen	von Khurn.

Schließ-

Schließliche
Anmerckung.

DEm günſtigen Leſer dieſes meines Petrophili, und anderer meiner Wercklen ſeye mithin in Chriſto wiſſend, und kund gethan, daß dem allerhöchſten Schöpfer beliebet hat: mich von meinem in das neun und zwaintzigſte Jahr mit aller Seel- und Leibs-Vergnügung [laut Petrophili erſten Theils am 537. Blat) inngehabten kleinem Pfärrl St. Georgen bey Tolleth eben zur Zeit, da dieſer mein vierdter, und letzter Theil Petrophili ſchon über die Helfte unter der Preß lage, durch ſelbſt eigene Höchſte Bewegnuß Ihro Hoch-Fürſtlichen Eminenz &c. &c. meines Gnädigſten Fürſtens, und Herrn Herrns Joſephi Dominici der Heil. Röm. Kirchen, Titl S. Petri in Monte Aureo Cardinals vom Lamberg,

berg, Exempten Biſchoffens, und des Heil. Röm. Reichs Fürſtens zu Paſſau ꝛc. ꝛc. gnädigſt abzuruffen, und um etlich Stund weither, nemlich auf die Pfarr der Hoch-Gräflichen Salburgiſchen Stadt Schwannenſtadt, Riſtorf, und Deßlbrun als Pfarrern zu ſetzen. Welche Seelen-reiche Pfarr ich dann auch, den Göttlichen Beruf zu erfüllen, den 26. Tag des Monaths Aprilis dieſes lauffenden 1741. Jahrs würcklich angetretten habe. Empfihle mich demnach allen geneigten Leſern meiner gutvermeinten Druck-Wercklen hertzlich, und gantz angelegen in ihr heilige Andacht; damit der allerhöchſte GOtt ſeinem Göttlichen Beruf gemäß auf einer ſo groſſen, und hochverantwortentlichen, theuren Seelen-Weyd mich gnädiglich leiten, und regieren, in Beförderung ſeiner Ehre, und ſeines theuren Seelen-Gewinns mich nicht faul,

und

und träg werden; ſondern fleißiger, und eyfriger machen, Seiner Hoch-Fürſtlichen Eminenz, durch Dero eigene Bewegnuß dieſer Gnaden Beruf zum Werck gelanget, dieſe für mich höchſte Gnad an Seel, und Leib tauſendfältig vergelten, aus meinen lieben anvertrauten Schäflen aber keines mich verliehren laſſen wolle. Amen.

Aller meiner geneigten Leſer, ja aller meiner Freund, und Feind

Staatliche Bibliothek Passau

Ergebneſter Diener in Chriſto

Johann Ferdinand Geſſl, geweſter unwürdiger Pfarrer zu St. Georgen bey Tolleth, nunmehriger aber der Stadt, und Pfar-Schwannenſtadt. ꝛc.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gessl, Johann Ferdinand

Des gut-meynenden Petriners, Aufrichtiger, und unpartheylicher Petrophilus Von dem herkommen, Zihl und Ende, weesentlich- und zufähligen Beschaffenheit, und andern Umständen, Aufnahm, ununterbrochener Beharlichkeit des mit vilen Heiligen durch alle und jee Jahr-hundert deren Apostolischen Zeiten her von Gott geseegneten Löblichen Petriner-Stands, Bd.: 4

Lintz 1741

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Nd (b) 157-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11344954-9
VD18 80415911-001